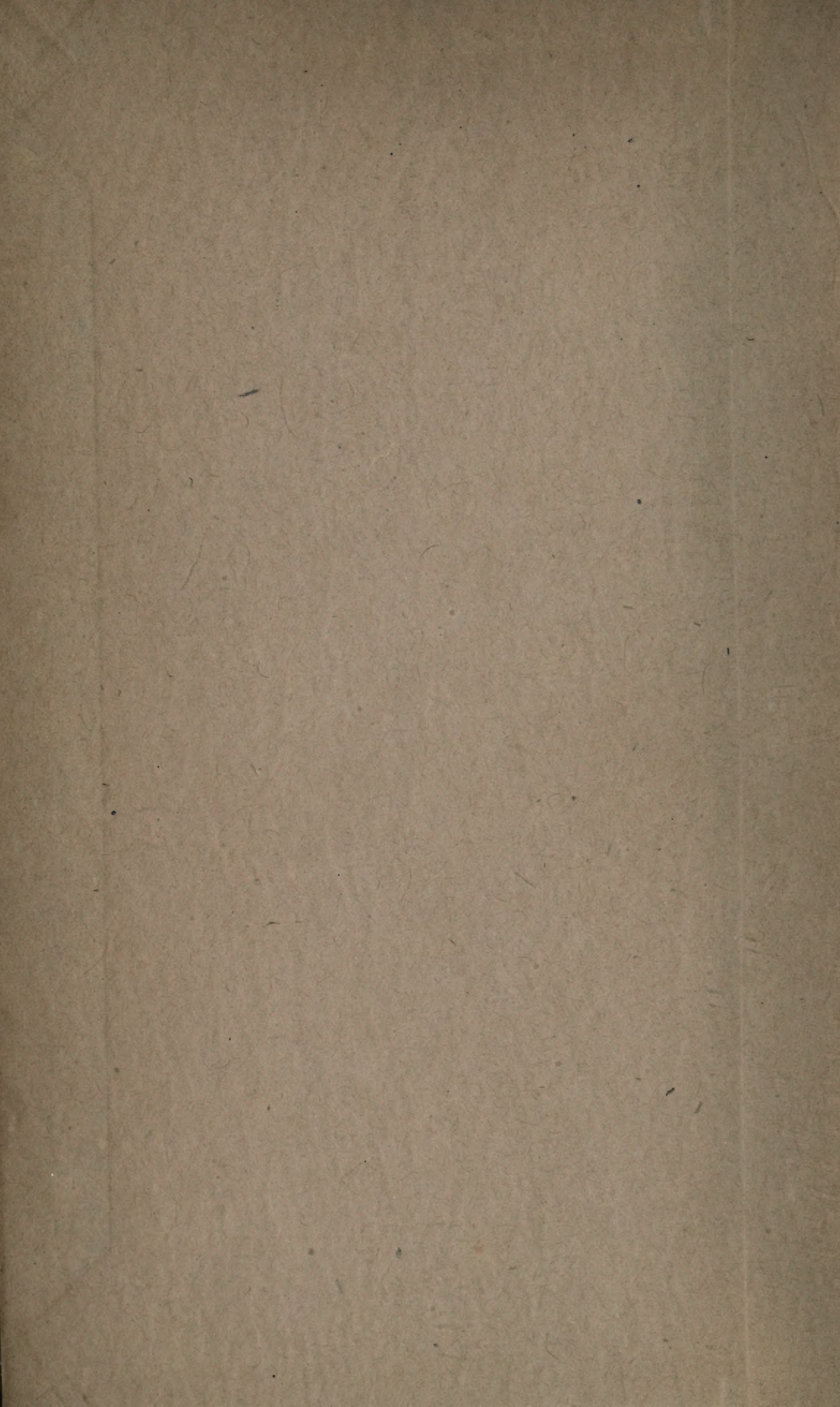
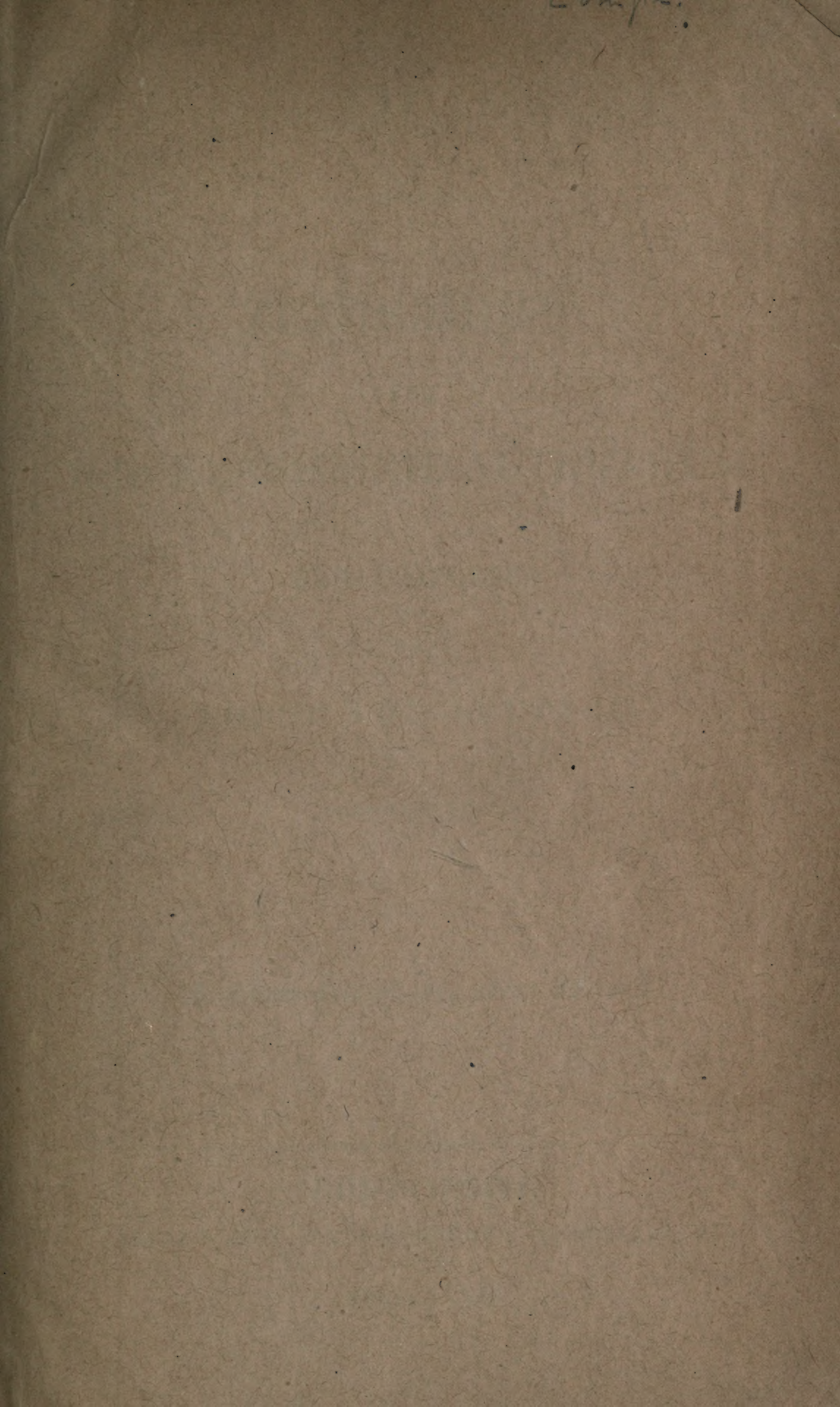
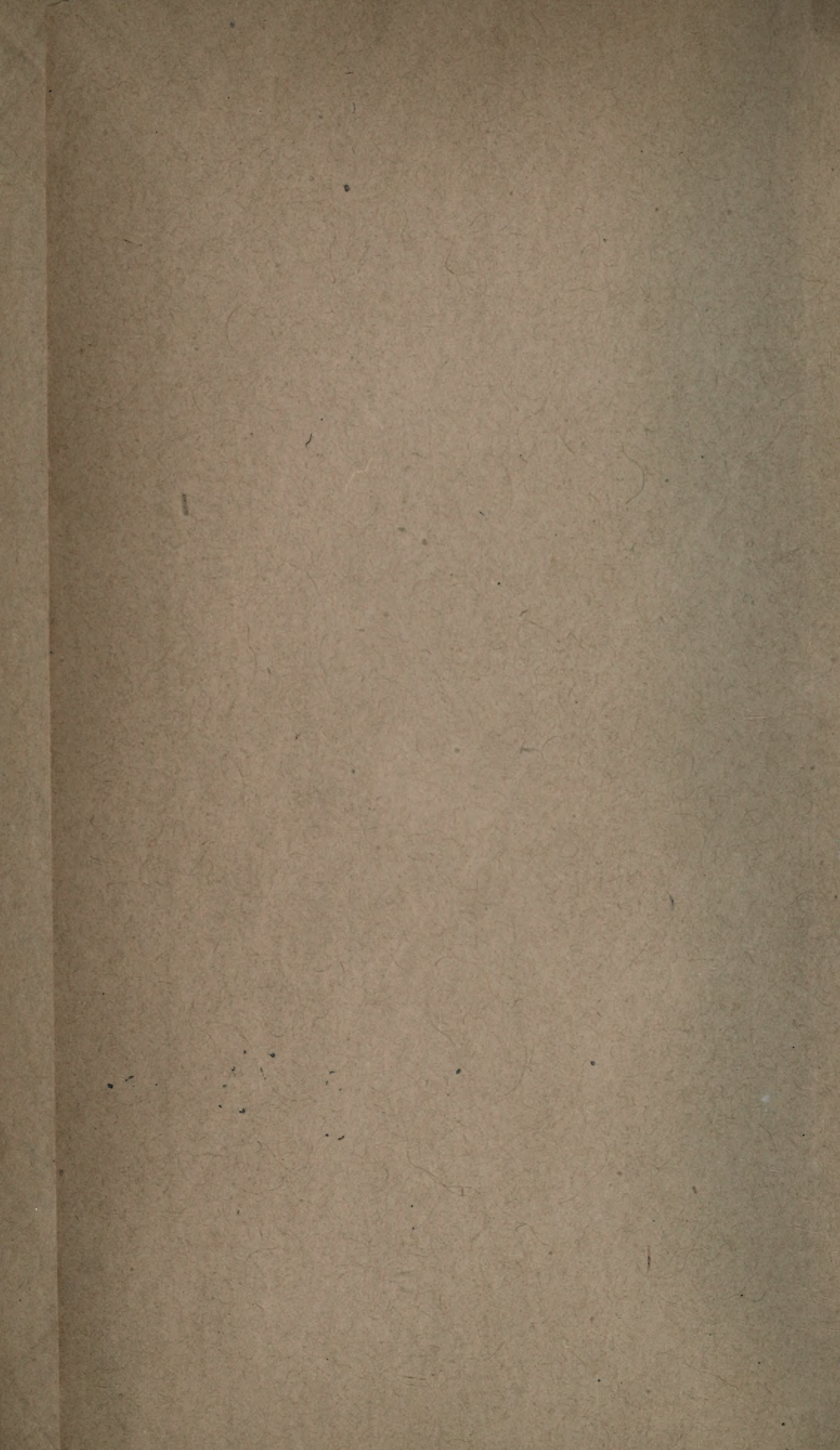








PHILOLOGUS.

ZEITSCHRIFT

FÜR

DAS KLASSISCHE ALTERTHUM.

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST VON LEUTSCH.

Achtunddreissigster Band.

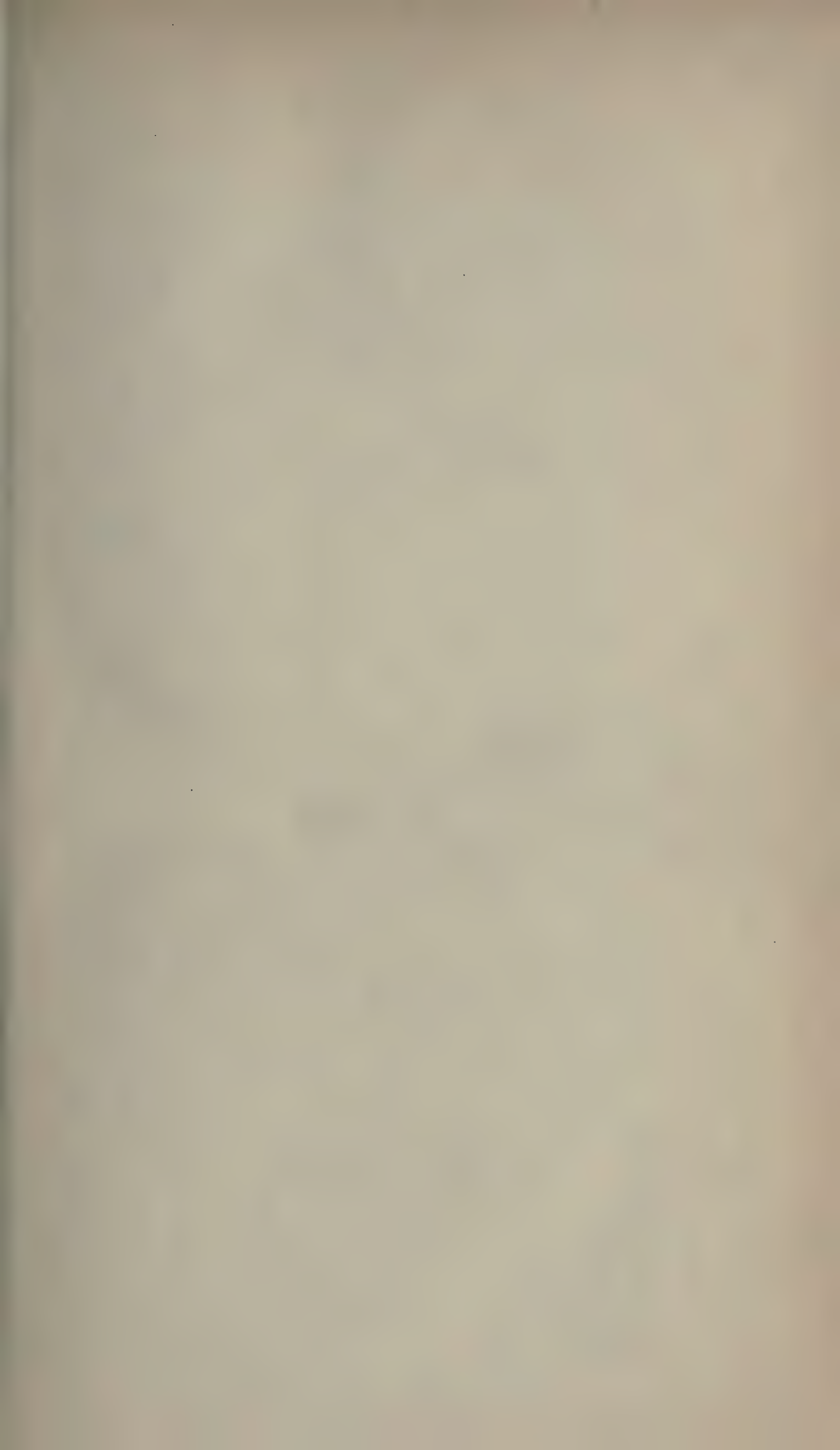
GOETTINGEN,

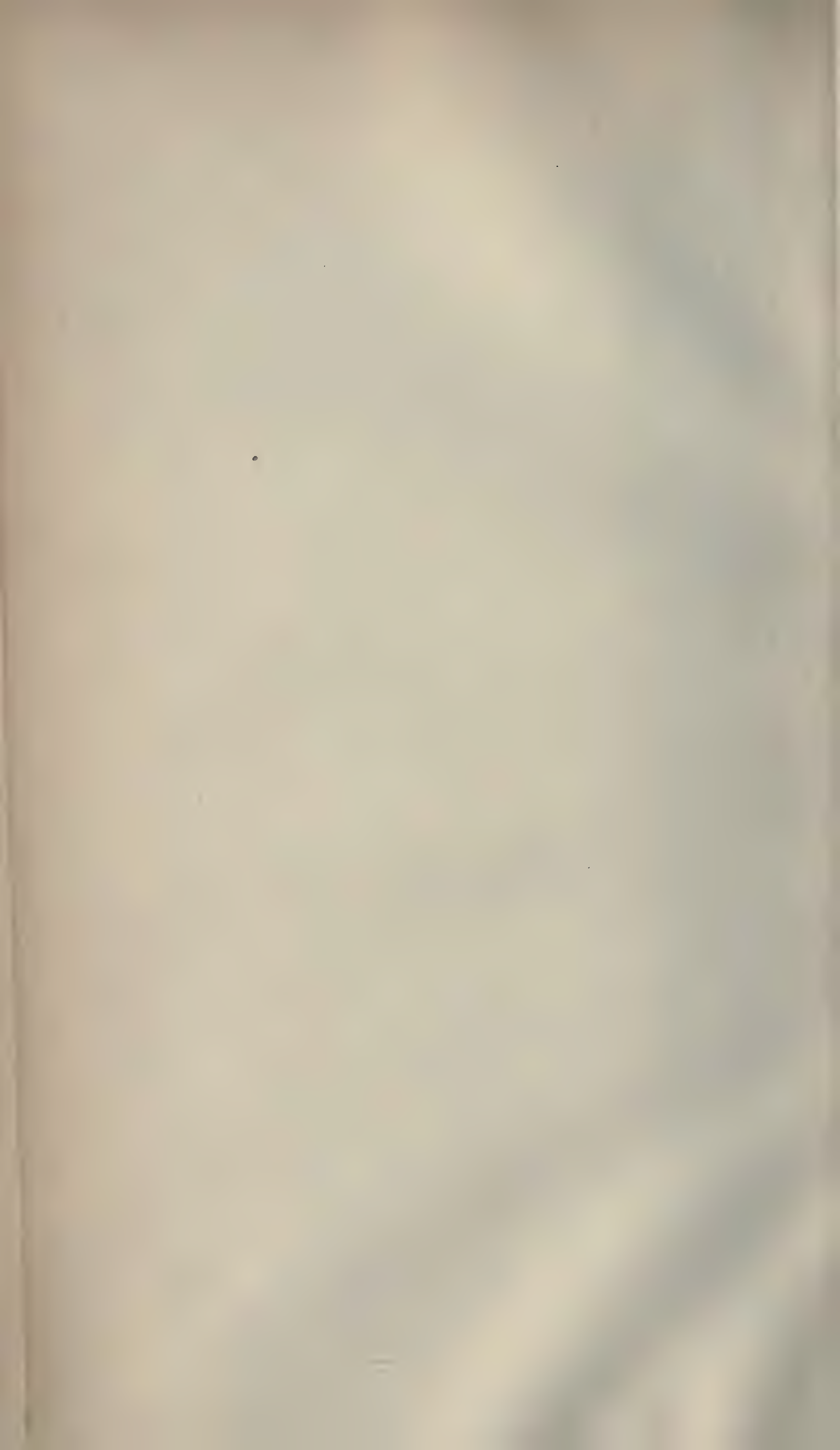
VERLAG DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

MDCCCLXXIX.

Inhalt des achtunddreissigsten bandes.

1) Für diese und die folgenden abhandlungen des zweiten heftes dieses bandes ist zu beachten, dass sie im frühjahr 1878 gedruckt, im märz 1879 aber erst erschienen sind. Vrgl. unt. hft. 4, p. 855. — *Ernst von Leutsch.*





I. ABHANDLUNGEN.

I.

Homerische verba.

Unter diesem titel gedenke ich eine reihe homerischer verba zu behandeln und dabei auf gewisse eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen, die uns schlüsse ziehen lassen in betreff der historischen entwickelung des verbums überhaupt. Leider lassen mich die resultate dieser untersuchung in wesentlichen punkten mit der herrschenden lehre nicht übereinstimmen. Indem ich mich allein auf die im Homer uns vorliegende sprache stütze — ein zwar einseitiger, aber jedenfalls auch berechtigter standpunkt, da die homerischen gedichte nicht nur mit zu den ältesten, sondern auch zu den am meisten durchforschten sprachdenkmälern der Indogermanen gehören — vermag ich bei untersuchung der einzelnen verba nur von denjenigen formen auszugehen, die hier als die einfachsten, d. h. der wurzel zunächststehenden erscheinen. Dieses sind die augmentlosen praeterita, seien es aoriste oder imperfecte, activi oder passivi (*τέκον*, *φέρον*, *ῥάγην* u. s. w.). Denn mit recht betont G. Curtius (Das verbum der griech. sprache. bd. 2, p. 304) man müsse bei sprachlichen untersuchungen soviel wie möglich mit gegebenen, wirklich üblichen formen rechnen und tadelt die alte schule (Verbum bd. 1, p. 181), die zur erklärung von *ἔβην*, *ἔλιπον* die existenz von präsensformen *βῆμι*, *λίπω* annahm. Wenn er

selbst im verlaufe seiner untersuchungen (Verbum bd. 2, p. 254 f.) doch noch viel weiter als die alte schule zu gehen sich genöthigt sieht und nicht nur die existenz von präsensformen wie *βῆμι, λάβω, τύπω*, sondern zur erklärung des sigmatischen aorists auch ein entsprechendes sigmatisches „primarium" vorauszusetzen sich genöthigt sieht, so dürfte doch der zweifel erlaubt sein, ob ein bau auf so luftiger grundlage fest und sicher gegründet sei und andere hypothesen zu vertreten seine berechtigung haben.

Zunächst will ich über die drei verba *ῥήγνυμι, πήγνυμι, ἄγνυμι* handeln.

I. *Ῥήγνυμι.*

a. Der aoristus passivi *ἐῤῥάγην.*

Als diejenige form, die der wurzel am nächsten steht, ist der aoristus passivi anzusehen, der aber, rein zufällig, bei Homer nur in dem compositum *ὑπεῤῥάγη Π,* 300 = *Θ,* 558 *οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπεῤῥάγη ἄσπετος αἰθήρ* sich vorfindet. Da alle vergleichungspunkte fehlen, ist es nicht möglich, auf diese stelle hier näher einzugehen. Nur auf den einen punkt will ich aufmerksam machen, dass es bei diesem verbum, wie bei den später zu behandelnden *πήγνυμι* und *ἄγνυμι* gerade ein tempus mit intransitiver bedeutung ist, das uns diejenige form bietet, die der wurzel zunächst steht. Ebensowenig als die deutschen verbindungen „es riss die sehne, die lanze blieb stecken, die lanze brach" nöthigen jene griechischen praeterita sofort auch an die ursache des reissens, des brechens, des steckenbleibens zu denken. Es weist daher der umstand, dass die ältesten griechischen praeterita dieser verba nur in intransitiver bedeutung gebräuchlich sind, meiner meinung nach auf eine entstehungszeit hin, in der der mensch in der geistigen entwickelung noch zu wenig vorgeschritten war, um bei solchen ereignissen auch schon nach dem grunde jener erscheinungen zu fragen. Er fasste sie als einen unerklärlichen naturprocess auf, als einen vorgang, bei dem unbekannte, geheimnissvolle kräfte thätig wären.

b. Der augmentlose indic. aor. activi *ῥῆξα.*

α. Das subject ist ein mensch.

E, 307 *τῷ βάλεν* (Diomedes) *Αἰνείαο κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρός ἰσχίῳ ἐνστρέφεται, κοτύλην δέ τέ μιν καλέουσιν·*

θλάσσε δέ οἱ κοτύλην, πρὸς δ' ἄμφω ῥῆξε τένοντε.

N, 507 Ἰδομενεὺς δ' ἄρα Οἰνόμαον βάλε γαστέρα μέσσην,
ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον, διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς
ἤφυσ'.

Θ, 328 τῇ ῥ' ἐπὶ οἷ μεμαῶτα βάλεν λίθῳ ὀκριόεντι,
ῥῆξε δέ οἱ νευρήν (Hektor).

M, 459 στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἐὼν καὶ ἐρεισάμενος βάλε μέσσας·
(πύλας),
εὖ διαβάς, ἵνα μή οἱ ἀφαυρότερον βέλος εἴη,
ῥῆξε δ' ἀπ' ἀμφοτέρους θαιρούς (Hektor).

Π, 587 καί ῥ' ἔβαλε Σθενέλαον, Ἰθαιμένεος φίλον υἱόν,
αὐχένα χερμαδίῳ, ῥῆξεν δ' ἀπὸ τοῖο τένοντας (Patroklos).

Φ, 165 καὶ ῥ' ἑτέρῳ μὲν δουρὶ σάκος βάλεν, οὐδὲ διαπρό
ῥῆξε σάκος (Asteropaios).

P, 314 Αἴας δ' αὖ Φόρκυνα δαΐφρονα, Φαίνοπος υἱόν,
Ἱπποθόῳ περιβάντα μέσην κατὰ γαστέρα τύψεν,
ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον, διὰ δ' ἔντερα χαλκός
ἤφυσ'.

O, 538 τοῦ δὲ Μέγης κόρυθος χαλκήρεος ἱπποδασείης
κύμβαχον ἀκρότατον νύξ' ἔγχει ὀξυόεντι,
ῥῆξε δ' ἀφ' ἵππειον λόφον αὐτοῦ.

N, 439 ἀτρέμας ἑσταότα στῆθος μέσον οὔτασε δουρί
ἥρως Ἰδομενεύς, ῥῆξεν δέ οἱ ἀμφὶ χιτῶνα
χάλκεον.

Z, 9 Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος ἕρκος Ἀχαιῶν
Τρώων ῥῆξε φάλαγγα, φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκε
ἄνδρα βαλών, ὅς ἄριστος κ. τ. ἑ.

β. Das subject ist eine gottheit.

O, 464 ἀλλ' οὐ λῆθε Διὸς πυκινὸν νόον, ὅς ῥ' ἐφύλασσεν
Ἕκτορ', ἀτὰρ Τεῦκρον Τελαμώνιον εὖχος ἀπηύρα,
ὅς οἱ ἐυστρεφέα νευρὴν ἐν ἀμύμονι τόξῳ
ῥῆξ' ἐπὶ τῷ ἐρύοντι·

Γ, 375 καί νύ κεν εἴρυσσέν τε καὶ ἄσπετον ἤρατο κῦδος,
εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
ἥ οἱ ῥῆξεν ἱμάντα βοὸς ἶφι κταμένοιο·

γ. Das subject ist eine sache.

M, 185 ἔνθ' αὖ Πειριθόου υἱὸς κρατερὸς Πολυποίτης

δουρὶ βάλεν Δάμασον κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου·
οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ διαπρό
αἰχμὴ χαλκείη ῥῆξ' ὀστέον.

Υ, 399 ὁ δ' ἐπ' αὐτῷ Δημολέοντα
ἐσθλὸν ἀλεξητῆρα μάχης Ἀντήνορος υἱόν
νύξε κατὰ κρόταφον κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου.
οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ δι' αὐτῆς
αἰχμὴ ἱεμένη ῥῆξ' ὀστέον.

Υ, 268 οὐδέ τότ' Αἰνείαο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος
ῥῆξε σάκος· χρυσὸς γὰρ ἐρύκακε δῶρα θεοῖο.

Π, 310 πρῶτος δὲ Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός
αὐτίκ' ἄρα στρεφθέντος Ἀρηϊλύκου βάλε μηρόν
ἔγχει ὀξυόεντι, διαπρὸ δὲ χαλκὸν ἔλασσεν.
ῥῆξεν δ' ὀστέον ἔγχος, ὁ δὲ πρηνὴς ἐπὶ γαίῃ
κάππεσ'.

Einer ganz anderen periode geistiger entwickelung gehört die form ῥῆξα an. Der menschliche geist hat es gewagt, die starre wurzel mehrfachen veränderungen zu unterwerfen, und denselben fortschritt wie die form zeigt auch die bedeutung: was man vorher als einen unerklärlichen naturprocess ansah, dafür weiss man jetzt ein bestimmtes subject als urheber zu bezeichnen; man ist in diesem falle zu der erkenntniss von dem zusammenhange zwischen u r s a c h e und w i r k u n g vorgedrungen. — Doch ist eine gewisse verschiedenheit in der behandlung des subjects zu beachten, jenachdem das subject eine person oder eine gottheit oder eine sache ist. In den unter α aufgeführten stellen sehen wir den akt des ῥῆξαι dem subject nicht unmittelbar zugeschrieben, sondern immer nur als folge einer vorhergehenden handlung erscheinen. So geht dem verbum ῥῆξε an den sechs ersten stellen βάλε vorauf (er traf und in folge davon zerriss er), *P*, 314 τύψε, *O*, 538 νύξε, *N*, 439 οὔτασε; noch stärker ist diese abhängigkeit der einen handlung von der andern *Z*, 6, durch das dem subject beigefügte particip βαλών ausgedrückt. Deutlich springt der unterschied zwischen diesen und den unter β erwähnten stellen, wo eine gottheit das subject ist, in die augen. Hier wird die handlung dem subject unmittelbar zugeschrieben. Auch bei den stellen unter γ muss der akt des zerbrechens wohl unmittelbar dem subjecte zugeschrieben werden. — Den hauptnachdruck lege ich auf die aus den unter α

angeführten stellen sich ergebende thatsache, dass der dichter einem persönlichen subjecte niemals unmittelbar den akt des *ῥῆξαι* zuschreibt. Ich sehe hierin nicht das werk eines zufalls, sondern die bestätigung einer wahrnehmung, die ich schon bei vielen andern verben gemacht hatte, dass nämlich die grundbedeutung der ältesten praeterita auf eine periode der menschlichen entwickelung zurückweist, in der der mensch sich noch durchaus nicht als den herrn der schöpfung fühlte, der selbständig und selbstbewusst die handlungen ausführte, sondern auch in seinen eigenen handlungen gewissermassen nur naturvorgänge sah, bei denen er sich ebensowohl leidend als handelnd glaubte. So kann man wohl fragen, ob durch *φύγεν, ἴδεν, εὗρε, τέκεν* (sie gebar) mehr ein durch das zusammentreffen von natürlichen ursachen bewirktes ereigniss oder eine selbständige handlung des subjects bezeichnet wird. So bezeichnen *βάλε* (vgl. *Θ*, 306 *μήκων δ' ὥς ἑτέρωσε κάρη βάλεν.* *δ*, 114 *δάκρυ δ' ἀπὸ βλεφάρων χαμάδις βάλεν πατρὸς ἀκούσας* und die zahlreichen stellen, an denen *βάλλειν τινά* die bedeutung treffen annimmt), *ἕλεν* (vgl. *E*, 57 *ψυχρὸν δ' ἕλε χαλκὸν ὀδοῦσι.* *Λ*, 425 *ἐν κονίησι πεσὼν ἕλε γαῖαν ἀγοστῷ*) handlungen, die theils durch die thätigkeit des persönlichen subjects, theils durch äussere umstände bedingt werden. Und so wird auch der akt des zerreissens, soweit er durch *ῥῆξεν* ausgedrückt wird, obwohl diese form ja schon einer späteren periode ihre bildung verdankt, einem persönlichen subjecte nicht unmittelbar zugeschrieben. Denn es wäre ein zu kühner sprung, wenn der mensch dasjenige, was ihm vorher als geheimnissvoller naturprozess erschien, sofort in vollem umfange als etwas durch seine eigene kraft erreichbares hätte bezeichnen wollen. Er würde sich damit gewissermassen einen eingriff in das walten der natur zuschreiben und es würde ihm ähnlich hart erschienen sein, wie wenn wir impersonalia wie „es friert“ „es gerinnt“ zu transitiven stempeln wollten. — Dass da, wo eine gottheit das subject ist, die handlung dem subjecte unmittelbar zugeschrieben wird, kann nur als eine bestätigung des gesagten angesehen werden. — Bei einem unpersönlichen subject wird gewissermassen ein theil von dem, was unter dem einfluss jener geheimnissvollen naturkraft stehend gedacht wurde, als subject gesetzt; es ist daher nicht zu verwundern, dass hier dem subjecte die handlung unmittelbar zugeschrieben wurde. Ueberhaupt lässt

sich die regel aufstellen, dass bei dem unpersönlichen subject die kraft des verbums gegenüber dem persönlichen subjecte gesteigert erscheint. So wird *βάλλειν* im sinne eines energischen schleuderns bei unpersönlichem subject gebraucht *ε*, 431:

καὶ τὸ μὲν (κῦμα) ὑπάλυξε· παλιρρόθιον δέ μιν αὖτις
πλῆξεν ἐπεσσύμενον, τηλοῦ δέ μιν ἔμβαλε πόντῳ.

Vgl. ferner *ε*, 415. *η*, 279. *μ*, 71. Bei persönlichem subject entspricht *βάλλειν* etwa unserm „fallen lassen" und wird im sinne eines energischen schleuderns mit den händen nur dann gebraucht, wenn der mensch im affect oder ohne absicht handelt. So

A, 245 *ὣς φάτο Πηλείδης, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ,*
ὁ θυμὸς τὰ μετὰ χεῖρας ἐχόμενα ῥίπτει, bemerkt schon der scholiast zu dieser stelle.

β, 80 *ὣς φάτο χωόμενος, ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ.*

X, 468 *τὴν δὲ κατ᾽ ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νὺξ ἐκάλυψεν,*
ἤριπε δ᾽ ἐξοπίσω, ἀπὸ δὲ ψυχὴν ἐκάπυσσεν,
τῆλε δ᾽ ἀπὸ κρατὸς βάλε δέσματα σιγαλόεντα.

ζ, 116 *σφαῖραν ἔπειτ᾽ ἔρριψε μετ᾽ ἀμφίπολον βασίλεια·*
ἀμφιπόλου μὲν ἅμαρτε, βαθείῃ δ᾽ ἔμβαλε δίνῃ.

c. Der augmentirte aorist aktivi *ἔρρηξα.*

N, 124 *Ἕκτωρ δὴ παρὰ νηυσὶ βοὴν ἀγαθὸς πολεμίζει*
καρτερός, ἔρρηξεν δὲ πύλας καὶ μακρὸν ὀχῆα.

Γ, 348 *πρόσθε δ᾽ Ἀλέξανδρος προΐει δολιχόσκιον ἔγχος*
καὶ βάλεν Ἀτρείδαο κατ᾽ ἀσπίδα πάντοσ᾽ ἐίσην·
οὐδ᾽ ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή.

H, 259 *Πριαμίδης μὲν ἔπειτα μέσον σάκος οὔτασε δουρί,*
οὐδ᾽ ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή.

P, 44 *ὣς εἰπὼν οὔτησε κατ᾽ ἀσπίδα πάντοσ᾽ ἐίσην·*
οὐδ᾽ ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή
ἀσπίδ᾽ ἐνὶ κρατερῇ.

μ, 409 *αἶψα γὰρ ἦλθεν*
κεκληγὼς ζέφυρος μεγάλῃ σὺν λαίλαπι θύων,
ἱστοῦ δὲ προτόνους ἔρρηξ᾽ ἀνέμοιο θύελλα
ἀμφοτέρους.

O, 469 *ὢ πόποι, ἦ δὴ πάγχυ μάχης ἐπὶ μήδεα κείρει*
δαίμων ἡμετέρης, ὅ τέ μοι βιὸν ἔκβαλε χειρός,

νευρὴν δ' ἐξέρρηξε νεοστρόφον, ἣν ἐνέδησα
πρώιον.

Ψ, 421 *ῥωχμὸς ἔην γαίης, ᾗ χειμέριον ἀλὲν ὕδωρ*
ἐξέρρηξεν ὁδοῖο, βάθυνε δὲ χῶρον ἅπαντα.

Die augmentfrage gehört zu den schwierigsten bei Homer. Denn es scheint, als ob dasselbe in Homers zeit sich schon überlebt und in anwendung desselben schon damals vielfach unsicherheit und schwankungen sich eingestellt hätten. Sichere resultate über die ursprüngliche bedeutung desselben können daher nur aus der vergleichung des griechischen mit dem sanscrit gewonnen werden und, wenn der fortgang dieser untersuchung mich nicht nöthigen würde, hier auf diese frage einzugehen, würde ich ihr am liebsten aus dem wege gehen. Doch soviel steht mir fest und das ist die voraussetzung dieser ganzen untersuchung: das augment ist nicht ein zeichen der vergangenheit. Denn da ich das praeteritum für die ursprüngliche verbalform halte und annehme, dass im gegensatz zu diesem sich erst das praesens und futurum gebildet habe, so bleibt für das augment als ein besonderes zeichen der vergangenheit kein raum. Wie ich es schon in dem Gymnasial-programm. Graudenz 1874. „Ueber die bedeutung des augments bei Homer" ausgesprochen habe, halte ich für die ursprüngliche bedeutung des augments die negative. Es wurde den ältesten verbalformen vorgesetzt, um im gegensatz zur reduplication eine abschwächung, dann weiter um überhaupt eine modification der festen wurzelbedeutung anzuzeigen, um anzuzeigen, dass die gewählte verbalform für den zu bezeichnenden vorgang n i c h t g a n z oder beinahe zutreffend sei. Es scheint eines der ältesten mittel gewesen zu sein, das der nach grösserer selbständigkeit ringende menschliche geist anwendete, um die engen schranken zu durchbrechen, die die überlieferten wortformen ihm auferlegten. Es sollten eigentlich nur die ältesten praeterita desselben theilhaftig werden und nur missbräuchlich, nehme ich an, wurde dasselbe in späterer zeit auf sämmtliche praeterita übertragen. — Bei persönlichem subject findet sich der augmentirte aorist nur einmal *N*, 124. Deutlich genug tritt der unterschied zwischen dieser und den unter 2, *α* erwähnten stellen, wo *ῥῆξεν* mit einem persönlichem subject verbunden ist, hervor. Das verbum ist hier offenbar freier gebraucht, indem die handlung dem subjecte unmittelbar zugeschrieben

wird. An den drei folgenden stellen, wo das subject ein unpersönliches ist, liesse es sich metrisch wohl noch rechtfertigen, wenn man das augment tilgte (*οὐδὲ ῥῆξεν, ῥῆξεν ἀνέμοιο*), und so die übereinstimmung mit den unter 2, *γ* angeführten stellen wiederherstellte. Doch wäre es voreilig, jetzt schon an den überlieferten wortformen zu rütteln. Lieber nehme ich an, dass bei unpersönlichem subject ein schwanken zwischen augmentirten und augmentlosen formen stattgefunden habe. — An den beiden stellen *O*, 469. *Ψ*, 421 steht das augment in compositis. Bei diesen habe ich bisher fast nirgends eine regel in beziehung auf das augment finden können. Es scheint die bedeutung der verba durch die zusammensetzung mit präpositionen so wesentlich verändert zu werden, dass die durch das augment angezeigte veränderung daneben gar nicht in betracht kommt.

Als sicheres ergebniss bleibt also zunächst nur die thatsache, dass der durch *ῥῆξε* ausgedrückte vorgang einem persönlichen subjecte nicht unmittelbar zugeschrieben wird; an der einen stelle, wo dieses geschieht, ist das augment hinzugefügt.

d. Die übrigen aktiven formen vom stamme *ῥηξ*—.

Λ, 538 *ὁ δὲ ἵετο δῦναι ὅμιλον*
ἀνδρόμεον ῥῆξαί τε μεταλμένος.

O, 615 *Ἕκτωρ — μαίνετο — ὡς ὅτ' Ἄρης — —*
καί ῥ' ἔθελεν ῥῆξαι στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων,
ῇ δὴ πλεῖστον ὅμιλον ὅρα καὶ τεύχε' ἄριστα.

617 *ἀλλ' οὐδ' ὣς δύνατο ῥῆξαι μάλα περ μενεαίνων.*

B, 544 *Ἄβαντες — μεμαῶτες ὀρεκτῇσιν μελίῃσιν*
θώρηκας ῥήξειν δηίων ἀμφὶ στήθεσσιν.

M, 198 *μέμασαν δὲ μάλιστα*
τεῖχός τε ῥήξειν καὶ ἐνιπρήσειν πυρὶ νῆας.

262 *στήλας — αὐέρυον, ἔλποντο δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν*
ῥήξειν.

Ψ, 673 *πυγμῇ νικήσω* — sagt Epeios — *ἐπεὶ εὔχομαι εἶναι ἄριστος.*
ὧδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται,
ἀντικρὺ χρόα τε ῥήξω σύν τ' ὀστέ' ἀράξω.

M, 341 *καὶ πυλέων· πᾶσαι γὰρ ἐπώχατο, τοὶ δὲ κατ' αὐτάς*
ἱστάμενοι πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες ἐσελθεῖν.

I, 476 καὶ τότ' ἐγὼ θαλάμοιο θύρας πυκινῶς ἀραρυίας
ῥήξας ἐξῆλθον καὶ ὑπέρθορον ἑρκίον αὐλῆς.
N, 139 ποταμὸς χειμάρροος
ῥήξας ἀσπέτῳ ὄμβρῳ ἀναιδέος ἔχματα πέτρης.
Z, 508 ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ
δεσμὸν ἀπορρήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων
εἰωθὼς λούεσθαι ἐυρρεῖος ποταμοῖο.
Σ, 582 τὼ μὲν ἀναρρήξαντε βοὸς μεγάλοιο βοείην
ἔγκατα καὶ μέλαν αἷμα λαφύσσετον.
Y, 63 δείσας δ' ἐκ θρόνου ἆλτο καὶ ἴαχε, μή οἱ ὕπερθεν
γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων.
H, 461 ἄγρει μάν, ὅτ' ἂν αὖτε καρηκομόωντες Ἀχαιοί
οἴχωνται σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,
τεῖχος ἀναρρήξας τὸ μὲν εἰς ἅλα πᾶν καταχεῦαι.
ι, 481 ὁ δ' ἔπειτα (der Cyklop) χολώσατο κηρόθι μᾶλλον·
ἧκε δ' ἀπορρήξας κορυφὴν ὄρεος μεγάλοιο.

Die übrigen formen des stammes ῥηξ—, es finden sich nur der infinitiv des aorist und futurum, das partic. aoristi, der indicat. futuri und schliesslich in einem compositum der optat. aoristi. — werden freier gebraucht. Auch ohne durch ein anderes verbum gestützt zu sein, wird der durch ῥῆξαι ausgedrückte vorgang einem persönlichen subjecte zugeschrieben. Denn abgesehen vom participium drücken diese formen ja noch nicht die vollendung der handlung, sondern nur die erwartung, den wunsch, die möglichkeit sie zu vollenden aus. Das participium drückt zwar schon die vollendung der handlung aus, aber es nimmt, wohl wegen seiner zugleich nominalen natur, überhaupt eine ganz besondere stellung unter den formen des griechischen verbums ein. Seine bedeutung weicht oft wesentlich von der sonstigen anwendung des verbums ab. So weicht in den verbindungen ἀχρεῖον, ὑπόδρα ἰδών, auch schon in ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν die bedeutung des verbums ἰδεῖν wesentlich von der sonst bei Homer üblichen ab. So finden wir nur beim participium βαλών die neuerung, dass dem verbum βάλλω ein accusativ der waffe beigegeben ist, vgl. *E*, 317. 346. *ι*, 495. *υ*, 62. Bei unserem verbum wird es wenigstens ebenso frei wie die übrigen modi obliqui, um diesen ausdruck von G. Curtius anzuwenden, also freier als der indicativ behandelt.

e. Die medialen formen.

Λ, 90 τῆμος σφῇ ἀρετῇ Δαναοὶ ῥήξαντο φάλαγγας
κεκλόμενοι ἑτάροισι κατὰ στίχας.

M, 291 οὐδ' ἄν πω τότε γε Τρῶες καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ
τείχεος ἐρρήξαντο πύλας καὶ μακρὸν ὀχῆα,
εἰ μὴ ἄρ' υἱὸν ἑὸν Σαρπηδόνα μητίετα Ζεύς
ὦρσεν.

M, 224 ὥς ἡμεῖς, εἴπερ τε πύλας καὶ τεῖχος Ἀχαιῶν
ῥηξόμεθα σθένει μεγάλῳ, εἴξωσι δ' Ἀχαιοί,
οὐ κόσμῳ παρὰ ναῦφιν ἐλευσόμεθ' αὐτὰ κέλευθα.

M, 308 ὥς ῥα τότ' ἀντίθεον Σαρπηδόνα θυμὸς ἀνῆκεν
τεῖχος ἐπαῖξαι διά τε ῥήξασθαι ἐπάλξεις.

M, 418 οὔτε γὰρ ἴφθιμοι Λύκιοι Δαναῶν ἐδύναντο
τεῖχος ῥηξάμενοι θέσθαι παρὰ νηυσὶν κέλευθον.

M, 90 μέμασαν δὲ μάλιστα (die besten der Trojaner)
τεῖχος ῥηξάμενοι κοίλῃς ἐπὶ νηυσὶ μάχεσθαι.

M, 411 ἀργαλέον δὲ μοί ἐστι, καὶ ἰφθίμῳ περ ἐόντι
μούνῳ ῥηξαμένῳ θέσθαι παρὰ νηυσὶν κέλευθον.

O, 409 οὐδέ ποτε Τρῶες Δαναῶν ἐδύναντο φάλαγγας
ῥηξάμενοι κλισίῃσι μιγήμεναι ἠδὲ νέεσσιν.

N, 680 ἀλλ' ἔχεν, ᾗ τὰ πρῶτα πύλας καὶ τεῖχος ἐσᾶλτο
ῥηξάμενος Δαναῶν πυκινὰς στίχας ἀσπιστάων.

Welche ansichten man auch über die entstehung der medialen formen haben mag, es scheint mir unmöglich, die anwendung derselben, wie sie bei Homer uns vorliegt, zu erklären, wenn man als grundbedeutung die reflexive annimmt. Man müsste einerseits dem dichter die grösste inconsequenz vorwerfen; denn wenn er z. b. sagt *ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα*, warum sagt er *κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμησιν ἔθηκε?* Metrischen zwang dürfen wir bei ihm nur in den seltensten fällen gelten lassen. Aber nicht nur inconsequenz müssten wir bei annahme der reflexiven bedeutung dem dichter zum vorwurf machen, vollständig rathlos stehen wir gegenüber formen wie *ἰδέσθαι, ἀκούεσθαι, τεκέσθαι, ἱκέσθαι, βήσεσθαι* und vielen anderen. Ich glaube, dass man, um die verschiedenen erscheinungen des mediums zu erklären, über dasjenige nicht hinausgehen darf, was ich im Gymnasial-programm Graudenz 1869 als grundbedeutung desselben aufgestellt habe. Ich habe mich dort p. 5 ff. über das medium etwa in folgender weise

ausgelassen: Die medialen formen zeigen an, dass das subject die betreffende handlung nicht direkt oder unmittelbar vollendet hat, sondern dass die vollendung derselben durch gewisse umstände bedingt wurde. So bezeichnen die aktiven formen von *λύω* den unmittelbaren akt des losgebens (vgl. z. b. *Α*, 20. 29. *Α*, 106. *Ω*, 76), die medialen formen dagegen zeigen an, dass das subjekt nur durch aufwendung irgend welcher mittel oder durch begünstigung irgend welcher umstände diese wirkung erreicht habe (vgl. z. b. *Α*, 13, 401. *Κ*, 378. *Ω*, 685. *κ*, 286). So lesen wir dreimal bei Homer die verbindung *γούναθ' ἱκάνω* und dreimal *γούναθ' ἱκάνομαι*. Die aktiven formen sollen nur den unmittelbaren akt des erreichens der knie anzeigen; sie werden daher gebraucht, wo das subjekt zufällig zu der person gelangt, deren hilfe erfleht wird. So sagt Odysseus *ε*, 449 *σόν τε ῥόον σά τε γούναθ' ἱκάνω πολλὰ μογήσας*, als er zur mündung des flusses auf der insel der phäaken gelangt; ebenderselbe *σόν τε πόσιν σά τε γούναθ' ἱκάνω*, als er Arete trifft, und schliesslich *ν*, 231 *εὔχομαι ὥστε θεῷ καί σευ φίλα γούναθ' ἱκάνω*, als Athene ihm erscheint. Durch die medialen formen dagegen will das subject darauf hinweisen, dass ihm das erreichen dieses zieles (das *ἱκάνειν γούνατα*) nicht unmittelbar möglich war, sondern nur als folge einer andern handlung (einer reise) sich ergab. Sie werden daher nur dann gebraucht, wenn das subjekt den weg zu dem zwecke zurückgelegt hat, um die betreffende person um hülfe zu bitten. So sagt Thetis, als sie zu Hephaestos gekommen ist, *Σ*, 457 *τοὔνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἱκάνομαι*, und Telemachos, als zu Nestor *γ*, 92 und zu Menelaos *δ*, 322 gekommen ist, *τοὔνεκα νῦν τὰ τὰ γούναθ' ἱκάνομαι*.

Wenn wir erwägen, wie wenig selbständig nach dem, was oben gesagt ist, das persönliche subjekt in den aktiven formen erscheint, wie seine handlungen oft nur durch ein zufälliges zusammentreffen von umständen hervorgebracht (vgl. *ἴδε*, *φύγεν*), oder als, man könnte fast sagen, unbewusste folge einer andern handlung erscheinen (vgl. *ῥῆξεν*), so werden wir es begreiflich finden, dass das im verlaufe der zeit sich steigernde bestreben, das persönliche subjekt selbständiger hervortreten zu lassen, zu einer häufigen anwendung der medialen formen führte. Denn da diese ja anzeigen, dass das subjekt eine handlung nicht unmittelbar, sondern nur durch umstände begünstigt vollzogen habe, so konnten sie viel-

fach auch da angewendet werden, wo die aktive form nicht erlaubt war, und salvirten den sprechenden doch davor, dem persönlichen subjekt etwas mehr, als es die damalige auffassung menschlicher natur gestattete, zuzuschreiben. Während der augmentlose indicat. aor. activi von *ῥήγνυμι* bei persönlichem subject, wie wir gesehen haben, nur unter gewissen einschränkungen gebraucht wird, fallen diese beim medium fort. Doch findet sich der augmentlose indicativ nur einmal, *Λ*, 90:

τῆμος σφῇ ἀρετῇ Δαναοὶ ῥήξαντο φάλαγγας
κεκλόμενοι ἑτάροισι κατὰ στίχας.

Ebenso findet sich nur einmal der augmentirte aorist *M*, 291:

οὐδ' ἄν πω τότε γε Τρῶες καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ
τείχεος ἐρρήξαντο πύλας καὶ μακρὸν ὀχῆα.

Das medium dürfte hier wohl aus demselben grunde stehen wie *Λ*, 90. Die hinzufügung des augments aber schreibe ich dem einfluss des hypothetischen satzes zu. Das augment spielt in irrealen hypothetischen sätzen eine wesentliche rolle; es wird hinzugefügt, wenn ohne die hypothese die augmentlose form zu erwarten wäre und umgekehrt; doch kann sein einfluss auch in anderer weise ersetzt werden. Näher kann ich auf diese frage erst später eingehen.

An den übrigen stellen steht der indicat. futuri und der infinit. oder das partic. aoristi, formen, die, wie wir gesehen haben, auch schon im aktivum freier gebraucht werden. Eine verschiedenheit in der anwendung der beiderseitigen formen im einzelnen nachzuweisen, scheint mir nicht möglich zu sein. Es scheint bei den medialen formen die thätigkeit und wirksamkeit des subjekts — es ist an allen neun stellen ein persönliches — nachdrücklicher betont zu werden. Auf einen andern punkt werde ich noch im folgenden abschnitt kommen.

f. Die vom stamme *ῥηγνυ*— gebildeten formen.

Das wesentlichste moment bei jeder handlung wollten schon die ältesten und einfachsten verbalformen zum ausdruck bringen. Dieses wesentlichste moment wird meistentheils die angezeigte vollendung der handlung sein. Die verstärkten formen konnten in dieser beziehung keine steigerung bieten; denn formen wie *ἴδεν*, *φύγεν* wollen schon selbst den vollkommensten begriff der vollen-

deten handlung geben. Aber während diese ältesten formen die vollendung der handlung als durch das walten einer höheren macht eingetreten bezeichneten, sollen die verstärkten formen die thätigkeit des subjects bei ausführung der handlung mehr zum ausdruck bringen; in beziehung auf die vollendung der handlung dagegen erscheint die bedeutung derselben vielmehr als eine abgeschwächte. So zeigt *φύγεν* an, dass die flucht (in folge einer schicksalsfügung) gelungen ist, *φεῦγε* dagegen drückt nur das bemühen des subjects aus, durch die flucht zu entkommen. *Ὦσε* zeigt das durch fügung des schicksals oder in folge besonderer umstände erfolgte fortrücken eines gegenstandes von seinem platze an, z. b. *Λ*, 143:

> *ἦ, καὶ Πείσανδρον μὲν ἀφ' ἵππων ὦσε χαμᾶζε,*
> *δουρὶ βαλὼν πρὸς στῆθος· ὁ δ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη:*

ὤθει dagegen *Φ*, 241:

> *δεινὸν δ' ἀμφ' Ἀχιλῆα κυκώμενον ἵστατο κῦμα,*
> *ὤθει δ' ἐν σάκει πίπτων ῥόος· οὐδὲ πόδεσσιν*
> *εἶχε στηρίξασθαι,*

weist auf die gesteigerte thätigkeit des subjekts hin, ohne dass das gleiche vom erfolge gilt. Mehrmals findet sich bei Homer *τοῦ μὲν ἅμαρτε*, dagegen heisst es *K*, 374:

> *ἦ ῥα, καὶ ἔγχος ἀφῆκεν, ἑκὼν δ' ἡμάρτανε φωτός,*
> *δεξιτερὸν δ' ὑπὲρ ὦμον ἐΰξου δουρὸς ἀκωκή*
> *ἐν γαίῃ ἐπάγη.*

Die verstärkte verbalform weist einerseits auf das bemühen des subjekts hin, den gegner nicht zu treffen, andrerseits drückt sie auch eine abschwächung der handlung aus; denn ein absichtliches verfehlen des zieles ist kein vollständiges verfehlen.

In der homerischen sprache hat offenbar die abschwächende bedeutung der die verbalwurzel verstärkenden elemente die oberhand gewonnen, so dass die erhöhte thätigkeit des subjects, die ursprünglich gewiss hauptzweck bei bildung dieser verstärkten war, oft ganz zurücktritt, bisweilen in das gegentheil ausartet. Es gilt diese regel von sämmtlichen verstärkten formen, auch von den mit der reduplication gebildeten, zum theil auch von den medialen, gegenüber den entsprechenden einfacheren formen. So haben unter den von der wurzel *δαμ*- gebildeten formen die einfacheren *δαμάω, ἐδάμασα, ἐδάμην* in der regel die starke bedeutung tödten, die verstärkten formen *δάμνημι, δάμναμαι, δέδμημαι* und zum

theil auch *ἐδαμασάμην* die schwächere bedeutung bewältigen, bezwingen, zähmen (die geringen differenzen, die bei diesem verbum das augment hervorruft, lasse ich bei dieser kurzen übersicht unberücksichtigt).

A, 61 εἰ δὴ ὁμοῦ πόλεμός τε δαμᾷ καὶ λοιμὸς Ἀχαιούς.

X, 271 οὔτοι ἔτ' ἔσθ' ὑπάλυξις, ἄφαρ δέ σε Παλλὰς Ἀθήνη ἔγχει ἐμῷ δαμάᾳ.

Z, 368 οὐ γάρ τ' οἶδ', εἰ ἔτι σφιν ὑπότροπος ἵξομαι αὖτος, ἦ ἤδη μ' ὑπὸ χερσὶν θεοὶ δαμόωσιν Ἀχαιῶν.

E, 191 (Ich Pandaros traf den Diomedes) καί μιν ἔγωγ' ἐφάμην Ἀιδωνῆι προιάψειν, ἔμπης δ' οὐκ ἐδάμασσα.

Φ, 90 ἤτοι τὸν πρώτοισι μετὰ πρυλέεσσι δάμασσας, ἀντίθεον Πολύδωρον, ἐπεὶ βάλες ὀξεΐ χαλκῷ.

δ, 499 Αἴας μὲν μετὰ νηυσὶ δάμη δολιχηρέτμοισι.

M, 15 πολλοὶ δ' Ἀργείων οἱ μὲν δάμεν, οἱ δὲ λίποντο.

Dagegen

Π, 102 Αἴας δ' οὐκέτ' ἔμιμνε, βιάζετο γὰρ βελέεσσιν, δάμνα μιν Ζηνός τε νόος καὶ Τρῶες ἀγαυοί βάλλοντες.

Ξ, 199 δὸς νῦν μοι φιλότητα καὶ ἵμερον, ᾧτε σὺ πάντας δαμνᾷ ἀθανάτους ἠδὲ θνητοὺς ἀνθρώπους.

ξ, 487 οὔτοι ἔτι ζωοῖσι μετέσσομαι, ἀλλά με χεῖμα δάμναται, οὐ γὰρ ἔχω χλαῖναν.

E, 391 ὁ δ' ἐξέκλεψεν Ἄρηα ἤδη τειρόμενον, χαλεπὸς δέ ἑ δεσμὸς ἐδάμνα.

Vergl. *E*, 893. *Ξ*, 439. *Φ*, 52. 270.

ι, 516 νῦν δέ μ' ἐὼν ὀλίγος τε καὶ οὐτιδανὸς καὶ ἄκικυς ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν, ἐπεὶ μ' ἐδαμάσσατο οἴνῳ. Vgl. *ι*, 454.

Γ, 183 ὦ μάκαρ Ἀτρείδη, μοιρηγενές, ὀλβιόδαιμον, ἦ ῥά νύ τοι πολλοὶ δεδμήατο κοῦροι Ἀχαιῶν.

λ, 621 μάλα γὰρ πολὺ χείρονι φωτὶ δεδμήμην, sagt Herakles. Vgl. *E*, 878. *γ*, 304. *ε*, 454. Sehr oft findet sich *δουρὶ δαμείς* getödtet gegenüber *δεδμημένος ὕπνῳ* *K*, 2. *Ω*, 678. *η*, 318. *ν*, 119. *ο*, 6 und *αἴθρῳ καὶ καμάτῳ δεδμημένον ἦγεν ἐς οἶκον.* *ξ*, 318.

So unterscheidet der dichter ferner zwischen *λύντο δὲ γυῖα*, das er vom getödteten braucht, vgl. *H*, 16. *O*, 435. *Π*, 341, und

γυῖα λέλυντο, das vom ermüdeten gesagt wird, vgl. *N*, 85. *ϑ*, 233. *σ*, 238. 242. Es heisst *Θ*, 103 *σὴ δὲ βίη λέλυται* von einem greise, aber *τοῦ δ' αὖϑι λύϑη μένος* *P*, 298 und *τοῦ δ' αὖϑι λύϑη ψυχή τε μένος τε* *E*, 296. *Θ*, 123. 315 von gefallenen. — Aehnlich unterscheidet der dichter zwischen *καμόντες* die todten und *κεκμηότες* die ermüdeten.

Von *τίϑημι* ist die für den singularis erhaltene einfachste form *ϑῆκα;* sie wird in der sinnlichen bedeutung „einen gegenstand an einen ort hinlegen“ z. b. an folgenden zwei stellen gebraucht:

Θ, 324 *ἤτοι ὁ μὲν φαρέτρης ἐξείλετο πικρὸν ὀιστόν,*
ϑῆκε δ' ἐπὶ νευρῇ.

Z, 303 *ἡ δ' ἄρα πέπλον ἑλοῦσα Θεανὼ καλλιπάρῃος*
ϑῆκεν Ἀϑηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠυκόμοιο.

In der verbindung mit *ἐν χερσίν*, *ἐν χερὶ* dagegen heisst es *τίϑει*, weil der empfangende seine hände zum empfange des dargebotenen gegenstandes ausstreckt und selbst zugreift, das subject daher die handlung des hinlegens nicht in vollem umfange auszuführen braucht[1]). So *A*, 441. 446. 585. *K*, 529. *Ψ*, 565. 597. 624. 797. *γ*, 51. *ϑ*, 406. *ο*, 120. 130. An mehreren stellen steht in demselben sinne der augmentirte aorist (*Z*, 482. *Φ*, 82. *Ψ*, 567. *α*, 153. *ϑ*, 482. *ξ*, 312. 448. *σ*, 152). Das augment soll hier anzeigen, dass das subjekt die handlung nicht in vollem umfange ausführte. Aber *Ψ*, 153 heisst es:

ὣς εἰπὼν ἐν χερσὶ κόμην ἑτάροιο φίλοιο
ϑῆκεν.

Denn es ist der todte Patroklos, dem Achill das haar in die hand legte.

Ω, 101 *Ἥρη δὲ χρύσεον καλὸν δέπας ἐν χερὶ ϑῆκεν*
καί ῥ' εὔφρηνʼ ἐπέεσσι, Θέτις δ' ὤρεξε πιοῦσα.

Hier könnte man den sinn von *ϑῆκε* angemessen durch unser „sie drückte in die hand“ wiedergeben. Die über den tod ihres sohnes betrübte Thetis mochte nicht selbst zugreifen, der becher mit wein muss ihr aufgedrungen werden.

φ, 379 *τὰ δὲ τόξα φέρων ἀνὰ δῶμα συβώτης*
ἐν χείρεσσ' Ὀδυσῆι δαΐφρονι ϑῆκε παραστάς.

Auch hier könnte man vielleicht vermuthen, dass der als bettler

1) Für die richtigkeit dieser auffassung werde ich beim verbum *βάλλω* weitere beweise beibringen.

gekleidete Odysseus es nicht wagte, nach dem bogen zuzugreifen sondern scheinbar ihn sich aufdrängen liess; doch wahrscheinlicher ist es mir, dass hier die stärkere form des nachdrucks wegen steht, um anzuzeigen, dass die längst erwartete handlung endlich eintrat.

Bisweilen wird die durch die verstärkte form hervorgebrachte abschwächung der bedeutung dadurch angezeigt, dass dem verbum ein objekt von zu grossem umfange gegeben wird. So findet sich *βάλλειν τινὰ* in der bedeutung treffen gebraucht, z. b.:

M, 264 *οὐδέ νύ πω Δαναοὶ χάζοντο κελεύθου*
ἀλλ' οἵ γε ῥινοῖσι βοῶν φράξαντες ἐπάλξεις
βάλλον ἀπ' αὐτάων δηΐους ὑπὸ τεῖχος ἰόντας.

Σ, 534 *στησάμενοι δ' ἐμάχοντο μάχην ποταμοῖο παρ' ὄχθας,*
βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν. Vgl. *ι*, 55.

Durch das zu starke objekt wird dem subjekt gewissermassen eine zu grosse aufgabe gestellt, an der es sich abmühen muss — so zeigt *βάλλε* wie *φεῦγε* einerseits eine gesteigerte thätigkeit des subjects an —, der zusammenhang aber zeigt, dass das subject diese aufgabe nicht zu erfüllen vermag, — so drückt *βάλλε* ebenso wie *φεῦγεν* andrerseits auch eine abschwächung der bedeutung aus. So sehen wir *βάλλειν* noch an folgenden stellen gebraucht, theilweise mit ganz unbestimmt gelassenem object:

Α, 51 *αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἐχεπευκὲς ἐφιείς*
βάλλ'· αἰεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί.

Ε, 52 *ἐσθλὸν θηρητῆρα· δίδαξε γὰρ Ἄρτεμις αὐτή*
βάλλειν ἄγρια πάντα, τά τε τρέφει οὔρεσιν ὕλη.

Ν, 721 *οἱ δ' ὄπιθεν βάλλοντες ἐλάνθανον·* vgl. v. 718.

ι, 158 *αὐτίκα καμπύλα τόξα καὶ αἰγανέας δολιχαύλους*
εἱλόμεθ' ἐκ νηῶν, διὰ δὲ τρίχα κοσμηθέντες
βάλλομεν· αἶψα δ' ἔδωκε θεὸς μενοεικέα θήρην.

κ, 122 *οἵ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισι*
βάλλον· ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει
ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων νηῶν θ' ἅμα ἀγνυμενάων.

Wo das object nicht einen zu grossen umfang hat, zeigt *βάλλον* ohne weiteres eine abschwächung gegenüber dem einfachen *βάλον* an, indem es nicht mehr tödtlich verwunden bedeutet. So

φ, 371 *ἄττα, πρόσω φέρε τόξα· τάχ' οὐκ εὖ πᾶσι πιθήσεις*
μή σε καὶ ὁπλότερός περ ἐὼν ἀγρόνδε δίωμαι,
βάλλων χερμαδίοισι· βίηφι δὲ φέρτερός εἰμι.

π, 277 εἰ δὲ μ' ἀτιμήσουσι δόμον κάτα, σὸν δὲ φίλον κῆρ
τετλάτω ἐν στήθεσσι κακῶς πάσχοντος ἐμεῖο,
ἤνπερ καὶ διὰ δῶμα ποδῶν ἕλκωσι θύραζε
ἢ βέλεσιν βάλλωσι· σὺ δ' εἰσορόων ἀνέχεσθαι.

Π, 104 Αἴας δ' οὐκέτ' ἔμιμνε· βιάζετο γὰρ βελέεσσιν.
δάμνα μιν Ζηνός τε νόος καὶ Τρῶες ἀγαυοί
βάλλοντες·

Γ, 80 τῷ δ' ἐπετοξάζοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοί,
ἰοῖσίν τε τιτυσκόμενοι λάεσσί τ' ἔβαλλον.

Ψ, 502 αἰεὶ δ' ἡνίοχον κονίης ῥαθάμιγγες ἔβαλλον.

Λ, 536 = Υ, 501 αἵματι δ' ἄξων
νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἳ περὶ δίφρον,
ἃς ἄρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον.

τ, 441 οὔτε μιν Ἠέλιος φαέθων ἀκτῖσιν ἔβαλλεν. Vgl. ε, 479.

Als abweichend sind nur zwei stellen zu merken:

χ, 82 ὁ δ' ἁμαρτῇ δῖος Ὀδυσσεὺς
ἰὸν ἀποπροιεὶς βάλλε στῆθος παρὰ μαζὸν,
ἐν δέ οἱ ἥπατι πῆξε θοὸν βέλος.

χ, 118 τόφρα μνηστήρων ἕνα γ' αἰεὶ ᾧ ἐνὶ οἴκῳ
βάλλε τιτυσκόμενος· τοὶ δ' ἀγχιστῖνοι ἔπιπτον.

Dem entsprechend weist das passivum βάλλεσθαι auf einen zu grossen umfang des subjects oder auf die wirkungslosigkeit (das nicht tödtliche) des treffens hin. Das erstere ist der fall

Δ, 511 ὄρνυσθ', ἱππόδαμοι Τρῶες, μηδ' εἴκετε χάρμης
Ἀργείοις, ἐπεὶ οὔ σφι λίθος οὐδὲ σίδηρος,
χαλκὸν ἀνασχέσθαι ταμεσίχροα βαλλομένοισιν.

Μ, 289 ὣς τῶν ἀμφοτέρωσε λίθοι πωτῶντο θαμειαί
αἱ μὲν ἄρ' ἐς Τρῶας, αἱ δ' ἐκ Τρώων ἐς Ἀχαιούς
βαλλομένων.

Der andere fall tritt an folgenden stellen ein:

ρ, 233 πολλά οἱ ἀμφὶ κάρη σφέλα ἀνδρῶν ἐκ παλαμάων
πλευρὰ ἀποτρίψουσι δόμον κάτα βαλλομένοιο.

ω, 163 αὐτὰρ ὁ τέως μὲν ἐτόλμα ἐνὶ μεγάροισιν ἑοῖσιν
βαλλόμενος καὶ ἐνισσόμενος τετληότι θυμῷ.

Π, 106 δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινή
πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε. βάλλετο δ' αἰεί
καπ' φάλαρ' εὐποίηθ'.

Ι, 588 πρίν γ' ὅτε δὴ θάλαμος πύκα βάλλετο.

M, 37 καναχίζε δὲ δούρατα πύργων
βαλλόμενα.

M, 161 κόρυθες δ' ἀμφ' αὖον ἀΰτευν
βαλλόμεναι μυλάκεσσι καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι.

I, 574 τῶν δὲ τάχ' ἀμφὶ πύλας ὅμαδος καὶ δοῦπος ὀρώρει
πύργων βαλλομένων.

M, 152 ὥς τῶν κόμπει χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσι φαεινός
ἄντην βαλλομένων·

M, 339 τόσσος γὰρ κτύπος ἦεν, ἀϋτὴ δ' οὐρανὸν ἶκεν,
βαλλομένων σακέων τε καὶ ἱπποκόμων τρυφαλειῶν
καὶ πυλέων.

Bei unpersönlichem subject liegt die abschwächung der bedeutung darin, dass dem leblosen gegenstande das *βάλλεσθαι* nicht so wie dem menschen gefährlich werden kann. Zum theil kann man übrigens daneben auch hier ein zu umfangreiches subject annehmen, so *M*, 37. 161. 339.

In betreff des activen perfects muss ich auf die specialuntersuchung verweisen. Beim passiven perfect *βέβλημαι* ist das subject niemals zu umfangreich; es wird — und darin liegt die abschwächung der bedeutung — entschieden im sinne von v e r w u n d e t s e i n gebraucht, während das einfachere *βλῆσθαι* in der regel t ö d l i c h g e t r o f f e n s e i n bedeutet. So:

Λ, 380 βάλε ταρσὸν δεξιτέροιο ποδὸς — καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα·
βέβληαι, οὐδ' ἅλιον βέλος ἔκφυγεν. ὡς ὄφελόν τοι
νείατον ἐς κενεῶνα βαλὼν ἐκ θυμὸν ἑλέσθαι.

Ξ, 28 Νέστορι δὲ ξύμβληντο διοτρεφέες βασιλῆες
παρ' νηῶν ἀνιόντες, ὅσοι βεβλήατο χαλκῷ.

Vgl. *Λ*, 657. *N*, 251. *Π*, 25. *Λ*, 475. 592. 612. 826. *N*, 764. *M*, 2. *N*, 212. *Π*, 818. λ, 535. Das verwundetsein im gegensatz zu dem zu erwartenden tode scheint mir auch an den beiden folgenden stellen durch die reduplizirte form nachdrücklich hervorgehoben zu werden:

E, 284 βέβληαι κενεῶνα διαμπερές, οὐδέ σ' ὀίω
δηρὸν ἔτ' ἀνσχήσεσθαι· ἐμοὶ δέ μέγ' εὖχος ἔδωκας.

Verwundet bist du, hoffentlich wirst du auch bald sterben.

E, 103 βέβληται γὰρ ἄριστος Ἀχαιῶν, οὐδέ ἕ φημι
δήθ' ἀνσχήσεσθαι κρατερὸν βέλος.

Eine noch weiter gehende abschwächung drückt *βεβόλημαι* aus; es zeigt ein verletztsein nur im bildlichen sinne an.

Auch bei dem oben erwähnten verbum *δάμνημι* finden sich einige stellen, an denen die verstärkte form nur in dem zu weiten umfang des subjects oder objects ihre erklärung findet:

E, 746 *ἐς δ' ὄχεα φλόγεα ποσὶ βήσετο, λάζετο δ' ἔγχος*
βριθὺ μέγα στιβαρόν, τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν
ἡρώων, τοῖσίν τε κοτέσσεται ὀβριμοπάτρη. Vgl. *Θ*, 390.

α, 100 —

Θ, 244 *αὐτοὺς δή περ ἔασον ὑπεκφυγέειν καὶ ἀλύξαι.*
μηδ' οὕτω Τρώεσσιν ἔα δάμνασθαι Ἀχαιούς. Vgl.

O, 376 —

N, 16 *ἐλέαιρε δ' Ἀχαιοὺς* ‖ *Τρωσὶν δαμναμένους.*

N, 353 *ἤχθετο γάρ ῥα* ‖ *Τρωσὶν δαμναμένους.*

Der augmentlose indic. aor. activi von *ὄλλυμι* wird selten gebraucht. Abgesehen von zwei stellen, an denen er im hypothetischen verhältniss steht, *Θ*, 90. *ω*, 528, ist das subject meistens eine gottheit. So *Ω*, 609 *τὼ δ' ἄρα καὶ δοιώ περ ἐόντ' ἀπὸ πάντας ὄλεσσαν* (Apollo und Artemis alle kinder der Niobe), vgl. *δ*, 446. *λ*, 318. *ν*, 431. Das object wird hier in vollem umfange vernichtet. Die verstärkte form *ὀλέκω* wird bis auf eine stelle *χ*, 305, wo vögel das subject sind, mit einem persönlichen subject verbunden, und das object ist regelmässig zu umfangreich.

Φ, 521 *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς*
Τρῶας ὁμῶς αὐτούς τ' ὄλεκεν καὶ μώνυχας ἵππους.

Λ, 150 *πεζοὶ μὲν πεζοὺς ὄλεκον φεύγοντας ἀνάγκῃ*

326 *ὣς ὄλεκον Τρῶας παλινορμένω.*

T, 135 *μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ*
Ἀργείους ὀλέκεσκεν ἐπὶ πρύμνῃσι νέεσσιν.

Λ, 530 *ἱππῆες πεζοί τε, κακὴν ἔριδα προβαλόντες,*
ἀλλήλους ὀλέκουσιν.

Σ, 172 *οἱ δ' ἀλλήλους ὀλέκουσιν.*

χ, 305 *οἱ δέ τε τὰς ὀλέκουσιν ἐπάλμενοι.*

E, 712 = *H*, 18 *τοὺς δ' ὡς οὖν ἐνόησε — — Ἀργείους ὀλέκοντας.*

O, 249 *οὐκ ἀΐεις, ὅ με νηυσὶν ἔπι πρύμνῃσιν Ἀχαιῶν*
οὓς ἑτάρους ὀλέκοντα βοὴν ἀγαθὸς βάλεν Αἴας.

Θ, 279 τόξου ἀπὸ κρατεροῦ Τρώων ὀλέκοντα φάλαγγας. Vgl. *T*, 152. Eine ausnahme bildet vielleicht *κ*, 125 ὄφρα οἱ τοὺς ὄλεκον·

Dem entsprechend ist in den passiven formen das subject zu umfangreich:

Α, 10 νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὦρσε κακήν, ὀλέκοντο δὲ λαοί.
Π, 17 ἦέ σύγ' Ἀργείων ὀλοφύρεαι, ὡς ὀλέκονται
νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ὑπερβασίης ἕνεκα σφῆς.

Bei dem augmentlosen aorist ὀλόμην dagegen wird das subject in vollem umfange erfasst:

α, 7 αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.
λ, 197 οὕτω γὰρ καὶ ἐγὼν ὀλόμην.

Vgl. ferner *B*, 162. *Δ*, 409. *Λ*, 695. *Π*, 546. 848. *Σ*, 230. *Ω*, 603. *α*, 355. *γ*, 185. *δ*, 98. 497. *ε*, 306. *κ*, 132. 437. *λ*, 382. 384. 629. *ξ*, 68. *ο*, 247. *τ*, 277. *φ*, 22.

Auch bei den vom stamme ὀλλυ– gebildeten formen ist das object resp. subject zu umfangreich oder ganz unbestimmt gelassen:

Θ, 449 οὐ μέν θην κάμετόν γε μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ
ὀλλῦσαι Τρῶας, τοῖσιν κότον αἰνὸν ἔθεσθε.
472 ὑπερμενέα Κρονίωνα ὄψεαι ὀλλύντ' Ἀργείων πουλὺν στρατόν.
K, 201 Ἕκτωρ ὀλλὺς Ἀργείους.
Λ, 83 εἰςορόων — ὀλλύντας τ' ὀλλυμένους τε.
Δ, 451 = *Θ*, 65 ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν
ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων.
Θ, 202 ὢ πόποι, ἐννοσίγαι' εὐρυσθενές, οὐδέ νυ σοί περ
ὀλλυμένων Δαναῶν ὀλοφύρεται ἐν φρεσὶ θυμός.
Y, 21 μέλουσί μοι ὀλλύμενοί περ (Τρῶες καὶ Ἀχαιοί).
X, 62 ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐλέησον
δύσμορον, ὅν ῥα πατὴρ Κρονίδης ἐπὶ γήραος οὐδῷ
αἴσῃ ἐν ἀργαλέῃ φθίσει, κακὰ πόλλ' ἐπιδόντα,
υἷας τ' ὀλλυμένους, ἑλκηθείσας τε θύγατρας,
κ, 123 ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει
ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων νηῶν θ' ἅμα ἀγνυμενάων.

Kehren wir nun zurück zu unserm verbum ῥήγνυμι. Vom verstärkten stamme ῥηγνυ– finden sich bei Homer folgende formen:

H, 141 οὕνεκ' ἄρ' οὐ τόξοισι μαχέσκετο δουρί τε μακρῷ,
ἀλλὰ σιδηρείῃ κορύνῃ ῥήγνυσκε φάλαγγας.
N, 718 οὐδ' ἔχον ἀσπίδας εὐκύκλους καὶ μείλινα δοῦρα,
ἀλλ' ἄρα τόξοισι καὶ ἐυστρεφεῖ οἰὸς ἀώτῳ
Ἴλιον εἰς ἅμ' ἕποντο πεποιθότες, οἷσιν ἔπειτα
ταρφέα βάλλοντες Τρώων ῥήγνυντο φάλαγγας.
Y, 55 ὣς τοὺς ἀμφοτέρους μάκαρες θεοὶ ὀτρύνοντες
σύμβαλον, ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα ῥήγνυντο βαρεῖαν.
M, 257 τοῦ περ δὴ τεράεσσι πεποιθότες ἠδὲ βίηφιν
ῥήγνυσθαι μέγα τεῖχος πειρήτιζον (Ἕκτωρ καὶ Τρῶες).
M, 440 ὄρνυσθ', ἱππόδαμοι Τρῶες, ῥήγνυσθε δὲ τεῖχος
Ἀργείων, καὶ νηυσὶν ἐνίετε θεσπιδαὲς πῦρ.
P, 751 ὥστε πρὼν ἰσχάνει ὕδωρ — καὶ ἰφθίμων ποταμῶν —
— οὐδέ τί μιν σθένει ῥηγνῦσι ῥέοντες.
Σ, 67 περὶ δέ σφισι κῦμα θαλάσσης ῥήγνυτο.
Δ, 425 κῦμα — χέρσῳ ῥηγνύμενον μεγάλα βρέμει.

Wir haben gesehen, dass in der homerischen sprache einerseits der umfang des subjects und objects zu beachten und bei der wahl der einen oder der anderen verbalform von einfluss war, andrerseits die bedeutung der verbalform. Es sind dieses jedoch nur einzelne erscheinungen eines allgemeineren gesetzes. An den ältesten verbalformen haftete fort und fort die vorstellung desselben einfachen, meist sinnlichen vorganges, an ῥῆξε z. b. die vorstellung des zerreissens einer sehne, eines riemens, eines taues oder eines ähnlichen objects. Wollte man das object erweitern d. h. das verbum ῥήγνυμι auch auf objecte anwenden, die der ursprünglichen bedeutung weniger angemessen waren, so erlaubte sich das die homerische sprache nicht ohne weiteres, sondern es wird auch das subject oder das verbum oder beide zusammen in irgend einer weise verstärkt. Denn dem erweiterten object d. h. der vergrösserten wirkung muss auch eine verstärkte ursache entsprechen. Diese verstärkungen, die einen einfluss auf das object ausüben, können der verschiedensten art sein; es wird z. b. dem subject ein participium oder dem verbum ein dativus instrumenti beigefügt, oder statt der einfachen verbalform wird eine verstärkte gewählt (statt ῥῆξε z. b. ῥήξατο, ῥήγνυ, ῥήγνυσκε oder ῥήγνυτο). Auch ist es für das object nicht ohne einfluss, ob das subject im singularis oder pluralis steht; denn eine vielheit erzielt natürlich eine grössere

wirkung als ein einzelner. Schliesslich ist für das object auch der umstand oft nicht ohne bedeutung, ob das subject eine person, eine gottheit oder eine sache ist. Nicht mit mathematischer strenge wird durch die beschaffenheit des subjects und verbums der umfang und die art des objects bedingt; die mathematische bestimmtheit ist dem organismus der sprache überhaupt fremd, und der dichter Homer insbesondere erlaubte sich schon manche freiheiten, aber immerhin lässt es sich nicht verkennen, dass auf diesem wege die sprache die möglichkeit gefunden hat, das verbum mit immer freieren objecten zu verbinden.

Ueberschauen wir jetzt nochmals sämmtliche vom verbum *ῥήγνυμι* angeführten formen, so finden wir, dass beim augmentlosen und augmentirten indicat. aorist. activi (abschnitt b und c) immer von einem bestimmten ereigniss die rede ist, dass das subject ebenfalls immer bestimmt bezeichnet ist und im singularis steht. In hinsicht auf das object zeigt sich zwar schon hier einige mannigfaltigkeit, doch ist dasselbe überall ein sinnlicher gegenstand von mässigem umfang, auf den die verba zerreissen, durchreissen oder durchbrechen in ihrer sinnlichen bedeutung wohl anwendbar sind. Eine ausnahme bilden nur zwei stellen, zunächst *Z*, 6:

> *Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαιῶν,*
> *Τρώων ῥῆξε φάλαγγα, φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκεν,*
> *ἄνδρα βαλών, ὃς ἄριστος ἐνὶ Θρῄκεσσι τέτυκτο.*

Das substantivum *φάλαγγα* bildet hier nicht mehr ein einfaches sinnliches object; wir können in der verbindung unseres verbums mit diesem collectivbegriff den ersten versuch sehen, dasselbe auch in bildlichem sinne anzuwenden. Wenn die homerische sprache aber, wie wir sahen, sich schon scheute, den sinnlichen akt des zerreissens einem persönlichen subjecte unmittelbar zuzuschreiben, so musste dieses bei einem freieren objecte noch viel mehr der fall sein. Wir sehen daher das subject hier auch stärker gestützt, als an den übrigen stellen mit persönlichem subject, einerseits durch das participium *βαλών*, andrerseits wohl auch durch die apposition *ἕρκος Ἀχαιῶν*.

Auch *Ψ*, 421 *ῥωχμὸς ἔην γαίης, ᾗ χειμέριον ἀλὲν ὕδωρ*
ἐξέρρηξεν ὁδοῖο, βάθυνε δὲ χῶρον ἅπαντα.

weicht das object wesentlich ab und erscheint umfangreicher als an den anderen stellen. Doch abgesehen von allem anderen ist hier

schon durch den genet. partitivus *ὁδοῖο* angezeigt, dass das object nicht in vollem umfange von der handlung erfasst werde. Näher auf die bedeutung eines solchen genetivs werden wir besser bei denjenigen verben eingehen, bei denen der wechsel zwischen akkusativ- und genitiv-object häufiger vorkommt, wie z. b. bei *λαβεῖν* und *ἑλεῖν*.

In dem folgenden abschnitte, in dem die übrigen activen formen vom stamme *ῥηξ*- zusammengestellt sind, zeigen sich in hinsicht auf das object vielfach schwankungen. Zunächst hebe ich nur folgende stellen hervor:

M 198 *τόφρ' οἱ Πουλυδάμαντι καὶ Ἕκτορι κοῦροι ἕποντο,*
οἳ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι ἔσαν, μέμασαν δὲ μάλιστα
τεῖχός τε ῥήξειν καὶ ἐνιπρήσειν πυρὶ νῆας.

M, 262 *στήλας αὐέρυον (Τρῶες καὶ Ἕκτωρ), ἔλποντο δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν*
ῥήξειν.

Λ, 538 *ὁ δὲ ἵετο δῦναι ὅμιλον (Ἕκτωρ)*
ἀνδρόμεον ῥῆξαί τε μετάλμενος.

O, 615 *Ζεὺς — ἔγειρεν Ἕκτορα — —*
μαίνετο δ' ὡς ὅτ' Ἄρης — —
καί ῥ' ἔθελεν ῥῆξαι στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων,
ᾗ δὴ πλεῖστον ὅμιλον ὅρα καὶ τεύχε' ἄριστα.
ἀλλ' οὐδ' ὣς δύνατο ῥῆξαι, μάλα περ μενεαίνων.

An den beiden ersten stellen entspricht dem umfangreichen object *τεῖχος* ein ebenso umfangreiches subject in der mehrzahl. *Λ*, 538 ist das (nicht ausdrücklich gesetzte) object durch das participium *μετάλμενος* gestützt. An der letzten stelle erscheint mir das object zu umfangreich und frei; es dürfte vielleicht durch den ungewöhnlichen kampfesmuth des Hektor motivirt sein (vgl. *Ζεὺς ἔγειρεν Ἕκτορα — μαίνετο δ' ὡς ὅτ' Ἄρης*). — Das subject steht ausserdem noch in der mehrzahl:

B, 544 *Ἄβαντες — μεμαῶτες ὀρεκτῇσιν μελίῃσιν*
θώρηκας ῥήξειν δηίων ἀμφὶ στήθεσσιν.

M, 341 *καὶ πυλέων· πᾶσαι γὰρ ἐπώχατο, τοὶ δὲ κατ' αὐτάς*
ἱστάμενοι πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες ἐσελθεῖν.

An beiden stellen steht auch ein object in der mehrzahl gegenüber. Schliesslich findet sich das object *τεῖχος* auch noch *H*, 461:

ἄγρει μὰν, ὅτ' ἂν αὖτε καρηκομόωντες Ἀχαιοί

οἴχωνται σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,

τεῖχος ἀναρρήξας τὸ μὲν εἰς ἅλα πᾶν καταχεῦαι (Poseidon).
Abgesehen davon, dass hier das compositum *ἀναρρήξας* steht, ist das subject hier der gott Poseidon.

Den medialen formen (abschnitt e) finden wir überall ein freieres object beigegeben, ausser in dem bedingungssatze *M*, 291. Während wir *Z*, 6 lasen *Αἴας, ἕρκος Ἀχαιῶν, ῥῆξε φάλαγγα* steht hier *Λ*, 90 und *O*, 409 wegen der medialen form und des subjectes in der mehrzahl auch das object *φάλαγγας* in der mehrzahl.

In dem letzten abschnitt (formen vom stamme *ῥηγνυ*-) kann ich auf die drei letzten stellen *P*, 751. *Σ*, 67. *Δ*, 425 hier noch nicht näher eingehen. An den übrigen stellen sehen wir ähnlich freie objecte wie im vorigen abschnitte (*τεῖχος, φάλαγγας*), das freieste *ἔριδα* *Y*, 55, wo die meisten verstärkungen zusammentreffen (*θεοὶ* als subject in der mehrzahl, medium und verstärkter stamm *ῥηγνυ*-).

Mit dieser verstärkenden bedeutung geht auch hier wie bei *φεῦγον* in seltsamem widerspruch die abschwächende, auf die zu anfang dieses abschnittes hingewiesen wurde, hand in hand. Denn eine verstärkung der bedeutung ist doch darin zu sehen, wenn das verbum mit einem erweiterten und freieren objecte verbunden ist. Die abschwächung liegt theils darin, dass die ursprüngliche sinnliche bedeutung des verbums mehr oder weniger verloren geht, wie bei der verbindung mit den objecten *φάλαγγα, ὅμιλον, ἔριδα*, theils ist sie darin zu sehen, dass das object einen zu weiten umfang hat, also auch nicht in vollem umfange von der handlung betroffen wird. Am deutlichsten ist die durch die verstärkte form bewirkte abschwächung der bedeutung bei dem medialen participium *ῥηξάμενος* gegenüber dem activen *ῥήξας* zu erkennen, weil diese formen mehrmals sich finden und eine bessere vergleichung gestatten. Das active participium wird mit einem objecte von geringerem umfange verbunden, einem objecte, das von dem des indicativus *ῥῆξε* oder *ἔρρηξε* nicht wesentlich verschieden ist; es wird daher durch das zerreissen oder zerbrechen eine vollständigere vernichtung desselben bewirkt. So I, 476 *θύρας πυκινῶς ἀραρυίας ῥήξας ἐξῆλθον*. *M*, 341 *πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες πύλας εἰςελθεῖν*. *N*, 139 *ποταμὸς ῥήξας ἔχματα ἀναιδέος πέτρης*. *Z*, 508 *ἵππος δεσμὸν ἀπορρήξας*.

Σ, 582 *λέοντε ἀναρρήξαντε βοὸς μεγάλοιο βοείην.* Bei dem medialen participium dagegen ist das object umfangreicher:

N, 680 *ἀλλ' ἔχεν, ᾗ τὰ πρῶτα πύλας καὶ τεῖχος ἐσᾶλτο*
ῥηξάμενος Δαναῶν στίχας ἀσπιστάων.

O, 409 *οὐδέ ποτε Τρῶες Δαναῶν ἐδύναντο φάλαγγας*
ῥηξάμενοι κλισίῃσιν μιγήμεναι ἠδὲ νέεσσιν.

M, 90 *μέμασαν δὲ μάλιστα*
τεῖχος ῥηξάμενοι κοίλῃς ἐπὶ νηυσὶν μάχεσθαι.

M, 411 *ἀργαλέον δέ μοί ἐστιν, καὶ ἰφθίμῳ περ ἐόντι,*
μούνῳ ῥηξαμένῳ θέσθαι παρὰ νηυσὶν κέλευθον

M, 418 *τεῖχος ῥηξάμενοι θέσθαι παρὰ νηυσὶν κέλευθον.*

Es ist hier nicht an ein vollständiges zerstören des objects *τειχος*, sondern nur an ein durchbrechen desselben zu denken. Dasselbe object *τεῖχος* steht bei dem activen participium.

H, 461 *ἄργει μάν, ὅτ' ἂν αὖτε κάρη κομόωντες Ἀχαιοί*
οἴχωνται σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,
τεῖχος ἀναρρήξας τὸ μὲν εἰς ἅλα πᾶν καταχεῦαι.

Hier soll aber auch ein vollständiges zerstören der mauer angezeigt werden.

Mit diesen andeutungen muss ich mich zunächst begnügen. Wir werden bei anderen verben deutlicher erkennen können, wie die beschaffenheit des subjects und objects in inniger beziehung stehen und wie vorsichtig und allmählich die sprache zu immer freieren objecten vorgeschritten ist. Hier erwähne ich nur noch die letzte übrig bleibende stelle, die einzige, an der die reduplikation steht,

ϑ, 137 *οὐδὲ τι ἥβης*
δεύεται, ἀλλὰ κακοῖσι συνέρρηκται πολέεσσιν.

Das perfectum *συνέρρηκται* ist hier wie *βεβόλημαι* im bildlichen sinne gebraucht.

II. *πήγνυμι* [1]).

1. Der aorist. II passivi *πάγην*, *ἐπάγην*.

Δ, 185 *θάρσει, μηδέ τί πω δειδίσσεο λαὸν Ἀχαιῶν.*
οὐκ ἐν καιρίῳ ὀξὺ πάγη βέλος,

528 *ἐπεσσύμενον βάλε δουρί*
στέρνον ὑπὲρ μαζοῖο, πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός.

1) Zur erklärung einiger unebenheiten bemerke ich, dass dieser abschnitt vier monate später eingesandt ist.

E, 616 τὸν ῥα κατὰ ζωστῆρα βάλεν Τελαμώνιος Αἴας,
νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ πάγη δολιχόσκιον ἔγχος.
Y, 283 ταρβήσας, ὅ οἱ ἄγχι πάγη βέλος.
486 τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι, πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός.
Ψ, 877 τῇ ῥ' ὅγε δινεύουσαν (πέλειαν) ὑπὸ πτέρυγος βάλε μέσσην,
ἀντικρὺ δὲ διῆλθε βέλος· τὸ μὲν ἂψ ἐπὶ γαίῃ
πρόσθεν Μηριόναο πάγη ποδός.
Λ, 572 τὰ δὲ δοῦρα θρασειάων ἀπὸ χειρῶν
ἄλλα μὲν ἐν σάκει μεγάλῳ πάγεν ὄρμενα πρόσσω,
πολλὰ δὲ καὶ μεσσηγύ, πάρος χρόα λευκὸν ἐπαυρεῖν,
ἐν γαίῃ ἵσταντο.
K, 374 ἦ ῥα καὶ ἔγχος ἀφῆκεν, ἑκὼν δ' ἡμάρτανεν φωτός.
δεξιτερὸν δ' ὑπερ ὦμον ἐύξου δουρὸς ἀκωκή
ἐν γαίῃ ἐπάγη.
X, 276 ἕζετο γὰρ προιδών. τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος,
ἐν γαίῃ δ' ἐπάγη.

Bei dem verbum πήγνυμι wiederholen sich, wie sich das schon nach dergleichen bildung der formen vermuthen lässt, dieselben erscheinungen, wie wir sie bei ῥήγνυμι kennen gelernt haben. Die der wurzel zunächst stehende form, der zweite aorist des passiv πάγην oder ἐπάγην wird bei Homer nur von dem steckenbleiben der geworfenen lanze oder des pfeiles gebraucht. Ich würde über diese stellen sogleich hinweggehen, wenn ich nicht wenigstens den versuch wagen wollte, auch das augment an den beiden letzten stellen zu erklären. Die einfache form πάγη bezeichnet einen vorgang, der jeder menschlichen berechnung fremd durch ein spiel des zufalls oder irgend eine unerklärliche naturwirkung hervorgebracht zu sein schien. Denn wenn die homerischen helden auch vortreffliche schützen waren, die ihr ziel nicht leicht verfehlten, wie weit das geschoss in den getroffenen gegenstand eindringen, an welcher stelle die spitze desselben stecken bleiben würde, das entzog sich jeder berechnung. Dieses trifft an den ersten sieben stellen zu. Absichtlich aber verfehlte *K*, 374 Diomedes sein ziel; es liess sich daher erwarten, dass die lanze schliesslich in der erde stecken bleiben würde. Ebenso liess sich *X*, 276 nach dem ἕζετο γὰρ προιδὼν und dem ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος erwarten, dass die lanze in der erde stecken bleiben müsste. Wenn *Ψ*, 877 auch

ähnlich scheint, so sind hier doch auch einige neue momente angegeben. Es liess sich nicht erwarten, dass der pfeil, nachdem er die taube durchbohrt hatte, noch die kraft haben würde, in der erde stecken zu bleiben, und insbesondere, dass er gerade vor den füssen des Meriones stecken bleiben würde. Ich nehme daher an, dass das augment an den beiden letzten stellen darauf hinweist, dass der vorgang nicht allein durch den willen des schicksals, um diesen ausdruck M. Seyfferts anzuwenden, bedingt war, sondern auch nach menschlicher berechnung ein zu erwartender war. Erwartete handlungen aber, ebenso wie beabsichtigte, nicht beabsichtigte handlungen sind grammatische begriffe, deren vorhandensein im vollständig entwickelten satze niemand leugnet. Doch sind sie nicht erst in diesen als etwas neues gekommen, sondern wir dürfen wohl annehmen, dass sie seit den ältesten zeiten in der sprache lebendig waren. — Wie nun aber diese eine erwartung anzeigende bedeutung des augments mit der negativen zusammenhängt, auf diese frage will ich hier noch nicht eingehen.

2. Der augmentlose indic. aor. activi πῆξα.

Δ 460 = *Z*, 10 τὸν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδασείης,
ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε, πέρησε δ' ἄρ' ὀστέον εἴσω
αἰχμὴ χαλκείη·

N, 372 Ἰδομενεὺς δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῷ,
καὶ βάλεν ὕψι βιβάντα τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ
χάλκεος, ὃν φορέεσκε, μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξε.

N, 398 τὸν δ' Ἀντίλοχος μενεχάρμης
δουρὶ μέσον περόνησε τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ
χάλκεος, ὃν φορέεσκε, μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν.

χ, 83 ἰὸν ἀποπροιεὶς βάλλε στῆθος παρὰ μαζόν,
ἐν δέ οἱ ἥπατι πῆξε θοὸν βέλος.

E, 40 Ὀδίον μέγαν ἔκβαλε δίφρου·
πρώτῳ γὰρ στρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

Θ, 258 ὁ μὲν φύγαδ' ἔτραπεν ἵππους·
τῷ δὲ μεταστρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

Λ, 447 ἦ καὶ ὁ μὲν φύγαδ' αὖτις ὑποστρέψας ἐβεβήκει,

τῷ δὲ μεταστρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

O, 650 στρεφθεὶς γὰρ μετόπισθεν ἐν ἀσπίδος ἄντυγι πάλτο,
τὴν αὐτὸς φορέεσκε ποδηνεκέ', ἕρκος ἀκόντων·
τῇ ὅγ' ἐνὶ βλαφθεὶς πέσεν ὕπτιος, — —
Ἕκτωρ δ' ὀξὺ νόησε, θέων δέ οἱ ἄγχι παρέστη,
στήθει δ' ἐν δόρυ πῆξε, φίλων δέ μιν ἐγγὺς ἑταίρων
κτεῖν'.

μ, 15 τύμβον χεύαντες καὶ ἐπὶ στήλην ἐρύσαντες
πήξαμεν ἀκροτάτῳ τύμβῳ εὐῆρες ἐρετμόν.

Die transitiven formen dieses verbums finden sich nur in verbindung mit einem persönlichen subject. An den ersten fünf stellen sehen wir, wie bei ῥῆξε mit persönlichem subject, ein anderes verbum vorausgehen, von dem das πῆξεν eine unbewusste folge ist· Anders verhält es sich mit den drei ähnlich lautenden stellen *E*, 40. *Θ*, 258. *Λ*, 447. Hier findet die verwundung nicht durch einen wurf aus der ferne, sondern durch einen stoss aus unmittelbarer nähe statt. Es ist nicht zu leugnen, dass das subject hier selbstthätiger auftritt, als an den ersten stellen. Doch ist hier das participium στρεφθέντι (μεταστρεφθέντι) zu beachten: dadurch dass der gegner sich umwandte und den durch keinen panzer gesicherten rücken zeigte, bot er die gelegenheit, ihn zu durchbohren. Es zeigt also der dativ an, dass das subject den akt des πῆξαι nicht in vollem umfange selbst vollzog, sondern dabei durch einen äusseren umstand begünstigt wurde. Diese bedeutung des dativs, der instrumentalis, scheint mir die ursprünglichste gewesen zu sein. Selbst den dativ bei δίδωμι scheint es mir möglich auf diese grundbedeutung zurückzuführen. Denn wie schon die substantive δόσις, δῶρον, δοτίνη, *donum* beweisen, drückte der stamm dieses verbums nicht die sinnliche handlung des überreichens eines gegenstandes aus, sondern der wesentlichste begriff war der, dass wirklich eine g a b e verliehen wurde. In diesem sinne braucht Homer meistentheils den augmentlosen aorist δῶκα. Erst das verstärkte praeteritum δίδου, das doch eine abschwächung der grundbedeutung anzeigt, drückt das blosse überreichen eines gegenstandes aus. Es wird von dem dichter da gebraucht, wo nicht sowohl das subject eine gabe verleiht, als vielmehr der empfänger dem subject einen dienst leistet. So:

Ψ, 897 ὣς ἔφατ᾽, οὐδ᾽ ἀπίθησεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων.
δῶκε δὲ Μηριόνῃ δόρυ χάλκεον· αὐτὰρ ὅγ᾽ ἥρως
Ταλθυβίῳ κήρυκι δίδου περικαλλὲς ἄεθλον.

Achill gab dem Meriones die lanze (als geschenk), Agamemnon aber gab sein geschenk (λέβητα) seinem herold Talthybios, (damit er es nämlich zu seinem zelte trage).

N, 641 ὣς εἰπὼν τὰ μὲν ἔντε᾽ ἀπὸ χροὸς αἱματόεντα
συλήσας ἑτάροισι δίδου Μενέλαος ἀμύμων,
αὐτὸς δ᾽ αὖτ᾽ ἐξαῦτις ἰὼν προμάχοισιν ἐμίχθη.

Θ, 129 Er fand bald einen neuen rosselenker, ὃν ῥα τόθ᾽ ἵππων
ὠκυπόδων ἐπέβησε, δίδου δέ οἱ ἡνία χερσίν.

Es findet sich in diesem sinne zwar auch der augmentlose aorist δῶκεν, aber es ist das object in diesem falle noch durch einen infinitivus näher bestimmt, man könnte auch sagen, verstärkt; denn ich sehe auch hierin ein beispiel für die im letzten abschnitte unter ῥήγνυμι gegebene regel, dass subject und object bei Homer im verhältniss von ursache und wirkung stehen. Es lässt sich nämlich annehmen, dass in der überlieferung des volkes mit jeder verbalform transitiver bedeutung ein bestimmtes verhältniss des subjects und objects sich fortpflanzte. Alle drei glieder: verbalform, subject und object bildeten ein untrennbares, eng verwachsenes ganze; man wagte es nicht, irgend eines der glieder von dem überlieferten sprachgebrauch wesentlich abweichen zu lassen, ohne dass diese abweichung auch auf die anderen glieder, oder wenigstens eines der andern glieder eine wirkung ausübte. Wenn z. b. δῶκε anzeigte, dass in einem bestimmten falle eine person einer andern einen conkreten gegenstand als gabe verlieh, wie Ψ, 824:

αὐτὰρ Τυδείδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρως
σὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐυτμήτῳ τελαμῶνι,

so konnte man nicht ohne weiteres statt des sinnlichen objects ein abstraktum einsetzen. Wir sehen in diesem falle das augment hinzugefügt E, 285:

βέβληαι κενεῶνα διαμπερές, οὐδέ σ᾽ ὀίω
δηρὸν ἔτ᾽ ἀνσχήσεσθαι· ἐμοὶ δὲ μέγ᾽ εὖχος ἔδωκας.

Wohl aber kann auch bei dem augmentlosen δῶκε ein abstraktum als object stehen, wenn eine gottheit als subject genannt ist; so

E, 2 ἔνθ᾽ αὖ Τυδείδῃ Διομήδει Παλλὰς Ἀθήνη
δῶκε μένος καὶ θάρσος.

So kann auf *δῶκε* mit seiner starken bedeutung e i n e g a b e v e r l e i h e n nicht das einfache object folgen, wenn von einer wirklichen gabe nicht die rede ist, sondern es wird in diesem falle das object noch durch einen infinitiv verstärkt.

E, 26 *ἵππους δ' ἐξελάσας μεγαθύμου Τυδέος υἱός*
δῶκεν ἑταίροισιν κατάγειν κοίλας ἐπὶ νῆας.

E, 325 Sthenelos trieb die rosse des Aeneas aus den reihen der Trojaner,
δῶκε δὲ Δηιπύλῳ, ἑτάρῳ φίλῳ, ὃν περὶ πάσης
τῖεν ὁμηλικίης, ὅτι οἱ φρεσὶν ἄρτια ᾔδη,
νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν.

Π, 665 *οἱ δ' ἄρ' ἀπ' ὤμοιιν Σαρπήδονος ἔντε' ἕλοντο*
χάλκεα μαρμαίροντα· τὰ μὲν κοίλας ἐπὶ νῆας
δῶκε φέρειν ἑτάροισι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός.

P, 193 *ἤτοι ὁ μὲν* (Hektor) *τὰ ἃ δῶκε φέρειν προτὶ Ἴλιον ἱρήν*
Τρωσὶν φιλοπτολέμοισιν.

Φ, 32 Achill nahm 12 Trojaner gefangen,
δῶκε δ' ἑταίροισιν κατάγειν κοίλας ἐπὶ νῆας.

Ψ, 512 *δῶκε δ' ἄγειν ἑτάροισι ὑπερθύμοισι γυναῖκα*
καὶ τρίποδ' ὠτώεντα φέρειν.

Ψ, 612 *ἦ ῥα καὶ Ἀντιλόχοιο Νοήμονι δῶκεν ἑταίρῳ*
ἵππον ἄγειν. (Menelaos gab dem Noemon für Antilochos das pferd). In demselben sinne findet sich auch zweimal *δίδου* mit dem infinitiv, ohne dass eine wesentliche abweichung von obigen stellen aufzufinden wäre:

E, 165 *ἔπειτα δὲ τεύχε' ἐσύλα,*
ἵππους δ' οἷς ἑτάροισι δίδου μετὰ νῆας ἐλαύνειν.

P, 130 *Ἕκτωρ δ' ἂψ εἰς ὅμιλον ἰὼν ἀνεχάζεθ' ἑταίρων,*
ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε, δίδου δ' ὅγε τεύχεα καλά
Τρωσὶν φέρειν προτὶ ἄστυ, μέγα κλέος ἔμμεναι αὐτῷ.

Auch von einer wirklichen gabe findet sich mehrmals *δῶκε* mit dem infinitiv (niemals so *δίδου*), doch zeigen sich dann andere abweichungen, die ich hier nur kurz andeuten will. Bei persönlichem subjecte gehört die handlung einer mehr oder weniger fernen vergangenheit an (ein umstand, den wir noch vielfach im verlaufe der nntersuchung auf die wahl der verbalform von einfluss sehen werden); auch wird uns dann nicht der sinnliche akt des überreichens vor augen geführt; so:

H, 149 αὐτὰρ ἐπεὶ Λυκόοργος ἐνὶ μεγάροισιν ἐγήρα,
δῶκε δ' Ἐρευθαλίωνι, φίλῳ θεράποντι, φορῆναι.
τοῦ ὅγε τεύχε' ἔχων προκαλίζετο πάντας ἀρίστους.
K, 268 Σκάνδειαν δ' ἄρα δῶκε Κυθηρίῳ Ἀμφιδάμαντι (den helm).
Ἀμφιδάμας δὲ Μόλῳ δῶκε ξεινήιον εἶναι,
αὐτὰρ ὁ Μηριόνῃ δῶκεν ᾧ παιδὶ φορῆναι.
δὴ τότ' Ὀδυσσῆος πύκασεν κάρη ἀμφιτεθεῖσα.
Λ, 20 θώρηκα ‖ τόν ποτέ οἱ Κινύρης δῶκε ξεινήιον εἶναι.
B, 612 αὐτὸς γάρ σφιν δῶκεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
νῆας ἐυσσέλμους περάαν ἐπὶ οἴνοπα πόντον.

Wieder anders verhält es sich mit folgenden zwei stellen:

H, 471 χωρὶς δ' Ἀτρείδῃς Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ
δῶκεν Ἰησονίδης ἀγέμεν μέθυ, χίλια μέτρα.
A, 347 Patroklos gehorchte dem freunde, ἐκ δ' ἄγαγε κλισίης Βρισηίδα καλλιπάρῃον,
δῶκε δ' ἄγειν.

An der ersten stelle gehört die handlung zwar auch der vergangenheit an, aber das subject ist hier nur mittelbar der geber (vgl. *ϱ*, 350), an der zweiten stelle ist das subject in einem anderen sinne nicht der eigentliche geber, auch ist das dativobject hier nicht hinzugefügt. — An den übrigen stellen ist eine gottheit das subject; der zeit nach gehört die handlung entweder dem zusammenhange der erzählung oder einer früheren vergangenheit an vgl. *I*, 37. *O*, 310. *Π*, 250. 799. *Σ*, 436. *X*, 404. *δ*, 209. *ε*, 408. *η*, 110. Ebenso steht auch ἔδωκε *Ξ*, 86. *O*, 719. *Σ*, 293. *Φ*, 216. 484. *X*, 379. *Ω*, 241. *δ*, 172. Bei persönlichem subjecte steht ἔδωκε mit dem infinitiv nur:

O, 532 ξεῖνος γάρ οἱ ἔδωκεν (den panzer) ἄναξ ἀνδρῶν Εὐφήτης
ἐς πόλεμον φορέειν δηίων ἀνδρῶν ἀλεωρήν.

Ohne einen infinitiv findet sich der augmentlose aorist δῶκα nicht in der abgeschwächten bedeutung von δίδου. Nur eine stelle *P*, 698 βῆ δὲ θέειν, τὰ δὲ τεύχε' ἀμύμονι δῶκεν ἑταίρῳ bereitete schon den alten auslegern schwierigkeiten; wohl nur um die bedeutung von δῶκε mit dem sonstigen sprachgebrauch in einklang zu bringen, erklärten einige: τινὲς δὲ Λαοδόκῳ παραδοῦναι, ὅπως δοκῇ ἐκεῖνος τοῖς πολεμίοις Ἀντίλοχος εἶναι.

Was nun den weiteren gebrauch von δίδου anbetrifft, so

zeigt es auch an den übrigen stellen gegenüber *δῶκε* eine abschwächung der bedeutung an. Wenn wir *Z*, 192. *Λ*, 226 lesen *δίδου ὅγε θυγατέρα ἥν* (vgl. *λ*, 289 *τὴν πάντες μνώοντο περικτίται· οὐδέ τι Νηλεὺς τῷ ἐδίδου, ὃς μὴ* u. s. w. *T*, 291 *ἄνδρα μὲν, ᾧ ἔδοσάν με πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαιγμένον*), so geht daraus hervor, dass man es nicht für eine wirkliche oder vollständige gabe ansah, wenn ein vater seine tochter einem manne als frau gab; man glaubte das weib dadurch, dass es die gattin eines mannes wurde, zu sehr geehrt, als dass damit einem manne eine wirkliche gabe verliehen werden könnte. Wir sehen also hier bestätigt, was wir schon längst wissen, wie niedrig nämlich im homerischen zeitalter die frau gegenüber dem manne stand. Es liegt diesem *δίδου θυγατέρα* eine ähnliche anschauung zu grunde, wie dem *γήματο ἀνδρί* (nicht die frau heirathete den mann, sondern sie wurde von ihm geheirathet), der eigenthümlichen erscheinung, dass es bei Homer nicht heisst *γυνὴ ἔχει ἄνδρα*, sondern nur *ἀνὴρ ἔχει γυναῖκα*.

Eine unvollständige gabe ist ferner diejenige, die nur als gegengabe für eine andere hingegeben wird. So scheint mir das imperfectum an folgenden zwei stellen zu erklären zu sein:

Z, 219 *οἱ δὲ καὶ ἀλλήλοισι πόρον ξεινήια καλά.*
Οἰνεὺς μὲν ζωστῆρα δίδου φοίνικι φαεινόν,
Βελλεροφόντης δὲ χρύσεον δέπας ἀμφικύπελλον.

H, 305 *ὣς ἄρα φωνήσας δῶκε ξίφος ἀργυρόηλον*
σὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐυτμητῷ τελαμῶνι·
Αἴας δὲ ζωστῆρα δίδου φοίνικι φαεινόν.

Dass es an der letzten stelle zuerst *δῶκε* heisst, darf man nach dem zusammenhange wohl gerechtfertigt finden. Wo das verbum *δίδωμι* sonst vom tauschverkehr gebraucht wird, steht der augmentirte aorist; so *ὦνον ἔδωκεν* *Φ*, 41. *Ψ*, 746. *ο*, 388. 429. *ο*, 367 *τὴν μὲν ἔπειτ' Σάμηνδ' ἔδοσαν καὶ μυρί' ἕλοντο*; vgl. *Λ*, 243. *Ω*, 685. *α*, 431. Wenn später das medium *ἀπεδόμην* in der bedeutung „ich verkaufte“ gebraucht wird, so soll wohl durch die mediale form das geben als ein abgeschwächtes und uneigentliches bezeichnet werden. Bei persönlichem subject findet sich *δίδου* ausserdem noch dreimal:

I, 334 *ἄλλα δ' ἀριστήεσσι δίδου γέρα καὶ βασιλεῦσιν.*

K, 260 Μηριόνης δ' Ὀδυσῆι δίδου βιὸν ἠδὲ φαρέτρην καὶ ξίφος.
σ, 323 παῖδα δὲ ὣς ἀτίταλλε, δίδου δ' ἄρ' ἀθύρματα θυμῷ.
Auf diese stellen will ich hier nicht näher eingehen; ich bemerke nur, dass das imperfectum an der ersten und dritten stelle schon wegen der wiederholten handlung gesetzt ist, sehr auffallend mir aber *K*, 260 erscheint. — Sonst steht bei δίδου eine gottheit als subject; vgl. *P*, 596. 627. *X*, 277. *ϑ*, 63. *σ*, 191. *χ*, 236. Es findet sich also das imperfectum bei Homer nicht in der bedeutung anbieten, die es bei den Attikern gewöhnlich hat, wohl aber finden sich in dieser bedeutnng andere reduplicirte formen vgl. *I*, 164. 261. 519. 699. *λ*, 357. Diese reduplicierten formen werden sonst noch von den gaben der menschen an die götter gebraucht *Y*, 299. *Ω*, 425. *ν*, 358. *τ*, 367. vgl. *α*, 67; ferner bei zu umfangreichem subject und um die wiederholung der handlung anzuzeigen; vgl. *ξ*, 286. *B*, 228. Doch auf diese stellen hier einzugehen, würde zu weit führen. So viel scheint mir aus dem erwähnten klar hervorzugehen, insbesondere aus dem umstande, dass das blosse überreichen eines gegenstandes bei Homer als abschwächung des gebens aufgefasst wurde, dass die wurzel von δίδωμι ursprünglich nicht die sinnliche handlung des überreichens ausdrückte, sondern nur den umstand, dass ein subject sich eines gegenstandes zu gunsten eines anderen entäusserte. Es scheint also die wurzel auch dieses verbums auf einen vorgang hinzuweisen, der nicht sowohl als eine selbstbewusste thätigkeit des subjects, als vielmehr als ausfluss einer unverstandenen gefühlsregung erscheint (vgl. den zweiten und letzten abschnitt unter ῥήγνυμι). Der dativ bei δίδωμι konnte also viel eher als instrnmentalis als in dem sinne des späteren dativs aufgefasst werden. —

Kehren wir nun zum verbum πήγνυμι zurück. Noch selbständiger handelnd als an den drei vorhergehenden stellen erscheint das subject *O*, 650 στήθει δ' ἐν δόρυ πῆξεν. Auch hier ist von einem stosse in der nähe die rede, und nur insofern könnte man das πῆξαι auch durch äussere umstände hervorgebracht ansehen, als der betreffende gegner zu boden gefallen war und dadurch eine günstige gelegenheit bot, ihn zu durchbohren. — Ganz selbständig

handelnd tritt das subject an der letzten stelle *μ*, 15 auf: *πήξαμεν ἀκροτάτῳ τύμβῳ εὐῆρες ἐρετμόν.* Doch ist hier die pluralform *πήξαμεν* zu beachten. Eine wirkung, die der einzelne nicht hervorzubringen vermochte, durfte man einer mehrzahl eher zutrauen. So ist es wohl zu erklären, dass das verbum im pluralis freier mit einem objecte verbunden wird als der singularis; bisweilen scheint der dichter die pluralform nur aus dem grunde gesetzt zu haben, weil der singularis die anwendung des betreffenden objectes nicht zuliess. Denn auf verschiedenen wegen suchte der nach immer grösserer selbständigkeit ringende geist die beengenden fesseln, die die überlieferten verbalstämme gerade um das persönliche subject schlangen, zu lockern.

3. Der augmentirte aorist. activi *ἔπηξα.*

B, 664 *αἶψα δὲ νῆας ἔπηξε, πολὺν δ' ὅγε λαὸν ἀγείρας*
βῆ φεύγων ἐπὶ πόντον·

N, 570 *Μηριόνης δ' ἀπιόντα μετασπόμενος βάλε δουρί*
αἰδοίων τε μεσηγὺ καὶ ὀμφαλοῦ, ἔνθα μάλιστα
γίγνετ' Ἄρης ἀλεγεινὸς ὀιζυροῖσι βροτοῖσιν·
ἔνθα οἱ ἔγχος ἔπηξεν.

Z, 213 *ἔγχος μὲν κατέπηξεν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ.*

H, 441 *ἔκτοσθεν δὲ βαθεῖαν ἐπ' αὐτῷ τάφρον ὄρυξαν,*
εὐρεῖαν μεγάλην, ἐν δὲ σκόλοπας κατέπηξαν.

I, 350 *ἦ μὲν δὴ μάλα πολλὰ πονήσατο νόσφιν ἐμεῖο,*
καὶ δὴ τεῖχος ἔδειμε καὶ ἤλασε τάφρον ἐπ' αὐτῷ
εὐρεῖαν μεγάλην, ἐν δὲ σκόλοπας κατέπηξεν.

E, 902 *ὡς δ' ὅτ' ὀπὸς γάλα λευκὸν ἐπειγόμενος συνέπηξεν*
ὑγρὸν ἐόν, μάλα δ' ὦκα περιστρέφεται κυκόωντι,
ὣς ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα.

Der unterschied der ersten stelle von den früheren springt in die augen. Er ist so wesentlich, dass man wohl annehmen darf, es fehlen uns die mittelglieder zur verbindung dieses weiten abstandes. — An der zweiten stelle *N*, 570 bereitet das augment schwierigkeiten. Sie ist einerseits den im vorigen abschnitt angeführten stellen *Δ*, 460. *N*, 372 ähnlich, weil hier wie dort das verbum *βάλε* vorhergeht, andrerseits ist sie doch wieder verschieden, weil hier vermittelst *ἔνθα ἔπηξεν* nicht wie dort durch *ἐν μετώπῳ, ἐν γαστέρι πῆξεν* ein neues moment der erzählung hinzugefügt, son-

dern nur das vorher gesagte kurz zusammengefasst wird. Man könnte daher hier dem augment demonstrative bedeutung beilegen; doch will ich die entscheidung über diese stelle lieber noch aussetzen, da ich bisher zu wenig anhaltspunkte für diese bedeutung des augments gefunden habe. — An den übrigen vier stellen steht das augment in compositis; die wesentliche verschiedenheit dieser stellen von den früheren liegt klar zu tage.

4. Die übrigen formen transitiver bedeutung.

Θ 95 πῇ φεύγεις μετὰ νῶτα βαλών, κακὸς ὥς ἐν ὁμίλῳ;
μή τίς τοι φεύγοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξῃ·

Σ, 177 κεφαλὴν δέ ἑ θυμὸς ἀνώγει
πῆξαι ἀνὰ σκολόπεσσι, ταμόνθ' ἁπαλῆς ἀπὸ δειρῆς.

X, 283 οὐ μέν μοι φεύγοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξεις,

ε, 163 ἀλλ' ἄγε δούρατα μακρὰ ταμὼν ἁρμόζεο χαλκῷ
εὐρεῖαν σχεδίην· ἀτὰρ ἴκρια πῆξαι ἐπ' αὐτῆς.

λ, 77 ταῦτά τέ μοι τελέσαι πῆξαί τ' ἐπὶ τύμβῳ ἐρετμόν.

Γ, 217 ὑπαὶ δὲ ἴδεσκε κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας.

λ. 129 καὶ τότε δὴ γαίῃ πήξας εὐῆρες ἐρετμόν.

ψ, 276 καὶ τότε μ' ἐν γαίῃ πήξαντ' ἐκέλευεν ἐρετμόν — —
οἴκαδ' ἀποστείχειν.

Nach dem, was über die entsprechenden formen von ῥήγνυμι gesagt ist, habe ich hier nichts mehr zu bemerken. Ich mache nur darauf aufmerksam, dass auch hier das participium πήξας Γ 217 diejenige form ist, die am freiesten gebraucht ist.

5. Vom verstärktem stamme gebildete formen intransitiver bedeutung.

Γ, 135 οἳ δὴ νῦν ἕαται σιγῇ — πόλεμος δὲ πέπαυται —
ἀσπίσι κεκλιμένοι, παρὰ δ' ἔγχεα μακρὰ πέπηγεν.

Π, 772 πολλὰ δὲ Κεβριόνην ἀμφ' ὀξέα δοῦρ' ἐπεπήγει
ἰοί τε πτερόεντες ἀπὸ νευρῆφι θορόντες.

N, 442 δούπησεν δὲ πεσών, δόρυ δ' ἐν κραδίῃ ἐπεπήγει,
ἥ ῥα οἱ ἀσπαίρουσα καὶ οὐρίαχον πελέμιζεν
ἔγχεος.

O, 315 — πολλὰ δὲ δοῦρα θρασειάων ἀπὸ χειρῶν
ἄλλα μὲν ἐν χροὶ πήγνυτ' ἀρηιθόων αἰζηῶν,
πολλὰ δὲ καὶ μεσσηγύ — — ἐν γαίῃ ἵσταντο.

X, 453 ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ
στήθεσι πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα, νέρθε δὲ γοῦνα
πήγνυται.
Θ, 298 ὀκτὼ δὴ προέηκα τανυγλώχινας ὀιστούς,
πάντες δ' ἐν χροὶ πῆχθεν ἀρηιθόων αἰζηῶν.
Λ, 378 ὁ δὲ τόξου πῆχυν ἄνελκεν
καὶ βάλεν, οὐδ' ἄρα μιν ἅλιον βέλος ἔκφυγε χειρός,
ταρσὸν δεξιτέροιο ποδός· διὰ δ' ἀμπερὲς ἰός
ἐν γαίῃ κατέπηκτο.

Vergleichen wir diese stellen mit den im ersten abschnitt angeführten, so ergeben sich zwar leicht einige verschiedenheiten, aber genau und erschöpfend diese differenz zu bestimmen, dazu bin ich nicht im stande. Ich muss mich daher begnügen, auf einzelne punkte hier aufmerksam zu machen. Es handelt sich an drei stellen (*Γ*, 135. *Π*, 772, *Ο*, 315) um eine unbestimmt gelassene vielheit des falles; zwar haben wir dieselbe auch *Λ*, 572 gehabt (s. abschn. 1), aber dort war, wohl zum ersatz für die verstärkte verbalform, noch das participium ὄρμενα πρόσσω beigegeben. *Γ*, 135 kommt noch hinzu, dass die handlung nicht durch fügung des schicksals, sondern allein durch personen vollzogen zu denken ist. Ich begnüge mich damit, gestehe aber, dass damit der unterschied noch durchaus nicht erschöpfend angegeben ist. — An den vier übrigen stellen ist von bestimmten, fest umgrenzten ereignissen die rede. *N*, 453 scheint mir δόρυ ἐπεπήγει gesetzt zu sein, weil unmittelbar darauf gesagt wird, dass die lanze nicht vollständig festsass, sondern in folge der zuckungen des herzens sich ebenfalls bewegte. *X*, 453 steht πήγνυται, weil die γυῖα nicht im eigentlichen sinne des worts starr und fest wurden. *Θ*, 298 sagt Teukros πῆχθεν und nicht πάγεν ὀιστοί, weil er gerade hervorheben will, dass die acht pfeile nicht von ungefähr, durch blosse fügung des zufalls, sondern in folge seiner geschicklichkeit die feinde durchbohrt hätten. An der letzten stelle soll durch κατέπηκτο wohl angedeutet werden, dass der pfeil nur ein wenig in die erde drang.

III. Ἄγνυμι.

Nur mit zögern habe ich das verbum ἄγνυμι den beiden vorhergehenden hinzugefügt. Denn was die ältesten formen ἄγη (*Γ*,

367. *Δ*, 214. *Π*, 801), ἐάγη (*N*, 162. *P*, 607. *Λ*, 559) betrifft, so wage ich es hier nicht einmal hypothesen über die bedeutung des augments aufzustellen. Was ferner den indicativ des activen aorists betrifft, so erscheint er in unserem texte stets mit dem syllabischen oder temporalen augment. So wenig glaublich es mir auch ist, dass dieses schon ursprünglich der fall gewesen sei, so halte ich es zunächst doch nicht für angemessen, an den überlieferten lesarten zu rütteln. Wenn ich trotzdem auf dieses verbum hier eingehe, so geschieht das nur aus dem grunde, um in aller kürze auf die immerhin beachtungswerthe thatsache hinzuweisen, dass, ganz abgesehen vom augment, der akt des zerbrechens einem persönlichen subject auch hier nicht ohne weiteres zugeschrieben wird. Es steht der ind. aor. act. an folgenden stellen:

a. Bei persönlichem subject.

H, 270 δεύτερος αὖτ' Αἴας πολὺ μείζονα λᾶαν ἀείρας
ἧκ' ἐπιδινήσας, ἐπέρεισε δὲ ἶν' ἀπέλεθρον,
εἴσω δ' ἀσπίδ' ἔαξε βαλὼν μυλοειδέι πέτρῳ,
βλάψε δέ οἱ φίλα γούνατα.

N, 257 Hole eine andere lanze, τό νυ γὰρ κατεάξαμεν, ὃ πρὶν ἔχεσκον
ἀσπίδα Δηιφόβοιο βαλὼν ὑπερηνερέοντος.

N, 166 αὐτὰρ ὅγ' ἥρως
ἂψ ἑτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο, χώσατο δ' αἰνῶς
ἀμφότερον, νίκης τε καὶ ἔγχεος, ὃ ξυνέαξεν.

b. Eine gottheit ist subject.

Ψ, 392 ἡ δὲ μετ' Ἀδμήτου υἱὸν κοτέουσ' ἐβεβήκει,
ἵππειον δέ οἱ ἦξε θεὰ ζυγόν.

ε, 385 ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν Βορέην (Athene), πρὸ δὲ κύματ' ἔαξεν.

ι, 283 νέα μέν μοι κατέαξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων
πρὸς πέτρῃσι βαλών.

c. Unpersönliches subject.

P, 63 ὡς δ' ὅτε τίς τε λέων ὀρεσίτροφος ἀλκὶ πεποιθὼς
βοσκομένης ἀγέλης βοῦν ἁρπάσῃ, ἥτις ἀρίστη,
τῆς δ' ἐξ αὐχέν' ἔαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν, vgl. *Λ*, 175.

Λ, 114 ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα
ῥηιδίως ξυνέαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν,
τ, 539 ἐλθὼν δ' ἐξ ὄρεος μέγας αἰετὸς ἀγκυλοχείλης
πᾶσι κατ' αὐχένας ἧξε καὶ ἔκτανεν.
γ, 298 ἀτὰρ νῆάς γε ποτὶ σπιλάδεσσιν ἔαξαν κύματα.
ε, 316 μέσον δέ οἱ ἱστὸν ἔαξεν
δεινὴ μισγομένων ἀνέμων ἐλθοῦσα θύελλα.
ξ, 383 φῆ δέ μιν ἐν Κρήτεσσι παρ' Ἰδομενῆι ἰδέσθαι
νῆας ἀκειόμενον, ἅς οἱ ξυνέαξε θύελλα.

Bei persönlichem subject sehen wir also zweimal das participium βαλὼν hinzugefügt und zweimal das verbum durch eine präposition verstärkt. An der zweiten stelle treffen beide verstärkungen zusammen, dazu tritt noch in auffallender weise der pluralis ἐάξαμεν; dem entsprechend ist auch das object hier durch den relativsatz ὅ πρὶν ἔχεσκον erweitert.

Die übrigen vom einfachen stamme gebildeten formen transitiver bedeutung können freier gebraucht werden, wie die folgende übersicht zeigt:

Ψ, 341 λίθου δ' ἀλέασθαι ἐπαυρεῖν,
μήπως ἵππους τε τρώσῃς κατὰ θ' ἅρματα ἄξῃς.
Ψ, 467 ἔνθα μιν ἐκπεσέειν ὀίω σύν θ' ἅρματα ἆξαι.
Φ, 178 τὸ δὲ τέτρατον ἤθελε θυμῷ
ἆξαι ἐπιγνάμψας δόρυ μείλινον Αἰακίδαο,
Ζ, 306 πότνι' Ἀθηναίη, ἐρυσίπτολι, δῖα θεάων,
ἆξον δὴ ἔγχος Διομήδεος,
Θ, 403 sagt Zeus αὐτάς δ' ἐκ δίφρου βαλέω κατά θ' ἅρματα
ἄξω. Vgl. 417.
Ε, 162 ὡς δὲ λέων ἐν βουσὶ θορὼν ἐξ αὐχένα ἄξῃ
πόρτιος ἠὲ βοός.
Π, 371 πολλοὶ δ' ἐν τάφρῳ ἐρυσάρματες ὠκέες ἵπποι
ἄξαντ' ἐν πρώτῳ ῥυμῷ λίπον ἅρματ' ἀνάκτων.

Die vom verstärkten stamme gebildeten formen kommen nur an folgenden vier stellen vor:

Μ, 148 ἀγροτέροισι σύεσσιν ἐοικότε, τώ τ' ἐν ὄρεσσιν
ἀνδρῶν ἠὲ κυνῶν δέχαται κολοσυρτὸν ἰόντα,
δοχμώ τ' ἀίσσοντε περὶ σφίσιν ἄγνυτον ὕλην,
πρυμνὴν ἐκτάμνοντες.

κ, 123 — ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει
ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων νηῶν θ' ἅμα ἀγνυμενάων.
Π, 769 αἵτε πρὸς ἀλλήλας ἔβαλον τανυήκεας ὄζους
ἠχῇ θεσπεσίῃ, πάταγος δέ τε ἀγνυμενάων,
Π, 78 οὐδέ πω Ἀτρείδεω ὀπὸς ἔκλυον αὐδήσαντος
ἐχθρῆς ἐκ κεφαλῆς· ἀλλ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο
Τρωσὶ κελεύοντος περιάγνυται.

An der ersten stelle ist das object *ὕλην* zu umfangreich; an der folgenden stelle ist das subject zu umfangreich: denn nicht alle schiffe des Odysseus zerbrachen, ebenso wie hier *ὀλλυμένων* steht, weil nicht alle gefährten desselben dort umkamen; an der dritten stelle *Π*, 769 steht *ἀγνυμενάων*, weil die bäume auch nicht vollständig, sondern nur theilweise zerbrachen. An der letzten stelle ist *περιάγνυται* im bildlichen sinne gebraucht.

Graudenz. *Hermann Skerlo.*

(Fortsetzung folgt.)

Zu Palladius I, 6.

Die bauernregeln, welche Palladius in dem capitel *De industria et necessariis ad rura sententiis* vereinigt hat, entbehren nicht des zusammenhangs, aber der ordnung. Durch umstellung einer grösseren zahl von sätzen wird jener deutlich, diese erreicht; doch verzichte ich darauf, die entsprechende dirrthose hier anzudeuten, da nicht zu erweisen ist, dass die hergestellte ordnung die ursprüngliche sei. Aber zwei punkte scheinen festzustehen: erstens muss die vom autor herrührende folge der sentenzen gestört sein. Denn der satz am schlusse des § 1 *color terrae non magno opere desideretur, quia bonitatis incertus est auctor* stand ohne zweifel ursprünglich am ende des 5. capitels. Dorthin gehört er, wo vom *ager pinguis* u. s. w. gesprochen wird, wie die ähnliche stelle 5, 3 *color tamen non magno opere quaerendus est, sed pinguedo* beweist; hieher aber passt er nicht, da hier nicht *de qualitate terrarum*, sondern *de industria* u. s. w. die rede ist. Zweitens kann es, nachdem einmal die störung der echten anordnung erwiesen ist, kaum bestritten werden, dass der satz des § 3 *quae florent, constat non esse tangendu* hinter die worte *in vite vel arbore quae facienda sunt, perage ante apertionem floris et gemmae* versetzt werden muss. Denn mit den worten, an welche er sich in der überlieferung anschliesst, *qui numerus unamquamque rem faciat sive in surculis sive in omni genere satorum* steht er in keinem zusammenhang.

Würzburg. *A. Eussner.*

II.

Lateinische epiker.

1. Zu Lucanus.

Lucan. 1, 84.

In se magna ruunt . laetis hunc numina rebus
crescendi posuere modum . nec gentibus ullis
commodat in populum terrae pelagique potentem
invidiam Fortuna suam. Tu causa malorum
facta tribus dominis communis Roma, nec unquam
in turbam missi feralia foedera regni.

Zu dem *nec unquam in turbam missi feralia foedera regni* sagt K. F. Weber: *certe Peiraredi coniectura felicia meliorem efficit sensum quam quod nullum omnino habet feralia. Nec unquam feralia perinde est ac semper fausta, non tamen ex toto satisfacit felicia. Praetulerim durantia foedera, duratia, duralia, feralia; isque progressus erroris. Noster 98. temporis angusti mansit concordia discors. et 8, 218. si foedera nobis prisca manent.* G. E. Weber giebt die mir unerklärliche erklärung: *et feralia foedera regni nunquam in turbam missi i. e. nunquam feliciter partiendi.* Beide ausleger können nicht überzeugen; denn es ist ein fehler in der stelle den sie nicht bemerkt haben, und der steckt nicht in *feralia*, sondern in *unquam*. Vers 92 heisst es: *nulla fides regni sociis omnisque potestas impatiens consortis erit:* die *concordia discors* wird als ursache des unterganges geschildert; es muss also heissen:

nec aequam
in turbam missi feralia foedera regni

d. h. *et iniquam.* Die drei *domini* sind die *iniqua turba; εἷς κοίρανος ἔστω.*

An den rand zu *nec gentibus ullis*, welches ja vers 93 noch einmal in auffallender weise wiederkehrt, hatte ich eine vermuthung jetzt glaube ich *speciosiorem quam veriorem* geschrieben, welche, so scheint mir, bestechlich genug ist um wenigstens erwähnt zu werden. *In se magna ruunt*, das grosse vernichtet sich selbst aus sich selber; solches ziel setzt das schicksal dem glück der völker; auch Rom hat aus sich selbst die ursache seines verderbens geboren; und nun wollte ich lesen: *sic gentibus ultrix* cet.: auf diese weise hat das rächende glück den besiegten und ausländern seinen neid geliehen: Du, Rom u. s. w. Nicht die ausländer konnten Rom vernichten; „nur ein Rom selbst mochte Rom verderben; nur nicht Roma mochte Roma stehn.“ So 10, 21 *vindex fatum.* 10, 337 *ultrices deae.* 7, 782 *ultrix dies.* So *gentes* im gegensatze der *populi*, des *populus* 1, 93. 465. 7, 233. 345. 389. 421. 8, 804. 811. 812. Voll hass sahen besiegte und nachbaren auf die herrschende stadt 7, 284. *Romanos odere omnes.* Mit boshafter freude sehen sie zu, wie die Römer sich selbst vernichten, grade wie bei las Salinas die Indianer von den umliegenden höhen den kühnen ansturz des edlen Orgoñez auf Pizarros truppen mit teuflischem freudengeschrei begrüssten. So hatte ich argumentirt, aber dann sprang ich wieder zu *nec gentibus ultrix* über, um den gegensatz von *gentes* zu dem folgenden *tu* nicht etwa zu verwischen, und jetzt schwebe ich zwischen allen drei versionen zwischen himmel und erde, den kritischen Rhadamanthen die entscheidung anheimstellend.

Lucan. 7, 328.

Sive quis infesto cognata in pectora ferro
ibit, seu nullum violabit vulnere pignus,
ignoti iugulum tanquam scelus imputet hostis.

Der dritte vers hat den erklärern viel zu thun gemacht, die wie sie auch heissen mögen das breiteste und abenteuerlichste vorbringen und vorbringen mussten, weil sie den sitz der krankheit nicht erkannt hatten. Grotius sagt etwa: der kopf des unbekannten wird bezahlt wie der kopf des bruders; Weber: tödtet bürger,

verwandte, Italier, aber als schandthat rechnet euch an, wenn ihr leute tödtet, die ihr an der rüstung als fremde, als Nichtitalier erkennt. Grotius' auslegung ist eine atrocität; Webers unbegreifliches und deshalb handgreifliches misverständniss. Beide ausleger übersehen vor allem, dass im dritten verse die antwort enthalten sein muss nicht nur auf das zweite, sondern auch auf das erste *sive*; daher konnten sie auch die fehler in vers 325 nicht finden.

Den drei fraglichen reihen geht voran:

> sed dum tela micant, non vos p i e t a t i s imago
> ulla, nec adversa conspecti fronte parentes
> commoveant: vultus gladio turbate verendos.

scelus ist schnöde verletzung der *pietas*, hier durch todschlag. 517. 757. 766. 8, 142 und öfter. Cäsar sagt: im kampfe giebt es keinen vater, keinen sohn, keinen bruder; alle sind feinde. Mag einer einen verwandten und freund oder mag er einen ihm unbekannten, ihm gleichgültigen tödten, den todschlag (*iugulum*) des unbekannten wie den des verwandten (*scelus*) r e c h n e e i n j e d e r d e m f e i n d e z u; er selbst ist schuldlos. Es muss also heissen:

> ignoti iugulum t a m q u a m scelus imputet h o s t i.

Lucan. 7, 329.

> vix cuncta locuto
> Caesare, quemquem suum munus trahit, armaque raptim
> sumta viris: celeres capiunt praesagia belli,
> calcatisque ruunt castris.

Dass es nach handschriften und scholiasten heissen müsse: *sumta C e r e s q u e v i r i s*, darüber herrscht glaube ich nur e i n e stimme; dann aber möchte doch auch statt *capiunt* ein anderes wort zu setzen sein nämlich *r a p i u n t*. „R a s c h nehmen sie waffen und nahrung, r a s c h f r a g e n s i e d i e o p f e r t h i e r e, r a s c h stürzen sie über den geebneten graben des lagers aufs schlachtfeld." Nach dem Vergilischen *rapiuntque ruuntque* spielt hier die alliteration und der reim seine rolle und malt die eile und kampfgier: *r a p t i m r a p i u n t r u u n t*, wie gleich darauf *non tam praecipiti r u e r e n t in proelia cursu*.

Lucan. 8, 197.

> Aequora senserunt motus, aliterque secante
> iam pelagus rostro nec idem spectante carina
> mutavere sonum. Non sic moderator equorum

dexteriore rota laevum cum circuit orbem
cogit inoffensae currus accedere metae.

Eine nicht dem sinne im allgemeinen, wohl aber den worten nach gründlich unverständliche stelle, verlesen und verschrieben bei dem sinnlosen *sonum* und *non*, und durch alte conjectur von da aus weiter verdorben. Pompejus befiehlt dem steuermann nach südosten abzulenken, der wendet die segel, dreht das ruder und steuert zwischen Asiens küste und Chios hindurch, und nun muss es heissen:

velaque senserunt motus, aliterque secante
iam pelagus rostro nec idem spectante carina
mutavere solum. Nam sic cet.

„Das gute schiff fühlt das ruder, wendet sich und durcheilt nach anderer richtung den befohlenen pfad. So ja zwingt der lenker der rosse u. s. w.“ — *Solum* wie bei Vergil das meer, die meeresfläche; *currus* und *navis* stehen im bilde einander gegenüber.

Lucan. 9, 37.

Boreaque urgente carinas
Creta fugit: Dictaea legit cedentibus undis
littora.

Cato eilt mit dem nordwinde von Kreta nach Barka, wie Phykus und Paliurus beweisen. *Dictaea* ist daher alte schlechte conjectur für *Theraea*.

Lucan. 9, 229.

ille iacet quem paci praetulit orbis,
causaque nostra perit: patrios permitte penates
desertamque domum dulcesque revisere natos.

An dieser stelle möchte ich nur auf die alliterationen (mit *p* und *d*) aufmerksam machen, welche, wie ja so häufig bei den römischen dichtern, in bestimmter künstlerischer absicht verwandt werden; hier sollen sie die bitte durch bewegliche, rührende töne verstärken.

Lucan. 9, 604.

iam spissior ignis
et plaga quam nullam Superi mortalibus ultra
a medio fecere die, calcatur, et unda
rarior.

Dieses *quam* und *ultra* ist sehr bedenklich; *quam* grammatisch,

ultra für *ulteriorem* hier durch den gelehrten, aber matten und der stelle fremden sinn. Ich schlage vor zu lesen:

> et plaga qua nullam superi mortalibus umbram
> a medio fecere die.

Drei schrecknisse bedrängen den wanderer: hitze, schattenlosigkeit und wassermangel.

Lucan. 9, 769.

> iamque sinu laxo nudum est sine corpore vulnus.

Ich lese mich dem vorhergehenden verse anschliessend: *nam plagae proxima circum fugit rapta cutis pallentiaque ossa retexit:*

> nudum est sine cortice vulnus.

„deckt man das gewand auf, so zeigt sich nur eine nackte wunde ohne narbe, ohne hülle.“ Oder sollte sich *cortex* so nicht brauchen lassen?

Lucan. 9, 808.

> utque solet pariter totis se effundere signis
> Corycii pressura croci: sic omnia membra
> emisere simul rutilum pro sanguine virus.

Das bild ist aus der Arena hergenommen: wie der crocus im amphitheater aus allen rinnen spritzt, so fliesst dem von der schlange gebissenen das blut aus allen poren. Zu *signis* sagen die scholiasten, der eine: *indiciis, ut sit unius coloris*; der andere: *unde crocum intelligitur exiturum*; der erste hat offenbar *signis* gelesen, der zweite doch wohl etwas anderes. Lucan sagt später vers 811: *quaecumque foramina novit humor, ab his largus manat cruor.* Statt *signis* muss also *simis* gelesen werden.

Lucan. 10, 104.

> nequicquam duras tentasset Caesaris aures:
> vultus adest precibus faciesque incesta perorat.
> exigit infandam corrupto iudice noctem.
> pax ubi parta duci donisque ingentibus emta est,
> excepere epulae tantarum gaudia rerum.

Diese stelle ist in worten und interpunction gründlich verdorben, die *facies incesta*, das *perorat* und *exigit* ohne verbindung abgerissen neben einander stehend, das widerliche *exigit noctem*, das *pax* und *duci*, und mit recht ruft ein erklärer aus: *quid hoc monstri est*? aber ohne helfen zu können, denn für *noctem* zu lesen

dotem und *ducis* für *duci* würde den sinn nur noch mehr verwirren und die heilung geradezu unmöglich machen. Was erzählt uns der dichter? Cleopatra hätte bei Cäsar ein taubes ohr gefunden, wenn ihre worte nicht von ihrer schönheit unterstützt worden wären; ihre schönheit und ihre schamlosen worte bestechen den richter zu schmählichem vertrage: Cleopatra erlangt die krone und die inceste ehe mit ihrem bruder, Cäsar die nacht. Es muss daher heissen:

> vultus adest precibus faciesque incesta per ora
> exigit infandum corrupto iudice pactum.
> nox ubi parta duci cet.

Lucan. 10, 155.

> infudere epulas auro, quod terra, quod aer,
> quod pelagus Nilusque dedit, quod luxus inani
> ambitione furens toto quaesivit in orbe
> non mandante fame . multas volucresque ferasque
> Aegypti posuere deos: manibusque ministrat
> Niliacas crystallus aquas.

Das *volucresque ferasque Aegypti posuere deos* scheint ein einschiebsel zu sein. Sind diese göttlichen thiere ἐπιτραπέζια tafelaufsätze gewesen, so ist die ordnung der erzählung zu tadeln; sollen sie aber gerichte vorgestellt haben, so möchte es der Cleopatra und auch dem Cäsar nicht anders ergangen sein als dem römischen soldaten, von dem Diodor erzählt, dem soldaten, der die katze erschlagen und den nichts, nicht einmal das ansehen des königs oder die furcht vor dem allmächtigen rom retten konnte. Ich würde die oben angeführten fünf worte auslassen und lesen:

> multus manibusque ministrat
> Niliacas crystallus aquas.

Das *que* nach dem zweiten wort und der eigenthümliche gebrauch des *multus* mag die spielende änderung veranlasst haben. Die drei *m* in *multus manibus ministrat* sind bei meinem vorschlage ebenfalls zu beachten.

Lucan. 10, 186.

> media inter proelia semper
> stellarum coelique plagis Superisque vacavi,
> nec meus Eudoxi vincetur fastibus annus.

Zu *Superisque* bemerkt Weber: *Super man . alia in membr.*

erasa, *et in marg. Superisque.* Dass *Superisque* hier unmöglich sei, bemerkt man auf den ersten blick: es muss *Solisque* heissen, wie sich schon aus dem nächsten verse ergiebt. Vgl. 307 die *plaga Phoebi.*

Lucan. 10, 327.

> hinc montes natura vagis circumdedit undis,
> qui Libyae te, Nile, negant: quos inter ut alta
> in convalle iacens, stat molibus unda receptis.
> prima tibi campos permittit apertaque Memphis
> rura cet.

Die handschriften lesen *molibus*, *motibus*, *montibus unda receptis* und *quietis*, ein zeichen, dass hier etwas nicht richtig ist. Der Nil wird nach Lucans oder sagen wir lieber nach dichterart angeredet: *te*, *tibi*, und man erwartet das auch in der zwischenreihe zu finden, findet es aber nicht, dafür aber ein *molibus receptis*, das keinen sinn giebt. Daher ändere ich:

> quos inter, ut alta
> in convalle iacens, stas molibus inde receptus.

inde weist auf *hinc* zurück in v. 327.

Lucan. 10, 370.

> per te, quod fecimus una,
> perdidimusque nefas, perque ictum sanguine Magni
> foedus, ades.

Pothinus beschwört den Achilles bei der gemeinsamen gefahr sofort mit dem heere zu kommen, er beschwört ihn bei dem gemeinsamen frevel, beim blute des gemordeten Pompejus; *per* bezieht sich also auf *nefas* und *te* ist falsch: es muss vielmehr heissen:

> per tu quod fecimus una perdidimusque nefas — ades.

Schon vers 353 steht das *tu* ausdrucksvoll beim imperativ: *tu mollibus nunc incumbe toris*; so hier *tu ades.* Dass dann nebenbei alle oben aus der Weberschen ausgabe abgedruckten kommata zu streichen sind, versteht sich von selbst. Madvig sagt: *Weberianum Lucani exemplum toto consilio prave institutum, in delectu scripturae et interpunctione vitiosissimum est*, und dieses urtheil wird ein jeder ohne frage namentlich für die ersten drei bücher zu voll unterschreiben.

2. Zu C. Valerius Flaccus.

Valer. Flacc. 1, 17.

neque enim Tyriis Cynosura carinis
certior aut Graiis Helice servanda magistris,
seu tu signa dabis, seu te duce Graecia mittet
et Sidon Nilusque rates.

Die widmung des gedichtes ist, wenn man sich in den sinn der spätrömer zurückversetzt, welche, um ihrer eignen kleinen zeit in republicanischem ekel zu entgehen, in die grosse vergangenheit flüchten und dennoch kinder und sclaven ihres durch und durch monarchischen jahrhunderts bleiben, ungemein schön nach form und inhalt. Dem herrschenden hause dem vater sowohl wie den söhnen auf feine art schmeichelnd, denn schmeicheln musste in der zeit ein dichter einmal, aber es liegt hier eine folie von wahrheit dahinter, entwindet sich Valerius dem vorausgesetzten verlangen, dass er etwa des kaisers oder seines sohnes thaten besingen möge. Den siegreichen Titus wird der sangeskundige bruder feiern, und Vespasian wird den fahrten der alten und ersten seehelden mit gnädigem auge folgen, er, der grösser als die Argonauten und glücklicher als die Iulier den grimmen arktischen ocean gebändigt hat. Wenn er den göttern sich zugesellt, wird er als riesengestirn den früher besiegten norden und das früher besiegte meer beherrschen und Griechen sowohl als Sidoniern zum führer dienen: Helice und Cynosura werden eins werden; der triumphwagen des Divus wird am himmel das *plaustrum*, seine weissen rosse die Cynosura ersetzen.

Zur hebung der sprache dient in dieser widmung der reiche schmuck der alliteration, von welchem Valerius auch sonst häufig gebrauch macht: *Cymaeae castra cortina*; *cui Caledonius carbasa*; *veterum venerande virum*; *Cynosura carinis certior*; *seu seu* (oder wie ich lesen möchte: *sed sed*) *signa Sidon.*

Die oben nach der handschrift abgedruckte stelle ist corrupt. Thilo liest: *cum tu signa dabis, seu, seu*; Schenkl, *ac tu s. d. seu seu*; Emil Bährens: *si tu s. d. sed — et.*

Sollte man sich nicht näher an die handschrift halten und statt *seu — seu — et*, indem man die buchstaben richtig liest, setzen können: *sed — sed — et?* *Cynosura*, *Helice* und *tu* sind

dann subjecte zu *signa dabis*; das doppelte *sed* hebt das doppelte *tu*, hebt zugleich die *signa* und den *dux* in doppelter feiner hindeutung sowohl auf das amt des lebenden kaisers als auf die stellung, welche der abgeschiedene, der auch dann noch herrscher bleiben soll, einst am nordischen himmel einnehmen wird, emphatisch hervor. „Nicht wird Helice das den Griechen leuchtet, nicht die Cynosura der Tyrier, sondern du wirst die zeichen geben, unter deiner führung, kaiser, werden" u. s. w. Ich lese also:

sed tu signa dabis, sed te duce Graecia mittet
et Sidon Nilusque rates.

Valer. Flacc. 1, 61.

tantoque silet possessa dracone
vellera, multifidas regis quem filia linguas
vibrantem ex adytis cantu dapibusque vocabat
et dabat externo liventia mella veneno.

Sollte sich das *externo* der handschrift nicht dennoch erklären lassen? Den vers mit Thilo auszuschliessen, möchte sehr gewagt sein, da 8, 96 ebenso gut für als gegen denselben spricht und ohne ihn die beiden vorhergehenden reihen müssig dastehen würden, denn das gift erst macht die wahre furchtbarkeit des ungeheuers; Eyssenhardts *interno* (Rhein. Mus. XVIII, 379): *livebant mella veneno quod in se habebant:* wäre sehr gut, ja unbedingt aufzunehmen, wenn es nicht vielleicht, ich sage vielleicht den sinn der stelle alterirte; eine sonst gute, aber wie mir jetzt scheint, müssige vermuthung, welche ich an Vergil denkend früher einmal an den rand geschrieben hatte: *et dabat externo liventia felle venena* enthält dieselbe schwierigkeit welche die handschrift darbietet und wird durch 8, 97 widerlegt. Nun meine erklärung: Gunnar und Högni geben dem Guthorm, um ihn zum morde Sigurds zu reizen, schlangen und wolfsfleisch zu essen. Um das *internum venenum* des ungethümes zu nähren, giebt Medea dem drachen *externa venena* in dem zauber und der lieblingshülle des honigs. Sollte das nicht auch in dem *nostris nutribam venenis* — 8, 97 — liegen? Aber diese *externa venena* sind zugleich aus der fremde geholte, besonders starke gifte. So *noster* und *externus* 5, 249 als gegensätze: *externus murex* 5, 360.

Valer. Flacc. 1, 64.

Mox taciti patuere doli nec vellera curae

esse viro, sed sese odiis immania cogi
in freta, qua iussos sectantem quaerere Colchos
arte queat . nunc aerii plantaria vellet
Perseos cet.

So liest die handschrift, und Thilo hat nicht ändern mögen. *Qua* — *queat* leidet als satz an mangelhafter interpunction in allen ausgaben. Dann ist auch *sectantem* viel bestritten, da es ungrammatisch ist; Haupts *sectatur* ist von Madvig widerlegt; Madvigs *scitatur* ist durch seine starke abweichung vom codex in grammatischer form und in buchstaben unwahrscheinlich; Bährens *scrutans tum* widerlegt sich durch das *tum*. Es bleibt übrig, entweder mit Heinsius *sectando* zu *quaerere* oder — und das möchte ich vorschlagen — *sectandi* zu *arte* zu lesen, und dann ein punctum vor *qua* und ein fragezeichen nach *queat* zu setzen, wodurch das *scitatur* Madvigs unnöthig wird. Nachher folgt ja eine reihe solcher fragen: *heu quid agat? populumne advocet? an freta capessat?* Was unter der *ars sectandi* zu verstehen ist, zeigen die flügelschuhe und der drachenwagen.

Valer. Flacc. 1, 73.

an socia Iunone et Pallade fretus
armisona superet magis et freta iussa capessat,
si qua operis tanti domito consurgere ponto
fama queat?

Zu dieser stelle bemerkt Emil Bährens: *ineptissimum est „superet", quippe quod illud „capessat" praecedere nequeat . neque vero ab Iasonis voluntate pependit maria superare, id est, feliciter pervadere. scripsimus igitur „speret magis." nam sperandi vocabulum absolute positum habes apud Statium* [*silv.* I, 2, 78] *et Iuvenalem* [IV, 57].

Dass dieses *speret* aussergewöhnlich matt sei, wird gewiss ein jeder herausfühlen und *velis remisque* zu *superet* zurückkehren. Aber hat Emil Bährens nicht recht, wenn er diesen vers beanstandet, und sind seine gründe nicht gut? Gewiss! gewiss! nur hat er das unrichtige wort inept gefunden und durch allzueilige section die heilung erschwert; ohne seine anmerkung vorne könnte jemand, der keine lust hat immer nachzuschlagen und der nebenbei Thilo oder Schenkl nicht besitzt, nur über den leichnam von *speret* zum richtigen vordringen. Der fehler steckt nämlich nicht in *superet*, sondern in dem von niemand beargwöhnten *armisona!* Ist das denn

so gar nicht auffallend, dass *Pallas* ein beiwort hat und *Juno* nicht? *socia* geht ja nicht auf Juno allein, sondern geht auf beide göttinnen: *armisona* ist also schwer verdächtig und dem staatsanwalte verfallen. Nun die besserung!

Jason hat sich eben noch Perseus' flügelschuhe gewünscht; da ergreift ihn plötzlich der ehrgeiz noch höheres zu erstreben als was Jupiters im goldnen regen erzeugter sohn erreicht hatte und ewigen ruhm durch nie dagewesene that zu erlangen. Es muss also heissen:

an socia Junone et Pallade fretus
aurigenam superet magis et freta iussa capessat.

Dass *aurigena* bei Ovid. Metam. 5, 250 nur adjectivisch mit *frater* für Perseus einmal vorkommt, ist gleichgültig; denn Valerius hat 5, 223 und 317 *Soligena* für Aeetes *terrigenae* 7, 505 u. 629. 8, 107.

Valer. Flacc. 1, 148.

adclinisque tapetis
in mediis vacuo condit caput Hippasus auro.

Für diese lesart der handschrift hat E. Bährens in den text aufgenommen: *immensus vacua condit caput Hippasus aura*, und als ich an diese stelle in der Teubnerschen ausgabe kam, schrieb ich stutzend *vacuo auro* darüber und sah — wozu macht man dem gewissenhaften leser eigentlich die mühe das alles erst vorne suchen zu müssen? warum werden manche ausgaben durch diese leicht zu vermeidende unhöflichkeit schwer brauchbar, manche fast unbrauchbar gemacht? — und sah vorne nach, wo ich meine vermuthung denn richtig als lesart der handschrift fand, dabei noch zu grosser beruhigung *in mediis* für *immensus*; denn nun war alles klar. Bährens, der diesmal den scharfen *Franciscus Eyssenhardtius* hinter sich hat, fliesst über vom ganzen stolze römischer zunge, römischer wohlredenheit und römischer selbstzufriedenheit. Eyssenhardt macht eine sehr gute, aber, wie wir sehen werden, hier nicht zutreffende bemerkung über *aurum*, das man so nicht unvermittelt für becher brauchen könne, und verdient sich trotz der lateinischen zunge oder vielleicht grade durch den gewandten gebrauch eben dieser zunge in heiter scherzender darstellung mit seinem: *in medio fatuum condit caput Hippasus antro* noch 1877, also nach ganzen funfzehn jahren wenn nicht überzeugung, so doch jedenfalls anerkennung bei denen die sinn für humor und gefühl für form haben.

Auf Bährens folgerungen näher einzugehen möchte zu weit führen, da er nicht einmal sieht, dass es sich um ein bild handelt, wo die geschilderten figuren denn doch nicht fortlaufen dürfen, sondern um gesehen zu werden sämmtlich da sein müssen. Also zur sache!

Valerius schildert ein bild, auf welchem der wilde kampf trunkener beim hochzeitsmahle, der beginn des streites zwischen Lapithen und Centauren, dargestellt ist. Wein und becher spielen dabei eine hervorragende rolle als ursache des zwistes und die letzteren auch als waffen im offenen streite. Die *vina dapesque*, die *chelys post pocula* gehören freilich dem ersten bilde an, aber ein kentaur ist *multo insanus Iaccho*, *crateres*, sagt Valerius, *mensaeque volant poculaque*, *insignis veterum labor*, und nun folgt endlich nach geringer pause das *vacuum aurum*, wo schon das beiwort genug wäre um *aurum* als den becher zu bezeichnen. Also ist Eyssenhardts bemerkung hier nicht zutreffend, und Bährens hätte auf diesem grunde nicht weiterbauen, höchstens Eyssenhardts änderung einfach annehmen dürfen. Sehen wir das bild noch einmal an, das der dichter uns vorführt: wilder kampf trunkener, aber trotz alles tobens liegt in der ecke ahnungslos ein gänzlich abgefallener schwer und bequem da, hat noch immer nicht genug und begräbt seinen kopf mitten unter dem gewirre und gestampfe der kämpfenden, fliehenden und verfolgenden tief in das leere gefäss ohne zu merken dass es leer ist. Ist das so unverständlich oder unverständig? kommt das gar nicht vor? hat man nie so etwas gesehen und erlebt? Es muss also ganz bei der alten lesart bleiben.

Valer. Flacc. 1, 149.

hec quamquam miranda viris stupet Aesone natus,
haec secum: „heu miseros nostrum natosque patresque!"

Das *hec* des codex ist wie man sieht corrupt. Thilo und Schenkl ändern daher: *haec quamquam miranda viris stupet Aesone natus, et secum*; Eyssenhardt kommt nach einer sehr feinen bemerkung — *si enim viris miranda erant cur excusatur Jason admirans* — zu der hässlich gezwungenen und daher wenig wahrscheinlichen version: *haec quamquam miranda at vix stupet Aesone natus*; das lässt Bährens keine ruhe, und er überbietet seinen leitstern durch: *haec quamquam miranda nihil stupet Aesone natus, et secum.*

Ich bleibe wiederum bei der handschrift. Wenn Thilo und

Schenkl lesen: *haec* — *et*, so sage ich: umgekehrt wird ein schuh daraus. Es muss heissen:

ac quamquam miranda viris stupet Aesone natus,
haec secum:

Mit diesem *ac* und *haec* ist jede schwierigkeit verschwunden; der handschrift ist genügt und dem sinne. Aber was heisst *viris*? *viri* sind helden, aber auch wie hier die menschen überhaupt im gegensatze zu den göttern; so φώς, φῶτες bei Homer, Pindar und den tragikern, so *viri* bei Vergil. Iason betrachtet staunend die für menschen bewundernswerthe götterarbeit, aber dennoch (*tamen* fehlt hier der emphase wegen nach *ac quamquam*) sagt er zu seiner seele u. s. w.

Valer. Flacc. 1, 174.

Nec passus rex plura virum . „stat multa parato
in quaecumque vocas.“

Iason sucht den königssohn Acastus zur mitfahrt zu reizen, und der junge held unterbricht ihn: „genug der worte; ich bin bereit zu allem wozu du mich rufst.“ In der handschrift ist ein verzeihlicher schreibfehler, durch ideenassociation beim nachschreiben entstanden, *stat* für *sat*, den die früheren herausgeber schon längst gebessert haben. Dieser fehler giebt E. Bährens anlass zu folgender änderung:

Nec passus rex plura virum st, at cuncta parato;
in quaecumque vocas.

Man beachte das semikolon. Ich hätte wohl die augen sehen mögen, welche Thilo und Schenkl gemacht haben, als sie an diesen passus ihres mitbewerbers gekommen sind. Bährens misversteht die ganz klare stelle, hält *parato* für den imperativ, spricht dabei von absurd und languid und intolerabel, und bahnt sich so den weg zu seinen denn doch mehr als fraglichen änderungen. Das ist derselbe mann, der in der ächten Cäsarensprache zu vers 147 sagt: *equidem, si quid novi Valerium meum, eum scripsisse affirmo* — hui! wie das klingt das *equidem*, das *Valerium meum*, das *affirmo!* — und doch entspringt dem kreissenden berge nur der uns aus Horaz bekannte kleine schädliche vierfuss. Was sollen überhaupt frage ich bei herrn Bährens die gehäuften dutzendconjecturen, die gewiss unschwer an gutem oder bösem tage einem ärmel entschlüpfen, aber den text der dichter alteriren und den

leser ärgern und ermüden? Was sollen z. b. v. 13 sein *ac*, wo der fehler dann doch wohl in *versam Idumen* steckt; v. 49 sein *tumque* für *namque;* v. 66 sein *scrutans tum;* v. 89 sein *ictu* für *igni*; v. 90 sein *tingens* für *cingent*; v. 135 sein *nitidis* für *nudis;* v. 149 sein eben besprochenes *nihil* für *viris*; v. 202 sein *illi inhians;* v. 223 sein *citum vellere;* v. 291 sein *rabido* für *rapido;* v. 292 sein *extentasque manus* für *extremasque manus*; v. 303 sein *adstare duci für instare duci*; v. 306 seine verstümmelung in worten und interpunction der ganz klaren und von Thilo und Schenkl ganz richtig gegebenen stelle *age rumpe moras!* cet. u. s. w. Nicht dass herrn Bährens solche ob schlechte ob gute änderungen einfallen, tadle ich; denn das ist seine naturgabe, die richtig verwandt verdienstliches leisten könnte, und wem kommt nicht einmal eine vermuthung in den sinn und in die feder, welche sich später als gleichgültig oder als unerweisbar oder auch als das gegentheil eine besserung herausstellt, sondern das ist zu tadeln, dass solche einfälle und zwar schaarenweise in den t e x t und noch dazu den text einer weitverbreiteten schul- fast möchte ich sagen einer weltausgabe aufgenommen werden.

Valer. Flacc. 2, 218.

o qui me vera canentem
sistat et hac nostras exsolvat imagine noctes.

noctes hat die handschrift; Thilo und Schenkl *mentes;* Bährens *cartas.* Aber warum nicht dem codex folgen, warum nicht bei *noctes* bleiben? Die dichter schaffen in der stille und weihe des abends und der nacht, man denke nur an die *totas in murmure noctes* des Statius, und schauergemälde, welche lebhaft die phantasie beschäftigen, sind nicht angenehme begleiter der Euphrone.

Valer. Flacc. 2, 220.

invadunt aditus et quondam cara suorum
corpora: pars ut erant dapibus vinoque soporos,
pars conferre manus etiam magnosque paratae
cum facibus quosdam insomnes et cuncta tuentes.

In dieser überlieferung des codex liegt, wenn man von *magnosque* oder *magnisque* absieht, nichts ausserordentliches wenigstens nicht für mich und wohl auch für den grössten theil der leser nicht; aber man höre Bährens und staune: *non extat*, sagt er, *in toto Valerii carmine locus foedius corruptus* — herrlich, wenn das wahr

wäre! Dann heisst es: *nihil autem ad removendas has difficultates proficiemus litterulas mutando* — o weh! da haben wir's, das ist der wahre übergang; denn nun frisirt er seinen, ich sage seinen eigensten Valerius mit der puren blanken gartenscheere. Klipp, klapp! schwipp, schwapp! Und was wird aus den vier versen? Einer ist todt auf dem platze geblieben und fehlt: die anderen drei kommen zurück, aber als wären sie mit den Türken im handgemenge gewesen. Jedem fehlt etwas. Da sind sie:

invadunt artus et quondam cara suorum
corpora: pars, ut erant dapibus vinoque sopori,
ignaros, pars insomnes et cuncta tuentes.

Und solche correcturen nimmt der herausgeber nach einer vorbereitung durch inept und intolerabel ohne weiteres *quasi re bene gesta* in den text auf! Gott behüte mich vor meinen freunden, wird Valerius sagen. Aber nun an unsere handschrift. Was ist der inhalt der vier verse? „Dunkele stygische nacht: die von der Venus aufgestachelten Lemnierinnen besetzen die thüren und zugänge und tödten einige der männer, die in trunkenheit bewusstlos und wehrlos daliegen; ein zweiter theil der rasenden, die weiber scheuen auch schwert und kampf nicht, überfällt bei fackelschein andere männer, die noch wach sind und alles mit ansehen?“ Was ist da wunderbares? Statt *magnosque* oder *magnísque* muss es *pugnisque* heissen; es steht da nicht *facibus invadunt*, sondern *cum facibus* und das heisst hier „mit fackeln in den händen.“ Die wüthenden tragen wie die Eumeniden fackeln, wie die Bellona schwerter; die unglücklichen männer bedecken ob des grausen anblicks ihre augen mit den händen *velut agmina cernant Eumenidum ferrumve super Bellona coruscet* (227 f.). Damit ist alles abgemacht, wozu also der alarm? und wir können beruhigt nach hause gehen.

Valer. Flacc. 2, 230.

prensosque toris mactatque trahitque
femineum genus, immanes quos sternere Bessi
nec Geticae potuere manus aut aequoris irae
his cruor in thalamis et anhela in pectore fumant
vulnera seque toris misero luctamine trunci
devolvunt.

So liest die handschrift, und ausser der interpunction ist alles in

bester ordnung. Thilo, Schenkl und Bährens setzen Sabellicus folgend ein punctum nach *irae* und für *his* ein hier störendes *i t*; denn sie zerreissen dadurch den gang der erzählung. Man setze nach *femineum genus* ein kolon und, wenn man lust hat, ein komma nach *irae*, und nun hat die handschrift recht. „Sie, welche den grimmen Thrakern und dem wilden meere widerstanden, s i e fallen von weiberhand im ehegemache und im ehebette.“

Valer. Flacc. 3, 121.

> linquit et undantes mensas infectaque pernox
> sacra Medon; chlamys inbelli circumvenit ostro
> torta manum strictoque vias praefulgurat ense.
> talis in arma ruit, nec vina dapesque remota
> statque loco torus, in quo omen masere ministri.

Für das *in quo omen masere ministri* hat Bentley in einem briefe an Burmann die matte conjectur gemacht: *insomnes mansere ministri*, und alle, selbst so äusserst vorsichtige kritiker wie Thilo und Schenkl haben das aufgenommen. Bährens hat das freilich auch gethan, aber er macht dazu eine sinnige bemerkung, welche durch ein citat aus Vergil noch schätzbarer wird: *quamquam retinui Bentlei coniecturam a Thilone receptam, tamen mihi pro certo est, latere aliud quid sub litteris traditis „in quo omen masere ministri.“ et partem quidem veri repperisse mihi videor ‚inque omen‘*; cf. Vergilius [XII, 854]; leider setzt er dann noch hinzu: *„masere“ emendent feliciores.* Ich sage leider; denn der fehler steckt nicht in dem ehrlichen *masere* d. i. *mansere (mansere* neben *n e c vina r e m o t a* und *s t a t que l o c o torus)*, sondern in dem ganz harmlos aussehenden *ministri.* Wie ist nun zu bessern? Medon lässt mahl und opfer im stich, ergreift das schwert und stürzt auf die strasse. Das opfer ist unvollendet; verlassen steht das mahl da, verlassen der wein, verlassen das lager, ein böses omen für den verlassenden, und dieser verlassende ist *magister coenae, magister sacrorum* und *magister* des verlassenen eigenthums. Die stelle muss daher heissen:

i n q u e o m e n mansere m a g i s t r i.

Valer. Flacc. 1, 832.

> hic geminae aeternum portae, quarum altera dura
> semper lege patens populos regesque receptat;
> ast aliam temptare nefas cet.

Zum schlusse für heute, denn die fortsetzung folgt, noch einige beispiele aus unzähligen, um zu zeigen, dass man nicht ungestraft von dem festen boden der handschrift abweichen und eigene willkürlichkeiten à la Heinsius in den text bringen darf. Emil Bährens hält hier nach Philipp Wagners diagnose das *aeternum* für krank, streicht es sans façon aus der reihe der lebenden und setzt dafür einen strohmann *numero* in den text. Wer wird, wer kann an diesen glauben? etwa er selbst? Das wort *aeternum* steht fest wie die ewigkeit und könnte höchstens aus *alternum* verderbt sein. Der fehler steckt in *geminae*, und es muss heissen:

hic gemulae aeternum portae.

Valer. Flacc. 2, 60.

atque adeo non illa sequi mihi sidera monstrant,
quae delapsa polo reficit mare (talis Orion
iam cadit, irato iam stridet in aequore Perseus),
sed mihi dux, vetitis qui nunquam conditus undis
axe nitet serpens septenosque implicat ignes.

Das *monstrant* an dieser durchaus verständlichen zweifel- und tadellosen stelle ist in unsern ausgaben selbst bei dem zuverlässigsten der führer Thilo durch *mens est*, bei dem besonneren Schenkl aber und, wie zu erwarten ist, auch bei Emil Bährens durch *mens stat*, Heinsius' haarsträubende erfindung, verderbt worden. Ich sage verderbt; denn das *monstrant* der handschrift ist das einzig richtige. Die gestirne sind die führer, die offiziere, die seefahrer ihre leute, die den befehlen gehorchen. Die schlange und der wagen rufen dem Tiphys zu: *age i tu secundum*, und er antwortet: *sequor, subsequor te.* Also: *non illa sidera mihi monstrant sequi quae* cet. „nicht die gestirne lehren, heissen mich folgen, welche“, *sed mihi dux est* u. s. w.

Valer. Flacc. 5, 67.

ac velut ille, gregis cessit cui regia, taurus
fertur ovans; hinc omnis honos, hinc omnis in unum
transit amor; primo laetus sic tempore rector cet.

Für dieses *hinc* der handschrift lesen Thilo, Schenkl und Bährens *hunc* und verdunkeln dadurch den sinn der stelle. Erginus wird steuermann, *master* der Argo, und durch dieses amt — *hinc* — ist er das all in all, das auge des schiffs und geliebt und geehrt wie das auge; wie der stier, den seine kraft zum könig der heerde

gemacht hat, durch diese würde — *hinc* — zum *amor et deliciae vaccarum omnium totiusque gregis* wird. *hinc* ist also beizubehalten.

Valer. Flacc. 5, 414.

pone rota breviore soror densaeque seqnuntur
Pliades et madidis rorantes crinibus ignes.

Emil Bährens liest hier nach Heinsius *ec m. r. cr. imbres. ec* ist von Bährens selbst, bei ihm ebenso wie *en* ein geschätztes aber gefährliches mittel der besserung. Dennoch hat die handschrift recht, und es darf keine silbe geändert werden. Im tempel des Phöbus thront der eherne Atlas, der sonnengott selbst und auf kleinerem wagen die Luna, es folgen die töchter des Atlas in dichter schaar die Pleiaden und ihre schwestern, die aus feuchten haaren thauenden sterne d. h. die Hyaden!

Valer. Flacc. 6, 245.

Oebasus infestum summisso poplite Phalcen
evasisse ratus laevum per luminis orbem
transigitur; tenerae linquuntur vulnere malae.

Für *linquuntnr* liest E. Bährens *tinguuntur*, wenn auch wohlfeil, so doch gut; aber sollte man nicht noch wohlfeiler und, weil der handschrift näher, auch besser die sache haben können, wenn man *liquuntur* liest?

Valer. Flacc. 6, 347.

ceu saeptus in arto
dat catulos post terga leo, sic comminus hasta
Aeacides gressumque tenet contraque ruentem
septeno validam circumfert tegmine molem.
nec minus hinc urget Scythiae manus cet.

Auch hier hat die handschrift das allein richtige, wie wir sehen werden. Für *hasta* liest E. Bährens: *adstat* und für *ruentem* liest er: *ruentes* und hüllt dadurch das verständniss des dichters in ein schwer zu durchdringendes dunkel.

Gesander hat den Canthus getödtet und will den leichnam rauben; da hält ihn Telamon mit der lanze in schach und wehrt seine anfälle mit dem schilde ab; eben so sehr drängt auch die schaar der Scythen u. s. w. *comminus* gehört zum verbnm *gradi*; *Telamon tenet hasta comminus gressum* sc. *Gesandrum*, auf den auch das *ruentem* geht; die *urgens Scythiae manus*, auf die das

ruentes gehen soll, kommt erst nachher. Die beiden besserungen, hervorgegangen aus der falschen auffassung des *gressum*, sind also das gegentheil von solchen.

Valer. Flacc. 7, 18.

„felices, mediis qui se dare fluctibus ausi
nec tantas timuere vias talemque secuti
hunc qui deinde virum: sed sic quoque talis abito."

Diese edlen verse des dichters, welche die handschrift unverdorben wiedergiebt, finden keine gnade bei seinen besserern. Für *hunc* hat Schenkl in schwacher stunde *huc* aufgenommen und E. Bährens nimmt das an und liest dann noch *carus*, man traut seinen augen kaum, für das untadelige *talis* und zerstört dadurch den poëtischen duft, der die seelenkämpfe Medeas umhüllt, die jungfräulich zwischen liebe und hass, zwischen hass und liebe in wechselndem schauer ringend die einsamen stunden der nacht schlaflos und schmerzvoll hinbringt. Man übersetze das doch nur in die muttersprache der römischen epiker in die sprache Homers und die unmöglichkeit namentlich der Bährensschen änderung springt in die augen: *ἀλλὰ καὶ ὣς τοιοῦτος ἐὼν ἐῤῥέτω* und das *talem hunc virum* durch: *τοιοῦτον τοῦτον ἄνδρα.* Die beiden *tales* sind einander unentbehrlich und heissen noch mehr als unser „der herrliche." Also: „die glücklichen, die kühn die pfade des meeres betreten, die glücklichen, die dann ihm dem helden dem herrlichen gefolgt sind, aber auch so, so herrlich er ist, fahre er hin!"

3. Zu Silius Italicus.

Sil. 4, 450.

iamque suo iamque hostili perfusa cruore
membra madent: cecidere iubae, gyroque per orbem
artato Garamas iaculis propioribus instat,
et librat saeva coniectum cuspide ferrum.
hic puer ut patrio defixum corpore telum
conspexit cet.

Der vers *et librat saeva coniectum cuspide ferrum* hat mit recht schwierigkeiten bereitet, und dass er mit *traiectum* zu heilen und mit Lefèvre's „*librat ferrum, quod traiicit sua cuspide*" zu erklären sei, möchte wohl niemand jetzt noch behaupten. Der zusammenhang ist: Scipio ist mit blut bedeckt, sein helmbusch herunter-

gehauen, die Numidier bedrängen ihn ringsum, endlich trifft ein wurf. Es folgen vier subjecte auf einander: *membra*, *iubae*, *Garamas* und *ferrum;* aber statt *librat* muss es *libat* heissen „der geschleuderte speer streift kostend mit grimmer spitze.“ *libare* hier ohne object, welches Silius 5, 274 hinzusetzt: *leviterque e corpore summo degustat cuspis generosum extrema cruorem.* Nur so erklärt sich auch der vers *hic puer ut patrio defixum corpore telum conspexit*, der sonst in der luft stehen würde. Ich lese also:

et libat saeva coniectum cuspide ferrum.

Sil. Ital. 5, 380.

turbidus extemplo trepidantes milite moesto
invadit cuneos subitoque pavore relaxat
iam rarescentes acies.

Hannibal hat sich mit dem verwundeten Mago ins lager zurückgezogen; das verschwinden der feldherrn, ein böses omen für das heer verbreitet zagen unter den Karthagern; dies benutzt der stürmische Flaminius zu einem angriffe auf die bestürzten feinde. Das *milite moesto* ist nicht durchsichtig und ist schwerfällig; aber wohl schwerlich durch Heinsius' *milite lecto* zu bessern; es muss doch wohl heissen:

alite moesto.

Sil. Ital. 7, 389.

Vidisti clausum Hannibalem, nil miles et alae
iuvere, aut densis legio conferta maniplis.
testor te, solus clausi; nec deinde morabor.

Der unentbehrliche vers *testor te* sqq. soll nach Heinsius *spurius putidusque* sein. G. E. Weber, der ihn ausschliesst, sagt: *versus hic ipsa iam latinitate suspectus. Videlicet librarius qui hunc versum intulit, fulcrum daturus erat insequenti, quum sine me interpretaretur absque me, nec videret esse patere me.* Dieser grund, welcher dem *librarius* in die schuhe geschoben wird, ist ganz abenteuerlich und aus der luft gegriffen. Der vers ist ächt, heisst aber, gewiss mit spöttischer, den Minutius treffender zweideutigkeit:

sic deinde morabor.

daher heisst es später:

tunc iterum atque iterum vinctum vel montibus altis
amnibus aut rapidis (modo pugna absistite) tradam.

Sil. Ital. 15, 390.

tum tura dapesque
et fasces clipeusque viri pompa ultima fertur.

Marcellus wird vom Hannibal geehrt und pomphaft bestattet.

Legt ihm unters haupt die beile,
Die er tapfer schwang,
Auch des bären fette keule,
Denn der weg ist lang.

Trotz dieses classischen citates und trotz des alten grammaticus, der ohne grund behauptet der von mir vorzuschlagende nominativ komme nicht vor, möchte ich dennoch hier *tapesque* lesen.

Sil. Ital. 12, 407.

risit nube sedens vani conamina coepti,
et telum procul in ventos dimisit Apollo.
ac super his: nimium, iuvenis, nimiumque superbi
sperata hausisti, sacer hic, ac magna sororum
Aonidum cura est et dignus Apolline vates.

Zu dem *nimiumque superbi sperata hausisti* bemerkt Ruperti: *haec verba varie emendavit N. Heins. nimiumque superbe s. h.; (quod etiam coni. Scaliger et recepit Cell.) superbi sperati hausisti; superba sperata h.; (ut et non nemo apud Dausq.) nimiumque superbi irrita spes ausi est vel spes ablata ausi est, vel spe fata hausisti. Si quid mutandum, equidem maluerim, nimium en vanam nimiumque superbam spem mente hausisti, ut ap. Virg. Aen.* X, 648. *Turnus animo spem turbidus (forte turgidus) hausit inanem. Vulgatam lectionem, quae omnino corrupta videri potest, tuetur Dausq. et Barth. Ad.* IV, 10. *ille intelligebat superbi viri sperata, ut monstrata supra* (V, 364); *hic: nimium superbi et nimium iuvenis sperata animo concepisti. reliqui interpretes h. l. tacent.*

Alle diese zum theil scharfsinnigen, zum theil seltsam verzwickten versuche, der ohne frage verdorbenen stelle aufzuhelfen, mussten scheitern, weil man es übersehen, dass zwei handschriften: *auxisti* lesen. An dieses *auxisti* muss man sich halten, muss aber dasselbe ebenso wie *sperata* richtig lesen; dann giebt sich der

eine zu verändernde buchstabe in *superb i*, das in *superb a* zu verwandeln ist, von selbst. Ich lese:

— nimium, iuvenis, nimiumque superba
spe rata duxisti.

4. Zu Statius.

Stat. Theb. 2, 251.

innuptam lumine adibant
Pallada, Munychiis cui non Argiva per urbes
posthabita est Larissa iugis.

Zu dieser stelle sagt Madvig (Adversar. crit. 2, 154): *Quid sit h. l. per urbes neque ego intelligo neque Lachmannus videtur intellexisse, qui Phoronei scribendum coniecit. Mihi in mentem venerat, quod nunc video esse in codice Bambergensi (sed supra scripto u) per orbes vel potius per orbem, ut significaretur Palladem per grata sibi templa orbe quodam et ordine migrare eaque invisere.*

Sollte Madvig mit dieser erklärung des *per orbem*, welches auf *non posthabita est* bezogen eine nicht gerade unmögliche, aber doch wenig glaubliche seltsamkeit wäre, nicht dennoch einen triumph seines scharfsinns feiern können?

Ich halte ein wort in diesen versen für verschrieben oder verlesen, welches, wie das nicht selten ist, gerade für das allergesundeste gehalten wird: nämlich *Argiva.* Wenn in unserm verse etwa *Attica Cecropia* stände oder vielmehr stehen könnte, so wäre allerdings das beiwort *Argiva* zu *Larissa* auf jeden fall festzuhalten; aber wir haben hier nur *Munychia iuga*, also *Cecropia* entgegengesetzt etwa den *Inachia iuga*, also der *Larissa* oder dem *Larissaeus apex*, wie Statius 1, 382 die burg von Argos ebenfalls nennt. Es ist hier daher kein zwingender grund vorhanden, das beiwort *Argiva* für nothwendig zu erklären; es kann sehr gut fehlen. Nun habe ich in meiner zweiten abhandlung zu Statius im Philolog. XXXVII, p. 283 über Theb. 3, 378 f. „*ibo libens certusque mori, licet optima coniux auditusque iterum revocet socer*" gesprochen, und für Lachmanns ungemein scharfe und schöne coniectur *largitusque torum*, weil sie das nothwendige *iterum* beseitigt und den gegensatz zwischen Argos und Theben aufhebt, *Argivusque iterum* vorgeschlagen. *Auditus* ist also, nehmen wir einmal diese meine

vermuthung für richtig an, verschrieben für *Argivus*, und so, behaupte ich, ist hier an dieser unsrer stelle umgekehrt *Argiva* verschrieben für *audita*, wobei man den kurz vorhergehenden vers 247 beachten möge: *nec minus auditi.* Denn es ist eine eigenheit des Statius, dieselben töne anklingend zu wiederholen und dieselben wörter öfter hinter einander reimend zu gebrauchen, und aus dieser übung hat er sich die schwäche zugezogen, auch wider willen dieselben töne und wörter, ohne dass er es merkte, zu wiederholen, wie leute, welche die unart wörter zu verdrehen sich angewöhnt haben, oft ohne es zu wollen und zu ahnen zur unpassendsten zeit das unpassendste verdrehend vorbringen. Grade mit dem *per urbem* und besonders dem *per urbes* treibt er in der Thebaide ein unbewusstes spiel, das man sehr wohl mit unfug bezeichnen könnte, und dieser unfug, an den der leser sich gewöhnt, hat denn auch wohl das *per urbes* an unserer stelle in den text gebracht. Man lese daher nicht *Argiva per urbes*, sondern *audita per orbem*. „Pallas hört in wechselndem wohnsitze ebenso gut auf Larissa wie auf Kekropia." Madvig hat also recht.

Stat. Theb. 2, 493.

densi sic agmine facto
quinquaginta altis funduntur in ordine portis.

Für *in ordine* hat die handschrift von Canterbury *in agmine.* Hierin steckt die wahre lesart, und man sieht auch den auf der hand liegenden grund der verderbniss. Es muss zu *funduntur* und zu den *portis,* also gewissermassen den *ostiis* heissen: *aequora* ..

aequor und *aequora* „des blachfeld", wie es bei Valerius Flaccus wenn auch nicht *sexcentiens,* so doch *sexiens* vorkommt.

Hamburg. *Heinrich Köstlin.*

(Fortsetzung folgt.)

Zu Florus.

I, 46 (III, 11) 8 *in modum grandinis atque nimborum densa pariter tela fuderunt.* Es scheint, dass *densa pariter* nicht von Florus herrührt, sondern als ein zur erklärung von *in modum* beigefügter zusatz aus dem text entfernt werden muss. So ist wohl auch II, 1 (III, 13) 7 *et emptio frumenti ipsos rei publicae nervos exhauriebat aerarium,* der ausdruck *rei publicae nervos* durch *aerarium* glossiert und muss dieses wort ausgeschieden werden.

Würzburg. *A. Eussner.*

III.

Zur kritik der rhetorischen und philosophischen schriften Cicero's.

I.

Als O. Jahn im jahre 1849 seine erklärende ausgabe des Brutus veröffentlichte, war das handschriftliche material bereits gesammelt und von neuen handschriften keine förderung der kritik mehr zu erwarten. Dennoch wurde diese ausgabe für die textgestaltung epochemachend. O. Jahn bewährte einen gesunden sinn in der auswahl der lesarten und in der anwendung der conjecturalkritik. Sehr viele stellen hat er mit scharfsinn und takt selbst emendirt, an anderen die bereits vorhandenen, von seinen vorgängern aber meist verschmähten emendationen aufgenommen. Die zweite im jahre 1856 erschienene ausgabe förderte die kritik auf diesem wege noch weiter, Jahns arbeit zeigte mehr und mehr den einfluss der kritischen methode Madvigs und Halms. Die dritte auflage ist mir nicht bekannt geworden. Jetzt liegt bereits die vierte von A. Eberhard bearbeitete auflage vor.

Eberhard hat sich durch diese arbeit wesentliche verdienste um Cicero's Brutus erworben. Seine erklärung ist vielfach eingehender und schärfer und berücksichtigt mehr den inneren zusammenhang der gedanken. In der kritik hält er an Jahn's methode fest, bringt aber ein wesentliches neues moment hinzu, nämlich die annahme zahlreicher interpolationen in dem überlieferten text.

Es ist nun meine absicht, im folgenden zuerst einzelne beiträge zur textverbesserung mitzutheilen, dann aber eine prüfung der Eberhard'schen hypothese zu versuchen.

75. Recte inquam, Brute intellegis. Atque utinam extarent illa carmina, quae multis saeclis ante suam aetatem in epulis esse cantitata a singulis convivis de clarorum virorum laudibus, in Originibus scriptum reliquit Cato! Tamen illius, quem in vatibus et Faunis adnumerat Ennius, bellum Punicum quasi Myronis opus delectat.] — Die überlieferung *tamen illius* hat zuerst O. Jahn geändert, indem er den namen des Naevius im genetiv zwischen *tamen* und dem pronomen einfügte. Und an dieser änderung hält auch Eberhard fest. Da aber Naevius kurz vorher genannt ist (§ 74), ferner das *bellum Punicum* ein bekanntes werk war und des dichters name durch den relativsatz zur genüge umschrieben ist, so scheint mir Jahns zusatz entbehrlich zu sein.

Schwieriger ist die erklärung von *tamen*. Diese gedichte, bemerkt Jahn, würden die ältesten erzeugnisse römischer poesie sein, älter als die des Livius, also noch weniger befriedigend, als diese; anders verhält es sich schon mit Naevius, deshalb *tamen*. Aber von dem eindruck jener uralten volkslieder oder auch des *Naevius* auf das publikum oder die kunstrichter spricht Cicero kein wort: er äussert nur den sehnlichsten wunsch, jene tischlieder noch zu besitzen, und knüpft daran das urtheil, dass ihm Naevius' *bellum Punicum* bereits schon einen künstlerischen eindruck mache, obwohl dieser dichter von Ennius unter die uralten sänger gerechnet werde, wie man sich die verfasser jener von Cato erwähnten tischlieder denken müsse.

Jahns erklärung konnte neben *tamen* nicht bestehen, und deshalb hat Eberhard dafür *nam* in den text gesetzt. Wollte er damit Jahns erklärung ausdrücken? Dann ist die conjektur verfehlt, weil jene nicht im zusammenhang begründet ist. Oder wollte er einfach die begründung des vorausgehenden wunsches damit bezeichnen? Dann aber ist *nam* zu streng logisch. Der wunsch nach kenntniss der uralten volkspoesie ist doch nicht exakt motivirt durch den bereits ziemlich künstlerischen eindruck, den Naevius' werk auf Cicero machte. Naevius werk müsste selbst zu den uralten von Cato erwähnten *carmina* gehören.

Ist aber auch ein logischer grund nicht vorhanden, so doch eine subjective empfindung, ein subjectives urtheil, welches den vorher ausgesprochenen lebhaften wunsch als berechtigt erscheinen lassen soll. Wären doch jene *carmina* noch vorhanden,

trotz ihres alters würden sie mir manchen genuss bereiten. Naevius wird von Ennius auch unter die uralten ungeniessbaren sänger gezählt, und ich finde dennoch in seinem epos ein beinahe entzückendes kunstwerk! Als motivirung des wunsches konnte ein mit *ita me* eingeführtes epiphonem dienen, das durch depravation des *ita me* in *tamen* verloren gegangen zu sein scheint. Die einführung eines epiphonems mit *ita* ist auch bei Cicero nicht selten, s. Peter zu Cic. Orator § 104 und Sorof zu de Or. III. 50 u. 51.

46. Itaque ait Aristoteles artem et praecepta Siculos Coracem et Tisiam conscripsisse, — nam antea neminem solitum via nec arte sed accurate tamen et discripte plerosque dicere —; scriptasque fuisse et paratas a Protagora rerum illustrium disputationes, quae nunc communes appellantur loci.] — Man darf das fürsichsein der parenthese in den texten der alten nicht zu weit ausdehnen. Man mag interpungiren wie man will, wie die worte jetzt lauten, lehnt sich *scriptasque fuisse* etc. an *accurate tamen et discripte plerosque dicere* grammatisch und logisch an. Aber das gibt keinen sinn. Oder sollte die literarische thätigkeit des Protagoras ein resultat der praktischen thätigkeit der angedeuteten redner sein? Das ist unmöglich. Cicero will vielmehr nach Aristoteles ausführen, was für die entwicklung der wissenschaftlichen rhetorik ausser Tisias und Corax geschehen sei. In diesem sinne konnte er den zweiten punkt nicht mit *scriptasque*, sondern nur mit *scriptas quoque fuisse* einführen, woran sich dann die dritte bemerkung mit den worten anreiht: *quod idem fecisse Gorgiam.*

57. Dicitur etiam C. Flaminius, is qui tribunus pl. legem de agro Gallico et Piceno viritim dividendo tulerit, qui consul apud Trasumennum sit interfectus, ad populum valuisse dicendo.] — Eberhard schreibt mit Wesenberg und Halm richtig *tulit* wie *est interfectus*, wobei nur zu bemerken ist, dass diese beobachtung bereits Schütz gehört, dessen emendationen überhaupt in unserer zeit zu wenig beachtet werden, und von Bake in den Hypomn. III. p. 320 mit den kräftigen worten wiederholt ist: *post accuratam Madvigii aliorumque disciplinam putidum sit haec rationibus confirmare.* Aber warum sollte Cicero *qui consul* geschrieben haben, während doch nur die thätigkeit des *tribunus pl.* und das schicksal des *consul* gegenübergestellt werden soll? Ein solcher gegensatz bedarf weder der conjunktion noch des relativs, es

genügte *is qui tribunus plebis legem tulit, consul est interfectus.* Und wirklich findet sich in den handschriften des Brutus ein *qui* irrthümlich eingefügt § 72, vielleicht auch § 78. Aber wozu überhaupt die notiz des zweiten relativsatzes, welche nicht die geringste beziehung zu dem hauptgedanken, wie der erste relativsatz hat? Denn aus der im ersten satz mitgetheilten thatsache lässt sich auf die rednerische bedeutung des C. Flaminius schliessen. Es ist mir deshalb nicht unwahrscheinlich, dass der zweite relativsatz ein fremder zusatz ist. Und entfernt man diese interpolation, so wird auch die änderung von *tulerit* in *tulit* überflüssig. Denn nun wird dieser satz aus einer äusserlichen zusatz-bemerkung zu einem wesentlichen theil des urtheils, welches dem in *dicitur* angedeuteten subject zugeschrieben wird.

Quem vero extet et de quo sit memoriae proditum eloquentem fuisse et ita esse habitum, primus est M. Cornelius Cethegus.] — O. Jahn und Eberhard streichen *et de quo — proditum* als fremden zusatz, der sich mit *extet* nicht in einklang bringen lasse. Dies ist allerdings richtig. Aber ehe man zur atethese greift, sind doch zuvor die gewöhnlichen mittel der kritik zu versuchen. Beide urtheile vertragen sich leicht neben einander, wenn man annimmt, dass *extet* aus *c̄stet* entstanden, das ursprünglich also *constet* gewesen ist. Umgekehrt wird de Or. II, 93: *antiquissimi fere sunt, quorum quidem scripta constent, Pericles atque Alcibiades,* anzunehmen sein, dass *constent* vermittelst des compendiums aus *ecstent* entstanden ist. Denn *constent* im sinne von „feststehen, unbezweifelt sind" zu erklären, scheint mir unmöglich, theils weil im vorausgehenden von unsicherer oder bezweifelter überlieferung keine spur ist, theils aber auch weil sich Cicero sonst in derselben sache nicht so entschieden mit bewusst kritischer absicht ausdrückt, s. Brut. § 27: *ante Periclem, cuius scripta quaedam feruntur.* Dazu kommt endlich, dass Quint. IO. III, 1, 12 veranlassung gehabt hätte, auf die notiz in de Or. II, 93 rücksicht zu nehmen, wenn er dort eine von der im Brutus ausgesprochenen notiz abweichende anschauung des Cicero vorgefunden hätte.

88. Itaque multis querelis multaque miseratione adhibita socios omnibus adprobantibus illa die quaestione liberatos esse.] — Es ist hier nicht allein die femininform *illa die,* sondern auch der begriff an sich sehr auffallend. Denn welchen zweck hat es, den tag für

sich hervorzuheben, ohne dass er näher bestimmt würde? Dagegen erwartet man eine nähere bestimmung, wenigstens den artikel zu *quaestione*.

Wegen dieser beiden momente glaube ich ist die vermuthung berechtigt, dass Cicero ursprünglich *illa tandem quaestione* geschrieben, im laufe der zeit aber die silbe *ta* durch *la* verschlungen und demnach *dē* in *die* umgeändert worden ist.

125. Immo plane, inquam, Brute, legas censeo.] — Nachdem Cicero die rhetorische bedeutung des C. Gracchus lebhaft anerkannt hatte, äusserte Brutus: *sic prorsus existimo atque istum de superioribus* *p a e n e s o l u m* *lego*. Darauf folgt die oben angeführte antwort Cicero's. Was kann sie bezwecken? Jedes *immo* erfordert einen gegensatz. Hatte Brutus das *paene solum* zugestanden, so wird ihm jetzt durch *immo* ein *plane solum* zugemuthet.

Wenigstens ist mir ein anderer gegensatz unerfindlich. Es kann aber unmöglich Cicero's absicht sein, das studium des Brutus auf die lectüre der reden aus C. Gracchus ausschliesslich beschränken zu wollen, da er ja auch sonst das studium älterer redner wiederholt empfiehlt. Es ist mir deshalb sehr wahrscheinlich, dass *immo* der zusatz eines redaktors ist, welcher den gebrauch von *plane* zur einführung von antworten nicht mehr kannte, obwohl er sich in Ciceros Brutus selbst § 184 noch vorfindet: *P l a n e, inquam, Attice, disputationem hanc de oratore probando aut improbando multo malim tibi et Bruto placere*. Ueber diesen gebrauch vgl. Ruhnken Dict. ad Ter. Hecyr. IV, 3, 74 u. Plaut. Truc. II, 7, 57: *plane istuc est*.

126. Grandis est verbis, sapiens sententiis, genere toto gravis; manus extrema non accessit operibus eius, praeclare incohata multa, perfecta non plane.] — Es ist auffallend, dass hier Cicero zwischen dem redner und seinen werken unterscheidet. Denn auch in *grandis est verbis* etc. haben wir uns am natürlichsten den redner in seiner literarischen hinterlassenschaft vorzustellen. Warum also jene unterscheidung? Dazu kommt, dass *opus* zwar vom kunstwerk, nicht aber von literarischen produkten im gebrauch war. Erst von Plinius an wird *opera* wie unser w e r k e im literarischen sinne gebraucht. Es ist mir deshalb mehr als wahrscheinlich, dass *operibus eius* ein fremder zusatz ist. Wenn Cic. Acad. Post. I, 2 sagt: *habeo opus magnum in manibus idque iam pridem*, so geht aus dieser stelle,

die nicht allein steht (cf. Klotz Lex. s. v.), keineswegs hervor, dass Cicero *opera* oder auch nur *opus* ohne rückhalt von literarischen werken gebraucht. Denn in *opus* liegt immer der begriff der künstlerischen aufgabe, der thatsächlichen leistung, oder auch der schwierigkeit.

130. Isdem temporibus M. Brutus magnum fuit, Brute, dedecus generi vestro; qui, cum tanto nomine esset patremque optimum virum habuisset et iuris peritissimum, accusationem factitaverit [ut Athenis Lycurgus. is magistratus non petivit, sed fuit accusator vehemens et molestus]: ut facile cerneres naturale quoddam stirpis bonum degeneravisse vitio depravatae voluntatis.] — Eberhard bezeichnet die worte *ut Athenis* — *molestus* als gedankenlos, die nur einer späteren randbemerkung ihren ursprung verdanken können. Es mag richtig sein, wie Eberhard bemerkt, dass der vergleich gegen Lycurgus unbillig ist. Aber muss deshalb die vergleichung selbst eine interpolation sein? Dürfen wir von Cicero hier strenge gerechtigkeit gegen Lycurgus' ganzes leben und eine volle würdigung seiner verdienste erwarten? Diese aufgabe hatte Cicero hier nicht. Er spricht vom *accusator*, der aus der *accusatio* einen beruf macht. Von Lycurg wusste er die notiz: *πικρότατος ἦν κατήγορος* (Diod. XVI, 88). Was ist nun da wunderbares, wenn der Römer diese thätigkeit des Lycurgus römisch beurtheilt und folglich verurtheilt. Wichtiger ist, dass *ut facile cerneres* etc. von Brutus gesagt sein muss, folglich auch *is magistratus* — *molestus*. Allerdings ist *is* in dieser beziehung unmittelbar hinter Lycurgus unnatürlich. Aber haben wir nicht die pflicht, zunächst den versuch zu machen, ob diese unebenheit sich nicht durch eine kleine änderung des textes beseitigen lässt? Aber *is fuit accusator* unmittelbar hinter *accusationem factitaverit* ist eine unerträgliche tautologie! Allerdings, aber sie lässt sich durch eine leichte änderung beseitigen. Ich schlage nämlich folgende restitution der ganzen zum theil verderbten stelle vor: *Isdem temporibus M. Brutus* ñ (= *non*) *magnum fuit, Brute, decus generi vestro: qui cum tanto nomine esset — peritissimum, accusationes factitaverit, ut Athenis Lycurgus, sed magistratus non petierit. Is fuit accusator vehemens et molestus, ut facile cerneres* etc. Wenn ich etwas aufgeben möchte, so wären es die worte *is fuit accusator vehemens et molestus*, welche ganz wie eine randbemerkung zu dem namen

Lycurgus aussehen. Dann würde sich *ut facile cerneres* sofort an *magistratus non petierit* anschliessen, wodurch der gedanke nur gewinnen würde. Dass M. Brutus sich wirklich nicht um staatsämter beworben und dadurch eben den ruf der lüderlichkeit sich zugezogen hat, ersehen wir auch aus dem fragment des L. Crassus bei Cic. de Or. II, 225 sq.

143. Cum de iure civili, cum de aequo et bono disputaretur, argumentorum et similitudinum copia.] — Da Cicero hier ausschliesslich von den rednerischen vorzügen, den ausserordentlichen leistungen des L. Crassus spricht, so ist die passive form *disputaretur* hier unzulässig und *disputaret* herzustellen. Es kann ja unmöglich Cicero's absicht sein, des Crassus' dialektische unerschöpflichkeit nur auf den fall zu beschränken, dass auch der gegner in derselben sache fragen des rechts und der sittlichkeit zu behandeln hatte. Die verwechslung der activen auf *t* ausgehenden formen mit den passiven auf *tur* auslaufenden ist zu häufig, als dass man hier nicht der zweckmässigkeit des sinnes unbedingt folge geben sollte. So hat im Orator § 124 O. Jahn mit recht *tenebit*, Bake's conjektur, für *tenebitur* aufgenommen, und § 38 hat schon die Vulgata *conferantur comparenturque* für die handschriftliche lesart *conferant comparentque* emendirt. Die annahme Eberhard's, dass *disputabatur* für *disputaretur* zu erwarten sei, war berechtigt gegenüber dem passivum, weil in diesem falle nur objectiv bestimmt wiederkehrende fälle gedacht werden können. Dagegen passt das activ als potentialis der vergangenheit vollkommen zu der subjectiven färbung, welche Cicero der aussage geben will: Wenn es Crassus einmal einfiel sich in rechtserörterungen zu ergehen, so war seine rechtsdeduktion unerschöpflich. Ganz entsprechend ist § 190: *qui cum partiretur tecum causas, perorandi locum semper tibi relinquebat*. Es versteht sich von selbst, dass Madvig's theorie (zu de Fin. V, 41) davon nicht berührt wird.

Die hauptschwierigkeit der stelle aber besteht in den von Kayser getilgten worten *argumentorum et similitudinum copia*, da eine verbindung derselben mit *mira* in dem vorausgehenden urtheil *in disserendo mira explicatio* schon wegen der stellung dieses adjectivs unmöglich erscheint. Und den gedanken an eine interpolation schliesst sowohl das passende des zusammenhangs als auch die varietät des ausdrucks § 143 (*obrueret argumentorum exemplo-*

rumque copia) gänzlich aus. Es bleibt deshalb nur die annahme übrig, dass in der überlieferung ein verbum ausgefallen ist, etwa *abundabat argumentorum et similitudinum copia*, oder auch in umgekehrter stellung *arg. et sim. copia abundabat.*

171. Et Brutus, Qui est, inquit, iste tandem urbanitatis color? Nescio, inquam, tantum esse quendam scio. id tu, Brute, iam intelleges, cum in Galliam veneris. Audies tu quidem etiam verba quaedam non trita Romae etc.] — Koch hat ganz recht (Rhein. Mus. XVI, 435 sq.), wenn er *tu quidem* an dieser stelle für unzulässig erklärt: aber seine eigne conjektur *ibi quidem*, welche den beifall Eberhard's gefunden hat, kann ich nicht für das richtige halten. Denn warum sagte Cicero dann nicht einfach: *ibi quidem audies* oder *audies ibi*? Oder wollte er bemerken, dass es nur in *Gallia cisalpina*, nicht auch anderswo provincialismen gibt? Diesen sinn aber würde Kochs conjectur enthalten. Also warum nicht einfach: *audies tum quidem*? Wenn du nach Gallien kommst, dann wirst du nicht nur vielfach provincialismen hören, die du jetzt nicht hörst, sondern auch einen wesentlichen unterschied der aussprache wahrnehmen.

184. Nam quid in dicendo rectum sit aut pravum, ego iudicabo, qualis vero sit orator, ex eo, quod is dicendo efficiet, poterit intellegi.] — O. Jahn's conjectur *quod quis dicendo efficiet* ist mir mehr als bedenklich, zumal sich, so viel ich weiss, ein ciceronianisches beispiel für *quod quis* (bei Horatius häufiger) nicht findet. Bei Cicero ist in diesem sinne *quod quisque* zu erwarten. Da aber hier die wirkung des redners selbst im gegensatz zum urtheil des kritikers hervorgehoben wird, so scheint mir *quod ipse dicendo efficiet* nothwendig zu sein.

186. In Antonio et Crasso aut dubitaret aut hunc alius, illum alius diceret. Nemone Philippum, tam suavem oratorem tam gravem tam facetum his anteferret, quem nosmet ipsi — proximum illis fuisse diximus? Nemo profecto]. — Die frageform, wie sie hier uns entgegentritt, ist bei Cicero, so viel ich weiss, beispiellos. Bernhardy hat die vergleichung der indignirenden frageform mit recht für unpassend erklärt. Aber wenn er selbst erklärt: *adeo nullus (!) potuit inveniri, qui oratorem secundi loci praeferret?*, so gibt er Cicero's worte nicht getreu wieder, welche nur bedeuten: Sollte wirklich niemand dem Philippus einmal den vorzug

gegeben haben? Aber das ist ein gedanke, welchen nicht Cicero, sondern nur sein mitunterredner äussern konnte. Die darstellung wird indessen klar und einfach, wenn man nach Philippum den ausfall von *quidem* annimmt; *nemo ne Philippum quidem, tam suavem oratorem — his anteferret, — quem — diximus.* Die wiederholte versicherung *nemo profecto* ist mit dieser behauptung nicht unverträglich, es ist aber nicht unmöglich, dass sie erst eingesetzt worden ist, als das compendiöse *quidem* bereits verloren gegangen war und nun eine antwort auf die gestellte frage nothwendig schien.

197. At vero ut contra Crassus ab adulescente delicato, qui in litore ambulans scalmum repperisset ob eamque rem aedificare navem concupivisset, exorsus est, similiter Scaevolam ex uno scalmo captionis c e n t u m v i r a l e iudicium hereditatis effecisse etc.] — Scaevola hatte aus einer mücke einen elephanten gemacht: wie der bursche, der einen ruderpflock gefunden, sofort an den bau eines schiffes denkt, so hat Scaevola einen kleinen trügerischen einwand ausfindig gemacht und glaubt nun, auf grund dieser kleinigkeit sofort entscheidend über die ganze erbschaft selbst aburtheilen zu dürfen. Dies ist der offenbare sinn des vergleichs, wobei zu beachten, dass das unreelle *captio* in scharfen gegensatz zum reellen werth der *hereditas* tritt. Der zusatz *centumvirale* aber, dessen entstehung leicht erklärlich ist, gibt der sache einen ganz schiefen sinn, weil nun *iudicium effecit* eine wesentlich verschiedene bedeutung erhält, die aber nicht passt. Denn nicht Scaevola, sondern sein client, der *petitor*, ist der kläger, hat also die constituirung des centumviralgerichts veranlasst. Und wollte man für den *petitor* auch den advocaten substituiren, so wäre damit doch nichts gewonnen. Denn es ist ja nichts arges und keinem menschen zu verdenken, wenn er auf grund eines auch noch so schwachen anhaltepunkts sich an das gericht wendet und eine entscheidung veranlasst. Ganz anders ist es, wenn Scaevola die entscheidung über die sache trifft und sie eigentlich dem gerichtshof vorwegnimmt. Was hier lächerlich ist, kann in der ersteren beziehung vollkommen ernst und verständig sein. Uebrigens bemerke ich, dass mir die ganze periode noch nicht emendirt zu sein scheint, ich kenne aber selbst keinen passenden vorschlag. Der ausdruck *hoc initio constituto* ist ganz ungewöhnlich und dazu überflüssig. Dagegen

fehlt zu *delectavit* das object. Auch ist die erwähnung der richter selbst neben *omnium qui aderant*, wie mir scheint, unbedingt nothwendig. Es fragt sich, ob in *hoc ille initio consecutus*, wie überliefert ist, nicht *hoc ille initio iudicum consessum* zu suchen ist. Aber ich kann nicht leugnen, dass die worte *multis eiusdem generis (sententiis)* eine schon vorher bezeichnete wirkung des redners erwarten lassen.

200. Videt oscitantem iudicem, loquentem cum altero —: intellegit o r a t o r e m in ea causa non adesse, q u i possit animis iudicum admovere orationem tamquam fidibus manum. Idem si praeteriens aspexerit erectos, intuentes iudices —: ea si praeteriens aspexerit, si nihil audierit, tamen o r a t o r e m versari in illo iudicio profecto intelleget.] — An dem benehmen der richter bemerkt der vorübergehende, dass der sprecher k e i n r e d n e r ist, wie im andern fall er sofort erkennt, dass e i n r e d n e r vor den richtern steht. Diesen unbedingt nothwendigen gegensatz enthält die überlieferung nicht. Nach ihrem wortlaut ist der sinn kein anderer als folgender: es spricht kein redner, welcher die fähigkeit besitzt, die zuhörer wie ein instrument zu stimmen. Es wird also nicht die anwesenheit des redners κατ' ἐξοχήν, sondern nur eine qualität des redners in abrede gestellt. Wer aber jene vermisste eigenschaft besitzt, der ist eben im höchsten sinne des wortes *orator*, folglich dient der relativsatz allein der umschreibung des begriffs *orator*, er deckt und ersetzt diesen begriff. Es ist demnach *oratorem* als leicht erklärliche interpolation auszuscheiden, wodurch erst das zweite *oratorem* seine ganze und volle bedeutung erhält.

Im folgenden ist die erklärung von *ut avem cantu aliquo* mit hülfe des lockvogels eine willkühr, da jedes merkzeichen für eine solche annahme fehlt. Die änderung von *avis* oder *avium* an sich gibt freilich, wie Eberhard treffend nachweist, einen ganz schiefen sinn. Aber sollte nicht etwa *ut avium cantu a l i q u o s* zu corrigiren sein? Dann entspricht der betonten stellung von *illos* ein object auch im ersten glied.

204. Atque in his oratoribus illud animadvertendum est, posse esse summos, qui inter se sint dissimiles.] — Lachmann hat in dieser stelle richtig den ausfall von *inquam* erkannt. Denn im wechsel der unterhaltung versäumt Cicero nicht, seine rede mit *inquam* wie die der mitunterredner mit *inquit* einzuführen. Und wie

unabänderlich dieser zwang war, ersieht man aus der bemerkung im Lael. 3 *quasi enim ipsos induxi loquentes, ne inquam et inquit saepius interponeretur.* Aber es ist ein irrthum, wenn Lachmann und nach ihm Jahn und Eberhard *atque inquam* schreiben zu dürfen glaubten. Diese aufeinanderfolge kommt nirgends vor. Denn *inquam* kann zwar einer ausdrucksvollen und schwerwiegenden conjunktion, aber nicht dem einfachen *atque* unmittelbar folgen, cf. § 279: *atque dubitamus, inquit* etc. Es ist deshalb *inquam* nach *illud* zu setzen: *atque in his oratoribus illud, inquam, animadvertendum est.* Denn die umgekehrte wortstellung, *inquam illud,* gestattet nicht der hauptton, von welchem *illud* getragen sein muss. Im folgenden: *nihil enim tam dissimile quam Cotta Sulpicio,* nahm Madvig mit recht am dativ der person anstoss. Denn auch die bemerkung von Eberhard und von Sorof zu de Or. II, 47, dass der dativ der person zulässig sei bei einer ähnlichkeit in einzelnen punkten oder beziehungen, bezieht sich in wahrheit nur auf den gebrauch der personalpronomina. Ich glaube deshalb noch immer, dass obige stelle fehlerhaft ist und wahrscheinlich Cicero ursprünglich *Cotta et Sulpicius* geschrieben hat, um den kakophonen *genetiv Sulpici* oder *Sulpicii* zu vermeiden, s. de Or. III, 31: *ecce praesentes duo prope aequales Sulpicius et Cotta. Quid tam inter se dissimile, quid tam in suo genere praestans?* Die bemerkung *posse esse summos, qui inter se sint dissimiles* hat an sich nichts merkwürdiges. Denn es gibt natürlich in der welt sehr verschiedene *principes,* aber freilich *in suo quisque genere.* Um diesem gedanken nahezukommen, vermuthe ich *duos posse esse summos,* denn nun versteht es sich von selbst, dass sie als zwei nur zählen *in uno eodemque genere.*

282. Erat enim cum institutus optime, tum etiam perfecte planeque eruditus.] — Da die verbindung *perfecte planeque eruditus* unerhört ist, so nimmt man gewöhnlich an, dass ein particip, etwa *doctus* nach *perfecte* ausgefallen ist. Allein in der vorstehenden ausserordentlich kurzen charakteristik des jungen P. Crassus ist die tautologische verbindung *perfecte doctus planeque eruditus* doch ganz unwahrscheinlich. Erziehung und gelehrte bildung, was steht da für den werdenden redner in der mitte? Entweder die natürliche anlage, die wird aber im verlauf noch besonders hervorge-

hoben, oder vielleicht eine gute muttersprache. In diesem sinne dachte ich an *perfecto sermone planeque eruditus.*

295. Remove haec: ne ista dulcis oratio ita sit abiecta.] — Die ellipse eines verbums des fürchtens hier anzunehmen, *vereor ne sit abiecta*, scheint mir hier nicht annehmbar, da der kecke imperativ im logischen nachsatz wie immer so auch hier das zuversichtliche futur nothwendig erfordert. Und warum sollte man sich scheuen innerhalb einer überlieferung, wie die des Brutus oder Orator ist, *sit* in *erit* zu ändern, da die entstehung von *sít* doch vollkommen klar vor augen liegt. Es verdankt der conjunctiv seine entstehung einem Italiäner, welcher *ne* für *nae* nicht mehr kannte. Im Orator 124 hat O. Jahn sogar *est* in *erit* geändert: *deinde si tenuis causa erit, tum etiam argumentandi tenue filum.*

304. teste diserto utique Philippo, cuius in testimonio contentio et vim accusatoris habebat et copiam.] — Möglich ist *contentio in testimonio dicendo*, undenkbar aber *in testimonio contentio*. Es scheint also, wenn man nicht auf jene weise emendiren will, *in testimonio* ein erklärender zusatz zu sein. Der zusatz *in testimonio* ist um so verdächtiger, da, was er enthält, vollkommen ausreichend mit *teste Philippo*, bezeichnet ist. Die mitunterredner und die römischen leser kannten die sache ohnehin, und dies ist auch der grund, weshalb Cicero nicht hinzusetzt, ob Philippus für oder gegen L. Memmius und Q. Pompeius als zeuge aufgetreten ist. Im vorausgehenden: *cui (iudicio) frequens aderam, quamquam pro se ipsi dicebant oratores non illi quidem principes, L. M. et Q. P., sed oratores tamen*, ist mir *quamquam*, obwohl Eberhard dazu kein wort bemerkt, gänzlich unverständlich. Ich könnte mir folgenden gedanken denken: Ich besuchte häufig die verhandlung, obwohl Memmius und Pompejus, unbedeutende redner, ihre sache selbst führten; aber die verbindung: ich besuchte häufig die verhandlung, obwohl Memmius und Pompejus für sich selbst sprachen, redner, die zwar nicht die grössten, aber doch immerhin redner waren, ist unnatürlich, da ja Cicero damit kund gibt, dass er unter allen umständen redner hören wollte. Natürlicher wäre: *cui frequens aderam, cum pro se ipsi dicebant oratores non illi quidem principes, L. M. et Q. P.* (d. h. eben nur Memmius, wie ihr wisst, und Pompejus), *sed oratores tamen.*

313. Eoque magis hoc eos commovebat, quod omnia sine

remissione sine varietate, vi summa vocis et totius corporis contentione dicebam.] — Es ist nicht erfindlich, warum Cicero hier zwischen *vis* und *contentio* unterscheidet, da doch *contentio vocis* ebenso gewöhnlich war als *contentio corporis*, während *vis vocis* ganz ungewöhnlich war. Die *remissio* hat die *contentio* zum gegentheil, vgl. de Or. II, 212, und diesen einfachen gegensatz will hier Cicero, aber mit der nuance, dass dem jüngling nicht nur ein vorzug fehlte, sondern dass er noch überdiess die monotonie des vortrags mit einer körperlichen überanstrengung verband. Diese absicht erfordert die präposition *cum*, also *cum summa vocis et totius corporis contentione docebam,* so dass jetzt *summa vocis contentio* und *totius corporis contentio* einander entsprechen. Die verwechslung von *cum* und *vi* ist bekanntlich in handschriften sehr häufig vorgekommen.

317. Duo tum excellebant oratores, Cotta et Hortensius, quorum alter remissus et lenis, alter ornatus, acer et non talis, qualem tu eum, Brute, iam deflorescentem cognovisti, sed verborum et actionis genere commotior.] — Bake tilgte einfach *et*, und ihm folgten Jahn und Eberhard. Aber das auf solche weise entstehende asyndeton ist um so auffallender, als dadurch nicht blos der rhythmus verletzt, sondern auch *non talis* auf gleiche stufe mit *ornatus* und *acer* gestellt wird, während dieses restringirende urtheil nur den ausdruck *acer* rechtfertigen und den gegensatz *sed — commotior* zur besonderen selbständigkeit erheben soll. Jeder anstoss wird beseitigt, wenn man schreibt: *alter ornatus, acer* c e r t e; *non talis, qualem tu eum . . cognovisti, sed verborum et actionis genere commotior.* Vgl. de Fin. IV, 7: *res enim fortasse verae,* *c e r t e* *graves, non ita tractantur ut debent, sed aliquando minutius.* Die umgekehrte stellung von *certe* ist eben so häufig, selbst nach verben, cf. Seyffert zu Lael. 26. Einen ebenso guten sinn würde folgende verbindung geben: *alter ornatus acer, certe non talis, qualem — cognovisti,* so dass *ornatus acer* zu e i n e m *κῶλον* vereinigt würde. Dieser auffassung gebe ich den vorzug.

Es ist ein verdienst Eberhard's, dass er ein schärferes auge als seine vorgänger auf die den text entstellenden interpolationen gerichtet hat. Mag sich der kritiker, wenn es möglich ist, ernstlich bemühen, die überlieferung zu rechtfertigen, es bleibt dennoch

eine nicht minder ernste aufgabe der wissenschaft, wie allen verderbnissen des überlieferten textes, so auch den interpolationen eifrig nachzuspüren. Denn die interpolation ergibt sich nicht immer von selbst, es muss auf sie jagd gemacht werden. Dies ist durchaus kein vorwurf. Oder wird die geistesarbeit eines klassikers mehr durch ein verschriebenes wort als durch eingeschobene gedanken entstellt? Natürlich bedarf auch die prüfung der interpolationen ebenso wie die emendation überhaupt die vereinigte anstrengung vieler kräfte, um schliesslich einen *consensus* zu erwirken, welchen wir als das resultat der kritischen arbeit ansehen dürfen. Wer jetzt die ausgaben des Brutus von Jahn und Eberhard mit den früheren ausgaben von Meyer, Peter, Ellendt vergleicht, wird zugestehen müssen, dass die kritische thätigkeit in den letzten 40 jahren sehr fruchtbar gewesen ist, und dass die sicherheit der kritischen methode bedeutend zugenommen hat. Eberhard hat nun ein neues moment, die interpolation, in grösserem umfang und mit grösserer aufmerksamkeit verfolgt: diese seite seiner kritik verdient deshalb eine nähere untersuchung.

Jede untersuchung über interpolation eines textes muss mit der frage beginnen, ob die vergleichung der handschriften von selbst das eindringen falscher zusätze ergibt. Im Brutus kann diese frage leider nicht gestellt und nicht beantwortet werden, weil alle vorhandenen handschriften nur abschriften des zwischen 1419 und 1437 in Lodi aufgefundenen codex sind. Da die abschriften im wesentlichen übereinstimmen, so müssen die interpolationen, wenn solche vorhanden sind, bereits im Laudensis vorhanden gewesen sein. Es entsteht deshalb die zweite frage, ob in der vorhandenen überlieferung unzweifelhafte zusätze constatirt werden können. Diese frage muss entschieden bejaht werden. Eine grössere zahl kleinerer zusätze, meist zur erklärung einzelner worte, haben bereits Manutius, Lambin, Orelli, Schütz und Ellendt aufgedeckt, cf. 240, wo Orelli scharfsinnig bemerkt hat, dass *quod verisimile dixisset* eine erklärung zu *recte arbitraris* ist, 321 *atque ut alia omittam, in hoc spatio* [*et in his post aedilitatem annis*], 160 [*bis*] bereits von Lambin und Schütz bemerkt, 135 *quae laus eadem in A. Albino* [*bene loquendi*] *fuit*, 120 *quo magis tamen, Brute, iudicium probo, qui eorum* [*i. e. ex vetere academia*] *philosophorum sectam secutus es* 4, 47 [*se audiente*]. In allen diesen fällen kann

ein zweifel nicht mehr herrschen. Aber auch noch viele andere beispiele werden in unserer zeit kaum mehr auf widerspruch stossen. Hieher rechne ich 40: *si quidem non infra [superiorum] Lycurgum fuit*; 59: [*eius autem Cethegum medullam fuisse vult*; 222: [*i. e. a iudiciis*], wo schon der gegensatz *et in praesidiis reip. collocemus* die abweichung von der metapher ausschliesst; 172: [*i. e. ad nostros revertamur*]; 236: *is laborem [quasi cursum] forensem non tulit*; 128: *nam invidiosa illa [lege Mamilia] quaestione*; 314: *sed cum censerem remissione et moderatione vocis [et commutato genere dicendi] me et periculum vitare posse et temperatius dicere* (offenbar = *genus dicendi commutare!*), [*ut consuetudinem dicendi mutarem*], *ea causa mihi in Asiam proficiscendi fuit*; 285: *videat ne ignoret et gradus et dissimilitudines [et vim et varietatem] Atticorum*, wo der in den zusammenhang nicht passende zusatz eine prolepsis aus 289 enthält; 276: [*sive quod non consuesset sive quod non posset*], erklärung zu *consilium* und *natura*, aufgedeckt durch die abweichende und zwar abfallende form des ausdrucks; 235: *sic Cn. Lentulus ceterarum virtutum mediocritatem occultavit*, [*in qua excellens fuit*], wo *occultavit* die vergleichung schliessen m u s s und keinen zusatz gestattet, dessen begriff das verb voraussetzt; 199: *ne intelligenti quidem [auditori]*; 140: [*sed illa quae proprie laus oratoris est in verbis*]; 66: *nam ut horum concisis sententiis, interdum etiam non satis apertis [cum brevitate tum nimio acumine] officit Theopompus elatione atque altitudine orationis suae [quod idem Lysiae Demosthenes]: sic Catonis luminibus obstruxit haec posteriorum quasi exaggerata altius oratio*, denn der grund der dunkelheit gehört nicht hieher, und wollte ihn Cicero beifügen, so hätte er sich *structa oratione*, etwa so ausgedrückt: *interdum etiam brevitate et nimio acumine parum apertis*, cf. 29; 26: *quam haec est [a Graecis] elaborata dicendi vis atque copia*; 32: *magnus orator [et perfectus magister]*; 40: *neque ipse poeta hic tam [idem] ornatus in dicendo ac plane orator fuisset*, wo *idem* offenbar durch *ac pl. orator* veranlasst ist. Eberhards angabe ist ein irrthum, denn Koch hat im Rhein. Mus. XVI, 485 *tam v a l d e ornatus* ganz willkührlich vermuthet.

Einzelne mögen in einem oder dem andern fall die annahme einer interpolation bestreiten, aber die t h a t s a c h e bleibt unanfechtbar, dass der Brutus zusätze erlitten hat, und zwar nicht nur

kurze erklärungen eines wortes, sondern auch längere historische oder rhetorische bemerkungen. In letzterer hinsicht ist es von wichtigkeit, dass eine grössere interpolation über den rhetor Molon (307) von Bake [Schol. Hyp. III, 337) mit mathematischer sicherheit nachgewiesen worden ist. Unter den von Eberhard in den anmerkungen bezweifelten stellen, cf. zu §§ 16, 24, 48, 83, 116, 127, 172, 207, 243, 268 und 326, rechne ich unter die sicheren interpolationen 106: *et iudicia populi* [*quibus aderat Carbo*] *iam magis patronum desiderabant tabella data*, denn durch *tabella data* wird jener zusatz als unmöglich ausgeschlossen; ferner 243: *illius iudicialis anni severitatem* [*quasi solem*] *non tulit*, da *solem tamen saepe* [*ferre*] *non possunt* vorausgeht, und ähnliche zusätze sich auch sonst in dieser schrift finden, cf. 236, 59 u. 222; endlich 326: [*ut in illo Graeco sic in hoc*], wodurch eine unerträgliche tautologie und zerrissenheit entsteht.

In anderen fällen kann natürlich das urtheil zweifelhaft sein, z. b. 16; in einzelnen fällen ist auch wohl durch leichte emendation zu helfen; z. b. 264: *praeceps quaedam et cum idcirco obscura quia peracuta, tum rapiditate* [*et celeritate*] *caecata oratio.* Hier ist natürlich die tilgung der eingeklammerten worte unabweisbar, wenn man mit Dederich *rapiditate* statt der handschrift *rapida* ändert. Aber ist diese conjectur auch richtig? Sie kann es nicht sein, weil dadurch von der *praeceps oratio* nichts weiter ausgesagt würde, als dass sie durch *rapiditas caecata* wird, d. h. doch wohl eben durch *praecipitatio.* Soll das urtheil einen sinn haben, so muss ein n e u e r b e g r i f f hinzukommen. Dieser ist offenbar ausgefallen, aber wie mir scheint, leicht zu ergänzen: *tum rapida linguae celeritate caecata oratio*, cf. *de or.* I, 149: *sed plerique vocem modo et vires exercent suae et linguae celeritatem incitant verborumque frequentia delectantur.* Auch 293: *sin asseveramus, vide ne religio nobis* [*tam*] *adhibenda sit* [*quam si testimonium diceremus*] zweifle ich an der richtigkeit der atethese, weil dadurch der begriff der *religio* zu unbestimmt und inhaltslos würde, die vergleichung an sich aber recht passend und schlagend erscheint. Ich vermuthe deshalb *q u a s i testimonium diceremus*, und nehme an, dass *t a m* erst nach auflösung von *quasi* in *quamsi* hinzugesetzt worden ist.

Ebenso ist 268: *vox canora, verba non horrida sane,* [*ut*] *plena* [*esset*] *animi et terroris oratio* die depravation, welche ich

anerkennen muss, aus *at plena et animi et terroris oratio* entstanden. Und zwar scheint mir allein *terroris*, nicht aber *fervoris* zu *non horrida sane* zu passen, da die *fervida oratio* der *horrida oratio* keineswegs von natur nahe steht. Auch 277 scheint mir die atethese nicht berechtigt: *cum indicia mortis se [comperisse manifesto et] manu tenere diceret*, denn *comperisse manifesto* ist gut lateinisch und neben *manu tenere* ebenso erträglich, wie p. Cluent. 42 ein *compertum manifesto* durch *deprehensum* gesteigert wird. Auch § 68: *gratum est tamen quod volunt* ist wohl zu halten. Natürlich darf man *tamen* nicht erklären durch *quamquam eum* (sc. *sanguinem*?) *non imitantur*, sondern man muss den satz als abweichenden einwand fassen: doch immerhin, ich habe nichts gegen ihre tendenz einzuwenden, sie ist mir an und für sich recht lieb, aber wo bleibt die consequenz, wenn sie Lysias sich zum muster wählen und den nationalen Cato, der doch die vorzüge des Lysias in sich vereinigt, nicht einmal des lesens für werth halten? Warum 82: *sed nescio quo modo, huius [quem constat eloquentia praestitisse] exiliores sunt*, der eingeklammerte relativsatz aus dem früheren satz *sed inter hos aetate paulum eis antecedens sine controversia Ser. Galba eloquentia praestitit* entstanden sein soll, ist mir um so weniger verständlich, da der satz als gegensatz des haupturtheils mir kaum entbehrlich erscheint. Denn Cicero betont ja eben den merkwürdigen widerspruch, dass die reden des mannes, der notorisch hinreissend gesprochen hat, äusserst mager und trocken auf dem pergament erscheinen. Stände der relativsatz als träger des entgegenstehenden überlieferten urtheils nicht dabei, so würde von Galba nur ausgesagt werden, dass er bereits die gabe der *αὔξησις* und *δεινότης* besass, dann, dass seine reden merkwürdigerweise trockner sind als die des Laelius und Scipio, beide aussagen aber würden in keine innere verbindung gesetzt sein. Noch weniger kann ich mich zur atethese 110 bequemen: *in quibusdam laudandi viri [etiamsi maximi ingenii non essent], probabiles tamen industria.* Neben dem folgenden satz: *quamquam his quidem non omnino ingenium, sed oratorium ingenium defuit* hält Eberhard die eingeklammerten worte für undenkbar. Ich finde das gegentheil. Nur wenn Cicero bereits bemerkt hatte, dass dem Scaurus und Rutilius ein *magnum ingenium* nicht zukomme, konnte er die *correctio* hinzufügen: indessen, um mich genauer auszudrücken, es fehlte ih-

nen nicht an *ingenium* überhaupt, wohl aber das *oratorium ingenium.* Und die hauptsache ist, dass ohne den inhalt der klammer *tamen* keine klare beziehung hat. Wahrscheinlich aber ist *et* vor *etiamsi* ausgefallen: *in quibusdam laudandi viri, et, etiamsi maximi ingenii non essent, probabiles tamen industria.* Ebenso nimmt Eberhard 224 anstoss an *iudicatum esset*, weil er diesen ausdruck für sachlich unrichtig hält. Aber warum sollte er nicht von einem senatsbeschluss gelten dürfen, den wir uns hier jedenfalls denken müssen? Vgl. Cic. Phil. III, 14: *et iudicetur non verbo, sed re non modo non consul, sed etiam hostis Antonius.* Auffallend ist *is praetor*, nachdem *is ex summis* etc. vorangegangen ist. Vielleicht ist *sed praetor* zu ändern, = aber noch als prätor. Der formelle ausdruck *publice est interfectus* lässt annehmen, dass die notiz nicht von einem interpolator herrührt. Noch unwahrscheinlicher ist die annahme einer interpolation 229: *hoc de oratore paulo post plura dicemus, hoc autem loco voluimus eius aetatem in disparem oratorum aetatem includere*, oder, da *eius* und das zweite *aetatem* in den handschriften fehlt, *hoc autem loco voluimus aetate eum disparem oratorem includere* (oder *in parum oratorum aetatem*?). Auf diese weise wird jede störung des zusammenhangs beseitigt. Und wollte man eine störung anerkennen, so scheint mir diese zunächst durch die chronologische notiz veranlasst, welche an sich nicht unbedenklich ist. Mochte Cicero immerhin angeben, unter welchem consulat Hortensius geboren sei, obwohl auch dies nach der bemerkung XIX *annos natus erat eo tempore* überflüssig war, aber was hatte es für einen zweck, Brutus und Atticus, ja nach dem prooemium selbst dem leser der schrift das todesjahr des Hortensius zu wiederholen?

Dass 237 *litterarum et studiosus et non imperitus* ein die unmittelbar vorausgehenden worte *sed magno studio rerum veterum* erläuterndes einschiebsel sein soll, wird nicht leicht jemand glauben. Und wie *magno studio rerum veterum* mit *litterarum studiosus* eine verbindung durch *item* erforderte, ist mir ebenfalls unverständlich. Es sind verschiedenartige und selbständige begriffe, welche einander gegenübergestellt jede conjunction ersetzen, d. h. nicht vermissen lassen. Das studium der griechischen literatur aber und das studium der geschichte und antiquitäten sind sehr verschiedene dinge.

Cicero rühmt 272 die unermüdliche thätigkeit seines schwiegersohns C. Piso: *nullum tempus illi umquam vacabat aut a forensi dictione aut a commentatione domestica, aut a scribendo aut a cogitando*. Wenn er hier, um die thätigkeit zu steigern, die veranlassung fühlt, selbst die *commentatio domestica* zu theilen und zu mehren, so finde ich dies zwar etwas rhetorisch, aber nicht eben auffallend. Ein ähnlich beigefügtes *aut* — *aut* ist als unterordnung zu fassen Or. p. Sest. § 10: *non recito decretum officio aliquo expressum vicinitatis aut clientelae aut hospitii publici, aut ambitionis aut commendationis gratia.*

Recht schwierig ist 287: *Atticorum similis esse volumus. Optime: suntne igitur hi Attici oratores? Quis negare potest? Hos imitamur. Quo modo, qui sunt et inter se dissimiles et aliorum?* Das *dissimiles inter se* ist allerdings bereits 285 gesagt, aber von den älteren Attikern, während hier von den jüngeren Attikern die rede ist. Es kann also hier von einer recapitulation nicht die rede sein. Von den Neu-attikern heisst es ferner, dass sie nicht nur unter sich ungleich seien, sondern auch *et aliorum*. Hierzu sagt Eberhard, es sei selbstverständlich, dass sie von andern verschieden sind, und hier komme es nur auf ihr gegenseitiges verhältniss an. Aber von den rednern, welche ein und demselben *genus Atticum* angehören, ist es wohl selbstverständlich, dass sie unter einander verschiedenheiten zeigen, aber nicht, dass sie zu andern rednern derselben gattung, d. h. als Attiker zu andern Attikern eine verschiedenheit darstellen. Denn auf diese weise entstehen zwei klassen von Attikern. Und dies ist das zugeständniss, welches Cicero wünscht. Deutlich ist freilich der gedanke, welchen ich voraussetze, nicht ausgedrückt, so dass *et aliorum* verdacht erregen muss. Deutlicher würde *et Atticorum* sein: die nicht nur unter sich verschieden sind, sondern auch von den Attikern abweichen, welche im eigentlichen sinne die Attiker genannt werden.

309: *in dialectica exercebar quae quasi contracta et astricta eloquentia putanda est; sine qua etiam tu, Brute, iudicavisti te illam iustam eloquentiam [quam dialecticam dilatatam esse putant] consequi non posse.]* — Eberhard hält den eingeklammerten satz für eine randbemerkung aus dem vorhergehenden urtheil: *dialectica quasi contracta et astricta eloquentia putanda est*, und glaubt, dass jener zusatz mit *sine qua* nicht zusammen stehen könne. Aber warum

nicht? „Die dialektik ist gedrungene beredsamkeit, ohne dialektik ist die vollendete oder wirkliche beredsamkeit unmöglich, denn sie ist nur eine erweiterte und breiter angelegte dialektik". Ich muss umgekehrt gestehen, dass mir Cicero's urtheil ohne jene „randbemerkung" einen zweifel verursacht. Denn wenn die dialektik *astricta eloquentia* ist, so ergiebt sich daraus doch nicht von selbst, dass die *iusta eloquentia* ohne dialektik undenkbar ist. Dieses urtheil wäre nur richtig, wenn Cicero erklärte, dass ohne dialektik es keine *eloquentia* geben könne, und jene ein integrirender bestandtheil dieser kunst sei.

Die worte *aequo animo* in 24 würde ich ungern vermissen; sie sind ein hieb auf Cäsar's partei. Zweifelhaft ist mir noch 16, zu geringfügig erscheint der einwand, welcher 48 und 83 gegen die überlieferung erhoben wird. In 127 ist *eloquentissimi viri filius* sehr schön dem *eloquentis et iuris periti gener* gegenübergestellt: der eine war *eloquentissimus*, der andre zwar nur *eloquens*, dafür aber auch *iuris peritus*. Zu 172 bemerke ich, dass der *praeco Granius* allerdings bereits 160 erwähnt, aber doch nur als nebenperson berührt war, so dass Brutus' frage mir jetzt vollkommen berechtigt erscheint. Zu 207: *his enim scriptis etiam ipse interfui* genügt es auf Cic. ad Att. I, 19, 1 zu verweisen: *et in scripto multo essem celerior quam tu*, woraus sich ergibt, dass *scriptum* die bedeutung das schreiben, d. h. die schriftstellerei erhalten hat.

Manche der atethesen Eberhards erschienen mir zweifelhaft oder auch unberechtigt, aber es bleiben doch noch recht viele bestehen, deren berechtigung man unbedingt anerkennen muss. Es bleibt jetzt nur noch die frage übrig, ob trotz der kritischen aufmerksamkeit, welche Eberhard der interpolation gewidmet hat, dennoch nicht noch einige stellen vorhanden sind, welche mit gewissheit oder wahrscheinlichkeit als fremde zusätze nachgewiesen werden können. Hieher rechne ich 322: *nemo qui dilatare posset atque a propria ac definita disputatione [hominis ac temporis] ad communem quaestionem universi generis orationem traducere*, denn der redner braucht doch nicht immer in einer rede mit einem *homo* und einem *tempus* sich zu beschäftigen, es gibt auch *homines* und *tempora*, cf. Or. 45, de Or. II, 42, 65, 118, 133. III, 109. Generell aber steht der singular nur negativ wie de

Or. II, 65: *infinitam generis sine tempore et sine persona quaestionem.* Ferner 311: *tumultus interim [recuperanda republica] et crudelis interitus oratorum trium —, leges et iudicia constituta, recuperata respublica.* Die chiastische wortstellung am ende zeigt, dass *rec. resp.* ächt ist. Eberhard's änderung *recuperata republica* verbietet schon die wortstellung, welche *rec. rep. leges et iudicia constituta* oder *leges rec. rep. et iud. const.* erfordern würde. *Recuperanda rep.* aber, welches in ganz anderem sinne genommen werden müsste, ist randbemerkung zu *tumultus.* Daher fehlt die präposition. Das *pro* der vulgata ist gewaltsam, Jahn's *in* ist leicht, aber unverständlich. Beide versuche sind falsch, weil Scaevola und Carbo gemordet wurden, ohne eine erhebung für Sulla versucht zu haben. 306: *eodemque tempore cum princeps Academiae Philo cum Atheniensium optimatibus [Mithridatico bello] domo profugisset Romamque venisset etc.* Der für die mitunterredner überhaupt unnöthige zusatz ist mit *eodem tempore* unvereinbar.

281: *quae si ille audire voluisset, maxima cum gratia et gloria ad summam amplitudinem pervenisset, ut pater eius fecerat, [ut reliqui clariores viri.]* — Das allgemeine verbum *fecerat* zeigt, dass der gedanke damit beendigt war. Alle versuche, den zusatz zu emendiren, sind bis jetzt misslungen. Auch Jahns: *ut reliqui maiores, clari viri*, ist falsch, da der vater nicht mit zu den *maiores* zählte. Und wie traurig und armselig ist das abschliessende *clari viri!* — 255: *Hanc autem gloriam testimoniumque Caesaris tuae quidem supplicationi non, sed triumphis multorum antepono.* Die stellung von *non*, welche unerhört ist, zeigt, dass das wort eine falsche ergänzung ist. Vielleicht schrieb Cicero *minus.* 204 ist es durch Quintil. II, 8, 11 entschieden, dass für *lenissim[i]o (ingenio) Ephori* zu lesen ist *lentissimo.* 202: *illudque maximum, quod, cum contentione orationis flectere animos iudicum vix posset [nec omnino eo genere diceret], tractando tamen impellebat*, denn kurz vorher heisst es: *ad virium imbecillitatem dicendi adcommodabat genus.* 201: *cum hos maxime iudicio illorum hominum [et illius aetatis] dixissem probatos*, denn, wenn Cicero auch auf 183 zurückweist, so ist eine scheidung von *vulgus* und *intellegentes* hier doch nicht nöthig: der beifall der zeitgenossen umfasst beide kategorien. 142: *habebat enim flebile quiddam [in questionibus] aptumque cum ad fidem faciendam tum ad misericordiam commovendam*, denn ne-

ben *aptumque — commovendam* ist *in questionibus* unmöglich. Oder bezweckt die rede gerade in der *conquestio* das *fidem facere?* Auch die form ist falsch. Verdacht erregt endlich der ganze passus c. 17, § 69, denn diese unterscheidung der *τρόποι* und *σχήματα* ohne jedes urtheil passt nicht gegenüber einem Brutus und Atticus, welche doch nicht mehr das rhetorische abc von Cicero hören wollten.

Divin. I, 6: *Sed cum Stoici omnia fere illa defenderent,* q u o d *et Zeno in suis commentariis quasi semina quaedam sparsisset, et ea Cleanthes paulo uberiora fecisset, accessit acerrimo vir ingenio Chrysippus.*] — Giese und Moser schweigen über die bedeutung von *quod*, dessen verhältniss mir in dieser verbindung unklar ist. Christ äussert sich darüber nicht näher, aber dass ihm *quod* ebenfalls unklar schien, zeigt sein vorschlag, dafür *quae* zu schreiben. Freilich kann ich nicht erkennen, wie durch diesen vorschlag die periode klarer wird. Es scheint als ob Cicero zunächst dem Cratippus gegenüber den satz aufstellt, dass die stoische schule alle arten der mantik in schutz genommen habe, und dann im einzelnen anreiht, wie sich diese lehre litterarisch bei den Stoikern ausbildete. Ist dem so, so muss *quom* für *quod* gelesen werden. Deutlicher tritt die verderbniss desselben wortes I, 29 hervor: *M. Crasso quid acciderit videmus dirarum obnuntiatione neglecta. In quo Appius, collega tuus, bonus augur, ut ex te audire soleo, non satis scienter virum bonum et civem egregium* [*censor*[*C. Ateium notavit,* q u o d *ementitum auspicia subscriberet.* Giese, und mit ihm Christ, beruft sich hier auf Zumpt § 551 und erklärt: *quod ementitus esset auspicia, ut subscripsit.* Wollte man die möglichkeit dieser erklärung annehmen, die mir indessen nur bei einem verbum des sagens oder glaubens zulässig erscheint, so würde der conjunctiv *quod ementitus esset auspicia* zwar als begründung zu *notavit*, aber nimmermehr zu dem urtheil *n o n s a t i s s c i e n t e r notavit* passen. Ueberhaupt wird kein grund angegeben, sondern nur ein umstand, welcher die handlungsweise des Appius als mit sich im widerspruch darstellt: Indem Appius amtlich das *ementitum auspicia* aussprach, handelte er, der tüchtige augur, *non satis scienter.* Es ist also sicher *quom* für *quod* zu emendiren. Auch *censor* ist nur ein erklärender zusatz zu *notavit.* Dass er unächt ist, zeigt die wort-

stellung. In derselben erzählung muss ich noch eine andere interpolation berühren. Es heisst nämlich: *Veram enim fuisse obnuntiationem, ut ait idem augur et censor, exitus adprobavit.* Wie hatte der censor gelegenheit zu der bemerkung, dass die *obnuntiatio* des Ateius wahr gewesen sei? Und wenn er in der *subscriptio* dazu gelegenheit gehabt hätte, wie ist es denkbar, dass er durch eine solche bemerkung sein censorisches urtheil über Ateius entkräftet haben sollte? Und wie kommt endlich Cicero hier zu dem pathetischen ausdruck *idem augur et censor*? Alle diese schwierigkeiten heben sich, wenn man die worte *ut ait* beseitigt und das urtheil *idem augur et censor* vom *exitus* versteht. Der schliessliche erfolg war in der that ein *augur* und *censor*, ein besserer als Appius. Nicht unmöglich ist es, dass *ut ait* ein attribut (etwa *melior*) verdrängt hat, vielleicht nur einer correktur für ein unleserlich gewordenes adjectiv seinen ursprung verdankt. Ein missverständniss hat *quom* in *quod* auch I, 64 verändert. Hier heisst es: *divinare autem morientes illo etiam exemplo confirmat Posidonius, quod adfert, Rhodium quendam morientem etc.* Es lag hier die verbindung *exemplum adferre* (cf. Phil. XIII, 34) zu nahe, als dass man sie an dieser stelle nicht zur anwendung bringen sollte. Und doch ist sie hier kaum möglich. Denn wollte Cicero hier diese verbindung wählen, so musste er noch etwas hinzusetzen, wenn er nicht eine überflüssige phrase unnützer weise auf *illo exemplo* folgen lassen wollte. Im Heinsianus ist in der lesart *quo* noch eine spur des ursprünglichen *quom*, welches mir hier nothwendig erscheint, und wodurch auch *adfert* erst seine treffende bedeutung erhält, cf. Merguet s. v. und Divin. II, 16, 36. Wie *quom* in *quod*, so ging nicht selten *cum* in *et* über. Diese verderbniss glaube ich I, 81 zu finden: *ex quo factum ut et viderentur virgines ferre arma contra et nive Gallorum obrueretur exercitus.* Um das unnatürliche dieser corresponsion von *et* — *et* zu erklären, genügt es, eine der neueren übersetzungen hieherzusetzen: „Hiernach geschah es, dass sowohl weisse jungfrauen sich mit waffen entgegenstellten (*viderentur?*), als auch das heer der Gallier unter dem schnee begraben wurde“. Das erstere *et* ist handschriftlich wenig verbürgt. Der zweite Leidensis, welchen ich für die beste handschrift halte, hat für *ut et* nur *et*, der Heinsianus nur *ut*, so dass *ut et* im ersten

t ut

Leidensis höchst wahrscheinlich aus *et* entstanden ist. Das zweite *et* ist eine depravation aus *cū* = *cum*. Die stelle wird also leicht verständlich, wenn man schreibt: *ex quo factum, ut viderentur virgines ferre arma contra, cum nive Gallorum obrueretur exercitus.*

Div. II, 21: *Aut igitur non fato interiit exercitus — mutari enim fata non possunt — aut si fato, quod certe vobis ita dicendum est, etiamsi obtemperasset auspiciis, idem eventurum fuisset.*] — Dass die Stoiker behaupten müssen, das schicksal habe den untergang des heeres veranlasst, ist hier ganz unwesentlich und überflüssig. Wesentlicher war es, sie zu dem geständniss zu bringen, dass, wenn hier das schicksal waltete, dieses doch trotz der auspicien unabänderlich gewesen sein würde. Und dass Cicero nur diesen gedanken verfolgte, zeigt das fehlerhafte *eventurum fuisset*. C. W. Müller (Jahns Jahrb. 89, p. 609) sucht allerdings diese lesart zu rechtfertigen, und so weit er gegen Madvig's vermuthung *eventurum fuit* ankämpft, hat er sicher recht; aber seine eigene erklärung zeigt das unhaltbare der überlieferung: „die niederlage am Trasumennus war unabänderlich bestimmt (*idem eventurum fuit*), als Flaminius die auspicien nicht achtete, und würde auch trotz alledem ebenso unabänderlich bestimmt geblieben sein (*eventurum fuisset*), selbst wenn er den auspicien gefolgt wäre". Nein, sie würde nicht bestimmt geblieben, sondern wirklich erfolgt sein. Dies ist es, was Cicero hier sagen musste. Das konnte aber nur *evenisset* zum ausdruck bringen. Wenn also *eventurum fuisset* ebenso unrichtig als *eventurum fuit* ist und nur *evenisset* der nothwendigen gedankenfolge entspricht, dieses aber von der hdschr. überlieferung zu weit abliegt, worauf deutet denn das überlieferte *eventurum fuisset*? Offenbar auf *eventurum fuisse*, der infinitivform von *evenisset*. Ist dem aber so, so muss der infinitiv von *vobis ita dicendum est* abhängen. Diese abhängigkeit ergibt sich, wenn man *quod* in *hoc* verändert. In ähnlicher weise ist de Nat. Deor. II, 71 *hoc eos* in *quos deos* übergegangen, was Th. Keil zuerst richtig erkannt hat. Dieselbe corruptel findet sich noch de Div. II, 74: *Fulmen sinistrum auspicium optumum habemus ad omnis res praeterquam ad comitia; quod quidem institutum reipublicae causa est.* So nämlich wird jetzt allgemein gelesen nach einer emendation von Petrus Marsus. Die handschriften aber haben sämmtlich *quod ha-*

bemus, was mit dem folgenden *quod quidem* unvereinbar ist. Aber wirft man *quod* mit Marsus weg, so bleibt der ganze satz: *fulmen sinistrum — — ad comitium* ohne rechtes gefüge ganz in der schwebe. Mir scheint deshalb folgende änderung leichter und gefälliger zu sein: *fulmen sinistrum auspicium optimum quod habemus ad omnis res praeterquam ad comitia, hoc quidem institutum reipublicae causa est.*

In Div. II, 73: *tum igitur esset auspicium, si modo ei esset liberum, se ostendisse* hat Madvig Opusc. II, 122 gezeigt, dass *se ostendisse* nicht von *liberum esset* abhängen kann, weil dieser gebrauch des inf. perf. dem Cicero noch fremd ist. Er will den infinitiv deshalb von *auspicium esset* abhängig machen: *avem se ostendisse* (dass der vogel sich gezeigt hätte), *auspicium esset.* Diese construktion ist wegen ihrer schwerfälligkeit bedenklich. Dazu kommt, dass Cicero wohl *modo ut* oder *modo* allein mit dem conjunctiv, *si modo* aber immer mit dem indicativ verbindet. Deshalb glaube ich ist zu emendiren: *tum igitur esset auspicium, si, modo esset ei liberum, se ostendisset, tum avis illa videri posset interpres et satelles Iovis.*

Div. II, 18: *Qui thesaurum inventum iri aut hereditatem venturam dicunt, quid secuntur? aut in qua rerum natura inest id futurum? Quod si haec eaque, quae sunt eiusdem generis, habent aliquam talem necessitatem, quid est tamen, quod casu fieri aut forte fortuna putemus?* Da hier *talem* nicht die geringste beziehung hat, so vermuthe ich *aliquam tamen.*

Div. I, 16: *Atque horum quidem vita plena est; extis enim omnes fere utuntur.* Von solchen dingen ist das leben voll, d. h. von wunderbaren wirkungen, deren grund nicht bekannt ist, wie z. b. der mantischen kraft der spaltlinie und der faser. Und der grund, warum das leben davon voll ist? Weil von den eingeweiden fast alle gebrauch machen! Und wie? Giese antwortet: *quippe qui omnes fere extispices consulamus.* Wirklich? Und heisst das *uti extis*? Wenn nicht der ganze satz, wie schon Hottinger annahm, eine interpolation ist, so vermuthe ich: *extis enim omnes ferae utuntur.* Weil alle thiere *exta* haben, so sind jene auffallenden erscheinungen des *fissum* und der *fibra* im leben häufig, jeder sieht es so oft, ohne sich den grund angeben zu können.

Div. II, 36: *non perspicitis aleam quandam esse in hostiis de-*

igendis, praesertim cum res ipsa doceat? cum enim tristissuma exta [sine capite] fuerunt, [quibus nihil videtur esse dirius], proxima hostia litatur saepe pulcherrime. Die interpolation der stelle ist auf § 32 zurückzuführen: *caput iecoris ex omni parte diligentissime considerant, si vero id non est inventum, nihil putant accidere posse tristius* doch darüber kann man verschiedener ansicht sein. Unzweifelhaft aber ist es mir, dass ein begriff ausgefallen ist, welcher die schlachtung des einen opferthiers von dem andern (*proxuma hostia*) unterscheidet. Madvigs vorschlag, *primae victimae* statt *tristissuma* zu lesen, ist geistreich, aber gewaltsam, und *prima* neben *proxuma* wenig passend. Vielleicht dürfte nach *tristissuma* nur $\overset{o}{m}$ = *modo* ausgefallen sein. Durch verschmelzung zweier worte ist auch II, 28 verderbt: *quam diuturna ista (sc. observatio) fuit? aut quam longinquo tempore observari potuit? aut quo modo est conlata inter ipsos, quae pars inimica, quae pars familiaris esset?* Unmöglich kann hier *pars* subject zu *est conlata* sein. Ebenso unmöglich aber ist es, aus dem vorhergehenden *observatio* zu ergänzen. Subject muss das ganze sein, dessen theile hier besprochen werden. Es ist also *est* c̄ *lata* aus *esta* s̄ c̄ *lata*, d. h. aus *exta sunt conlata* corrumpirt.

Eine ähnliche depravation finde ich II, 22: *an Cn. Pompeium censes . . . . laetaturum fuisse, si sciret se in solitudine Aegyptiorum trucidatum iri amisso exercitu?* Denn *solitudo Aegyptiorum* ist falsch und sprachlich unmöglich, wie mir scheint. Ich glaube, dass Cicero geschrieben hat: *in solitudine Aegypti orum orae.* Auch I, 31 ist ein ähnlicher fehler zu bemerken: *cumque in quattuor partis vineam divisisset trisque partis aves abdixissent, quarta parte, quae erat reliqua in regione distributa, mirabili magnitudine uvam invenit.* Der ausdruck *quae erat reliqua* zeigt, dass der begriff *quarta* nicht besonders ausgedrückt, sondern eben durch diese worte umschrieben war. Ich vermuthe deshalb. dass wegen des vorangehenden *quattuor*, in den hdschriften .||||., das ursprüngliche *in ea parte* in $\overset{a}{.||||.}$ *parte* verderbt worden ist. Im folgenden vermuthe ich: *quae erat reliqua in regione discribita,* einer häufigen depravation von *discribta* = *discripta.* Ein noch einfacherer fehler findet sich I, 101: *Quod neglectum, cum caveri poterat, post acceptam illam maximam cladem expiatum est.*

Cicero will sagen: zur rechten zeit hat man diese stimme nicht beachtet, dagegen später, als bereits die niederlage erlitten war, hat man die wundererscheinung gesühnt. Es ist also das unciceronianische *post acceptam cladem* zu entfernen und zu schreiben: *post accepta illa maxima clade expiatum est.*

I, 113: *Nec vero umquam animus hominis naturaliter divinat, nisi cum ita solutus est et vacuus, ut ei plane* n i h i l s i t c u m c o r p o r e. Lambin nahm an dieser auffallenden redeweise anstoss und schlug deshalb *ut ei plane nihil rei sit* vor. Den richtigen fingerzeig für die emendation gibt hier wieder der treffliche Leidensis B: *ut ei plane nihil sit quod cum corpore*, d. i. *quōmune cum* = *commune cum corpore,* eine verbindung, welche bei Cicero sehr häufig ist, cf. Merguet p. 585 sq.

I, 38: *numquam illud oraculum Delphis tam celebre et tam clarum fuisset —, nisi omnis aetas oraculorum veritatem esset experta.* *I d e m i a m d i u n o n f a c i t.* Die letzten sinnlosen worte änderte Davis in: *idem iam diu non fit.* Ich glaube, dass die heilung leichter und dem sinn gemässer ist, wenn ich vorschlage: *Idem fidem iam diu non facit,* oder ohne *idem*: *fidem iam diu non facit.*

Nat. Deor. I, 25: *Atque haec quidem vestra, Lucili; qualia vero alia sint, ab ultimo repetam superiorum.* Da *alia* ohne alle handschriftliche autorität ist, so bedarf es nicht der widerlegung dieses matten zusatzes. Besser ist Schömann's *cetera*, aber es genügt dennoch nicht, weil hier Velleius seine betrachtung nicht einfach fortsetzt, sondern von der besprechung der stoischen philosophie zur kritik der früheren philosophischen lehren plötzlich übergeht. Diesem gedanken entspricht, wie ich glaube: *qualia vero vetera sint, ab ultimo repetam superiorum.* Vgl. Acad. II, 16: *sed fuerint illa (multa?)* *v e t e r i b u s, si vultis, incognita.* Im folgenden ist die angabe über Thales durch Minucius Felix 19, 4 vollkommen bestätigt; unsicher ist die kritik des Thales, welche in den hdschr. also lautet: *Sic (si) di possunt esse sine sensu et mente cur aquae adiunxit.* Ich übergehe hier die verschiedenen restitutionsversuche, welche sämmtlich wegen ihrer weitschweifigkeit nicht befriedigen können, ich begnüge mich, ihnen einfach meinen vorschlag gegenüber zu stellen: *S e d n e c di possunt esse sine sensu, e t m e n t e m cur aquae adiunxit, si ipsa mens constare potest vacans corpore?*

Acad. II, 9: *Nam quod dicunt omnia se credere ei, quem iudicent fuisse sapientem, probarem, si id ipsum rudes et indocti iudicare potuissent, sed ut potuerint, potuerunt omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis, iudicaverunt autem re semel audita atque ad unius se auctoritatem contulerunt.* Diese constitution des textes kann trotz der empfehlung und erläuterung Madvigs nicht befriedigen. Erstens ist der gedanke *ut potuerint, potuerunt — sententiis* unnatürlich. Denn wenn einmal von dem *posse* abgesehen ist, so kann es sich nicht weiterhin um ein *posse* handeln, sondern nur um das was sie wirklich gethan oder nicht gethan haben. Zweitens würde Lambins emendation einen schärferen gegensatz der personen nöthig machen: *potuerunt* spricht der redner, *iudicaverunt autem* die anhänger der schule. Dieser gegensatz der personen erforderte: *i l l i a u t e m iudicaverunt.* Endlich ist *atque* nicht überliefert, sondern willkührlich zugesetzt, und *aut* in *autem* geändert. Diesen schwierigkeiten entgeht zum theil Jeeps vorschlag (Wolfenb. Progr. 1868): *sed, ut potuerint, omnibus rebus auditis — — iudicaverint, haud re semel audita ad unius se auctoritatem contulerint.* Diesem gegenüber stelle ich folgenden vorschlag zur erwägung: *sed ut potuerint, omnibusne rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis iudicaverunt, an re semel audita ad unius se auctoritatem contulerunt?* Die verwechslung von *an* und *aut* ist bekanntlich so häufig, dass es erst einer untersuchung Madvigs bedurfte, ob Cicero wirklich auch *utrum — aut* für *utrum — an* gebraucht hat.

De Inv. II, 58: *Ibi (sc. in iure) enim et exceptiones postulantur et q u o d a m m o d o agendi potestas datur et amnis conceptio privatorum iudiciorum constituitur.* Warum *quodam modo*, da der praetor das verfahren *(actio)* ja w i r k l i c h bestimmt? Die handschriften geben aufschluss. P zwar hat nur *quonam* für *quodam*, aber Wuerzeburgeesis und Sangallensis lesen: *et agendi et quonam modo agendi,* und im Sangallensis ist *et agendi* durch punkte getilgt. Cicero schrieb also *et agendi potestas.* Dazu kam die erklärung *quonam modo agendi*, und diese verdrängte das richtige und wurde zur vulgata, nachdem *quonam* in *quodam* umgesetzt war.

Darmstadt. *A. Weidner.*

IV.

Beitrag zu Dares Phrygius.

Bekanntlich ist eine in lateinischer prosa geschriebene *historia de excidio Troiae* aus der letzten zeit des alterthums auf uns gekommen, als deren verfasser Dares genannt wird. Derselbe soll, wie es in einem briefe des Cornelius Nepos an Sallustius Crispus heisst, welcher der *historia* vorausgeschickt ist, selbst auf seiten der Trojaner gekämpft haben und desshalb die ereignisse des trojanischen krieges viel genauer berichten als dies Homer gethan hat. Das eigenhändige manuscript des Dares will Cornelius Nepos selbst in Athen gefunden und dasselbe wörtlich ins lateinische übersetzt haben.

Dass dies alles einfach nicht wahr ist, dass wir es vielmehr mit einer plumpen fälschung eines späteren schriftstellers zu thun haben, der die namen Dares, Cornelius Nepos und Sallustius Crispus wählte, um seiner erzählung mehr ansehen und glauben zu verschaffen, kann nicht dem geringsten zweifel unterliegen. Aber auch die *historia* selbst ist voll von ungenauigkeiten und groben fehlern, dazu ist das mythologische material so willkührlich und so gedankenlos behandelt, dass auch die *historia* unmöglich von Dares, einem zeitgenossen des trojanischen krieges herrühren kann. Ja von Dunger (Sage vom trojanischen kriege, Leipzig 1869, p. 12) ist fast bis zur evidenz wahrscheinlich gemacht, dass niemals eine griechische oder phrygische Ilias existirt hat. Denn da alle nachrichten hierüber, wie die des Aelian (Var. hist. XI, 2) und des Eustathius (zu Hom. Odyss. XI, p. 1697), sich auf den Ptolemaeus Chennus

(cf. Photius Bibl. cod. CXX) zurückführen lassen, welcher, wie Hercher (Jahrb. für Philologie 1855, Suppl. I, p. 267) überzeugend nachgewiesen hat, neben vielen anderen namen höchst wahrscheinlich auch den des Antipater Acanthius, von dem alle nachrichten über einen griechischen Dares ausgegangen sein sollen, erlogen hat, so fallen alle bibliographischen berichte in nichts zusammen. Aber auch kein erklärer des Homer, kein einziger der späteren griechischen mythographen von Malalas bis Tzetzes kennt einen griechischen Dares auch nur dem namen nach, und das zeugniss des Isidor (Orig. I, 41) beweist für einen griechischen Dares nichts, derselbe kann nur eine lateinische *historia* gemeint haben.

Körting (Dictys und Dares, Halle 1871, p. 8 und 72) dagegen glaubt mehrere gründe aufgefunden zu haben, wonach Dares nur griechisch abgefasst sein kann. Es sei nämlich „ganz unglaublich, dass ein Römer den Aeneas, den gefeierten stammheros seines volkes, als verräther Trojas dargestellt haben sollte". Denn da das ansehen Vergils zu allen zeiten, selbst während der culturfeindlichen übergangsepoche von dem alterthume zum mittelalter, immer sehr bedeutend gewesen sei, so erscheine es als nahezu undenkbar, dass ein römisch gebildeter sich dem einflusse Vergils soweit entzogen habe. Ob dieser grund stichhaltig ist, wird aus dem folgenden hervorgehen, wo nachzuweisen versucht ist, dass dennoch ein römischer schriftsteller den Aeneas als verräther Trojas dargestellt hat und dass diese ansicht, wenn auch nicht gerade die herrschende, doch trotz Vergils ansehen auch bis in das spätere alterthum verbreitet gewesen ist. Fürs erste tritt uns eine solche auffassung in den Vergilscholien zu Aen. I, 242 entgegen, auf welche bereits Dederich (in den anmerk. zu Dictys p. 460) und Jordan (im Hermes III, p. 410) aufmerksam gemacht haben. Dann aber finden wir in dem kleinen werke *Origo gentis Romanae*, das gewöhnlich dem Aurelius Victor zugeschrieben wird, folgende notiz (cap. IX, 2): *at vero Lutatius non modo Antenorem, sed etiam ipsum Aeneam proditorem patriae fuisse tradit.* Niebuhr (Röm. gesch. I², p. 88) und nach ihm viele andere haben zwar behauptet, dass dies werkchen nicht aus dem alterthume stamme, sondern dass dasselbe, wie Orelli (Bähr, Röm. lit.-gesch. II, p. 186) meinte, der zeit des Pomponius Laetus († 1498) angehöre, aber von Mähly (Archiv f. Philolog. 18, p. 132) und Jordan (Hermes III, p. 389) ist

diese behauptung aus innern gründen sowohl als auch aus der thatsache, dass es wirklich einen alten codex giebt, woran Bernhardy (Röm. lit.-gesch. 1865, p. 715) zweifelte, widerlegt worden, und ich kann mich nur der ansicht Teuffels (Röm. lit.-gesch. 1875, p. 970) anschliessen, der das werk einem schulmanne des 5. oder 6. jahrhunderts zuweist. Ebensowenig dürfen wir auch bei der erwähnung des namens Lutatius irgend welchen zweifel erheben, da C. Lutatius Catulus (vgl. Jordan in Hermes III, p. 402) gemeint ist. Dieser schrieb ausser andern werken auch eine *communis historia*, in welcher der verrath des Aeneas erzählt worden ist. Dass dies werk bis in das späte alterthum bekannt war, geht aus den commentatoren des Vergil hervor, denn Probus zu Verg. Georg. II, 280, Servius zu Verg. Aen. IX, 710 erwähnen dasselbe und gewiss hatte auch Philargyrius zu Verg. Georg. IV, 564 das vierte buch der *communis historia* im sinne. Wenn also das werk des Lutatius den commentatoren des Vergil und dem verfasser des buches Origo gentis Romanae bekannt war, so sehe ich nicht ein, warum nicht auch Dares dasselbe gekannt haben soll. Und gerade einem manne wie Dares, der den Homer für wahnsinnig erklärt, der soweit als nur möglich von der gewöhnlichen tradition abweicht, einem solchen manne ist es wohl zuzutrauen, dass er die wenn auch vielleicht vereinzelt dastehende ansicht, dass nämlich ausser Antenor auch Aeneas Troja den Griechen verrathen habe, in sein buch mit aufgenommen hat.

Einen andern grund gegen die lateinische abfassung des Dares findet Körting (p. 80) in der art und weise, wie Dares von sich selbst in der dritten person spricht. Im anfange des cap. 12 (p. 14, 9 ed. Meister.) erzählt er nämlich: *Dares Phrygius, qui hanc historiam scripsit, ait se militasse usque dum Troia capta est, hoc se vidisse* . . . und im anfange des 46 cap. (p. 52, 3) heisst es: „*Hactenus Dares Phrygius mandavit litteris, nam is ibidem cum Antenoris factione remansit*“. Freilich stehen diese worte in keinem zusammenhange mit den worten des vorausgeschickten briefes, wonach Cornelius Nepos das werk des Dares wörtlich aus dem griechischen übersetzt habe, und es zeugt gewiss von der ungeschickten und plumpen weise, wie der verfasser unserer *historia* gearbeitet hat, indem er von Dares wie von einem fremden schriftsteller spricht. Aber daraus den schluss ziehen zu wollen, dass der

urtext griechisch gewesen sein solle, kann bei Körting nur aus dem streben hervorgegangen sein, einen griechischen Dares zu substituiren. Viel eher könnten diese worte als beweis dienen, dass unsere heutige *historia* des Dares nicht ein originalwerk ist, sondern ein auszug aus einem grösseren werke [1]).

Auch aus der sprache sucht Körting an zwei stellen einen griechischen Dares nachzuweisen. Aber der versuch scheint mir völlig misslungen zu sein. Denn wenn er (p. 93) *Briseida* anführt, „ein name, der wohl schon durch seine form zeigen kann, dass er aus einem griechischen texte genommen ist [der übersetzer nahm den griechischen accusativ *Βρισηΐδα* für einen nominativ]“, so ist dieser beweis wirklich zu dürftig, ich verweise kurz auf Neue's Lateinische formenlehre I (1. aufl. p. 332, 2. aufl. p. 324), wo man aus den angeführten beispielen ersehen kann, dass die umbildung griechischer wörter ins lateinische auf diese weise schon zu Ciceros zeiten statt gefunden hat (vgl. noch die bei Schneider, Lat. formenlehre p. 272 und bei Hertzberg in den anmerkg. zu Prop. III, 11, 15 citirten stellen).

Die andere stelle heisst bei Dares (p. 12, 2): *Alexander in insulam Cytheream venit, ubi fanum Veneris erat. Dianae sacrificavit.* Körting (p. 89) hat richtig erkannt, dass hier nicht alles in ordnung ist, denn wie soll gerade Alexander (Paris) dazu kommen, der doch auch nach Dares im schutze der Venus steht, der Diana ein opfer darzubringen, wenn ein tempel der Venus in der nähe ist? „Die vermuthung drängt sich auf“, sagt Körting, „dass wir es mit der übersetzung eines griechischen textes zu thun haben und dass *Dianae sacrificavit* eine durch den gleichklang der namen herbeigeführte, missverstandene wiedergabe von *τῇ Διώνῃ ἔθυεν* ist“. Von diesem erklärungsversuche kann man wirklieh sagen, dass er an den haaren herbeigezogen ist. Denn was ist wohl einfacher als ein versehen eines abschseibers hier anzunehmen, der *Dianae* statt *Dionae* schrieb, also a mit o verwechselte. Eine solche verwechselung ist an und für sich leicht erklärlich, aber der abschreiber konnte hier um so leichter zu dem irrthume veranlasst werden, weil einige reihen weiter wirklich *Dianae* steht. Und obwohl alle uns bekannten handschriften *Dianae* zu haben scheinen — Meister

1) Vgl. Teuffel, Röm. lit.-gesch. p. 1113, der zwei werke des Franzosen G. Paris citirt, der dieselbe ansicht ausgesprochen hat.

wenigstens bemerkt nichts in den anmerkungen zu dieser stelle — und obwohl Benoît (vgl. Körting p. 89), Josephus Iscanus III, 216 und Albertus Stadensis I, 556 dies in ihren texten vorfanden, so muss doch nach meiner ansicht ohne allen zweifel hier *Dionae* gelesen werden. Dione statt Venus findet sich schon bei Verg. Aen. III, 19 (vgl. Hertzberg, anmerkg. zu der übersetzung Vergils p. 354); Ovid. Am. I, 14, 31; Ars Am. II, 593, Val. Flaccus VII, 187 (vgl. die anmerkung Wagners), bei Stat. Silv. II, 7, 2; sehr häufig bei den späteren dichtern, wie z. b. bei Dracontius ed. Duhn p. 5, 119; p. 21, 12 und 21; p. 24, 104; p. 26, 36; p. 17, 63; p. 29, 138; p. 38, 240; p. 44, 435; p. 45, 471; p. 46, 498; p. 62, 81; p. 64, 144; p. 79, 590 und 597; auch bei dem verfasser des Pervigilium Veneris v. 7, 11, 77.

Von der sprache des Dares ist wohl im allgemeinen gesagt, dass dieselbe schlecht sei, und Dunger [2]) sucht dies auch durch einige beispiele zu belegen, die indessen weiter nichts beweisen, als dass Dares der späteren zeit angehört habe, aber man hat bisher vergessen zu fragen, ob dies die sprache einer übersetzung sei. Denn wenn auch bei der beurtheilung über das zeitalter eines schriftstellers, der nicht auf historischen zeugnissen beruht, jeder beweis, der nur die sprache angeht, allemal einseitig ist, so lässt sich doch im allgemeinen das als grundsatz aufstellen, dass jede übersetzung, und mag sie noch so elegant sein, doch leicht fremdartige constructionen, ausdrucksweisen, wortformen und wortbildungen mit aufnimmt. Je geistreicher der übersetzer ist, desto weniger werden sich freilich solche fremdartigen zuthaten in seiner übersetzung vorfinden. Und trotzdem wir es hier mit einem höchst oberflächlichen manne zu thun haben, so lassen sich doch wenige graecismen [3]) nachweisen und diese sind wiederum der art, wie sie

2) So führt Dunger (Sage vom trojanischen kriege p. 7 anmerkg.) z. b. »*audivit quia hostes parati sunt*« an. Aber *quia* an stelle des acc. c. inf. findet sich in der Vulgata und bei den kirchenschriftstellern sehr häufig, vgl. Rönsch, Itala und Vulgata p. 402, Hagen, Sprachl. Erörterungen p. 60, Dräger, zur Lexicographie der lat. sprache p. 21 und Histor. syntax II § 380, p. 226; aus Macrobius führt Ott. Lexical. Beiträge II 16, aus Fulgentius Zink, die Mythologie des Fulgentius II p. 48 eine anzahl von beispielen mit *quia* an, vergleiche noch Dracontius ed. Duhn p. 112, Commodianus ed. Ludwich p. 17, 547 und Epit. Iulii Valerii ed. Zacher p. 6, 3.

3) Bei Dares habe ich nur ex *adyto* p. 19, 19 u. 24, *architectus* p. 3, 1, *strabus* p. 15, 2, *chlamys* p. 41, 11 gefunden. Wie die lexica

andere schriftsteller, ohne aus dem griechischen übersetzt zu haben, schon lange vor Dares anwandten und die im munde des römischen volkes ganz gebräuchlich waren. Wenn wir uns ein bild von einer lateinischen übersetzung aus dem griechischen machen wollen, so haben wir wohl keine besseren beispiele als die lateinische bibel und den Iulius Valerius, der den Pseudo-Callisthenes ins lateinische übertragen hat. Auf jeder seite finden sich beispiele, die den griechischen ursprung verrathen, fremdartige wortbildungen und constructionen treten uns überall entgegen, und diese sind sogar in die epitome des Iulius Valerius übergegangen. Vergleichen wir damit den Dares, so muss man sagen, dass in dieser beziehung die sprache desselben rein zu nennen ist, um so mehr wenn man bedenkt, dass Dares wenigstens 300 jahre nach dem Iulius Valerius gelebt hat. Aber noch schlimmer sieht es in der lateinischen bibel aus, die wörtlich aus dem griechischen übersetzt ist — und dies soll auch mit dem lateinischen Dares geschehen sein —, wo sich z. b. constructionen wie *ab* und *ex* mit dem genitiv finden, weil im griechischen an diesen stellen *ἀπό* nnd *ἐξ* mit dem genitiv steht, vgl. Rönsch, Itala und Vulgata p. 442.

Ziehen wir aus allem, was gesagt ist, den schluss, so können uns die gegengründe Körting's auch nicht im geringsten umstimmen, vielmehr müssen wir uns unbedingt der ansicht Dungers anschliessen, dass eine griechische Ilias von Dares höchst wahrscheinlich nicht existirt hat, dass aber, sollte trotzdem eine solche wirklich vorhanden gewesen sein, diese unter keiner bedingung das vorbild unserer heutigen lateinischen *historia de excidio Troiae* gewesen ist.

Aus welchen quellen Dares bei der abfassung seiner historia geschöpft hat, ist bis jetzt noch nicht näher untersucht, und die gewöhnliche behauptung, dass er für die Argonautensage den Valerius Flaccus[4]), für das verzeichniss der Griechen- und Troerfür-

zeigen, findet sich *adytum* schon bei Lucrez, Vergil (cf. Serv. zu Aen. II, 115), Apuleius (cf. Kretschmann de latinitate Apul. 1865 p. 69) u. a.; *architectus* bei Sueton (cf. Thimm de usu et elocut. Suet. 1867 p. 28) und sehr häufig bei Vitruv (cf. Nohl Ind. Vitruv. p. 11); *strabus* scheint ein kunstausdruck gewesen zu sein (vgl. O. Müller Archaeologie p. 474) und ist schon von Varro angewandt; *chlamys* war zu allen zeiten gebräuchlich. Auch das seltene *mane facto* bei Dares 26, 6 lässt sich mit Iulii Valerii epitome ed. Zacher p. 9, 9 belegen.

4) Dunger Sage vom troj. Kriege p. 15 u. 16, Meister über Dares

sten den Pindarus Thebanus (Homer) und vielleicht den Dictys[5]) und für die portraitsschilderungen den Dictys[6]) benutzt habe, wird sich in der folgenden untersuchung als falsch erweisen.

So schliesst Dunger aus den worten des Dares (p. 3, 16): *qui volunt eos cognoscere, Argonautas legant*, dass derselbe die Argonautica des Valerius Flaccus gekannt habe, weil dieser wie auch Dares (p. 20, 17) den Philoctetes unter den theilnehmern des Argonautenzuges erwähnt. Freilich sagt Valer. Flacc. I, 391:

tu quoque Phrixeos remo, Poeantie, Colchos
bis Lemnon visure petis

aber dass diese kurze, ich möchte fast sagen, zufällige erwähnung noch lange kein genügender beweis ist, hier an eine nachahmung zu denken, wird mir jeder zugestehen. Auf wie schwachen füssen aber die argumentation Dungers in wahrheit beruht, hat Körting (p. 72) überzeugend nachgewiesen. Denn hätte Dares den Valerius Flaccus gekannt und benutzt, so würde er doch wohl auch sonst mit ihm übereinstimmen. Aber wir finden gerade das gegentheil, die erzählung des Argonautenzuges unterscheidet sich bei diesem dichter so sehr von der darstellung desselben bei Dares, dass ich geradezu die behauptung aufstellen möchte, dass Dares den Valerius Flaccus gar nicht gekannt hat. Bis hierher hat Körting seinen beweis gegen Dunger sehr gut durchgeführt, nun aber verfällt er auf den unglücklichen gedanken, dass vielleicht ein Grieche das werk des Valerius Flaccus, „vielleicht in einer griechischen prosabearbeitung gekannt habe oder dass der Argonautenzug in einem (jetzt verlorenen) griechischen roman oder besser in einer pseudo-geschichte behandelt worden sei und dieses werk die quelle für Dares erzählung gebildet habe". Auf diese hypothese näher einzugehen, halte ich für vollständig überflüssig. Von Dunger in seiner oft erwähnten abhandlung (p. 15) ist nun die behauptung aufgestellt und von Meister[7]) und Körting (p. 72) wiederholt worden, dass unter den

Phrygius (Progr. zu Breslau 1871) p. 24 und in der ausgabe des Dares praef. p. XVII.

5) Dunger p. 15—17, Meister in der ausgabe des Dares praef. p. XVI.

6) Hertzberg Troilus-Sage (in den Jahrb. der deutschen Shakespeare-gesellschaft III) p. 169 226, Dunger p. 15—17, Meister Progr. p. 25 und in der ausgabe des Dares praef. p. XVI.

7) Progr. p. 29 und ausgabe des Dares praef. p. XVII.

lateinischen autoren allein Valerius Flaccus den Philoctetes unter den Argonauten nennt, aber es ist gar nicht beachtet, dass wir auch im Hyginus (fab. 14 ed. Stavern p. 51) unter den theilnehmern der Argonautenfahrt den Philoctetes mit den worten angeführt finden: *Philocteles, Poeantis filius, a Meliboea.* Hierdurch fallen die von Dunger und Körting aufgestellten behauptungen in nichts zusammen und sind unhaltbar geworden. Eine ähnliche stelle, in welcher die Argonauten aufgezählt werden, hat Dares vermuthlich vor augen gehabt. Am ende des ersten capitels (p. 3, 15) sagt er nämlich: *demonstrare eos, qui cum Iasone profecti sunt, non videtur nostrum esse, sed qui volunt eos cognoscere, Argonautas legant.* Der sinn dieser worte ist nach meiner auffassung folgender: Dares will die begleiter des Jason nicht weiter nennen, wer die namen derselben kennen lernen will, möge die „Argonautas" d. h. die namen der Argonauten nachlesen. Ein grund zu dieser erklärung liegt für mich in der ganzen art und weise der behandlung des Dares, der es besonders liebt, nicht etwa das einzelne weiter auszumalen, sondern nur namen zu nennen. So zählt er z. b. die führer der Griechen und Troer auf, die am kampfe theil nahmen, führt genau die zahl der schiffe an und giebt eine beschreibung der helden, aber nicht nach der weise des Philostratus, der die heroengestalten bis in die feinsten züge ausmalt, sondern indem er bei der schilderung nur adjectiv an adjectiv reiht. Und ein solches namensverzeichniss der Argonauten, an welches Dares gedacht zu haben scheint, ist in fab. 14 des Hyginus erhalten. Ob dies nun gerade das verzeichniss ist, auf welches Dares seine leser verweist, kann natürlich niemand unbedingt behaupten, aber es liegt die wahrscheinlichkeit sehr nahe, dass Dares, wenn wir ihm die bekanntschaft mit dem Hyginus nicht zutrauen wollen, doch sicherlich ein ähnliches namensverzeichniss vor augen hatte, das möglichen falls aus Hyginus entlehnt war. Denn in der späteren zeit des alterthums nahmen die verfasser von compendien für den schulgebrauch den mythologischen stoff gewöhnlich aus Hyginus, so dass sogar der name Hyginus gleichsam typisch geworden war für solche mythologische werke (vgl. Bursian, Jahrb. für Philolog. 1866, p. 776).

Indem wir uns zu der zweiten frage wenden, ob nämlich Pindarus Thebanus oder Dictys dem Dares bei der aufzählung der Griechen- und Troerfürsten vorgelegen habe, halte ich es für noth-

wendig, alle derartigen verzeichnisse, die uns aus dem alterthume erhalten sind, näher zu betrachten und mit einander zu vergleichen. Ausser Homers Ilias II, 495—760 sind hier noch Pindarus Thebanus 167—221, Dictys I, 17 und Hyginus fab. 97 zu berücksichtigen, dagegen kommen Malalas ed. L. Dindorf p. 107—108, von dem Bentley in dem briefe an Joh. Millius p. 735 mit recht sagt: *propemodum omni fide maiora sunt errata*, und Albertus Stadensis II, 153—206 nicht weiter in betracht, da der erstere dem Dictys, der letztere dem Dares nacherzählt hat.

Hyginus nimmt unter den angeführten schriftstellern eine ganz besondere stellung ein, indem er nämlich namen anführt, die sich in den anderen verzeichnissen gar nicht finden, wie Amarunceus, Antilochus, Automedon, Cycnus, Diaphorbus, Eurybates, Leophites, Neoptolemus, Phocus, Phoenix, Thaltybius und Thrasymedes. Sodann trennt er die zusammengehörenden namen der führer, setzt zu jedem einzelnen die anzahl der schiffe, oft sehr verschieden von den anderen überlieferungen, und nennt fast bei jedem führer den namen des vaters und der mutter. Schon aus dem eben gesagten kann Dares den Hyginus nicht vor augen gehabt haben. Aber dies wird noch mehr dadurch bestätigt, dass Hyginus namen anführt, die sich bei Dares nicht finden, wie Calchas, Chronius (jedenfalls ist hiermit Clonius gemeint), Elephenor, Leitus, Meges, Peneleus, und umgekehrt auch Dares wieder namen hat, die im Hyginus fehlen, wie Diores (p. 17, 19), Guneus (p. 19, 3), Leonteus (p. 18, 16), Phidippus (p. 18, 5), Protesilaos (p. 18, 9) und Thalpius (p. 17, 19).

Ebensowenig kann aber auch Dares den Dictys als quelle benutzt haben, da bei Dictys ausser den namen Epios (p. 13, 28 ed. Meister.), Mopsus (p. 13, 28, von Dares p. 22, 16 unter den Troerfürsten angeführt) und Thessandrus (p. 13, 26), welche er ganz allein angiebt, und ausser Calchas (p. 13, 27), welchen er nur mit Hyginus gemein hat, noch folgende führer genannt werden, die sich bei Dares in dem verzeichnisse nicht finden, wie Clonius (p. 13, 11), Elephenor (p. 16, 6), Leitus (p. 13, 11), Meges (p. 13, 14), Peneleus (p. 13, 10), und da Dares wiederum namen erwähnt, die bei Dictys fehlen, wie Euryalus (p. 19, 1), Patroclus (p. 18, 2), Sthenelus (p. 19, 1) und Teucer (p. 17, 17). Ausserdem sagt Dictys (p. 13, 1): *Agamemnon ex Mycenis naves C. aliasque LX, quas ex diversis civitatibus, quae sub eo erant, contraxerat, quibus*

Agapenorem praefecit, wovon Dares nichts weiter anzugeben weiss, als (p. 19, 5): *Agapenor ex Arcadia navibus numero XL.* Schon aus dem zusatze „*ex Arcadia*“ möchte ich aus gründen, die später bei Pindarus Thebanus besonders zur sprache kommen, behaupten, dass eine benutzung des Dictys von seiten des Dares nicht möglich ist.

Es bleibt noch die Ilias des Homer und Pindarus Thebanus übrig. Der lateinische epitomator hat zwar sehr gekürzt, aber die namen der führer und die zahl der schiffe sind so genau nach Homer angegeben, dass hierin gar keine verschiedenheit zu constatiren ist. Der unterschied bei Epistrophus und Schedius im Homer Ilias II, 517—518 und im Pindarus Thebanus 177—179 kommt für unsere untersuchung nicht weiter in betracht. Das verzeichniss bei Dares stimmt mit dem homerischen, also auch mit dem des Pindarus Thebanus beinahe vollständig überein, nur wenige abweichungen lassen sich anführen. Zuerst finden wir bei Dares einige ungenauigkeiten in den zahlen der schiffe, worauf bereits Körting p. 97 aufmerksam gemacht hat. Sodann lässt Dares ausser den bei Körting p. 96 angeführten namen (Elephenor und Meges) noch Clonius, Leitus und Peneleus aus, führt dagegen aber Amphimachus (p. 15, 15), Antiphus (p. 18, 15), Cernus, Patroclus (p. 18, 12) und Teucer (p. 17, 17) an. Woher Dares (p. 18, 15): *Antiphus et Amphimachus ex Elide navibus numero XI* genommen hat und wer damit gemeint ist, wird sich wohl schwerlich mit sicherheit nachweisen lassen. Auf ein blosses versehen eines abschreibers kann dies kaum zurückgeführt werden, eher scheint mir dieser satz eine randglosse gewesen zu sein, die dann später aus unkenntniss mit in den text gerieth, von dem neuesten herausgeber aber hätte weggelassen werden müssen. Freilich muss dieser zusatz schon in der frühesten zeit vorhanden gewesen sein, da sich derselbe auch in den beiden besten handschriften (cod. Leidensis saecl. X und cod. Sangallensis saecl. X) findet und auch Albertus Stadensis II, 187 so gelesen hatte. Ebenso verhält es sich mit *Cernus ex pilo navibus numero XXII,* was nur in cod. Leidensis steht und von den herausgebern des Dares mit recht unbeachtet gelassen ist. Die anführung der namen Patroclus und Teucer hat an und für sich nichts besonderes, nur ist dabei wohl zu bedenken, dass diese beiden namen in den verzeichnissen des Homer und des Pindarus Thebanus fehlen. Wenn wir aber auch alle diese unterschiede nicht

hoch anschlagen wollen, so tritt uns aber ein umstand entgegen, aus dem auf das deutlichste hervorgeht, dass Dares den Pindarus Thebanus nicht benutzt haben kann. Dares führt nämlich mit der grössten genauigkeit stadt und land bei allen führern an, selbst bei denjenigen, bei welchen wir im Pindarus Thebanus nichts genaueres angegeben finden, so bei den namen Achilles (Pind. Theb. v. 190, 191), Agapenor (v. 174), Aiax Telamonius (v. 204), Amphimachus, Diores, Thalpius und Polyxenus (v. 210), Ascalaphus und Ialmenus (v. 167—169), Diomedes, Euryalus und Sthenelus (v. 183—188), Eumelus (197), Polypoetes und Leonteus (v. 181, 182), Podalirius und Machaon (v. 207), Menelaus (v. 173—174), Nestor (v. 175—177), Nireus (v. 194), Philoctetes (v. 216), Protesilaos und Podarces (v. 214). Und dazu kommt noch, dass Dares geographische namen nennt, wie Buprasion (p. 17, 19), Syme (p. 18, 31), Calydna (p. 18, 5) u. a. m., die auf die genauesten kenntnisse in der geographie der homerischen zeit schliessen lassen. Allein wer diese dem Dares zutraut, der kennt ihn einfach nicht oder nur oberflächlich. Denn es wäre doch höchst merkwürdig, dass Dares, wenn er in allen übrigen theilen seiner *historia* die schrecklichsten geographischen fehler [8]) macht, auf einmal im schiffscataloge ein so brillantes geographisches wissen entwickelt haben sollte. Aber noch mehr, im Dares (p. 17, 16) heisst es: *Epistrophus et Schedius ex Phocide cum navibus numero XL*, bei Pindarus Thebanus aber (v. 177—178):

> At Schedius virtute potens et Epistrophus ingens
> Gloria Myrmidonum, saevi duo robora belli,
> Longa quaterdenis sulcarunt aequora proris,

und p. 18, 5 sagt Dares: *Antiphus et Phidippus ex Calydna cum navibus numero XXX,* Pindarus Thebanus dagegen (v. 192, 193):

8) Um zu zeigen, wie colossal diese fehler sind, will ich Dungers worte (Jahrb. für Philolog. 1873, p. 562) anführen: »c. 2 landet Iason *ad portum Simoenta* in Phrygien; c. 9 u. 10 sind Agamemnon und Klytämnestra in Argi; c. 14 kommt er aus Mycenae; c. 9 fährt Paris mit seinen schiffen nach Griechenland, ehe er auf der insel Cytherea (so lautet die namensform bei Dares) landet, trifft er unterwegs, also auf dem meere, Menelaus, welcher von Sparta nach Pylos zu Nestor reiste. Ebenso wunderbare geographische vorstellungen treffen wir c. 15: bei der Abfahrt der Griechen von Athen — denn dort versammeln sie sich nach Dares — werden sie durch widrige winde aufgehalten. Calchas erklärt, sie müssten zurückkehren, und so fahren sie zurück nach Aulis. Ferner identificirt der verfasser Aethiopien mit Persien etc.

Thessalici iuvenes Phidippus et Antiphus ibant
Altaque ter denis sulcarunt aequora proris.

Wie kommt Dares dazu, wenn er wirklich den Pindarus Thebanus nachgeahmt hat, statt *Myrmidones ex Phocide* und statt *Thessali* [9]) *iuvenes ex Calydna* zu schreiben? Eine zufällige verwechselung der namen ist unter keiner bedingung anzunehmen, ja im letzteren falle hätten wir sogar ein beispiel, wo Dares einen fehler seiner quelle verbessert hätte, und dies wird wohl niemand im ernste dem Dares zutrauen. Aber die lösung finden wir in der Iliade des Homer, denn hier (II, 517, 518) heisst es:

αὐτὰρ Φωκήων Σχέδιος καὶ Ἐπίστροφος ἦρχον
υἱέες Ἰφίτου μεγαθύμου Ναυβολίδαο,

und Ilias II, 676—680:

οἳ δ' ἄρα Νίσυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε
καὶ Κῶν, Εὐρυπύλοιο πόλιν, νήσους τε Καλύδνας·
τῶν αὖ Φείδιππός τε καὶ Ἄντιφος ἡγησάσθην,
Θεσσαλοῦ υἷε δύω Ἡρακλείδαο ἄνακτος·
τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἐστιχόωντο.

Somit kann Pindarus Thebanus unmöglich die quelle des Dares gewesen sein.

Ob nun Homers Ilias direct benutzt ist, werden wir erst sehen, wenn wir das verzeichniss der Troerfürsten näher betrachtet haben. Hyginus ausgenommen haben wir dieselben schriftsteller, nämlich Homers Ilias II, 816—877, Pindarus Thebanus 226—251 und Dictys II, 35. Auch in den kyprischen gedichten soll ein solches verzeichniss enthalten gewesen sein, von dem uns aber nichts mehr aufbewahrt ist (vgl. Welcker, Ep. cyclus II, 159).

Bei näherer betrachtung ergiebt sich auch hier, dass Dares den Dictys nicht benutzt hat. Denn wenn auch letzterer fast dieselben namen wie Dares hat — nur Chromius und Ennomus werden mehr angeführt — so hat aber Dares weit mehr namen genannt, wie Adrastus und Amphimachus (p. 22, 15; vgl. Dederich Anmerkg. zu Dares p. 58), Aeneas (p. 23, 8), Alexander (p. 23, 8), Archilochus (p. 23, 4), Asteropaeus (p. 23, 1), Cupesus (p. 22, 18), Deiphobus (p. 23, 7), Hector (p. 23, 7), zweimal Memnon (p. 23, 3 und p. 23, 8), Mopsus (p. 22, 16, von Dictys zu den Griechen gezählt), Perses (p. 23, 4) und Troilus (p. 23, 9). Dazu kommt

9) Luc. Müller bemerkt mit recht zu Pind. Theb. v. 193: *Humani aliquid accidit epitomatori, nam Thessalus personae nomen est, non gentis.*

noch, dass Dictys (p. 40, 23) sagt: *Pindarus Lycaone genitus ex Lycia* und Dares (p. 22, 15): *de Zelia Pandarus.* Die lösung findet man auch hier wie oben in der Iliade des Homer (II, 824—827):

> *οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης,*
> *ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο,*
> *Τρῶες· τῶν αὖτ' ἦρχε Λυκάονος ἀγλαὸς υἱός,*
> *Πάνδαρος, ᾧ καὶ τόξον Ἀπόλλων αὐτὸς ἔδωκεν.*

Pindarus Thebanus weicht in der aufzählung der Troerfürsten etwas mehr von Homer ab als in dem verzeichnisse der Griechenfürsten, denn es werden die namen Paris-Alexander (v. 234), Deiphobus (v. 235), Helenus (v. 235), Polites (v. 235) und Coroebus (v. 249) zugefügt, während Pylaemenes (Hom. Il. II, 852) fehlt und, wenn Luc. Müller[10]) recht hat, auch Sarpedon (v. 249). Doch ist diese verschiedenheit für unsere untersuchung von keiner bedeutung. Was wir in dem verzeichnisse der Griechenfürsten beobachtet haben, finden wir auch hier, dass nämlich Pindarus Thebanus ausser an zwei stellen nie das land oder die stadt anführt, woher die Troerfürsten stammen, und dass dies hier Dares wiederum regelmässig und mit grosser genauigkeit thut. Und aus demselben grunde wie oben halte ich eine nachahmung für unmöglich.

Vergleichen wir Dares mit der Iliade des Homer, so finden wir, dass einige namen, wie Acamas und Archilochus, söhne des Antenor (Hom. Il. II, 823), Chromis und Ennemos (Il. II, 858), Pylaeus (Il. II, 842) von Dares ausgelassen sind, aber dafür führt er so viel andere namen an, wie Adrastus und Amphimachus (p. 22, 15), Alexander (p. 23, 8), Rhesus (p. 23, 4), Asteropaeus (p. 23, 1), Cupesus (p. 22, 18), Deiphobus (p. 23, 7), Memnon (p. 23, 3 und 23, 18), Mopsus (p. 22, 16), Perses (p. 23, 3) und Troilus (p. 23, 8), dass eine directe benutzung der Ilias unbedingt zu bestreiten ist[11]). Wenn aber Dares in diesem verzeich-

10) Luc. Müller sagt zu Pind. Theb. v. 249: *Spurius, nam ut alia mittam, nunquam epitomator est ausus heroum apud Homerum non occurrentium nomina inserere carmini, praesertim in catalogo, quem nimia paene fide transtulit.* Auch glaube ich, dass v. 235:

Deiphobusque Helenusque simul fortisque Polites

nicht hierher gehört; fiele dieser vers aus, so wäre eine noch grössere übereinstimmung mit Homer hergestellt.

11) Meister schiebt im Dares (p. 22, 16) vor *Asius »de Phrygia«* ein, aber jedenfalls mit Unrecht. Denn da wir gesehen haben, dass

nisse den griechischen Homer nicht benutzt hat, so wäre es doch wunderbar, wenn er das verzeichniss der Griechenfürsten, das unmittelbar (im Homer) dem der Troerfürsten vorausgeht, dem griechischen Homer entnommen hätte. Ueberhaupt ist es kaum glaublich, dass Dares, „der von dem herrlichen gebäude der homerischen mythen keinen stein auf dem andern lässt“, der den Homer für verrückt erklärt, den griechischen Homer als quelle benutzt haben sollte. Wenn wir aber die directe benutzung aus den angeführten gründen nicht zugeben können, so wäre es schon eher denkbar, dass er eine genaue, wörtliche übersetzung vor sich gehabt hätte. Und dass solche übersetzungen ausser Pindarus Thebanus existirten, sehen wir aus dem Schol. zu Persius I, 4 (ed. O. Jahn p. 248): *Labeo transtulit Iliada et Odysseam, verbum ex verbo, ridicule satis, quod verba potius quam sensum secutus sit.* Andere lateinische übersetzungen erwähnt O. Jahn in den Prolegom. zu Persius p. LXXIII und Osann zu Apuleius de Orthogr. p. 29 und 30. Aber wollen wir auch dies nicht gelten lassen, so bleibt uns weiter nichts übrig als anzunehmen, dass Dares eine prosabearbeitung des homerischen krieges, vielleicht in der art eines schulbuches, benutzt hat, in welcher ein schiffscatalog stand, ähnlich dem verzeichnisse bei Hyginus fab. 97. An der existenz derselben ist gewiss nicht zu zweifeln, da im späteren alterthume solche zusammenstellungen wie auch genealogien beliebte themata für compendien zum schulge-

zwischen Dares und der Iliade des Homer bei weitem die grösste übereinstimmung herrscht, so kann natürlich bei dem Asius des Dares nur an denjenigen Asius gedacht werden, der in dem cataloge des Homer vorkommt. Die verse in der Ilias (II 835—839) lauten:

Οἳ δ' ἄρα Περκώτην καὶ Πράκτιον ἀμφενέμοντο,
καὶ Σηστὸν καὶ Ἄβυδον ἔχον καὶ δίαν Ἀρίσβην.
τῶν αὖθ' Ὑρτακίδης ἦρχ' Ἄσιος, ὄρχαμος ἀνδρῶν,
Ἄσιος Ὑρτακίδης, ὃν Ἀρίσβηθεν φέρον ἵπποι
αἴθωνες, μεγάλοι, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος.

Dieser Asius ist aber wohl zu unterscheiden von dem bruder der Hecabe, von dem es Il. XVI, 717—720 heisst:

Ἀσίῳ, ὅς μήτρως ἦν Ἕκτορος ἱπποδάμοιο,
αὐτοκασίγνητος Ἑκάβης, υἱὸς δὲ Δύμαντος,
ὅς Φρυγίῃ ναίεσκε ῥοῇς ἔπι Σαγγαρίοιο.

An diesen Asius hat Meister sicherlich gedacht und schreibt deshalb »*de Phrygia*«, weil es auch im Dictys (p. 41, 10) heisst: *dein alius Asius Dymante genitus Hecubae frater ex Phrygia.* Eher wäre an unserer Stelle im Dares »*de Sesto*« zu schreiben, wie Dictys (p. 41, 10) und Homer von dem Asius berichten. Aber auch mit dieser Verbesserung ist nicht viel geholfen, denn der fehler liegt in dem vorausgehenden *colofonia.*

brauche gewesen zu sein scheinen. Ich erinnere hierbei an Apuleius, an Hyginus und an Mythographus Vaticanus primus. Wenn es mir auch nicht möglich ist, die directe quelle näher zu bestimmen, so glaube ich doch bestimmt nachgewiesen zu haben, dass hier weder an Dictys noch an den griechischen Homer noch an Pindarus Thebanus zu denken ist.

Schliesslich muss ich noch die behauptung zurückweisen, dass Dares in der schilderung der portraits den Dictys vor augen gehabt hätte. Bekanntlich hat uns Dares in cap. 12 und 13 eine genaue beschreibung derjenigen personen, welche vor Troja gekämpft haben, hinterlassen, er selbst will sie alle persönlich gekannt haben. Bei andern lateinischen und griechischen autoren finden sich, soviel ich weiss, solche steckbriefartige schilderungen nicht — die bei Philostratus sind ganz anderer art und können hierbei gar nicht in frage kommen — erst in der byzantinischen zeit treten sie wieder besonders bei Malalas, Isaak Porphyrogenetos und Tzetzes auf, und alle drei schriftsteller berichten, dass sie den Dictys benutzt hätten. Da nun in der lateinischen bearbeitung des Dictys, wie sie uns heut zu tage vorliegt, diese schilderungen fehlen, also kein directer vergleich zwischen Dares und Dictys angestellt werden kann, so liegt uns bei dieser untersuchung vor allem daran, nachzuweisen, auf welcher grundlage wir diese ausgelassenen portraitschilderungen des Dictys zu reconstruiren hätten, um dann erst einen vergleich zwischen Dares und Dictys anzustellen.

Aus einer vergleichung des Malalas und Isaak geht klar hervor, dass sie in den gemeinschaftlichen portraits des Aeneas [12]), Aiax des Locrers, Alexander-Paris, Andromache, Antenor, Calchas, Cassandra, Deiphobus, Hecabe, Hector, Helenus, Neoptolemus, Polyxena, Priamus, Troilus, Idomeneus und Philoctetes [13]) grösstentheils wörtlich übereinstimmen, während die unterschiede sich auf bestimmte

12) F. Meister hat mit recht vorgeschlagen, im Malalas p. 106, 5 ed. Dindorf. statt *Γλαῦκος* das adjectiv *γλαυκός* zu schreiben. Danach wäre die reihenfolge der epitheta des Aeneas bei Malalas folgende: *κονδοειδής, παχύς, εὔστηθος, ἰσχυρός, πυρράκτης, πλατόψις, εὔρινος, λευκός, ἀναφάλας. εὐπωγων, γλαυκός, ἰσχυρός, φρόνιμος, εὐσεβής.* Aber es ist nicht beachtet, dass dann bei Malalas zweimal *ἰσχυρός* vom Aenas gesagt sei, desshalb schlage ich vor, statt *ἰσχυρός* bei Malalas p. 106, 5 *νουνεχής* zu setzen, da wir bei Isaak ed. Hinck p 86, 5 *γλαυκός, νουνεχής, φρόνιμος, εὐσεβής* lesen.

13) Ueber Idomeneus und Philoctetes bei Isaak vgl. die ausgabe von Hink p. 83, 11 anmerkg.

punkte zurückführen lassen. Isaak weicht gelegentlich von Malalas ab, indem er wörter setzt, welche vielleicht zu seiner zeit gebräuchlicher waren als die des Malalas, z. b. *εὖριν* statt *εὔρινος*, oder er gebraucht dafür ein anderes wort, welches aber dasselbe bedeutet wie z. b. *ἑτερόφθαλμος* statt *στραβός*, oder er lässt einige epitheta aus oder setzt solche zu oder erweitert auch den einfachen ausdruck des Malalas z. b. *λευκός* (Malalas p. 105, 15), *λευκὸς τὸ χρῶμα τοῦ σώματος* (Isaak p. 85, 17); *καλός* (Malalas p. 105, 7), *καλὸς τὸ πρόσωπον* (Isaak p. 85, 7); *πολιός* (Malalas p. 105, 8), *πολιὸς τὴν τρίχα* (Isaak p. 85, 8) u. a. m. Aber alle diese unterschiede sind untergeordneter art, und viele davon können durch verwechslung oder durch nachlässigkeit des Isaak oder auch durch schlechte handschriftliche überlieferung beider schriftsteller entstanden sein. Die beiden grösseren zusätze bei den portraits des Hector (*Ἕκτωρ, ὁ τοῦ Πριάμου καὶ τῆς Ἑκάβης υἱός, ὁ πάντων οἶμαι τῶν Τρώων καὶ τῶν Ἑλλήνων στρατηγικώτερός τε καὶ ἀνδρειότερος καὶ ταῖς τῶν ὅπλων μεταχειρίσεσι περιδέξιος, ὁ τῷ ποιητῇ θρυλλούμενος οὗτος, κορυθαίολός τε καὶ φλογὶ εἴκελος καὶ λεοντώδης ταῖς περὶ μάχην ὁρμαῖς* p. 87, 9) und der Hecuba (*πάσας οἶμαι γυναῖκας ὑπερβεβηκυῖα τοῖς ἀτυχήμασιν* p. 86, 12) giebt Isaak durch das beigefügte *οἶμαι* für sein eigenthum aus, was man ihm auch zutrauen kann, da dieselben nichts wichtiges enthalten, sondern ganz allgemeiner natur sind.

Ausser den eben genannten portraits hat Isaak noch neun andere, die alle bei Malalas fehlen, obwohl sie merkwürdiger weise sämmtlich den bedeutendsten und wichtigsten griechischen heerführern angehören. Malalas und Isaak behaupten zugleich, dass sie den Dictys benutzt haben, und auch Körting kommt in seiner untersuchung zu diesem resultate. Es müsste also in diesem falle dem Malalas, der im anfange des neunten jahrhunderts lebte (Körting p. 16), ein Dictys in abgekürzter oder lückenhafter gestalt, dem Isaak, der in die letzten decennien des elften jahrhunderts fällt (Körting p. 34), ein vollständigeres exemplar des Dictys und dem Tzetzes, der der mitte des zwölften jahrhunderts angehört (Körting p. 35) — denn auch dieser soll nach Körting p. 41 den griechischen Dictys benutzt haben — ein noch vollständigerer Dictys vorgelegen haben, da Tzetzes vier portraits (das des Aiax Telamonius, Antilochus, Epeios und der Chryseis) mehr überliefert hat als Isaak.

Jedenfalls sehr sonderbar, und ich vermag im augenblick kein ähnliches beispiel aus der griechischen und römischen literatur anzuführen. Doch vergleichen wir, was Malalas und Isaak von Dictys berichten:

Malalas p. 107, 1—11.

καθὼς ὁ σοφώτατος Δίκτυς ὁ ἐκ τῆς Κρήτης ὑπεμνημάτισε μετὰ ἀληθείας τὰ προγεγραμμένα καὶ τὰ λοιπὰ πάντα τῶν ἐπὶ τὸ Ἴλιον ἐπιστρατευσάντων Ἑλλήνων. ἦν γὰρ μετὰ τοῦ Ἰδομενέως τοῦ προμάχου τῶν Δαναῶν τοῦ κατελθόντος εἰς τὸν πόλεμον ὅμα τοῖς ἄλλοις Ἀχαιοῖς. συγγραφεὺς γὰρ αὐτοῦ τοῦ Ἰδομενέως ἐτύγχανεν ὁ αὐτὸς Δίκτυς καὶ ἑωρακὼς ἀκριβῶς τὰ τοῦ πολέμου καὶ συγγραψάμενος, ὡς παρὼν τότε ἐν τοῖς χρόνοις ἐκείνοις μετὰ Ἑλλήνων. ὅστις ἐξέθετο καὶ τοὺς προτραπέντας ὑπὸ Ἀγαμέμνονος καὶ Μενελάου βασιλέων καὶ τοὺς ὁπλισαμένους καὶ κατελθόντας μετὰ τοῦ στόλου ἐπὶ τὸ Ἴλιον, ἕκαστον ἔχοντα ἴδιον στρατὸν καὶ ναῦς.

Isaak p. 87, 25—88, 13.

ἀλλὰ ταῦτα πάντα τὰ περὶ τοὺς ἄνδρας ἐγγεγραμμένα καὶ θεωρούμενα ὁ σοφώτατος ἐκεῖνος Δίκτυς ὑπεμνημάτισεν ἀληθῶς ὁ ἐκ τῆς Κρήτης ὁρμώμενος, οὐ μὴν μόνον ταῦτα τὰ ἰδιώματα τῶν ἀνδρῶν φημι ἀλλὰ καὶ τὰ γεγονότα πάντα περὶ τὴν Τροίαν παρά τε τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν Τρώων συρρηξάντων τὸν περιβόητον πόλεμον. ἦν γὰρ αὐτὸς ὁ συγγραφεὺς τότε μετὰ τοῦ Ἰδομενέως ἐκείνου τοῦ προμάχου τῶν Δαναῶν τοῖς Ἕλλησι συστρατεύσαντος. καὶ γὰρ καὶ τοῦτον ὁ Δίκτυς αὐτὸς συνεγράφατο ὡς παρὼν καὶ ὄψει καθιστορήσας πάντα τὰ παρ' αὐτοῦ γεγραμμένα. ναὶ μὴν καὶ τοὺς προτραπέντας ὑπὸ Ἀγαμέμνονος καὶ Μενελάου τῶν αὐταδέλφων βασιλέων ἀποπλεῦσαι καὶ κατελθεῖν σὺν αὐτοῖς εἰς τὴν Ἴλιον ὁ Δίκτυς αὐτὸς συνεγράψατο.

Jeder der unbefangen beide stellen mit einander vergleicht, wird mir zugeben, dass Isaak den Malalas vor sich gehabt und ihn umschrieben hat; er nennt nicht den Malalas, denn das war für ihn kein schriftsteller von grosser bedeutung, wohl aber den Dictys, denn dieser hatte ja zur zeit des trojanischen krieges gelebt, alles gesehen und alle helden persönlich kennen gelernt. Isaak ist hier einfach in die unsitte seiner zeit [14]) verfallen, in welcher es gewis-

14) Heeren, Gesch. der klass. lit. im mittelalter I, 241, Jacobs praef. ad Tzetz. Homer. p. XVII, Hertzberg a. a. o. p. 188.

sermassen mode geworden war, dass die schriftsteller, besonders grammatiker und erklärer alter schriften, ihre eigentliche nächste quelle verleugneten und sich dadurch, dass sie aus derselben stellen anführten, ohne diese jemals im urtexte gelesen zu haben, den schein der gelehrsamkeit und belesenheit gaben.

Gesetzt den fall, wir nehmen mit Körting an, dass Isaak und Malalas von einander unabhängig den Dictys benutzt hätten, so würde hier Malalas auf eine gradezu bewunderungswürdige weise genau nach seiner quelle berichtet haben, während er doch bei der ausarbeitung des schiffscataloges, wo ja auch Dictys die quelle sein soll, so überaus sorglos zu werke gegangen ist. Wenn ferner Körting p. 38 sagt, dass Isaak die specielle angabe beigefügt habe, das portrait des Telamonier Aiax fehle bei Dictys, so kann ich wenigstens dies nicht aus den worten des Isaak herauslesen, denn p. 84, 23 heisst es: *οὗτοι μὲν ἦσαν τῶν Ἑλλήνων οἱ πρόκριτοι σὺν τῷ Τελαμωνίῳ Αἴαντι οὗ τὰ ἰδιώματα σὺν τοῖς λοιποῖς τῶν ἀνδρῶν ἰδιώμασιν οὐχ εὕρομεν ἀναγεγραμμένα καὶ συνηριθμημένα τῷ πίνακι τοῦ παλαιοῦ ἐν ᾧ τῶν λοιπῶν ἡ ἀπαρίθμησις παρ' ἐκείνου γέγονεν. διὸ καὶ παρ' ἡμῶν ἐν τῇ παρούσῃ ἀπαριθμήσει κατελείφθησαν ἄγραφα.* Hier ist jedenfalls nicht an Dictys zu denken, sondern nur an die quelle, welche Isaak benutzt hat. Ich vermuthe, dass diese ganze stelle auch im Malalas gestanden hat. Dieser satz folgt nämlich bei Isaak gleich hinter dem portrait des Calchas, und dann geht Isaak (p. 85, 5) mit den worten: *τῆς δὲ Τροίας οἱ ἔκκριτοι οὗτοι,* zu den führern der Troer über, während bei Malalas p. 105, 4 gleich nach dem portrait des Calchas der satz folgt: *τῆς δὲ Τροίης οἱ ἄριστοι ἄνδρες οὗτοι.* Wenn wirklich Malalas einen griechischen Dictys benutzt hat, was ich übrigens noch nicht für so ausgemacht ansehe als es Körting thut, so ist es kaum denkbar, dass Dictys, der nach Teuffel Lit.-gesch. p. 993 und Körting p. 55 in das 1—2 jahrhundert zu setzen ist, solche griechische wörter gebraucht hat, wie sie sich in der schilderung der portraits bei Malalas und Isaak finden, wie z. b. *ἀναφάλας, μακροχαράκτηρος, εὔσκυλτος* [15]) u. a. m. Nach meiner meinung hat Malalas sicherlich entweder die ausdrücke des griechischen Dictys in das griechische seiner zeit umgewandelt oder, was mir wahr-

15) Vgl. Ed. Chilmeadi Annot. ad Malal. p. 523, 524 ed. L. Dindorf.

scheinlicher ist, den lateinischen Dictys einfach nach seinem sprachgebrauche übersetzt, anders kann ich mir sonst die ungebräuchlichen, spätgriechischen vocabeln, die in keinem lexicon zu finden sind, erklären. Und nun soll dies auch Isaak in fast wörtlicher übereinstimmung mit Malalas gethan haben? Doch ich glaube hinlänglich den nachweis geführt zu haben, dass Isaak den Dictys nicht benutzt hat, sondern dass er die schilderung der helden und heldinnen einfach dem Malalas entnahm. Gewiss standen auch die neun portraits der griechischen führer (des Achilles, Agamemnon, Diomedes, Menelaus, Nestor, Palamedes, Patroclus, Protesilaos und Ulixes), die Isaak mehr hat, im Malalas, denn es wäre doch wirklich zu sonderbar, wenn er nur drei portraits von griechischen helden (Aiax der Locrer, Neoptolemus und Meriones) angeführt und gerade die bedeutendsten ausgelassen hätte. Da nun aber die uns erhaltenen handschriften (Oxoniensis und Parisinus) vielfach entstellt und verstümmelt sind (Koecher de Ioannis Antiocheni aetate p. 26) und einige zeilen vor den portraits sich eine lücke nachweisen lässt (p. 103, 10), so liegt wohl nichts näher als auch im anfange der portraitsschilderungen eine solche anzunehmen, um so mehr da das erste portrait, das des Meriones, ohne jedes einleitende wort angeführt wird, von da aber die reihenfolge derselben ganz dieselbe ist wie bei Isaak, nur dass hier Hector zuletzt gestellt ist.

Was wir von der quelle des Isaak nachzuweisen versucht haben, gilt auch von der des Tzetzes. Auf die übereinstimmung und auf die verschiedenheiten desselben mit Malalas und Isaak hat Körting p. 39 und 40 richtig hingewiesen, auch darin kann man ihm nur zustimmen, dass Tzetzes nicht den Isaak benutzt hat; aber an eine benutzung des griechischen oder lateinischen Dictys ist ebenso wenig zu denken als bei Isaak, Tzetzes hat neben verschiedenen anderen schriftstellern besonders in der schilderung der portraits den Malalas [16]) als quelle vor augen gehabt.

Wenn wir uns also die portraits, wie sie Dictys geschildert haben mag, reconstruiren wollen, so haben wir nur den Malalas und den

16) Lehrs, Populäre aufsätze aus dem alterthum p. 19 sagt: »Tzetzes, vielmehr ein byzantinischer annalist als ein griechischer epiker, stimmt namentlich in dieser erzählung (d. h. vom raube der Helena) nicht nur in der verstäubung aller poetischen elemente, in dem neumodischen und erzwungenen ton, sondern sogar in den ausdrücken mehrmals mit Malalas und Cedrenus zusammen«.

Isaak nur in den neun portraits, die bei Malalas fehlen, zu grunde zu legen. Dies sind folgende: Aeneas (Mal. p. 106, 6—8), Aiax der Lokrer (Mal. p. 104, 6—8), Alexander-Paris (Mal. p. 105, 20 — 106, 2), Andromache (Mal. p. 106, 10—13), Antenor (Mal. p. 106, 6—7), Briseis (Mal. p. 101, 15—19), Calchas (Mal. 105, 4—5), Cassandra (Mal. p. 106, 14—18), Deiphobus (Mal. p. 105, 4—6), Idomeneus (Mal. p. 103, 20—104, 2), Hector (Mal. p. 105, 10 —12), Hecuba (Mal. p. 106, 8—9), Helena (Mal. p. 91, 8—11), Helenus (Mal. 105, 15 17), Meriones (Mal. p. 103, 17—19), Neoptolemus (Mal. p. 104, 9—12), Philoctetes (Mal. p. 104, 3—5), Polyxena (Mal. p. 106, 19—21), Priamus (Mal. p. 105, 7—9), Troilus (Mal p. 105, 18—19), Achilles (Isaak p. 81, 3), Agamemnon (Isaak p. 80, 21), Diomedes (Isaak p. 81, 21), Menelaus (Isaak p. 80, 24), Nestor (Isaak p. 82, 3), Palamedes (Isaak p. 82, 9), Patroclus (Isaak p. 81, 12), Protesilaus (Isaak p. 82, 7) und Ulixes (Isaak p. 81, 17). Daraus folgt, dass Dares die portraits des Calchas, Idomeneus und Philoctetes ausgelassen hat, dagegen setzt er einige andere hinzu, wie das des Telamonier Aiax (p. 16, 16—17), des Castor und Pollux (p. 14, 13—15), des Machaon und Podalirius (p. 17, 3—5), von den letztern hat Tzetzes (Posthom. v. 493—495) nur das des Telamonier Aiax.

Bei einer nur oberflächlichen vergleichung ergiebt sich, dass Dares mit Malalas und Isaak, also mit Dictys, auch in keinem einzigen portrait vollständig übereinstimmt, was man doch wohl erwarten müsste, wenn Dares dieselben wirklich dem Dictys entnommen hätte. Auch sieht man auf den ersten blick, dass Dictys viel reichhaltiger ist als Dares. Nun könnte freilich der letztere alles das, was Dictys als etwas besonderes anführt, ausgelassen haben, aber dafür giebt Dares seinerseits andere merkmale an, die Dictys nicht kennt, besonders liebt er es, die moralischen eigenschaften seiner helden hervorzuheben, worauf schon Körting p. 29 aufmerksam gemacht hat, während Dictys dagegen uns genau das äussere schildert und fast bei jedem portrait zufügt, wie die stirn und das haar, die augen und die nase beschaffen gewesen sind. Aber auch im einzelnen lassen sich viele unterschiede anführen, so schmückt Dares den Aeneas mit *oculis hilaribus et nigris*, Malalas nennt ihn *γλαυκός*; Dares schildert uns den Alexander-Paris mit *capillo molli et flavo, venusto ore* und sagt von ihm, dass er *cupidus imperii*

gewesen sei, bei Malalas wird er als *μελάνθριξ, μεγαλόστομος, φιλήδονος* bezeichnet; Briseis soll nach Dares *non*[17]) *alta statura* gewesen sein, bei Malalas *μακρή;* Cassandra war nach Dares *mediocri statura,* bei Malalas *ἀνδροειδὴς τὴν πλάσιν,* Hector bei Dares *candidum*, bei Malalas *μελάγχρους,* Andromache bei Dares *longa*, bei Malalas *διμοιριαία* (nach der lateinischen übersetzung: *statura mediocrem superante*), *λεπτή.* Dares sagt, dass Helena *notam*[18]) *inter duo supercilia* gehabt habe, während sie nach Malalas *εὔοφρυς* war. Meriones wird von Dares *rufus* genannt, von Malalas aber *λευκός,* Neoptolemus *aduncus, magnus,* dagegen von Malalas *εὔρινος, λεπτός* u. s. w. Ich könnte mit leichtigkeit diese sammlung noch vermehren, aber es mag hiermit genug sein.

Dass Dares mit Dictys (d. h. mit Malalas und Isaak) in manchen punkten übereinstimmt, ist nicht zu leugnen, aber auch ganz natürlich und leicht zu erklären. Bekanntlich hatten die griechischen maler und bildhauer, besonders unter dem einflusse der epischen dichtungen, nicht allein den göttern und göttinnen bestimmte, feste, individuelle eigenschaften beigelegt, sondern auch bei den heroenbildern hatte sich im laufe der zeit ein so bestimmter kanon ausgebildet, dass jeder gebildete Grieche sowohl an den attributen und handlungen als auch an der gestalt und bildung die statue oder das bild erkennen konnte[19]) (O. Müller Archaeolog. p. 673). Auch der mythenkreis des trojanischen krieges war in der alten kunst ein beliebtes feld für maler und bildhauer, und wir finden auch hier die haupthelden mit bestimmten, individuellen kennzeichen ausgestattet (O. Müller Archaeolog. p. 707—723). Ohne allen zweifel hatten nun diejenigen schriftsteller, welche zuerst solche portraitsschilderungen gaben, die vorhandenen statuen und bilder vor augen, und die späteren, welche diese als quelle benutzten, fügten gewiss nach anderen und neuern bildwerken noch andere attribute hinzu; daher kam es, dass bei den späteren nachahmern neben vollständiger übereinstimmung auch eine grosse verschieden-

17) *Non alta statura* ist die richtige lesart nach den besten handschriften, nicht *alta statura,* was die älteren ausgaben haben und auch Hertzberg p. 180 anmerkg. anführt, Guido da Colonna schreibt: *nec longa nec brevis nec nimium macillenta.*

18) Lessing im Laocoon XX anmerkung (ausgabe in 10 bänden, Leipzig 1858 VI, p. 146) will statt *notam* »*moram*« lesen.

19) Recht bezeichnend ist eine stelle bei Philostratus Imag. I, 15.

heit in den besonderen merkmalen zu tage trat. Wenn also z. b. Briseis trotz aller sonstigen verschiedenheiten bei Dictys und Dares doch von beiden autoren mit zusammengewachsenen augenbrauen geschildert wird, so scheint dies nur ein besonderes kennzeichen derselben gewesen zu sein, aber wir dürfen deshalb noch nicht an eine benutzung des Dictys von seiten des Dares denken, wie es Hertzberg gethan hat. Stellen wir ähnlichkeit und unähnlichkeit der einzelnen portraits zusammen, so können wir nur zu dem schlusse kommen, dass Dares in den portraits den Dictys nicht nachgeahmt hat (vgl. Körting p. 30).

Wir haben bisher nachzuweisen versucht, dass Dares weder den Dictys in dem schiffscataloge, dem verzeichnisse der Troerfürsten und in der schilderung der portraits, noch den Homer und den Pindarus Thebanus in dem schiffscataloge nachgeahmt haben kann; aber ich gehe noch weiter und behaupte, dass Dares weder den Homer oder den Pindarus Thebanus noch den Dictys an irgend einer stelle benutzt hat, da nämlich die einzelnen facta so verschieden erzählt werden, dass eine nachahmung oder benutzung gradezu unmöglich ist. Wenn Dunger (p. 16 anmerkg.) die absetzung des Agamemnon zu gunsten des Palamedes als einen beweis ansieht, dass Dares (cap. 25) dies dem Dictys (I, 19) entlehnt habe, so hat er hierbei übersehen, dass dies ereigniss, wie schon Dederich (in den anmerkungen zu Dictys p. 397) mit recht sagt, bei Dictys *longe alia ex causa et longe alio tempore* sich zugetragen habe als bei Dares. Möglich ist, dass beide aus ein und derselben quelle schöpften, dass dann aber jeder auf seine weise sich den stoff zurecht gelegt hat. Dass aber Dares die eben genannten schriftsteller nicht benutzt haben kann, werden folgende beispiele zeigen[20]).

1. Nach Dares (p. 41, 14) und Dictys (IV, 11, p. 77, 1) wird Achilles in den tempel des Apollo gelockt, wo er die Polyxena treffen soll, und darauf hier ermordet. Bei Dares stürzen Alexander und die tapfersten Trojaner aus einem hinterhalte hervor und Alexander *Achillem multis plagis confodit.* Dictys aber erzählt die sache ganz anders: *dein ubi tempus visum est, Deiphobus amplexus inermem iuvenem quippe in sacro Apollinis nihil hostile metuentem exosculari gratularique super his, quae consensisset, neque*

20) Auf einige beispiele hat schon Körting p. 117 aufmerksam gemacht.

ab eo divelli aut omittere, quoad Alexander librato gladio procurrensque adversum hostem per utrumque latus geminato ictu transfigit. Im Homer (Il. 22, 360) dagegen fällt Achill in der feldschlacht vor dem skaeischen thore durch Paris und Apollo.

2. Dares (p. 42, 18) berichtet, dass Aiax in einer schlacht vom Alexander verwundet in sein lager gebracht und hier gestorben sei. Nach Dictys (V, 15) wird er heimlich von Ulixes, Agamemnon und Menelaus ermordet. Bei Homer aber ist der bekannte waffenstreit mit Ulixes die ursache seines todes, wie aus der Odyssee (XI, 542—564) hervorgeht, ohne dass darüber etwas näheres hier angegeben wird.

3. Bei Dares (p. 42, 18) tödtet Aiax den Alexander, bei Dictys (IV, 19, p. 82, 30) aber heisst es: *igitur primus Alexander incassum sagittam contendit, dein Philocteta insecutus sinistram manum hosti transfigit, reclamanti per dolorem dextrum oculum perforat ac iam fugientem tertio consecutus vulnere per utrumque pedem traicit fatigatumque ad postremum interficit.*

4. Amphimachus fällt bei Dares (p. 26, 20) von der hand des Aeneas, bei Homer (Il. XIII, 183) und auch bei Pindarus (v. 776, 777) wird er von Hector mit der lanze durchbohrt.

5. Bei Dares (p. 41, 13) wird Antilochus von Alexander getödtet, bei Dictys (IV, 6) und Homer (Odyss. IV, 187) aber von Memnon.

6. Antiphus wird bei Dares (p. 26, 22) von Diomedes, bei Homer (Il. XI, 101) von Agamemnon erschlagen.

7. Dares (p. 34, 12): *Palamedes occasionem nactus inpressionem in Deiphobum facit eumque obtruncat,* Dictys (V, 12, p. 97, 12—16): *ibi Menelaus Deiphobum, quem post Alexandri interitum Helenae matrimonium intercepisse supra docuimus, exsectis primo auribus brachiisque ablatis deinde naribus ad postremum truncatum omni ex parte foedatumque summo cruciatu necat.*

8. Dares (p. 26, 19) erzählt, dass Hector, Homer (Il. IV, 517) aber, dass Peirous den Diores getödtet habe.

9. Elephenor fällt bei Dares (p. 26, 19) durch Hector, bei Homer (Il. IV, 463) durch Agapenor.

10. Hippothous wird bei Dares (p. 25, 11) von Achill ermordet, bei Homer (Il. XVII, 293) erschlägt ihn Aiax.

11. Idomeneus und Meriones fallen bei Dares (p. 29, 21)

von der hand des Hector, nach Dictys (IV, 2, 4, 6) und Homer (Odyss. III, 191) kehren beide nach beendigung des kampfes nach Creta zurück.

12. Bei Dares (p. 26, 20) wird Nireus von Aeneas, bei Dictys (IV, 17) von Eurypylus ermordet.

13. Bei Dares (p. 34, 20) fällt Palamedes in der schlacht, bei Dictys (II, 15) wird er von Ulixes und Diomedes getödtet.

14. Phorkys wird bei Dares (p. 28, 11) von Achill, bei Homer (Il. XVII, 312) von Aiax erschlagen.

15. Bei Dares (p. 24, 9) und Homer (Il. II, 698) fällt Protesilaos von der hand des Hector, bei Dictys (II, 11) von der des Aeneas.

16. Hector erschlägt bei Dares (p. 26, 1) den Prothoenor, bei Homer (Il. XIV, 450) und Pind. Theb. 789 ist es Polydamas.

17. Bei Dictys (IV, 7), Homer (Il. XVI, 462) und Pind. Theb. 814 wird Sarpedon von Patroclus erschlagen, bei Dares (p. 34, 17) von Palamedes.

Die directen quellen des Dares im einzelnen nachweisen zu wollen, halte ich mit Hertzberg p. 179 für ein vergebliches bemühen, doch glaube ich insofern für einige partien die quelle gefunden zu haben, dass ich zeigen werde, dass er in einigen erzählungen mit anderen schriftstellern übereinstimmt, und zwar ohne dieselben gekannt zu haben, und folglich mit ihnen aus quellen, deren namen uns freilich bis jetzt noch unbekannt sind und vielleicht auch bleiben werden, geschöpft haben muss.

Ueber die Argonautenfahrt und die erste zerstörung Trojas berichtet Dares in den ersten drei capiteln auf folgende weise: Pelias, könig im Peloponnes, hatte einen bruder Aeson, dessen sohn Iason hiess, der sich durch tüchtigkeit auszeichnete. Als Pelias sah, dass Iason auch bei jedermann sehr beliebt war, fürchtete er, dass dieser ihn aus der herrschaft vertreiben möchte, und schickte ihn desshalb nach Colchis, um das goldene vliess zu holen. Nachdem er ihm ein prächtiges schiff hatte bauen lassen und nachdem viele berühmte Griechen zu diesem zuge geworben waren, tritt Iason mit seinen gefährten die fahrt nach Colchis an. Unterwegs landen sie in Troja, aber Laomedon, könig von Troja, befiehlt ihnen auf der stelle sein reich zu verlassen, obwohl die Griechen ihm kein unrecht zugefügt hatten. Da die Griechen nicht zum kämpfen bereit waren, so gehorchen sie, segeln dann nach Colchis und holen das

goldene vliess. Als sie nach ihrer heimath zurückgekehrt waren, erzählten sie, was für eine schmach sie vom Laomedon erlitten hätten, und um dieselbe zu rächen, wird besonders auf Hercules betrieb ein grosser zug gerüstet, sie kommen nach Troja, erobern die stadt und Hercules tödtet den Laomedon. Telamon, der zuerst in die stadt eingedrungen war, erhält die Hesione, die tochter des Laomedon, als kriegsbeute. Diese erzählung des Dares weicht in manchen punkten von der gewöhnlichen sage ab (Preller, Griech. myth. II, p. p. 234). Hiernach macht sich nämlich Laomedon eines treubruchs gegen Hercules schuldig, welchem er wegen der befreiung seiner tochter von einem seeungeheuer die wunderrosse versprochen, aber nicht gegeben hatte. Später wird desshalb von Hercules ein rachezug gegen Troja unternommen und Laomedon von ihm getödtet.

Ueber die verschiedenheit der darstellung bei Dares und bei Valerius Flaccus hat Körting, wie oben gesagt ist, eingehend gesprochen und klar nachgewiesen, dass Dares den Valerius Flaccus nicht benutzt haben kann. Aber auch sonst finde ich keinen schriftsteller der besseren zeit, der dem Dares als quelle hätte dienen können, erst aus dem späteren alterthume vermag ich den mythographus Vaticanus primus (ed. Bode, Celle 1834) anzuführen, der höchst wahrscheinlich in die erste hälfte des sechsten jahrhunderts zu setzen ist (Teuffel, Röm. Lit.-Gesch. p. 72) und vielleicht zur zeit des Dares lebte. Es wird angemessen sein, den vollständigen artikel (I, 24) des mythographen mit den entsprechenden stellen des Dares zusammenzustellen.

Mythogr. Vatic. primus, 24.	Dares.
Pelias, vel Peleus [21]), rex Peloponnesi, cuius frater erat Aeson, qui Aeson filium, nomine Iasonem habuit.	p. 2, 1—2: Pelias rex in Peloponneso [22]) Aesonem fratrem habuit. Aesonis filius erat Iason virtute praestans . .
Igitur praedictus Pelias filium fratris timuit ob virtutem eius ac probitatem, ne se deiceret de regno; et ob hanc causam eum	p. 2, 4—9: Pelias rex ut vidit Iasonem tam acceptum esse omni homini, veritus est, ne sibi iniurias faceret et se regno eiceret.

21) Auch bei Benoît und dessen nachahmer Guido da Colonna steht Peleus für Pelias, vgl. Hertzberg p. 191, Körting p. 77, anmkg.

22) *In Peloponneso* ist von Meister mit unrecht eingeklammert, vgl. Dunger, Jahrb. für Philolog. 1873, p. 562.

Mythogr. Vatic. I, 24.	Dares.
Colchos misit, ut inde detulisset pellem auream,	dicit Iasoni Colchis pellem inauratam arietis esse dignam eius virtute: ut eam inde auferret, omnia se ei daturum pollicetur.
in qua Iuppiter in caelum ascendit. Putavit enim, causam ipsi esse mortis.	
	p. 2, 9—13: Bereitwilltgkeit des Jason dorthin zu gehen, wenn er nur die nöthigen mannschaften und genossen hätte.
Argus autem quidem fecit navem,	p. 2, 13—3, 2: Pelias rex Argum architectum vocari iussit et ei imperat, ut navim aedificaret quam pulcherrimam ad voluntatem Iasonis.
a suo nomine quae dicta est Argo, a qua dicti sunt Argonautae Iason et socii eius. Typhis vero eius gubernator erat.	
	p. 3, 3—17: Aufforderung an die einzelnen Griechen, an dem zuge theil zu nehmen. Pelias ermahnt sie, zur ehre und zum ruhme Griechenlands die fahrt glücklich auszuführen.
Qui navigantes Colchis in via pervenerunt Troiam,	p. 3, 18: Iason ubi ad Phrygiam venit, navim admovit ad portum Simoenta.
quos Laomedon, rex Troiae, in portum ire non permisit.	p. 3, 20—26: Laomedonti regi nuntiatum est, mirandam navim ... venisse, ... Laomedon ... mittit ad portum, qui dicant, ut Graeci de finibus excedant . . .
	p. 3, 27—4, 7: Die Griechen sind über diese beleidigung sehr aufgebracht, aber da sie der

Mythogr. Vatic. I, 24.	Dares.
	menge der barbaren nicht gewachsen sind, so besteigen sie ihr schiff, segeln nach Colchis und holen das goldene vliess.
Inde reversi sunt, dicentes ea, quae sibi Laomedon, rex Troiae, fecit.	p. 4, 8—10: domum reversi sunt. Hercules graviter tulit a rege Laomedonte contumeliose se tractatum . . .
Qua ex causa Pelias et Hercules Troiam venerunt, a quibus expugnata est et Laomedon interfectus.	p. 4, 11—5, 23: Rachezug des Hercules nach Troja, tod des Laomedon, zerstörung Trojas, Telamon erhält die Hesione zum geschenk.

Vergleichen wir beide berichte mit einander, so finden wir, dass der Mythographus fast ganz dasselbe in dürren worten erzählt, was Dares ausführlich schildert. Beide erzählungen zeigen die engste verwandtschaft, freilich nicht in der weise, dass der eine schriftsteller den andern benutzt hat, wohl aber, dass beide aus ein und derselben quelle geflossen sein müssen. Schon aus dem anfange geht dies deutlich hervor, *Pelias, vel Peleus, rex Peloponnesi* bei dem Mythographus und *Pelias rex in Peloponneso* bei Dares. Denn es ist kaum denkbar, dass zwei vollständig von einander unabhängige schriftsteller auf ein und denselben und zwar so colossalen fehler hätten verfallen können. Es ist also nicht ein grobes versehen des Dares, wenn er den Pelias zum könige im Peloponnes macht, wie Dunger (Jahrb. für philolog. 1872, p. 562) meint, auch ist er nicht durch den klang verführt, wie Hertzberg (p. 177) sagt, sondern es ist ein fehler desjenigen schriftstellers, aus dem beide geschöpft haben, und auch der erklärungsversuch Dungers (Sage vom troj. kriege p. 15), wie Dares zu diesem irrthum gekommen sei, indem er nämlich das wort Haemonia, wie Valerius Flaccus (I, 22) das land des Pelias bezeichnet, nicht verstanden und daraus Peloponnes gemacht haben soll, fällt jetzt hoffentlich als nichtig fort.

Sehen wir uns nach den quellen des Mythographus vaticanus primus um, so sind dieselben zwar nicht für alle einzelnen theile nachweisbar, aber der unbekannte verfasser nennt gelegentlich den Cato (ed. Bode I, p. 62, 21), den Solin (I, p. 27, 29), den Oro-

sius (I, p. 68, 38), und obwohl er den Servius nicht mit namen nennt, so kennt er ihn doch sehr genau (Bode praef p. XV), wie überhaupt die commentatoren des Vergil (Bernhardy, Röm. lit.-gesch. p. 868); ob er den Fulgentius benutzt hat, ist nicht ganz sicher (Jungmann de Fulgentio p. 50, dagegen Kohlmann, Neue scholien zur Thebais des Statius p. 10, note 64). Von dem oben angeführten artikel (24) kann ich zwar die quelle nicht nachweisen, aber da nur lateinische quellen benutzt zu sein scheinen, so ist auch wohl bei diesem artikel anzunehmen, dass der Mythographus und also auch Dares einen lateinischen autor vor augen gehabt haben. Eine ähnliche quelle hat wahrscheinlich auch Servius benutzt, der freilich von der werbung des Hercules und dessen rachezuge nichts näheres anführt. Zu Aen. I, 619 bemerkt er: *Historia* [*tamen*] *hoc habet, Herculem, cum Colchos iret, perdito Hyla* [*qui aquatum profectus (ut fabula loquitur) a Nymphis adamatus raptus est, ut veritas habet, lapsus in fontem altissimum necatus est*] *post peragratam Mysiam navibus Troiam venisse. A cuius portu cum eum Laomedon arceret, occisus est et eius filia Hesiona belli iure sublata comiti Telamoni tradita est, qui primus ascenderat murum.*

Woher Dares die notiz genommen hat, die sich am ende des cap. 3 (p. 5, 17) findet, dass nämlich Priamus zu der zeit, als Hercules den Laomedon tödtete und Troja einnahm, mit weib und kind auf einem kriegszuge in Phrygien gewesen sei, vermag ich nicht anzugeben. Ich erwähne dies hier absichtlich, damit man nicht vielleicht den Messala Corvinus zum beweise anführt, der dasselbe berichtet, während alle anderen berichte (Apollod. II, 6, 4, Diodor. IV, 32, 42, 49, Servius ad Aen. I, 619, III, 3, Hygin. fab. 89, Mythog. Vat. I, 136, p. 44, 12), mögen sie auch sonst unter sich verschieden sein, doch darin sämmtlich übereinstimmen, dass Priamus zu der zeit in Troja sich aufgehalten habe. Aber auf die erzählung des Messala Corvinus (de Augusti progenie ed. Tzschucke c. 6, p. 18) ist keine rücksicht mehr zu nehmen, seitdem Weber (in den beiden Marburger programmen: de M. Valer. Messalae qui dicitur libello de progenie Augusti 1873/74) klar nachgewiesen hat, dass der verfasser dieses buches im funfzehnten jahrhundert lebte und den Petrarka benutzt hat, gewiss hat er unsere notiz sowie auch die erzählung über die sendung des Antenor nach Griechenland (Messala ed. Tzschucke c. 7, p. 20) ohne zweifel aus

Dares genommen (cf. progr. 1874, p. VI). Ob Dares oder dessen quelle in irgend einer beziehung steht mit Hom. Il. III, 184, ist wohl möglich, aber schwer genau zu beweisen.

Die sendung des Antenor nach Griechenland und den raub der Helena erzählt Dares folgendermassen. Sobald Priamus von dem tode seines vaters und von der zerstörung seiner vaterstadt kunde erhalten hatte, kehrt er mit seiner ganzen familie aus Phrygien zurück und baut die stadt wieder auf. Als er nun glaubt, dass die zeit der rache und der vergeltung gekommen sei, schickt er den Antenor nach Griechenland, um seine schwester Hesione zurückzufordern. Aber dieser wird überall abgewiesen und kommt unverrichteter sache nach hause zurück (cap. 4 u. 5). Priamus beruft darauf seine verwandten und freunde zu einer versammlung, berichtet ihnen von dem ausgange der gesandtschaft und fordert die versammelten auf, die seinem hause zugefügte beleidigung zu rächen (cap. 6). Da erhebt sich Alexander und bittet seinen vater, ihn nach Griechenland zu schicken, denn er vertraue auf den schutz der Venus. Diese habe ihm nämlich, so erzählt er, im traume den besitz der schönsten frau in Griechenland als belohnung dafür versprochen, dass er ihr bei dem streite der göttinnen den preis der schönheit zuerkannt habe. Zwar warnen Helenus, Panthus und Cassandra vor diesem zuge und sagen den untergang Trojas und den tod der eltern und brüder voraus, aber die expedition wird beschlossen, ein heer und eine flotte ausgerüstet. Priamus ernennt den Alexander zum führer und giebt ihm als begleiter den Deiphobus, Aeneas und Polydamas mit. Unterwegs begegnen sie dem Menelaos, der nach Pylos zum Nestor fährt, und landen dann auf der insel Cythera (cap. 7, 8, 9). Helena hört von der ankunft des schönen fremdlings, und da sie denselben kennen zu lernen wünscht, so begiebt sie sich in die an der küste gelegene stadt Helaea[23]) (wahrscheinlich Helos) und bringt hier den göttern ein opfer dar. Sobald dies Alexander erfährt, geht auch er dorthin und entführt die Helena. Als die stadtbewohner ihn daran hindern wollen, entstand ein blutiger kampf, in welchem Alexander sieger blieb. Er zerstört darauf den tempel, führt viele gefangene mit sich und kehrt dann nach Troja zurück (cap. 10, 11).

Dass die erzählung des Dares sich von der gewöhnlichen sage

23) Vgl. über diesen ganzen passus Körting p. 91—93.

in manchen punkten unterscheidet, sieht jeder; besonders ist das zu beachten, dass er mit keiner silbe von dem traume der Hecuba, der aussetzung Alexanders, dessen erziehung auf dem Idagebirge und dessen aufnahme in das königshaus nach der entdeckung seines ursprungs spricht. Bei ihm ist nur der streit der göttinnen erwähnt, aber dieser wieder in einer ganz andern gestalt vorgeführt als dies in den übrigen überlieferungen geschieht, denn Alexander hat dies alles nur geträumt. Umgekehrt aber ist in den griechischen erzählungen von einer sendung des Antenor nach Griechenland, um die Hesione zurückzufordern, nichts bekannt, überhaupt nichts von einem gespannten verhältnisse zwischen Priamus und Telamon. Vielmehr müssen wir aus den versen Vergils (Aen. VIII, 157):

> nam memini Hesionae visentem regna sororis
> Laomedontiaden Priamum, Salamina petentem

schliessen, dass beide fürsten gut mit einander gestanden haben. Der dritte punkt ist die entführung der Helena. Nach der gewöhnlichen tradition kommt Alexander nach Sparta und wird als gast vom Menelaus freundlich aufgenommen. Beim mahle sieht er die Helena, macht ihr prächtige geschenke, und als kurz darauf Menelaus nach Creta reist und es seiner gemahlin überlassen hatte, für den fremdling auf das beste zu sorgen, benutzt Alexander diesen günstigen augenblick und entführt die Helena. Wie sehr sich diese sage im griechischen alterthume allmählich verändert hat, kann man bei Lehrs (Populäre aufsätze aus dem alterthume p. 1—32) nachlesen, aber auch mit diesen späteren versionen hat Dares nichts gemein. Alle griechischen überlieferungen, auch Dictys, lassen die Helena aus Sparta geraubt werden, nur nach Lycophron entführt sie Paris, als sie am meeresgestade mit einem bacchantischen opfer beschäftigt ist.

Nach dieser vergleichung sollte man fast glauben, dass die erzählung des Dares, da sie in so manchem punkte von der gewöhnlichen sage abweicht, eigene erfindung sei. Aber dies ist nicht der fall, denn wir besitzen aus der späteren römischen zeit ein kleines werk des dichters Dracontius *de raptu Helenae*, welches, wie ich nachzuweisen versuchen werde, demselben umgestalteten sagenkreise angehört wie Dares. Bei dem letzteren erscheint der raub der Helena nur als eine gerechte vergeltung für die wegführung

der Hesione, und derselbe gedanke durchzieht wie ein rother faden das gedicht des Dracontius, was am bestimmtesten in folgenden versen (50—52) ausgesprochen ist:

> Unde haec causa fuit? forsan Telamonius Aiax
> Sternitur invictus quod mater reddita non est
> Hesione Priamo: sic est data causa rapinae.

In der griechischen sagengsschichte habe ich diese auffassung nirgends finden können, hier ist vielmehr Aphrodite die treibende kraft bei dem raube der Helena, Aphrodite verspricht dem Paris die schönste der sterblichen, Paris steht in ihrem ganz besondern schutze, auf ihren antrieb werden ihm schiffe ausgerüstet, sie führt denselben mit der schönen Helena zusammen und bethört sie, ihm zu folgen, ja sie war es, welche die Helena wegführte aus ihrem vaterlande, von kind und gemahl (Hom. Odyss. IV, 261). Diese auffassung, von Homer und besonders in den kyprischen gedichten weiter ausgebildet, blieb im grossen und ganzen im griechischen alterthume massgebend. Von einem act der wiedervergeltung, von einem feindlichen verhältnisse zwischen Priamus und den fürsten Griechenlands ist nirgends die rede, erst durch die entführung der Helena wird das band der gastfreundschaft gelöst. Dieser gedanke liegt auch den worten Vergils (Aen. X, 90) zu grunde, wenn er sagt:

> quae causa fuit, consurgere in arma
> Europamque Asiamque et foedera solvere furto?

Recht bezeichnend ist die erklärung des Servius, der diesen worten gerade den gedanken unterschiebt, welcher im griechischen alterthume unbekannt war, der sich aber in spätrömischer zeit zu derjenigen form ausgebildet zu haben scheint, welche wir bei Dracontius und Dares finden. Servius (ed. Lion I, p. 553) sagt nämlich: *Et eversi Ilii haec est vera causa. Nam foedera, quae inter Graecos et Troianos fuerunt, ita soluta sunt: Hercules cum expugnato Ilio filiam Laomedontis Hesionam Priami sororem Telamoni dedisset, profecti sunt legati cum Priamo, et eam minime repetere potuerunt, illis dicentibus se eam habere iure bellorum. Unde commotus Priamus misit Paridem cum exercitu, ut aliquid tale abduceret, aut uxorem regis aut filiam, qui expugnata Sparta Helenam rapuit.*

Dracontius erzählt von der aussetzung des Paris und dessen aufenthalte auf dem Idagebirge nichts genaueres, nur vorübergehend erwähnt er das urtheil des Paris und den traum der Hecuba. Bei

der erzählung, wie Paris wieder von den eltern aufgenommen wird, geht Dracontius seinen eigenen weg, er weiss nichts davon, dass Paris einem weggeführten stiere in die königsburg folgt, zu den wettkämpfen zugelassen wird und alle, auch den Hector besiegt. Bei ihm kommt Paris nach Troja, als gerade ein fest feierlich begangen wird. Während Priamus und Hecuba in begleitung ihrer kinder zum tempel gehen, stürzt Paris herbei und giebt sich den eltern zu erkennen, die ihn mit freuden wieder aufnehmen, trotzdem Helenus und Cassandra prophezeien, dass durch ihn die stadt zu grunde gehen werde; aber das erscheinen des Apollo vereitelt alle anstrengungen derselben. Kaum hatte Paris die königshalle und am gestade die ilischen schiffe erblickt, da regt sich in ihm sogleich das verlangen, das ägäische meer zu durchschiffen. Von einer Aphrodite ist hier ebensowenig die rede als bei Dares. Priamus ist auf der stelle dazu bereit und giebt ihm als begleiter den Antenor, Polydamas und Aeneas mit. Ohne verzug läuft die flotte von stapel und kommt wohlbehalten bei der insel des Telamon an. Bei Dares wird zuerst Antenor allein abgeschickt, nachher erst Paris, dem auch drei begleiter beigesellt werden, nämlich Polydamas, Aeneas und statt des Aeneas Deiphobus, ein sohn des Priamus. Obwohl bei Dracontius Alexander die hauptperson des ganzen unternehmens ist, so führt doch Antenor das wort, was an die erste gesandtschaft bei Dares zu erinnern scheint. Allein seine bitten sowie auch die der andern begleiter bewirken nichts, sie müssen ohne Hesione wieder abziehen. Aber kaum haben sie die insel verlassen, da erhebt sich ein wüthender sturm und zerstreut die fahrzeuge weit von einander. Das schiff des Alexander wird nach Cypros verschlagen, wo viel volks versammelt ist, um ein fest der Venus zu feiern. Auch Helena war erschienen, während ihr gemahl in Creta weilt. Bald sind Alexander und Helena mit einander bekannt, finden gefallen an einander und Alexander entführt die Helena. Bei Dares ist der ort, wo die entführung statt findet, nicht Sparta, sondern entweder die küste Lakoniens (cf. p. 119) oder, da der zusammenhang der stelle bei Dares sehr unklar ist, möglichen falls auch die insel Cythera, wo bekanntlich ebenso wie auf Cypern die Venus besonders verehrt wurde. Unterdessen war Aeneas und die übrige gesandtschaft nach Troja zurückgekehrt, und Priamus ist betrübt über ihr ungünstiges resultat, noch mehr aber über das geschick des Alexander, den er für

todt hält. Grade als er damit beschäftigt ist, demselben ein grabmal zu errichten, erscheint Alexander mit der Helena an der küste und wird von eltern und geschwistern freudig begrüsst.

Einen wichtigen punkt darf ich nicht unberührt lassen, der meine ansicht noch mehr bestärkt, ich meine nämlich die stellung, welche Troilus bei Dracontius einnimmt. Das classische alterthum weiss im grossen und ganzen nicht viel von ihm zu sagen. Bei Homer finden wir ihn nur beiläufig mit zwei worten in der klage des Priamus (Il. XXIV, 247) erwähnt, erst in den kyprischen gedichten wird er poetisch verherrlicht, als blühender knabe wird er von der lanze des gewaltigen Achilles durchbohrt. Später wurde er auch dramatisch dargestellt, denn es sind uns fragmente ans einer tragödie des Sophocles aufbewahrt, auch ein vers aus Phrynichos „Troilus" wird citirt. Zur zeit der sogenannten mittleren komödie finden wir den „Troilus" als titel eines stückes des komikers Strattis [24]). Bei Dares dagegen spielt Troilus eine rolle ersten ranges, er ist einer der hauptthelden Trojas, er verwundet den Diomedes, Agamemnon, ja selbst den Achilles und treibt oft die Achäer und Myrmidonen von den mauern Trojas zurück, zuletzt fällt er von der hand des Achilles. Bei Dracontius nimmt er dieselbe wichtige rolle ein, er wird immer zusammen mit dem tapfern Hector genannt. Als Priamus im feierlichen zuge zum tempel geht, da sehen wir den Hector zur rechten und den Troilus zur linken des vaters (v. 81), und als darauf Paris seinen eltern sich zu erkennen giebt, redet er beide mit folgenden worten an (v. 92):

> Sis felix princeps, omnes salvete sodales
> Aut fratres ut vera ferram. tu fortior Hector
> Culmen et urbis apex, et viribus indolis almae
> Troile, frater ego.

Auch Helenenus und Cassandra wenden sich in ihren prophezeiungen an beide helden, der erstere mit den worten (v. 128):

> Iam pugnant Danai, iam cernimus Hectora tractum,
> Troile iam per bella furis, iam sterneris audax
> Ante annos, animose puer, virtute protervus.

Cassandra, indem sie sagt (v. 155):

> Troile quid cessas? quid parcis fortior Hector?

24) Vgl. Hertzberg p. 171—172, der die übrigen stellen gesammelt hat.

Vos repetunt mortes, in vos mala fata feruntur,
Vos petit Aeacides, saevum vos fulmen Achilles
Amputat, insontes poenam raptoris habetis.

Auch nach der rückkehr des Paris heisst es (v. 624):

Non invitus adest nec gaudet fortior Hector,
Quem Troilus sequitur nec lividus at tamen aeger
Non membris sed mente gravis.

Wie wir gesehen haben, weicht Dracontius in vielen einzelheiten von Dares ab, so dass man nicht annehmen darf, dass der eine den andern benutzt hat, ebensowenig auch, dass beide aus einer gemeinsamen quelle geschöpft haben, aber beide erzählungen stimmen in manchen und zwar sehr wichtigen punkten, die von den sonstigen überlieferungen ganz verschieden sind, besonders aber in der ganzen auffassung der sache so überein, dass ich der ansicht bin, dass beide wenigstens einer gemeinsamen version dieses sagenkreises angehören müssen. Dass es viele versionen dieser sage gab, ist bekannt. Welche verschiedenheit ist nicht schon zwischen Homer und den kyprischen gedichten nachzuweisen? Wie verschieden stellt Philostratus die ganze geschichte dar? Und bis in die späteste zeit hatten die sagen und geschichten der heroenwelt ihren reiz ausgeübt und immer wieder von neuem die dichter angezogen, von denen der eine auf diese weise, der andere auf jene weise diese sage ausschmückte und umbildete, bis dann zuletzt weiter nichts übrig blieb als nur die homerischen namen und der schauplatz und die veranlassung des krieges, wie wir es bei Dares finden. Und wenn man nun bedenkt, dass auch Dracontius seinerseits viel neues in einzelheiten hinzugefügt haben mag, dass aber trotz alledem doch der grundgedanke im allgemeinen mit Dares übereinstimmt, so glaube ich als sicher annehmen zu können, dass der inhalt des 4—11 capitels bei Dares nicht eigene erfindung ist, sondern dass er sowohl als auch Dracontius eine gemeinsame version des homerischen sagenkreises vor augen gehabt haben muss.

Auch in betreff des hölzernen pferdes, das bei Dares (p. 48, 19) zu einem über dem skäischen thore eingemeisselten pferdekopfe zusammenschrumpft[25]), lässt sich, wenn auch nicht die directe quelle anzugeben ist, doch wenigstens nachweisen, dass diese auffassung nicht von ihm herrührt, sondern schon vorher im römi-

25) Vgl. Welker, Ep. cyclus II, p. 6, anmerkung 3.

schen volke verbreitet gewesen ist. Denn Servius zu Aen. II, 15 berichtet: *De hoc equo varie in historiis lectum est*; *ut Higinus* [*et Tubero*] *dicit: machinamentum bellicum fuit*, [*quod equus appellatur, ut aries et testudo, quibus muri vel discuti vel subrui solent*] *unde est* (46): *Aut haec in nostros fabricata est machina muros*; *ut alii: porta, quam eis Antenor aperuit, equum habuisse pictum memoratur*; *vel certe Antenoris domus, quo posset agnosci.* Wer die *alii* sind, lässt sich wohl schwerlich feststellen. Bei Ribbeck (Fragm. scaen. Rom. poesis) finden sich zwar einige reste einer tragödie „Equos Troianus" von Livius Andronicus[26]) und von Cn. Naevius[27]), auch Cicero in den Epist. ad Famil. VII, 1, 2 und 16, 1 erwähnt dieselbe, aber diese fragmente sind so spärlich, dass man nicht daraus ersehen kann, wie der gegenstand von beiden dichtern behandelt ist[28]).

Auf welchen quellen die erzählung von den kämpfen vor Troja beruht, vermag ich nicht anzugeben; dass es aber eigene erfindungen seien, glaube ich nicht, sondern ich bin vielmehr der ansicht, dass Dares auch hier besonders römische quellen, vielleicht lateinisch geschriebene compendien zum schulgebrauche nach art des Mythographus vaticanus primus, die uns jetzt verloren gegangen sind, zu grunde gelegt hat.

26) Fragm. scaen. Rom. poesis ed. Ribb. I², p. 3, 20.
27) Fragm. scaen. Rom. poesis ed. Ribb. I², p. 8, 14–15, Palaephatus de incredibilibus ed. Fischer p. 76.
28) Weidner, Comment. zu Vergils Aen. p. 274.

Bremen. *Carl Wagener.*

Zu Cicero.

Cic. Acad. II, 10, 30: *Eo cum accessit ratio argumentique conclusio rerumque innumerabilium multitudo, tum et perceptio eorum omnium apparet, et eadem ratio perfecta his gradibus ad sapientiam pervenit.* Klar ist aus *his gradibus* und aus *pervenit*, dass in *perfecta* ein particip enthalten sein muss, welches ein vorwärtsschreiten bezeichnet; aber Manutius' *profecta* ist in diesem sinne nicht üblich. Ich vermuthe *progressa his gradibus*, wie § 44: *ergo si rebus conprensis et perceptis nisa et progressa ratio hoc efficiet etc.*, wo *nisa et progressa* nichts anders ist als *gradibus quasi progressa*.

Darmstadt. *A. Weidner.*

V.

Die rangordnung und das avancement der centurionen in der römischen legion.

Seit dem erscheinen von Marquardt's erster bearbeitung des römischen kriegswesens in der zweiten abtheilung des dritten bandes der römischen alterthümer und Rüstow's behandlung des heerwesens und der kriegsführung Cäsars glaubte man über die rangordnung und das avancement der centurionen in der römischen legion im klaren zu sein. Wir erwarteten daher mit bestimmtheit, in Marquardt's vor kurzem erschienener zweiten bearbeitung des kriegswesens im zweiten bande der römischen staatsverwaltung lediglich jene bewährten ansichten wiederholt zu finden. Zu unserer überraschung hat sich dagegen der verfasser in diesem buche hinsichtlich der älteren zeit an eine fast vergessene theorie, und, was die spätere zeit anbetrifft, an von Göler's, seiner früheren meinung durchaus entgegengesetzte, ansicht angeschlossen. Da nun dieses werk ohne zweifel auf eine längere reihe von jahren für viele quelle der belehrung sein wird, so schien es sich zu empfehlen, auf grund der quellen die ganze frage ohne vorgefasste meinung zu besprechen, um einerseits die berechtigung jener meinungsänderung zu prüfen, andrerseits aber, was sicher erkannt werden kann, festzustellen und unberechtigte vermuthungen als solche zu kennzeichnen. Allgemeine bekanntschaft mit dem gegenstande werden wir allerdings voraussetzen müssen.

Es handelt sich in dieser angelegenheit um folgende fragen: 1) welches war die rangordnung und das avancement der centu-

rionen zur zeit der manipularstellung? 2) macht die einführung der cohortenstellung eine änderung der rangordnung und des avancements wahrscheinlich? und 3) welches war die rangordnung und das avancement nach einführung der cohortenstellung? Von der *antiqua ordinatio legionis* des Vegetius II, 6 ist für jetzt gänzlich abgesehen.

Was nun zunächst die erste frage betrifft, so finden wir folgende auseinandergehenden ansichten. Schneider de censione hastaria p. 45 ff. nimmt an, die centurionen hätten zuerst die 30 stellen der *hastati*, *principes* und *triarii posteriores* und dann die 30 stellen der *hastati*, *principes* und *triarii priores* durchmachen müssen. Dieser ansicht schliesst sich Marquardt Röm. staatsverwaltung II, p. 358 f. an, während er in den Alterthümern III, 2, p. 281 Lange gefolgt ist, der sich Hist. mut. rei mil. etc. p. 21 folgendermassen ausspricht: *Ea promotionis lex, quam tempore aciei manipularis in usu fuisse propter diversam dignitatem et hastatorum, principum, triariorum et eorum, qui priore aut posteriore electione centuriones facti erant, statuere debemus, ut a decimae cohortis centuria sexta per reliquas centurias sextas usque ad primam cohortem, hinc ad quintam centuriam decimae cohortis et sic porro usque ad primam centuriam primae cohortis vel primum pilum priorem ascensum sit etc.* Dasselbe lehrt auch Kraner im „kriegswesen des Cäsar" vor der ausgabe des Bellum Gallicum § 20 a. Lipsius Mil. Rom. II, 8 ist hier nicht zu berücksichtigen, da er leider die verschiedenen zeiten nicht gesondert hat und ein avancement aufstellt, welches sich nur auf die spätere zeit beziehen kann. Wir werden seine meinung daher erst unten ins auge fassen.

Sehen wir hienach, was die quellen bieten. Sie sind zwar wenig zahlreich, da gelegentliche notizen der schriftsteller kein klares bild geben und inschriften fehlen, indessen hat uns Polybius VI, 24 so viel berichtet, dass wir die sachlage erkennen können. Die für uns wichtigen worte des betreffenden capitels sind folgende: *ἐξ ἑκάστου δὲ τῶν προειρημένων γενῶν (= hastati, principes, triarii) πλὴν τῶν νεωτάτων (= velites) ἐξέλεξαν ταξιάρχους ἀριστίνδην δέκα. μετὰ δὲ τούτους ἑτέραν ἐκλογὴν ἄλλων δέκα ποιοῦνται· καὶ τούτους μὲν ἅπαντας προσηγόρευσαν ταξιάρχους, ὧν ὁ πρῶτος αἱρεθεὶς (= primus pilus) καὶ συνεδρίου κοινωνεῖ· προσεκλέγονται δ' οὗτοι πάλιν αὐτοὶ τοὺς ἴσους οὐραγούς (= optiones).*

ἑξῆς δὲ τούτοις μετὰ τῶν ταξιάρχων διεῖλον τὰς ἡλικίας, ἑκάστην εἰς δέκα μέρη (= manipulos), πλὴν τῶν γροσφομάχων. καὶ προσένειμαν ἑκάστῳ μέρει τῶν ἐκλεχθέντων ἀνδρῶν δύο ἡγεμόνας καὶ δύο οὐραγούς. — καὶ τὸ μὲν μέρος ἕκαστον ἐκάλεσαν καὶ τάγμα (= ordinem) καὶ σπεῖραν (= manipulum) καὶ σημαίαν (= signum), τοὺς δὲ ἡγεμόνας κεντυρίωνας καὶ ταξιάρχους. — δύο δὲ καθ' ἕκαστον τάγμα ποιοῦσιν ἡγεμόνας εἰκότως· ἀδήλου γὰρ ὄντος καὶ τοῦ ποιῆσαι καὶ τοῦ παθεῖν τι τὸν ἡγεμόνα, τῆς πολεμικῆς χρείας οὐκ ἐπιδεχομένης πρόφασιν, οὐδέποτε βούλονται τὴν σπεῖραν χωρὶς ἡγεμόνος εἶναι καὶ προστάτου. παρόντων μὲν οὖν ἀμφοτέρων ὁ μὲν πρῶτος αἱρεθεὶς ἡγεῖται τοῦ δεξιοῦ μέρους τῆς σπείρας, ὁ δὲ δεύτερος τῶν εὐωνύμων ἀνδρῶν τῆς σημαίας ἔχει τὴν ἡγεμονίαν· μὴ παρόντων δ' ὁ καταλειπόμενος ἡγεῖται πάντων.

Wer die auswahl vollzieht, sagt Polybius in diesem capitel zwar nicht; indessen, auch wenn wir nicht aus cap. 22 das *οἱ ἐν τῇ Ῥώμῃ χιλίαρχοι* hieher ziehen wollen, dass es die tribunen waren, wissen wir aus Liv. 42, 34, wo Sp. Ligustinus sagt: *ordinem quo me dignum iudicent tribuni militum, ipsorum est potestatis,* und dass sie im auftrage der consuln handelten, lehrt dasselbe ibid. cap. 33: *ne novo bello, tam propinquo Italiae, adversus regem potentissimum, aut tribunos militum delectum habentes impedirent, aut prohiberent consulem, quem cuique ordinem adsignari e republica esset, eum adsignare.* Vgl. auch Mommsen Röm. staatsrecht I[1], p. 102 und II[1], p. 92. Im übrigen ersehen wir aus Polybius, dass in zwei wahlgängen aus den altersklassen der *hastati*, *principes* und *triarii* je zehn, also im ganzen zweimal dreissig centurionen ausgewählt, dann die mannschaften der drei altersklassen in je zehn manipeln eingetheilt und endlich jedem dieser manipeln aus den sechzig centurionen zwei, und zwar je einer von der ersten und einer von der zweiten wahl, zugewiesen werden. Sind bei einem manipel noch beide centurionen vorhanden, so führt derjenige, der im ersten wahlgange erkoren ist, den rechten flügel, d. h. die erste centurie, der im zweiten verfahren gewählte den linken flügel, d. h. die zweite centurie; ist ein centurio gefallen oder verwundet, so commandirt der übrig gebliebene den ganzen manipel.

Hienach lässt sich die rangordnung der centurionen und das derselben entsprechende avancement — von einer regelmässigen *successio* konnte freilich in älterer zeit nicht die rede sein, da bei

der jährlichen neubildung der heere die centurionenstellen stets neu besetzt wurden; indess traten die centurionen nicht gern in niedrigere stellen ein, als diejenigen waren, in denen sie bereits gedient hatten — mit leichtigkeit feststellen, wenn wir nur folgende punkte beachten. Einmal gehören die centurionen selbst zu der altersclasse, deren mannschaften ihnen zugetheilt werden; sodann stehen die im zweiten verfahren gewählten, eben desshalb und weil sie den linken flügel des manipels führen, den erst erkorenen im range nach, aber nicht sämmtliche sämmtlichen, sondern, da die *triarii* den *principes* und diese den *hastati* an alter und würde vorgehen, nur die *posteriores* jeder classe den *priores* derselben gattung.

Somit ist also der jüngste centurio der *decimus hastatus posterior*, er hat bei vorkommendem avancement die andern neun stellen der *posteriores* dieser classe und dann die zehn stellen der *hastati priores* durchzumachen; hierauf tritt er zu den *principes* über, bekleidet in derselben reihenfolge die zwanzig stellen dieser truppengattung und gelangt dann zu den *triarii*, bei denen die stellen in derselben weise geordnet sind. Zur zeit der manipularstellung sind eben die drei classen als verschiedene in sich geschlossene waffen zu betrachten. In der praxis wurde dies princip vielleicht mitunter durchbrochen, da ein tüchtiger centurio je nach umständen wohl dahin gestellt wurde, wo man ihn am besten gebrauchen konnte.

Stellen der alten, durch welche an bestimmten beispielen das eben entwickelte avancement zweifellos nachgewiesen würde, sind nicht vorhanden; indessen stimmt dazu die carrière des Sp. Ligustinus bei Liv. 42, 34. Dieser tapfere soldat hatte zwei jahre als *gregarius* gedient. Im dritten wurde er unter T. Quinctius Flamininus führer des *decumus ordo hastatus*; es scheint, dass wir die zweite centurie dieses *manipulus*, denn so ist *ordo* hier zu deuten, verstehen müssen; denn einmal war es schon eine nicht geringe auszeichnung, im dritten dienstjahre überhaupt *centurio* zu werden, und sodann wird in den beiden folgenden fällen, wo von der ersten centurie eines manipels die rede ist, der zusatz *prioris centuriae* gemacht. Er wurde also sechzigster centurio der legion. Ob er nun während des feldzuges in Macedonien bei den *hastati* weiter avanciert ist, wird nicht berichtet. Nach beendigung

desselben geht er sofort als führer des *primus hastatus prioris centuriae,* also als inhaber der obersten stelle in dieser altersklasse, mit M. Porcius Cato nach Spanien. Darauf zieht er gegen die Aetoler und den könig Antiochus und erhält von M'. Acilius Glabrio den *primus princeps prioris centuriae*, die vierzigste stelle von unten. Wiederum ist nicht gesagt, ob er inzwischen niedere stellen bei den *principes* bekleidet hat; das ist auch von geringer bedeutung, da es hier wesentlich darauf ankommt, dass der übertritt zu den *triarii* nicht erfolgt, ohne dass ein dienst bei den *principes* stattgefunden hat. Nach zwei ferneren feldzügen, in denen Ligustinus vielleicht dieselbe charge bekleidet hat, geht er wieder nach Spanien und führt dort innerhalb weniger jahre viermal den *primus pilus.* Beweisen können wir durch diese ausserordentliche beförderung das avancement nach *genera* zwar nicht, da der nämliche fortschritt bei einem avancement nach cohorten hätte vorkommen können; jedoch enthält dieses beispiel nichts, was dem aus Polybius mit sicherheit zu entnehmenden widerspricht.

Schneider irrt demnach darin, dass er die *genera* nicht gehörig auseinander hält und ignoriert, dass die worte *ἐξ ἑκάστου δὲ τῶν προειρημένων γενῶν κτλ.* nur ein avancement innerhalb derselben altersklasse zulassen, ein überspringen dagegen von einem *genus* zum andern und dann ein zurückkehren zu dem früheren gänzlich ausschliessen. Lange hat das richtige getroffen, nur ist seine fassung durch vorzeitige einmischung der cohorte nicht eben glücklich. Marquardt ist also in der zweiten bearbeitung in einen irrthum verfallen, den er in der ersten vermieden hatte.

Die zweite frage anlangend ist zunächst zu bemerken, dass über die zeit der einführung der cohortenstellung ein einverständniss nicht herrscht. Lange l. l. p. 17 schreibt dieselbe dem Marius zu, ihm folgt Marquardt Röm. staatsverw. II, p. 421; Madvig dagegen in der trefflichen abhandlung „die befehlshaber und das avancement im römischen heere“ in den Kleinen philologischen schriften p. 507 denkt lieber an den bundesgenossenkrieg. Wir übergehen diese frage als für unsern zweck irrelevant und begnügen uns mit der wahrnehmung, dass zu Cäsar's zeit die cohorte entschieden taktische einheit ist. Dies ist denn auch bis in die späteste zeit so geblieben; selbst die wunderbare, noch nicht hinlänglich aufgeklärte, *antiqua ordinatio legionis,* von welcher Vege-

tius II, 6. 7 berichtet, und die neuerdings dem Diocletian oder Aurelian zugeschrieben ist (vgl. Marquardt, Röm. staatsv. II, p. 586), theilt die legion in 10 cohorten, wenngleich die zahl der zu jeder derselben gehörenden centurionen von 6 auf 5 beschränkt ist.

Von wichtigkeit für die beantwortung unserer frage ist es jedoch, zu erkennen, in welcher weise der übergang aus der manipular- zur cohortenstellung stattgefunden hat. Hier tritt wiederum Polybius ein, indem er XI, 23 berichtet: *καὶ λαβὼν αὐτὸς μὲν ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ, Λεύκιος δὲ Μάρκιος καὶ Μάρκος Ἰούνιος ἀπὸ τῶν εὐωνύμων τρεῖς ἴλας τὰς ἡγουμένας — καὶ τρεῖς σπείρας (τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις κοόρτις)* etc. [1]). Diese angabe darf man selbstverständlich nicht so verstehen, als ob auf jedem flügel drei manipeln von ein und derselben altersklasse genommen seien; ein solches verfahren hätte die schachbrettartige aufstellung der manipeln gründlich zerstört und nur unordnung angerichtet. Man hat vielmehr anzunehmen, dass vom linken flügel der zehnte hastaten-, principes- und triariermanipel und vom rechten der erste hastaten-, principes- und triariermanipel weggenommen sind. Es blieb dann immer noch eine ordnungsmässig aufzustellende, kampffähige schaar übrig, und die detachierten abtheilungen hatten den vortheil, truppen aus allen altersklassen zu enthalten. Die polybianische cohorte charakterisiert sich demnach als eine durch einen querschnitt durch die drei treffen der manipularstellung entstandene abtheilung und ebenso ist die cohorte auch nachdem sie zur taktischen einheit geworden anzusehen; denn gleichwie in dem von Polybius erwähnten falle in der dem rechten flügel entnommenen cohorte an centurionen der I *hastatus prior* und *posterior*, der I *princeps prior* und *posterior* und der I *pilus prior* und *posterior*, und dem entsprechend in der dem linken flügel entlehnten die sechs zehnten centurionen sich befanden, so enthalten auch die cohorten bei Cäsar und in der kaiserzeit centurionen aller gattungen, wie sich aus folgender über-

1) Hienach kommt also die cohorte schon sehr früh vor; auch Livius bestätigt dies an manchen stellen, z. b. 22, 5; 27, 41. Indessen hat sich letzterer wohl öfters durch den ausdruck *σπεῖρα*, der bei Polybius noch *manipulus* bedeutet, täuschen lassen; auch ist überhaupt auf seine militärischen kenntnisse nicht viel zu geben. Jedenfalls bezeichnet der name cohorte damals nur ein gelegentlich zusammengesetztes corps. Vgl. Madvig l. l. p. 506 ff.

sicht ergiebt. Aus der ersten cohorte werden erwähnt: der *hastatus posterior* Corp. III, 2883 *centurio eiusdem legionis astatus posterior chortis* I; der *hastatus prior* oder *primus*: Corp. VII, 597 *coh. I. centuria Naevii Bassi hastati primi*; der *princeps posterior*: Corp. III, 2883 *centurio leg.* XI *princeps posterior cortis* I; der *princeps prior*: Corp. VI, 3628 *optio leg.* I *Italicae centuria primae cohortis principis posterioris*, Caes. B. civ. 3, 64 *omnibus primae cohortis centurionibus interfectis praeter principem priorem*. Aus der zweiten cohorte haben wir den *hastatus prior*: Ephem. II, p. 287 nro. 327 *signifer leg.* II *Traianae fortis Germanicae cohorte* II *hastati prioris* und Corp. III, 263 von nicht ganz sicherer lesung; den *princeps posterior*: Corp. III, 195 *imaginifer leg.* VII *ex centuria* II (= *cohorte* II) *princeps posterior* und ibid. VI, 3584 *centurio in* II (= *cohorte* II) *princeps posterior*; endlich den *princeps prior*: Ephem. II, p. 290 nro. 338 *miles leg. Traianes (sic) chorte* II *principis prioris*. Aus der dritten cohorte finden wir nur den *hastatus posterior*: Corp. III, 1480 *centurio leg.* IIII *Flaviae felicis* III (= *cohorte* III) *hastatus posterior*. Die vierte cohorte vertritt der *pilus posterior*: Corp. VI, 3404 *miles leg.* II *Parthicae Severianae piae felicis fidelis aeternae centuria* IIII (= *cohorte* IIII) *pili posterioris*; die fünfte cohorte dagegen der *hastatus posterior*: Corp. VI, 3372 *miles leg.* II *Parthicae centuria* \ ⫪ (= *cohorte* V) *hastati posterioris* und der *princeps posterior*: Corp. III, 102 *centurio leg.* III *Cyrenaicae cohorte* V *princeps posterior*. Aus der sechsten cohorte findet sich der *hastatus prior*: Corp. VII, 112 *chorte* VI *hastati prioris*; aus der achten der *pilus prior*: Corp. V 7004 *legionis eiusdem* [*oct*]*aus pilus prior*; endlich aus der neunten der *hastatus posterior*: Renier I. A. 653 *centurio leg.* III *Parthicae Severianae* VIIII (= *cohorte* VIIII) *hastatus posterior* und der *princeps posterior*: Corp. III, 187 *miles leg.* II *Parthicae Severianae piae fidelis felicis aeternae centurio nona (scil. cohorte) princeps posterior*. Dass für die siebente und zehnte cohorte die inschriftlichen zeugnisse fehlen, ist irrelevant.

Die vorstehende sammlung erfüllt nicht nur ihren nächsten zweck, sondern zeigt auch, dass zu dem vollen titel eines centurio die bezeichnung seiner cohorte gehörte. Hienach werden wir an

denjenigen stellen Cäsars, wo von *ordines* mit dem zusatz einer bestimmten zahl die rede ist, die centurionenstellen der durch die zahl bezeichneten cohorte zu erkennen haben. *Ordo* heisst zwar bei Cäsar zunächst centurie, wie B. Civ. I, 13: *L. Pupius, primi pili centurio, adducitur, qui hunc eundem ordinem in exercitu Cn. Pompeii antea duxerat*, und ibid. III, 104: *Ab his liberaliter ipse appellatus et quadam notitia Septimii productus, quod bello praedonum apud eum ordinem duxerat, naviculam parvulam conscendit*, bezeichnet auch den centurio selbst, wie B. Gall. V, 30: *A Cotta primisque ordinibus acriter resistitur*; aber am häufigsten bedeutet es centurionenstellen, so B. Civ. I, 3: *Multi undique ex veteribus Pompeii exercitibus spe praemiorum atque ordinum evocantur.*

Wir dürfen also nicht zweifeln, dass B. Civ. III, 53 die *octavi ordines* von den sechs centurionenstellen der achten cohorte, ibid. II, 35 die *infimi ordines* von den stellen der zehnten cohorte, B. Gall. VI, 40 die *inferiores* und *superiores ordines* einerseits von den stellen der neunten bis sechsten, andererseits von denen der fünften bis zweiten cohorte zu verstehen sind. Beachten wir ausserdem, dass mit der einführung der cohortenstellung der unterschied der *hastati*, *principes* und *triarii* als besonderer waffengattungen gänzlich verschwand, so dass schon Varro de ling. lat. V, 89 seinen worten: *hastati dicti qui primi hastis pugnabant, pilani qui pilis, principes qui a principio gladiis* hinzufügen konnte: *ea post commutata re militari minus illustria sunt*; beachten wir ferner, dass danach jene centurionentitel nur als eine erinnerung an ältere verhältnisse fortbestanden, bei der numerierung nach cohorten aber jeder innere zusammenhang unter den centurionen gleichen gattungstitels zerrissen war, so müssen wir es für höchst wahrscheinlich erklären, dass das alte avancement nach gattungen gefallen und ein neues nach cohorten an dessen stelle getreten war.

Dies ist denn auch — wie wir, indem wir uns zur beantwortung der dritten frage wenden, zunächst bemerken — von Lipsius Milit. rom. II, 8, Schneider l. l. p. 50, Marquardt, Röm. alterthümer III, 2, p. 284 u. 345, Rüstow l. l. p. 8 und Kraner l. l. § 20b anerkannt, welche abgesehen von unerheblichen abweichungen übereinstimmend lehren, dass nach einführung der cohortenstellung die centurionen erst sämmtliche stellen der zehnten

cohorte, dann die der neunten und so fort durchzumachen hatten [2]). Dahingegen behaupten Lange l. l. p. 21 f., von Göler, die kämpfe bei Dyrrhachium und Pharsalus p. 116 ff. und Marquardt, Röm. staatsverwaltung II, p. 359 f. — allerdings auch mit einigen unterschieden im einzelnen — dass auch nach jenem zeitpunkte das alte avancement nach *genera* fortbestanden habe.

Die quellen sind auch für diese periode wenig zahlreich, doch ausreichend, um das avancement nach cohorten zu beweisen. Caesar sagt B. Civ. III, 53: *Quem* (= *Scaevam centurionem*) *Caesar . . . . ab octavis ordinibus ad primum pilum se traducere pronuntiavit* (*eius enim ope castellum magna ex parte conservatum esse constabat*). Scaeva gehörte nach dem, was wir oben ausgeführt haben, zur achten cohorte oder — wenn wir nach den zehn cohorten der legion zehn rangklassen annehmen, deren centurionen sich im range sehr nahe standen — zur achten rangklasse, bekleidete also eine stelle, welche eine der nummern 43—48 führte; von da wurde er *primus pilus*. Die ausdrucksweise Cäsars hat nur nach unserm system ihre berechtigung; nach Göler-Marquardt hätte Scaeva, wie unten des näheren gezeigt werden wird, eine der nummern 8, 38, 18, 48, 28, 58 oder nach Lange eine der nummern 13, 22, 31, 40, 49, 58 geführt, und unmöglich konnten diese nummern unter der bezeichnung *octavi ordines* zusammengefasst werden, Cäsar hätte jedenfalls die von ihm bekleidete stelle bestimmt namhaft machen müssen. B. Civ. I, 46 wird ein Q. Fulginius erwähnt, *ex primo hastato* [3]) *legionis* XIIII, *qui propter eximiam virtutem ex inferioribus ordinibus in eum locum pervenerat*. Dieser centurio würde nach dem alten avancement die einundvierzigste stelle von oben eingenommen haben, und in der beförderung zu diesem posten konnte doch keine besondere auszeichnung erblickt werden; nach dem cohortenavancement ist er der dritte cen-

2) Madvig l. l. p. 514 berührt die sache nur kurz, ohne eine bestimmte ansicht auszusprechen.

3) *Ex primo hastato*, wofür Lipsius *centurio primi hastati* schreiben wollte, heisst hier nicht gewesener *primus hastatus*, wozu die worte *qui — in eum locum pervenerat* nicht passen würden, sondern *primus hastatus* bezeichnet denjenigen manipel der ersten cohorte, welchen die beiden *hastati* genannten centurionen der letzteren führten. Dass auch nach einführung der cohortenstellung die manipeln ab und an noch mit den alten namen genannt wurden, zeigt auch Cic. Ep. ad Brut. I, 8, 2: *octavum principem duxit.*

turio. Vegetius II, 8 sagt: *Vetus autem consuetudo tenuit, ut ex primo principe legionis promoveretur centurio primi pili.* Der *primus princeps* war also der zweite centurio der legion und stand in der ersten cohorte; nach der alten rangordnung war seine stelle aber die einundzwanzigste, er hätte also bei dem von Vegetius gelehrten avancement neunzehn stellen überspringen müssen. Dass Vegetius hier recht hat, bestätigen zwei inschriften: Mommsen I. R. N. 5712 (= Henzen 6779 = Wilm. 1601) heisst es von dem verstorbenen: *prim. pil.* [*le*]*g.* V *et leg.* X *et leg.* VI *ita*, *ut in* [*leg.*] X *primum pil. duceret eodem tempore princeps esset leg.* VI[4]. Diese inschrift stammt aus der zeit des Tiberius. Dem dritten jahrhundert scheint Henzen 6747 (= Wilm. 1599) anzugehören. Dieses denkmal, welches auch von Henzen in seinem aufsatze über die *Militi peregrini e frumentarii im* Bulletino 1851 p. 113 — 121 besprochen ist, lautet: *P. Aelio P. f. Papir. Marcello, cent. frum., subprincipi peregrinorum, astato et principi et primopilo leg.* VII *gem. pie (sic) fel(icis)* etc. und lehrt ausserdem, dass auch der *primus hastatus* direct zum *primus princeps* aufstieg. Nach dem älteren avancement würde Marcellus von der 41sten zur 21sten und dann zur 1sten stelle befördert sein. Spurius Ligustinus, welchen wir oben erwähnt haben, springt zwar in der angegebenen weise, aber theils haben wir es hier nicht mit einen so ausserordentlichen avancement zu thun, theils würden wir dann zu der undenkbaren annahme gezwungen werden, dass der *subprinceps peregrinorum* unter dem einundvierzigsten legionscenturio rangiert hätte.

4) Um das auffallende gleichzeitige dienen in zwei legionen zu erklären, müssen wir annehmen, dass die verschiedenen primipilate des mannes in absteigender linie aufgeführt sind. Danach war er in der VI. legion *coh.* I *princeps prior*, wird dann als *primus pilus* in die X. legion versetzt, bleibt aber aus irgend einem nicht zu ermittelnden grunde noch einige zeit, wenn ich mich so ausdrücken darf, auf dem etat der VI. legion, bis er in die etatmässige stelle des *primus pilus* der X. legion einrückte; später hat er noch in der V. legion das primipilat bekleidet. Primipilus der VI. legion nennt er sich nur insofern, als er noch in dieser legion geführt wurde, während er doch schon in einer andern legion als *primus pilus* dienst that. Ob hier die *legio* VI *ferrata* und die X *fretensis*, welche zu Tiberius' zeit beide in Syrien lagen, gemeint sind, oder die VI *victrix* und X *gemina*, die damals in Spanien standen, lässt sich nicht bestimmen. — *Princeps* sowie *hastatus* ohne weiteren zusatz bezeichnen den *coh.* I *princeps* und *hastatus prior.*

Dem vorstehenden beweismaterial, welches schon vorlängst von den vertheidigern des cohortenavancements geltend gemacht ist, füge ich nun im folgenden bisher unbeachtet gebliebenes hinzu, eine allerdings nur beschränkte zahl solcher inschriften, welche die carrière der verstorbenen genau angeben und namentlich anführen, bis zu welcher centurionenstelle sie schliesslich gelangt sind.

Renier I. A. 653 = Henzen 7420 a x = Wilm. 1590, aus der zeit des Severus Alexander: *T. Fl(avius) Virilis, centurio leg.* II *Aug., cent. leg.* XX *V(aleriae) v(ictricis), cent. leg.* VI *vic(tricis), cent. leg.* XX *V(aleriae) v(ictricis), cent. leg.* III *Aug., cent. leg.* III *Parth(icae) Seve(rianae)* VIIII *hast(atus) poster(ior). vixit annis* LXX, *stip.* XXXXV etc. Flavius Virilis hat also 70 lebens- und 45 dienstjahre; centurio ist er in sechs legionen gewesen und in der letzten *hastatus posterior* der neunten cohorte geworden. Nach dem älteren avancement würde er nur die 59. stelle erreicht und in den fünf früheren legionen stets die unterste stelle bekleidet haben. Nach dem cohortalsystem dagegen wäre er bis zur 54sten stelle gelangt, was durchaus glaublich ist, da er bei jeder versetzung [5]) wenigstens um eine stufe gerückt sein wird.

Brambach 717 = Or. 3460 = 4968 aus der zeit vor Nerva: . . . . . . *princeps* II [6]) *leg.* XIIII *gem(inae), an.* LXIIII, *stip.* XLVI, *milit(aria)* XVI, *curatoria veteran(orum)* IIII, *evocativa* III .... Der mann, dessen namen fehlt, ist in 46 dienstjahren *princeps posterior* in der ersten cohorte geworden; von diesen 46 jahren hat er 16 jahre als *gregarius*, 4 als *curator veteranorum* [7]), 3 als evocat

5) Die versetzungen, welche schon bei Caes. B. Gall. VI, 40: *centuriones, quorum nonnulli ex inferioribus ordinibus reliquarum legionum virtutis causa in superiores erant ordines huius legionis traducti* erwähnt werden, scheinen, wenn nicht bei errichtung neuer legionen deren centurionenstellen mit officieren älterer truppentheile besetzt wurden, wesentlich raschere beförderung tüchtiger leute bezweckt zu haben, wie das bei Cäsar ausdrücklich gesagt ist. Natürlich konnte das zur zeit der republik nur vorkommen, wenn ein proconsul mehrere legionen befehligte. In der kaiserzeit, wo die ernennung der centurionen vom kaiser ausgieng (vgl. Henzen 6772 u. 7170. Corp. V, 7009 und Mommsen, Röm. staatsrecht II, p. 241 und 798) stand nichts im wege in ausgedehntester weise versetzungen vorzunehmen. Obwohl die inschriften beispiele in grosser zahl bieten, hat sich über eine regelmässige *successio* noch nichts ermitteln lassen.

6) Nach Henzen p. 348 = *princeps iterum*; besser = *princeps posterior* in der ersten cohorte.

7) Die *curatores veteranorum* gehören zu den *principales*; vgl.

gedient, es bleiben also 23 centurionenjahre. Ist es nun glaublich, dass er in so langer zeit nur in die 41ste stelle, welche nach Göler-Marquardt der *princeps posterior* der ersten cohorte einnimmt, eingerückt ist? Nach dem cohortenavancement hätte er die 4te, eventuell die 5te erreicht.

Corp. III, 1480 = Or. 3455 = Wilm. 1591 wahrscheinlich aus der mitte des 2ten jahrhunderts: *Sex(tus) Pilonius Sex(ti) f. St(ellatina) Benevento centurio leg.* III *F(laviae) f(elicis)* III *hast(atus) post(erior) ann.* XXXVII, *ordine(m) accepit ex equite Romano, militavit in leg.* VII *C(laudia) p(ia) f(ideli) et* VIII *Aug(usta),* XI *C(laudia) p(ia) f(ideli),* I *Miner(via) p(ia) f(ideli) stipendis centurionicis* XVIIII etc. Pilonius ist also als centurio in das heer eingetreten (vgl. hierüber Madvig l. l. p. 539 ff.), hat als solcher 19 jahre und zwar in fünf legionen gedient und ist zuletzt in der III legion *hastatus posterior* der dritten cohorte geworden. Da ist es doch unmöglich mit Göler-Marquardt anzunehmen, dass er nur bis zur 53sten stelle gelangt ist; er hat vielmehr die 18te stelle erreicht.

Corp. VI, 3584 = Or. 3454 = Wilm. 1587 (die beiden letzteren gleich fehlerhaft) aus der ersten hälfte des zweiten jahrhunderts: *Ti. Claudio Ti. f.* [*G*]*a*[*l*]. *Vitali ex equite R(omano) ordinem accepit in leg.* V [*Mac.*], *successione promotus* [*ex*] *leg.* V *Mac. in leg.* [I *It*]*al* . . . ., *successione promot. ex leg.* I *Ital. in leg.* I *Miner(viam)* . . ., *successione promot. ex leg.* I *Miner. in leg.* XX *vict., item promot. in leg. ead(em), item successione promotus ex leg.* XX *vict. in leg.* IX [*Hi*]*sp*[*anam*], *succ. prom. ex leg.* IX [*Hi*]*sp. in leg.* XII *Cl(audiam) p. f., item successit in leg. eadem, milit(avit) centurio in* II *(scil. cohorte) pr(inceps) post(erior) annis* XI, *vixit annis* XLI. Vitalis ist also ebenfalls sofort als centurio eingetreten, hat zunächst in vier verschiedenen legionen gedient, ist in der letzten derselben befördert, dann in zwei andere legionen versetzt, in deren letzterer er wieder befördert ist, und ist zuletzt in der zweiten cohorte *princeps posterior* gewesen. In

Corp. V, 3375 = Henzen 6810: *L. Sertorius L. f. Pob. Firmus signif. aquil(ifer) leg.* XI *Claud(iae) piae fidelis, missus curat(or) veter(anorum) leg. eiusdem.* Corp. V, 5832 = Henzen 6854: *P. Tutilius P. f. O*[*uf(entina)*] *veteranus, signif., aquilifer leg. . . ., curator veter., accepit ab imp*[*eratore*] *praemia dupl*[*icia*]. *post Chr.* 29.

anbetracht der zahlreichen versetzungen müssen wir es doch für wahrscheinlicher halten, dass er zur zehnten bezw. eilften stelle, als dass er, wie wir es nach Göler-Lange annehmen müssten, nur zur 42sten stelle gelangt ist.

Andere inschriften, wie Corp. II, 4147 = Or. 3592 und Corp. III, 3846 = Or. 4962 sind nicht so beweisend, als die behandelten und werden daher hier übergangen. Die beweiskraft der letzteren würde aber noch wesentlich erhöht werden, wenn wir aus reichem material nachweisen könnten, wie viel jahre ein soldat durchschnittlich gebrauchte, um eine derjenigen stellen zu erreichen, über deren ordnungsnummer bei allen gelehrten übereinstimmung herrscht. Leider lassen uns hier die inschriften fast gänzlich im stich. Nur Renier I. A. 4077 = Wilm. 1592 wird ein *hastatus leg.* III *Aug.* erwähnt, der 48 jahr alt gestorben ist; nimmt man an, dass er von 20 jahren soldat geworden, so genügten 28 jahre, um vom *gregarius* bis zur dritten centurionenstelle (diesen platz gesteht wenigstens auch Lange dem I *hastatus prior* zu) aufzusteigen. Corp. VI, 3580 heisst es von einem centurio der *leg.* V *Macedonica*: *prope diem consummationis* [8]) *primi pili sui debitum naturae persolvit*; er stirbt 49 jahre alt. Nehmen wir auch für diesen den eintritt mit 20 jahren an, so waren 29 dienstjahre erforderlich, um sämmtliche chargen der *militia caligata* durchzumachen. Wie viele jahre ein *gregarius* durchschnittlich gebrauchte, um centurio zu werden, erkennen wir aus dem vorhandenen material leider auch nicht mit sicherheit. Aus fünf mir bekannt gewordenen dahin gehörigen inschriften, in denen es sich um den dienst in einer legion handelt, Bramb. 717, Corp. V, 940. 942. 8275 und Renier I. A. 544 ergiebt sich als durchschnitt etwas über 15 jahre; das minimum ist 6 (den eintritt mit dem zwanzigsten jahre vorausgesetzt), das maximum 23 jahre. Wenden wir dieses resultat auf den ebengenannten *hastatus* und *primus pilus* an, so würde jener 58 centurionenstellen (wobei sein früheres amt als *centurio frumentarius* und *exercitator Singularium imperatoris* einigen centurionenstellen gleich gesetzt ist) in 13, die-

8) Cfr. Sueton. Calig. 44: *At in exercitu recensendo plerisque centurionum maturis iam et nonnullis ante paucissimos quam consummaturi essent dies primos pilos ademit, causatus senium cuiusque et imbellicitatem.*

ser 60 stellen in 14 jahren durchgemacht haben. Es hätte also nichts auffallendes, wenn Bramb. 717 für 57 bezw. 56 stellen 23 jahre, Corp. III 1480 für 43 stellen 19 jahre, Corp. VI, 3584 (beim eintritt im alter von 20 jahren) für 51 bezw. 50 stellen 21 jahre erforderlich sind, und bei Renier 653 wird man um so geneigter sein, den bezeichneten posten möglichst hoch anzusetzen.

Mit dem vorstehenden glauben wir das avancement der centurionen nach cohorten erwiesen zu haben; wie aber innerhalb der cohorte die officiere rangierten, ob die drei *posteriores* sammtlich den drei *priores* untergeordnet waren, oder ob der *hastatus posterior* zum *hastatus prior*, dann zum *princeps posterior* und *princeps prior* und endlich zum *pilus posterior* und *prior* avancierte, dafür fehlen alle anhaltspunkte in den quellen [9]). Da das erstere system urkundlich für die drei *priores* der ersten cohorte erwiesen ist, so wäre es nur sache der consequenz ein gleiches rangverhältniss auch für die übrigen cohorten anzunehmen, und sich eng an die ursprüngliche ordnung während der manipularstellung anzuschliessen: dahingegen wenn man das avancement zunächst innerhalb des manipels stattfinden lässt, vermeidet man das hinundherspringen in den manipeln der cohorte entsprechend dem princip, dass jeder centurio möglichst lange in derselben taktischen einheit bleibt; man müsste dann allerdings für die erste cohorte eine abweichung statuieren.

Ueber diesen punkt sind auch von den vertretern des cohortenavancements, welche wir oben aufgeführt haben, widersprechende ansichten aufgestellt worden. Lipsius zunächst, der sich auf Cäsar und Vegetius II, 8 stützt, deutet das verhältniss der *posteriores* zu den *priores* nur an, da wir erst aus den worten: *ideoque prima promotio in eodem numero et cohorte, a manipulo ad manipulum, sive a genere ad genus fuit*, schliessen müssen, dass er dem von uns an zweiter stelle genannten systeme folgt; er muss somit bei Vegetius unter dem *primus princeps* den *prior,* unter dem *centurio primi pili* aber den *primus pilus posterior* verstanden haben. Seine ausführung leidet also an unklarheit. Auch Rüstow, der nur stellen aus Cäsar anführt, schweigt über dieses verhältniss

9) So auch richtig Kraner (Dittenberger) vor der 8. aufl. von Cäsar's B. Gallicum.

ebenso, wie über die rangordnung innerhalb der ersten cohorte. Näher ist auf diesen punkt Schneider eingegangen und lässt den centurio immer die beiden stellen des manipels durchmachen. Dieser ansicht hat sich Marquardt, Röm. alterthümer III, 2 p. 284 angeschlossen, jedoch mit dem zusatz, dass in der ersten cohorte das avancement sich ändere (ebds. p. 345 berührt er die ganze frage nicht weiter); dahingegen hat Kraner in den älteren auflagen consequent durch alle cohorten die sämmtlichen *posteriores* sämmtlichen *priores* untergeordnet.

Wenden wir uns nun zu denjenigen gelehrten, welche das alte avancement auch für die zeit nach einführung der cohortenstellung ganz oder theilweise beibehalten, so hat Lange aus Caes. B. Civ. I, 46 und Veget. II, 8 für die erste cohorte das richtige avancement entwickelt; wenn er aber trotzdem für die übrigen cohorten die alte rangordnung beibehält, so hat darauf einmal der später von Marquardt nachdrücklicher geltend gemachte grund, dass die cohortencommandanten durch ein avancement nach cohorten degradiert würden (s. unten) und sodann Veget. II, 21 einfluss geübt. In dieser stelle: *nam quasi in orbem quendam per diversas cohortes et diversas scholas milites promoventur, ita ut ex prima cohorte ad gradum quempiam promotus vadat ad decimam cohortem, et rursus ab ea crescentibus stipendiis cum maiore gradu per alias recurrit ad primam. Ideo primi pili centurio, postquam in orbem omnes cohortes per diversas administravit scholas, in prima cohorte ad hanc pervenit palmam, in qua ex omni legione infinita commoda consequatur*, glaubte er nämlich die vorschrift zu erkennen, dass der centurio erst alle stellen der *hastati posteriores*, dann die der *hastati priores* und so fort durchzumachen, also bei jedem avancement die cohorte zu wechseln habe, welche durchaus mit seiner oben angeführten ansicht über das avancement zur zeit der manipularstellung übereinstimmte. Indessen lässt sich diese stelle gar nicht für den alten beförderungsmodus anführen. Dieselbe bezieht sich in ihrem ersten satze überhaupt nicht auf das avancement der centurionen. Dies geht aus den worten *ad gradum quempiam promotus* hervor. Denn wie bei Veget. III, 8 [10]) *gradus* das *munus* eines *principalis* bezeichnet,

10) *Idoneos tamen tribuni et probatissimos eligunt, qui circumeant vigilias et renuntient, si qua emerserit culpa, quos circumitores appellabant; nunc militiae gradus factus est et circitores vocantur.*

so auch hier, denn *quempiam* konnte nur hinzugefügt werden, wenn es sich nicht um die geachteten centurionenstellen, sondern um eins der zahlreichen *munera* der unterofficiere handelte, über welche Marquardt, Röm. staatsverwaltung II, p. 527 ff. zu vergleichen ist. Eben darauf führt auch der ausdruck *scholae*, der wohl von den centurionenstellen, aber besser noch von den *munera principalium* gebraucht werden konnte[11]); somit geht auch *milites* auf die *gregarii*. Der erste satz scheint also zu lehren, dass auch die *principales*, selbst wenn sie als *gregarii* in der ersten cohorte gestanden hatten, ihren dienst als unterofficiere in der letzten cohorte begannen und allmählich zur ersten aufstiegen. Dass wir hierüber anderweitig nichts wissen, darf nicht irre machen. Indessen bieten die *latercula Vigilum*, welche von Kellermann herausgegeben und im Corp. VI, 1057 und 1058 abgedruckt sind, einen anhaltspunkt, indem auf der basis aus dem jahre 210 (nro. 1058) verschiedene *principales* verzeichnet stehen, welche auf der aus dem jahre 205 (nro. 1057) auch als *gregarii* noch nicht vorkommen. Es ist daher anzunehmen, dass diese inzwischen aus anderen cohorten in die fünfte versetzt worden sind (vgl. Henzen im Corp. VI, p. 219). Erst der zweite satz unserer stelle bezieht sich auf die centurionen und lehrt, dass der *primus pilus* zunächst als *principalis* die verschiedenen cohorten und *munera* durchmacht, dann wieder hinabsteigt und als centurio denselben gang wiederholt; davon aber, dass er als centurio sechsmal herab- und sechsmal hinaufsteigt, kann ich in der stelle nichts finden. Ich bemerke noch, dass nach Lange die erste cohorte die nummern 1 bis 6, die zweite dagegen nr. 7, 16, 25, 34, 43, 52, die zehnte nr. 15, 24, 33, 42, 51, 60 enthalten würde.

Consequenter als Lange ist v. Göler, der die 60 centurionen in 60 rangclassen so eintheilt, dass nr. 60 — 51 auf die *hastati posteriores*, nr. 50 — 41 auf die *principes posteriores*, nr. 40 — 31 auf die *pili posteriores*, nr. 30 — 1 auf die *hastati*, *principes* und *pili priores* entfallen. Hiernach enthält die erste cohorte nr. 1, 31,

11) Veget. II, 19: *Sed quoniam in legionibus plures scholae sunt, quae litteratos milites quaerunt, ab his, qui tirones probant, in omnibus quidem staturae magnitudinem, corporis robur, alacritatem animi convenit explorari; sed in quibusdam notarum peritia, calculandi computandique usus eligitur.*

11, 41, 21, 51, wonach man sich die übrigen cohorten mit leichtigkeit construieren kann. Den von Cäsar gebrauchten plural *ordines* versteht er von mehreren legionen; bestehe ein heer aus zwölf legionen, so zähle auch jede rangclasse zwölf centurionen. Ausserdem dass v. Göler sich mit Lange auf Veget. II, 21 beruft, die stelle Veget. II, 8 aber dadurch beseitigt, dass er sie fälschlich auf die zeit der manipularstellung bezieht, macht er geltend, dass bei der annahme eines avancements nach cohorten in der ersten cohorte die sechs (v. Göler schreibt irrthümlich z e h n) erfahrensten, in der zehnten die sechs unerfahrensten centurionen gestanden hätten. Dieses bedenken ist bereits von Rüstow l. l. p. 9 treffend zurückgewiesen worden. Auch zur zeit der manipularstellung seien die erfahrensten centurionen im treffen der triarier, die unerfahrensten in dem der hastaten zusammengewesen. Bei Cäsar stünden die besten centurionen in den vier ersten cohorten, d. h. im ersten treffen der *acies triplex*, und die am wenigsten guten in den drei letzten, d. h. im dritten treffen. Hienach dürfte sich das verhältniss also nach einführung des avancements nach cohorten gerade gebessert haben. Auch macht Rüstow darauf aufmerksam, dass bei dem steten wechsel in den cohorten, der nach v. Göler eintrete, von irgend einem bedeutenden einfluss der centurionen auf die mannschaften, der nur durch längeres verbleiben bei derselben einheit entstehe, durchaus nicht die rede sein könne.

Marquardt endlich, der (Röm. staatsverw. II, p. 359 ff.) sich ganz die v. Göler'sche ansicht angeeignet hat, ohne indess die theorie der 60 rangclassen zu wiederholen, macht ausser Vegetius II, 21 noch folgenden grund geltend. Die cohorte müsse einen commandeur erhalten, dieser könne aber niemand anders gewesen sein, als der erste ihrer sechs centurionen, ein centurio aber, der bereits einen ganzen manipel oder gar die ganze cohorte geführt habe, könne nicht wieder zum befehlshaber einer centurie degradiert werden. Diese erwägung scheint auf den ersten blick viel für sich zu haben. In der that muss der älteste centurio einer cohorte diese geführt haben; denn wenn man früher aus Caes. B. Civ. II, 20: *consensisse Gaditanos principes cum tribunis cohortium, quae essent ibi in praesidio*, auf ein commando der cohorten durch *tribuni* von niederem range als die *tribuni militum* schlie-

ssen zu sollen geglaubt hat, so ist dies längst als falsch erkannt (Müller de re mil. Rom. quaedam e Caesaris comm. excerpta. Kiel 1844, p. 7) und nachgewiesen, dass es sich hier lediglich um diejenigen der sechs *tribuni militum* der legion handelt, welche nach theilung der legion auf die detachierten cohorten entfallen, und von denen es l. l. p. 21 heisst: *tribunis militum centurionibusque, qui eo praesidii causa venerant.* Indessen scheint es, dass Marquardt sich doch zu sehr von einer modernen vorstellung hat leiten lassen. Heute, wo einem commandeur nicht nur die taktische führung, sondern auch die ganze verwaltung seines truppentheils obliegt, würde Marquardt's bemerkung vollkommen zutreffen; im römischen heere aber hatten die centurionen neben der taktischen führung nur einen theil der verwaltungsgeschäfte, die im übrigen den tribunen zukamen. Man vgl. nur Veget. II, 12: *tribuni autem sollicitudo, tribuni laudatur industria, cum miles veste nitidus, armis bene munitus ac fulgens, exercitii usu et disciplina eruditus incedit.* Bezieht sich diese stelle vielleicht nur auf die spätere zeit, wo der tribun cohortencommandeur war, so ist doch die folgende vor 240 p. Chr. geschrieben: Dig. XLIX, 16, 12, 2: *Officium tribunorum est, vel eorum qui exercitui praesunt, milites in castris continere, ad exercitationem producere, claves portarum suscipere, vigilias interdum circuire, frumentationibus commilitonum interesse, frumentum probare, mensorum fraudem coercere, delicta secundum suae auctoritatis modum castigare, principiis frequenter interesse, querelas commilitonum audire, valetudinarios inspicere* [12]). An ausserordentlich vielen stellen werden desshalb die tribunen und centurionen, gleichsam als die gesammtträger des commandos, zusammen genannt. Sodann ist aber auch die legionscohorte wohl nicht als eine verwaltungseinheit anzusehen; auf unzähligen inschriften wird der soldat als der und der centurie angehörig bezeichnet, nie finden wir die legionscohorte erwähnt. Wenn somit die gesammte cohorte nicht in jedem augenblick eines commandeurs bedurfte — wäre das der fall gewesen, so hätten die Römer sicherlich eigene officiere zu diesem zwecke geschaffen —, so war die tactische führung derselben nicht von solcher bedeutung, dass ein centurio, der die auszeichnung erfuhr, zu einer höheren cohorte zu

12) Vgl. auch Capitol. Maximini duo 6, und Vopisc. Aurelian. 7.

avancieren und damit freilich zunächst wieder auf einige zeit die möglichkeit verlor ausser seiner centurie gelegentlich die cohorte zu führen, darin eine degradation erblicken musste. Um aber auch das zu berücksichtigen, was Veget. II, 8 vom avancement des *primus princeps* berichtet, sagt Marquardt, erst in späterer zeit, in welcher die erste cohorte doppelt so stark und angesehener war, als die übrigen, komme es vor, dass, wenn ein centurio einmal *centurio prior* der ersten cohorte geworden sei, er in derselben zum *primus pilus* avanciere. Die inschrift Henzen 6747 zeuge von einer besonderen auszeichnung. Dass es sich hier aber nicht um ein ganz singuläres avancement später zeit handelt, ist bereits oben aus Mommsen IRN. 5712 gezeigt worden.

Mit diesen erörterungen hat Marquardt aufs engste die frage verknüpft, welche centurionen unter den *primi ordines* zu verstehen seien, die sich der auszeichnung erfreuen, zum kriegsrath gezogen zu werden (Caes. B. Gall. V, 28: *Lucius Aurunculeius compluresque tribuni militum et primorum ordinum centuriones nihil temere agendum — existimabant*) und von kaiser Hadrian in seinem tagesbefehl (Renier I. A. 5 = Wilm. 1519, zeile 28: *vobis, primi ordines et centuriones agiles*) besonders angeredet werden. Wir haben also hierüber noch einiges hinzuzufügen. Nach unseren früheren ausführungen können wir nur annehmen, dass mit diesem titel die sechs centurionen der ersten cohorte bezeichnet sind. Nur diese auffassung entspricht dem Cäsarianischen systeme; sie wird auch von Lange p. 22, Marquardt, Röm. alterth. III, 2, p. 284 und 364 und Rüstow l. l. p. 8 ff. getheilt. Dahingegen denkt Marquardt, Röm. staatsverwaltung II, p. 360 an die zehn ersten centurionen der triarier (seine cohortencommandeure), eine vorstellung, welche für die manipularstellung richtig sein würde, mit dem cohortenavancement sich aber durchaus nicht vereinigen lässt. Auch die drei *centuriones priores* der ersten cohorte, der *primus pilus, princeps* und *hastatus* können nicht gemeint sein — die ansicht Müller's l. l. p. 9 —, da diese annahme folgenden stellen des Tacitus widerspricht: Hist. V, 20: *quibus obvenerant castra decumanorum, oppugnationem legionis arduam rati, egressum militem et caedendis materiis operatum turbavere, occiso praefecto castrorum et quinque primoribus centurionum* und ibid. III, 22: *urguebatur maxime septima legio, nuper a Galba conscripta . occisi*

sex primorum ordinum centuriones. Madvig l. l. p. 515 versteht eine „unbestimmte anzahl der ältesten und obersten centurionen", wogegen Marquardt, Staatsverw. II, p. 360, anm. 1 mit recht geltend macht, dass nach Caes. B. Gall. I, 41: *deinde reliquae legiones cum tribunis militum et primorum ordinum centurionibus egerunt, uti Caesari satisfacerent,* und Hygin p. 176 L.: *multis legionibus contigit bella feliciter transigere et ad laboriosam agriculturae requiem primo tirocinii gradu pervenire: nam cum signis et aquila et primis centurionibus ac tribunis deducebantur,* eine unklarheit über diese centurionen nicht geherrscht haben kann. Die behauptung Madvig's ferner, der ausdruck Cäsars B. G. V, 44: *centuriones qui primis ordinibus appropinquarent,* deute keine feste begränzung an, ist mir unverständlich. Der stelle Tacit. Hist. III, 22 endlich entledigt sich derselbe verfasser einfach dadurch, dass er es für einen sonderbaren zufall erklärt, wenn eben diese sechs centurionen alle gefallen wären und sonst keiner; auch wäre die specielle zahl für *omnes primorum ordinum centuriones* unpassend. Man müsse übersetzen: „sechs der obersten centurionen." Indessen ist im kriege eben alles möglich, und an der übersetzung „die sechs centurionen erster rangclasse" hat man bislang noch keinen anstoss genommen. Vgl. Tac. Ann. III, 4 mit Nipperdey's bem. Auch wäre es denkbar, dass zu der zeit, von welcher die rede ist, zu den *primi ordines* nicht sechs, sondern sieben centurionen gehörten.

Hierüber folgende vermuthungen. Es tritt nämlich in den inschriften, und zwar schon im jahre 66 p. Chr., ein centurio auf, von dem in der gesammten litteratur nicht die rede ist und von dem auch die bisherigen bearbeiter des kriegswesens fast sämmtlich geschwiegen haben — der *Trecenarius* (auch *tricenarius* oder *tercenarius* geschrieben). In den legionen finde ich ihn achtmal. 1) Wilm. 1617 = Henzen 6767[14]: *M. Vettio M. f. Ani. Valenti, mil. coh.* VIII *pr., benef. praef. pr. . . . . . evoc. Aug. . . . . . cent. coh.* VI *vig., cent. stat(orum), cent. coh.* XIV *urb., cent. cho.* II *pr., exercitatori equit. speculatorum, princip(i) praetori leg.* XIII *gem., ex trec(enario) leg.* VI *victr. . . . . trib. coh.* V *vig.* etc. Aus dem jahre 66. — 2) Corp. II, 4461 = Henzen 6853: *L. Aemilio L. f. Gal. Paterno, p(rimi) p(ilari), praef. fabr., cent. leg.*

14) Einige fehler Henzen's sind von Wilmanns verbessert.

VII *g(eminae)*, *cent. leg.* I *M(inerviae)*, *cent. leg.* VII *Cl(audiae)*, *cent. leg.* XIII *g(eminae)*, *cent. coh.* V *[urb.]*, *cent. coh.* IIII *pr.*, *CCC* (= *trecenario*) *leg.* II *Aug. et p(rimo) p(ilo)* etc. Unter Trajan. — 3) Corp. III, 2917 = Henzen 6777: *Q. Raecio Q. f. Cl. Rufo, p(rimo) p(ilo) leg.* XII *fulm., trecenario . . . . . princ(ipi) praet(orii)* etc. Unter Trajan. — 4) Or. 3445: *C. Cestio C. f. Stel. Sabino, trib. coh.* XIII *urb., p(rimo) p(ilo) leg.* I *adjutricis p(iae) f(idelis), cent. leg.* VIII *Aug. ex* (?) *tercenario, cent. coh.* VIIII *pr., cent. coh.* VIII *urb., cent. leg.* II *adiutric. piae fid. et leg.* VI *Claud. p. f.* etc. Unter Pius oder Marcus. — 5) Corp. III, 6224: *Dis militaribus, Genio, Virtuti, Àquilae sanc(tae) signisque leg.* I *Ital(icae) Severianae M. Aurelius Iustus . . . . . ex CCC*(= *trecenario*) *p(rimus) p(ilus) d(onum) d(edit)* etc. Aus dem jahre 224. — 6) Corp. III, 3427: *Ob salutem et reditum d(omini) n(ostri) imp. S(everi) Alexandri . . . . G. Jul. Caninus praef. leg.* II *ad(iutricis) p. f. Severianae ex trecenario* etc. Aus dem jahre 233. — 7) Corp. VI, 3618 = Or. 3450: *A. Numisieno Gallo trecenario donis donato, primop(ilo) leg.* XIV *gem(inae)* etc. Scheint der früheren kaiserzeit anzugehören. — 8) Corp. III, 454: *Sex(to) Vibio Gallo tricenario, primopilari, praef. Kastrorum leg.* XIIII *gem(inae), donis donato* etc. Wahrscheinlich aus dem zweiten jahrhundert.

Bei den prätorianern finde ich den *trecenarius* viermal: einmal aus früher kaiserzeit JRN. 2120; einmal unter Hadrian Henzen 6771; einmal im jahre 208 JRN. 4551, und einmal Ephem. II, p. 297 nr. 357 lässt sich die zeit nicht näher bestimmen. Diese inschriften werden hier nicht berücksichtigt werden, da wir lediglich von den legionen handeln. Leider findet sich in den obigen acht fällen nur viermal angegeben, aus welcher charge die betreffenden soldaten zum *trecenarius* avanciert sind; nämlich zweimal (Wilm. 1617 und Corp. III, 2917) aus der des *princeps praetorii*, eine charge, welche von Mommsen zu Corp. III, 830 (freilich im widerspruch zu Henzen im Bulletino 1851 p. 182) sehr glaublich mit dem *primus princeps*, auch *princeps castrorum* genannt, identificiert wird, und zweimal (Or. 3445 und Corp. II, 4461) aus der eines jedenfalls höheren centurio der prätorianer. Besser sind wir über die ämter unterrichtet, zu welchen die *trecenarii* avanciert sind. In sechs fällen (Corp. II, 4461, III, 2917, 6224, 454, VI,

3618, Or. 3445) werden sie *primi pili*; einer (Wilm. 1617) wird *tribunus coh. V Vigilum*, endlich einer (Corp. III, 3427) *praef. leg. II adiutricis.*

Aus diesem leider nur dürftigen materiale lässt sich entnehmen, dass der *trecenarius* dem *primus pilus* gleich oder doch sehr nahe stand. Für das erstere lässt sich geltend machen einmal, dass die *principes praetorii* oder *primi principes* statt zu *primi pili* auch zu *trecenarii* befördert werden und sodann dass diese selbst, ganz wie die *primi pili* zu tribunenstellen in der *militia urbana* und zum posten eines *praefectus legionis* (vgl. Wilmanns Ephem. I, p. 95 ff.) avancieren können. Für das letztere können wir anführen, dass der *trecenarius* erst zum *primus pilus* befördert wird. Mit Streit, die heeresorganisation des Augustus, Berlin 1876, p. 15 anm. 4 im *trecenarius* den *primus pilus posterior* zu sehen, dazu können wir uns nicht entschliessen, denn dieser ist, wie oben nachgewiesen, nicht der zweite centurio der legion, wofür ihn Streit hält, sondern der vierte. Ausserdem würde auch bei dieser annahme der *primus pilus posterior* den *primus pilus*, wie die inschriften zeigen, bei weiterem avancement überspringen.

Der name *trecenarius* kann unmöglich von dem betrage des jahresgehalts abgeleitet werden, worüber Hirschfeld, Unters. auf dem geb. der römischen verwaltungsgeschichte p. 259 nachzusehen ist; im gegentheil muss er auf die zahl der dem träger desselben unterstellten truppen zurückgeführt werden. Vgl. Veget. II, 8: *item primus hastatus duas centurias, i. e. CC homines, ducebat in secunda acie, quem nunc ducenarium vocant*, und ibid.: *erant etiam centuriones, qui singulas centurias curabant; qui nunc centenarii nominantur* und II, 13: *centuriones insuper, qui nunc centenarii vocantur — singulas iusserunt gubernare centurias — cum centeni milites sequerentur non solum vexillum suum, sed etiam centurionem.* Der *trecenarius* führte also 300 mann, natürlich in der ersten cohorte und gehörte demnach als siebenter centurio zu den *primi ordines.* Welches seine sonstigen geschäfte waren und wie er sich zu den sechs andern verhielt, wissen wir nicht. Dürfen wir eine vermuthung aussprechen, so ist es folgende. Der *primus pilus*, welcher im kampfe den adler zu schützen hatte, vgl. Tacit. Hist. III, 22: *ipsam aquilam Atilius Verus primi pili centurio multa cum hostium strage et ad extremum moriens servaverat*, bedurfte

vielleicht, als die erste cohorte zur *milliaria* gemacht und auch durch die stärke vor den übrigen ausgezeichnet wurde, eines gehülfen, und als solcher wurde ihm damals der *trecenarius* beigegeben. Wann die verstärkung der ersten cohorte vorgenommen wurde, ist unklar. Wenn man aus Caes. B. Civ. III, 91: *erat Crastinus evocatus in exercitu Caesaris, qui superiore anno apud eum primum pilum in legione X duxerat. — Hic signo dato „Sequimini me, inquit, manipulares mei qui fuistis". — Haec cum dixisset primus ex dextro cornu procucurrit, atque eum electi milites circiter* CXX *voluntarii eiusdem centuriae sunt prosecuti* auf eine verstärkung der ersten cohorte schon zu Cäsars zeit hat schliessen wollen, so ist dagegen von Rüstow widerspruch erhoben worden, der l. l. p. 30 eine andere erklärung der stelle aufgestellt hat, mit welcher sich indessen Kraner ad h. l. nicht einverstanden erklärt. Die erste bestimmte nachricht davon, dass die erste cohorte doppelt so stark war, als die übrigen, finden wir bei Vegetius II, 6. Andrerseits wissen wir aus Tacitus Ann. I, 32: *prostratos verberibus mulcant, sexageni singulos, ut numerum centurionum adaequarent* — dass im jahre 14 *post Chr.* die zahl der centurionen der legion noch sechzig betrug. Sicher tritt aber schon 66 *post Chr.* der *trecenarius* auf. Man könnte vielleicht dessen einführung dem Claudius zuschreiben, von dem Sueton c. 22 sagt: *quaedam circa caeremonias civilemque et militarem morem, item circa omnium ordinum statum domi forisque aut correxit aut exoleta revocavit aut etiam nova instituit.* Wenn nun c. 25, das die änderungen im militärwesen enthält, der einstellung des *trecenarius* nicht gedacht wird, so darf das nicht auffallen, da diese neuerung für das ganze doch nur von untergeordneter bedeutung gewesen sein würde.

Schliesslich wollen wir folgende vermuthung über die etwaige vertheilung der etwaigen 1000 mann der ersten cohorte nicht unterdrücken. Man könnte eben annehmen, dass der *primus pilus*, unterstützt vom *trecenarius*, eine centurie von 300 mann, der *primus princeps* und *hastatus* je eine von 200 mann, die drei *posteriores* je 100 mann commandiert hätten. Indessen würden wir auch nichts dagegen haben, wenn nachgewiesen werden könnte, dass der *trecenarius* mit dem fussvolk der legionen überall nichts zu thun, sondern das commando der legionsreiterei gehabt hätte.

Aus vorstehendem erhellt von neuem, wie viele einrichtungen

im kriegswesen der Römer nach dunkel sind und, bis sich neues material gefunden hat, auch dunkel bleiben werden. Um so mehr würde es uns freuen, wenn es uns gelungen wäre, klar hinzustellen, was man über die rangordnung der centurionen mit bestimmtheit wissen kann und namentlich nachzuweisen, dass die Lange-Göler-Marquardt'sche theorie über das avancement nach einführung der cohortenstellung unhaltbar ist.

Flensburg. *Albert Müller.*

Soph. Elect. 431—463.

Das ἀλλὰ 431 hat nichts, worauf es sich bezieht: in der echten Elektra hatte vorher Chrysothemis gesagt: Du hast recht, aber nach dem grabe muss ich gehen. Ja, erwiedert Elektra, aber von den gaben da darf nichts an des vaters grab kommen: 431—434, also vier verse, die eparchen der rede. Nun die κατατροπή, ebenfalls vier verse, 435—438: die gaben sind zu verbergen: nach ihrem tode mögen sie ihr in der unterwelt nützen: 4 × 4. Die nun folgenden 439—441 sind aus einer rede der Elektra vor vs. 431, in welcher Chrysothemis von Elektra überzeugt ward, dass die mutter dem vater keine gaben spenden dürfe: man sieht, wie mit dem ersten texte hier umgegangen ist. Es folgt 442—458 der ὀμφαλός in drei unterabtheilungen: 442—447 Agamemnon kann keine spenden der Klytaimnestra annehmen, sechs verse: 448—452 wir beide müssen daher schenken: aber vor 450 ist eine lücke, da χὤμοῦ ταλαίνης zusammenhangslos dasteht: es fehlen zwei verse die spenden dor Chrysothemis enthaltend: s. 457 flg. ὅπως — στέφωμεν . . δωρούμεθα: dann einen, die gaben Elektra's einführend, so dass der theil aus acht versen bestand, 4 × 4. Es folgt in steter steigerung das gebet am grabe, sechs verse, also 6 × 4 × 4 × 6. Nun die σφρηγίς, 459. 460, bestätigung der richtigkeit des verfahrens, zwei verse: darauf der völlige schluss, drei verse, 2 × 3. So stehen alle theile in einem symmetrischen verhältniss: 4 × 4 : 6 — 4 × 4 — 6 : 2 × 3: für den schluss beachte man, dass die 6 stets aus 2 × 4 bestehen: 3 ist die hälfte der 6: auf diese weise wird häufig der schluss gebaut. Ein solches verhältniss übt auf den geist des für das schöne empfänglichen hörers oder lesers einen wohlthuenden, ja hinreissenden einfluss aus. Uebrigens gehört diese rede zu den am wenigsten durch zusätze und auslassungen entstellten in diesem stücke. Dies zur erinnerung an Philol. Anz. VIII, 9, p. 455. Vrgl. auch unt. p. 159.

Göttingen. *Ernst von Leutsch.*

VI.

Exscindo, exscidi, exscissum 3.

Während Freund in seinem wörterbuche der lateinischen sprache (1834; 1845), der ansicht Gronov's und Drakenborch's [1]) folgend, von den verben *abscindo* und *exscindo* so gut, wie von *abscīdo* und *excīdo*, die grundformen ohne weiteres vollständig anführt, hat C. G. Zumpt in seiner lateinischen grammatik (§ 189), sowie in seiner ausgabe des Curtius (ad 4, 13, 23), die behauptung aufgestellt und zu erweisen gesucht, dass von *abscindo* das supinum und von *exscindo* das perfectum und das supinum sammt den davon herzuleitenden formen nicht vorkämen, vielmehr durch die entsprechenden formen der verba *abscīdo* und *excīdo* ersetzt würden.

Diese ansicht ist von angesehenen forschern neuerer zeit zwar nicht durchweg mit voller sicherheit oder in ganzer ausdehnung beibehalten, aber doch mit mehr oder weniger hinneigung zu derselben nach der einen oder der anderen seite hin aufrecht erhalten. Haase schreibt in der unten angeführten anmerkung zu Reisig's vorlesungen: „Die annahme (des vollständigen vorhandenseins der composita) hat viel für sich; nur scheinen allerdings die handschriften und auch manche dichterstellen mehr für die Zumptsche ansicht zu sprechen.“ — Kühner (Schulgramm. der lat. spr. 1861, § 80, anm. 1) setzt *exscindo* ohne perfect und supinum und will die fehlenden formen durch *excido* ersetzt wissen; *abscindo* dagegen lässt er intact; in seiner lateinischen ausführlichen grammatik geht er auf diese frage gar nicht ein. — Schultz (Lat. sprachlehre 1871, p. 170) drückt sich vorsichtig in folgender weise aus: „Anstatt *abscissus* und

1) Die ältere litteratur über die composita von *caedo* und von *scindo* findet sich zusammengestellt in Reisig's Vorlesungen über lat. sprachw., herausgegeben von Haase, anm. 297.

exscissus scheint meistens richtiger *abscisus*, *excisus* gesagt zu werden." Von dem perf. *exscidi* schweigt er. — Halm ad Cic. pro Sest. 15, 35 (ed. Turic. 1856, Vol. II, 2, p. 942) sagt unter hinweis auf Zumpt: *Videtur supini forma excisus, non exscissus fuisse*, und schreibt, während er bei den mit *s* beginnenden wörtern dieses *s* auch in der zusammensetzung mit *ex* beibehält (vgl. *exstinguo, exsul*), ebendort 44, 95 *excidit* (in eigens bezeichnetem gegensatze zu Lambin's *exscidit*), obwohl er a. a. o. p. 942 ausdrücklich bemerkt: *Dubitari non potest, quin excidit* § 95 *ab exscindere (sive excindere, ut scribi solebat) derivandum sit.* — Neue begnügt sich auch in der zweiten auflage seiner formenlehre der lat. sprache (II, p. 578) damit, die ansichten von Zumpt und Halm einfach zu referieren, ohne seinerseits in eine prüfung der sache einzutreten. — Klotz im Handwörterbuche der lat. sprache spricht sich allerdings in beziehung auf *abscido* und *abscindo* mit recht bestimmt gegen Zumpt dahin aus, dass beiden verben vollständige grundformen zu belassen seien[2]), indem er zugleich eine reihe von in betracht kommenden stellen je einem derselben zuweist. Die artikel *excido* und *exscindo* dagegen sind leider nicht von Klotz, sondern von Lübker verfasst, und nur ganz kurz gehalten. Lübker führt allerdings, ebenso wie Georges in seinem ausführlichen lat. handwörterbuche, von *exscindo* sämmtliche grundformen an; beide thun dies aber, ohne irgendwie auf die von Zumpt angeregte frage näher einzugehen. — So soll es denn aufgabe des nachfolgenden artikels sein, in betreff des verbums *exscindo* diese frage einer genaueren prüfung und sorgfältigeren erwägung zu unterziehen.

2) Corradini (*Lexicon totius latinitatis Forcellini, nunc demum iuxta opera R. Klotz, G. Freund . . . auctius, emendatius redactum*, Patavii 1858) zeigt auch bei dieser gelegenheit, dass er bei den von ihm gemachten zusätzen der fremden autorität, namentlich den ausführungen von Klotz, blindlings folgt, sowie dass er einerseits einer gründlicheren kenntniss des lateinischen, andererseits der erforderlichen vertrautheit mit dem deutschen idiome in so hohem grade entbehrt, dass er vor wahrhaft sinnlosen misverständnissen nicht sicher ist. Klotz schreibt in den Anm. zu *abscīdo*: „Man hat sogar angenommen, z. B. Zumpt . . ., die form *abscisus* sei so mit der form *abscissus* zusammengefallen, dass nur die erstere in der sprache dagewesen sei." Corradini macht hieraus, unter völligem misverständnisse der schlussworte, s. v. *abscīdo: B (!) Zumptius putavit part. praeterit. abscisus et abscissus unum idemque fuisse; sed abscisus in vulgari sermone usuvenisse, abscissus autem a Scriptoribus fuisse receptum (!).*

I. *Exscindo*, *exscindere* und die übrigen nasalierten formen.

Zuvörderst wird es zweckmässig sein, durch übersichtliche zusammenstellung der wegen der nasalierung des wurzelvocals unzweifelhaft formell zu *exscindo* zu rechnenden formen das eigentliche gebrauchsgebiet dieses verbums [3]) möglichst bestimmt zu umgrenzen.

Das verbum *exscindere* findet sich zweifellos in verbindung mit folgenden objects-substantiven:

urbem: Tac. Hist. 4, 58 *exscindi urbes*; Iustin. 8, 3 *urbem antiquam et nobilem exscindit.*

Numantiam: Cic. de off. 1, 22, 76 *in exscindenda Numantia.*

Pergama: Verg. Aen. 2, 177 *nec posse Argolicis exscindi Pergama telis* (vgl. das simplex bei Plaut. Bacch. 4, 9, 130 *fit vasta Troia, scindunt proceres Pergama*).

vicos: Tac. ab exc. d. A. 3, 20; Curt. 4, 13, 23 (Zumpt).

coloniam: Tac. l. l. 14, 31.

castra: Tac. Hist. 3, 46; 4, 78.

castella: Tac. ab exc. d. A. 2, 64; 15, 27.

domos: Verg. Aen. 12, 643.

portam: Verg. Aen. 6, 553 *ut non ipsi exscindere ferro Coelicolae valeant* (vgl. das simplex bei Plaut. Bacch. 4, 9, 31 und 63 *portae limen superum scinditur*).

sedem: Tac. Hist. 3, 72 *sedem Iovis O. M. furore principum exscindi*; 1, 65 *exscinderent sedem Gallici belli.*

nemus: Sen. Herc. fur. 1285.

gentem: Verg. Aen. 4, 425 *Troianam exscindere gentem*; 9, 137 *ferro sceleratam exscindere gentem.*

populos: Verg. Aen. 7, 316.

hostem: Tac. ab exc. d. A. 2, 25 *populatur, exscindit non ausum congredi hostem.*

animam: Sil. Pun. 4, 672 *Fortine animam hanc exscindere dextra Indignum est visum?*

virtutem ipsam: Tac. l. l. 16, 21.

An den sämmtlichen angeführten stellen bedeutet *exscindere* (synonym mit *evertere, populari, vastare*) klar und unverkennbar: ausrotten, zerstören, verwüsten, vernichten. Und

3) Ueber den gebrauch von *exscindo* und *excidium* bei Tacitus s. Halm in den Münchener gel. anz. 1851, XXXII, p. 34—36.

diese geltung ergibt sich auch ebenso leicht aus der bedeutung des stammwortes *scindo*, wie sie andererseits durch den gebrauch des unzweifelhaft mit recht[4]) von *exscindo* hergeleiteten nomens *excĭdium* (statt *exscidium*) gesichert wird.

Wenn nun bei solchem sachverhalt in derselben bedeutung und denselben verbindungen an vereinzelten stellen nach der handschriftlichen lesart das verbum *excidere* erscheint, so wird man mit voller wahrscheinlichkeit eine verwechslung annehmen und auch hier das verbum *exscindere* wieder herstellen dürfen. Dafür spricht auch der umstand, dass von der speciellen bedeutung herausschneiden, welche dem *excīdere* eignet und an zahlreichen anderen stellen bestimmt und deutlich hervortritt, der übergang zu der bedeutung zerstören sich wohl in einzelnen beziehungen (analog dem *ἐκτέμνειν*), aber keineswegs überall mit leichtigkeit würde vollziehen lassen.

Ausserdem lag das verbum *excidere* jedenfalls mehr innerhalb des horizonts der abschreiber, als das weniger bekannte *exscindere*, welches um so leichter der verwechslung ausgesetzt war, als es gewöhnlich ohne *s* geschrieben wurde. Tritt doch in Cic. de dom. 23, 61, wo Manutius, Baiter-Turic., Kayser-Tauchnitz richtig *ut hostium urbis solemus exscindere* hergestellt haben, sogar eine ungleich weiter abliegende corruptel für das von den abschreibern verkannte *excindere* hervor, indem die handschriften vielmehr *excipere* bieten.

So wird denn auch an den nachfolgenden stellen die nämliche verbesserung am platze sein:

Tac. ab exc. d. A. 11, 9 (mit Halm, Münch. gel. anz. 1851, p. 34) *ad exscindenda* (codd. *excidenda*) *castellorum ardua;*

Tac. Hist. 5, 16 (mit Halm a. a. o. p. 36) *ut perfidum hostem in aeternum exscinderent* (codd. *exciderent*);

Vell. Pat. 1, 12, 2 *Statuit senatus Carthaginem exscindere* (codd. *excidere*);

Flor. Epit. 2, 2, 37 *ut de exscindendis* (wie bereits Gruter und Freinsheim wollten; codd. *excidendis*) *hostium moenibus non*

4) Nur Georges in seinem ausführl. lat. handwörterbuche (1869) schreibt (im gegensatze zu *excĭdium* = herausfallen) in der bedeutung von zerstörung vielmehr *excīdium* und führt dieses wort auf *excīdo* zurück.

quaereretur. Supervacuum visum est in arcem murosque saevire, cum iam in mari esset deleta Carthago.

Endlich wird auch Caes. de b. Gall. 7, 50, 4: *centurio, cumportas exscindere* (codd. *excidere*) *conatus esset*, zu schreiben sein. Denn während de b. Civ. 2, 15, 1 (*omnibus arboribus longe lateque excisis*; vgl. auch bell. Alex. 29 *magnis arboribus excisis*) und 3, 67, 6 (*exciso ericio*) das verbum *excidere* die ihm zukommende bedeutung geltend macht, fällt die zuerst erwähnte stelle vielmehr in das gebrauchsgebiet von *exscindere* hinein. Freilich hat Caesar statt des letzteren verbums sonst vielmehr *populari* (z. b. *agros*), *depopulari* (*agros*; *Galliam*), *vastare* (*agros*; *fines*), *incendere* (*oppidum*; *oppida vicosque*; *omnes vicos aedificiaque*), *exurere* (*oppida vicosque*). Wenn aber hieraus auch hervorgeht, dass das verbum *exscindere* von Caesar nicht, wie von Tacitus und Velleius mit besonderer vorliebe gebraucht worden ist, so darf man doch nicht so weit gehen, dasselbe aus diesem grunde auch an der oben erwähnten stelle, wo es von der analogie verlangt wird, nicht herstellen zu wollen, zumal da sich wenigstens das simplex *scindere* auch an anderen stellen bei Cäsar in ähnlicher verbindung findet (mit *vallum*: de b. G. 3, 5, 1; 5, 51, 4) und von anderweitigen compositis desselben wiederholt *interscindo* (*pontem* 2, 9, 4; *aggerem* 7, 24, 5; *opera* Hirt. 8, 43, 3) und *rescindo* (*pontem* 1, 7, 2; 4, 19, 4; 6, 29, 2; 7, 35, 3; 7, 58, 5 u. 6; *vallum ac loricam* 7, 86, 5) bei Caesar vorkommt.

II. Perfectum *exscidi* und die zu demselben gehörenden formen.

Wie nun an den zuletzt besprochenen stellen nach unserer ansicht, selbst unter abänderung der handschriftlichen lesart, aus gründen der etymologie und analogie das verbum *exscindere* im texte wieder herzustellen war; so muss es hinsichtlich solcher formen, welche ebensowohl von *exscindere,* als von *excidere*, hergeleitet werden können, selbstverständlich erscheinen, dass zusammenhang des sinnes und analogie des gebrauchs allein zu entscheiden haben, welchem der beiden verba an den einzelnen stellen die betreffende form zuzuweisen sei. Dies gilt von den perfecten und den mit ihnen zusammenhangenden formen. Denn wenn sich auch beim sprechen *exscĭdí* und *excīdí* sofort durch die quantität wesentlich von einander unterscheiden, so fallen sie doch andererseits

in der schrift insofern völlig zusammen, als die handschriften das *s* hinter dem *x* gewöhnlich[5]) wegfallen lassen.

Aus der hieraus für das auge allerdings sich ergebenden gleichheit ohne weiteres folgern zu wollen, dass von einer form *exscĭdi* (oder *excĭdi*) völlig abgesehen werden müsse, wie das Zumpt thun zu dürfen glaubt, würde denn doch zu höchst abenteuerlichen consequenzen führen. — Auch darin würde keine *ratio* erfunden werden, wenn man, gezwungen durch entscheidende dichterstellen (Hor. Carm. 1, 3, 21; Verg. Aen. 3, 418; Ovid. Metam. 1, 22), dem verbum *abscindo* sein perfectum *abscĭdi*, obwohl auch dieses der geschriebenen form nach mit dem perfect von *abscīdo* durchaus zusammenfällt, bereitwillig belassen; dem verbum *exscindo* dagegen, bei welchem im übrigen alles sich ganz entsprechend verhält, ein gleiches recht nicht einräumen wollte, aus dem einzigen grunde weil hinsichtlich seiner zufällig bis jetzt ein prosodischer beweis nicht erbracht werden kann.

Wo uns also formen, wie *excidi*, *exciderim*, u. s. w. bei den schriftstellern begegnen, ist einfach zu prüfen, ob sie dem sinne nach zu *excīdere* (herausschneiden, abschneiden, verschneiden) oder zu *exscindere* (ausrotten, zerstören, verwüsten, vernichten) gehören; und danach sind dieselben entweder mit langem, oder mit kurzem *i* zu sprechen.

Excīdere wird von Cicero in gegensatz gebracht zu *evellere*, nicht bloss im eigentlichen sinne (z. b. ad Att. 15, 4, 2), sondern auch im übertragenen (z. b. de prov. cons. 18, 43). Zu letzterem gebrauche gehört denn auch Hor. Sat. 1, 76 *excidi vitium irae*, wie Seneca sagt (de ira 3, 1): *iram excidere animis* (vgl. daselbst 3, 3: *Aristoteles vetat iram nobis exsecari*); ferner Tac. Agric. 19, 1 *causas bellorum excidere*, wo die anm. von Orelli zu vergleichen ist. — Hiernach halten wir es für nahe liegend, dass von derselben übertragenen bedeutung des verbs *excidere* ausgegangen sei, wenn Brutus schreibt (Cic. epist. Brut. 1, 16, 7): *qui*

5) Wenn Zumpt freilich (ad Curtium p. 137) sagt: *In codd. autem n u s q u a m crassum istud et accumulatum e x s c i n d e r e extat, sed e x c i n d e r e scribitur* —; so wird diese behauptung widerlegt z. b. durch Cic. de off. 1, 22, 76 (cod. B *exscindendo*); Cat. mai. 6, 18 (cod. L *exscisam*; vgl. meine bemerkung im Philol. XXIII, p. 479); Tac. ab exc. d. A. 3, 20 (cod. M *exscindere*); Hist. 4, 34 (cod. M *exscidisset.*) — Vgl. im allgemeinen über die schreibung *xs* auch Brambach, Die neugestaltung der lat. orthographie, 1868, p. 278 — 280.

istud malum exciderint, oder Plinius (Panegyr. 34, 2): *excidisti intestinum malum.*

Auf der anderen seite aber erscheint es uns zweifellos, dass in verbindungen, wie wir sie im abschnitte I festgestellt haben, das perfectum *exscĭdi* sein gutes recht in anspruch nehmen kann; also:

Cic. pro Sest. 44, 95 *qui aedes sacras, qui domos inimicorum suorum oppugnavit, exscĭdit* (so Lamb.), *incendit*;

Tac. Hist. 4, 34 *cum castra perrupta exscĭdisset* (wie denn cod. M an dieser stelle auch das *s* hinter dem *x* erhalten hat);

ebendas. 4, 32 *castrorum spatia exscĭdimus;*

Vell. Pat. 2, 6, 3 *qui praetor Fregellas exscĭderat.*

III. Supinum *exscissum* und die zu demselben gehörenden formen.

Bedenklicher scheint es hinsichtlich des supinums und der in verhältnissmässig grosser zahl vorhandenen, von diesem herzuleitenden formen zu stehen, insofern als hier *exscindere* sich von *excidere* nicht durch die blosse quantität eines vocales, welche in der schrift nicht zum ausdrucke kommt, sondern durch ersichtliches doppel-*s* unterscheiden müsste, während doch die handschriftliche lesart dem anschein nach überall[6]) in den betreffenden formen nur e i n *s* bietet.

Hier muss aber in betracht gezogen werden, dass, da sich bekanntlich[7]) auch sonst vielfach *ss* statt *s* geschrieben findet (wie *cassus*, *cassurus*, *divissiones*), die grösstentheils recht mechanisch arbeitendsn abschreiber, zumal wenn das *s* hinter dem *x* weggelassen war, auch bei dem participium *excissus* viel leichter an das ihrer kenntnis näher liegende *excidere*, als an *exscindere* denken konnten, während bei ausgebildetem sprachgefühl fast immer aus der analogie des gebrauchs mit leichtigkeit wird erkannt werden können, ob *exscindere*, oder *excidere* vom zusammenhange erfordert werde. — Wir werden um so weniger anstand zu nehmen brauchen, bei einem so geringfügigen äusserlichen unterschiede zwischen den betreffenden formen den abschreibern eine wiederholte

6) Ans den ciceronischen collationen wird dies auch von Halm, Münch. gel. anz. 1851, p. 36 bestätigt.

7) Vgl. Quint. 1, 7, 20; Neue, Formenl. der lat. spr. II^2, p. 565 f.

verwechslung derselben zuzutrauen, als wir oben in abschnitt I gesehen haben, dass an ziemlich vielen stellen sogar diejenigen formen, welche durch hinzutreten des nasals am deutlichsten gekennzeichnet sind, verdrängt und irrthümlich durch *excidere* oder gar *excipere* ersetzt worden sind.

Nicht anders steht die sache mit *abscissus* und *abscisus*, mit *discissus* und *discisus*. In betreff des ersten paares ist Klotz in seinem handwörterbuche, ohne sich an die handschriftliche lesart zu binden, mit recht vielmehr der analogie gefolgt. — Rücksichtlich des zweiterwähnten paares bemerkt Zumpt (ad Curt. p. 137): *Quam ad normam si scriptorum locos exegeris, h a u d p a u c o s, ut nunc edita exemplaria sunt, c o r r i g e n d o s e s s e n o n m i h i c r e d a s, s e d i p s i v e r i t a t i. Itaque facile scribas apud Ciceronem lib.* 1 *de divin.* 17 *d i s c i s a m cum Hottingero.* An der genannten stelle, in welcher die geschichte von Attius Navius erzählt wird, geben die handschriften freilich: *cotem . . . novacula esse discissam.* Da aber in engem zusammenhange mit diesen worten unmittelbar vorhergeht: *Tarquinius autem dixit se cogitasse cotem novacula posse p r a e c i d i*; so können wir nicht umhin, Zumpt beizustimmen, wenn er in dem entsprechenden satze statt des verbums *discindere* vielmehr *discidere*[8]) verlangt. So sagt auch Flor. Epit. 1, 5, 4 in dem berichte über die nämliche sache mit beibehaltung des verbums s c h n e i d e n: *Atqui hoc, inquit, agitaram, cotem illam s e c a r i novacula posse. Et augur: Potest ergo, inquit; et s e c u i t.* — Auch bei Livius 1, 36, 4 wird demgemäss, entsprechend dem berichte in der Periocha dieses buches (*iussisse eum novacula cotem praecidere*), zu schreiben sein: *te novacula cotem discisurum* und unmittelbar darauf mit langem *i* zu sprechen: *discīdisse cotem.*

Wie wir uns aber in dem letztbehandelten falle im einverständnisse mit Zumpt vor der geringfügigen änderung nicht gescheut haben, um das verbum *discidere* herzustellen, wo vom schneiden die rede war; so werden wir ebensowenig bedenken tragen dürfen, trotz des widerspruchs desselben gelehrten durch gleich unbedeutende änderung dem verbum *exscindere* das ihm in gemässheit der in abschnitt I gegebenen ausführung zukommende gebiet

8) Auch hdschr. steht dieses verbum fest bei Lucr. 3, 659 (*in multas partes discidere ferro*) u. 669.

auch im supinum wieder zu erschliessen. Auch hier gilt der Zumptsche satz: *Non Zumptio credas, sed veritati;* wenn auch mit anderer beziehung. — Selbst an einem handschriftlichen halte hierfür fehlt es nicht. Denn wenn auch die schreibung eines *exscissus* mit doppel-*s* bis jetzt, soviel ich weiss, in handschriften nicht nachgewiesen ist, so hat doch, wie bereits oben erwähnt ist, der vorzügliche cod. L in Cic. Cat. m. 6, 18 (*exscisam*) das *s* hinter dem *x* und weist wenigstens hierdurch auf das verbum *exscindere* zurück.

Sonach ist unseres erachtens zu schreiben:

Cic. pro Sest. 15, 35 *omnes urbem nondum exscissam* (so Lamb.) *et eversam, sed iam captam atque oppressam videremus;*

Tac. Hist. 2, 38 *aemulis urbibus regibusve exscissis;*

Verg. Aen. 12, 762 *exscissurum urbem minitans;*

Cir. 53 *exscissa funditus urbe;*

Cic. Cat. m. 6, 18 *de qua* (n. *Carthagine*) *vereri non ante pesinam, quam illam exscissam* (so Lambin und auch meine ausgabe in der vierten auflage) *esse cognovero;*

Vell. Pat. 2, 4, 3 *exscissa Carthagine ac Numantia;*

id. 2, 4, 2 *Numantiam exscissam;*

id. 2, 5, 1 *ante tempus exscissae Numantiae;*

id. 2, 4, 5 *bis exscissos terrores rei publicae* (vgl. Cic. pro Mur. 28, 58: *duos terrores huius imperii, Carthaginem et Numantiam, deleverat*);

Verg. Aen. 2, 637 *exscissa Troia;*

Iustin. 20, 1 *exscisso Ilio;*

Sen. Troad. 14 *exscissa est Pergamum;*

Tac. ab exc. d. A. 14, 23 *Tigranocertis exscissis;*

id. Hist. 3, 31 *Cremona exscissa;*

Sen. Herc. fur. 1035 *regis exscissa est domus;*

Hor. Carm. 3, 3, 67 *murus meis exscissus Argivis;*

Tac. ab exc. d. A. 14, 30 *exscissi luci;*

Vell. Pat. 2, 109, 3 *exscissis continentibus silvis;*

id. 2, 115, 2 *exscissis agris, exustis aedificiis, caesis viris;*

id. 2, 12, 4 *gens exscissa Teutonum;*

Tac. Germ. 33 *pulsis Bructeris ac penitus exscissis;*

id. ab exc. d. A. 12, 39 *Sugambri exscissi aut in Gallias traiecti;*

Vell. Pat. 2, 120, 1 *hereditatem exscissi exercitus;*

id. 2, 122, 2 *exscissa Germania;*

Tac. ab exc. d. A. 3, 28 *multorum exscissi status.*

Endlich wird auch das bei Cic. de domo 58, 146 und de harusp. responso 2, 3 in der bedeutung „zerstörung" gebrauchte verbalsubstantiv aus unabweisbaren gründen der analogie von *exscindo*, und nicht, wie Freund und Georges wollen, von *excido*, abzuleiten sein und danach mit Lambin geschrieben werden müssen:

de dom. l. l.: *non me bonorum direptio, non tectorum exscissio, non depopulatio praediorum permovet;* und

de har. resp. l. l.: *quae supplicia neque a sociorum moenibus prohibere, neque hostium urbibus inferre potuerunt, exscissionem inflammationem eversionem depopulationem vastitatem, ea sua cum praeda meis omnibus tectis atque agris intulerunt.*

Kiel. *Gustav Lahmeyer.*

Soph. Elect. 355.

Λυπῶ δὲ τούτους, ὥστε τῷ τεθνηκότι
τιμὰς προσάπτειν, εἴ τις ἔστ᾽ ἐκεῖ χάρις.

So die handschriften und ausgaben; aber die letzten worte, *εἴ τις ἔστ᾽ ἐκεῖ χάρις* können unmöglich richtig sein: denn dieses, dass das klagen und sonstige beunruhigungen der mörder dem Agamemnon angenehm und wohlthuend sei, ihn für seine freunde günstig stimme und zu ihrer hülfe bereit mache, ist für Elektra unumstössliche gewissheit und die grundlage ihres handelns: s. 482. 453. 1066: vergl. 145. 100 flgg. Daher muss es wohl heissen: *ἥτις ἔστ᾽ ἐκεῖ χάρις;* was um so nöthiger, da hier ein theil der rede schliesst, wenn gleich die beiden sicher echten verse 357. 358 mit rückblick auf v. 347. 348 den völligen schluss machen: diese bilden mit 355 flg. eine art palindromie: vgl. Philol. XXIX, p. 677. Dieser theil liegt aber nicht vollständig vor: denn nach vs. 351 *δειλίαν ἔχει* ist wie *ἐπεὶ* 352 allein schon zeigt, eine lücke: ebenso vor 345, wie *ἔπειτα* 345 zeigt und nach 346: die vv. 345. 346 sind echt und geben hyperbalisch das thema eines theiles der vorhergehenden rede der Chrysothemis an, welcher vor 337 *τοιαῦτα δ᾽ ἀλλὰ κτλ.* ausgefallen ist: der inhalt desselben lässt sich noch deutlich erkennen. Demnach halten wir die verse 341—368 alle für sophokleisch, vor allem auch deshalb, weil die sprache dem styl des Sophokles überall entspricht (so vrgl. zu vs. 365 *πατρὸς . . κεκλῆσθαι* Pind. Pyth. III, 67 *ἤ τινα Λατοΐδα κεκλημένος ἢ πατέρος:* zu *πλεῖστον κακὴ* vs.367 vrgl. Soph. Philoct. 631): grade die vielleicht eigenthümlichsten verse sind für uns verloren. S. ob. p. 149.

Göttingen. *Ernst von Leutsch.*

II. JAHRESBERICHTE.

22c. Quintilianus.

(S. Philol. XXXV, p. 685).

Nach dem abschluss des jahresberichtes über Quintilian sind drei abhandlungen erschienen, deren bedeutung für die kritik unseres schriftstellers es sicherlich gerechtfertigt erscheinen lässt, wenn wir sie in einem nachtrage einer genaueren beachtung unterziehn.

1. Georg Faber, Kritische beiträge zu Quintilian lib. I und II. Programm der königl. studienanstalt Aschaffenburg für das jahr 1874—75. Aschaffenburg 1875.

Der verf. bespricht zwanzig stellen des ersten und fünf stellen des zweiten buches, darunter mehrere, über die referent schon berichtet hat, wenige, an denen man bisher überhaupt noch keinen anstoss genommen hatte.

Zuerst wird sehr ausführlich besprochen Prooem. 4 und empfohlen: *s. inde eloquentia manum* mit folgender erklärung: „denn fast alle übrigen, welche eine anleitung zur redekunst geschrieben haben, begannen in der weise, als ob sie an solche, welche in jedem andern zweige des unterrichts vollkommen zu hause sind, nun mittelst der beredtsamkeit die letzte hand anzulegen hätten."

Diese worte haben schon mannichfache emendationsversuche erfahren, der neueste von Faber schliesst sich an die überlieferung möglichst eng an. Bemerkt sei übrigens, dass nicht erst Halm *eloquentia* (als ablativus) ohne die präposition *in* geschrieben hat, wie Faber anzunehmen scheint, sondern dass schon Regius so vorgeschlagen. Ferner irrt sich Faber darin, dass er *inde* eine conjectur Spaldings nennt: denn dies findet sich schon im texte der Gesnerschen ausgabe.

An der zweiten stelle I, 1, 20 handelt sich's darum, ob *plane* oder *plenam* den vorzug verdient: letzteres findet sich in fast allen ausgaben, scheint aber eine alte conjectur zu sein, trotzdem entscheidet sich Faber dafür und wohl mit recht, s. Phil. XXXV, p. 594, während er dagegen § 8 *plane* statt *plene* billigt.

I, 2, 4 entscheidet sich Faber für *tam hercule*, wogegen sich ref. XXXV, p. 545 ausgesprochen.

I, 2, 6 erklärt sich Faber gegen Halm für *iam cocum intellegit*, *iam conchylium poscit*, worin ihm ref. beistimmt.

I, 4, 4 *excutiendum omne scriptorum genus non propter historias modo, sed verba*, *quae frequenter ius ab auctoribus sumunt*. Faber vermisst die präposition vor *verba* und aus dem umstande, dass *quae* in A ursprünglich gefehlt hat und erst von zweiter hand hinzugefügt ist, schliesst er, dass *quod* an einer andern stelle seinen platz finden müsse und ursprünglich gehabt habe, nämlich nach *sed*. Damit stimme ich nicht überein und möchte eher daran anstoss nehmen, dass, entgegen dem gewöhnlichen sprachgebrauch, *et* oder *etiam* nach *sed* ausgelassen ist.

I, 4, 8 bespricht Faber die verschiedenen besserungsversuche und conjicirt *n o s enim sic optimum dicimus*, I, 4, 10 *quia iam sicut tam d i c i t u r*, beides sehr unwahrscheinlich: s. Phil. XXXIV, p. 748; XXXV p. 536. 537. 552. 690.

I, 4, 13 empfiehlt Faber *i n l a u t u s* für *inlotus* mit berufung auf Plautus Paenul. I, 2, 22, wo die handschriften *inlauta* für *illuta* haben, ferner *mille alia* wie I, 6, 25: andre stellen bringe ich Ph. XXXV, p. 547 bei, endlich im anschluss an Sarpe und Ständer *c l a m o s e s l a s e s a s a e fuerunt*, was sich allerdings passend an die vorhergehenden beispiele anschliesst.

I, 4, 16 nimmt er mit Spalding an dem accusativ *stlocum* anstoss und verlangt dafür *stlocus*; an der hoffnung, dass die folgenden worte *ut Hecoba et notrix* etc. jemals wiederhergestellt werden können (vgl. Ph. XXXV, p. 546, 690) verzweifelnd, entscheidet er sich gegen Keil und Claussen (vgl. Ph. XXXIV, p. 749, XXXV, p. 555) für die lesart des A *Ὀ λ υ σ σ έ α*.

I, 4, 27 lautet nach Faber folgendermassen: *Sed in verbis quoque quis est adeo imperitus, ut ignoret genera et t e m p o r a et qualitates et personas et numeros? litterarii paene ista sunt ludi et trivialis scientiae. Iam quosdam illa turbabunt, quae declinationibus non c e r n u n t u r; nam et quaedam p a r t i c i p i a an a p p e l l a t i o n e s sint dubitari potest, quia aliud alio loco valent ut l e c t u s s a p i e n s et quaedam verba appellationibus similia ut fraudator nutritor.* Die worte *et tempora* rühren von ihm, *cernuntur* von Halm her, im folgenden strich er *verbi* vor *appellationes* und *et* vor *sapiens*, resp. versetzte er es hinter *sapiens*, wo es schon Keil durch conjectur hinzugefügt hatte. *lectum* ist handschriftliche überlieferung und braucht nicht beseitigt zu werden: *lectus*,

wie Faber will, findet sich bereits in der Leydener ausgabe von 1665.

Gewaltsam ist die änderung I, 5, 62 *quia longa insequenti primam acui noster sermo non patitur:* vgl.Ph.XXXV,p.555,690.

I, 6, 5 ändert er mit Ständer *domus* vor *anus* in *domui* um.

Richtig sind die bemerkungen zu I, 6, 22 soweit sie Claussen betreffen, dagegen vollständig unberechtigt der vorschlag III, 4, 2 die präposition *a* vor *maximo* einzuschalten. Zu verwerfen ist der vorschlag *eboris* vor *roboris* zu transponiren nicht nur darum, weil eine solche änderung schwierig und der versuch die entstehung der angeblichen corruptel dadurch zu erklären, dass der abschreiber zuerst *eboris* übersehn und nachträglich hinzugefügt habe, jedes thatsächlichen grundes und anhaltspunktes in den handschriften entbehrt, sondern auch darum, weil, was Faber nicht bemerkt zu haben scheint, sogleich im folgenden paragraphen derselbe wechsel stattfindet und erst *eboris et roboris*, in der folgenden zeile aber *robur quidem et ebur* steht.

Während I, 6, 26 das handschriftliche *illi fero* keiner weiteren empfehlung bedurfte, ist es zweifelhaft, ob *cuius praeteritum ulterius non invenitur*, wie Faber mit ausscheidung von *perfectum*, als eines glossems, und *et* schreibt, auf zustimmung rechnen darf.

I, 6, 38. Mit recht macht Faber darauf aufmerksam, dass *stertere* wie in A steht, in den text aufzunehmen sei; dies ist ausser von Zumpt und Bonnell schon von Obrecht gethan.

I, 7, 21 ist nicht zu bestreiten, dass *s* leichter nach *nos* als nach *gemina* ausfallen konnte: indessen entbehrlich ist es überhaupt und mit recht von Halm, da es nicht in den handschriften steht, ausgeschieden.

I, 8, 8 ist schwerlich eine änderung vorzunehmen. Faber verlangt unter beanstandung des früher von Francius vorgeschlagenen *nam alii* q. a., das allerdings, da *alios* vorhergeht, eine grosse stilistische nachlässigkeit enthält, *nam ceteri q. a.* aber sehr schön ist *ceteri* auch nicht, zumal da gleich weiter unten *ceteris* wiederholt wird, und wie aus *ceteri* werden sollte *latini* ist schwer einzusehen; dies mochte wohl Faber selbst erkannt haben und begegnete einem etwaigen bedenken der art mit der bemerkung, dass beide wörter in den schriftzügen sich ziemlich nahe stehen.

I, 8, 14 will Faber am liebsten *σχηματισμούς* streichen, oder wenigstens *et* nach diesem worte in *seu* umwandeln.

I, 10, 3 weist er darauf hin, dass man auf einer gegebenen geraden nur ein gleichseitiges dreieck, nicht mehrere errichten kann, dass Quintilian wahrscheinlich nicht *triangula* — *possint*, sondern vielmehr den singular gebraucht habe: diese vermuthung gewinnt dadurch an wahrscheinlichkeit, dass in *A possit* steht.

I, 11, 5 gibt er die gründe an, weshalb er der von Becker proponirten änderung *cum c ac similiter t non evaluerunt, in g ac*

d emolliuntur, so sehr sie beim ersten anblick gefalle, nicht zustimmen könne.

II, 1, 13 ist kein grund *successerint* in *suffecerint* zu verwandeln.

II, 5, 5 missfällt *velut* in der conjectur *ut* — *cuiusque eorum libri lectione velut deserviant* und erscheint vollständig überflüssig.

II, 16, 5 ist nicht wahrscheinlich, dass in dem *Glauciegere* des A enthalten sei *Glauciae fuere*.

II, 15, 10 wird *actor* mit recht vertheidigt gegen *orator*, welches L. Spengel in vorschlag gebracht hat.

Dagegen bedenklich ist Fabers conjectur II, 4, 30 *appareat namque* für *appareatque eum*, wo Spalding conjicirte *appareat alioqui*.

2. *Émile Chatelain et Iules le Coultre*, *Quintilien, Institution oratoire, collation d'un manuscrit du X. siècle* (Bibliothéque de l'école des hautes études. Sciences philologiques et historiques). Vingtième fascicule. Paris 1875.

Wir haben vor uns eine fleissige mühsame arbeit, eine vergleichung des codex N Parisinus 18527, früher Notre-Dame 181, mit B, der Berner und Bamberger handschrift, deren werth dadurch, dass die resultate nicht sofort für die kritik verwerthet wurden, durchaus nicht vermindert wird. Die handschrift, früher im besitz von Anton Loisel gehört dem 10., höchstens 11. jahrh. an, beschrieben ist sie von Törnebladh, Quaestiones Quintilianeae p. 2, aus der weiteren charakteristik der herausgeber geht hervor, dass sie nicht wie andre corrigirt ist, dass aber am ende des zweiten buches und im ganzen dritten sich randbemerkungen, die den inhalt betreffen, finden. Während sie im wesentlichen mit B übereinstimmt, weicht sie doch in der orthographie sehr ab, in worten wie *apud* findet sich nur *ud* nicht *ut*, im genitiv singularis und dativ pluralis ist gewöhnlich ein doppeltes *i*: *ingenii*, *consiliis* u. a. der art. *ad* assimilirt vor *c f l p*, ebenso *collocare, improbus, quanquam*, *nunquam*, *cunque*: ferner *intelligere negligere*, häufig *questio, grecus,* aber *caeteri,* gewöhnlich *quicquid, quicquam, translatus, sequuntur.* Dem ref. ist ausserdem aufgefallen *alioquin* gewöhnlich für *alioqui, clitemestra* III, 11, 20. II, 17, 4 neben *clitemnestra* III, 11, 4, *paululum* für *paulum* I, 4, 9. 7, 21. II, 6, 7. 10, 10. XI, 3, 139.

Die handschrift gehört der classe der defecten an, mag etwa einige jahre jünger sein, als die Berner, aber nicht jünger als die Bamberger in ihren ursprünglichen partien. Eine blosse abschrift der Berner scheint es nicht zu sein, häufig gibt sie gute lesarten des Ambrosianus. Sie beginnt mit dem zweiten capitel des ersten buches, mit ihr stimmen überein ein Regius 7719 in Paris und zwei Vossiani in Leyden.

Aus der nahen verwandtschaft mit den besten handschriften er-

giebt sich von selbst, dass man nicht viel neues material zur verbesserung des textes von ihr erwarten darf, und in der that ist die ausbeute gering. Nicht selten dagegen ist der fall, dass lesarten, welche nach den bisherigen vergleichungen nur in geringeren handschriften sich fanden, jetzt durch die autorität einer alten gestützt werden, noch häufiger der andre, dass worte, die in B sehr fehlerhaft stehn, in N richtig sind.

Bedeutsam ist die häufige übereinstimmung mit Julius Victor und mit andern schriftstellern, von denen Quintilian längere oder kürzere citate angibt.

Wo A und B übereinstimmen, fällt N wenig ins gewicht, wo jene aber von einander abweichen, ist um so mehr werth auf diese zu legen.

Um den werth von N zu beweisen, werden p. 11 und 12 mehrere stellen angeführt, an denen die lesart von N vorgezogen wird. Diese beispiele beweisen allerdings nur wenig, denn I, 10, 4 lautet: *Quod M. Cicero inscripto ad Brutum libro frequentius testatur.* Es werden wohl einige stellen aus Gellius citirt, in denen das wort vorkommt, aber keine, in der es so construirt ist, wie hier, daher wird es schon bei der bisherigen lesart sein bewenden haben müssen.

Nicht besser steht es um die zweite stelle *Nam si foro non praeparat, aut scenicae ostentationi aut furiosae vociferationi simillimum est.* Aus dem stillschweigen Halms, welcher *praeparet* schreibt, muss man allerdings mit den verf. den schluss ziehn, dass so in den handschriften steht. Dem ist aber, wie ich entschieden glaube, nicht so. In der collation der Bg, welche mir der um Quintilian hochverdiente, jüngst verstorbene Bonnell hinterlassen hat, steht der indicativ: ich glaube also, dass es ein druckfehler ist.

IV, 1, 19 *Fuerunt etiam quidam suarum rerum iudices. Nam .... affuisse Ciceronem tali causae inuenio et ego pro regina Berenice apud eam ipsam dixi.* Aber nicht so ist nach meiner meinung zu schreiben, sondern, wie auch Halm will: *apud ipsam dixi.* Gryphius hatte *eam*, was er nach *ipsam* vorfand, für eine abbreviatur gehalten und ganz hübsch *apud ipsam causam dixi* geschrieben; da wir aber *eam* in guten handschriften auch vor *ipsam* finden, so dürfen wir annehmen, dass es erst später in den text eingedrungen, mithin zu streichen sei.

V, 7, 18 handelt sich's um *per quod* (N) — der satz ist zu lang, deshalb schreibe ich ihn nicht her — neben *post quod*; auch hier halte ich an dem letzteren fest.

V, 9, 6 *quaedam in contrarium non recurrunt.* An der richtigkeit dieser lesart von N ist nicht zu zweifeln, aber ebenso wenig daran, dass wir es in der Halm'schen ausgabe (*recurrent*) nur mit einem druckfehler zu thun haben. Dasselbe gilt von V, 13, 35 wo *summum* für *summam* verdruckt ist und, um dies gleich

an dieser stelle abzumachen IX, 1, 16, wo, wie Chatelain selber vermuthet, *atque aliter* nur durch die schuld des setzers ausgefallen ist, wahrscheinlich XI, 1, 15 wo *natura* fehlt, sicher 3, 167 wo *dulcus* statt *dulcius* steht. Die geringfügigkeit dieser druckfehler, die die verf. zur überschätzung des N verleiteten, bestätigt vollkommen das von dem ref. XXXV, p. 541 ausgesprochene urtheil, dass auf den druck die grösste sorgfalt verwendet worden sei, dieselbe correctheit rühmen die verff. auch an der Halmschen collation der Berner handschrift.

IX, 2, 6 *quo utroque utimur indifferenter.* In A steht *nam* statt *quo*, gegen das ja an und für sich nichts einzuwenden ist: in B dagegen *quam*, was, möglicher weise nur durch versehn aus dem folgenden oder vorhergehenden in den text eingedrungen, die andern varianten veranlasst hat.

X, 2, 9 *qui summa non appetunt — debent.* Es ist schwer zu sagen, ob das präsens oder das futurum den vorzug verdient; für das präsens spricht das folgende *debent.*

X, 3, 2 *terra alte refossa* (*terra alter effossa* B) scheint die ursprüngliche lesart.

XI, 3, 56. Für das einfache und allein angemessene *Est aliis* — vorangeht § 65 *sunt qui . . . sunt qui* — bietet N *En.* Zur unterstützung dieser lesart erwähnt Chatelain, dass auch in Voss. I und III *en* steht, indessen darf man aus dem umstande, dass es nicht allein steht, sondern in verbindung mit *est*, den schluss ziehn, dass es ein späteres einschiebsel ist, welches, da es vielleicht übergeschrieben war, von dem abschreiber getreulich neben der richtigen lesart in den text aufgenommen wurde.

XI, 3, 132 *nisi plane iusta fatigatione* (für *fatigatio est*), wie sich schon am rande der Baseler ausgabe findet, ist gut, noch mehr gefällt mir das, was in verschiedenen ausgaben steht, *fatigatione, est.*

Indem ich mich nun zu der weiteren besprechung der varianten wende, stelle ich zuerst diejenigen zusammen, welche in der auslassung eines oder mehrerer wörter bestehn. Es fehlt I, 2, 3 *re* 5 *est* nach *socordia* 18 *publicae luce* 4, 29 *que* nach *factu* 5, 2 *dictiones* 7 *huius* 31 *quoniam . . . acuta* 39 *positum* 41 *tempora* 49 *specie* 55 *sunt* 60 *facere* 6, 22 *et guttur* bis *quod non* 37 *enim* nach *eum* 39 *sed* 7, 15 *pueri* 27 *qui* 8, 9 *est* nach *petenda* 10, 9 *antiquis* 37 *propter quod* bis *syllogismis* (3 zeilen) 38 ist nach *certe* platz gelassen für ein wort, 39 *sed alia.*

II, 1, 12 *cum res* bis *ad ora* 4, 2 *dedimus* 4 *quod* nach *illud* 5 *mollius* 7 *velut* 15 *et* vor *retro* 21 *que* nach *vitiorum* 25 *et* vor *hae* 5, 9 *ei* 16 *immo* 21 *enim* 7, 3 *formam* 9, 1 *esse* nach *parentes* 10, 11 *et* vor *in iis* 15, 4 *longe* 7 *ipso* 16, 12 *parens* 17, 5 *de oratore* 12 *tantum* 26 *quod ars ... rhetoricen* (unklar!) 39 *quod* 41 *esse* 18, 1 *in* vor *inspectione* 21, 5 *oratori.*

III, 5 in dem titel *omnis* 2 *eorum* vor *qui*, *autem* vor *omnia* 12 *sed non o. e. qu.* 6, 6 *qui* 13 *Celsus* 15 *tamen* 16 *concedamus* 17 *dicit* 23 *quam* 28 *satis* 32 *in totum* 51 *maius* 55 *septem* 62 *haec* 67 *intellego* 89 *habent* 98 *scripto* 99 *enim* 100 *an* 8, 13 *de utilibus* 38 *recta* 39 *opinione* 41 *cogitatio* 67 *aut copia* 9, 4 *est* nach *partium* 9 *unde.*

IV, 1, 49 *esse* 2, 6 *certam* 9 *huius* 26 *ictum* 29 *tamquam* 32 *in* vor *una* 41 *breuitas* 45 *quantum opus est* 54 *non* 60 *qua* 90 *fingentibus* 115 *enim* 126 *fictum* 3, 2 *natum* 4, 2 *si* 4 *quaestionem* 5, 3 *quae* 24 *tulit.*

V, 1, 4 *etiam* 2, 3 *ergo est* 6, 4 *est* nach *cogn.* 7, 37 *de* nach *haec* 8, 3 *aliquid* 10, 10 *ingens* 77 *duci* 94 *sit factum finitione gene* 102 *num* 123 *faciat* 11, 5 *interim* 9 *interim* und *publice* vor *revocati* 12, 1 *sola* 3 *enim* vor *vestem* 6 *ponere* 21 *corpora* 13, 34 *pluribus pro* 46 *et* vor *ad* 49 *ignorante* 14, 6 *velut* bis *antecedentium.*

VIII, 6 6 *nomen* 12 *ut* vor *apud* 68 *et* nach *inplevit.*

IX, 1, 21 *agentis* 32 *obiurgatio* 39 *cum* vor *corrigimus* 40 *sententiae* 41 *tu* vor *optime* 44 *audiunt* 2, 3 *omnino* 25 *est* nach *fons* 38 *o leges Porciae* 74 *per* bis *caput.*

X, 4, 3 *potest* 5, 8 *quod i. n. possumus.*

XI, 1, 58 *filio* 2, 34 *licet* 41 *in summam* 51 *protinus* 3, 95 *minimo . . . tamen* 108 *et magis . . . percussiones* 111 *fuit quod ille . . . gravior* 152 *omnia* vor *velimus* 153 *exhortatione* bis *actio* 156 *de* vor *causa.*

XII, 2, 3 *mortis superstitiones* 5 *esse* vor *oratoris* 8, 5 *consuetudinis* 9, 1 *continentur* 10, 9 *nisi* 26 *aptius . . . exierit.*

Aus der grossen menge dsr andern varianten hebe ich die folgenden als bemerkenswerth hervor:

I, 2, 4 *turpis esse domesticus ille praeceptor* (auch Bg) 3, 1 *prospiciet* 14 *iniuria,* danach wäre die einschiebung von *est* nicht nöthig 4, 9 *et quos ut cos atque ut vocales* 13 *inlotus — ac clamos ac lases fuerunt ias et haec ipsa s* 26 *cottae* wie A 5, 2 *verbaque non improvisam rem non inuitata — alter quoque in qao* 3 *virtus est* 9 *quod fiet* 22 *comperi ut videlicet* 44 *ego sequar quam Tullium* 47 *Ideo num quoque* (auch Bg) 51 *accidunt* 58 *non nunquam a nobis* 6, 8 *feruit aqua et feruet feruit nunc* 15 *flexos exeunt* 45 *loquuntur* 7, 35 *haec disciplinae* (vgl. II, 4, 25 *haec personis*) 10, 27 *nobis est locus agendus. Habebit* 12, 10 *deferentur* 16 *sedauilem usum.*

II, 5, 5 *cuiusque eorum velit libri* 15, 26 *arguendos* 17, 27 *fallendi sunt* 43 *sed etiam doctior doctum* 20, 5 *faciendis ac non f.* 21, 5 *subiectae sunt.*

III, 8, 50 *aut eodem modo.*

IV, 1, 69 *apostrophen,* die bemerkung „*ut vult* Halm" ist unklar 2, 35 *maximeque haec* 3, 15 *de religione de officiis* (wie

Julius Victor) 4, 2 *sine praepositione. alia quoque* 5, 27 *supersit. super autem sic fere.*

V Prooem. 4 *alius est* 2, 4 *inueniendum quod* 4 *multas iudiciorum causas* 5, 1 *saepe dictum saepe dicendum* 6, 3 *recipiet conditionem — sunt reperti* 7, 4 *Est hic communis* 10, 23 *argumenta saepe* 33 *materiam quam ylenalydina nominaverunt,* was auf *mat. q. ὕλην alii, alii δύναμιν nominaverunt* führt. — *imminutionem. Namque et in.* 58 *soluet finitionem* (wie Julius Victor) 94 *eventis comparatione* 103 *communibus ex praeceptis propria invenienda sunt* 125 *quasi offerat se et occurrat* 11, 7 *Dissimile est* 15 *int. est ab eo* 12, 8 *quae et t. af.* 14 *etiam primo potentissima* 16 *quid in amicos potentes* 13, 10 *tamen huic velut* (wie Capperonnier vermuthete) 24 *omnia tum videndum.*

VIII, 3, 70 *Contingit enim eadem* 5, 29 *consequentur* 73 *quamvis enim est.*

IX, 1, 8 *figurae dicentur* 24 *inveniunt iis locis* 30 *et traiectio* 2, 2 *intelligi vere* 27 *loquimur. Assimulata* 75 *et defenditur et palam est. Cum.*

XI, 1, 2 *non modo inlustrabit* 4 *praestringit — quicquam videri potest omisisse* 2, 43 *memoriam idem illud tempus* 46 *protinus assumpsisse* 50 *eadem sibi ius* 3, 4 *bibliothecis* 41 *intentionem ferre* 49 *titus annius* 70 *pluribus modis* 73 *Ita in iis quae* 76 *volutatesua suffusi* 92 *et arguendo* 124 *non decebit.*

XII, 1, 7 *Nihil enim est* (gut) 2, 3 *num eruditiore* 25 *fere ab iis est.*

Der werth dieser lesarten besteht darin, dass sie an manchen stellen den guten text bestätigen, neues lässt sich aus ihnen nicht gewinnen. Uebrigens scheint die collation genau gemacht zu sein, doch sind mir folgende versehn aufgefallen: p. 16 muss 22 nach *aspiratione* stehn, p. 18 ist 38 an den anfang der zeile zu setzen, p. 22 am ende ist statt 11 zu schreiben 12, p. 26 fehlt ein — hinter *civis* (ut Bn b), p. 30 in der mitte fehlt 7 vor *ponantur,* p. 34 fehlt 24 vor *quodei*, weiter unten 12, 3 muss *causae ordinem* hinter dem folgenden stehn, p. 35 fehlt 6 vor *adici potest,* in der 5. zeile von unten muss es 18 statt 17 heissen, p. 37 fehlt 9 vor *quocunque,* 14 vor *putaverit,* 9 vor *inquid,* 12 vor *frenquent.*

Aus dem nachwort ersehn wir, dass der Pithoeanus in Montpellier H 336 dieselben lücken hat wie N und Bn mit ausnahme der ersten, und dass, nach den mittheilungen von du Rhieu Vossianus n. 80, zweite hälfte des 14. jahrh. und Vossianus n. 77, 13. jahrh. genau dieselben lücken haben wie N, nur XI, 2, 33 ganz fehlt. Nach dem schlusswort *delectare* (XII, 10, 43) haben beide Voss. den text von X, 1, 76 — 107.

Der Puteanus, Paris 7719, scheint abgeschrieben zu sein nach dem verloren gegangnen exemplar, dessen sich Etienne de Rouen bedient hat und das vielleicht der abtei Bec angehört hat.

In der beurtheilung des werthes weichen die herausgeber sehr von einander ab, während Chatelain ihn über Bn stellt und der meinung ist, dass er A näher komme, als dieser, weist ihm le Coultre richtig seinen platz hinter Bn an.

3. *Emendationes Quintilianeae.* Scripsit Martinus Clarentius Gertz, Dr. phil.: (steht in: Opuscula philologica ad Joannem Nicolaum Madvigium per quinquaginta annos Universitatis Hauniensis decus a discipulis missa. Hauniae MDCCCLXXVI p. 92—152).

In dieser vortrefflichen abhandlung sind eine grosse anzahl stellen, zum grossen theil in engem anschluss an die handschriften auf das glücklichste wiederhergestellt; in sehr vielen fällen ist die art der heilung so einfach, dass man sich wundert, wie nicht schon andre, die sich mit der verbesserung des textes beschäftigt haben, auf denselben gedanken gekommen sind, da aber, wo seine beweise nicht völlig überzeugend sind, wird man ihm das lob ernster und sorgfältiger prüfung nicht absprechen können. Völlig überzeugend ist das, was er zuerst zu I, 7, 23 bemerkt, dass nämlich nach B zu schreiben ist „*dicae*“ *et* „*faciae*“, statt mit Halm *dice et facie*, ebenso IX, 4, 39 „*dicae*“ „*faciae*“*que* nach der überlieferung in AG.: *dicae hac eque*, wofür bis jetzt das ganz sinnlose *dice hanc aeque* in den ausgaben steht, obwohl man hätte erwarten sollen, dass die emendation der ersten stelle sofort auch der zweiten zu gute gekommen wäre.

Während hier die handschriften nur in einem buchstaben von einander abweichen, treten anderwärts grössere verschiedenheiten zu tage und dann fragt sich's, welcher classe man folgen muss: Gertz weist an einigen beispielen nach, dass Halm sich nicht immer für die lesart, die den vorzug verdiente, entschieden habe, so I, 10, 27 wo er der handschrift A folgte, während nach B zu schreiben sei: *Agedum si* (in den älteren ausgaben: *Age, si*) *habebit in primis curam vocis orator, quid tam musices proprium?*— Ferner IV, 1, 6 sei ebenfalls aus B herzustellen und zwar so: *Benivolentiam aut a personis duci aut a causis accepimus* (so die Leydener ausg. v. 1665). — IV, 1, 40 aus A: *quibus recte videtur adici turpe,* ohne *sunt.* — IX, 3, 2 aus A: *alterum loquendi rationem novat.* Dasselbe verbum ist vielleicht auch III, 1, 8 anzuwenden und zu schreiben: *Nam primus — novasse aliqua circa rhetoricen Empedocles dicitur.*

II, 18, 2 sehr anstössig sind die worte *ipsa* und *res,* letzteres, weil es ganz müssig ist und man etwa *ars* dafür erwartet, ersteres, weil es mit *res* verbunden überflüssig ist. Durch die leichte änderung von *res in rei*, also: *ipsa rei per se inspectione* wird unzweifelhaft das richtige hergestellt.

Die rhetoren, welche III, 1, 11 genannt werden, sind mit den vorher aufgezählten eng zu verbinden; mit recht setzte deshalb Gertz am ende des zehnten paragraphen ein komma statt des punk-

tes und fügte nach *quoque* durch conjectur *qui* ein (ebenso Claussen), dagegen erscheint es gleichgiltig, ob wir mit A *et artem ipse* oder mit B, wie Gertz will, *artem et ipse* schreiben.

Es lässt sich nicht leugnen, dass die satzverbindung III, 6, 76 *simile est illi „habeo ius, non habes" occidisti, recte occidi* recht hart ist, Spalding macht darauf aufmerksam, dass die schwierigkeit beseitigt wird dadarch, dass *simile est illi* nach *habes* gestellt wird, einfacher ist das, was Gertz vorschlägt, nämlich *hoc* nach *habes* einzuschalten: nur liesse sich darüber streiten, ob überhaupt eine änderung vorzunehmen sei.

So scheint es auch nicht unbedingt nothwendig III, 7, 2 mit Gertz *a Cicerone* nach *Curionem* einzuschalten.

IV, 2, 69 sucht Gertz durch umänderung von *quod* in *quo* den hier nothwendigen sinn herzustellen, wie Madvig IX, 2, 69 geschrieben *hoc ipsum, quo figura est.* Cf. XXXV, p. 554. Durch dieselbe änderung heilt Gertz VIII, 2, 12 *At obscuritas fit verbis iam ab usu remotis, ut si commentarios quis pontificum — et exoletos serutatus auctores id ipsum petat ex his, quae inde contraxerit, quo* (codd. *quod*) *non intelleguntur*, und XI, 1, 92 *Adiciendum etiam breviter videtur, quo fiat, ut dicendi virtutes ... laudentur*, wo in den handschriften *quod*, in G aber *fiat* steht.

IV, 2, 123 *ie* in *adiecta* ist in A auf rasur geschrieben, ursprünglich war nach der vermuthung von Gertz *adficta* geschrieben — eine feine beobachtung, die auch für zwei andre stellen mit gutem erfolge verwerthet wird, VII, 3, 16 nämlich ist zweifellos für *uetat*, in dem *u* und *t* corrigirt sind, *negat* zu lesen, und IX, 2, 2 *deest* statt *desit.*

IV, 5, 24 ist an den worten *Nam est suus et in gestu modus* anstoss zu nehmen, wofür Regius *nam est certus eius modus* schrieb, Gertz: *nam est suus et digestui modus.*

V, 10, 125 bezieht sich das von *medios* abhängige *horum* auf *gravis* und *acutos*; es scheint darum nicht zulässig dafür mit G *nervorum* zu schreiben.

V, 14, 15 sehr ansprechend ist die ergänzung in dem satze, der nicht zum beispiel gehört, sondern als erklärung des schriftstellers anzusehn ist (*vel „solus heres", cum iure bonorum possessio intestati secundum agnationem, testati secundum tabulas detur*). Im folgenden paragraphen gehört wie Gertz zeigt, das öfters wiederholte *aut* nicht zu den beispielen, also auch: *„filius non es" aut* etc.

V, 14, 27 vortrefflich ist die conjectur *partes* statt *artes*, ebenso zu billigen VI, prooem. 10 *non modo ingenii* statt *ingenii non modo* und im folgenden paragraphen *matura* statt *maiora* im gegensatz zu *hac spes.*

VI, 1, 9 für *aut conspirationis vehementius*, wie Burman conjicirte, empfiehlt Gertz *conspirationisue vehementius*, worauf

bisher auffallender weise noch niemand gekommen ist, im folgenden verwirft er die conjectur Spaldings *in* und die Halms *hic*.

VI, 1, 13 hat sich ref. längst für *facit* mit A entschieden, auch der zusatz *in eundem* zu *idem* ist zu billigen.

An *preces* VI, 1, 33 wofür Gertz *reis* vorschlägt, ist sicherlich kein anstoss zu nehmen; die einschaltung von *quae* nach *invocatio* würde die ganze satzverbindung sehr schleppend machen. Die richtige erklärung gibt Spalding, der *Quare — solet* als parenthese auffasst, die folgenden infinitive auf *scio profuisse* bezieht.

VI, 1, 49 lässt sich *tamen* sehr wohl vertheidigen und braucht nicht durch *etiam* beseitigt zu werden.

VI, 2, 15 schreibt Gertz ansprechend im anschluss an A: *Verum aliquanto magis propria* (scil. *est*) *huius virtutis simulatio satisfaciendi rogandive*, *εἰρωνεία*, *quae . . . petit.*

VI, 2, 16 beginnt Gertz einen neuen satz mit *Sed ignorant.*

VI, 3, 45 verlangt Gertz *in parte* in der bedeutung von „zum theil" und gibt das nächste in folgender fassung: *Nihil enim, quod in lacessendo dici potest, non etiam in repercutiendo, at quaedam propria sunt respondentium; illa* (scil. *quae ad dicendi vel lacessendi formam pertinent*) *etiam meditati atque commentati* (codd. *itaque concitati*) *adferre solent*, *haec* (scil. *quae in respondendo vel repercutiendo dicuntur*) *plerumque in altercatione aut in rogandis testibus reperiuntur.*

Nicht unwahrscheinlich ist seine vermuthung zu VI, 3, 52 *Verum* zu anfang des neuen satzes statt *est rerum.*

VI, 3, 64 verwerthet Gertz die lesart von AG *si quod* zu der conjectur *tertium adhuc illud st*, *quod ut sine auctore* (oder *cuius ne auctorem*) *ponam*, *verecundia ipsius facit.*

VI, 5, 4 setzt er ein semikolon nach *sunt*, nach *sumitur* einen punkt, in § 7 setzt er die lesart der zweiten hand von A *monstravit* in ihr recht ein.

VII, 1, 9 empfiehlt sich durch seine einfachheit: *et considerari debet, quae primam* (oder *prima*) *quaestionem facit, intentio. Est simplex* etc., in § 11 empfiehlt Gertz *amoliendum* statt *movendum*, 22 *facti* statt *factis*, 25 *sed quaerere aliquid ultra*: „*sed* . . . „*sed nihil* . . . „*sed nihil inicum*" (wie IV, 4, 6 mit A: *sed nec ipsi debui*), 28 *talem tyrannum*, wo *patrem* offenbar falsch ist, G und A von zweiter hand *tamen* haben, 41 *difficilem* wie auch ref. vermuthet hat, 59 *ne impetrari quidem* (scil. *ab ullo alio restitutore*) *aliter pot. su. rest.*, 62 *etiam si uterque totum sibi vindicaret*" *et* „*nunc . . . excluso.*"

Ob Gertz VII, 2, 33 gerade das richtige wort getroffen hat, da er *innocentia* statt *encenia* einsetzen will, scheint mir mehr als zweifelhaft; vgl. übrigens Phil. XXXV, p. 552 u. 687, ansprechender ist § 34 seine vermuthung *validum* für *vanum*, 35 *accusatoris est officii*, *ad quidquid faciendum causae valere videantur*

eae, quas (A *effice ad quidquid*), nur könnte *eae* wegfallen, 46 *adhaerenti et* für *deinde*, wo in A *praesenti ac deinde* (*ac* von zweiter hand) *in* G *praesentia deinde* steht, mit verweisung auf V, 10, 46, ferner 48 *ubicumque est, bibit*, 49 *non expedit tibi sciri*, 55 *illa quando*, 57 *multo scilicet magis res probantur aut improbantur, prout congruunt aut repugnant.*

VII, 3, 1 hat ref. die freude eine vor einer reihe von jahren gemachte und Ph. XXXV, p. 693 mitgetheilte conjectur *non est hoc infitiatio* auch als eine emendation von Gertz mittheilen zu können. Im folgenden paragraphen ist wieder mit Gertz *disceditur* zu schreiben und mit Regius: *Non est hoc dementem esse, male tractare* etc.

Auch VII, 4, 4 vermuthete Gertz wieder dasselbe wie ref. nämlich *est enim de re sola quaestio* vgl. Ph. XXXV, p. 694. In § 18 bieten die besten handschriften *si* vor *iuris*; während dies wort gewöhnlich unbeachtet bleibt, hat es Gertz zu der emendation *sui iuris* verwerthet; dasselbe *si* nach *meritus* hat er richtig mit A geschrieben. Der sinn des ersten satzes in § 19 ist mir nicht klar und wird es auch nicht durch die vermuthung von Gertz *ponendum st, laus enim* (so AG). Mit grossem scharfsinn hat er bald darauf eine lücke ausfindig gemacht, nämlich nach *frequens est* und füllt dieselbe durch die worte *non fecisse et* aus. Ebenso scharfsinnig hat er 5, 5 vor *punit* eine lücke entdeckt und geschrieben *honorat aut*; jeden zweifel an der richtigkeit dieser ergänzung beseitigt er durch die verweisung auf 7, 7.

Ein eigenthümlicher fehler hat sich 6, 2 in die handschriften eingeschlichen, nämlich *aut* zwischen *ea* und *uterque* und bis jetzt in den ausgaben erhalten, da man dasselbe mit *aut* zu anfang des folgenden paragraphen in verbindung brachte, während dies, wie Gertz lehrt, auf *cum est in lege* sich bezieht. In § 3 ist die richtige lesart der handschriften durch eine conjectur des Regius verdrängt, deren mannichfache übelstände Gertz vortrefflich nachweist; während derselbe jedoch richtig zeigt, dass *antequam meretrix esset*, wie Regius conjicirte, schon durch *hac* bezeichnet wird, übersah er, dass *qui ex hac natus est* nach dem vorangegangnen *huius* ebenso befremdlich ist. Das richtige scheint mir gewonnen zu werden durch die veränderung von *qui* in *quia*, also *quia ex hac natus est et haec meretrix est.* Und so findet sich auch in vielen ausgaben, nur ist *est* nach *natus*, dessen häufige wiederholung allerdings lästig ist, weggelassen.

VII, 9, 7 vermuthet Gertz, dass das wort, welches früher in A hinter *est* gestanden hat, *quid* gewesen ist; es lässt sich nicht bestreiten, dass dasselbe hier ganz an seinem platze ist. Dagegen ist sein vorschlag den unvollständigen vers Virgils durch *hic trahitur* zu vervollständigen unannehmbar. Quintilian citirte den vers unvollständig, da er die ganze situation bei dem leser als bekannt

voraussetzte; nehmen wir aber an, dass er mehr citirt hat, so ist es doch sehr bedenklich ihm eine so grosse ungenauigkeit im citiren zuzuschreiben. Es finden sich allerdings mancherlei kleine versehn, so citirt Quintilian in § 10 aus Virgil *caelo decurrit aperto*, während es heissen muss: *pelago decurrit aperto*, andre verschiedenheiten sind durch die bessere benutzung der handschriften beseitigt: aber eine derartige ungenauigkeit, wie Gertz sie an unsrer stelle einführen will, ist ohne beispiel.

Vortrefflich dagegen ist die emendation VII, 9, 12 *ubi et id, quod quo referatur dubium est eo ipso est ambiguum.*

VIII Prooem. 8 sucht Spalding auf grund einiger handschriften mit III, 7, 10 in einklang zu bringen, einfacher und passender thut dies Gertz, der *quae ante, quae post eum acta essent* schreibt.

VIII, 3, 4 befriedigt die streichung der präposition nach *erupisse* nicht, § 11 nehme ich anstoss an der stellung des conjicirten wortes *decebit*, 25 verdienen seine vorschläge *mussat* für *moerus, quid necesse est quaiso dicere* und *oppido quamquam* alle beachtung. Weniger sicher scheint mir *fictum* § 42 und *obscenius corrumpitur* 45, beachtenswerth ebendaselbst *medium est.*

VIII, 6, 24 das anstössige *vulgo* streicht Gertz als entstanden aus *Vulcanus*, aber auch so ist der satz *Vulcanum pro igne audivimus* in der bedeutung „bisweilen aber selten haben wir so gehört" nicht ohne bedenken; am ende des paragraphen habe ich vor langer zeit die lücke nach *quod* in derselben weise wie Gertz, nämlich durch *continet, id quod* ausgefüllt. In § 26 zieht Gertz die worte *ab Hannibale* d. h. von den soldaten Hannibals mit in das beispiel, wie dies auch von früheren herausgebern geschehn ist. In § 33 hat er ebenso wie Haupt (vgl. Ph. XXXV p. 553) conjicirt: *dure etiam iungere „arquitenentem" et dividere „septem triones"*; zur bestätigung dieser conjectur verweist er auf Rhet. gr. ed. Spengel III, p. 196, 16.

Vortrefflich ist im folgenden paragraphen 34 die emendation *ut apud tragicos Aegialeo parentat pater*, richtig die bemerkung, dass die handschriftliche lesart *mille sunt haec* beizubehalten, *ab* vor *hoc* einzuschalten, in 34 die conjectur des Badius *divina Palladis arte* zu verwerfen sei. 41 führt er das handschriftliche *tropis* wieder in den text ein *aliis adiunctis epitheto tropis* (in der Leydener ausgabe 1665 *Et solet fieri aliis adiunctis epitheton tropis*); ob aber bald darauf *quaestionibus* richtig verbessert ist in den worten *nam fit longa et impedita, utique si omnibus ea iungas, simillima agmini . . . . habenti* ist dem ref. sehr zweifelhaft.

Der überlieferung kommt Gertz VIII, 6, 43 sehr nahe durch die vermuthung *at necesse est semper sit, eum idem adpositum,*

si a proprio diviseris, per se significat et facit antonomasiam. Zum schluss des paragraphen fügt er hinzu *esse iunctum aliud quam est seiunctum*, 52 schreibt er *haec allegoria, qua est obscurior, aenigma dicitur*, 58 *cupressus est, ipsius.*

IX, 1, 7 zieht Gertz mit recht das handschriftliche *haec* vor: *Haec scio quam* und versteht darunter die untersuchungen, welche im allgemeinen über den unterschied von tropus und schema angestellt werden. 2, 14 fügt er *et* nach *reddidit* hinzu, (ebenso II, 4, 33 nach comparata *sit*. XI, 1, 31 nach *apta sit*, XII, 1, 16 nach *consulatus*, während er es XI, 1, 64 nach *mater* streicht).

IX, 2, 46 streicht Gertz das komma nach *fictio est* wieder, für das folgende *verbis* schreibt er *rebus* mit verweisung auf VIII, 6, 54 (wo er beiläufig *aut personae* vorschlägt), das folgende so: *hic sensus sermoni, et loci et tota* oder *totius interim causae conformatio.*

Streiten lässt sich darüber, ob IX, 2, 89 *maius* für *melius* und X, 1, 119 *melior* für *maior* geschrieben werden muss, IX, 2, 90 ist die conjectur *sic* überflüssig, *sed in hac quoque* kann man sagen, 3, 8 verschafft das zweimalige *quis* einen bequemen ausweg aus vielen schwierigkeiten. Leicht und glücklich ist die verbesserung in §. 18 *priore dico*, sowie §. 19 die ergänzung *quae rhetorica est, adiectione atque detractione*, 50 vertheidigt er die handschriften: *Dissoluto contrarium illud est schema*, die sehr schwierige stelle 67 verbessert und erklärt er so: *sed in uno* (i. e. *in posteriore: quando homo hostis, homo*) *ἔμφασις est, geminatio, παρονομασία. Ei* (i. e. *huic paronomasiae exemplo*) *contrarium est (sed tamen et ipsam παρονομασία), cum* (so Spalding) *eodem verbo quasi falsum arguitur.* Sehr scharfsinnig werden die schwierigkeiten, die sich in §. 72 zeigen, beseitigt, wenigstens in der hauptsache. Gertz schlägt nämlich vor: ... *circumscripti. Raro evenit sed vehementer valet si contingit, ut,* 75 corrigirt er ohne noth *captatis* und *oblatis*, 81 fügt er des gegensatzes wegen *vocabula* hinzu, welches ref. jedoch lieber nach *et* als nach *singula* einschalten möchte.

IX, 4, 18 deckt Gertz wieder eine lücke auf, etwa folgenden inhalts: *In Thucydide tamen multis locis satis numerosa compositio est.* Dagegen streicht er §. 45 aus guten gründen den störenden zusatz *dimensio et*, 52 legt er uns in folgender gestalt vor: *nihil — redigi non possit in quaedam versiculorum genera vel in membra, si in tam molestos i. gr. quam fuerunt, qui . . . coegerunt. Ac*, die lücke 81 füllt er nach A so aus: *longa inter brevis amphibrachyn. Duabus longis brevem sequentibus bacchios, huic adversus longis brevem praecedentibus palimbacchiuserit.* 85 emendirt er so: *Veritas vero qui patitur aeque brevem esse vel longam vocalem, cum est sola, quam cum eam consonantes duae tresve praecedunt? Certe in*

dimensione etc. und 86: *nam „a“ brevis, „gre“ brevis, facit* (Regius) *tamen longam priorem.* Einfach und vielleicht zu billigen ist die vermuthung 126 *in ea ratione*, 131 ist *gravibus*, aus dem vorhergehenden *gracilius* entstanden, durch *lenibus* zu ersetzen (§. 92 *peius a duabus brevibus*), 147 erkennt er in dem handschriftlichen *arcessisse — ac venisse*, während Regius, dem ref. beistimmt, es als eine dittographie streicht.

Auch zum zehnten buch bringt Gertz eine ganze reihe guter bemerkungen, 1, 15 corrigirt er *haec* in *hinc*, 16 *fortuna* in *forma*, 38 *si et illos . . . et Graecos omnis persequi velis, nec oratores tantum, sed etiam poetas et historicos et philosophos?* ähnlich wie Claussen, dessen abhandlung ihm unbekannt war, vgl. Ph. XXXV, p. 556. 691. Ferner 2, 21 *proposito* (*propositio B*) (i. e. officio poetarum, historicorum, oratorum) 2, 25 *set, si omnia consequi possem, quid*, 3, 1 *e nobis*, 17 *sic* (statt *sed*) *verba*, 20 *incertior in tenendo*, (*inc. in intellegendo H. J. Müller* ZfG. 1877 p. 736) 21 *semet* (*simul et B*) für *femur et latus*, 5, 13 *Cornelius . . . rectene* (so Halm) *reus sit quaeramus an*, 7, 3 mit geringer wahrscheinlichkeit *ut quisquam sit orator aliquando* (i. e. interdum, non semper et ubique, sed tum demum, cum se praeparare potuerit)? *Mitto casus: quid . . .fiet?* 7, 9 *observatione mens una suff.*, 19 *Quin hanc f. . . . sunt consecuti*, 26 *quam in illa* (sc. exercitatione): die worte *ut Cicero Brutum facere tradit* (vgl. Orator 34) setzt er hinter *ubique*, 29 *debemus* für *debent.* XI, 1, 11 *oratori* für *in oratore*, 13 *L. Sulla*, 23 *ita* (für *illa*) *tuenda*, 71 *ut cui*, 79 *fuerit, et . . . detulerunt, et*, 81 *fatearis*, 82 etwa so: *sed non cuius similis aliqua in foro non*, 83 *sum*, aus *suis* entstanden, ist zu streichen, 87 unwahrscheinlich *reprehendenda*, bald darauf mit Spalding *sic* (in der Halm'schen ausgabe nicht richtig angegeben), 92. 93 *quod, cum facile credideris, consequi imitatione non possis, alio vero non id egisse se, ut . . . nemo; quod potest pugnare inter se videri. Verum utrumque est ac merito laddatur.* 2, 1 *repraesentat* oder *praesens dat.* 10 *ediscenda sint, cogitatio res ipsa contineat.* 11 *Simonides Cius. Vulgata fabula est* ebenso vortrefflich 20 *sensum vel locum.* 21 *imagines voco, quibus ea quae ediscenda sunt notamus* als parenthese. 33 *Ista ratio.*

Die interpunction wird berichtigt 3, 30 und geschrieben: *Emendata erit*, 52 komma hinter *praefinitis* statt hinter *aliquid*, 126 hinter *conveniet* statt hinter *rara.* Ferner 3, 71 schreibt Gertz passend des gegensatzes wegen *confirmandi negandique*, 79 *renuendive ratione.* 101 *medium, qua . . . tangens.* 103 *vel ut.* 106 *His* (oder *Huc*) *veteres.* 135 *adsurgentis ibi.* 178 *Et illud . . . . acrior erat; . . . poterant. Manus . . . . neminem alium*, (ohne *nisi*).

XII, 1, 4 ist in *stultus* ein logischer fehler, wie Gertz zeigt, muss es *malus* heissen. 12 *honesta, et etiamsi.* 19 *prudentis* 3, 6 *valentia* ohne *quae*, das in B fehlt. 4, 2 *proprie aut* 6, 3 *si quid dest,* 4 *alit lax, alit* vortrefflich zum schluss mit B *valeat.* 9, 10 *in bona gratia.* 10, 11 nach L. Crassus sehr wahrscheinlich *M. Antonius.* 26 kann unmöglich etwas anderes stehn als *videtur.* 45 *quo placebat* ist nicht gerade nothwendig, 46 *aeque enim fieri potest . . . si non crebra* 48 ist es sehr misslich, an drei verben den plural in den singular zu verwandeln, nämlich *contingat*, *redundet* und *spectet* und doch wird wegen des folgenden *utile*, das Halm in *utiles esse* verändern wollte, eine andre möglichkeit nicht vorhanden sein, 51 *itaque non alius modi* billige ich nicht, so nahe es der handschrift G auch kommen mag; ohne die gegebne erklärung *sed plane easdem* würde die vermuthung schwerlich verständlich sein, die lücke in §. 50 ergänzt Gertz so: *plus impetus et p. . . . . voluptates convenire* (commovendos — imperitorum) *at quod* 10, 55 *sin erunt quae* gefällt mir ebenso wenig wie das von mir XXXV, p. 539 vorgeschlagene ähnliche *sed et erunt quae*, der fehler steckt wahrscheinlich noch in einem andern worte, 59 *conistet estque id* habe ich ebenfalls vermuthet, vgl. XXXV, p. 540. 695. 66 *intra* (für *inter*) *haec* ist überflüssig, ebenso 67 *et illud* für *ut illud* und *tenuiora* für *teniora*, dagegen *Iam et* passend 72 empfiehlt Gertz Buttmanns conjectur *tum ut laudem.* 11, 10 hält er an dem überlieferten *renuntient sibi* gegen Halm fest, 12 ändert er ohne hinreichenden grund, wie ich glaube, *enim* in *illam* 16 billigt er die vulgata *quia* gegen Halm, für Halm's unbestimmtes *Res varias* vermuthet er sehr ansprechend *Ius civile*, ferner *Dicendi ratio,* während er an dem überlieferten *partibus* festhält, 17 setzt er ein fragezeichen hinter *omnia*, sehr zweifelhaft scheint mir die vermuthung 18: *multam etiam libidinem et vinum et lacessitis . . . . animis.* 21 halte ich auch durch den scharfsinn von Gertz noch nicht für geheilt, der so schreiben will: *opera* (besser *ope*) *egeret et* (scil. transeam) *inlustrem tot litteris, quot summa senectus habet, si universae Graeciae credimus, Gorgiam, qui quaerere* etc. 22 ergänzt Gertz *perquireret! Et*, nöthig ist die partikel nicht. 27 schlägt er die schwierigen und unsicheren worte *nec qui — fuerunt* nach *Cicero* in folgender wenig befriedigenden fassung vor: „*Sed nec ulli post* (adverb.) *eos vicerunt*", 28 *si, quod optimum fuisset, efficerent, ut idem ultimum esset*; der sinn ist richtig, die wortstellung ungewöhnlich.

4. *Christian Hauser*, de Quintiliani praeceptis et usu nomina graeca declinandi. Programm des k. k. staatsobergymnasiums zu Saaz (in Böhmen). Saaz 1875. 8. 23 s.

Der verf. stellt sich die aufgabe, auf grund der Halmschen

ausgabe die declination der griechischen nomina bei Quintilian nachzuweisen: nach einigen allgemeinen vorbemerkungen, in denen er kurz den standpunkt Quintilians nach seinen eignen angaben charakterisirt, betrachtet er zuerst die feminina der ersten declination, von denen die auf *α* die lateinische endung haben, (doch im accusativ häufig *am*), die auf *η* dagegen die griechische, dann die masculina auf *ας* (selten *a*, genitiv und dativ *ae*, accusativ *an*, selten *am*) und *ης* (accusativ *en*, ablativ *e* oder *a*).

Von den wörtern der zweiten declination haben diejenigen, die sich vollständig eingebürgert haben, nur lateinische endung, die andern schwanken zwischen der lateinischen und griechischen.

Bei den wörtern nach der dritten declination behält der nominativ mit wenigen ausnahmen (*Plato*, *Apollo*, *Milo*) die griechische endung, der einzige vocativ ist *hercule* (nur XII, 5, 2 *me hercules*). Der nominativ pluralis lautet wie im griechischen, von einigen wörtern ebenso wie der accusativ auf *is*. Den genitiv singularis endigt meistens auf *is*, auch von denen, die wie Thucydides im griechischen den genitiv auf *ου* bilden. Der genitiv pluralis hat die lateinische endung *um*. Im accusativ ist die griechische endung *in* und *yn* gebräuchlicher, als die lateinische *im*. Die wörter auf *cus* und *cles* haben im accusativ gewöhnlich *ea*, die welche im genitiv *onis* oder *ontis* haben, endigen im accusativ auf *em* (acc. pl. *as*), der ablativ singularis endigt auf *i* oder *e*, im dativ pluralis herrscht die lateinische endung, nur IV, 1, 77 findet sich die griechische in *metamorphoresin*.

5. Moriz Kiderlin, Beiträge zur kritik und erklärung von Quintilian (buch I.). Programm der kgl. studienanstalt bei St. Anna in Augsburg. Augsburg 1877. 8. 36 s.

In dieser abhandlung werden eine anzahl stellen des ersten buches besprochen, welche in irgend welcher beziehung schwierigkeiten verursachen, besonders aber enthält sie mehrere schätzenswerthe beiträge zur erklärung unsres schriftstellers. An der ersten stelle, die besprochen wird, I. Prooem. 14 wird *restituerunt* für *retinuerunt* empfohlen, ohne dass ein zwingender grund zu einer änderung vorliegt.

4, 13 erklärt sich Kiderlin gegen die von Faber aufgestellte conjectur (s. oben p. 161) *inlautus* und für Spaldings vorschlag *lautus* statt *lotus*; 27 gegen die von Claussen vorgeschlagene und von Faber gebilligte streichung der worte *an verba*.

5, 16. Bedenklich ist das verfahren, durch welches der verf. die worte *detractionem* und *adiectionem* beseitigt; in A stehn nämlich die worte *licet ... habeant* auf einer rasur, Kiderlin vermuthet deshalb hier eine interpolation, aber — und darin besteht das bedenkliche seiner vermuthung — er hält nicht den ganzen satz, sondern nur zwei worte aus demselben für unecht.

5, 22—31 handelt von den barbarismen, die hinsichtlich der

accentuirung begangen werden: Kiderlin entscheidet sich für *Atrei* statt *Atreus*, § 27 hält er mit Spalding für eine parenthese, *vetus lex* in 26 deutet er von der regel, welche die betonung der letzten silbe verbietet und erklärt die worte: *Mihi videtur — coniungimus* (27) folgendermassen: Nur wenn die wörter verbunden sind, weichen sie von der alten accentregel ab, welche die betonung der endsilbe verbietet d. h. nur in der verbindung können sie den ton auf der endsilbe haben (p. 16), die worte *praeterea numquam — latinam* hält er mit *Peter Langen* in Fleckeisens Z. f. Phil. bd. 113, jahrg. 1876, p. 628 für einen unechten und unpassenden zusatz und erkennt in dem abschnitt einen polemischen excurs, der gerichtet ist gegen die damals aufkommende sitte, auch bei lateinischen wörtern die schlusssilbe zu betonen. Da diese die griechische betonung nachahmende sitte, wie aus dem anfang von § 29 geschlossen werden darf, bedenklich um sich griff, so hält es Quintilian für nothwendig, den eingehenden nachweis zu liefern, dass damit ein altes betonungsgesetz der lateinischen sprache umgestossen werde und dass er berechtigt sei, darin einen barbarismus zu finden (p. 19).

Ansprechend ist 5, 32 die emendation *κοιλοστομία*, sowie 42 *est* statt *sit*, und punctum vor *Et sic*, überflüssig aber die änderung 52 *haec sequentia* (d. h. diese letzteren ausdrücke), 56 will Kiderlin statt der adjectiva, *Tuscis et Sabinis et Praenestinis* wie in den früheren ausgaben geschrieben haben, ferner *insectetur* „wenn auch Lucilius den Vettius wegen des gebrauchs ihrer sprache tadelt, ich bin berechtigt, alle italische wörter für römische gelten zu lassen.“

6, 7—9 wird im zusammenhang betrachtet und nach änderung des punctes vor *at quae* in komma so erklärt: „Wer (*antiquos secutus*) *fervere* mit kurzer mittelsilbe spricht, begeht einen fehler, weil die verba auf *eo* im infinitiv ein langes *e* haben, hingegen die auf *o*, wenn sie überhaupt im infinitiv *e* haben, ein kurzes, (er begeht einen fehler) obwohl er sich auf Lucilius (einen der antiqui) berufen kann; denn bei diesem heisst es: *fervit et q. s.* Aber Lucilius irrt in diesem punkte“. Uebrigens verdient *dicit*, obgleich es in den handschr. steht, sicherlich nicht den vorzug vor *dicetur*, wie Kiderlin annimmt. 26 entscheidet sich Kiderlin mit Bonnell für *urget*, 38 für *stertere*, s. oben p. 162, und für *pleraque*, wie schon in der Leydener ausgabe von 1665, nicht erst bei Zumpt steht und setzt ein punctum vor *quae*, so dass also Quintilian in diesem satze sein urtheil ausspricht über die weite ausdehnung, welche manche der etymologie zuweisen.

4, 25 schlägt Kiderlin in folgender ziemlich stark veränderter fassung vor: *quae ex habitu corporis fecerunt, ubi erunt Sullae* etc.

Zu verwerfen ist 7, 4 die an und für sich unbedeutende än-

derung *adiecta secunda syllabae littera, si pecto.* „Sie meinten, man solle die präposition *ex*, wenn *specto* folgt, mit dem zweiten buchstaben der silbe, also mit *x* schreiben, wenn aber *pecto* folgt, ohne den zweiten buchstaben der silbe, also ohne *x*, so dass also das eine wort *expecto*, das andere *epecto* zu schreiben wäre.“ Im folgenden § schreibt Kiderlin wie vielleicht in A von erster hand gestanden hat: *itemque „cum“, si tempus significaret, per q, si comitem, per c ac duas sequentis scriberetur* in dem sinne, dass zuerst die unterscheidenden anfangsbuchstaben angegeben, die beiden folgenden buchstaben aber, die in beiden wörtern gleich sind, nur einmal angeführt werden.

Verständig ist auch der letzte vorschlag zu § 6, etwa so: *et „cotidie“, non „quot diebus“* mit berufung auf Ulpian Dig. 36, 2, 12: *Pomponius scribit nihil interesse, utrum in annos singulos vel quot annis, an in singulos menses vel quot mensibus, an in singulos dies vel quot diebus legatur.* —

Mehrere sehr ansprechende emendationen finden wir in Fleckeisens Jahrb. f. Phil. So jahrg. 1872 p. 607 von Mähly zu X, 1, 77 *dulcis in primis et acutus Hyperides, sed minoribus causis, ut non dixerim futilibus, magis par,* p. 852 von Hertz I, 1, 36 *usque ad mortem ad formandos mores proficiet,* VI, 3, 60 *sunt quaedam visu similia.*

Breslau. *Ferdinand Meister.*

Zu Cato de moribus.

Der dichter liebt einen gewissen parallelismus der glieder in den halben und ganzen versen, welcher an etlichen stellen verletzt ist, so I, 29; das distichon lautet nach Hauthal:

quod vile est, carum, quod carum, vile putato:
sic tibi nec cupidus nec avarus nosceris ulli.

Man muss entschieden mit einigen codd. und edd. *quod carum est* schreiben. Ferner ist im zweiten verse mit Scriver *tu* und mit Withof *habeberis* zu lesen, durch welche änderungen ein weit besserer sinn entsteht.

I, 5: si vitam inspicias hominum, si denique mores,
ne culpes alios: nemo sine crimine vivit.

Aus den lesarten *cum culpant, cum culpes (as)* scheint hervorzugehen, dass der dichter *cum culpis* geschrieben hat; dann müsste man *alios* in *omnis* = „jeder“ ändern oder auch *omnes, nulli . . . vivunt* schreiben. Das colon hinter *mores* zu setzen, empfiehlt auch die meist vorkommende erscheinung, dass vorder- und nachsatz je eine zeile füllen.

Sprottau. *C. Hartung.*

III. MISCELLEN.

A. Zur erklärung und kritik der schriftsteller.

1. Ueber Il. IX, 153.

Wir erklären — *νέαται Πύλου ἠμαθόεντος* in der angezeigten stelle als „die äussersten" oder „grenzstädte des sandigen Pylos".

Die namen *Μεσσήνη, Μεσσηνία, Μεσσηνὶς γῆ* sind als benennungen der ganzen landschaft zwischen Taygetos, Arkadien, dem laufe der Neda und dem meere erst seit der eroberung durch die Herakliden aufgekommen. So O. Müller, Dor. I, p. 97, erste ausg. und mit recht. Freilich sagt Paus. IV, 1, 1: *Μεσσηνία* habe den namen *Μεσσήνη* von der gleichnamigen tochter des Triopas, enkelin des Phorbas, aus Argos erhalten, mit der sich Polykaon, sohn des Lelex, vermählt gehabt habe, und spricht eben derselbe das. §. 3 von der landschaft *Μεσσήνη*, welche Odyss. XXI, 13—19 erwähnt wird und dem Orsilochos gehörte, in einem sinne, dass er darunter das ganze später *Μεσσηνία* genannte land zu verstehen scheint. Allein die ableitung des namens von der tochter des Triopas gehört augenscheinlich in die kategorie derjenigen etymologien, die man anstellte, um namen zu erklären, für die man sonst keine erklärung wusste, und für Odyss. XXI, 13—19 hat Nitzsch, Anm. z. Odyss. I, p. 134 dargethan, dass darin mit Messene nur Pharä und sein gebiet bezeichnet sei. Freilich sagt ferner Strab. VIII, 4 init. *Ἡ δὲ Μεσσηνία — ἐπὶ μὲν τῶν Τρωϊκῶν μέρος οὖσα τῆς Λακωνικῆς ὑπὸ Μενελάῳ ἐτέτακτο· ἐκαλεῖτο δὲ ἡ χώρα Μεσσήνη* — und setzt damit also *Μεσσήνη* und *Μεσσηνία* nur als der zeit nach verschiedene namen für die gesammtmasse des später so genannten Messeniens. Wollte er aber seine behauptung auf Homer stützen, so fand er den namen *Μεσσήνη* in der Ilias gar nicht und in der Odyssee nur die oben schon erwähnte stelle XXI, 13—19, die, wenn auch die ansicht von Nitzsch un-

richtig wäre, doch für die Ilias wenigstens aus dem oben angegebenen grunde nichts beweisen könnte. Ja, wenn man mit dem, was Strab. VIII, 1 sagt, das vergleicht, was er XIV, 1 sagt, wo es heisst: *Οἵ τε Μεσσήνιοι καὶ οἱ Πύλιοι συγγένειάν τινα προςποιοῦνται, καθ' ἣν καὶ Μεσσήνιον τὸν Νέστορα οἱ νεώτεροί φασι ποιηταί*, so würde man daraus schliessen können, der geograph habe für die ältere zeit, also sicherlich für Homer von dem mit *Μεσσήνη* bezeichneten lande wenigstens das westliche gestade, d. h. das reich der Neliden ausgeschlossen, wenn wir nicht wüssten, dass er dieses reich, wenigstens seinen mittelpunkt und kern nach dem nördlichen ufer der Neda verlegte. Aber eben um dieses letztern umstandes willen sind alle seine angaben über *Πύλος* und *Πύλος ἠμαθόεσσα* und über *Μεσσήνη*, das mindeste gesagt, mit vorsicht aufzunehmen. Hatte er einmal *Πύλος* nach Triphylien verlegt, so konnte er für die südlich der Neda gelegenen landschaften keinen anderen namen als *Μεσσήνη* finden, dem er, um seinem zwecke zu dienen, eine ausdehnung gab, wie sie selbst Odyss. XXI, 13—19 keinen falls erweislich macht.

Aber gesetzt auch, es hätte mit der oben angeführten ableitung des namens *Μεσσήνη* bei Pausanias und mit der bedeutung, die ihm dieser und Strabo für die zeit vor der dorischen wanderung geben, seine volle richtigkeit, so steht doch so viel fest, dass ihn der verfasser der Ilias gar nicht gekannt hat. Hätte er den namen *Μεσσήνη* auch nur gekannt, so würde er ihn bei aufzählung der sieben städte Iliad. IX, 150—152 gewiss gebraucht haben. Oder ist es erhört die lage von städten so zu bestimmen, dass dabei der name des landes, in dem sie liegen, ganz übergangen, auch nicht angedeutet, und dafür das nachbarland genannt wird?

Strabo sagt an dem oben bezeichneten orte VIII, 4, 1, weiter: *Μετὰ δὲ τὴν Μενελάου τελευτὴν ἐξασθενησάντων τῶν διαδεξαμένων τὴν Λακωνικὴν οἱ Νηλεῖδαι τῆς Μεσσηνίας ἐπῆρχον καὶ δὴ κατὰ τὴν τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδον — ἦν Μέλανθος βασιλεὺς τῶν Μεσσηνίων καθ' αὑτοὺς ταssομένων*, und Pausan. IV, 2, 5 und 3, 1 erzählt: Neleus erhielt von Aphareus, könig von Messenien, der in Arene sass, die westküste und gründete die königsresidenz Pylos. Sein sohn Nestor gewann dann, als Aphareus ohne männliche erben gestorben war, die herrschaft über alle Messenier, mit ausnahme eines bruchtheiles, der den nachkommen des Asklepios treu verblieb. Aus beiden berichten geht hervor, dass die Neliden vor und nach Menelaus wenigstens den allergrössten theil Messeniens beherrschten. Auf eine ausgebreitete herrschaft lässt auch der umstand schliessen, dass Nestor 90 schiffe gegen Ilion führte, also nur 10 weniger als Agamemnon, der das grösste contingent gestellt hatte.

Wenn aber Messenien zur zeit der Nelidenherrschaft nicht *Μεσσήνη* hiess, wie hiess es dann? In der Ilias wenigstens *Πύλος*

ἠμαθόεις, von der hauptstadt *Πύλος*, wovon auch das herrschende volk, *Πύλιοι*, den namen hatte. Es fand hier dieselbe übertragung der namen statt, wie in *Ἄργος* = stadt, gebiet von stadt Argos, Peloponnes und *Ἀργεῖος*. Freilich entsteht eine schwierigkeit durch das epitheton ἠμαθόεις. Dass Messenien an allen seinen gestaden vorzugsweise „viel sand" oder vielmehr überall „viel staub", was ἠμαθόεις von ἄμαθος abgeleitet, eigentlich heisst [1]), gehabt hätte, lässt sich nicht erweisen. Strabo, welcher Pylos bekanntlich in Triphylien sucht, weist VIII, 3 die bedeutung „sandig" geradezu zurück und meint ἠμαθόεις komme entweder von dem flusse *Ἄμαθος* oder es sei unbekannten ursprungs. Apollonius s. *Ἠμαθόεντος* erklärt *Ἠμαθόεντος* ἤτοι τοῦ ἄμαθον πολλὴν ἔχοντος, ἐξ οὗ ὁ πεδεινὸς δηλοῦται τόπος· ἢ παρ' ὃν ῥεῖ ὁ *Μαθόεις* ποταμός· worin vielleicht *Μαθόεις* in *Ἀμαθόεις* oder *Ἠμαθόεις* zu ändern ist. Suidas hat *Ἠμαθόεντος*, ἀμμώδους, Schol. BL zu Il. II, 76 ἠμαθόεντος· παραθαλασσίας· ἢ *Ἤμαθος* (*Ἠμαθόης* [2]) L) ποταμὸς *Πύλου*. Man sieht daraus, dass ein theil der alten erklärer ἠμαθόεις von einem flusse *Ἄμαθος* oder *Ἤμαθος* ableitete. Da sich indessen im Homer sonst keine stadt findet, die von einem flusse ein epitheton auf -όεις hätte [3]), so wäre auf diese etymologie nur dann ein gewicht zu legen, wenn anzunehmen wäre, dass ein fluss wirklich „staub, sand, dünn" genannt sein könnte oder für ἄμαθος eine bedeutung gefunden würde, die name eines flusses sein und von sich die eigenschaftsbezeichnung einer stadt und eines landes bilden konnte [4]). Hätte es dagegen mit dem flussnamen *Ἀμαθόεις* oder *Ἠμαθόεις* seine richtigkeit, so würde er damit ganz sprachrichtig als „fluss mit vielem sand" bezeichnet sein und dies einen grund mehr abgeben, auch ἠμαθόεις als epitheton der umgebung von Pylos im sinne von „sandig" zu nehmen; so lange keine andere und passendere bedeutung von ἄμαθος als die bekannte ausgemittelt ist. Wie konnte aber „sandig, voll dünen", eine bedeutung von ἠμαθόεις, die denn doch gegen die ableitung von *Ἄμαθος*, *Ἤμαθος*, *Ἠμαθόεις*, das übergewicht bei den alten erklärern gehabt zu haben scheint, zu einem charakteristischen merk-

1) S. Lehrs' Arist. p. 128.
2) Für *Ἀμαθόεις* ist wohl *Ἠμαθόεις* zu schreiben.
3) *Ὑποπλακίῃ*, ὑπονήϊος geben keine beweisende analogie.
4) *Ἀμαθοῦς* = Hamath und *Ψαμαθοῦς* in Lakonika geben keinen anhalt. Ausserdem hat schreiber dieses an das eine gewisse ähnlichkeit mit Messenien zeigende *Ἠμαθία*, welches von einem heros *Ἠμαθίων*, aber auch *Ἄμαθος* genannt (Schol. Il. XIV, 226), abgeleitet wird, ferner an den Paus. IV, 34, 4 angeführten messenischen berg *Μαθία* oder *Ἠμαθία* und die Nereide *Ἀμάθεια* (Il. XVIII, 171) gedacht, ja sogar an ἦμαρ, aber nichts finden können, woran sich eine andere als die gangbare bedeutung von ἄμαθος entwickeln liesse.

male von ganz Messenien gemacht werden? Vorzugsweise sandig und dünenartig war und ist nur die westküste Messeniens, aber wenigstens streckenweise auch die küste des golfes [5]). Nimmt man hinzu, dass Pylos jeden falls der bedeutendste hafenort Messeniens war und deshalb gewiss auch einen überwiegenden fremdenverkehr hatte, so war es wohl möglich, dass die eigenthümlichkeit der den hafen umgebenden küste fremden vorzugsweise bekannt wurde und so in unzertrennliche verbindung mit dem namen *Πύλος* kam. Ein ähnliches verhältniss zeigt *πολυδίψιον Ἄργος*, das durstige Argos [6]), womit im eigentlichen sinne nur die landschaft um die stadt Argos bezeichnet werden kann, aber ebenso auch, wie Il. IV, 171 der ganze Peloponnes als durstig bezeichnet wurde [7]). Auch andere landschaften des Peloponnes waren im sommer trocken, aber so recht charakteristisch war diese eigenschaft doch nur für das gebiet von Argos; trotzdem wurde damit der ganze Peloponnes charakterisirt. Aehnlich ist es mit *Ἄργος ἱππόβοτον* ergangen. Fügen wir gleich noch von *Ἄργος Ἀχαϊκόν* hinzu, dass dieses doch ursprünglich den Peloponnes nur in so weit bezeichnen konnte, als dieser den Achäern gehörte, aber trotzdem als bezeichnung des ganzen Peloponneses gebraucht wurde, obwohl in diesem manche den Achäern nicht gehörende landschaft war, so haben wir damit ein beispiel und für unsern zweck beinahe einen beweis dafür, dass *Πύλος ἠμαθόεις* auch diejenigen bruchtheile der gesammtmasse der deutlich durch Taygetos, Arkadien, Neda und das meer begrenzten landschaft als name mit umfassen konnte, die dem in der landschaft herrschenden volke von *Πύλος* nicht gehörten.

Unser beweis wird aber vollständig, wenn wir daran denken, dass Pindar in einer schon von O. Müller Dor. I, p. 98 note und dann auch von E. Curtius Peloponn. II, p. 187 angeführten stelle, Pyth. V, 66 singt: *Τῷ Λακεδαίμονι ἐν Ἄργει τε καὶ ζαθέᾳ Πύλῳ ἔνασσεν ἀλκᾶντας Ἡρακλέος ἐκγόνους Αἰγιμιοῦ τε.* Er bezeichnet mit *Πύλος* hier augenscheinlich die gesammte landschaft Messenien und zwar gerade, indem er damit die landschaft in der zeit bezeichnet, wo die Herakliden einfielen. Unmöglich konnte er das, wenn er *Πύλος* nicht als einstigen namen für ganz Messenien vorgefunden hätte. Vergleicht man ferner das scholion zu dieser stelle, das wir aus Lehrs Arist. p. 21 entnehmen und welches heisst: *Ἀπὸ οὖν τῆς Πύλου τὴν Μεσσήνην σημαίνει· οἱ γὰρ νεώτεροι τὴν Πύλον, ἧς ὁ Νέστωρ ἡγεῖτο, οὐ περὶ τὴν Τριφυλίαν τῆς Ἀρκαδίας, ἀλλὰ περὶ τὴν Μεσσηνίαν διδόασιν,* mit der oben

5) Vgl. Curt. Peloponn. II, p. 156.
6) Vgl. Curt. Peloponn. II, p. 558, nr. 4.
7) S. das scholion Aristarchs zu der stelle, in dem *Ἄργος* bestimmt = *Πελοπόννησος* gesetzt wird.

aus Str. XIV, 1 ausgeschriebenen stelle, so würde man bei Pindar als einem der *νεώτεροι* vielmehr *Μεσσήνη* erwarten als *Πύλος*, wenn dieser name nicht seine guten gründe gehabt hätte.

Also *Πύλος* und *Πύλος ἠμαθόεις* ist zugleich geographisch so viel als später *Μεσσηνία* war, und wie Il. XI, 713 *νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος* nichts anderes heisst als „die grenzstadt des sandigen Pylos, ohne dass dies jemand bestreitet, so heisst auch Il. IX, 153 *νέαται Πύλου ἠμαθόεντος* die äussersten, d. i. grenzstädte des sandigen Pylos, jedoch nicht um städte zu bezeichnen, die zu Nestor's reiche gehören, sondern nur zu sagen, dass sie grenzorte des *Πύλος ἠμαθόεις* genannten landes sind. Aus den scholien zu der stelle ersieht man, dass einige der alten erklärer *νέαται* durch *ἔσχαται* erklärten; sie könnten schon unsere erklärung der ganzen stelle gehabt haben, wenn der ausdruck *ἔνιοι* in dem einen scholion nicht dasselbe ist, was in dem andern dem Nikanor zugeschrieben wird, worin es heisst: *Ὁ δὲ Νικάνωρ ὄνομά φησι τὸ νέαται καὶ πρὸς ἄμφω χωρεῖν δύνασθαι, ὡς τηλοῦ ἐπ' Ἀλφειοῦ νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος.* Ist übrigens das erst angedeutete scholion *ἡ διπλῆ, ὅτι νέαται ἀντὶ τοῦ ναίονται· ἔνιοι δὲ ἀντὶ τοῦ ἔσχαται, οὐκ εὖ·* insoweit richtig, dass es Aristarchs lesart giebt, so erklärte dieser *νέαται* für = *ναίονται*, also wohl von *νεῖμαι*, wie *κέαται* von *κεῖμαι* gebildet, ein verfahren, für dessen rechtfertigung wir um so weniger ein mittel haben, als *κεῖσθαι* in allen verbalformen *ε*, *ναίω* aber überall *α* hat. Und ist *νέαται* wirklich adjectivum, so wäre es doch sonderbar, wenn *νέαται Πύλου ἠμαθόεντος* einen andern begriff ausdrücken sollte, als *νεάτη Πύλου ἠμαθόεντος* XI, 713, sonderbar darum, weil Homer dieselben ausdrücke an verschiedenen stellen nicht auch in verschiedenem sinne zu brauchen pflegt. Diese wahrnehmung erschien uns von anfang an so massgebend, dass sie den ausgangspunkt unserer untersuchung gebildet hat, die davon ausging, dass wir nachsahen, ob die berichte der alten nöthigten die regel für unsern fall unbeachtet zu lassen und eine der sonst gangbaren, an grammatischen schwierigkeiten leidenden erklärungen der ältern und neuern interpreten, die wir hier nicht wiederholen wollen, dafür anzunehmen.

Genau genommen müssten wir nun noch beweisen, dass Nestor's Pylos das messenische ist. Wir glauben dies aber nach den untersuchungen von Nitzsch a. a. o. und Curtius Peloponn. a. o. voraussetzen zu können. Nestor's reich erstreckte sich, dies ist unsere ansicht, über den grössten theil Messeniens und über die Neda hinaus bis an den Alpheios, auch über Triphylien, wohin sich die Pylier, wie Curtius vermuthet, von den Doriern gedrängt, zurückzogen und ein neues Pylos gründeten. Möchte es indessen auch, wie wir nicht glauben, wahr sein, dass Nestor's hauptstadt in Triphylien lag, so bezeugen doch die oben aus Pausanias an-

geführten stellen und andere auctoritäten, dass Nestor einst über fast ganz Messenien herrschte. Es würde deshalb die verschiedenheit der lage des nestorischen Pylos dem obigen ergebnisse keinen eintrag thun können. Ueber die schwierigkeit einer erklärung der ganzen schenkung Agamemnons vielleicht ein ander mal.

Eisleben. *F. G. Schmalfeld.*

---

2. Ueber die verbindung *βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτεν* bei Homer.

Dem verbum *βάλεν* fügt der dichter noch die worte *οὐδ' ἀφάμαρτε* hinzu, wenn als gegensatz folgt: das treffen war wirkungslos (er traf zwar, das ist wahr, aber ohne erfolg).

X, 290: *ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος*
καὶ βάλε Πηλεΐδαο μέσον σάκος οὐδ' ἀφάμαρτεν,
τῆλε δ' ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ.

N, 160: *Μηριόνης δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῷ*
καὶ βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτε κατ' ἀσπίδ' παντόσ' ἐίσην
ταυρείην· τῆς δ' οὔτι διήλασεν, ἀλλὰ πολὺ πρὶν
ἐν καυλῷ ἐάγη δολιχὸν δόρυ.

Λ, 350: *ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος·*
καὶ βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτε τιτυσκόμενος κεφαλῆφι
ἄκρην κὰκ κόρυθα· πλάγχθη δ' ἀπὸ χαλκόφι χαλκός.

M, 591: *ἦ ῥα καὶ ὀξὺν ἄκοντα βαρείης χειρὸς ἀφῆκεν*
καί ῥ' ἔβαλε κνήμην ὑπὸ γούνατος οὐδ' ἀφάμαρτεν,
ἀμφὶ δέ μιν κνημὶς νεοτύκτου κασσιτέροιο
σμερδαλέον κονάβησε· πάλιν δ' ἀπὸ χαλκὸς ὄρουσεν
βλημένου οὐδ' ἐπέρησε, θεοῦ δ' ἠρύκακε δῶρα.

Man vergleiche ferner:

Ξ, 403: *Αἴαντος δὲ πρῶτος ἀκόντισε φαίδιμος Ἕκτωρ*
ἔγχει, ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ οἱ, οὐδ' ἀφάμαρτεν,
τῇ ῥα δύω τελαμῶνε περὶ στήθεσσι τετάσθην,
ἤτοι ὁ μὲν σάκεος, ὁ δὲ φασγάνου ἀργυροήλου·
τώ οἱ ῥυσάσθην τέρενα χρόα.

Fast komisch wirkt der zusatz ähnlicher bedeutung *Λ*, 376:
καὶ βάλεν οὐδ' ἄρα μιν ἅλιον βέλος ἔκφυγε χειρός,
ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός.

Für *βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτεν* steht dreimal die verstärkte form *βεβλήκει.*

M, 401: *τὸν δ' Αἴας καὶ Τεῦκρος ὁμαρτήσανθ' ὁ μὲν ἰῷ*
βεβλήκει τελαμῶνα περὶ στήθεσσι φαεινόν
ἀσπίδος ἀμφιβρότης· ἀλλὰ Ζεὺς κῆρας ἄμυνεν
παιδὸς ἑοῦ.

P, 606: *Ἕκτορα δ' Ἰδομενεὺς μετὰ Λήιτον ὁρμηθέντα*
βεβλήκει θώρηκα κατὰ στῆθος παρὰ μαζόν·

ἐν καυλῷ δ' ἐάγη δολιχὸν δόρυ.
E, 661: *Τληπόλεμος δ' ἄρα μηρὸν ἀριστερὸν ἔγχει μακρῷ*
βεβλήκειν, αἰχμὴ δὲ διέσσυτο μαιμώωσα,
ὀστέῳ ἐγχριμφθεῖσα· πατὴρ δ' ἔτι λοιγὸν ἄμυνεν.
Wir haben also auch hier ein beispiel der oben p. 13 ff. besprochenen erscheinung, dass die verstärkten verbalformen bei Homer eine abschwächung der bedeutung anzeigen. Wie an den letzten drei stellen *βεβλήκει* darauf hinweist, dass das treffen wirkungslos war, so an den vorhergehenden *βάλεν οὐδ' ἀφάμαρτε* zusammen.

Graudenz. *H. Skerlo.*

---

3. *Τρόπαιον ἱστάναι* und *ἵστασθαι*.

Krüger bemerkt in seiner grammatik §. 52, 10, anm. 6: „in manchen fällen schwankt der gebrauch zwischen dem activ und medium. So sagte man *τρόπαιον ἱστάναι*, wie Thukydides immer, und *ἵστασθαι*". Diese bemerkung ist in ihrer zweiten hälfte ungenau; denn nur Xenophon hat von den Attikern das medium.

Thukydides hat, wie Krüger richtig bemerkt, immer das activum; so I, 30, 1: *οἱ Κερκυραῖοι τροπαῖον στήσαντες — οὓς ἔλαβον — ἀπέκτειναν;* 54, 1: *τροπαῖον ἔστησαν ἐν τοῖς — Συβότοις;* ib. *οἱ δὲ Κερκυραῖοι — τροπαῖον ἀντέστησαν;* ib. 2 *ἄνδρας ἔχοντες αἰχμαλώτους — ναῦς τε καταδύσαντες — ἔστησαν τροπαῖον;* ebenso 63, 3; II, 22, 2. 79, 7. 82. 92, 4. 4. III, 109, 2. 1, 105, 6: *τούς τε τὸ τροπαῖον ἱστάντας διαφθείρουσι;* II, 84, 4: *τροπαῖον στήσαντες;* ebenso III, 91, 5. 112, 8 *τροπαῖα στήσαντες.* (Die §§. sind nach Classen citirt).

Aber auch Demosthenes hat immer das activum, und zwar findet sich der ausdruck an folgenden stellen. III, 24: *ἔστησαν τρόπαια;* ebenso *XIII, 26. XX, 76. 80. 83: *τρόπαια ἔστησε;* an der letzten stelle steht auch: *ὅταν τὰ — τρόπαια ἑστήκῃ;* XXI, 169: *πολλοὶ πολλὰ κἀγαθὰ ὑμᾶς εἰσὶν εἰργασμένοι — πολλὰ καὶ καλὰ ὑπὲρ τῆς πόλεως στήσαντες τρόπαια.*

Ebenso hat Aesch. III, 156: *μὴ τρόπαιον ἵστατε ἀφ' ὑμῶν αὐτῶν.*

Ebenso Plato: Menex. 10, p. 240 D: *πρῶτοι στήσαντες τρόπαια τῶν βαρβάρων;* ib. 14, p. 243 A; Tim. 3, p. 25 C; *κρατήσασα τῶν ἐπιόντων τρόπαια ἔστησε.*

Bei Herodot findet sich der ausdruck ebensowenig, wie bei den übrigen rednern.

Dagegen hat Xenophon meist das medium. So An. IV, 6, 27: *τρόπαιον στησάμενοι κατέβησαν;* VI, 5, 32: *στησάμενοι τρόπαιον ἀπῇσαν;* VII, 6, 36: *ἴστε ὅτι ἄνδρα κατακεκονότες ἔσεσθε — τρόπαια βαρβάρων πολλὰ — σὺν ὑμῖν στησάμενον;*

Hell. II, 4, 7: τρόπαιον στησάμενοι — ἀπῆλθον; ib. 14: τρόπαια ἵστασθαι διδόασι; 35: τρόπαιον στησάμενος ἀνεχώρησε; IV, 2, 23. V, 4, 53. VI, 4, 15. VII, 2, 4. 4, 14. 25: ἐστήσαντο τρόπαιον; 3, 9: Ἀγησίλαος τρόπαιόν τ' ἐστήσατο —; IV, 4, 21: ἐκέλευε τὸ στράτευμα καὶ τρόπαιον ἵστασθαι; V, 4, 66: τρόπαιον αὖ κἀκεῖνος ἐστήσατο; VII, 1, 32: ληξάσης τῆς μάχης τρόπαιον ἐστήσατο; 2, 15: τρόπαιον ἵσταντο; Sing. 5, 13; 26: τρόπαιον ἐστήσαντο, τοὺς δὲ ἱσταμένους οὐδέτεροι ἐκώλυον; conviv. 8, 38: ἱκανὸς — τὴν πατρίδα αὔξειν τρόπαια τῶν πολεμίων ἱστάμενος; Ag. 2, 5. 20. 6, 2. 3: τρόπαιον ἐστήσατο; ib. 15: — ἵστασθαι.

Das activum findet sich aber auch bei Xenophon, aber **nur** in den Hellenicis an folgenden stellen: 1, 2, 3. 10. VI, 2, 24. VII, 1, 19: τρόπαιον ἔστησαν; I, 4, 23: τρόπαιον ἔστησε; 5, 14: — στήσας ἐπὶ τοῦ Νοτίου διέπλευσεν; 6, 35: — στήσαντες αὐτοῦ ηὐλίζοντο; V, 4, 65: τρόπαιον ὁ Τιμόθεος ἔστησεν ἐν Ἀλυζίᾳ; VI, 4, 14: τὸ τρόπαιον ἔφασαν χρῆναι κωλύειν ἑστάναι τοὺς πολεμίους. Der passivaorist ἐστάθη steht nur Hell. V, 2, 43, das perfect ἕστηκε Hell. III, 5, 19. IV, 4, 8. Ages. 2, 26.

Sollte hieraus nicht etwas für die höhere kritik des Xenophon zu gewinnen sein?

Eisenberg. *A. Proebsch.*

B. Auszüge aus schriften und berichten der gelehrten gesellschaften sowie aus zeitschriften.

Revue archéologique, 1876, Nr. 8. Aug. *Choisy*: Die lydischen gräber in Sardes. Der verf. giebt die resultate der seit 1854 ausgesetzten und 1875 wieder aufgenommenen aufgrabungen. Mit plänen und zeichnungen. Danach hatten die särge bettform. — *Sorlin Dorigny*: Inschriften auf byzantinischen ziegeln, 68 nummern, namen von kaisern, priestern und mönchen gebend. — *Foucart*: Fragment eines decrets des achäischen bundes von den ruinen des arkadischen Orchomenus herrührend . . . . ὀφλέτω] τριάκοντ[α τά]λαντα ἱερὰ τοῦ Διὸ[ς τοῦ Ἀμαρίου, καὶ ἐξέστω τῶι βουλομένωι αὐτῶι δίκαν θ]ανάτου εἰσάγειν εἰς τὸ κοινὸν τ[ῶν Ἀχαίων . . . Ὀμνυόντων τὸν ὅρκον τὸν αὐ]τὸν οἱ Ὀρχομένιοι καὶ οἱ Ἀχαιοί, ἐμ μ[ὲν Αἰγίωι οἱ σύνεδροι τῶν Ἀχαιῶν καὶ στρατ]αγὸς καὶ ἵππαρχος καὶ ναύαρχος, ἐν δ[ὲ Ὀρχομένωι οἱ ἄρχοντες τῶν Ὀρχομενίων·] Ὀ[μ]νύω Δία Ἀμάριον, Ἀθάναν Ἀμαρίαν, Ἀ[φροδ]ί[ταν καὶ τοὺ]ς θ[εοὺς πάντας ἦ μὰν ἐμ]πᾶσιν ἐμμέ[ν]ειν ἐν τᾶι στάλαι καὶ τᾶι ὁμολογίαι καὶ τῶι ψαφίσματ[ι τῶι γενομένωι τῶι κοι]ν[ῶι] τωι τ[ῶ]ν Ἀχαιῶν καὶ εἴ τίς κα μὴ ἐμμένηι, οὐκ ἐπιτρέψω εἰς

δύναμ[ιν καὶ εὐορκέ] οντι μέν μοι εἴη τἀγαθὰ, ἐπιορκέοντι δὲ τἀναντία. Τῶν δὲ λαβόντων ἐν Ὀρ[χομένωι γᾶν ἐπί]κλαρ[ο]ν ἢ οἰκίαν ἀφ' οὗ Ἀχαιοὶ ἐγένοντο, μὴ ἐξέστω μηδενὶ ἀπαλλοτριῶ[σαι πλέον χρυσ]έων εἴ[κ]οσι. Εἰ δέ τι ἐκ τῶν ἔμπροσθε χρόνων ἢ οἱ Ὀρχομένιοι Ἀχαιοὶ ἐγέ[νοντο . . .] Νε[ά]ρ[χωι] ἔγκλημα γέγονεν ἢ τοῖς υἱοῖς, ὑπότομα εἶμεν πάντα καὶ μ[ηδὲν ἐγκαλεί]σθω μή[τε] Νεάρχωι μηθεὶς μήτε τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ μηδὲ Νέαρχος μηδὲ [τῶν υἱῶν αὐ]τοῦ μηδεὶς περὶ τῶμ πρότερον ἐγκλημάτων ἢ οἱ Ὀρχομένιοι Ἀχαιοὶ ἐγ[ένοντο καὶ] ὅ[στι]ς δικάζοιτο ὀφλέτω χιλίας δραχμας καὶ ἁ δίκα ἀτελὴς ἔστω. Περ[ὶ δὲ τᾶς τραπέζα]ς τᾶς χρυσέ[α]ς τοῦ Διὸς τοῦ Ὁπλοσμίου ἄγ καταθέντες ἐνέχυρα οἱ Μεθυ[δριεῖς οἱ μεταστή]σαντες ε[ἰ]ς Ὀρχόμενον διείλοντο τὸ ἀργύριον καί τινες αὐτῶν ἀπέ[φυγον, παρέχειν αὐτοὺς, ἐ]ὰμ μὴ ἀποδίδωντι τὸ ἀργύριον τοῖς Μεγαλοπολίταις, καθὼς ἐ[ψήφισται, τὰμ πό]λιν τὰν Ὀρχομενίων, ὑποδίκους εἶμεν τοὺς μὴ ποιοῦντας τὰ δίκαια. Aus dem jahre 199 v. Chr. (s. Liv. XXXII, 5). Nach diesem decret muss bei Polyb. V, 93 und bei Strabo VIII, 3 und 5 *Ἀμάριον* (für das handschr. *Αἰνάριον*, *Ἀρνάριον*, *Ὁμάριον*) gelesen werden; auch bei Aristot. de part. animal. III, 10 steht nunmehr die lesart *περὶ δὲ Ἀρκαδίαν* für die lesart mancher handschriften *καρίαν* fest. — *Martha*: Inschriften aus Rom

C . POPPAEVS . APRILIS
TRIERARC . V . AN . XXX
EPPIA . PRIMA . CONIVGI
SVO . BENEMERENTI
FECIT

Sodann:

ATTICO . P . MARI . ACTORI
FLORUS . FRATRI
PIENTISSIMO . ET . SIBI
ET . RVTILIAE .
PYRALLIDI . CONIVGI
EIVS . POSTERIS . Q . SVIS

Die übrigen neun fragmente enthalten nur namen. — *Dumont*: Bemerkungen über die athenischen Archonten nach der CXXII. Olympiade. Der verf. verbessert einige versehen in der, Lehrbuch der griechischen alterthümer von K. F. Hermann 1875, von Dittenberger gegebenen liste der Archonten, nach seinen Fastes éponymiques, Paris, Thorin 1873; er macht ferner darauf aufmerksam, dass viele daten, welche nach seinem eignen buche im lehrbuch angeführt worden sind, als gewiss gegeben werden, während er sie nur approximativ hingestellt habe. — *Girard*: Die neuen erwerbungen des museums in Capua. Mit abbildung dreier neuerdings gefundenen statüen, alle eine frau mit einem oder mehreren kindern darstellend. — *M. Bréal*: Ueber die inschrift aus Naupactus (zweite lokrische inschrift bei Oeconomides). Der verf.

liest: *Ναυπακτίων ἐόντα ὅπου ξένον* und erklärt: *dans la maison, quelle qu'elle soit, où il aura été admis comme hôte lors de son arrivée à Naupacte.* — Quicherat: *C. Lucili Saturarum reliquiae; emendavit et adnotavit Luc. Muellerus.* Der verf. führt in diesem ersten theile seines aufsatzes die urtheile der alten über Lucilius, die stellen, welche Horaz und andre dichter ihm nachgeahmt haben und die früheren ausgaben seiner fragmente an, um dann auf Luc. Mueller's ausgabe zu kommen. Vorläufig bemerkt er, dass desselben gelehrten buch *de re metrica* etc. einem französischen buch so unähnlich wie möglich ist, wegen mangels an jeder ordnung und an aller klarheit, gesteht auch ein, dass seine dort vorgebrachten conjecturen über den satiriker ihm sehr bestreitbar vorgekommen sind. — In dem *Bulletin mensuel de l'Académie des Inscriptions* befindet sich eine ausführliche analyse des ersten theils der denkschrift von Deloche über die gallischen einfälle in Italien. — Unter den nachrichten wird ein brief aus Saint-Gaudens (bei Luchon) über die auffindung von Cromlechs, welche durch Menhirs verbunden sind, mitgetheilt. — Anzeige von *Stark*, (in Bursian's jahresbericht über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft) Archäologie der kunst; der berichterstatter *G. Perrot* ermuthigt den verf. zur fortsetzung dieser übersichten.

Nr. 9. Sept. *Ch. Ravaisson-Mollien*: Die prüfung der antiken bildwerke im Louvre, bei gelegenheit der in vorbereitung befindlichen kataloge. Der verf., auf einige aufsätze seines vaters *F. Ravaisson* (s. *rev. arch.* Sept. 1875) sich berufend, verlangt, dass bei den alten kunstwerken jede, auch die kleinste, restauration angegeben werde; er selbst hat zu diesem behuf, amtlich damit beauftragt, die statuen und reliefs des Louvre der genauesten prüfung unterworfen. Er zeigt die nothwendigkeit dieses verfahrens an einem schlagenden beispiel. Auf den körper des sogenannten afrikanischen fischers, den als solchen eine anzahl ganz ähnlicher kunstwerke herausstellen, deren zeichnung er giebt, hat man den kopf eines dichters — dafür hält ihn Visconti (*Bull. del Inst. di corr. arch.* 1872, p. 36) — gesetzt; diese statue wird im katalog Clarac nr. 595 für den sterbenden Seneca ausgegeben, und man hat sie sogar, um die situation besser darzustellen, in eine grosse vase gestellt, welche die badewanne repräsentiren soll. — *Müntz*, Die antiken denkmäler Roms im 15. jahrhundert; amtliche documente über die an ihnen vollzogenen restaurationen und ausbesserungen. — *Héron de Villefosse*: Ein neuer geographischer text. Die von Engling „Die ehemalige Römervilla oberhalb Junglinster" in *Inst. royal grand-ducal de Luxembourg* veröffentlichte inschrift, welche dieser so erklärt: *Diis Manibus. Cognato Antonio Buconi Clavio Micimagio necnon Veteremo coniugi Acontia coniux consecravit aedem*, liest der verf.

. . . . . . Mogontiac . . . .
(Belg)ini? Buconice A . . .
(No)viomagi Magione V . . .
Vetere Mo . . . .
gontia C
ci A . . .

mit facsimile und einer karte. — *Ecole française d'Athènes. Institut de correspondance hellénique* (s. rev. arch. 1876 nr. 6) *Collignon*: Bronzener stiel einer opferschale mit inschrift: *Εὔσαμος καὶ τοὶ συνδαμιοργοὶ ἀνέθεκαν τῶι Ηέροι.* Der name des helden wird nicht genannt, da er aus dem tempel, zu welchem die schaale gehörte, hervorging. Derselbe: Beschreibung neu entdeckter gemalter gefässe aus Athen, deren eines die aufschrift *ΑΓΑΘΟΥ ΘΕΟΥ*, ein anderes die worte *ΔΙ]ΟΣΣΩΤΗΡΟ[Σ* trägt. Derselbe: Bruchstück einer Ephebenstele, auf welcher drei bärtige figuren, welche einen stock tragen, erhalten sind; darunter die inschrift

ΣΩΦΡΟΝΙΣΤΑΙ
ΙΣΙΔΩ[Ρ]ΟΣ *ΩΑΘ*
ΕΥΜΕΝΗΣ *ΣΦ . .*
ΠΡΩΤΟΣΙΙ . . ΤΩΝΟΣ *Ε . .*
Α]ΡΤΕΜΩΝΕΥΣΑΡΙΣΤΟΥ *Μ . .*
. . . . . . ΝΕΥΚΑΡΠΟΥ
. . . . . . ΑΓΑΘΟΠΟΔΟΣ
. . . ΥΠΟΣ]ΩΦΡΟΝΙΣΤΑΙ

Auf der rückseite der stele: *ΤωΗΡΑΚΛΕΙ* und darunter . . *ω*. — *Pappadopoulos Kerameus*: Byzantinische gewichte mit der marke *N* und *N* (with o above). — *Paul Lambios* und *Bayet*: Byzantinische gewichte. — *Pappadopoulos Kerameus*: Das steinzeitalter in Kleinasien. — *Riemann*: Die musik der griechischen kirche und die alte griechische musik. Der verf., sich auf eine schrift von *Vernardaki* über die griechische kirchenmusik stützend, glaubt, dass von dieser, welche von der unsrigen eine ganz abweichende scala hat, rückschlüsse auf die antike musik gemacht werden können. — *Clermont Ganneau*: Horus und St. Georg, nach einem noch unveröffentlichten basrelief im Louvre. Mit abbildung. Horus mit sperberkopf, zu pferde sitzend, ersticht Set oder Typhon in der gestalt eines krokodils. Der verf. verweist auf Aelian, Plinius und besonders auf Plutarch (Isis und Osiris); er leitet von dieser darstellung die älteren abbildungen des heil. Georg her, dessen sage er, auch örtlich, an diejenigen von Horus anknüpft. — *L. Lefort*: Die ausgrabungen in Rom, nach *de Rossi*, Bull. di arch. crist. 1876. — Unter den nachrichten wird die auffindung alter ziegel in der kirche S. Pietro in Vincoli, deren einer die inschrift führt: Opus DOL . EX . FIGlinis PontICVLAnis DomINi Nostri, mitgetheilt,

so wie zweier statuen in Aptera auf Creta, von denen die eine auf dem sockel die worte zeigt: *ΚΛΑΥΔΙΑΝΘ[Ε]ΗΝ* (nicht *ΚΛΑΥΔΙΑΝ ΘΕΟΙΣΙΝ*, wie die archäologische zeitung II, p. 36 fälschlich angiebt).

Nr. 10. Oct. *Chevrier*: Eine neue meerentstiegene Venus; im eignen besitz des verf., aus Pompeji herstammend. Die göttin hält mit einer hand das unter die hüften herabgefallene gewand, unter dem ein Delphin hervorblickt, die rechte hand hat sie vor der brust; auf dem körper des Delphins steht der name des bildhauers CALV(inus?). Der verf. schreibt das kunstwerk einem Römer, der um 300 v. Chr. die schule des Praxiteles aus innerm drange besucht habe (!), zu. Mit zwei abbildungen. — *M. Bréal*: Drei italische inscriptionen. Zuerst das in Velletri 1784 gefundene von Lanzi veröffentlichte und von Mommsen, Huschke und Corssen behandelte decret; mit facsimile. — *Ch. Ravaisson - Mollien*: Die prüfung der antiken bildwerke im Louvre etc. (forts. aus nr. 9). Der verf. giebt beispiele von den restaurationen mehrerer statuen und zeigt, dass diese restaurationen von den beschreibern derselben (z. b. Bins de Saint-Victor) nicht immer genau erkannt oder richtig dargestellt sind; mit einer abbildung des Pluto-Jupiter. — *G. Perrot*: Inschriften aus Cyzicus: nebst nachrichten der von Carabella unternommenen ausgrabungen, mit einem plan der stadt. In lat. und darunter in griechischer sprache: *ΛΕΥΚΙΟΣ ΒΑΙΒΙΟΣ ΜΟΣΧΟΣ*, ferner *ΜΕΓΑΡΟΝ* (homerisch) *ΒΑΙΒΙΟ*. Sodann: *Αὐτοκράτορι Τραϊάνῳ Ἀδριάνῳ Κα[ί]σαρι Σεβαστῷ Ὀλυμπίῳ σωτῆρι κα[ὶ] κτίστῃ.* Die folgende ist von Carabella und Schliemann östlich von Cyzicus gefunden und copirt:

. . . .
. . . . εἶπεν·
κα]τεσκευασμένου
ἀξιοῦν δοθῆ-
ναι] . . [τ]ῆς μητρὸς τῆς Πλακι-
ανῆς[. . . . δεδοκιμάσθαι τε τὸν
. . . . . καθάπερ ἄξιοῖ ἐξεῖναι δὲ
. . . . . πατρόθεν
. . . ωνιος Ἀπολλοφάμου (?)
. . . Ἀ]πολλοφάνης Ἀπολλοφάνου[ς
. . . Ἀριστολόχου Μώ[ρυ]χος
. . . Ἀλέξανδρος
μητρὸς Πλακιανῆς
ἀ]ρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐσεβείας.

Wegen der umschreibung *ἡ Πλακιανὴ μήτηρ* für Cybele s. Paus. V, 13, 7 Strabo, XIII, p. 614. — Endlich:

κό[σ]μου καὶ χθον[ὸς],
ὀχοῦσά τε κρατὶ σελήνην ἀμφίκυρτον [Ἶσις],

ὑμῖν τάδε καίρια τέχνης χαλκὸν εἰςκαμούσης
ἱδρύσατο τῆς Θεοπείθους εἰκόνος τύπημα
Ἐνυαλίου καὶ ἔνοπλον σχῆμα Μητρόδωρος,
νέοισι τὸν ἄρσενα τέκνου θ[υμ]ὸν ἐκκαλύπτων,
ὃν ἔσχε δὶς ἐννέα πλήθων [τ]οὺς ἐτῶν ἀριθμοὺς
πάτρας ὑπὲρ εἰς φονόεσσαν δηΐων φάλαγγα.

Unter den nachrichten wird die auffindung von münzen und bronzegegenständen in *St. Nazare*, beinahe 24 fuss unter der oberfläche des flachufers, angezeigt und ein brief von Soldi über die art, wie die ägyptischen bildhauer, nach modellen in mürbem stein oder gips, ihre statuen angefertigt haben. — Anzeigen von *A.* **Bertrand**, *Archéologie celtique et gauloise* und von **Rodet**, *Sur le déchiffrement des suscriptions prétendues anariennes de l'île de Chypre* (nach deutschen quellen).

Nr. 11. Nov. *Ecole française d'Athènes; Inst. de corr. hell. Photiadès-Bey:* Ueber eine hekte in gold seines münzcabinets, und *v. Heldreich*: Eine hekte, eine hemihekte und ein stater, alle in gold, in seinem besitz. *Paparrigopoulos*: Ueber den gebrauch des worts *νόμισμα* (für sich allein); es ist zwischen dem 8. und 12. jahrh. v. Chr. angewendet; dieser zeit gehören daher auch die in der 1. sitzung vorgeführten münzgewichte mit dem zeichen *N* oder $\overset{0}{N}$ an (s. nr. 8. Sept.). *Postolaka*, Beschreibung der exagien des Honorius, Arcadius und Theodosius II. *Pappadopoulos*, zwei inschriften aus Mylasa: *Γ. Ἰούλιος, Κορνηλίᾳ, Πύρσος Αἴλιανὸς ἱερεὺς Διὸς Ὀσογῶα Διὸς Ζηνοποσειδῶνος* und: *Τιβ(έρ) Κλ. Αὐρήλιος Ἱέρων ἱερεὺς Διὸς Ὀσογῶα Διὸς Ζηνοποσειδῶνος.* Danach muss bei Paus. VIII, 10, 4 *Ὀσογῶα* statt *Ὀγώα* gelesen werden; der verf. untersucht, nach Strabo XIV, II, 23, wieviele tempel des Zeus es bei den Mylasiern gegeben habe. — *Lambros:* Die Gabalas von Rhodus (s. *rev. arch.* april, mai); das B auf diesen münzen bezeichnet das *πυρεκβόλον,* feuerzeug, welches das abzeichen oder wappen der Palaeologen war. — *Bayet* (nach *Klôn*), christliche inschriften aus Syra. Der verf. untersucht, wann zuerst das sogenannte constantinische monogramm aufgekommen ist. — *Collignon:* Das museum der christlichen schule zu Smyrna, mit abbildungen. — *Lambros*: Liste seiner in neugriechischer sprache geschriebenen schriften über numismatik. — *Lambros*: Lampe mit zwei skeletten. — *Homolle*: Formen zum giessen römischer gewichte. — *Chabiaras:* Amphoren mit inschriften aus Rhodus. Anzeige von der zeitschrift *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς Εὐαγγελικῆς σχολῆς*, welche in Smyrna erscheint. — *M. Bréal*: Drei italische inschriften. (Forts.) Die zweite ist aus Scoppito (Momms. Unterit. dial. p. 339), die dritte aus Agnone (Momms. p. 174). — *De Saulcy:* Ueber die ruinen von Gomorrha. — *Ch. Ravaisson-Mollien:* Die prüfung der antiken bildwerke im Louvre (schluss).

Der verf. zeigt, dass man aus einer und derselben statue, welche sich in mehreren reproductionen vorgefunden hat, durch aufsetzung verschiedener köpfe, im Louvre eine Juno, in Rom (museum *Chiaramonti*) eine Hygieia, in Neapel eine Clio gemacht habe; dazu drei abbildungen. Der verf. selbst hält den fraglichen körper für den einer Fortuna. Er giebt ferner rathschläge für die behandlung und aufstellung der antiken kunstwerke. — Unter den nachrichten wird ein brief von *Kerveler* über die lage von Corbilo und Brivates, eine rückwärts zu lesende töpfermarke aus Aix

O ꟼ Π +
8 I Π O ꓘ
I ꟼ T A Π
+ 8 I ꓘ

und eine celtische inschrift in griechischen buchstaben aus dem dep. Gard mitgetheilt. — Anzeigen von *Garucci*, *Storia della arte cristiana* und von *Evans*, *Petit album de l'âge du bronze en Grande-Bretagne*.

The Westminster Review 1875. 1. Trim. Aristotle, by Grote; Uebersicht des von dem verf. über die aristotelische philosophie zurückgelassenen bruchstücks und auseinandersetzung des verhältnisses, in welchem syllogismus und induction bei dem griechischen philosophen auftreten. — Anzeigen von *Wachsmuth*, die stadt Athen im alterthum; von *Brandes*, abhandlungen zur geschichte des Orients im alterthum; von *Doetsch*, Juvenal ein sittenrichter seiner zeit; von *Wordsworth*, *Fragments and Specimens of Early Latin*; von *Crawley*, *The History of the Peloponnesian War*, *translated into English*; von *De Saulcy*, *Numismatique de la Terre-Sainte* und von *Froehner*, *Les Musées de la France*, *Recueil de Monuments antiques*.

2. Trim. *Pliny's Lettres, by Church and Brodripp.* Bei der besprechung dieser übersetzung untersucht der verf. des aufsatzes das verhältniss der schilderung des römischen lebens seiner zeit durch Plinius mit den gleichzeitigen satiren Juvenals auf dasselbe. — Anzeigen von *Paley*, *The Theaetetus of Plato*, mit einleitung und noten; von *Pattison*, *Isaac Casaubon*; von *Grasberger*, erziehung und unterricht im classischen alterthum; von *Marshall*, *Q. Horati Flacci Opera* mit noten.

3. Trim. Anzeige von *G. Smith*, *Assyrian Discoveries*, 2 edit.

4. Trim. Anzeige von *W. W. Lloyd*, *The Age of Pericles*; der berichterstatter rühmt die darstellung der entwicklung der architectur und der übrigen künste in dieser epoche; anzeige von *Merrivale*, *A General History of Rome*; von *Guhl and Koner*, *The Life of the Greeks and Romans*, *translated by Hueffer*.

I. ABHANDLUNGEN.

VII.

Die inschrift aus Olympia nr. 7.

Unter den zu Olympia aufgefundenen und in der archäologischen zeitung veröffentlichten inschriften verdient das epigramm nr. 7 in hervorragendem grade eine eingehende betrachtung, einerseits an sich wegen seines alters und seiner angeblichen historischen beziehung, anderseits weil es sich auch bei Pausanias V, 24, 3 findet, so dass hier ein anhalt geboten ist über die zuverlässigkeit dieses schriftstellers in der überlieferung von inschriften zu urtheilen.

Die inschrift ist Arch. zeit. 1876, h. 1, taf. 6 von E. Curtius nach einem papierabklatsche und einer genauen copie des originales in autographischer nachbildung mitgetheilt und ebd. p. 49. 50 von demselben beschrieben und besprochen. Danach findet sie sich eine einzige reihe bildend auf einer runden basis, die nach Pausanias eine statue des Zeus trug, in folgender durch den verlust eines stückes der basis verstümmelten gestalt.

. ΚΡΟΝΙΔΑ . . ΕΥΟΔΥΝΠΙΕΚΑΔΟΝ
ΑΓΑΛΜΑΗΙΛΕϝΟ . . . ΜΟΙΤΟΙΛΑΚΕ
ΔΑΙΜΟΝΙΟ

Von der alterthümlichen form der buchstaben ist hier abgesehen; die ganz oder bis auf einen zweifelhaften rest erloschenen buchstaben sind durch puncte angedeutet.

Bei Pausanias ist folgendes distichon überliefert:

Δέξο ἄναξ Κρονίδα Ζεῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄγαλμα
ἱλάῳ θυμῷ τοῖς Λακεδαιμονίοις.

Danach hat Curtius den verlornen anfang der inschrift mit *δέξο ϝάναξ* hergestellt, indem er annimmt, dass der zu anfang erhaltene schräge strich ein rest des *X* = *ξ* sei, welche form dieses buchstabens allerdings in einer spartanischen älteren inschrift zu erwarten ist. Zwischen *ΚΡΟΝΙΔΑ* und *ΕΥ* bietet sich reichlicher platz für zwei buchstaben; es ist aber nur vorn ein lothrechter strich erhalten, der ganz wie ein verstümmeltes iota aussieht. Während nun nach Pausanias an dieser stelle ein zeta zu erwarten wäre, passt nach Curtius jener erhaltene strich weder zu einer bekannten gestalt eines solchen noch auch zu einem delta, falls man etwa für die inschrift die lakonische form *Δεῦ* vermuthen wollte, und wegen des umfanges der lücke hat derselbe angenommen, dass entweder eine bis jetzt unbekannte breitere form des zeta ausgefallen sei oder ein die stelle desselben vertretender doppelter buchstabe, wofür sich aber keine sichere analogie biete. In dem pentameter hat Curtius *ἱλήϝῳ* als die echte form der inschrift statt des von Pausanias gegebenen *ἱλάῳ* anerkannt. Endlich da die inschrift statt des *τοῖς* bei Pausanias sicher nur *ΤΟΙ* bietet und am schlusse verstümmelt ist, hat E. Curtius auf anrathen seines bruders Georg annehmen zu müssen geglaubt, dass hier in wahrheit der singular *τῷ Λακεδαιμονίῳ* mit collectivem sinne gesetzt war. Somit hat Curtius das ganze epigramm folgendermassen hergestellt:

Δέξο ϝάναξ] Κρονίδα [Ζ]εῦ Ὀλύνπιε καλὸν ἄγαλμα
ἱλήϝω[ι θυ]μῷ τῷ Λακεδαιμονίω[ι.

Anders ist über die zweifelhaften puncte von Joh. Heinr. Ch. Schubart geurtheilt, der in N. jahrb. f. philol. u. pädag. 1876, h. 10, p. 681 f. die inschrift behandelt hat. Zuerst will dieser die „spartanische“ form *Σδεῦ* herstellen; jenes erhaltene stück des striches brauche nur ein wenig schiefer zu stehen, um zu einem sigma zu passen. Ferner erkennt er in dem ersten worte des pentameters statt des *ϝ* eher ein verstümmeltes *E* und hält ein *ἱλεέῳ* nicht für unmöglich, will aber anderenfalls lieber *ἱλέϝῳ* mit metrischem fehler dulden als *ἱλήϝῳ*. Endlich zieht er es vor das *ΤΟΙ* statt *τοῖς* für einen fehler des steinmetzen zu nehmen und das bei Pausanias überlieferte *τοῖς Λακεδαιμονίοις* als die echte fassung der

inschrift anzuerkennen. Ihm entgegen hat dann Weil in Arch. zeit. 1876, h. 4, p. 229 nach wiederholter sorgfältiger prüfung des steines die erklärung abgegeben: „die p. 50 (von Curtius) gegebene lesung bleibt in allen ihren theilen bestehen, insbesondere *ἰλήϝῳ*“. Aber dieses zeugniss kann in wahrheit doch nur für die treue des autographes auf taf. 6 bedeutung haben, nicht aber für die von Curtius gegebenen deutungen und ergänzungen, wie auch Schubart in seinem nachtrage (N. jahrb. 1877, h. 6, p. 385), der übrigens nichts neues bringt, bemerklich gemacht hat. Auch Cauer Del. Inscr. nr. 1 ist ganz der lesung von Curtius gefolgt. Meinerseits kann ich in den streitigen puncten weder dieser noch Schubart's auffassungen zustimmen.

Zuerst scheint mir das nach *Κρονίδα* von Curtius schliesslich anerkannte breite und zwei plätze füllende zeta jedenfalls eine sehr missliche hypothese zu sein; ganz entscheidend spricht mir aber gegen dieselbe nicht sowohl der von Schubart vorgebrachte mir nicht ganz verständliche grund, dass dann der untere querstrich gleichfalls breiter sein müsste, als der umstand, dass der erhaltene lothrechte strich zu keiner irgend denkbaren gestalt eines zeta stimmt. Schubart's angeblich spartanisches *Σδεῦ* ist in dialektischer hinsicht höchst bedenklich; denn der gebrauch des *σδ* für *ζ* ist lesbisch-äolisch, nicht aber lakonisch oder allgemeiner dorisch [1]), vgl. Diall. II, 94. 95. Die annahme aber, dass in diesem staatlichen spartanischen epigramme der specifische äolismus des *σδ* zugelassen sei, wie er auch bei Alkman in sicheren beispielen erscheint, kann zwar nicht für absolut unzulässig gelten, hat aber doch gerade im anlaute wenig wahrscheinliches. Denn hier ist selbst bei den lesbischen dichtern der gebrauch des *σδ* fraglich, vgl. Diall. I, 47, nr. 4. Es wird aber die form *Σδεῦ* auch durch den erhaltenen lothrechten strich abgewehrt; denn die hypothese Schubart's, dass derselbe in wahrheit etwas schiefer stehen werde, ist durch Weil's zeugniss beseitigt, und wie er wirklich ist, würde

1) Freilich ist das zeugniss EtM. 412, 1, das den gebrauch des *σδ* für dorisch erklärt mit den beispielen *σδυγός σδευκτῆρες θερίσδω συρίσδω* unter berufung auf Theokrit (bei dem sich jetzt nur das letzte findet), von Lentz Herodian. II, 373, 5 auf die gewichtige auctorität Herodian's zurückgeführt, aber nach meiner überzeugung sehr mit unrecht.

er nur zu derjenigen alten gestalt des sigma passen, welche dem jüngeren my gleicht, aber dem lakonischen alphabete fremd ist[2]). Es hat denn auch v. Willamowitz-Möllendorf in Zeitschr. f. gymn.-wesen 1877, p. 698 geurtheilt, die gestalt des gottesnamens sei gänzlich unklar.

Nach der natürlichsten auffassung erscheint aber jener strich, wie schon bemerkt, als ein unvollständiges iota, und so lese ich denn *ΚΡΟΝΙΔΑΙ[Ζ]ΕΥ*, d. i. *Κρονίδᾳ Ζεῦ*, indem ich *Κρονίδᾳ* für eine alterthümliche dorische form des vocativs *Κρονίδη* nehme. Die annahme einer solchen rechtfertigt sich durch folgende betrachtungen.

Nach zeugnissen, welche ohne zweifel auf Herodian zurückgehen[3]), bildete der äolische dialekt die masculina der ersten declination auf *-αις*, wie *Ἀτρείδαις Ὀρέσταις* = *Ἀτρείδης Ὀρέστης*, welche namen von Herodian als paradigmen für die masculina decl. I benutzt werden[4]). Von dieser art bietet auch eines von den äolischen epigrammen der Balbilla an der Memnons-säule, Corp. Inscr. Gr. III, nr. 4730, zwei beispiele, nämlich vs. 4 *Καμβύσαις* und vs. 11 *γένεταις*. Aber auch die reste der lesbischen dichter sind nicht ohne spuren dieses aeolismus. Denn bei Sappho fr. 51 Bgk. findet sich für *Ἑρμᾶς* die variante *Ἑρμαῖς*[5]), und bei Alkaios fr. 87 haben schon Bast und ein anonymer censor das *τομαισ* der handschrift (Apoll. de pr. 363 B) in *τομίαις* = *ταμίας* gebessert[6]). Diese zeugnisse und beispiele habe ich früher mit einiger

2) Vergl. Kirchhoff Studien zur gesch. d. griech. alphabetes p. 143.

3) Arcad. 92, 17 *τὰ εἰς αις πολυσύλλαβα Αἰολικῶς ὀξύνεται· Ἀτρείδαις ἀντὶ τοῦ Ἀτρείδης, Ὀρέσταις. καὶ τὰ σύνθετα ἄπαις εὔπαις ἀνδρόπαις.* — Anecdd. Oxx. III, 238, 22 *καὶ ταῦτα μὲν εἰς αις λήγουσι μόνον παρ' ἡμῖν· παρὰ δὲ Αἰολεῦσι πολλά, οἷον μέλαις Θόαις Ὀρέσταις.* Vgl. Herodian. ed. Lentz I, 239, 1, wo das fehlerhafte *ὀξύνεται* bei Arcadius nach meinem vorgange (Diall. II, 502) richtig in *βαρύνεται* gebessert ist, während M. Schmidt es ohne bemerkung gelassen hat. Für *Αἰολικῶς* wird *Αἰολικὰ* zu schreiben sein, welche besserung leichter ist als mit Lentz *λεγόμενα* zuzufügen.

4) So Herodian. ed. Lentz II, 362, 6 (688, 39) *Ἀτρείδας Ὀρέστας*, I, 408, 13 *Ἀτρείδεω Ὀρέστεω*, l. 21 *Ἀτρείδαο Ὀρέσταο*, II, 441, 29 *Ὀρέστου*, II, 391, 1 *ὦ Ὀρέστᾶ* und sehr oft *Ἀτρείδης*.

5) Athen. II, 39 A *Ἑρμᾶς* ohne variante, X, 425 C *Ἑρμᾶς* L., *Ἑρμαῖς* P. V., Eustath. 1633, 1 *Ἑρμῆς*.

6) S. Bast zu Gregor. Cor. ed. Schaefer p. 906. Unrichtig schreibt Bergk das von ihm edirte *τομίας* Bast zu; es ist zuerst von mir hergestellt Diall. I, 97. 254. Uebrigens vergleiche man das kleine bruchstück „*σὺ δὲ σαύτῳ τομίαις ἔσῃ*“ mit Hesiod. fr. 204 Göttl. *ἶν δ' αὐτῷ*

hartnäckigkeit für irrthümlich oder fehlerhaft gehalten, weil ich keine annehmbare erklärung des wandels zu entdecken vermochte, bin aber, nachdem ich eine solche gefunden zu haben glaube (s. unt.), anderer ansicht geworden. Das *-αις* statt des *-ης*, *-ᾱς* der andern dialekte kann hier aber nicht durch den ausfall eines *ν* entstanden sein, woher sich in der regel das lesbische *αι* statt des gewöhnlichen *ᾱ* erklärt (Diall. I, p. 10), weil sonst auch der ionische und attische dialekt in jenen masculinen immer *-ᾱς* haben würden. Vielmehr sind fälle zu vergleichen wie das lesbische *θναίσκω* für *θνήσκω*, dor. *θνάσκω*, wo für die ionisch-attische form die ältere schreibung *θνήισκω* (*θνῄσκω*) sicher bekannt ist[7]). In ganz ähnlicher weise wird in den äolischen formen der masculina decl. I der diphthong *αι* aus *ᾱι* geworden sein, wie dies auch in den äolischen dativen plur. auf *-αισι*, verglichen mit den homerischen dativen auf *-ῃσι*, der fall ist. Bei solchem ursprunge begreift sich, dass das dem langen vocale schwach nachtönende *ι* in den übrigen dialekten frühzeitig fast spurlos schwinden konnte, während es in der äolis durch die wandlung des diphthonges *ᾱι*(*ᾳ*) in *αι* erhalten wurde.

Da im böotischen dialekte der diphthong *ᾱι* zuerst gleichfalls in *αι* überging, dann in *αε* und zuletzt in *η*[8]), so scheint man gerade auch in diesem spuren des alten *ι* jener masculina erwarten zu dürfen. Jedoch zeigen die inschriften überall nur *ᾱ*, selbst solche mit alter schrift, wie C. I. nr. 1599 *Αἰσχρονδας*, Keil Inscr. Boeot. nr. LIIIa *Πειθόνδας*. Nichtsdestoweniger scheint es mir möglich eine den lesbischen bildungen auf *-αις* entsprechende form bei Korinna fr. 1 Bgk. (aus Herodian. *π. μ. λ.* 11, 8) zu erkennen und dadurch die bisher allgemein nothwendig gefundene änderung der überlieferten lesuug abzuwenden. Die handschrift bietet nämlich *τοῦδε μάκαρ κρονίδη· τοῦ ποτειδάωνος ἄναξ βοίωτε*, woraus Boeckh gemacht hat *τοὺ δὲ μάκαρ Κρονίδα, του Ποτιδάων ὦ ϝάναξ Βοιωτέ*, dann ich unter dem nachweise, dass

θανάτου ταμίης, wodurch die herstellung einer äolischen form für *ταμίας* allerdings sehr empfohlen wird. Es scheint aber sogar nicht unmöglich *τόμαις* ohne änderung für echt zu halten, s. anm. 24.

7) Diall. I, 96, Usener in Jahrb. f. philol. u. pädag. 1865, p. 246, La Roche Hom. textkr. 282, Hom. unters. 216.

8) Diall. I, 189 und jetzt mit mehreren neueren beispielen und grösserer bestimmtheit Beermann in Curtius' Studien IX, 33. 34.

der heros Boiotos, sohn des Poseidon, angeredet werde, *τοῦ δὲ μάκαρ Κρονιδῆε, τοῦ Ποτιδάωνος ϝάναξ Βοιωτέ* [9]). Bergk hat nach mehrfachen schwankungen in ed. III sich für *τοῦ δὲ μάκαρ Κρονίδα, τοῦ Ποτειδάωνος ἄναξ Βοιωτέ* entschieden, indem er bemerkt, dass *Κρονίδης* auch einen enkel des Kronos bezeichnen könne. Das hatte ich natürlich auch meinerseits nicht bezweifelt, aber geglaubt in dem überlieferten *Κρονίδη* eine eigenthümliche böotische form vermuthen zu dürfen und deshalb der dialektischen besserung *Κρονίδα* mein *Κρονιδῆε*, d. i. *Κρονιδαῖε* „sohn des Kroniden“ vorgezogen. Jetzt aber sehe ich, dass das unveränderte *Κρονίδη* für eine echte böotische dem lesbischen *Κρονίδαι* und einem ursprünglicheren *Κρονίδᾱι* (-*δᾳ*) entsprechende form gelten kann. Es ist auch sehr wohl denkbar, dass gerade im vocativ der hier im auslaute stehende diphthong *ᾱι* sich länger gehalten hat und dann böotisch in *αι*, *αε*, *η* übergegangen ist, wie denn auch sonst mehrfach der vocativ die alte gestalt des stammes reiner bewahrt hat; beispiele von vocativen sind aber in den böotischen inschriften begreiflicher weise nicht enthalten. Man könnte aber auch geneigt sein hierher die angabe in einem von Herodian stammenden kanon zu beziehen, dass in *Ἀτρείδης Ὀρέστης* von den Böotern das *η* nicht in *ει* gewandelt werde, weil es dorisch in *ᾱ* übergehe [10]), und darin ein zeugniss zu erkennen, dass der böotische dialekt in den masculinen decl. I auch in weiterem umfange ein dem lesbischen *αι* entsprechendes *η* gehabt habe. Aber da in einer anderen fassung jenes kanons dasselbe über *ἡδὺ* ausgesagt wird [11]), das böotisch zweifellos *ἁδύ* (*ϝαδύ*) lautete, so wird es glaublich, dass jene angabe nicht nach ihrem wortlaute so zu verstehen sei,

9) Rhein. mus. 1838, p. 363, Diall. I, 277. Lentz Herodian. II, 2, 917 berichtet irrig, später sei von mir *Κρονίδα' οὐιὲ* (oder *οὐὲ*) *Ποτ.* vorgeschlagen.

10) Choerob. in Theod. 154, 1 *οἱ Βοιωτοὶ τότε τρέπουσι τὸ η̄ εἰς τὴν εῑ δίφθογγον, ἡνίκα μὴ τρέπεται τὸ η̄ εἰς ᾱ παρὰ τοῖς Δωριεῦσιν· οἷον τὸ λέβης καὶ πένης οἱ Βοιωτοὶ διὰ τῆς εῑ διφθόγγου γράφουσι λέβεις καὶ πένεις λέγοντες, ἐπειδὴ ἐπὶ τούτων οὐ τρέπουσι τὸ η̄ εἰς ᾱ οἱ Δωριεῖς· τὸ δὲ Ἀτρείδης καὶ Ὀρέστης ἐπειδὴ τρέπουσιν οἱ Δωριεῖς τὸ η̄ εἰς ᾱ καὶ λέγουσιν Ἀτρείδας Ὀρέστας, οὐ τρέπουσιν οἱ Βοιωτοὶ εἰς τὴν εῑ δίφθογγον τὸ η̄.* Vgl. Herodian. ed. Lentz II, 362, 2 — 688, 34.

11) Hort. Ad. f. 207 und *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* ed. La Roche p. 32: *ἐν δὲ τῷ ἡδὺ, ἐπειδὴ τρέπουσιν οἱ Δωριεῖς —, οὐ τρέπουσι τὸ η̄ εἰς τὴν εῑ δίφθογγον.* Vgl. Diall. I, 182, Herod. ed. Lentz II, 362.

als habe der böotische dialekt in *Ἀτρείδης Ὀρέστης* das *η* unverändert gelassen, sondern dass sie, wie ich selbst Diall. I, 182 verstanden habe, mit ungenauem ausdrucke die dorischen formen *Ἀτρείδας Ὀρέστας* auch für den böotischen dialekt stillschweigend anerkenne [12]).

In den quellen des dorischen dialektes habe ich bei den masculinen noch keine spur einer älteren schreibung mit einem *ι* gefunden [13]). Wohl aber bietet hier eine andere merkwürdige alte form gerade den schlüssel zum verständnisse jener bildungen mit *ι*. Es ist dies der genetiv *Τλασίαϝο* in der alten inschrift von Corcyra, die jetzt am bequemsten in Cauer's *Delectus Inscriptionum* als nr. 24 gelesen wird. Aufrecht und andere, wie Usener Jahrb. f. philol. u. pädag. 1865, p. 232, haben irrig *-ϝο* für die echte alte genetiv-endung genommen. G. Curtius hat vermuthet, dass das *ϝ* ein wenn auch nur graphischer vertreter des älteren jod der endung sei [14]). Endlich nach Cauer hat sich die spirans *ϝ* zwi-

12) Allerdings wäre es auch denkbar, dass Herodian selbst böotisches *Ἀτρείδης Ὀρέστης* gemeint habe, und dass *ἡδὺ* in der andern fassung des kanons von einem jüngeren grammatiker mit ungenauem ausdruck substituirt sei.

13) Ich wage es nicht hierher die namen *Ἀρισταις* und *Ανταις* zu beziehen, die sich auf Koischen und Rhodischen münzen finden, s. Pape — Benseler Wörterb. d. griech. eigennamen, nämlich so dass sie *Ἀρίστᾳς*, *Ἄντᾳς* geschrieben und mit *Ἀρίστας* und einem neben *Ἀντέας*, *Ἀντίας* leicht denkbaren *Ἄντης*, *Ἄντας* gleichgestellt würden, wenn man nicht etwa *Ἀριστᾶς* = *Ἀριστέας* und *Ἀντᾶς* vorziehen wollte. Aber diese namen scheinen doch gleich den in attischen inschriften erscheinenden männlichen namen *Ἀθηναις Ἑστιαις Εἰρηναις* mit recht für jüngere zusammenziehungen aus namen auf *-αιος*, wie *Ἀθήναιος*, gehalten zu werden. Aber es scheint mir wenig glaublich, dass der ausgang *-αῖος* in *-αϊς*, wie *Ἀθήναϊς*, gewandelt sei, wie man nach Boeckh allgemein angenommen hat, obgleich dabei eine aussprache *Ἀθηναῗος* u. s. w. vorausgesetzt werden müsste, und ich vermuthe lieber die aussprache *Ἀθήναις* u. s. w.

14) Jahrb. f. philol. u. pädag. 1855, p. 354, Gr. etym.[4] 398. 442. 591. Curtius hat sich dabei auf das *ϝότι* = *ὅτι* der alten lokrischen inschrift bei Cauer Del. Inscr. nr. 94 A bezogen. Aber die dabei zu grunde liegende gewöhnliche ansicht, dass das pronomen *ὅστις* wirklich ursprünglich aus dem relativen *ὅς* (= skr. *ja-s*) und dem indefiniten *τις* zusammengefasst sei, ist, wie ich schon früher mehrfach bemerklich gemacht habe, eine irrthümliche. Die älteste form des wortes ist nom. *ὅτις* m. f., *ὅτι* n., gen. *ὅτεο* m. f. n., wobei das *τ* die fähigkeit der verdopplung hat. Das indeclinable präfix entspricht hier aber genau dem der andern pronomina und adverbia mit indirect fragender oder verallgemeinernd relativer bedeutung und hat mit dem relativum *ὅς* nichts zu schaffen. Auf seine richtige erklärung leitet

schen den beiden vocalen nur eingeschlichen. Aber es ist vielmehr nicht Τλασια-ϝο zu theilen, sondern Τλασιαϝ-ο, sodass das ϝ dem stamme zufällt und diese form des genetivs auf einen alten nominativ Τλασιᾱυ-ς zurückgeht, zu dem sie sich verhält wie z. b. νᾱϝ-ός, νηϝ-ός zu ναῦς, νηῦς, skr. gen. *nâv-as* zu nom. *nâu-s*. Denn dass die masculina decl. I in ihren endsilben wirklich ein υ(ϝ) verloren haben, dafür zeugen mehrfache beachtungswerthe umstände.

Am klarsten scheint die sache bei den patronymiken auf -δας (-δης), wenn man sie mit den patronymischen thiernamen auf -δεύς, wie λυκιδεύς ἀετιδεύς, vergleicht[15]). Denn die letztere endung verhält sich zu -δᾱς ganz wie Ζεύς (Δεύς) zu Ζῆς und dor. Δᾶς, welchen formen die im sanskrit erhaltene ältere form *djâu-s* (acc. *djâm*) zu grunde liegt, so dass sich für das suffix -δας die ursprünglichere form -δᾱυς ergibt. Derselbe verlust eines υ lässt sich aber bei den zahlreichen masculinen decl. I erkennen, die zu denjenigen bildungen gehören, welche am gewöhnlichsten als hypokoristika oder kosenamen, aber besser mit G. Curtius (Stud. IX, 112) als kurznamen oder unter deutlicherer einschliessung der appellativa mit Fick (ebd. 178) als kurzwörter bezeichnet werden, nämlich mit den suffixen -ειας, -έας (contr. -ᾶς), -ίας, -ᾶς (-ης), im ionischen dialekte überall mit η statt ᾱ[16]). Von personennamen dieser art auf -ας (-ης) zeigen sich durch den gebrauch von derselben person als identisch Μεγίστης Anacr. fr. 42. 74 Bgk. (Μεγίστης und voc. Μεγίστη) der geliebte des Anakreon[17]), in epigrammen Μεγιστεύς genannt AP. VII, 25, 7—27, 5, Plan. 306, 7, und Βρίσης = Βρισεύς Eustath. 77, 29. Nicht wenige andere eigennamen auf -ας, -ης decl. I werden mit solchen auf -εύς gleichstehen, ohne dass die anwendung auf dieselbe person einen stricten beweis liefert, wie Ἄνθης (-ας) Ἀνθεύς, Ἀρίστας Ἀριστεύς, Πέρσης Περσεύς, Χρύσης Χρυσεύς. Ein appellativum der-

gerade das lokrische ϝότι hin, was ich hier nicht weiter verfolgen kann.

15) Mit gleicher bildung aber auch der patronymische verwandtschaftsname υἱιδεύς = υἱιδοῦς und sogar nach EtM. 63, 59 auch ein Αἰακιδεύς = Αἰακίδης, s. unt. anm. 25.

16) Vgl. über diese bildungen besonders Fick Personennam. p. XXXII f. und in Curtius' Studien IX, 175 f.

17) In einer böotischen inschrift bei Keil Inscr. Boeot. nr. XXII lautet dieser name Μεγίστας.

selben art ist die benennung der samothrakischen Kabiren-priester *κοίης* oder *κόης*, der das von mir entdeckte kyprische *μεγακηνεύς*, d. i. oberpriester, zur seite steht[18]). Ein anderes merkwürdiges appellativum gleicher bildung bietet die glosse *δίκαρ: τοὺς κριτάς· Ἠλεῖοι*, also von einem nominativ *δίκας*, neben dem ein von *δίκη* abgeleitetes *δικεύς* derselben bedeutung denkbar wäre. Ganz analog ist der attische amtstitel der *εὐθῦναι*, welche die *εὐθύνη* übten; unrichtig wird von L. Dindorf Thes. III, 2282 D *εὔθυνοι* verlangt[19]).

Noch häufiger als die namen auf *-ας* (*-ης*) finden sich solche auf *-εας* den formen auf *-εύς* durch den gebrauch von derselben person gleichgestellt. Den von mir Diall. II, 562 zusammengestellten beispielen *Λεπρεύς Λεπρέας*, *Ἀριστεύς Ἀριστέας*, *Ἀμοιβεύς Ἀμοιβέας* gesellt sich noch *Πρωτεύς Πρωτέας*, welche beide namen Aristoph. Thesm. 874 f. als identisch behandelt werden. Ganz auf dasselbe kommt es hinaus, wenn manche namen zwischen den contrahirten endungen *-ᾶς*, *-ῆς* und *-εύς* schwanken, wie *Ἀκεσᾶς Ἀκεσεύς*, *Κισσῆς Κισσεύς* (s. Pape-Benseler) u. a.[20]). Gregor von Nazianz Anth. Pal. VIII, 17 hat sogar ein appellatives *νομέας* im sinne von *νομεύς* gebraucht. Da das suffix *-ίας* mit *-έας* und *-ᾶς* zweifellos identisch ist, so gilt auch für dieses die ursprüngliche gleichheit mit *-εύς* und zeigt sich u. a. in *δρομίας* als epitheton eines gewissen fisches und als benennung einer sich sehr rasch bewegenden art von krebsen (sonst *δρόμωνες* genannt), das mit *δρομεύς* wesentlich gleichbedeutend erscheint[21]).

18) In den beiden verschwisterten grotteninschriften von Neo-Paphos (jetzt in M. Schmidt's sammlung Kyprischer inschriften taf. VIII, nr. 4. 5), wo ich den dritten zeichencomplex *o.me.ka.ke.u.e. + se.* gelesen und als *ὁ μεγακηνεύς* gedeutet habe, s. Philol. XXXV, 1, p. 96. Dieser auffassung ist Deecke Urspr. d. Kypr. silbenschrift p. 27 beigetreten, während Schmidt p. 46 wenigstens meine deutung der zeichen anerkannt hat.

19) Verschiedenartig ist die als dorisch bezeugte bildung auf *-ης* statt *-εύς* (Diall. II, 236), von welcher art sich *ἱερής* auch im arkadischen und kyprischen dialekte findet, weil hier auch die alterthümlicheren dialekte bereits das *η* statt des ursprünglichen *ᾱ* haben. Hiermit stimmt auch *Ἄρης* neben dem äolischen *Ἄρευς*.

20) Die suffixe *-ᾶς*, *-ῆς* sind freilich von *-ᾱς*, *-ης* sehr schwer zu scheiden, und es dürften nicht selten die letzteren richtiger sein, wo jetzt die erste betonung vorgezogen ist.

21) Im begriffe stimmt mit *δρομεύς* noch besser das durch *ἀγ-*

Wenn nun in den ersten fällen die endung -ᾱς (-ης) mit -εύς gleichsteht gerade wie -δᾶς (-δης) mit -δεύς und Δᾶς, Ζῆς mit Ζεύς, Δεύς und somit auf altes -*âu-s* zurückweist, in den andern aber -έας oder -ίας dem -εύς entspricht, so scheint der kurze vocal entweder vor -ᾱς prosthetisch zugefügt oder vor -εύς ausgefallen zu sein. Es ist aber bemerkenswerth, dass auch vor dem suffix -εύς sich in einigen fällen ein scheinbar pleonastisches ι findet. So besonders in ἁλιεύς von ἅλ-ς [22]; ferner in dem synonymen ἀσπαλιεύς von ἄσπαλος *piscis*, wie auch in dem verbum ἐλλοπιεύω *piscari* von ἔλλοψ *piscis*, aus dem auf ein ἐλλοπιεύς zu schliessen, während das EtM. 331, 49 erwähnte ἐλλοπεύω auf ein ἐλλοπεύς zurückgeht. Auch Σχοινιεύς als gentile des böotischen Σχοῖνος scheint genügend gesichert [23]). Dasselbe suffix -ιεύς erscheint auch in dem gentilen Κρηταιεύς (woneben Κρηταεύς) von Κρήτη. Besonders beachtungswerth ist es noch in ταμιεύς, das zwar nur Steph. B. s. ταμιεῖον mit der bedeutung ὁ ταμιείου οἰκήτωρ aufgeführt wird, aber doch schwerlich von ταμίας verschieden ist, wie denn auch aus ταμιεύω, ταμιεῖον auf ein ταμιεύς = ταμίας zu schliesen ist [24]). Hier zeigt sich also direct die iden-

γελος erklärte τροχίας (τρόχις), dem nur zufällig kein τροχεύς zur seite steht.

22) Curtius Etym. nr. 657 vermuthet einen älteren stamm ἁλι, den er durch ἁλι-πόρφυρος und die lateinischen bildungen *salio*, *salina*, *salina* zu begründen sucht. Aber in jenem worte ist das ι offenbar, wie nicht selten, nur compositions-vocal, und der aus dem lateinischen entnommene beweis ist mir ganz unverständlich.

23) Steph. B. s. Σχοινοῦς, wo auf das ausgefallene Σχοῖνος bezüglich „ὁ πολίτης μέντοι Σχοινεύς (ὁ γὰρ ποταμὸς καὶ ὁ οἰκιστὴς Σχοινεύς) ὡς Ταρσοῦ Ταρσεύς“ nach Meineke's recension, während vulg. (mit der Aldina und cod. Par.) an der ersten stelle Σχοινιεύς. Aber es scheint klar, dass zwei formen unterschieden werden und somit Σχοινιεύς als gentile ganz richtig ist. Die unnatürliche klammer ist zu beseitigen; der zusatz ὡς Ταρσοῦ Ταρσεύς dient nur zur formalen erläuterung der form Σχοινεύς ohne rücksicht auf die bedeutung. In dem epigramme Anth. Pal. XIII, 22, 10 ist statt des Σχοινέων der handschrift wegen des metrums mit recht nach Salmasius Σχοινιέων geschrieben.

24) Die häufige form ταμεῖον für ταμιεῖον lässt sich allerdings, wie zu geschehen pflegt, durch eine gerade vor dem suffix -εῖον mehrfach vorkommende ausstossung des ι erklären, s. Lobeck Paralipp. 28. Jedoch bleibt auch die möglichkeit, dass ταμεῖον auf ein altes ταμεύς zurückgeht, wodurch sich dann auch das Alc. 87 überlieferte τόμαις gegen die änderung in τομίαις (s. ob.) schützen liesse. Das fragment σὺ δὲ σαύτῳ τόμαις ἔσῃ kann, wenn man ἔσσῃ bessert, wie ich schon früher gethan habe (Diall. I, 65), ein stück aus den beiden ersten versen einer alkäischen strophe sein.

tität der suffixe -*ιεύς* und -*ίας*, wie denn auch *ἁλιεύς* von einem alten grammatiker auf ein kaum willkührlich erfundenes *ἁλίης* = *ἁλίας* zurückgeführt wird[25]. Es scheint somit klar, dass das suffix -*εύς* so gut als das gleichstehende -*ᾱς* noch ein *ι* vor sich haben konnte, dass aber die vollere form -*ιεύς* viel seltener geworden ist als -*ίας*, während den mit dieser gleichstehenden formen -*είας* und -*έας* (s. unt.) überall kein -*ειεύς* und -*εεύς* zu entsprechen scheint. In wahrheit steht also in den obigen fällen, wo -*έας* oder -*ίας* = -*εύς*, eigentlich nur das -*ᾱς* dem -*εύς* gleich und zeugt mit denjenigen fällen, wo das suffix -*ᾱς* (-*ης*) = -*εύς*, für die ursprünglichere gestalt -*ᾱυς*.

Viel seltener ist eine andere gestaltung des suffixes der kurzwörter, die gleichfalls auf denselben ursprung zurückweist. Ein höchst merkwürdiges beispiel derselben bietet sich in Zenodot's *Αἰνειῶο* für *Αἰνείαο* Il. *E*, 263. 323[26], das doch ohne zweifel von ihm aus alter überlieferung genommen sein muss. Es vergleicht sich jene form mit dem von Herodian *π. μ. λέξ.* 10, 18 aus dem tragiker Aristias beigebrachten merkwürdigen genetive *Ποσειδῶ*, den er durch eine unglaubliche apokope aus *Ποσειδῶνος* erklärt, wogegen ich Philol. XXIII, 194 unter vergleichung von *Τυφῶ* von *Τυφῶς* = *Τυφάων*, *Τυφῶν* vielmehr einen alten nominativ *Ποσειδώς* anerkannt habe, wie jenes *Αἰνειῶο* auf einen nominativ *Αἰνειώς* hinweist[27]. Jedenfalls verhält sich der genetiv *Αἰνειῶο* zu nom. *Αἰνείας* eben so wie *Ποσειδῶ* (nur mit der jüngeren contrahirten form) zu dem dorischen *Ποτιδᾶς*. Der name des Poseidon eignet sich aber um so mehr zur vergleichung, weil

25) EtM. 63, 59 *Ἁλιεύς: παρὰ τὴν ἁλὸς γενικὴν ἁλιὸς* (V.a *ἁλιῆς*) *ἁλιεύς, ὡς Αἰακίδης Αἰακιδεὺς καὶ ναύτης ναυτιεύς* (V.a *ναυτεύς*)· *οὕτως Φίλων* (V.a *Φιλόξενος*). Offenbar sind die lesarten in Va die richtigeren. Um die bildung *ἁλιεύς* statt *ἁλεύς* zu erklären, ist Philoxenos von einem gleichbedeutenden ionischen *ἁλίης* (so richtiger zu betonen) = *ἁλίας* ausgegangen, aus dem *ἁλιεύς* geworden sei, wie *Αἰακιδεύς* aus *Αἰακίδης* und *ναυτεύς* aus *ναύτης*. Hier mag der Phäake *Ναυτεύς* Od. *ϑ*, 112 zu verstehen sein, obgleich auch ein appellatives *ναυτεύς* nicht ganz undenkbar wäre.

26) Zu *E*, 263 ist in den scholien freilich *Αἰνείω* als zenodotisch angegeben, aber durch einen offenbaren fehler, da der vers eine viersilbige form verlangt.

27) Nach Aristonikos *E*, 323 hatte Aristarch freilich Zenodot's *Αἰνειῶο* verworfen, weil es kein *Αἰνειώς* gebe wie *Πετεώς*. Aber recht gut konnte sich die bildung mit *ω* gerade nur im genitiv erhalten haben.

er in seinen verschiedenen formen gleich dem des Zeus ganz den charakter der kurzwörter zeigt [28]). Eine andere analogie bietet der kurzname Ἀπολλώς (gen. Ἀπολλώ) neben Ἀπόλλας. Aber auch der in der Ilias sechsmal erscheinende genetiv Πετεῶο (ohne andere casus), für den von Aristarch und gewöhnlich der nominativ Πετεώς anerkannt wird, scheint mit Αἰνειῶο ganz analog zu sein, da derselbe vater des Menestheus von Diodor I, 28 Πέτης genannt wird, das man nur Πετῆς zu betonen braucht als contrahirt aus Πετέης, Πετέας, um eine dem Αἰνείας entsprechende form zu haben. Ferner scheint der name des hunderthändigen Βριάρεως hierherzugehören, dessen nebenform Βριαρεύς ihn als kurzwort erkennen lässt. Denn der genetiv Βριάρηο EtM. 213, 23, wahrscheinlich von Ibykos gebraucht fr. 45 Bgk., ist nichts anderes als Βριάραο mit ionischer verwandlung des ᾱ, wie denn Ibykos eine wunderliche dialektmischung zeigt [29]). Ebenso verhält es sich mit

28) Ich habe Philol. XXIII, 204 f. namentlich die entschiedenen kurznamen Ἑρμείας, Ἑρμάων und Πυλᾶς Πυλάων sammt ihren andern formen verglichen. Ebd. habe ich dann in dem namen des Poseidon eine zusammensetzung mit dem namen des Zeus anerkannt und »Zeus des wassers“ gedeutet. Fick dagegen in Curtius' Studien VIII, 307 erkennt in dem zweiten theile des namens mit Damm und Grotefend δᾶ = γῆ, in dem ersten mit Lassen πόσις = skr. *pati-s*, und erklärt durch »beherrscher der erdmutter«, indem er sich auf Γαιηόχος beruft. Bei dieser auffassung müsste aber wenigstens der erste theil nicht nominal genommen sein, sondern verbal von W. *pa*, πο. Ganz unverständlich bleibt mir bei derselben die form auf -άων. Die arkadische namensform Ποσοιδάν, welche von mir p. 19 bezweifelt ist, weil damals nur ein einziges unsicheres beispiel vorlag, hat seitdem durch mehrere inschriften, wo auch die lakonische form Ποοιδάν, bestätigung gefunden, s. Stud. X, 131. Dieselbe lässt sich schwerlich mit Fick's deutung vereinigen, wohl aber mit der meinigen, wobei diese noch eine verbesserung erhält. Ich hatte nämlich als ersten theil ein *pati-s* von w. *pa* trinken mit der hypothetischen bedeutung wasser anerkannt, wobei allerdings die anwendung auf den gott des salzwassers bedenken erregen konnte. Jetzt nehme ich als ersten theil vielmehr πότος als identisch mit πόντος, und mit fehlender nasale, wie dann dieses wort von Curtius nr. 349 und Fick³ I, 135 (freilich mit verschiedener auffassung) auf w. *pat* zurückgeführt wird. Ποσοι-δάν ist nunmehr als compositum mit dem locativ zu erkennen »Zeus im meere«. Statt des diphthonges οι = skr. *ê* konnte auch ει eintreten, wie z. b. in εἰδώς von οἶδα = skr. *vêda* und anscheinend in den dorischen localen adverbien auf -ει, verglichen mit den locativen auf -οι, skr. -*ê*, oder auch ῑ (wie regelmässig im lateinischen), wofür zu vergleichen, dass der indischen dativ-endung -*ê* im griechischen bei den persönlichen fürwörtern -οι entspricht, in der dritten declination aber -ι, das sich bei Homer nicht ganz selten noch lang zeigt.

29) Auch andere namen auf -ως und -εως werden für kurznamen

der doppelten namensform Νείλεως und Νειλεύς für den sohn des Kodros. Dass nun aber in jenen kurzwörtern die endung -ως = -ᾱς in natürlicher weise wieder auf einen ursprung aus -ᾱυς zurückgeführt werden kann, liegt am tage.

Die gleichmässig bei den patronymiken und den kurzwörtern erkannte entstehung des ᾱ der endung aus ᾱυ bewährt sich noch mehr durch die beobachtung, dass jene beiden wörterklassen in begrifflicher und formaler hinsicht vielfache berührungen haben und bei den für beide klassen gebrauchten suffixen gemeinschaftlichen ursprung erkennen lassen. Wenn nach einer häufigen und sehr natürlichen sitte der sohn mit einem aus dem vollnamen des vaters gebildeten kurznamen benannt ist, wie Νικίας Νικηράτου, so hat dieser so ziemlich den sinn eines patronymikons. Wie die kurzwörter auf -ίας, -ᾶς, -ις, -ων häufig als σκωπτικὰ dienen, so auch manche patronymische bildungen auf -δης, wie ζοφοδορπίδας bei Alkaios [30]). Ἁλιάδαι Soph. Aj. 867 ist gleichbedeutend mit ἁλιεῖς und der οἶνος ἡμερίδης könnte mit gewöhnlicherer bildung ἡμερίας heissen, um anderes der art zu übergehen. Die patronymischen suffixe -δης und -ίων werden häufig auch für ethnika

zu nehmen sein. Ich erwähne hier nur Ἀνδρόγεως (auch -γεων), sohn des Minos und der Pasiphae, das für Ἀνδρογένης stehen wird, eine benennung für den sohn der Pasiphae vom menschlichen vater im gegensatze zu seinem halbbruder Μινώταυρος; eine gattin des Minos wird Nonn. 13, 226. 247 Ἀνδρογένεια genannt. Ferner der homerische name des Böoters Πηνέλεως, der schwerlich mit recht als Πηνέ-λαος gedeutet wird. Vielmehr wird er gleich dem namen des Herakleoten Πάνελος, der nach Steph. B. s. v. ein nachkomme des Peneleos war, für einen kurznamen zu nehmen sein, vgl. Πηνελ-όπη, πηνελ-οψ (Dor. πᾱν-). In dem πηνελ- dieser wörter ist von Benseler s. Πηνελόπη eine sprossform von φηνός = λαμπρός vermuthet. Richtiger dürfte man das als ältere form für φᾱνός fackel beglaubigte πᾱνός zu grunde legen, so dass Πηνελόπη die fackeläugige bedeuten würde, am nächsten mit Ἀστερόπη zu vergleichen. Es passt aber diese deutung um so besser, wenn man vermuthen darf, dass die weberin Penelope eigentlich eine heroisirte Athena, ursprünglich mondgöttin, in ihrer eigenschaft als Ἐργάνη ist, wozu auch der enge zusammenhang des Odysseus mit Athene stimmt; man vergleiche Hor. Carm. IV, 6, 38 *rite crescentem face noctilucam* vom monde.

30) Lobeck zu Soph. Aj. 880, vgl. Philol. XXIII, 13, wo ich aber über den accent solcher ausdrücke unrichtig geurtheilt habe; denn πινακιδᾶς wird mit Lobeck Prolegg. 506 und Lentz zu Herodian in πινακᾶς zu bessern sein. Ueber jenen gebrauch der patronymika gerade bei den Aeolern ist zu Diall. I, 158 nachzutragen: Scholl. Arist. Ach. 603 (zu Πανουργιππαρχίδας) τῶν Αἰολέων ἴδιον τὰ ἐπίθετα πατρωνυμικῷ τύπῳ φράζειν.

verwandt[31]), und zwar selbst in solchen fällen, wo es kaum möglich ist irgend eine mythische genealogie anzuerkennen, wie *Σουσίδαι* Aesch. Pers. 557, und sind dann also mit den ethnischen kurzwörtern auf *-εύς* und den seltneren auf *-αν* synonym; das allerdings sehr vieldeutige suffix *-ιος* dient gleichmässig nicht allein für kurzwörter und ethnika, sondern auch im böotischen und thessalischen dialekte für patronymika. Auch die patronymika auf *-ίων* haben dieses suffix mit einer klasse der kurzwörter gemeinsam. In andern fällen unterscheiden sich die suffixe der patronymika von solchen der kurzwörter nur durch ein vortretendes *δ*, wie *-δᾱς* von *-ᾱς*, *-δεύς* von *-εύς* und das äolische *-διος* (Diall. I, 157), dem Curtius Etym. 618 sehr richtig das suffix *-δεός* (contr. *-δοῦς*) der patronymischen verwandtschaftsnamen gleichgestellt hat, von *-ιος*. Damit ist zu vergleichen, dass den hypokoristiken auf *-ιον*, die den kurzwörtern eng verwandt sind, solche auf *-διον* zur seite stehen, wie *χῶρος χωρίον χωρίδιον*. Curtius hat nun auf grund der richtigen einsicht, dass aus dem *j* sich häufig *dj* entwickelt hat (Etym. 608 f.) das äolische patronymische suffix *-διος* und das suffix *-δέος* der verwandtschaftsnamen mit *-ιος* gleichgestellt und aus altem *-dja* für *-ja* erklärt, (p. 616. 618), dann aber auch in den patronymischen suffixen *-δᾱς* und *δεύς* das *δ* durch wegfall des *j*, wie in vielen anderen fällen, aus *dj* und ursprünglichem einfachen *j* entstehen lassen (p. 628 f.). Ich muss mich damit vollkommen einverstanden erklären, nicht aber damit, dass nach der annahme von Curtius p. 628 das *ᾱ* in den suffixen der kurzwörter und patronymika nur eine griechische verstärkung des ursprünglichen *ᾰ* enthalten soll[32]), während das suffix *-εύς* nach demselben p. 597 ganz verschiedenartig ist und nach p. 629 sich in *-δεύς* mit dem gentilen suffixe, von dem nur *δ* = *j* geblieben, verbunden hat. Vielmehr scheint auf grund der gegebenen nachweisungen jene ganze reihe von suffixen, der sich noch einige bisher nicht erwähnte anschliessen, auf ein ursprüngliches suffix *-jâv* zurückgeführt werden zu müssen. Am leichtesten ist dieses zu erkennen in *-ιεύς* und *-ίᾱς* (beide aus *-ιᾱνς*), dann in *-είᾱς* und *-έᾱς*, wo die vocale *ει* und *ε* gleichfalls aus *j* her-

31) Lobeck zu Buttmann's Ausf. gr. II, 436. 437.
32) Auch nach Fick Personenn. p. XXXII ist das suffix *-ιας* erst auf griechischem boden aus *-ιος* hervorgewachsen.

vorgegangen sind[33]); ferner mit abschwächung oder selbst verlust des vocales der endsilbe in *-ιος* und dem kurzwörter-suffixe *-ις*. Durch den vortritt von *δ* vor das *j* sind *-διος* und *-δεός* entstanden, dann unter verlust des *j* *-δεύς* und *-δᾶς*. Endlich ist das *j* schlechtweg verloren gegangen in den kurzwörter-suffixen *-εύς*, *-ᾶς*, *-ος*[34]).

Für die patronymika und kurzwörter hat sich auch das gemeinschaftliche suffix *-ιων* gefunden. Die letzteren zeigen auch noch mehrere andere suffix-formen mit einem *ν*, nämlich *-ων* und *-άων* mit mannigfaltigen dialektischen modificationen, nämlich *-ήων*, *-έων*, *-ᾶν*, *-ην*, *-ων*, wie *ξυνάων*, *ξυνήων*, *ξυνέων*, *ξυνάν*, *ξυνήν*, *ξυνών* (welche formen grossentheils nur im plural vorkommen). Den kurzwort-charakter der bildungen auf *-αων* hat Fick Personenn. p. XL nur vermuthungsweise angedeutet. Derselbe erhellt aber besonders aus der identität von *Ἑρμάων*, *Ἑρμάν* mit den kurznamen *Ἑρμειάς*, *Ἑρμῆς*, wie auch *Ποσειδάων* mit *Ποτιδᾶς*, und aus dem mehrfachen zusammenfallen von bildungen auf *-άων* (*-ᾶν*) mit solchen auf *-εύς*, wie *Πορθάων* = *Πορθεύς* und die ethnika des nördlichen Griechenlands *Αἰνιᾶνες* (*Ἐνιῆνες*) = *Αἰνιεῖς*, *Ἀγριᾶνες* = *Ἀγριεῖς*, *Φοιτιᾶνες* = *Φοιτιεῖς*. Auch das appellative *μεγιστᾶνες*, das gleichfalls aus dem nördlichen Grie-

33) Die suffixe *-ειας*, *-έας*, *-ίας* verhalten sich ganz wie z. b *χρύσ-ειος*, *χρύσ-εος*, dor. *χρύσ-ιος*, in denen das suffix *-ja* anzuerkennen ist. In den beiden ersten formen ist das *j* durch *ε* gestützt und hat sich dann mit diesem entweder in *ει* verbunden oder ist zwischen den vocalen ausgefallen, vgl. *ἐμεῖο*, *ἐμέο* aus *ἐμε-jo* und Curtius Etym. 594.

34) Hinsichtlich der suffixe *-ιεύς*, *-δεύς*, *-εύς* ist noch zu bemerken, dass das *ε* in denselben aus *η* geworden ist, wie aus ihrer älteren abwandlung erhellt. Denn die nothwendigkeit die abwandlung mit *η* für älter zu halten als *ε*, habe ich Philol. XXXV, 16 dargelegt, finde aber, dass manche hartnäckig an der umgekehrten auffassung festhalten, indem sie sich dabei auf eine angebliche dehnende kraft des *ϝ* stützen, während ganz im gegentheile in der homerischen abwandlung von *νηῦς* (skr. *náu-s*), g. *νηός* und *νεός* die verkürzung des vocales vor dem *ϝ* evident ist. In gleicher weise ist *Ζεύς* aus *Ζηυς* zu erklären. Aber das *η* ist hier und in jenen suffixen nicht erst durch die ionische wandlung entstanden, sondern auch den äolisch-dorischen dialekten gemeinsam. Damit ist zu vergleichen, dass die namensformen des Zeus mit *ν* im dorischen wenigstens zum theil auch das *η* zeigen. Mein früheres urtheil Diall. II, 139 kann gegen die zeugnisse später bekannt gewordener inschriften nicht bestehen, namentlich der kretischen bei Cauer Del. Inscr. nr. 45 *Ζῆνα*, nr. 38 *Δῆνα*, nr. 40 *Τῆνα*, nr. 42 *Ττῆνα*.

chenland stammen wird, ist mit dem synonymen ἀριστῆες zu vergleichen, und ξυνήιος lässt auf ein ξυνεύς neben ξυνάων schliessen [35]).

Diese bildungen mit ν zeigen sich nun wieder analog mit der zweiten reihe von namensformen des Zeus und des Poseidon (vgl. Philol. XXIII, 205), als *Ζήν, Δήν, Ζάν, Δάν — Ποτιδάων, Ποσιδάων, Ποιιδάν, Ποσειδάν, Ποσειδῶν,* neben den formen mit dem casuszeichen -ς im nominativ. Wenn ich richtig jene namensformen des Zeus nach analogie derer des Poseidon aus einer alten contraction erklärt habe, so ist für dieselben ein durch das suffix *-an* erweiterter stamm *djâvan* anzuerkennen neben dem schlichten stamme *djâv* in *djâus, Ζεύς, Ζῆς, Δᾶς.* In gleicher weise zeigen nun jene kurzwörter und patronymika mit *υ* ein suffix *-jâvan* neben dem vorher gefundenen *jâv.* Bei der bildung auf *-άων* haben sich auch noch geringe spuren des alten ϝ erhalten, nämlich in der Philem. Lex. p. 57 überlieferten form *Κανδαύων* für *Κανδάων* (anm. 34) und in der glosse *Ἁλικαύων: ὁ Ποσειδῶν. Σώφρων* Hesych., wo man sehr natürlich ein compositum von *ἅλς* hat erkennen wollen, ohne den zweiten theil erklären zu können. Aber wenn man bedenkt, dass *Ἑλίκη* in Achaja eine uralte cultusstätte des Poseidon war und *Ποσειδῶν Ἑλικώνιος* (*Ἑλικώνιος ἄναξ* schon Il. Ψ, 404) der bundesgott der asiatischen Ionier, gewiss von *Ἑλικών* benannt, das in dem kleinen homerischen hymnus an Poseidon XXII in dem verse *πόντιον, ὅς Θ' Ἑλικῶνα καὶ εὐρείας ἔχει Αἰγάς,* deutlich als ein anderer name für *Ἑλίκη* erscheint, so muss man glaublich finden, dass *Ἁλικαύων* als name des Poseidon nichts anderes ist als *Ἑλικάων,* der mythische gründer von *Ἑλίκη,* offenbar ein heroisirter Poseidon. Auch der name des angeblich von Anthas, dem sohne des Poseidon, gegründeten *Ἁλικαρνασσός* dürfte mit jenen

35) Auch neben dem attischen *ὀργεών* (aus *ὀργάων*) lässt der aus Lysias bezeugte gen. pl. *ὀργέων* (Thes. V, 2146 D) auf ein *ὀργεύς* schliessen. *Ὀργίονας* h. Ap. Pyth. 211 wird in *ὀργήονας* zu bessern sein. Analog sind die attischen bildungen *ἀπατεών* betrüger und *λυμεών* verderber (aus *-άων*) von *ἀπάτη, λύμη,* neben denen sich mit gleichem sinne *ἀπατεύς* und *λυμεύς* denken liessen. Die unregelmässige betonung dieser bildungen auf *-εών* ist mit *Παιάν, Παιών* aus *Παιάων, Ἀλκμάν* aus *Ἀλκμάων* u. a. zu vergleichen. — Als kurzname erscheint auch der beiname des Ares *Κανδάων* neben *Κανδαῖος* Lycophr. 328. 1410 (jene form auch Eustath. 437, 12 aus Pausanias), vgl. *Ἑρμάων* und *Ἑρμαῖος* = *Ἑρμῆς* und wegen der kurznamen auf *-αῖος* überhaupt Fick Personenn. XXXIX.

namen zusammenhängen. Ferner wird in *Ἀλκμαίων* = *Ἀλκμάων*, *Ἀλκμάν* das *ι* aus dem alten *ϝ* geworden sein, (s. unten), wonach dann über die übrigen namen auf *-αίων* geurtheilt werden kann.

Forscht man nun nach dem ursprunge jener suffixa *-jâv* und *-jâvan*, so bietet sich eine sehr natürliche erklärung in dem indogermanischen *javan* j u n g, woher skr. *juvan* mit comp. *jav-îjas*, zend. *yavan* u. s. w. [36]). Denn zunächst rechtfertigt sich dieselbe unmittelbar für die patronymischen bildungen, nicht minder aber auch für die kurzwörter in ihrem hypokoristischen gebrauche, da diese ihre natürlichste anwendung bei kindern finden. Besonders belehrend ist aber die vergleichung mit dem germanischen suffixe *-ing* (*-ung*), welches in seiner verwendung (s. Grimm D. Gr. II, 349 f.) die auffallendste übereinstimmung mit jenen griechischen suffixen zeigt. Es werden nämlich mittelst desselben den griechischen patronymiken und kurzwörtern entsprechend gebildet:

1) vorzugsweise patronymika;

2) viele ethnika;

3) hypokoristika, bei Grimm freilich nicht in sicheren beispielen vertreten, aber jetzt aus Fritz Reuter allgemein bekannt, wie L i n i n g, m u t t i n g = Linchen, mütterchen;

4) charakterbezeichnungen für personen, besonders mit einem spöttischen klange, wie ahd. *a r m i n c homo pauper*, *m a h t i n c homo potens*, *s n u r r i n c scurra*, *w i h s e l i n c filius suppositicius*, ags. *h o r i n g adulter*, *n i t h i n g homo nequam*;

5) benennungen von thieren, wie ahd. *e n k i r i n g gurgulio*, *h e r i n g halec*, altn. *h y r n i n g r aries*;

6) zahlreiche personennamen.

Der übereinstimmende gebrauch der betreffenden griechischen suffixe ist bei nr. 1. 2. 3. 6 allbekannt; für nr. 4. 5 bieten die sammlungen von Fick Stud. IX, 171 f. zahlreiche belege. Es

36) Curt. Etym. 575, Fick vgl. Wb. I, 184. Auch die hier bemerkte ältere form *javant* lässt sich in griechischen kurzwörtern erkennen. Die form *Ζάς*, g. *Ζαντός* zeigt nämlich einen alten stamm *djâv-ant* neben *djâv-an*, wie es denn überall sicher erscheint, dass das suffix *-an* aus *-ant* abgeschwächt ist. Danach wird man auch in den namen auf *-ᾶς*, g. *-αντος*, wie *Ὕλας Ὕλαντος* und den wenigen appellativen der art kurzwörter mit dem ursprünglichen suffix *-jâvant* erkennen dürfen.

fehlt aber auch nicht an andern analogien, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. J. Grimm hat nun p. 364 den zusammenhang des deutschen suffixes mit dem adjectiv *jung*, altn. *ûng-r* geleugnet, der also vor ihm von irgend jemand vermuthet sein muss. Jedoch hat er selbst anerkannt, dass diese bildung vorwaltend einen begriff der abstammung enthalte, womit jene deutung sehr gut stimmt. Aus der vergleichung der auf das verwandte und synonyme indogermanische *javan* zurückgeführten griechischen suffixe gewinnt dieselbe jetzt eine kräftige unterstützung und gewährt solche umgekehrt wieder dieser ableitung. Natürlich ist es sehr schwierig in allen anwendungen den grundbegriff des suffixes nachzuweisen, da jene vielgebrauchten bildungen auf dem wege der analogie mehr und mehr anwendungen erfahren haben, die von dem ursprünglichen begriffe weit abliegen. Von den obigen sechs anwendungen ist die sache bei nr. 1. 2. 3 am klarsten, da auch die verwandtschaft der ethnika mit den patronymiken am tage liegt. Der gebrauch zu charakterbezeichnungen (nr. 4) begreift sich aus dem ungemeinen werthe, der in alter zeit auf die abstammung hinsichtlich der vererbung der eigenschaften gelegt wurde; der sohn eines feigen galt mit besonderer sicherheit für einen feigling; der skoptische begriff ist dabei auch dem deminutiven verwandt. Aus der charakterisirenden bedeutung konnten bei der anwendung auf thiere auch leicht thierbenennungen (nr. 5) hervorgehen und bei der anwendung auf einzelne menschen personennamen (nr. 6), aber diese auch leicht aus eigentlichen patronymiken und hypokoristiken.

Wenn nun hiernach bei den patronymiken und kurzwörtern der ersten declination ein ursprünglich auf *-ᾱϝ* (*-ᾱυ*) ausgehender stamm angenommen werden darf, der sich nur in dem einzigen beispiele des alten corcyräischen *Τλασίαϝ-ο* noch unverändert erhalten hat, so ist weiter anzuerkennen, dass das *ϝ* hier, wie in andern fällen, frühzeitig mehrfach in *ι* übergegangen ist. Ueber diesen wandel, der bereits von andern, aber ohne genügende kritik anerkannt war, habe ich in meinem programme „*Ῥᾷ*“ (1873) gesprochen und bemerklich gemacht, dass er sich besonders nach langen vocalen in sicheren beispielen nachweisen lasse. Belege habe ich daselbst zunächst nur aus der declination der nomina auf *-εύς* entnommen, deren oblique casus zweifellos ursprünglich das vau

hatten, wie βασιλῆϝος. Statt desselben bietet sich aber das ι mehrfach in dem inschriftlichen Isis-hymnus [37]), nämlich in den schreibungen βασιλῆιος I, 19. IV, 1 [38]) und γονήιων I, 39 (dagegen βασιλήων I, 5), während die orthographie der inschrift überall sorgfältig ist und namentlich nirgends ein überflüssiges ι zeigt [39]). Noch kräftiger spricht für den übergang des alten ϝ in ι die aus der jüngeren Aeolis und Ias bezeugte und nicht ganz unbelegte abwandlung der wörter auf -εύς mit ει, wie genetiv äol. βασίλειος, ion. βασιλεῖος (Diall. I, 117); denn das ει lässt sich in diesen dialekten nicht, wie in dem böotischen und thessalischen, aus einem wandel des η erklären, sondern nur aus dem älteren ηι. Eine ausgezeichnete bestätigung jener auffassung hat dann später der kyprische dialekt geboten. Nachdem nämlich Deecke und Siegismund die schöne entdeckung gemacht hatten, dass das eigenthümliche kyprische alphabet ausdrücke für den laut des consonantischen jod enthalte, zeigten die danach auf der tafel von Idalion z. 31 und 20 gelesenen formen Ἠδαλιῆϳι = Ἰδαλιεῖ und ἱερήϳιϳαν = ἱέρειαν deutlich ein aus dem ϝ der wörter -εύς hervorgegangenes ϳ [40]), das weiter leicht in vocalisches ι übergehen konnte. Mit benutzung dieser analogie glaube ich dann a. o. wahrscheinlich gemacht zu haben, dass das adverbium ῥεῖα aus älterem ῥῆϝα geworden sei, die form ῥᾷ aber aus ῥᾶϝ. Weitere belege für jene wandlung des ϝ in ι, die ich damals für eine andere gelegenheit aufgespart hatte, sind folgende.

Das participium des perfectums τέθνηκα schwankt in den homerischen handschriften zwischen den schreibungen τεθνηώς, τεθνηιώς, τεθνειώς unter entschiedenem vorwiegen der schreibungen mit ι, und aus den scholien wird klar, dass die schreibung mit ει

37) S. die bearbeitung von Bergk in Zeitschr. f. alterth.-wiss. 1843, nr. 5—7.

38) An der zweiten stelle ist ΒΑΣΙΛΗΙΟΝ von Bergk richtig in den gen. singularis gebessert, nur dass er βασιλῆος geschrieben hat.

39) Auch die beiden von Bergk anerkannten fälle des mangelnden ι adscriptum, nämlich I, 16 ᾧ und I, 32 διαύλω scheinen auf irrthum zu beruhen, wie ich a. o. ausgeführt habe.

40) S. meinen aufsatz über die kyprischen inschriften Philol. XXXV, p. 19. Freilich hat M. Schmidt auch in seiner sammlung kyprischer inschriften (1876) das zeichen *ji*, wie überall die ein *j* enthaltenden silbenzeichen, nicht anerkannt und vielmehr als *vi* gedeutet.

schon zur zeit des Didymus die *κοινὴ ἀνάγνωσις* war, während Aristarch die mit einem *η* vorgezogen hatte [41]). La Roche hat zweifelhaft gelassen, ob *τεθνηιώς* oder *τεθνηώς* aristarchisch sei; jedoch scheint die vergleichung der verschiedenen von ihm zusammengestellten zeugnisse aufs stärkste für *τεθνηιώς* zu sprechen. Man ist leicht geneigt die schreibung *τεθνηώς* für die richtige zu nehmen und die mit *ει* aus einer falschen deutung des mehrdeutigen *E* der alten handschriften zu erklären. Aber dabei bleibt die so gut beglaubigte schreibung mit *ηι* unverständlich. Wohl aber erklärt sich diese unter anerkennung des wandels von *ϝ* in *ι* aus der ursprünglicheren form *τεθνηϝώς*, die aus der bildung des part. perfecti im sanskrit mittelst des suffixes *-vans* von der sprachvergleichung erkannt ist. Bei der schreibung *τεθνηώς* ist das *ϝ* einfach ausgefallen. In *τεθνειώς* ist das *EI* der ältesten handschriften = *ηι* irrthümlich beibehalten; freilich mochte auch *ηι* in der jüngeren aussprache allmählich zu *ει* geworden sein wie häufig.

Ganz dasselbe schwanken findet sich bei den homerischen formen des aoristus 1 von *καίω* zwischen *κη, κηι, κει,* nur dass hier die schreibung mit *ηι* seltner erscheint; auf Aristarch wird die mit *η* zurückgeführt, während die gemeine alte paradosis *ει* hatte [42]). Die seltene schreibung mit *ηι* liesse sich durch ein irriges herübernehmen des *ι* aus dem präsens erklären, wie in dem fehlerhaften *ἔφῃνα*; aber die altüberlieferten formen mit dem auffallenden *ει* verlangen eine andere erklärung. Von dem sicher bekannten stamme dieses verbums *καϝ* musste nun der aorist zunächst *ἔκηϝα* lauten nach analogie der bildung bei liquidem kennlaute, welcher auch das präsens *καίω* folgt (für *καίϝω* aus *καϝ-jω*, wie *φαίνω* aus *φαν-jω*). Durch wegfall des *ϝ* entstand dann *ἔκηα*, durch dessen wandel in *ι* *ἔκηια*, in der älteren schrift *EKEIA*, woher dann später das *ει* irrig beibehalten war, wenn nicht auch hier ein jüngerer übergang des *ηι* in *ει* anzunehmen ist [43]).

41) La Roche Hom. unters. p. 158, Hom. textkr. p. 282. 445. 452. 457.

42) Spitzner Exc. XV ad Iliad., La Roche Hom. textkr. p. 298, Hom. unters. p. 158.

43) Die form *ἔκεα* bei den attischen dichtern, die man zur erklärung des *ἔκεια* hat benutzen wollen, ist in ähnlicher weise aus *ἔκηϝα* hervorgegangen wie *νέες* aus *νῆϝες*.

Zu der wurzel *καϜ* gehört mit anderer wendung des begriffes auch eine reihe von wörtern, die am vollständigsten bei Hesychius in folgenden glossen überliefert sind: *κήϊα: καθάρματα* — *κεῖα: καθάρματα* — *κειώσασθαι: καθήρασθαι* — *κεώσατο: καθήρατο* (cod. *κήρατο*) — *κηώδει: εὐώδει, τεθυμιαμένῳ* — *κηῶδες: τεθυμιαμένον, εὐῶδες, εὔπνουν, φωτεινόν* — *κεώδης: καθαρός* — *κηῶεν: μέλαν, καθαρόν, εὔοδμον, τεθυμιαμένον* — *κεῶεν ὄζει: εὐωδεῖ.* Bei Homer findet sich *κηώδεϊ — κόλπῳ Z,* 483, worauf sich die obige glosse bezieht (auch Apoll. Lex. 99, 21 *εὐώδει*), und *κηώεις* als epitheton von *θάλαμος Γ,* 382. *Z,* 288. *Ω,* 191. *ο,* 199, in Scholl. *Γ,* 382. *Ω,* 191 durch *εὐώδης* erklärt, durch *τεθυμιαμένος* Eustath. 642, 50, wo *κηώεις* als eigentliches epitheton zu *ναός* oder *βωμός* bezeichnet wird; beide wörter durch *τεθυμιαμένος* EtM. 512, 31. 34 und Suid. *Κηώδης* wird ferner h. Cer. 13 nach Ruhnken's besserung gelesen [44]), beide wörter vereinzelt auch bei andern dichtern. Der begriffliche zusammenhang jener wörter mit *καίω* beruht hinsichtlich des begriffes r e i n auf der reinigenden kraft des feuers [45]), wie denn dieses anerkannter massen mehrfach von der im sanskrit erhaltenen wurzel *pû* r e i n i g e n (woher auch lat. *pûrus* mit *purgo* und *pûtus*) benannt ist, namentlich skr. *pâvaka* rein und als substantiv f e u e r, griech. *πῦρ*, ahd. *fiur*, goth. *fôn*. Wegen des begriffes w o h l r i e c h e n d bietet sich *θύω* zur vergleichung, das mit *καίω* in der anwendung auf brandopfer synonym ist, während in den derivaten *θύος, θυμιάω* die beziehung auf schönduftendes räucherwerk hervortritt und *θυόεις, θυήεις, θυώδης* mit *κηώεις, κηώδης* ganz synonym erscheinen. Die obige gruppe zeigt nun ganz denselben wechsel der schreibung wie die homerische überlieferung in dem aorist *κῆαι,* nämlich *η, ῃ* (da *κήϊα* entweder richtiger *κῇα* zu schreiben oder durch diäresis daraus entstanden ist) und *ει,* dazu noch *ε* wie in dem attischen *κέαι* (s. anm. 43). Das wort *κῇα, κεῖα* (plur.) erscheint aber in der alten amphiktionischen inschrift C. I. nr. 1688 l. 34, wo ich *KHYAN* mit gutem

44) Nämlich „*κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε*" (cod. *κῶδίς τ' ὀδμῇ πᾶς δ'*) von dem dufte des hundertköpfigen Narkissos. Noch leichter und richtiger dürfte aber *κηώδης* geschrieben werden; das epitheton passt besser für das durchduftete als für den geruch.

45) K. Fr. Hermann Gottesd. alterth. p. 23.

grunde in den genetiv *κηύων* gebessert habe [46]), in der form *κηῦα,* und für diese form mit *υ* habe ich aus dem kyprischen dialekte her in dem von mir entdeckten *μεγακηνε(ύ)ς,* d. i. oberpriester (s. anm. 18) einen weiteren beleg gefunden habe, unter vergleichung von Hesych. *κοίης: ἱερεὺς Καβείρων, ὁ καθαίρων φονέα. οἱ δὲ κόης,* und *κοίολης: ἱερεύς* nebst dem amtstitel *κοιακιήρ, κοακτήρ* in jüngeren spartanischen inschriften. Das delphische *κηῦα* und das kyprische *μεγακηνεύς* zeigen also ein aus dem *ϝ* der wurzel *καϝ* hervorgegangenes *υ* und lassen deutlich erkennen, dass das *ι* in *κῆα, κεῖα, κειώσασθαι* gleichfalls aus dem ursprünglichen *ϝ* entstanden ist, was auch für *κοίης, κοιόλης, κοιακτήρ* gelten muss. Es zeugen aber diese letzten formen nicht minder als das delphische *κηῦα* und das kyprische *μεγακηνεύς* dafür, dass dieser ganzen gruppe die wurzel *καϝ* nicht in dieser gestalt zu grunde liegt, sondern in der modification *κεϝ* [47]). Jedoch finden sich auch spuren des begriffes rein für die ursprünglichere gestalt mit dem *α* in folgendenden hesychischen glossen, in denen das *ϝ* durch eine labiale muta vertreten erscheint.

Καπάτας: καθαρόν. παρὰ Εὔκλῳ (also kyprisch), wozu nur verunglückte besserungsversuche gemacht sind; es dürfte *καθαίρων* (vgl. vorher *κοίης*) zu schreiben und ein derivat des folgenden wortes anzuerkennen sein.

καφά [48]): *λουτήρ· Λάκωνες,* mit recht dem attischen *σκάφη* in der bedeutung bade- oder waschtrog gleichgestellt, vgl. Hesych. *σκαφαί: ὀψοπλύνια.* Mit jenem *καφά* hat Curtius Etym. p. 683 auch richtig *κάπη* krippe zusammengestellt, von der alten einem waschtroge ähnlichen gestalt benannt, wie auch Vegetius Mulom. II, 28, 3 die *patena* = *φάτνη* (krippe) als *alveus* bezeichnet.

σκαφίον: πτύον — σκηπήϊον: πτύον, gleichfalls hierher gehörig, da dieses *πτύον* (wurfschaufel) sehr gut auf die wurzel *pû* (*pu*) (reinigen) bezogen ist [49]).

46) Diall. II, 491, Philol. XXXV, 1, p. 96.

47) Man hat diese auch in dem zweiten theile von *θυοσκόος, θυηκόος* gesucht (anders Curtius nr. 64); jedoch s. meine zusammenstellung Philol. suppl. I, 2, p. 252 f.

48) Dieser überlieferte accent ist wegen *σκάφη* ohne noth in *κάφα* geändert, vgl. Diall. II, 26.

49) Benfey WL. II, 354 unter vergleichung von skr. *pava* und

Durch den in *σκάφη, σκαφίον, σκηπήϊον* erscheinenden verstärkten anlaut wird nun auch die auffallende glosse Hesych. *ἐξήϊα: θυμιάματα* verständlich, in der M. Schmidt eine corruptel aus *κήϊα* gesehen hat. Da aber der anlaut *σκ* nicht selten mit *ξ* wechselt, wird sie aus der wurzelform *ξαϝ* = *σκαϝ* mit prothetischem *ε* zu erklären sein [50]).

Die correlativa *ἕως, τέως* sind von der sprachvergleichung mit recht den altindischen adverbien *jâvat tâvat* gleichgestellt [51]). Durch den übergang des auslautenden *t* in *σ*, was nicht ohne beispiel, konnten zunächst die griechischen formen *ἇϝος τᾶϝος* entstehen, dann mit verlust des vau *ἇος τᾶος*, welche form sich im

pavana (das kornwürfeln), Pictet Orig. Indo-Eur. II, 117, Fick Vgl. Wb. I, 147. Wegen des verstärkten anlautes *πτ* vgl. Curtius Etym. p. 489, wo noch zugefügt werden kann Hesych. *πτύελον: σκεῦος ἐπιτήδειον πρὸς λουτρόν*, also = *πύελον* acc. (von M. Schmidt mit unrecht verdächtigt), wobei zugleich klar wird, dass *πύελος*, das von Curtius nr. 369 nach dem vorgange anderer etymologen aus einem *πλύελος* von *πλύνω* erklärt wird, vielmehr zu w. *pû* (reinigen) gehört; ferner *πτύω* neben *πυτίζω spuo*, zu derselben wurzel *pû* gehörend, (was noch nicht erkannt zu sein scheint), weil das speien eine reinigung enthält, wie es auch als symbolisches zeichen einer solchen dient; auch *πίτυρον* (kleie) mit vocaleinschiebung für *πτῦρον*, gleichfalls von w. *pû* als kräftiges reinigungsmittel, eben so wenig erkannt.

50) So ist nun auch *ξύω* mit ziemlicher sicherheit auf jene wurzel (*σ*)*καϝ* zu beziehen, da es vorzugsweise das reinigen des menschlichen oder thierischen leibes, namentlich mit der striegel (*ξύστρα*) bezeichnet. Diesem verbum entsprechen lautlich (nur mit labialer muta statt des *ϝ*) und begrifflich lat. *scabo* (*b* = *φ*) und goth. *skaban*, mhd. *schaben* mit dem durch *purgamentum lini* erklärten *schebe* (mhd. Wb. II, 2, 60b), wo wieder der grundbegriff *purus* klar hervortritt. Dieser ist ganz rein erhalten in goth. *skeir-s*, mhd. *schîr purus*, das aus *skeiv-r* geworden sein muss von einer wurzelform *skiv*, die mit skr. *kshiv*, *kshîv spuo* zu vergleichen, dem gleichfalls nach anm. 49 der begriff rein zu grunde liegt; ferner mit goth. *speivan* = lat. *spuere*, wo offenbar im anlaute verstärkte gestaltungen der wurzel *pu* (woher *πτύω* und *πυτίζω* anm. 49) zu erkennen sind. Statt des anlautes *sp* findet sich *ψ* (vgl. *ξ* = *σκ*) in den hesychischen glossen *ψύττει: πτύει* und *ψυττόν: πτύελον*. Statt *σπ* oder *ψ* ist nur *σ* geblieben (vgl. Curt. 685) in *σίαλον, σίελος sputum* und dem kyprischen *σῖαι: πτύσαι· Πάφιοι*, das ich nicht mit M. Schmidt und Curtius p. 286 *σιάι* (aus *σῖσαι*) schreiben möchte, da gleichwie bei *σίαλον* eine wurzel *σιϝ* (für *σπιϝ, ψι*)*ϝ* zu grunde zu liegen scheint, woher aor. I *σῖϝαι* wie *κῆϝαι* von *καϝ*. Bei dem häufigen wechsel von *k* und *p* (auf ursprüngliches *kv* zurückzuführen) ist es übrigens klar, dass (*s*)*ku* und (*s*)*pu* mit ihren weiteren modificationen nur verschiedene gestaltungen derselben wurzel mit dem grundbegriffe rein sind.

51) Benfey WL. I, 402, G. Curtius Rh. mus. 1846, p. 242 f., Bopp Vgl. Gr.² II, 233, L. Meyer in Zschr. f. vgl. sprachw. IX, 388, Delbrück in Curtius' Studien II, 193 f., Fick Vgl. Wb. I, 181.

kretischen dialekte länger erhalten zu haben scheint. Denn obgleich in der hesychischen glosse

τάως: τέως. Κρῆτες. καὶ δασέως τὸ ὄρνεον.

das *ω* nicht bloss durch die reihenfolge, sondern auch durch die combination mit *ταῶς pavo* gesichert wird, ist doch Benfey's annahme, dass das *ω* nur unrichtig aus der gemeinen form herübergenommen sei, eine sehr wahrscheinliche [52]). Aus *ἇος* wurde durch die regelmässige art der dorischen contraction die gewöhnliche dorische form *ἇς* (Diall. II, 200), der ein *τᾶς* entsprochen haben muss. Dasselbe *ἇς* wird als äolisch Theocr. 29 (23), 20 gelesen, und ebenso habe ich in dem neuentdeckten äolischen gedichte Theokrit's vs. 5 *τᾶς μὲν — τᾶς δὲ = τέως μὲν — τέως δὲ* hergestellt. Aber es ist wohl zu beachten, dass an der ersten stelle *ἇς* nur sehr schwach beglaubigt ist [53]), und der Mailänder codex c, der zwar sehr jung ist, aber gerade in diesen äolischen gedichten aus einer sehr guten alten quelle stammt, *αἶς* bietet, wie ebenderselbe in der andern stelle als einzige quelle beidemal *ταῖς* hat. Hiernach scheinen die echten äolischen formen vielmehr *αἶς* und *ταῖς* zu sein, da bei der abneigung der äolis gegen das *ι* subscr. nicht etwa *ᾇς τᾷς* geschrieben werden dürfen [54]). In den homerischen handschriften sind die formen *ἕως τέως* und *εἵως τείως* überliefert [55]). Aber jene erlauben nur sehr selten die iambische mes-

52) So auch Delbrück Stud. II, 198, Meister ebd. IV, 377. Viel weniger glaublich ist die vermuthung von Curtius, dass in dem kretischen *τάως* das *α* kurz sei, und dass zwischen den beiden benachbarten vocalen der vermeintliche austausch der quantität stattgefunden habe. Eben so wenig zulässig ist die annahme von Bannack Stud. X, 70, dass das kretische *τάως* eine eigenthümliche ablativische bildung sei.

53) Es stammt nämlich *ας κε* nur aus der juntina; *ἇς κε* ist in dem Apographum Aldi. Dagegen hat die Calliergiana und danach die alte vulgata *ὥσκε*, und so die handschriften *κ.Δ* und ohne zweifel auch Θ, wo die collation schweigt, *ὦσκε* B.D., *αἶσκε* c. Weitere codices sind zu diesem gedichte nicht verglichen.

54) Auch in dem kleinen bruchstücke der Sappho fr. 25 Bgk. *ἃς θέλετ' ὔμμες* habe ich früher *ἇς* als = *ἕως* geschrieben. Widersprechend sagt Bergk, der in ed. III stillschweigend *ἂς* gegeben hat „*et servanda lectio ἂς*", ohne anzudeuten, was sein *ἂς* sein soll; das frühere *ἃς* müsste als acc. pluralis äolisch *αἶς* lauten. Es wird *ἇς* als gen. singularis zu schreiben sein.

55) Ueber die homerischen formen s. Curtius a. o., La Roche Hom. unters. p. 232 f., Lex. Homer. ed. Ebeling I, 519.

sung, nämlich ἕως β, 78, τέως Ω, 658. σ, 190[56]). Etwas häufiger ist der einsilbige gebrauch, nämlich bei ἕως P, 727. β, 148. ε, 123. 386. τ, 530, bei τέως ο, 231. ω, 261[57]). Dagegen in den meisten fällen verlangt der vers trochäische messung, nämlich bei ἕως in der häufigen formel ἕως ὁ ταῦθ' ὥρμαινε Α, 193 etc. und ausserdem Ο, 539. Φ, 602. δ, 90. η, 280. ι, 233. ο, 109. τ, 367, bei τέως ο, 231. ω, 162[58]). Häufig haben aber in diesen fällen trochäischer messung die handschriften auch die schreibung εἵως τείως. Die kritiker haben seit G. Hermann bei dem trochäischen gebrauche grösstentheils εἷος τεῖος hergestellt, wogegen Curtius als die echteren formen ἧος τῆος anerkannt hat, worin andere gefolgt sind. Die formen εἵως τείως stehen regelmässig vor folgendem consonanten, nur mit ausnahme von εἵως ἐν Τροίῃ ν, 315. ο, 153, wo aber die bessere lesart ἐνὶ vielmehr die trochäische form verlangt. Es ist daraus mit recht geschlossen, dass in jenen schreibungen das ω fälschlich aus den gewöhnlichen formen ἕως τέως entnommen sei. Bevor aber über die homerischen formen bestimmter geurtheilt werden kann, sind noch zwei andere dialektische formen für τέως zu betrachten, die sich aus derivaten schliessen lassen.

Bei Homer erscheint ein adjectiv τηΰσιος[59]) in der von Nestor γ, 313 f. an Telemach gerichteten warnung:

> καὶ σὺ φίλος μὴ δῆθα δόμων ἄπο τῆλ' ἀλάλησο
> κτήματά τε προλιπὼν ἄνδρας τ' ἐν σοῖσι δόμοισιν
> οὕτω ὑπερφιάλους· μή τοι κατὰ πάντα φάγωσιν
> κτήματα δασσάμενοι, σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς.

welche worte mit geringer modification ο, 10 f. als vorwurf der Athene gegen Telemach wiederholt sind. Ausserdem findet sich das seltene wort nur h. Ap. Pyth. 362 τηΰσιον ἔπος ἔσσεται ἠὲ

56) Auch Τ, 189 in dem überlieferten, aber fehlerhaften αὖθι τέως, vgl. anm. 58.

57) Auch π, 370 in vulg. τέως μέν, wo aber μὲν in den besseren handschriften fehlt, so dass vielmehr die trochäische messung anzuerkennen ist.

58) Ferner nach der richtigeren lesart π, 370 τέως ἀπήγαγεν (vulg. τέως μέν) und Τ, 189 αὐτόθι τέως ἐπειγόμενοι mit Hermann's besserung für αὖθι.

59) Ueber dieses wort s. besonders Geist Disquisitt. Homer. I in Archiv f. philol. und pädag. b. I, 595, Döderlein Hom. gloss. b. I, nr. 260.

καὶ ἔργον, Apoll. Rh. III, 651 *τηΰσιοι* (Laur. *τήσιοι,* Guelph. *τηΰσίην* mit gl. *ματαίαν*) *δὲ πόδες φέρον ἔνθα καὶ ἔνθα,* Theocr. 25 (Bucol. Inc. 9), 230 *καὶ βάλον ἄσσον ἰόντος ἀριστερὸν ἐς κενεῶνα τηΰσίως.* Auf die homerischen stellen beziehen sich ausser den scholien[60]) verschiedene glossen[61]), auf die stelle des hymnus vielleicht Hesych. *τηΰσιον: μάταιον.* Nahe verwandt ist offenbar Hesych. *ταύσιμον: μάταιον* nebst dem von Herodian mit dem homerischen *τηΰσιος* zusammengestellten *ταυσία* aus Alkman[62]). Bei den alten grammatikern wird *τηΰσιος* vorherrschend durch *μάταιος* erklärt, und diese bedeutung ist auch von den neueren allgemein anerkannt, selbst von Geist, obgleich dieser sehr richtig eingesehn hat, dass dieselbe für die homerischen stellen gar nicht besonders passe, da hier der zusammenhang vielmehr die bezeichnung der reise als einer schädlichen fordere. Die stelle des hymnus ist in einem solchen zustande, dass über den sinn des wortes aus dem zusammenhange nichts sicheres geschlossen werden kann. Bei Apollonius und in dem ohne genügenden grund für theokritisch gehaltenen gedichte scheint allerdings die bedeutung vergeblich unzweifelhaft zu sein, was aber nur für die auffassung der Alexandriner zeugt. Dass aber diese bedeutung des alterthümlichen wortes keineswegs durch feste überlieferung gesichert war, zeigt die hesychische glosse mit ihren andern erklärungen. Unter diesen ist *ἀρχίαν* von M. Schmidt nach Schow's vorgange unrichtig aus den

60) Scholl. *γ*, 316 *ἀπὸ τοῦ δεύω* (cod. *τυδεύω*) *τὸ βρέχω δευσίη καὶ τροπῇ τοῦ δ εἰς τ καὶ διαλύσει τοῦ ευ τεϋσίη καὶ τροπῇ τοῦ ε εἰς η τηϋσίην.* E. — *Ἐμοὶ οὕτω δοκεῖ, σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς.* (So Dindorf, *δ' ἐτηϋσίην* Buttmann, beide stillschweigend) P. —Scholl. *ο*, 13 *ματαίαν. γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ αὔτως ἀντὶ τοῦ μάτην.* B. Q. — Eustath. 1469, 62 zu *γ*, 316 mit erklärung durch *ὑγρά, ματαία* und ableitung von *δεύω, δευσίη,* wie in Scholl. E und EtM. (s. anm. 61).

61) Apoll. Lex. 152, 28 *τηϋσίην: ματαίαν* — Hesych. *τηϋσίην: ματαίαν· σὺ δὲ τηϋσίην* (cod. *σὺ δευσίαν*) *ὁδὸν ἔλθῃς. τινὲς ἀρχίαν, ἄλλοι βλαβερὰν ἢ περιβόητον,* und hierher entlehnt Scholl. V. *ο*, 13 mit *ἀρχαίαν.* — EtM. 758, 1 *τηϋσίη: ἡ ματαία, τροπῇ τοῦ δ εἰς τ καὶ τοῦ ε εἰς η. δευσίη γάρ ἐστιν ἡ ἔκλυτος παρὰ τὸ δεύω· τὸ ὑγρὸν καὶ ἔκλυτον νοεῖται.* — Suid. *τηϋσίη: ματαία.*

62) EtM. 171, 7 *Αὔσιον. καὶ ὁ μὲν Ἴβυκος αὔσιον λέγει· οὐ γὰρ αὔσιον παῖς Τυδέως* (fr. 12 Bgk.), *ὁ δὲ Ἀλκμὰν ταυσία παλλακίω* (fr. 92 Bgk.), *ὁ δὲ ποιητὴς κατὰ διάστασιν καὶ τροπὴν τοῦ ᾱ εἰς η, οἷον τηϋσίην ὁδόν. οὐδεὶς γὰρ τὸν σχηματισμὸν αὐτοῦ κατώρθωσεν. ἐγὼ δὲ ἡγοῦμαι, ὅτι πρῶτον τὸ παρ' Ἰβύκῳ, δεύτερον τὸ παρὰ Ἀλκμᾶνι, τρίτον τὸ παρὰ Ὁμήρῳ κατὰ διάστασιν. οὕτως Ἡρωδιανὸς περὶ παθῶν* (Herodian. ed. Lentz II, 176, 13).

homerischen scholien in ἀρχαίαν gebessert; sehr gut hat Geist an beiden stellen ἀχρείαν hergestellt, ohne dass M. Schmidt und Dindorf zu den scholien diese emendation auch nur erwähnt hätten. Geist bemerkt richtig, dass diese erklärung mit der durch ματαίαν wesentlich auf dasselbe hinauskomme, während die erklärungen βλαβεράν und περιβόητον ganz verschiedene auffassungen zeigen. Man wird also annehmen dürfen, dass der sinn des veralteten und seltenen wortes von den alten grammatikern nur aus dem zusammenhange der stellen und mit hülfe von etymologischen combinationen gerathen wurde. Bei der bedeutung μάταιος bringen sie nun für τηΰσιος theils die abenteuerliche herleitung von δεύω, theils die jedenfalls verständigere von αὔτως = μάτην, der offenbar auch Herodian gefolgt ist, wenn er τηΰσιος aus αὔσιος werden lässt. Auch die neueren haben diese etymologie grösstentheils gebilligt [63]), ohne ihr eine formale wahrscheinlichkeit geben zu können. Zu derselben scheint auch das scholion P zu γ, 316 in beziehung zu stehen, wo die worte „σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς" offenbar eine emendation des grammatikers enthalten müssen. Nach der Buttmann'schen schreibung, die nur auf vermuthung zu beruhen scheint, hätte derselbe σὺ δ' ἐτηϋσίην gewollt, also ein ἐτηΰσιος als eine andere form für ἐτώσιος anerkannt. Aber ich möchte lieber glauben, dass σὺ δέ τ' ἠϋσίην gemeint ist, wie gerade auch Geist bei Homer conjecturirt hat, so dass dann ἠΰσιος für die homerische form statt αὔσιος (von αὔτως) zu nehmen wäre. Für die erklärung durch περιβόητος hat Geist gut eine ableitung von ἀΰσαι vermuthet. Für die erklärung βλαβερός hat derselbe sich auf keine muthmassung der art eingelassen; es scheint mir aber, dass ihr urheber an eine ableitung von ἀάσαι gedacht hat, da dieses ganz gewöhnlich durch βλάψαι erklärt wird. Mit einem glücklichen funde hat nun aber Benfey das dunkle τηΰσιος auf skr. *tâvat* zurückgeführt, jedoch freilich in anerkennung der gewöhnlichen erklärung durch μάταιος eine solche begriffsentwicklung aufgestellt, mit der er für jene combination unmöglich zustimmung finden

63) So namentlich Lobeck Pathol. I, 133, der gleich Herodian ein prothetisches τ anerkennt, und Döderlein a. o., der es in seiner weise der etymologie zu stande gebracht hat zugleich auch ἐτώσιος auf denselben ursprung zurückzuführen, indem er es gleich ταύσιος, τηΰσιος durch verstümmlung der reduplication aus einem αὐταύσιος werden lässt.

konnte. Indem er nämlich *tâvat* in seiner geltung als neutr. sg. = *τόσον, tantum* zu grunde legt, erklärt er „*τηΰσιος, α, ον*, eig. e b e n s o v i e l i g (ähnlich gebraucht wie des Terenz *Aeque quidquam nunc quidem* Andr. II, 6, 3 und unser „das ist man e b e n s o v i e l, d. h. nichtig)". Besseres lässt sich aber finden, wenn man den homerischen gebrauch des wortes, ohne sich durch die überlieferte erklärung *μάταιος* befangen zu lassen, schärfer ins auge fasst. Man hat übersehen, dass der satz *σὺ δὲ τηΰσίην ὁδὸν ἔλθῃς* keineswegs als ein dem vorhergehenden coordinirter eine zweite befürchtung oder warnung ausspricht, sondern mit der beliebten homerischen parataxis eine nebenbestimmung enthält, die in der gewöhnlichen sprache am besten durch einen absoluten genetiv ausgedrückt wird, wie *ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη* Z, 148 (= *ἔαρος ὥρης ἐπιγιγνομένης*), *ἄλλοι δ' ἔντοσθε μένουσιν* X, 237 (= *ἄλλων ἔντοσθε μενόντων*), vgl. Kühner Ausf. gr. II, 781. Wenn nun aber jener satz so viel sagt als *σεῦ τηΰσίην ὁδὸν ἐλθόντος*, so liegt die erkenntniss nahe, dass das adjectivum *τηΰσίην* in bekannter weise ein temporales adverbium vertritt, ferner dass es wirklich von *tâvat*, aber dem adverbialen = *τέως*, abgeleitet ist. Denn es ergibt sich bei dieser auffassung der ganz angemessene sinn „dass nur nicht die freier deine ganze habe verzehren, während du u n t e r d e s s e n (*τέως*) die reise machst". Es erscheint aber auch für die stelle des hymnus, insoweit ihre verderbniss ein urtheil erlaubt, ein ähnlicher sinn des wortes nicht unzulässig. Apollo richtet hier vs. 357 f. an die von ihm nach Pytho geführten Kreter die aufforderung sich ganz dem tempel- und opferdienste zu widmen [64]). Daran schliessen sich vs. 362 die verse

64) *Δεξιτερῇ μάλ' ἕκαστος ἔχων ἐν χερσὶ μάχαιραν*
σφάζειν αἰεὶ μῆλα· τὰ δ' ἄφθονα πάντα παρέσται,
ὅσσα ἐμοί κ' ἀγάγωσι περίκλυτα φῦλ' ἀνθρώπων.
νηὸν δ' εὖ πεφύλαχθε, δέδεχθε δὲ φῦλ' ἀνθρώπων
ἐνθάδ' ἀγειρομένων καὶ ἐμὴν ἰθύντε μάλιστα.

Für die letzten verderbten worte hat Baumeister vorgeschlagen „*καὶ ἐμὴν ἴθυντε θέμιστα*", wo aber weder die form *ἰθύντε* noch der singular *θέμιστα* annehmbar erscheint. Ich vermuthe vielmehr „*καὶ ἐμὴν ἰθύνετε δαῖτα*". Nicht zu schwer konnte *ΔΑΙΤΑ* in (*M*)*ΑΑΙ*(*Σ*)*ΤΑ* verderbt werden. *'Ιθύνετε δαῖτα* ist gesagt wie *ἰθύνεθ' ἑορτάς* in dem pythischen orakel Demosth. in Mid. 531, 3, und man kann geneigt sein einen delphischen gebrauch von *ἰθύνειν* anzuerkennen, in dem das wort mit *κοσμεῖν* synonym ist, wie auch in der bedeutung r e g i e r e n *εὐθύνειν, ἰθύνειν* mit *κοσμεῖν* zusammenfällt. *Δαὶς* bezeichnet den dem

εἰ δέ τι τηΰσιόν ἔπος ἔσσεται ἠὲ καὶ ἔργον
ὕβρις θ', ἣ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων,
ἄλλοι ἔπειθ' ὑμῖν σημάντορες ἄνδρες ἔσονται.

(*εἰ δέ τι* conjectur für *ἠέ τι*). Die ersten worte hat Baumeister nach Franke erklärt *si vero temere, si superbe agetis.* Aber die anknüpfung *ὕβρις τε* ist wenig ansprechend und die auch für ein *ἔπος ἢ ἔργον τηΰσιον* (vermeintlich = *μάταιον*) ausgesprochene drohung zu hart. Ich glaube, dass *ὕβρις θ'* aus *ὕβριος* verderbt ist (*ΕΘ* aus *ΟC*), vgl. *ὕβριος ἔργα* Sol. fr. 13, 16 Bgk., sodass dann *ἔπος ἢ ἔργον ὕβριος* mit adjectivischem sinne des genetivs ein frevelhaftes wort oder werk bezeichnet. Solche konnten aber nur *τέως*, d. h. für eine zeit lang, zeitweilig, vorkommen, weil der gott sie natürlich nicht länger duldete, und in diesem sinne kann nun wieder *τηΰσιον* verstanden werden. Das nachfolgende *ἔπειτα* entspricht ihm in eben der weise wie *εἶτα* dem *τέως* Aristoph. Nub. 66 *τέως μὲν οὖν ἐκρινόμεθ', εἶτα τῷ χρόνῳ ξυνέβημεν.* Der alexandrinische gebrauch von *τηΰσιος* im sinne von *μάταιος* ist, wie bemerkt, für die echte bedeutung ohne beweiskraft. Aber auch das von Herodian verglichene alkmanische wort lässt sich auf den begriff von *τέως* zurückführen. Es ist nämlich in dem bruchstückchen „*ταυσία παλλακίω*" nicht, wie allgemein angenommen ist, ein adjectiv *ταύσιος* enthalten, sondern der genetiv eines *ταυσίας* [65]). Die verbindung des männlichen adjectivs mit dem neutrum *παλλάκιον* = *μειράκιον* entschuldigt sich auf mehrfache weise; sehr ähnliche verbindungen gerade des synonymen *μειράκιον* bietet Lobeck Paralip. 265. Unter einem *παλλάκιον ταυσίας* kann nun sehr gut ein knabe verstanden werden, der ein *μειράκιον* nur *τέως* ist, d. h. nur für eine zeit lang, nur so lange es dauert, wodurch die schnelle vergänglichkeit der schönheitsblüthe des *μειράκιον* angedeutet ist, wie sie u. a. von Horaz Carm. IV, 10 geschildert wird. Einigermassen ähnlich ist Soph. Aj. 558 *τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου νέαν ψυχὴν ἀτάλλων*, d. h. für die kurze zeit des kindesalters. Die form *ταύσιμος* bei Hesychius, hier nach der irrthümlichen auffassung von *τηΰσιος* durch *μάταιος*

gotte gegebenen opferschmaus wie bei Homer *Α*, 424. *γ*, 336. 420, *δαίτη γ*, 44, vgl. I, 535 *θεοὶ δαίνυνθ' ἑκατόμβας.* Somit ist der sinn »und besorgt gehörig meinen opferschmaus«.

65) Ueber diese art der adjectiva s. Lobeck Prolegg. 498 f., Fick in Curtius' Studien IX, 178 f.

erklärt, ist mit den gleichfalls von zeitadverbien abgeleiteten πρώιμος, ὄψιμος neben πρώιος, ὄψιος zu vergleichen; ohne noth hat man ταύσιος bessern wollen. Hiernach darf also mit gutem grunde anerkannt werden, dass τηΰσιος, ταυσίας, ταύσιμος wirklich mit τέως eng zusammenhängen. Aus dem alten *tâvat* wurde nämlich auf griechischem boden zunächst τᾶϝας, dann durch die leichte zusammenziehung des ϝα in υ τᾶῦς, woraus ionisch τῆῦς und anderseits durch contraction τᾶυς [66]), aus welchen formen jene adjectiva gebildet sind. Aus der letzten erklären sich aber nunmehr die vorher entdeckten äolischen formen αἶς ταῖς, durch den übergang des υ in ι, indem aus ἇυς τᾶυς zunächst ἇις τᾶις geworden waren, wie schon oben eine äolische verwandlung von ᾱι in αι nachgewiesen ist. Wenn hier der übergang von υ in ι angenommen ist, während bisher von ϝ, so ist zu bemerken, dass das auf einen langen vocal folgende ϝ überall sich zunächst in ein schwach nachtönendes υ gewandelt haben wird, (welche annahme besonders im auslaute nothwendig ist), das dann weiter leicht zum ι adscr. wurde.

Kehren wir jetzt zu den homerischen formen zurück. Es ist hier zunächst zu beachten, dass der seltnere iambische und einsilbige gebrauch von ἕως τέως sich mit ausnahme der einzigen stelle *P*, 727 auf die Odyssee und Il. *Ω* beschränkt, woraus sich vermuthen lässt, dass hier eine etwas jüngere form anzuerkennen ist. Wenn bei dieser wieder die einsilbige messung entschieden vorwiegt, so stimmt dies dazu, dass das aus altem ᾱο oder ᾱω gewordene εω bei Homer überhaupt fast immer nur eine silbe bildet, z. b. in den genetiven auf -εω immer, in denen auf -έων nur mit ausnahme von πυλέων *H*, 1. *M*, 340. Vorherrschend ist die in der überlieferung bald in ἕως τέως, bald in εἵως τείως entstellte trochäische form, die auch in den scheinbaren spondeischen fällen anzuerkennen ist. Es fragt sich nun, ob für diese richtiger εἶος

66) Ich betone lieber so als ταῦς, weil das α ursprünglich den accent hatte und weil das nach dem langen vocale nachtönende kurze υ gleich dem ι adscriptum zu schwach gewesen sein wird, um den accent zu tragen. Auch für νηῦς, ναῦς wird die ursprünglichere bedeutung νῆυς, νᾶυς gewesen sein und ναῦς erst der verkürzung des ersten vocales entstanden sein, wie z. b. κλείς aus κλῄς, während die betonung νηῦς nur unrichtig der falschen analogie von ναῦς verdankt werden dürfte.

τεῖος oder ἧος τῆος als die echte gestalt angenommen werde, wenn nicht etwa gar eine dritte art der schreibung sich empfehlen sollte. Für die entscheidung kommt es wesentlich darauf an, welche schreibung in den ältesten handschriften gemuthmasst werden muss, ob *ΗΕΟΣ ΤΕΟΣ* oder *ΗΕΙΟΣ ΤΕΙΟΣ*. Jene wird offenbar durch das auch bei trochäischer messung überlieferte ἕως τέως stark bezeugt und kann auch dem spondeischen εἵως τείως zu grunde liegen. Aber wenn auch bei dem trochäischen gebrauch, neben ἕως τέως nicht selten, wie bemerkt, εἵως τείως überliefert ist, so scheint dies doch darauf hinzudeuten, dass schon die ältesten handschriften in der schreibung schwankten, nämlich bald das ι hatten, bald nicht, gerade wie ein solches altes schwanken oben für τεθνηώς und κῆαι erkannt ist. Die schreibung *ΗΕΟΣ ΤΕΟΣ* hätte nun ἧος τῆος gelesen werden sollen, die andere *ΗΕΙΟΣ ΤΕΙΟΣ* dagegen ἧιος τῆιος; aber die schreiber wurden durch die bekannten formen ἕως τέως irregeführt, zumal da diese zum theil auch in den homerischen gedichten berechtigt waren, und gaben daher der zweiten silbe überall das ω. Beide alte schreibungen erklären sich aber aus den ursprünglicheren formen ἧϝος τῆϝος, indem das ϝ auch hier entweder ausfiel oder in ι überging. Aus ἧιος τῆιος konnte aber allerdings schon frühzeitig auch εἶος τεῖος geworden sein. Somit bestätigt sich denn mit genauerer fassung die schon von Benfey gemachte annahme, dass das ι in εἵως τείως aus ϝ geworden sei [67].

67) Benfey hat auch ὡς auf skr. *jâvat* zurückgeführt, Curtius aber sich dagegen erklärt, indem er, wie auch Bopp Vgl. Gr. I, p. 183ª und Schleicher Vgl. Gr.³ p. 535, die adverbia auf -ως überall für ablativische bildungen erklärt. Jedoch finde ich, dass Benfey's gedanke ungemein viel für sich hat. Nur ist zu bemerken, dass ὡς in seinem gebrauche sich mehr an das neutrum *jâvat* = ὅσον, *quantum* anschliesst, das sich freilich von dem adverbialen gar nicht scharf scheiden lässt; ferner dass natürlich ὡς von den anderen modalen adverbien auf -ως nicht gesondert werden kann, sondern dann alle auf analoge bildungen auf *-âvat* zurückgeführt werden müssen. In begrifflicher hinsicht hat dies gar keine schwierigkeit. Denn die indischen pronomina *jâvat*, *tâvat* sind ausdrücke des m a s s e s nach raum, zeit und zahl, und wie leicht aus solchen adverbia der art und weise hervorgehen konnten, lässt schon die lateinische benennung adverbia modi genügend erkennen. In formaler hinsicht konnte aus dem vorher gefundenen hypothetischen ἅυς offenbar sehr leicht ὡς werden, und so überall -ως aus -ᾱυς = *-âvat*. Was aber für ὡς, das gilt auch für das synonyme lat. *ut*, nur dass dieses, zugleich als fragwort = πῶς, aus *quut* geworden ist, wie *ubi* aus *quubi*, und formal einem un-

Ein weiteres belehrendes beispiel des in *ι* übergegangenen *ϝ* habe ich Philol. XXXV, 1, 59 bereits genauer besprochen. Wenn man nämlich die verschiedenen dialektischen formen von *παρειά* vergleicht, ergibt sich mit grosser sicherheit eine ursprüngliche form *παρᾱϝα*, die sich am deutlichsten in dem lesbischen *παραύα* erhalten hat. Das dorische *παρᾱά*, das aus den Pindarischen compositen *εὐπάραος*, *χαλκοπάραος* zu entnehmen ist, hat das vau einfach verloren; aber aus dem böotischen *παρηά* ist auch ein *παρᾳά* zu erkennen, in dem es zu *ι* geworden ist. In analoger weise lassen die homerischen composita auf *-παρηος* (deren schreibung mit *η* weniger beglaubigt ist) und die derivata *παρήϊον*, *παρηΐς* ein altes ionisches *παρηή* erkennen, wogegen das attische

gebräuchlichen skr. *kâvat* entspricht; die form *utî* ist für einen alten dativ zu nehmen. Aber auch das mit *jâvat*, *ἕως* synonyme lat. *quoad* ist, was noch nicht erkannt zu sein scheint, keinesweges ein compositum mit *ad*, sondern formal jenem skr. *kâvat* entsprechend. Das wort ist im dichterischen gebrauche regelmässig einsilbig und schwankt häufig mit *quod*, das dann für *quŏd* genommen werden zu müssen scheint. In inschriften und alten handschriften, besonders von Varro, findet sich nicht selten *quaad* (auch *quaat*, s. Lachmann zu Lucret. V, 1033, *quad* Corp. Inscr. II, nr. 2835). Durch abfall des *d* konnten auch die formen *quo* und *qua* entstehen, welche wörter wenigstens zum theil hieher gehören. Ferner entsteht die frage, ob die gewöhnliche conjunction *quŏd*, die man für das neutrum von *qui* nimmt, nicht vielmehr, da sie vielfach mit *ὡς* synonym ist, aus *quoad*, *quŏd* durch eine leichtbegreifliche verkürzung geworden sei. Auch die conjunction *ὅτι* kommt in frage, da sie einerseits mit *quod*, anderseits mit *ὡς* stimmt, mit diesem am auffallendsten in verbindungen wie *ὅτι τάχιστα* = *ὡς τάχιστα* und auch = *ὅσον τάχιστα*, also ganz dem skr. *jâvat* entsprechend. Man kann *ὅτι* gleich *utî* für einen alten dativ nehmen, dessen endvocal wie in decl. III gewöhnlich verkürzt ist, während sich besonders in Il. Υ, 434 *οἶδα δ' ὅτι σὺ μὲν ἐσθλός* auch noch die ursprüngliche länge erhalten hat. Das gleichbedeutende *ὅ* ist dann für *ὅτ* = *jâvat*, wie *ὅτι* für *jâvatê*. Beide formen aber scheinen durch aphäresis der ersten silbe entstanden zu sein, wie auch *ut*, *uti* leicht gedeutet werden könnten, freilich nicht im fragenden sinne. Eine solche aphäresis erkenne ich auch in goth. *und*, *untê*, ndd. *wente* bis, also = *jâvat*, *ἕως*, über welche formen ich in meinem programme von 1859 p. 33 gesprochen habe. Dieser auffassung von *ὅτι* scheint freilich die homerische form *ὅττι* zu widersprechen und doch für den ursprung von *ὅστις* (*ὅτις*) zu zeugen. Aber es ist mir denkbar, dass diese in wahrheit *ὧτι* lautete und aus *ἄντι* = *jâvatê* geworden war. Noch will ich bemerken, dass Benfey mir auch das vergleichende *ἠΰτε*, *εὖτε* sehr richtig zu *jâvat* zu ziehen scheint. Mit diesem scheint aber auch das für dorisch erklärte *ὧτε* (Diall. II, 377), richtiger *ωτε*, identisch, nicht, wie man annimmt, mit *ὥστε*. Dieser ganze kreis, über den ich hier nur andeutungen habe geben können, verdient sehr eine gründlichere untersuchung.

παρειά aufs stärkste für ein altes *παρηή* zeugt, das auch für Homer angenommen werden muss, wo in der überlieferung das *EI* der ältesten handschriften unrichtig festgehalten ist.

Ich habe a. o. jenes wort nebst mancherlei andern nominalen und verbalen bildungen auf eine alte form präpositionaler adverbien auf -*âu* zurückgeführt, die im griechischen mannigfache umgestaltung erlitten hat. Insbesondere gehören dahin die formen auf -*ω*, wie *ἔξω ἄνω*. Für eine alte gestalt auf -*ωυ* zeugt bei ihnen ausser andern combinationen a. o. besonders das ionische *ἄνου* bei Hesychius, weniger sicher *ἔξουθα* unbekannten dialektes ebd. Es ist aber eine form *ἔξοι* aus dem syrakusanischen dialekte bezeugt (Diall. II, 365) und hat sich auch in der kretischen inschrift von Dreros (Cauer Del. Inscr. nr. 38) B. 25 gefunden (vgl. Hesych. *ἔχθοι: ἔξω*, wahrscheinlich aus *ἔχσοι* verderbt). Aus derselben schlossen nach dem zeugnisse Herodian's II, 567, 1 ed. Lentz. (aus EtM. 663, 28) ältere grammatiker, dass richtiger *ἔξῳ* zu schreiben sei, was er selbst freilich verwirft. Es scheint aber doch diese schreibung nicht ganz ungebräuchlich gewesen zu sein, wie denn auch Usener in Jahrb. f. philol. u. pädag. 1865, h. 4, p. 242 aus dem papyrus der hyperidischen Euxenippea ein freilich nicht ganz sicheres beispiel von *ἄνωι* beigebracht hat. Aus formen auf -*ῳ* erklären sich allerdings die auf -*οι* am leichtesten, und jene erscheinen neben denen auf -*ω* gerechtfertigt, wenn man ältere formen auf -*ωυ* anerkennt. Auf ein ähnliches adverbium *πάρῳ, πάροι*, das sich zu *ἔξῳ ἔξοι* verhält wie das gebräuchliche *πάρος* zu dem dorischen *ἔξος*, lassen *πάροιθε* und *παροίτερος* schliessen. Auch die präpositionalen bildungen auf -*αι*, nämlich *παραί, ὑπαί* mit *ὕπαιθα* und nachhomerisch *διαί, καταί, ἀπαί* werden am besten auf jene hypothetischen alten adverbialen formen auf -*ᾱυ* zurückgeführt werden. Unter den obigen belegen für den übergang des *ϝ* (*υ*) nach langen vocalen in *ι*, denen noch manche andere zugefügt werden könnten [68]), zeugt dieser letzte gerade auch für das vorkommen desselben im auslaute, wie ich ihn auch in der erwähnten abhandlung für *ῥᾷ* glaublich gemacht habe.

68) Ich will hier nur die auf einer syrakusanischen münze gefundene form *Ζείς* erwähnen, die ich früher (Diall. II, 187) verwerfen musste. Aber da *Ζεύς* aus älterem *Ζηύς* geworden ist, erklärt sich jetzt *Ζείς* aus *Ζηις*, und es darf diese form nicht für unglaublich gelten.

Nachdem nun vorher nachgewiesen ist, dass die männlichen patronymika und kurzwörter der ersten declination einen ursprünglichen auf -ᾱϝ (-ᾱυ) ausgehenden stamm erkennen lassen, wird jetzt begreiflich, wenn jene wörterarten in folge der besprochenen wandlung auch ᾱι und lesbisch-äolisch αι statt des gewöhnlichen ᾱ(η) zeigen. Es gehören aber zu denselben von den oben beigebrachten beispielen der bildung mit ᾱι oder αι:

a) als patronymika der vocativ Κρονίδᾳ der in frage stehenden inschrift und Κρονίδη mit böotischer wandlung für Κρονίδᾳ bei Korinna; ferner das lesbische Ἀτρείδαις bei Herodian;

b) als kurzwörter die lesbischen formen Ἑρμαῖς und τομίαις oder τόμαις bei Sappho und Alkaios, wie auch an sich betrachtet Ὀρέσταις bei Herodian. Denn dieser name hat in wahrheit mit dem appellativen ὀρέστης (bergbewohner) [69]) nichts zu schaffen, sondern wird ursprünglicher Ὀρέσθης gelautet haben. Das arkadische Ὀρέστειον, das von Orestes den namen haben soll [70]), ist Thuc. V, 64 überwiegend und Herod. IX, 11 zum theil Ὀρέσθειον geschrieben, wie auch Thuc. IV, 134 die landschaft Ὀρεσθίς in den meisten handschriften. Mit Ὀρέστειον ist nach Paus. VIII, 3, 2 Ὀρεσθάσιον identisch, das sich nur mit ϑ geschrieben findet, während zugleich der name auf Ὀρεσθεύς, den sohn des Lykaon, zurückgeführt wird. Es scheint danach deutlich, dass der name Ὀρέστης, richtiger Ὀρέσθης, zu dem arkadischen heroen-namen Ὀρεσθεύς, der sich auch für einen sohn des Deukalion findet, sich ursprünglich nicht anders verhält als Μενέσθης [71]) zu Μενεσθεύς, und dass der vocativ Ὀρέστᾰ bei den tragikern eine jüngere der analogie der nomina auf -της folgende bildung ist, während er ursprünglich Ὀρέστη (-σθη) gelautet haben wird [72]). Ohne zweifel

69) Nur von grammatikern überliefert, aber von ὄρος ganz regelrecht gebildet, vgl. τελέστης von τέλος und in begrifflicher hinsicht ἀγρώτης von ἀγρός.

70) Eur. Or. 1647, Steph. B. s. Ὀρέσται, Paus. VIII, 3, 2.

71) Nach Scholl. LV. zu Il. *E*, 609 srhrieb Aristarch hier diesen namen Μενεσθῆν wie Ἀπελλῆν, andere aber mit τ Μενέστην. So findet sich auch ein Μενέστας (oder Μενεστᾶς) C. I. nr. 5324 und als name eines Epiroten bei Polybius und Livius (bei Pape-Benseler Μενεστᾶς geschrieben), der Polyb. 20, 10 Μενέστρατος genannt wird welche form von Benseler für den vollnamen des Μενεστᾶς gehalten wird, von anderen wahrscheinlich richtiger für eine corruptel dieses namens. Auch der weibliche name Μενεσθώ hat ein Μενεστώ zur seite.

72) Freilich wird auch ein vocativ Μενέσθα bezeugt in den ex-

ist aber *Μενέσθης* nur eine nebenform zu *Μενεσθεύς*[73]), vgl. oben. Da nun *Μενεσθεύς*, *Μενέσθης*, *Εὐρυσθεύς* von Fick Personenn. p. XVI mit recht als kurznamen für *Μενεσθένης*, *Εὐρυσθένης* anerkannt sind, wie *Δημοσθᾶς* für *Δημοσθένης*, sind auch *Ὀρεσθεύς* und *Ὀρέστης* (statt *Ὀρέσθης*) auf einen vollnamen *Ὀρεσθένης* zurückzuführen, dessen erster theil den verbalen stamm *ὀρ* enthält, vgl. das homerische *ὦρσε σθένος* und die namen *Ὀρσικράτης*, *Ὀρσιμένης*. Aber freilich hat Herodian den namen *Ὀρέστης* nur als paradigma für die zweite klasse der masculina decl. I benutzt, die im vocativ *-ᾰ* haben (s. anm. 4), und somit in seinem äolischen *Ὀρέσταις* in wahrheit ein beispiel geliefert, das nach seiner meinung nicht zu der kategorie der im vocativ den langen vocal bewahrenden patronymika und kurzwörter gehörte.

Zu diesen gehören auch nicht die beiden der Balbilla verdankten beispiele *Καμβύσαις* und *γενέταις*. Jedoch ist es bei jenem barbarischen namen ganz natürlich, dass er sich an die analogie zahlreicher personennamen angeschlossen hat, wie denn auch der vocativ bei Xenophon *Καμβύση* lautet. Anders steht es mit *γενέταις*. Denn das suffix dieses wortes ist bekanntlich aus *-tar* abgeschwächt und zeigt sich im vocativ und dem kurzen äolischen nominativ der gleichartigen bildungen deutlich als *-τᾰ*, so dass es kaum möglich scheint eine gestaltung *-τᾱϝ*, *-τᾱυ* und daraus *-τᾱι*, *-ται* anzuerkennen. Nichtsdestoweniger trage ich jetzt bedenken die gelehrte Balbilla bei diesem worte eines irrthums zu zeihen, da auch Herodian durch sein beispiel *Ὀρέσταις* in wahrheit nach seiner eigenen intention für die mit dem suffix *-της* gebildeten wörter die äolische gestaltung mit *αι* bezeugt. Ich denke mir vielmehr die sache folgendermassen. Die männliche erste grie-

cerpten aus Choerob. in Theod. in Anecdd. Oxx. III, 389, 30 (cod. Bodl. valde rec.): *καὶ τὸ πυραίχμα* (leg. *Πυραῖχμα*) *καὶ τὸ ὦ Μενέσθα· ταῦτα γὰρ εἰς α ἔχουσι τὴν κλητικήν, ὀφεῖλον* (leg. *ὀφείλοντα*) *εἰς η αὐτὴν ἔχειν.* Aber das vollständige werk des Choeroboscus ed. Gaisf. hat p. 147: *καὶ τὸ πυραίχμης, πυραίχμου ὦ πoραίχμα, καὶ τὸ μενέγμης* (*μεναίχμης*) *μενέγμου ὦ μενέγμα*, wo Cramer's besserung *μεναίχμης* richtig zu sein scheint.

73) Beide namensformen in der alten attischen sage, ***Μενεσθεύς*** in der Ilias als sohn des Peteos, führer der Athener, ***Μενέσθης*** nach Philochoros Plut. Thes. 17 einer der begleiter des Theseus nach Kreta, tochtersohn des Skiros von Salamis. Eine dritte namensform ist ***Μενέσθιος***, wie der ziegenhirt in der Odyssee ***Μελανθεύς*** und ***Μελάνθιος*** heisst.

chische declination hat im sanskrit keine analogie und trägt den charakter einer jüngeren gestaltung. Bei einem grossen theile der dahin gehörigen wörter hat sich der kennlaut ᾱ, wie ich nachzuweisen gesucht habe, aus ᾱϝ, ᾱυ entwickelt. Da diejenigen wörter, welche ein aus αρ verstümmeltes ᾰ zum kennlaute haben, mit jenen in ihrer flexion grossentheils zusammenfielen, wie die feminina mit den kennlauten ᾱ und ᾰ, so konnte es leicht eintreten, dass sie auch in der bildung des nominativs sich den ersteren anschlossen und hier neben der alten form auf -τᾰ, die den skr. nominativen auf -tâ entspricht, auch solche auf -τᾳς, -ταις erzeugten. Wie es aber hiermit auch stehen mag, der für die fragliche inschrift angenommene vocativ Κρονίδᾳ dürfte ausreichend gerechtfertigt sein. Wenn diesem zwecke eine ziemlich weitläuftige ausführung gewidmet ist, so hoffe ich doch auch in dieser manche resultate gewonnen zu haben, welche die mühe zu lohnen scheinen.

In dem pentameter hat Curtius die von ihm angenommene form ἵληϝος selbst sehr bedenklich gefunden, und allerdings steht es anscheinend mit unserem dialektischen wissen in argem widerspruche, wenn das wort, das in der ältesten bekannten form, nämlich dem epischen und poetischen ἵλαος, den vocal α zeigt, und zwar vorwiegend lang, gerade in einer dorischen form η haben sollte; auch v. Willamowitz a. o. hat ἱλήϝῳ entschieden verworfen. Schubart's ἱλέεος ist mir ganz unverständlich; sein anderer vorschlag, nämlich ἱλέϝῳ zu lesen, ist in so weit erträglicher, als allerdings diese form des wortes als eine dorische in dem mehrfach in kretischen inschriften erscheinendem ἵλεος[74]) eine stütze findet. Aber der metrische fehler dieser lesung erregt doch einen anstoss, bei dem man sich nicht leicht beruhigen kann. Um aber ein sichereres urtheil zu gewinnen, ist es rathsam dieses wort, oder vielmehr seine ganze sippe, die der sprachforschung erhebliche schwierigkeit bietet, einer genaueren prüfung zu unterziehen.

Das adjectiv ἵλαος m. f., überall mit langer erster silbe, findet sich bei Homer nur an drei stellen, und zwar *A*, 583 mit ᾱ, I, 639. *T*, 178 mit ᾰ. Dazu kommen aus dem älteren epischen gebrauche Hesiod. Op. 338 mit ᾱ, h. Cer. 204 mit ᾱ, h.

74) S. Cauer Del. Inscr. nr. 38 C — 42, 71 — 45, 7. 19. 25 — 47, 26.

Hom. XXIX, 9 mit ᾰ. Auch im übrigen dichterischen gebrauche (Thesaur. IV, 579. D) schwankt die quantität des α, doch unter vorwiegen der kürze, die sich namentlich auch in Archil. fr. 77 Bgk. und Theogn. 780 findet. Die ionisch-attische form des wortes mit bekannter wandlung ist ἵλεως, auch schon bei Hesiod. fr. 77 Göttl. Die kretischen inschriften bieten die form ἵλεος (anm. 74), die auch bei Hesychius erwähnt wird [75]). Als äolische form wird ἵλλαος (οὐχὶ ἕλλαος) bezeugt, s. Diall. I, 58, not. 32. Jedoch scheint M. Schmidt aus Hesychius die form ἵλλεος richtig als äolisch anerkannt zu haben (anm. 75), und es kann leicht sein, dass diese die authentischere ist, da es bei den erwähnungen des ἵλλαος wesentlich nur auf das ἰλλ- ankommt. In der bedeutung des wortes sind zwei modificationen zu unterscheiden: 1) wesentlich synonym mit εὐμενής, freundlich, besonders mit anwendung auf die götter, also gnädig; 2) = ἱλαρός, wie auch das deutsche freundlich im gegensatze von mürrisch, finster gebraucht wird ohne beziehung auf eine bestimmte person, zuerst h. Cer. 204 μειδῆσαι γελάσαι τε καὶ ἵλαον σχεῖν θυμόν.

Unter den zugehörigen verbalen bildungen erwähne ich zuerst den aorist ἱλάσασθαι, bei Homer in ἱλάσσεαι *A*, 147 und ἱλασσάμενοι *A*, 100 mit ῐ, dagegen in ἱλασόμεσθα *A*, 444 und ἱλάσσομ' γ, 419 mit ῑ. Auch im jüngeren gebrauche schwankt die quantität, wie ἐξῐλάσασθαι in einem orakel Herod. 7, 141 und ἱλάσσηαι (ῑ) Apoll. Rh. 3, 1037. Zu diesem aorist gehören mehrere präsentia; 1) am gewöhnlichsten ἱλάσκομαι, bei Homer und Hesiod immer mit ῑ, und so gewöhnlich auch später, jedoch auch mit ῐ in ἱλάσκεο Theocr. Ep. 5 (13); 2) ἱλάομαι (ῐ) nur in ἱλάονται Il. *B*, 550 und ἱλάεσθαι Ap. Rh. 2, 847; 3) ἵλαμαι (ῐ) h. Hom. 21, 5 mit Imp. ἵλασο (ῑ) in einem orakel Plut. Sol. c. 9 und ἵλασθαι (ῑ) Orph. Arg. 942. Dieses verbum hat überall den sinn für sich geneigt, gnädig machen, *placare*, in

75) Hesych. ἵλεος, ἵλαος, ἵλλεος τριχῶς τὸ ἱλαρόν. Für ἵλλεος ist Thesaur. IV, 580. B mit Albertus ἵλεως verlangt, wogegen M. Schmidt ἵλλεος als äolische form festhält, indem er zugleich die glosse ἱλάεος: ἱδαρός (früher nach Mus. ἵλαος: ἱλαρός) in ἵλλεος: ἱλαρός bessert mit der schwerverständlichen bemerkung „*h. e.* ἕλλεος *aeolice ut* ἔλλαθι *pro* ἵλαθι". Ist aber jenes ἵλλεος richtig, so kann man geneigt sein ἵλεος in die gewöhnlichste form ἵλεως zu bessern, die nicht leicht fehlen durfte.

welchem die jüngere prosa das von dem attischen ἵλεως abgeleitete ἱλεοῦμαι gebraucht (zuerst bei Plato). Die activa ἱλάσκω (fut. ἱλάσω) und ἱλεόω mit gleichem sinne, nur ohne ausdruck der reflexiven beziehung, finden sich nur bei späteren in der zusammensetzung mit ἐξ, ein activum ἵλημι gleichen sinnes nur in Hesych. ἱλάντες (cod. ἱλάντες): ἐξευμενιζόμενοι, ἐξιλεούμενοι [76]). Ein synonymes präsens ἱλέομαι erscheint Aesch. Suppl. 110. 121 (mel.), auch Choerob. Orth. 224, 13 ἱλεόμενοι ἐπὶ τοῦ ἱλασκόμενοι [77]).

Von besonderer wichtigkeit ist das zugehörige perfectum, von dem Od. φ, 365 der conjunctiv ἱλήκῃσι, h. Ap. Del. 165 opt. ἱλήκοι, wie auch bei jüngeren ἱλήκοις, ἱλήκοι, ἱλήκοιτε (Thes. IV, 584. B), vgl. Hesych. ἱλήκοις: ἵλεως εἴης — ἱλήκοι: ἐν εὐμενείᾳ ἔστω. Ferner ein imperativ ἵληθι Od. γ, 380. π, 184. h. Hom. 20, 8 — 23, 4, vgl. Hesych. ἵληθι: χαῖρε, ἵλεως ἴσθι — εἵληθι: ἵλεως γίνου, und mit kurzem vocale ἵλαθι Simon. fr. 49 Bgk. (doch s. unt.), Apoll. Rh. 4, 1014, Theocr. 15, 143, Callim. fr. 503 Schn. und sonst bei jüngeren dichtern, ἵλατε Ap. Rh. 4, 984 u. sp. Endlich part. ἱλαότι: ἱλαρῷ, ἱλέῳ (sic). Unrichtig hat man die formen ἱληκ — grösstentheils auf ein präsens ἱλήκω bezogen und die imperative ἵληθι, ἵλαθι anscheinend ganz allgemein auf ein präsens ἵλημι [78]). Dass sie zu dem perfectum ἵληκα gehören, das ja in ἱλαότι ganz unzweideutig vorliegt, ist schon aus ihrer intransitiven bedeutung freundlich, gnädig sein zu schliessen, die für die präsentia ἱλήκω, ἵλημι nicht wohl denkbar wäre [79]). Der imperativ ἵλαθι verhält sich zu ἵληκα ganz wie ἕσταθι zu ἕστηκα.

76) Diese glosse ist richtig beurtheilt von Lobeck Rhem. 193, unrichtig von W. Dindorf Thes. IV, 582 A und M. Schmidt, welche ἱλᾶντες geschrieben haben, vgl. anm. 83.

77) Zu diesem verbum gehört anscheinend auch die verderbte glosse Hesych. εἰλῇς εἰ: ἵλεως εἰ, wo Thesaur. III, 242 B εἵλης: ἵλεως εἶ als 2 pers. eines εἵλημι = ἵλημι vermuthet ist, und von M. Schmidt εἰλῇσι: ἵλεως ᾖ oder εἰλήκοι: ἵλεως εἴη. Aber man bessere vielmehr εἰλήσει: ἱλεώσει oder auch als 2 pers. med. εἰλήσει: ἱλεώσῃ.

78) So auch G. Curtius in dem werke über das verbum der griechischen sprache II, 207. I, 173. Es ist aber unverständlich, wenn derselbe erklärt, wegen der nicht perfectischen bedeutung von ἱλήκῃσι, ἱλήκοι sei man nur berechtigt ein präsens ἱλήκω anzunehmen, während doch nichts gewöhnlicher ist als präsentiale bedeutung des perfectums.

79) Man müsste für dieselben vielmehr den sinn von *placare*

Als äolische form für ἵλαθι ist ἔλλαθι bezeugt [80]), welche form auch Simonides gebraucht zu haben scheint. Denn in fr. 49 Bgk. aus Scholl. B. Il. *K*, 252 „καὶ σὺ μὲν εἴκοσι μᾶτερ παίδων ἵλαθι" (so Bekker) ist bei Villoison ἔλλαθι geschrieben, so dass es scheinen kann, Bekker's ἵλαθι sei nur eine emendation [81]). Der plural ἔλλατε findet sich Callim. fr. 121 Schn. in einer anrede an die Chariten [82]). Diese äolischen formen scheinen nun freilich, weil sie des die reduplication vertretenden temporalen augmentes ermangeln, auf den ersten blick die beziehung des imperativs ἵληθι, ἵλαθι auf ein präsens ἵλημι zu fordern. Jedoch vergleiche man das bei Hesychius und Photius erhaltene perfectum ἔῤῥηκεν von ἔῤῥω; vor der verdoppelten liquida konnte besonders leicht die dehnung des vocales durch das *augmentum temporale* vernachlässigt werden.

Ein aus Herodian her bekanntes ἱλᾶς, gen. ἱλᾶντος [83]) ist für ein contractum aus ἱλάεις genommen. Aber eine bildung ἱλάεις

ohne ausdruck der reflexiven beziehung erwarten, wie bei ἱλάσκω und ἱλεόω, s. ob.; wie denn wirklich vorher ein ἵλημι in dem sinne gefunden ist.

80) Choerob. Orth. 224, 16 εἵλαθι: οἱ Αἰολεῖς γὰρ ἔλλαθι λέγουσιν; EtGud. 566, 33 σπανίως τὸ ῑ ἐκτεταμένον τρέπουσιν (οἱ Αἰολεῖς), οἷον ἵλαθι ἔλλαθι, χίλιοι χέλλιοι (aus Herodian, vgl. Lentz II, 499, 19 — 605, 7).

81) Bergk hat ἔλλαθι unrichtig nur wie eine emendation Schneidewin's aufgeführt.

82) Nicht verschieden wird auch ἔλλετε sein in Callim. fr. 292 ἔλλετε βασκανίης ὀλοὸν γένος, obgleich Heraklides Eustath. 756, 36 darin eine andere form für ἔῤῥετε erkennt. Früher (Diall. I, 284) habe ich die identität von ἔλλαθι, ἔλλατε mit ἵλαθι, ἵλατε bezweifelt und in jenen formen sammt ἔλλετε vielmehr verwandte von οὖλε erkannt, welcher auffassung G. Curtius Gr. verb. I, 173 zugestimmt hat. Aber aus dem gebrauche von ἔλλαθι, ἔλλατε kann kein triftiger grund für die sonderung von ἵλαθι, ἵλατε entnommen werden; denn ἵλαθι sei freundlich konnte unschwer in den sinn von χαῖρε übergehen, wie denn auch ἵληθι bei Hesychius durch χαῖρε erklärt ist, und gleich diesem auch im schlimmen sinne zur verabschiedung widerwärtiger personen oder sachen benutzt werden = ἔῤῥε. Ferner ist eine äolische form wie ἔλλαθι bei Simonides (wenn dies hier die richtige lesung) allerdings auffallend, aber ohne für unmöglich erklärt werden zu können. Ueber das ε jener formen statt des erwarteten ι, das mir am meisten anstoss gegeben hatte, wird weiter unten aufklärung erfolgen.

83) Choerob. in Theod. 43, 5 (unter wörtern auf -ᾶς, gen. -ᾶντος) ἱλᾶς ἱλάντος, σημαίνει δὲ τὸν εὐμενῆ; Anecdd. Oxx. II, 295, 15 ἱλὰς ὁ εὐμενής; Arc. 21, 15 τὸ μέντοι ἱλιᾶς περισπᾶται ἀπὸ τοῦ ἱλᾶς (v. l. ἱλέας).

hat sehr wenig wahrscheinlichkeit, und ich möchte glauben, dass Herodian aus einem *ἱλᾶντος* oder sonst einem casus irrig auf einen nominativ *ἱλᾶς* (aus *ἱλάεις*) geschlossen hat, während richtiger ein *ἱλάς* als aus dem part. perfecti *ἱλαώς* contrahirt anzuerkennen war mit der besonders im lesbischen dialekte erhaltenen flexion durch *οντ*.

Endlich gehört hierher das adjectiv *ἱλαρός*, immer mit *ῐ* und *ᾰ* (anscheinend zuerst bei Xenophon), das in seiner bedeutung *hilaris*, heiter (opp. *σκυθρωπός*) mit einem theile des gebrauches von *ἵλαος* zusammenfällt. Das synonyme lateinische *hilarus, hilaris*, wenn dieses nicht ohne ausreichenden grund für ein lehnwort genommen wird, lässt erkennen, dass in beiden sprachen der asper unorganisch zugetreten ist, wobei dieser dann im lateinischen allerdings der griechischen schreibung entlehnt sein wird.

Die mannigfaltigen schwankungen innerhalb der beiden ersten silben der obigen wörter können nur dann genügend begriffen werden, wenn es besser als bisher gelingt die eigentliche zu grunde liegende wurzel zu erforschen [84]). Hierzu hilft besonders das wort *ἴλιον* oder *εἴλιον*, das von den grammatikern in der bedeutung von *δῶρον*, namentlich von brautgeschenk, bezeugt wird, nämlich Hesych. *εἴλιον: παράφερνον* — *ἴλια: δῶρα γυναικεῖα*, wo richtiger *δῶρα. γυναικεῖα* zu interpungiren und die letztere erklärung im sinne von *ἐφήβαια* auf ein zweites *ἴλιον* zu beziehen ist [85]); ferner Etymoll. [86]) *ἴλιον τὸ δῶρον* mit beson-

Richtig haben W. Dindorf Thes. IV, 582 A und M. Schmidt *ἱλᾶς ἱλᾶντος, ἱλᾶς* und *ἱλᾶς — ἱλάεις* gebessert, wobei man freilich wegen des spiritus zweifelhaft sein kann, aber irrig hierher auch die hesychische glosse *ἱλάντες* bezogen, s. anm. 76.

84) Namentlich, um die versuche der alten etymologen zu übergehen, ist *ἵλαος* von Benfey WL. I, 421 auf skr. *îl colere* zurückgeführt, von Christ Grundz. 109 aus *ἰσ-λαος* von skr. *is desiderare* erklärt, von Fick Vgl. wb. II, 254 sogar aus einem gräco-italischen *sôlo* von w. *sar servare*, wobei *ῑ* aus *ŏ* geworden sein soll und trotz des lat. *hilaris* der ursprung des asper aus *s* angenommen ist.

85) Phot. *ἴλιον τὸ ἐφήβαιον*; Hesych. *ἴλιον: τὸ τῆς γυναικὸς ἐφήβαιον δηλοῖ. καὶ κόσμον γυναικεῖον παρὰ Κῴοις*, wo vielleicht besser zu interpungiren „*ἐφήβαιον. δηλοῖ καὶ*“. Uebrigens dürfte *ἴλιον* in jenem obscoenen sinne eigentlich dasselbe wort mit *ἴλιον* = *δῶρον* sein, nämlich als euphemistische anwendung des sinnes *deliciae*.

86) EtM.* 470, 68 *ἰλίων: σημαίνει τὸν σύγγαμβρον παρὰ τὸ ἴλιον, ὅ σημαίνει τὸ δῶρον. καὶ γὰρ οἱ σύγγαμβροι μετέχουσι τῶν δώρων τοῦ*

derer beziehung auf die *δῶρα τοῦ νυμφίου*; endlich in anschluss an den betreffenden artikel EtM. 470, 170 *ἴλια δὲ τὰ δῶρα ἰδίως παρὰ τὸ εἶναι φιλῆ*, wo unverkennbar eine deutung des wortes aus *φίλια* unter annahme einer aphäresis zu verstehen ist [87]).

Auffallender weise hat man mehrfach versucht dieses gut bezeugte wort zu beseitigen, indem in der ersten hesychischen glosse M. Schmidt mit Kuster eine verstümmlung aus *μείλιον* angenommen und deshalb *εἴλιον* geschrieben hat, in der andern aber von Meineke wegen *ἴλιον* = *ἐφήβαιον* (s. anm. 85) sogar *μόρια* für *δῶρα* empfohlen und von M. Schmidt ein *φ*]*ίλια δῶρα* gemuthmasst ist. Richtiger hat Lobeck Pathol. I, 114 in *εἴλια* eine durch den abfall des anlautenden *μ* [88]) entstandene nebenform von *μείλια* erkannt, welches wort zuerst Il. I, 147 in den worten des Agamemnon:

ἐγὼ δ' ἐπὶ μείλια δώσω
πολλὰ μάλ', ὅσσ' οὔπω τις ἑῇ ἐπέδωκε θυγατρί,

(vs. 289 in dritter person wiederholt) mit dem deutlichen begriffe der mitgift erscheint. Die alten grammatiker [89]) erklären durch

νυμφίου. Uebereinstimmend EtLeid. 1346. C, EtGud. 276, 14 — 289, 5. Ueber jenes wort ist noch besonders zu vergleichen Poll. III, 32, *οἱ δὲ ἀδελφὰς γήμαντες ὁμόγαμβροι ἢ σύγγαμβροι ἢ μᾶλλον συγκηδεσταὶ καὶ παρὰ τοῖς ποιηταῖς εἰλίονες*, von Valckenaer zu Phoen. 431 unter zustimmung von L. Dindorf III, 245. D. sehr unglücklich in *κηδεμόνες* gebessert. Ferner Choerob. Orth. 221, 23 *ἰλίων· ι τὰ ἀμφιβαλλόμενα· τὸ δὲ δεύτερον τὸν κανόνα τοῦ Ἀμφίων*, welche notizen den sinn haben, dass in der ersten silbe *ι* zu schreiben sei nach dem kanon *τὰ ἀμφιβαλλόμενα*, der sich Choer. Orth. 173, 10 — 183, 17 findet, in der zweiten silbe aber nach dem kanon *Ἀμφίων* (ebd. 168, 6), auf den auch im EtLeid. bezug genommen ist. Auch in beiden stellen des EtGud. wird für beide silben *ι* verlangt, nämlich 289, 9 für die erste *τῷ λόγῳ τοῦ Βιθυνία* (s. Choer. Orth. 183, 17, wonach diese analogie mit dem kanon *τὰ ἀμφιβαλλόμενα* zusammenfällt), für die zweite *τῷ λόγῳ τοῦ Ἀμφίων.* In der andern stelle 276, 15 steht wunderlicher weise „*κατὰ τὴν παραλήγουσαν τῷ λόγῳ τοῦ Ἀμφίων, κατὰ δὲ τὴν ἀρχὴν τῷ λόγῳ τοῦ Πτολεμαῖος*“, wo vielleicht zu ergänzen „*τῷ λόγῳ τοῦ* (*Βιθυνία*, *ὡς*) *Πτολεμαῖος*“. Für das durch *ἰλίονες* bezeichnete verwandtschafts-verhältniss hat die deutsche sprache u. a. den ausdruck »gegenschwäger«, freilich nur wenig in gebrauch.

87) Die unverkennbare lücke der stelle ist etwa in folgender weise auszufüllen „*ἴλια δὲ τὰ δῶρα, ἰδίως* (*δὲ τὰ τοῦ νυμφίου, ἴσως*) *παρὰ τὸ εἶναι φιλητά*“, wobei die veranlassung der lücke in die augen fällt.

88) Ueber den abfall des anlautenden *μ* s. besonders Lobeck Pathol. I, 112 f., wo freilich manches ungehörige, und meine bemerkungen Philol. XXVII, 2, 254 f.

89) Scholl. A. Il. I, 147 *μείλια δέ εἰσιν, οἷς μειλίσσονται οἱ τῶν*

μειλίγματα, *χαρίσματα*, *δῶρα*, und zwar für die homerische anwendung, um hier den begriff von *προῖξ* zu gewinnen, in etwas gekünstelter fassung durch: *οἷς οἱ τῶν νυμφῶν πατέρες μειλίσσονται τοὺς ἄνδρας.* Das wort erscheint dann nach Homer erst bei den alexandrinischen dichtern wieder, und zwar hier wirklich im weiteren sinne von *μειλίγματα*, *χαρίσματα* mit mannigfaltigen anwendungen, nämlich von gaben an die götter, Ap. Rh. 4, 1549 *δαίμοσιν ἐγγενέταις νόστῳ ἔπι μείλια θέσθαι* (Scholl. *τὰ ἐκμειλίξασθαι δυνάμενα δῶρα, τὰ ἱλαστήρια*), Callim. h. Dian. 230 *μείλιον ἀπλοΐης*, vgl. Anth. Pal. VI, 75, 8; ferner Ap. Rh. 3, 594 *μείλια τίσειν* von einer busse, 3, 135. 146 vom spielzeuge eines kindes (Scholl. 146 *τὰ παίγνια, δι' ὧν οἱ παῖδες μειλίσσονται*), endlich 4, 1190 *μείλιά τε χρυσοῖο* vom weiberschmucke. Es ist nicht wahrscheinlich, dass diese verschiedenen anwendungen sich alle nur aus der homerischen stelle und etymologischer combination entwickelt haben sollten. Die identität aber mit *ἴλιον* zeigt sich nicht allein bei der anwendung auf geschenke bei der eheschliessung, sondern auch in derjenigen auf weiberschmuck, vgl. Hesych. *ἴλιον: — καί κόσμον γυναικεῖον παρὰ Κῴοις.* Bei jener ist es unwesentlich, dass *μείλια* von der gabe des brautvaters gebraucht ist, *ἴλια* dagegen von der des bräutigams; denn auch *ἕδνα* findet sich nach beiden seiten hin verwandt.

Dass nun *μείλια* mit *μείλιχος*, *μειλίσσω* eng zusammenhänge, ist gleichmässig von den alten und den neueren etymologen allgemein anerkannt, und von diesen auch noch *μειλεῖν: ἀρέσκειν* Hesych. verglichen. Als grundbegriff der in diesen wörtern erscheinenden wurzel *μειλ* darf **freundlich** anerkannt werden, welche übersetzung für *μείλιχος*, *μειλίχιος* durchgängig wohl zu

νυμφῶν πατέρες τοὺς ἄνδρας. τὴν προῖκα δὲ λέγει τὴν ἡδέως διατιθεμένην τὴν ψυχήν. — EtM. 582, 29 *μείλια: σημαίνει τὰ προικῷα πράγματα, τὰ ἐξώπροικα· παρὰ τὸ μειλίσσω γίνεται. Ἰλιάδος ι'· πολλὰ δ' ἐπὶ μείλια δώσω. τὸ ἑξῆς ἐπιδώσω μείλια, οἷς μειλίσσονται τοὺς ἄνδρας. τὴν προῖκα δὲ λέγει τὴν ἡδέως διατιθεμένην τὴν ψυχήν.* — Apoll. Lex. 110, 19 *μείλια μειλίγματα, χαρίσματα, οἷς ἀπομειλίσσονται. λέγει δὲ οὕτως καὶ τὴν προῖκα „ἐγὼ δ' ἐπὶ μείλια δώσω“. τὸ γὰρ ἐπὶ πρὸς τὸ δώσω. ἔνιοι δὲ ἐπιμείλια συνθήκας ἤκουσαν.* (So schrieb Aristarch, während Apollodor und Alexion trennten). — Hesych. *μείλια: μειλίγματα, χαρίσματα. μειλίγματα: ἀπάργματα* (cod. *ἀσπ-*). *δῶρα. καὶ ἡ προῖξ. μείλιον: μείλιγμα λέγει δὲ τὴν προῖκα, τὰ χαρίσματα.* Die glosse *μειλίγματα: ἀπάργματα* ist zwischen die erklärungen von *μείλια* gerathen. — Arcad. 119, 18 *μείλιον τὸ δῶρον.*

passen pflegt, wie freundlich machen für *μειλίσσειν*. Der ausdruck *μείλια* bezeichnet allerlei dinge, die geeignet sind freundlich zu machen und zu erheitern, in der anwendung auf geschenke mit dem veralteten ausdrucke ergötzlichkeiten zu vergleichen.

Während aber *ἴλια* mit *μείλια* identisch ist, lässt auch *ἵλαος* mit sippe eine begriffliche verwandtschaft mit *μείλια* erkennen, wenn dieses in Scholl. Ap. Rh. 4, 1549 (s. ob.) durch *ἱλαστήρια* erklärt ist, und ebenso mit *μείλιχος* und seinen derivaten nicht allein in dem allgemeinen grundbegriffe freundlich, sondern auch insbesondere in der erklärung von *μειλίγμασιν* bei Suidas durch *ἐξιλεώμασιν* und der vollkommenen synonymität des verbums *μειλισσ-* mit *ἱλασκ-*, wie sie namentlich sichtbar ist in Ap. Rh. 1, 860 *Κύπριν ἀοιδῇσιν θυέεσσί τε μειλίσσονται*, Lycophr. 542 *ὅταν λοιβαῖσι μειλίξωσιν ἀσιεργῆ Κράγον*.

Man wird also auch bei *ἵλαος* und sippe wie bei *ἴλια* den abfall eines anlautenden *μ* anzunehmen und jener gruppe die wurzel *μειλ-* zu grunde zu legen haben. Da für *μείλιχος* als äolische form *μέλλιχος* bezeugt ist (Diall. I, 58) und das böotische *μειλίχιος* auf ein strengdorisches *μηλιχ-* schliessen lässt (ebd. 185), so hat man anzunehmen, dass in jener wurzel der diphthong *ει* durch ersatzdehnung für einen ausgefallenen consonanten entstanden ist [90]).

90) Ein *Διὶ Μειλιχίωι* findet sich, wie ich bei v. Willamowitz a. o. angegeben finde, in einer arkadischen inschrift Le Bas 357. Hierdurch wird es zulässiger in dem *Ἐπιτάφιος Βίωνος*, der fälschlich unter dem namen des Moschos geht (in meiner ausgabe der Bukoliker Inc. I) ein *μέλιγμα* = *μείλιγμα* anzuerkennen. Hier haben nämlich vs. 56 und 93 die meisten handschriften und die alte vulgata *μέλισμα*, wofür seit Valckenaer aus der einen klasse der handschriften *μέλιγμα* aufgenommen und als dorische form für *μέλισμα* anerkannt ist. Die auctorität der quellen entscheidet nichts. Denn von den beiden in diesem gedichte hervortretenden hauptklassen der handschriften bevorzugt die eine epische formen, die andere dorische und auch fehlerhafte hyperdorische (z. b. 49 *θάσει* für *θήσει*, 63 *φιλάματα* für *φιλή-*) in einer solchen weise, dass ich in meiner ausgabe, um einige gleichmässigkeit des dialektes zu gewinnen, mich genöthigt gesehen habe mich bald an die eine bald an die andere klasse zu halten. In jenen beiden stellen habe ich um so mehr *μέλισμα* vorgezogen, weil *μέλιγμα* als dorische form dafür sehr problematisch ist, vgl. Diall. II, 92. 93. Aber *μέλισμα* in seiner bedeutung gesang passt nur für die zweite stelle: *ἀντὶ δὲ Σαπφοῦς εἰσέτι σεῦ τὸ μέλισμα κινύρεται ἁ Μιτυλάνα*. In der ersten: *Πανὶ φέρω τὸ μέλισμα*, ist nothwendig die hirtenflöte zu verstehen, während es doch undenkbar erscheint, dass *μέλισμα*, wie man angenommen hat, in diese

Die genaue ursprünglichere gestalt derselben lässt sich nur mit hülfe der sprachvergleichung bestimmen. Aber nur Curtius nr. 464 bietet hier etwas brauchbares, indem er, gestützt auf Schleicher Kirchensl. 126, das vedische *mrl-âmi* gnädig, freundlich sein, erfreuen vergleicht und danach *μελλ*, *μειλ* aus altem *marl* werden lässt. Da mir weder Schleicher's werk noch das Petersburger Sanskrit-lexikon zugänglich sind, kann ich jene zusammenstellung, die sich in begrifflicher hinsicht ungemein empfiehlt, einer näheren prüfung nicht unterziehen. Die angenommene ursprüngliche wurzelform ist allerdings eine ungewöhnlichere und ein gleichartiger ursprung der ersatzdehnung und der äolischen gemination bis jetzt nicht bekannt. Aber für den vorliegenden zweck genügt es auch, dass für *μειλ-* die entstehung des diphthongen durch ersatzdehnung aus der griechischen sprache selbst hervorgeht.

Bei diesem ursprunge muss es nun scheinen, dass nicht allein für *ἴλιον* die bei Hesychius überlieferte schreibung mit *ει* richtiger sei, sondern auch in der sippe von *ἵλαος* bei länge der ersten silbe, wie denn wenigstens die verbalen formen *εἴληθι*, *εἰλήσει* (anm. 77) sich bei Hesychius finden und *εἵλαθι* bei Chöroboscus ausdrücklich wegen des äolischen *ἔλλαθι* verlangt wird (anm. 80); diese letztere form aber wird gerade nur verständlich, wenn der ursprüngliche wurzelvocal *ᾰ* war. Aber anderseits findet die gewöhnliche schreibung mit *ῑ* die kräftigste stütze in denjenigen fällen, wo das *ι* kurz ist, und in dem äolischen *ἴλλαος* (*ἴλλεος*). Man hat aber anzunehmen, dass hier das *ι* nicht ursprünglicher wurzelvocal sei, sondern eine modification des alten *ᾰ*, wie sehr

bedeutung übergegangen sei. Daher scheint hier wirklich *μέλιγμα* die richtige lesart zu sein, aber als nebenform von *μείλιγμα*. Diese annahme ist um so glaublicher, weil seit dem homerischen *φέρων μειλίγματα* Od. *κ*, 217 dieses wort mit *φέρειν* construirt zu werden pflegt, s. Thesaur, V, 689. C. D. Es ist dann hier in dem sinne von *δῶρον* zu nehmen, wie das wort bei Hesychius erklärt ist (doch s. anm. 89), dem verwandten *μείλιον* entsprechend und auch von dem sonstigen gebrauche nicht ablegen. Wie nun dieses *μέλιγμα* = *μείλιγμα* in der einen klasse der handschriften in das bekanntere *μέλισμα* verderbt ist, so konnte es an der andern stelle in der dorisirenden klasse als vermeintliche dorische form für *μέλισμα* leicht an dessen stelle treten. *Μελίσσω* Choerob. Orth. 218, 3 ist nur für ein sphalma statt *μειλίσσω* zu halten, das durch das vorhergehende *ἑλίσσω* veranlasst ist. Es zeugen aber *μελίχιος*, *μέλιγμα* gleichfalls dafür, dass in dem stamme *μειλ-* der diphthong durch ersatzdehnung entstanden ist.

gewöhnlich im lateinischen und auch nicht ganz selten im griechischen (s. Curtius Etym.[4] p. 701 f.), z. b. ἵππος = skr. *açvas*, lat. *equus*. Die schwankende quantität des ι erklärt sich daraus, dass der ausfall des consonanten in der regel durch dehnung des vocales oder äolisch durch gemination der liquida ersetzt, zum theil aber auch frühzeitig ohne ersatz geblieben ist. Die perfektischen formen müssen natürlich wegen des augmentes stetig langen vocal haben und das feste ῑ in den formen ἵληκ– und den imperativen ἵληθι, ἵλαθι bietet deshalb gerade ein weiteres merkmal ihres perfektischen charakters.

Die obige combination zeigt nun auch deutlicher, woran auch kaum gezweifelt ist, dass in ἱλάσασθαι, ἱλάσκομαι, ἵλαος u. s. w. das α nicht der wurzel angehört. In dem aorist ἱλάσασθαι wird es zur trennung der liquida von dem σ eingeschoben sein, wie in δαμ-ά-σαι, πελ-ά-σαι. Zu demselben verhält sich das präsens ἱλάσκομαι wie z. b. ἀάσκω Hesych. zu ἀάσαι und auch wie ἡβάσκω, γενειάσκω zu ἡβῆσαι, γενειᾶσαι [91]) unter verkürzung des vocales, wie sie vor σκ üblich ist, wie in στάσκον, φάνεσκον von στῆναι, φανῆναι. Das präsens ἵλαμαι ist analog mit ἔρ-α-μαι, ἄγ-α-μαι, κρέμ-α-μαι, πέτ-α-μαι, in welchen fällen das α nur die älteste gestalt des flexionsvocales darstellt, wie am deutlichsten bei πέταμαι = πέτομαι. Es konnte aber auch ein wirklicher verstärkter verbalstamm durch zufügung eines α gebildet werden wie in μυκ-ά-ομαι, γο-ά-ω, oder auch, wie sehr häufig, durch zufügung eines ε. Dadurch erklären sich die präsentia ἱλάομαι [92]) und ἱλέομαι. Die epischen perfectformen ἵληκ- und ἵληθι sammt dem futurum ἱλήσ- Hesych. (anm. 77) sind zwischen den verbalstämmen ἱλα und ἱλε zweifelhaft; dagegen ist jener deutlich in dem imperativ ἵλαθι (äol. ἔλλαθι) und dem participium ἱλαότι He-

91) Der zusammenhang dieser präsentia auf -σκω mit den aoristen lässt sich auch aus ihrer inchoativen bedeutung erkennen, in welcher sie mit den lateinischen verben auf *-sco* stimmen. Denn ἡβάσκειν ist = *pubescere*, γενειάσκειν bärtig werden, ganz wie ἡβῆσαι, γενειᾶσαι (γενειήσαντα Od. σ, 175) neben ἡβᾷν »in der ἥβη stehen« und γενειᾶν »bärtig sein«, vgl. πλουτεῖν reich sein, πλουτῆσαι reich werden u. a.

92) Dieses präsens könnte freilich auch für eine secundäre bildung aus dem aor. I gehalten werden, nämlich für ἱλασ-ο-μαι mit ausstossung des σ, wie eine solche auch bei anderen verben auf -αω anzuerkennen sein wird, in denen das α nie dehnung erleidet.

sych. sammt ἱλάς (anm. 83), wenn dieses richtig auf ἱλαώς zurückgeführt ist.

Das adjectiv ἵλαος mit schwankender quantität des *α*, für welches man auch ohne das zeugniss der inschrift von Olympia die ursprünglichere form ἵλαϝος vermuthen durfte, ist ohne eine ganz zutreffende analogie, da die wenigen bildungen auf -αος, wie ταναός, sonst durchaus nur kurzes *α* haben. Dasselbe wird aber verständlich, wenn man erkennt, dass es eigentlich eine verkürzte form des part. perfecti ἱλαώς sein wird, dem es in der bedeutung vollständig entspricht. Das suffix *-va* erscheint überhaupt als eine abschwächung des volleren suffixes *-vant* [93]), mit dem das des part. perf. (skr. *-vans*) wesentlich identisch ist, wie besonders gerade im griechischen hervortritt. Hier sind auch andere adjectiva auf -ος aus perfect-participien hervorgegangen, namentlich γεγωνός (zuerst Aesch. Sept. 443) aus γεγωνώς und ἐγρήγορος (zuerst Aesch. Ag. 346, wo man ohne noth hat ändern wollen) aus ἐγρηγορώς. Dass auf gleiche weise ἵλαος aus ἱλαώς geworden sei, dafür spricht auch die constante länge des *ι*, welche diesem adjectiv mit allen perfectischen formen gemein ist. Die schwankende quantität des zweiten vocales findet sich eben so in den homerischen formen des part. perf., wie μεμᾱώς und gewöhnlich μεμᾰώς, ἑστηώς und ἑστᾰότες. Die bewahrung des alten ᾱ in dem epischen ἵλᾱος statt eines ionischen ἵληος hat mannigfache analogien, z. b. in λαός.

Wie nun ἵλαος auf part. perfecti ἱλαώς (ἱληώς) vom stamme ἱλα (praes. ἱλάομαι) zurückgeht, so wird man das kretische ἵλεος am natürlichsten aus einer form ἱληώς vom stamme ἱλε (praes. ἱλέομαι) erklären, zumal da gerade bei der vorliebe des dorischen dialektes für verbale bildungen auf -έω statt der gewöhnlichen auf -άω (Diall. II, 310 f.) ἱλέομαι für die echte dorische form gehalten werden kann. Dieses ἵλεος lässt dann aber auf ein gleichfalls dorisches ἵληος mit unverkürztem vocale und ursprünglicher ἵληϝος schliessen, so dass damit allerdings eine rechtfertigung der von E. Curtius angenommenen form ἱλήϝῳ gefunden wäre. Aber ich glaube alsbald wahrscheinlich machen zu können, dass nichtsdestoweniger jene lesung nicht für die richtige zu halten sei.

93) Vgl. L. Meyer Vgl. gr. II, 613 und meine bemerkungen Philol. XXXV, 1, 48.

Das von den beiden Curtius verlangte *τῷ Λακεδαιμονίῳ* mit collectivem sinne des singulars hat Schubart verworfen, indem er sich über diesen genügend bekannten gebrauch, ohne ihn gerade zu läugnen, weniger richtig auslässt [94]), aber doch mit recht bemerkt, dass derselbe in diesem poetischen staatlichen documente sehr auffallend erscheine, freilich mit der unzutreffenden motivirung, dass der singular zweideutig sein würde. Entscheidender scheint mir aber gegen diese lesung zu sprechen, dass die zusammenstellung *θυμῷ τῷ Λακεδαιμονίῳ* im stärksten masse ungeschickt sein würde. Wenn aber Schubart in dem *TOI* der inschrift nur einen fehler des steinmetzen erkennt, der von Pausanias ganz richtig gebessert sei, so ist das doch ein sehr bedenklicher nothbehelf. Mir drängt sich eine ganz andere vermuthung auf.

Gewiss ist es keine unzulässige annahme, dass schon zur zeit des Pausanias die so viele jahrhunderte vorher gesetzte inschrift zum theil unleserlich gewesen sei, namentlich die drei zeichen der lücke in *HIΛEϜO . . . MOI.* Bei der beliebtheit der verbindung *ἵλαος θυμός* (Il. I, 639. *T*, 178, Hesiod. Op. 338, h. Cer. 204) konnte Pausanias oder sein exeget sehr leicht auf die ergänzung *ἱλάω[ι θυ]μῷ* verfallen. Lassen wir aber unser urtheil nicht captiviren, so scheint es natürlich und fast geboten hier dasjenige nomen zu suchen, auf das sich der nachfolgende durch die inschrift bezeugte artikel *τῷ* bezieht, und als solches [*δα*]*μῷ* anzuerkennen, indem man zugleich das *ΛAKEΔAIMONIO* unter annahme einer ähnlichen alten unleserlichkeit, nicht mit Pausanias in *Λακεδαιμονίο*[*ις* ergänzt, sondern in *Λακεδαιμονίω*[*ν*. Freilich

94) E. Curtius hat als beispiele dieses collectiven gebrauches aufgeführt *ὁ Μῆδος* Herod. 1, 163, *τὸν Σπαρτιήτην* Herod. 9, 12, *ὁ Λάκων* Plat. Phaedr. 240 (richtiger 260 E). Schubart will unter *ὁ Μῆδος* den Kyros verstehen, unter *τὸν Σπαρτιήτην* (das sich auf das vorhergehende *τοὺς μετὰ Παυσανίεω ἐξεληλυθότας ἐκ Σπάρτης* bezieht) den könig Pausanias, in beiden fällen, besonders im letzten, wenig natürlich. Die stelle bei Plato hat Schmidt nicht gefunden. Sie lautet: *τοῦ δὲ λέγειν, φησὶν ὁ Λάκων, ἔτυμος τέχνη ἄνευ τοῦ ἀληθείας ἧφθαι οὔτ' ἔστιν οὔτε μήποθ' ὕστερον γένηται.* Dieses apophthegma ist bei Plutarch Apophth. Lac. 233 B. fast wörtlich wiederholt, aber mit *εἶπέ τις Λάκων*, woraus man erkennt, dass *ὁ Λάκων* hier keineswegs collectiv zu verstehen ist, sondern sich vielmehr ganz verhält wie das bekannte *τῷ Σεριφίῳ* Plat. Rep. I, 233 B. (wo von einem ausspruche des Themistokles: *ὅς τῷ Σεριφίῳ λοιδορουμένῳ . . . ἀπεκρίνατο*), von Cicero de Sen. 3 durch *Seriphio cuidam* wiedergegeben.

ist dann auch die lesung ἱλήϝῳ (Pausanias ἱλάῳ) unmöglich. Aber auch hier wird man einen irrthum des Pausanias annehmen und das *HIΛEϜO.* der inschrift vielmehr in ἱληϝώ[ς ergänzen dürfen, d. i. das participium des zu dem dorischen ἱλέομαι gehörenden perfects ἵληκα [95]). Somit würde die ganze inschrift folgendermassen herzustellen sein:

> *Δέξο ϝάναξ] Κρονίδᾳ [Z]εῦ Ὀλύνπιε καλὸν ἄγαλμα*
> *ἱληϝὼ[ς δά]μῳ τῷ Λακεδαιμονίω[ν.*

Man wird aber den dativ δάμῳ τῷ Λακεδαιμονίων am natürlichsten mit ἱληϝώς verbinden, obgleich das lakonische volk auch zu δέξο als der geber zu denken ist.

Es bleibt noch die frage zu besprechen, wann und auf welche veranlassung dieses denkmal von den Spartanern errichtet sei. Pausanias berichtet: ἀνάθημα δὲ λέγουσιν εἶναι Λακεδαιμονίων, ἡνίκα ἀποστᾶσι Μεσσηνίοις δεύτερα ὅτε [96]) ἐς πόλεμον κατέστησαν. Curtius hat dies von dem sogenannten dritten messenischen kriege verstanden, indem er das δεύτερα zu ἀποστᾶσι zieht, weil einerseits das denkmal sammt seiner inschrift jeden gedanken an den zweiten messenischen krieg im siebenten jahrhundert ausschliesse und anderseits auch Pausanias, wenn er diesen gemeint hätte, dem denkmale eine grössere aufmerksamkeit zugewandt haben würde. Er versteht die worte desselben ferner dahin, dass das denkmal zu anfang jenes krieges gesetzt sei, also a. 464. Schubart stimmt mit dieser auffassung der stelle überein; aber da es undenkbar sei, dass die Spartaner gleich bei beginn des krieges ein so bedeutendes kunstwerk als weihgeschenk hätten improvisiren können, erkennt er in der angabe des Pausanias nur eine unbegründete vermuthung der exegeten und hält die veranlassung des weihgeschenkes für zweifelhaft. Aber beide gelehrte scheinen mir, auch wenn man ihnen die deutung auf den dritten messenischen krieg zugibt, aus den worten des schriftstellers ohne grund herausgelesen zu haben, dass das denkmal zu anfang des krieges gesetzt

95) Man könnte allerdings auch das aus dem participium ἱληϝώς hervorgegangene adjectiv ἵληϝος (s. ob.) herstellen wollen.

96) Das überflüssige ὅτε, wofür auch die varianten ὅτι und ἔτι, ist noch nicht sicher gebessert. Bekker hat es (als dittographie von ἡνίκα) ausgestossen; Schubart hat vorgezogen δεύτερα τότε zu emendiren, was mir nicht sehr annehmbar scheint.

sein solle. In dem berichte über die jetzt hochberühmte statue der Nike von Paionios sagt Pausanias V, 26, 1: *πεποίηται δὲ απο ἀνδρῶν πολεμίων, ὅτε Ἀκαρνᾶσι καὶ Οἰνιάδαις ἐμοὶ δοκεῖν ἐπολέμησαν*, wo die worte *ἀπὸ ἀνδρῶν πολεμίων* klar machen, dass das denkmal nicht bei dem ersten beginne des krieges, sondern nach einem siege errichtet war. Mit dem hier gesetzten *ὅτε .... ἐπολέμησαν* (nicht *ἐπολέμουν*) ist aber jenes *ἡνίκα . . . ἐς πόλεμον κατέστησαν* wesentlich synonym, wozu man noch die stelle V, 24, 2 vergleichen kann: *εἰ δὲ Φωκεῦσιν ἐς πόλεμον κατέστησαν* (= *ἐπολέμησαν*) *καὶ ἔστιν ἀπὸ Φωκέων τὸ ἀνάθημα*; ferner wegen *ἡνίκα* mit aorist II, 31, 1 (von einem tempel der Artemis zu Troezen): *Θησέα δὲ λέγεται ἱδρύσασθαι . . ., ἡνίκα . . . ἀνέστρεψεν ἐκ Κρήτης*, d. i. als er zurückgekehrt war. Somit können die fraglichen worte ohne bedenken dahin verstanden werden, dass das standbild des Zeus nicht etwa gleich bei dem beginne des krieges, sondern erst im verlaufe desselben oder selbst nach seiner beendigung errichtet sei. Damit fällt dann einerseits Curtius' genauere bestimmung des jahres 464, anderseits Schubart's bedenken gegen die beziehung auf den dritten messenischen krieg.

Aber freilich erscheint diese, obwohl auch Kirchhoff, Griech. alphab.[3] p. 140 der deutung der worte des Pausanias auf den dritten messenischen krieg zugestimmt hat, in anderer hinsicht sehr problematisch. Denn Curtius hat jene deutung nur dadurch gewinnen können, dass er *δεύτερα* nicht zu dem hauptverbum *ἐς πόλεμον κατέστησαν* zieht, sondern zu dem vorhergehenden participium *ἀποστᾶσι*. Es lässt sich aber schwer verkennen, dass diese construction eine wenig natürliche ist, und dass die unbefangene auffassung vielmehr eine bezeichnung des zweiten messenischen krieges erkennen wird. Wenn es nun nicht zweifelhaft zu sein scheint, dass die statue mit dieser inschrift unmöglich schon im siebenten jahrhundert errichtet sein kann, so bleibt es doch vollkommen denkbar, dass Pausanias von den exegeten einen solchen irrthümlichen bericht erhielt. Das von Curtius vorgebrachte argument, dass Pausanias, wenn er den zweiten messenischen krieg gemeint hätte, dem denkmale eine grössere aufmerksamkeit zugewandt haben würde, ist unverkennbar sehr schwach. Auch Kirchhoff a. o. deutet die möglichkeit eines irrthums der angabe bei Pausanias an,

indem er die inschrift als „chronologisch ziemlich sicher bestimmbar“ bezeichnet.

Entschiedener hat Kaibel [97]) erklärt, die angabe bei Pausanias sei nichts als eine schlecht erfundene vermuthung der damaligen ciceroni, indem er versichert, die inschrift gehöre nach unzweifelhaften merkmalen in das sechste jahrhundert und könne sich deshalb weder auf den zweiten noch auf den dritten messenischen krieg beziehen. Leider hat er jene vermeintlichen sicheren merkmale nicht näher dargelegt, und es ist mir unmöglich gewesen dieselben zu errathen. Kirchhoff, der für diese frage jetzt die beste auctorität sein dürfte, hat selbst die beziehung der inschrift auf das fünfte jahrhundert und den dritten messenischen krieg für zulässig gehalten, und dafür sprechen auch seine zusammenstellungen. Die buchstaben der inschrift stimmen nämlich unter den auf taf. II gegebenen lakonischen alphabeten ungefähr eben so viel mit dem nach ol. 76 als mit dem älteren, wobei die differenzen nach beiden seiten hin nicht besonders charakteristisch sind. Man wird daher auf grund der schriftzüge die inschrift eben so gut in das fünfte jahrhundert, namentlich dessen erste hälfte, als in das sechste setzen können.

Somit bliebe die möglichkeit das denkmal auf den dritten messenischen krieg zu beziehen, wenn auch die angabe bei Pausanias von dem zweiten verstanden wird. Aber freilich, wenn diese als eine irrthümliche anzuerkennen ist, wird es am richtigsten sein schlechthin mit Schubart zu bekennen, dass die wirkliche veranlassung dieses denkmales für uns im dunklen bleibe.

97) In der zeitschrift Daheim 1877 nr. 28, p. 444.

Hannover. *H. L. Ahrens.*

Cato de mor. II 14:

Forti animo esto, cum sis damnatus inique:
nemo diu gaudet, qui iudice vincit iniquo.

Da der erste nebensatz das perfectum bietet, so verlangt die symmetrie des satzbaus, dass auch im zweiten *vicit* geschrieben werde.

Sprottau. *C. Hartung.*

VIII.

Zur Thukydideslegende.

Unter dem titel „Die Thukydideslegende“ hat v. Wilamowitz-Möllendorff im zwölften bande des Hermes p. 326 ff. eine erneute prüfung der über das leben des Thukydides uns überlieferten nachrichten vorgenommen und obgleich hier — mit wenigen unten näher zu besprechenden ausnahmen — die resultate dieser prüfung kaum andere sind, als wie sie schon durch Petersen's abhandlung de vita Thucydidis. Dorpat 1873 feststanden, so liest man die mit geist, scharfsinn und gelehrsamkeit geschriebene abhandlung doch gern und mit interesse. Die resultate sind selbstverständlich durchaus negativ: alles was wir an bestimmten nachrichten über das leben des Thukydides besitzen, ist aus den wenigen in seinem werke zerstreuten angaben und andeutungen über sich selbst theils zusammengestellt, theils nur geschlossen; und danach bemisst sich die glaubwürdigkeit jener nachrichten selbst.

Neben diesen durchgehend negativen resultaten ist es nur ein positives, zu dem v. Wilamowitz — betreffs des letzten aufenthalts und des todes des Thukydides — gelangt; und dieses angebliche resultat soll hier näher untersucht werden. Wir finden in Marcellins Vita Thuc. 29. 30, die bekanntlich aus zweiter und dritter hand eine reihe von excerpten aus verschiedenen älteren quellen in sich vereinigt, folgende angabe: *συνεχρόνισε δ', ὥς φησι Πραξιφάνης ἐν τῷ περὶ ἱστορίας, Πλάτωνι τῷ κωμικῷ, Ἀγάθωνι τραγικῷ, Νικηράτῳ ἐποποιῷ καὶ Χοιρίλῳ καὶ Μελανιππίδῃ. καὶ ἐπειδὴ μὲν ἔζη Ἀρχέλαος, ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον, ὡς αὐτὸς*

Πραξιφάνης δηλοῖ, ὕστερον δὲ δαιμονίως ἐθαυμάσθη. Selbstverständlich kann zu *συνεχρόνισε* sowohl, wie *ἄδοξος ἦν* und *ἐθαυμάσθη* nur Thukydides selbst als subject gedacht werden: das doppelte citat aber des Praxiphanes zeigt, dass der gesammtinhalt dieser beiden sätze auf Praxiphanes, und zwar ohne zweifel wieder beide auf dessen schrift *περὶ ἱστορίας*, zurückgehen. Da Praxiphanes' blüthe etwa kurz vor 300 zu setzen ist — vgl. L. Preller de Praxiphane. Dorpat 1842, pag. 5 ff. —; da er ferner hier in einer schrift *περὶ ἱστορίας* gleichsam *ex officio* das leben des Thukydides behandelt, so ist es klar, dass seine nachrichten sich bedeutend an glaub- und vertrauenswürdigkeit vor allen übrigen auszeichnen, wie v. Wilamowitz mit recht hervorhebt, und dass sie die vollste beachtung verdienen. Man hat nun in den worten *καὶ ἐπειδὴ μὲν ἔζη Ἀρχέλαος ἄδοξος ἦν* eine offenbare textverderbniss annehmen zu dürfen geglaubt: die zusammenbringung des Thukydides mit Archelaos, unter welchem nur der makedonische könig zu verstehen schien, die bezeichnung der *ἀδοξία* des Thukydides nach dem leben eines makedonischen regenten, schien innerlich so unhaltbar und widersinnig, dass man, wie gesagt, auf änderung, auf emendation des scheinbar verderbten textes sann. Die heilung der stelle schien nahe zu liegen: strich man einfach *Ἀρχέλαος* und fasste als das subject auch des satzes *καὶ ἐπειδὴ μὲν ἔζη* den Thukydides selbst — sodass hier ausgesagt wurde, Thukydides sei während seines lebens unberühmt gewesen, erst später sei er zu bedeutendem ruhme, eben nach bekanntwerden seines werkes, gelangt —, so schien alles in ordnung und der satz einen völlig befriedigenden inhalt zu geben. Und da *Ἀρχέλαος* doch auf irgend eine weise widerrechtlich in diesen satz sich hineingedrängt haben musste, so schien es das nächstliegende, den namen als sechsten mit den im vorhergehenden satze genannten, mit Thukydides gleichzeitigen, fünf männern zusammenzustellen: vielleicht fiel der name hinter dem ähnlichen *Χοιρίλῳ* aus, er war nachträglich an den rand gesetzt und verlor sich so später in den folgenden satz.

Dagegen spricht nun aber aufs bestimmteste, dass jene fünf männer, mit denen Thukydides nach Praxiphanes' angabe *συνεχρόνισε,* sämmtlich dichter sind und dass, hiernach zu urtheilen, die zusammenstellung des Thukydides mit jenen von einem ganz be-

stimmten gesichtspuncte aus geschehen ist, eben dem specifisch literarischen; und dass es unmöglich ist, zu denselben die völlig heterogene persönlichkeit eines königs — mochte derselbe auch noch sosehr als freund von kunst und literatur bekannt sein — hinzuzufügen.

Es ist deshalb von v. Wilamowitz ein anderer weg zur lösung der schwierigkeit eingeschlagen. Er glaubt auf mechanische erklärungsmittel gänzlich verzichten zu dürfen, um nur den sinn, den der urheber der missverstandenen worte ihnen ursprünglich gegeben habe, zu ermitteln. Praxiphanes habe, das scheine der sinn der worte zu sein, behauptet, dass Thukydides mit jenen fünf dichtern bei Archelaos zusammen gelebt habe, welche ursprüngliche angabe durch die compilatoren ungehörig in die hier vorliegende angabe abgeschwächt bzw. verändert sei.

Mit dieser annahme kann man sich nun aber bei näherer betrachtung des satzes in keiner weise einverstanden erklären. Wenn v. Wilamowitz sich darauf beruft, man finde ähnlicher beispiele genug bei Marcellin, so ist das offenbar unrichtig: nirgends bietet der text des Marcellin auch nur annähernd derartige proben einer so bodenlosen behandlung des ursprünglichen wortlauts; überall ist das satzgefüge, der wortlaut selbst ein völlig klar verständlicher und nichts berechtigt uns anzunehmen, die compilatoren vor Marcellin, oder dieser selbst, seien in solcher weise mit ihren vorlagen umgesprungen. Ja man kann im gegentheil behaupten, dass diese compilatoren viel zu beschränkte und nüchterne männer waren als dass sie im stande waren, sich über den wortlant, wie er ihnen gegeben war, selbst zu erheben, den inhalt ihrer vorlagen zu selbständigen combinationen und willkürlichen gestaltungen zu benutzen. Lesen wir also die worte *συνεχρόνισε Πλάτωνι κτλ.*, so dürfen wir mit sicherheit daraus schliessen, dass Praxiphanes selbst eben diesen ausdruck *συγχρονίζειν* gebraucht hatte, besonders da die unmittelbar hiermit verbundene nennung seines namens darauf noch speciell hinweist, der ursprüngliche wortlaut desjenigen, der zuerst den Praxiphanes hierfür excerpierte, liege hier noch unverändert vor. Dürfen wir aber den ausdruck *συνεχρόνισε* als auf Praxiphanes selbst zurückgehend für diesen in anspruch nehmen, so ist damit schon der weitgehende sinn, den v. Wilamowitz dem satze unterlegt, gänzlich ausgeschlossen: *συγχρονεῖν*, *συγχρονίζειν* bezeichnet nie etwas

anderes, als eine gleichzeitigkeit und in der that haben wir es hier mit nichts anderem, als mit einem literarhistorischen synchronismus zu thun, wie wir deren aus Apollodoros' werke zur genüge kennen, dem also hierfür Praxiphanes schon die wege gewiesen hatte. Nichts lag diesem bei seiner literarhistorischen und grammatischen behandlung der historiker und dichter näher, als die einzelnen perioden der von ihm behandelten literaturzweige — namentlich der historie und der poesie — durch zusammenstellen der gleichzeitigen schriftsteller zu characterisiren und das scheint denn auch schon durch die hier angeführten namen derjenigen dichter angezeigt zu werden, die mit Thukydides sollten gleichzeitig gewesen sein. Praxiphanes hob unter ihnen einen tragiker, einen komiker, einen epiker bestimmt hervor: er scheint also die entwicklung der einzelnen literaturgattungen — namentlich, wie gesagt, der historie und poesie, mit denen er sich, nach den über diese beiden literaturzweige von ihm verfassten werken zu schliessen, speciell beschäftigt hatte — in ihren hauptrepräsentanten verfolgt und diese zusammengestellt zu haben. Unzweifelhaft haben wir es demnach hier, wie schon bemerkt, mit einem literarhistorischen synchronismus zu thun und alle weiteren folgerungen aus der angabe des Praxiphanes sind abzuweisen. Wenn v. Wilamowitz noch betont, es sei unmöglich gewesen, Thukydides, der 424 im strategen-, und Agathon, der 416 im *παιδικά*-alter stand, als gleichzeitig anzusetzen, so ist das nicht richtig: nicht auf die gleiche lebenszeit, das gleiche alter, sondern auf eine gleichzeitige literarische thätigkeit kommt es an, wenn auch natürlich diese und jene in der regel etwa zusammenfallen werden. Agathon feierte 417 seinen ersten dramatischen sieg, Thukydides begann 421 die ausarbeitung seiner geschichte: ich sehe nicht ein, was uns hindern könnte, diese beiden männer nach ihrer literarischen thätigkeit als gleichzeitig anzusetzen. Und selbst das lebensalter beider wird kaum um mehr als sechs bis acht jahre verschieden gewesen sein, da nach meiner ansicht das des Thukydides gewöhnlich bedeutend zu hoch beim beginn des peloponnesischen krieges angenommen wird.

Müssen wir demnach den ersten satz des Praxiphanes, wie er sich Marcellin 29 findet, als völlig klar, seinen sinn als unzweifelhaft bezeichnen, so fragt es sich nun, wie wir den zweiten, und namentlich, wie wir die verbindung des Archelaos mit der *ἀδοξία*

des Thukydides erklären sollen: *καὶ ἐπεὶ μὲν ἔζη Ἀρχέλαος*, heisst es weiter, *ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον, ὡς αὐτὸς Πραξιφάνης δηλοῖ, ὕστερον δὲ δαιμονίως ἐθαυμάσθη*. Auch dieser satz wird, wie ich mich überzeugt halte, einen völlig einfachen, zweifellosen sinn bei näherer betrachtung ergeben. Zunächst scheint es wieder sicher, dass die worte *ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον*, zu denen gleichfalls ausdrücklich die berufung auf die angabe des Praxiphanes hinzugefügt wird, gerade in dieser speciellen fassung auf den letzteren zurückzuführen sind. Wie kann man aber annehmen, dass Praxiphanes in einem athem mit den stärksten ausdrücken die ruhmlosigkeit, die unbekanntschaft des Thukydides hervorhob und ihn zugleich am hofe des makedonischen königs leben liess? Ich denke doch, beide thatsachen würden sich geradezu ausschliessen. War Thukydides ein gänzlich unbekannter mensch der 423 verbannt die ganze folgende zeit von der politischen bühne verschwand, von literarischen leistungen daneben nichts aufzuweisen hatte, wie sollte Archelaos, der gerade berühmte männer an seinen hof zog, um durch sie den glanz desselben zu heben, darauf kommen, diesen gänzlich unbekannten menschen gleichfalls neben den berühmtesten dichtern der zeit zu sich zu laden? Und umgekehrt: hätte wirklich Thukydides am hofe des Archelaos gelebt — der vielleicht zufällig von der bedeutung des mannes bei einer reise dieses in Makedonien sich überzeugt hatte, um ihn nun bei sich zu behalten —: so blieb Thukydides auch nicht mehr unbekannt; und nichts wäre ungerechtfertigter gewesen, als die worte des Praxiphanes *ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον*, da bei dem äusserst lebhaften geistigen verkehr zwischen Athen und Pella Thukydides' name als der eines bedeutenden von Archelaos ausgezeichneten schriftstellers sehr rasch auch in Athen bekannt werden musste. Diese, wie mir scheint, sehr naheliegende erwägung, dass die *ἀδοξία* des Thukydides und ein aufenthalt desselben am makedonischen hofe sich gegenseitig ausschliessen, wird uns nun auch den schlüssel zum verständniss des satzes selbst geben. Praxiphanes wird selbstverständlich in der anführung der einzelnen daten im leben jedes schriftstellers den umstand besonders betont haben, ob, eventuell dass der betreffende am makedonischen hofe gelebt habe, eben weil dieser aufenthalt den Griechen selbst als ein kriterium der bedeutung, des ruhms eines schriftstellers gegolten hat. Ich kann daher

in den worten des Praxiphanes, während der lebenszeit des Archelaos sei Thukydides gänzlich unbekannt gewesen, erst später sei er berühmt geworden, nur die motivirung des umstandes sehen, dass Thukydides eben **nicht** bei Archelaos am hofe gewesen. Da Archelaos, wie schon bemerkt, jeden, der sich irgendwie literarisch hervorthat, an seinen hof zog, so mochte Praxiphanes es allerdings für angezeigt halten, bei Thukydides es ausdrücklich zu erklären, weshalb nicht auch er dorthin berufen sei: eben weil seine literarische bedeutung überhaupt erst nach der zeit des Archelaos nicht nur anerkannt, sondern überhaupt bekannt wurde. Wir haben in diesen worten den vollen beweis dafür, dass Thukydides ganz in der stille an seinem werke thätig war und dass sein tod etwa mit dem des Archelaos gleichzeitig erfolgte. Auf alle fälle aber haben wir auch hier die folgerungen, wie sie v. Wilamowitz zieht, als unacceptabel abzuweisen und die angabe des Praxiphanes, wie sie bei Marcellinus vorliegt, als völlig sachgemäss, richtig und klar verständlich zu bezeichnen. Wir müssen demnach den versuch aus dem durchgehend als unhaltbar sich erweisenden sagengewebe, wie dasselbe sich an das leben des Thukydides geknüpft hat, eine angabe wenigstens zu retten, als misslungen bezeichnen. Als die einzig positive angabe, die wir über des Thukydides leben besitzen, haben wir demnach die angabe des Praxiphanes zu betrachten, dass er bei seinen lebzeiten — denn das liegt ja in den worten *ἐπεὶ ἔζη Ἀρχέλαος ἄδοξος ἦν* zugleich mit indirect ausgesprochen — ein gänzlich unberühmter, unbekannter mann war: und dabei müssen wir uns beruhigen.

Die letzten worte des Praxiphanes a. o. lauten: *ὕστερον δὲ δαιμονίως ἐθαυμάσθη*. Man sieht: so stark der ausdruck für die *ἀδοξία* des Thukydides war, eben so stark wird die anerkennung, die bewunderung des Thukydides in späterer zeit hier hervorgehoben. Ohne zweifel bezieht sich das *ὕστερον* in allgemeiner bedeutung auf die zeit nach Archelaos' und damit auch zugleich nach Thukydides' tode: denn es ist selbstverständlich, dass nicht gesagt sein soll, gerade bis zum tode des Archelaos habe seine *ἀδοξία* gedauert, von da an beginne sein ruhm. Der grund, weshalb Thukydides *ἄδοξος* war, fiel erst nach seinem tode fort, eben weil erst nach seinem tode in dem von fremder hand herausgegebenen werke die hohe bedeutung des nun verstorbenen zu tage trat und es soll ohne zweifel dieses durch das *ὕστερον* ausgedrückt werden. So

unzweifelhaft richtig das wort des Praxiphanes für die lebenszeit des Thukydides gilt *ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον*, für eben so zutreffend halte ich nun diese letzte bemerkung desselben gewährsmanns für die zeit nach dem tode des Thukydides: *δαιμονίως ἐθαυμάσθη*. Sollten wir für diese anerkennung, die Thukydides nach seinem tode fand, gar kein bestimmtes zeugniss haben? Ich glaube doch. Und damit gehe ich zu einem zweiten punkte der ausführung von v. Wilamowitz über, die sich auf das angebliche *ψήφισμα* des Oinobios bezieht, welches nach Pausanias' versicherung (I, 23, 9) dem Thukydides die rückkehr in sein vaterland ermöglichte. Die stelle des Pausanias lautet: *ἀνδριάντων δὲ ὅσοι μετὰ τὸν ἵππον ἑστήκασι Ἐπιχαρίνου μὲν ὁπλιτοδρομεῖν ἀσκήσαντος τὴν εἰκόνα ἐποίησε Κριτίας, Οἰνοβίῳ δ' ἔργον ἐστὶν ἐς Θουκυδίδην τὸν Ὀλόρου χρηστόν· ψήφισμα γὰρ ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην, καί οἱ δολοφονηθέντι ὡς κατῄει μνῆμά ἐστιν οὐ πόρρω πυλῶν Μελιτίδων*. Dass der satz in dieser fassung völlig unhaltbar ist, leuchtet ein. Ich lege auf die emendation von Bergk (Zeitschr. f. d. alterthumsw. 1845, p. 964), der zwischen Kritias eingeschoben wissen will *Οἰνοβίου δὲ Κρησίλας* kein gewicht; Brunn Künstlergesch. I, p. 263 erkennt dieser ergänzung einen hohen grad von wahrscheinlichkeit zu und möglich ist sie ja: vgl. A. Schöne in Bursian's Jahresb. 3 p. 817. Viel wichtiger ist aber das, was wir von v. Wilamowitz lernen. Die von Pausanias neben der des Oinobios aufgeführte porträtstatue des Epicharinos ist durchaus falsch von Pausanias bezogen: die basis jener statue, wie sie noch heute zwischen Propylaeen und Parthenon steht, trägt die inschrift *Ἐπιχαρῖνος ἀνέθηκεν ὁ Ὀθ. . ο — Κριτίος καὶ Νησιώτης ἐποιησάτην*. Pausanias hat also nicht nur aus dem vaternamen des Epicharinos *Ὀθ . . ο* — ein *ὁπλιτοδρομεῖν ἀσκήσαντος* herausgelesen, er hat auch den namen des weihenden fälschlich als den namen desjenigen gefasst, dessen statue hier aufgestellt war.

Der schwerwiegende irrthum, wie er uns in dieser angabe des Pausanias entgegentritt, wird von v. Wilamowitz auf Polemon zurückgeführt, indem er annimmt, Pausanias schöpfe zum überwiegenden theile aus Polemon's Periegese und Istros' Atthis, die eigenen zuthaten des Pausanias seien sehr gering. Dass dem Pausanias allerdings diese beiden werke hauptquellen gewesen, wird

man gern anerkennen; wird aber die eigenen angaben des Pausanias — die wesentlich in seinen reisenotizen bestanden haben — im allgemeinen und speciell an dieser stelle festhalten müssen. Man darf doch, denke ich, dem Polemon zutrauen, dass er die gewöhnlichsten weihinschriften zu lesen verstanden; und wird deshalb der annahme, schon Polemon habe den irrthum betreffs der inschrift des Epicharinos begangen, sich nicht anschliessen können. Wäre wirklich dieser irrthum auf Polemon zurückzuführen, so träfe ihn doch auch wohl der zweite und dritte betreffs des Hermolykos und Oinobios, die alle an derselben stelle bei Pausanias zusammengedrängt uns entgegentreten. Wäre dem aber so, so müssten wir denn doch unser urtheil über diesen mit recht so hoch gestellten, unermüdlichen, sachkundigen forscher sehr bedeutend herabstimmen. Denn wenn wir auch gerne glauben wollen, dass Polemon nicht unfehlbar war und manche irrthümer beging, wie v. Wilamowitz nachzuweisen sucht, so handelt es sich hier doch um irrthümer elementarster art, die nach meiner überzeugung ihm nicht zufallen können. Mag daher auch Pausanias noch so viel aus Polemon's Periegese schöpfen, hier haben wir es unzweifelhaft mit Pausanias' eigenen reisenotizen zu thun, die er uns confus und flüchtig und mit unkenntniss der gewöhnlichsten, stets sich widerholenden dinge aufzutischen wagt. Aber wir können doch vielleicht, wenn wir einmal den schlüssel zu Pausanias' verfahren haben, aus seinen unrichtigen angaben das richtige herauslesen. Wenn Pausanias in bezug auf die angebliche statue des Epicharinos den namen des weihenden, der vorauf stand, als den des in der porträtstatue selbst dargestellten fasste, so liegt es, denke ich, nicht fern, auch in bezug auf die zweite statue, die Pausanias unmittelbar mit der ersten anführt, denselben irrthum anzunehmen. Wir hätten es dann nicht mit einer statue des Oinobios zu thun, sondern mit einer unbekannten, die Oinobios weihte und aufstellte. Und wessen statue könnte dieses sein? Sollten wirklich die worte, welche Pausanias dem namen des Oinobios hinzufügt, und die sich sämmtlich auf Thukydides beziehen, so gar nichts bedeuten wollen und können? Schon Schoene hat in Bursian's Jahresber. a. o. betont, dass der zusatz zu *Θουκυδίδην* als *τὸν Ὀλόρου* darauf hinweise, dass Pausanias diese näherbestimmung, die er gewiss sonst nicht hinzugefügt haben würde — eben weil zu seiner zeit überhaupt nur ein

Thukydides noch bekannt war — offenbar aus irgend einer vorlage entnehme. Und glauben wir festhalten zu müssen, dass wir die eigenen notizen des Pausanias hier vor uns haben, so kann diese vorlage nur die inschrift selbst sein, von der Pausanias sich die namen in dürftigem zusammenhange angemerkt hatte. Fand Pausanias demnach die namen des Oinobios (*Οἰνόβιος ἀνέθηκεν*) sodann den namen *Θουκυδίδου τοῦ Ὀλόρου,* dessen *εἰκών* eben Oinobios geweiht hatte; fand er endlich vielleicht den ausdruck *ἔργον* (*τοῦ δεῖνος*, d. h. des künstlers, der die statue verfertigt hatte), so konnte ihm sehr wohl aus diesen notizen, die er sich angemerkt hatte, die wunderliche angabe, wie wir sie hier finden, eben nach seiner auffassung der inschriftlichen angaben, sich gestalten.

Von dieser auffassung und erklärung der worte des Pausanias, zu der wir, wie ich glaube, aus dem unmittelbar vorhergehenden gleichen irrthum des Pausanias ein bestimmtes recht entnehmen dürfen, sind die von ihm zur motivirung seiner angabe, zur erklärung des namens des Oinobios hinzugefügten worte: *ψήφισμα γὰρ ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην καὶ οἱ δολοφονηθέντι ὡς κατῄει μνῆμά ἐστιν οὐ πόρρω πυλῶν Μελιτίδων,* ganz unabhängig, und mit der frage, ob dieses *ψήφισμα* des Oinobios existiert hat, hat die statue selbst — mag sie nun den Oinobios oder den Thukykides dargestellt haben — absolut nichts zu thun. Wir müssen daher jetzt noch einen augenblick bei diesem *ψήφισμα* des Oinobios uns aufhalten. Zunächst sei darauf hingewiesen, dass diese angabe des Pausanias auf eine bestimmte quelle weist, der er sie entlehnt haben muss. Mit v. Wilamowitz anzunehmen, Pausanias lese bei Polemon von dem psephisma irgend eines Oinobios zu gunsten irgend eines Thukydides und mache sich daraus selbst seine angabe zurecht, ist unmöglich. Die verbindung des *ψήφισμα* mit der rückkehr des Thukydides, mit seinem tode und grabe vor dem melitischen thore tritt zu sicher, zu sehr in übereinstimmung mit zahlreichen andern bezüglichen nachrichten auf, als dass wir für diese angabe des Pausanias auf eine bestimmte quelle, der dieselbe entlehnt wird, verzichten könnten. Andrerseits aber ist das *ψήφισμα* selbst — wenigstens mit dem von Pausanias angegebenen speciellen inhalte — unzweifelhaft mit v. Wilamowitz zu verwerfen: denn Thukydides ist in folge des friedens vom j. 404 heimgekehrt, es bedurfte für seine rückberu-

fung keines besonderen ψήφισμα. Wir haben aber dafür, dass dem so ist und dass Thukydides wirklich durch die im j. 404 erfolgte rückberufung aller verbannten nach Athen heimkehrte, ein sehr bestimmtes zeugniss, worauf ich mit wenigen worten hier eingehen will. Aus der von Marcellin. §. 31 ff. im auszuge mitgetheilten polemik des Didymos gegen die althergebrachte annahme von dem tode des Thukydides in der fremde erkennen wir mit voller sicherheit, dass gerade die frage der heimkehr des Thukydides schon im alterthume eine controverse gebildet hat. Didymos hat, wie man aus der betreffenden polemik erkennt, die eingehendsten studien in bezug auf diese frage gemacht; und wenn er sich für seine behauptung, Thukydides sei in folge der allen exilirten gestatteten κάθοδος heimgekehrt, auf Philochoros und Demetrios beruft, so ist damit jeder zweifel, ob es noch eines besonderen ψήφισμα zur heimkehr des Thukydides bedurft habe, gehoben und jenes angebliche ψήφισμα des Oinobios mit seiner specialbeziehung auf den Thukydides definitiv beseitigt.

Dennoch aber wird die frage nicht abzuweisen sein, woher Pausanias diese nachricht hat, da wir die annahme, Pausanias mache sich dieselbe selbst zurecht, nicht gelten lassen konnten. Ich stehe nicht an zu behaupten, dass das ψήφισμα des Oinobios dasjenige ist, welches beim abschlusse des friedens zwischen Athen und Sparta alle verbannte und demnach auch Thukydides zurückberief. Das ψήφισμα des Oinobios ist also dasjenige, durch welches auf andrängen Sparta's der athenische demos seine sämmtlichen verbannten zurückrief. Es war im j. 405, kurz bevor Lysandros zur belagerung Athens auch von der see aus schritt, als die Athener auf antrag des Patrokleides jenen beschluss allgemeiner amnestie und vergebung fassten, den uns Andokid. de myst. 77—78 erhalten hat. In diesem beschlusse war aber nichts von den verbannten erwähnt, wie Andok. a. o. 80 ausdrücklich sagt: τοὺς δὲ φεύγοντας οὔτε Πατροκλείδης εἶπε κατιέναι οὔθ' ὑμεῖς ἐψηφίσασθε. Andokides fügt aber hinzu: ἐπεὶ δ' αἱ σπονδαὶ πρὸς Λακεδαιμονίους ἐγένοντο, καὶ τὰ τείχη καθείλετε, καὶ τοὺς φεύγοντας κατεδέξασθε, καὶ κατέστησαν οἱ τριάκοντα —, woraus man ersieht, dass die rückberufung der φεύγοντες zwischen der niederreissung der mauern und der einsetzung der dreissig erfolgte, und nichts steht im wege anzunehmen, dass diese rückberufung der

φεύγοντες eben auf antrag des Oinobios erfolgt ist. Hiergegen wird man nun freilich sofort den einwand erheben, dass die rückberufung der *φεύγοντες* einen artikel des zwischen Athen und Sparta geschlossenen friedens bildete und dass es deshalb keines besonderen *ψήφισμα* nach dieser richtung hin bedurft habe. Das erstere gebe ich zu, das zweite leugne ich. Die friedensartikel, wie wir sie in der von den ephoren aufgestellten form bei Plut. Lys. 14 haben, besagen: *καββαλόντες τὸν Πειραιᾶ καὶ τὰ μακρὰ σκέλη, καὶ ἐκβάντες ἐκ πασῶν τῶν πόλεων τὰν αὑτῶν γᾶν ἔχοντες· ταῦτά κα δρῶντες τὰν εἰράναν ἔχοιτε ἅ χρὴ δόντες καὶ τοὺς φυγάδας ἀνέντες. Περὶ δὲ τᾶν ναῶν τῶ πλήθεος ὁκοῖόν τι κα τήνοις δοκέῃ ταῦτα ποιέετε.* Es ist klar, dass wir in diesen einzelbestimmungen forderungen Sparta's zu sehen haben, denen die Athener in bestimmten akten nachzukommen hatten. Die worte *τοὺς φυγάδας ἀνέντες,* womit die des Xen. Hell. II, 2, 20 *τοὺς φυγάδας καθέντες* übereinstimmen, weisen nun aber mit nothwendigkeit auf einen akt der Athener hin, wodurch eben den verbannten die rückkehr gestattet wurde: und dieser akt kann in nichts anderem bestanden haben, als in einem *ψήφισμα* des formell auch damals noch souveränen volks. Der friedensschluss, wie er zwischen Athen und Sparta erfolgte, schuf, wenn er einen artikel über die *φυγάδες* enthielt, für diese allenfalls wohl ein anrecht auf den schutz Sparta's im falle der verletzung dieser bestimmung: die volle wiedereinsetzung aber in ihre rechte, die ihnen durch die beschlüsse des demos entzogen waren, konnte ihnen nur durch ein formell unanfechtbares decret eben desselben demos geschaffen werden. Und ebenso wie die Athener selbst ihre mauern niederreissen, ihre schiffe ausliefern, bevor der formelle friedensschluss erfolgt, müssen wir auch die rückberufung der *φεύγοντες* — die, wie gesagt, selbstverständlich nur durch ein *ψήφισμα* des demos erfolgen konnte — als eine vorbedingung auffassen, deren erfüllung erst den boden schuf, auf dem die *εἰρήνη* selbst geschlossen werden konnte. Schon die worte des Andokides übrigens: *τοὺς δὲ φεύγοντας οὔτε Πατροκλείδης εἶπε κατιέναι οὔθ' ὑμεῖς ἐψηφίσασθε,* weisen darauf hin, dass bei dem gleich darauf im gegensatz zu jenem *ψήφισμα* des Patrokleides bemerkten akte der aufnahme der *φεύγοντες* wirklich ein solches *ψήφισμα* erfolgte, in welchem die beiden von Andokides hervorgehobenen formalitäten des *εἰπεῖν* von

seiten eines antragstellers und des ψηφίσασθαι von seiten des demos statt hatten.

Ich erkläre mich demnach ausser stande, das ψήφισμα des Oinobios als fiction des Pausanias oder eines gewährsmannes desselben einfach zu verwerfen: ich bin eben, um mit v. Wilamowitz zu reden, noch nicht modern genug, eine, wie mir scheint, so gut bezeugte überlieferung, wie wir sie in jener angabe des Pausanias vor uns haben, zum alten eisen zu werfen; und auch nicht bequem genug, mich mit dem constatieren einer aporie zu beruhigen. Fragen wir aber nun, woher denn Pausanias diese nachricht hier entnimmt, so scheint es mir unzweifelhaft, dass wir dieselbe auf eine Atthis — wahrscheinlich die des Istros — zurückzuführen haben. Dass das grosse sammelbuch des Istros auch solche notizen gegeben habe, wie wir sie hier in bezug auf Thukydides finden, dürften wir von vorn herein annehmen; der zufall hat uns aber gerade ein fragment aus seiner Atthis erhalten, das hier passend als analogon dienen kann. Diog. L. II, 59 berichtet aus Istros (fr. 24): Ἴστρος φησὶν αὐτὸν (τὸν Ξενοφῶντα) φυγεῖν κατὰ ψήφισμα Εὐβούλου καὶ κατελθεῖν κατὰ ψήφισμα τοῦ αὐτοῦ. So gut Istros die verbannung und heimkehr des Xenophon hier berücksichtigt, wird er auch die verbannung und heimkehr des Thukydides behandelt haben: und der umstand, dass uns in dieser seiner angabe über die verbannung des Xenophon ein schwerer irrthum begegnet, ist noch kein grund, die angabe betreffs der rückberufung des Thukydides gleichfalls zu verdächtigen. Istros wird über Thukydides angeführt haben, dass er durch das ψήφισμα des Oinobios zurückgerufen sei: selbstverständlich hat dieses so viel heissen sollen, das jenes ψήφισμα, welches allen verbannten die heimkehr ermöglichte, damit auch den Thukydides wieder zurückrief: Pausanias hat aber missverständlich dieses ψήφισμα allgemeinen inhalts als ein speciell auf Thukydides bezügliches aufgefasst und so mit jener inschrift in verbindung gebracht. Sein verfahren ist hier also völlig durchsichtig: da seine notizen ihm eine inschrift geben, in der die namen Oinobios und Thukydides vorkommen, so sucht er in seiner hauptquelle — der Atthis des Istros — über Thukydides nach und findet hier die notiz betreffs des ψήφισμα des Oinobios: und schnell wirft er beides zusammen. Es ist aber noch darauf hinzuweisen, wie die nach unserer ansicht aus Istros ge-

schöpfte angabe über Thukydides durchaus mit den worten des Didymos bei Marcellin übereinstimmt. Sagt dieser: *τοὺς γὰρ Ἀθηναίους κάθοδον δεδωκέναι τοῖς φυγάσι. ἥκοντα οὖν αὐτὸν ἀποθανεῖν βίᾳ καὶ τεθῆναι ἐν τοῖς Κιμωνίοις μνήμασι,* so stimmen damit, wie gesagt, die worte des Pausanias überein, welche sagen: *ψήφισμα γὰρ ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην καί οἱ δολοφονηθέντι ὡς κατῄει μνῆμά ἐστιν οὐ πόρρω πυλῶν Μελιτίδων.* Diese übereinstimmung der beiden berichte selbst in der fassung der worte erklärt sich einfach daraus, dass beide, Didymos sowohl wie Istros (aus welchem letzteren eben Pausanias schöpft) den Philochoros hier ausschreiben. Didymos beruft sich ausdrücklich auf diesen; von Istros ist es bekannt, dass er die älteren Atthiden ausbeutet. Wir können demnach aus den worten des Didymos und Istros den bericht des Philochoros wiederherstellen. Derselbe hatte ohne zweifel gesagt, dass die Athener auf antrag des Oinobios die verbannten zurückgerufen, in folge dessen auch Thukydides zurückgekehrt sei. Didymos giebt aus diesen worten nur das wesentliche (*τοὺς γὰρ Ἀθηναίους κάθοδον δεδωκέναι τοῖς φυγάσι*), während Istros — eben so wie er für Xenophon's rückberufung das bestimmte *ψήφισμα* anführte — jenes *ψήφισμα*, wodurch die Athener eben die rückkehr den verbannten gestattet hatten, nach dem namen des antragstellers genau bezeichnet und es zugleich für seinen speciellen zweck in beziehung zu Thukydides setzt: woraus dann der irrthum des Pausanias entstanden ist, der das *ψήφισμα* überhaupt als ausschliesslich in beziehung auf Thukydides gegeben auffasst. Der übrige bericht des Istros bei Pausanias und des Didymos bei Marcellin über den tod des Thukydides sowie sein grab stimmt genau überein, resp. ergänzt sich gegenseitig: die angaben *τεθῆναι ἐν τοῖς Κιμωνίοις μνήμασι* und *μνῆμά ἐστιν οὐ πόρρω πυλῶν Μελιτίδων* lassen sich leicht in eine angabe vereinigen. Zu beachten sind die worte bei Pausanias *δολοφονηθέντι ὡς κατῄει,* die mir nichts anderes als eine ungenaue wiedergabe der worte bei Marcellin *ἥκοντα οὖν αὐτὸν ἀποθανεῖν βίᾳ* zu sein scheinen: Istros umschreibt eben — nicht genau — das *ἥκοντα* in *ὡς κατῄει.* Es ist daraus zu entnehmen, dass schon Philochoros (also etwa 300) von dem gewaltsamen tode des Thukydides berichtete.

Glauben wir im vorstehenden zum vollen verständniss der

stelle bei Pausanias gelangt zu sein, so lässt sich — auch wenn wir dem *ψήφισμα* des Oinobios die allgemeinere beziehung auf die rückberufung aller verbannten geben — eine bestimmte beziehung eben dieses Oinobios zu Thukydides nicht verkennen, da die weihung der *εἰκών* des letzteren durch Oinobios auf ein wechselverhältniss dieser beiden männer mit bestimmtheit hinweist. Es lohnt sich daher wohl der mühe, noch einen blick auf Oinobios selbst zu werfen. Schon Müller-Strübing (Aristophanes und die historische kritik p. 627) hat denselben mit dem collegen des Thukydides in der strategie des j. 424 zusammengebracht. Müller hebt hervor, dass der name Oinobios sehr selten gewesen sein müsse, da er sich nirgends weiter finde als bei Pausanias a. o. und in einer inschrift bei Rangabé Ant. H. II, p. 1012, nr. 2349, 43; und dass es deshalb nicht fern liege, beide erwähnungen in beziehung zu setzen. Diese annahme Müller's von der identität der beiden hier (bei Rangabé a. o.) und dort (bei Pausanias a. o.) genannten männer — die dadurch nicht beeinträchtigt wird, dass der name Oinobios sich noch einmal in einer inschrift von Kyzikos findet C. I. Gr. nr. 3656, wo natürlich ein anderer träger dieses namens zu verstehen ist — wird jetzt noch durch eine neue inschrift in interessanter weise bestätigt oder wenigstens näher gelegt. Wir kennen jetzt aus der zuerst von Kumanudes *Ἀθήναιον* V, 86 f., sodann von Kirchhoff im C. I. A. IV, fasc. 1, pag. 15 ff. mitgetheilten inschrift einen strategen des j. ol. 92, 3 = 410. In der inschrift bei Rangabé a. o., die gleichfalls ungefähr dieser zeit angehört, heisst Oinobios sohn des Eukles und Eukles war eben der stratege des j. 424, der gemeinsam mit Thukydides den krieg in Thrakien unglücklich leitete. War dieser Oinobios wirklich der sohn jenes Eukles, des collegen des Thukydides, und war er ferner derselbe, welcher dem Thukydides eine statue weihte, so tritt uns darin eine wechselbeziehung zwischen diesen beiden männern entgegen, die wir freilich mehr fühlen, als klar erkennen können. Thukydides commandierte, wie ich schon bemerkt habe, mit Eukles gemeinsam in Thrakien: die schuld dieses letzteren am verluste von Amphipolis ist — soweit uns ein urtheil darüber möglich ist: vgl. Hiecke über den hochverrath des Thukydides. Berlin 1869 — mindestens eben so gross, als die des Thukydides gewesen. Und doch scheint Eukles nicht mit verbannt zu sein. Das

ergiebt sich wenigstens mit wahrscheinlichkeit einmal aus dem nichterwähnen dieses umstandes von seiten des Thukydides, sodann auch aus dem umstande, dass wir den sohn schon so bald darauf in hoher und zwar in derselben function finden, in der sein vater unglücklich gewesen war. Es scheint, dass dem Thukydides in ungerechter weise die ganze schuld aufgebürdet wurde, um damit alle andern rein zu brennen. Jeder wird sich erinnern, mit welcher objectivität Thukydides von jenen vorfällen in Thrakien, die seinem leben eine so traurige wendung gaben, spricht; und wie kein wort, keine leiseste andeutung von dem, was ihm jener moment gebracht, etwas verräth. Wir können vielleicht in der weihung der *εἰκών* des Thukydides die dankbarkeit des sohns erkennen, der dem manne eine schuld abtragen zu müssen glaubte, der für seinen vater nicht bloss gebüsst, sondern der ihm und dem ganzen geschlechte durch die hochherzigkeit, mit der er schweigend das ihm widerfahrene unrecht auf sich genommen und mit keiner andeutung in seinem der ewigkeit geweihten werke den eigentlich schuldigen kenntlich gemacht hatte, auch eine hohe wohlthat erwiesen hatte. Doch wie dem auch sei: eine beziehung zwischen diesen beiden männern ist nicht abzuweisen und die weihung der *εἰκών* des Thukydides durch Oinobios tritt damit in ein bestimmteres licht. Sehen wir aber Oinobios im j. 410 als strategen, so können wir schon hieraus schliessen, dass derselbe im j. 404 ein im politischen leben Athens nicht unbekannter mann war, dem wir daher die initiative zum erlass jenes volksbeschlusses, durch den der forderung Sparta's genüge gethan und den verbannten die erlaubniss zur heimkehr gegeben wurde, mit vollem rechte zuweisen dürfen. Es folgt aber nicht minder hieraus, dass jene statue des Thukydides, die Oinobios auf der Akropolis weihte, der zeit bald nach dem peloponnesischen kriege gehört; wie es ja schon an und für sich wahrscheinlich oder gar selbstverständlich ist. Oinobios wird bald nach Thukydides' tode und dem erscheinen seines werks die *εἰκών* geweiht haben.

Eine bestätigung dieser meiner annahme von dem frühen vorhandensein einer statue des Thukydides bieten nun noch andere indicien, auf die ich jetzt noch kurz eingehen will. Wir finden bei Markell. 34 folgende worte: *λέγεται αὐτὸν τὸ εἶδος γεγονέναι σύννουν μὲν τὸ πρόςωπον, τὴν δὲ κεφαλὴν καὶ τὰς τρίχας εἰς ὀξὺ*

πεφυκυίας, τήν τε λοιπὴν ἕξιν προςπεφυκέναι τῇ συγγραφῇ. Wenn wir auch die letzten worte dieser schilderung als willkürlichkeit irgend eines schriftstellers bezeichnen können, aus dem sie Markellin entnimmt — wahrscheinlich des Didymus —, der die ursprünglichen worte der schilderung, die ohne zweifel die übereinstimmung des characters des werks mit demjenigen des mannes selbst, wie er in den zügen des porträts zu erkennen war, hervorgehoben hatte, in diese unverständige bemerkung zusammenpresste: klar ist, dass die durchaus eigenartig und nüchtern gehaltene kurze characteristik, wie wir sie in dem haupttheile dieses satzes lesen, einem porträt des Thukydides gilt, das einem der älteren schriftsteller vorgelegen haben muss und auf welches derselbe sich hier bezieht. Und zwar haben wir die ursprüngliche schilderung ohne zweifel dem Polemon zuzuweisen, der in seiner eingehenden periegese der Akropolis diese kurze beschreibung der anführung der statue des Thukydides selbst beifügen mogte, wie er denn überhaupt diese letztere zu einem längeren excurse über Thukydides benutzt zu haben scheint, aus dem uns noch einige dürftige bruchstücke bei Markellin vorliegen.

Ist also in der compilation des Markellin ein hinweis auf ein porträt des Thukydides und zugleich eine kurze characteristik der züge desselben enthalten, so fragt es sich, in welcher beziehung diejenigen bildnisse des Thukydides, die sich bis auf die gegenwart erhalten haben, zu jenem ersten und einzigen originale stehen. Bislang kannten wir nur eine Herme des Thukydides in Neapel; seit kurzem ist unsere kenntniss in dieser beziehung durch eine interessante entdeckung bereichert. Ich verweise hierfür auf die schöne abhandlung von Ad. Michaelis, die bildnisse des Thukydides. Ein beitrag zur griechischen iconographie. Dieselbe ist enthalten in: festgruss an die Eberhard-Karls-Universität Tübingen zu ihrer vierten säcularfeier gesandt von der Kaiser-Wilhelms-Universität-Strassburg. Strassburg 1877. In der, wie es scheint, reichen sammlung in Holkham Hall in der grafschaft Norfolk befindet sich eine büste, die man bislang als Metrodor darstellend auffasste, in der Michaelis aber eine ausgezeichnete darstellung des Thukydides erkannt hat. Und zwar ist es nach Michaelis' ausführungen unzweifelhaft, dass die mehr handwerksmässig gearbeitete Herme in Neapel und die echt künstlerische büste in Holkham Hall auf ein

original hinweisen, welches der besten, voralexandrinischen zeit angehört hat. Von einer statue des Thukydides wird uns nun auch von Christodor Anthol. Pal. 2, 372 berichtet, bei der es sich ohne zweifel um eine nach Constantinopel verschleppte ältere statue handelt. Sehr eigenthümlich hat aber diese statue, wie die worte des Christodor erkennen lassen, den Thukydides als redner dargestellt und Michaelis hält den zusammenhang zwischen dieser statue und den uns erhaltenen bildnissen für durchaus möglich. „Der grundzug jener statue, die schwere gedankenarbeit (*ἐλελίζειν ἑὸν νόον,* wie Christodor sich ausdrückt), spiegelt sich auch in den zügen unserer büste — von Holkham Hall — wieder, welcher ein bronzeoriginal zu grunde liegt. Der rechtshin gewandte blick derselben würde vortrefflich mit der erhobenen rechten übereinstimmen (wie Christodor die constantinopler statue darstellt) und selbst die rechte schulter, welche um ein geringes höher steht als die linke, würde sich einer mässigen erhebung des unterarms und der hand gut fügen. Ein zusammenhang zwischen der erhaltenen büste und jener statue ist also immerhin möglich“.

Ich stehe danach nicht an, in der von Christodor geschilderten statue die von Oinobios geweihte statue des Thukydides wieder zu erkennen. Schwierigkeiten allein bietet die porträtschilderung bei Markellin, von der man doch erwarten müsste, dass sie unsern bildnissen des Thukydides entspräche. Das *σύννους τὸ πρόσωπον* freilich entspricht dem ernsten denkenden ausdruck der büste, sowie den worten des Christodor *ἐλέλιζεν ἑὸν νοόν* durchaus: was aber sollen die worte *τὴν δὲ κεφαλὴν καὶ τὰς τρίχας εἰς ὀξὺ πεφυκυίας*? Wenn Michaelis aus dem scheinbaren unverstande dieses ausdrucks auf das willkürlich gemachte derselben schliessen zu dürfen glaubt, so kann ich dem nicht beistimmen: wer hätte, um den grossen historiker zu schildern, wenn er rein seiner willkür und phantasie folgen wollte und konnte, zu solchen worten greifen wollen? Und auch eine beabsichtigte beziehung der worte *εἰς ὀξὺ πεφυκέναι* auf die *ὀξύτης τοῦ νοῦ* wird man ablehnen müssen, da jenes *εἰς ὀξὺ πεφυκέναι* nicht nur von der *κεφαλή* — von der man sich jene beziehung wohl gefallen lassen könnte — sondern auch von den *τρίχες* gesagt wird, wo doch allein eine deutung auf die physische körperbildung möglich ist. Ich glaube die deutung dieser worte darin finden zu dürfen, dass

— wenn die photographie nicht täuscht — die kopf- und gesichtsbildung des Thukydides allerdings nach unten spitz zuzugehen scheint, indem der mächtigen breite der stirn gegenüber der untere theil des gesichts sehr schmal erscheint und das haar, welches den breiten kopf oben nur umsäumt — die bildnisse lassen den Thukydides als kahlkopf erkennen —, nach unten zu sofort in den bart übergehend im kinn fast spitz zuläuft. Jedenfalls aber kann diese porträtschilderung, wie wir sie bei Markellin finden, in keiner weise die sonstigen anzeichen für das vorhandensein einer alten statue des Thukydides aus dem wege schaffen und halte ich entschieden daran fest, in der angeblichen statue des Oinobios auf der Akropolis die statue des Thukydides zu erkennen.

Haben wir demnach die annahme von einem aufenthalte des Thukydides am makedonischen königshofe als auf einer mehr als feinen combination beruhend verwerfen zu müssen geglaubt und damit dem letzten positiven entsagt, was v. Wilamowitz aus dem leben des Thukydides retten zu können wähnte; so, denke ich, können wir umgekehrt hier eine positive angabe, wenn dieselbe sich auch erst auf die zeit nach dem tode des Thukydides bezieht, festhalten und damit ein characteristisches anzeichen für die mächtige wirkung, welche das werk des Thukydides durch sein erscheinen erzielte, gewinnen.

In allen übrigen puncten schliesse ich mich den ausführungen von v. Wilamowitz an; wenn ich hier trotzdem noch auf einen punct mit wenigen worten eingehe, so geschieht dieses deshalb, weil ich glaube, denselben noch etwas bestimmter fassen, resp. durch einige andere naheliegende beziehungen illustrieren zu können.

Die angabe des Thuk. V, 26 *καὶ ξυνέβη μοι φεύγειν τὴν ἐμαυτοῦ ἔτη εἴκοσι μετὰ τὴν ἐς Ἀμφίπολιν στρατηγίαν* haben natürlich die commentatoren, deren ansichten Markell. 31 ff. zusammenfasst, angelegentlich beschäftigt. Ich glaube aber, man hat den grund, auf den gestützt jene älteren schriftsteller zum überwiegenden theile sich dahin entschieden, Thukydides in der verbannung, in der fremde sterben zu lassen, nicht erkannt. Hätten jene erklärer, wie wir jetzt übereinstimmend und mit vollem rechte die worte deuten, aus *ξυνέβη μοι φεύγειν τὴν ἐμαυτοῦ ἔτη εἴκοσι* herausgelesen, dass Thukydides nach ablauf dieser zwanzig jahre heimgekehrt sei, sie würden nicht auf die annahme gekommen

sein, Thukydides sei überhaupt nicht aus seiner verbannung heimgekehrt. Sie haben aber offenbar die worte *ξυνέβη μοι — φεύγειν* so erklärt, dass Thukydides damit den zeitpunct bezeichne, der seit seiner verbannung verflossen sei; sie meinten also, Thukydides schreibe diese worte zwanzig jahre nach dem verluste von Amphipolis und dem in folge dessen über ihn verhängten exil, d. h. im j. 403; was ja mit der allgemeinen annahme, Thukydides habe die abfassung seiner geschichte 404 begonnen, durchaus in verbindung gebracht werden konnte. Bei ihrer äusserst fragmentarischen kenntniss der eigentlich geschichtlichen thatsachen hatten sie keine ahnung davon, dass im j. 404 alle verbannte — und damit auch Thukydides — zurückgerufen waren und eben deshalb gaben sie jenen worten des Thukydides die angegebene erklärung, weil in ihnen ja nicht geradezu gesagt wird, seine verbannung habe nach diesen zwanzig jahren aufgehört. Sie schlossen also aus den angeführten worten des Thukydides nur das eine, dass, als er die worte schrieb, zwanzig jahre seines exils verflossen, dieses selbst also nicht beendet war; woraus allerdings der weitere schluss nahe lag, eine beendigung desselben und eine rückberufung des Thukydides in sein vaterland habe überhaupt nicht stattgefunden. Ob diese auffassung jener worte von allen getheilt ist, bleibt unklar: die überwiegende zahl der schriftsteller, die überhaupt Thukydides' leben und schicksale besprachen, scheint allerdings dieselbe gehabt zu haben. So wird es auch erklärlich, wie sich die angabe von dem grabe des Thukydides bilden konnte. Hatte schon Polemon dasselbe als eine thatsache berichtet, so musste dasselbe selbstverständlich allen denen, die zu wissen glaubten, Thukydides sei im exil gestorben, zum kenotaph werden und sie ergänzten diese schlussfolgerung noch durch die sitte ihrer zeit mit dem *ἴκρίον*. Jene ansicht nun, Thukydides sei überhaupt nicht aus dem exil heimgekehrt, die sich wesentlich oder ausschliesslich auf die falsche interpretation der worte *ξυνέβη μοι φεύγειν — εἴκοσι ἔτη* stützte, scheint bis Didymus die allgemein herrschende gewesen zu sein: Didymus ist ihr entgegengetreten und hat sie als eine gänzlich haltlose zu erweisen gesucht. Lassen wir die worte *τοῦτο δέ φησι Ζώπυρον ἱστορεῖν* vorläufig bei seite — ich komme darauf zurück —, so ist die ausführung des Didymus Markell. 32 ff. durchaus einheitlich: sie richtet sich ausschliesslich gegen

diejenigen, welche des Thukydides tod eben in der verbannung annahmen, wogegen Didymus auf die amnestie, die erlaubniss der *κάθοδος*, wie dieselbe nach dem peloponnesischen kriege ertheilt sei, sich beruft. Ich fasse dabei die worte *τὴν ἐν Σικελίᾳ* als von einem gänzlich unwissenden scribenten später eingeschoben, der die worte *μετὰ τὴν ἧτταν* glaubte aus Thukydides selbst ergänzen und näher bestimmen zu müssen, und, da er aus Thukydides nur die *ἧττα ἐν Σιλεκίᾳ* kannte, eben auf diese die worte bezog. Didymos hat selbstverständlich diesen unsinn nicht geschrieben. Didymos hat also der übereinstimmenden annahme entgegen, wonach Thukydides in der verbannung gestorben war, auf die amnestie und die in folge derselben geschehene rückkehr aller verbannten, also auch des Thukydides, hingewiesen. Didymos hat sich sodann, wie das excerpt bei Markellinus bestimmt erkennen lässt, polemisch gegen diejenigen gewandt, die die unumstössliche thatsache des vorhandenseins des grabes des Thukydides mit ihrer ansicht von dem tode des Thukydides in der verbannung zu reimen wussten, indem sie ersteres als kenotaph fassten: indem er mit recht darauf hinwies, dass der verbannte und in der verbannung gestorbene auch des rechtes eines solchen verlustig sei. Die berufung auf das unzweideutige zeugniss des Philochorus und Demetrius betreffs der rückberufung der verbannten, das für jeden unbefangenen jeden zweifel niederschlagen musste, gehört selbstverständlich gleichfalls dem Didymos an, wie auch der satz *ἐγὼ δὲ Ζώπυρον ληρεῖν νομίζω* inhaltlich jedenfalls seine ansicht wiedergiebt. Nur darin kann ich nicht mit Petersen übereinstimmen, dass zuerst die indirecte redeform 32 als referat des Markellinos aus Didymos' berichte zu fassen sei; dass Markellinos sodann mit *ἀλλὰ δῆλον* die beweisführung des Didymos wörtlich ausschreibe und dass daher das *ἐγώ* 33 auf Didymos selbst sich beziehe. Betrachtet man nämlich das ganze stück etwas genauer, so drängt sich die überzeugung nachdrücklich auf, dass Markellinus nur ein referat aus einer eingehenden beweisführung des Didymos giebt. Markellinus liest offenbar zunächst ein stück des Didymos und wirft sodann einen kurzen auszug dessen, was er soeben gelesen, aufs papier und so kommt es, dass die sätze ohne verbindung neben einander gestellt erscheinen und dass vieles aus einander gerissen uns entgegentritt, obgleich die ursprüngliche beziehung durchaus noch klar ist. So

ist es z. b. auf den ersten blick auffallend, dass es 32 in. heisst, die Athener hätten die rückkehr nach ihrer besiegung gestattet und ganz dasselbe 32 fin. mit den worten ἀλλὰ δῆλον noch einmal, aber in anderer form, angegeben wird. Offenbar hatte Didymos zunächst die ansicht der gegner eben durch die behauptung zu entkräften gesucht, die rückkehr sei allen verstattet worden, um sodann in längerer beweisführung im einzelnen die verschiedenen momente der gegnerischen ansicht zu entkräften und nun auch das bestimmte zeugniss des Philochorus und Demetrius anzuführen. Daher sehe ich auch die worte ἐγὼ δὲ Ζώπυρον ληρεῖν νομίζω durchaus als die worte des Markellinos selbst an, der, nachdem er eine längere beweisführung des Didymos gelesen hat, das urtheil, welches er sich in folge dessen gebildet hat, kurz in diese wenigen worte zusammenfasst und niederschreibt.

Didymos' beweisführung, wie wir sie 31 ff. im auszuge vor uns haben, richtet sich, wie schon bemerkt, ausschliesslich gegen diejenigen, welche behaupten αὐτὸν ἐκεῖ ἀποθανεῖν ἔνθα καὶ διέτριβε φυγάς: diesen gegenüber beweist er den tod des Thukydides in Athen. Dem mit nachdruck voraufgestellten ἐκεῖ 31 tritt Did. 32 mit seinem nachdrücklich gegenübergestellten ἐν Ἀθήναις entgegen. Stellt sich Didymos hierin also in opposition gegen alle übrigen angaben, eben weil er für diese seine entgegengesetzte ansicht beweise hat, so acceptirt er doch ein moment aus der gemeinsamen gegnerischen angabe, und zwar wohl deshalb, weil ihm die übereinstimmung der angaben imponirt, und weil er eben nichts kennt, wodurch dieses moment widerlegt wird: es ist dieses die todesart des Thukydides, seine ermordung. Daher eignet er sich dieses moment aus der allgemeinen angabe, der er im übrigen entgegentritt, an; stützt dasselbe und rechtfertigt damit sein verfahren durch namentliche anführung desjenigen gewährsmanns, der diese todesart zuerst berichtet hat, Zopyrus. So scheinen mir die worte τοῦτο δέ φησι Ζώπυρον ἱστορεῖν allein genügend ihre erklärung zu finden, worauf übrigens schon Ritter Didym. p. 12 hingewiesen hat. Jene worte bezogen sich also ausschliesslich auf die worte βιαίῳ θανάτῳ, für welche sich Didymos, eben weil er in diesem einen puncte ausdrücklich an die vulgata sich anschloss, während er in allen übrigen ihr entschieden entgegentrat, auf ein ganz bestimmtes, nach seiner meinung glaubwürdiges, zeugniss berief.

Diese, ursprünglich, wie gesagt, sich ausschliesslich auf das *βιαίῳ θανάτῳ* beziehenden worte waren wohl von Markellinos aus dem längeren beweisgange des Didymus als kurze randbemerkung dem *βιαίῳ θανάτῳ* angefügt und sind später erst in den text gekommen. Sie verwirren dadurch, dass man die worte selbstverständlich zunächst auf den ganzen vorherigen satz beziehen zu müssen glaubt — wodurch der widerspruch mit der zweiten angabe des Zopyr. 33 init. entsteht —, während sie in wirklichkeit nur zu *βιαίῳ θανάτῳ* gehören.

Sonach treten uns zwei angaben entgegen. Die eine allgemeine, lange allein verbreitete, ging aus von dem zwanzigjährigen *φεύγειν* des Thukydides, welches sie so erklärte, dass in dem augenblicke, wo Thukydides diese worte schreibe, zwanzig jahre seit seiner exilirung verflossen seien und woraus sie schloss, Thukydides sei überhaupt nicht wieder zurückgekehrt; sie liess danach sachgemäss und consequent den Thukydides auch in der fremde sterben. Sie ergänzte diese angabe sodann dahin, dass sie — eben weil das werk des Thukydides in seinem plötzlichen abschlusse auch auf ein unerwartetes ende des lebens des Thukydides hinzuweisen schien — den tod des Thukydides als durch mörderhand herbeigeführt annahm. War wirklich das grab des Thukydides in Athen vorhanden, — wie es ja unzweifelhaft der fall gewesen — so musste dasselbe danach ein kenotaph sein. Dieser angabe trat erst Didymos bestimmt entgegen: der gewaltsame tod des Thukydides erschien ihm allerdings auf grund der übereinstimmenden zeugnisse sicher; den tod im exile glaubte er aber durch sichere beweise widerlegen zu können und hat denselben in der that mit berufung auf das *ψήφισμα* des Oinobios, welches allen verbannten die heimkehr gestattet hatte, widerlegt.

Thukydides sagt von der zeit seines exils (*ξυνέβη μοι*) *γενομένῳ παρ' ἀμφοτέροις τοῖς πράγμασι, καὶ οὐχ ἧσσον τοῖς Πελοποννησίων διὰ τὴν φυγήν, καθ' ἡσυχίαν τι αὐτῶν μᾶλλον αἴσθεσθαι.* Die angabe des Thukydides, dass er reichlich soviel die peloponnesischen wie die athenischen angelegenheiten aus der nähe beobachtet habe, scheint mir jetzt durch die am südabhange der Akropolis fragmentarisch gefundene inschrift bestätigt zu werden, die sich als bruchstück des von Thuk. V, 47 mitgetheilten bundesvertrages zwischen Athen, Argos, Mantinea und Elis erwiesen hat.

Ueber sie handelt Kumanudes im *Ἀθήναιον* V, p. 313; Kirchhoff Hermes XII, p. 368 ff.; Schoene in Bursian's Jahresb. 3, p. 870 ff. und Hermes XII, p. 472 ff. Vgl. auch C. I. A. IV, pag. 14 f. Die inschrift und der text des Thukydides bieten bedeutende differenzen, aus denen man weitgehende folgerungen ziehen zu dürfen geglaubt hat, die ich nicht theile. Die bisherigen erklärer sehen es nemlich als selbstverständlich an, dass Thukydides seine copie erst nach seiner rückkehr in Athen entweder von dem im metroon deponirten original, oder von der auf der Akropolis aufgestellten abschrift nahm. Hierzu liegt kein grund vor. Die urkunde war in gleichlautenden exemplaren und zwar *ἐν στήλῃ λιθίνῃ* in Athen, in Argos und in Mantinea, dagegen *ἐν στήλῃ χαλκῇ* in Olympia aufgestellt. Liegt es nun schon überhaupt nahe, den Thukydides zu jener zeit, nach seiner eigenen angabe über seinen aufenthalt während der verbannung, im Peloponnes zu suchen, so wird dieses noch durch andere umstände bestätigt. Der text des Thukydides giebt mehrmals statt der durch die erste zeile der inschrift über jeden zweifel festgestellten officiellen reihenfolge der contrahierenden staaten als *Ἀθηναῖοι, Ἀργεῖοι, Μαντινεῖς* und *Ἠλεῖοι*, abweichend davon die *Ἠλεῖοι* vor den *Μαντινεῖς*, einmal sogar vor den *Ἀργεῖοι* und *Μαντινεῖς*. Ich kann darin nur willkürlichkeiten, eigenmächtigkeiten des eleeischen technikers resp. des eleeischen beamten, der die inschriftliche fixierung leitete, sehen, der in kleinlichem ehrgeize den namen seines staates nicht hinter dem des unbedeutenderen Mantinea's stehen sehen wollte: dass er nicht consequent in dieser umstellung gewesen, ist kein moment gegen diese meine annahme. So erklären sich auch leicht die sonstigen änderungen, die mit dem texte vorgenommen sind: sie sind eben auf ungenauigkeiten der eleeischen inschrift zurückzuführen. Ich muss gerade in dem beibehalten namentlich dieser wechselnden reihenfolge von seiten des Thukydides die grosse genauigkeit dieses in dem copieren der urkunde bewundern. Dass übrigens Thukydides die inschrift von der in Olympia aufgestellten *στήλη* copierte, scheint sich mir noch aus einem andern umstande zu ergeben. Die urkunde bestimmte, die *στήλη* solle in Olympia *Ὀλυμπίοις τοῖς νυνί* aufgestellt werden. Der bericht des Thukydides über dieses olympische fest folgt aber unmittelbar dem bericht über das abgeschlossene bündniss selbst 5, 49 f. Es ist die beschreibung dieses

festes nun eine so anschauliche — vgl. namentlich die worte über den sieg und das verhalten des Lakedämoniers Lichas 50, 3 —, dass ich nicht anstehe zu behaupten, man könne aus dieser darstellung auf die persönliche anwesenheit des Thukydides beim feste schliessen, der danach also den kurz vorher abgeschlossenen und soeben auf einer säule zu Olympia inschriftlich fixierten vertrag gerade von dieser olympischen copie selbst entnehmen konnte und entnommen hat.

Nachschrift. Im kürzlich erschienenen ersten hefte des dreizehnten bandes des Hermes p. 46—49 hat Rudolf Hirzel unter dem titel „Die Thukydideslegende“ einen nachtrag zu v. Wilamowitz' behandlung der Markellinosstelle a. o. gegeben. Hirzel erklärt es für „mit schlagenden gründen erwiesen“, dass sich die der Markellinosstelle zu grunde liegende nachricht auf den gemeinschaftlichen aufenthalt aller daselbst angeführten männer am hofe des Archelaos bezogen habe. Ich sehe mich durch Hirzel's bemerkungen nicht zur änderung meiner vorstehend ausgeführten auffassung der Markellinosstelle veranlasst; füge aber in bezug auf die modificationen, die derselbe v. Wilamowitz' auffassung zu theil werden lässt, noch folgendes hinzu. Hirzel kann nicht glauben, dass „man im zeitalter des Praxiphanes, in welchem man auf eine verhältnissmässig nur kurze entwickelung der historischen kunst und wissenschaft zurückblickte, im stande gewesen wäre, lange abhandlungen oder gar bücher zu schreiben, die sich lediglich mit der geschichte, deren wesen, aufgabe und methode beschäftigten“. Hirzel will deshalb jene schrift *περὶ ἱστορίας* als dialog auffassen, in welchem Praxiphanes die von Markellinos a. o. als mit Thukydides gleichzeitig aufgezählten männer mit diesem selbst am hofe des Archelaos lebend und *περὶ ἱστορίας* discutierend auftreten liess. In dem dialoge des Praxiphanes war also von den beziehungen der geschichte zur poesie die rede und es wurde wahrscheinlich über die vorzüge dieser und jener gestritten. Ja Hirzel geht noch weiter: er glaubt die worte *καὶ ἐπειδὴ μὲν ἔζη Ἀρχέλαος, ἄδοξος ἦν ὡς ἐπὶ πλεῖστον* so erklären zu dürfen, dass der dialog mit einer demüthigung des historikers durch die anwesenden dichter endigte. Ich kann die innere glaubwürdigkeit einer solchen er-

klärung der betr. worte nicht anerkennen, wie sich denn auch die voraussetzungen, von denen hierbei ausgegangen wird, bei näherer betrachtung als durchaus unhaltbar erwiesen. Dass es einer schrift *περὶ ἱστορίας* ums j. 300 an stoff gefehlt habe, wird niemand glauben wollen, der sich erinnert, dass damals die historiographie einen zeitraum von über zwei ein halb jahrhunderten zurückgelegt hatte und dass sie lange den aufgang und den höhenpunct ihrer entwickelung überschritten hatte. Dass nun aber gerade Praxiphanes ein solches werk geschrieben, geht nicht nur aus der erwähnung desselben — mit der sehr characteristischen notiz wie sie ihm entlehnt wird — hervor; es wird auch durch das von ganz gleichem gesichtspunkte aus geschriebene werk des Praxiphanes *περὶ ποιημάτων* bestätigt, welches gleichfalls als dialog aufzufassen, durch die aus demselben erhaltenen fragmente aufs entschiedenste widerlegt wird. Wenn Hesychius aus Praxiphanes ein uns unbekanntes *εἶδος ποιήματος διατροχάδες* erwähnt, so ist klar, dass dasselbe nur einer behandlung der verschiedenen dichtungsgattungen entnommen sein kann. Und wenn Praxiphanes ferner (nach Demetr. de elocut. 55. 57 f.) eine eingehende auseinandersetzung über die pathetische kraft und rhetorische wirkung bestimmter partikeln gegeben hatte, so gehört auch diese der, wie es scheint, sehr ausführlichen schrift *περὶ ποιημάτων*, von der Philodemos *περὶ ποιημάτων* p. 13 Dübn. das erste buch citirt. Dass Praxiphanes in derselben unter andern Hesiod's Theogonie gründlich besprochen hatte, zeigt fr. 6 (Prell.). Endlich gehört die anführung einzelner dichterischer glossen (f. 7. 8) jenem werke. Es ist mir deshalb auch noch sehr zweifelhaft, ob das von Diog. L. III, 8 erwähnte gespräch zwischen Plato und Isocrates auf einen dialog zu beziehen ist, den Praxiphanes schrieb und in dem er Plato und Isocrates als discutirend *περὶ ποιητῶν* einführte. Die worte lauten: *ὁ δ' οὖν φιλόσοφος* (Plato) *καὶ Ἰσοκράτει φίλος ἦν καὶ αὐτῶν Πραξιφάνης συνέγραψε διατριβήν τινα περὶ ποιητῶν γενομένην ἐν ἀγρῷ, παρὰ Πλάτωνι ἐπιξενωθέντος τοῦ Ἰσοκράτους.* Wissen wir, dass Praxiphanes ein ausführliches werk *περὶ ποιημάτων* schrieb, welches wenigstens aus mehr als einem buche bestand, und in welchem er sowohl allgemein die verschiedenen dichtungsgattungen (fr. 1. 3. 4), als auch die einzelnen dichter und ihre werke (fr. 6. 7. 8) behandelte, so liegt es nahe, auch jenes

gespräch zwischen Plato und Isocrates in dieses umfassende werk des Praxiphanes zu verweisen. Diog. L. will jedenfalls das erwähnte gespräch durchaus als ein wirklich gehaltenes aufgefasst wissen, wie die angeführten worte ergeben: Praxiphanes mochte dieses entweder von ihm nur fingirte, oder einst wirklich stattgehabte und auf irgend eine weise überlieferte gespräch seinem hauptinhalte nach in seinem werke — wahrscheinlich im ersten allgemeinen theile — mitgetheilt haben. Jedenfalls sind wir berechtigt aus dem werke des Praxiphanes *περὶ ποιημάτων*, wie dasselbe nicht nur seinem titel, sondern auch seinem inhalte nach unzweifelhaft feststeht, auf eine thätigkeit desselben zurückzuschliessen, nach der er den literaturwerken nach formaler und materialer richtung hin seine aufmerksamkeit zuwandte. Es kann denn doch kein zufall sein, dass Clem. Al. Strom. I, p. 365 Pott. Praxiphanes als *γραμματικὸς πρῶτος* bezeichnet wird, d. h. als der erste der zeit nach, welcher mit eigentlich grammatischen studien sich beschäftigte, wie denn auch Strabo XIV, p. 655 ihn als den ersten — wieder der zeit nach — *τῶν περὶ λόγους καὶ φιλοσοφίας* aufführt. Und wenn Kallimachus in einer besonderen schrift gegen Praxiphanes augenscheinlich gegen dessen angaben über einzelne dichter oder schriftsteller überhaupt polemisierte (vgl. Callim. recens. Blomfield p. 223), so ist dieses doch nur so zu verstehen, dass Kallimachus mit des Praxiphanes literarhistorischer thätigkeit in vielen puncten nicht glaubte einverstanden sein zu können: jene thätigkeit selbst aber kann nicht bezweifelt werden. Ich denke, wir lassen daher dem Praxiphanes, was ihm gehört, und erkennen in seiner schrift *περὶ ἱστορίας* das was die aus ihr erhaltene notiz erweist, ein werk über die historiker und ihre werke von literarhistorischem gesichtspuncte aus.

Ich bemerke schliesslich noch, dass neuerdings auch Angelo Camillo Firmani in der Rivista di filologia VI 1877 149—203 (*Cenni intorno alla vita ed alle opere di Tucidide*) eine wiederholte prüfung der einzelnen daten des lebens des Thukydides vorgenommen hat, offenbar ohne die letzten arbeiten über diesen gegenstand zu kennen. Ich finde aber keinen anlass auf diese ausführungen, die zu keinen neuen resultaten gelangen, hier weiter einzugehen.

Göttingen. *Otto Gilbert.*

IX.

Xenophons symposion, ein kunstwerk griechischen geistes.

Vorbemerkung. Schon in meiner abhandlung vom jahre 1864 *de conviviorum Xenophontis et Platonis ratione mutua* habe ich die absicht ausgesprochen, den plan und die kunstvolle anlage des Xenophontischen symposion zur darstellung zu bringen. Dieses vorhaben ist hier ausgeführt. Möge es mir gelungen sein das schöne werk wieder zu grösserer anerkennung zu bringen als ihm die neuere zeit hat widmen wollen. Platon dachte wenigstens anders davon, indem er es nicht verschmäht hat die vorzüge und schönheiten desselben auf die mannigfaltigste weise um- und nachzubilden. Davon wird auch diese arbeit neue belege bringen.

Die ansichten über Xenophons symposion gehen sehr auseinander. Die einen betrachten es als erzählung von wirklich geschehenem, die anderen als dichtung, noch andere als mischung von dichtung und wahrheit, und letztere mögen recht haben [1]). Auch die hiermit zusammenhängende frage ob das werk als kunstwerk anzusehen sei ist verschieden beantwortet worden. Auf der einen seite giebt man zu, dass durch das ganze ein gewisser bindender geist wehe, der alle theile zu einem schönen körper organisire, und die vermuthung begründen könne, dass dieses symposion, wo nicht durchaus von Xenophon erdichtet, doch, der anordnung und zusammenfügung nach, ein eigentliches kunstwerk sei [2]). Auf der anderen seite glaubt man aber diese eigenthümlichkeit des werkes

1) Vgl. Schenkl Xenophontische studien heft II. s. 148 ff.
2) So Wieland, versuch über das Xenophontische gastmahl, als muster einer dialogisirten dramatischen erzähluag betrachtet. S. Wieland Att. mus. IV, 2. s. 99 ff. Auch bei Bornemann, *Xenophontis convivium* s. IX ff.

dadurch erklären zu können dass man sagt, „jener bindende geist sei kein anderer als der geist des Sokrates selbst, welcher überall, wo er gegenwärtig war, sich durch eine stille geheime obmacht der andern bemeisterte, sie anzog und unvermerkt gleichsam um sich her bewegte, und dadurch ordnung, harmonie und einheit hervorbrachte“ u. s. w.[3]). Wieland trägt sogar kein bedenken zu behaupten dass, „welche von den beiden ansichten aber auch die historisch-wahre sein möge, das hauptresultat, das aus der einen und der andern entspringe, dasselbe sei. Sei das xenophontische gastmahl eine blosse getreue erzählung dessen, was Xenophon damals im speisesaal des Kallias sah und hörte: so müsse man gestehen, dass es in allen stücken dazu geeigenschaftet sei, den begriff eines vollkommenen dramatischen dialogs darzustellen, und jedem dialogendichter als ein exemplar der schönsten natur zum modell zu dienen. Sollte es von dem verfasser selbst erfunden sein, so werde schwerlich jemals

3) Dies wäre, wenn wir nicht durch thatsachen nachweisen könnten, dass es sich nicht so verhalte, ein nicht viel kleineres wunder als dasjenige, von welchem Cicero in betreff der annalen des Ennius sagt: *Hic ego non mirer, esse quemquam, qui sibi persuadeat, corpora quaedam solida atque individua vi et gravitate ferri mundumque effici ornatissimum et pulcherrimum ex eorum corporum concursione fortuita? Hoc qui existimat fieri potuisse, non intellego, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum, vel aureae vel qualeslibet, aliquo coniciantur, posse ex his in terram excussis annales Enni, ut deinceps legi possint, effici; quod nescio an ne in uno quidem versu possit tantnm valere fortuna.* Wieland’s ansicht wird aber um so auffallender als derselbe kurz zuvor bemerkt hatte: „der erzähler, um selbst die möglichkeit eines verdachts, als ob er uns mit einem symposium von seiner eigenen erfindung unterhalten wolle, zu vermeiden, begnügt sich nicht an den kleinen unterbrechungen und zufälligen übergängen von einem gegenstande des gesprächs zu einem andern, die jeder freien gesellschaftlichen unterhaltung natürlich sind, sondern treibt sogar die behutsamkeit so weit, dass er durch eine eigene formel (IV, 64 *καὶ αὕτη μὲν δὴ ἡ περίοδος τῶν λόγων ἀπετελέσθη.* Ibid. § 5. *Οὗτος μὲν δὴ ὁ λόγος ἐνταῦθ' ἔληξεν.* VI, 10. *Αὕτη μὲν δὴ ἡ παροινία οὕτω κατεσβέσθη.* IX, 1. *Οὗτος μὲν δὴ ὁ λόγος ἐνταῦθα ἔληξεν.* etc.) zu verstehen giebt, er habe sich nicht einmal erlauben wollen, der concinnität und zierlichen abrundung des ganzen zu lieb, die kleinen lücken auszufüllen, welche durch jene zufälligen pausen oder übergänge in seiner erzählung entstehen mussten“. Die sache steht nämlich so: Besitzt das werk die ihm von Wieland nachgerühmten vorzüge und eigenschaften, so ist es als solches nothwendig erzeugniss dichterischen schöpferischen geistes und kunstwerk, leidet es dagegen in der that an der von ihm hervorgehobenen zusammenhanglosigkeit und unausgefüllten lücken, so ist das gegentheil der fall. Wie es in wirklichkeit damit steht wird unsere untersuchung lehren.

etwas vollkommneres in seiner gattung geschaffen werden". Andere dagegen gehen so weit das xenophontische symposium für ein sophistisches machwerk zu erklären, darunter sogar, worüber man sich wundern muss, männer wie Steinhart. Vgl. Schenkl Xenophontische studien III, p. 43. Wenn wir in dieser hinsicht auch völlig mit Schenkl's dort ausgesprochenem urtheile übereinstimmen, dass „diese versuche wohl kaum einer ernstlichen beachtung werth sind", so können wir uns auf der andern seite doch auch unmöglich für Wielands ansicht erklären, welcher im xenophontischen symposium, auch wenn es eine blosse getreue erzählung von wirklich vorgefallenem sei, demungeachtet den begriff eines vollkommenen dramatischen dialogs dargestellt findet und es jedem dialogendichter als nachahmungswürdiges modell empfiehlt. Wir bleiben vielmehr, wenn das werk wirklich so kunstvoll in seiner anlage ist, bei unserer schon im jahr 1864 ausgesprochenen behauptung: *Si doceri possit, quod doceri posse puto, omnia in hoc opere summa arte ita disposita et ordinata esse, ut singula quaeque sibi invicem respondeant et ad unum finem tendant omnia, de ea re non amplius dubitari poterit,* nämlich dass das werk in seiner anlage dichterischer und künstlerischer natur sei [4]), mit welcher annahme natürlich eine positiv historische grundlage des sachlichen nicht ausgeschlossen wird. Wie es hiermit stehe, verdient darum gewiss eine eingehende aus dem werke selbst geschöpfte untersuchung, welche wir jetzt anstellen wollen. Auf die andere frage, wie es mit dem platonischen symposion und seinem verhältniss zum xenophontischen stehe, und welches von beiden nachweislich das frühere sei, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen, da durch die untersuchungen von Hug und unsere eigenen in der einleitung zum platonischen symposion die priorität des xenophontischen erwiesen ist. Weitere belege für diese ansicht bringt auch diese abhandlung in grösserer zahl.

Kap. I. Xenophon beginnt sein werk also: „doch mir scheint nicht blos das denkwürdig zu sein, was edle und gebildete männer [5]) im ernste vornehmen und thun, sondern auch das wo-

4) Vgl. *De conviviorum Xenophontis et Platonis ratione mutua* in meinem „commentar zu Platons symposion s. 48 und die vorhergehende anm. Uebereinstimmend Schenkl a. a. o. II, s. 148 ff.

5) *καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν*. Schon hier vernehmen wir diese unübersetzbaren worte, deren ton so bedeutsam alle theile des symposion durchklingt.

mit sie sich bei scherz und kurzweil beschäftigen. Auf welche erlebnisse von mir sich dieses urtheil stützt, will ich mittheilen". Dass unter den edlen und gebildeten männern Sokrates verstanden werde, darüber kann kein zweifel sein, eben so wenig darüber, dass die worte: *Ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν τὰ μετὰ σπουδῆς πραττόμενα ἀξιομνημόνευτα εἶναι*, sich auf die „denkwürdigkeiten" des schriftstellers beziehen und auf die dortigen erzählungen von den bemühungen des Sokrates seine mitbürger und schüler für ein menschenwürdiges sittliches leben zu gewinnen und heranzubilden. Darnach kann aber auch *τὰ ἐν ταῖς παιδιαῖς πραττόμενα* auf nichts anderes gehen, als auf die vom gleichem geist getragenen bestrebungen des gleichen mannes, wie sie sich bei scherz und kurzweil bewährten [6]). Auf was und welche personen und bei welcher gelegenheit sie sich beziehen, darüber wird das sogleich folgende aufschluss geben. Xenophon erzählt nämlich: es habe ein wettrennen an den grossen Panathenäen stattgefunden und Kallias der sohn des Hipponikos, welcher den knaben Autolykos geliebt habe, habe denselben, der im pankration gesiegt, zu diesem schauspiel geführt. Nach beendigtem wettrennen sei er mit Autolykos und seinem vater nach dem Peiraieus in seine wohnung gegangen, in begleit des Nikeratos. Des Sokrates, welcher von Kritobulos und Hermogenes und Antisthenes und Charmides begleitet gewesen sei, ansichtig geworden, habe er befehl gegeben den Autolykos und seine begleiter zurechtzuführen, er selbst sei aber zu Sokrates und seiner gesellschaft hingegangen und habe sie also angeredet: zu guter stunde bin ich euch begegnet, denn ich will Autolykos und seinem vater einen schmaus geben. Ich glaube nun meine vorbereitungen würden viel glänzender ausfallen, wenn mein speisesaal mit männern von solcher bildung (*ἐκκεκαθαρμένους τὰς ψυχάς*) wie ihr geschmückt wäre, als wenn strategen und hipparchen und männer die nach ehrenstellen streben ihn füllten. Darauf habe Sokrates entgegnet, du verspot-

6) Es liegt auf der hand dass durch diese bemerkung ein zusammenhang zwischen unserem werke und dem vorher bezeichneten hergestellt werden soll. Wie man sich aber diesen zusamenhang zu denken habe, ob dadurch beide werke innerlich zu einer einheit verknüpft, oder mehr äusserlich als einander ergänzend aufgefasst werden sollen, ist damit nicht ausgesprochen. Wegen des verschiedenen charakters und inhaltes beider werke bin ich der letzteren ansicht.

test uns immer aus geringschätzung, weil du einem Protagoras viel geld gegeben hast für weisheit und einem Gorgias und Prodikos und vielen anderen, dagegen siehst, dass wir die philosophie als eine art von *αὐτουργοί* betreiben. Darauf habe Kallias entgegnet: in der that habe ich es früher vor euch geheim gehalten dass ich vieles weise zu sagen wisse, ich werde jetzt aber, wenn ihr bei mir seit, euch zeigen dass ich recht grosser beachtung werth bin. Sokrates und seine umgebung hätten nun natürlich anfänglich für die einladung gedankt, als sie aber gesehen, dass sie ihn sehr betrüben würden, wenn sie derselben nicht folgten, hätten sie zugesagt. Wie wir aus dem mitgetheilten sehen, handelt es sich also um ein liebesverhältniss zwischen Kallias und Autolykos und diesem werden, wie wir nach den anfangsworten des werkes erwarten dürfen, die bemühungen des Sokrates bei gelegenheit des heiteren mahles gelten. Die wichtigste person ist der liebhaber Kallias und so giebt uns der schriftsteller gleich hier bedeutsame winke und aufschlüsse über seine persönlichkeit und seinen charakter. Nach seiner unterhaltung mit Sokrates lernen wir in ihm einen mann kennen, welcher sich auf seine kenntnisse und seine weisheit viel zu gute thut, vgl. auch Xen. Hell. VI, 3, 3. Symp. VIII, 43, auf einen Sokrates und seine gefährten, die er freilich strategen und hipparchen und anderen leuten ohne feine bildung vorzieht[7]), mit geringschätzung herabsieht. Es sind ja nur autodidakten die den unterricht der sophisten, eines Protagoras und Gorgias und Prodikos nicht genossen haben, während er kein geld gespart hat, sie zu hören, vgl. Platon Prot. 34 b. ff. In dem gelde sieht er das mittel zu allem, auch zur weisheit und tugend. Vgl. auch IV, 1 ff. und Platons Krat. 391 c. Das alles sind züge die, wenn man sich ihn als bestimmendes glied eines liebesverhältnisses, als liebhaber, denkt sorge einflössen können[8]).

7) Auf das gesuchte *ἐκκεκαθαρμένοι τὰς ψυχάς* scheint Sokrates unter II, 26 bei den worten, *ἢν δὲ ἡμῖν οἱ παῖδες μικραῖς κύλιξιν πυκνὰ ἐπιψακάζωσιν*, durch seinen zusatz, *ἵνα καὶ ἐγὼ ἐν Γοργιείοις ῥήμασιν εἴπω*, anzuspielen. Ganz richtig bemerkt dort Herbst: *Videtur autem Socrates non ita usus esse aliquot verbis Gorgiae, ut Calliae, eius auditori, gratificaretur, sed ut eum pungeret, quod istius institutione delectaretur.*

8) Ueber den ruf in welchem Kallias stand vgl. Aristophanes frösche v. 428 ff. Vgl. auch kap. VIII, 37 ff. 41. 43. Wieland verkennt dies. Vgl. a. a. o. bei Bornemann p. XIX bleibt sich aber in seinem urtheil über Kallias nicht gleich. Vgl. a.a.o. p. XXIII und p. XXIV.

Doch gehen wir in der erzählung des Xenophon weiter. Auch die übrigen gäste treffen ein, Autolykos setzte sich neben seinen vater, die anderen lagerten sich natürlich auf polstern. Wer nun was jetzt geschah, fährt Xenophon fort, beobachtete, der habe sofort zu der ansicht kommen müssen, dass die schönheit ihrer natur nach etwas bewältigendes sei, zumal wenn sie, wie das damals mit Autolykos der fall gewesen sei, mit schamhaftigkeit und sittsamkeit verbunden sei. Denn wie ein in der nacht erscheinender leuchtender körper (ein meteor) aller augen auf sich zieht, so habe auch damals die schönheit des Autolykos aller blicke auf sich gelenkt. Weiterhin hätten alle die ihn gesehen sich in ihrem innern von ihm ergriffen gefühlt. Die einen seien stiller geworden, die andern hätten eine anstandsvollere haltung angenommen. Es seien nun zwar alle von einer gottheit ergriffenen sehenswerth, aber die von andern gottheiten erfüllten seien schrecklicher anzuschauen, ihre stimme werde furchtbarer, sie heftiger, während die blicke der vom sittsamem Eros erfüllten freundlicher würden, ihre stimmen sanfter, ihre haltung anstandsvoller und freier. Und das alles sei damals an Kallias für diejenigen welche die weihe dieses gottes empfangen hätten zu bemerken gewesen. Sie hätten nun unter schweigen gespeist, wie wenn ihnen dieses von einem oberen befohlen gewesen wäre. Wie das vorhergehende eine charakteristik des liebhabers Kallias enthielt und die richtung seiner liebe andeutete, so ist ersichtlich, dass, ihm gegenüber, eine charakteristik des gegenstandes seiner liebe, des Autolykos, gegeben werden soll. Wer, der diese schilderung liest und des eindruckes den sie hervorbrachte, fühlt sich nicht davon ergriffen und von dem wunsche beseelt, dass diesem schönen liebenswürdigen und hoffnungsreichen jünglinge ein günstiges loos beschieden sein, und er im leben das verwirklichen und erlangen möge, wofür er bestimmt scheine und wofür sich so herrliche anlagen in ihm vorfinden. Hatte uns die schilderung des Kallias im vorhergehenden in dieser hinsicht nicht ohne sorge gelassen, so wird dieselbe hier durch die bemerkung, gemildert wie wohlthätig der anblick des Autolykos, seiner mit sittsamkeit gepaarten schönheit auf das gemüth des Kallias eingewirkt habe. Es werden dadurch gute hoffnungen für das

liebesverhältniss erweckt und das interesse des lesers für deren verwirklichung durch ihn angeregt. Dass diese ganze parthie der vorhergehenden concinn sei und ihr planmässig gegenüberstehe und nicht etwa dem zufall ihren ursprung verdanke, wird kein denkender hiernach in abrede stellen. Dem Sokrates gehört aber diese wunderbar ergreifende schilderung der macht der mit sittsamkeit verbundenen schönheit nicht an, sie ist werk des Xenophon. Ihm verdanken wir also diese plan- und sinnvolle anlage des werkes am anfange, wovon am ende auch das weitere abhängt. Aehnlich werden wir über das gleich folgende urtheilen müssen. Es folgt nämlich die erzählung von dem erscheinen des spassmachers Philippos und seinen versuchen die aufmerksamkeit der gäste auf seine spässe hinzulenken, was ihm aber erst nach langen vergeblichen anstrengungen und selbst dann nur in beschränkter weise gelingt [9]). Die beschreibung hiervon nimmt den übrigen raum des kapitels ein, und sie dient dazu, die vorausgegangene schilderung von der wunderbaren macht der schönheit und liebenswürdigkeit des Autolykos zu verstärken und zu heben, also als folie derselben. Auch diese den Philippos betreffende erzählung ist aber ein werk des Xenophon nicht des Sokrates. Also zeigt sich auch hierin berechnung und planvolle anlage.

Fassen wir das gesagte zusammen, so erfüllt das kapitel die aufgabe, uns über das liebesverhältniss von Kallias und Autolykos, über ihre personen und charaktere, und dadurch über die hoffnungen und erwartungen die diese anregen, aufschlüsse zu geben, und die vermuthung liegt nahe, dass der schriftsteller bei den auf Sokrates bezüglichen eingangsworten seines werkes, *ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν ἔργα οὐ μόνον τὰ μετὰ σπουδῆς πραττόμενα ἀξιομνημόνευτα εἶναι, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐν παιδιαῖς,* die einwirkung des

9) Auch die bemühung des Kallias durch eigenen witz den beifall des geliebten zu gewinnen, scheint erfolglos geblieben zu sein. Vgl. die schöne erklärung von § 11 und 12 bei Schenkl Xenophontische studien heft III, p. 61. Dass *τὸ σκῶμμα* auf den unmittelbar vorhergehenden witz des Kallias gehe ist klar. Die witze des Philippos sind spurlos an den gästen vorübergegangen. Nur Kallias erwidert darauf. Eine lücke hinter *στὰς δὲ* anzunehmen, scheint uns aber nicht nöthig.

Sokrates auf die gestaltung dieses liebesverhältnisses bei gelegenheit des gastmahls im auge hatte.

Kap. II. Nach beendigtem mahle werden die gäste durch das spiel einer flötenbläserin und eines die kithara spielenden knaben ergötzt. Als Sokrates dem Kallias dafür seine anerkennung ausspricht und dieser die gäste nun auch noch mit wohlgerüchen bewirthen will[10]), so lehnt Sokrates dies als für männer nicht passend und verweichlichend ab. Selbst den weibern sei der geruch des salböles der gymnasien lieber als wohlgerüche, weil dasselbe von edlen und männlichen bestrebungen des mannes zeuge[11]). Als Lykon hierbei, dieses bestätigend, die frage aufwirft, was denn männern in reiferen jahren, welche keine gymnastischen übungen mehr trieben, an stelle des salböles der gymnasien setzen sollten, so entgegnet Sokrates die *καλοκἀγαθία*, und so ist mit einem schlage das thema gewonnen, und das ziel aufgestellt auf welches alle folgenden verhandlungen gerichtet sein werden, nämlich die frage wer die *καλοκἀγαθία* lehren könne und ob sie überhaupt lehrbar sei. Die erste frage beantwortet Sokrates mit dem spruche des Theognis[12]),

Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ᾽ ἐσθλὰ διδάξεαι. ἢν δὲ κακοῖσι
συμμίσγῃς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.

Bei diesen worten richtet Lykon die frage an seinen sohn: „hörst du das mein sohn“? und Sokrates einfallend entgegnet: und er thut es auch. Bürge dafür ist sein bestreben den sieg im pankration zu gewinnen. Und so wird er auch jetzt, nach gemeinschaftlicher berathung mit dir, den umgang mit demjenigen suchen, welcher ihm der geeignetste scheint um gemeinschaftlich mit ihm solches zu betreiben[13]). Als sich nun die frage erhob, ob *καλοκἀγαθία* überhaupt lehrbar sei, und dieses bestritten wurde, so lehnt Sokrates, mit einer feinen für

10) Auch dies ist ein für Kallias charakteristischer zug.

11) Auch hierin dürfte eine hinweisung auf Autolykos liegen, den sieger im pankration, und daranf, worauf das streben des Kallias ihm gegenüber gerichtet sein müsse.

12) Verherrlicher der edlen dorischen knabenliebe *ἐν τοῖς ἐλεγείοις*, was nicht zu übersehen ist. Vgl. Platons Menon p. 95 d ff. — Für *ἔφη* in den worten *Ὁ μὲν Θέογνις* ist *φησί* zu schreiben.

13) *Καλοκἀγαθία* ist hiernach die aufgabe edler liebe. *ἐπεὶ γ᾽οὖν νικηφόρος ἐβούλετο τοῦ παγκρατίου γενέσθαι, νῦν σὺν σοὶ σκεψάμενος αὖ, ὃς ἂν δοκῇ αὐτῷ ἱκανώτατος εἶναι εἰς τὸ ταῦτα ἐπιτηδεῦσαι, τούτῳ συνέσται.* Man beachte den gebrauch des singu-

den dialog in diesem fall passenden wendung, die behandlung dieses gegenstandes für jetzt ab[14]), um sie sofort nur auf anderem wege wieder aufzunehmen. Er benutzt nämlich das jetzt beginnende geschickte spiel und die kunststücke der tänzerin, die mit der aufgeworfenen frage nichts zu thun zu haben scheinen, dazu, um die bemerkung daran zu knüpfen, dass selbst dem schwächeren weiblichen geschlecht alles gelehrt werden könne, was man nur wolle. Was nun aber vom weibe gilt, muss doch noch viel mehr vom manne gelten, und so sind wir durch diese wendung wieder bei der scheinbar bei seite geschobenen frage von der lehrbarkeit der *καλοκἀγαθία* und dem beweise dass sie lehrbar sei.

Daran, dass sie lehrbar sei, macht den Sokrates selbst die verfängliche frage des Antisthenes nicht irre, warum er denn, wenn sich die sache so verhalte, nicht auch Xanthippe erziehe, sondern mit einem weibe verkehre, welches wohl das unerträglichste von allen weibern sei, die es gegeben habe und geben werde. Sokrates erwidert nämlich, wie diejenigen, welche geschickte reiter werden wollten, sich nicht die zahmsten, sondern wilde pferde auszusuchen pflegten, weil sie glaubten dass sie, wenn sie diese im zaume halten könnten, auch alle übrigen pferde leicht würden führen können, so habe auch er Xanthippe zum weibe genommen, in der überzeugung, dass es ihm leicht sein werde mit allen übrigen menschen zu verkehren, worauf doch seine absicht gerichtet sei, wenn es ihm gelinge mit ihr auszukommen. Und der verfasser knüpft hieran die sehr feine bemerkung, *καὶ οὗτος μὲν δὴ ὁ λόγος οὐκ ἄπο τοῦ σκοποῦ ἔδοξεν εἰρῆσθαι*, in sofern nämlich durch diese entgegnung sich Antisthenes getroffen fühlen musste, mit welchem es bekanntlich gar nicht leicht war auszukommen. Die worte haben aber auch noch eine weitere bedeutung als es hiernach scheinen könnte. Sie besagen nämlich, dass der abschnitt auf welchen sie sich beziehen, die verhandlung mit Antisthenes, welcher durch dieselben als rein zufälliges erzeugniss des gespräches und seines freien ungebundenen verlaufes bezeichnet wird, in der that in den rahmen der vorliegenden verhandlung wohl hineinpas-

lar. — Vor *σὺν σοὶ σκεψάμενος αὖ* scheint *νῦν* ausgefallen zu sein. Ueber den sinn der stelle vgl. VIII, 37. 38.

14) *Τοῦτο μὲν ἔπειδὴ ἀμφίλογόν ἐστιν, εἰς αὖθις ἀποθώμεθα. νυνὶ δὲ τὰ προκείμενα ἀποτελῶμεν. ὁρῶ γὰρ ἔγωγε τήνδε τὴν ὀρχηστρίδα ἐφεστηκυῖαν καὶ τροχούς τινα αὐτῇ προσφέροντα. κτλ.*

sen, indem darin einwendungen beseitigt werden, durch welche der satz von der lehrbarkeit der καλοκἀγαθία bestritten wird. Wir haben also in dieser wendung einen sprechenden beleg für die einsicht unseres schriftstellers in die bedingungen und erfordernisse prosaischer dialogenbildung und eines kunstverstandes, den man bei einem so schlichten schriftsteller wie Xenophon, in so früher zeit und bei der ersten einführung dialogischer darstellung in die litteratur, kaum vermuthen würde [15]). Dass dem wirklich so sei, dass die widerlegung der einwendungen des Antisthenes ein glied sei in der kette der beweise für die lehrbarkeit der καλοκἀγαθία, zeigt nicht nur ihr zusammenhang mit dem vorhergehenden, sondern eben so sehr auch der inhalt des folgenden.

Wir lesen nämlich weiter, es sei ein reif gebracht worden, besetzt mit aufgepflanzten schwertern. In diese habe sich die tänzerin kopfüber hineingestürzt und ebenso wieder hinaus, so dass es den zuschauern um sie bange geworden sei. Sie aber sei dabei ganz ruhig geblieben. Da habe nun Sokrates den Antisthenes, also den gegner seiner behauptung von der lehrbarkeit der καλοκἀγαθία, mit namen angerufen und gesagt, ich glaube die zuschauer wenigstens werden dem nicht weiter widersprechen, dass auch die tapferkeit lehrbar ist, da diese obwohl ein weib, sich so verwegen in schwerter stürzt. Kann die ἀνδρεία sogar von einem weibe erlernt werden, um wie viel mehr von einem mann, und ist die ἀνδρεία zu erlernen, warum sollte καλοκἀγαθία nicht zu erlernen sein? Die hiergegen von Antisthenes und Philippos weiter vorgebrachten witze, können daran nichts ändern. Dass die lösung der aufgabe unter umständen

15) In diesem verfahren und der kunst die planvolle anlage des dialoges zu verstecken, welche Platon und Xenophon gleichmässsig befolgen, zeigt sich zwischen beiden eine nicht unerhebliche verschiedenheit, indem Xenophon nur fingirt, keinem plane zu folgen, während Platon einem anderen plane folgt, als demjenigen, welchen er befolgen zu wollen vorgiebt. Vgl. meine prolegomena in Platonis Rempublicam vom jahr 1845 und den commentar zu Platons symposion s. 34. 332. 346—348. Wieland a. a. o. bei Bornemann s. XII, anm. findet in Xenophons unvermittelten übergängen, die er für wirkliche hält, sogar eine dialogische schönheit, mit verkennung der kunst des Xenophon. Vgl. eben da s. XVI. Uns möge aber bei dieser gelegenheit zu fragen gestattet sein, was haben wir nach solchen beweisen von vollendeter kunst von der anlage des ganzen werkes zu erwarten?

schwer sei, dass es feiglinge gebe, läugnet Sokrates ja nicht, wohl aber dass es solche geben müsse.

Dasselbe ziel, die lehrbarkeit der *καλοκἀγαθία* zu erweisen, verfolgt Sokrates auch in den nutzanwendungen, die er aus dem darauf folgenden kunst- und anmuthvollen tanze des knaben zieht, bemerkt ja doch Charmides über dieselben, *ἐπαινοῦντι ἔοικας τὸν ὀρχηστοδιδάσκαλον,* und erklärt er ja doch selbst, er möchte gerne noch von dem Sysakusaner die *σχήματα* erlernen, um seinen körper allseitig auszubilden, und führt er nicht, als man über sein vorhaben tanzen[16]) zu wollen lacht, im vollem ernste die vortheile aus, welche gleichmässige übung und ausbildung aller gliedmassen bringe. Sind das nicht die obersten grundsätze des unterrichtes in der turnkunst der neueren zeit, und bewährt sich hierin nicht das Solonische, *γηράσκω δ' ἀεὶ πολλὰ διδασκόμενος?* Eben dahin gehört es, wenn umgekehrt an dem beispiele des Charmides die nachtheile gezeigt werden, welche die einseitige ausbildung nur einzelner gliedmassen und körpertheile hat. Selbst Kallias, für den dies alles zunächst gesagt ist, anerkennt die wahrheit von Sokrates lehre und ist bereit sich an dem unterrichte in der tanzkunst zu betheiligen. *Ὦ Σώκρατες,* sagt er, *ἐμὲ μὲν παρακάλει, ὅταν μέλλῃς μανθάνειν ὀρχεῖσθαι, ἵνα σοι ἀντιστοιχῶ τε καὶ συμμανθάνω.* So darf man sich von der einwirkung doch auch noch guten erfolg versprechen.

Wie geschickt und kunstvoll ist nun dieses alles angelegt, wie geschickt und natürlich ist der übergang von der vortrefflichen bewirthung des Kallias zu seinem anerbieten, den gästen auch noch *μύρον* zu reichen; von da zu dem öl der gymnastischen übungen und dem werthe der letzteren als einer edlen beschäftigung und weiter zur *καλοκἀγαθία* und ihrer lehrbarkeit, und den übrigen gegenständen, deren inneren zusammenhang wir eben darstellten.

Wie im ersten kapitel gegen ende das benehmen des Philippos als *εἰκάζων* (vgl. VI, 8 ff.) dazu diente, den eindruck, welchen die schönheit und sittsamkeit des Autolykos auf die anwesenden machte, zu erhöhen, so dient hier am ende des zweiten kapitels die erzählung seines den schönen tanz des knaben karikirenden spieles u. s. w.

16) Zeller's darstellung hiervon in seinen vorträgen und abhandlungen geschichtlichen inhaltes s. 58 ist sehr einseitig und wird zum theil durch dasjenige widerlegt was er selbst in der philosophie d. Gr. II. 1. p. 41, 3 anführt.

(vgl. § 21—27) dazu, die behauptung des Sokrates zu bestätigen. Auch das schlechte und hässliche kann erlernt und eingeübt werden, warum nicht auch das gute? Weiterhin zeigt es auch die folgen der übung im schlechten. Die übungen des Sokrates sollten allerdings die gesundheit befördern, bessere esslust verleihen, sie sollten aber auch dem körper mehr ebenmass und schönheit geben, während die übungen des Philippos nur die trinklust masslos steigern, weshalb sich Sokrates auch seinem in folge von erschöpfung ausgesprochenen verlangen grössere becher zu füllen widersetzt. Vgl. § 23 *ἐπειδὴ δὲ ἀπειρήκει, κατακλινόμενος εἶπε, Τεκμήριον, ὦ ἄνδρες, ὅτι καλῶς γυμνάζει καὶ τὰ ἐμὰ ὀρχήματα. ἐγὼ γ᾽οὖν διψῶ. καὶ ὁ παῖς ἐγχεάτω μοι τὴν μεγάλην φιάλην.* Vgl. auch § 25. 26. So ist auch hier alles planvoll und concinn.

Nach diesem allem kann wohl nicht daran gezweifelt werden, dass wir in diesem ganzen kapitel überall plan- und kunstvoller anlage begegnen, und dass die beiden ersten kapitel somit den zweck erfüllen, uns ein bild des liebesverhältnisses von Kallias und Autolykos zu geben, die charaktere der beiden liebenden zu zeichnen, die befürchtungen und hoffnungen anzudeuten, welche daraus hervorgehen, weiterhin ihrem liebesverhältniss die richtung auf veredlung des geliebten durch den liebhaber zu geben und nachzuweisen dass dieses ziel edler liebe erreichbar ist. **Hiermit schliesst der erste akt unseres dramas**[17]).

Kap. III. Der **zweite akt** beginnt mit dem von cither und flötenspiel begleiteten gesang des knaben. Als dieses alle lobten erklärt sich Charmides damit nicht ganz einverstanden, sondern er erkennt zwar an, dass die schönheit des in der jugendblüthe stehenden mädchens und knaben im verein mit der süssigkeit der töne die betrübniss beschwichtige, wie dies Sokrates eben vom weine gerühmt habe, findet aber auch dass dasselbe auch die sinnlichkeit errege. Erst diese hinweisung giebt Sokrates veranlassung zu der

17) Uebersicht des inhaltes von kapitel II. **Eingang**: die edlen bestrebungen der gymnastik sind des mannes würdiger, als ausgesuchte sinnliche genüsse. II, 3. 4. **Thema**: die tugend ist lehrbar. II, 4—6. **Beweise**: a) selbst das weibliche geschlecht kann sie erlernen. II, 8—10. b) die einwendungen dagegen sind nicht stichhaltig. II, 10—11. c) selbst *ἀνδρεία* kann von einem weibe erlernt werden. II, 11—15. d) hohes alter ist kein hinderniss für vervollkommnung. II, 15, 21. e) auch das schlechte ist lehrbar; warum nicht das gute? 27 ff.

bemerkung, dass das spiel der beiden sie allerdings zu ergötzen im stande sei, dass es sich aber zieme, da sie doch viel besser zu sein glaubten als diese (βελτίονες), den versuch zu machen, einander selbst durch unterhaltung zu nützen und sich zu erheitern. Und als nun viele bemerkten, er möge angeben durch welche reden diess am besten geschehen könne, fordert er den Kallias auf sein versprechen zu halten, (vgl. I, 6) und ihnen seine weisheit (σοφία) zu zeigen. Kallias verspricht dies thun zu wollen, wenn auch die übrigen alle das gute, welches sie verstünden, mittheilen wollten, *ἐὰν καὶ ὑμεῖς ἅπαντες εἰς μέσον φέρητε ὅτι ἕκαστος ἐπίστασθε ἀγαθόν*. Es handelt sich also hiernach in den nun folgenden vorträgen der einzelnen um das wesen der *καλοκἀγαθία*. Alle sind bereit anzugeben, was ein jeder als das werthvollste zu verstehen glaube. Da erklärt nun Kallias, das, worauf er sich am meisten einbilde, sei das, dass er die fähigkeit zu besitzen glaube die menschen besser zu machen, (βελτίους ποιεῖν). Und als Antisthenes fragte ob dies dadurch geschehe dass er sie ein handwerk καλοκἀγαθία lehre, entgegnete er durch das letztere, wenn anders gerechtigkeit *καλοκἀγαθία* sei[18]). Antisthenes räumt dies ein und betont dabei dass sie das im vorzüglichem masse sei, da tapferkeit und weisheit freunden und dem staate manchmal schädlich würden, gerechtigkeit aber nie und nirgends etwas mit der ungerechtigkeit zu schaffen habe. Darauf hin erklärt sich Kallias bereit die kunst zu nennen, wodurch er dieses bewirke, wenn auch ein jeder der anwesenden angebe, was er nützliches (ὠφέλιμον = gutes, vgl. Mem. III, 8, 4. 9, 4) besitze, und fordert zugleich seinen gefährten Nikeratos auf (vgl. I, 2.) zu sagen, auf welche wissenschaft (ἐπιστήμη) er sich am meisten einbilde. Der sagt nun, sein vater habe ihm, in der absicht ihn zu einem guten manne heranzubilden, (*ἐπιμελούμενος ὅπως ἀνὴρ ἀγαθὸς γενοίμην*[19]), alle dichtungen des Homer auswendig lernen lassen, und so sei er im stande die ganze Iliade und Odyssee aus dem stegreife herzusagen. Als Antisthenes hierauf entgegnet, dass dies ja auch die rhapsoden,

18) Es scheint nicht nöthig vor *Εἰ καλοκἀγαθία κτλ.* als antwort auf die vorhergehende frage *καλοκαγάθιαν* in den text zu setzen. Dies liegt stillschweigend in den mit *Εἰ καλοκἀγαθία κτλ.* gegebenen antwort

19) Homer galt ja bei den Griechen als vollkommenster lehrer aller weisheit und tugend.

die einfältigsten menschen die es gebe, könnten, nimmt sich Sokrates seiner scheinbar durch die bemerkung an, dass die rhapsoden die ὑπόνοιαι [20]) nicht kennten, für deren erlernung Nikeratos dem Stesimbrotos und Anaximander viel geld gegeben habe, so dass ihm nichts von dem was grossen werth habe unbekannt geblieben sei. — Nun kommen Sokratiker an die reihe und Sokrates fragt den Kritobulos zuerst, auf was es sich am meisten einbilde. Der nennt seine schönheit. Und als Sokrates die frage an ihn richtet, ob auch er im stande sein werde anzugeben, dass er vermöge seiner schönheit im stande sei sie besser zu machen, (ὅτι τῷ σῷ κάλλει ἱκανὸς εἶ βελτίους ἡμᾶς ποιεῖν), so entgegnet er dass er als verächtlich (φαῦλος) dastehen werde, wenn er dies nicht zu leisten vermöge. — Die nun von Sokrates an Antisthenes gerichtete frage, worauf er sich am meisten einbilde, beantwortet dieser dahin, dass er seinen reichthum (πλοῦτος) anführt, obwohl er keinen obol in seinem vermögen hat und auch nicht mehr land sein eigen nennen kann als so viel, dass es für Autolykos vielleicht hinreiche, um sich darauf im sande zu wälzen. — Charmides ebenfalls von Sokrates befragt, nennt als seinen vorzug die armuth (πενία). Und Sokrates fügt hinzu, das sei jedenfalls eine annehmliche sache; man werde darum von niemanden beneidet; niemand mache sie einem streitig; man habe nicht nöthig sie zu bewachen, ja wenn man nicht rücksicht auf sie nehme, so nehme sie zu [21]). — Nun fragt Kallias den Sokrates wegen der kunst auf welche er sich etwas einbilde und Sokrates nennt, indem er die stirne gar ernsthaft runzelt, die kuppelei (μαστροπεία). Da lachten alle. Sokrates aber entgegnet, das sei gar nichts lächerliches und er würde ohnstreitig sehr viel geld verdienen können, wenn er von seiner kunst gebrauch machen wolle. — Nun kommen wieder Nicht-Sokratiker an die reihe, der spassmacher Philippos, welcher sich auf die spassmacherei etwas einbilden zu dürfen glaubt, wenigstens mit grösserem recht als der schauspieler Kallippides, welcher sich über die massen des-

20) Vgl. über die ὑπόνοιαι und diese art der erklärung des Homer Platons Jon. am anf. Ruhnken zu Tim. s. 200. Wolf proll. ad Hom. CLXII.

21) Auch den flüchtigsten leser wird es kaum entgehen, dass die aufzählung dieser beiden güter, des πλοῦτος und der πενία neben einander dem zufall wohl kaum ihren ursprung verdanke, ebenso wenig wie die vorhergehende erwähnung körperlicher schönheit.

wegen berühme, dass er viele zum weinen bringen könne. Die menschen durch seine kunst besser zu machen, wie dies alle übrigen thun, beansprucht er nicht, und das ist wohl auch der grund, weshalb er erst an dieser stelle vorkommt, und weshalb seiner kunst im vierten kapitel nicht weiter gedacht wird. — Weiterhin folgen Lykon und Autolykos, die sich aber keiner eigenen kunst oder wissenschaft berühmen, sondern Lykon von Antisthenes befragt, worauf er stolz sei, nennt, was ja alle wüssten, seinen sohn, und Autolykos von jemanden befragt, worauf er stolz sei, ob etwa auf seinen sieg, stellt dieses entschieden und erröthend in abrede, und als alle, erfreut darüber dass sie ihn hatten reden hören, ihn ansahen und ihn einer fragte worauf er denn stolz sei, nannte er seinen vater und schmiegte sich mit kindlicher zärtlichkeit an ihn an. Da erklärt Kallias den Lykon für den reichsten der menschen, da er für alle reichthümer des grossen königs seinen sohn nicht hingeben würde, was dieser mit freuden bestätigt. Es ist diese erklärung und die darin liegende werthschätzung der vorzüge des Autolykos in dem munde des liebhabers Kallias um so bedeutsamer, als der reichthum, wie wir gesehen haben (vgl. I, 5) und sehen werden, (vgl. IV, 1 ff.), in seinen augen so grossen werth hat. — Der letzte ist wieder ein Sokratiker, Hermogenes, der sich auf die tugend und macht seiner freunde, unter welchen er die götter versteht, am meisten einbildet. Dass er der letzte von allen ist, dürfte darin seinen grund haben dass Xenophon glaubte das religiöse moment von den menschlichen bestrebungen unterscheiden und trennen zu sollen. So bedeutet die scheinbare unterordnung in der reihenfolge der personen doch eigentlich ordnung.

Das dritte kapitel giebt nun, wenn wir seinen inhalt etwas näher betrachten, zu verschiedenen erwägungen anlass, welche wir nicht unterdrücken dürfen. Es ist nämlich unrichtig, wenn Wieland a. a. o. s. XXII meint, „dass Sokrates, da Charmides durch seine annerkennung über die sanft berauschende und die schlummernde Aphrodite weckende wirkung der schönheit, wenn sie durch musik und tanz belebt werde, einen funken unter die gesellschaft werfe, der bei den anwesenden leicht mehr feuer hätte fassen können, als gut und schicklich gewesen, die aufmerksamkeit auf etwas anderes lenke“, etc. Eine fortsetzung des gespräches in dem von Wieland angenommenen sinne war näm-

lich gar nicht zu befürchten, indem Charmides selbst seine unzufriedenheit mit dem spiel der flötenbläserin und des knaben und seinen wirkungen ausspricht, und erst dadurch den Sokrates veranlasst, eine andere unterhaltung durch die gäste selbst vorzuschlagen, wonach also nicht Sokrates allein das verdienst zugeschrieben werden kann, der unterhaltung den gang, welchen sie nimmt, vorgezeichnet zu haben[22]). Dass dem so sei, zeigen deutlich die worte des Charmides: *Ἀλλ' ἐμοὶ μὲν δοκεῖ — αὕτη ἡ κρᾶσις τῶν τε παίδων τῆς ὥρας καὶ τῶν φθόγγων τὰς μὲν λύπας κοιμίζειν, τὴν δ' ἀφροδίτην ἐγείρειν*, die doch im gegensatze zu dem bedingungslosen lobe stehen, welches die übrigen gäste dem spiel des knaben und der flötenbläserin ertheilt hatten[23]). Ebenso unabhängig von Sokrates massgebendem einfluss ist es, welche vorzüge jeder der gäste als die ihm eigenthümlichen angiebt. Wenn darin eine gewisse planmässigkeit sich kund giebt, wie wir glauben dass es der fall sei, so ist dieselbe jedenfalls nicht Sokrates, sondern dem schriftsteller zuzuschreiben. Sokrates verlangt von Kallias nur dass er ihnen seine *σοφία* zum besten geben solle, die richtung auf das gute, worauf die angegebenen vorzüge sammt und sonders hinarbeiten, und auf *καλοκἀγαθία* geht von Kallias und Antisthenes aus. — Beachtenswerth ist weiterhin der umstand, dass Lykon und Autolykos (die gewissermassen eine person bilden, indem die vorzüge des vaters in dem sohne sich abspiegeln) keine kunst und keine wissenschaft als ihnen eigen und angehörig geltend machen, sondern uns nur in der tüchtigkeit und anmuth ihres wesens und ihrer liebe zu einander vorgeführt werden, was ein eigenthümliches licht über die absicht des schriftstellers, welche er mit dieser aufzählung der vorzüge eines jeden verfolgt, da alle Philippos ausgenommen darauf anspruch machen zur *καλοκἀγαθία* hinzuführen, zu verbreiten geeignet ist. Autolykos ist es nämlich der durch das liebesverhältniss mit Kallias zur *καλοκἀγαθία* erzogen und herangebildet werden soll, und also nicht schon im vollen besitze derselben erscheinen kann. Um seinetwillen und mit rücksicht auf

22) Er hatte es nur für schimpflich erklärt, *εἰ μηδ' ἐπιχειρήσουσι συνόντες ὠφελεῖν τι ἢ εὐφραίνειν ἀλλήλους*, was doch sehr allgemein ist und erst weiterhin von ihm als *σοφία*, von Kallias als *ἀγαθὸν* gefasst wird.

23) Um obige worte richtig zu würdigen vgl. man nur Pind. Nem. VIII, 1 ff.

seine bildung werden also alle diese vorzüge erwähnt und geltend gemacht, damit Kallias wisse, was er selbst sich anzueignen, worauf er bei Autolykos hinzuarbeiten habe. Vgl. Xen. Symp. p. VIII, 2 und Platons Symp. p. 209 b. c. 210 c. Es kann sich demnach rücksichtlich seiner nur darum handeln ihn so darzustellen, dass durch die darstellung die hoffnungen, welche seine anlagen erwecken, und wie lohnend die aufgabe sei zu ihrer ausbildung mitzuwirken, wie dies in ergreifender weise in § 12 ff. geschieht. Auch dies geschieht übrigens unabhängig von Sokrates, und ist werk des schriftstellers.

Endlich erlauben wir uns noch auf den umstand aufmerksam zu machen, welcher ebenfalls für die kunstvolle anlage des werkes zeugt, dass die von den anwesenden für sich in anspruch genommenen vorzüge räthseln gleichen, deren lösung das folgende kapitel bringen wird. Es liegt auf der hand wie diese einrichtung das interesse des lesers auf den weiteren verlauf der handlung spannen muss. Auch das ist aber werk des Xenophon, nicht des zufalls oder des Sokrates.

Fragen wir zuletzt in welchem zusammenhange unser kapitel mit dem vorhergehenden stehe, so wurde dort ausgeführt, d a s s d i e a u f g a b e e d l e r l i e b e s e i z u r *καλοκἀγαθία* a n z u l e i t e n, (vgl. II, 4); w e i t e r h i n d a s s d i e s a l l e r d i n g s a u c h m ö g l i c h s e i, (vgl. II, 9. 12); h i e r w e r d e n d i e e i n z e l n e n v o r z ü g e g e n a n n t, w e l c h e *καλοκἀγαθία*, j e n a c h d e n v e r s c h i e d e n e n a n s i c h t e n d e r m e n s c h e n, b e g r ü n d e n. Vgl. III, 3. 4. 5. u. s. f.

Kap. IV. 1. Hierauf sagte Sokrates, es bleibt uns also übrig zu zeigen, dass das viel werth ist, was jeder verheissen hat. Verfolgte diese darstellung nicht den bestimmten von uns angegebenen zweck, dem Kallias dadurch gleichsam den bildungsstoff an die hand zu geben, dessen er sich mit verstand und auswahl für seine eigne veredlung und diejenige des Autolykos zu bedienen hat, so müsste diese aufzählung der eigenschaften und vorzüge eines jeden doch als ein ziemlich nüchternes spiel erscheinen. Ganz anders wird aber die sache wenn damit jener besondere zweck verbunden wird. Darauf hin lässt sich K a l l i a s (vgl. III, 1. 2) folgender massen vernehmen: Während ich euch untersuchungen anstellen höre über das wesen der gerechtigkeit, während dem mache ich die menschen gerechter. Und Sokrates fragte, wie stellst du das an,

o besster? Bei gott indem ich ihnen g e l d gebe, entgegnete Kallias. Da erhob sich Antisthenes und fragte ihn in sehr zuversichtlichem tone, scheinen dir denn die menschen in den geldbeuteln die gerechtigkeit zu haben? In den seelen, entgegnete er. Und doch machst du, indem du ihnen geld in den geldbeutel giebst, ihre seelen gerechter? Ohne zweifel. Wie so. Weil sie, indem sie wissen dass sie die mittel haben sich die lebensbedürfnisse zu kaufen, nicht verbrechen begehen und sich gefahren aussetzen wollen. Giebt man dir denn auch das empfangene zurück? Bei gott nein, sagte er. Oder ist man dir dankbar? Auch das nicht, sondern einige werden mir nach dem empfang noch feindseliger, als sie es vordem waren. Sonderbar, sagte Antisthenes, indem er ihn mit gar überweisender geberde ansah, wenn du sie zwar gegen die anderen gerecht machen kannst, gegen dich selbst aber nicht. Ist das so sonderbar, sagte Kallias? Sieht man nicht auch zimmerleute und baumeister, welche vielen andern häuser bauen, sich selbst aber nicht bauen können, sondern in gemietheten häusern wohnen? Und nimm' es hin, o sophist, dass du geschlagen bist. Bei gott, sagte Sokrates, er mag es freilich hinnehmen: da man auch von den wahrsagern erzählt, dass sie anderen das zukünftige vorhersagen, aber das ihnen bevorstehende nicht vorhersehen. Da schloss diese verhandlung. Man vgl. das oben s. 14 zu II, 10 am ende bemerkte. Erst unsere stelle giebt darüber aufschluss, was Kallias meinte, als er in kap. III, 4 erklärte, dass er im stande sei die menschen besser zu machen, und zwar dadurch dass er sie gerechter mache. Als das mittel dazu betrachtet er seinen reichthum und das geld, welches er den menschen giebt. Antisthenes überführt ihn gründlich indem er bemerkt, dass das eine sehr unvollkommene gerechtigkeit sei, die er dadurch den menschen beibringe, und Sokrates bestätigt dies durch seine bemerkung über die wahrsager § 5, welche stelle Cobet *prosopogr. Xenoph.* s. 69 gewiss richtig erklärt, wenn er bemerkt, *latuit aculeus Calliam, qui sic mirifice sperabat se esse locutum.*

2. Auf ihn folgte Nikeratos, gefährte des Kallias, und gleich jenem Nicht-Sokratiker. So höret, hebt er an, denn auch von mir, worin ihr besser werden werdet, wenn ihr mit mir verkehret. Ihr wisst ja dass der weiseste Homer schier über alle menschlichen dinge sich in seinen gedichten

verbreitet. Wer nun von euch ein guter haushalter, oder volksredner, oder feldherr werden will, oder ähnlich einem Achilles, oder Aias oder Nestor oder Odysseus, der wende mir seine aufmerksamkeit zu, denn ich verstehe dieses alles. Verstehst du auch zu herrschen und könig zu sein, entgegnet Antisthenes weil du weisst dass er den Agamemnon gelobt hat als guten könig und starken kämpfer? Freilich erwidert Nikeratos und ausserdem dass man beim lenken des wagens nahe bei dem gränzstein umbiegen müsse, sich selbst aber auf dem wohlgeglätteten wagensitze ein wenig nach der linken seite neigen, das rechte pferd aber antreiben und ihm die zügel schiessen lassen müsse. Und ausserdem verstehe er etwas anderes, was die anwesenden sofort versuchen könnten. Homer habe nämlich gesagt, „und zwiebeln als würze zum getränk". Wenn also jemand zwiebeln herbeischafft, so werdet ihr sofort diesen nutzen davon haben: der wein wird euch besser munden. Diese letztere äusserung des Nikeratos giebt zu verschiedenen scherzen des Charmides, des Sokrates und des Kallias anlass, die alle den zweck haben, sich über Homers rathschlag lustig zu machen und die volksmeinung von der hohen weisheit des Homer, durch welche Nikeratos die menschen besser machen will, zu perfiflieren. Aber auch selbst Nikeratos scheint es mit seinem anspruch nicht ganz ernst gewesen zu sein. Denn der frage des Antisthenes, ob er auch könig zu sein verstehe, weicht er aus, und statt sie zu beantworten, recitirt er die verse Il. ψ', 385 ff., die keine antwort auf die gestellte frage geben, und führt aus Il. XI, 631 offenbar scherzhaft die die zwiebeln betreffende stelle an, wie er denn überhaupt zu scherzen geneigt ist. Vgl. IV, 45 und 51. — Auch hier bezeichnen übrigens die worte *καὶ οὗτος μὲν δὴ πως λόγοὒ οὕτως ἐπαύσατο* einen wirklichen abschnitt.

3. Kritobulos, Sokratiker, kommt jetzt an die reihe. Er erklärt angeben zu wollen, warum er sich auf seine schönheit viel einbilde. Die reihenfolge der personen ist hiernach die gleiche wie im vorhergehenden kapitel; über die angemessene reihenfolge der behandelten gegenstände giebt erst das jetzige besseren aufschluss. Auf den reichthum an äusseren gütern, auf welchen Kallias seinen anspruch gestützt hatte, folgt hier ebenfalls ein äusseres gut, körperliche schönheit. Der anspruch

des Nikeratos auf seine aus den homerischen gedichten geschöpfte weisheit, ist hier wohl, abgesehen davon dass Kallias und Nikeratos Nicht-Sokratiker sind, zwischen die beiden genannten güter desswegen eingeschoben, um die folge der gegenstände nicht allzu schablonenmässig und prosaisch werden, vor allem die gemeinen vorstellungen von den tugendmitteln vorangehen und zusammen behandeln zu lassen. Vgl. Plat. Polit. X, 598, E. 606 C. Kritobulos sagt: wenn ich nun nicht schön bin, wie ich es zu sein glaube, so würdet ihr als lügner erscheinen: denn ohne dass euch jemand dazu auffordert, schwöret ihr immer ich sei schön. Und ich glaube das. Denn ich halte euch für brave männer. Wenn ich nun in der that schön bin und euch das nämliche mit mir begegnet, was mir mit dem, welchen ich für schön halte, so schwöre ich bei allen göttern, dass ich die herrschaft des Perserkönigs nicht annehmen würde anstatt der schönheit. Denn jetzt schaue ich den Kleinias lieber als alles schöne in der welt: und ich möchte lieber in beziehung auf alles andere blind sein, als in beziehung auf Kleinias allein. Ja ich zürne der nacht und dem schlafe, dass ich jenen nicht sehe, dem tag und der sonne weiss' ich den grössten dank, dass sie mir den Kleinias zeigen. — Auch darauf dürfen die schönen stolz sein, dass der starke durch mühen das gute erwerben muss, der tapfere durch gefahren, der weise durch reden, während der schöne, wenn er sich ruhig verhält, alles zu erreichen im stande ist. Ich wenigstens, obwohl ich weiss dass geld ein angenehmer besitz ist, würde mein vermögen lieber dem Kleinias hingeben, als anderes von einem andern empfangen, lieber dienen als frei sein wollen, wenn Kleinias über mich herrschen wollte. Ich würde nämlich für jenen leichter mühen übernehmen als ruhen, und für jenen lieber gefahren bestehen, als ohne gefahr leben. Wenn du demnach, o Kallias, darauf stolz bist dass du gerechter machen kannst, so bin ich fähiger als du die menschen zu jeglicher tugend zu leiten, *πρὸς πᾶσαν ἀρετὴν ἄγειν*[23]). Denn weil wir die schönen den liebebedürftigen etwas einflössen (*ἐμπνεῖν τι*)[24]), machen wir sie freigebiger hinsichtlich des geldes, ausdauernder und ruhmbegieriger in gefahren, ja schamhafter und

23) Also schönheit tugendmittel.
24) Kritobulos kehrt hier die aufgabe des *εἰσπνήλας* und *ἀΐτας*, nach dorischen begriffen, um.

und enthaltsamer, da sie ja davor sich scheuen und schämen, was sie am meisten ersehnen. Vgl. dagegen VIII, 33. Ein zweites μάλιστα scheint nicht nothwendig. Vgl. Mem. II, 6, 22. Thoren sind auch die, welche die schönen nicht zu feldherrn wählen: ich wenigstens würde mit Kleinias selbst durchs feuer gehen und auch ihr mit mir, das weiss ich. Vgl. dagegen Sokrates in VIII, 34 fl. So zweifle daran nicht mehr, o Sokrates, ob meine schönheit den menschen nützt[25]). — Aber auch in so fern ist die schönheit nicht geringzuschätzen als ob sie schnell verblühe, denn wie ein knabe schön ist, so ist es auch mit jünglingen und männern und greisen der fall. Wählt man ja doch die schönen greise der Athene als träger des ölzweiges aus, in der meinung, dass die schönheit jedes alter begleite. — Wenn es aber süss ist von bereitwilligen zu erlangen was man begehrt, so weiss ich gewiss dass ich auch jetzt leichter, sogar wenn ich schweige, diesen knaben und dieses mädchen bestimmen würde mich zu küssen, als du, o Sokrates, wenn du noch so vieles weise redetest[26]). Wie? bemerkte hier Sokrates, so prahlst du als ob du auch schöner als ich seist. Gewiss sagte Kritobulos, oder ich wäre der hässlichste von allen Silenen in den satyrdramen[27]). Wohlan also, sagte Sokrates, erinnere dich daran mit mir wegen der schönheit vor gericht zu gehen, wenn die aufgegebenen reden ihren kreis-

25) Der scheint also daran gezweifelt zu haben. Vgl. VIII, 33 ff. Man übersehe nicht den in diesen worten dem leser gegebenen wink über die einseitigkeit dieser darstellung des Kritobulos.

26) Kritobulos führt in seinem vortrage folgende gedanken aus: 1) die schönheit findet freiwillige anerkennung von jedermann; 2) sie beglückt ihren besitzer; 3) alles gute fällt ihr von selbst zu; 4) sie wird führerin zu jeglicher tugend; 5) sie ist auf kein alter beschränkt; 6) kein wunsch wird ihr versagt. — Ein bedenkliches argument.

27) Mit recht bemerkt Cobet über den tadel des Kritobulos von seiten des Athen. IV, 188 D: *Non enim odiosius ullum est calumniatorum genus, quam qui facetias et iocos maligne interpretentur.* Uebrigens fällt es dem trefflichen Kritobulos nicht ein Sokrates wegen seiner körperschönheit den rang streitig zu machen. Die geistige schönheit steht ihr hier in der that gegenüber, (εἰ καὶ πάνυ πολλὰ καὶ σοφὰ λέγοις), mit ironie und bescheidenheit bringt aber Sokrates nur seine körperschönheit zur stelle. Ihr unterliegen ist dann der sieg jener. — Wieland am a. a. o. hat unsere stelle missverstanden, wenn er darüber bemerkt: „wie artig erhascht er (Sokrates) um das einförmige des redespiels zu unterbrechen, die gelegenheit zu dem scherzhaften wettstreit mit dem schönen Kritobulos gleichfals liege diesem wettstreit nicht die ernsteste absicht zu grunde und eben die, auf welche bei der ganzen verhandlung über die mittel welche zur καλοκἀγαθία führen, alles ankommt".

lauf vollendet haben. Schlichten soll aber den streit nicht Alexandros des Priamos sohn, sondern eben diese von denen du glaubst dass sie dich zu küssen verlangten. Und Kleinias, sagte er, o Sokrates, willst du die entscheidung nicht überlassen. Und Sokrates entgegnete, wirst du nicht aufhören des Kleinias erwähnung zu thun? Und wenn ich ihn nicht nenne, glaubst du ich gedenke seiner weniger? Weisst du nicht dass ich ein so deutliches bild von ihm in der seele habe, dass ich, wenn ich ein bildner oder ein maler wäre, ihn nicht weniger ähnlich nach diesem bilde darstellen könnte, als wenn ich auf ihn selbst hinsähe? Und Sokrates unterbrach ihn und sagte „warum, wenn du ein so ähnliches bild von ihm hast, liegst du mir denn an dich dahin zu führen, wo du ihn sehen kannst? Weil, o Sokrates, sein anblick erheitern kann, der anblick des bildes aber kein vergnügen bereitet, sondern sehnsucht erzeugt. Und da bemerkte Hermogenes, ich kann es mir mit dir gar nicht zusammenreimen, o Sokrates, dass du es hingehen lässest, dass Kritobulos so ausser sich ist vor liebe[28]). Glaubst du denn, sagte Sokrates, dass er in diesen zustand gekommen sei, seitdem er mit mir umgeht? Aber seit wann denn? Siehst du nicht dass diesem der flaum neben den ohren sich eben hinunterzieht, dem Kleinias dagegen bereits nach hinten hinaufsteigt[29])? Dieser ist nun als er mit jenem die gleiche schule besuchte damals stark in flammen gesetzt worden, und der vater, der dieses gewahr wurde, hat mir ihn übergeben, ob ich ihn heilen könne. Und gewiss es geht ihm schon viel besser. Denn früher schaute er, wie diejenigen welche die Gorgonen erblickten, versteinert auf ihn und entfernte sich nirgends von ihm[30]); jetzt sah ich ihn aber schon die augenlieder ein wenig schliessen. Und doch bei den göttern, ihr männer, scheint er mir, sagte er, unter uns gesagt, den Kleinias sogar geküsst zu haben, was der mächtigste zündstoff der liebe ist. Denn es ist unersättlich und erregt gewisse süsse hoffnungen. Und deshalb erkläre ich dass derjenige, welcher seine besonnenheit bewahren

28) Man überhöre nicht diese warnungsstimme und übersehe nicht ihre bedeutung.

29) Vgl. die erklärung dieser angefochtenen stelle bei Schenkl a. a. o. p. 50. Man vgl. dafür auch Platons Symp. p. 222 B.

30) Ich möchte, mit Schenkl, nur das zweite *λιθίνως* streichen, nicht auch das erste. Schon die beziehung auf Platons symp. 198 C: *αὐτόν με λίθον τῇ ἀφωνίᾳ ποιήσειεν*, dürfte das erste fordern.

will sich der küsse solcher die in der jugendblüthe stehen enthalten müsse[31]). Kann es, fragen wir hier, indem wir Xenophons erzählung unterbrechen, jemanden entgehen der diese stelle liest, und damit VIII, 12 und die ganze Sokratische an Kallias gerichtete rede vergleicht, dass sie einen bedeutsamen wink für Kallias in seinem verhalten zu Autolykos enthält. Ist dem aber so, welches licht wirft dieser umstand auf die frage nach der absicht unseres werkes? Doch verweilen wir vorläufig hier nicht länger, sondern setzen wir die xenophontische erzählung weiter fort: Und Charmides bemerkte, aber warum, o Sokrates, flössest du uns eine solche gespensterfurcht von den schönen ein, und ich habe, bei Apollo, doch selbst gesehen, wie ihr bei dem schulmeister in dem gleichen buche beide etwas suchtet, dass dein haupt an dem haupte des Kritobulos und deine entblösste schulter an der entblössten schulter des Kritobulos lehnte. Und Sokrates sagte, o wehe. Darum also habe ich, wie von einem giftigen thiere gebissen mehr als fünf tage lang an der schulter schmerzen verspürt und glaubte in dem herzen eine art von prikeln zu empfinden. Aber jetzt, sagte er, gebiete ich dir, o Kritobulos, vor so vielen zeugen, mich nicht eher wieder anzurühren, als bis auch dein kinn in gleicher weise wie dein haupt behaart ist. Und diese trieben nun so kurzweil und ernst mit einander, *καὶ οὗτοι μὲν δὴ οὕτως ἀναμὶξ ἔσκωψάν τε καὶ ἐσπούδασαν*, gleich als sei die erzählung auch hiervon nichts weiter als eine zufällige unterhaltung beim heiteren mahle, und gleich als schliesse sich das folgende eben so zufällig an dieselbe an, (vgl. das zu II, 10 am ende bemerkte) und gleich als ob dem scherze nicht hoher sittlicher ernst zu grunde läge. Kann man glauben, dass diese wiederholte, geflissentliche und eingehende behandlung des gleichen gegenstandes, dieses hereinziehen des gleich Aias unverwundbaren Sokrates bedeutungslos sei, und wenn es eine bedeutung hat dass es eine andere haben könne, als die in dem vorhergehenden ausgesprochene? Uebrigens bedarf es wohl keiner weiteren ausführung, wie sehr das unbedingte

31) Dass unser werk neben der dichtung auch ein gutes theil wahrheit enthalte, dafür liefert unsere stelle einen interessanten beleg. Vgl. nämlich Xen. Mem. I, 3, 8 ff. desgl. II, 6, 32 ff.

lob, welches Kritobulos der schönheit als mittel zur καλοκἀγαθία ertheilt hatte, durch des Sokrates einwendungen und hinweisung auf die gefahren die sie bereitet, eingeschränkt wird.

4. Jetzt fordert Kallias den Charmides, ebenfalls einen Sokratiker, auf anzugeben, warum er auf die armuth stolz sei. Damit tritt ein wechsel in der reihenfolge der personen und der gegenstände, gegenüber dem vorhergehenden kapitel, ein, indem dort Antisthenes dem Charmides vorangeht. Man könnte ihn vielleicht für zufällig halten, oder, wenn man das nicht will, gewählt, um die gleichförmigkeit in der reihenfolge zu unterbrechen. Aber beides halte ich nicht für richtig. In letzterem falle müsste von diesem mittel öfter gebrauch gemacht sein. Der wechsel hat vielmehr einen sachlichen grund und entspricht den forderungen und regeln einer richtigen disposition. πενία tritt hier dem πλοῦτος des Kallias gegenüber, nachdem nach diesem, ebenfalls von einem Nichtsokratiker, die volksthümliche ansicht, von Homer als bessten führer zur καλοκἀγαθία, und von dem Sokratiker Kritobulos die vorzüge der körperlichen schönheit, also der werth der äusseren güter für diesen zweck besprochen worden waren. Erst dann folgt die rede des Sokratikers Antisthenes zum lob der geistigen güter, (darauf geht πλοῦτος bei ihm). So zeigt sich hierin ordnung und angemessener fortschritt und emporsteigen vom niedrigeren zum höheren. Anders stand die sache noch im dritten kapitel. Da wusste man noch nicht, durch welches mittel Kallias die menschen besser und gerechter zu machen gedachte. Dass dies der reichthum war, zeigt erst das vierte kapitel. So konnte im dritten kapitel Antisthenes und der reichthum Charmides und dem lob der armuth vorangestellt werden, da man dort noch den reichthum, von welchem Antisthenes sprach, in buchstäblichem sinne nahm, und nicht in metaphorischem, wie er hier genommen werden muss. Man vgl. III, 8. — Charmides geht nun in seinem vortrag logisch zu werk. Man ist darüber einverstanden, sagt er, dass es vorzüglicher sei getrosten muth zu haben, als zu fürchten, und eher frei zu sein als sklave, und lieber bedient zu werden als zu dienen, und lieber zutrauen vom vaterland zu geniessen als in misstrauen zu stehen [32]). Ich nun als ich reich war fürchtete erstlich in dieser stadt es

32) Das sind die sätze für welche seine rede die belege beibringt.

möge mir einer ins haus einbrechen und mir meine habe nehmen und mir selbst ein leid anthun: zweitens aber diente ich auch den sykophanten, indem ich wusste dass ich eher in der lage wäre von ihnen etwas schlimmes zu erleiden, als es ihnen zuzufügen. Es ward mir nämlich immer auch eine auflage von der stadt gemacht für ausgaben, und verreisen durfte ich gar nicht. Jetzt wo ich meiner güter im auslande beraubt bin, und ich von denen im inlande keinen ertrag ziehe, und mein hausgeräthe verkauft ist, schlafe ich süss und bequem, die stadt schenkt mir zutrauen, man droht mir nicht mehr, sondern ich kann anderen drohen, und als freier mann kann ich hingehen wohin ich will: bereits erheben sich vor mir die reichen von ihren sitzen und weichen vor mir, wenn ich ausgehe und ihnen begegne, auf die seite. Jetzt gleiche ich einem herrscher, vorher war ich ganz entschieden ein knecht: und damals entrichtete ich dem volke tribut, jetzt aber unterhält mich die stadt indem sie mir eine steuer giebt. Ja so lange ich reich war, schalt man mich dass ich mit Sokrates verkehrte, jetzt dagegen nachdem ich arm geworden bin, kümmert sich niemand mehr darum. Und gewiss als ich vieles hatte, verlor ich immer etwas, entweder durch die stadt, oder durch unglück, jetzt aber verliere ich nichts, denn ich habe nichts, hoffe aber immer etwas zu bekommen. Demnach, sagte Kallias, betest du auch, niemals reich zu werden, und wenn du im traume etwas gutes siehst, so opferst du den unglück abwendenden göttern. Bei gott das jedoch thue ich nicht, sondern setze mich gar kühnlich der gefahr aus, wenn ich irgendwoher etwas zu bekommen hoffe. Man sieht, namentlich aus dieser letzten stelle, dass dieses lob der armuth von Charmides doch nur in ermangelung von etwas besserem ertheilt wird und dass er ihr nur auch ihre gute seite abzugewinnen weiss. Wie Sokrates in der that über den werth des reichthums dachte, darüber vgl. Oek. XI, 9. 19. Die rede des Charmides ist den in jener zeit so beliebten ἔπαινοι παράδοξοι sehr verwandt. Vgl. über diese meine noten zu Platons Symp. p. 98 und die daselbst angeführten. Dass sein vortrag aber im gegensatz zu demjenigen des Kallias steht dürfte ebenfalls aus der einwendung dieses letzteren hervorgehen. Die armuth hat aber eben so gut ihre gute seite, wie der reichthum, unbedingten werth haben beide nicht.

5. Wohlan denn, o A n t i s t h e n e s, ergriff Sokrates das

wort, sage auch du uns, wie so du auf den reichthum stolz bist, obwohl du so weniges hast. Weil ich glaube, o männer, dass die menschen den reichthum und die armuth[33]) nicht in dem hause haben, sondern in den seelen. Denn ich sehe sehr viele privatleute, welche obwohl sie ein sehr grosses vermögen besitzen doch so arm zu sein glauben, dass sie keine mühe, keine gefahr scheuen um mehr zu erwerben; ich kenne auch brüder, von denen der eine, obwohl sie gleichen vermögensantheil bekommen haben, das genügende hat und noch mehr als er braucht, der andere aber an allem mangel leidet; auch bemerke ich tyrannen, die so nach geld dürsten, dass sie darum entsetzliches begehen. Ich kann sie nur wegen der schweren krankheit an der sie leiden bedauern. Ich dagegen habe so viel dass ich es sogar selbst mit mühe finde: dennoch leide ich weder hunger noch durst und friere auch nicht mehr in meiner kleidung als der reiche Kallias. Wenn ich im hause bin dann sind mir die wände ganz schützende leibröcke, und ganz dicke oberkleider die dächer, und mein lager ist so vollkommen, dass es mühe kostet mich aufzuwecken. Hat aber einmal mein leib das bedürfniss dem liebesgenusse sich hinzugeben, so genügt mir so sehr was sich darbietet, dass diejenigen, welchen ich nahe, mich über die massen gern haben, weil kein anderer mit ihnen zu thun haben will. Und das alles dünkt mir so angenehm, dass ich mehr freude davon zu haben nicht wünschen möchte, vielmehr weniger, so sehr scheint mir einiges davon angenehmer zu sein, als es zuträglich ist. Als das werthvollste gut unter meinem reichthum sehe ich aber das an, dass, wenn mir einer auch das nähme was ich jetzt habe, es kein so verachtetes geschäft giebt, welches mir nicht ausreichenden unterhalt verschaffte. Will ich mir nämlich gütlich thun, so kaufe ich nicht vom markte köstliche sachen, denn die sind theuer, sondern ich steige in die schatzkammer meiner seele. Auch bereitet es einen viel grösseren genuss, wenn ich das bedürfniss abwarte und dann geniesse, als wenn ich etwas köstliches gebrauche. Aber auch viel gerechter sind aller wahrscheinlichkeit nach diejenigen, welche auf einfach-

33) Schon um dieses gegensatzes willen musste die rede des Antisthenes auf diejenige des Charmides folgen, auch abgesehen davon dass er vom geistigen reichthume redet.

heit, nicht auf überfluss ausgehen. Denn diejenigen, welchen das vorhandene genügt, trachten nicht nach fremdem gut. Auch verdient bemerkt zu werden, dass ein solcher reichthum grossmüthigere menschen schafft. Denn Sokrates da, von dem ich diesen reichthum erworben habe, gab mir nicht nach zahl und gewicht, sondern so viel ich forttragen konnte, gab er mir [34]). Auch missgönne ich ihn niemanden, sondern zeige allen meinen freunden meinen überfluss und theile jedermann der es wünscht von dem reichthum in meiner seele mit. Auch seht ihr dass ich das genussvollste gut die musse immer habe, so dass ich sehen kann was sehenswerth ist, und hören was des hörens werth ist, und, was ich am höchsten schätze, mit Sokrates in musse die tage verbringen kann. Und auch dieser bewundert nicht diejenigen, welche das meiste gold zählen, sondern verkehrt immer mit denen, welche ihm am meisten gefallen. So sprach er. Kallias aber bemerkte, bei der Here, ich beneide dich auch im übrigen um deinen reichthum und auch darum, weil dir weder die stadt auflagen macht und dich wie einen sklaven behandelt, noch die menschen dir zürnen, wenn du ihnen nicht borgst [35]). Der hier angebrachte hinweis des Nikeratos auf Il. IX, 122 und 264 und die bemerkung, dass er den Antisthenes nicht zu beneiden brauche, und dass er von ihm *τὸ μηδενὸς προσδεῖσθαι* borgen wolle, will wohl sagen, dass das lob des Antisthenes, in der weise wie er es ausführe, doch eine kynische übertreibung sei und nicht für jedermann passe, was freilich auch er wieder übertreibt, indem er seine nicht zu befriedigende begierde nach immer grösserem besitz komisch schildert. Und so ist es ja auch wirklich, *in medio veritas* [36]). So hat also bis jetzt keines der

34) So wird also das lob des geistigen reichthums des Antisthenes zu einem lob des Sokrates.

35) So liegt also hierin eine anerkennung, selbst von seiten des Kallias, der richtigkeit der einwendungen, welche Antisthenes gegen sein lob des reichthums vorgebracht hatte.

36) Die von Antisthenes in seiner rede ausgeführten gedanken, sind in der kürze folgende: 1) der reichthum ist an sich kein gut, denn er gewährt keine befriedigung; 2) schon weniges reicht für die bedürfnisse hin; 3) dieses wenige ist leicht zu beschaffen; 4) der genuss ist um so grösser, wenn das bedürfniss abgewartet wird; 5) auch gerechter sind die genügsamen; 6) und grossmüthiger macht sie der

gepriesenen güter vollständig das mittel zur *καλοκἀγαθία* gegeben. Und so beachtenswerthes, namentlich in den letzten Sokratischen abschnitten, auch vorgebracht worden ist, so kommt es doch auch bei den genannten gütern überall auf vernünftigen gebrauch und richtiges urtheil bei ihrer anwendung an. — 6. Nun kommt das lob der frömmigkeit, durch Hermogenes, den Sokratiker, vertreten, welchem Sokrates natürlich unbedingte anerkennung schenkt. Warum sie als das heiligste erst hier steht, hier aber in der reihe der übrigen güter, anders als im dritten kapitel, ist aus dem dort bemerkten ersichtlich [37]. Warum ihr hier noch andere vorträge folgen, was dort nicht der fall ist, wird das folgende zeigen. Uebrigens steht die frömmigkeit ebenfalls im dienste der *καλοκἀγαθία*, auf die hier alles abgesehen ist. Vgl. §. 49 *Νὴ Δί', ἔφη ὁ Σωκράτης, εἰ ἄρα τοιοῦτος ὢν φίλους αὐτοὺς ἔχεις, καὶ οἱ θεοί, ὡς ἔοικε καλοκἀγαθίᾳ ἥδονται.* Hinsichtlich der bemerkung am schlusse dieses vortrags, *οὗτος μὲν δὴ ὁ λόγος οὕτως ἐσπουδαιολογήθη* verweise ich auf das oben zu II, 10 gesagte. — Ueber Hermogenes vgl. Cratyl. p. 391, C.

7. Da die gelotopoiie als solche nicht den anspruch erheben kann zur *καλοκἀγαθία* beizutragen, so steht sie natürlich nach allen den eigenschaften, welche diesen anspruch mit mehr oder weniger recht erheben.

8. Nun fragt Charmides den Syrakusaner, worauf er stolz sei? Offenbar auf seinen sohn? Was jener verneint und erklärt dass er vielmehr sehr besorgt um ihn sei, weil er merke dass einige darauf ausgingen ihn zu verführen. Dies wird dann in einem gespräch zwischen Sokrates und dem Syrakusaner in breiter und ziemlich frostiger weise und mit wenig pikanten scherzen verhandelt. Es bleibt hierbei zu beachten dass der Syrakusaner im dritten kapitel nicht aufgeführt worden war, was man sich einfach dadurch erklären könnte, dass er nicht zu den geladenen gästen gehörte. Warum erscheint er aber hier und in der be-

reichthum der seele und an inneren gütern; 7) es gebricht ihnen nicht an musse allem was sehens- und hörenswerth ist nachzugehen und es in sich aufzunehmen.

37) Es wäre hier nicht schicklich gewesen, wenn sie auf die komischen und zum theil sogar anstössigen parthien am schlusse des vierten kapitels gefolgt wäre.

zeichneten weise? Warum Lykon und Autolykos nicht? Dass seine erwähnung eine berechnete ist, geht schon aus der frage hervor: *ἐπὶ τῷ μέγα φρονεῖς; ἢ δῆλον ὅτι ἐπὶ τῷ παιδί;* und der darauf ertheilten antwort: *Μὰ τὸν Δί', ἔφη, οὐ μὲν δή,* die ganz an die c. III, §. 12 an Lykon gerichtete frage, *ἐπὶ τίνι μέγα φρονεῖς;* und an die von diesem gegebene entgegengesetzte antwort, *Οὐ γὰρ ἅπαντες ἴστε, ἔφη, ὅτι ἐπὶ τούτῳ τῷ υἱεῖ;* erinnert, wie denn die schilderung der dem knaben bereiteten nachstellungen, nicht ohne obscene anspielungen, einen gar grellen gegensatz bildet zu der anmuth und liebenswürdigkeit des Autolykos die an jener stelle so reizend geschildert wird. Wie nun diese schilderung des Autolykos, wie wir sahen, (s. p. 291), dem zwecke diente dem leser das bild dieses liebenswürdigen jünglings vorzuführen, und darauf aufmerksam zu machen, wie schön und lohnend es sein müsse, so herrliche anlagen ihrer aufgabe, der *καλοκἀγαθία,* entgegenzuführen, und welch ein glück ein solches liebesverhältniss, so soll durch unsere stelle, die ein offenbares gegenstück zu jener ist, und gleich jener nicht in den rahmen der aufzuführenden tugendmittel gehört, ein abschreckendes nacht-bild unedler sinnlicher liebe gegeben und das früher gegebene bild dadurch gehoben werden. Diesen zweck, den abscheu gegen solche liebe zu erregen, scheint der schriftsteller denn auch durch die oben von uns erwähnte breitere ausführung und die frostige fast widerwillige darstellung erstrebt zu haben, die dadurch entschuldigt wird. Den Xenophon aber des ruhmes, welcher in dieser kunstvollen composition und correspondenz beider abschnitte liegt, zu berauben, und sie Sokrates auf rechnung zu setzen, wäre um so unberechtigter, als weder dort Sokrates es ist, welcher Lykon und seinen sohn zum reden veranlasst, noch hier. Hier ist es Charmides, welcher den Syrakusaner in die verhandlungen hereinzieht. — Seiner eigenen kunst berühmt sich der Syrakusaner übrigens gar nicht, sondern der dummheit der leute, die sein spiel bewundern und ihm geld dafür geben.

9. Kallias wendet sich nun zuletzt an Sokrates mit der frage, warum er auf eine so verachtete kunst stolz sein zu dürfen glaube. Bescheidenheit und ironie sind in diesem anspruch aufs glücklichste vereinigt. Sokrates befolgt in seiner antwort ein streng logisches

beweisverfahren. Lasst uns, sagt er, uns zuerst darüber verständigen, welches die geschäfte eines kupplers seien. Und zaudert nicht auf meine fragen zu antworten, damit wir wissen, worüber wir einverstanden sind. Und er fragte, ob ihnen dies recht sei. Und sie sagten, allerdings. Und nachdem sie einmal gesagt hatten, allerdings, antworteten alle fernerhin so. Es scheint euch doch das geschäft eines guten kupplers zu sein, diejenigen welche oder welchen er verkuppelt, denjenigen wohlgefällig zu machen mit welchen er umgeht? Allerdings, sagten sie. Diese fragen und antworten werden nun durch alle bestandtheile der tracht und der kleidung [38]), des blickes und der sprache und des inhaltes derselben durchgeführt und gezeigt, dass es aufgabe des guten kuppler's sei lehren zu können was das wohlgefallen fördern könne, *Οὐκοῦν τούτων ὁ ἀγαθὸς μαστροπὸς τὰ συμφέροντα εἰς τὸ ἀρέσκειν διδάσκοι ἄν; Πάνυ μὲν οὖν.* Vorzüglicher sei aber doch derjenige, welcher vielen wohlgefällig machen könne und nicht blos einem. Als sie sich da in ihren antworten theilten und die einen sagten, *ὅτι ὅστις πλείστοις,* die anderen *Πάνυ μὲν οὖν* [39]), so fuhr er fort, indem er sagte dass man auch darüber einverstanden sei. Und wenn einer einer ganzen stadt wohlgefällig machen könnte, wäre der nicht bereits ein ganz vollkommner kuppler? Dem stimmten alle zu. Also würde der, welcher dieses bei denen, welchen er vorstände, zu bewirken vermöchte mit recht stolz sein auf seine kunst und mit recht grossen lohn empfangen? Als alle auch dies einräumten, sagte er, und ein solcher scheint mir Antisthenes da zu sein, was er dann dadurch zu belegen sucht dass er ihm die mit der kuppelei verbundene kunst der verführung zuschreibt und mit thatsachen belegt. So überträgt er dann den für

38) Die worte: *Οὐκοῦν ἕν μέν τί ἐστιν εἰς τὸ ἀρέσκειν ἐκ τοῦ πρέπουσαν ἔχειν σχέσιν καὶ τριχῶν καὶ ἐσθῆτος;* erklären wir: nun wird doch ein mittel wohlgefallen zu erregen gewonnen durch anständige tracht der haare und des gewandes?

39) Die schwierigkeiten welche Schenkl a. a. o. p. 63 in der stelle findet, haben sich dadurch, dass das *Πάνυ μὲν οὖν* von dem theil der antwortenden, welche diese antwort geben, in dem sinne der *ὅτι ὅστις πλείστοις* antwortenden gegeben wird. Sie antworten so, als hätte Sokrates nicht zweierlei, sondern einerlei gefragt; so selbstverständlich schien es ihnen, was er mit seiner frage meine. So fasst die sache auch Sokrates, wenn er sagt *ὅτι καὶ τοῦτο ὁμολογεῖται.*

sich in anspruch genommenen vorzug, in bescheidenheit und um sich nicht selbst zu loben, auf einen anderen. Er versteht unter verführer (*προαγωγὸς*), einen welcher zu erkennen vermöge, welche menschen einander nützlich sein könnten und einen, welcher im stande wäre zu bewirken dass sie nach einander verlangen trügen. Ein solcher scheine ihm städte befreunden und passende ehen schliessen zu können; einen solchen zum freund und verbündeten zu haben scheine ihm für staaten und privaten von ausserordentlichem werthe zu sein [40]). Antisthenes erklärt sich nach diesen aufschlüssen versöhnt mit der verunglimpfung, die ihm, wie er anfänglich meinte, Sokrates zugefügt hatte, und erklärt bescheiden, wenn er das zu leisten im stande sei, so werde seine seele mit reichthum ganz überfüllt sein, *σεσαγμένος δὴ παντάπασι πλούτου τὴν ψυχὴν ἔσομαι.* Also der köstlichste reichthum besteht in dieser gabe und Sokrates besitzt sie. Das ist also die lösung wohl des schwierigsten der kapitel III aufgegebenen räthsel. So schloss dieser kreislauf von reden. Vgl. II, 10 a. e.

Wie wir sehen, rühmt sich hier Sokrates nicht selbst einer tugend, sondern nur der kunst die geistigen bedürfnisse und gaben anderer zu erkennen, und zwischen denjenigen welche einander bedürfen, sich ergänzen und nützen können, freundschaften zu stiften, durch anwendung der mittel welche wohlgefallen erzeugen (vgl. IV, 57 ff.), äusserer wie innerer. Vgl. Mem. II, 6, 28. 29. 33. Seine kunst als diejenige in deren dienst und verwendung alle genannten tugenden stehen und durch die sie erst nützlich werden, nimmt darum mit recht die letzte stelle ein. Vgl. auch Mem. II, 6, 10 ff., 14: *Θεμιστοκλῆς δὲ πῶς ἐποίησε τὴν πόλιν φιλεῖν αὐτόν; — Μὰ Δι' οὐκ ἐπᾴδων, ἀλλὰ περιάψας τι ἀγαθὸν αὐτῇ. — Δοκεῖς μοι λέγειν, ὦ Σώκρατες, εἰ μέλλοιμεν ἀγαθόν τινα κτήσασθαι φίλον, αὐτοὺς ἡμᾶς ἀγαθοὺς δεῖν γενέσθαι.* 36 ff. — Diese parthie von der *μαστροπεία* ist aber von dem schriftsteller mit bewunderungswürdiger kunst behandelt. Als Sokrates sieht dass das wiederholte *Πάνυ μὲν οὖν* ein wahrer triumpfgesang zu seiner ehre und verherrlichung wird, da lenkt er mit bescheidenheit plötz-

40) Ich folge hier der verbesserung von Schenkl.

lich ein und überträgt auf Antisthenes diesen ruhm. Diese stelle ist von so grosser schönheit, dass Platon ihr die ehre erwiesen hat, sie um- und nachzubilden. Vgl. Platons Symp. p. 216 D und p. 222 C: *Νήφειν μοι δοκεῖς κτλ.* und unseren commentar zu der stelle.

Uebrigens ist es klar, dass das werk mit dem vierten kapitel und mit dieser stelle seinen höhepunkt erreicht hat. Man weiss nun worauf das streben in der freundschaft gerichtet sein müsse; man weiss auch was zur schliessung der freundschaften gehöre und führe. Es ist die rechte erkenntniss dessen was einem fehlt und die einsicht es da zu suchen, wo man es finden kann. Wer dazu behülflich ist, ist goldes werth.

Kap. V. Und Kallias bemerkte, „Und du Kritobulos erhebst du dich nicht zu dem wettstreit über schönheit gegen Sokrates? Gewiss, sagte Sokrates, er sieht nämlich wohl dass der kuppler bei den richtern in ansehen steht [41]). Aber demungeachtet, sagte Kritobulos, trete ich nicht zurück; sondern zeige, wenn du etwas kluges vorzubringen weisst, dass du schöner bist als ich. Nur, sagte er, bringe einer den leuchter in seine nähe. Ich fordere dich also zuerst zur voruntersuchung des processes auf; stehe mir rede. Frage nur. Glaubst du also dass die schönheit blos in dem menschen sich finde, oder auch noch in anderem? Bei gott freilich, sagte er, auch in einem pferde, einem ochsen und in vielem leblosen. Ich weiss wenigstens dass ein schild schön ist und ein schwerdt und eine lanze. Und wie, fuhr er fort, ist es möglich dass dies was einander nicht ähnlich ist alles schön sei? Wenn, sagte er, es zu den arbeiten wozu wir uns jegliches verschaffen gut gemacht ist, oder von natur gut für das wozu wir es bedürfen, so ist auch dieses, sagte Kritobulos, schön. Kannst du mir nun, sagte er, angeben wozu wir der augen bedürfen? Ohnstreitig, sagte er, zum sehen. So wären demnach bereits meine augen schöner als die deinigen. Wie so? Weil die deinigen nur grad aus sehen, die meinigen auch das was auf der seite liegt, weil sie hervorstehen. Sagst du, sagte er, dass der krebs die schönsten augen von allen thieren habe? Gewiss durchaus, sagte er, da

41) Der scherz enthält tiefe wahrheit.

seine augen auch hinsichtlich der stärke ganz vorzüglich sind. Gut, sagte er, und wie steht es mit den nasen, welche von beiden ist schöner, die deinige oder die meinige? Ich, sagte er, glaube die meinige, wenn uns anders die götter die nasen des riechens wegen gegeben haben. Denn deine nasenlöcher sind nach der erde gerichtet, die meinigen aber stehen offen, so dass sie die gerüche von allen seiten aufnehmen können. In wiefern ist aber die stumpfnase schöner als die gerade? Weil sie, sagte er, nicht versperrt, sondern die augen unverwehrt sehen lässt, was sie lust haben zu sehen; die hohe nase hat aber, wie im hochmuth, die augen vermauert. Hinsichtlich des mundes jedoch, sagte Kritobulos, räume ich das feld. Denn wenn er des abbeissens wegen da ist, so kannst du ein viel grösseres stück abbeissen als ich. Und weil du dicke lippen hast, glaubst du nicht dass auch dein kuss weicher sei? Es scheint, sagte er, dass, nach deiner rede, mein mund sogar hässlicher ist als der der esel. Das betrachtest du aber als keinen beweis dass auch die Naiaden die doch göttinnen sind die Silene zur welt bringen, die doch mir ähnlicher sind als dir? Und Kritobulos sagte, ich kann dir nicht mehr widersprechen, sondern sie mögen abstimmen, damit ich so bald wie möglich wisse, was ich zu leiden oder zu büssen habe. Nur, sagte er, sollen sie geheim abstimmen: denn ich fürchte deinen und des Antisthenes reichthum, er möge meister über mich werden. Das mädchen und der knabe stimmten also geheim nach einander ab. Während dem veranstaltete es Sokrates dass man das licht in die nähe des Kritobulos brachte, damit die richter nicht getäuscht würden, und dass dem sieger nicht bänder sondern küsse als angebinde von den richtern gegeben würden. Als aber die stimmsteine herausgefallen waren und alle zu gunsten des Kritobulos lauteten, da sagte Sokrates, o wehe, dein gold, o Kritobulos, scheint dem des Kallias nicht ähnlich zu sein. Denn sein gold macht gerechtere, das deinige aber hat die wirkung, wie dies gewöhnlich ist, richter und beurtheiler zu bestechen.

W i e l a n d hat ganz recht, wenn er a. a. o. von unserem abschnitt urtheilt, er sei, nach seinem gefühl eines der schönsten beispiele von humoristisch witziger schäckerei und einer art von ironie, worin Sokrates unübertrefflich gewesen sei. Darin irrt er aber, wie wir schon früher bemerkt haben, wenn er meint, So-

krates habe, um das einförmige redespiel des symposion zu unterbrechen, blos aus diesem grunde die gelegenheit zu dem wettstreit mit Kritobulos erhascht. Gleich als ob derselbe nicht schon IV, 25 vorbereitet wäre und gewisser massen nothwendig, um die bisherigen verhandlungen über die tugendmittel und ihren werth zu einem augenfälligen abschluss zu bringen. Diese entscheidung bringt unser kapitel in der dramatisch-belebten geistvoll witzigen scene von dem wettstreit des Kritobulos und Sokrates über die schönheit, die diesen zweiten akt abschliesst und an komischem effekt nicht leicht ihres gleichen hat. Vgl. indess Platons Symp. p. 213. Die niederlage des μαστροπός, der nur dadurch etwas auszurichten vermag, dass er den zu befreundenden gutes zuführt (vgl. Mem. II, 6, 14), der eben einen so glänzenden triumph gefeiert und die ganze gesellschaft durch das was er leistet; (vgl. IV, 57 ff.) zu anerkennung und bewunderung fortgerissen hat, der vor allem μαστροπὸς ἑαυτοῦ ist (vgl. Xen. Symp. VIII, 5. Mem. III, 11, 17. Platon Symp. p. 222, B)[42]), ist ironie und sein entschiedener sieg. Dies beweist der mimische charakter der ganzen stelle; der äusserlichen schönheit kann der sieg über die innere und geistige schönheit im ernste unmöglich zufallen. Darauf weist auch hin das *ἴσως γὰρ εὐδοκιμοῦντα τὸν μαστροπὸν παρὰ τοῖς κριταῖς ὁρᾷ,* am anfang des fünften kapitels, noch entschiedener aber die furcht des Kritobulos vor dem golde des Antisthenes und Sokrates. Vgl. IV, 2. 34. 40. 43. 45. 64. Selbst die erwähnung der Silene und ihrer mütter der Naiaden, als göttinnen, möchte dies verstohlen andeuten. Vgl. Plat. Symp. p. 215 A fl. 216 D. 221 E. Die scene ist also, wie man sieht, durch die anlage und den plan des werkes bedingt, und in wiefern sie in den plan desselben nicht blos organisch eingefügt, sondern durch denselben bedingt ist und ohne erheblichen schaden nicht fehlen durfte, ein verdienst und werk des Xenophon, das wir ihm nicht schmälern wollen. Sie konnte erst hier ihre stelle finden, nach dem grundsatze, *audiatur et altera pars.* Sokrates musste

42) *μαστροπός ἑαυτοῦ* = ideal geistiger schönheit und gegenstand der liebe. Wäre er das nicht so kennte er auch nicht die mittel, welche freundschaften erzeugen. Wie will der sie anderen angeben können, der sie selbst nicht besitzt und aus erfahrung kennt?

sich, ehe es zur entscheidung kam, erst Kritobulos gegenüber rechtfertigen. Die rechtfertigung enthält seine μαστροπεία = καλοκἀγαθία, die in dem gewande jener dem tadel des eigenlobes entgeht. Dass der abschnitt auch wahrheit enthält und in wirklich vorgefallenem seine stütze haben mag, wer möchte das in abrede stellen, bei dem so durchaus sokratischen geiste, welcher hier alles durchweht? Hiermit schliesst glanzvoll des werkes zweiter akt.

Kap. VI. Am anfang dieses kapitels lesen wir: hierauf forderten die einen den Kritobulos auf die siegespreise in empfang zu nehmen, die anderen den herrn dazu zu bestimmen, und die anderen scherzten noch in anderer weise. Hermogenes schwieg aber auch da. Er nahm an diesen, wie ihm dünkte, bei Kritobulos gefährlichen wenigstens unschicklichen nekkereien anstoss, wie er denn auch oben IV, 23 dem Sokrates über die liebesraserei des Kritobulos vorwürfe gemacht hatte. Vgl. auch VIII, 12. Da nannte ihn Sokrates mit namen und fragte ihn, kannst du mir sagen, o Hermogenes, was üble weinlaune ist? Und Hermogenes erwiderte, fragst du mich was sie ist, so weiss ich es nicht, was ich jedoch davon denke, kann ich sagen. Thue es. Also die anwesenden beim weine zu betrüben, das halte ich für üble weinlaune. Weisst du nun, sagte er, dass auch du uns jetzt betrübst durch dein schweigen? Auch wenn ihr sprecht? erwiderte er. Nein, wenn eine pause eintritt. Merkst du denn nicht dass niemand während ihr sprecht nur ein haar geschweige denn eine rede durchbringen könnte? Und Sokrates sagte, o Kallias, kannst du einem manne der überwiesen wird beistand leisten? Allerdings, sagte er. Denn wenn die töne der flöte erschallen, werden wir gewiss schweigen. Und Hermogenes bemerkte, wünscht ihr denn, dass ich, wie der schauspieler Nikostratos tetrameter unter flötenbegleitung vortrug, so auch mit euch unter flötenbegleitung mich unterhalte? Und Sokrates entgegnete, bei gott, o Hermogenes, thue das. Denn ich glaube, wie der gesang von der flöte begleitet, süsser wird, dass auch deine reden durch die töne der flöte etwas gemildert werden, zumal wenn auch du, wie die flötenbläserin es thut, deine reden mit geberden begleitetest. Und Kallias bemerkte, wenn nun Antisthenes da jemanden beim gastmahl überweist, welches wird dann das flötenspiel sein? Und Antisthenes erwiderte, ich denke mir dass sich für den überwie-

senen das auspfeifen schicke! Hiermit schliesst der erste abschnitt dieses kapitels und dieses intermezzo. Fragen wir nach sinn und bedeutung desselben, so scheint Sokrates den Hermogenes der alles zu ernst und buchstäblich nahm, darauf aufmerksam machen zu wollen, dass er doch auch spass verstehen müsse, wenn er sich und anderen nicht die freude an der unterhaltung und ihr wahres verständniss verderben wolle. Und diese erinnerung richtet der schriftsteller damit auch an den leser und ersucht ihn, über der schale den kern des gesprächs zwischen Sokrates und seinen freunden nicht zu übersehen. Das äussere nehme sich leichtfertig aus, es sei aber reiner spass gewesen und somit nicht blos ganz unschuldig, sondern auch nothwendig damit das ganze zu voller wirkung gelange. Hier haben wir also den schlüssel zu dem mimus in capitel V. — Die nutzanwendung welche Kallias aus der unterhaltung auf Antisthenes macht, und welche zu ungunsten des Kallias ausschlägt, der sich wirklich anzüglich geäussert hatte, will wohl besagen, dass, wenn schon üble laune beim wein tadelnswerth ist, damit doch nicht gemeint sein könne, dass jeder auch wohl begründete tadel beim wein unterbleiben müsse.

Der andere abschnitt des kapitels und zwischenspiels hat nun ein verwandtes thema zum gegenstand, nämlich die ungezogenheiten des Syrakusaners gegen Sokrates, der sich dadurch gekränkt fühlte und neidisch auf Sokrates war, dass man seine schaustücke unbeachtet liess, und durch die unterhaltung mit einander sich ergötzte. Sokrates begegnet seinen schmähungen mit aller gemüthsruhe und verbietet sogar den Syrakusaner mit gleicher münze zu bezahlen und ihn zu züchtigen, wie er es wohl verdient hätte. Welche wirkung dies hat, wird das folgende zeigen. Ueber die schlussbemerkung am ende des kapitels: *αὕτη μὲν δὴ ἡ παροινία οὕτω κατεσβέσθη* verweise ich auf das oben zu II, 10 am ende bemerkte. Sie lautet so, als stünden die erwähnten vorfälle ganz vereinzelt da, und durchaus in keinem zusammenhang mit dem plan des werkes, während sie in der that den zweiten akt abschliessen und die überleitung zum dritten akt, wie sich zeigen wird, schon hier beginnt. Parallelen sind Platons Symp. 185 C. ff. 189 A. ff. 193 E. ff.

Kap. VII. Hierauf, heisst es dort weiter, verlangten die einen von den übrigen, man solle ihn lächerlich machen, die an-

deren widersetzten sich. Darüber entstand ein getümmel und Sokrates sagte, da wir alle zu sprechen wünschen, so thäten wir wohl am besten einen gemeinschaftlichen gesang anzustimmen, und so stimmte er ein lied an. Als sie aber gesungen hatten, wurde der tänzerin ein töpferrad gebracht, um darauf ihre kunststückchen zu zeigen. Da bemerkt nun Sokrates mit scherzhafter anknüpfung an die ihm vom Syrakusaner zugefügten beschimpfungen, o Syrakusaner, es scheint ich bin in der that, wie du sagst, ein denker: denn jetzt denke ich darüber nach, wie dein knabe da und das mädchen, sich am angenehmsten unterhalten könnten und wir zuschauer am meisten freude an ihnen haben würden: und ich weiss gewiss dass auch du dieses wünschest. Er verwirft nun in weiterem gespräch eine grössere zahl von kunststücken, an die man etwa denken könnte, als nicht passend für ein gastmahl, oder wenig erfreuend und schlägt ihm vor, wenn sie uns zur flöte tänze aufführten und stellungen annähmen, in welchen die Charitinnen und Horen und Nymphen abgebildet werden, so würden sie selbst, dünkt mir, viel mehr freude haben und das gastmahl würde anmuthvoller werden. Darauf entgegnete der Syrakusaner, bei gott, o Sokrates, das ist ein guter wink und ich will euch etwas zu sehen geben, was euch freude machen wird. Passt nun die aufführung des Syrakusaners die er in aussicht stellt, wie wir es sehen werden, in den rahmen des werkes, und seines letzten aktes wozu hier die einleitung gegeben wird, so wird dieses verdienst hier nicht einmal vom schriftsteller zunächst dem Sokrates zugeschrieben, sondern ausdrücklich dem Syrakusaner, obwohl ihm Sokrates mit unseren worten angiebt, in welchem geiste er die darstellung gehalten wünscht. Er spricht von Charitinnen, Horen und Nymphen; der Syrakusaner, in den geist der bisherigen verhandlungen des symposions eingehend, (vgl. Symp. III, 12 ff. IV, 23—29. 52—55) und mit der ausdrücklichen erklärung, *εἰσάξω θεάματα ἐφ' οἷς ὑμεῖς εὐφρανεῖσθε,* führt die vermählung von Dionysos mit Ariadne auf. Vgl. cap. IX, 2. So ist Sokrates auch ihm gegenüber zum *μαστροπὸς ἑαυτοῦ* geworden.

Kap. VIII. Dritter akt. Der Syrakusaner also ging hinaus und traf seine vorbereitungen: Sokrates aber knüpfte wieder eine neue verhandlung an. Ist es, sagte er, recht, o männer, dass wir

da ein mächtiger und der zeit nach den ewigen göttern gleichalteriger, seinem aussehen nach aber völlig junger dämon, der mit seiner macht alles beherrscht, in den seelen der menschen aber seine wohnstätte hat, unter uns weilt, nämlich Eros, dass wir seiner nicht uneingedenk bleiben, zumal da wir alle begeisterungsvolle verehrer dieses gottes sind? Denn ich wüsste keine zeit zu nennen, in welcher ich nicht immer jemanden geliebt hätte; von Charmides da aber weiss' ich dass er viele liebhaber gehabt habe, und auch selbst nach einigen verlangen trug; Kritobulos vollends, welcher auch jetzt noch geliebter ist, verlangt bereits nach anderen. Und Nikeratos wahrlich, der wie ich vernehme, sein weib liebt wird von ihr wieder geliebt[43]). Und von Hermogenes vollends weiss jeder von uns dass er von heisser liebe nach allem was *καλοκἀγαθία* heisst verzehrt wird. Seht ihr nicht wie ernst seine augenbrauen sind, wie unverwandt sein blick, wie massvoll seine reden, wie sanft seine stimme, wie heiter sein gemüth und wie er, obgleich er die heiligen götter zu freunden hat, doch uns menschen nicht verachtet[44])? Und du, Antisthenes, liebst du allein niemanden? Bei den göttern ja, sagte jener, und zwar leidenschaftlich dich. Und Sokrates sagte scherzend gleichsam spröde thuend, falle mir jetzt nicht in dem gegenwärtigen momente beschwerlich, denn du siehst dass ich anderes zu thun habe. Und Antisthenes sagte, wie geschickt stellst du kuppler deiner selbst[45]) immer dergleichen an; das einemal schützest du das daimonion vor, das anderemal hast du etwas anderes im kopf. Und Sokrates entgegnete, bringe mich nur nicht um[46]); deine sonstige lästigkeit ertrage ich

43) Bemerkenswerth ist diese erwähnung von geschlechtsliebe. Liegt darin eine vorbereitung auf den inhalt von kap. IX? Uebrigens vgl. man Hieronymus bei Cobet Prosopogr. p. 71, welcher von dem weibe des Nikeratos schreibt, *impatiens iniuriae viri mortem sibi ipsa conscivit, ne triginta tyrannorum — libidinem sustineret.*

44) Die mit diesem lob verbundene doch gutmüthige ironie wird niemanden entgehen. Vgl. IV, 23. VI, 1 ff.

45) So wird an schicklichem orte das nachgetragen, was früher und zwar als wichtigstes hätte erwähnt werden sollen, dass Sokrates kuppler seiner selbst ist, d. h. verwirklichtes ideal geistiger schönheit und gegenstand der liebe, nämlich an der stelle, wo Sokrates sich als kuppler schildert, wo es aber als selbstlob und im munde des Sokrates nicht angebracht werden durfte. Vgl. IV, 56 ff. und unsere bemerkung zu V, 8.

46) Auch diese stelle hat Platon in der zeichnung seines Alkibiades nach- und umgebildet. Vgl. Platons Symp. p. 213, D. 222, C.

und will ich mit freundlichkeit ertragen. Doch, sagte er, wollen wir deine liebe geheim halten, da sie ja auch nicht meiner seele sondern meiner wohlgestalt gilt[47]). Dass du jedoch, o Kallias, Autolykos liebst, weiss die ganze stadt und ich glaube auch viele von den fremden. Ursache davon ist dass ihr beide von angesehenen vätern stammt und selbst euch auszeichnet. Immer habe ich nun dein naturell hochgeschätzt, jetzt aber noch viel mehr, da ich sehe dass du jemanden liebst, der nicht in üppigkeit vergeht und nicht aus weichlichkeit spröde thut, sondern allen seine stärke und standhaftigkeit und tapferkeit und sittsamkeit kennen zu lernen giebt. Nach solchen aber zu verlangen ist ein zeugniss für das naturell des liebhabers[48]). So bei den personen angelangt, um welche es Sokrates zunächst zu thun ist, fährt er fort. Ob es eine Aphrodite gebe, oder zwei, Urania und Pandemos, weiss ich nicht: denn auch Zeus der doch für einen gilt, hat viele benennungen: dass aber jede von beiden altäre und tempel hat und opfer, Pandemos leichtfertigere, Urania ehrwürdigere, das weiss ich. Man könnte aber vermuthen dass die liebesneigungen zu den leibern von der Pandemos ausgehen; die der seele und der freundschaft und den schönen handlungen von der Urania. Von dieser liebe nun scheinst auch du mir ergriffen zu sein, o Kallias. Ich schliesse es aber aus der vortrefflichkeit, (τῇ καλοκἀγαθίᾳ) deines geliebten und weil ich sehe dass du bei dem verkehr mit ihm seinen vater heranziehst. Denn der edle liebhaber hält nichts hiervon vor dem vater geheim, (τῷ καλῷ τε κἀγαθῷ ἐραστῇ). Und Hermogenes bemerkt, bei der Here, o Sokrates, ich schätze auch vieles andere an dir und dass du während du dich dem Kallias freundlich erweisest ihn zugleich unterweisest, wie er sein soll. Gewiss sagte er, und damit er noch mehr freude habe, will ich ihm zeugniss geben dass die seelenliebe auch viel vorzüglicher ist, als die liebe zum leibe[49]).

1. Denn dass kein umgang ohne freundschaft

47) So weiss' er, indem er sich selbst preis giebt, mittelst unnachahmlicher ironie und anmuthiger bescheidenheit dem lobe auszuweichen, worauf es Antisthenes abgesehen hat.

48) Vgl. hierzu Cobet Prosopographen. X p. 69 a. e.

49) So wird also gar kein hehl daraus gemacht wem der folgende vortrag gilt.

einen werth hat, wissen wir alle. Liebe von seiten derjenigen welche das innere werthschätzen wird jedoch ein süsser und freiwilliger unwiderstehlicher trieb (ἀνάγκη), geheissen: viele derjenigen aber welche nach dem leibe verlangten, schelten und hassen die gemüthsart der geliebten: und den fall gesetzt dass sie beides werthschätzen, so vergeht die blüthe gewiss schnell, nimmt aber diese ab, so muss nothwendig auch die freundschaft versiegen, die seele dagegen wird nur um so liebenswürdiger, so lange sie im fortschreiten zu grösserer vernünftigkeit begriffen ist. Und gewiss findet auch in dem genuss der körperschönheit sättigung statt, so dass nothwendig auch gegenüber den geliebten das eintreten muss, was wir gegenüber den speisen wegen anfüllung erfahren: die seelenfreundschaft, dagegen weil sie hehr und heilig ist, ist auch weniger der sättigung ausgesetzt, sie entbehrt jedoch darum der reize nicht, sondern ganz offenbar geht das gebet in erfüllung, in welchem wir bitten die göttin möge uns anmuthvolle reden und handlungen verleihen. Denn dass eine seele welche mit freiem wesen und mit einem schamhaften und edlen gemüth geschmückt ist, und sich von jugend an unter ihren altersgenossen durch ihr gebietendes und liebreiches wesen hervorthut, den geliebten werthschätzt und liebt, das braucht nicht ausgeführt zu werden: dass es aber wahrscheinlich ist dass ein solcher liebhaber auch von dem geliebten wiedergeliebt werde, das will ich darthun. Denn erstlich, wer könnte denjenigen hassen, von welchem er wüsste dass er von ihm für vortrefflich, (καλός τε καὶ ἀγαθός), gehalten würde; zweitens von dem er sähe dass er sich um das schöne des knaben mehr bemühe, als um sein vergnügen; und ausserdem überzeugt wäre dass weder wenn er verblüht sei, noch wenn er durch krankheit weniger schön geworden sei, ihre freundschaft sich verringern werde? Müssen nun aber nicht die, welchen das geliebtwerden gemeinschaftlich ist einander gerne ansehen, sich wohlwollend unterhalten, zutrauen schenken und empfangen, und für einander sorgen, an dem beiderseitigen glücke freudigen antheil nehmen, sich betrüben über einen zugestossenen unfall, dann aber fortwährend heiter sein, wenn sie in guter gesundheit beisammen sind, wenn aber der eine von ihnen erkrankt ist ihr beisammensein viel un-

unterbrochener sein, und für die abwesenden sogar noch mehr sorgen, als für die anwesenden? Ist das alles nicht reizvoll? Wegen solcher handlungen nun gelangen sie zugleich verlangend nach ihrer freundschaft und ihrer geniessend zum greisenalter. Warum sollte dagegen der knabe den wieder lieben, welcher an dem körper hängt? Etwa deswegen weil er sich dasjenige zutheilt wornach er verlangt, dem knaben dagegen das schmählichste? Oder weil er wegen dem was er von dem geliebten zu erlangen trachtet die angehörigen von diesen so fern als möglich hält? Dass er jedoch nicht gewalt braucht, sondern überredet, deswegen ist er um so mehr zu hassen. Denn der gewalt brauchende stellt sich selbst als verworfener dar, der überredende dagegen richtet die seele des überredeten zu grunde. Und wahrlich warum sollte derjenige, welcher für geld seine jugendblüthe verkauft, den käufer mehr lieben als derjenige, welcher auf dem markte verkauft und hingiebt? Und gewiss wird er ihn darum nicht lieben, dass er der in der blüthe der schönheit steht mit einem verblühten, und nicht darum, dass er als schön mit einem nicht mehr schönen und mit einem liebenden als nicht liebender umgeht. Denn der knabe nimmt ja auch nicht theil mit dem manne wie das weib an den genüssen der liebe, sondern nüchtern sieht er den vom liebesgenusse berauschten. In folge davon ist es nicht zu verwundern, wenn sich seiner auch verachtung des liebhabers bemächtigt.

2. Dass aber auch der umgang für denjenigen welcher den leib anstatt der seele liebt unwürdig ist, das will ich jetzt zeigen. Denn derjenige welcher lehrt zu thun und zu reden was sich gehört, der wird mit recht, wie Cheiron und Phoinix von Achilleus, geehrt, wem aber nach dem leibe gelüstet, der wird ihm natürlich wie ein bettler nachgehen. Er folgt ihm ja immer noch einen kuss oder irgend eine andere berührung fordernd und begehrend. Wenn ich aber ungebundener rede, so wundert euch darüber nicht: denn der wein ermuthigt mich, und der mir immer einwohnende Eros reizt mich zur freimüthigkeit gegen den gegnerischen Eros. Es scheint mir nämlich derjenige welcher auf die gestalt sein augenmerk richtet jemandem zu gleichen der ein grundstück gemiethet hat. Denn er sorgt nicht dafür dass es mehr werth werde, sondern dass er selbst mehr früchte (ὡραῖα) davon erndte. Derjenige aber,

dem es um freundschaft zu thun ist, gleicht eher jemandem, welcher einen eigenen acker besitzt: indem er wenigstens von allen seiten herbeiträgt was er kann, macht er den geliebten besser. Und gewiss wer von dem geliebten weiss, dass er, wenn er seine gestalt preisgiebt, über den liebhaber herrschen wird, von dem ist es wahrscheinlich dass er im übrigen es leicht nehme: wer aber weiss dass er, wenn er nicht edel gesinnt ist, (καλὸς κἀγαθός), die freundschaft nicht behalten wird, von dem ist zu erwarten dass er sich tugend mehr angelegen sein lasse. Als grössten vorzug betrachte ich es aber für den, welcher darauf ausgeht aus dem geliebten einen guten (ἀγαθόν) freund zu machen, dass er genöthigt ist sich auch selbst der tugend (ἀρετήν) zu befleissigen. Denn es ist nicht möglich wenn man selbst schlechtes thut den, mit welchem man verkehrt, gut (ἀγαθόν) zu machen, und gewiss nicht wenn man schamlosigkeit und zügellosigkeit an den tag legt den geliebten enthaltsam und schamhaft zu machen.

3. Es verlangt mich aber, fügte er bei, o Kallias, dir auch zu erzählen, dass nicht nur menschen sondern auch götter und heroen die freundschaft der seele höher achten als den gebrauch des leibes. Denn so vieler sterblicher weiber gestalt Zeus liebte die liess er, nachdem er ihnen beigewohnt hatte, sterbliche bleiben, so vieler seelen er aber werthschätzte, die machte er unsterblich [50]): zu ihnen gehören Herakles und die Dioskuren, genannt werden aber auch andere: und andererseits behaupte ich dass auch Ganymedes nicht des leibes, sondern der seele wegen von Zeus in den himmel emporgetragen worden sei. Es spricht dafür auch sein name. Denn auch Homer sagt doch: und er freut sich es hörend. Auch steht anderswo: kluge rathschläge in seinem geiste kennend. Nach diesem beiden zusammen ist Ganymedes unter den göttern geehrt, nicht angenehmen leibes, sondern angenehmen geistes wegen so genannt [51]). Aber gewiss, o Nikeratos, auch Achilleus wird von

50) Wenn Ramdohr Venus Urania III, 1, p. 168 schreibt: „sogar ihre (der liebe) richtung gegen die weiber ist ein blosser zug der gemeinen natur im menschen“ und diese ansicht Xenophon aufbürdet, so missversteht er gründlich die bedeutung von kap. IX. Darüber später näheres.

51) Diese für uns ziemlich schwache beweisführung mochte in

Homer dargestellt als herrlicher rächer des umgekommenen Patroklos nicht als sei er sein liebling, sondern sein freund gewesen. Und andererseits werden auch Orestes und Pylades und Theseus und Peirithus und noch viele andere, die bessten der halbgötter, nicht darum besungen, dass sie, weil sie beisammengeschlafen, sondern weil sie einander hochgeachtet hätten, die grössten und schönsten thaten gemeinschaftlich verrichtet hätten.

4. Und weiter, findet man nicht dass die schönen thaten unserer zeit sämmtlich um des ruhmes willen vielmehr von solchen vollführt werden, welche entschlossen sind mühsale und gefahren zu bestehen, als von solchen die gewohnt sind lust dem guten rufe vorzuziehen? Wiewohl Pausanias der liebhaber des dichters Agathon in einer vertheidigungsrede zu gunsten derer, welche sich in ausschweifung herumwälzen, gesagt hat, dass auch ein heer am stärksten sein würde, welches aus geliebten und liebhabern bestände [52]). Denn diese, sagte er, glaube er, würden sich am meisten scheuen, einander zu verlassen, was gar auffallend ist, wenn anders diejenigen, welche gewöhnt sind sich um tadel nicht zu kümmern und schamlose handlungen gegen einander zu begehen, diese sich schämen sollen etwas schändliches zu thun. Auch führte er als zeugnisse dafür an dass das die ansicht der Thebäer und Eleer sei: denn obgleich sie mit ihren geliebten zusammenschliefen, stellten sie doch die geliebten neben sich in die schlachtlinie und zum kampfe, was gar nicht ähnlich ist. Denn bei jenen ist das gebräuchlich, bei uns aber schmälich. Mir dagegen scheinen die,

den augen des Sokrates um deswillen gewicht haben, weil durch dieselbe die berufung der päderasten auf das beispiel des höchsten gottes beseitigt wurde.

52) Dieser gedanke kommt bekanntlich bei Platon nicht in der rede des Pausanias, sondern in derjenigen des Phädros vor. Vgl. Platons symposion p. 178, E. Wie ich diese schwierigkeit löse, bei der späteren abfassungszeit der platonischen schrift, darüber vgl. meinen Comm. zu Platons symposion p. 52 ff., p. 112 fl. Schenkl a. a. o. erklärt die stelle, mit K. F. Hermann, als ein *μνημονικὸν σφάλμα* des Xenophon und für späteren zusatz desselben, was ich für höchst unwahrscheinlich halte, zumal wenn die Xenophontische schrift früher geschrieben ist, als die Platonische. Warum sollte denn Platon, welcher so vieles Xenophontische unseres werkes nach- und umgebildet hat, nicht auch dieses aus guten gründen umgebildet haben? Vgl. die vielen belege bei Hug und in unserem comm. zu Platons symposion, so wie diejenigen, welche wir in dieser abhandlung angeführt haben und anführen werden.

welche sie in der schlachtlinie neben sich stellen, dies aus misstrauen zu thun es möchten die geliebten getrennt sich nicht als tapfere männer erweisen. Die Lakedämonier dagegen, bei welchen es gebrauch ist, dass, wenn einer nach dem leibe begehrt, ein solcher an nichts schönem und gutem mehr theil bekomme, machen die geliebten so vollkommen brav (ἀγαθούς), dass sie sogar unter fremden, auch wenn sie nicht in einer schlachtreihe stehen mit dem liebhaber [53]), dennoch sich scheuen ihre kameraden zu verlassen. Denn nicht schamlosigkeit sondern schamhaftigkeit halten sie für eine göttin. Es scheint mir aber wir würden alle einverstanden werden über das was ich sage, wenn wir folgende erwägung anstellen würden: dem wie geliebten knaben würde einer eher geld und gut oder kinder oder wohlthaten anvertrauen oder erweisen? Ich glaube nämlich dass selbst derjenige, welcher sich der gestalt der geliebten bedient, das alles dem der seele nach liebenswürdigen anvertraue.

5. Du gewiss, o Kallias, scheinst mir den göttern dafür dankbar sein zu sollen dass sie dir die liebe zu Autolykos eingeflösst haben. Denn dass er ehrbegierig ist, ist offenbar, da er, um als sieger im allkampf ausgerufen zu werden, viele mühen und viele schmerzen erträgt. Wenn er aber glaubte dass er nicht nur sich und den vater verherrlichen werde, sondern auch fähig werden, vermöge seiner tüchtigkeit (ἀνδραγαθίαν) freunden gutes zu thun, das vaterland gross zu machen durch über die feinde erfochtene siege, und deswegen angesehen und berühmt zu werden bei Hellenen und barbaren, wie könntest du nicht glauben, dass er den von welchem er überzeugt wäre er werde ihm dazu der besste helfer sein, in höchsten ehren halten werde? Wenn du nun diesem gefallen willst, so hast du in betracht zu ziehen durch welche kenntnisse Themistokles in stand gesetzt wurde Griechenland zu befreien, so hast du in betracht zu ziehen durch welche einsicht Perikles der vorzüglichste berather dem vaterlande zu sein schien,

53) Vgl. Schenkl a. a. o. p. 68 und die dort angeführten Dobree und Cobet.

so hast du darauf zu schauen, durch welche weisheit Solon dahin gelangte seiner vaterstadt die vortrefflichsten gesetze zu geben, so hast du zu erforschen durch welche einrichtungen und übungen es die Lakedämonier dahin gebracht haben für die bessten führer von Griechenland zu gelten: du bist aber ihr gastfreund und stets kehren die vorzüglichsten von ihnen bei dir ein. Vgl. VII, 35. Halte dich aber davon überzeugt dass sich die stadt dir bald anvertrauen wird, wenn du es wünschest. Denn das grösste besitzest du: du bist eupatride, priester der von Erechtheus eingeführten götter, die auch gegen den barbaren mit Iakchos zu felde zogen, und jetzt bei dem feste scheinst du der würdevollste aller frühern zu sein, und du besitzest unter der ganzen bürgerschaft den wohlgebildetsten körper, der auch im stande ist beschwerden zu ertragen. Scheine ich euch aber eifriger zu sprechen, als es sich beim weine schickt, so wundere euch auch das nicht. Denn in gemeinschaft mit der bürgerschaft bin ich immer ein liebhaber von solchen, welche von natur gute anlagen haben und voll ehrbegierde nach tugend streben = *μαστροπός*. Die anderen nun unterhielten sich über das gesprochene, Autolykos aber schaute den Kallias bewunderungsvoll an. Und Kallias andererseits, auf jenen von der seite hinsehend, sagte, also gedenkst du mich, o Sokrates, mit der stadt zu verkuppeln, damit ich mich mit staatsgeschäften befasse und ihr immer wohlgefällig sei? Gewiss, sagte er, wenn sie sehen dass es dir nicht blos dem scheine sondern der wirklichkeit nach um tugend zu thun ist. Denn der falsche schein stellt sich bald heraus durch die probe: die wahre tugend aber, (*ἀνδραγαθία*), hilft, wenn gott nicht hindert, immer in den handlungen den guten ruf glänzender zu machen.

Gleich den früheren verhandlungen wird auch die in kapitel VIII als etwas durchaus zufälliges und nicht im entferntesten berechnetes eingeführt. Es ist als gelange durch diese begeisterungsvolle besprechung des Eros nur ein natürlicher wunsch aller anwesenden zu befriedigung und gebührendem ausdruck: *ὁ δὲ*

Σωκράτης πάλιν αὖ καινοῦ λόγου κατῆρχεν und alle anwesenden sind ja begeisterte verehrer dieses wesens. Und dies wird dann durch charakteristik den einzelnen dargethan. Und doch bildet es das schlussstück des kunstwerks, gleichsam den passend eingefügten schlussstein des plan- und kunstvoll angelegten gebäudes. Wenn uns am anfang des werkes ein paar von liebenden vorgeführt und charakterisirt worden war; wenn gezeigt worden war, dass die aufgabe dieses verhältnisses erziehung des geliebten zur *καλοκἀγαθία* durch den liebenden sei; wenn die *καλοκἀγαθία* sich als lehrbar erwies, und die mittel und wege vorgeführt und geprüft worden sind, auf denen sie nach den von einander abweichenden ansichten der menschen gewonnen werden kann; wenn endlich gezeigt worden ist, dass es auch einen herzenskündiger geben müsse, der die wahren bedürfnisse der durch freundschaft (liebe) zu verbindenden und die mittel welche dazu führen kenne, das zusammengehörige und sich bedürfende zusammenzubringen, d. h. freundschaft zu stiften verstehe, so führt uns unser kapitel nun denjenigen als wirklichen freundschaftsstifter und vermittler in dem falle vor, von welchem das werk ausging und auf welchen sich alle verhandlungen desselben zunächst beziehen, den Sokrates als *μαστροπός* in dem falle des Kallias und Autolykos[54]). Man erwäge für diese auffassung, dass

54) So schon Cornar. de conviviis Graecorum p. 11 (vgl. Gronov. Thes. ant. Gr. t. IX). *Quin et ipse Socrates tandem ad amoris mentionem faciendam apud Xenophontem progressus, paucis et levi adebracchio rem perstringit, ut magis ad Calliam laudandum, quam ad ipo sum amorem praedicandum id fecisse videri possit.* Wieland verkennt dies so sehr, dass er als veranlassung und zweck der rede des achten kapitels sogar die heilung des Kritobulos von seiner leidenschaftlichen liebe betrachtet, ohne zu bedenken, dass durch eine solche auffassung dem werke sein einheitliches ziel entzogen und seine planmässigkeit zerstört würde. Eine solche auffassung steht aber im widerspruche mit dem ausgangspunkte des werkes, I, 2. *Καλλίας δὲ ἐρῶν ἐτύγχανεν Αὐτολύκου παιδὸς ὄντος* und §. 4 *ἑστιᾶν γὰρ μέλλω Αὐτόλυκον καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ* womit der weitere verlauf des werkes und der gesammte inhalt zusammenhängt. Vgl. insbesondere II, 4. 5. *Ἀλλὰ πόθεν δή[τοῦτο τὸ χρῖμα λάβοι]; Ὁ μὲν Θεόγνις ἔφη,*

Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἀπ' ἐσθλὰ διδάξεαι· ἢν δὲ κακοῖσι
συμμίσγῃς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.

καὶ ὁ Λύκων εἶπεν, Ἀκούεις, ταῦτα, ὦ υἱέ; Ναὶ μὰ Δί, ἔφη ὁ Σω-

in der reihe der verehrer des Eros Kallias und Autolykos an letzter stelle genannt werden mit dem zusatze: dass du, o Kallias, den Autolykos liebst, weiss die ganze stadt, es wissen es auch, wie ich glaube, viele der fremden. Anders Platon Symp. p. 177 D. Man beachte dafür das zutrauen, welches Sokrates auf Kallias vermöge seiner anlagen setzt, und wie ihn seine liebe zu einem so vortrefflichen jüngling wie Autolykos das besste hoffen und erwarten lässt. *Τὸ δὲ τοιούτων ἐπιθυμεῖν τεκμήριόν ἐστι τῆς τοῦ ἐραστοῦ φύσεως.* Vgl. VIII, 8. Wie die frühere charakteristik beider liebenden und die stellung des Kallias als *ἐραστής* zeigt, kam ja alles darauf an denselben für das gute zu gewinnen und das pädagogische mittel dazu ist demjenigen, welchen man für das gute gewinnen will, auch gutes zuzutrauen. Nicht anders haben wir es aufzufassen wenn Sokrates §. 10 es ausspricht dass Kallias ihm von dem Eros der Urania d. h. von dem Eros *τῆς ψυχῆς τε καὶ τῆς φιλίας καὶ τῶν καλῶν ἔργων* gefesselt zu werden scheine, und dies aus der *καλοκαγαθία* seines geliebten schliesst, und daraus dass er beim umgang mit demselben immer den vater zuzieht, *οὐδὲν γὰρ τούτων ἐστιν ἀπόκρυφον πατρὸς τῷ καλῷ τε κἀγαθῷ ἐραστῇ.* Diese absicht des Sokrates entgeht auch Hermogenes nicht, und er spricht es gradezu aus, *Νὴ τὴν Ἥραν, ὦ Σώκρατες, ἄλλα τέ σου πολλὰ ἄγαμαι καὶ ὅτι νῦν ἅμα χαριζόμενος Καλλίᾳ καὶ παιδεύεις αὐτὸν οἷόνπερ χρὴ εἶναι.* Und so ist auch die folgende paränese an Kallias gerichtet, *Νή Δί', ἔφη, ὅπως δὲ καὶ ἔτι μᾶλλον εὐφραίνηται,*

κράτης, καὶ χρῆταί γε; Sie steht auch im widerspruch mit den ausdrücklichen wiederholten erklärungen des Hermogenes und des Sokrates selbst in unserem kapitel, durch welche die einheitliche tendenz des werkes, so wie sie am anfang hervorgehoben worden war, auch an dessen ende erhalten wird. Vgl. VIII, 7. 8. 10. 11 und 12 *καὶ Ἑρμογένης εἶπε, Νὴ τὴν Ἥραν, ἔφη, ὦ Σ., ἄλλα τέ σου πολλὰ ἄγαμαι καὶ ὅτι νῦν ἅμα χαριζόμενος Καλλίᾳ καὶ παιδεύεις αὐτὸν οἷόνπερ χρὴ εἶναι. Νὴ Δί', ἔφη, ὅπως δὲ καὶ ἔτι μᾶλλον εὐφραίνηται, βούλομαι αὐτῷ μαρτυρῆσαι ὡς καὶ πολὺ κρείττων ἐστὶν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως. ὅτι μὲν γὰρ ἄνευ φιλίας συνουσία ἀξιόλογος πάντες ἐπιστάμεθα κτλ.* Eben so verhält es sich mit §. 28, mit der an Kallias gerichteten apostrophe von §. 37 an, mit §. 42. Selbstverständlich ist es aber dass das Kallias zu gehör gesagte auch den zuhörern und lesern zu gehör gesagt ist.

βούλομαι αὐτῷ μαρτυρῆσαι[55]) *ὡς καὶ πολὺ κρείττων ἐστὶν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως.* §. 12 und *ὡς δὲ καὶ ἀνελεύθερος ἡ συνουσία τῷ τὸ σῶμα μᾶλλον ἢ τῷ τὴν ψυχὴν ἀγαπῶντι, νῦν τοῦτο δηλώσω,* §. 23[56]) und *ἐπιθυμῶ δέ σοι, ἔφη, ὦ Καλλία, καὶ μυθολογῆσαι ὡς οὐ μόνον ἄνθρωποι ἀλλὰ καὶ θεοὶ καὶ ἥρωες τὴν τῆς ψυχῆς φιλίαν περὶ πλείονος ἢ τὴν τοῦ σώματος χρῆσιν ποιοῦνται.* §. 28, womit verknüpft ist, *τί δέ, τὰ νῦν καλὰ ἔργα οὐ παντ' ἂν εὕροι τις ἕνεκα ἐπαίνου — πραττόμενα μᾶλλον ἢ ὑπὸ τῶν ἐθιζομένων ἡδονὴν ἀντ' εὐκλείας αἱρεῖσθαι;* §. 32. Und die am schluss der rede an Kallias gerichtete apostrophe, *σοί γε μήν, ὦ Καλλία, δοκεῖ μοι ἄξιον εἶναι καὶ θεοῖς χάριν εἰδέναι ὅτι σοι Αὐτολύκου ἔρωτα ἐνέβαλον,* mit aufführung alles dessen was ihn zum guten reizen und bestimmen kann. Welches herzensanliegen dem Sokrates die angelegenheit ist, zeigt auch namentlich §. 24. 41. Die rede des Sokrates hat auf den herrlichen Autolykos einen tiefen eindruck gemacht; er sieht in dem liebhaber das ideal seines strebens, welches Sokrates beschrieben hat, — *ὁ δ' Αὐτόλυκος,* heisst es am schluss der rede, *κατεθεᾶτο τὸν Καλλίαν.* Spurlos ist sie auch an Kallias nicht vorübergegangen. Dies zeigen die schlussworte §. 42. 43. Kurz man sieht, es ist alles in dem werke darauf angelegt das liebesverhältniss des Kallias zu einem edlen zu gestalten und dass wir hierin den zweck für welchen das werk geschrieben ist zu erkennen haben, wenn sich anders dieser aus dem inhalt und der gedankenentwicklung desselben erschliessen lässt. Die nutzanwendung welche zuhörer und leser von dem gesagten auf sich zu machen haben, ist damit natürlich nicht ausgeschlossen. Man sieht ferner dass das werk ein in sich abgerundetes von diesem päderastisch-erzieherischen standpunkt betrachtet, auch schon jetzt ein in sich abgerundetes ganzes ist; folgt noch etwas weiteres so muss dessen anfügung noch besonders motivirt werden und mit jenem zwecke übereinstimmen.

55) Die gleiche absicht liegt auch unverkennbar den worten des §. 27 zu grunde, *μέγιστον δ' ἀγαθὸν τῷ ὀρεγομένῳ ἐκ παιδικῶν φίλον ἀγαθὸν ποιήσασθαι, ὅτι ἀνάγκη καὶ αὐτὸν ἀσκεῖν ἀρετήν. οὐ γὰρ οἷόν τε πονηρὰ αὐτὸν ποιοῦντα ἀγαθὸν τὸν συνόντα ἀποδεῖξαι κτλ.*

56) Wie vorsichtig gewählt ist dieser ausdruck.

Dass die rede des Pausanias in Platons symposion ein zerrbild und gegenstück der unsrigen ist, habe ich im commentar und der einleitung zum platonischen symposion ausgeführt und ich kann darauf verweisen; dass ihr aber die dortige rede des Alkibiades in ihrem von der *σωφροσύνη* handelnden abschnitte dem inhalt und der tendenz nach entspricht, erwähne ich hier, so wie auch den analogen umstand, dass beide reden in beiden werken die letzte stelle unter den reden einnehmen [57]).

Die disposition unserer rede, um auch diese hier mitzutheilen, ist folgende: Eingang VIII, 9—12 bis mitte. Gegensatz zwischen sinnlicherund sittlicher liebe.

Thema: beweis dass die sittliche liebe viel vorzüglicher sei, als die sinnliche. §. 12 bis ende. *Βούλομαι αὐτῷ μαρτυρῆσαι ὡς καὶ πολὺ κρείττων ἐστὶν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως.* Die rede besteht aus vier theilen.

I. Ohne freundschaft hat keine verbindung einen werth. *Ἄνευ φιλίας συνουσία οὐδεμία ἀξιόλογος.* §. 13.

a. Die sittliche liebe beruht auf inniger beseeligender zuneigung; bei der sinnlichen ist oft das gegentheil der fall; §. 13.

b. Auch wenn leib und seele geliebt werden, hat die letztere den vorzug, dass bei ihr die freundschaft mit steigendem alter zunimmt, bei jener abnimmt; §. 14.

c. Die sinnliche liebe erzeugt überdruss; die sittliche dagegen nicht und hat doch grosse reize, §. 15:

α) in ansehung des geliebten; §. 16;

β) in ansehung des liebhabers; §. 17;

γ) in ansehung beider, §. 18; während der sinnliche liebhaber dieser reize nicht nur entbehren muss, sondern sich sogar verachtung zuzieht; §. 19—22.

II. Der verkehr desjenigen, welcher den leib anstatt der seele liebt, ist unwürdig. *Ὡς δὲ καὶ ἀνελεύθερος ἡ συνουσία τῷ τὸ σῶμα μᾶλλον ἢ τῷ τὴν ψυχὴν ἀγαπῶντι, νῦν τοῦτο δηλώσω.* §. 23 mit den für Kallias beherzigenswerthen wor-

57) Das will ich hier noch anführen, wiewohl ich es eigentlich im commentar zum Platons Symposion hätte sagen sollen, dass die rede des Alkibiades dort die positive antwort auf die dortige rede des Pausanias in ihrem von der *σωφροσύνη* handelnden abschnitte giebt, wie die rede des Aristophanes ihre kritik gegeben hatte.

ten: wer lehrt zu reden und zu thun was recht ist, wird mit recht geehrt, der nach dem leib verlangende gleicht einem bettler; denn er geht dem geliebten nach immer noch nach einem kuss oder einer anderen berührung verlangend und begehrlich. Wer auf die gestalt sieht scheint mir einem zu gleichen der einen acker gemiethet hat. Denn er sorgt nicht dafür dass er mehr werth wird sondern dass er selbst mehr früchte erndte. Und auch der knabe, der weiss dass er über den liebhaber herrscht, wenn er ihm sich preisgiebt, wird im übrigen leichtsinnig sein, während umgekehrt der, welcher einsieht dass er die freundschaft verliert, wenn er nicht *καλὸς κἀγαθὸς ᾖ*, sich mehr um tugend bemühen wird. Der grösste vorzug aber für den welcher bemüht ist aus dem geliebten einen guten freund zu machen ist der, dass er selbst sich um tugend bemühen muss, denn nur dann ist es möglich in gleichem sinne und mit erfolg auf den geliebten einzuwirken; §. 23—27.

III. Was von den menschen gilt, gilt ebenso auch von göttern und heroen. *Ἐπιθυμῶ δέ σοι, ὦ Καλλία, καὶ μυθολογῆσαι ὡς οὐ μόνον ἄνθρωποι ἀλλὰ καὶ θεοὶ καὶ ἥρωες τὴν τῆς ψυχῆς φιλίαν περὶ πλείονος ἢ τὴν τοῦ σώματος χρῆσιν ποιοῦνται.* §. 28—32.

IV. Die sittliche liebe ist antrieb zu edlen thaten; die gegentheilige behauptung des Pausanias, welcher die dem sinnengenuss dahingegebenen zu solchen thaten angeregt werden lässt, entbehrt aller wahrscheinlichkeit. Die wahrheit des gesagten würden selbst sinnlich liebende durch ihre handlungsweise bestätigen, wenn die frage an sie heranträte, dem wie geliebten knaben grösseres vertrauen zu schenken sei. §. 32—36.

Schluss. Paränese an Kallias sich seiner herrlichen aufgabe würdig zu zeigen[58]).

58) So wenig hiernach die reden im xenophontischen symposion *λόγοι αὐτοσχέδιοι* sind, wofür Wieland sie, voll bewunderung derselben als dialogischer meisterstücke gegenüber den platonischen deklamationen, erklärt, so wenig finden wir es berechtigt, wenn er dieselben ganz allgemein über die reden des platonischen symposion, und Xenophons symposion über letzteres erhebt. Vgl. a. a. o. p. XII. So hoch wir das xenophontische symposion stellen, so ist es gegenüber dem platonischen doch nur ein werk feinen griechischen talents, während das platonische ein werk des genie's ist. Von dem inein-

Kap. IX. Auch am anfang unseres kapitels begegnen wir der regelmässig wiederkehrenden wendung, welche uns in dem werke nur eine erzählung von vorfällen und gesprächen, welche der zufall an die hand gab und durchaus keinen berechneten plan vermuthen lässt — *οὗτος μὲν δὴ ὁ λόγος ἐνταῦθα ἔληξεν.* Vgl. die bemerkung zu II, 10 a. e. — Weiter lesen wir: Autolykos aber, denn bereits war es zeit für ihn, erhob sich zum spaziergang: und sein vater Lykon, welcher mit ihm hinausging, wendete sich um und sagte, bei der Here, o Sokrates, ich halte dich für einen rechtschaffenen mann, *καλός γε κἀγαθὸς δοκεῖς μοι εἶναι.* Dass Autolykos sich schon jetzt entfernt, das hat darin seinen grund, dass die folgende aufführung für seinen anblick sich noch nicht eignete. Dies fühlt der leser, wenn es auch Xenophon aus zartgefühl nicht ausspricht; auch ist es klar dass diese einrichtung ein werk des schriftstellers ist und nicht des Sokrates. Weiterhin ist aber die entfernung des Autolykos, des hauptthelden unseres drama's, ein zeichen, dass auch die in dem werke darzustellende haupthandlung vorüber ist, deren schluss wir darum mit recht in dem ende von kapitel VIII angenommen haben.

Aber auch das letzte moment unseres paragraphen ist nicht ohne erheblichkeit und dient zur richtigen würdigung des verhältnisses der beiden symposien, des xenophontischen und platonischen zu einander. Wie sich nämlich die platonische rede des Pausanias und die xenophontische des Sokrates als gegenstücke zu einander verhalten, ebenso tritt jener nach ihrem schlusse die unverhüllte missbilligung des Aristodemos und des Aristophanes gegenüber, (vgl. Comm. zum platonischen Symposion p. 156—162), und umgekehrt dieser in unserer stelle der gerührte dank des achtbaren Lykon, dem Sokrates so ganz aus dem herzen gesprochen hat.

Schluss des werkes. Im weiteren verlauf des neunten kapitels wird nun über die vorgänge berichtet, welche die aufführung der vermählungsfeier des Dionysos mit

andergreifen dieser reden bei Platon, von dem plan und der absicht des platonischen werkes von seinem grossartigen inhalt hat Wieland keine ahnung. Doch wollen wir hier auf diese fragen nicht weiter eingehen und verweisen auf die einleitung zu Platons Symposion.

Ariadne begleiteten. Schon das schwärmerische flötenspiel fand den beifall der zuhörer, — ἔνθα δὴ ἠγάσθησαν τὸν ὀρχηστοδιδάσκαλον. Diesen beifall steigerte der weitere verlauf der darstellung, — οἱ δὲ συμπόται ὁρῶντες ἅμα μὲν ἐκρότουν, ἅμα δὲ ἐβόων αὖθις. Derselbe wächst bis zu vollem enthusiasmus, — πάντες ἀνεπτερωμένοι ἐθεῶντο. Die endliche wirkung der aufführung auf das gefühl der zuschauer ist die, dass die unverheiratheten schwuren sie wollten sich verheirathen, dass die verheiratheten ihre pferde bestiegen, um zu ihren weibern zu eilen. Sokrates aber und diejenigen, welche zurückblieben, begaben sich zu Lykon und seinem sohne mit Kallias, um zu spazieren. Das war der schluss des symposion. Ramdohr a. a. o. p. 168 bemerkt darüber: „sogar ihre (der körperlichen triebe) richtung gegen die weiber ist ein blosser zug der gemeinen natur im menschen. — — — Als die übrigen verheiratheten männer bei erwachter lüsternheit sich zu ihren gattinnen begaben, so geht der held des stücks, der gleichfalls verheirathet war, mit dem Kallias zum Autolykos und seinem vater. Kann man die bedeutung dieser scene schlimmer missverstehen? Gleich als ob für alle das gleiche schicklich wäre, auch dem greis anstehe, was für den jüngeren mann passt, und gleich als ob es für Sokrates nicht eigentliche lebensaufgabe wäre mit der jugend zu verkehren. Auch am schlusse des platonischen Symposion begiebt er sich zu diesem behufe in das lykeion. Im gegentheil liefert der grosse beifall und die bezaubernde wirkung welchen die darstellung des Syrakusaners auf alle anwesenden ausübt, und der umstand, dass sich nicht nur die verheiratheten zu ihren weibern begeben, sondern auch die unverheiratheten schwören sich verheirathen zu wollen, den beweis, dass durch dieselbe grade die eheliche liebe empfohlen wird und dass die anwesenden ohne ausnahme der lehre des Pausanias durch die that absagen, und sich für die sokratische entscheiden, der den aphrodisischen genuss in der knabenliebe als naturwidrig unbedingt verwarf. Vgl. VIII, 32—36. Und das ist ja auch die bedeutung unserer scene für das ganze werk, dass sie den päderastischen verirrungen gegenüber die ehe als berechtigte und hoch-

z u h a l t e n d e form der liebe darstellt[58]). Dass Sokrates so denke, konnte der Syrakusaner aus eigener erfahrung wohl wissen, (vgl. IV, 52—55) und aus den sonstigen äusserungen des Sokrates liess sich das auch genugsam entnehmen (vgl. VIII, 32 ff.). Ein weiberhasser war Sokrates ja nicht, im gegentheil. Vgl. II, 9. Sinnvoll ist es aber von Xenophon angelegt, dass selbst der an sich widerstrebende geist des Syrakusaners, von sich aus auf die absichten des Sokrates eingeht. Er will eine aufführung bringen, sagt er zu Sokrates, die ihnen freude machen werde, — *εἰσάξω θεάματα ἐφ' οἷς ὑμεῖς εὐφρανεῖσθε.* Vgl. das oben bemerkte. Also auch Sokrates wird sich darüber freuen. So ist unsere scene eine ergänzung zu den ausführungen des ganzen werkes und ein correktiv der gerügten verirrungen. Sie gehört aber ebenfalls Xenophon an nicht Sokrates[59]).

Zum schlusse noch die bemerkung dass wir wohl fühlen, wie weit diese arbeit davon entfernt ist die wunderbaren schönheiten und vorzüge des originals allseitig wiederzugeben. Das soll sie aber auch nicht, sondern dafür haben wir das werk selbst. Unsere absicht konnte nur die sein, die aufmerksamkeit der gelehrten wieder auf seine schönheiten hinzulenken und winke für ihr richtiges verständniss zu geben. Möge uns dies gelungen sein.

58) Symp. IX, 7: *Οἱ μὲν ἄγαμοι γαμεῖν ἐπώμνυσαν, οἱ δὲ γεγαμηκότες ἀναβάντες ἐπὶ τοὺς ἵππους ἀπήλαυνον πρὸς τὰς ἑαυτῶν γυναῖκας, ὅπως τούτων τύχοιειν. Σωκράτης δὲ καὶ τῶν ἄλλων οἱ ὑπομείνοντες πρὸς Λύκωνα καὶ τὸν υἱὸν σὺν Καλλίᾳ περιπατήσαντες ἀπῆλθον. αὕτη τοῦ τότε συμποσίου κατάλυσις ἐγένετο.*

59) Noch sei bemerkt, dass unsere schlussscene nach wesentlichem inhalt und tendenz der aristophanischen rede bei Platon entspricht, natürlich nicht in der form. Dafür spricht auch ihre stellung hinter der rede des Sokrates, wie jene nach derjenigen des Pausanias und der sittlich verwandten des Eryximachos folgt, es spricht dafür auch das der rede des Pausanias sich anschliessende intermezzo bei Platon p. 185 C, so wie bei Xenophon die den abschied des Lykon von Sokrates betreffende bemerkung IX, 1. In sofern ist dieselbe denn auch ein indirekter beweis für die richtigkeit unserer auffassung des zweckes der rede des Aristophanes bei Platon. Vgl. darüber J. H. Heinr. Schmidt in der beurtheilung meiner ausgabe des platonischen Symposion in den Königsberger w. monatsblättern vom j. 1877, nro. 6, p. 83 fl.

Bern. *G. F. Rettig.*

II. JAHRESBERICHTE.

47. Plotinos.

(S. Philol. XXXVII, p. 545).

1. *ΠΛΩΤΙΝΟΥ ΑΠΑΝΤΑ.* Plotini opera omnia, Porphyrii liber de vita Plotini cum Marsilii Ficini commentariis et eiusdem interpretatione castigata. — Annotationem in unum librum Plotini et in Porphyrium addidit Daniel Wyttenbach. Apparatum criticum disposuit, indices concinnavit G. H. Moser. — Ad fidem codicum mss. et in novae recensionis modum graeca latinaque emendavit, indices ezplevit, prolegomena, introductiones, annotationes explicandis rebus ac verbis itemque Nicephori Nathanaelis antitheticum adversus Plotinum et dialogum graeci scriptoris anonymi ineditum de anima adiecit *Fridericus Creuzer.* 3 Volumina 4. Oxonii, e typographeo academico 1835.

2. *ΠΛΩΤΙΝΟΣ.* Plotini enneades cum M. Ficini interpretatione castigata iterum ediderunt *F. Creuzer* et *G. H. Moser.* — Primum accedunt Porphyrii et Procli institutiones et Prisciani philosophi solutiones, ex codice Sangermanensi edidit et annotatione critica instruxit *Fr. Dübner.* Parisiis editore Ambrosio Firmin Didot, instituti Franciae typographo 1855.

3. *A. Jahn*, Basilius Magnus Plotinizans. Supplementum editionis Plotini Creuzerianae, Basilii Magni Garnerianae. 4. Bern. 1838. 46 p.

4. Dr. *Caroli Steinharti*, Professoris Protensis, Meletemata Plotiniana. Numburgi, typis C. A. Klaffenbachii 1840, p. 57. 4. [*Programm der landesschule Pforta*].

5. Lectiones Plotinianae exhibitae a *Joh. Jac. Tengström.* (Societ. exhib. d. 10. octobr. 1842). P. 533—616. 4. [*Ohne druckort. Nur eine bleistiftnotiz auf der ersten seite Helsingf.* 1844. *Offenbar separatabdruck aus den verhandlungen einer gelehrten gesellschaft*].

6. *Steinhart*, Plotinus. (Artikel in Pauly's real-encyclopädie. Bd. V. P. 1753—1772).

7. Geschichte der philosophie von *Heinrich Ritter*. 4. band. 8. Hamburg 1854.

8. *F. G. Starke*, Plotini de amore sententia. Neu-Ruppin 1854. P. 12. 4. [*Gymnasial-programm*].

---

9. *K. Vogt*, Neoplatonismus und christenthum. Untersuchungen über die angeblichen schriften des Dionysius des Areopagiten, mit rücksicht auf verwandte erscheinungen. 1. theil. Neoplatonische lehre. Berlin 1836. P. 156. 8.

10. *A. Neander*, Ueber die welthistorische bedeutung des 9. buches in der II. enneade des Plotinos oder seines buchs gegen die gnostiker. (Aus: Abhandlungen der königlichen akademie der wissenschaften zu Berlin 1843. P. 299—316. 4).

11. *C. H. Kirchner*, die philosophie des Plotin. Halle 1854. 220 ss. 8.

12. *A. Richter*, Neuplatonische studien. Darstellung des lebens und der philosophse des Plotin. Halle 1864—67. 5 hefte.

---

13. Plotini de virtutibus et adversus gnosticos libellos. Specimen editionis novae opp. Plotinianorum edidit *A. Kirchhoff*. Berolin. Besser 1847. P. 48. 4.

14. *Derselbe*, Plotini opera recognovit. 2 voll. 8. Lipsiae. Teubner. 1856.

15. *H. F. Müller*, Plotins abhandlung *περὶ θεωρίας* (III, 8, c. XXVII) kritisch untersucht, übersetzt und erläutert. Berlin bei Weidmann 1875. P. 50. 4. [Programm der klosterschule Ilfeld].

16. *A. I. Vitringa*, Annotationes criticae in Plotini enneadum partem priorem. Deventer, *W. Hosscher* 1876. P. 28. 4.

---

17. *M. N. Bouillet*, Les ennéades de Plotin, chef de l'école Néoplatonicienne, traduites pour la première fois en Français, accompagnées de sommaires, de notes et d'éclaircissements et précédées de la vie de Plotin et des principes de la théorie des intelligibles. 3 tomes. Paris, Libraire de L. Hachette et Cie. 1857—61.

18. *C. A. Valentiner*, Plotin und seine enneaden, nebst einer übersetzung des 9. kap. der II. enneade; als probe einer übersetzung der gesammten enneaden Plotins. (Aus: Theologische studien und kritiken 1864. P. 118—140).

---

18. *H. F. Müller*, Ethices Plotinianae lineamenta. Berolin. 1867. SS. 110. 8. [*Inaugural-dissertation*].

20. *Derselbe*, Für und über Plotin. (In: Verhandlungen der 28. philologenversammlung zu Leipzig 1872. P. 64—82. 4.)

21. *R. Volkmann*, Die höhe der antiken aesthetik. Ein vortrag. Stettin bei Th. von der Nahmer 1860. P. 24. 8.

22. *E. Brenning*, Die lehre vom schönen bei Plotin, im zusammenhange seines systems dargestellt. Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht 1863. P. 60. 8. [Inaugural-dissertation].

23. *A. J. Vitringa*, De egregio, quod in rebus corporeis constituit Plotinus, pulchri principio. *Ohne druckort*. P. 36. 4.

24. *E. Grucker*, De Plotinianis libris qui inscribuntur *περὶ τοῦ καλοῦ* et *περὶ τοῦ νοητοῦ κάλλους*. Paris, Durand 1866. P. 72. 8.

25. *H. F. Müller*, Zur lehre vom schönen bei Plotin. Uebersetzung von Enn. V, 8 (lib. XXVIII K.) nebst einigen emendationen des textes. (In: Philosophische monatshefte von Bratuscheck, jahrg. XII, heft 5. 1866).

26. *Derselbe*, Plotin und Schiller über das schöne. (Philos. M. H. XII, 9. 1876).

27. *H v Kleist*, Plotins kritik des materialismus, in Schaarschmidt's philos. monatsh. XIV, 3.

Eine recht lesenswerthe und lesbare kleinigkeit ist das nr. 8 genannte programm. Es stellt die definition des *ἔρως* aus Enn. III, 5, 1 an den anfang und behandelt nach einer kurzen und klaren *constitutio causae* die frage, ob der Eros ein gott oder dämon sei, in zwei kapiteln. In der darstellung der principien des *κόσμος νοητός*, welche zum tiefern verständniss allerdings nothwendig war, ist die ansicht des verf. beachtenswerth, wonach das höchste und letzte princip, welches der philosoph suchte, das Ich sein soll. *Nam praedicamentis omnibus sublatis nihil aliud relinquitur nisi aut τὸ μὴ ὄν aut τὸ ὄν αὐτό, omnium rerum fons et radix, ex qua mundus effloruit. Hoc quidem negari non poterit, illud ἐγώ per se solum ab una parte τὸ μὴ ὄν esse, ab altera parte principium potentissimum (τὸ δυνατώτατον).* Sicherlich ist dieser hingeworfene gedanke auf grund von Enn. V, 3, 10 weiteren nachdenkens werth. Zu bedauern bleibt, dass Starke als ein gewiegter kenner des Plato und Aristoteles diese beiden gewährsmänner unsers philosophen nur gelegentlich citirt und nicht näher zur vergleichung herangezogen hat. Das zurückgehen auf die früheren griechischen philosophen bleibt, ich wiederhole es, das A und O für das verständniss des Plotinos.

Ehe ich ausführlicher von den neueren philologischen leistungen spreche, erwähne ich im vorbeigehn einiger historischer leistungen. Einen verständigen, auch heute noch lesenswerthen abriss des systems unsers Plotin hat Vogt gegeben (nr. 9). Er weist zunächst dem Plotin seine stelle in der reihe der griechischen

philosophen an und hebt mit recht hervor, dass die sehnsucht nach der ausgleichung von ideal und leben, nach versöhnung und frieden des gemüths, das streben nach einer weltanschauung, die dem speculativen drange wie dem verlangen und bedürfniss des herzens in gleichem masse genugthue, die triebfeder, ausgangspunkt und ziel seines philosophirens gewesen sei, das demgemäss einen sittlich-religiösen charakter trage und von diesem gesichtspunkt aus zu verstehen und zu würdigen sei. Wir geben Vogt zu, dass hier und da eine inconcinnität und inconsequenz zu bemerken ist, dass zuweilen ein widerspruch zwischen den rein speculativen und ethischen betrachtungen über dieselbe frage sich findet und es dem philosophen nicht gelingen konnte, etwa probleme wie das von freiheit und nothwendigkeit zu lösen. Seine stellung zum christenthum wird nach Enn. II, 9 *πρὸς τοὺς γνωστικούς* besonnen und richtig bestimmt. Die in einer anmerkung zu p. 138 angeregte streitfrage, ob Ammonius, der lehrer des Plotin, und Origenes, der mitschüler des Plotin, mit andern personen des gleichen namens verwechselt werden oder nicht, harrt meines wissens noch immer einer endgültigen lösung. In ähnlicher weise wie Vogt bestimmt sein lehrer Neander Plotins verhältniss zum christenthum in der nr. 10 erwähnten abhandlung, deren resultate ich völlig unterschreibe. Plotin, so führt Neander aus, verfahre nicht in historisch-kritischer weise, wie wir es heute verlangen; es fehle ihm wie den vorherrschend systematischen geistern so oft die fähigkeit, in den zusammenhang der von ihm bestrittenen denkweise einzugehen; er gebe sich keine mühe, das gemeinsame und verschiedenartige der gegnerischen richtungen zu unterscheiden, sondern greife mehr die gemeinsame grundrichtung an und verbinde mit einander alle ihm bekannt gewordenen merkmale des gnostischen. Daher sei seine polemik oft eine ungerechte und seine behauptungen unhaltbar. Aber auf das einzelne komme es weniger an, die hauptsache und das welthistorische an diesem buche sei eben, dass hier drei grundrichtungen des denkens, drei weltanschauungen aufeinander stossen: die echt hellenische, von Plotin vertretene, gegen die gnostische und somit auch gegen die christliche, denn der gnosticismus ist eben eine verquickung von christlichen und heidnischen elementen in der form des orientalischen geistes. Es freut mich anführen zu können, dass Neander wie alle gründlichen kenner des Plotin von orientalischen einflüssen in seiner philosophie nichts wissen wollen; gerade dies neunte buch der zweiten enneade ist ein beweis dagegen. In der philosophie wie in der religion ist Plotin ein repräsentant des hellenischen geistes, der sich im gegensatze mit dem orientalischen und dem christlichen selbständig zu erhalten suchte, des standpunktes der alten welt, welcher das princip eines neuen nicht aufkommen lassen will.

Kirchner (s. nr. 11) sucht das „geheimniss“ des neuplatonismus

so zu enthüllen. Zwei richtungen hat die altgriechische philosophie eingeschlagen: die ionische dialektik suchte die wahrheit der wechselnden erscheinungen in dem zu grunde liegenden stoffe; die dorische weisheit erblickte das ewige und göttliche in der form, als deren reinsten ausdruck sie die zahl begriff. Die ineinanderbildung dieser beiden grossen richtungen des gedankens und damit der abschluss der altgriechischen philosophie liegt vor in Plato und Aristoteles. In dem epikureismus, der die materialistische anschauung consequent zur atomistik ausbildet, und in dem stoicismus, der auf der verehrung der form als des göttlichen beruht, tritt der gegensatz wieder auseinander. Die auflösung desselben in einer höchsten abschliessenden einheit stellt endlich der neuplatonismus dar. Es ist sehr geistreich und lehrreich, wie von hieraus dieser neuplatonismus begriffen und gewürdigt wird. Seine bedeutung liegt in der systematischen ausbildung des überlieferten, neue gedanken fördert er wenig oder garnicht zu tage. Das princip des Plato (ἕν, ἀγαθόν) und Aristoteles (νοῦς) stellt er in vollendetster abstraction hin und um die frage, wie aus dem einen die welt entstehen konnte, kreist die gesammte speculation, welche in ihrem hang zum dogma auf die ideen der hierarchie und emanation in jener bestimmten stufenfolge göttlicher offenbarungen geräth und so einen theosophischen charakter annimmt. Aufgabe der ethik ist es, zu dem einen, guten, ewigen zu führen, das mit glühender sehnsucht geahnt und in seinen höchsten offenbarungen mit ekstatischer entzückung aufgenommen wird — religiöse weihe, feierliche erhabenheit, priesterliche würde. Nachdem so die idee des neuplatonismus angegeben ist, wird dem Plotin sammt seinem lehrer Ammonius seine stellung angewiesen und nun folgt eine systematische darstellung seiner philosophie: I. die construction des universums durch die fünf prinzipien: ἕν, νοῦς, ψυχή, φύσις, ὕλη; II. der mensch und seine bestimmung: 1. vorirdischer zustand und fall; 2. irdischer zustand (psychologie und ethik); 3. das dasein nach dem tode. Den schluss bilden: rückblick, Plotins verhältniss zu den früheren philosophien, das mythische element, polemik gegen die gnostiker, spätere entwickelung der neuplat. schule.

Ich bekenne, diesem buche viel zu verdanken und empfehle es daher angelegentlich. Mag einzelnes unhaltbar sein — gerade an der erforschung des einzelnen mangelt es überhaupt — mag die geschichtsconstruction Kirchners verfehlt sein: im ganzen und grossen ist das von Plotin und seiner philosophie entworfene bild ein richtiges. Der leider zu früh verstorbene verfasser weiss geistvoll und anregend zu schreiben. Das erkennt auch Richter (nr. 12) an, der sich sonst wenig einverstanden mit der methode seines vorgängers erklärt, vielmehr behauptet: die schriften Plotins erwecken von ihrem objectiven bestand und inhalt eine ganz andere vorstellung als das von Kirchner construirte system. Er selbst versucht

nun die richtige vorstellung von dem „objectiven bestand und inhalt“ dieser schriften zu geben (s. nr. 12), und zwar in fünf heften: 1. über leben und geistesentwicklung des Plotin, 2. lehre vom sein und metaphysische grundlage, 3. theologie und physik, 4. psychologie, 5. ethik. Richter lässt den Plotin vielfach selbst zu worte kommen (wie auch Kirchner) und weiss seine gedanken in ein anmuthiges gewand zu kleiden. Er betont besonders die religiöse und theologische seite und sagt schliesslich geradezu: die philosophie Plotins ist der nachweis, dass der platonismus, der in den beiden grossen begriffen des guten und der liebe sich bewegt, die übergreifende geistesmacht des alterthums ist, und sie reconstruirt als religiöses „system“ was bei Plato doch mehr oder weniger nur ästhetik war. Auf die ältere griechische philosophie wird passenden orts hingewiesen, besonders aber auf verwandte richtungen in der neueren philosophie sowie bei den kirchenvätern und mystikern hingedeutet. In der that sind diese beziehungen vorhanden und mancher gedanke des neuplatonikers würde auch für das philosophiren der gegenwart fruchtbar zu machen sein, wenn ich auch nicht die sanguinische hoffnung hege, dass an Plotin sich „der niedergebeugte geist der speculation wieder aufrichten“ werde. Ja kennten wir den mann nur erst ordentlich! Ehe wir keinen lesbaren text haben, ehe wir jeden einzelnen gedanken nicht völlig klar nach ursprung, bedeutung und ziel erfasst haben, ist jede zusammenhängende darstellung nur von relativem werthe, nur mit vorsicht zu gebrauchen. Also kritik und exegese sinds, die noth thun. Was ist bisher darin geleistet?

Einen bedeutenden fortschritt auf diesem gebiete bezeichnen die beiden nr. 13 und 14 genannten arbeiten Kirchhoffs. Das handschriftliche aus Creuzer nicht aus eigenen collationen gewonnene material wird hier zum ersten male geprüft und gesichtet; zum ersten male begegnen wir festen grundsätzen und einer sichern methode, überall erkennen wir philologische akribie, kritischen scharfsinn und besonnenes urtheil. Wie steht es mit der überlieferung der plotinischen enneaden? Das ist die erste frage, die den kritiker beschäftigen muss, die aber von Creuzer sehr ungenügend beantwortet war. Nach Porphyrius *vita Plotini* fing Plotin im ersten regierungsjahr des kaisers Gallienus, also 254 p. Chr. im funfzigsten jahre seines alters an zu schreiben und im zehnten jahre darauf, als Porphyrius nach Rom kam, lagen einundzwanzig bücher vor, die nach und nach und mehr zufällig als nach einem bestimmten plane geschrieben, nur an wenige auserwählte vertheilt waren. Zu nutz und frommen der schüler schrieb Porphyrius zu einzelnen abhandlungen commentare und versah sie mit kurzen überschriften zur inhaltsangabe; dasselbe geschah mit den andern dreiundzwanzig büchern, die der lehrer noch ferner und zwar ebenfalls gelegentlich schrieb, nur Enn. I, 6 *περὶ τοῦ καλοῦ* nimmt er aus-

drücklich aus, weil er davon kein exemplar zur hand gehabt habe — *διὰ τὸ λεῖψαι ἡμῖν* (cap. 26). Offenbar waren diese commentare nicht zur mitherausgabe bestimmt, wie sie sich denn höchst wahrscheinlich auch nicht auf alle schriften gleichmässig erstreckten, sonst würde der autor auch das in seiner sammlung befindliche buch I, 6 ohne zweifel damit versehen haben. So ist es erklärlich, dass sie früher oder später verloren gingen. Sie hatten dasselbe schicksal wie die von andern schülern oder verehrern veranstalteten sammlungen der plotinischen schriften. Von zweien derselben haben wir noch bestimmte kunde: die eine sandte Amelius dem Longinus, der sich indessen über die fehlerhafte beschaffenheit des textes beklagte (Porph. capp. 19. 20. Long. fragm. 17); die andere rührt von dem arzt Eustochius her, einem vertrauten freunde des Plotin, und hat sich neben der des Porphyrius noch lange erhalten, wie aus einer glosse in den handschriften zu Enn. IV, 4, 29 hervorgeht: *ἕως τούτου ἐν τοῖς Εὐστοχίου τὸ δεύτερον περὶ ψυχῆς καὶ ἤρχετο τὸ τρίτον· ἐν δὲ τοῖς Πορφυρίου συνάπτεται τὰ ἑξῆς τῷ δευτέρῳ.* Vermuthlich hat Eusebius dieses oder ein anderes exemplar benutzt, denn er theilt in der Praep. evang. XV, 10 (IV, p. 48 seqq. Gaisf.) ein stück mit aus einem zweiten buche *περὶ ἀθανασίας ψυχῆς*, welches wir bei Porphyrius vergebens suchen, woranf aber Enn. IV, 2 p. 361 Plotin selbst verweist: er polemisirt dort gegen die entelechie des Aristoteles. [Von mir übrigens im cod. Marc. 240 gefunden]. Warum hat Porphyrius dies buch nicht? Deshalb, weil es ihm, wie anfangs auch I, 6, entgangen ist und er sich ein exemplar nicht hat verschaffen können. Creuzer freilich behauptet, Porphyrius habe es mit absicht ausgelassen, da er selbst jene aristotelische lehre viel eingehender widerlegt habe, denn gekannt müsse er dasselbe ebenso gut haben wie Eustochius. Allein dies letztere ist eben nur vermuthung — Eusebius konnte es irgendwo anders her haben — und das erstere ist eine künstliche, mit nichts zu erweisende annahme. Ebenso misslich steht es mit der folgerung, die Creuzer aus jener glosse zu IV, 4 zieht. Er schliesst nämlich daraus, dass der jetzt uns vorliegende text ein gemisch sei aus der recension des Porphyrius und der des Eustochius. Indessen dieser schluss ist sicherlich unberechtigt, zumal sich ein irgendwie durchgreifender unterschied zwischen dem text jenes bruchstücks und der textrecension des Porphyrius durchaus nicht erkennen lässt. Ein zweites argument scheint Creuzer selbst nicht für stichhaltig anzusehen. Die worte nämlich *τὸ δὲ πρὸς ἡμᾶς* bis *ἓν καὶ μία ἁρμονία* p. 139 G — 140 C in Enn. II, 3 stehen in allen handschriften an verkehrter stelle p. 143 E nach *ἡττωμένου τοῦ εἴδους* Enn. II, 12 — eine transposition, wie sie bei Plotin auch sonst noch vorkommt (z. b. IV, 2 steht in manchen handschriften unmittelbar hinter III, 9 u. a.) und sich bei andern schriftstellern oft genug findet, daher Creuzer ganz richtig sagt:

sed talia in omnibus fere scriptoribus deprehenduntur, Annott. III, 78 cf. 253. Sein hauptargument aber ist folgendes. Eunapius erzählt in seiner Vita Porphyrii, dass Porphyrius einst mit selbstmordgedanken nach Lilybäum gegangen sei, dass ihn aber Plotinos, der ihm auf dem fusse folgte, von dieser freventhat abbrachte durch seine ermahnungen. Er schliesst mit den worten: *ὁ δὲ (Πλ.) τοὺς ῥηθέντας λόγους εἰς βιβλίον κατέθετο τῶν γεγραμμένων.* Nun findet sich eine abhandlung *περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς* Enn. I, 9. Da dieselbe aber vor der ankunft des Porphyrius in Rom geschrieben ist und jene reise nach Lilybäum kurz vor dem tode des Plotinus stattfand, so kann d i e s e abhandlung vom Eunapius nicht gemeint sein. Das sah schon Wyttenbach und dieser schluss ist stringent, w e n n Eunapius uns recht berichtet hat. Nicht stringent dagegen ist Creuzers beweis: weil I, 9 mehr ein fragment als ein ausgeführtes buch ist, so kann Eunapius d i e s kaum gemeint haben, also wird es wohl noch ein anderes in der recension des Eustochius gegeben haben (Annott. III, 79). Wir fragen: warum soll sich unter den abhandlungen des Plotin kein torso gefunden haben? oder warum soll durch mangelhafte überlieferung kein torso entstanden sein? Macrobius wenigstens (Somn. Scip. I, 13) hat, wie es scheint eine grössere abhandlung gekannt. Auch ist der anfang der unsrigen sicherlich verstümmelt. Hat Plotin wirklich noch ein zweites ausführlicheres buch über den selbstmord geschrieben? Wie steht es mit der glaubwürdigkeit des Eunapius, diesem gewährsmann Creuzers? Es steht schlecht damit und das fundament der ganzen beweisführung ist hinfällig. Eunapius verdankt seine nachrichten über Porphyrius zum guten theil dem Porphyrius in der Vita Plotini selbst, so auch die selbstmordgeschichte. Nun berichtet dieser cap. 11: Plotin habe ihm gerathen, er solle um auf andere gedanken zu kommen eine reise machen. Diesen rath habe er befolgt und sei nach Lilybäum gegangen. Eunapius, der aus dem gedächtniss citirte, kehrt also die reihenfolge der begebenheiten um, wie natürlich auch Wyttenbach nicht entging; ein schlagender beweis gegen seine glaubwürdigkeit, ein factum, das zu der annahme berechtigt, jene angabe von dem *βιβλίον* sei ebenfalls ein irrthum oder eine erfindung. Eunapius kannte natürlich I, 9 und in erinnerung daran schrieb er flugs seine hübsche conjectur nieder. Jedenfalls lässt sich auf solchen gewährsmann nicht bauen.

Gegen dies resultat ist Creuzer aufgetreten in einer recension des specimen von Kirchhoff in den Münchener gel. anzeigen 1848, nr. 22—25, bd. 26, p. 177—208. Es gelingt ihm aber nicht, seine hypothese von einer „mischlingsausgabe“ — ein ausdruck, den er selbst „nur in sehr eingeschränktem sinne“ verstanden wissen will — zu irgend einem grade von wahrscheinlichkeit zu erheben. Denn wenn auch, wie bezeugt wird, verschiedene ausgaben vor-

handen waren, wenn selbst bis ins mittelalter herab ausser jenem scholion zu Enn. IV, 4, 30 noch andere spuren einer doppelausgabe (des Eustochius und Porphyrius) sich zeigen (Fabr. B. Gr. V, p. 696 Harles., vergl. H. Ritter, Gesch. d. phil. IV, p. 548), so folgt daraus für die aufgestellte behauptung gar nichts. Hätte Creuzer uns doch neben dem vorwaltenden porphyrianischen texte die elemente anderer abschriften bemerklich gemacht! Das müsste doch möglich sein, wenn die verschiedenheit derselben irgendwie von belang ist; ist sie aber nicht von solchem belang, wozu dann die ganze hypothese? Wer soll denn etwa die beiden oder gar die verschiedenen recensionen ineinander gearbeitet haben? Unsere handschriften bieten keinerlei anhalt dazu. Die abschreiber haben ganz handwerksmässig abgeschrieben ohne den inhalt des geschriebenen zu verstehen; s i e haben sicherlich keine „mischlingsausgabe" gemacht. Schon im elften jahrhundert waren nach dem zeugniss der Eudocia die schriften des Plotin selten. Sollte jene vermischung des textes schon früher, etwa zur zeit des Eusebius oder Augustinus, da man Plotin noch eifrig studirte, vorgenommen sein, so wäre es merkwürdig, dass sich die verschiedenen oder auch nur die beiden recensionen neben der gemischten als ihrer höhern einheit so lange erhielten. Wäre diese nutzlose und unerweisliche hypothese wahr, was würde daraus für die kritische aufgabe folgen? Gerade das, was Creuzer zu bestreiten scheint (p. 187), nämlich dass wir nicht mehr erforschen können, was Plotinus geschrieben, sondern nur noch, was Porphyrius, ja was jener unbekannte textmischer einige oder mehrere jahrhunderte nach Plotin aus verschiedenen oder mindestens zwei recensionen zusammengebraut hat. Was endlich das aus Eunapius dem fragment Enn. I, 9 *περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς* entnommene argument betrifft, so führt Creuzer zur stütze desselben eine notiz an, durch die er Kirchhoff „von dem stolzen pferd seiner höhern kritik" vollends herabzuwerfen hofft. Zu Olympiodor's Scholia in Platonis Phaedonem (p. 5, lin. 20 sqq. Finckh.) citirt er nämlich David den Armenier. Dieser sagt: „die stoiker betrachten die philosophie als eine vorbereitung zum physischen tode. Daher haben sie auch fünf arten eines vernünftigen austritts aus dem leben schriftlich aufgezeichnet", welche fünf arten sodann aufgezählt werden . . . „Jedoch Plotinos, *περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς γράφων*, nimmt keine dieser fünf weisen an", worauf die eigne ansicht dieses philosophen angegeben, auf ein römisches rechtsverfahren gegen die selbstmörder hingewiesen und zuletzt mit einer anspielung auf Hektors leichnam geschlossen wird. Mit geringer verschiedenheit finden sich dieselben worte bei einem anonymen ausleger des Porphyrius (bei Cramer, Anecd. Paris. IV, p. 405): *Πλωτῖνον ἐν μονοβίβλῳ περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς οὐδένα τῶν πέντε τρόπων ἀποδέχεσθαι.* Da nun, so wird geschlossen, mit *μονόβλιβος* nicht wohl ein büchlein mit einem

einzigen kapitel sondern nur ein ordentliches buch, e i n buch im gegensatz zu mehreren bezeichnet werden kann, da ferner nach Davids zeugniss in Plotins buche περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς viele punkte besprochen waren, von denen sich in der vorhandenen skizze kaum eine spur findet, da endlich ein erklärer des Porphyrius dasselbe von dem inhalt dieses buches meldet: so wird Porphyrius selbst in seine recension plotinischer schriften doch wohl nicht diese magere skizze sondern das gehaltvollere buch aufgenommen haben; jene skizze hat sich also aus einer andern sammlung z. b. der des Eustochius unter die enneaden verirrt oder ist absichtlich eingeschoben und hat dann jenes gehaltreichere buch verdrängt. — Nun, ich gestehe, die angaben von Creuzers gewährsmännern nicht selbst nachgelesen zu haben, da mir die betreffenden werke nicht zu gebote stehen. Aber ihre richtigkeit vorausgesetzt, was lernen wir daraus? Was wir auch sonst schon wussten, dass Enn. I, 9 in seiner jetzigen gestalt ein fragment ist oder dass das gehaltreichere buch verloren gegangen oder aus irgendwelchem andern grunde in den enneaden fehlt wie vielleicht manches andere z. b. das von Eusebius mitgetheilte stück (s. o. p. 29). Es ist müssig, sich über die gründe des fehlens vermuthungen hinzugeben. Dass es fehlt, weil es von einer anderswo her gekommenen „mageren skizze“ verdrängt sei, ist höchst unwahrscheinlich. Aber selbst dann folgt doch keineswegs, dass der jetzt vorliegende text ein gemisch aus zwei oder mehr recensionen sei. Beiläufig, wie steht es denn mit dem μονόβιβλος? Kam I, 9 aus Eustochius, so hat ja Plotin doch mindestens z w e i bücher oder ein buch u n d eine skizze geschrieben und der anonyme ausleger des Porphyrius war schlecht unterrichtet, wenn er sagte, Plotin habe nur e i n buch über den selbstmord geschrieben. Oder wollte er sagen: nur ein b u c h, von der „skizze“ stillschweigend abgesehen? Doch genug und übergenug. Die Creuzersche hypothese hat für die constituirung des textes gar keinen werth, selbst wenn sie als wahrscheinlich zu erweisen wäre, und Kirchhoff ist durch seinen zornigen gegner durchaus nicht aus dem sattel gehoben. Wir bleiben dabei: unsere handschriften geben uns in allerdings recht verderbter gestalt den text, wie ihn Porphyrius constituirte. Unsere kritischen bemühungen werden sich auf die ermittelung und annähernde wiederherstellung dieses textes beschränken müssen. Was Plotin selbst wirklich geschrieben hat, können wir nicht mehr eruiren, weil wir nicht mehr wissen, welche veränderungen der schüler mit des lehrers schriften vorgenommen hat. Dass dieselben durchgreifender art waren und den inhalt wesentlich alterirten, ist kaum anzunehmen bei der grossen pietät des jüngers gegen den meister. Es scheinen nach dem eigenen berichte des Porphyrius mehr correcturen von schreibfehlern oder verstössen gegen orthographie und grammatik, überhaupt ausdrucksweise gewesen zu sein. Plotin

schrieb nämlich eine kaum leserliche hand, trennte die silben nicht gehörig von einander, bekümmerte sich um interpunction und rechtschreibung gar nicht, z. b. verdrehte er die form *ἀναμιμνήσκεται* stets in *ἀναμνημίσκεται* und gebrauchte *ἄλλα τινὰ παράσημα ὀνόματα* wie in mündlicher so in schriftlicher rede. (Vita Plot. 8. 13. 16. 24). Das meinte wohl Porphyrius mit dem *διορθοῦν εἴ τι ἡμαρτημένον εἴη κατὰ λέξιν*. (Cap. 26 s. f.). Engelhardt übersetzt *λέξις* mit „stil", Creuzer fügt in parenthese dazu „rechtschreibung", Kirchhoff umschreibt: *si quid peccatum videretur in vocabula literis exarandi ratione, in qua a vulgari usu saepius recesserat Plotinus, ne abhorreret a Graeci sermonis elegantia ac dicendi ratione.* Ob wir unter *λέξις* auch grammatik und stil, die ganze diction zu verstehen haben? Ich möchte es glauben. An aufforderungen wenigstens zu einer solchen correctur konnte es nicht fehlen. Denn Plotin schrieb sehr schnell, ohne das geschriebene auch nur wieder durchzulesen, weniger mit dem wort als mit dem gedanken beschäftigt. Wurde er etwa durch einen besuch unterbrochen, so führte er die unterhaltung mit dem gaste wie sichs gebührte und nahm dann nach dessen entfernung die betrachtung ruhig wieder auf an dem punkte, wo er stehen geblieben war, und zwar ohne zurückzulesen oder den inhalt der frühern zeilen sich zu vergegenwärtigen. (Cap. 8). Ob da nicht stilistische härten, unebenheiten, spröde übergänge entstanden sind, die des schülers sorgsame hand auszugleichen strebte? Des charakteristischen und eigenthümlich schwierigen blieb immer noch genug, und wenn Longin sich über die fehler seines von Amelius erhaltenen exemplars beklagt, so macht Porphyrius dazu die bemerkung: *ἐδόκει δὲ ἃ ἐκτήσατο ἐκ τῶν Ἀμελίου λαβὼν ἡμαρτῆσθαι διὰ τὸ μὴ νοεῖν τοῦ ἀνδρὸς τὴν συνήθη ἑρμηνείαν*, cap. 20. Ein höchst beachtenswerther fingerzeig für den kritiker! Wenn Porphyrius seinen bericht mit den worten abschliesst: *καὶ ὅ τι ἂν ἡμᾶς ἄλλο κινήσῃ, αὐτὸ σημανεῖ τὸ ἔργον*, so scheint er damit andeuten zu wollen, dass er auch noch andere veranlassungen zu änderungen gehabt habe als bloss sprachliche fehler. Jedenfalls scheint er zu einer vergleichung mit den bereits vorhandenen ausgaben aufzufordern und sagen zu wollen: wer meine recension mit den andern vergleicht, dem werden die von mir vorgenommenen verbesserungen, meine bemühungen von selbst entgegentreten. Ferner berichtet Porphyrius in demselben 26. kapitel, er habe ohne bestimmte ordnung (*ἀτάκτως*) commentare (*ὑπομνήματα*) zu einigen büchern auf den wunsch seiner freunde geschrieben, desgleichen: *ἀλλὰ μὴν καὶ τὰ κεφάλαια τῶν πάντων πλὴν τοῦ περὶ τοῦ καλοῦ διὰ τὸ λεῖψαι ἡμῖν πεποιήμεθα κατὰ τὴν χρονικὴν ἔκδοσιν τῶν βιβλίων· ἀλλ' ἐν τούτῳ οὐ τὰ κεφάλαια μόνον καθ' ἕκαστον ἔκκειται τῶν βιβλίων, ἀλλὰ καὶ ἐπιχειρήματα, ἃ ὡς κεφάλαια συναριθμεῖται.* Dieser satz ist auch durch Creuzer (l. l. p. 182)

nicht zu völliger klarheit gebracht worden. Zunächst was ist unter *κεφάλαια* und *ἐπιχειρήματα* zu verstehen? und wie unterscheiden sich beide? Ficinus übersetzt das erste mit *capitula*, das zweite mit *argumenta*; Kirchhoff das erste mit *argumenta*, das zweite gar nicht; von Engelhardts falscher, gleichwohl durch Creuzer adoptirten übersetzung des capitels sehen wir ab. In cap. 5 g. e. kommt *κεφάλαια* ebenfalls vor und da übersetzt es Ficinus mit *capita*. Der zusammenhang: *ταῦτα τὰ εἴκοσι καὶ τέτταρα ὄντα ὅσα . . . ἔγραψε ἐκ προσκαίρων προβλημάτων τὰς ὑποθέσεις λαβόντα (λαβών?), ὡς ἐκ τῶν κεφαλαίων ἑκάστου τῶν βιβλίων ἐδηλώσαμεν* = Ficinus: *hi igitur libri . . quos conscripsit assumens videlicet ex occurrentibus quaestionibus occasionem opportunitatemque scribendi, quemadmodum ex capitibus uniuscuiusque libri significavimus.* Es scheint fast, als hätte Ficinus an kapitel-überschriften bei *κεφάλαια* gedacht. Allein dafür gebraucht Porphyrius *ἐπίγραμμα, ἐπιγραφή* cap. 4. Die richtige erklärung der fraglichen ausdrücke scheint mir die zu sein: *ὑποθέσεις* = die grundgedanken, welche sich aus den mündlich mit und vor den schülern behandelten problemen ergaben; *κεφάλαια* = die einzelnen fortschreitenden punkte der abhandlung, die in den summarien markirt werden müssen; *ἐπιχειρήματα* = die ausführenden theilgedanken innerhalb eines jeden *κεφάλαιον*, auf die man aber bei einer referirenden inhaltsangabe nur rücksicht nimmt, wenn sie für das ganze von besonderer wichtigkeit sind. Dies letztere wort erörtert auch Creuzer, mit hinweis auf Olympiodor zu Plat. Phaedon, wo das *δείκνυσι δι' ἐπιχειρημάτων* d. h. ausführungen, beweisführungen sowie das *ἐπιχείρημα διαλεκτικὸν καὶ φιλόσοφον* d. h. die dialektische und philosophische beweisführung wiederholt vorkomme. Resultat also: Porphyrius schrieb je nach gelegenheit und bedürfniss commentare zu einzelnen büchern — *ὑπομνήματα*, ferner inhaltsangaben mit hervorhebung der fortschreitenden punkte der abhandlung -*κεφάλαια*, wobei nur die besonders wichtigen ausführenden theilgedanken berücksichtigt wurden — *ἐπιχειρήματα, ἃ ὡς κεφάλαια συναριθμεῖται.* Ich denke mir diese erläuterungen ähnlich wie die jedem buche voraufgehenden *argumenta* des Ficinus. Diese *κεφάλαια* waren zu jedem buch mit ausnahme des *περὶ τοῦ καλοῦ* nach der chronologischen reihenfolge angefertigt (das *κατὰ τὴν χρονικὴν ἔκδοσιν* steht dem *ἀτάκτως* im voraufgehenden satz entgegen) und zur mitherausgabe bestimmt seiner gesammtausgabe in enneaden einverleibt (*ἐν τούτῳ . . . ἔκκειται*), sind aber verloren gegangen wie die commentare. Ein überbleibsel sämmtlicher erklärungsschriften des Porphyrius sind *αἵ πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορμαί*, welche Steinhart (R.-E. von Pauly V, 2, 1918) für einen magern auszug seiner reichhaltigen „gelehrten interpretationen", der herausgeber Holsten und Creuzer für eine allgemeine einleitung in die

plot. philosophie halten. (S. die Pariser Ausgabe von Creuzer in der einleitung).

Wie steht es nun um die handschriften? Creuzer zählt deren zwanzig auf, von denen indessen einige verstümmelt sind. Kirchhoff hat sie zuerst classificirt und sorgfältig nach ihrem werth bestimmt. Wir nennen sie mit der Creuzerschen bezeichnung nach folgendem schema, was jedoch im einzelnen noch zu modificiren ist:

Cl. I (die besseren).		Cl. II (die geringeren).	
Mediceus A. saec. XIII		Vaticanus s. (?)	
Marcianus B. s. XV	α.	Monacensis A s. XV mut.	β.
Darmstadiensis s. XVI		Cizensis s. XVI	
Parisinus B. anno 1460 scr.		Marcianus A. s. XV	
Paris. A. s. (?) mutilus.		Monacensis C. s. XV 1465 scr.	γ.
Monacensis B. s. XVI mut.		Leidensis s. (?) mut.	
		Vindobonenses quattuor A. (mutilus init. et fine) B. C. D.	Lambeciani
		Mediceus B. s. XIV vielfach ähnlich der cl. I.	
		Marc. C. et E. mutilus s. XV.	
		Marc. D. s. XII enthält nur I, 1. IV, 2 und 7.	

Soweit ich aus meinen collationen der Codd. Medicei und Marciani sowie des Darmstädter und Zeitzer sehen kann, wird wie gesagt an dieser classification wenig zu ändern sein. Leider sind sämmtliche handschriften jung, einige sehr jung und das älteste bruchstück (Marc. D.) enthält einen ebenso corrupten text wie die andern auch: ein beweis dafür mehr, dass die verderbniss des textes nicht erst durch die spätern abschreiber entstanden sondern bereits nach Italien importirt ist, ja mindestens bis ins elfte jahrh. zurückreicht, wo nach dem ausspruch der Eudocia (Viol. bei Villois. Anecd. gr. II, 363) die werke des Plotin schon selten waren. Darnach ist von den handschriften wenig oder gar nichts zu erwarten und ich weiss nicht, ob eine nochmalige collation die mühe lohnt. Ich wenigstens habe bisher nur das doppelt negative resultat gefunden, dass Creuzer zwar erstaunlich ungenau mit dem kritischen apparat verfahren ist, dass sich aber auch mit einer genauen und sorgfältigen collation wenig oder nichts anfangen lässt. Dieser meinung ist auch Vitringa, (s. nr. 16), der wenigstens den Leidensis eingesehen und geprüft hat. Demnach ist der künftige herausgeber oder emendator auf sich selbst angewiesen d. h. 1) auf eine genaue erforschung des plotinischen resp. porphyrianischen sprachgebrauchs, 2) auf die plot. citate bei andern schriftstellern, 3) auf das studium der alten

philosophie, 4) auf die kritische divinationsgabe. Kirchhoff macht auf den zweiten punkt besonders aufmerksam: *plurimum vero tribuendum scriptorum veterum verba Plot. citantium auctoritati, cuius quo infirmior nostrorum codd. fides eo maius debet esse ac gravius hac in causa momentum.* Von seiner divinationsgabe hat er nur zu wenig gebrauch gemacht. Er hat die vorhandenen lücken mit grossem scharfsinn aufgedeckt, aber selten vorschläge zu ihrer ausfüllung gemacht, weil er es für gefährlich und zumal beim Plotin für verwegen hält, durch conjecturen dem mangel der überlieferung zu begegnen, (p. 22, nr. 13). Glücklicherweise ist er bei der ausgabe selbst etwas weniger ängstlich verfahren: *coniecturis aut meis aut aliorum in hoc scilicet scriptore cautius indulgendum nec tamen abstinendum prorsus iudicavi.* Aber sehr vorsichtig ist er immerhin gewesen und bei vielen lücken namentlich entbehren wir seines rathes. Auch den glossemen und dittographien würde ich noch herzhafter auf den leib rücken. Plotin schrieb schnell, ohne das einmal niedergeschriebene auch nur wieder durchzulesen, ganz mit seinen gedanken beschäftigt: *ἐν τῷ γράφειν σύντομος γέγονε καὶ πολύνους βραχύς τε καὶ νοήμασι πλεονάζων, τὰ πολλὰ ἐνθουσιῶν καὶ ἐκπαθῶς φράζων* (vita Pl. cap. 14). Ohne rücksicht auf das verständniss der leser wurde eine untersuchung in einem zuge niedergeschrieben (ibid. cap. 8) und, wie gesagt, erklärungen machten sich bald erforderlich. Wie mancher mag sich da seine randbemerkungen gemacht haben, um der gedankenreichen, gedrängten kürze zu hülfe zu kommen und des spröden stoffes herr zu werden! Vieles mag aus den commentarien des Porphyrius hereingekommen sein und dies ist vielleicht so mit dem original verschmolzen, dass es schwer wenn nicht unmöglich auszuscheiden sein dürfte. Nun gar die abschreiber! Auch nicht ein einziger hat verstanden was er abschrieb. Dadurch ist viel spreu und schutt in die enneaden gekommen und es thut eine gründliche reinigung noth. Freilich soll man behutsam sein, damit der weizen nicht mit dem unkraut ausgereutet werde. Dazu ist es schwer, sich von der eigenart des plotinischen stils eine bestimmte, deutliche vorstellung zu machen. Es wäre falsch, einseitig den von Porphyrius angegebenen merkmalen *σύντομος, πολύνους, βραχύς τε καὶ νοήμασι πλεονάζων ἢ λέξεσι* zu folgen; Plotin kann auch recht breit und umständlich und wortreich werden. Da gilt es also noch ein gut und schwer stück arbeit zu thun. Desgleichen scheint mir der sprachgebrauch noch nicht hinlänglich erforscht. So wie der text vorliegt zeigt er mancherlei abweichungen von der guten attischen sprachweise in lexikalischer wie syntaktischer hinsicht, dies letztere jedoch in geringerem masse. Kirchhoff bessert hier und da durch hinzufügung des artikels, eines *ἂν* u. dergl., durch änderung des modus u. s. w. An manchen stellen geschieht es mit vollem recht, namentlich da wo ähnliche silben vor oder nachher das ausfallen eines *τὸ, τὸν,*

τὴν, eines *ἄν* u. s. f. bewirkt haben können. Ob wir aber den Plotin oder Porphyrius mit dem strengen massstab unserer attischen syntax messen dürfen? Die stellen wo z. b. *ἕως* ohne *ἄν* vorkommt, habe ich ausgezählt. (Vergl. d. prog. nr. 15, p. 20, anm. 9). Darf man *εἰ* mit dem conjunctiv überall ändern? Lehrreich ist hierfür das verfahren Vahlens zu Aristoteles Poetik I, p. 35, mit dem ich mich nicht ohne weiteres einverstanden erklären kann. Dass es uns nur nicht ergehe wie es einst mit dem *praeceptum Dawesianum* ging!

Doch ich darf mich in diesem literaturbericht nicht auf mehr einzelheiten einlassen. Ich wollte nur die schwierigkeiten des kritischen geschäfts andeuten und die richtung, in der sich dasselbe zu bewegen hat, bezeichnen. Wie ich selbst verfahren würde, habe ich in dem mehrfach citirten programm gezeigt. Ein urtheil über den werth und unwerth meiner bemühungen zu fällen, steht mir nicht zu. (Vergl. die recension von Volkmann, Jen. L.-Z. 1875, nr. 32). Die beigegebenen erläuterungen sind ein erster versuch und können wenigstens anschaulich machen, wie viel noch zu erklären übrig ist und auf welche schwierigkeiten man stösst, sobald man tiefer in die sache eingeht. Der referent im Lit. Centralblatt (1876, nr. 20) nennt dieselben sehr lesenswerth und die beigefügte deutsche übersetzung wohlgelungen. Entschieden werthvoll und empfehlenswerth sind die *annotationes criticae* von Vitringa. (Nr. 16). Ohne gewaltsame oder grosse veränderungen gelingt es dem scharfsinn und der gelehrsamkeit des kritikers eine anzahl von verdorbenen stellen auf den ersten 250 ss. des ersten bandes der ausgabe von Kirchhoff zu heilen oder doch so zu verbessern, dass ein erträglicher sinn oder ein klarer gedanke herauskommt. Schon das ist ja ein gewinn, dass wir auf einen fehler aufmerksam gemacht werden und zu der erkenntniss kommen: *hic haeret aqua.* Ueber die art mancher emendation lässt sich streiten und völlig überzeugt von der richtigkeit seiner conjectur ist ja auch der urheber nicht immer. Es gereichte mir aber die wahrnehmung zu besonderer freude, dass ich oft mit Vitringa ganz auf denselben besserungsvorschlag gekommen war. Manche vorschläge kann ich unbedingt zu den meinigen machen, bei mehreren vermisse ich die begründung.

Ich gebe als probe unsere emendationen zu Enn. I, 2 *περὶ ἀρετῶν* bei Kirchhoff I, p. 148—155.

148, 17 *ἐκεῖνο* l. *ἐκεῖνος cum Vitringa.*

149, 1 *ἀλλ' ἑκατέρως* l. *ἀλλὰ καὶ οὕτως* Vit. — Unnöthig. Das erstere besser, weil es sich um zweierlei arten von tugenden handelt.

149, 2. 3 *κἂν εἰ μὴ τοιαύτας del. cum Vit.* Dittographie aus der vorigen zeile.

149, 4 *οὐδὲν κωλύει* sind umzustellen hinter *ὁμοιουμένων*

und dies in ὡμοιωμένων zu verwandeln mit rücksicht auf 148, 28 ἀμηγέπη ὡμοιῶσθαι, also: ἄλλως ἡμῶν ἐχόντων . . . καὶ μὴ . . . ὡμοιωμένων οὐδὲν κωλύει κτλ.

149, 6. Nach ὧδε schiebe ich ein οὐδὲ ein, das der zusammenhang fordert. Ficinus hat fragen mit *an* und *numquid*, also auch eine negation für nöthig gehalten.

149, 15. 16 ἀρετὴν εἶναι· ἀρετῆς δέ. *Vitringa*: *suspicor* ἀρετὴν εἶναι· ἀρετὴν μὲν, ἀρετῆς δέ, *Ficinum secutus*. Allein Ficinus scheint τὸ ἐκείνῳ statt ἐκεῖνον gelesen zu haben und sagt falsch interpretirend *virtutem inquam virtute maiorem* ohne das ἀξιοῦμεν zu beachten. Der sinn ist: gegen den vom feuer entlehnten analogiebeweis könnte jemand geltend machen, dass jener (dem wir ähnlich werden sollen) tugend s e i, wir aber behaupten, dass er grösser sei als die tugend.

149, 26 ὡμοιώμεθα l. ὁμοιούμεθα.

149, 32 ἵν' ἂν l. ἵνα.

150, 14 μένοντας l. μὲν ὄντως (Cr.) *cum Vitringa*.

150, 16 τῷ ὅλως ἀμείνονι l. τῷ ὅλως ἄμεινον εἶναι καὶ Vit. — Möglich, da das etwaige compendium für εἶναι leicht für ein ι gehalten werden konnte. Subject ist dann τὸ μεμετρημένον. Jedenfalls sehr zu überlegen!

150, 26 οὗτοι *del. Vit.* — Aber warum? Es fehlt dann ja das subject: die welche die bürgerlichen tugenden haben. Vit. hält freilich die πολιτικαὶ ἀρεταί für das subject.

151, 24 μεμερισμένος l. μεμιμημένος Vit. Dazu brieflich: *Ut igitur sermo in prolatione, cum imitatus sit, se habet ad sermonem in animo, ita sermo in animo se habet ad sermonem superiorem, cuius interpres est.* — Allein dabei vermisse ich doch einen rechten gedankenfortschritt. Schwierig freilich ist μεμερισμένος. Kirchhoff in dem specimen (nr. 13) hat es garnicht übersetzt, und ich wollte auch, es stände nicht geschrieben. Gleichwohl bietet sich zur streichung nicht der geringste anlass. Wenn der artikel davor stände, würde ich getrost übersetzen: der im discursiven denken herausgesetzte begriff, obwohl der gedankenfortschritt im vergleich zu dem vorhergehenden satze ein sehr geringer und matter wäre. Es wird nichts übrig bleiben als zu erklären: wie der herausgesetzte d. h. in worte gekleidete begriff ein getheilter, gespaltener, das wesen nicht voll und rund und ungetheilt wiedergebender ist u. s. w. Das würde zu dem vorhergehenden passen, denn die bürgerliche tugend stellt das wesen der tugend auch nur gebrochen dar.

151, 27 ψυχῆς· νοῦ δὲ οὐκ ἔσι l. ψυχῆς νοῦ οὐκ ἔστιν Vit. — Natürlich kommt die tugend der seele (so meint doch Vit. wohl) dem geist nicht zu, aber Plotin will in übereinstimmung mit cap. 6 sagen: die tugend ist sache der seele, dem geiste kommt sie nicht zu; im geiste sind die παραδείγματα τῶν ἀρετῶν

151, 31. Die beiden von K. angezeigten lücken ergänze ich durch ἢ γοῦν ἐν τῷ καθαίρεσθαι (Vitringa ἢ ἐν τῷ καθ.) und τὸ γὰρ κεκαθάρθαι. Diese letztere ergänzung sucht Vitringa entbehrlich zu machen durch veränderung des folgenden τέλος in τέλους.

152, 2. 3 l. ἢ εἰ πρὸ τῆς καθάρσεως ἀγαθὸν ἦν, ἀρκέσει μὲν ἡ κάθαρσις κτλ. *cum Vitringa* nach einer brieflichen mittheilung wodurch der gedruckte vorschlag modificirt wird.

152, 27. *Prius τίνι del. Vitringa.*

152, 28. *Deest verbum ἀφαιρεῖν* Vit. — Ich hatte καθαίρει conjicirt. Worin dieses καθαίρειν besteht und wie es geschieht wird p. 153, 5 u. flgd. gesagt; da erst ist das bestimmtere verbum ἀφαιρεῖν an seiner stelle.

153, 1 ἀναγκαίας τῶν ἡδονῶν αἰσθήσεις μόνον ποιουμένην, καὶ ἰατρεύσεις l. ἀναγκαίας τῶν ἡδονῶν αἰσθανομένην μόνον, ποιουμένην καὶ ἰατρεύσεις Vit. — Kirchhoff übersetzt: „indem sie sich nur die nothwendigen empfindungen der lust verstattet als heilmittel und zur erholung von arbeit". Das muss der sinn sein, wie ihn auch Porph. sentt. p. 239 angiebt: τοῦτο δὲ ἂν γένοιτο, εἰ καὶ τὰς ἀναγκαίας τῶν ἡδονῶν καὶ τὰς αἰσθήσεις ἰατρείας ἕνεκα μόνον τις παραλαμβάνοι ἢ ἀπαλλαγὴν πόνων κτλ. Dem ποιουμένην mit ἰατρεύσεις und weiter ἀπαλλαγὰς entspricht hier das παραλαμβάνει; tilgt man vor ἰατρεύσεις das καὶ so erhält man den, wie ich glaube, correct ausgedrückten gedanken: die seele hält sich durchaus leidenschaftslos (ἀπαθῶς) und die nothwendigen (unvermeidlichen) lustempfindungen macht sie für sich zu heilmitteln und erholungen von anstrengung.

153, 19 γειτονήσει *deest νοῦ vel λόγου* Vit. — Es hätte hinzugefügt sein können, versteht sich aber leicht von selbst.

153, 27. 28 ἁμαρτία l. ἁμαρτεῖν. κατόρθωσις l. κατορθῶσαι Vit. — Allein der sinn ist auch ohne diese änderung klar: dergleichen ist nicht sünde sondern eine förderung, ein gewinn für den menschen.

154, 5 ἄπρακτόν γε l. ἀτάρακτον ὑπό Vit. — Ich glaube, es liegt kein grund zu einer änderung vor. Das einschränkende γε können wir kaum entbehren. An der bedeutung von ἄπρακτος werden wir doch keinen anstoss nehmen? Nun ist zwar von einem πράττειν etwa im politischen oder täglichen leben hier auf der dritten stufe (νοερῶς τῆς ψυχῆς ἐνεργούσης Porphyrius) nicht die rede, aber doch werden dieselben ausdrücke οἰκεῖον ἔργον, οἰκειοπραγία im folgenden gebraucht und danach ist ἄπρακτος zu verstehen. Es kommt daselbst nie ἀταραξία vor sondern ἀπάθεια = ἄπληκτος.

154, 8 διττὴ δέ l. διττὴ δὴ Vit. — Kann und will Plotin hier eine folgerung ziehen? Nein, sondern er bringt ein neues moment der erörterung vor. Die worte νοῦς δὲ τῇ ἐπαφῇ sind

eine beiläufig gegebene, nicht unbedingt nothwendige erklärung. So wenigstens fasse ich den zusammenhang.

Doch genug der conjecturen. Ich musste diese aber mindestens vorlegen um zu zeigen, wie Vitringa verfährt und wie viel für den text des Plotin noch zu thun übrig ist, wenn ein verhältnissmässig gut überliefertes buch soviel anstoss erregt. Hoffen und wünschen wir, dass der holländische gelehrte, dem wir für seine leistungen dank schulden, mehr ausdauer zeige wie die deutschen philologen, die so vielfach die hand vom pfluge zurückgezogen haben und unsern neuplatoniker durchweg gar zu stiefmütterlich behandeln.

Bevor wir von den kritischen bemühungen abschied nehmen, bleibt uns noch die frage nach der anordnung der einzelnen bücher zu erörtern. Porphyrius hat sie bekanntlich in sechs bändchen zu je neun büchern geordnet, daher der name enneaden. Er hatte dabei die löbliche absicht, die planlos und gelegentlich niedergeschriebenen abhandlungen nach materien zusammenzustellen nach dem vorgang von Apollodor, der die komödien des Epicharmus in zehn bänden herausgab, und von Andronikus, der die schriften des Aristoteles und Theophrast nach pragmatischen gesichtspunkten eintheilte (*εἰς πραγματείας διεῖλεν*) d. h. also je nach dem bestimmten kreise von objecten, mit denen sich die philosophische untersuchung beschäftigt. Dabei verhehlt er freilich seine freude über das rechenexempel $6 \times 9 = 54$ nicht — *τῇ τελειότητι τοῦ ἓξ ἀριθμοῦ καὶ ταῖς ἐννεάσιν ἀσμένως ἐπιτυχών* (vita Plot. 24). Kirchhoff meint nun, diese zahlenspielerei habe für ihn den ausschlag gegeben und ihr zu liebe sei die eintheilung künstlich gemacht, wobei denn verwandte materien auseinandergerissen und nicht zusammengehörige vereinigt seien. Das habe Porphyrius stellenweis auch selbst gefühlt und wir hätten darum allen grund von dieser thörichten, das verständniss unnütz erschwerenden anordnung abzugehen. Plotin habe mehrere zusammenhängende abhandlungen geschrieben offenbar in der absicht, dass diese nach einander im zusammenhang gelesen würden. Die chronologische reihenfolge sei die einzig richtige, sachgemässe, die schriftstellerische individualität charakterisirende, und wäre sie uns nicht von Porphyrius selbst überliefert worden, so müsste sie wiederhergestellt werden. (S. nr. 13, pag. XIII und XIV). Hier schiesst meiner meinung nach Kirchhoff über das ziel hinaus. Zunächst sollte es ihm wohl schwer geworden sein, die abfassungszeit der einzelnen bücher zu bestimmen. Hätte die kritik das zu stande gebracht, so würde ich glauben, dass sie nicht bloss buchstaben sondern berge versetzen könne. Zwar unterscheidet Porphyrius drei perioden von des meisters schriftstellerischer thätigkeit. Die ersten 21 *κατὰ πρώτην ἡλικίαν* (Plotin war nach vollendung derselben 59 jahre alt!) sollen sein *ἐλαφροτέρας δυνάμεως καὶ οὐδέπω πρὸς εὐτονίαν ἀρκοῦν μέγεθος ἐχούσης*, die mitt-

leren 24 (vom 60.—65. lebensjahr) zeigen *τὸ ἀκμαῖον τῆς δυνά-μεως*, die letzten neun und von ihnen die vier allerletzten (*ὑφει-μένης ἤδη τῆς δυνάμεως*) sollen die schwächsten sein (ib. 6). Ich gestehe, dass ich diese unterschiede den genannten büchern nicht ansehen oder abmerken kann. Aber gesetzt, es hat seine richtigkeit damit, wer will innerhalb dieser drei klassen die zeitfolge bestimmen? Dass ich es kurz sage, ich glaube nach den vorliegenden büchern wie nach den sonstigen mittheilungen des Porphyrius nicht an eine schriftstellerische entwickelung des Plotin, vermag sie wenigstens nicht zu erkennen. Ferner, wer verbürgt uns denn, dass innerhalb dieser drei perioden Porphyrius wirklich nun die zeitfolge genau bei seinen angaben beobachtete. Als er 263 nach Rom kam, fand er die *ἔκδοσις* der ersten 21 bücher vor und es gelang ihm sich dieselbe zu verschaffen, während der folgenden sechs jahre, wo Porphyrius in Rom war, schrieb Plotin 24 bücher; dann ging Porphyrius nach Sicilien und während des ersten jahrs seines aufenthalts erhält er fünf, während des zweiten vier bücher zugeschickt: weiter erfahren wir von Porphyrius selbst nichts (ib. 4—6) und es wäre rein zufällig, wenn er die genaue chronologische reihenfolge gegeben hätte. Aber dies zugegeben, sachgemäss, ich meine dem verständniss förderlich, ist die chronologische anordnung nicht. Man sehe sich nur die überschriften an und beginne zu lesen! Wo ist da irgend ein innerer zusammenhang? Behandeln zwei oder drei bücher denselben stoff, so sind sie als *πρῶτον, δεύτερον, τρίτον* bezeichnet und von Porphyrius in seiner redaction auch bei einander gelassen. Ob sie Plotin in einem zuge niederschrieb und auf einmal herausgab oder etwa in mehreren zwischenräumen, können wir nicht wissen noch ermitteln. Er hatte eben keinen bestimmten plan, nach dem er schrieb; es kommt ein und dieselbe frage wiederholt vor und zu ganz verschiedenen zeiten. Nun verweist wohl der schreiber auf frühere erörterungen, aber ohne sie als bekannt vorauszusetzen und sich näher darauf zu beziehen oder gar zu stützen. Ob ich nun, falls ich die citirte stelle nachsuchen will, das buch nach vorn oder nach hinten umschlage, ist doch wahrlich gleichgültig genug. Der zusammenhang ist eben kein innerer, Plotin giebt uns keine genetische entwickelung seines systems, die abhandlungen sind *κατὰ χρόνους φύρδην ἐκδεδομένα*, wie Porphyrius ganz richtig sagt (ib. 24). Dagegen ist die eintheilung des Porphyrius „nicht ganz ohne princip", wie auch Richter, ein gegner derselben, zugiebt. Die einzelnen enneaden erhalten wirklich immer verwandtes, ja den eintheilungsgrund geben gerade „die grossen grundbegriffe" der philosophie Plotins (Richter) und es ist gar nicht so übel, nach den sechs kategorien: ethische begriffe, materie, natur, seele, vernunft, gott oder das eine diese philosophie durchzuarbeiten oder bei der darstellung sich daran zu halten, wie das auch Richter mit einigen

modificationen gethan hat. Jedenfalls ist diese reihenfolge immer noch besser als die chronologische, und ich begreife nicht recht, wie Richter, der doch in den meisten fällen mit uns übereinstimmt, sagen kann, es sei Kirchhoffs „aus nichtigen gründen bisher geschmälertes verdienst, die lange herrschaft dieser recension des Porphyrius gebrochen zu haben". Seine sonstigen einwürfe, z. b. Porphyrius habe einzelne kapitel zu ganzen abhandlungen gemacht, wie Enn. I, 9 und IV, 1, umfassendere abhandlungen von demselben inhalt in eine zahl von büchern zertheilt, wie Enn. III, 2 und 3. IV, 3. 4. 5. VI, 1. 2. 3. VI, 4. 5 — diese einwürfe sind nichtig, da durch nichts bewiesen wird, dass Enn. I, 9 und IV, 1 ein einzelnes kapitel sei und irgend wo anders her genommen (s. darüber p. 327), da durchaus nicht feststeht, dass erst Porphyrius die bemängelte trennung vorgenommen; wenigstens führt er sie im ersten verzeichniss gerade so auf als hernach im zweiten. (Vergl. Richter [nr. 12] I, p. 30—32. II, p. 8—13). Ich bekenne deshalb offen nicht einzusehen, welch ein nutzen uns aus dieser belobten neuerung erwachsen soll. Die alte eintheilung ist freilich auch nicht vollkommen, aber sie ist sachlich doch noch die beste und einmal üblich geworden. Sie gehört nun einmal zur recension des Porphyrius, über die wir, wie auch Kirchhoff betont, in keiner hinsicht hinauskommen. Darum halte ich es für zweckmässiger, wir bleiben bei dem alten herkommen: das doppelte citiren jetzt ist höchst unbequem. Volkmann, Bouillet und auch Vitringa sind ganz meiner meinung. Ersterer sagt darüber (nr. 21, p. 21 anm.): „abgesehen davon, dass man sich willkürlich von der überlieferten grundlage des textes entfernt, so ist es für das verständniss Plotins, der die reiche fülle unaussprechlicher ideen, die tief auf dem grunde seiner seele ruhten, nur zum theil in worte zu fassen vermochte, höchst gleichgültig zu wissen, in welcher reihenfolge er diesen oder jenen gedanken zu papier gebracht hat, den er vielleicht schon lange klar und scharf erfasst hatte, sondern es kommt lediglich auf den innern zusammenhang der gedanken an. Dieser aber wird durch die theilung in enneaden (wenigstens einigermassen, setzen wir hinzu) dem leser vorgeführt". Aehnlich urtheilt Bouillet, (nr. 17, I, p. XXXIX) der die anordnung des Porphyrius *l'ordre vraiment rationnel* nennt und den zusammenhang der einzelnen bücher nicht ohne geschick nachzuweisen sucht, während er von der chronologischen reihenfolge sagt: *il jette la confusion la plus étrange dans la classification des matières et rend fort difficiles les recherches qu'on peut avoir à faire pour retrouver dans cette nouvelle édition les passages cités par les écrivains antérieurs.* Ich bin begierig, welche entscheidung der nächste herausgeber treffen wird.

Doch weiter. Was Steinhart beabsichtigte aber nicht ausführte, eine geschichte der alexandrinischen philosophie zu schreiben, das haben drei französische gelehrte geleistet:

Jules Simon, histoire de l'école d'Alexandrie. Paris 1845.

Barthélemy de St. Hilaire de l'école d'Alexandrie. Paris 1845.

Vacherot, histoire critique de l'école d'Alexandrie. Paris 1831 3 tomes. — Eine künftige geschichte der neuplatonischen philosophie wird diese werke zu berücksichtigen haben. Uns interessirt hier nur das unter nr. 17 bezeichnete buch. Bouillet hat eine hohe meinung von dem Plotin und dem werthe seiner philosophie. Er stellt ihn neben Plato und Aristoteles, hält ihn für den eigentlichen vollender der platonischen philosophie, ohne dessen genauere kenntniss unsere kenntniss der alten philosophie überhaupt mangelhaft und lückenhaft sei. Es sind geistreiche worte und schöne citate, die er in der vorrede mittheilt. Mehr aber will seine eigene leistung besagen. Bouillet nimmt sich die übersetzung des Plato von Victor Cousin zum muster, die allerdings ausgezeichnet sein soll. Es wäre ihm, wie er sagt, ein leichtes gewesen, unsern autor durch leise modificationen, kleine zusätze oder auslassungen dem französischen geschmack angenehmer und so die lectüre leichter zu machen, aber er hat darauf zu gunsten der sache verzichtet und vor allem das interesse der wissenschaft gewahrt durch genaue wiedergabe des grundtextes oder, wie es scheint, oft nur der lat. version des Ficinus. Freilich heisst das nicht *verbo verbum reddere fidus* und der übersetzer wird im dienste einer höheren genauigkeit, um den gedanken treu wiederzugeben sich hier und da freiere wendungen gestatten müssen. Bouillet hat in diesen fällen, die doch recht häufig bei ihm sind, immer das entscheidende griechische wort beigefügt. Er setzt nicht voraus, dass seine leser den griechischen text vor sich haben; er will seinen landsleuten eben einen französischen Plotin geben. Er selbst hat sich der Creuzerschen recension bedient, die er unter verkennung und verkleinerung von Kirchhoffs verdienst für die beste hält. Eigene conjecturen giebt er wenig und die kritischen noten unter dem text sind geringer als die oft recht werthvollen exegetischen. Um das verständniss des dunklen philosophen zu fördern hat der fleissige und gelehrte übersetzer statt einer allgemeinen einleitung die *Sententiae ad intelligibilia ducentes* des Porphyrius übertragen und seinem werke vorausgeschickt mitsammt den von Stobäus erhaltenen fragmenten desselben schriftstellers und dem tractat über das gute von Numenius, wie er sich bei Eusebius (*Praeparatio evangelica IX*) findet. Dann folgen kurze inhaltsangaben von sämmtlichen 54 büchern. Einen beträchtlichen raum nehmen die *notes et éclaircissements* am ende jedes bandes ein. Sie enthalten viel werthvolles, besonders sind uns die citate und meist *in extenso* ausgeschriebenen stellen aus verwandten systemen oder ähnlichen gedankenkreisen willkommen. Namentlich ist auch angegeben, wo Plotin sich mit orientalischen vorstellungen berührt, deren einfluss auf seine eigene gedankenbildung aber doch wohl zu hoch angeschlagen

wird. Kurz wir freuen uns dieser mit unermüdlichem fleisse und grosser belesenheit durchgeführten arbeit. Die Franzosen haben nun ihren französischen Plotin: wann werden wir unsern deutschen haben? — Es scheint nicht, als wäre dazu aussicht vorhanden. Zwar hat Valentiner (nr. 18) seine geneigtheit, den ganzen Plotin zu übersetzen, ausgesprochen, aber bislang scheint es dabei geblieben zu sein. Die dargebotene probe kann nur als ein schwacher anfang bezeichnet werden und ist mehr eine paraphrase als eine übersetzung. Ohne den grundtext liest sie sich ganz gut, neben dem grundtext hindert sie mehr als sie fördert. Die voraufgeschickten orientirenden bemerkungen enthalten das allerallgemeinste und verrathen gerade nicht eine genauere kenntniss der Plotin-literatur, wie sie doch ein übersetzer haben muss. Der satz auf p. 119 enthält einen groben irrthum: „die vier alten ausgaben von Marsilius Ficinus, Florenz 1492 und 1540, Basel 1559 und 1580, die letzteren mit der lateinischen übersetzung Ficins, sind in hohem grade uncorrect". Allerdings, aber diese angabe ist noch uncorrecter. Wie bekannt ist die *editio princeps* vom jahre 1580, griechisch und lateinisch, die andern enthalten nur die lateinische übersetzung des Ficinus und die von 1540 ist nicht in Florenz sondern in Saligniacum (?) erschienen. Kirchhoffs arbeiten scheint Valentiner gar nicht gekannt zu haben, benutzt hat er sie wenigstens nicht. Interessant ist mir aus der ganzen arbeit eigentlich nur die mitgetheilte äusserung von Baumgarten-Crusius, „diesem grossen kenner alter und neuer weisheitslehren", die er in der einleitung zur Neuen Jenaer literaturzeitung gethan haben soll: es sei keine spätere philosophie, was die tiefe der forschung anbetrifft, über den Plotin hinausgekommen. Schliesslich notire ich noch die titel von drei kleinen schriften, die vielleicht von einigem nutzen für neuplatonische studien sein können, mir indessen nicht zu gesicht gekommen sind:

Engelhardt, de Dyonisio Areopagita plotinizante. Erlangen 1820.

Daunas, Etudes sur le Mysticisme: Plotin et sa doctrine. Paris 1848. (Thèse pour le Doctorat).

Matter, Commentatio philosophica de principiis rationum physicarum Pythagorae, Platonis atque Plotini. Strassburg 1817. (Inaugural-dissertation).

Ueber die folgenden nummern kann ich mich kurz fassen. Was zunächst meine dissertation betrifft (nr. 19), so ist sie den weg aller dissertationen gegangen. Sie versuchte die umrisse der ethik des Plotin zu zeichnen nach dem aus Plat. Theaetet. p. 176 A entlehnten fundamentalsatze Enn. I, 2, 1: *ἐπειδὴ τὰ κακὰ ἐνταῦθα καὶ τόνδε τὸν τόπον περιπολεῖ ἐξ ἀνάγκης, βούλεται δὲ ἡ ψυχὴ φεύγειν τὰ κακά, φευκτέον ἐντεῦθεν. Τίς οὖν ἡ φυγή; θεῷ, φησιν, ὁμοιωθῆναι, τοῦτο δὲ εἰ δίκαιοι καὶ ὅσιοι μετὰ φρονήσεως γενοίμεθα καὶ ὅλως ἐν ἀρετῇ.* Hieraus ergeben sich mit leichtig-

keit die beiden haupttheile der abhandlung: der negative — *φυγὴ ἐνθένδε*, der positive — *ὁμοίωσις θεῷ*. Auf die frage, warum man denn fliehen müsse, lautet die antwort: weil das böse hier mit nothwendigkeit umgeht, und weiter fragt sich: woher das böse? warum ist es nothwendig? wie kommt es in des menschen seele? Der zweite theil beantwortet die beiden fragen: wer ist jener gott, dem wir sollen ähnlich werden? auf welchem wege gelangen wir zur gottähnlichkeit? — Die disposition dürfte sich wohl empfehlen, auch zur beleuchtung der theologischen und kosmologischen fragen, die vom ethischen standpunkt aus erst das rechte licht empfangen: „die tendenz dieses ganzen philosophirens ist eine ethische". Die ausführung nimmt weiter kein verdienst in anspruch als den versuch, die gedanken des Plotin überall auf Plato, Aristoteles und die andern alten, namentlich die stoiker zurückzuführen und aus deren philosophie zu erläutern. — Der auf der 28. philologenversammlung zu Leipzig gehaltene vortrag (nr. 20) bringt sachlich nichts neues. Es sollte ein appell an die collegen, ein *λόγος προτρεπτικός* sein und mitarbeiter werben. Wer hilft, ihr deutschen philologen, damit der tag auch diesem edlen endlich komme?

Die nun im verzeichniss noch folgenden schriften behandeln alle die lehre vom schönen. Volkmann (nr. 21) legt die abhandlung Enn. I, 6 in schönem deutschen gewande vor und weiss den spröden Griechen so vortrefflich umzukleiden, dass man sehr bedauert, mit ihm in dieser gestalt nicht weiter in Volkmanns gesellschaft verkehren zu können. Die „höhe der antiken ästhetik" aber zeigt sich in dieser lehre, „weil darin die entgegengesetzten ansichten von Plato und Aristoteles über denselben gegenstand in ihrer wesentlichen einheit und vollendung sich wiederfinden, weil ferner alles, was sonst bei andern autoren im einzelnen von richtigen und tiefen ästhetischen anschauungen vorkommt, mit Plotins darstellung im vollkommenen einklang steht und sich ohne weiteres als folgerichtiges ergebniss seiner lehre an sie anschliessen lässt". Den nähern beweis siehe bei Ed. Müller, Geschichte der theorie der kunst bei den alten II, p. 289—316.

Während Volkmann nur an einem beispiele die höhe der plotinischen ästhetik zur anschauung bringen wollte, macht Brenning (nr. 22) auf eine erschöpfende und womöglich abschliessende behandlung des gegenstandes anspruch. Er nimmt deshalb auch noch das buch *περὶ τοῦ νοητοῦ κάλλους* Enn. V, 8 hinzu und gliedert seine betrachtung in die drei theile: vom sinnlich schönen, vom kunstschönen, vom übersinnlichen schönen. Diese disposition ist logisch falsch und sachlich nicht gerechtfertigt. Ist nicht auch das kunstschöne ein sinnlich schönes? Wie soll dasselbe eine „gewisse mittelstellung zwischen jenen beiden sphären" einnehmen? Richtig war so zu disponiren: I. vom sinnlich schönen, a) vom naturschönen, b) vom kunstschönen; II. vom übersinnlichen schönen.

Das naturschöne und das kunstschöne entstammen derselben quelle. Schafft die natur schöne dinge, so ist ihr schaffen ein künstlerisches d. h. die idee ist in beiden sphären, in natur und kunst, schöpferin des schönen und das werk der natur wie des künstlers ist vollkommen nur insoweit als die idee den stoff bewältigt hat. Die frage, ob nach Plotin die werke der kunst geringer als die werke der natur seien (cf. V, 8, 1. VI, 7, 22. IV, 3, 10) ist hiernach weder mit ja noch mit nein zu beantworten. Es kann bald das eine bald das andere statt haben, je nachdem der hylische factor durch die *λόγοι* bewältigt ist. Freilich ist die menschliche seele „reicher und voller als die *φύσις*" und doch bleibt die natur unsere lehrmeisterin (p. 25 und 26 anm.). — Brenning handelt in § 2 von dem organ, mit welchem wir das schöne als solches erkennen, und kommt dabei auf die worte Enn. I, 6, 3 zu sprechen: *γινώσκει δὲ αὐτὸ* (sc. *τὸ καλόν*) *ἡ ἐπ' αὐτὸ δύναμις τεταγμένη, ἧς οὐδὲν κυριώτερον εἰς κρίσιν τῶν ἑαυτῆς, ὅταν καὶ ἡ ἄλλη συνεπικρίνῃ ψυχή. τάχα δὲ καὶ αὐτὴ λέγει συναρμόττουσα τῷ παρ' αὐτῇ εἴδει κἀκείνῳ πρὸς τὴν κρίσιν χρωμένη ὥσπερ κανόνι τοῦ εὐθέος.* Wyttenbach und mit ihm Volkmann finden darin zwei wege der erkenntniss des schönen, einen durch den schönheitssinn, den andern durch die seele unmittelbar. Brenning hat ganz recht, dass diese deutung von einer unmittelbaren, intuitiven erfassung des schönen hier, wo nur vom sinnlich schönen die rede ist, nicht zutrifft und dass Plotin einen besondern schönheitssinn unter den psychologischen vermögen des menschen nicht mit aufführe. Ich bin mit seiner darstellung auf p. 16—18 ganz einverstanden. Wenn er aber statt *τάχα δὲ καὶ* vorschlägt *τάχα δέ τε* so ist damit nichts gebessert. Wie das *τάχα* durch den vergleich mit dem richtmass „gerechtfertigt" zu werden brauchte, sehe ich nicht ein: es mildert einfach die aussage, lässt die behauptung weniger kategorisch erscheinen. Wenn ferner Brenning „und diese" übersetzt, so hätte er auch *αὐτή* in *αὕτη* verwandeln müssen. Vitringa will *ὅταν* streichen und dann *συνεπικρίνει* lesen, wozu ich keine veranlassung sehe. Die stelle giebt den richtigen sinn, den auch Brenning verlangt und in seiner übersetzung beinahe trifft, wenn man so erklärt: wahrgenommen wird das schöne durch die sinnliche anschauung, *ἡ φαντασία, τὸ φανταστικόν* IV, 3, 26. 29 ff. — das ist die *δύναμις ἐπ' αὐτὸ τεταγμένη* — „aber ohne hinzutreten der seelischen mitwirkung ist überhaupt kein wahrnehmen möglich", viel weniger ein auffassen des schönen. Ferner „muss noch hinzutreten die weitere wirksamkeit der seele, um das von dem *φανταστικόν* überlieferte *ὅραμα* für das geistige leben zu verwenden — *ὅταν καὶ ἡ ἄλλη συνεπικρίνῃ ψυχή*. Ja gerade sie vielleicht nennt es schön, spricht es aus und sagt, dass es (das *ὅραμα*) schön sei, indem sie es an der in ihr wohnenden idee misst — *τάχα δὲ καὶ αὐτὴ λέγει κτλ.*" — Endlich muss ich das urtheil Brennings „Plo-

tins ästhetik krankt an der ethik, seine ethik an der ästhetik" abweisen. Die idee des guten und schönen fassen die alten durchweg mehr von seiten ihrer einheit und ihres zusammenhangs auf und wir neueren sollten von ihnen lernen, dass der weg zum guten durch das schöne hindurchführt, wie das Plotin Enn. I, 3, 1—3 auseinandersetzt; wir sollten aufhören, in einseitiger weise immer nur den unterschied zu betonen und glauben an eine „ästhetische erziehung des menschen". Mit jenem massstab wird man den Griechen nicht gerecht und eine derartige behauptung fällt wie alle solche schimmernden antithesen bei lichte besehen in sich selbst zusammen.

Ich erinnerte eben mit dem ausdruck „ästhetische erziehung des menschen" an Schillers briefe. Wieviel anklänge an Plotin, ja oft wörtliche übereinstimmungen sich in denselben finden, darauf habe ich in einem kleinen aufsatze in den philosophischen monatsheften aufmerksam gemacht (nr. 26). Auf diesen gedanken brachte mich Vitringa in einer anmerkung seiner bei nr. 23 genannten schrift. Anknüpfend an Platos Hippias maior p. 287 ff. sowie Gorg. p. 474 D und Phil. p. 51 C ff. entwickelt dieselbe den zusammenhang der plotinischen schönheitslehre mit der altgriechischen philosophie und bezeichnet Enn. I, 6, 1 eben als den punkt, von wo aus Plotin diese lehre weiter gebildet hat. Als resultat bezeichnet Vitringa folgendes: 1. die wahre schönheit beruht auf den ideen; 2. obwohl die ideen, alles in allem (*omnia in omnibus*) sind, so beziehen sich doch vorzugsweise einige auf das schöne, einige auf das gute u. s. f. Die spuren derselben, soweit sie auf das schöne bezogen werden, sind in den körperlichen oder materiellen dingen die f o r m e n, die spuren der andern ideen sind andere qualitäten. 3. Die materie, an sich qualitätslos, nimmt alle ideen ohne unterschied auf, jedoch nicht rein und nicht vollständig. Darum wird sie auch die idee des schönen durch diese oder jene, meist durch mehrere formen auszudrücken unternehmen. (Anderswo hebt Vitringa mit recht hervor, dass nicht jeder stoff fähig ist zur aufnahme der idee, zur schönen ausgestaltung). 4. Das schöne in den sinnlich wahrnehmbaren dingen besteht darin, dass eine einzige form zu möglichst genauer ausprägung gekommen ist. 5. Durch diese einheit nähert sich das schöne dem göttlichen, welches das eine ist. 6. Wo mehrere ideen confundirt erscheinen, also die des schönen die herrschaft nicht erlangt hat, da erscheint das hässliche — ganz ohne form und qualität ist die sichtbare materie nämlich nie — eben weil die einheit zerstört worden. — Endlich fehlt es nicht an hinweisungen auf neuere theorien, um daran die vorliegenden sätze zu messen. Geprüft und bestätigt wird schliesslich dieselbe durch den commentar des Proclus zu Platos Alcibiades prior.

Ohne auf die erwähnten schriften rücksicht zu nehmen behan-

delt Grucker denselben gegenstand (nr. 24). Nach einem kurzen überblick über Platos und Aristoteles' ansichten vom schönen stellt er die lehre Plotins dar, welche er als weiterentwickelung und vollendung der in der griechischen philosophie enthaltenen andeutungen zu begreifen sucht. Diese darstellung ist an sich klar und richtig, nur scheint sich Grucker doch nicht recht in die anschauung des Plotin finden zu können, wie aus den eingestreuten kritischen bemerkungen erhellt. Plotin z. b. bekämpft die gangbare ansicht, wonach das schöne als ordnung und harmonie der theile definirt wird, als eine nicht erschöpfende definition und führt dagegen an, dass wir ja auch nicht zusammengesetzte, einfache dinge als schön bezeichnen, wie eine farbe, einen ton. Grucker meint dagegen, er verwechsele hier das schöne mit dem angenehmen, denn ein einzelner ton, eine farbe, die ohr und auge angenehm berühren, seien nicht schön zu nennen, da schönheit eben in der verbindung der mannigfaltigkeit zur einheit bestehe — also behauptung gegen behauptung. Was Plotin sagen will, wird aus dem beispiel von dem menschlichen angesicht, von den wissenschaftlichen beschäftigungen und den tugenden klar: es kommt beim menschlichen antliz nicht auf die symmetrie der züge an sondern auf den a u s d r u c k — der i n n e r e g e h a l t ist überall wesentlich. Hätte Grucker das beachtet, so würde er seine polemik gegen diese beispiele gespart haben. Ebensowenig trifft es zu, wenn er nach recht präciser aufzählung der unterschiede des guten und schönen widersprüche zu entdecken glaubt in der lehre vom intelligiblen schönen, wonach denn das gute und schöne wieder ein und dasselbe sein soll. Dass dort im intelligiblen keine grenze und kein mass, keine form ist, hätte unsern kritiker nicht stören sollen. Wollte er eine formel, so konnte er mit Schelling, den er ja zur vergleichung heranzieht, sagen: „die höchste schönheit ist aufhebung der form durch die vollendete fülle der form". Es ist eigenthümlich genug, dass Grucker dem Plotin das anfangs gespendete lob wieder entzieht, sobald er auf die lehre vom *κόσμος νοητός* kommt; dass er schliesslich gar die überzeugung von der hinfälligkeit des ganzen princips dieser lehre, also auch der lehre vom schönen ausspricht. Plotin soll ebenso wie Schelling der kunst mehr geschadet als genützt haben: in Plotin soll jene verirrung der mittelalterlichen kunst vorgebildet sein, die in christenthum und mysticismus wurzelnd die materie verachtete und in ihrer frostigen und nüchternen weise nur magere jungfrauen ohne schönheit und reiz malte und — man sollte es kaum glauben — gothische dome baute! (p. 57 und 58). Desgleichen soll Schelling durch seine kunstphilosophie im grunde alle kunst aufheben, er der in Cimabue, Fra Angelico und Guido Reni ein ideal erblickt (p. 68), der jener münchener malerschule und ihrem „nazarenerthum" vorgebaut, ja selbst der „zukunftsmusik" vorgearbeitet hat

(p. 74). Dahin gelangt man mit einer voreiligen kritik. Zuerst gilt es einzudringen in die gedankenwelt eines bedeutenden mannes, seine speculation vom einen, von der intelligenz, der weltseele, von form und materie, von der absoluten identität des idealen und realen, der natur und des geistes, von der intellectuellen anschauung u. s. w. zu begreifen: einwürfe gegen jene kühnen hypothesen und immerhin grossen gedanken vom standpunkt des gewöhnlichen, hausbackenen verstandes aus — solche einwürfe sind reine trivialitäten. (S. Grucker cap. III und IV). Doch genug. So verdienstlich die beiden ersten capitel dieser schrift und die vorher erwähnten beiträge sind, eine abschliessende darstellung fehlt zur zeit noch. Um dieselbe zu erleichtern habe ich Enn. V, 8 übersetzt und zu emendiren gesucht. (Nr. 26).

Mit grosser freude begrüsse ich die neueste abhandlung über den Plotinos in den philosophischen monatsheften von C. Schaarschmidt XIV, 3: Plotins kritik des materialismus von H. von Kleist (nr. 27). Im anschluss an Enn. IV, 7 (Kirchh. II) und mit berücksichtigung von IV, 2 (Kirchh. IV) zeigt der verfasser in lichtvoller darstellung, dass des Plotinos widerlegung der materialistischen ansichten vom wesen der seele, wie sie der reihe nach im alterthum aufgetaucht sind, „bereits alle psychologischen argumente von erheblichkeit enthält, welche seitdem überhaupt gegen den materialismus (auch den modernen) vorgebracht sind". Man sieht daran wieder, wie wenig neues es unter der sonne giebt und wie nöthig es für die weisheit unserer tage sein dürfte, bei den alten in die schule zu gehen. Ich kann mich dem schlussurtheil Kleist's nur anschliessen, „dass Plotinos der erste ist, der jene bestimmungen als psychologische grundthatsachen mit klarheit und schärfe hervorhebt, und, so abfällig man auch über seine philosophie im grossen und ganzen urtheilen mag, man wird zugestehen müssen, dass hier eine einzelleistung vorliegt, welche uns vor der speculativen begabung dieses mannes achtung abzunöthigen geeignet ist".

Damit schliesse ich meinen bericht in der hoffnung, dass die kommenden jahre uns bald neue und grössere leistungen bringen. Bisher hat man mit wenigen ausnahmen an dem Plotin nur herumgetastet oder ist ermüdet auf einem felde, das doch in so vieler beziehung die arbeit mit reichlichem ertrage lohnen würde. Wir brauchen aber die verschiedensten arbeitskräfte: philologen kritisch-exegetischer und literarhistorischer richtung, historiker, philosophen und theologen. Zuerst und vor allem thut eine revision des textes noth, damit diese enneaden völlig lesbar werden. Eine gute deutsche übersetzung würde höchst willkommen sein, um denselben das schreckhafte aussehen, das sie für manchen leser auch so noch haben dürften, zu nehmen und die schwierigkeiten des verständnisses zu vermindern. Zum vollen verständniss namentlich des einzelnen kann freilich nur ein sprachlicher und sachlicher commentar

verhelfen. Sollten sich nicht einige gelehrte wenigstens finden, die das eine oder andere buch in dieser weise erläutern möchten? Ueber Plotin lassen sich hundert werthvolle dissertationen und programm-abhandlungen schreiben. Plato und Horaz würden es ihm dank wissen, wenn er die aufmerksamkeit von ihnen ablenkte und so dazu beitrüge sie vor überschwemmung zu bewahren. Erst auf grund eines solchen gründlichen commentars lässt sich eine zuverlässige und objective geschichtliche darstellung seiner und der neuplatonischen philosophie überhaupt geben. Ganz zuletzt würde man dann die nachwirkungen dieser geistesströmung bei den kirchenvätern, den mystikern des mittelalters und den neueren philosophen verfolgen müssen, um über werth und unwerth derselben ein wohl begründetes urtheil fällen zu können. „Kühn ist das mühen, herrlich der lohn“.

Kloster Ilfeld. *Hermann Friedrich Müller.*

Zu Sall. Iug. 63, 4.

Ergo ubi primum tribunatum militarem a populo petit, plerisque faciem eius ignorantibus, facile notus per omnis tribus declaratur. Die handschriften geben *facile notus*, was aber keinen treffenden gegensatz zu dem vorangehenden concessivsatze bildet. Aus diesem grunde hat Palmerius *factis*, Bährens *acie* statt *facile* emendirt, und letztere verbesserung hat Jacobs in den text seiner schulausgabe aufgenommen. Mir scheint im gegentheil die erstere der beiden conjekturen den vorzug zu verdienen, weil *acie* unmöglich bedeuten kann = „durch seine kriegsthaten“, welchen sinn der zusammenhang verlangt. Ich würde ihr daher zustimmen, wenn nicht §. 7 desselben capitels *novus nemo tam clarus neque tam egregiis* (besser *egregius*) *factis erat* mich auf eine andere vermuthung führte. Da nämlich an dieser stelle *novus* absolut für *homo novus* gebraucht wird, so glaube ich, dass auch oben *novus* statt *notus* zu lesen ist. Entweder ist die veränderung des einen buchstaben durch zufall erfolgt, was ja sehr leicht geschehen konnte, oder ein abschreiber hat dieselbe absichtlich vorgenommen, weil er wusste, dass der schriftsteller wortspiele und gegensätze liebt: auf diese weise gewann er eine doppelte gegenüberstellung von *faciem* — *facile*, *ignorantibus* — *notus*. Liest man aber *novus*, so ist dies als eine wiederaufnahme des concessivsatzes zu erklären; der grund, der das volk zu seiner wahl bewog, liegt in §. 3 genugsam ausgedrückt. Ich erkläre demnach so: „sobald er sich also um die stelle eines militärtribunen beim volke bewarb, wurde er, obwohl ihn die meisten von angesicht nicht kannten, doch ohne schwierigkeit, trotzdem dass er ein *homo novus* war (oder auch: er, ein neuling!), durch die stimmen sämmtlicher tribus dazu designirt“.

Sprottau. *C. Hartung.*

III. MISCELLEN.

A. Zur erklärung und kritik der schriftsteller.

4. Zu Aeschylus.

1. Die treffliche parodos der Choephoren verdient die vielfache behandlung, die ihr zu theil geworden ist. Es scheinen auch im grossen und ganzen nunmehr die unebenheiten beseitigt zu sein und das verständniss sich der unbefangenen betrachtung in voller klarheit zu erschliessen. Wir wollen hier zu einigen stellen kurze bemerkungen machen, um am schluss den streng logischen zusammenhang der gedanken, der manchen noch verborgen zu sein scheint, darzulegen. Das erste wort *ἰαλτός* weist gleich auf den das ganze zusammenhaltenden gedanken hin, welcher sich in den worten, die an der spitze des zweiten strophenpaares stehen, *τοιάνδε χάριν ἀχάριτον . . μ' ἰάλλει* fortsetzt und in der epodos zum abschluss kommt: „gesandt (nicht auf eigenen antrieb) komme ich her, um grabesspenden zu bringen, mit denen Klytämnestra den durch böse träume geoffenbarten groll der todten drunten versöhnen will; die sendung ist vergeblich, weil es für mord keine sühne gibt; aber ich als sklavin muss thun, was mir geboten wird, wenn auch mit innerem widerstreben". — In v. 26 enthält *δι' αἰῶνος* einen gegensatz zu *νεο(τόμῳ)*. Der satz *δι' αἰῶνος δ' ἰυγμοῖσι βόσκεται κέαρ* muss als parenthese betrachtet werden. — Sehr unmethodisch ist man bei der herstellung von 32 zu werk gegangen. Die handschriften geben *τορὸς γὰρ φοῖβος ὀρθόθριξ δόμων ὀνειρόμαντις ἐξ ὕπνου κότον πνέων ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβῳ γυναικείοισιν ἐν δώμασιν βαρὺς πίτνων*. Der scholiast, welcher die erklärung giebt: *ὁ σαφὴς φόβος δι' ὀνείρων μαντευόμενος* hat möglicher weise *φόβος* gelesen. Darnach schreibt man mit änderung der wortstellung *τορὸς γὰρ ὀρθόθριξ φόβος* und weil nun *φόβος ἔλακε περὶ φόβῳ* ein sinnloser gedanke ist,

ändert man auch noch *περὶ φόβῳ*, ohne etwas entsprechendes zu finden; denn was Schütz dafür gesetzt hat *περὶ φόνῳ*, bringt eine vorstellung herein, von der hier nicht die rede sein kann, während *περὶ φόβῳ* in solcher verbindung sicher gestellt wird durch v. 547 *ἣ δ' ἀμφὶ τάρβει τῷδ' ἐπῴμωξεν πάθει* und Pers. 696 *σέβομαι δ' ἀντία λέξαι σέθεν ἀρχαίῳ περὶ τάρβει*. Hermann will mit Bamberger *τορὸς δὲ φοῖτος* herstellen; allein *τορὸς* ist ein unpassendes epitheton zu *φοῖτος*. Dieses epitheton ist gerade das deutlichste wahrzeichen, dass *Φοῖβος* richtig ist; denn es stellt diesen *Φοῖβος* als *δόμων ὀνειρόμαντις* dem räthselliebenden *Λοξίας* entgegen. Wenn wir also einfach annehmen, dass wie öfter *γὰρ* an die stelle von *δέ* getreten, so gewinnen wir mit *τορὸς δὲ Φοῖβος ὀρθόθριξ* einen durchaus äschyleischen gedanken. Auch der ausdruck *ἐν δώμασιν βαρὺς πίτνων* zusammengehalten mit Ag. 1175 *δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπίτνων*, 1468 *δαῖμον ὃς ἐμπίτνεις δώμασι*, Hiket. 646 *Δῖον ἐπιδόμενοι πράκτορ' ἐπίσκοπον* (so ist *πράκτορά τε σκοπόν* zu emendiren vgl. unsere note zu Eur. Iph. T. 1414) *δυσπόλεμον τὸν οὔτις ἂν δόμος ἔχων ἐπ' ὀρόφων ἰαίνοιτο*, erfordert die festhaltung des *δαίμων Φοῖβος ὀνειρόμαντις*. Aeschylus liebt es den uneigentlichen ausdruck durch einen eigentlichen näher zu bestimmen (vgl. Studien zu Aesch. p. 9). Das geschieht hier durch *τορός* und *δόμων ὀνειρόμαντις*. Der alastor wird zu einem *ὀνειρόμαντις Φοῖβος*, der sich eben dadurch von dem *μάντις Φοῖβος* unterscheidet. Sophokles spricht in derselben sache El. 475 von der *πρόμαντις Δίκα*. In ähnlicher übertragung wird O. Tyr. 190 die pest zum *Ἄρης ἄχαλκος ἀσπίδων*. — Zu *χάριν ἀχάριτον* 42 vergleiche man Prom. 545 *φέρ' ὅπως ἄχαρις χάρις*: man wird daraus erkennen, dass der begriff des vergeblichen, unnützen, welchen Weil durch die bedenkliche änderung *ἀναπότροπον* gewinnen will, bereits in *χάριν ἀχάριτον* enthalten ist. Derselbe zusammenhang der gedanken liegt den vv. 515—521 zu grunde. Es kann kein zweifel sein, dass *φοβοῦμαι δ' ἔπος τόδ' ἐκβαλεῖν* eine zwischenbemerkung zu dem ausdruck *δύσθεος γυνά* ist und mit *τί γὰρ λύτρον πεσόντος αἵματος πέδοι*; der grund zu *τοιάνδε χάριν ἀχάριτον . . μωμένα μ' ἰάλλει* angegeben wird. Mit recht hat Rossbach die gleiche abtheilung auf die gleiche stelle der antistrophe übertragen. Dies sowohl wie an und für sich richtiges verständniss lehrt, dass in *σέβας . . νῦν ἀφίσταται — φοβεῖται δέ τις τόδ' εὐτυχεῖν — τὸ δ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον* die aussage *τὸ δ' . . πλέον* nicht von dem *εὐτυχεῖν*, sondern von *σέβας* gemacht wird. Die königliche würde und majestät, die den menschen sonst als gott und mehr als gott gilt, entschwindet dem königlichen hause seit der ermordung des rechtmässigen königs. Wegen der richtigen auffassung des *τὶς* in *φοβεῖται δέ τις τόδ' εὐτυχεῖν* vgl. man 633 *ᾔκασεν δέ τις*, besonders aber Ag. 447 *στένουσι . . τὸν δ' ἐν φο-*

ναῖς καλῶς πεσόντ' — ἀλλοτρίας διαὶ γυναικός· τάδε σῖγά τις βαΰζει (d. h. „um eines fremden weibes willen — so setzt mancher bei sich unwillig hinzu"). *Τόδε* ist accusativ des inneren objekts zu *εὐτυχεῖν.* — Den gedanken von 61—65 habe ich Studien z. A. p. 153 ff. entwickelt. Dass die dort gegebene erklärung allein dem logischen zusammenhange entspricht, wird man am besten zu würdigen wissen, wenn man die neue erklärung von Schömann Jahrb. f. philol. 1877 p. 366 damit zusammenhält: „der chor mahnt an den umschwung, den die waltende Dike den dingen giebt, der aber von den menschen nicht auf gleiche weise, sondern nur von einigen rechtzeitig und in klarer erkenntniss wahrgenommen, von anderen nur dunkel und spät geahnt wird, während manche in völliger blindheit dahingehen, ihren geist die dichteste nacht umfängt". Es ist durchaus unersichtlich, in welchem zusammenhange dieser gedanke mit dem vorausgehenden, besonders aber mit dem folgenden stehen soll. — In v. 70 bedarf noch *παναρκέτας* der emendation. Die erklärung des scholiasten *τῆς εἰς πάντα τὸν χρόνον ἀρκούσης αὐτῷ* zeigt nur, dass dieser bereits die corruptel vor sich gehabt hat. Erfordert wird vielmehr der begriff des über den ganzen leib sich verbreitenden aussatzes, ausserdem, wie Dindorf bemerkt hat, ein wort welches einen *creticus* ausfüllt. — V. 71 hat Merkel mit dem hinweis auf Sol. Eleg. 4, 29 *εὗρε δὲ πάντως* (nämlich *δημόσιον κακόν*), *εἰ καί τις φεύγων ἐν μυχῷ ᾖ θαλάμου* erklärt. Auch aus Eur. Iph. T. 826 *Πέλοπος παλαιὰν ἐν δόμοις λόγχην πατρὸς . . ἐν παρθενῶσι τοῖσι σοῖς κεκρυμμένην* lernen wir das frauengemach als versteck kennen. — V. 73 f. hat Lachmann *βαίνοντες* in *διαίνοντες* emendirt, wozu *καθαίροντες* glossem ist; ausserdem ist, wie ich Studien z. Eurip. p. 431 gezeigt habe *τὸν χερομυσῆ φόνον* [*ῥοαῖς*] *ἤνησαν ἂν μάταν* zu schreiben. — In der erklärung von *ἀνάγκαν ἀμφίπτολιν* schliesst sich Dindorf wieder der deutung von Blomfield *necessitatem urbi circumdatam* an und doch gibt der dichter selbst mit *ἐκ γὰρ οἴκων πατρῴων δούλιον ἐσᾶγον αἶσαν* eine andere erklärung. Richtiger fasst es Hermann: *duplicis sedis necessitatem.* Genauer genommen wird mit *ἀνάγκη* wie Il. 16, 836 mit *ἦμαρ ἀναγκαῖον*, Soph. Ai. 485 mit *τῆς ἀναγκαίας τύχης* die knechtschaft, gefangenschaft bezeichnet, mit *ἀνάγκαν ἀμφίπτολιν* die gefangenschaft durch wegführung aus einer stadt in die andere. Mit recht verweist also der scholiast auf *ἀμφιμάτορας κόρους* Eur. Androm. 465. Aeschylus liebt die zwischensätze: wir haben hier in *ἀνάγκαν . . αἶσαν* den vierten in diesem chorgesang. — In v. 78 ff. hat Hermann das zweite *δίκαια* als glossem erkannt und gesehen, dass der scholiast (zu 66 und 69) *πρέποντ' ἀπ' ἀρχᾶς βίου* im text gehabt hat. Mit unrecht aber haben Rossbach und Weil aus denselben scholien geschlossen, dass der scholiast *τὰ τῶν βίᾳ φερομένων* gelesen habe; der zusatz *τὰ τῶν* dient nur der paraphrase. Trefflich

hat H. L. Ahrens erkannt, dass *βίᾳ φερομένων* aus *βίᾳ φρενῶν* verschrieben und dass das nachher folgende *φρενῶν* die an den rand geschriebene correktur von *φερομένων* ist. Der ganze satz heisst also: *ἐμοὶ δ' . . δίκαια καὶ μὴ πρέποντ' ἀπ' ἀρχᾶς βίου βίᾳ φρενῶν αἰνέσαι πικρὸν στύγος κρατούσῃ*. Die schwierigkeit welche man in *ἀπ' ἀρχᾶς βίου* gefunden hat, weil die frauen nicht vom anfang ihres lebens an sklavinnen gewesen, ist zu beseitigen mit der erklärung „in folge der abhängigkeit meines lebens" vgl. Hiket. 595 *ὑπ' ἀρχᾶς οὔτινος θοάζων*, Soph. Ant. 63. — Der zusammenhang der gedanken kann ungefähr auf folgende weise deutlich gemacht werden: „gesandt komme ich vom hause her um todesspenden darzubringen. Auf den wangen, die ich mir mit den nägeln blutig gerissen neuerdings — der innere gram bleibt immerdar —, und am zerrissenen gewande sind die spuren der todtenklage sichtbar. Die herzensangst (*περὶ φόβῳ*) und das schuldbewusstsein hat sich zu einem im traume weissagenden gott gestaltet und sich in nächtlichem aufschrei kund gethan. Die orakeldeuter haben verkündet, dass die todten drunten den mördern grollen. Um unheil abzuwenden schickt mich das gottverhasste weib — ich erschrecke vor dem wort das mir entfahren — vergeblich; denn welche sühne gibt es für vergossenes blut. Das königliche haus ist verloren. Düsteres dunkel umfängt es seit dem tode des fürsten und die unnahbare königliche majestät, die vordem das volk durchdrang, die den sterblichen als gott und mehr als gott gilt, entschwindet — man erschreckt vor solchem glück —. Und wenn sonst die entscheidung der Dike die offenkundigen verbrecher schnell, die im zwielicht mit der zeit trifft, andere durch verborgenheit vor ihr geschützt (*ἄκραντος*) sind, so ist das mal des mordes immer offenkundig, der aufschub dient nur die qual des mörders zu verlängern. Ein versteck gibt es für ihn nicht und alle ströme der erde waschen ihn nicht rein. Mir aber kommt es als sklavin zu dem gebote mag es recht oder unrecht sein mich wenn auch mit innerem widerstreben zu fügen den widerwillen bezwingend. Nur heimlich darf ich meinen thränen um das unselige geschick meines herrn freien lauf lassen". Dieser gedankengang erinnert sehr an das stasimon Ag. 975—1034, wo man auch den streng logischen zusammenhang verkannt hat und immer noch verkennt. Es heisst dort (vgl. Studien z. Aesch. p. 124 ff.): „seit der abfahrt des heeres kann ich der ängstlichen sorge mich nicht entledigen und auch die siegreiche rückkehr bringt mir keine ruhe; mein rechtsgefühl weissagt unheil; denn schaden an gesundheit ist wieder heilbar und verlust des vermögens lässt sich ersetzen; aber vergossenes menschenblut ist unersetzlich; das leben gibt kein arzt zurück (*ἐπαείδων* 1021 bezieht sich auf die ärztlichen *ἐπῳδαί* d. h. auf die thätigkeit des arztes, von welcher in der lücke zwischen *ἐρείδει* und *καὶ πότμος εὐθυπορῶν* — etwa

πῆμα δ' ἔτρεψεν ἄκος — die rede gewesen). Wenn nicht meine untergeordnete stellung es mir verböte, hätte ich dem könige diese besorgnisse mitgetheilt. Nun aber muss ich meinen unmuth im herzen verschlossen halten und darf meinem inneren gefühle nicht in heilsamer weise äusserlich geltung verschaffen".

2. Choeph. 152 hat man sich vergeblich bemüht in der handschriftlichen lesart *ἵετε δάκρυ καναχὲς ὀλόμενον ὀλομένῳ δεσπότᾳ* ein entsprechendes versmass herzustellen und hat zuletzt zu dem äussersten mittel gegriffen und *ὀλόμενον* (Hartung, neuerdings Schömann a. o. p. 8) oder *δεσπότᾳ* (Weil) ausgeworfen. Man sieht nicht ein, wie hier dem worte *ὀλόμενον* ein sinn abzugewinnen sei; man kann leicht erklären *lacrimam miseram misero domino*; nur bedeutet *ὀλόμενον* nicht *miseram*, sondern „verwünscht, unselig" und *ὀλομένῳ* nicht *misero*, sondern „umgebracht, todt". Wir dürfen aber auch nicht annehmen, dass *ὀλόμενον* ohne jeden anlass in den text gekommen sei. Darum schreiben wir mit erinnerung an Eur. Phoen. 1302 *στεναχτὰν ἰαχὰν μελομέναν νεκροῖς δάκρυσι θρηνήσω,* in dem wir einen dochmius und einen kretischen trimeter wie z. b. Soph. El. 1249 herstellen:

ἵετε δάκρυ καναχὲς
ὀλομένῳ μ ε λ ό μ ε ν ο ν δεσπότᾳ.

Als *μελόμενον* unter einfluss von *ὀλομένῳ* in *ὀλόμενον* verschrieben war, mussten zur beseitigung des hiatus die worte umgestellt werden.

3. Choeph. 418:

τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν; ἢ τά περ
πάθομεν ἄχεα πρός γε τῶν τεκομένων
πάρεστι σαίνειν, τὰ δ' οὔτι θέλγεται;
λύκος γὰρ ὥστ' ὠμόφρων
ἄσαντος ἐκ ματρός ἐστι θυμός.

Die herausgeber setzen gewöhnlich nach *τεκομένων* fragezeichen, nach *θέλγεται* punkt, worin sich ein völliges missverständniss dieser stelle zu erkennen gibt. Neuerdings hat Schömann a. o. p. 372 das fragezeichen nach *σαίνειν* gestellt, ist aber auch damit wie mit der erklärung von *τὰ δ' οὔτι θέλγεται* („dies hier d. h. die hier in meiner brust waltende stimmung und gesinnung wird nicht versöhnt") vom sinn der stelle abgeirrt. Orestes sagt: „was muss ich sagen um es richtig zu bezeichnen? Oder (statt fortzufahren „muss ich sagen dass u. s. w." folgt mit gewöhnlicher kürze gleich die bezeichnung die er für richtig hält) lassen sich die leiden die wir von den eltern weil eben von eltern (*γέ*) erlitten haben besänftigen, dieses aber (die ermordung des vaters) wird nicht gesühnt? Denn wie ein grausamer wolf lässt sich von der mutter nicht besänftigen unser ingrimm".

4. Choeph. 595:

ἀλλ' ὑπέρτολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι

καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλαμόνων
παντόλμους ἔρωτας ἄ-
ταισι συννόμους βροτῶν;
συζύγους δ' ὁμαυλίας
θηλυκρατὴς ἀπερωπὸς ἔρως παρανικᾷ
κνωδάλων τε καὶ βροτῶν.

In den bisher gegebenen erklärungen dieser stelle ist es schwer sinn und gedankenzusammenhang zu finden. So entwickelt Schömann a. o. p. 723 von *συζύγους . . βροτῶν* folgenden sinn: „die in den weibern herrschende rücksichtslose begierde trägt schlimmen sieg davon über die verwandtschaftliche eintracht d. h. sie setzt sich darüber hinweg und unterdrückt sie". Schömann scheint nicht beachtet zu haben, dass noch *κνωδάλων τε καὶ βροτῶν* folgt. Wir fragen überhaupt, wie kommen die *κνώδαλα* in die antistrophe, wenn die strophe lautet: „vieles schreckliche lebt auf dem lande, furchtbare ungethüme im meere, furchtbare stürme und erscheinungen in der luft" und in der antistrophe diesen schrecken der natur das schreckliche menschlicher verwegenheit entgegengestellt wird? Es gibt nur eine einzige weise, von den *κνώδαλα* zu sprechen, diejenige auf welche mit *παρανικᾷ* ganz nothwendig hingewiesen wird, nämlich der gedanke: „aber das schreckliche menschlicher verwegenheit geht noch über die schrecken der natur". Daraus ergibt sich nun zweierlei, einmal dass *βροτῶν* unbrauchbar ist und mit der trefflichen änderung von Weil *στρόβων* (Hesych. *στρόβοι· συστροφαί. στρόμβος· δῖνος συστροφὴ ἀνέμου*)[1]) ersetzt werden muss, zweitens dass *συζύγου δ' ὁμαυλίας* zu schreiben und von *θηλυκρατής* abhängig zu machen, der gen. *κνωδάλων τε καὶ στρόβων* aber mit *παρανικᾷ*, welches natürlich eben so gut wie *νικᾶν* im sinne von *κρείττω εἶναι* (vgl. Soph. Ai. 1357) wie *νικᾶσθαι* im sinne von *ἥττω εἶναι* den gen. regieren kann, zu verbinden ist. Weil man *ὁμαυλίας* als acc. betrachtete, musste *συζύγους* corrigiert werden; *στρόβων* ist in *βροτῶν* unter einfluss des kurz vorhergehenden *βροτῶν* übergegangen. Der gedanke der antistrophe „aber das schrecklichste ist der mensch in seinem wahn" ist also in folgender weise ausgeführt: „aber wer möchte den verwegenen sinn des (menschen) mannes und die rücksichtslosen von untergang von menschen begleiteten begierden gottverlassener frauen schildern? Und die weibliche ehelicher gemeinschaft überlegene (d. h. die bande ehelicher gemeinschaft nicht achtende) wilde begierde geht noch über ungethüme und windsbräute".

1) Dieses wort ist in ähnlicher weise verschrieben in Aesch. fr. 189 N. (209 H., 195 D.) *Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς, ἵν' εὐλαβοῦ βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.* Zu *ἀναρπάσῃ δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας* ist *βρόμος* ein ungeeignetes subjekt: es muss *στρόμβον καταιγίζοντα* geschrieben werden. Vgl. Prom. 1084 *στρόμβοι δὲ κόνιν εἱλίσσουσι*, Sept. 63 *πρὶν καταιγίσαι πνοὰς Ἄρεως.*

Als beispiele verderblicher begierde von weibern gibt der chor im zweiten strophenpaar das thun der Althäa und Skylla an. In der dritten strophe wird mit dem übergang „nachdem ich aber wilder begierden gedacht habe, soll ich unerwähnt lassen u. s. w.?[2]) die für Agamemnon verderbliche buhlerei der Klytämnestra geschildert, in der antistrophe das verbrechen der lemnischen frauen als das höchste angeführt mit dem schluss *τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω;* in dem letzten strophenpaar folgt mit besonderer beziehung auf Klytämnestra und Aegisthos der gedanke, dass Dike mord für mord als sühne fordere. In dieser verbindung ist die natürliche folge der gedanken nicht beobachtet. Es sollten die beispiele angeführt und dann erst der spezielle fall, auf welchen der chorgesang hinsteuert und dem die verkündigung der blutigen strafe gilt, gebracht werden. Darum muss die dritte antistrophe vor die dritte strophe, v. 631—638 vor 623—630 gesetzt werden. Es folgt dann auf das verbrechen der Althäa und Skylla das verbrechen der lemnierinnen und diese zusammenstellung von beispielen wird geschlossen mit *τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω;* sehr passend schliesst sich daran der übergang *ἐπεὶ δ' ἐπεμνασάμαν ἀμειλίχων πόθων, ἀφαιρῶ τὸ δυσφιλὲς γαμήλευμ' ἀπεύχετον δόμοις;*

5. Choeph. 794:

ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὔνιν ζυγέντ' ἐν ἅρμασιν
πημάτων ἐν δρόμῳ προστιθεὶς
μέτρον· τίς ἂν σωζόμενον ῥυθμὸν
τοῦτ' ἰδεῖν δάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα;

Der chor fleht Zeus um rechte leitung des Orestes bei der that an; der ausdruck ist von der rennbahn entlehnt. An *ἴσθι* darf nicht geändert werden. Für *τίς ἂν . . ὄρεγμα* ist noch keine befriedigende emendation gefunden. Denn wenn man mit H. L. Ahrens *κτίσον* für *τίς ἂν* setzen will, so beachtet man nicht, dass *τοῦτ' ἰδεῖν* mit dem strophischen *διὰ δίκας* nicht übereinstimmt, dass also hier vor allem der fehler zu suchen ist, und dass immer noch der rechte sinn für *ἰδεῖν . . βημάτων ὄρεγμα* fehlt. Indem wir den fehler suchen, wo die responsion ihn anzeigt, und die satzverbindung herstellen, schreiben wir:

τί δ' ἂν σῳζόμενον ῥυθμὸν
τόδε θέοι γάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα;

d. h. „welches streben der dem ziele zueilenden schritte könnte beim laufe über dieses feld das rechte mass sich wahren?“ damit

2) *πόθων* für *πόνων* Stanley. Für das sinnlose *ἀκαίρως δέ* habe ich in einer früheren abhandlung *ἀφαιρῶ τὸ* geschrieben und damit das fehlende verbum des nachsatzes gewonnen.

wird die bitte *ἐν δρόμῳ προστιθεὶς μέτρον* begründet. In betreff der änderung von *δάπεδον* in *γάπεδον* scheint Dindorf in dem Lexicon Aesch. unter *γάπεδον* die richtige ansicht entwickelt zu haben. Wenn nach dem zeugniss des Steph. Byz. unter *Γῆ* die tragiker *γάπεδον* gebraucht haben, so wird es bei ihnen kaum irgendwo in der bedeutung *κηπίον* vorgekommen sein.

Bamberg. *N. Wecklein.*

---

5. Mosch. Id. III, 16. 101—102.

Der 16. vers des epitaphios auf Bion wird von manchen für unecht gehalten. Diese frage soll hier nicht untersucht werden; nur das behaupte ich, dass weder der dichter noch der interpolator die worte geschrieben habe *οἷαν ἐν ὑμετέροις ποτὲ χείλεσι γῆρυς ἄειδεν* oder wie sie sonst mit geringen abweichungen lauten mögen. Vielfach sind die emendationen: Ahrens schreibt *οἷαν ἐν ὑμετέροις ποτὲ κήδεσι* i. e. in Orphei Thracis morte; J. A. Hartung emendirt *οἷα ἐν . . χείλεσι γῆρυς ἄϋτει*, Th. Fritzsche mit bezug auf v. 39 *οἷαν . . . ποτ' ἐν ἄλγεσι* = *quale in vestris ipsorum malis olim vox vestra cecinit*; Herm. Mein. Stier ändern *οἷά οἱ ἱμεροτοῖς* u. s. w. Allein in den worten *γῆρυς ἄειδεν*, die höchst ungeschickt sind, steckt ohne zweifel das verbum *γαρύσασθε*. Vgl. Theocr. I, 136 *γαρύσαιντο*. VIII, 77 = IX, 6 *γαρύεται*. Früher hatte ich vorgeschlagen statt *γῆρυς* zu lesen *τῆνος*, was auf Bion zu beziehen wäre, der den tod des Adonis sang.

Die verse 100 fl. lauten gewöhnlich:

αὐτὰρ ἐγώ τοι
Αὐσονικᾶς ὀδύνας μέλπω μέλος, οὐ ξένος ᾠδᾶς
βωκολικᾶς ἀλλ' ἅν τ' ἐδιδάξαο σεῖο μαθητάς,
κλαρονόμος μώσας τᾶς Δωρίδος·

Hinsichtlich des ausdrucks *Αὐσονικᾶς* sucht Th. Fritzsche nachzuweisen, dass „Ausonisch" = „Sikulisch" sei; dasselbe hat übrigens früher auch Heskin gethan. Vgl. Ahrens im Phil. 1873 p. 609. Buecheler im Rh. mus. 1875, p. 33. Wenn man auch gern zugeben kann, dass das eine adjektiv für das andere gesetzt werden darf, so bleibt der ausdruck doch ungeschickt, da der dichter sich mit *αὐτάρ* in strikten gegensatz zu dem Syracusaner Theokrit stellt. Ueb rhaupt handelt es sich hier nicht um den sogenannten bukolischen gesang, der erst in den folgenden versen genannt wird, sondern um den ort, von we chem aus der dichter sein lied schickt oder wo er es verfasst hat. Dass in Grossgriechenland die poesie auch geblüht hat, lehren die argum. idyll. Theocr. IV. V. Denselben gedanken wie ich scheint schon Herm. gehabt zu haben,

indem er *μέλπω* in *πέμπω* änderte; ich schreibe ferner *ἐκ τᾶς Αὐσονίας* und *ἅνπερ τὺ διδάξαο* und erkläre so: „aber ich sende dir aus Ausonien mein lied, nicht unkundig des bukolischen gesangs, welchen du ja deine schüler gelehrt hast, erbe der dorischen muse“. Die letzten worte beziehe ich nicht auf Moschos, sondern auf Bion; denn diesen will ja der dichter loben.

Sprottau. *C. Hartung.*

---

6. Zu Thukydides.

In heft 3, p. 151 des neunten bandes des philologischen anzeigers erhebt R. Rauchenstein gegen meine deutung der schwierigen stelle Thuk. I, 35, 3 den einwand, dass *εἴρξουσι* und die folgenden futura dazu drängen die *προκειμένη ξυμμαχία* von dem bündnisse mit Athen zu verstehen. Dieser einwand erscheint bestechend, allein er beruht auf der irrthümlichen voraussetzung, dass der indicativus futuri auch in nebensätzen eine eigentlich temporale bedeutung haben müsse. Dass dies in relativsätzen und folgesätzen nicht der fall ist, ist bekannt, dass es aber auch von bedingungssätzen ebenso wenig gilt, zeigen stellen wie Xen. Mem. II, 1, 17 (*εἴ γε πεινήσουσι καὶ διψήσουσι κτλ.*). Plat. Rep. 2, 375a (*εἴπερ εὖ μαχεῖται*). 5, 459e (*εἰ ἡ ἀγέλη ἀστασίαστος ἔσται*). 8, 567c (*εἴπερ ἄρξει*). Plat. Phileb. 62c (*εἴπερ ὁ βίος ἔσται καὶ ὁπωσοῦν ποτὲ βίος*). Dem. 51, 14 (*εἴπερ ἔσται τι τῶν δεόντων ὑμῖν*); nach der analogie davon liegt es nahe die thukydideischen worte zu übersetzen: „und es ist doch arg, wenn es darauf hinauskommen soll, dass es ihnen frei steht aus den gebieten ihrer vertragsgenossen und ausserdem auch aus dem übrigen Griechenland und nicht am wenigsten aus den gebieten eurer unterthanen ihre schiffe zu bemannen und sie uns von der nächstliegenden bundesgenossenschaft und der anderswoher kommenden hülfe ausschliessen, sie dann aber es euch als unrecht anrechnen, wenn ihr unserer bitte folge leistet“. Die *προκειμένη ξυμμαχία* ist die unmittelbar vorliegende und gewissermassen schon vorhandene bundesgenossenschaft, ähnlich wie Soph. Ant. 1334. Rhesos 984 das unmittelbar zu thuende *τὰ προκείμενα* heisst und wie Thukydides III, 61, 1 und Xenophon Hell. V, 4, 1 das unmittelbar zur sache gehörige *τὰ προκείμενα* nennen, wofür immer gleichfalls der deutsche ausdruck „nächstliegend“ verwendbar ist. — Was die stelle I, 32, 3 betrifft, in welcher Rauchenstein bei meiner deutung einen inhalt zu dem *ἀξύμφορον* vermisst, so liegt derselbe in den worten *ἐς τὸν παρόντα πόλεμον Κορινθίων ἐρῆμοι δι' αὐτὸ καθέσταμεν*, denn der durch *Κορινθίων ἐρῆμοι* bezeichnete zustand ist eine folge des *αὐτὸ ἐπιτήδευμα ἐς τὰ ἡμέτερα αὐτῶν*.

Marburg. *Leopold Schmidt.*

---

7. Untersuchungen über die platonischen handschriften.

Nachträge.

1. Ich habe im vorigen jahre in einer abhandlung, die abgedruckt ist im 35sten bande dieser zeitschrift p. 643—670 den satz aufgestellt und erwiesen, dass die zweite familie der Platohandschriften in den sechs ersten tetralogien durch den Venetus t (Append. class. 4, nr. 1) in ihrer reinsten gestalt repräsentirt werde. Ich habe daher auch in meiner ausgabe des Cratylus lediglich diese handschrift neben dem Clarkianus zu grunde gelegt. Jetzt nachdem ich den Venetus [sowohl text wie scholien] auf's genaueste verglichen habe, hat sich noch die wichtige entdeckung ergeben, dass der Venetus der archetypos sämmtlicher handschriften der zweiten familie in den sieben ersten tetralogien ist. Es stammen aus ihm Γf, ferner lm, endlich, und dies ist am wichtigsten, auch der Parisinus B. Aus der letzten handschrift sind CEFΔu und andere geflossen.

Durch diese entdeckung erhalten meine verschiedenen beobachtungen über die verwandtschaft der platonischen handschriften einen vollständig befriedigenden abschluss. Wie ich seiner zeit in den *Novae Commentationes* den Clarkianus zum gegenstande eines eingehenderen studiums gemacht habe, so habe ich in einer schrift, die Leipzig 1877 erschienen ist, über den Venetus t genauer gehandelt; ich habe darin den beweis für die obige behauptung erbracht und auch eine vollständige collation der scholien der genannten handschrift gegeben. Da aus dieser collation für die platonischen scholien, wie ich glaube, Manches gewonnen werden kann, so erlaube ich mir auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Zum schluss sei mir noch gestattet, ein unliebsames versehen in den „untersuchungen über die platonischen handschriften" zu berichtigen. In der tabelle ist für den dialog Phaedrus p. 644 ein unpassendes beispiel stehen geblieben, man wolle das folgende an seine stelle setzen: 31, 19 *λόγων* om. 𝔄 *ΔΠΣΦDGNOTr* : add. *ΓΑΞBCEFH*. Andere berichtigungen ergeben sich aus der genannten schrift. Weitere studien, die ich besonders in Paris machte, gestatten mir auch eine reihe von nachträgen zu meiner schrift zu machen.

1. Der Paris. 1808 (Bekker B) ist, wie ich zuerst gesehen habe, aus dem Venetus t abgeschrieben; da diese entdeckung ausserordentlich wichtig für die sichtung der platonischen handschriften ist, so habe ich nochmals die handschrift B genau durchgesehen, und die entscheidenden stellen geprüft; diese prüfung veranlasst mich zur folgenden bemerkungen, die sich an die beweisführung

meiner schrift „Platocodex der Markusbibliothek“ p. 49 folgg. anschliessen: Apol. 91, 13 (18 B) steht im Venet. σοφὸς σωκράτης (mit versetzungszeichen ″ und ′ darüber) ἀνήρ. Der Clarkianus hat σωκράτης σοφὸς ἀνήρ. In B lesen wir σωκράτης σοφὸς (mit ἀνὴρ darüber). Diese lesart findet ihre vollständige erklärung durch den Venetus. Die versetzungszeichen lassen hier eine doppelte erklärung zu; der abschreiber hatte dieselben zuerst so interpretirt, dass er lesen zu müssen glaubte σωκράτης σοφὸς ἀνὴρ; allein mitten im schreiben besann er sich eines andern und entschloss sich noch nachträglich zu schreiben σωκράτης ἀνὴρ σοφός. — Phileb. 239, 15 (61 A) lesen wir im Venetus ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη; πῶς γὰρ ἄν· τὸ τοίνυν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη; πῶς γὰρ ἄν : τὸ τοίνυν. Von junger hand sind die worte τὸ τοίνυν — εἴη durch punkte getilgt. In B lesen wir ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη : πῶς γὰρ ἄν· τὸ τοίνυν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη· τὸ τοίνυν. Die worte τὸ τοίνυν — εἴη sind in B ebenfalls durch punkte eingezäunt. Auch πῶς γὰρ ἂν sollte anfangs getilgt werden, der schreiber scheint sich aber eines andern besonnen zu haben, denn wir finden über πῶς γὰρ ἂν einen strich und zeichen, die allem anschein nach andeuten, dass πῶς γὰρ ἂν gelten sollen. Auch diese störung der handschrift B erklärt sich durch den Venetus. Hier war übersehen worden, die unrichtig wiederholten worte πῶς γὰρ ἂν zu tilgen. Der schreiber von B merkte dies, er hatte die wahl entweder das erste πῶς γὰρ ἂν zu tilgen oder das zweite; er entschloss sich, wie es scheint, nachträglich dazu, das zweite πῶς γὰρ ἂν nicht zu schreiben, dafür aber die tilgung des ersten wieder aufzuheben. Interessant ist es zu sehen, dass die handschriften, die aus B stammen, an unserer stelle eine verwirrung zeigen, *ΔΣCFHwΞE* lassen πῶς γὰρ ἂν weg. — Das beispiel Protag. 163, 8 (316 C) ist zu streichen, denn wir lesen in B ganz so wie im Venetus καὶ ἰόντα im texte, κατιόντα am rand mit einem auf ἰόντα hinweisenden zeichen. — Phaedr. 5, 9 (228 B) steht zwar in B ἰδὼν μὲν und am anfang der folgenden zeile ἰὼν, aber ἰ in ἰὼν ist in ras. — Die übrigen stellen geben zu bemerkungen keinen anlass.

2. Wir behandeln nun stellen, welche sich auf handschriften beziehen, welche aus B stammen. Menex. 384, 7 (237 E) lassen *waz* τῷ γεννωμένῳ ohne lücke weg, *Σ* mit lücke. (Vgl. meine schrift p. 75). Schlagen wir B auf, so finden wir die worte τῷ γεννωμένῳ durchstrichen, aber in einer weise, dass man zweifelt, ob der strich gelten soll oder nicht. Daher finden wir in manchen der aus B stammenden handschriften die worte. Dass die oben angeführten handschriften (mit ihren verwandten) im Menexenus aus B stammen, kann sonach nicht zweifelhaft sein. — Im Euthyphro haben wir einige stellen wegen *αY* näher in B angesehen. (Vgl. meine schrift p. 65). 356, 6 (8 B) hatte B wie Venetus ursprüng-

ων
lich τούτου; späterhin wurde ων wegradirt. Ebenso hatte B ur-
λοιπ
sprünglich πολλοί, das darüberstehende wurde auch hier wegradirt. 375, 4 (12 B) hat B im text αἰδοῦς δέος, in marg. δέους αἰδώς (erst eine ganz junge hand corrigirt im text αἰδὼς δέους). Da ich noch nicht im besitze des vollständigen materials bin, so werde ich an einem andern ort über die verwandtschaft der beiden handschriften, wie ich p. 65 meiner schrift versprochen, handeln. — Wir geben für das Symposium und den Phaedo noch einige beispiele, welche für die abstammung der zur gruppe β gehörenden handschriften beweisend sind (vgl. meine schrift p. 67). Phaedo 12, 6 fehlt in einer reihe von handschriften (CEHIabim) das wort χρόνῳ nach δυσμῶν, während es im Venet. steht. Auch in B fehlt χρόνῳ, das vorausgehende wort δυσμῶν steht am ende der zeile, während der schreiber zur nächsten zeile überging, übersah er χρόνῳ. 103, 8 steht bei Bekker ἄρα] οὖν *ΔEI*, ἔστι HL; in B findet sich das wort am ende der zeile mit dem bekannten compendium. 48, 19 ἐλέγομεν ὁρατὸν εἶναι] εἶναι schliesst die zeile, das wort ist mit dem gewöhnlichen compendium geschrieben, das von vielen schreibern nicht verstanden wurde; so kommt es, dass wir in *YHL* ὁρατὸν οὖν lesen. 54, 14 εἰς, welches im Venet. steht, *om. YHILb et pr. man. E*, das wort fehlte ursprünglich auch in B, erst eine ganz junge hand fügte es hinzu. 54, 6 fehlt θηρίων wirklich in B, während es im Venet. ist. — Für das Symposium werden auch einige bemerkungen zweckdienlich sein, da hier ebenfalls uns eine collation von Bekker fehlt. 392, 7 fehlt μία wirklich in B, es gehen daher die p. 68 angeführten handschriften sicher auf B zurück. Für die lesart 420, 19 ἄρα ἔτι unbi gibt B die erklärung an die hand; in B steht ἄρα am schluss mit dem bekannten compendium.

Weitere stellen für die abstammung von handschriften aus B sind folgende: Crito 153, 13 (47 E) ἄρα] ἔστι *bfi* (vgl. meine schrift p. 56, anm. 1), in B steht ἄρα am ende der zeile mit dem gewöhnlichen compendium. Auch für die Bekker'schen handschriften ist diese stelle wichtig. Ebenso verhält es sich mit Hipparch. 243, 22 (231 B) ἄρα] ἔτι EFi (vgl. meine schrift p. 57, anm. 4). Politic. 346, 18 steht εἶναι in B am schluss mit dem gewöhnlichen compendium, daher οὖν in *ΣYCEF*, ebenso 344, 16 εἶναι mit com-
εἶναι
pendium in B, οὖν *ΣYF*, οὖν E. Amator. lassen 285, 7 (133 B) bEF εἶναι weg, (vgl. meine schrift p. 58), εἶναι steht in B am ende der zeile. Ebenda 289, 9 (135 B) *om.* ἢ ἕξ *i* mit E; die worte stehen in B am rande von m. I, konnten also leicht übersehen werden. Ebenso übersah Apol. 121, 19 *u* ἐκ τῆς θόλου, welches in B am rande steht. Meine behauptung, dass *Y* im Alcib. I und II (vgl. meine schrift p. 99) aus C stammt, hat sich ebenso bestätigt wie die, dass *Y* in den *spurii* aus C stammt

Alcib. I 362, 1 ist *αὐτῶν* sicher in B, *om.* *ΣYC et pr. Ξ* 368 9 *ἂν γνοίη* sicher in B, *γνοίη ἂν ΞΣY et pr. C* 338, 13 *καὶ* ist in B, *om.* *ΣYC* 339, 19 *οἴει* in B, *εἴη ΞΣYC* Alcib. II, 289, 23 *μὴ πρότερον* ist in B, om. C mit *acino ΣYv* (vgl. meine schrift p. 57); es hängen daher diese handschr. (wenigstens in Alcib. II) mit C zusammen. Axioch. 508, 6 *Ἰτωνίαις*] *ἰτωνυμίαις* BC, *σιτωνυμίαις ΣY* et corr. C. 276, 5 *τοὺς om. ΞΣYC*, ist in B, aber fein punctirt. Für den zusammenhang von *Y* mit EF in gewissen dialogen (vgl. meine schrift p. 100) auch einige beispiele: Politic. 339, 19 ist *ἀνα-*
πρὸς
τρέποι B, *ἀνατρέπει YEF* 361, 16 *πρὸς* richtig B, *εἰς* F, *εἰς ΣY*. Zu Hipparchus bemerke ich, dass in dem von mir in meiner schrift p. 57 angeführten beispiel *παναθηναίοις* von m. I auch in B stand und erst von einer jüngeren hand in *παρ' ἀθηναίοις* verändert wurde. Endlich noch zu Gorgias einiges. 140, 21 lesen wir statt der worte *πάμπολυ ταύτης τῆς μεγάλης εὐεργεσίας* in CIV bloss *τύχῃ*. In B stehen zwar die worte, aber sie sind punctirt, darüber setzt eine jüngere hand *τύχῃ*. Aehnlich verhält es sich mit 140, 6, wo wir in B *συμβουλεύω* lesen, darüber aber *κελεύω, γρ. βουλεύω.* in C steht *κελεύω*, in IV *κελεύων* [1]).

3. Bezüglich des Coislinianus *Γ* hat die nochmalige prüfung folgendes ergeben: das erste blatt des Euthyphro rührt von einer anderen hand her, dasselbe reicht bis Euthyphro 359, 9 *αὐτοὶ γὰρ οἱ ἄνθρωποι τυγχάνουσι νομίζοντες*. Wie ein blick in den kritischen apparat Bekker's lehrt, repräsentirt dieses erste blatt den text nach der ersten familie. Was die zur ersten familie gehörige partie des Phaedo anlangt, so hat die einsicht der handschrift festgestellt, dass mit der partie, deren anfang von mir in meiner schrift p. 66 ungefähr in 95, 15 verlegt wurde, wirklich ein neues blatt beginnt, denn fol. 35 beginnt mit *ἐλάττω ταῦτ' εἶναι λέγεις ἐν τῷ σώματι ἀμφότερα καὶ μέγεθος καὶ σμικρότητα*, dass aber auch diese partie (wie die ganze handschrift mit ausnahme des ersten blattes) von m. I geschrieben ist. In dieser partie geht (mehr möchte ich jetzt nicht behaupten) *Γ* mit G auf eine quelle zurück.

4. Bekker begeht in der Apologie eine verwechslung, indem er hier eine handschrift *g* aufführt, welche zweifellos nach seiner bezeichnung *a* sein sollte. Um die sache ein für alle mal abzuschliessen, gebe ich folgende notizen über diese handschrift. Die handschrift der Pariser nationalbibliothek nr. 3012 ist eine sammelhandschrift, die von mehren händen geschrieben wurde. Für uns kommen zwölf blätter in betracht, die von einer und derselben hand herrühren und auf gleichem papier stehen. Von den zwölf

1) Bezüglich der handschrift W (vgl. meine schrift p. 70) bemerke ich, dass die handschrift im Gorg. fol. 296b an derselben stelle (27, 1 u. f.) und ganz so wie B und Venetus die personen am rand bezeichnet hat: vgl. meine schrift p. 5.

blättern enthalten acht stücke aus der apologie und zwar 7. fol. 93, 2 ὅμως — 97, 9 γὰρ ὑμᾶς, 2. fol. 97, 9 διδάξειν — 101, 17 τῇ ἀληθείᾳ, 11. fol. 106, 6 πολλὴ γὰρ — 110, 7 ἱππικὰ δὲ πράγματα, 10. fol. 110, 7 ἢ αὐλητὰς — 114, 20 εἰ ἀγαθὰ ὄντα, 6. fol. 114, 20 τυγχάνει — 120, 6 ἐν τῇ πόλει γίγνεσθαι, 1. fol. 120, 6 ἀλλὰ ἀναγκαῖον — 125, 6 καὶ ἐλάττω, 8. fol. 131, 2 ὧν εὖ οἶδ' — 136, 16 τὸ τοῦ θεοῦ σημεῖον, 9. fol. 136, 16 οὔτε ἡνίκα — Schluss der Apologie. Wir haben sonach drei lücken: 1) es fehlt der anfang der Apologie bis 93, 2; 2) es fehlt 101, 17 — 106, 6; 3) es fehlt 125, 6 — 131, 2. Alles übrige ist zusammenhängend. Was den ursprung der fragmente anlangt, so bleibt unsere behauptung bestehen, dass dieselben mit B auf Venet. zurückgehen. Man vgl. 98, 1 (21 C) ἐστι add. Venet. mit I: *om. a* mit B 116, 1 (29 E) αὐτὸν add. Venet. mit I: *om. a* mit B. Auch der zusammenhang der blätter mit *u* steht fest; ein näheres eingehen auf diesen punkt verlohnt sich nicht.

5. Noch bezüglich einer anderen handschrift hat Bekker sich geirrt. Im *Index codicum* finden wir unter X eine Pariser handschrift nr. 2992 *chart. f. quadr. Continet Phaedonem.* Nun finden wir aber die handschrift X nur beim Cratylus im kritischen apparat Bekker's. Der irrthum erklärt sich also: fol. 57 der handschrift (es ist ein Miscellancodex, welcher *ex bibliotheca Jo. Huraulti Boistallerii* stammt und den Boistallerius wie cod. 1808 von Nicolaus Graecus gekauft hatte) lesen wir: φαίδων ἢ περὶ ψυχῆς ἢ περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος. τὰ πρόσωπα· ἐχεκράτης, φαίδων, ἀπολλόδωρος, σωκράτης, κέβης, σιμμίας; es folgt aber der Cratylus. Dass *X* aus *Δ* stammt, habe ich in einem aufsatze im Hermes (X p. 176) dargelegt.

6. Der Cod. Par. 1045 enthält scholien zu Plato, f. 117b zum Euthyphro, 118a zur apologie, 118b zum Crito, 118b zum Phaedo, 121b zum Cratylus, 121b zum Theaetet. Die scholien endigen mit dem scholion zu Theaet. 200 E εἰ βάθος ἔχει τὸ ὕδωρ· ὁ δὲ ἔφη· αὐτὸ δείξει. Ohne werth.

7. In meiner schrift habe ich gezeigt, dass *Θ* in der VII. tetralogie aus B stammt. Ich beweise nun, dass *Θ* auch in den unechten dialogen aus B stammt. *De virtute* 525, 4 οἱ B, ὅπου *in marg.*, ὅπου im texte *Θ*. Sisyph. 537, 5 ᾠόμεθα παρέσεσθαι] B hat παρέσεσθαι ᾠόμεθα, aber mit transpositonszeichen (kleinen strichen) von m. I, welche von *Θ* übersehen wurden, daher wir in dieser handschrift finden παρέσεσθαι ᾠόμεθα. Ebenso ist Axioch. 512, 17 in B die stellung der worte δήμῳ μαινομένῳ durch transpositionsstrichelchen in μαινομένῳ δήμῳ verwandelt, in *Θ* und den andern aus B geflossenen handschriften wurden aber diese strichelchen übersehen. Eryx. 550, 16 haben wir in B τινοσοῦν, aber an stelle des ι haben wir ein rundes loch, ein flüchtiger leser konnte daher leicht statt ι lesen ο. In *Θ* steht τονοσοῦν. Demodoc. 530,

26 ὄν *add. m.* II B, ist in *Θ*. In meiner schrift p. 99 habe ich dargethan, dass *Y* (und in den *spurii ΞΣ*) aus C stammt, mithin auf B zurückgeht. Wie schon das dort herausgehobene beispiel Axioch. 508, 6 zeigt, stammt in diesem dialog aus C noch k, vgl. noch Bekk. 510, 13. 508, 28. 512, 11. 515, 16. Es fragt sich, woher B stammt. Man betrachte folgende stellen: Axioch. 510, 8 τί μέρος τῆς ἡλικίας τῶν ἀνιαρῶν; man sieht, es fehlt hier ein wort, m. II setzt in A über die zeile die negation οὐ, eine conjectur, die nicht richtig ist, wir finden dieses οὐ in B wie ich mich selbst überzeugt habe, im text, nach Bekker auch in den übrigen handschriften; 510, 27 εἶτα λαθὸν ὑπῆλθε τὸ γῆρας; in A setzt m. II über ὑπῆλθεν die präposition εἰς; offenbar sollte dadurch die präposition ὑπ erklärt werden. In B finden wir (und nach Bekker in den übrigen handschriften des Axiochus) das εἰς in folge einer irrigen interpretation im text, nemlich ὑπεισῆλθε. Wir müssen daher den schluss ziehen, dass im Axiochus einzige quelle der Paris. A ist. Nehmen wir nun Eryx. 553, 26 εἴπερ γε τοῖς μὲν καλοῖς κἀγαθοῖς τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰ πράγματα τυγχάνει ἀγαθὰ ὄντα; statt γε lesen wir bei A im texte ἐγὼ, aber schon m. I setzt an den rand γε (nicht τε) mit einem zeichen, das auf ἐγὼ hinweist. In B und den von ihm abhängigen handschriften steht εἴπερ ἔγωγε τοῖς; es wurde also die correctur in A unrichtig erklärt. Dieses beispiel berechtigt uns, wie ich glaube, unsere behauptung vom ursprung des cod. B und A über den Axiochus auch auf die übrigen *spurii* auszudehnen. Da nun hier, wie jeder leicht sieht, *ΩZ* ebenfalls aus A stammen, so scheint für die *spurii* A unsere einzige quelle zu sein. Ich werde noch eingehender die frage prüfen.

8. Ich habe im Hermes mit unwidersprechlichen beispielen dargethan, dass 𝔪 in der Republik aus A stammt. Die eine von mir neben andern angeführte stelle 385, 2 οὐ *om.* 𝔪, *erasit* A würde hinreichen. Mit 𝔪 bilden aber *αγ* eine familie vgl. 305, 21 ἔφη *om. αγ*𝔪 289, 1 καὶ *om. αγ*𝔪. Es müssen daher auch *αγ* auf A zurückgehen. Dies zeigt auch 484, 5 πληγέντος] πλήττοντος *αγ*𝔪 und corr. A (falsche conjectur).

9. In der Riccardiana zu Florenz befindet sich ein codex nr. 92, der das symposion enthält. Nach der collation zweier seiten, welche ich der güte des herrn prof. Vitelli verdanke, ist es mir möglich, über die handschrift ein urtheil abzugeben. 370, 12 hat Venetus mit Clarkianus ὄντων ἡμῶν; B dagegen hat ἡμῶν ὄντων; da wir diese stellung auch in Ricc. 92 finden, so ist klar, dass derselbe mit B auf Venetus zurückgeht.

10. Die collation des Timaeus im Paris. A (aus ihm 𝔟) hat im gegensatz zu einer früher vorgetragenen ansicht ergeben, dass demselben alle übrigen handschriften als zweite familie gegenüberstehen und dass von denselben die quelle einer sippe, zu der der

Bekker'sche o gehört, alsdann der Tubingensis dem Paris. am nächsten kommen.

11. Es steht schon längere zeit bei mir fest, dass Π (und Tubingensis) aus dem Clarkianus geflossen ist. Ich habe daher auch in meinem Cratylus nur den Clarkianus als vertreter der ersten familie aufgeführt. Für meine ansicht glaube ich wenigstens eine stelle gefunden zu haben, welche die abstammung des cod. Π aus dem Clarkianus ausserordentlich wahrscheinlich macht. Es würde dann auch der Tubingensis fallen. Doch darüber bei einer andern gelegenheit.

Paris. *M. Schanz.*

Zusatz.

Eine in den G. G. Anzeigen stehende recension des hrn. A. Jordan veranlasst mich, hier vorläufig folgende thatsachen zur kenntniss zu bringen, zumal da es sich besonders um die im Philolog. 1876 von mir erschienenen „Untersuchungen über die platonischen handschriften" handelt.

1) Im letzten jahrgang des Hermes p. 467 trat Jordan mit einer entdeckung vor das publicum. Er musste sich den nachweis gefallen lassen, dass diese entdeckung auf p. 86 meiner schrift „Platocodex", welche die voraussetzung für die Jordan'sche abhandlung bildet, mit demselben argument, das Jordan anwendet, begründet und dass diese p. 86 merkwürdiger weise von Jordan zweimal citirt wird. Ich unterliess es, diese handlungsweise Jordan's näher zu characterisiren und würde die sache hier nicht erwähnt haben, wenn Jordan dieses für ihn doch sehr bedenkliche factum nicht noch benutzt hätte, um vorwürfe gegen mich auszustossen (p. 42 und 41 anm.). Ich constatire hier einen neuen fall. Jordan spricht p. 40 von Riccard. 92 so, als ob ich nicht von dieser handschrift gehandelt (es heisst „ausser den von Schanz behandelten gehören zur Familie β noch Riccard 92" u. s. w.) Ich aber habe im jahresbericht p. 200, welchen doch Jordan p. 39 citirt, die zugehörigkeit dieser handschrift zur familie β, ja noch genauer die abhängigkeit der handschrift von B nicht bloss behauptet, sondern bewiesen.

2) Jordan schreibt, dass ich seinen J. J. 1876 abgedruckten aufsatz lange nach dem meinigen Philolog. 1876 abgedruckten erscheinen lasse (p. 37) und glaubt, diese schwere verdächtigung dadurch zu stützen, dass er die mir neue (ich halte beide zeitschriften nicht) angabe macht, dass das betr. heft des Philol. am 19., das der Jahrb. am 21. dec. 1876 ausgegeben worden sei. Jordan weiss wohl, dass besonders beim Philologus ein unterschied besteht zwischen

dem erscheinen des heftes und der darin befindlichen aufsätze. Ich constatire nun aus eingeholten schreiben der Dieterich'schen verlagshandlung, des hrn. Dr. Heller in Berlin, der professoren M. Hertz in Breslau und A. Hug in Zürich, ferner aus einem noch vorhandenen brief des prof. C. Bursian in München 1) dass mein aufsatz im sept. 1876 gedruckt war; 2) dass derselbe vor der philologenversammlung an fachgenossen verschickt wurde — darunter befand sich auch A. Jordan und ich bedauere jetzt, dass ich die zusendung an ihn nicht einschreiben liess; 3) dass exemplare auch auf der philologenversammlung in Tübingen, welche vom 25. bis 28. sept. 1876 währte, vertheilt wurden; 4) dass der aufsatz an einzelne herren auch unmittelbar nach der philologenversammlung gelangte. Sonach liegt zwischen dem bekanntwerden meines aufsatzes und dem des Jordan (seinen aufsatz erhielt ich im abzug ende dec. 1876 oder anfang januar 1877) ein vierteljahr, nicht zwei tage, wie man aus Jordan's angabe vermuthen sollte. Ich glaube, es stand mir ein recht zu, dieses frühere bekanntwerden meiner arbeit zu constatiren. Der leser erfahre nun auch, wann und warum ich von diesem rechte gebrauch machte. Es geschah dies zum ersten male im augustheft des Hermes 1877 und bald darauf in den Jahrbüchern. Jordan wird mir nicht nachweisen können, dass er in der zwischenzeit von dez. 1876 bis august 1877 einen versuch gemacht hat, die in Fleckeis. Jahrb. und noch im februarheft 1877 des Hermes mir gemachten vorwürfe als durch meinen aufsatz erledigte zurückzunehmen.

3) Jordan legt grossen werth darauf, dem leser mitzutheilen, dass er seine ansicht über die bedeutung des Venetus herbst 1875 gebildet habe. Ich bestreite dies nicht. Ich bin aber jetzt verpflichtet, dem leser zur kenntniss zu bringen, dass ich darlegen kann, dass ich meine ansicht über den werth des Venetus ostern 1875 gebildet habe und dass im september 1875 der beweis, so wie ich ihn im Philologus erbracht habe, völlig abgeschlossen war. Ich könnte sonach die von Jordan in einer für ihn characteristischen weise angezogenen unterredung mit stillschweigen übergehen. Es wird sich ja vielleicht die gelegenheit ergeben, genaueres über diese unterredung mitzutheilen. Einstweilen erkläre ich, dass ich mich noch dessen erinnere, was Jordan in der von ihm in München oktober 1875 herbeigeführten, kaum eine viertelstunde dauernden unterredung sagte; ob dies auch bei Jordan der fall ist, wird sich feststellen lassen. Jordan sprach sich über den Venetus nicht weiter aus, als dass er mir mittheilte, er habe die von mir zuerst gemachte beobachtung, dass der Venetus mit dem Clark. öfters übereinstimme, auch in den von ihm verglichenen dialogen wahrgenommen. Vom werthe der handschrift war seiner

seits keine rede, auch nicht „von einer verkehrten folgerung“, die ich in meinen studien aus der übereinstimmung des Venet. mit dem Clark. gezogen haben soll. Jordan drückt sich merklich verschieden aus wenn er in derselben recension sagt: „Schanz hebt zwar in den Studien p. 84 die vielfachen übereinstimmungen des Venet. mit dem Clark. hervor, ohne jedoch die daraus sich ergebenden folgerungen zu ziehen“.

4) Zum glück liegt die abhandlung des Jordan und die meinige vor, ferner die praktische durchführung der gewonnenen resultate von ihm und von mir. Der leser kann sonach selbst sehen, wie der beweis in jeder abhandlung geführt wurde. Ich sage Philolog. p. 670 vertreter der zweiten familie ist der Venetus, daneben wird keine andere handschrift genannt. Jordan spricht nach „seiner im herbst 1875 gebildeten meinung“ allerdings von dem Venet. als dem besten cod. der zweiten familie, daneben aber sogleich von den nächst jenem als besten anzusehenden Paris. B und Flor. b und speciell von Paris. B „als einer für die kritik (Plato's) keineswegs unwichtigen handschrift“. In meinem aufsatz ist nachgewiesen, dass Flor. b verdorbener ist, als Paris. B und dass Paris. B verdorbener ist als Venet., dass sonach dieser allein als vertreter der zweiten familie übrig bleibt. Was die praktische durchführung anlangt, so hat Jordan ein familienzeichen β, welches alle handschriften der zweiten familie umfasst; dass dies wirklich so ist, geht daraus hervor, dass er für „die übrigen handschriften der familie β“ ein eigenes zeichen einführt. Ich habe im Cratyl. lediglich den Venetus von der zweiten familie zu grunde gelegt; an einzelnen stellen (etwa 80 gegenüber ungefähr 1314 citirungen des Venet.) wurden die lesarten dreier handschriften, welche in der vorrede als nahezu werthlose bezeichnet werden, vorgeführt und zwar vorzugsweise (auch dies sagt die vorrede zum Cratyl.), um die grössere verderbtheit dieser handschriften gegenüber dem Venet. darzulegen und sonach den Venet. als alleinigen repräsentanten dem leser darzuthun, nur an ungefähr zwei stellen haben jene handschriften allein das richtige. Von einer wesentlich verschiedenen kritischen grundlage kann sonach auch nach meiner entdeckung, dass der Venet. der archetypus der zweiten familie ist, keine rede sein [1]).

1) Jordan will, nachdem er gefunden, dass der Flor. b und einige andere aus dem Paris. B stammen, glauben machen, als seien damit alle übrigen handschriften ausser B beseitigt. Es ist dies richtig, wenn die handschriften dadurch beseitigt werden, wenn Jordan für gut findet, von ihnen zu schweigen. Auch wird der leser leicht aus den verschiedenen abhandlungen des Jordan seine verschie-

Die übrigen redereien des Jordan übergehe ich. Mein urtheil über den character des Vindob. 54 und 21 bleibt bestehen; wenn ich mich mit einer handschrift „arg vergriffen habe“, so werde ich mich nicht ärger vergriffen haben als Jordan in seiner verkehrten abhandlung über die handschriften des Timaeus sich mit dem Tubingensis vergriffen hat.

denen standpunkte in der platonischen kritik erkennen. Vom Paris. A sagt er z. b. 1876 p. 776, der genannte codex sei der beste der Platohandschriften; Hermes XIII, p. 481 haben wir plötzlich im Paris. A „die im allgemeinen geringere der beiden überlieferungen“.

Würzburg im januar 1879.

M. Schanz.

---

8. Zu Porphyrius de vita Plotini.

Porphyrius sagt in seiner lebensbeschreibung des Plotin cap. 4 i. anf., er sei im zehnten jahre der regierung des Galienus aus Griechenland nach Rom gekommen d. h. im jahr 263 p. Chr., denn im jahre 254 kam Galienus zur regierung, die er drei jahre hindurch noch mit dem Valerian theilte. Er, Porphyrius, war damals 30, Plotin 59 jahre alt. Dieser hatte im ersten regierungsjahr des Galienus angefangen zu schreiben und in den zehn jahren 21 abhandlungen vollendet, die Porphyrius vorfand und sich verschaffte (cap. 4 fin.). Cap. 5 beginnt nun: *συγγεγονὼς δὲ αὐτῷ τοῦτό τε τὸ ἔτος καὶ ἐφεξῆς ἄλλα ἔτη πέντε — ὀλίγον γὰρ ἔτι πρότερον τῆς δεκαετίας ἐγεγόνειν* (*ἐγεγόνει* libri mss.) *ὁ Πορφύριος ἐν τῇ Ῥώμῃ, τοῦ Πλωτίνου τὰς θερινὰς μὲν ἄγοντος ἀργούς, συνόντος δὲ ἄλλως ἐν ταῖς ὁμιλίαις — ἐν δὴ τοῖς ἓξ ἔτεσι τούτοις κτλ.* D. Wyttenbach hat an dem *δεκαετίας* anstoss genommen und mit berufung auf die folgenden worte: *ἐν δὴ τοῖς ἓξ ἔτεσι τούτοις* sowie auf das *ἐν τῷ ἑξαέτει χρόνῳ* am schluss des capitels schlägt er vor *ἑξαετίας* zu lesen. Creuzer stimmt ihm bei, wagt aber gegen die handschriften nichts zu ändern, zumal auch Ficinus keinen anstoss genommen habe. In der that ist alles in ordnung, wenn man *δεκαετία* auf das erste jahrzehnt der regierung des Galienus bezieht. Porphyrius, dem sein erstes zusammentreffen mit Plotin vor allem wichtig ist, corrigirt das *τῷ δεκάτῳ ἔτει τῆς Γαλιήνου βασιλείας ἐγὼ Πορφύριος γεγονώς* cap. 4 init. und will sagen: nach Rom war ich freilich schon ein wenig vor jenem jahrzehnt gekommen; da aber Plotin die sommermonate unthätig zubrachte und nicht eigentlich colleg hielt (*obiter, non ut scholarum modo dissereret* Wyttenbach), so wurde ich streng genommen erst etwas später sein zuhörer. Nach ablauf von sechs jahren, von seiner bekanntschaft mit Plotin an gerechnet, verliess Porphyrius

Rom und ging nach Sicilien im 15. jahre der regierung des Galienus; in Rom also ist er, vor dem 10. regierungsjahr dieses kaisers daselbst angekommen, im ganzen an die sieben jahre gewesen. Das beachten wir zum verständniss des artikels *Πλωτῖνος* beim Suidas s. u. Hier sei schliesslich nur noch erwähnt, dass die angabe Creuzers, der eine *δεκαετία* von des Porphyrius ankunft in Rom zurückrechnet, Porphyrius sei bereits im zweiten regierungsjahre des Gallus (a. 253 p. Chr.), im 20. jahre seines alters zum ersten male nach Rom gekommen, auf nichts anderem beruht als dem missverständniss eben jenes *ὀλίγον ἔτι πρότερον τῆς δεκαετίας*.

Kloster Ilfeld. *Dr. H. Müller.*

---

9. Zu Suidas.

Der artikel *Πλωτῖνος* im Suidas lautet bei Bernhardy II, 2, 318: *Πλωτῖνος, Λυκοπολίτης, ἀπὸ φιλοσόφων, μαθητὴς μὲν Ἀμμωνίου, τοῦ πρώην γενομένου σακκοφόρου, διδάσκαλος δὲ Ἀμελίου· οὗ Πορφύριος διήκουσε, τοῦ δὲ Ἰάμβλιχος, τοῦ δὲ Σώπατρος. ἐπὶ δὲ Γαλλιηνοῦ γηραιὸς ὢν διέμεινεν ἄχρι χρόνων ζ', καὶ συνέταξε βιβλία νδ', ἅτινα κατὰ θ' βίβλους διῄρηται, καὶ λέγονται Ἐννεάδες ς'. γέγονε δὲ τὸ σῶμα ἀσθενὴς ὑπὸ τῆς ἱερᾶς νόσου. ἔγραψε καὶ ἄλλα.*

Lucas Holstenius hatte das *οὗ* vor *Πορφύριος* auf das zunächst vorhergehende *Ἀμελίου* bezogen und deshalb den Suidas eines irrthumes geziehen mit berufung auf Porphyrius *de vita Plotini.* Ihm stimmt Küster bei. Aber Bernhardy, der danach interpungirt, bemerkt sehr richtig: *Suidam quam lectores secus verba coniungentes cur malimus reprehendere, nullam causam invenimus.* Das *οὗ* ist eben auf *Πλωτῖνος* zu beziehen. Ich wundre mich, dass neuerdings auch Arthur Richter (Neuplatonische studien heft 1, p. 28) dies übersehen zu haben scheint und zu der auskunft greift, Porphyrius habe den Amelius gehört ehe er durch diesen dem Plotin bekannt wurde. Allerdings war Amelius bereits achtzehn jahre im verkehr mit Plotin als Porphyrius nach Rom kam, aber dass dieser ihn „gehört" habe, sein schüler gewesen sei, davon steht nirgends etwas geschrieben. Die art, wie Amelius an Porphyrius schreibt und ihn um wohlwollende beurtheilung und correctur seiner ausarbeitungen bittet, deutet nicht hin auf das verhältniss des lehrers zum schüler, sondern eines mitschülers zum überlegenen mitschüler, als welcher Porphyrius auch sonst erscheint (vita cap. 17 und 18).

Schwieriger sind die worte *ἐπὶ δὲ Γαλλιηνοῦ γηραιὸς ὢν διέμεινεν ἄχρι χρόνων ζ' καὶ συνέταξε βιβλία νδ'*. Dieselben geben, wenn man *Πλωτῖνος* als subject nimmt, keinen sinn und wider-

sprechen den nachrichten des Porphyrius. Denn Plotin blieb weder als greis bis zu sieben jahren unter Galienus, noch verfasste er unter ihm alle 52 bücher, obwohl den grössten theil, nämlich 45; die 9 letzten fallen in die regierungszeit des Claudius. Arthur Richter a. a. o. p. 29 schlägt deshalb vor *Πορφύριος* als subject zu nehmen und nach streichung von *τοῦ δὲ Ἰάμβλιχος, τοῦ δὲ Σώπατρος* zu lesen: *οὗ Πορφύριος διήκουσεν ἐπὶ Γαλλιηνοῦ καὶ διέμεινεν ἄχρι χρόνων ζ'*. Denn, sagt er, „Porphyrius hörte unter dem Gallienus und blieb gegen sieben jahre, insofern Porphyrius sich unter dem Galienus sechs jahre lang bei Amelius und Plotin aufhielt (wozu noch des Porphyrius erster einjähriger aufenthalt unter Gallus hinzuzurechnen ist, daher auch die lesart *Γαλλ(ιην)οῦ*). Dann würde man fortfahren, indem man *Πλωτῖνος* wieder als subject annimmt: *γηραιὸς δὲ ὢν συνέταξε βιβλία νδ' κτλ.*, was einen richtigen sinn giebt, insofern Plotin erst im vorgerückten alter zu schreiben begann". Allein die parenthetischen worte *τοῦ δὲ Ἰάμβλιχος, τοῦ δὲ Σώπατρος* zu streichen, berechtigt uns nichts, wenn sie unbeschadet des sinnes auch entbehrt werden können: sie sind eine literarhistorische notiz gerade *à la Suidas*. Sodann beruht der „erste einjährige aufenthalt des Porphyrius unter Gallus" auf dem oben gerügten missverständniss Creuzers und die lesart *Γαλλ(ιην)οῦ* hat sich Richter zurechtgemacht. Denn auf die weglassung der buchstaben *ιην* findet sich keine hindeutung und von den fünf bei Bernhardy aufgeführten handschriften accentuirt nur die eine *V das wort als paroxytonon, wie alle die von mir zu Porphyrius verglichenen auch. Dass das perispomenon aus dem hereinwirken von *Γαλλοῦ* entstanden sein sollte, wäre nicht wahrscheinlich, auch wenn wirklich *Γαλλοῦ* und nicht vielmehr *Γάλλου* accentuirt werden müsste. Aber das ist richtig: so wie die worte dastehen geben sie keinen sinn und was von dem etwa siebenjährigen verbleiben unter Galienus gesagt wird passt nicht auf den Plotin, wohl aber auf den Porphyrius, der, wie oben ausgeführt, an die sieben jahre in Rom verweilte und davon streng genommen sechs jahre der schüler des Plotin war (cap. 5 *de vita Plotini*). Wie ist also zu helfen? Ich schlage etwas abweichend von Richter vor: *οὗ Πορφύριος διήκουσε (τοῦ δὲ Ἰάμβλιχος, τοῦ δὲ Σώπατρος) καὶ ἐπὶ Γαλλιηνοῦ διέμεινεν ἄχρι χρόνων ζ'. γηραιὸς δὲ ὢν* [sc. *Πλωτῖνος*] *συνέταξε βιβλία νδ' κτλ.*

Dass Plotin an der epilepsie gelitten habe, ist anderweitig nicht verbürgt. Ebenso vage ist die notiz: *ἔγραψε καὶ ἄλλα,* wozu ich die vagen vermuthungen bei Creuzer tom. III, 500 nicht wiederholen will,

Kloster Ilfeld. *Dr. H. Müller.*

10. Zu Martial.

Martial. 1, 76:

O mihi curarum pretium non vile mearum,
Flacce, Antenorei spes et alumne laris,
Pierios differ cantus citharamque sororum;
Aes dabit ex istis nulla puella tibi.
Quid petis a Phoebo? nummos habet arca Minervae;
Haec sapit, haec omnes fenerat una deos.
Quid possunt hederae Bacchi dare? Palladis arbor
Inclinat varias pondere nigra comas.
Praeter aquas Helicon et serta lyrasque dearum
Nil habet et magnum, sed perinane sophos.
Quid tibi cum Cirrha? quid cum Permesside nuda?
Romanum propius divitiusque forum est.
Illic aera sonant: at circum pulpita nostra
Et steriles cathedras basia sola crepant.

Dieses hübsche gedicht, welches ich nach Schneidewins ausgabe habe abdrucken lassen, ist glaube ich noch nicht ganz verstanden worden, wie aus den drei fehlern in der wiedergabe des textes, aus der interpunction und aus den vielen lesarten und fraglichen conjecturen, einem gewirre, welches man bei Schneidewin nachlesen kann, hervorzugehen scheint.

Der inhalt ist eine variation zu dem ovidischen: *studium quid inutile tentas? Maeonides nullas ipse reliquit opes*, oder zu dem bekannten verse: *mendici saccum solus Homerus habet* oder wie die mönche sagten: *Moses cum sacco cogitur ire pede.* Lass die Musen für sich sorgen, sagt der dichter, sie sind arm, und arm bleibt wer sich mit ihnen vermählt; aber gehe aufs forum, werde sachwalter, mache dich an die vorsteherin der gerichtshöfe die Minerva, die nimm, die ist reich, die allein unter den göttern treibt geldgeschäfte. Es muss nämlich heissen:

quid petis a Phoebo? nummos d a b i t a r r a Minervae;
haec sapit, haec i n t e r fenerat una deos.

arra ist der mahlschatz; aber es liegt hier eine anspielung darin, durch welche erst klar wird, warum hier nicht *arca*, zu lesen ist; *arra Minervae* ist auch der sold, den der sachwalter erhält, ebenso wie *arra mortis* das geld ist für die arzeneien und die dunkeln ehrenmänner, an denen die patienten zu sterben pflegen. Aus dem falschen *arca* ist *habet* hervorgegangen für *dabit*, *omnes* ist ohne alle frage eine interlinearerklärung zu *i n t e r una deos*, welche, wie das so häufig geschieht, in den text gerathen ist und dort als unsinn ängstlich festgehalten wird. Im achten verse darf man nicht mit Heinsius ein unglückliches *pigra* für *nigra* in den text bringen. „Pallas' baum beugt seine zweige unter der schwarzen wucht der früchte". *Pondus*: gewicht der früchte, aber auch *argenti*; *nigra* vom aussehen der reifen oliven und der *sordes* des

geldes. Im zehnten verse steht bei Schneidewin ein verwerfliches komma nach *magnum*, gleichsam um anzudeuten, dass man *et magnum* zu *nihil habet* ziehen müsse, da es doch offenbar zu *sophos* gehört: „ein lautes aber leeres, unfruchtbares bravo". Das komma ist, wenn man denn durchaus interpungiren will, hinter *habet* zu setzen, wie es in den alten ausgaben zu finden ist; das *et magnum sed perinane sophos* wird enphatisch durch *nil habet* von den andern subjecten getrennt. Die lesart *cum Permesside nuda*, wofür sich in den handschriften auch *Permessidis* oder *Permessidos unda* oder *Permesside lympha* findet, ist die allein richtige, da *nuda Permessis* im gegensatze zum reichen forum steht.

Martial. 7, 47, 5 und 6:

Perdiderant iam vota metum, securaque flebat
Tristitia et lacrimis iamque peractus eras.

Lesarten der handschriften: *flebant* und *flebit* . *tristia et lacrimis* und *tristia cum lacrimis*.

Diese vielbehandelte stelle habe auch ich zu heilen versucht [Philol. XXXVI, p. 271 f.], aber, wie ich jetzt sehe, *infeliciter*. Denn grade das wichtigste und entscheidendste wort, nämlich *lacrimis*, wollte ich durch *Lachesis* beseitigen; mein trost soll die richtige lösung der fraglichen schwierigkeit sein.

Der gegensatz zwischen *metus* und *dolor*, zwischen der furcht und besorgniss während einer krankheit oder sonstigen gefahr, die noch unentschieden ist, und zwischen dem schmerz, der sich bei hoffnungslosem zustande oder nach eingetretenem tode in thränen äussert, ist den damaligen Römern sehr geläufig.

Lucan. 2, 25:

sed cum membra premit fugiente rigentia vita
vultusque exanimes oculosque in morte iacentes,
necdum est ille dolor, sed iam metus: incubat amens
miraturque malum.

und 8, 53:

quid perdis tempora luctus? quum possis iam flere, times.

Valer. Flacc. 1, 326:

miserere parentum,
Mors bona, dum metus est nec adhuc dolor.

„Lass uns eltern sterben, ehe wir vom tode unseres sohnes hören". Die thränen treten erst nach der überstandenen furcht, mit der entscheidung, mit der gewissheit ein. So ist auch die stelle im Martial zu verstehen, und man muss daher lesen:

perdiderant iam vota metum securaque flebant
tristia, iam lacrimis namque, peractus eras.

Die gelobenden hatten keine furcht mehr; ohne bange sorge weinten sie über den traurigen zustand; denn den thränen nach war es mit dir schon aus.

Hamburg. *Heinrich Köstlin.*

11. Zur Ephemeris belli Troiani von Dictys.

In der vortrefflichen abhandlung über Dictys-Septimius, Programm des Vitzth. gymnasiums, Dresden 1878 behandelt Hermann Dunger im vierten abschnitt p. 28—51 in eingehender und umfassender weise die quellen und die behandlungsweise des stoffes und zeigt, dass die nachweisung der quellen auch für die textkritik von grosser wichtigkeit ist, insofern als in zweifelhaften fällen das was der quelle entlehnt ist, zwar nicht ohne weiteres als das richtige anzusehn ist, aber doch einen hohen grad von wahrscheinlichkeit für sich in anspruch nimmt.

In der Epistola p. 1, z. 20 (meiner ausgabe) steht die conjectur Dederichs *quatuor*, die handschriften haben *quinque*. So änderte Dederich auf grund einer notiz des Suidas und schrieb der Ephemeris ursprünglich neun bücher zu, eine zahl, die der verf. derselben natürlich wegen der neun musen wählte, wie ja auch andere historiker, besonders Herodot, gethan haben. Beruhte nun diese vermuthung nur auf Suidas, so würde ich Dunger beistimmen, der sie beseitigt sehn will, weil, wie er selbst nachweist, die angaben desselben unzuverlässig sind. Da sich aber dieselbe notiz auch bei der Eudokia findet, auf deren angaben Dederich den grössten werth legt, so glaube ich doch, dass die Dederich'sche conjectur beizubehalten ist.

Für richtig halte ich I, 17 (13, 19) die hinzufügung von Argo vor Pelasgico. Denn abgesehn davon, dass ein substantivum Pelasgicum überhaupt nicht existirt, heisst es bei Homer B 680, worauf diese angabe beruht, *τὸ Πελασγικὸν Ἄργος,* ebenso schreibt der Byzantiner Malalas, der seiner lateinischen quelle sehr eng sich anschliesst *ἐκ τοῦ Ἄργους τῆς Ἑλλάδος.*

Ebenso sicher scheint mir, dass II, 13 (26, 9) für Coronen zu schreiben ist Carenen, welches Plinius V, 30 — denn dies der gewährsmann des Dictys in geographischen dingen — ebenfalls neben Cilla nennt. Auch Dederich hat Carenen vermuthet, sich aber nicht entschieden dafür erklärt.

Aus Apollodorus ist mit recht III, 7 (55, 31) Aesacus, worauf auch Dederich aufmerksam gemacht hat, statt Arsacus zu schreiben und bald darauf Philaemonem, wie Mercerus vermuthet hat, für Philenorem. Nach Homer *Γ* 146, wozu Virgil Aen. II, 32 zu vergleichen, stellt Dederich IV, 22 (85, 26) sicher Thymoetes für Timoetes her, aus den scholien des Lykophron V, 5 (90, 14) Bunicus für Bunomus, und V, 17 (101, 29) Oenicus für Oenideus.

Auch Pleiona, wie schon in den alten Dictys-ausgaben steht, dürfte wohl I, 9 (8, 2) und IV, 22 (85, 20) auf grund des Apollodor wiederherzustellen sein. In dem geschlechtsregister des Antenor kommen übrigens andre unregelmässigkeiten vor: so heisst

die gemahlin des Dardanus nicht Batica, sondern Olizona, wie Dunger vermuthet, deshalb weil denselben namen ein hügel bei Troja führe, (den Dederich nicht mit recht, wie ich glaube, II, 27) (35, 33) in unsern text einführen will) und Dictys es vermeiden wolle, ihn auch einer person beizulegen. Geben wir nun zu, was sich nicht in abrede stellen lässt, dass Dictys seine namen ohne bedenken ändert resp. erfindet, so werden wir ihm dieselbe freiheit auch IV, 22 (85, 23) zugestehn müssen, wo eine tochter des Tros den sonst nirgend vorkommenden namen Cleomestra führt. Dederich hat dafür Cleopatra in vorschlag gebracht nach Apollodor, was wir um so weniger billigen werden, als der name Cleomestra in unsern Dictys-handschriften dreimal unverändert (*Z* 23 und 28) wiederkehrt.

Für Astygonus III, 7 (56, 1) wie Dederich vorschlägt, spricht allerdings der wichtige umstand, dass so bei Apollodor steht; immerhin ist aber die änderung nicht ohne bedenken, da der name in den Dictyshandschriften Astyochus lautet. Anders verhält sich's VI, 2 (103, 13), wo auch die Dictyshandschriften auf Pitthei, wie Dederich richtig nach einem scholion zu Lykophron v. 494 und Homer *Γ* 144 vermuthet, hinführen. Zu bemerken ist nur, dass auch dies schon Dederich „*Manifestum est, scriptum fuisse Aethra Thesei vel Pitthei et Clym.*" vermuthet hat.

Breslau. *Ferdinand Meister.*

---

12. Festus.

Die frage nach den näheren lebensumständen des verfassers des *Breviarium rerum gestarum populi Romani*, das bisher gewöhnlich, aber mit unrecht unter den namen Sextus Rufus, Festus Rufus, Rufus Festus herausgegeben wurde, hat meines wissens zuerst Valesius angeregt, der in einer anmerkung zu Ammian (XXIX 2, 22) die behauptung aufstellte, dass Festus, jener berüchtigte proconsul von Asien, von welchem ausser Ammian noch Eunapios p. 63, 64, Libanius I p. 105, Zosimus IV 15 und Suidas ed. Bernh. II 2 p. 1458 unter *Φῆστος* ausführlich berichten, identisch sei mit dem verfasser des ebengenannten *Breviarium*. Diese ansicht hat man in der neuesten zeit entweder ganz mit stillschweigen übergangen, wie z. b. Teuffel in seiner Röm. Lit.-geschichte sie mit keiner silbe erwähnt, oder man hat dieselbe mit nichtigen gründen zu widerlegen versucht, wie z. b. Bernhardy, der in seiner Röm. Lit.-gesch. (5. aufl.) p. 765 sagt: „die anrede giebt meistentheils Valentinianus, nicht Valens. Keinen sichern grund (wie auch Wyttenbach in Eunap. p. 231 sah) hat daher die meinung von Valesius in Ammian. 29, 2, 22, dass der proconsul Festus unter Valens dies büchlein schrieb und zwar etwas vor Ammian verfasste, weil Festus von diesem benutzt worden". Doch

sehen wir uns diese gegengründe Bernhardys etwas näher an, so werden wir finden, dass die ansicht des Valesius hierdurch auch nicht im geringsten umgestossen wird. Denn was erstens die anrede betrifft, so findet man zwar im cod. W (Vindobonensis 89 saec. XII) und in späteren und unbedeutenderen handschriften: *Pio perpetuo domino Valentiniano imperatori et semper augusto rufus festus v. c.*, was in den besten handschriften (cod. Goth. 101 saec. VIIII, cod. Paris. 6113a saec. X, cod. Bamberg. E. III, 22 saec. XI) fehlt, aber hiermit stehen auch die worte des Festus selbst direct im widerspruch, der cap. 10 ed. Förster. p. 11, 18 sagt: *nunc Eoas partes totumque Orientem ac positas sub vicino sole provincias, qui auctores sceptris tuis paraverint, explicabo, quo studium clementiae tuae, quod in isdem propagandis habes, amplius incitetur*, und cap. 30 ed. F. p. 23, 1: *maneat modo concessa dei nutu et ab amico, cui credis et creditus es, numine indulta felicitas, ut ad hanc ingentem de Gothis etiam Babyloniae tibi palma pacis accedat*, worte, welche nicht auf den kaiser Valentinian, sondern nur auf dessen mitregenten Valens bezogen werden können (vgl. Jacobi de Festi breviarii fontibus 1874 p. 8). Sodann fällt auch die andere behauptung Bernhardys, dass Festus von Ammian benutzt worden sei, jetzt fort, da bekanntlich Gardthausen (geographische quellen Ammians in den Jahrbüchern für Philolog., suppl. VI 528) überzeugend nachgewiesen hat, dass Ammian nicht den Festus benutzte, sondern beide aus einer gemeinsamen quelle geschöpft haben. Wenn sich nun zuletzt Bernhardy noch auf Wyttenbach beruft, so sollte man doch glauben, hier wenigstens einen stichhaltigen gegenbeweis zu finden, aber man sieht sich sehr getäuscht, denn Wyttenbach hat zu Eunapias p. 231 nur folgende, nichts weniger als überzeugende bemerkung gemacht: *alia etiam de Festi rebus et muneribus tradunt in Prosographia Codicis Theodosiani Gothofredus et Ritterus*; t. VI part. II p. 154: *quorum hic etiam probat Valesii coniecturam ad Ammianum Marcell. proditam, nobis quidem non satis probatam, hunc Festum eundem esse ac Sextum Rufum Festum auctorem Breviarii historiae Romanae ad Valentem Imperatorem scripti.*

Indem wir nun im folgenden kurz zusammenstellen wollen, was wir von beiden männern, dem verfasser des *Breviarium* und dem berüchtigten proconsul von Asien noch wissen, so ist es für unsere untersuchung von der grössten wichtigkeit, dass der verfasser unseres büchlein nur den namen Festus führte. Obwohl spätere geschichtsschreiber wie z. b. Isidor und Iordanis das *Breviarium* benutzten, so haben sie doch nie den namen ihrer quelle genannt, so dass wir bei der feststellung des namens einzig und allein auf die überlieferung der handschriften angewiesen sind. Und dass in den besten der uns erhaltenen handschriften (codd. Goth., Paris., Bamberg.) nur Festus überliefert ist, habe ich im Philolog.

Anzeiger V p. 104 und VIII p. 124 anm. gezeigt; auf die beinamen Sextus und Rufus, von denen sich entweder der eine oder auch beide zusammen bald in dieser bald in jener handschrift finden, haben wir gar keine rücksicht zu nehmen, dieselben können nur als zuthaten späterer abschreiber angesehen werden. Ferner steht auch fest, dass Festus das *magisterium memoriae* verwaltet hat, denn im cod. Bamberg., einer der besten und zuverlässigsten handschriften, lesen wir im anfange: *incipit breviarium festi u. c. magistri memoriae* und am ende: *explicit breviarium ab urbe condita festi u. c. magistri memoriae.* Sodann wissen wir jetzt ganz bestimmt, dass er im jahre 369 (vgl. Iacobi de Festi fontibus p. 7) sein büchlein schrieb und dieses, wie ich oben gezeigt habe, dem kaiser Valens widmete.

Jener andere Festus stammte nach Ammian aus Trient, verwaltete Syrien, war *magister memoriae* und zuletzt proconsul von Asien. Ausser dem todesjahre (am 3. januar 380), welches Sievers (Leben des Libanios p. 148) nach Eunapios bestimmt hat, lässt sich noch mit ziemlicher gewissheit feststellen, in welches jahr die verwaltung Syriens fiel. Festus war nämlich nach Libanios I p. 103 ed. Reisk. consular von Syrien, ehe der kaiser Valens nach Antiochia kam, also vor april des jahres 372. Sievers p. 144 anmerkung 59 sagt: „Cod. Theod. VIII 4, 11 ist er (Festus) consular Syriens, VI Non. Oct. Valentiniano et Valente Coss., was 365, 368 oder 370 sein kann. Ist das rescript von den beiden kaisern, wie der Cod. Theod. angiebt, so wäre es 365, ist nach Cod. Iustin. XII 58, 3 schon Gratian mitregent, so könnten wir zwischen 368 und 370 wählen“. Wie wir sehen, lässt Sievers diese frage unentschieden; ich glaube aber, wir können nicht lange im zweifel sein, welche jahreszahl wir zu wählen haben. Denn hätte das zweite (368) oder das dritte (370) consulat des Valentinian und Valens gemeint werden sollen, so würde doch gewiss die bezeichnung des wievielsten consulates noch hinzugefügt worden sein. Da nun aber nur *Valentiniano et Valente coss.* überliefert ist, so soll ohne zweifel damit das erste consulat bezeichnet werden, und wir können daher nur das jahr 365 als dasjenige annehmen, in welchem Festus Syrien verwaltete. Ausserdem lässt sich auch noch nachweisen, dass Festus nicht vor dem jahre 372 proconsul von Asien war. Denn wie oben schon gesagt ist, kam kaiser Valens im april 372 nach Antiochia, und während seiner anwesenheit daselbst wurde die stadt der schauplatz der schrecklichsten ereignisse, welche die verschwörung des Theodoros hervorrief. Hierauf zog, wie Ammian erzählt, die greuliche genossenschaft der Furien aus Antiochien und lagerte sich auf dem nacken von ganz Asien. Und in dieser zeit, also nicht vor april des jahres 372, sondern frühestens erst im laufe dieses oder etwas später war Festus proconsul von Asien und beging die abscheu-

lichsten frevelthaten, von denen uns Ammian, Eunapios und Zosimus soviel berichtet haben. Da nun das *magisterium memoriae* des Festus nach Ammians angabe nach der verwaltung Syriens und vor dem proconsulate von Asien fiel, so kann Festus nur nach dem jahre 365 und vor april des jahres 372 das amt eines *magister memoriae* verwaltet haben.

Halten wir nun das, was wir bis jetzt von beiden männern kennen gelernt haben, neben einander, so ergiebt sich aus dem bisher gesagten, dass von jedem nur der name Festus überliefert ist und dass jeder *magister memoriae* war, und zwar der verfasser des *Breviarium* ums jahr 369, sicherlich zu der zeit, als er vom kaiser Valens den auftrag erhielt, das *Breviarium* zu schreiben, der andere Festus in einem der jahre 365 bis 372. So nähern sich die verwaltungen des *magisterium memoriae* immer mehr, und es liegt die wahrscheinlichkeit sehr nahe, dass beide männer ein und dieselbe person gewesen sind. Es hätten sonst fast zu gleicher zeit zwei männer gleichen namens ein gleiches amt verwalten müssen und zwar ein amt, zu dem gewiss nicht viele durch die gnade des kaisers berufen wurden. Möglich wäre es wohl, aber jedenfalls doch ein ganz merkwürdiges zusammentreffen!

Dazu kommt noch, dass der kaiser Valens dem Festus ein *Breviarium* zu schreiben übertrug (cap. 1 ed. F. p. 5, 1: *Brevem fieri clementia tua praecepit. Parebo libens praecepto*), welches aber sicherlich nicht so beschaffen sein sollte, wie das des Eutropius, der auch von demselben Valens den auftrag dazu bekommen hatte. Denn während dieser die ganze römische geschichte in kurzen umrissen summarisch zusammenzustellen hatte (vgl. Eutrop. ed. Hartel p. 3: *Res Romanas ex voluntate mansuetudinis tuae ab urbe condita ad nostram memoriam quae in negotiis vel bellicis vel civilibus eminebant per ordinem temporum brevi narratione collegi strictim . . .*), hatte Festus den befehl erhalten, einen kurzen bericht von den kriegen zu liefern, welche von dem römischen volke mit den Persern bis dahin geführt worden waren, was auf das deutlichste die worte des Festus cap. XV ed. F. p. 14, 21 beweisen: *scio nunc, inclyte princeps, quo tua pergat intentio. Requires profecto, quotiens Babyloniae ac Romanorum arma conlata sint et quibus vicibus sagittis pila contenderint. Breviter eventus enumerabo bellorum.* Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass Valens die abfassung eines solchen büchleins gerade einem solchen manne übertragen hat, der den orient und die völker kannte, mit welchen in kurzer zeit ein krieg bevorstand. Und hiermit bringe ich die bezeichnung *u.c.*, die sich in verschiedenen und zwar sehr guten handschriften des Festus findet, in verbindung und erkläre *uc* nicht durch *viri clarissimi*, sondern durch *viri consularis* d. h. von Syrien. Auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass im cod. Bamberg. die reihenfolge der ämter des verfassers des *breviarium* genau mit

der des proconsul Festus übereinstimmt, zuerst nämlich *u. c.*, dann *magistri memoriae.* Das proconsulat von Asien ist nicht erwähnt, weil das *Breviarium* vor demselben geschrieben war.

Stellen wir jetzt alles zusammen, so wird sich zeigen, dass nichts mit einander in widerspruch steht, sondern dass alles genau zu einander passt. So stammte Festus aus Trient, gelangte früh in den orient, verwaltete im jahre 365 Syrien, war ums jahr 369 *magister memoriae* und schrieb als solcher im auftrage des kaisers Valens das *Breviarium rerum gestarum populi Romani.* Bis zu dieser zeit war er ein ordentlicher mensch und versah seine ämter zur zufriedenheit aller, aber als er im jahre 372 oder später proconsul von Asien geworden war, da änderte er nach art eines schauspielers, wie Ammian sich ausdrückt, plötzlich seine rolle und übte eine wahre schreckensherrschaft aus. Nicht lange nachher, am 3. januar 380, starb er.

Auf einen einwand, der vielleicht erhoben werden könnte, wie es denn komme, dass Ammian das *Breviarium* gar nicht kenne, während er doch sonst so genaue einzelheiten über den berüchtigten proconsul Festus anzugeben weiss, möchte ich erwidern, dass das *Breviarium*, welches Festus selbst nur als *brevis* d. h. als kurzen bericht bezeichnet, speciell für den kaiser Valens, nicht aber für die öffentlichkeit geschrieben zu sein scheint und daher auch dem Ammian unbekannt blieb.

Bremen. *C. Wagener.*

B. Zur griechischen musik.

13. Der pythische Nomos und die Syrinx.

Während vor etwa zehn bis zwölf jahren über die bedeutung des wortes *νόμος* in musicalischer beziehung recht wenig klare begriffe verbreitet waren, hat sich neuerdings von mehreren seiten zugleich und mit äusserst lohnendem erfolg die forschung diesem gegenstande zugewendet. Westphals letzte werke auf musicalischem gebiet, sowohl die unvollendete geschichte der „alten und mittelalterlichen musik“ 1865, wie die prolegomena zu Aeschylus tragödien 1869 behandeln mit besonderer vorliebe den kitharodischen, aulodischen und auletischen nomos, und C. H. Walthers verdienstliche dissertation *de Graecorum poesis melicae generibus* (Halle 1866) untersucht ebenfalls in ebenso umfassender als eingehender weise die einzelnen arten des nomos und ihre gesetze. Speciell über den auletischen nomos sind neuerdings ziemlich zu gleicher zeit folgende zwei aufsätze erschienen: „Sakadas der aulet“ von E. Hiller[1]) im Rhein. Museum XXXI, p. 76 ff. und „der py-

1) E. Hiller gibt zu Plutarch *de musica* einige emendationen, denen gewiss niemand seine zustimmung versagen wird. Cap. 9 liest

thische nomos" von H. Guhrauer. Leipzig 1876 ein besonderer abdruck aus dem achten supplementbande der Jahrbücher für klass. philologie. Da sich über mehrere wichtige punkte beide verfasser übereinstimmend äussern, so ist unsre kenntniss von dem auletischen nomos in Delph. bereits so weit gefördert, dass wir über die wichtigsten fragen mit sicherheit aufschluss geben können, differirende meinungen aber nur in betreff einiger wenigen punkte möglich sind.

Die nomen waren bekanntlich in der regel solovorträge; der von Sakadas begründete pythische nomos war ein auletischer, d. h. ein rein instrumentales musikstück für den doppel-aulos, und hatte Apolls kampf mit dem pythischen drachen zum gegenstande der darstellung.

Unter den drei quellen, die von den theilen des pythischen nomos handeln, gebührt der entschiedene vorzug dem Onomastikon des Pollux (IV, 84), das ergibt sich mit evidenz aus der von Guhrauer p. 313—323 geführten untersuchung, und auch Hiller kann nicht umhin (p. 81), einzelnes an Strabo's bericht und (p. 80) vieles an den angaben des Pindar-scholiasten auszusetzen. So werden denn mit Pollux als theile des pythischen nomos folgende fünf betrachtet werden müssen: 1) *πεῖρα* die einleitung, 2) *κατακελευσμός* die herausforderung zum kampf, 3) *ἰαμβικόν* der kampf selbst, 4) *σπονδεῖον* das dankgebet und 5) *καταχόρευσις* der siegestanz. Eine betheiligung von sängern, tänzern oder kitharspielern wird von beiden verfassern einstimmig bestritten; über die theilnahme von einem oder gar mehreren salpinx- und syrinxbläsern hat sich Hiller nicht geäussert, Guhrauer lässt dieselbe zu, jedoch, wie uns bedünken will, mit unrecht.

Denken wir uns nämlich einen auleten, der auf der erhöhung vor den kampfrichtern stehend im wettkampf mit den später auftretenden nebenbuhlern sein concert bläst, — eine scene, wie sie z. b. Panotka, Griechen nach antiken in der abbildung nr. 10 nach einem alten vasenbilde vor augen führt, — so ist es doch gewiss nicht sehr wahrscheinlich, dass dieser virtuose an einer stelle seines nomos der mitwirkung von gehülfen bedurft habe. Ist aber etwa eine solche in den quellen ausdrücklich erwähnt? — Freilich sagt Pollux: *ἐμπεριείληφε δὲ τὸ ἰαμβικὸν καὶ τὰ σαλπιστικὰ κρούματα.* Was heisst das jedoch weiter als „das iambikon (der dritte oder haupttheil) enthält auch die trompetenklänge?"

H. *κατασταθῆναι καὶ τὰ περὶ τὰς ἐπιδείξεις κτλ.* Cap. 12 *καὶ γὰρ οὗτοι κατά γε τὰς ῥυθμοποιίας καινοί.* Dagegen müssen wir widersprechen, wenn es p. 85, anm. 2 heisst: „den auloden Klonas, der nach Plutarch 3 *ἐλεγεῖα* verfasste, in eine frühere zeit [als Kallinos oder Archilochos] zu versetzen sind wir nicht berechtigt". Plut. mus. c. 5 sagt nämlich: *μετὰ δὲ Τέρπανδρον καὶ Κλονᾶν Ἀρχίλοχος παραδίδοται γενέσθαι.*

Σαλπιστικὰ κρούματα „trompetenartige instrumentaltöne" brauchen aber keineswegs wirklich auf der trompete geblasen zu werden, sondern es können in einem umfangreichen aus mindestens fünf theilen bestehenden soloconcert da, wo der eigentliche kampf geschildert werden soll, auch die auloi selbst eine trompeten-fanfare, vielleicht ein bekanntes angriffssignal ertönen lassen, so wie ja auch wir gar oft die charakteristischen rhythmen und intervalle der trompete auf dem clavier oder sonst einem instrumente wiedergeben, um im hörer den gedanken an kriegerische scenen zu erwecken. Wie sollte denn auch der nomos anders den kampf schildern als durch kriegerische klänge, die an vormarsch und angriff erinnern? So werden also *τὰ σαλπιστικὰ κρούματα* auf dem aulos und dann natürlich von Sakadas oder Pythokritos selbst, nicht von einer anzahl gesellen geblasen worden sein.

Mit dem vermeintlichen tutti der syrinxbläser aber steht es um nichts besser. Unsre hauptquelle, Pollux, erwähnt sie gar nicht. Wenn er freilich nach den soeben citirten worten fortfährt: [*εμπεριείληφε δὲ τὸ ἰαμβικόν . .*] *καὶ τὸν ὀδοντισμὸν ὡς τοῦ δράκοντος ἐν τῷ τοξεύεσθαι συμπρίοντος τοὺς ὀδόντας*, und wenn Strabo einen theil des nomos so schildert *σύριγγας δὲ τὴν ἔκλειψιν τοῦ θηρίου, μιμουμένων ὡς ἂν καταστρέφοντος ἐσχάτους τινὰς συριγμούς*, so glauben wir allerdings mit Guhrauer p. 341, dass beide angaben sich hier auf ein und dieselbe sache, nämlich auf die nachahmung eines zähneknirschen oder zischen des sterbenden thieres am ende des iambikon oder haupttheils [2]) beziehen. Keineswegs aber denken wir bei dem worte *σύριγγες* hier an eine betheiligung von Pansflöten, um so weniger, da Pollux §. 80 ausdrücklich sagt: *ἦν δέ τι καὶ ὀδοντισμὸς εἶδος αὐλήσεως*, eine angabe, die durch Xenophons Symposion 6, 5 ausdrücklich bestätigt wird, *ὅταν ὁ Ἀντισθένης ἐλέγχῃ τινὰ . ., τί ἔσται τὸ αὔλημα; . . . τῷ μὲν ἐλεγχομένῳ οἶμαι ἂν πρέπειν συριγμόν.* Also auch der *ὀδοντισμός* und *συριγμός* (*σύριγμα* nennt der Pindarscholiast diesen theil *διὰ τὸν τοῦ ὄφεως συριγμόν*) wurde auf dem aulos dargestellt, und nichts hindert uns mehr, im auletischen nomos so gut wie im kitharodischen einen solovortrag zu erkennen.

Auch sonst fehlt es uns nicht an nachrichten darüber, dass *σῦριγξ* ein theil oder eine vorrichtung am aulos war, und es dürfte sich wohl der mühe verlohnen, dieselben einmal im zusammenhange zu betrachten und zu sehen, ob es mit denselben wirklich so ganz verzweifelt steht, als Marquard im exegetischen commentar zu Aristoxenos harmonik annimmt. Wir beginnen mit einer allerdings nicht leicht verständlichen stelle Plutarchs aus der schrift:

2) Wenn Strabo vorher schon aufzählt *καὶ δάκτυλον τὸν ἐπιπαιανισμόν τὸν ἐπὶ τῇ νίκῃ*, so muss diese anordnung uns zu starkem zweifel veranlassen. Gewiss gehören die daktylen erst zum *σπονδεῖον*, dem dankgebet.

Ὅτι οὐδὲ ζῆν ἐστιν ἡδέως κατ᾽ Ἐπίκουρον p. 476 oder 1096, welche folgende drei probleme enthält: 1) *Διὰ τί τῶν ἴσων αὐλῶν ὁ στενώτερος βαρύτερον φθέγγεται; —* 2) *καὶ διὰ τί τῆς σύριγγος ἀνασπωμένης πᾶσιν ὀξύνεται τοῖς φθόγγοις, κλινομένης δὲ πάλιν βαρύνει* [*βαρύνεται*]; — 3) *καὶ συναχθεὶς πρὸς τὸν ἕτερον* [ergänze *βαρύτερον*], *διαχθεὶς δὲ ὀξύτερον ἠχεῖ;*

In der ersten aufgabe wird gefragt, warum von zwei gleichen auloi der engere einen tieferen ton gebe. Das ist eine wunderliche frage; denn naturgemäss muss unter sonst gleichen verhältnissen der engere aulos, der ein geringeres volumen luft einschliesst, nothwendig einen höheren ton geben. Nur durch aussergewöhnliche umstände kann das problem einmal zur wahrheit werden, wie z. b. wenn der eine aulos durch besonders dünnes holz äusserlich als der dünnere erscheint, innen aber doch einer dickeren luftsäule raum gibt. Die dritte frage ist ähnlicher natur und scheint über eine akustische täuschung, über etwas, das unter normalen verhältnissen keineswegs richtig ist, eine rationelle begründung zu verlangen. Denn weshalb der eine aulos näher an den anderen gehalten einen tieferen, weiter von ihm weg gehalten einen höheren ton gibt, davon lässt sich kein grund finden; das factum selbst ist einfach nicht wahr, und wer es zu hören glaubt, der unterliegt einer sinnestäuschung.

Enthalten nun aber die beiden probleme, deren wortsinn wir verstehen, solche vexierfragen, blosse veranlassungen zu spitzfindigen tifteleien, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn auch in der zweiten frage, deren sinn nicht ohne weiteres in die augen springt, für eine schwer einleuchtende behauptung eine verständige begründung verlangt wird. *Σῦριγξ* bedeutet an sich eine röhre, wie die luftröhre, einen behälter für den speer, die büchse am rad u. dgl. Am aulos kann also entweder die ganze röhre oder ein theil derselben so heissen. *Ἀνασπᾶν* aber und *κλίνειν* sind gegensätze, welche sich wechselseitig erklären. *Κλίνειν* kann heissen senken, abwärtsbewegen und steht wie hier auch in Sophokles Aias 131 einem mit *ἀνά* zusammengesetzten verbum gegenüber. Demnach heisst *ἀνασπωμένης τῆς σύριγγος* „wenn man das rohr hoch hält", so dass man dem zuhörer gerade ins ohr bläst; *κλινομένης* dagegen „wenn man das instrument abwärts gegen den boden gerichtet hält". Nun erledigt sich die frage, warum im ersteren falle der aulos in all seinen tönen *ὀξύνεται*, sehr einfach: der ton erscheint jedem, dem der aulet sein instrument gerade vor das gesicht hält, jedenfalls schärfer und schriller, als im entgegengesetzten falle, und mehr braucht in dem worte *ὀξύνεται* kaum zu liegen. Der schärfere ton kann aber leicht auch den eindruck des höheren machen, und diese erscheinung, die freilich nur auf akustischer täuschung beruht, scheint es zu sein, die in der lösung unsres problems begründet werden soll.

Heisst nun bei Plutarch *ἀνασπᾶν τὴν σύριγγα* nichts weiter als das instrument in die höhe richten und liegt in dem besprochenen problem kein tieferer als der von uns gefundene sinn enthalten, so verschwindet der widerspruch, in dem diese stelle bisher mit Aristoxenos und Porphyrios zu stehen schien, welche beide einstimmig sagen, nicht *ἀνασπωμένης*, sondern *κατασπωμένης τῆς σύριγγος* werde der ton höher. Die stelle des Porphyrios im commentar zur Harmonik des Ptolemäos p. 252 lautet so: *τῶν ἀνδρῶν εἰσι παχύτεραι* [sc. *αἱ φωναί*] *καὶ τῶν λείων αὐλῶν· καὶ μᾶλλον ὅταν πληρώσῃ τις αὐτοὺς τοῦ πνεύματος· φανερὸν δέ ἐστι· καὶ γὰρ ἂν πέσῃ* (etwa *πιέσῃ*) *τις τὰ ζεύγη* (wahrscheinlich wenn man die klappen öffnet) *μᾶλλον ὀξυτέρα ἡ φωνὴ γίγνεται καὶ λεπτοτέρα, κἂν κατασπάσῃ τις τὰς σύριγγας· κἂν δὲ ἐπιλάβῃ πᾶν, πλείων ὁ ὄγκος γίγνεται τῆς φωνῆς διὰ τὸ πλῆθος τοῦ πνεύματος· καθάπερ καὶ ἐπὶ τῶν παχυτέρων χορδῶν.* Wie vorhin bei Plutarch, so kommt uns auch hier zu erklärung des begriffs *κατασπᾶν* der gegensatz zu hülfe, in dem dieses wort steht. *ἂν δὲ ἐπιλάβῃ πᾶν* „nimmt der bläser seine auloi ganz“, so bekommt er tiefe töne; „zieht er die syringen herunter“, so wird der ton höher. Hier kann syrinx (der plural steht wie auch *αὐλοὶ* entweder für den dual wegen des doppelaulos oder weil von allen auloi überhaupt die rede ist) gewiss nichts anderes bedeuten als einen theil des zerlegbaren rohres. Man konnte, wie es scheint, mehrere stücke zusammensetzen, um einen *ἀνδρεῖος* oder *ὑπερτέλειος αὐλὸς* zu bekommen, und konnte von diesen stücken eines oder mehrere weglassen und höhere töne blasen. Darüber ob man *ἀνασπασθείσης τῆς σύριγγος* die syrinx weglegte und auf dem übrigen stück allein blies, oder ob ein anderer theil weggelegt und auf der syrinx weitergeblasen wurde, gibt uns Aristoxenos aufschluss. Dieser sagt p. 20 Meib, ein und dasselbe instrument könne nicht drei octaven umfassen, durch die extremen töne verschiedener instrumente freilich, wie *παρθένιοι* und *ὑπερτέλειοι αὐλοί* könne man grössere intervalle bekommen, und fährt dann so fort: *καὶ κατασπασθείσης γε τῆς σύριγγος ὁ τοῦ συρίττοντος ὀξύτατος πρὸς τὸν τοῦ αὐλοῦντος βαρύτατον μεῖζον ἂν ποιήσεις τοῦ ῥηθέντος διαστήματος.* Der theil also, auf welchem man nach abnahme der syrinx weiter blasen kann, heisst selbst syrinx und das blasen darauf *συρίττειν.* Die auf solche weise gebildeten töne müssen aber die höchsten sein, welche Aristoxenos kennt, sie stehen in diametralem gegensatz zu den tiefen tönen des *ὑπερτέλειος αὐλός*. Letzteren dürfen wir vielleicht mit unserm fagott, den *ἀνδρεῖος αὐλός* mit dem englischen horn, den *παρθένιος* mit der oboe vergleichen, für die töne der *κατασπασθεῖσα σῦριγξ* könnte man an die piccoloflöte denken, um so mehr, da ihr ton nicht mehr mit dem gewöhnlichen oboeartigen rohrmundstück, sondern wie der einer pfeife gebildet worden zu sein scheint.

So wenigstens ist der ausdruck *συρίττειν* zu erklären, wenn es richtig ist eine erzählung aus den scholien zu Pindar hiemit in zusammenhang zu bringen. Es heisst dort nämlich in der erklärung zur zwölften pythischen ode, dem Midas aus Akragas, einem auleten, der in der 24sten und 25sten pythiade sich einen preis errungen, sei, während er sich am delphischen agon betheiligte, das unglück widerfahren, dass ihm die *γλωττίς*, ein feines gebrechliches rohrblättchen, wie es auch unsre oboebläser oben auf ihrem instrument haben, mitten im blasen zerbrach. Er aber habe nicht aufgehört zu blasen, sondern *τρόπῳ σύριγγος* weiter geblasen und so den sieg davongetragen. Eine klare vorstellung können wir uns von der art wie Midas nach seinem missgeschick weiter geblasen, unmöglich machen; zur klärung unserer vorstellung über die syrinx am aulos trägt überdies diese erzählung um so weniger bei, als hier bei den worten *τρόπῳ σύριγγος* sehr gut an die Panspfeife gedacht werden kann.

Von grösster wichtigkeit für unsre untersuchung, freilich für die aufklärung der technischen fragen auch nicht recht günstig, ist die erzählung vom auleten Telephanes bei Plutarch de musica c. 21: *Τηλεφάνης ὁ Μεγαρικὸς οὕτως ἐπολέμησε ταῖς σύριγξιν, ὥστε τοὺς αὐλοποιοὺς οὐδ' ἐπιθεῖναι πώποτε εἴασεν ἐπὶ τοὺς αὐλούς, ἀλλὰ καὶ τοῦ Πυθικοῦ ἀγῶνος μάλιστα διὰ ταῦτ' ἀπέστη.* Hier erfahren wir, dass die anwendung der syrinx am aulos zur zeit des Telephanes (d. h. zur zeit des redners Demosthenes; denn alle angaben über einen auleten Telephanes lassen sich auf den zeitgenossen des redners deuten. s. Guhrauer p. 343) beim pythischen nomos unumgänglich war. Wozu anders nun könnte dieselbe nöthig gewesen sein als eben zum *συριγμός*? Hier musste der aulet *συρίττων* mit pfeifenden tönen die schmerzenslaute des zum tode verwundeten drachen darstellen. Ungern freilich zwingen wir unser gefühl, sich diese derbe art der nachahmung bei einer feierlichen handlung im delphischen tempel vorzustellen. Indess sagen eben doch Pollux und Strabon mit klaren worten, dass ein zischen oder zähneknirschen des sterbenden unthiers von den auleten dargestellt worden sei, und sollte jemand auch die beziehung der verwandten ausdrücke *συριγμός*, *σῦριγξ* und *συρίττειν* auf ein und dieselbe sache in abrede stellen wollen, die angaben jener beiden schriftsteller blieben bestehen und die erzählung von dem künstlerisch strengen Telephanes beweist mindestens so viel, dass nicht alles beim pythischen nomos über eine anfechtung von ästhetischem standpunkte aus erhaben war, sondern dass gerade mit der art die syrinx anzuwenden strenge puristen sich nicht einverstanden erklären konnten.

Auch nach der technischen seite hin ist die stelle des Plutarch nicht ohne interesse. Dass die *σῦριγξ* nicht immer die Panspfeife bedeute, sondern häufig am aulos zu suchen sei, muss nun auch dem ungläubigsten leser klar werden. Wie aber sollen wir uns

dieselbe vorstellen? Nach der von Plutarch mitgetheilten räthselfrage hätten wir uns am liebsten das ganze rohr darunter gedacht, nach Aristoxenos scheint es der obere theil desselben gewesen zu sein, aber doch ein integrirender bestandtheil eines jeden aulos. Nun hören wir dagegen, dass die syrinx vom instrumentenmacher angesetzt, als appendix hinzugefügt werden kann, besser aber wegbleibt. Sollen wir uns nun darunter eine andre art mundstück denken, so dass der bläser nicht mehr mit dem rohrblättchen der oboe, sondern nach art einer flöte oder pfeife (σῦριγξ) bläst, etwa wie jener Midas, dem das blättchen zerbrochen war? Diese frage werden wir mit unsern jetzigen hülfsmitteln wohl nicht zu lösen vermögen. Es könnte ja auch sein, dass mit einem worte von so allgemeiner bedeutung wie σῦριγξ „röhre" am aulos verschiedene stücke benannt wurden. Auch bei uns kann man den körper einer oboe wohl ein rohr nennen, technisch aber heisst „rohr" das blättchen, vermittelst dessen der bläser den ton erzeugt. Wir werden uns also mit diesem resultat begnügen müssen:

> Σῦριγξ hiess ein theil oder eine vorrichtung am aulos, vermittelst deren man hohe töne erzeugte und beim pythischen nomos schmerzenslaute des verwundeten drachen nachahmte.

Wann diese unschöne manier aufgekommen, ob sie schon von Sakadas zeit her im nomos zu Delphi üblich war, ist zweifelhaft. Hiller p. 84 macht es wahrscheinlich, dass wir unter *Σακάδειον* trotz der neutralen form kein saiteninstrument, sondern eine flötenart uns vorzustellen haben. War das etwa der zum *συριγμός* eingerichtete aulos? Wir wagen es nicht zu behaupten, möchten im gegentheil lieber annehmen, dass diese spielerei erst mit der weiteren entwicklung des virtuosenthums aufgekommen sei. Was wir aber gewiss wissen, ist, dass Panspfeifen beim nomos nie mitgewirkt haben.

Saargemünd. *K. v. Jan.*

C. Auszüge aus schriften und berichten der gelehrten gesellschaften, sowie aus zeitschriften.

Mémoires de la société nationale des antiquaires de France, 1875: *D'Arbois de Jubainville:* Ueber die vertauschungen des anfangsconsonanten in den neuceltischen sprachen und über die gallischen etymologien. Der verf. weist nach, dass die in den neuceltischen sprachen übliche vertauschung im altceltischen nicht statt gefunden hat.

I. ABHANDLUNGEN.

X.

Die inschrift aus Olympia nr. 111.

Unter den olympischen inschriften ist die auf einer bronzetafel erhaltene, welche Archäol. Zeit. 1877, heft 4, taf. 16 in einem facsimile mitgetheilt und ebd. p. 196 f. als nr. 111 von Kirchhoff besprochen ist, als eine urkunde des älteren eleischen dialektes von besonderem werthe. Dieselbe lautet in alter schrift:

αϝρατρατοιϱχαλαδριοϱ : καιδευ
καλιονι : χαλαδριονεμεναυτον
καιγονον : ϝισοπροξενον
ϝισοδαμιοργοντανδεγα.
5. *εχεντανενπισαιαιδε*
τισσυλαιεϝερεναυτον
ποτονδιααιμεδαμοιδοκεοι.

Kirchhoff hat dies folgendermassen gelesen:

ἀ ϝράτρα τοῖϱ Χαλαδρίο(ι)ϱ καὶ Δευ-
καλίωνι· Χαλάδριον ἦμεν αὐτὸν
καὶ γόνον ϝισοπρόξενον,
ϝισοδαμιωργόν· τὰν δὲ γᾶ(ν)
5. *ἔχην τὰν ἐν Πίσᾳ· αἰ δέ*
τις συλᾷ, εϝερην αὐτὸν
ποτ(τ)ὸν Δία, αἰ μεδ(δ)άμοι δοκέοι.

Gegen diese lesung der ersten fünf zeilen habe ich nichts auszusetzen und weiss auch an deren erläuterung nichts zu bessern, obgleich hier, wie Kirchhoff selbst bemerkt, einiges unsicher bleibt. Nur will ich noch ergänzen, dass der name der *Χαλάδριοι*, die Kirchhoff mit recht in Elis sucht, ohne jedoch ihren ort sonst nachweisen zu können, offenbar nichts anderes ist als eine dialektische form für *Χαράδριοι*, wie sich bei kirchlichen schriftstellern eine doppelform *χαράδριον* und *χαλάδριον (matta, in qua cubant monachi)* findet, und wie das mit *χαράδρα* eng zusammenhängende *χέραδος* n. (dor. *χάραδος* Diall. II, 118) deutlich mit *χλῆδος* identisch ist; auch vergleiche man die corrupte hesychische glosse *χ ά λ α δ ο ς : λιθώδης, ἐξέντερος*. Orte des namens *Χαράδρα* waren in Phokis, Epirus und nach Strabo VIII, 360 auch in Messenien. Als ethnikon des phokischen *Χαράδρα* ist freilich bei Steph. B. *Χαραδραῖος* bezeugt; jedoch hat auch die bildung *Χαράδριος* ihre analogien, wie *ἄκτιος* von *ἀκτή* und auch *Ἄκτιος* von *Ἀκτή* = *Ἀττική*, *Κυλλήνιος* von *Κυλλήνη* u. a. Die stadt der *Χαλάδριοι* wird also *Χαλάδρα* geheissen haben. Dass sie bisher ganz unbekannt war, ist nicht auffallender, als dass das messenische *Χαράδρα* nur in einer beiläufigen erwähnung bei Strabo vorkommt.

Bei den beiden letzten zeilen hat Kirchhoff stärkeren bedenken raum gelassen. Die von ihm anerkannte optativform *συλᾷ*, als contrahirt aus *συλάοι*, ist meines wissens ganz ohne analogie, vgl. Diall. II, 309 und in der alten lokrischen inschrift Cauer Del. nr. 94 l. 2. 3 *αιτισυλοι* = *αἴ τις συλῷ* und l. 4 *αικαδικοσυλοι* = *αἴ κ' ἀδίκως συλῷ* [1]). Für sein nachfolgendes *εϝέρην* oder auch *εϝέρ(ρ)ην* hat Kirchhoff eine deutung aufzustellen gar nicht

1) So richtig Kirchhoff in seiner behandlung dieser inschrift Philol. XIII, h. 1, nur dass er ohne noth *κ'* in *δ'* gebessert hat. Dasselbe wird Cauer mit seinen unverständlichen transscriptionen *αἴ τισυλõι* und *αἴ* (sic) *δ' ἀδίκοσυλõι* gemeint haben, wobei die besserung *δ'* stillschweigend aufgenommen ist. Wunderlicher weise zweifelt derselbe aber, ob *ΣΥΛΟΙ* und l. 3 *ΣΥΛΟΝΤΑ* nicht vielmehr *συλοῖ* und *συλοῦντα* (von *συλέω*) zu lesen seien als *συλῷ* und *συλῶντα*, obgleich l. 6 *συλάσαι*, weil er nämlich den infinitiv *ΣΥΛΕΝ* l. 3 geglaubt hat *συλεῖν* lesen zu müssen, wie auch *ΝΙΚΕΝ Β*, 8 *νικεῖν*, während offenbar *συλῆν* und *νικῆν* die regelmässigen dorischen infinitive von *συλάω* und *νικάω* sind. Uebrigens würden auch die contractionen *συλοῖ* und *συλοῦντα* für den dialekt dieser inschrift schwer zu rechtfertigen sein.

gewagt. Auch die in der letzten zeile angenommene apokope der präposition *μετά* ist ganz ohne beispiel, mag sie auch wegen der analogien von *κατὰ* und *ποτὶ* nicht für unmöglich erklärt werden dürfen. Aber noch weit anstössiger ist die unerhörte construction *δοκέοι μετὰ δάμῳ* statt der allgemein geltenden von *δοκεῖν* mit dem dativ. Die von Kirchhoff verglichenen ausdrücke *μετὰ στρατῷ, μετ' ἀγορῇ*. u. a. beweisen offenbar gar nichts, so lange sie nicht in ähnlicher verbindung mit *δοκεῖν* oder einem synonymen verbum nachgewiesen sind.

Kirchhoff hat nun selbst nicht verkannt, dass sich am natürlichsten die lesungen „*αἰ δέ τις συλαίη ϝEPEN*“ und „*αἰ μὴ δάμοι δοκέοι*“ darbieten. Er hat dieselben aber verworfen, weil der eleische dialekt sowohl in dem optativ als in *μὴ* statt des *η* vielmehr *ᾱ* verlange, da die schon früher bekannte alte eleische *ϝράτρα* C. I. nr. 11 *EA* = *εἴη* und *μά* = *μή* bietet. Gegen „*αἰ μὴ δάμοι δοκέοι*“ hat er ausserdem zwei andere einwände gemacht. Zuerst dass „das fehlen des artikels bei *δάμοι* sehr auffällig sein würde“, während ein solches bei seinem *μεδδάμοι* doch nicht weniger anerkannt werden muss. Es ist aber auch dieser alterthümliche mangel des artikels keinesweges ohne gleichartige beispiele. So in der inschrift von Megara C. I. nr. 1052 *ἐγραμμάτευε βουλᾷ καὶ δάμῳ* und in denen von Corcyra bei Cauer nr. 28. 29 *εἴ κα προβούλοις καὶ προδίκοις δοκῇ* und *ὅπει κα δοκῇ προβούλοις προδίκοις καλῶς ἔχειν;* einige beispiele des bei amtsbezeichnungen fehlenden artikels aus schriftstellern bietet Kühner ausf. gr. II, 522. Ferner „dass der negative ausdruck der bedingung in diesem zusammenhange gar keinen sinn geben würde“. Ich kann dies nicht zugeben. Bei der in der inschrift herrschenden lakonischen kürze scheint mir ohne bedenken verstanden werden zu können, die gegen den *συλῶν* angedrohte strafe solle eintreten, wofern nicht das volk das *συλᾶν* gutheisse. Dagegen scheint mir gerade bei Kirchhoff's lesung eine verkehrtheit darin zu liegen, dass die für das *συλᾶν* bestimmte strafe erst noch von einem weiteren beschlusse des volkes abhängig gemacht wird. Die beseitigung des gegen die beiden fraglichen lesungen aus dem dialekte entnommenen grundes spare ich noch auf, um vorher erst nachzuweisen, dass bei der lesung „*αἰ δέ τις συλαίη*“ das nachfolgende *ϝEPEN* eine sehr glaubliche deutung gestattet.

Da die worte ϝΕΡΕΝ ποτ(τ)ὸν Δία zweifelsohne eine androhung gegen den συλῶν enthalten, kann man auf den ersten blick daran denken in ihnen die bestimmung einer an den Zeus von Olympia zu zahlenden busse, wie in C. I. nr. 11, zu suchen. Aber es scheint unmöglich, dass das einzelne wort ϝΕΡΕΝ, und obenein in der construction mit πρός, eine bussbestimmung enthalten habe. Wohl aber lässt es sich, wenn man ϝέρ(ρ)ην liest, sehr gut auf die strafe der verbannung beziehen. Denn das verbum ἔῤῥειν, dessen altes digamma genügend gesichert ist, (mit πρὸς auch in der formel ἔῤῥε ποθ' Ἅιδαν Anth. Pal. VII, 433. IX, 61 construirt), eignet sich nach seinem bekannten begriffe überall vollkommen zur bezeichnung der landflüchtigkeit und ist in diesem sinne namentlich Aesch. Eum. 884 gebraucht „ἄτιμος ἔῤῥειν τοῦδ' ἀπόξενος πέδου". Was aber soll der ausdruck ἔρρειν πρὸς τὸν Δία bedeuten? Zeus war als Φύξιος (denn das ist die richtigere erklärung dieses zunamens) ein schützer der φυγάδες, wie er auch als Ἱκετήσιος ganz besonders für solche zu sorgen hat. Es heisst also ἔῤῥειν πρὸς τὸν Δία „landflüchtig werden, um fortan nur den schutz des Zeus, nicht den des menschlichen rechtes, zu geniessen". Noch will ich bemerken, dass die äolische bildung der form συλαίῃ mit starker flexion wie von einem σύλαμι in der form καδδαλήμενος der eleischen inschrift C. I. nr. 11 eine analogie hat, während der eleische dialekt sonst allerdings schwache flexion der sogenannten *verba contracta* zeigt.

Wenn ich nun die letzten sätze der inschrift lese:

αἰ δέ τις συλαίη, ϝέρρην αὐτὸν ποτ(τ)ὸν Δία, αἰ μὴ δάμοι δοκέοι

so bedarf nur noch das η in συλαίη und μὴ der rechtfertigung gegen die von Kirchhoff gehegten bedenken. Die beiden bisher bekannten haupturkunden des eleischen dialektes, der vertrag der Eleer und Heräer C. I. nr. 11, bei Cauer nr. 115, und das ehrendekret der Eleer für Demokrates Cauer nr. 116, zeigen allerdings eine höchst auffallende ausdehnung des gebrauches von ᾱ statt des gewöhnlichen η weit über den sonstigen gebrauch der dorischen, äolischen und übrigen der ionischen wandlung des ᾱ in η fremd gebliebenen dialekte. So in nr. 115 ϝράτρα = ῥήτρα, εἶα, μά, in nr. 116 πατάρ, die passiven aoriste ἀποσταλᾶμεν, ἀνατεθᾷ, δοθᾷ und der conjunctiv φαίνᾱται. Aber bei der weitgehenden

individualität der griechischen dialekte darf keinesweges für sicher gehalten werden, dass diese in staatlichen decreten der Eleer erscheinende eigenthümlichkeit auf dem ganzen gebiete von Elis geltung gehabt habe, und dass die urkunde einer landstadt wie der *Χαλάδριοι* nicht abweichungen zeigen könne. Kirchhoff hat nun freilich aus dem umstande, dass die chaladrische urkunde gleich dem alten eleischen vertrage die form *ϝράτρα* bietet, eine volle übereinstimmung des dialektes auch hinsichtlich des $\bar{\alpha}$ statt *η* gefolgert. Aber eine genauere betrachtung zeigt, dass das $\bar{\alpha}$ in diesem worte mit dem übrigen eigenthümlichen eleischen gebrauche des $\bar{\alpha}$ keineswegs auf gleicher stufe steht.

Das wort *ῥήτρα* zeigt, wie in den beiden eleischen inschriften, so auch in seinem ersten vorkommen bei Homer Od. ξ, 393 die bedeutung eines vertrages, = *συνθήκη*, *pactum*, und zwar hier speciell die eines wettvertrages (zwischen Odysseus und Eumaios). Anderweitigen gebrauch in ähnlichem sinne bezeugen die glossen Hesych. *ῥῆτραι: συνθῆκαι διὰ λόγων. ἢ δίκαι. ἢ ὁμιλίαι.* — *ῥήτρας: συνθήκας* (dgl. Phot.); Phot. *ῥῆτρα* (l. *ῥῆτραι*)*: συνθῆκαι, λόγοι, ὁμολογίαι*; Tim. Lex. Plat. p. 163 *ῥῆτραι: συνθῆκαι λόγων*; EtM. 703, 43. *ῥήτρη: ἡ ἐπὶ τοῖς ῥητοῖς συνθήκη. ῥήτρα συνθήκη, ὁμολογία.* In demselben sinne liegt das wort auch dem namen des Zeus *Ὀράτριος* zu grunde, der in mehreren verträgen kretischer städte unter den eidesgöttern erscheint, nämlich bei Cauer nr. 42, l. 61 — nr. 45, l. 13, 19 — nr. 47, l. 11. Denn dass dieser beiname nichts anderes sei als *ϝράτριος*, d. h. der gott der verträge, ist von Schneidewin Philol. IX, 699 sehr gut erkannt. Ueber die vertretung des *ϝ* durch *ο* vgl. Curtius Gr. Etym.[4] p. 556 f., der sich aber gerade dieses schöne beispiel hat entgehen lassen.

Eine merkwürdige kyprische form für *ϝρήτρα* mit der sicheren alten bedeutung vertrag bietet die bronzetafel von Idalion (jetzt in Schmidt's Sammlung kyprischer inschriften taf. I) z. 28. 29 in *ϝρήτα*, in der kyprischen silbenschrift *ve.re.ta.* geschrieben, sammt dem davon abgeleiteten verbum *ϝρητᾶσθαι* einen vertrag schliessen in der aoristischen form *ἐϝρητάσατο* z. 14, welche z. 4 *εὐϝρητάσατο* lautet. Es ist in dieser form das *ρ* des suffixes ausgefallen, wie in *σκᾶπτον* = *σκῆπτρον* und in verschie-

denen anderen ähnlichen fällen, die ich Philol. XXXV, p. 73 nachgewiesen habe.

An jenen begriff eines vertrages schliesst sich sehr natürlich die bedeutung eines durch übereinkunft zu stande gekommenen beschlusses, wie von Xenophon Anab. VI, 6, 28 *ῥήτρα* genannt ist, was vorher *στρατιωτικὸν δόγμα*. Dahin gehört Phot. Suid. *ῥῆτραι* — *Ταραντῖνοι δὲ νόμους καὶ οἷον ψηφίσματα*, EtM. 703, 44 (*ῥήτρα*) *Ταραντῖνοι δὲ νόμον καὶ οἷον ψήφισμα*. Denn auch die gesetze sind wenigstens in freistaaten das resultat einer übereinkunft. In dem als tarentinisch bezeichneten sinne von *νόμος* erscheint *ῥήτρα* gleichfalls auf grossgriechischem boden auch Tabb. Heracl. I, 145. 151, an der ersten stelle in der verbindung *κατ-τὰς ῥήτρας καὶ καττὰν συνθήκαν*. Als dorisch wird dieser gebrauch bezeichnet EtM. 703, 37 und Scholl. Aphthon. in Rhett. Gr. ed. Walz II, p. 8, als alterthümlich von Doxopator ebd. p. 120. Insbesondere aber wird von Plutarch Lycurg. c. 6. 13 und öfter, wie auch bei Photius und Suidas *ῥῆτραι* als die benennung der lycurgischen gesetze bezeugt. Jedoch kann bei Tyrtäus fr. 4, wo durch das orakel verlangt wird:

ἄρχειν μὲν βουλῆς θεοτιμήτους βασιλῆας,
οἷσι μέλει Σπάρτης ἱμερόεσσα πόλις,
πρεσβυγενεῖς δὲ [2]) *γέροντας, ἔπειτα δὲ δημότας ἄνδρας,*
εὐθείαις ῥήτραις ἀνταπαμειβομένους,
μυθεῖσθαί τε τὰ καλὰ καὶ ἔρδειν πάντα δίκαια
κ. τ. λ.,

das wort nicht jene gesetze bezeichnen, sondern nur die *δόγματα* einerseits der gerusia, anderseits des damos, wie denn in dem freilich unechten psephisma der Byzantier Demosth. pro cor. p. 255, 21 die worte „*ὁ δᾶμος ῥήτραν λαβὼν ἐκ τᾶς βωλᾶς*" von K. O. Müller richtig auf ein *προβούλευμα* gedeutet zu sein scheinen, und wie anderseits *ῥήτρα* als *ψήφισμα* einen beschluss des volkes bezeichnet.

Es haben nun schon die alten grammatiker das wort in jenen anwendungen auf denselben ursprung mit *εἴρημαι, ἐῤῥήθην, ῥῆμα, ῥήτωρ* zurückgeführt, aber in ziemlich gesuchter weise, nämlich als

2) So bei Diodor. Weniger richtig scheint mir das von Bergk vorgezogene *τε* bei Plutarch zu sein, durch welches den königen eine weniger bedeutende und selbständige stellung zugewiesen wird.

συνθήκη διὰ λόγων[3]) oder συνθήκη ἐπὶ ῥητοῖς (Scholl. Od. ξ, 393, Apoll. Lex. 138, 10, EtM. 703, 43), wo freilich das ῥητός, wie sich zeigen wird, hinsichtlich seines ursprunges selbst fraglich ist, und als benennung der lycurgischen gesetze, weil diese gleichsam χρησμοί τινες oder ἐκ χρησμοῦ τιθέμενοι seien. Das aus der gezwungenheit dieser erklärungen hervorgehende bedenken wird sehr dadurch verstärkt, dass das suffix -τρα bekanntlich ein werkzeug oder mittel oder auch den für einen thätigkeit dienenden ort bezeichnet, während ein vertrag oder volksbeschluss oder gesetz unmöglich für ein mittel zum reden gelten können. Es haben auch erst Alexandriner, durch die scheinbare etymologie verleitet, das wort abweichend von dem älteren und echteren gebrauche in dem sinne von r e d e verwandt, wie Lycophr. 1037, Nicand. Alex. 132; andere noch jüngere anwendungen, die gleichfalls auf dem begriffe r e d e n fussen, dürfen hier übergangen werden.

Zu dem alten gebrauche von ῥήτρα stimmen aber auch einige der anderen den stamm ῥη zeigenden wörter und formen wenigstens in einem theile ihrer anwendungen. So ist zuerst ῥ ῆ σ ι ς in der homerischen stelle Od. φ, 290 „αὐτὰρ ἀκούεις μύθων ἡμετέρων καὶ ῥήσιος" bei der deutlichen unterscheidung von den μύθοις nicht wohl in dem sinne von rede zu verstehen. Dagegen stimmt die erklärung bei Hesychius durch ὁμιλίας mit der einen von ῥῆτραι ebd. (s. ob.) und mit Apoll. Lex. 138, 29 ῥ ή τ ρ η ὁ μὲν Ἀπίων ὁμιλία, ῥῆσις ἀπὸ τοῦ ῥήσκειν, ὅ ἐστι λέγειν. Da aber diese erklärung überall kein erkennbares fundament hat und am wenigsten auf die herleitung von ῥη r e d e n begründet werden konnte, und da ferner Photius und das Etymologicum statt dessen für ῥήτρα die zutreffende erklärung ὁμολογία bieten, so scheint es mir sicher genug, dass das ὁμιλία jener drei glossen nur ein alter schreibfehler für ὁμολογία ist, in welchem sinne Apion ῥήτρα leicht auf ῥήσκειν = λέγειν beziehen konnte. Diese erklärung durch ὁμολογία, d. i. vereinbarung, *pactio*, passt aber auch für den zusammenhang der homerischen stelle recht gut. Evidenter aber stimmen zu dem alten gebrauche von ῥήτρα die glossen Phot. ῥ ῆ σ ι ς: ψήφισμα. οὕτως Κράτης und Hesych. ῥ ή σ ε ι ς: νόμοι, δόγματα — ψηφίσματα, und so wird auch Herod. I, 152 die

3) Aus dieser erklärung bei Hesychius wird συνθῆκαι λόγων bei Timäus und συνθῆκαι, λόγοι bei Photius verderbt sein.

ῥῆσις Λακεδαιμονίων, welche Lakrines dem Kyros überbringt, für einen beschluss der Spartaner zu nehmen sein. Auch ῥῆμα zeigt einen entsprechenden sinn in dem berühmten epigramme des Simonides fr. 93, wo das „*τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι*“ von Cicero gut durch *dum sanctis patriae legibus obsequimur* wiedergegeben ist. Sogar noch in der Septuaginta Deuter. 4, 13 sind die zehn gebote durch *τὰ δέκα ῥήματα* bezeichnet.

Nicht anders steht es mit ῥητός. Denn bei Homer Il. Φ, 445, wo es vom Poseidon und Apollon heisst, dass sie dem Laomedon *μισθῷ ἐπὶ ῥητῷ* dienten, ist dies nicht allein in den scholien und bei Hesychius sehr richtig durch *ὡμολογημένῳ* erklärt, sondern auch von Horaz Carm. III, 3, 32 bei der erwähnung desselben mythus durch *mercede pacta* übersetzt. Viel weniger zutreffend ist die andere erklärung der scholien durch *ὡρισμένῳ*. Auch in dem nachhomerischen gebrauche, wo das wort, besonders in verbindung mit *ἀργύριον*, *χρόνος*, *ἡμέρα* durch *ὡρισμένος*, *τεταγμένος,* d. i. bestimmt, erklärt zu werden pflegt, liegt der begriff der verabredung und des vertrages mehrfach deutlich vor, wie Herod. V, 57 von der aufnahme der *Γεφυραῖοι* in Attika „*Ἀθηναῖοι δέ σφεας ἐπὶ ῥητοῖσι ἐδέξαντο σφέων αὐτῶν εἶναι πολιήτας*“, d. i. unter vereinbarten bedingungen, Thuc. II, 7 *ἀργύριον ῥητόν* das durch bundesbeschluss bestimmte geld, und liegt wenigstens dem älteren gebrauche überall zu grunde, insofern die bestimmung entweder auf einer übereinkunft der betheiligten oder dem beschlusse einer menge beruht. Im lateinischen entsprechen die ausdrücke *condictus*, *compositus*, *constitutus*, in denen die präposition die vereinbarung unter zweien oder mehreren bezeichnet [4]).

Ganz dem gebrauche von *ῥητός* entsprechend findet sich auch das perfectum *εἰρῆσθαι*, wenigstens in dem participium, wie Hesiod. Op. 368 *μισθὸς εἰρημένος,* von Moschopulus durch *συμπεφωνημένος* erklärt, Thucyd. I, 140 *εἰρημένον* abs., während der vertrag dahin abgeschlossen war, Xen. Cyr. I, 6, 11

4) Hierher kann vielleicht die mit sehr unglücklichen besserungen beschenkte glosse Hesych. *ῥατίζει: πρεσβεύει* bezogen werden, indem man *πρεσβεύειν* in dem sinne von gesandter sein, unterhandlen fasst, welchen sinn auch ein dialektisches *ῥατίζειν*, d. h. *ῥητὰ* zu stande bringen, recht gut haben konnte.

πρὸς τοῖς εἰρημένοις ausser dem vereinbarten. Besonders beachtungswerth ist aber noch der aorist *ῥήσασθαι*, der nur in den behandelten bedeutungen bezeugt und dem begriffe reden ganz fremd ist, nämlich Phot. *ἐῤῥήσαντο: ἐψηφίσαντο* und Hesych. *ῥήσαντο: ἐψηφίσαντο* — *ῥησάμενος: διομολογησάμενος* und (s. *ῥητόν*) *ῥησάμενος ταξάμενος*.

Auch das wort *εἰρήνη*, dessen bedeutung friede offenbar in natürlichster beziehung zu dem begriffe vertrag steht, ist in alter und neuer zeit vorherrschend auf *εἴρω dico* zurückgeführt [5]). Der älteren annahme, dass es von diesem verbum mit dem suffix -*ήνη* gebildet sei, widerstreitet einerseits das *ει*, da der diphthong nur dem präsens, nicht aber dem verbalstamme zukommt, anderseits das sichere digamma des stammes *ϝερ*, während *εἰρήνη* weder bei Homer [6]) noch im böotischen dialekte (Diall. I, 190) eine spur des anlautenden vau zeigt, noch auch sonst ausser in der angabe bei Priscian L. I, p. 16 ed. Keil. „*digamma ϝ Aeoles est quando in metris pro nihilo accipiebant, ut ἀμὲς δ' ϝειρήναν κ. τ. λ.*“ Aber es ist hierauf um so weniger etwas zu geben, weil die angezogene stelle (Lyrici ed. Bergk. Adesp. fr. 33, nach Bergk wahrscheinlich von Terpander oder Alkman) in ihrer lesung höchst unsicher ist. Es hat deshalb Giese vorgezogen auf die stammform *ϝρη* zurückzugehen, aus der mittelst eines prothetischen *ε ἐ-ϝρη-νη* und dann durch verwandlung des *ϝ* in *ι εἰρήνη* geworden sei. Eben so scheint es Curtius zu meinen, da er *εἰρή-νη* theilt und sich auf Giese beruft. Natürlicher erscheint es nach analogie von *εἴρηκα, εἴρημαι* eine ursprüngliche reduplication anzuerkennen. Aber dass die silbe *ει* in *εἰρήνη* nicht, wie in dem perfectum, die reduplication mit *ε* vertrete, sondern die mit *ι*, welche auch in *τι-θή-νη* mit dem suffix -*νη* verbunden ist, lässt sich aus verschiedenen dialektischen formen erkennen. In der äolischen inschrift von Kyme C. I.

5) Choerob. Orth. 209, 19 (Herodian. ed. Lentz II, 502, 26). — EtM. 140, 28 — 303, 41 — 537, 43, EtGud. 170, 45. 48 — 171, 34 345, 54, EtOr. 61, 27 (wo zu lesen *παρὰ τὸ λέγειν καὶ εἴρειν ἐν αὐτῇ* statt *ἀλέγειν*, vgl. EtM. 140, 28, EtGud. 170, 48) — 90, 19; Giese Aeol. Dial. 187, Benfey WL. II, 7, Curtius Gr. Etym.[4] 345. Von *εἴρω* = *sero* ist das wort abgeleitet (*εἰρ-ήνη*) durch Lobeck Prolegg. 194, Döderlein Hom. Gl. nr. 527.

6) Vielmehr streiten alle vier homerischen beispiele des wortes gegen das digamma, nämlich *ἐπ' εἰρήνης Β*, 797. Ι, 403. Χ, 156, *πλοῦτος δὲ καὶ εἰρήνη ω*, 485.

nr. 3523 erscheint nämlich die form *εἰρήνα*, während bei dem ursprunge aus *ϝε-ϝρη-να* vielmehr *ἐυρήνα* zu erwarten wäre wie *εὐράγη* für *ἐ-ϝράγη* Diall. I, 37, womit auch das kyprische *εὐ-ϝρητάσατυ* (s. oben) zu vergleichen. Böotisch ist ferner *ἰράνα* Diall. I, 190; aber auch hier wäre bei dem ursprunge aus *ἐϝρ-* entweder gleichfalls *εὐρ-* zu erwarten oder, falls eine für den ausfall des *ϝ* eingetretene ersatzdehnung angenommen wird, *εἰρ-* für älteres *ἠρ-* (Diall. I, 185), wie in der *doris severior* gerade dieses, wogegen diese in den lakonischen stellen der Lysistrata vs. 118. 144. 1081 und in den kretischen inschriften (s. unten) mit einer gleich zu besprechenden ausnahme das gewöhnliche *εἰρ-* zeigt. Man müsste daher, um den herrschenden diphthong *ει* aus *εϝ* entstehen zu lassen, mit Giese die gewagte und unnatürliche annahme machen, dass das *ϝ* frühzeitig in *ι* übergegangen sei. Aber auch dagegen streitet sehr entschieden die in Bergmann's kretischer inschrift (Cauer nr. 42) z. 9. 68 erhaltene form *ἰρήνα*. Denn da der kretische dialekt keine spur des böotischen wandels von *ει* in *ῑ* zeigt und jene inschrift auch von der jüngeren orthographischen verwechslung von *ει* und *ι* frei ist, muss hier ein unzweideutigeres zeugniss für das ursprüngliche *ι* der ersten silbe erkannt werden. Mit dem vorherrschenden *ει* verhält es sich dann wie in *εἴκοσι* (alt *ϝίκατι*, skr. *vinçati*, lat. *viginti*) und anderen fällen, nämlich dass der diphthong *ει* frühzeitig für *ῑ* eingetreten ist, und zwar für ein durch ersatzdehnung aus *ῐ* gewordenes, wie *ϝίκατι* aus *δϝι-δέκατι*, syncopirt *δϝιδκατι* zu erklären ist. Wenn nun also *εἰρήνη* aus (*ϝ*)*ι-ϝρήνη* geworden ist, so erscheint es auch nicht undenkbar, dass in der von Priscian angezogenen dichterstelle ursprünglich *ΔΕΙϜΡΗΝΑΝ* stand, *δ' ἰϝρήναν* zu lesen, aber in dem von Priscian oder seiner auctorität benutzten exemplare in *ΔΕϜΙΡΗΝΑΝ*, wie R. hat, verschrieben war. Der frühzeitige verlust des reduplicirten *ϝ* hat seine analogie in den perfecten, die von mit *ϝρ* anlautenden stämmen gebildet sind. Denn diese scheinen bei Homer sämmtlich des reduplicirten *ϝ* zu entbehren. Es sind folgende:

ϝρηγ: *συνέῤῥηκται* *θ*, 137 ohne spur des reduplicirten digamma.

ϝριζο: *ἀλωὴ ἐῤῥίζωται*, *η*, 122, wo der in der bukolischen censur erlaubte hiatus nicht als merkmal des hiatus gelten darf.

ϝρη: *εἴρηται* *Δ*, 363, *εἴρητο* *Κ*, 540. *π*, 11. 351, *εἰρημένος*

Θ, 524, *εἰρημένα μ*, 453, *μέλεος εἰρήσεται αἶνος ψ*, 795. Sämmtliche stellen sind für die frage des digamma gleichgültig; denn auch in der letzten zeugt die *productio in arsi* der endsilbe nicht für ein solches.

ϝρυ: εἰρύαται Ξ, 75. *ζ*, 265, *εἰρύατ' Δ*, 248, *εἴρυντο Σ*, 69, *εἰρύατο Ξ*, 30. *Ο*, 634, *εἰρυμέναι N*, 682, *κατεἰρυσθαι ϑ*, 151, *κατειρύσθαι ξ*, 332. Alle diese formen gehören zu *ϝερύω traho*, sind aber von der stammform *ϝρυ* gebildet wie die nomina *ῥῦμα, ῥυμός, ῥυτήρ* u. a. Die beiden letzten stellen zeugen gegen das digamma, während alle anderen indifferent sind.

Es scheint also bei dem anlaute *ϝρ* in der reduplication frühzeitig dasselbe streben nach dissimilation thätig gewesen zu sein, wie es bei anderen doppelanlauten gefunden wird [7]), und es rechtfertigt sich dadurch die annahme, dass *εἰρήνη* (aus *ἰϝρ-*) trotz des mangelnden digamma mittelst reduplication von dem stamme *ϝρη* abgeleitet sei, in formaler hinsicht, während anderseits die zusammenstellung mit *ῥήτρα* und den andern den begriff des vertrages enthaltenden derivaten des stammes *ϝρη* in begrifflicher hinsicht sich augenscheinlich aufs beste empfiehlt, insbesondere aber auch durch die vergleichung der synonymen lateinischen ausdrücke bekräftigt wird.

Es gehört nämlich *pax* = *εἰρήνη* zweifellos zu *paciscor* mit *pactio* und *pactum* nebst dem *paxim* „ich will wetten" der komiker, das sich mit dem homerischen gebrauche von *ῥήτρη* im sinne eines wettvertrages vergleicht. Für *paciscor* hatte nach Priscian L. X, p. 899 P. die ältere sprache ein einfaches präsens *pago*, von dem aus den zwölftafel-gesetzen bei Auct. ad Her. II, 13 und Quinctil. I, 6, 14 *pagunt* beigebracht ist, wogegen ebendaher *pacit* bei Festus f. *talio* [8]). Zu diesem alten verbum gehörte eigentlich, wie Quinctilian richtig bemerkt, das perfectum *pepigi*, das dann neben *pactus sum* als perfectum zu *paciscor* in gebrauch blieb, zu dem es auch Servius ad Aen. XI, 133 ganz richtig ge-

7) Vgl. Curtius Etym.[4] 697. Zu den hier beigebrachten ähnlichen beispielen der dissimilation bei scheinbarer reduplication füge ich noch *ἰξῦς* und *ἰσχίον* (aus *ἰχσ-*) neben dem synonymen lat. *coxa*. Wenn Fick I, 36 dieses mit skr. *kakschâ* gürtel zusammenstellt und als gürtelgegend erklärt, so stimmt der gebrauch von *ἰξῦς* auch dazu, vgl. *ε*, 231. *κ*, 544 *περὶ δὲ ζώνην βάλετ' ἰξυϊ*.

8) *Si membrum rupit, ni cum eo pacit, talio esto.* Bei Gellius N. A. XX, 1 ist jetzt freilich *ni cum e pacto* edirt.

stellt hat. Die grammatiken und lexika pflegen es verkehrt zu *pango* zu ziehen [9]), dessen perfectum vielmehr *pegi* und häufiger *panxi* ist. Das *c* des stammes erscheint auch noch in dem von Festus bezeugten *pacio* = *pactio* und ist überall für den älteren laut zu halten, der in *pagunt* und *pepigi* nur in *g* erweicht ist wie in *viginti* (neben *vicesimus*) = *ϝίκατι* und anderen fällen [10]). Es hat aber dieser stamm *pac* mit der in *pango* und *πήγνυμι* erscheinenden wurzel *pag*, zu der er von den etymologen ganz allgemein gestellt ist, in wahrheit nichts zu schaffen. Auf richtigeres führt die von den römischen komikern zum gebieten von stillschweigen oder abbrechen einer rede gebrauchte interjection *pax*, welche jetzt wohl mit recht für das elliptisch gesetzte nomen genommen wird. Ohne grund wird sie von Priscian. IGr. XIV, 980 und IGr. XV, 1015 P. für ein lehnwort aus dem griechischen ausgegeben; aber allerdings fand sich auch hier ein gleichlautendes wörtchen ähnlichen sinnes, durch das die beendigung einer sache bezeichnet wurde, vgl. Hesych. *πάξ: — τέλος ἔχει* und *κόγξ: ὁμοίως πάξ: ἐπιφώνημα τετελεσμένοις* (cod. *κὸγξ ὅμπαξ*, von Lobeck gebessert). Zu diesem *πάξ* stellen sich nun in natürlicher weise die hesychischen glossen:

ἀμπάζονται: ἀναπαύονται (EtM. 86, 8 *ἀμπάζονται: ἀναβάλλονται καὶ τὰ ὅμοια*).

ἀμπάξαι: παῦσαι· Λάκωνες,

die einen verbalstamm *πακ* für *παυ* erkennen lassen, der mit dem lateinischen *pac* identisch erscheint. Denn nicht allein wird durch die interjection *pax* ein aufhören verlangt, sondern auch dem nomen *pax* liegt der begriff der ruhe zu grunde, wie sich namentlich in der anwendung des wortes auf meeres- und windstille erkennen lässt. Die zwiefache form *pak* und *pau* [11]) oder *pav* (vgl. Aor. *ἐπάην*) erklärt sich aus einer ursprünglichen wurzelform *pakv*, wie z. b. aus dem indogermanischen *êkva*, dem genau lat. *aequus* entspricht, einerseits skr. *êka* (*unus*) anderseits *οἶϝος* geworden ist. *Pacisci* heisst also eigentlich „unter sich ruhe machen, sich vertragen“.

9) So noch Kühner Ausf. gr. I, 572, obgleich die begriffliche zugehörigkeit zu *paciscor* anerkannt wird.

10) In dem ursprünglichen texte der zwölftafel-gesetze war nothwendig auch *pacunt* geschrieben, weil die trennung von *c* und *g* erst nach der Zeit der *columna Duilia* aufgekommen ist.

11) Diese auch im lat. *pausa*, das kein lehnwort ist, vgl. *noxa* von *noc-eo*.

Aber die vergleichung der lateinischen sippe lehrt nicht allein, dass εἰρήνη mit ῥήτρα und zubehör zusammenzustellen ist, sondern lässt auch vermuthen, dass diese griechischen ausdrücke für frieden und vertrag einen ähnlichen grundbegriff haben werden. Wie unnatürlich für dieselben die zurückführung auf dem begriff r e d e n ist, lässt schon die künstlichkeit der betreffenden deutungen erkennen [12]), und man wird daran denken können für jene wörter, insoweit sie dem bezeichneten begriffskreise angehören, statt des stammes ϝρη r e d e n vielmehr einen gleichlautenden mit dem begriffe der ruhe zu grunde zu legen.

In meinem programme „Ῥᾶ“ habe ich nun p. 16 f. einen griechischen stamm ϝρᾱϝ nachgewiesen, der mit παυ synonym erscheint und mit ahd. *r â w a quies* zusammengehört. Dieser stamm konnte durch verlust des auslautenden ϝ leicht die gestalt ϝρᾱ, ϝρη annehmen und dadurch mit dem zu (ϝ)είρω gehörenden (ϝ)ρη zusammenfallen. Von jenem stamme mit dem begriffe der ruhe stammt nun ausschliesslich εἰρήνη = *pax*, aber mit weniger einfacher bildung, und das verbum ῥήσασθαι = *pacisci*, zu welchem εἰρημένος und ῥητός = *pactus*, ῥῆσις = *pactio*, ῥῆμα = *pactum* zu ziehen sind, während diese wörter gewöhnlicher zu εἴρω gehören. Ῥήτρα gehört in seinem älteren und echteren gebrauche nur zu ϝρᾱϝ, und es wird jetzt das auffallende suffix des wortes verständlich. Es ist nämlich ῥήτρα eigentlich ein mittel um ruhe zu stiften und streit zu beendigen, wozu gerade ein vertrag der streitenden dient. Aber auch die bezeichnung der lycurgischen gesetze als ῥῆτραι lässt sich gut auf solche weise deuten, da sie bekanntlich in Sparta nach schweren wirren innere ruhe brachten, und auch der übrige gebrauch von ῥήτρα im sinne von νόμος kann in ähnlicher weise aufgefasst werden.

Während es sich nun aber in begrifflicher hinsicht empfiehlt zwei verschiedene stämme (ϝ)ρη anzuerkennen, wird diese sonderung auch durch ein beachtungswerthes merkmal der form unterstützt. Es zeigt jener zweideutige stamm (ϝ)ρη eine dialektische form (ϝ)ρᾱ nur in solchen fällen, wo er mit dem lateinischen *pac* synonym ist, niemals aber, wo zweifellos der begriff r e d e n zu

12) So wird εἰρήνη erklärt EtM. 140, 28, EtGud. 170, 48, EtOr. 61, 27 παρὰ τὸ λέγειν ἐν αὐτῇ, EtGud. 170, 45 als ἡ πανταχοῦ λαλουμένη, von Curtius p. 345 als v e r a b r e d u n g, in welchem deutschen ausdrucke aber gerade die präfixe wesentlich sind.

grunde liegt. Von jener art sind das eleische Ϝράτρα, der kretische Ζεὺς Ὀράτριος, vielleicht das hesychische ϝατίζει: πρεσβεύει (anm. 4), ganz vorzüglich aber das dorische εἰράνα nebst dem böotischen ἰράνα, dem aber auch ein seltneres dorisch-äolisches εἰρήνα (ἰρήνα) zur seite steht: vgl. Diall. II, 585.

Die zusammenstellung dieser dialektischen formen zeigt aber zugleich, dass der gebrauch des ᾱ für η in Ϝράτρα keineswegs eine specifische eigenthümlichkeit des eleischen dialektes ist, sondern zu denjenigen fällen gehört, wo in einsilbigen stämmen auch die nichtionischen dialekte einen wandel des alten auslautenden ᾱ in η zeigen, aber nicht ohne allerlei schwanken [13]). Wenn in dem dorischen ϝήτρα und dem kyprischen ϝήτα das η vorgezogen ist und bei εἰρήνη dagegen in den dorisch-äolischen dialekten das ᾱ überwiegt, so dürfte sich dies zum theil daher erklären, dass bei ῥήτρα eine frühzeitige vermengung mit dem vielgebrauchten stamme (Ϝ)ρη reden sehr nahe lag, und dass anderseits εἰρήνη leicht der analogie der bildungen auf -ήνη, dorisch -άνα, folgte.

Somit scheint es genügend erwiesen zu sein, dass aus dem ϝράτρα der behandelten eleischen inschrift keineswegs die unzulässigkeit der formen συλαίη und μή (mit η) in derselben gefolgert werden kann, weil die fälle nicht gleichartig sind.

13) Vgl. Diall. II, 131, wo ich aber weniger richtig das gutbeglaubigte ἔγκτασις als hyperdorisch bezeichnet habe.

Hannover. *H. L. Ahrens.*

Zu Seneca.

De tranq. an. 2, 5: *adice et illos, qui non inconstantiae vitio parum leves sunt, sed inertiae.* Aus den in dem nemlichen § vorhergehenden worten: *qui levitate vexantur ac taedio adsiduaque mutatione propositi,* geht hervor, dass *levitas* und *inconstantiae vitium* verbunden gedacht werden müssen. Demnach kann *parum leves* kaum richtig sein; es ist wohl zu lesen *pariter leves* (i. e. *atque ii, qui ipso inconstantiae vitio leves sunt*).

Ibid. 10, 3: *aliorum aurea catena est, aliorum laxa, aliorum arta, et sordida.* So kann ein schriftsteller, der sich auf antithesen versteht, nicht geschrieben haben. Entweder ist nach oder vor *aliorum aurea* ein glied ausgefallen: *aliorum aerea,* oder *aliorum* vor *laxa* ist verderbt aus *atque laxa.* Da im ersten falle *sordida* überhängen würde, so ist das letztere wahrscheinlicher.

Würzburg. *A. Eussner.*

XI.

Die lehre des Apollonius Dyscolus vom artikel.

Erster theil.

Apollonius Dyscolus hatte seine lehre vom artikel in einer besonderen schrift [1]) entwickelt, welche er in seiner syntax unter dem titel *περὶ ἄρθρων* citirt. Da diese schrift verloren gegangen ist, so sind wir bei unserer darstellung auf dasjenige beschränkt, was Apollonius in seinen noch erhaltenen schriften, namentlich in der syntax und in der abhandlung über das pronomen, über diesen redetheil anführt. Auch das vorhandene lässt uns in Apollonius den altmeister rationeller sprachforschung erkennen, welcher seine gesetze aus tiefster und eingehendster beobachtung des griechischen sprachgebrauches entwickelt und dieselben mit echt philosophischem geiste begründet. Wenn wir bei dem heutigen standpunkte der sprachwissenschaft seine ansichten in manchen punkten nicht mehr theilen und theilen können, so thut dieser umstand seinen grossen verdiensten keinen eintrag.

1) Diese ansicht, welche von Skrzeczka im progr. des Kneiphöfschen gymnasiums zu Königsberg in Pr. 1853, p. 8 und von Egger in seinem werke über Apollonius Dyscolus p. 17, 4 geäussert ist, stützt sich nur auf eine einzige stelle, nämlich Synt. p. 111, 21 und 22: *καθὼς ἐπεδείξαμεν κἀν τῷ περὶ ἄρθρων*. Dieser ausdruck setzt nicht nothwendig eine eigene schrift des Apollonius *περὶ ἄρθρων* voraus, sondern kann sich auch auf das erste buch der syntax beziehen, welches die lehre vom artikel zum hauptinhalte hat. Ich werde auf diese frage bei einer anderen gelegenheit zurückkommen. — Die citate in der vorliegenden abhandlung beziehen sich auf die seitenzahlen der Bekkerschen ausgabe.

Im folgenden soll der versuch unternommen werden, die ansichten des Apollonius vom artikel darzulegen, während eine kritik seiner ansichten nicht beabsichtigt wird.

Was zunächst den namen *ἄρθρον* betrifft, so hat Apollonius denselben von seinen vorgängern übernommen. Wie er sich den begriff dieses wortes dachte, ersehen wir aus zwei stellen [2]), in welchen er die ansicht der stoiker und anderer grammatiker bekämpft, welche für die pronomina und für den artikel einen und denselben grammatischen kunstausdruck, nämlich *ἄρθρον*, gebrauchten und für diesen doppelten gebrauch desselben wortes sich auf die sprache des gewöhnlichen lebens beriefen, in welcher *ἄρθρον* auch zweierlei bedeutet, einmal das die glieder verbindende gelenk, dann das glied selbst. Die erste bedeutung, also *συμβολή* oder *ἁρμογὴ τῶν κώλων*, findet sich in dem worte *ἔξαρθρος*, die zweite bedeutung, also gleich *κῶλον*, findet sich z. b. in folgender wendung: *μεγάλοις ἄρθροις κεχρῆσθαι τὸν δεῖνα.* Apollonius legt dagegen ausführlich dar, dass eine solche doppelbedeutung, welche das wort *ἄρθρον* im gewöhnlichen leben habe, auf den grammatischen kunstausdruck *ἄρθρον* nicht übertragen werden dürfe, sondern dass der name *ἄρθρον* nur dem artikel, aber nicht dem pronomen zukomme. Er sagt: *ἄμεινον οὖν . . . . . καθότι πάντοτε ἐναρμόνιον πτωτικῷ* [3]). Aus diesen letzten worten ersehen wir, dass er *ἄρθρον* nicht in der bedeutung von *κῶλον*, sondern in der bedeutung von *συμβολή* oder *ἁρμογὴ τῶν κώλων* auffasst, also den artikel für das dem casuellen sich anfügende erklärt. Wie er sich die etymologie von *ἄρθρον* dachte, ersehen wir aus einer stelle seiner syntax [4]), in welcher er sagt, dass das *συνηρτῆσθαι* — als zum wesen des artikels gehörig — und das *συνδεδέσθαι* — als zum wesen des *σύνδεσμος*, also der conjunction, gehörig — fast synonym wären. Demnach nahm er bei *ἄρθρον* und *ἀρτάω* denselben stamm an.

Eine definition des artikels hatte Apollonius unzweifelhaft in seiner schrift *περὶ ἄρθρων* gegeben, aber in den noch vorhan-

2) De pronom. p. 4, B und p. 9, B, C.
3) De pronom. p. 9, C. Vergl. Synt. p. 47, 18 und 19. De adverb. p. 530, 32 und 33.
4) P. 86, 27. Vergl. Synt. p. 16, 16, 17 und 19. P. 47, 18 und 19.

denen überresten seiner schriften finden wir eine solche nicht. Was dieselbe enthalten haben dürfte, ferner, ob unter den bei anderen griechischen grammatikern vorhandenen definitionen irgend eine auf Apollonius zurückgeht, wird sich aus der folgenden darstellung seiner lehre ergeben.

Der artikel hat bei der anordnung der acht redetheile die vierte stelle erhalten. Voraus gehen ihm *ὄνομα*, *ῥῆμα* und *μετοχή*, während *ἀντωνυμία*, *πρόθεσις*, *ἐπίρρημα* und *σύνδεσμος* ihm folgen. In dieser anordnung der redetheile hat man nicht das walten des zufalls [5]), sondern, wie in allen sprachlichen erscheinungen, die herrschaft bestimmter gesetze [6]) anzuerkennen. Solche gesetze erkennen wir in der verbindung der buchstaben zu silben, der silben zu worten, der worte zum satze [7]), ferner in der reihenfolge der buchstaben des alphabets [8]), in der reihenfolge der casus [9]), in der reihenfolge der tempora [10]) und der grammatischen geschlechter [11]). Wir erkennen sie ebenso in der anordnung der redetheile, oder, wie Apollonius sie nennt, der satztheile [12]). Danach nehmen *ὄνομα* und *ῥῆμα* als *ἐμψυχότατα μέρη τοῦ λόγου* [13]), oder, wie es an einer anderen stelle [14]) heisst: *τὰ μὲν θεματικώτερα [μέρη] τοῦ λόγου ὀνόματά ἐστι καὶ ῥήματα*, ohne welche kein satz gebildet werden kann, den ersten platz ein. Ihnen folgt das participium (*μετοχή*), welches an dem wesen von *ὄνομα* und *ῥῆμα* theil hat [15]). Als vierter redetheil erscheint der artikel, weil er mit jedem der drei vorhergehenden redetheile verbunden wird, mit dem folgenden aber, dem pronomen, nicht [16]). Diese

5) Der ausdruck dafür ist: *οὐχ ὡς ἔτυχεν*. Synt. p. 3, 10 und 11. p. 16, 15. p. 98, 16 und sonst noch häufig; ebenso *κατὰ τύχην*. Synt. p. 11, 1.

6) Dafür ist der ausdruck: *κατὰ τὸ δέον*, z. b. Synt. p. 3, 12 und 15 und an anderen stellen. So auch *ἡ δέουσα σύνταξις* Synt. p. 6, 1. Vergl. Synt. p. 210, 21 und 213, 14. 208, 19. *Τὰ μὴ δέοντα* Synt. p. 6, 28. *Ἡ δέουσα ἀκολουθία* Synt. p. 15, 20 und 21. p. 206, 10 und 11.

7) Synt. buch I, kap. 1.

8) Synt. p. 10, 10 bis 12.

9) Synt. p. 10, 16 und 17.

10) Synt. p. 10, 17 bis 19.

11) Synt. p. 10, 21 und 22.

12) Synt. p. 10, 13 und 25 und sonst sehr häufig.

13) Synt. p. 19, 2 und 3.

14) De adverb. p. 530, 29 und ff. Synt. p. 11, 8 bis 14.

15) Synt. p. 15, 20 bis p. 16, 14.

16) Synt. p. 16, 15 bis 21. Vergl. Synt. p. 16, 28 bis 17, 1.

zuletzt erwähnte behauptung wird später ausführlich erörtert werden.

Das von Apollonius am anfange seiner syntax beobachtete verfahren, die gleichen accidentiellen erscheinungen (*παρεπόμενα*) bei buchstaben, silben und worten nachzuweisen, z. b. den *διπλασιασμός*, den *πλεονασμός*, die *ἔνδεια* u. s. w., führt ihn noch zu anderen anschauungen vom artikel. Nämlich unter den buchstaben, sowohl vocalen als auch consonanten, haben wir *προτακτικά* und *ὑποτακτικά*. Ein gleiches gilt von den silben, und dieselbe unterscheidung findet sich auch bei den worten. So haben z. b. die präpositionen (*προθέσεις*), die *ἄρθρα προτακτικά* und die *ἄρθρα ὑποτακτικά*, endlich die adverbia (*ἐπιρρήματα*) ihren namen nicht, wie die übrigen redetheile, von ihrer bedeutung und function, sondern von ihrer stellung im satze erhalten. Dasselbe princip der vor- und nachstellung lässt sich auch bei den sätzen nachweisen [17]. Ferner ergiebt sich für den artikel noch eine andere art der betrachtung aus der eintheilung der buchstaben in vocale und consonanten. Nämlich den vocalen, welche für sich allein ausgesprochen werden können, sind zu vergleichen *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *ἀντωνυμία* und diejenigen adverbia, welche als zurufe bei vor sich gehenden handlungen gebraucht werden, z. b. *κάλλιστα*, *ὑγιῶς*, *καλῶς*, während den consonanten, welche für sich allein nicht ausgesprochen werden können, sondern dazu noch der hinzufügung eines vocals bedürfen, die präpositionen, die artikel und die conjunctionen gleichen, von welchen Apollonius sagt: *τὰ γὰρ τοιαῦτα τῶν μορίων ἀεὶ συσσημαίνει* [18], d. h. sie nehmen im satze keine selbstständige stellung ein, sondern erhalten erst in der verbindung mit demjenigen worte, zu welchem sie gehören, ihre bedeutung.

Apollonius nimmt, wie seine vorgänger, zwei arten des artikels an, nämlich das *ἄρθρον προτακτικόν ὁ, ἡ, τό*, und das von uns pronomen relativum genannte *ἄρθρον ὑποτακτικόν ὅς, ἥ, ὅ*. (Vergl. anm. 17).

Ueber die declination des artikels und namentlich über den vocativ desselben spricht er sich bei gelegenheit einer polemik gegen den grammatiker Tryphon aus. Wir müssen, dem gange

17) Synt. p. 7, 5 bis 23. Vergl. p. 17, 18 bis 24. p. 18, 1 bis 11.
18) Synt. p. 9, 1 bis p. 10, 9.

unserer darstellung vorgreifend, auf diese polemik hier näher eingehen, weil sie für Apollonius die veranlassung zur genauen begründung seiner eigenen lehre ist. Tryphon hatte nämlich anfangs gelehrt, das zum vocativus gefügte *ὦ* wäre kein artikel, und zwar aus zwei gründen, 1) seiner äusseren form wegen, welche sich von den gesetzen der regelmässigen declination entferne (*ὡς ἔστι κατὰ πολὺ ἀφεστῶσα τῆς ἀκολουθίας τῶν ἄρθρων*)[19]), 2) wegen seiner bedeutung (*διὰ τῆς ἐννοίας*)[20]), indem die anderen artikel dritte personen bezeichnen, *ὦ* aber zweite personen. Später änderte Tryphon diese ansicht und stellte im anschluss an die damals allgemein übliche theorie folgende drei behauptungen auf: 1) was die äussere form beträfe, so wäre es nicht nothwendig, dass die artikel *ἐν ἀκολουθίᾳ* seien, d. h. dass sie nach genauen sprachgesetzen gebildet und declinirt werden, da abweichungen von diesen gesetzen in bezug auf die casus und die geschlechter auch bei vielen anderen wörtern vorkämen, die dann also *ἀνακόλουθα* sind[21]); 2) es wäre nicht rationell, mit dem e i n e n artikel eine eigene wortklasse zu bilden[22]); 3) was den umstand beträfe, dass *ὦ* sich nicht zur dritten, sondern zur zweiten person füge, so möge man bedenken, dass auch der vocativ kein *ὄνομα* wäre, da er eine zweite person bezeichne, während die übrigen casus dritte personen bezeichneten. Nehme man aber den vocativ als *ὄνομα* an, so müsse man auch *ὦ* als *ἄρθρον* annehmen, da es sich mit dem vocativ syntactisch verbinde[23]). Gegen diese drei behauptungen Tryphons spricht sich Apollonius folgendermassen aus: 1) bei den artikeln findet vollständige *ἀκολουθία* statt, mit ausnahme des nominativus, welcher ein *πάθος* erfahren habe (*αὐτὸ μόνον τῆς εὐθείας ἐμπαθοῦς γενομένης*)[24]). Dass aber die *ἀκολουθία* stattfinden m u s s t e, ergiebt sich daraus, dass der artikel mit gesetzmässig gebildeten casusformen verbunden wird und darum die gleiche gesetzmässige declination wie jene erfahren muss. Denn wie könnte er sonst ein *ἄρθρον* sein[25])? Der sinn dieser frage

19) Synt. p. 46, 19 und 20.
20) Synt. p. 46, 21.
21) Synt. p. 46, 27 und 28.
22) Synt. p. 47, 1 bis 3.
23) Synt. p. 47, 3 bis 12.
24) Synt. p. 47, 16 und 17. Vergl. Synt. p. 102, 1 bis 3.
25) Synt. p. 47, 17 bis 21.

wird aus der bedeutung, welche Apollonius für das wort ἄρθρον annahm, klar. (Vergl. den anfang dieser abhandlung). 2) Man ist nicht dazu gezwungen, die artikel als stammformen zu betrachten, um der nothwendigkeit zu entgehen, mit dem e i n e n artikel eine eigene wortklasse bilden zu müssen; denn die zuweisung der worte zu bestimmten wortklassen oder redetheilen erfolgt nicht nach der menge der zusammengehörigen worte, sondern nach ihrer bedeutung. So gehören formen, welche äusserlich von einander abweichen, zu derselben wortklasse, wenn sie gleiche bedeutung haben, z. b. ἐγώ, νῶϊ, ἡμεῖς, andrerseits gehören mitunter lautlich gleiche formen zu verschiedenen wortklassen, d. h. diejenigen, bei welchen eine homophonie stattfindet, wenn ihre bedeutung eine generell verschiedene ist. Bei dem worte ὦ findet erstens keine lautliche ἀκολουθία statt, zweitens hat es nicht die bedeutung des artikels. Daher kann es auch nicht für einen artikel gehalten werden [26]). 3) Wenn Tryphon folgenden schluss zieht: in sofern der vocativ ein ὄνομα ist, obgleich er eine zweite person anzeigt, so ist auch ὦ ein artikel, da er sich zu dem mit ihm verbundenen vocativ fügt, so müsse man darauf erwidern, dass das ὄνομα seine haupteigenthümlichkeit, sein ἴδιον, in jedem casus bewahre. Aber nicht in dem personenverhältniss besteht dieses ἴδιον des ὄνομα, da es sich ja auch mit der ersten und zweiten person verbindet, z. b. εἰμὶ Ὀδυσσεύς, Ὀδυσσεὺς εἶ, sondern darin, eine beschaffenheit, ποιότης, welche in den beiden eben angeführten beispielen eine ἰδία ποιότης ist, zu bezeichnen [27]). Der artikel hat e i n e haupteigenthümlichkeit, ἓν ἰδίωμα, nämlich dritte personen für die vorstellung zu erneuern (τὴν τῶν τρίτων προςώπων ἀναπόλησιν) [28]). Auf das wesen der ἀναπόλησις werden wir in dem von der ἀναφορά handelnden abschnitte näher eingehen. Dass der artikel sich nur mit dritten personen verbinde, aber nicht mit zweiten, ersehe man aus folgenden beispielen: ὁ ἐμός ἐστι φίλος, ὁ ἡμέτερός ἐστιν οἰκέτης, während man bei der zweiten person den artikel nicht gebrauchen dürfe, also: ἐμὸς εἶ, ἡμέτερος εἶ.

26) Synt. p. 47, 21 bis p. 48, 17.

27) Synt. p. 48, 17 bis 26. Wo Apollonius sich genauer ausdrückt, bezeichnet er οὐσία μετὰ ποιότητος als das ἴδιον des ὄνομα, z. b. de pronom. p. 33, B.

28) Synt. p. 48, 26 bis 28.

Da nun der vocativ die zweite person bezeichnet, so kann ὦ, welches sich mit ihm verbindet, kein artikel sein [29]). Warum mag ὦ aber von allen für einen artikel angesehen werden? Darauf antwortet Apollonius: weil die artikel in verbindung mit den übrigen casus ἄρθρα heissen, so nannte man das vor den vocativ tretende wörtchen ὦ ebenfalls artikel, grade so, wie man das wort *συλλαβή*, welches doch die zusammenfassung m e h r e r e r buchstaben zu einer einheit bezeichnet, auch dann brauchte, wenn nur e i n buchstabe die silbe bildete [30]).

Mit dieser nachweisung, dass ὦ kein artikel sein könne, begnügt sich Apollonius noch nicht, sondern tritt demnächst einen umfangreichen beweis für seine früher aufgestellte ansicht an, dass bei den formen des artikels vollständige ἀκολουθία stattfinde, welche bei ὦ nicht vorhanden sei. Es ist nicht ohne interesse, diese gründliche art seiner beweisführung kennen zu lernen. Er sagt: der nominativus ὁ erfuhr durch fortlassung des τ ein *πάθος*, und dazu trat nothwendiger weise ein zweites *πάθος*, nämlich die abwerfung des schliessenden ς; denn wäre dieses zweite *πάθος* nicht eingetreten, so wäre die form ὅς gleichlautend mit dem *ὑποτακτικόν* geworden, und dadurch wären in den syntactischen verbindungen undeutlichkeiten eingetreten. Dass das schliessende ς aber wirklich bei ὁ abgeworfen ist, ersieht man daraus, dass 1) der schluss der *προτακτικά* und der *ὑποτακτικά* derselbe ist, z. b. οὗ und *τοῦ*, ᾧ und *τῷ*, ὅν und *τόν*, 2) aus der pluralendung *οι*, welche auf eine singularendung ος zurückführt, 3) aus den obliquen casus, welche alle auf einen nominativus auf ος hinweisen, 4) aus der thessalischen form des genetivus *τοῖο*, vergl. *καλοῖο*, 5) aus dem femininum auf η, welches ein masculinum auf ος voraussetzt [31]). Dass das τ am anfange des wortes fortgelassen ist, ergibt sich 1) aus den dorischen formen *τοὶ ἄνθρωποι*, *ταὶ γυναῖκες*, 2) aus dem spiritus asper einiger artikelformen, welcher nur dann eintritt,

29) Synt. p. 49, 1 bis 13. De pronom. p. 16, C. Vergl. Synt. p. 63, 16 bis 19.

30) Synt. p. 49, 13 bis 18.

31) In der stelle Synt. p. 50, 13 bis 15 tritt, vielleicht durch die schuld der abschreiber, der gedanke, dass das femininum ἡ die vollere form *τή* voraussetzt, nicht deutlich hervor. Zu vergleichen sind die von I. Bekker zu dieser stelle auf p. 366 aus Eustath. und dem Etymol. Magnum gegebenen citate.

wenn das τ fortgelassen ist [32]). Ein *πάθος* zeigt auch das neutrum im singularis mit der form *τό* statt der regelmässigen bildung *τόν* [33]). Den grund dieser unregelmässigkeit sieht Apollonius in dem bestreben der sprache, im accusativus das neutrum von dem masculinum *τόν* lautlich zu unterscheiden. Diese unregelmässigkeit des artikels im neutrum haben die pronomina nachgeahmt, wie *ἐκεῖνο, τοῦτο, αὐτό*. Bei dem letzteren verfuhren die Attiker der analogie gemäss, wenn sie in verbindung mit dem artikel die regelmässige form, also *ταὐτόν*, wiederherstellten [34]).

Nachdem Apollonius so die *ἀκολουθία* der artikel nachgewiesen hat, geht er noch einmal auf die partikel *ὦ* über und begründet seine früher aufgestellte behauptung, dass in derselben keine *ἀκολουθία* zu erkennen wäre, ausführlich und zwar in der form von fragen. Diese fragen erscheinen bei ihm in folgender reihenfolge: 1) wenn die declination der artikel die declination der *ὀνόματα* nachahmt, ein vocativ aber niemals einen längeren vocal zeigt als der nominativ, wie will man die länge des *ὦ* im vergleich zu *ὁ* erklären? 2) Warum endigte der vocativ nicht vielmehr auf ε, damit die *ἀκολουθία* mit dem genetivus *τοῦ* und dem accusativus *τόν* herbeigeführt würde? 3) Da *ὦ* auch für das femininum gilt, warum wurde dieser vocativ nicht dem nominativ gleich gebildet? 4) Warum ist im neutrum des pluralis der nominativ und der vocativ nicht gleichlautend, was doch bei jedem declinirten worte, welches einen vocativ hat, stattfindet? 5) Warum hat *ὦ* den spiritus lenis, während die artikelformen ohne anfangendes τ den spiritus asper haben? 6) Warum ist es nicht ebenso accentuirt wie die nominative? Denn ein hinderniss, *ὦ* als oxytonon zu behandeln, war in der sprache nicht vorhanden; es giebt ja auch andere silben ähnlicher art, welche oxytonirt werden. 7) Warum aber wurde es, wenn es als perispomenon gilt, von Aristarchus nicht nach äolischer accentuationsweise als enclitica

32) Synt. p. 49, 19 bis p. 50, 24.

33) Synt. p. 50, 23 bis 26. Die stelle: *ἔστι πιστώσασθαι κἀκ τοῦ οὐδετέρου* etc. hängt mit dem vorigen nicht genau zusammen und scheint so ergänzt werden zu müssen »dass auch noch in anderen formen des artikels, ausser in den vorher genannten, ein *πάθος* stattfindet“. Auf eine solche ergänzung deuten die unmittelbar folgenden worte *καὶ φαίνεται* bis p. 51, 1 *ἐγένετο* hin.

34) Synt. p. 50, 26 bis p. 51, 8.

behandelt, wie die anderen perispomenirten artikel? Doch wohl deshalb, weil Aristarchus selbst das wort nicht zu den artikeln rechnete. 8) Warum fing es nicht mit τ an, wie die anderen formen der προτακτικά? Denn ein grund zur abwerfung des τ war nicht vorhanden, weil ihm kein ὑποτακτικόν gegenüber steht, welches gleiche form mit ihm hat. Doch wohl deshalb, weil es kein προτακτικὸν ἄρθρον ist. Man könne, sage Tryphon, keinen anstoss daran nehmen, dass ὦ eine gleiche form für alle geschlechter habe; denn wäre diese formengleichheit ein grund dafür, ὦ nicht als artikel anzusehen, so dürfte man ja auch τῶν nicht als artikel ansehen, weil es für alle drei geschlechter gelte. Wenn aber τῶν ein ἄρθρον sei, so sei auch ὦ ein ἄρθρον, welches dieselbe formengleichheit in den drei geschlechtern zeige. Ein solcher schluss, entgegnet Apollonius, ist thöricht. Denn τῶν ist durchaus ein ἄρθρον trotz der formengleichheit und wird mit demjenigen, zu welchem es gefügt ist, syntactisch verbunden. Es ahmt also formen nach wie φίλων, μέσων, καλῶν, welche auch für alle drei geschlechter gelten. Und fast jede formengleichheit des geschlechts ist eine nachahmung der nominalen formengleichheit in den geschlechtern, auch da, wo eine redefigur oder ein σχῆμα vorhanden ist, wie bei μὰ τὼ θεώ und τὼ καλυψαμένω (sc. Αἰδὼς καὶ Νέμεσις bei Hesiod. Opp. et d. v. 198). Wenn dieses wahr ist, so ist es unmöglich, bei ὦ eine formengleichheit nominaler art anzunehmen. — Wörter, welche sich mit verschiedenem numerus und mit verschiedenem genus verbinden, sind niemals artikel, sondern indeclinable wörter, also conjunctionen, adverbia, präpositionen. Da ὦ nicht conjunction, auch nicht präposition ist, so ist es ein vocativisches indeclinables adverbium. Aber warum wird es mit dem nomen verbunden? Weil es ein vocativischer ausruf ist, wie die schwurpartikeln νή, μά, die mit dem accusativ verbunden, aber nicht für ἄρθρα gehalten werden. Diese adverbia stehen in ihrer syntactischen verbindung auf gleicher stufe mit ὦ; denn sie verbinden sich mit jedem numerus und mit jedem genus. Und wir werden zeigen, fährt Apollonius fort, dass sich auch conjunctionen mit verschiedenen casus verbinden, z. b. ἕνεκεν Ἀπολλωνίου, ἕνεκεν Διονυσίου, εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου (Hom. Il. 3, 100), und dass diese sprachliche erscheinung sich nicht aus dem wesen des casus, sondern aus der verbindung mit der conjunction ἕνεκα

erklärt. Also eigenthümliche syntactische verbindungen verändern die bedeutung der wörter nicht [35]).

Das wesen des artikels besteht in der *ἀναφορά*, oder, was dasselbe ist, in der *ἀναπόλησις*. Die hauptstelle darüber lautet folgendermassen [36]): *ἔστιν οὖν . . . . ἴδιον ἄρθρου ἡ ἀναφορά, ἥ ἐστι προκατειλεγμένου προςώπου παραστατική*, d. h. die haupteigenthümlichkeit des artikels bildet die anaphora, welche eine früher erwähnte (grammatische) person für unsere vorstellung erneuert. Dass diese person eine d r i t t e person ist, ergiebt folgende schon in anm. 28 angeführte stelle [37]): *ἥ γε μὴν τοῦ ἄρθρου παράθεσις ἓν ἰδίωμα ἔχει τὴν τῶν τρίτων προςώπων ἀναπόλησιν.* Die nomina für sich allein können die anaphora nicht deutlich machen, was Apollonius an folgender stelle erwähnt [38]): *οὐ γὰρ δή γε τὰ ὀνόματα ἐξ αὑτῶν ἀναφορὰν παρίστησιν, εἰ μὴ συμπαραλάβοιεν τὸ ἄρθρον, οὗ ἐξαίρετός ἐστιν ἡ ἀναφορά.* Wenn also durch hinzufügung des artikels eine früher erwähnte (grammatische) person für unsere vorstellung erneuert wird, so muss ein e r s t e s erkennen, *πρώτη γνῶσις*, dieser person bereits früher stattgefunden haben [39]). Mit diesen eben erwähnten ausdrücken wechseln andere ab, welche ich hier anführen will. *Τὸ ἄρθρον προϋφεστῶσαν γνῶσιν δηλοῖ*, ebenso *ἵνα τὴν προϋφεστῶσαν γνῶσιν δηλώσῃ* (sc. *τὸ ἄρθρον*), ähnlich *τὰ ἀναφερόμενα γνῶσιν ἐπαγγέλλεται προϋφεστῶσαν* [40]). Damit synonym braucht er die ausdrücke *προϋποκειμένη γνῶσις* [41]), *πρὸς ἁπάντων προπεπερασμένη γνῶσις* [42]), *ἡ πάλαι γνῶσις* [43]), oder ausführlicher *παρατιθέμενον* (sc. *τὸ ἄρθρον*) *τοῖς ὀνόμασι τὴν ἔκπαλαι τούτων γνῶσιν ἀναπολεῖ* [44]). Von dem ersten erkennen braucht er mit *πρώτη γνῶσις* gleichbedeutend auch *πρώτη ἀφήγησις* [45]). In solchen verbindungen erscheint auch das

35) Synt. p. 51, 9 bis p. 53, 10. Apollonius rechnet *ἕνεκεν* zu den conjunctionen. Vergl. Bekker Anecdot. II, p. 505.
36) Synt. p. 26, 12 bis 14. Vergl. p. 59, 8 und 9.
37) Synt. p. 48, 26 bis 28. Vergl. p. 98, 9 bis 11.
38) Synt. p. 17, 3 bis 6. Vergl. p. 98, 21 und 22.
39) Synt. p. 44, 16.
40) Synt. p. 29, 5 und 6. p. 36, 2. De pronom. p. 10, B. Vergl. Synt. p. 64, 27.
41) Synt. p. 29, 19.
42) Synt. p. 26, 21.
43) Synt. p. 44, 18.
44) Synt. p. 18, 4 und 5.
45) Synt. p. 12, 2. p. 44, 21.

wort *πρόσωπον*, z. b. *δύναται* (sc. *τὸ ἄρθρον*) *καὶ προϋφεστὸς πρόσωπον ἀναφέρειν*[46]), *τὸ προγεγονὸς πρόσωπον ἀναπολεῖν*[47]), *ἐμφανίζει* (sc. *τὰ ἄρθρα*) *πρόσωπον προδεδηλωμένον*[48]). Aehnlich braucht er *ὄνομα* in folgender stelle[49]): *ἀναπολοῦν* (sc. *τὸ ἄρθρον*) *τὸ προϋποκείμενον ὄνομα*. Einer anderen wendung bedient er sich an einer stelle[50]), wo er sagt, dass in dem beispiele: *ὁ ἵππος τρέχει* der artikel gebraucht sei *ἐπὶ προεγνωσμένῳ τῷ ἵππῳ*. Damit ist eine stelle zu vergleichen[51]), an welcher er den unterschied von *δύο* und *ἀμφότεροι* auseinander setzt. Zu diesem zwecke stellt er das beispiel auf: *δύο ἄνθρωποι τρέχουσιν* und sagt, dass *δύο* die *πρώτη γνῶσις* des wortes *ἄνθρωποι* bezeichne. Aber von *ἀμφότεροι* sagt er: *ἐπὶ δυάδος ἐγνωσμένης παραλαμβάνεται*, und einige zeilen weiter (in der construction des genetivus absolutus): *τοῦ δὲ ἀμφότεροι δηλοῦντος τὴν πάλαι γνῶσιν*. Darum könne man auch nicht sagen: *δύο οἱ ἄνθρωποι τρέχουσι*, denn: *πρώτη γὰρ ἦν ἀφήγησις* (was er eben *πρώτη γνῶσις* genannt hatte), *ἡ δὲ πρόσθεσις τοῦ ἄρθρου ἐδείχθη ἀναπολοῦσα τὰ προδεδηλωμένα*. Aber nach *ἀμφότεροι* setzt man den artikel, also: *ἀμφότεροι οἱ ἄνθρωποι τρέχουσιν*, denn: *προέγνωστο ἡ τοῦ ἀμφότεροι δυάς*. Wenn man aber vor *δύο* in dem eben angeführten beispiele den artikel setzt, was ebenso wie vor allen anderen zahlen geschehen könne, so hat man dadurch den begriff der anaphora angedeutet: *ἀναποληθεῖσα γοῦν ἡ τοῦ δύο σύνταξις δεκτικὴ γίνεται τοῦ ἄρθρου*. Weiterhin sagt Apollonius: *τὸ ἀμφότεροι κατηγορεῖ τῶν ἐγνωσμένων διὰ τῶν προκειμένων λόγων* mit bezug auf Hom. Il. 7, 1 bis 3. Demnach bezeichnet die anaphora eine *δευτέρα γνῶσις*, was Apollonius so ausdrückt; *ἴδίωμα ἀναφορᾶς προκατειλεγμένου προσώπου δευτέρα γνῶσις*[52]). Dass bei der anaphora, welche die *δευτέρα γνῶσις* bezeichnet, auch ein zeitliches moment hervortritt, in sofern ihr eine *πρώτη γνῶσις* vorausgegangen ist, hebt Apollonius an einer stelle hervor[53]), in

46) Synt. p. 27, 16 und 17. Vergl. p. 27, 3 und 4, p. 57, 26.
47) Synt. p. 27, 14. Aehnlich ist p. 58, 10 und 11.
48) Synt. p. 53, 13.
49) Synt. p. 306, 17 und 18.
50) Synt. p. 63, 26.
51) Synt. p. 44, 6 bis p. 45, 12.
52) Synt. p. 98, 25 und 26.
53) Synt. p. 332, 10 bis p. 334, 26.

welcher er die frage erörtert, warum *εἰσό, ἐξ οὗ, ἐν ᾧ, ἀφ᾽ οὗ,* also präpositionen mit dem *ἄρθρον ὑποτακτικόν,* temporale bedeutung annehmen. Er sagt darüber: *τά γε μὴν ἄρθρα οὐδὲν τοιοῦτον σημαίνοντα* (d. h. ein locales verhältniss wie *ἐν οἴκῳ, ἐκ Λέσβου, εἰς οἶκον*), *ἢ μόνον ἀναφορικὴν ἔννοιαν, ἥ τις χρονικὴν ἔμφασιν παρίστησιν, εἴ γε τὸ ἀναφέρειν χρόνου ὑπόμνησίς ἐστιν ἐν ᾧ προεγεγόνει τὸ ἀναφερόμενον, ἀκολούθως κατὰ τὴν προειρημένην σύνταξιν χρονικῆς παρεμφάσεως γενήσεται παρεμφατικά* [54]. Andere von Apollonius mit *ἀναφορά* gebrauchte ausdrücke sind folgende: *ἀναφορὰν ζητεῖν* [55], d. h. die anaphora, also die hinzufügung des artikels, verlangen. Ebenso *ἀναφορὰν ἐπιζητεῖν* [56]. Ausser den im vorigen erwähnten substantiven *ἀναφορά* und *ἀναπόλησις* und den verben *ἀναφέρειν* und *ἀναπολεῖν,* sowohl im activum als auch im passivum, haben wir das häufig vorkommende adjectivum *ἀναφορικός* [57], den comparativus *ἀναφορικώτερος* [58] und das adverbium *ἀναφορικῶς* [59] zu erwähnen, während von *ἀναπολεῖν* die entsprechenden adjectiva und adverbia bei Apollonius nicht vorkommen. Manches andere hierher gehörige wird später erwähnt werden, z. b. in dem abschnitt über den gebrauch des artikels bei den buchstaben. Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass wir diejenigen ausdrücke, welche Apollonius bei den anaphorisch gebrauchten pronominen anwendet, ohne weiteres auch für den artikel in anspruch nehmen dürfen.

Der artikel verbindet sich mit den *ὀνόματα* und mit den infinitiven der verba, z. b. *τὸ φιλολογεῖν ὠφέλιμον* und *τῷ περιπατεῖν ἥδομαι.* Die erwähnung des participiums wird hier zwar vermisst, aber da Apollonius früher (vergl. anm. 15) gesagt hat, dass das participium an dem wesen von *ὄνομα* und *ῥῆμα* theil hat, so konnte er es hier übergehen. Später widmet er ihm einen besonderen abschnitt, auf welchen wir weiter unten näher eingehen werden. Ausserdem verbindet sich der artikel aber auch mit jedem anderen redetheile, wenn derselbe nichts anderes bedeutet als den lautlichen gehalt des wortes (*τὸ ὄνομα τῆς φωνῆς*), so dass sich

54) Synt. p. 334, 10 bis 16. Vergl. Synt. p. 333, 6 bis 10.
55) Synt. p. 12, 2.
56) Synt. p. 5, 23 und 24. Vergl. Synt. p. 71, 22 und 23.
57) Synt. p. 58, 18 und 22 und sonst häufig.
58) Synt. p. 69, 25.
59) Synt. p. 68, 20 und sonst mehrfach.

in solchem falle der artikel auf dasjenige wort bezieht, welches darunter zu verstehen, oder, wie wir uns gewöhnlich ausdrücken, welches dabei zu ergänzen ist, z. b. ὁ μέν προτακτικός ἐστι τοῦ δέ, wo σύνδεσμος zu denken oder zu ergänzen ist, oder τὸ λέγε προςτακτικόν ἐστι, d. h. ῥῆμα. Ebenso verhält es sich mit den declinirbaren formen; denn wenn wir sagen ὁ Ἀρίσταρχος, so bezeichnen wir durch hinzufügung des artikels das gedachte genus (πρὸς τὸ νοούμενον γένος τὸ ἄρθρον παρατίθεμεν). Wenn wir aber sagen: τὸ Ἀρίσταρχοι προπαροξύνεται oder τὸ Ἀρίσταρχοι εἰς οι λήγει, so bezeichnen wir nur den lautlichen gehalt des wortes Ἀρίσταρχοι und denken ὄνομα hinzu. Darum erscheinen auch artikel dieser art stets im singularis, weil der lautliche gehalt jedes wortes singularisch ist, also τὸ ἄνθρωποι. Wenn wir aber bei ἄνθρωποι nicht mehr auf den lautlichen gehalt, sondern auf die bedeutung sehen, so haben wir einen pluralis anzuerkennen. Wenn nun manche grammatiker die pronomina ἀσύναρθροι nennen, d. h. also worte, welche sich mit dem artikel nicht verbinden, so geht diese benennung auf die bedeutung der pronomina, aber nicht auf ihren lautlichen gehalt; denn man darf z. b. sagen ἡ ἐγώ μόνον ὀρθοτονεῖται oder ἡ σοί ἐγκλίνεται [60]).

Wenn man nun die frage aufwirft, warum die sprache den artikel geschaffen habe, so muss man die irrige ansicht derjenigen nachdrücklich zurückweisen, welche meinen, dass die nomina den artikel behufs sicherer unterscheidung ihres genus zu sich nehmen. Da Apollonius, wie er sagt, diese irrige ansicht in seiner schrift περὶ γενῶν ausführlich widerlegt hatte, so beschränkt er sich jetzt darauf, drei hauptpunkte hervorzuheben: 1) kein redetheil ist geschaffen, um die unbestimmtheit oder zweideutigkeit eines anderen redetheils zu beseitigen, d. h. also, kein redetheil dient nebenzwecken, sondern jeder redetheil hat seinen eigenen zweck und seine eigene bedeutung. Wenn nun das genus eines nomen zweideutig oder zweifelhaft ist, so wird diese zweideutigkeit meistens durch den zusammenhang oder durch andere in demselben satze vorhandene worte beseitigt. Derselbe fall tritt ja auch bei denjenigen worten ein, welche zwar lautlich gleich, aber in ihrer bedeutung verschieden sind. In dem satze σώφρων οὖσα Ἑλένη ἠρ-

60) Synt. p. 22, 15 bis p. 23, 16. Vergl. p. 101, 4 bis 7.

πάσϑη ὑπὸ Ἀλεξάνδρου wird das genus von *σώφρων* aus *οὖσα Ἑλένη* erkannt; dagegen in dem beispiele *ἐκ τῶν ϑεῶν ἐπεκλώσϑη Ὀδυσσεῖ τὸ μὴ παϑεῖν κατὰ ϑάλασσαν* ist trotz der hinzufügung des artikels eine zweideutigkeit des genus vorhanden, da man nicht weiss, ob *οἱ ϑεοί* oder *αἱ Μοῖραι* zu verstehen ist. Wenn also in dem ersten beispiele das genus durch den zusammenhang sicher erkannt wird, obgleich der artikel fehlt, während in dem zweiten beispiele die zweideutigkeit des genus nicht beseitigt wird, obgleich der artikel dabei steht, wie könnte da wohl der artikel den zweck haben, die sichere unterscheidung des genus herbeizuführen? 2) Wenn der artikel wirklich die sichere unterscheidung des genus bezweckte, so sollten sich bei ihm nicht formen finden, welche, wie *τῶν* und *τοῖν*, für mehr als ein geschlecht gebraucht werden. Wollte man ferner das adverbium *ὦ* als artikel gelten lassen, welcher sich mit jedem genus und mit jedem numerus verbindet, so müsste man behufs sicherer unterscheidung des genus solcher artikelformen andere artikelformen erfinden. Oder, wenn solche formgleiche artikel durch die mit ihnen verbundenen nomina mitunter die zweideutigkeit ihres genus verlieren, z. b. *τῶν Μουσῶν*, so könnte man ebenso gut d i e lehre aufstellen, dass die nomina zur sicheren unterscheidung der genera des artikels geschaffen wären. Das aber wäre doch eine thörichte lehre. 3) Der artikel müsste nur denjenigen wörtern beigefügt werden, bei welchen eine zweideutigkeit des genus vorhanden ist, aber nicht denjenigen, welche das genus durch ihre bedeutung bezeichnen. Also bei *ϑεός* und *ἵππος*, welche sowohl männlich als auch weiblich sein können, müsste der entsprechende artikel stets gesetzt werden, aber bei *γυνή* niemals. Nun aber steht bei *γυνή*, sobald es die gesetze der syntax erfordern, der artikel, z. b. *πῶς ἡ γυνή σε ὕβρισε*, weil der artikel in dieser verbindung nicht fehlen darf, während in dem beispiele *ϑεός τίς σε ἠλέησεν* der artikel fehlen muss [61]).

Aus dem wesen und der bedeutung der *ἀναφορά* ergeben sich die verschiedenen gebrauchsarten des artikels. Die *ἀναφορά* der nomina findet statt: 1) *κατ' ἐξοχήν*, wenn wir z. b. sagen: *οὗτός ἐστιν ὁ γραμματικός* und mit *γραμματικός* bezeichnen wollen *ὁ πάντων προήκων* oder *γενικώτατος*, oder wenn wir *ὁ ποιητής* sagen

61) Synt. p. 23, 17 bis p. 26, 11.

und damit bezeichnen *καὶ τὴν πάντων ἐξοχὴν καὶ τὴν πρὸς ἁπάντων προπεπερασμένην γνῶσιν* [62]). 2) *Κατὰ μοναδικὴν κτῆσιν;* denn wer da sagt *ὁ δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησεν*, bezeichnet einen einzelbesitz, *μοναδικὴν κτῆσιν*, während *δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησεν* eine menge von sklaven als besitz voraussetzt [63]). 3) *Κατ' αὐτὸ μόνον ἁπλῆν ἀναφοράν*, d. h. die *ἀναφορά* ist eine einfache, eine gewöhnliche, nicht eine solche *κατ' ἐξοχήν* wie bei nr. 1 [64]). Bisweilen deutet die hinzufügung des artikels auch ein vorausnehmen einer noch unbekannten und unbestimmten person an, wie in dem beispiele *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω.* Darüber drückt sich Apollonius folgendermassen aus: *ἔσθ' ὅτε δὲ καὶ προληπτικώτερον πρόσωπον ἀναφέρει* (sc. *τὸ ἄρθρον*), *ὅτε δὴ καὶ ἀοριστῶδες φαίνεται* und: *τὸ γὰρ ὡς ἐσόμενον πρόσωπον ἀνεπόλησεν* (sc. *τὸ ἄρθρον*). Wir haben hier also einen ähnlichen fall, wie mit dem pronomen *κεῖνος* bei Homer Od. 6, 158 und 159: *κεῖνος δ' αὖ πέρι κῆρι μακάρτατος ἔξοχον ἄλλων, ὅς κέ σ' ἐέδνοισι βρίσας οἶκόνδ' ἀγάγηται*, wo Apollonius über *κεῖνος* sagt: *ἀναπολεῖ τὸ ὡς ἐσόμενον* (*πρόσωπον*) [65]). Ueber dieselben verse sagt er an einer andern stelle [66]): *ἡ ἀναφορὰ ὡς ἐπί τι πρόσωπον πάντως ἐσόμενον λαμβάνεται, ὅπερ εὐφημιζόμενος προληπτικῶς ἀνεφώνησεν.* Es entging ihm aber nicht, dass in dem vorher angeführten beispiele *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω* der artikel auch die *ἀναφορά* einer bestimmten person andeuten könne (*δύναται καὶ προϋφεστὸς πρόσωπον ἀναφέρειν*), wenn wir uns den fall so denken, dass jemand einen tyrannen ermordet habe und dafür noch nicht belohnt sei und jemand die äusserung thue: *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω.* Da ist also eine bestimmte person bezeichnet. Dieselbe würde noch bestimmter bezeichnet sein, wenn das hauptverbum ein präteritum wäre, z. b. *ὁ τυραννοκτονήσας τετίμηται* [67]).

Nachdem Apollonius das wesen des artikels in dieser weise besprochen hat, stellt er eine untersuchung darüber an, ob derselbe sich mit allen declinirbaren wörtern verbinde, oder ob manche von

62) Synt. p. 26, 14 bis 21. Vergl. Synt. p. 42, 1 bis 11 und p. 71, 23 bis 28. p. 59, 25 bis p. 60, 2.
63) Synt. p. 26, 22 bis 26. Vergl. Synt. p. 71, 28 bis p. 72, 22.
64) Synt. p. 26, 26 bis p. 27, 2.
65) Synt. 27, 3 bis 15.
66) De pronom. p. 11, B.
67) Synt. p. 27, 15 bis 24.

ihnen die verbindung mit dem artikel nicht zulassen, während andere stets in verbindung mit demselben erscheinen. Den anfang dieser untersuchung bildet die verbindung des artikels mit den buchstaben [68]).

Die buchstaben werden im nominativ und im accusativ entweder ohne artikel oder mit dem artikel gebraucht. In dem beispiele *τοῦτο ᾱ ἐστί* zeigt das verbum *ἐστί*, dass ᾱ der nominativ ist. Wenn wir aber sagen: *τοῦτο ᾱ προςαγορεύει ὁ διδάσκαλος*, so geht aus dem verbum *προςαγορεύει* hervor, dass ᾱ der accusativ ist. Ebenso verhält es sich, wenn wir den artikel zu den buchstaben hinzufügen; denn in dem beispiele *τὸ ᾱ δίχρονόν ἐστι* ist, wie das verbum *ἐστι* lehrt, *τὸ ᾱ* der nominativ, während in dem satze *τὸ ᾱ ἀπήλειψεν ὁ παῖς* die worte *τὸ ᾱ* im accusativ stehen. Im genetiv und im dativ aber müssen die buchstaben stets den artikel zu sich nehmen. Man kann also z. b. nur m i t dem artikel sagen: *τοῦ ᾱ ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν* und *τῷ ᾱ παρέπεται τὸ ἐκτείνεσθαι καὶ συστέλλεσθαι*. Der grund ist folgender. Die buchstaben haben nur e i n e n casus, oder, was dasselbe ist, sie sind indeclinabel, und ihr erstes aussprechen und erstes setzen erfolgt im nominativ. Da diese nun den kindern, welche die buchstaben zu lernen beginnen, unbekannt ist, so werden sie den kindern o h n e artikel vorgesprochen, weil der artikel ein früher erfolgtes erkennen anzeigen würde, während doch das kind den buchstaben nicht kennt. Daher sagen wir bei dem ersten unterrichte der kinder: *τοῦτο ᾱ ἐστίν*, also o h n e artikel. Wenn wir aber im fortgange des unterrichtes auf den buchstaben ᾱ wieder zurückkommen, so fügen wir den artikel hinzu, z. b. *τὸ ᾱ τελικόν ἐστι θηλυκῶν τε καὶ οὐδετέρων*, d. h. das ᾱ, welches wir früher kennen gelernt haben. Ebenso verhält es sich mit dem accusativ, welcher dem nominativ lautlich gleich ist. Also bei dem ersten male (*κατὰ τὴν πρώτην θέσιν*) sagen wir: *τοῦτο ᾱ προςαγορεύει ὁ διδάσκαλος*, und wenn wir auf dieses ᾱ wieder zurückkommen (*κατὰ τὴν προϋποκειμένην γνῶσιν*): *τὸ ᾱ ἀπήλειψεν ὁ παῖς* [69]).

Der genetiv aber und der dativ, welche durch endungen nicht bezeichnet werden können, weil die buchstaben indeclinabel sind,

68) Synt. p. 27, 26 bis p. 28, 4.
69) Synt. p. 28, 5 bis p. 29, 20.

müssen die hülfe des artikels zur bezeichnung des casus in anspruch nehmen. Denn wollte man in dem beispiele *τοῦ ᾱ ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστί* den artikel fortlassen, so wäre ᾱ als nominativ aufzufassen, da die erste setzung (*πρώτη θέσις*), wie vorher erwähnt ist, im nominativ erfolgt. Dadurch würde eine incongruenz in dem satze eintreten, weil zwei nominative niemals in dieser weise zusammen treten. Derselbe fall der incongruenz würde in dem folgenden beispiele mit dem dativ eintreten: *τῷ ᾱ πρόςκειται τὸ ῑ*, sobald der artikel *τῷ* ausgelassen würde. Dass aber im genetiv und im dativ die hinzufügung des artikels nur deshalb erfolgt, weil die buchstaben indeclinabel sind, ersehen wir daraus, dass der artikel fehlen darf, sobald wir dieselben beispiele mit declinirbaren wörtern bilden, also *Δίωνος ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν, Δίωνι πρόςκειται τὸ ῑ* [70]. So ergiebt sich also für die verbindung des artikels mit den buchstaben folgende regel: der nominativ und der accusativ nehmen keinen artikel zu sich bei dem ersten aussprechen und setzen (*πρώτη ἐκφώνησις καὶ θέσις*); sie nehmen den artikel zu sich, wenn auf sie als auf bekanntes zurückgewiesen wird; der genetiv und der dativ erscheinen stets in verbindung mit dem artikel.

Die eben vorgetragene lehre über den gebrauch des artikels in verbindung mit den buchstaben ist für Apollonius die veranlassung, dem grammatiker Tryphon entgegen zu treten, welcher in seinem werke *περὶ ἄρθρων* die behauptung aufgestellt hatte, dass die infinitive bald nomina der verba seien (*ὀνόματα τῶν ῥημάτων*), wenn sie wie nomina den artikel zu sich nehmen, z. b. *τὸ περιπατεῖν ἀνιαρόν ἐστι*, bald verba, wenn sie o h n e artikel gebraucht werden, z. b. *περιπατεῖν θέλω ἤ περ ἑστάναι*. (Hier ist beiläufig zu bemerken, dass Apollonius nicht selten *θέλω* und *βούλομαι* mit folgendem *ἤ* gebraucht, also gleich dem lateinischen *malo*). Dagegen macht Apollonius geltend, dass weder die auslassung der artikel noch ihre hinzufügung darüber entscheiden könne, ob von den wörtern die einen nomina seien, andere aber nicht; denn nach solchen äusserlichen rücksichten vollzieht sich der *μερισμός* der wörter, d. h. ihre zuweisung zu einer bestimmten wortklasse, nicht. Man muss als generalregel festhalten, dass jeder infinitivus ein

70) Synt. p. 29, 20 bis p. 30, 16.

nomen des verbums ist (ὄνομα ῥήματος). Von der weiteren ausführung und begründung dieses gedankens, welche Apollonius hier giebt, muss für jetzt abstand genommen werden, da er mehr zur lehre vom verbum gehört. Dagegen würde der einwand des Apollonius, dass man dasjenige, was Tryphon ohne artikel anführt, auch mit dem artikel versehen könne, hierher gehören. Man kann z. b. sagen: τὸ φιλολογεῖν βούλομαι ἤ περ τὸ πλουτεῖν. Die verbindung der artikel mit dem infinitivus ist demnach dieselbe, wie die verbindung der artikel mit den buchstaben. Ein pluralis aber kommt von einem solchen substantivirten infinitivus nicht vor. Was nun früher dargelegt ist, dass der artikel sich in zweifacher weise mit den wörtern verbinde, nämlich einmal so, dass nur der lautliche gehalt des wortes in betracht kommt, z. b. τὸ Ἀρίσταρχοι προπαροξύνεται, zweitens so, dass er sich zu der unter dem worte verstandenen und gedachten sache fügt, z. b. ὁ Ἀρίσταρχος, in derselben zweifachen weise verbindet sich der artikel auch mit dem infinitivus, z. b. τὸ γράφειν πρώτης ἐστὶ συζυγίας geht auf den lautlichen gehalt, aber τὸ γράφειν ἐπίπονόν ἐστι geht auf die unter γράφειν zu denkende sache oder thätigkeit [71]).

Es ist aber nicht überflüssig, fährt Apollonius fort, bei solchen verbindungen von artikel und infinitiv nachzuweisen, dass wir hier wirkliche artikel, aber nicht adverbia zu erkennen haben, wenn sich auch scheinbar manches anführen lässt, was für die adverbiale natur des artikels in diesem falle sprechen könnte. Nämlich neutra, welche vor verben stehen, sind häufiger adverbial als nominal aufzufassen, z. b. wenn wir sagen ταχὺ παρεγένου, τάχιον διαλέγου. Dieses könnte auch bei dem artikel der fall zu sein scheinen. Denn wenn der ausdruck δεῖν ταχὺ λέγειν oder ταχὺ τρέχειν gleichbedeutend ist mit δεῖν ταχέως λέγειν oder ταχέως τρέχειν, so dürfte vielleicht das neutrum des artikels, welches ebenso wie die erwähnten neutra von adjectiven vor das verbum tritt, gleichfalls adverbial aufgefasst werden können. Gegen eine solche auffassung spricht aber folgender umstand. Casusformen, welche adverbia werden, bleiben indeclinabel und ahmen darin das wesen der adverbia nach, welche ebenfalls indeclinabel sind. Nun kann man aber ausdrücke, wie die eben erwähnten, auch nominal

71) Synt. p. 30, 19 bis p. 32, 28.

gestalten, z. b. im nominativus: *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον ὤνησεν ἡμᾶς*, ebenso im genetivus: *ταχέος ἐλθόντος παιδίου ὠφελήθημεν* und ebenso in den übrigen casus. Bei der nominalen gestaltung ist also *ταχύ* veränderlich, d. h. es wird declinirt, aber bei der adverbialen gestaltung bleibt *ταχύ* unverändert, z. b. *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον, ταχὺ ἐλθόντος παιδίου, ταχὺ ἐλθόντι παιδίῳ*. Hätte also der artikel bei der verbindung mit dem verbum wirklich adverbiale natur, so müsste er indeclinabel bleiben. Nun aber wird er declinirt und erscheint in denjenigen verschiedenen casus, welche die construction erfordert. Wir müssen noch hinzufügen, dass adverbial gedachte casusformen durch hinzufügung des artikels wieder nominale natur erlangen; denn in dem adverbialen *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον* gleich *ταχέως ἐλθὸν παιδίον* geht durch hinzufügung des artikels die adverbiale beschaffenheit verloren, und dafür tritt die nominale ein, z. b. *τὸ ταχὺ ἐλθὸν παιδίον ὠφέλησεν ἡμᾶς*. Unmöglich also kann ein redetheil wie der artikel, welcher durch sein hinzutreten adverbiale ausdrücke in nominale umwandelt, adverbial aufgefasst werden [72]).

Von jedem nomen verlangt der genetiv, bei welchem ein theilungsverhältniss stattfindet, den artikel, z. b. *τῶν ἀνθρώπων οἱ μέν εἰσιν Ἕλληνες, οἱ δὲ βάρβαροι*. Ein gleiches findet bei denjenigen singularen statt, bei welchen ein theilungsverhältniss gedacht werden kann, wie bei gold, silber und ähnlichen, d. h. den stoffnamen. Findet aber ein solches theilungsverhältniss nicht statt, so erscheinen die genetive auch ohne artikel, z. b. *ἀνθρώπων ἀκούω*. Demnach ist in dem homerischen verse Il. 16, 317 *Νεστορίδαι δ' ὁ μὲν οὔτασ' Ἀτύμνιον*, eine zweifache unregelmässigkeit wahrzunehmen, 1) ein casuswechsel, nämlich der nominativ statt des genetivs, 2) die auslassung des artikels. Wir haben also hier ein *σχῆμα* (*figura*) anzuerkennen, welches die inconcinnität herbeigeführt hat. In einer andern homerischen stelle aber, Od. 12, 73, *οἱ δὲ δύο σκόπελοι* findet sich nur e i n e unregelmässigkeit, nämlich der casuswechsel, d. h. wieder der nominativ statt des genetivs [73]).

Der innere grund der eben gegebenen regel ist folgender. Die zerlegung in theile wird mit einer menge vorgenommen, welche

72) Synt. p. 33, 1 bis p. 34, 28.
73) Synt. p. 35, 1 bis 23.

vorher für unsere vorstellung vorhanden gewesen ist; diese vorstellung wird bei der zerlegung erneuert, da ja der theil zu den relativen begriffen gehört (*τὸ μέρος τῶν πρός τι καθέστηκε*) und auf das ganze bezug hat. Nothwendiger weise muss also der artikel zu demjenigen treten, welches den theil in sich schliesst, d. h. dem ganzen, damit er das früher erfolgte kennenlernen anzeige [74]).

Ἄλλοι muss den artikel erhalten, sobald es die gesammtheit einer erwähnten menge bezeichnet und ein theilungsverhältniss bei dieser menge stattfindet. Wenn diese begriffe des ganzen und des theiles bei *ἄλλοι* nicht vorhanden sind, so wird der artikel nicht hinzugefügt. So muss in dem beispiele: *οἱ μὲν ἄλλοι Ἕλληνες δασύνουσι τὰ ἐν τῇ λέξει φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ μόνον ψιλοῦσι,* der artikel bei *ἄλλοι* deshalb stehen, weil die Aeolier ein theil der Hellenen sind. Wenn ich hingegen sage: *ἄλλοις ἀνθρώποις ὁμίλει, μὴ τοῖς περὶ Τρύφωνα,* so erhält *ἄλλοις* den artikel deshalb nicht, weil *ἄλλοις ἀνθρώποις* nicht die gesammtheit aller menschen umfasst. Nach dieser regel sind alle stellen bei Homer, in welchen *ἄλλοι* vorkommt, zu beurtheilen. Homer lässt den artikel bei *ἄλλοι* da aus, wo seine hinzufügung nicht nöthig ist, freilich aber auch mitunter an solchen stellen, wo er gebraucht werden müsste, z. b. in der stelle Il. 15, 87 und 88 *ἡ* (sc. *Ἥρη*) *δ' ἄλλους μὲν ἔασε, Θέμιστι δὲ καλλιπαρῄῳ δέκτο δέπας* umfasst *ἄλλους* die gesammtheit der schmausenden götter und müsste deshalb den artikel erhalten. In dieser weise bespricht Apollonius noch mehrere homerische stellen, von deren aufzählung wir hier abstand nehmen können [75]).

Ferner erfordert jeder dativ eines adjectivs im briefstil (*κατ' ἐπισταλτικὴν σύνταξιν*) den artikel, z. b. *Διονύσιος Τρύφωνι τῷ ἀγαθωτάτῳ χαίρειν.* Denn ohne artikel ist der ausdruck unverständlich. Der grund für die hinzufügung des artikels ist folgender. Die zweideutigkeit, welche durch die homonymie der eigennamen herbeigeführt wird, lässt sich durch hinzufügung einer näheren bestimmung beseitigen, namentlich eines adjectivs, z. b. *Τρύφων ὁ γραμματικός*, oder eines *nomen gentile*, z. b. *Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος.* Da jedoch die adjectiva sich nicht bloss mit

74) Synt. p. 35, 23 bis p. 36, 2.
75) Synt. p. 37, 25 bis p. 40, 26.

einem substantivum verbinden, sondern zahlreichen substantiven beigefügt werden können, so tritt noch der artikel hinzu und zwar mit derselben geltung und bedeutung, wie wenn man mit ὁ ποιητής Homer, also den dichter κατ' ἐξοχήν, bezeichnet [76]).

Unter denselben gesichtspunkt fällt auch folgende syntactische verbindung: βασιλεὺς Μακεδόνων Φίλιππος Ἀθηναίων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν. Hier bedeuten die worte: Ἀθηναίων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν soviel wie Ἀθηναίοις χαίρειν. Da aber nicht alle Athener in ihrem staate dieselbe politische stellung einnahmen, sondern die einen zum gewöhnlichen volke, die andern zum rathe gehörten, andrerseits aber der briefstil, wie vorher nachgewiesen ist, eines unterscheidenden und bestimmenden zusatzes bedurfte, so nahm der briefschreiber eine scheidung beider categorien vor und bezeichnete die rathsherren mit dem collectivnamen τῇ βουλῇ und die leute aus dem gewöhnlichen volke mit dem collectivnamen τῷ δήμῳ [77]).

Wir haben jetzt von denjenigen wörtern zu sprechen, welche sich mit dem artikel nicht verbinden können. Zu solchen wörtern gehört ἀλλήλων in allen casus. Die auslassung des artikels bei diesem worte wird nicht nur durch den feststehenden sprachgebrauch begründet, sondern lässt sich als berechtigt auch auf wissenschaftlichem wege nachweisen. Dieses wort zeigt, mit dem verbum verbunden, ein transitives verhältniss von personen an. Solche syntactische verbindungen aber werden im nominativ und in einem obliquen casus gedacht und gestatten folgende auflösungen: ἄλλοι ἄλλων, ἄλλοι ἄλλοις und ἄλλοι ἄλλους. Wenn nun der artikel zu einem von diesen beiden casus tritt, so entsteht eine inconcinnität. Fügt man nämlich den artikel zu dem nominativ, so kann ihn der oblique casus nicht erhalten; fügt man ihn zu dem obliquen casus, so kann er bei dem nominativ nicht stehen; zwei vorangestellte artikel aber können zu einem nomen nicht gefügt werden. Daraus folgt, dass ἀλλήλων sich mit dem artikel nicht verbinden kann [78]).

Ebenso kann ἀμφότεροι keinen artikel zu sich nehmen. Das ergiebt sich aus dem sprachgebrauche ebenso wie aus der wissen-

76) Synt. p. 40, 27 bis p. 42, 11.
77) Synt. p. 42, 12 bis p. 43, 3.
78) Synt. p. 43, 15 bis p. 44, 5.

schaftlichen betrachtung. Weil nämlich der artikel, wie früher dargelegt ist, die ἀναφορά oder eine δευτέρα γνῶσις bezeichnet, so kann er zu ἀμφότεροι, welches ebenfalls eine δευτέρα γνῶσις und zwar von δύο bezeichnet, nicht treten [79]). Das nähere über ἀμφότεροι ist in dem abschnitt von der ἀναφορά angeführt.

Die nächste frage würde die sein, ob auch die vocative der nomina fähig sind, den artikel zu sich zu nehmen. Diese frage wird man bejahen, wenn man der gewöhnlichen ansicht beipflichtet, nach welcher ὦ für einen artikel angesehen wird. Nach dieser ansicht hat die hinzufügung des ὦ namentlich den zweck, bei denjenigen nominen, welche im nominativ und im vocativ gleich lauten, eine sichere unterscheidung der casus herbeizuführen, also ὁ Θέων — ὦ Θέων, ὁ Ἑλικών — ὦ Ἑλικών [80]). Gegen diese ansicht spricht sich Apollonius ausführlich aus und weist nach, dass ὦ kein artikel, sondern ein vocativisches indeclinables adverbium ist. Seine gründe sind früher (vergl. das zu anm. 19 bis 35 gehörige) von mir dargelegt.

Die nominalen fragewörter verbinden sich mit dem artikel nicht; denn der artikel erneuert eine vorher erwähnte person für die vorstellung, während das fragewort die unbekanntschaft mit der person anzeigt [81]).

Die erwähnung der fragewörter giebt dem Apollonius veranlassung zur erörterung der frage, ob das ὁ in ὁποῖος der artikel wäre oder nicht. Wollte man ὁ hier als artikel auffassen, so könnte man dafür zwei gründe anführen, nämlich 1) dass ō aspirirt sei, während sonst ō vor π nicht aspirirt werden kann [82]), 2) dass es sich auf eine andere person beziehe, mit ihr in relation stehe (ἐπί τι ἀναφέρεται πρόςωπον), z. b. ὁποῖός ἐστι Θέων, τοιοῦτός ἐστι καὶ Τρύφων. Dagegen ist zu erwidern, dass nicht der artikel ὁ zu ποῖος hinzugefügt, sondern dass ὁποῖος ein einziger nicht zusammengesetzter redetheil ist. Derselbe bezeichnet nicht die zum wesen des artikels gehörige ἀναφορά, wie dieses in dem beispiele ὁ ἄνθρωπος παρεγένετο der fall ist. Von diesem beispiele sagt Apollonius: ἐπί τινι γὰρ ἐγνωσμένῳ κατὰ τὴν ἰδίαν

79) Synt. p. 44, 6 bis p. 45, 21.
80) Synt. p. 45, 22 bis p. 46, 17.
81) Synt. p. 53, 11 bis 15.
82) Vergl. dagegen Herodian zu Hom. Il. 11, 257.

ποιότητα τὸ τοιοῦτον παραλαμβάνεται. Das ist also ein ausdruck, wie wir ihn ähnlich in dem abschnitte von der *ἀναφορά* angeführt haben. Dagegen erfordert die in *ὁποῖος* liegende *ἀναπόλησις* ein entsprechendes correlativum, und ein gleiches gilt auch von *οἷος*. Ebenso wenig wie in *ὁποῖος* haben wir in *ὅσος* und *ἡλίκος* einen artikel anzuerkennen. Endlich weist Apollonius darauf hin, dass ein unterschied der bedeutung zwischen den kürzeren correlativformen *οἷος*, *ὅσος* u. s. w. und den längeren, wie *ὁποῖος, ὁπόσος,* nicht vorhanden sei. Nachdem er so aus der bedeutung von *ὁποῖος* u. s. w. nachgewiesen hat, dass solche wörter nicht den artikel *ὁ* enthalten, führt er den gleichen nachweis aus ihrer form, indem er sie nach genus, casus und numerus einer betrachtung unterzieht. Er sagt: in verbindung mit declinirbaren wörtern wird der artikel zugleich declinirt, während die erste silbe von *ὁποῖος* nicht declinirt wird. Von den substantiven sind manche *generis communis,* z. b. *ὁ* und *ἡ ἵππος*. Wenn man damit *ὁποῖος, ὁποία* vergleicht und *ὁ* als artikel auffasst, so wäre der artikel auch *generis communis*, was bei dem artikel nicht möglich ist. Der artikel nimmt mit seinem nomen zugleich den pluralis an, z. b. *οἱ ἵπποι*, *τοὺς ἵππους*. Damit würden die formen *ὁπόσοι* und *ὁπόσους* nicht stimmen, wenn *ὁ* der artikel wäre. Man könnte aber bei diesen correlativen auch keine zusammensetzung mit dem artikel annehmen, weil mit dem artikel niemals zusammengesetzte wörter gebildet werden. Selbst wenn der artikel wirklich in compositen vorkäme, so könnte er mit den vorliegenden wörtern doch nicht zusammengesetzt werden, weil die fragewörter, wie vorher nachgewiesen ist, sich mit dem artikel nicht verbinden. Auch aus der accentuation geht hervor, dass wir hier keine composita anzunehmen haben; denn paroxytona oder properispomena, welche eine zusammensetzung erfahren, werden proparoxytona, z. b. *κοῦρος, ἐπίκουρος*, *πόνος*, *ἄπονος*. Gegen diese regel würde der accent von *ὁποῖος* und *ὁπόσος* verstossen. Ein gleiches bedenken ergiebt sich aus dem genus; denn die composita haben im masculinum und im femininum gleiche endungen, während *ὁποῖος* und *ὁπόσος* für das femininum besondere endungen haben. Wenn man ferner die adverbia *ποῦ, ὅπου, πῇ, ὅπῃ* betrachtet, so hätte man hier den fall, dass die masculinform des artikels im singularis zu adverbien gefügt wäre. Aber ebenso wenig, wie das *ὁ* in *ὅπου* und *ὅπῃ* der

artikel ist, ebenso wenig ist es auch in ὁποῖος, ὁπόσος u. s. w. der artikel. Solche wörter sind also, wie vorher erwähnt ist, einfache wörter [83]).

Bei titelangaben griechischer literaturwerke wendet man den artikel nicht an, also z. b. *πρῶτον Ἀλκαίου, Φοίνισσαι Εὐριπίδου*. Sobald man solche werke aber durch lectüre kennen gelernt hat und etwas aus ihnen anführt, so muss man den artikel hinzufügen, also: *αἱ Φοίνισσαι Εὐριπίδου περιέχουσι τὸν Θηβαϊκὸν πόλεμον* und *τὸ πρῶτον Ἀλκαίου ἀνέγνων* [84]).

83) Synt. p. 53, 16 bis p. 55, 9.
84) Synt. p. 56, 3 bis 11.

(Fortsetzung folgt.)

Wehlau in Ostpreussen. *Otto Eichhorst.*

Valer. Flacc. 7, 55 f.:

Ante meus caesa descendet Caucasus umbra
ac prior Haemonias repetet super aequora praedas
aut ego cum vittis statui feralibus Hellen.

Es ist dies offenbar eine von den oft bei den alten vorkommenden stellen, welche das unmögliche stark hervorheben sollen: *ipsa se in leges novas natura vertet*, wie Seneca sagt. Die wälder des heiligen Kaukasus sind unantastbar, eine seefahrt gehört für den Kolchier Aeetes zu den unmöglichkeiten, und daran schliesst sich eine dritte undenkbarkeit, die vom könige selbst in Kolchis bestattete Helle als beute aus Thessalien wegzuführen. Ich lese:

quamque ego cum vittis statui feralibus Hellen.

Also: „eher soll der heilige Kaukasus ins meer steigen, eher soll dieser selbst aus Hämonien beute herbeiholen und sie die Helle, welche ich im grabesschmucke aufgestellt habe“.

Bährens behält *aut* bei und liest: *aut ego cum vittis statuam feralibus Hellen.* Aber 5, 187 steht ja, Iason habe das grabmal des Phrixus erblickt:

quem comes infelix pariter de marmore iuxta
stat soror, hinc saevae formidine maesta novercae
inde maris pecudique timens imponere palmas;

also hat Aeetes das schon gethan, was er nach Bährens als etwas unmögliches zurückweist. *Pariter de marmore* ist Bährens' ich glaube gute conjectur. Muss nicht das komma nach *novercae*, welches sich bei Thilo, Schenkl und Bährens findet, gestrichen werden?

Hamburg. *H. Köstlin.*

XII.

Die attischen archonten von ol. 119, 4. 301—123, 4. 285 v. Chr.

Von ol. 75, 1. 480 bis 118, 3. 302 v. Chr. sind uns die namen der attischen archonten im zusammenhang aus Diodor bekannt, welcher in b. XI—XX die geschichte dieser zeit behandelt und jeder jahrbeschreibung den namen des treffenden archonten vorausschickt; mit ol. 104, 4. 361 v. Ch. beginnt eine zweite aufzählung, welche Dionysios von Halikarnass Deinarch. c. 9 liefert. Diese geht zehn jahre weiter, bis ol. 122, 1. 292 v. Chr.; aber von den auf sie treffenden archontennamen ist einer ausgefallen und da bis jetzt noch nicht genügend ermittelt worden ist, an welcher stelle derselbe gestanden hatte, so befindet man sich nicht bloss über diesen namen sondern auch über das jahr, in welchem jeder von den neun andern bekannten archonten regiert hat, in ungewissheit. Aus der nächsten zeit kennt man eine anzahl archonten, welche sich auf inschriften vorfinden; ihre datirung schwankt um ein oder mehrere jahre, sie würde sich aber, weil bei den meisten ersichtlich ist ob sie in einem schaltjahr oder in einem gemeinjahr regiert haben, sofort feststellen und aus demselben grund in die von Dionysios allein aufbewahrte reihe die vermisste ordnung bringen lassen, wenn man wüsste, nach welcher regel damals die aufeinanderfolge der zwölf- und der dreizehnmonatlichen jahre bestimmt worden ist. Sicher ist in dieser beziehung nur, dass die althergebrachte oktaeteris, welche je unter acht jahren immer dreien einen schaltmonat einfügte, in dieser zeit nicht mehr galt; und

höchst wahrscheinlich, dass jetzt der von Meton 432 v. Ch. aufgestellte schaltkreis angewendet wurde, ein kyklus von neunzehn jahren, unter welchen sich sieben dreizehnmonatliche befanden. Welche von diesen neunzehn jahren den schaltmonat hatten, ist nicht überliefert; von den bewährtesten chronologen sind verschiedene entwürfe der metonischen schaltordnung aufgestellt worden, ohne dass es einer derselben zu allgemeiner anerkennung gebracht hätte, und die möglichkeit den wahren zu finden ruht lediglich auf der hoffnung, durch die ergebnisse der immer neue ausbeute zu tage fördernden inschriftenforschung über die kalendarische eigenschaft einer hinreichenden anzahl sicher datirter archontenjahre ins reine zu kommen. Nachdem jetzt U. Köhler in der ersten abtheilung des zweiten bandes des *Corpus inscriptionum atticarum* die öffentlichen urkunden dieser zeit herausgegeben und zu den früher bekannten eine stattliche anzahl neuer hinzugefügt, den text in genauester weise festgestellt und scharfsinnig ergänzt, ihr zeitalter aber mit sicherem, durch innigste vertrautheit und reiche erfahrung geschärftem blick bestimmt hat, dürfte es an der zeit sein, das chronologische facit zu ziehen und zuzusehen, ob von den zwei angeführten fragen nicht die eine, damit aber zugleich auch die andere ihrer beantwortung zugeführt werden kann. Von der glücklichen lösung derselben hängt die richtige behandlung eines guten theils auch der geschichte dieses zeitraumes ab.

I. Die schaltordnung.

Das hauptmittel zur bestimmung des kalendarischen charakters der einzelnen jahre liefern die praescripte derjenigen urkunden, welche das kalenderdatum und zugleich den prytanietag des treffenden beschlusses angeben; solche finden sich erst seit der makedonischen zeit. Die frage, ob gemein- oder schaltjahr anzunehmen, haben die bearbeiter der inschriften meist schon beantwortet; dagegen ist nicht immer auf die art und weise der prytanienvertheilung eingegangen und oft vorausgesetzt worden, dass stets eine ganz oder möglichst gleiche dauer der prytanien stattgefunden habe. Zahlreiche beispiele ungleicher zählung aus der zeit der zwölf phylen hat Boeckh, Kleine schriften VI 338, gesammelt und da andrerseits mit nothwendigkeit anzunehmen ist, dass in der vertheilung der prytanien planmässigkeit obgewaltet hat, so kann es

sich, wo keine gleichheit sich findet, nur darum handeln eine von der durchschnittszahl nicht weit abgehende symmetrische ordnung nachzuweisen. Mehr war auch nicht nöthig: da die aufeinanderfolge der phylen im vorsitz durch das loos bestimmt wurde, so konnte keine sich über verkürzung beklagen.

1. In der zeit der zehn phylen kamen bei gleichmässiger vertheilung auf jede prytanie 35—36 von den 354 oder 355 tagen des gemeinjahrs, 38—39 von den 384 des schaltjahrs. Ungleiche vertheilung findet sich nur ol. 114, 3.

Ol. 110, 4. 337/6 v. Chr. gemeinjahr. Inscr. att. 125 [1]) *Ἐπὶ Φρυνίχ(ο)υ (ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Πανδιονίδ)ος δεκά(της πρυτανείας;* z. 4 *Σκιροφοριῶνος ἕ)νει (κ)αὶ νέ(αι, πέμπτηι καὶ τριακοστῆι τῆς) πρυτανεί(ας.* Die letzte prytanie hat 35 tage. Die andern inschriften dieses jahres (auch nr. 123, wie die buchstabenzahl lehrt), geben kein monatsdatum.

111, 4. 333 schaltjahr. Inscr. att. 169 *Ἐπὶ Νι)κοκράτου(ς ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Παν)διονίδ(ος δευτέρας πρυτανείας;* z. 6 *Μεταγειτνιῶν)ος ἕκτηι μετ' εἰκάδας, ἐνάτηι κα)ὶ δ(εκάτηι τῆς πρυτανείας.* So schreiben Pittakis Ephem. archaeol. 464 und Köhler Corp. II, 1, p. 78, letzterer mit der bemerkung: *colligitur ex his annum intercalarium fuisse;* da aber, je nachdem der hekatombaion 29 oder 30 tage hatte, metageitnion 26 der 55. oder 56. tag des jahres ist, so würden bei *ἐνάτηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανείας* auf die erste prytanie 36 oder 37 tage treffen, wovon dieses bei regelmässiger vertheilung gar nicht, jenes nur im gemeinjahr vorkam. Gegen die annahme eines solchen beweist der umstand, dass die zwei folgenden jahre zwölfmonatlich sind; drei solche durften aber nicht zusammenkommen. Es ist daher *ὀγδόηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανείας* zu lesen, was 37 oder 38 tage der ersten prytanie ergibt; 37 als ungewöhnlich im schaltjahr ausschliessend erhalten wir eine gesammtzahl von (38 + 18 =) 56 tagen, für den hekatombaion also (56 — 26 =) 30 tage.

112, 1. 332 gemeinjahr. Inscr. att. 173 *Ἐπὶ Νικήτου ἄ(ρχοντος ἐ)πὶ τῆς Ἀντιοχίδος ὀγδόης π(ρυτανείας;* z. 4 *Ἐλαφ(ηβολιῶνος ἐν(άτηι ἐπὶ δέ(κ)α, ἑβδό(μηι τῆς πρυτανείας).* Inscr. 174,

1) Ueberall, wo der band nicht erwähnt wird, ist vol. II, p. 1 des Corpus inscr. att. gemeint und die nummer der inschrift, nicht die seite citirt.

z. 5 *Ἐπὶ Νικήτου) ἄρχ(ο)ντος ἐπ(ὶ τῆς Ἀντιοχίδος) ὀγδόης πρυτα(ν)ε(ίας;* z. 8 *Ἐλαφ(ηβολιῶνος ἐν)άτηι ἐπὶ δέκα, ἑ(βδ)ό(μηι τῆς πρυτα)νείας.* Die acht ersten monate haben, da auf zwei zusammen immer 59 kommen, 236 tage; elaphebolion 19 fällt also, gemeinjahr vorausgesetzt, auf den 255. tag. Dadurch ergeben sich für die ersten sieben prytanien (255 — 7 =) 248 tage, d. i. vier waren 35 —, drei 36tägig. Dass zu letzteren die erste prytanie gehörte, lehrt Inscr. att. 183 *Ἐπὶ Νικήτου ἄρχοντ)ος ἐπὶ (τῆς . . . ντίδος δευτέρα)ς πρυτανείας;* z. 4 *Βοηδρομιῶνος ἐν)άτει ἱσταμέν(ου, δευτέραι καὶ τριακοστ)ῆι τῆς πρυτανε(ίας.* Boedromion 9 ist der 68. tag des jahres.

112, 2. 331 gemeinjahr. Inscr. att. 175, b *Ἐπὶ Ἀριστοφάνους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς (Κε)κροπίδος δεκάτης πρυτ(α)νείας· Σκιροφοριῶνος δεκάτηι ἱσ(τ)αμένου, (ἕκ)τει καὶ δεκάτει τῆς πρυ(τ)ανείας.* Vom jahre waren nach skirophorion 10 noch 19—20 tage übrig; die letzte prytanie hatte also 35 oder 36 tage.

112, 3. 330 schaltjahr. Inscr. att. 177 *Ἐπὶ Ἀριστ)οφῶντ(ος ἄρχοντος ἐπὶ τ)ῆς Λεων(τίδος ἐνάτης πρυ)τανεία(ς;* z. 5 *Θα(ργηλιῶνος τετ)ράδι ἐπὶ δ(έκα, δευτέραι) καὶ τριακοσ(τῆι τῆς πρυτα- ν)είας.* Thargelion 1 entsprach hienach dem 19. tag der vorletzten prytanie und da die zwei letzten monate zusammen 59 tage halten, so findet sich für prytanie IX und X eine summe von (59 + 18 =) 77 tagen; die eine hat 38, die andre 39 tage. Eben jenen ersten thargelion erwartet man demgemäss Inscr. att. 176 *Ἐπὶ Ἀριστ)οφῶντος ἄρχοντ(ος ἐπὶ τῆς Λ)εωντίδος ἐνάτη(ς πρυτανεία)ς;* z. 4 *ἐ......ηι Θ(α)ργηλιῶνος ἐνάτη(ι καὶ δε)κάτηι τῆς πρυτανείας* genannt zu finden und Köhler hält auch jenes *ἐ......η* für eine annoch unbekannte bezeichnung des ersten monatstages. Dieser heisst sonst überall *νουμηνία* und es dürfte fraglich sein, ob sich ein zweiter zu der inschrift passender ausdruck dafür finden wird. Das einzige bekannte zahlwort, welches dort gestanden haben kann, ist *ἑνδεκάτηι* und wir glauben daher, dass das prytaniedatum verschrieben ist: unter dem eindruck der noch frischen erinnerung an dieses wort schob sich dem steinmetz *ἐνάτηι καὶ δεκάτηι* unter anstatt *ἐνάτηι καὶ εἰκοστῆι.* So steht Inscr. 467 *ἕκτηι* unrichtig für *ἐνάτηι*, nr. 188 *Θαργηλιῶνος* statt *Σκιροφοριῶνος,* vgl. cap. II zu nr. 302.

112, 4. 329 gemeinjahr. Inscr. att. 178 *Ἐπὶ) Κηφισο(φῶντος*

ἄρχοντος ἐπ)ὶ τῆς Αἰ(γ)ε(ῖδος τετάρτης πρ)υτανείας; z. 5 *Πυανοψιῶνος ἕνηι καὶ νέα)ι, ἑνδεκά(τηι τῆς πρυτανεία)ς.* Die zwei ersten monatspaare haben 118 tage; die drei ersten prytanien (118 — 11 =) 107, d. i. 36, 35, 36.

113, 4. 325 gemeinjahr. Inscr. att. 179 *Ἐπὶ Ἀντι)κλεῖο(υ)ς ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Ἀκαμαν(τίδος δε)κάτης πρυτανείας;* z. 3 *Θ(αργηλιῶν)ος ὀγδόηι μετ' εἰκάδας, πέμπτ(ηι τῆς πρυταν)είας.* Von den 59 tagen des letzten monatspaares gehören 23 der neunten prytanie an; die zehnte hat also 36.

114, 2. 323 gemeinjahr. Inscr. att. 183, z. 19 *Ἐπὶ Κηφι)σοδώ(ρου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς ....ίδος πέ)μπ(της πρυτανείας;* z. 21 *Ποσιδεῶνος) δευτ(έραι ἐπὶ δέκα, ἑβδόμηι καὶ δεκάτηι τῆ)ς π(ρυτανείας.* Posideon 12 ist der 159. oder 160. tag des jahres; hievon 17 abgezogen erhält man 142 oder 143 für die vier ersten prytanien, für jede 35 oder 36 tage. Inscr. att. 182 *Ἐπὶ Κηφισοδώρου) ἄρχοντος ἐπὶ τ(ῆς ......ίδος τ)ρίτης πρυτανε(ίας;* z. 4 *Πυανοψιῶν(ος ὀγδόηι ἐπὶ δέκα), ἕκτει καὶ τρια(κοστεῖ τῆς πρυτα)νείας.* Auf pyanopsion 18 entfällt der 106. oder 107. tag des jahres, auf die zwei ersten prytanien also 70 oder 71 tage, d. i. auf jede oder nur auf eine von beiden 35. Letzteres ist weit wahrscheinlicher, weil unter den vier ersten sich 2—3 längere befinden. Dann hatte der hekatombaion 30 tage.

114, 3. 322 schaltjahr. Inscr. att. 186, z. 16 *Ἐπ)ὶ Φιλοκλέους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Οἰνεῖδος ἐνά(τ)ης πρυτανε(ί)ας;* z. 18 *Θαργηλιῶνος δευτέραι ἱστ(αμέ)νου, τρίτει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Die zwei letzten monate haben zusammen 59 tage; die (23 — 2 =) 21 vorausgegangenen hinzugefügt ergeben sich 80 für die zwei letzten prytanien; während bei gleichmässiger theilung man 76—78 hätte erwarten sollen. Inscr. att. 188 *Ἐπὶ Φι)λοκ(λέους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Ἐρεχ)θηίδος δεκάτης (πρυτανεία)ς;* z. 5 *Θαρ)γηλιῶνος ἕνηι καὶ ν(έ)αι, ...ηι καὶ τριακοστῆι (τ)ῆ(ς) πρ(υτανείας.* Den schreibfehler *Θαργηλιῶνος* statt *Σκιροφοριῶνος* hat zuerst Vischer erkannt. Ergänzen wir die lücke im prytaniedatum mit *πέμπτηι* oder *ἑβδόμηι*, so erhalten wir die ganz unbegreifliche zahl von 35 oder 37 tagen für die letzte und (mit rücksicht auf nr. 188) von 45 oder 43 für die vorletzte prytanie. Vielleicht stand aber *ὀγδοίηι* im text wie Inscr. 269 (vgl. dort Köhler); dann hatte die vorletzte 42, alle andern aber je 38 tage.

114, 4. 321 gemeinjahr. Inscr. att. 190, z. 7 *Σκιροφοριῶνος ἕνηι καὶ νέαι, τετά(ρτ)ηι καὶ τριακοστῆι τῆς πρυτανείας.* Statt 35 oder 36 finden wir hier nur 34 tage der letzten prytanie; vielleicht hatte Ol. 114, 4 als siebenzehntes kyklusjahr 355 tage (vgl. cap. VI): diese liessen sich bequem in 5 × 37 und 5 × 34 zerlegen. So finden sich ol. 92, 3 für die zwei ersten prytanien je 37 tage, was entweder auf 2 × 37 und 8 × 35, wie wir früher vermuthet haben (Att. kal. p. 54), oder noch passender auf die hier aufgestellte vertheilung führt. Unsere inschrift enthält zwei ehrenbeschlüsse für den *ἀναγραφεὺς* Kallikratides sohn des Kallikrates aus Steiria wegen seiner rühmlichen und gewissenhaften mühewaltung in aufzeichnung der urkunden, z. 12 *ἐπειδὴ καλῶς καὶ δικαίως ἐπιμεμέληται τῆς ἀναγραφῆς τῶν γραμμάτων.* Dieses amt hat nur wenige jahre bestanden: an der spitze von inscr. 191. 192 (beide aus ol. 115, 1) und inscr. 226 (aus ol. 115, 2) steht vor dem namen des archonten, inscr. 299 b nach ihm der des anagrapheus; dass seine thätigkeit im anfertigen der öffentlichen urkunden, d. i. ihrer monumentalen aufzeichnung bestand, lehren inscr. 227—229, wo im postscript derselbe beauftragt wird den treffenden beschluss auf einer steinsäule zu verewigen und sie auf der burg aufzustellen. Köhler erweist, dass inscr. 190 vor ol. 115, 1 geschrieben ist: weil dieses jahr dreizehn, nicht wie inscr. 190 voraussetzt, 12 monate hatte und weil ol. 115, 2 bereits der zusatz *καὶ συμπρόεδροι* vorkommt, welcher im praescript unserer inschrift fehlt [2]). Wir setzen sie in das nächstvorhergehende jahr

2) Inscr. 222, wo die *συμπρόεδροι* erwähnt sind, wird auf die zeit gleich nach dem lamischen kriege bezogen wegen der erwähnung von politischen umwälzungen welche jemand in Thessalien hervorgerufen habe, und inscr. 231, welche gleichfalls die symproedren hat, will Droysen Diad. 1, 108 vor ol. 114, 3. 321 v. Chr. setzen: denn Thimbron, mit welchem man den dort belobten Thibron identificirt, endete im j. 322 (Diodor XVIII, 21 u. a.). Darauf hin behauptet Droysen, dass die symproedren schon ol. 114, 1 vorkommen, und will den archonten dieses jahres Hegesias statt Archippos (ol. 115, 3) inscr. 231 einsetzen. Die zeit des aufkommens der symproedren ist aber eine spätere; sie lässt sich genau bestimmen: dem volksbeschluss vom 2. thargelion 114, 3 (inscr. 186) und dem v. 14. poseideon II ol. 115, 1 = 14. januar 319 (inscr. 191) geht keine nennung von symproedren voraus; sie erscheint zuerst in dem antrag des Demades inscr. 193, welchen Antipater kurz vor seinem tode hinrichten liess. Droysen setzt den tod des reichsverwesers in den anfang von 319; etwas zu früh, wie ich Münchn. Ak. sitzungsb. 1878. I 422 zeige: nach mitte

114, 4. Der urkundenfertiger war ein eigentlicher, d. i. selbständiger und unbesoldeter beamter, z. 16 unsrer inschrift: *ἄρχει καλῶς καὶ δικαίως;* nach ablauf des jahres hat er rechenschaft zu legen, z. 27 *ἐπε(ιδ)ὰν τὰς εὐθύνας δῶι; 28 ἐὰν δόξε(ι δικαίως ἄρξ)αι (τὴ)ν (ἀρχήν;* der zweite beschluss enthält eine anerkennung von rath und gemeinde am jahresschluss, der erste, mit dessen anfang der archontenname und das ganze praescript verloren ist, eine solche von seiten der zehn jahresprytanien, z. 15 *καὶ (αἱ) πρυτανε(ῖ)αι αὐτὸν ἐστεφανώκασιν.* Seine dienstzeit dauerte also ein jahr. Die inschriften liefern drei solche jahresbeamte: ausser Kallikratides noch A....... sohn des Polykritos oder Polykrates aus Lamptrai (ol. 115, 1: inscr. 191. 192) und Epikuros (inscr. 299 b); genau so viel jahre ergeben sich auch für das bestehen des amtes: ol. 114, 3. 322/1 bestand es noch nicht (inscr. 185. 186. 188) und ol. 115, 3. 318 nicht mehr (inscr. 231). Kallikratides und die inschrift, welche seine anerkennung enthält, gehört also in ol. 114, 4; für Epikuros, dem ol. 115, 2 zufällt, wird sich diese datirung unten (cap. II, 3) bestätigen lassen.

115, 1. 320 schaltjahr. Aus dem schaltmonat datirt Inscr. att. 191 *Ἐπὶ Νεαί)χμου ἄρχ(οντος ἐπὶ τῆς Ἀν(τιοχ)ίδος πένπτ(ης π)ρυτανείας;* z. 5 *Ποσιδεῶνος ὑστέρου τ(ετρά)δι ἐπὶ δέκα, ἕκ(τ)ηι καὶ τριακ(οστῆι) τ(ῆ)ς πρυτανε(ί)ας.* Die 177 tage der drei ersten monatspaare sammt dem 14. des schaltmonats liefern eine summe von 191; davon 36 ab, bleiben 155 für die vier ersten prytanien, von welchen auf eine 38, auf die drei andern je 39 tage kommen [3]).

319 lässt er sich nicht ansetzen. Die mitwirkung der symproedren beginnt demnach ol. 115, 1. 319 zu ende winters oder anfang frühlings. Der inscr. 231 in zwei beschlüssen aus verschiedenen jahren belobte Thibron ist mit dem genossen und mörder des Harpalos nicht eins; letzteren Thimbron konnten die Athener vor ol. 114, 2, in welchem jahre sie erst über Alexanders tod vergewissert wurden, nicht zu ehren wagen, der frühere beschluss lässt sich also nicht mit Droysen in ol. 114, 1 setzen und wir müssen bei dem von Köhler ergänzten archontennamen bleiben. Auch die inscr. 222 angedeuteten änderungen in Thessalien sind nicht im sinne der erklärer auf Antipatros zurückzuführen: dessen anordnungen gehören dem herbst 322, also dem anfang von 114, 3 an, auf welches jahr sich die inschrift aus anderen gründen nicht beziehen lässt; das von Droysen vorgeschlagene j. 114, 4 ist zu spät. Wir denken an die zeit nach Antipaters tod, als Polysperchon die verfassungen der hellenischen staaten umstiess und die anhänger Antipaters und Kassanders verfolgte.

3) Eine regelmässigere vertheilung der prytanien (die vier ersten

Zu ol. 115, 2 vgl. cap. III, 3.

116, 3. 314 schaltjahr. Inscr. att. 234 *Ἐπὶ Νικοδώρου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Κεκροπίδος ἕκτης πρυτανείας· Γαμηλιῶνος ἑνδεκάτηι, ἕκτηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας.* Gamelion 11 ist im schaltjahr der 217. oder 218. tag; die fünf ersten prytanien hatten eine summe von 191 oder 192 tagen, d. i. eine oder zwei waren 39-, die andern 38tägig.

116, 4. 313 gemeinjahr. Inscr. att. 236 *Ἐπὶ Θεοφράσ)του ἄρχοντος (ἐπὶ τῆς Ἀκαμαντίδ)ος ἕκτης πρυτανε(ίας, ἧι ---)ου Ἁγνούσιος (ἐ)γρ(αμμάτευεν· Γαμηλιῶνος ἕκτ)ει ἐπὶ δέκα, (μ)ι(ᾶ)ι κ(αὶ τριακοστῆι τῆς πρυτανε)ίας.* Dass *Θεοφράστου* zu ergänzen ist, beweist Köhler p. 101 und kommt zu dem bei vorliegender ergänzung der zahlen in der that zwingenden ergebniss, dass ol. 116, 4 ein schaltjahr gewesen: in diesem ist gamelion 16 der 222. oder 223. tag und die fünf ersten prytanien bekommen (223 oder 222 — 31 =) 192 oder 191 und zwar zwei oder drei je 38, die andern je 39 tage. Wäre dies richtig, so müssten wir, da schon das vorhergehende jahr als schaltjahr bekannt ist, eine abweichung des attischen kalenders von der bisherigen schaltordnung oder gar vollständige confusion annehmen; wie denn Droysen Diad. 2, 115 wirklich, im hinblick auf Köhlers darlegung, es für eine unmöglichkeit erklärt, die data dieser periode auf die julianische aera zu reduciren. Kopflose führung des kalenders ist in einer stadt wie Athen, in welcher zumal seit mehr als einem jahrhundert die ersten astronomen ihren sitz aufgeschlagen hatten, nicht wohl anzunehmen; zu geflissentlicher fälschung aber wie sie in Rom vorgekommen ist gab es dort keinen anlass. Der fehler der alten oktaeteris war, dass sie in kurzer zeit zu viel tage erzeugte, daher hie und da ein schaltmonat weggelassen (nicht, wie wir in diesem falle annehmen müssten, hinzugesetzt) werden musste; der metonische kyklos aber bedurfte nur nach je 76 jahren der weglassung eines einzigen tags. Zwei schaltjahre nach einander sind also nicht denkbar. Dieser fehler entsteht aber nur bei der vorgeschlagenen ergänzung. Ebenso berechtigt, weil die zahl der buchstabenstellen sich dabei nicht ändert, ist die ergänzung welche

zu 39, alle andern zu 38 tagen) ergibt sich, wenn der nach cap. VI diesem jahre zukommende scheinbare schalttag dem ersten, dritten oder fünften monat zugelegt war.

wir vorschlagen: statt ἕκτει (ἐπὶ δέκα) schreiben wir ἐνάτει und (μιᾶι καὶ) εἰκοστῆι statt τριακοστῆι; nach ἐγραμμάτευεν aber denken wir uns eine leere stelle, wie sie oft anstatt der interpunktion vorkommt (z. b. Inscr. att. 307, z. 1. 5. 6. 8. 18. 20 u. a.) oder einen doppelpunkt, wie er z. b. auch Inscr. 176, z. 4 nach ἐγραμμάτευεν steht. Gamelion 19 ist im gemeinjahr der 196. tag; hievon 21 abgezogen erhalten wir 175 tage für die fünf ersten prytanien, für jede 35.

117, 3. 310 gemeinjahr. Inscr. att. 237 Ἐ)πὶ (Ἱερο)μνή(μονος ἄρχοντος ἐπὶ τῆς ...ντί)δ(ο)ς ἕκτης (πρυτανείας· Γαμηλιῶνος ὀγδόηι oder ἐνάτηι ἐπὶ) δέκα, ἐν(άτηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανεία)ς. Gamelion 18 oder 19 ist der 195. oder 196. tag des gemeinjahrs; die fünf ersten prytanien erhalten dabei 176 oder 177 tage, so dass eine oder zwei 36tägig, die andern 35tägig werden.

118, 2. 307. Inscr. att. 238 Ἐπὶ Ἀναξικράτους) ἄρχοντος ἐπὶ (τῆς Αἰαντίδος oder Λεωντίδος πέμ)πτης πρυτανε(ίας; z. 4 Π(ο)σ(ιδε)ῶνος --- (ἱσταμένο)υ. Daraus dass im posideon noch die fünfte prytanie regiert, wird der schluss gezogen, dass die in diesem jahr beschlossene errichtung zweier neuer phylen (der Antigonis und Demetrias) erst mit dem folgenden jahr ins leben getreten ist. Dieser trifft nicht zu, wenn ol. 118, 2 ein schaltjahr war: bei zwölf prytanien trifft auf die fünfte in der regel der 129.—160. tag, sie umfasste also noch die erste dekade des poseideon und reichte bis zum 12. oder 13. poseideon; ja selbst im gemeinjahr konnten die vier ersten tage dieses monats noch zu ihr gehören, wenn nämlich der gar nicht seltene fall eintrat, dass die sechs ersten prytanien je 29 tage hatten. Doch sind beide fälle nicht anzunehmen. Die ausgefallene zahl hatte wahrscheinlich sieben buchstaben, ist also πέμπτηι, ἑβδόμηι oder δεκάτηι zu ergänzen; und dass ol. 118, 2 kein schaltjahr war, wird in abschn. 3 gezeigt werden.

2. In der zeit der zwölf phylen konnte jeder prytanie ein monat des gemeinjahrs zugewiesen werden, so dass beide zusammenfielen; doch kommt dieser fall seltner vor als man glaubt; häufiger ist das umgekehrte verhältniss beliebt worden, dem vollen monat eine 29tägige und dem hohlen eine 30tägige prytanie an die seite zu geben; oder es wurden die 29tägigen prytanien sämmtlich nach einander angebracht und ebenso die zu 30 tagen. Das

schaltjahr von 384 tagen konnte bequem in 12 prytanien zu 32 tagen aufgelöst werden; diese finden wir auch in der regel, aber nicht immer vor.

Ol. 118, 3. 306/5 v. Chr. gemeinjahr. Inscr. att. 246 *Ἐ)πὶ Κο(ροίβου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Δημητρ)ιάδος ἑβδόμης πρυταννίας*; z. 4 *Γαμηλιῶνος ἕνηι καὶ νέαι), ἑβδόμ(ηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας.* Inscr. 247 *Ἐπὶ Κοροίβου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Οἰνεῖδος δεκάτης πρυτανείας;* z. 6 *Μουνιχιῶνος ἕνει καὶ νέαι ἐμβολίμωι, ἐνάτει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Das jahr hat 355 tage; da es höchst wahrscheinlich ist, dass die schalttage bloss 29tägigen (hohlen) monaten zugelegt worden sind, so folgt dass der hekatombaion und ebenso der gamelion voll gewesen. Gamelion 30 ist der 207. tag; auf die sechs ersten prytanien kommen demnach (207 — 27 =) 180, auf jede 30 tage. Munichion 30 entspricht dem 296. tag und die neun ersten prytanien hatten zusammen (296 — 29 =) 267 tage, von welchen (267 — 180 =) 87 auf pryt. VII—IX, auf jede von diesen also 29 tage entfallen. Für X—XII bleiben 88 tage, d. i. zwei hatten je 29, eine 30.

119, 1. 304 gemeinjahr. Inscr. att. 256 b, pag. 424 *Ἐπὶ Φερεκλέους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Οἰνεῖδος ἑβδόμης πρυτανείας;* z. 5 *Γαμηλιῶνος δευτέραι μετ' εἰκάδας, ἐνάτει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Nach dem bekanntwerden dieser inschrift hat Köhler die für inscr. 255 und 257 aufgestellten ergänzungen der tagzahl als nicht mehr brauchbar verworfen. Gamelion 22 ist der 199. tag des gemeinjahrs; auf die sechs ersten prytanien kommen (199 — 29 =) 170 tage, auf die sechs letzten die weit grössere zahl von 184 tagen. Diese lösen sich in vier prytanien zu 31 und zwei zu 30 tagen auf; Inscr. att. 257, wo bisher *Ἐπὶ Φερεκλέου(ς ἄρχοντος ἐπὶ τῆς ......ίδος ἐν)δεκάτης πρυ(τανείας, ἧι Ἐπιχαρῖνος Δημοχάρου)ς Γαργήττιο(ς ἐγραμμάτευεν· Θαργηλιῶνος πέμπ)τει μετ' εἰκ(άδας, πέμπτει καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτ)ανείας* ergänzt wurde, schreiben wir *ἐγραμμάτευε· Θαργηλιῶνος τετάρ)τει μετ' εἰκ(άδας, ἑβδόμει καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτ)ανείας.* Das bewegliche *ν* fehlt nicht selten, s. Inscr. att. 263, 4 *ἐγραμμάτευε,* 259, 11 *(εὐεργέτ)ηκε;* 266, 4 *ἀπέδωκε;* selbst vor vocal 251, 9 *τίθησι*; vgl. ferner die sicheren ergänzungen 178, 7. 194, 8. 227, 11. 244, 2. 258, 3. 6. 262, 3. 265, 2 u. a. Vom 24. thargelion bis zum schluss sind 36 tage; zu diesen die 26 vorausgegangenen der 11.

prytanie gezählt, ergeben sich für die zwei letzten prytanien 62 tage, für jede 31. Die auffindung der vertheilung der sechs ersten, welche in 4 × 29 und 2 × 27 oder in 2 × 29 und 4mal 28 tage aufgelöst werden können, erleichtert uns die noch nicht ergänzte datirung von inscr. att. 256, welche nur in folgender weise auf die nöthige buchstabenzahl gebracht werden kann: *Ἐπὶ Φερεκλέ(ους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Αἰαν-* oder *Λεων)τίδος ἕκτης πρυτανείας, ἧ Ἐπιχαρῖνο)ς Δημοχάρου(ς Γαργήττιος ἐγραμμάτευε)ν· Ποσιδεῶν(ος δευτέραι μετ' εἰκάδας, ὀγδόε)ι κα(ὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας.* Den sechsten monat poseideon voll genommen, ist sein 22. tag der 169. des jahres, also der vorletzte der sechsten prytanie, welche, wie wir oben sahen, mit dem 170. tag ablief; sie hatte demnach 29 tage. Dieselbe länge ergibt sich auch für die 1. 2. und 3. prytanie aus inscr. att. 255, welche bisher folgendermassen ergänzt wurde: *Ἐπὶ Φερεκλέους ἄρχ)οντος ἐπὶ τῆς Αἰγεῖδος τετ(άρτης πρυτανείας*; z. 3 *Πυανοψι)ῶνος ὀγδόηι ἐπ(ὶ δέκα, ὀγδόηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανε)ίας.* Den pyanopsion als vierten monat wegen des poseideon zu 30 tagen gerechnet, ist sein 18. tag der 106. des jahres; bei *ὀγδόηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανε)ίας* würden die drei ersten prytanien zusammen (106 — 18 =) 88 tage, eine von ihnen also 30, die zwei andern 29 tage haben; bei *τρίτηι καὶ δεκάτηι* würde das missverhältniss noch schlimmer sein. Passend ist nur *ἐνάτει καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανε)ίας*, wobei auf die drei ersten prytanien 87, auf jede 29 tage kommen. Symmetrisch gestaltet war die prytanievertheilung folgende: 29 29 29 | 27 27 29 || 31 30 30 | 31 31 31. Vgl. zu ol. 125, 2.

119, 2. 303 schaltjahr. Inscr. att. 259 *Ἐπὶ) Λεωστράτου ἄρχον(τος ἐπὶ τῆς Κεκροπίδ)ος ὀγδόης πρυτανείας*; z. 3 *Ἀνθεσ(τηριῶνος ὀγδόηι ἱσταμένου, εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 260 *Ἐπὶ Λεωστράτου ἄρχοντος) ἐπὶ τῆς Κεκροπ(ίδος ὀγδόης πρυτανείας*; z. 3 *Ἀν(θεστηριῶνος ἑβδόμει ἐπὶ δ)έκα, ἐνάτει καὶ (εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 262 *Ἐπὶ Λεωστράτ(ου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Α)ἰαντίδος δωδ(εκάτης πρυτανεία)ς*; z. 5 *Σκιροφορ)ιῶνος δεκάτε)ι ὑστέραι, τρίτει καὶ) εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 263 *Ἐπὶ Λ)εωστράτου ἄρχοντος ἐπὶ τ(ῆς Αἰαντί)δος δωδεκάτης πρυτανείας*; z. 4 *Σκιροφοριῶνος ἕνηι κ(αὶ νέ)αι προτέραι, μιᾶι καὶ τριακοσ(τῆι) τῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 264 *Ἐπὶ Λ)εωστ(ράτου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Αἰαντί)δος δωδεκάτης πρυτανείας*; z. 4 *Σκι-*

ϱοφοϱιῶνος ἕνηι κ)αὶ νέαι (πϱοτέϱαι, μιᾶι καὶ τϱιακοστ)εῖ τῆς π(ϱυτανείας. Da der vorletzte skirophorion dem 31. tag der zwölften prytanie entspricht, so ergeben sich für diese 32 tage. Aus der einschaltung eines tages folgt, dass der skirophorion ursprünglich hohl war; was sich daran bestätigt, dass skiroph. 21 dem 23., nicht 24. prytanietag entspricht. Wie dieser dreizehnte so waren nothwendig alle monate mit ungerader zahl, der erste, dritte u. s. w. hohl; dem entsprechend fällt anthesterion 8 auf den 244. tag des jahres; die 20 tage der achten prytanie abgezogen, erhalten wir 224 für die sieben ersten, 32 für je eine. Daraus dass das schaltjahr mit dem hohlen monat begonnen hatte, erklärt sich die (scheinbare) einschaltung eines tages; ohne diesen würde das jahr nur 383 tage gehabt haben.

119, 3. 302 gemeinjahr. Inscr. att. 269, z. 5 *Ἐπὶ Νικοκλέου(ς) ἄ(ϱχοντος ἐπὶ τῆς Αἰγηΐδος* oder *Οἰνηΐδος ὀ)γδοίης πϱυτανε(ίας;* z. 7 *Ἀνθεστηϱιῶνος ὀγδόηι) μετ' εἰκάδας, ὀγ(δόηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πϱυταν)είας.* Inscr. att. 270 *Ἐπὶ Νικοκλέους ἄϱχοντος ἐπὶ τῆς Αἰαντίδος δωδεκάτης πϱυτανείας;* z. 3 *Σκιϱοφοϱιῶνος δεκάτει ὑστέϱαι, μ(ι)ᾶι καὶ εἰκοστεῖ τῆς πϱυτανείας.* Monat und prytanie decken einander.

Die chronologisch wichtigen praescripte aus ol. 119, 4 — 121. 4 gibt cap. II, die aus ol. 122, 1 — 123, 1 cap. V und aus 123, 2 — 123, 4 cap. III.

Ol. 125, 2. 279 war nach Pausanias X, 23, 9 Anaxikrates archont; aus seinem jahr stammt inscr. att. 320 b, pag. 425 *Ἐπ' Ἀναξ(ικϱάτους ἄϱχοντος) ἐ(π)ὶ τῆς Ἀντιγονίδ(ος ἑβ)δ(όμη)ς (πϱ)υτανείας;* z. 4 *Γαμηλιῶνος δευτ(έ)ϱαι ἐ(μ)βολίμωι ὀγδόε(ι) μετ' εἰκάδας ἡμεϱολεγδὸν, μ(ιᾶι) καὶ εἰκοστεῖ τῆς πϱυτανε(ίας.* Der ausdruck *δευτέϱα ἐμβόλιμος* findet sich, wie Köhler bemerkt, auch inscr. 381 *Μεταγειτνιῶνος ἐνάτ(ηι καὶ δεκάτηι δ)ευτέϱαι ἐμβολίμωι, εἰκοσ(τῆι τῆς πϱυτα)νείας;* ob er, wie angenommen wird, in pleonastischer weise den schalttag schlechtweg bezeichnet oder eine besondere art desselben, müssen wir dahingestellt sein lassen [4]). Der zusatz: der tagzahl nach (*ἡμεϱολεγδὸν*) soll wohl andeuten, dass *ὀγδόη μετ' εἰκάδας ἐμβόλιμος* hier den aus verdopplung des 27. entstandenen 28., nicht wie ohne jenen zusatz anzunehmen

4) Eine vermuthung hierüber s. cap. V zu ol. 122, 2.

wäre, den 29. gamelion bezeichnet. Wie ol. 119, 1 und 122, 4 (cap. IV), so war auch dieses prytaniejahr in zwei ungleiche hälften getheilt: auf prytanie VII—XII kamen, da vom 28. gamelion bis zum ende 151 tage verliefen, (151 + 20 =) 171 tage, welche in 3 × 30 und 3 × 27 oder in 3 × 29 und 3 × 28 zerfallen konnten. Ob das jahr 12 oder 13 monate hatte, lässt sich auf diese einzige urkunde hin nicht entscheiden; als zweites cyklusjahr (s. abschn. 3) hat es den schaltmonat und da der gamelion ursprünglich hohl war, so muss jeder an ungerader stelle stehende monat, der erste, dritte u. s. w. 29 tage gehabt haben. Wir haben demnach nicht den scheinbaren schalttag vor uns wie er ol. 119, 2 sich zeigte, sondern das schaltjahr ist um einen tag vermehrt und dadurch auf 385 tage gebracht, vgl. cap. VI. Die 214 tage der sechs ersten prytanien zerfielen vermuthlich in 4 × 36 und 2 × 35.

3. Ergebnisse. Die oktaeteris hat, wie Boeckh, Em. Müller u. a. sahen, in dieser zeit entweder gar nicht mehr oder nur anfangs noch bestanden: die um acht stellen von einander entfernten archontenjahre entsprechen einander in der hälfte der fälle nicht, während sie es beim bestehen der oktaeteris immer sollten. Schaltjahr ist ol. 111, 4. 333, aber 113, 4. 325 ist gemeinjahr; wie 112, 2. 331 so hat 114, 2. 323 zwölf, wie 112, 3. 330 so 114, 3. 322 und 116, 3. 314 dreizehn monate, aber 118, 3. 306 bloss zwölf und es ist also die theilweise oktaeterische übereinstimmung nur dadurch entstanden, dass im 19jährigen cyklus mehrere solche fälle vorkamen [5]). Dass dieser jetzt eingeführt war oder eingeführt wurde, lehrt die genaue übereinstimmung aller um 19 stellen von einander entfernten kalenderjahre: wie 111, 4. 333 so hat 116, 3. 314 den schaltmonat, wie 114, 3. 322 so 119, 2. 303; als gemeinjahre entsprechen einander 112, 1. 332 und 116, 4. 313, ferner 113, 4. 325 und 118, 3. 306, endlich 114, 2. 323 und 119, 1. 304. Neu und überraschend ist die vertheilung beider arten von jahren, welche sich aus den zu einem guten theil erst in jüngster zeit bekannt gewordenen inschriften ergibt. Nach Petau und Biot fiel der schaltmonat in das 3. 6. 8. 11. 14. 17. 19., nach Dodwell, welchem Ideler und Boeckh folgten, in das 3.

5) Gleichen charakter haben dort das 4. und 12., 7. und 15., 8. und 16., 9. und 17., 11. und 19., 1. und 17., 2. und 18., 3. und 19. jahr.

5. 8. 11. 13. 16. 19., nach Aug. Mommsen in das 2. 5. 8. 11. 13. 16. 19., endlich nach dem von Em. Müller zuletzt mit theoretisch sehr plausiblen gründen verfochtenen entwurf Scaligers in das 2. 5. 8. 10. 13. 16. 18. jahr. Alle diese entwürfe konnten sich nur zum theil auf urkunden stützen; den rest ergänzte man auf allgemeine erwägungen hin. Auch jetzt sind noch nicht alle stellen des metonischen kyklos (der, im j. 87, 1. 432 aufgestellt, sich 110, 4. 337 und 120, 3. 318 erneuerte) urkundlich belegt und erst von 113, 4. 325 an, wo zum ersten mal sich verschiedenheit von einem um acht stellen früheren jahre herausstellt, sind wir ganz sicher die 19jährige schaltordnung in wirksamkeit zu sehen. Gleichwohl sind wir, dank zwei in der natur der sache liegenden und daher in allen alten kyklen befolgten, von allen neueren chronologen anerkannten regeln, im stande, die eigenschaft der nicht beurkundeten stellen mit voller sicherheit anzugeben. Es ist also Metons jahr:

I	gemeinjahr	110, 4. 337		120, 2. 299
II	schaltjahr			
III	gemeinjahr			
IV	gemeinjahr			
V	schaltjahr	111, 4. 333	116, 3. 314	121, 2. 295
VI	gemeinjahr	112, 1. 332	116, 4. 313	121, 3. 294
VII	gemeinjahr	112, 2. 331		
VIII	schaltjahr	112, 3. 330		122, 1. 292
IX	gemeinjahr	112, 4. 329	117, 3. 310	122, 2. 291
X	gemeinjahr			
XI	schaltjahr			122, 4. 289
XII	gemeinjahr			123, 1. 288
XIII	gemeinjahr	113, 4. 325	118, 3. 306	123, 2. 287
XIV	schaltjahr			
XV	gemeinjahr	114, 2. 323	119, 1. 304	123, 4. 285
XVI	schaltjahr	114, 3. 322	119, 2. 303	
XVII	gemeinjahr		119, 3. 302	
XVIII	schaltjahr	115, 1. 320		
XIX	gemeinjahr.			

Von 120, 2. 299 an ist die kalendarische eigenschaft der angemerkten jahre unter der voraussetzung urkundlich gesichert, dass

unsere datirung der betreffenden archonten sich bewährt. Diese beruht zwar überall auf, wie wir glauben, unverwerflichen gründen; um jedoch jeden schein einer petitio principii zu meiden haben wir sie der jetzt folgenden auseinandersetzung nicht mit zu grund gelegt. Zur vervollständigung des schaltcyklus genügen schon die data von 113, 4 bis 119, 3.

Die zwei regeln, welchen jeder mondjahrkyklos folgt, sind: 1) zwei schaltjahre dürfen nicht aufeinander folgen, jedes muss von gemeinjahren umgeben sein: denn der schaltmonat entsteht aus dem im gemeinjahr von 354 oder 355 tagen nicht untergebrachten rest des sonnenjahrs, er entsteht aber erst, wenn dieser rest sich multiplicirt hat; ein einziges jahr liefert nur 10—12 tage. Dieser regel zufolge müssen jahr IV und XIX, weil an schaltjahre stossend, für gemeinjahre erklärt werden. 2) Jener rest ist in drei gewöhnlichen mondjahren zur länge eines ganzen monats angewachsen und weil sein dreifaches bereits die dauer eines solchen übersteigt, so ist manchmal auch schon dem zweiten jahr nach einem schaltjahr wieder ein monat beizugeben. Hieraus erwächst die andere regel: dass nicht mehr als zwei gemeinjahre auf einander folgen dürfen. Kraft ihrer muss jahr XIV den schaltmonat bekommen, weil es zwischen zwei gemeinjahren steht; ebenso von den drei unbezeugten jahren X—XII das mittlere, weil sonst entweder j. IX—XI oder j. XI—XIII sämmtlich bloss zwölf monate haben würden und zwei schaltjahre (das 10. und 12. jahr) dort mit rücksicht auf die gesammtzahl derselben — ein kyklos von 19 jahren kann nur sieben schaltjahre haben und so viele stellte Meton bezeugtermassen auf (Ideler Handb. d. chronol. 2, 298) — nicht eingelegt sein können. Sind aber das 9. und 12. jahr zwölfmonatlich, so muss jahr VIII ein dreizehnmonatliches gewesen sein. Aus denselben gründen wie das 11. jahr wird auch von den drei ersten jahren des kyklos das mittlere ein schaltjahr.

Gegen die behandlung des 11. und 12. kyklosjahrs als schaltjahr hat Emil Müller in Pauly's Realenc. 1^2 1049 ff. den grund geltend gemacht, dass dann beide unrichtig vor der sommersonnwende ihren anfang nehmen, und sich darauf berufen, dass alle bisher bekannten jahranfänge geordneter kyklen nach diesem jahrpunkt oder frühestens auf den tag derselben fallen, ferner darauf dass Aratos (Phainomena 754) das vorzuschreiben scheint. Jene

beispiele sind aber nicht zahlreich und zum theil nichtattischen systemen entnommen, welche für uns kaum massgebend sein können, die stelle des Aratos aber, der keinen gewährsmann nennt und sonst dem Eudoxos folgt, lässt auch die entgegengesetzte auslegung zu; Müller stützt die seinige gar nicht einmal auf den originaltext sondern auf die mit eigenen zusätzen vermehrte lateinische paraphrase des Avienus. Ein positives zeugniss gegen Müllers ansicht, welches Boeckh seinerzeit zur genüge hervorgehoben hat (Mondcyklen p. 12), liegt in der regel, welche Geminos in der Isagoge c. 6 aufstellt: der jahranfang dürfe der sonnwende weder um einen ganzen monat vorauseilen noch um so viel hinter ihr zurückbleiben [6]).

Auch rein theoretisch betrachtet kann der eintritt eines jahranfangs vor der normalen epoche nicht als unstatthaft angesehen werden: da diese im metonischen kyklos unter 19 fällen nur einmal eingehalten werden konnte und alle andern wegen der bald um 10—12 tage zu kurzen bald um 18—20 tage zu langen dauer des mondjahrs nothwendig regelwidrig beginnen mussten, so ist nicht abzusehen, warum das vorauseilen verpönt und nur die verspätung erlaubt sein soll. Dennoch haben verschiedene von Müller angeführte systeme das vorauseilen gemieden und auch, wo es vorkommt, findet es bloss in sehr bescheidenem masse statt: in 2 von den 19 jahren des neuen attischen schaltkyklos und nur um wenige tage, während in 16 fällen die epoche eine spätere ist und bis um 29 tage zurückbleibt. Die ursache dieser verschiedenheit finden wir in einer eigenthümlichkeit der oktaeteris, welche in Athen vor und geraume zeit nach Metons auftreten bestand, in andern staaten aber sich noch länger erhielt. Diese stimmte an sich

6) Theophrastos Pflanzengesch. IV 11, 5 *τέμνουσι (τὸν κάλαμον) νῦν τοῦ Σκιροφοριῶνος καὶ Ἑκατομβαιῶνος ὥσπερ πρὸ τροπῶν μικρὸν ἢ καὶ ὑπὸ τροπὰς* und III 5, 1 *ἄκρου ἔαρος* (*supremo vere*, in der letzten frühlingszeit) *εὐθὺς ἱσταμένου Θαργηλιῶνος* schrieb in einem jahr, dessen hekatombaion einige zeit vor dem 27. juni anfing. Er erwähnt den untergang des Ophellas IV 4, 2 (im j. 308) und die einnahme von Megara V 2, 4 (ende juli 307); das grösste schiff des Demetrios ist ihm ein eilfdecker V 8, 1, gezimmert aus cedern des Libanon, also noch unter Antigonos herrschaft über Syrien. Im j. 307 war es noch der siebendecker (Diod. XX 50. 52); um 299 besitzt Demetrios bereits einen dreizehndecker (Plut. Dem. 32). Vielleicht ist die schrift 305 verfasst: damals hatte der hekatombaion seinen frühesten anfang, am 22. juni, und der 1. thargelion war auf den 24. april gefallen.

sehr gut zur sonne; um aber mit dem monde gleichen schritt zu halten, musste sie von 16 zu 16 jahren drei tage hinzunehmen, durch welche die jahranfänge um ebenso viel tage von der übereinstimmung mit der sonne in eine spätere zeit abgedrängt wurde. 160 jahre nach dem normalen anfang war das zurückweichen so bedeutend geworden, dass die ausmerzung eines schaltmonats vorgenommen werden konnte, um den ursprünglichen stand wiederherzustellen. Zur zeit des archidamischen krieges fiel der früheste jahranfang auf den 14. juli, der späteste auf den 9. august; nachdem im jahr 89, 3. 422/1 ein monat ausgemerzt worden war, kehrte man auf kurze zeit zu normalen verhältnissen zurück, aber ohne dass man einen jahranfang vor der sonnwende angesetzt hätte [7]). Um so weniger konnte in der folgezeit, als das zurückweichen wieder begann, von einem solchen die rede sein. So vergingen generationen, welche keinen andern jahranfang erlebt hatten als den nach der sonnwende; mindestens ein ganzes jahrhundert hatte die oktaeteris nur diesen gehabt, als sie abgeschafft wurde. Unter diesen umständen ist es begreiflich, dass solcher anfang den laien endlich als regel galt, die kenner aber diesem vorurtheil insoweit entgegenkamen, dass sie das vorauseilen nur in sehr beschränkter ausdehnung zuliessen.

Der umstand, dass die attische oktaeteris im letzten jahrhundert ihres bestandes einen jahranfang vor der sonnwende nicht kennt, die neue 19jährige schaltordnung dagegen ihn zulässt, ist geeignet, die zeit des übergangs von jener zu dieser annähernd kennen zu lehren. Die ansicht Em. Müller's, dass derselbe wahrscheinlich schon während der sicilischen expedition stattgefunden habe, haben wir an einer andern stelle widerlegt [8]); auf grund der so eben ermittelten schaltordnung des 19jährigen kyklos können wir jetzt behaupten, dass die oktaeteris 382 v. Ch. noch bestanden hat. Drei ol. 99, 2. 383/2 und 99, 3. 382 beobachtete finsternisse erwähnt Hipparchos bei Ptolem. Almagest IV, 10 und bezeichnet das zweite von diesen jahren als ein schaltjahr; das ist es in der 422/1 v. Ch. reformirten oktaeteris, gleich dem um 32 stellen entfernten jahre 91, 3. 414 (Att. kalend. p. 47); im 19jäh-

7) Der attische kalender während d. pelop. krieges. Münchner akad. sitzungsb. 1875. I, 35 ff.

8) Ebenda p. 30 ff.

rigen kyklos dagegen ist ol. 99, 3. 382 als dreizehntes ein gemeinjahr [9]). Boeckh, Mondcyklen p. 44 ff. lässt den metonischen kyklos ol. 112, 3. 330 an die stelle der oktaeteris treten, weil die data der mondfinsterniss vom 20/21. september 331, wie er glaubt, zu dem von ihm construirten entwurf passen, was bei den urkundlichen daten des nächsten jahres nicht mehr der fall ist. Boeckhs oktaeteris stimmt aber im peloponnesischen krieg nicht zu den angaben des Thukydides; sie kann daher auch für die späteren zeiten keine geltung beanspruchen. Dazu kommt, dass die data der finsterniss nicht einmal zu ihr passen. Diese ereignete sich in der nacht, welche den 16. boedromion anfing (s. u.); der 1. boedromion begann demnach mit der nacht des 5./6. september und der 1. hekatombaion 59 tage vorher, d. i. mit der nacht des 8./9. juli 331; Boeckhs entwurf p. 29 setzt dafür den 9./10. juli.

Zur zeit als Platon die Gesetze schrieb, war der 19jährige schaltkreis noch nicht eingeführt; dies schliessen wir aus leg. VI 767 C *ἐπειδὰν μέλλῃ νέος ἐνιαυτὸς μετὰ θερινὰς τροπὰς τῷ ἐπιόντι μηνὶ γίγνεσθαι*. Platon starb im thargelion 108, 1. mai 347 und jenes werk wird allgemein als eines seiner letzten betrachtet; den angaben der alten zufolge ist es erst nach seinem tode herausgegeben worden. Wenn die oktaeteris seit 382 nicht durch ausmerzung oder versetzung eines schaltmonats wieder verbessert worden war, so hatte man grund baldigst an eine reform zu denken: in jener fiel der früheste jahranfang dieser zeit, der von ol. 107, 3. 350, erst auf den 22. juli. Dagegen bei Aristot. Hist. anim. V 9, 6 *θέρους περὶ τὸν Ἑκατομβαιῶνα θυννὶς περὶ τροπας θερινὰς τίκτει* finden wir den 19jährigen schaltkreis vorausgesetzt. So hätte Aristoteles nicht schreiben können, wenn, wie es in der oktaeteris der fall war, die wende immer in den skirophorion fiel; andrerseits deutet *περὶ* an, dass sie nicht bloss

9) Die reduction oktaeterischer data finden wir durch zusatz von so vielmal drei tagen zu den Att. kalend. p. 66 wahrscheinlich gemachten anfangsdata von ol. 90, 1. 420 — 93, 4. 405, als hekkaidekaeteriden zwischen einem dieser jahre und dem zu reducirenden liegen. Der Poseideon ol. 99, 2, in welchem die finsterniss des 23. december 383 beobachtet wurde, begann demnach am 9. oder 10. december; der skirophorion 99, 2, welchem die finsterniss des 18./19. juni 382 angehörte, am 4. oder 5. juni; endlich poseideon A ol. 99, 3, in welchem der mond sich am 12./13. december 382 verfinsterte, mit dem 28. oder 29. november.

dem hekatombaion angehörte. Darum kann er die datirung auch umkehren und thut dies, weil er einen terminus a quo anwendet, hist. anim. V, 9, 2 (*ἔστι δὲ ὁ πρῶτος τόκος περὶ τὸν Ποσιδεῶνα ἀπὸ τροπῶν*) in betreff der 6 monate späteren wintersonnwende, welche er dort nicht dem siebenten sondern dem sechsten monat zuweist. Das werk ist, wie Val. Rose de Aristot. librorum ordine et auctorit. p. 231 zeigt, nach der schlacht bei Gaugamela geschrieben, in welcher den Makedonen zuerst elephanten zu gesicht kamen, hist. VIII 11 *ὁ ἐλέφας ἐσθίει μεδίμνους Μακεδονικοὺς ἐννέα ἐπὶ μιᾶς ἐδωδῆς;* dass es, wie derselbe gelehrte will, nicht vor dem indischen feldzug (327—325) verfasst sei, bezweifeln wir. Von all den merkwürdigkeiten der indischen fauna, welche die fragmente der historiker Alexanders schildern, ist bei ihm keine spur zu finden; was er von Indien weiss, stammt aus älteren schriftstellern wie Ktesias (Ar. Hist. VIII 27, 3. III 17) und Demokritos (Strab. XV 1, 38). Den wisent kennt er nur am obern Strymon, Hist. an. II 2, 10 *ὁ βόνασος γίγνεται περὶ τὴν Παιονίαν καὶ τὴν Μαιδικήν;* IX 32, 1 *ὁ βόνασος γίγνεται ἐν τῷ ὄρει τῷ Μεσσαπίῳ ὃ ὁρίζει τὴν Παιονίαν καὶ τὴν Μαιδικὴν χώραν.* Die Makedonen fanden ihn aber auch in Indien vor (Strab. XV 1, 69). Dasselbe gilt vom krokodil (Strab. XV 1, 65), welches Arist. Hist. an. II 6 nur in Aegypten kennt, und die jagd und zähmung der elephanten Indiens wird von ihm IX 2, 12 ganz anders beschrieben als von Strabon XV, 1, 42 nach den geschichtschreibern Alexanders. Das werk dürfte also nach 331 und vor 326 geschrieben sein.

Die inschriftlichen data zeigen spätestens von ol. 110, 4. 337 an vollständige übereinstimmung mit der 19jährigen schaltordnung, wenn auch erst seit 113, 4. 325 es sicher ist, dass sie nur mit ihr stimmen. Jedenfalls hat die im peloponnesischen krieg eingeführte schaltordnung der oktaeteris im j. 337 nicht mehr bestanden: sonst würden ol. 110, 4. 112, 1. 112, 4 schaltjahre und 111, 4. 112, 3 gemeinjahre gewesen sein, während urkundlich sie sich als das gegentheil herausstellen. Es müsste also angenommen werden, dass nach 382 die oktaeteris noch einmal durch verschiebung oder ausmerzung eines schaltmonats lebensfähig gemacht worden sei, und zwar ziemlich lang vor Platons tod, weil es höchst unwahrscheinlich ist, dass man im verlauf von 1—2

decennien zweimal den kalender reformirt hat; die schaltordnung blieb dann nicht mehr die alte. Das wahrscheinlichste ist aber, dass zwischen 348 und 337 Metons schaltkreis eingeführt worden ist (in welcher weise, s. cap. VI). Zu dieser zeit tritt auch in der datirung der öffentlichen urkunden eine neuerung ein. Bis ol. 109, 4. 341 geben die praescripte derselben nur die nummer der prytanie an, manchmal auch den tag derselben; den monat und monatstag finden wir von 110, 1. 340 (inscr. att. 117) an fast immer vermerkt und mit den prytaniedaten verbunden.

Das system Metons ging in den öffentlichen kalender nur seinen wichtigsten bestandtheilen nach über, nämlich in beziehung auf die neunzehnzahl der kyklosjahre und wahrscheinlich in hinsicht auf die anordnung der gemein- und schaltjahre. Die behandlung und benennung der tage blieb, wie schon Boeckh erkannt hat, die alte; der wechsel der vollen und hohlen monate ebenfalls; die 355-tägigen jahre erhielten eine andere stelle als bei Meton; sein 383-tägiges schaltjahr hat kaum eingang gefunden; dagegen finden wir ein 385 tägiges, welches bei ihm nicht vorkam [10]). Auch der hauptfehler des metonischen kyklos, welcher nach je 76 jahren einen tag zu viel bekam und damals die neumonde bereits um 2 tage zu spät eintreten liess [11]), findet sich, wenn ol. 112, 2. 331 die oktaeteris schon abgeschafft war, in dem neuen kyklos nicht wieder. Zehn tage vor der schlacht bei Gaugamela in der mitte des boedromion ereignete sich eine mondfinsterniss, Plut. Alex. 31 *τοῦ Βοηδρομιῶνος περὶ τὴν τῶν μυστηρίων τῶν Ἀθήνησιν ἀρχήν.* Die schlacht selbst fand am 26. boedromion statt, Plut. Camill. 19 *πέμπτῃ φθίνοντος βοηδρομιῶνος* [12]), und da die ihr vorausgehende, nach griechischer zeitrechnung demselben bürgerlichen tag angehörende nacht die eilfte seit der finsterniss war (Plut. Al. 21 *ἑνδεκάτῃ ἀπὸ τῆς ἐκλείψεως νυκτὶ τῶν στρατοπέδων ἐν ὄψει γεγονότων*), so ergibt sich als datum der finsterniss, wie schon oben be-

10) Ueber diese gegenstände s. cap. VI.

11) Nach Em. Müller (Realencykl. I 1049), welchem der epochentag Metons auf den 15./16. juli 432 fällt; Ideler und Boeckh stellen von einer ungenauen berechnung des astronomischen neumonds ausgehend den 16./17. juli 432 auf, wodurch der fehler noch grösser würde.

12) Dies ist immer der 26. boedromion; in hohlen monaten wurde die *δευτέρα φθίνοντος* nicht gerechnet, s. Boeckh, Epigraphisch-chronol. studien p. 22. 88.

merkt wurde, der 16. boedromion; was vollkommen zum anfang der eleusinischen mysterien passt. Neueren berechnungen zufolge fand sie am 20. september nachts 7—8 uhr statt, also am anfang des 20./21. september. Dies war aber bei Meton der 13. boedromion (nach Ideler der 12.); eine differenz von 3 tagen, welche sich durch annahme verschiedener stellung der 355tägigen jahre um einen tag herabmindern lässt.

Von vorn herein ist es wahrscheinlich, dass ein so schwieriges werk wie die verbesserung des kalenderjahres nicht ohne beiziehung eines fachmanns unternommen worden ist; die art und weise vollends, in welcher sie geschah, lässt es so gut wie gewiss erscheinen. Kallippos aber war dieser rathgeber nicht: er begann das epochenjahr der periode, ol. 112, 3. 330, mit dem 28./29. oder 29./30. juni (Ideler, Handb. 1, 341 u. a.); im attischen kalender dagegen fällt, da das jahr der schlacht von Gaugamela am 8./9. juli 331 anhob und 354 tage hatte, der anfang von ol. 112, 3 auf den 27./28. juni 330. Auch dass er seine 76jährige periode, eine neue ausgabe des metonischen kyklos die dessen oben erwähnten fehler ein- für allemal verbesserte, erst in diesem jahre aufgestellt hat, spricht dagegen und er hat überhaupt erst nach ol. 111, 2. 335 Athen zu seinem aufenthalt gewählt, zur zeit als Aristoteles dort seine lehrthätigkeit ausübte, vgl. Simplicius zu Aristot. Cael. II 120a *Κάλλιππος ὁ Κυζικηνὸς Πολεμάρχῳ τῷ Εὐδόξου γνωρίμῳ καὶ μετ᾽ ἐκεῖνον εἰς Ἀθήνας ἐλθὼν τῷ Ἀριστοτέλει συγκατεβίω* mit Apollodoros bei Diog. Laert. V 10. Wir halten Philippos von Medma, der auch ein Lokrer von Opus genannt wird, für den schöpfer des neuen kalenders. Ueber ihn und seine wissenschaftliche thätigkeit hat Boeckh, Sonnenkreise p. 35 ff. neue aufklärungen gegeben. Neben Euktemon (dem genossen Metons) und Kallippos, in der mitte zwischen diesen beiden, wird er von Geminos als bearbeiter des 19jährigen kyklos genannt (Ideler, Handb. 1, 297); er schrieb unter andern *περὶ ἐκλείψεως σελήνης* und die nach ihm benannte *Philippi Medmaei* (vulg. *Aridaei*) *regula* bezieht Boeckh treffend auf den satz, dass sonnenfinsternisse nur in der conjunction, mondfinsternisse nur in der opposition der sonne und des mondes entstehen. Wenn einer, war er der mann, den fehler des metonischen systems zu erkennen, kundzuthun und zu verbessern. Seine blüthezeit wird von Suidas unter Philipp von

Makedonien gesetzt; er war ein zuhörer Platons und die herausgabe des werkes über die gesetze nach dessen im mai 347 erfolgten tod wird ihm zugeschrieben [13]).

N a c h t r a g. Nach absendung des manuscripts, im frühjahr 1878, gieng uns das programm von C. Curtius, Inschriften und studien zur geschichte von Samos (Lübeck 1877) zu, welches auf p. 10 sq. eine samische urkunde, die übergabe der schätze des Heraion betreffend, mit folgenden wichtigen daten enthält: z. 1 *ἐπὶ Πεισίλεω ἄρχοντος ἐν Σάμῳ Ἀθήνησι δὲ ἐπὶ Ἀρχίου ἄρχοντος* (ol. 108, 3. 346/5); z. 56 *ἐπὶ Πεισίλεω ἄρχοντος μηνὸς Ποσιδειῶνος τετράδι φθίνοντος ἐπὶ τῆς Πανδιονίδος πέμπτης πρυτανείας μιᾶι καὶ τριακοστεῖ.* Der viertletzte posideion ist der 174. oder (wenn unter weglassung der *δευτέρα φθίνοντος* der monat hohl war) 175. tag des jahres; die vier ersten prytanien hatten 143 oder 144, jede einzelne im zweiten fall 36 tage, im ersten eine von ihnen 35. Demnach war ol. 108, 3 ein gemeinjahr und die 19jährige schaltordnung, in welcher dies jahr vielmehr dreizehnmonatlich gewesen sein würde, bestand damals noch nicht. Hierdurch bestätigt sich unsere vermuthung, dass sie nach 348 eingeführt worden sei, und modificirt sich dahin, dass dies erst nach 346 geschehen ist.

II. Die archonten von ol. 119, 4. 301 — 121, 4. 293.

1. Statt der zehn archonten von 119, 4 — 122, 1 liefert der text des Dionysios von Halikarnassos über Deinarchos c. 9 bloss neun: *Καλλίαρχος* (schr. *Κλέαρχος*) *Ἡγέμαχος Εὐκτήμων Μνησίδημος Ἀντιφάνης Νικίας Νικόστρατος Ὀλυμπιόδωρος Φίλιππος.* Die

13) Geminos c. 6 nennt als schöpfer und vertreter des 19jährigen schaltkreises den Euktemon, Philippos und Kallippos (Metons name ist entweder unter dem seines genossen Euktemon mitverstanden oder, was wahrscheinlicher, im text ausgefallen) und schildert dann die tagrechnung und die andern oben p. 442 berührten eigenthümlichkeiten, welche in den öffentlichen kalender nicht übergegangen sind, in einer weise, dass es den anschein hat, als hätten sie auch dem system des Philippos und dem des Kallippos angehört. Da er aber dann zu letzterem übergeht und dasselbe besonders darstellt, so ergibt sich, dass die erste erwähnung des Kallippos sammt der des Philippos nur eine allgemeine, auf die vertretung des 19jährigen schaltkreises bezügliche bedeutung hat, die genannten eigenthümlichkeiten aber lediglich den Meton und Euktemon als urheber und älteste vertreter der neuen ordnung angehen.

vermuthung Schuberts im Hermes X 447 ff., der im ehrenbeschluss für Demochares erwähnte Diokles habe 119, 4 zwischen Nikokles und Klearchos regiert, ist durch inscr. att. 309 hinfällig geworden, s. cap. IV; die lücke ist jedenfalls, wie Rangabes gezeigt hat, nach Nikostratos oder später zu suchen. Am beliebtesten ist die annahme, dass der vermisste archont an vorletzter stelle zwischen Olympiodoros und Philippos gestanden hatte; wir verweisen ihn an die letzte.

Der thiasotenbeschluss inscr. att. 611 vom 5. pyanopsion des Hegemachos, welcher den unter arch. Klearchos als grammateus thätig gewesenen Demetrios belobt, weist darauf hin, dass diese beiden archonten nach einander regiert haben.

120, 2. 299 gemeinjahr. Inscr. att. 297 *Ἐπ)ὶ Ε(ὐκτήμον)ος ἄρχοντος ἐπὶ (τῆ)ς Ἀντιγο(νίδος δ)ευτέρας π(ρυτ)ανείας, ἧι Θεόφιλος (Ξεν)ο(φῶν)τος Κεφαλῆθεν ἐγραμμάτευεν· Μεταγειτνιῶνος δεκάτει ὑστέραι, μιᾶι καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας.* Entweder fielen die monate und prytanien völlig zusammen oder die (sechs) ersten prytanien hatten sämmtlich dieselbe tagzahl wie der erste monat. Dass bis dahin kein name bei Dionysios ausgefallen ist, geht aus dem gemeincharakter des jahres hervor: hätte Euktemon erst 120, 3. 298 regiert, so müssten wir die prytanievertheilung des schaltjahrs vorfinden.

120, 4. 297. Vgl. die anm. zu abschn. 3.

121, 1. 296. Inscr. att. 299 *Ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστε(ρον ἐπὶ) τῆς Ἀ(κ)αμαντί(δ)ος τετάρτης π(ρυτανεί)ας*; z. 4 *Μουνιχ(ιῶν)ος ἕκ(τηι ἐπὶ δέ)κ(α), ἑβδόμη(ι τῆς π)ρυτανείας.* Köhler nimmt in den Addenda p. 414 seine ansicht, dass die nachwahl des Nikias mit einer politischen umwälzung und zwar dem sturz des tyrannen Lachares zusammenhing, zurück und erklärt ihn für einen gewöhnlichen archon suffectus, dessen identität mit dem Nikias des j. 296/5 v. Ch. ihm daher zweifelhaft wird. Droysen Diad. 2, 393 hält, gewiss mit recht, an der früheren ansicht Köhlers fest, weil auch die prytanienzählung mit dem archonten zugleich neu anhebt: entweder hatten vorher gar keine prytanien fungirt, also keine volksversammlungen stattgefunden, oder die prytanienordnung war umgestaltet worden. Ersteres ist das wahrscheinliche, in beiden fällen aber eine staatsumwälzung nothwendig anzunehmen. Auf diesen gegenstand und auf die urkunde, welche Köhler zur änderung seiner

ansicht veranlasst hat, werden wir in abschn. 3 zurückkommen. Unserer inschrift zufolge begann die vierte prytanie am 19. tage des zehnten monats munychion, also 79—80 tage vor ablauf des jahres. Dass jede prytanie einen monat lang regieren solle, war weder vorgeschrieben noch herkömmlich; nur in der zeit der zwölf phylen trifft ihre dauer im ungefähren mit der monatlichen zusammen, auch dies bloss im gemeinjahr und verhältnissmässig selten so, dass prytanie und monat vollkommen einander decken. Herkommen und billigkeit erforderte, dass jede prytanie zur regierung kam, wir nehmen daher mit Droysen an, dass unter Nikias die prytaniedauer durchschnittlich (79 oder 80 : 9 =) 9 tage regierte und die drei ersten phylen zusammen 26 oder 28 tage den vorsitz geführt hatten; ihr anfang und der des Nikias entfällt hiernach ungefähr auf den 12. elaphebolion (nach unsrer rechnung 18. märz 295).

121, 2. 295 schaltjahr. Inscr. att. 300 *Ἐπὶ Νικοστράτ)ου ἄρχοντος ἐπὶ τῆ(ς ....δος ἐνά)της πρυτανείας· Ἐλ(αφηβολιῶνος πέμπτ)ει ἱσταμένου, πέμπ(τ)ε(ι καὶ δεκάτει τῆ)ς πρυτανείας.* Die neunte prytanie begann hienach 10 tage vor dem 1. elaphebolion; zu diesen die 118 tage der vier letzten monate gefügt ergeben sich 128 tage für die vier letzten prytanien, für jede 32, die prytaniedauer des schaltjahrs. Daraus dass ol. 116, 3. 314 urkundlich ein schaltjahr gewesen ist, ziehen Rangabes Ant. hell. II 121 und Köhler den bündigen schluss, dass Nikostratos nicht ol. 121, 3. 294 sondern 121, 2. 295 regiert hat, 19 jahre nach 116, 3. 314; woraus weiter folgt, dass der ausfall des archontennamens bei Dionysios später zu setzen ist.

121, 3. 294 gemeinjahr. Inscr. att. 302 *Ἐπι) Ὀ(λυμπ)ι(ο)δώρο(υ ἄρχοντος;* z. 3 *--δος δικάτης πρυ(τα)νε(ίας· Μουνιχιῶνος τῆι δευτέρ)αι, πρώτ(ηι τῆ)ς (πρυ)τα(νείας.* So ergänzt Köhler nicht ohne bedenken, weil die hinzufügung des artikels vor *δευτέρᾳ* unerhört ist. Entweder muss man hier einen sprachlichen ausnahmsfall oder eine verwechslung des monatnamens annehmen und *Ἐλαφηβολιῶνος νουμηνί)αι* schreiben, den munychion aber verstehen; ähnliche vertauschungen s. oben p. 426 zu inscr. 177. In beiden fällen liegt ein gemeinjahr vor; was ol. 121, 4. 293 ebenso gut wie 121, 3. 294 gewesen ist. Dem Olympiodoros das frühere der

beiden jahre beizulegen, veranlasst uns das, was wir über die zeit des Philippos zu sagen haben.

2. Philippos ist bisher aus zwei gründen für den letzten der zehn archonten erklärt und die lücke zwischen Nikostratos und ihm gesucht worden: erstens weil Dionysios an einer andern stelle ihn als den letzten zu behandeln scheint, und zweitens weil die inschrift über dem bilde des komikers Menander den tod des dichters in die regierung des Philippos und zugleich in das 32. jahr des Ptolemaios Soter bringt, welcher ol. 114, 2. 323 begann; das 32. jahr führt in ol. 122, 1. 292/1 v. Chr. Dieselbe inschrift lässt ihn aber unter Sosigenes ol. 109, 3. 342/1 zur welt kommen und ein alter von 52 jahren erreichen, so dass der tod unter archont Philippos vielmehr im j. 122, 2. 291/0 oder 122, 3. 290/89 erfolgt wäre. Der werth dieser data war also von vorn herein nicht hoch anzuschlagen; vollständig beseitigt hat sie neuerdings Droysen Diad. 2, 398 durch den nachweis, dass nur Pighius *ἐπὶ Φιλίππου* gibt, Ursinus aber *ἐπὶ Φραίπαο* und Ligorius selbst *ἐπὶ Φαίδωνος;* die inschrift ist wie Droysen bemerkt, entweder von Ligorius [14]) angefertigt oder doch erst in der kaiserzeit entstanden und ohne urkundlichen werth. Die frage nach der zeit des Philippos würde schnell entschieden sein, wenn Dionysios selbst, wie Droysen 2, 273 will, behauptet hätte, dass jener der archont gewesen ist, unter welchem Deinarchos aus der verbannung zurückkehrte: denn dieser soll nach Dionys. Din. 9 der letzte der 70 archonten von ol. 104, 4 — 122, 1 sein und hat also sicher ol. 122, 1. 292/1 sein amt bekleidet. Als diesen haben wir aber Philippos erst dann anzusehen, wenn nachgewiesen ist, dass die lücke nicht nach sondern vor dem namen desselben liegt, so dass die worte *Φίλιππος* und *ἐπὶ τούτου κάθοδος ἐδόθη τοῖς τε ἄλλοις φυγάσι καὶ Δεινάρχῳ* ununterbrochen auf einander folgen. Allerdings scheint es als erkläre Dionys. Din. c. 2 in den worten *τὸν ἀπ' Ἀναξικράτους χρόνον ἕως Φιλίππου πεντεκαιδεκαετῆ γενόμενον ἐκεῖ* (näml. *ἐν Χαλκίδι*) *διέτριψεν* Philippos für den archonten, unter welchem Deinarch nach Athen zurückkehrte; es ist aber wohl zu beachten, dass Dionysios a. o. 9 bei der aufzählung der 70

14) Vgl. Henzen, Zu den fälschungen des Pirro Ligorio in den Comm. philol. in honorem Th. Mommseni p. 621 sq.

archonten als letzten den nennen will, unter welchem Deinarchos zurückberufen wurde, in c. 2 dagegen den des letzten exiljahres. Dass beides von ihm in diesem falle nicht als identisch betrachtet wird, deutet nach unserer ansicht die geflissentliche unterscheidung zwischen dem ende des exils und dem rückberufungsbeschluss in c. 9 an: *τοὺς Ἀθήνησιν ἄρξαντας ἀφ' οὗ Δείναρχον ὑπεθέμεθα γεγονέναι χρόνου μέχρι τῆς δοθείσης αὐτῷ μετὰ τὴν φυγὴν καθόδου γενομένους ἑβδομήκοντα προθήσομεν*; es erklärt sich diese uns unlogisch vorkommende unterscheidung aus dem zusammenfalle des zeitpunkts, welcher die grenze zwischen Deinarchs exil und seiner rückkehr bildete, mit dem jahreswechsel.

Deinarchos wurde angeklagt und floh, als Demetrios Munychia besetzte: Plut. X orat. 10 *αἰτιαθεὶς παρὰ τὴν παράληψιν τῆς Μουνυχίας, ἡνίκα ὑπ' Ἀντιγόνου καὶ Δημητρίου ἐφρουρήθη* (mit besatzung versehen wurde), *ἐπ' Ἀναξικράτους ἐξαργυρισάμενος τὰ πλεῖστα τῆς οὐσίας ἔφυγεν εἰς Χαλκίδα*; das war sofort nach der einnahme von Megara, welche gleich im anfang des Anaxikrates ol. 118, 2. 307 erfolgte, Philochoros bei Dionys. Din. 3 *τοῦ Ἀναξικράτους ἄρχοντος εὐθὺ μὲν ἡ τῶν Μεγαρέων πόλις ἑάλω, ὁ δὲ Δημήτριος ὁ κατελθὼν ἐκ τῶν Μεγάρων κατεσκευάζετο τὸ πρὸς τὴν Μουνυχίαν καὶ τὰ τείχη κατασκάψας ἀπέδωκε τῷ δήμῳ*[15]). Sein exil dauerte nach der genausten angabe fast 15 jahre, Photios bibl. 496 B 27 *ἐπὶ τῆς φυγῆς διαμείνας ἐγγὺς ἔτη δέκα καὶ πέντε.* Also endigte es um die zeit des archontenwechsels von 121, 3 auf 121, 4. Dass aber Dionysios wirklich Philippos als den vorletzten in der reihe seiner 70 archonten ansieht, als den bis zu welchem einschliesslich die verbannungszeit dauerte, während die rückkehr dem letzten derselben angehört, geht aus einer andern stelle mit deutlichkeit hervor. Alle diese chronologischen angaben dienen dazu, hülfsmittel für die höhere kritik zu gewinnen: solche reden z. b., sagt er, welche in die zeit der verbannung des Deinarchos fallen, müssen ihm abgesprochen werden, weil ein Athener,

15) Die eigentliche belagerung dauerte nur zwei tage, Diod. XVIII 45 *ἐπὶ δύο ἡμέρας συνεχῶς τῆς πολιορκίας γενομένης*, und das ganze war in wenig tagen vollbracht, Diod. XVIII 46 *τουτων ἐν ὀλίγαις ἡμέραις κατευτυχηθέντων ὁ Δημήτριος κατασκάψας τὴν Μουνυχίαν κτλ.* Droysen setzt die einnahme unrichtig in den september und dehnt überhaupt die anwesenheit des Demetrios in Athen viel zu lang aus, s. Münchner akad. sitzungsb. 1878. I 393.

welcher die hülfe eines meisters der rede in anspruch nehmen musste, sich bei der leichtigkeit, mit welcher man in Athen sich reden verschaffen konnte, gewiss nicht nach Chalkis gewendet haben würde, c. 4 *τοὺς ἀπ' Ἀναξικράτους ἕως Φιλίππου τετελεσμένους ἀγῶνας ὁμοίως ἐν τοῖς ψευδέσιν ἀναγράφοιμεν ἄν· οὐ γὰρ εἰς Χαλκίδα ἄν τινες ἔπλεον λόγων χάριν ἢ ἰδίων ἢ δημοσίων· οὐ γὰρ τέλεον ἠπόρουν οὕτω λόγων.* Wie c. 2 a. a. o. so wird hier die flüchtlingszeit von Anaxikrates bis Philippos ausgedehnt, nur mit dem unterschied, dass hier noch deutlicher hervortritt, wie das ganze jahr des Philippos noch zu ihr gehört und die grenze zwischen dem exil und dem zweiten aufenthalt in Athen mit dem attischen jahreswechsel zusammenfällt. Denn jede unter Philippos gehaltene rede ihrer zeit wegen dem Deinarchos abzusprechen, konnte sich Dionysios doch nur berechtigt fühlen, wenn das ganze jahr dieses archonten noch der exilzeit angehörte, und es bestätigt sich diese auffassung daran, dass Deinarchos gleich nach seiner rückkehr, die er am anfang des jahres ausführte, in eigner sache eine von ihm nachher herausgegebene rede hielt: von Chalkis kommend stieg er vor seinem einzug in der stadt bei einem gastfreund auf dem lande ab und verklagte diesen dann, weil ihm bei demselben eine geldsumme abhanden gekommen war, um deren verbleib jener wissen musste. Wäre diese rede unter Philippos gehalten worden, wie diejenigen annehmen müssen welche die rückkehr in dessen jahr setzen, so würde Dionysios die reden aus diesem jahre nicht für unächt, sondern für ächt erklärt haben [16]). In cap. V wird sich, in übereinstimmung damit, zeigen lassen, dass das bisher dem Philippos gegebene jahr 122, 1 einem andern archonten angehört.

3. Mit Droysen haben wir in abschn. 1 den späten, erst im neunten kalendermonat erfolgten antritt des Nikias wegen des gleichzeitigen beginns einer neuen prytanienordnung aus einer politischen umwälzung erklärt, aus der wiederherstellung der verfassung nach dem sturz des tyrannen Lachares. Dies war schon

16) Selbstverständlich schliesst *ἕως Φιλίππου* bei Dionys. Deinarchos 4 den Philippos mit ein, wie auch allgemein angenommen wird und *ἕως* überall zu verstehen ist, z. b. c. 2 *τὸν ἀπ' Ἀναξικράτους χρόνον ἕως Φιλίππου πεντεκαιδεκαετῆ γενόμενον;* antiq. Rom. I 49 *Αἰνεια διέμενεν ἕως τῆς Μακεδόνων δυναστείας, ἐπὶ δὲ Κασσάνδρου βασιλέως καθῃρέθη;* I 75 *Ταρκύνιος Σούπερβος ἕως εἰκοστοῦ καὶ πέμπτου ἔτους λέγεται προαγαγεῖν τὴν ἀρχήν;* IV 22; V 75; VIII 80.

Köhlers erster gedanke gewesen; in den Addenda p. 414 gab er ihn aber auf, bewogen durch die auffindung von inscr. 299 b *Ἐπ.....ι)οδώρου ἄρχοντος δεύτε(ρον, ἀναγρα)φέως δὲ Ἐπικούρου τοῦ .... σίου, ἐπὶ τῆς Πανδιο(νίδος ἕκτης π)ρυτανείας, Μουνιχιῶν(ος ....)ει τῆς πρυτανείας.* An beiden stellen findet er einen ersatzarchonten erwähnt, daher auch kein grund mehr vorliege, den Nikias der inschrift mit dem von Dionysios erwähnten archonten von ol. 121, 1 für eins zu halten. Wir stimmen Droysen bei, wenn er die verschiedenheit des ausdrucks zwischen *ἄρχων ὕστερον* und *ἄρχων δεύτερον* hervorhebt und in letzterem einen zum zweiten mal im amt befindlichen archonten erkennt. Weiter freilich können wir ihm nicht folgen. Da sich in der ganzen reihe von ol. 75, 1. 480 bis 121, 3. 294 kein archont des namens -iodoros findet, der einmal, geschweige denn zweimal regiert hätte, so ergänzt er *Ἐπ' Ὀλυμπι)οδώρου* und vermuthet, Olympiodoros sei nach ol. 121, 4 (uns 121, 2) noch einmal archont gewesen. Dann würde die inschrift später als ol. 123, 4. 285 zu setzen sein, bis wohin die archonten uns vollständig bekannt sind. Köhler setzt sie aber in ol. 115 und hatte guten grund dazu. Der name muss aber nicht nothwendig auf *-ιόδωρος* geendigt haben; der kleine senkrechte strich kann auch der rest eines andern eine senkrechte linie enthaltenden buchstaben sein, z. b. eines *N K P* u. a. Nun enthält aber die liste von ol. 111, 1 bis 121, 3 überhaupt nur drei namen auf *-όδωρος* und keiner von diesen erfüllt die graphischen vorbedingungen: Nikodoros ol. 116, 3. 314 hat zu wenig, Kephisodoros ol. 114, 2. 323 zu viel buchstaben; letzterer überdies an der kritischen stelle einen buchstaben (*Σ*), welcher keinen senkrechten strich enthält, und dasselbe gilt von Apollodoros ol. 115, 2 (*Λ*). Hinsichtlich der zwei erstgenannten kommt noch hinzu, dass bei ihnen auch die historischen voraussetzungen nicht zutreffen. Unter diesen umständen wird, wer mit uns *ἄρχων δεύτερον* für einen zum zweiten mal gewählten archonten ansieht, zu der vermuthung gedrängt, dass die textüberlieferung der urkunde irgend eine abweichung vom ursprünglichen enthalten müsse. Sie existirt in einer einzigen abschrift, allerdings einer Köhlerschen, aber die unsres erachtens ausgemachte sprachliche unzulänglichkeit der erklärung *magistratus suffectus* für *ἄρχων δεύτερον*, verbunden mit den positiven gründen, welche in schlagender weise für Apollodoros

sprechen, gibt uns den muth, die ansicht auszusprechen, es möge jener fragliche kleine strich nicht senkrecht sondern schräg stehen [17]. *Ἐπὶ Ἀπολλ)οδώρου* allein enthält die nöthige buchstabenzahl; die nennung eines *ἀναγραφεὺς* bringt, wie Köhler bemerkt, die urkunde in ol. 115, in welcher Apollodoros regiert hat, und gerade in sein jahr 115, 2 gehört, wie in cap. I zu ol. 114, 4 gezeigt worden ist, der hier genannte Epikuros; Apollodoros ist wirklich zweimal archont geworden und er ist der einzige Athener dieser jahrhunderte, von welchem sich das nachweisen lässt; endlich nur in seinem jahre sind ereignisse vorgekommen, welche eine neuordnung des raths und seiner prytanien mitten im jahre herbeiführen mussten. Die zwei letzten behauptungen haben wir erst zu erweisen.

Im jahre des Apollodoros kehrten unter dem schutz eines makedonischen heeres, welches Polysperchons sohn Alexandros befehligte, die im herbst 322 von Antipatros verbannten bürger — es waren 9000, welche auf diese weise ihre heimath verloren hatten (Diod. XVIII 18. Plut. Phok. 28) — nach Athen zurück, schafften die aristokratische verfassung, unter welcher die 12000 zurückgebliebenen gelebt hatten, ab und führten die demokratie wieder ein; alle beamte wurden abgesetzt und guten demokraten die ämter übertragen; die am stärksten compromittirten aber unter den bisherigen machthabern in anklagestand versetzt, vor allen Phokion, welcher schliesslich am 19. munychion d. j. (nach unsrer rechnung am 7. mai 318) sein leben lassen musste. Wenn Plutarch Phok. 33 *ἐκκλησία παμμιγὴς ἠθροίσθη καὶ ἄτακτος, ἐν ᾗ τὸν Φωκίωνα καταλύσαντες ἑτέρους εἵλοντο στρατηγοὺς* bloss von absetzung der strategen spricht, so erklärt sich diese beschränkung daraus, dass vorher von Phokions strategenamt, vermöge dessen er die Athener gegen Nikanor führen sollte, und vom erscheinen des Alexandros

17) Köhler war mittlerweile so freundlich, auf meinen wunsch den stein nochmals zu untersuchen. Das in rede stehende zeichen machte ihm auch jetzt noch den eindruck einer hasta, also eines iota oder (der schreibweise des fragments entsprechend) vielleicht auch eines rho; weil aber das zeichen mit dem bruch zusammenfällt, will er die möglichkeit nicht durchaus in abrede stellen, dass ein lambda dort gestanden habe. Die inschrift vorläufig in ol. 115 zu setzen, veranlasste, wie er hinzufügt, bloss die erwähnung des anagrapheus; dem schriftcharakter nach würde er geneigt gewesen sein, sie für jünger zu halten.

mit einem heere, durch welches die sachlage völlig verändert wurde, die rede gewesen ist. Den bericht eines höchst wahrscheinlich an den vorgängen selbst als anhänger der aristokratie betheiligt gewesenen zeitgenossen, des Atheners Diyllos [18]) liefert Diodor XVIII 65 *ὁ δῆμος εἰς ἐκκλησίαν συνελθὼν τὰς μὲν ὑπαρχούσας ἀρχὰς κατέλυσεν ἐκ δὲ δημοτικωτάτων τὰ ἀρχεῖα καταστήσας τοὺς ἐπὶ τῆς ὀλιγαρχίας γεγονότας ἄρχοντας κατεδίκασεν, ἐν οἷς ἦν καὶ Φωκίων.* Den zweifel Droysens (Diad. 1, 220), ob auch die erloosten beamten abgesetzt worden seien, erledigt unsres erachtens der alle umfassende ausdruck *τὰς ὑπαρχούσας ἀρχὰς* und die politisch bedeutenderen ämter waren ja mit ausnahme der heerführerstellen sämmtlich loosbar. Jedenfalls aber würde Diodoros oder Diyllos nicht von auflösung der vorhandenen *ἀρχαὶ* und *ἀρχεῖα* gesprochen haben, wenn dies schicksal nicht die würdenträger mitbetroffen hätte, deren titel *κατ' ἐξοχὴν* die inhaber von *ἀρχαὶ* bezeichnete, nämlich die archonten; wir dürfen daher mit zuversicht behaupten, dass Apollodoros als erster derselben mitten im laufe des jahres abgesetzt worden ist.

Ist somit bezeugtermassen Apollodoros vor ablauf des jahres seiner archontenstelle enthoben worden, so folgt aus einer urkunde mit nothwendigkeit, dass er bei der neubesetzung der ämter seine alte würde wiedererlangt hat, dass er also, wie die inschrift sagt, zum zweiten mal archont geworden ist. Wir finden ihn nämlich als archonten auch am ende des jahres, unter der letzten prytanie, inscr. att. 226 *Θ)ε(οί). | Ἐπὶ ἀναγρα(φέως - - - ἐπὶ | Ἀπ)ολλοδώρ(ου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς -ίδος | δε)κάτης πρ(υτανείας;* die absetzung hatte in der mitte des jahres, geraume zeit vor dem 19. munichion, Phokions todestag, stattgefunden. Man könnte einwenden, dass dann auch in dieser inschrift der ausdruck *ἄρχοντος δεύτερον* zu erwarten wäre. Solche erwartung ist vollkommen berechtigt und wir begegnen ihr mit dem hinweis darauf, dass die raumverhältnisse diesen zusatz sehr wohl gestatten; wir gehen noch weiter und behaupten, dass sie denselben sogar räthlich machen, da ohne eine mehrung der bei der gewöhnlichen formulirung sich ergebenden buchstabenzahl die erste zeile, welche nach analogie von inscr. 191. 192 und 299b zum namen des anagrapheus noch den

18) U., Diodors quellen in der diadochengeschichte. (Münchener akad. sitzungsb. 1878. I 368—441).

seines vaters und das demotikon erheischt, unverhältnissmässig mehr stellen erhalten würde, als die zweite: mit *᾿Απ)ολλοδώρ(ου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς -ίδος* würde diese, da der phylenname nur 4—9 buchstaben vor *ίδος* liefert, kaum die gleiche stellenzahl liefern wie jene. Anagrapheus war nach inscr. 299b Epikuros, dessen demotikon sich auf *-σιος* endigte: geben wir seinem vater und seinem demos aufs gerathewohl namen, welche die in dieser inschrift vorliegende buchstabenzahl enthalten, so entsteht bei annahme einer prytanie, deren namen mittlere länge hatte, der Erechtheis, Kekropis oder Antiochis, folgende ergänzung von z. 2—4 mit je 43 stellen:

᾿Επὶ ἀναγρα(φέως ᾿Επικούρου τοῦ Πάχητος[18]) *Θρια*[- oder *Φυλα*]*σίου, ἐπὶ*
᾿Απ)ολλοδώρ(ου δεύτερον ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Κεκροπίδος
δε)κάτης πρ(υτανείας, Σκιροφοριῶνος κτλ.

Da bei der erneuerung der prytanienfolge mitten im jahr jede bloss einen halben monat regieren konnte, vorher aber die letzten nicht an die reihe gekommen waren, so ist nur der skirophorion als monat der letzten prytanie denkbar. Die inschrift hat im ganzen 5 zeilen; von der letzten sind die buchstaben *δι* übrig.

Ein *ἄρχων δεύτερον* konnte unter gewöhnlichen verhältnissen nicht vorkommen, weil es verboten war, dasselbe amt zweimal zu bekleiden, Demosth. Timokr. 150 im heliasteneid: *οὐδ᾿ ἀρχὴν καταστήσω ὥσθ᾿ ἄρχειν ὑπεύθυνον ὄντα ἑτέρας ἀρχῆς καὶ τῶν ἐννέα ἀρχόντων καὶ τοῦ ἱερομνήμονος -- οὐδὲ δὶς τὴν αὐτὴν ἀρχὴν τὸν αὐτὸν ἄνδρα οὐδὲ δύο ἀρχὰς ἄρξαι τὸν αὐτὸν ἐν τῷ αὐτῷ ἐνιαυτῷ*, vgl. Hermann Staatsalt. §. 125, 1. Nur die verhältnisse gerade des jahres 115, 2 lassen an einen solchen denken: wenn und weil es ein beamter war, der durch die wiederwahl nur zur vollendung seiner gewaltsam abgebrochenen gewöhnlichen amtszeit gelangte. Man hat wohl überhaupt, nachdem durch absetzung aller unter der „oligarchie" und von einem rumpfdemos bestellten beamten dem politischen rechtsprincip genüge geschehen war, viele von den beamten, welche nicht durch ausgesprochene parteinahme sich compromittirt hatten, im interesse der geschäftsführung wieder eingesetzt und den archon eponymos wieder zu wählen empfahl die

18) Paches sohn des Epikuros, Thukyd. III 18.

rücksicht auf die einheitlichkeit der datirung: wenn die damaligen stimmführer den Apollodoros einluden, sich wieder bei der urne einzustellen, so fand er gewiss keinen mitbewerber.

Dass der aus den reihen der 12000 hervorgegangene rath aufgelöst und durch einen aus der gesammtzahl der bürger genommenen ersetzt wurde, ist selbstverständlich: wenn man alle ämter desswegen auflöste, weil ihre inhaber unter der herrschaft der aristokratie gewählt worden, so that man dasselbe auch mit dem in gleicher weise gewählten rath und es wird niemand einfallen zu glauben, dass die oberste regierung des wieder demokratisch gewordenen staates in den händen der aristokratischen partei gelassen worden sei. Wir dehnen das zeugniss des Diyllos von der absetzung aller *ἀρχαὶ* und der neubesetzung der *ἀρχεῖα* mit demokraten auch auf den rath aus: denn dieser wurde zu den *ἀρχαὶ* im weiteren sinn des wortes gerechnet, s. Hermann Staatsalt. §. 125, 4. Es mussten also die rathsausschüsse neu gebildet und geordnet werden; mitten im jahr kam wieder eine erste prytanie ans regiment. Auch dieser fall hat in der attischen geschichte jener zeiten seines gleichen nicht: denn ol. 114, 3. 322, als die 9000 verjagt wurden, blieben doch 12000 in ihren alten ordnungen; durch die umwälzungen, welche ol. 115, 3. 318 Kassandros, ol. 118, 2. 307 Demetrios, ol. 121, 1. 296 Lachares, im nächsten jahr wieder Demetrios herbeiführte, wurde die zahl der bürger nicht verändert; dagegen ol. 115, 2. 318 handelte es sich darum 9000 bürgern ihr anrecht auf sitz und stimme im rath wiederzugeben, was nur durch auflösung und neubildung desselben geschehen konnte.

Endlich treffen auch innerhalb des jahres die zeiten genau zu. Die inschrift 299 b stammt nach unsrer ansicht vom 20. munychion. Droysen hat eine menge ergänzungen für den fehlenden monats- und prytanietag vorgeschlagen, welche aber sämmtlich auf zwölf prytanien berechnet sind; überdies fehlt seinen ergänzungen des monatstages, welche in die erste dekade fallen, der unerlässliche zusatz *ἱσταμένου*. Zu der geringen zahl von 13 buchstaben, welche fehlen, passt bloss der 20. tag des monats *Μουνιχιῶν(ος εἰκάδι, πέμπτ-* oder *ἑβδόμ-* oder *δεκάτ)ει τῆς πρυτανείας* oder *Μουνιχιῶν(ος εἰκοστεῖ, ἕκτ)ει τῆς πρυτανείας.* Der beschluss ist also am tag nach Phokions hinrichtung gefasst worden. Von jener

constituirenden volksversammlung, welche auch Phokion und seine freunde in anklagestand versetzte, vergiengen bis zu ihrer hinrichtung nach Plut. Phoc. 33 „nicht wenige tage". Da die sechste der neuen prytanien zwischen 11. und 16. munichion begonnen haben muss und die fünf ersten ungefähr gleiche dauer gehabt haben wie die fünf letzten, welche 103—108 tage regierten, so fällt der zusammentritt des neuen raths und seiner ersten prytanie in die zeit um den 21. gamelion — 2. anthesterion. Diesem gieng die constituirende volksversammlung, deren mehrheit so eben durch Polysperchons heer in die stadt gekommen war, unmittelbar voraus. Die grosse staatsumwälzung ist jedenfalls zu ende winters vor sich gegangen. Denn Kassanders flucht zu Antigonos, welche Polysperchon zum erlass des freiheitsbriefes an die hellenischen staaten und zu dem unternehmen, überall die demokratie wiederherzustellen, veranlasste, geschah am anfang des winters [19]), also nach dem 10. november 319; und der termin, bis zu welchem alle verbannten wieder eingesetzt sein sollten, war der letzte elaphebolion, Diod. XVIII 56 *πρὸ τῆς τριακάδος τοῦ Ξανθικοῦ μηνός*. Gewiss begann dann sofort eine zurückwanderung der flüchtlinge und eine ansammlung derselben an den grenzen von Attika; aber erst das erscheinen des Alexandros ermöglichte ihnen den einzug. Dieser mag in der mitte zwischen wintersanfang und dem 19. munichion (7. mai) erfolgt sein: der 1. anthesterion (21. februar) entspricht nach unsrer rechnung dieser zeit vollkommen.

Im jahr des Nikias, ol. 121, 3. 296|5 bestand kein anlass, die prytanien neu zu vertheilen; die bürgerschaft war ganz dieselbe wie vorher; es waren verhältnissmässig wenig verbannte wie Deinarchos in der fremde und auch diese wurden erst 122, 1. 292 zurückgerufen; ein hervorragender, Demochares, noch später. Daraus zieht Droysen mit recht den schluss, dass in der ersten, grösseren hälfte des jahres keine prytanien, und überhaupt keine verfassungsmässigen behörden und einrichtungen bestanden hatten; ebenso auch kein archon eponymos; wofür auch der umstand spricht, dass Nikias nicht wie jener .... iodoros als zweiter sondern als archont der späteren zeit bezeichnet wird, und noch mehr der andere, dass die liste den spätling Nikias und nicht seinen sonst an-

19) U., Diodors quellen in der diadochengeschichte p. 418.

zunehmenden vorgänger als archonten des jahres aufführt. Auch die erklärung dieser „anarchie" hat Droysen bereits gegeben: das regiment des Lachares war in der letzten zeit, wie die alten ausdrücklich angeben, eine förmliche tyrannis geworden. Da für das vorausgegangene jahr 121, 2. 297|6 ein archont (Antiphates) angegeben wird, so ist der beginn derselben mit Droysen 2, 251 nicht früher als in die zweite hälfte dieses jahres zu setzen [20]). Ihr sturz wurde durch den könig Demetrios herbeigeführt und es trifft sich gut, dass auch für diesen fall die aus der urkunde zu erschliessende neuwahl der behörden durch das zeugniss eines schriftstellers bestätigt wird, durch das von Droysen beigebrachte des Plutarch Dem. 34 *κατέστησεν ἀρχὰς αἳ μάλιστα τῷ δήμῳ προσφιλεῖς ἦσαν.* Die anregung zu dem plane des Lachares, die republik zu stürzen, hatte Kassander gegeben, s. Pausan. I 25, 7 *Κάσσανδρος Λαχάρῃ προεστηκότα ἐς ἐκεῖνο τοῦ δήμου* (wohl als strateg) *τυραννεῖν ἔπεισε βουλεῦσαι:* Kassander starb, wie aus Porphyrios (s. u.) hervorgeht, im ersten monat des Antiphates; bis der plan zur ausführung reif war, vergieng natürlich einige zeit und es steht damit keineswegs in widerspruch, wenn Lachares erst im mai oder juni 296 die maske abwarf und sich offen als herrscher erklärte. Die zeit seines sturzes bestimmt sich nach dem datum der darauf erfolgten wiedereinsetzung der behörden und prytanien, welche, wie wir p. 445 sahen, um den 12. elaphebolion 122, 1. 18. märz 295 geschah. Nach dem sturz des tyrannen zog Demetrios, wie Plutarch Dem. 35 fg. erzählt, nach Arkadien, wo er die Spartaner bei Mantineia besiegte; von da vor Sparta selbst und war eben im begriff, an die einnahme dieser stadt zu

20) Inscr. att. 319 wird jemand durch volksbeschluss belobt, weil er sich bei Lysimachos für Athen verwendet hatte; die inschrift fällt demnach, wie Köhler bemerkt, entweder ol. 120, 2. 299 — 121, 2. 295 oder 123, 2. 287 — 124, 3. 282/1 v. Chr. Das praescript *Ἐπ......... ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Κεκ)ροπίδος ἐνάτης π(ρυτανείας, Ἐλαφηβολιῶνος ἕνῃ καὶ) νέαι, τριακοστεῖ(τῆς πρυτανείας* lässt schliessen, dass, wenn die prytanien nicht in ungewöhnlicher weise vertheilt waren, der neunte monat und demgemäss auch der erste 30 tage hatte; dass wir es mit einem gemeinjahr zu thun haben, ist offenbar. Ein solches mit vollem hekatombaion findet sich, wie in cap. VI gezeigt wird, zwischen ol. 123, 3 und 124, 3 nicht ausser 123, 4, dessen archont Euthios aber einen zu kurzen namen hat; alle bedingungen erfüllt dagegen Antiphates 120, 4. 297/6 und ist daher wohl *Ἐπ' Ἀντιφάτου ἄρχοντος* zu schreiben. Dann haben am 30. elaphebolion 120, 4 (uns 14. april 296) die republikanischen behörden noch bestanden.

gehen, als aus Makedonien nachrichten kamen, welche ihn dorthin riefen; er zog nach norden und bemächtigte sich des reiches, welches bis dahin die söhne Kassanders beherrscht hatten. In dieser weise, so dass der spartanische feldzug des Demetrios seine nächste unternehmung nach dem sturz des Lachares war, stellt auch Droysen den verlauf der ereignisse dar; aber verschiedene gründe veranlassen uns, die dinge anders anzusehen. Zunächst die rücksicht auf die chronologie der makedonischen regenten, der zufolge Demetrios erst $1^3/_4$ jahre nach der befreiung Athens vom joch des Lachares Makedonien in seine hand bekam.

Für die zeitbestimmung der nachfolger Alexanders in der herrschaft über Makedonien und Thessalien bilden unser haupt- und fast einziges hülfsmittel die von Eusebius chron. I 229 ff. aufbewahrten regentenverzeichnisse des Porphyrios von Tyros, welcher kein selbständiger historiker und chronolog war, aber eine gute liste vor sich hatte und den rahmen derselben mit oft entstellten notizen aus einem historiker ausfüllte. Die zahlen sind zum theil verdorben, lassen sich aber bis zur anarchie, welche bald nach dem fall des Ptolemaios Keraunos einriss, an der hand der parallelstellen und durch controlirende vergleichung der olympiadendata mit der zahl der jahre und monate, welche für die regierungsdauer eines jeden angegeben ist, mit sicherheit wiederherstellen. Die eigenen angaben des Eusebios im kanon und des Synkellos sind, wo sie von Porphyrios abweichen, werthlos: die vergleichung mit andern darstellungen der makedonischen königsgeschichte lehrt, dass diese christlichen chronographen hier durchaus von Porphyrios abhängig sind. Die makedonische und die thessalische liste rechnet auf Philippos Aridaios 7 jahre, welche mit ol. 114, 2 (I 240, 39. 245, 15. 247, 12) und zwar mit dem anfang dieses jahres (juli 323) beginnen: denn vom regierungsantritt des Aridaios bis zum tod des Philippos V werden 144 jahre 5 monate gezählt und der fünfte monat ol. 150, 2 (december 179) als der letzte derselben bezeichnet (I 246, 15). Beide data sind vollkommen richtig: Alexander d. Gr. starb am ende des vorletzten monats ol. 114, 1. anfang juni 323 und die thronstreitigkeiten, welche zur allgemeinen anerkennung des Aridaios führten, dauerten 30 tage (Aelian. Var. hist. XII 64); dass der tod des Philippos V in den december 179 fiel, habe ich im Philologus Suppl. III, 2. 204 bestätigt.

Porphyrios zählt I 224, 42 als zeit des Philippos Aridaios die jahre ol. 114, 2 — 115, 4; nach moderner zählungsweise würde er ol. 114, 2 — 116, 1 gesagt haben, aber die alten pflegen solche intervalle mittelst addirender abzählung zu gewinnen: das siebente volle regierungsjahr ist ol. 115, 4; dagegen ol. 116, 1 wird erst bei Kassandros (als dessen erstes volles jahr) in rechnung gestellt; da selten eine regierung bloss volle jahre gedauert hat, so ist die schlimme folge dieses verfahrens, dass der tod eines regenten oft ungenau bezeichnet und in sein letztes volles regentenjahr anstatt in das erste seines nachfolgers gesetzt wird. Kassander also beginnt (I 231, 19) mit ol. 115, 4 und zwar am anfang dieses jahres, juli 317 [21]); er regiert (I 231, 20) bis ol. 120, 3, d. h. dies ist das letzte der 19 jahre, welche ihm I 231, 16 = 232, 14. 242, 8 = 243, 8. 242, 36. 246, 22 gerechnet werden, und dem entsprechend wird ol. 120, 4 als erstes jahr seiner söhne bezeichnet (I 233, 1 = 232, 37); der regierungswechsel fand demnach im juli 297 statt. Seine söhne regierten im ganzen 3 jahre 6 monate (I 231, 23. 241, 9 = 242, 9); zuerst der älteste, Philippos, ein jahr, nicht wie Droysen auf grund eines textfehlers rechnet, 4 monate. Denn Antipater und Alexander, welche sich nach seinem tod in die herrschaft theilten, herrschten 2 jahre 6 monate (I 241, 38. 246, 24); hienach ist I 242, 36, wo Schoene *Philippus eiusdem filius annis (lege: mensibus) quattuor* gibt, vielmehr *anno uno* (*ἔτει α′*, verdorben in *ἔτη δ′*) zu schreiben und I 245, 23 *Philippus mensibus IV* nur für eine weitere entstellung des bereits falschen *annis IV* zu halten. Die 3 jahre 6 monate bringen das ende der söhne Kassanders und den anfang des Demetrios in die mitte von ol. 121, 3. januar 293 und so ist es zu verstehen, wenn Porphyrios (Eus. I 233, 2 = 234, 1) die

21) Nach Diodor XIX, 11 regierte Aridaios 6 j. 4 m., also bis zum november oder oktober 317, und Kassander begann im frühling 316 (Diod. XIX, 50). Porphyrios erklärt selbst, dass das jahr der Olympias dem Kassander zugeschlagen sei (I 231, 18) und hätte daher, um so mehr als er I 231, 16 = 232, 14 den Kassander 19 jahre nach seiner wirklichen thronbesteigung leben lässt, diesem 20 und dem Aridaios 6 j. rechnen sollen. Die 6 j. 4 m. bei Diodor sind bis zum tod des Aridaios gerechnet; von seiner entthronung bis dahin vergingen »viele tage« (Diod. XIX 11). Die richtigen data sind also: juli 317 absetzung des Aridaios und antritt der Olympias; märz oder april 316 anfang Kassanders.

ersteren bis ol. 121, 3 regieren lässt. Wenn nun aber die makedonische liste I 233, 3 = 234, 3. 241, 4 = 242, 4 auf Demetrios bloss 6 jahre rechnet und als sein letztes und zwar (wie daraus hervorgeht dass die 7 monate seines nachfolgers Pyrrhos I 233, 3 vom ersten monat ol. 123, 2. juli 287 an gezählt werden) als sein letztes volles jahr ol. 122, 2 bezeichnet (I 233, 4), so ist hier nothwendig das vorhandensein eines verhältnissmässig alten textfehlers anzuerkennen: die olympiadendata stehen fest, und sie ergeben 6 jahre 6 monate. Diese richtige zahl findet sich in der thessalischen liste I 241, 39. 243, 25; sie wird bestätigt von Plut. Dem. 44 *Μακεδονίας ἑπταετίαν ὑπὸ Δημητρίου βεβαίως ἀρχθείσης*. Die jahreszeit seiner vertreibung ist mit Droysen 2, 295 wegen Plut. Pyrrh. 11 *ὥστε τοὺς Μακεδόνας κλάδους δρυὸς ἀναστρέφεσθαι διὰ τὸ καὶ τοὺς περὶ ἐκεῖνον ἐστεφανωμένους ὁρᾶν* nach dem frühling und vor den spätherbst zu setzen; was vollkommen zum juli 287 passt. Ueber die folgenden regierungen s. cap. III.

Darf es hienach als sicher erachtet werden, dass Demetrios in der ersten hälfte des märz 295 Athen von der herrschaft des Lachares befreit und im januar 293 Makedoniens thron bestiegen hat, so muss, da sein feldzug gegen Sparta nur einen sommer ausfüllte, in der darstellung Plutarchs, welche ihn von dem befreiten Athen weg sofort gegen Sparta (Pl. Dem. 35 *ἐχομένων τῶν Ἀθηνῶν εὐθὺς ἐπεβούλευε τῇ Λακεδαίμονι καὶ περὶ Μαντίνειαν νικήσας — εἰς τὴν Λακωνικὴν ἐνέβαλε*) und von Sparta nach Makedonien (Plut. D. 35 fg.) ziehen lässt, das er ohne schwertstreich gewann, ein fehler verborgen sein. Auf diesen gedanken bringt uns auch die urkunde vom 5. elaphebolion 122, 2. 28. märz 294, deren praescript p. 445 mitgetheilt worden ist. Sie enthält einen volksbeschluss zu ehren des Hermodoros, welcher schon bei könig Antigonos den Athenern viel gunsterweisungen erwirkt, auch jetzt (*καὶ νῦν*) das vertrauen, welches ihm k. Demetrios schenkt, zu gunsten der stadt benutzt und, wie die des friedens wegen an den könig geschickten gesandten bezeugen, mit ihren bemühungen die seinigen vereinigt hat, auf dass die freundschaft mit Demetrios hergestellt, das volk bald von dem krieg erlöst werde und wieder in den besitz der stadt und der selbstherrschaft gelange, z. 15 *ἀπο)φαίνουσιν δ' αὐτὸν καὶ (οἱ πρέσβεις οἱ) πεμφθέντες ὑπὲρ τῆς ε(ἰρήνης πρὸς τὸ)ν βασιλέα Δημήτριον σ(υναγωνίσασθαι) τῶι δή-*

μωι εἰς τὸ συν(τελεσθῆναι τήν) τε φιλίαν τὴν πρὸς τὸν (βασιλέα Δημήτρ)ιον καὶ ὅπως ἂν ὁ δῆμο(ς ἀπαλλαγείη τ)οῦ πολέμου τὴν ταχίστ(ην καὶ κομισάμε)νος τὸ ἄστυ δημοκρατ(ίαν ἔχοι ἀπολαβ)ών. Offenbar ist dieser beschluss unmittelbar nach der rückkehr der friedensgesandtschaft gefasst, und doch mehr als ein ganzes jahr nach der befreiung Athens vom joch des Lachares. Er bezieht sich auch gar nicht auf dieses ereigniss, sondern auf ein späteres. Demetrios hat Athen in dieser zeit zweimal eingenommen (ol. 121, 1. 295 und 121, 2. 294 v. Chr.). Ausdrücklich bezeugt das Pausanias I 25, 8 *Δημήτριος τυράννων ἐλευθερώσας Ἀθηναίους τότε παραυτίκα μετὰ τὴν Λαχάρους φυγὴν οὐκ ἀπέδωκέ σφισι τὸν Πειραιᾶ καὶ ὕστερον πολέμῳ κρατήσας ἐσήγαγεν ἐς αὐτὸ φρούριον τὸ ἄστυ, τὸ Μουσεῖον καλούμενον τειχίσας.* Ein ganzer krieg liegt also zwischen dem sturz des Lachares und der besetzung des athenischen musenhügels, welche Plutarch Dem. 34 unmittelbar nach jenem eintreten lässt. Dieser hat die erste einnahme, nach welcher Demetrios den so eben gewonnenen Peiraieus behielt, mit der zweiten, welche zur besetzthaltung des museion führte, verwechselt und mit übergehung des in der mitte zwischen beiden liegenden kriegsjahrs den unmittelbar auf die zweite gefolgten peloponnesischen feldzug des frühlings und sommers 294 an die erste im märz 295 geschehene einnahme angeschlossen.

Droysen hat die stelle des Pausanias nicht übersehen, ihren inhalt aber in das j. 292 verlegt, was die zeugnisse, wie Wachsmuth Die stadt Athen I 617 erinnert, nicht zulassen; er wählt, wozu ihn der glaube an die richtigkeit der von Plutarch gegebenen verknüpfung der ereignisse nöthigt, für die besetzung des museion einen in die regierung des Demetrios über Makedonien fallenden zeitpunkt und glaubt ihn durch combination mit der zurückberufung des Deinarchos und der andern verbannten im sommer 292 zu gewinnen [22]). In der geschichte dieses jahres ist aber, wie aus Plut. Dem. 39—40 erhellt, ein krieg des Demetrios mit Athen nicht unterzubringen. Fast alles was Plutarch Dem. 34

22) Diodor XXI 9 (von der grossmuth des Demetrios gegen die wortführer einer eroberten griechischen stadt) fällt in diese zeiten und wird von Droysen auf Athen bezogen; die stelle gehört aber in die geschichte der ersten einnahme Thebens (Plut. Dem. 39).

von der flucht des Lachares an erzählt (*Λαχάρης ἀπέδρα προέμενος τὴν πόλιν, οἱ δ' Ἀθηναῖοι εὐθὺς ἀνεώγνυσαν τὰς ἐγγὺς πύλας καὶ πρέσβεις ἔπεμπον κτλ.*), bezieht sich nicht auf die bei dieser gelegenheit erfolgte sondern auf die ein jahr spätere einnahme. Als Lachares floh, brauchte kein thor mehr geöffnet, keine friedensbotschaft geschickt zu werden: da waren die Makedoner schon auf den wällen, Paus. I 25, 7 *ἁλισκομένου τοῦ τείχους ἐκδιδράσκει Λαχάρης ἐς Βοιωτούς;* seinen bericht bestätigt der, wie die angaben über die ferneren schicksale des Lachares beweisen, aus ganz anderer quelle geflossene des Polyainos III 7, 1 *Λαχάρης ἁλισκομένων Ἀθηναίων ὑπὸ Δημητρίου διὰ πυλίδος μικρᾶς ὑπεξελθὼν ἔφευγεν.* Die öffnung der thore und die sendung einer botschaft bei Plutarch gehört der zweiten übergabe an: mit einer einnahme im sturm lassen sich diese handlungen nicht vereinigen und dass die beiderseitige stimmung in der letzten zeit eine ganz andere gewesen war als zur zeit wo Demetrios sich als befreier genaht hatte, beweist der concessivsatz bei Plut. Dem. 34 *οἱ δ' Ἀθηναῖοι, καίπερ ψηφισάμενοι θάνατον εἴ μνησθείη τις εἰρήνης καὶ διαλλαγῆς πρὸς Δημήτριον, εὐθὺς ἀνεῴγνυσαν τὰς ἐγγὺς πύλας.* Allerdings hatte eine verstimmung vor dem fall des Lachares bestanden, Paus. I 25, 7 *Δημητρίῳ διάφορα μὲν ἦν ἐς τὸν δῆμον ἤδη τῶν Ἀθηναίων καθεῖλε δ' ὅμως καὶ τὴν Λαχάρους τυραννίδα;* aber grund dazu hatte nur Demetrios, welchem die Athener nach dem unglück von Ipsos mit schnödem undank den eintritt in ihre stadt verboten hatten; und der umstand dass Athen durch die belagerung in hungersnoth gerieth, reicht nicht hin, um einen so wüthenden hass zu erklären, wie er sich in der androhung der todesstrafe für einen antrag auf frieden kundgibt. Auch ist während der ersten belagerung Lachares unumschränkter herrscher von Athen und das volk gar nicht im stand gewesen, solche beschlüsse zu fassen, weil es keine prytanien, also keinen rath und keine ekklesie mehr gab. Solcher zorn des volkes erwachte vielmehr, als Demetrios nach der flucht des Lachares den während der belagerung mit list gewonnenen Peiraieus nicht wieder herausgab (Pausan. a. a. o.), womit er offenbarte, dass er Athen in ähnlicher weise beherrschen wolle, wie es Antipater und Kassander gethan hatten.

Den weiteren verlauf hat Droysen 2, 272 durch heranziehung

zerstreuter notizen trefflich hergestellt. Als Demetrios sich wieder entfernt hatte, gedachten die Athener aus eigner kraft sich wieder zum besitz ihrer hafenstadt zu verhelfen, aber vergeblich, Pausan. I 29, 7 *οὗτός τε ἐνταῦθα τέθαπται καὶ ἄνδρες, οἷς ἀγαθοῖς οὖσιν οὐκ ἐπηκολούθησε τύχη χρηστή· τοῖς μὲν ἐπιθεμένοις*[23]) *τυραννοῦντι Λαχάρει, οἱ δὲ τοῦ Πειραιῶς κατάληψιν ἐβούλευσαν Μακεδόνων φρουρούντων, πρὶν δὲ εἰργάσθαι τὸ ἔργον ὑπὸ τῶν συνειδότων μηνυθέντες ἀπώλοντο.* Gewiss ist das dieselbe geschichte, welche Polyainos V 1, 7 ausführlich erzählt, bei welchem der Peiraieus zwar nicht genannt aber offenbar zu verstehen ist: 420 Athener unter dem strategen Mnesidemos (dem archon eponymos von 120, 3. 298/7?) wurden von einem scheinverräther nachts eingelassen, von 2000 Makedonen umringt und sämmtlich niedergemacht. Demetrios selbst war damals in Lydien, Pol. a. a. o. *Δημήτριος Ἡρακλείδην φύλακα τῶν Ἀθηνῶν* (d. i. als befehlshaber der besatzung des Peiraieus) *συντάξας αὐτὸς μὲν ἦν περὶ τὴν Λυδίαν.* Das passt freilich nicht in die zeit der herrschaft des Demetrios in Makedonien; Droysen will daher *περὶ τὸν Λουδίαν* schreiben oder wenigstens dies als missverstandene vorlage des Polyainos ansehen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass man diesen unbedeutenden fluss von geringer länge behufs einer ortsbestimmung genannt hätte, zumal er an der hauptstadt Makedoniens vorbeifloss, also nicht wie wenn etwa der Erigon oder Eordaikos genannt wäre, auf abhaltung durch eine grenzunternehmung hindeuten konnte; was Droysen meint, würde einfach durch *ἐν Μακεδονίᾳ* oder *περὶ Πέλλαν* ausgedrückt worden sein. Auch diese notiz findet ihre erklärung erst bei der annahme, dass Demetrios Athen zweimal nach einander, im winter 296/5 und im folgenden, belagert hat; zugleich aber lehrt sie uns kennen, was Demetrios in dem zwischen beiden wintern liegenden kriegsjahr unternommen hat. Nach der schlacht bei Ipsos hatten die sieger sich in die von dahin von Antigonos beherrschten provinzen getheilt (Plut. Dem. 30); Demetrios selbst war nach Ephesos, dem hauptsitz des Antigonos an der westküste Kleinasiens, von da auf Athen zu und, als er

23) Die meisten und besten handschriften haben *τοῖς μὲν οὖν ἐπιθεμένοις,* was freilich keinen sinn gibt, um so weniger aber von den herausgebern ohne ersatz beseitigt werden durfte. Pausanias hat wohl *τοῖς μὲν συνεπιθεμένοις* geschrieben. Bei diesem anschlag verunglückte nur ein theil, bei dem andern dagegen die ganze schaar.

dort nicht eingelassen wurde, nach Korinth gefahren; zu gleicher zeit hatten die asiatischen städte die besatzungen desselben verjagt, Plut. D. 31 *ἐξέπιπτον ἑκασταχόθεν αἱ φρουραί.* Unter den provinzen dürften hauptsächlich die barbarengegenden, unter den besatzungen die der griechenstädte an den küsten Kleinasiens zu verstehen sein; jedenfalls hatte Demetrios bis 296 von der westküste Kleinasiens wenig oder nichts mehr in besitz, vgl. Droysen Diad. 2, 224 ff. Aber im j. 294 gehört ihm eine anzahl küstenstädte daselbst, Plut. Dem. 35 *ἀγγέλλεται Λυσίμαχος μὲν πρῶτος ἀφῃρημένος αὐτοῦ τὰς ἐν Ἀσίᾳ πόλεις, Κύπρον δὲ Πτολεμαῖος ᾑρηκώς.* Er muss also zwischen 296 und 294 gewisse asiatische küstenländer wiedergewonnen haben und welches diese von Lysimachos ihm abgenommenen gebiete sind, ist wohl aus Plut. Dem. 46 zu ersehen: *ἐπὶ τὴν Ἀσίαν ἔπλει* (im j. 287) *Λυσιμάχου Καρίαν καὶ Λυδίαν ἀποστήσων.* Auf den glücklichen feldzug des Demetrios im j. 295 beziehen wir also die angabe des Polyainos von seinem aufenthalt in und um Lydien [24]).

Als nicht bloss der Peiraieus den Athenern entzogen blieb sondern auch das blut von 420 meuchlings hingemordeten bürgern zum himmel schrie, als deren so zahlreiche verwandte rache dürsteten, da konnte ein beschluss gefasst werden, der den krieg bis zum messer zum gesetz erhob. Jetzt aber, etwa im herbst 295 kam Demetrios von Asien zurück und eröffnete mit seiner flotte, der stärksten die es damals gab, und dem siegreichen heer eine blokade zu wasser und zu land, nahm vielleicht mehrere plätze weg und als nun wieder der krieg wüthete und hungersnoth drohte, als Demetrios vor den thoren der stadt erschien, da wurden auch die Athener anderen sinnes; sie öffneten die thore, wie Plutarch meldet, und schickten eine gesandtschaft, offenbar diejenige von welcher in der urkunde die rede ist. Wahrscheinlich hat Demetrios sie hart angelassen und mit besetzung der stadt und aufstellung eines statthalters gedroht. Die verwendung des Herodoros rettete der stadt wenigstens die autonomie in gemeindeangelegen-

24) Man könnte fragen, ob die stellen des Pausanias und Polyainos nicht auf das j. 287 zu beziehen sind, als Demetrios nach Miletos fuhr, dem Lysimachos Lydien und Karien zu entreissen suchte und Sardes eroberte. Aber zu dieser zeit war sein sohn Antigonos befehlshaber in Hellas und würde von dessen aufenthalt zu reden gewesen sein, wenn es sich um die hafenstadt von Athen handelte.

heiten; um aber die bürger geschmeidiger und sie mit dem gedanken, das museion besetzt zu sehen, besser vertraut zu machen, veranstaltete Demetrios die bewaffnete umstellung des volks im theater, welche auch die beabsichtigte wirkung that. Dies geschah gegen ende märz 294, dann wandte er sich gegen die Spartaner. Inzwischen schickte Kassanders jüngster sohn Alexander, als sein bruder Antipater das ganze reich an sich reissen wollte, an Demetrios und an Pyrrhos botschaften mit der bitte um hülfe. Da Demetrios im augenblick in dem Peloponnes zu thun hatte (*ὑπ' ἀσχολιῶν βραδύνοντος*, Plut. Pyrrh. 6), kam Pyrrhos ihm zuvor und verjagte den Antipater nicht nur aus Alexanders sondern auch aus der eigenen reichshälfte, liess sich aber die hülfe mit abtretung der südwestlichen provinzen bezahlen. Dann kam Demetrios heran, ein nunmehr ungebetener gast, der nach kurzem äusserlich freundlichem verkehr den jüngling aus dem wege räumte und sich selbst auf den thron Makedoniens setzte. Dies geschah im januar 293; wahrscheinlich im herbst 294 war er von Sparta abgezogen.

III. Die archonten von ol. 123, 2. 287 — 123, 4. 285.

Ol. 123, 2. 287 gemeinjahr. Inscr. att. 311 *Ἐπὶ Δ)ιοτίμου*[25]) *ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Ἀντι(γονίδος? ἑβδό)μης πρυτανείας;* z. 3 *Γαμηλιῶνος ἕνει καὶ) νέαι, ἐνάτηι καὶ εἰ(κοσ)τεῖ τῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 312 *Ἐ)πὶ Διοτίμου ἄρχοντος ἐπὶ τ(ῆς Π)ανδιονίδος δ(ω)δεκάτης πρυ(τα)νείας;* z. 5 *Σκιροφοριῶνος ἕκτει (μ)ετ' εἰκ(ά)δας, πέμπτει καὶ ε(ἰ)κοστ(ε)ῖ τῆς (πρ)υτανείας.* Von demselben tag, aber weniger gut erhalten ist inscr. 313. Der letzte monat skirophorion hat 30, die letzte prytanie 29 tage; die zahl der prytanietage steht also im umgekehrten verhältniss zu der des gleichzeitigen monats. Dem entspricht es auch, dass der letzte tag des siebenten monats gamelion mit dem 30. tag der siebenten prytanie zusammenfällt; der gamelion hat 29, die prytanie 30 tage. Das jahr hat also mit einem hohlen monat begonnen.

Auf Diotimos folgte, wie zuerst Meier comment. epigr. II 79 und Rangabes ant. Hell. II, 975 bemerkt haben, Isaios: inscr. att. 567 *Ἐπὶ Ἰσαίου Ἐλαφηβολιῶνος πέμπτει ἱσταμένου· Νικοκράτης*

25) Warum wir ihm ol. 123, 2 geben, wird unten dargelegt.

'Αρχεμάχου Φηγαιεὺ(ς) εἶπεν· ἐπειδὴ οἱ βουλευταὶ τῆς Αἰγεῖδος (φ)υλῆς οἱ ἐπὶ Διοτίμου ἄρχοντος καλῶς (κ)αὶ δι(κα)ίως ἐβούλευσαν κτλ. Isaios erscheint als archont auch inscr. 567 b p. 429 und in dem zu ol. 123, 4 citirten papyrus; dass sein jahr 13 monate hatte, wird sich gleich ergeben.

Ol. 123, 4. 285 gemeinjahr. Inscr. att. 314 *'Ε)πὶ Εὐθί(ο)υ ἄρχοντος ἐπὶ τῆς ('Ακαμαντίδο)ς τ(ρίτης πρυτανείας;* z. 4 *Βοηδρομιῶνος ὀγδόει ἐπὶ δέ(κα, ἐν)άτει καὶ δεκάτει τῆς πρυτανείας.* Die urkunde enthält einen ehrenbeschluss für den komiker Philippides; aus z. 38 *χειροτονη(θεὶ)ς ἀγωνοθέτης ἐπὶ Ἰσαίου ἄρχοντος ὑπήκουσε(ν τῷ δ)ήμωι ἐθελοντὴς κτλ.* hat zuerst Zink (Eos I 24) erschlossen, dass Euthios — dessen wahren namen statt der vermutheten form Euthias erst Köhler aus inscr. att. 567 b pag. 429 ermittelte — auf Isaios folgte. Das gemeinjahr hat Köhler durch feststellung der lesung *ἐν)άτει* auf z. 4 erwiesen. Da die zwei ersten monate zusammen 59 tage halten und boedromion 18 bereits der 19. tag der dritten prytanie ist, so folgt, dass mindestens die zwei ersten prytanien je 29 tage haben. Einen neuen archonten aus dieser zeit scheint Philodemos *περὶ Ἐπικούρου καί τινων ἄλλων πραγματεῖαι,* Papyr. Hercul. 1418 col. 22 zu liefern: *ἐπὶ δ' Ἰσαίου καὶ γέγραφεν -- (ἐπὶ) δ' Οὐ(ρ)ίου Λεοντεῖ προγράψα(ν)τες, πάλι(ν) δὲ καὶ Ἐπίκουρος (πρὸς) Μιθρῆν κτλ.* Nach Gomperz, welcher die stelle im Hermes V 395 mittheilt, hat das eine apographon zwischen *Οὐ* und *ίου* eine lücke, das andere die obere rundung eines *Ρ* und da ein name Urios sonst nicht vorkommt, so vermuthet er *'Ολβίου.* Die inschrift nr. 602, welche den archonten Olbios liefert, setzt Köhler p. 163 erst in die mitte des zweiten jahrhunderts und auch zu den schriftzügen dürfte *Εὐθίου* am besten passen.

Der älteste von diesen drei archonten, Diotimos, hat entweder während der befreiung Athens von der besatzung des Demetrios oder bald nach ihr regiert: inscr. 311 enthält einen volksbeschluss zu ehren des 284 v. Ch. (Diod. XX 100) gestorbenen königs Spartokos IV von Bosporos, weil er dem volk seine freude über die befreiung der stadt bezeigt und ein geschenk von 15000 medimnen weizen geschickt hat; inscr. 312 und 313 ähnliche beschlüsse für den könig Audoleon von Paionien [26]) und einen ver-

26) Der abgang des Audoleon erfolgte vor 281: denn Lysima-

trauten desselben aus denselben gründen. Die vertreibung der besatzung des Museion erfolgte nicht lange nach der flucht des Demetrios aus Makedonien, als deren datum nach Porphyrios der juli 287 anzusehen ist (oben p. 458). Das jahr 123, 2. 287/6 wird allgemein dem archonten Diokles und desswegen dem Diotimos das nächste angewiesen, so dass die drei archonten um ein jahr später, als oben angesetzt worden ist, von 123, 3. 286 — 124, 1. 284/3 regiert hätten. Dies konnte geschehen, so lange man über den kalendarischen charakter des unter Euthios verlaufenen jahres ungewiss war; nachdem sich aber durch Köhlers ermittlung dasselbe als ein gemeinjahr herausgestellt hat, lässt sich diese datirung nicht mehr halten; schon Dittenberger, Hermes II, 305 erinnerte, dass mit diesem fall der metonische kyklos Idelers unvereinbar sei. Da drei gemeinjahre nicht auf einander folgen dürfen, so muss das jahr des Isaios den schaltmonat gehabt haben; dieser trifft aber, wie aus p. 436 zu ersehen ist, auf ol. 123, 3. 286/5, das 14. jahr des kyklos; dessen 13. und 15. jahr sind gemeinjahre. Die drei archonten sind daher nothwendig um ein jahr früher zu stellen, in ol. 123, 2—4, und Diokles muss dem Diotimos platz machen. Wohin Diokles gehört, wird in cap. IV untersucht; dass dem Diotimos das jahr der vertreibung des Demetrios aus Makedonien und der befreiung des Museion gegeben werden kann, wird sich in abschn. 3 zeigen; vorher muss die zeit der makedonischen regenten festgestellt werden.

2. Der archont Diokles ist desswegen allgemein in ol. 123, 2. 287/6 gesetzt worden, weil unter ihm Demochares zurückgerufen wurde und dieses ereigniss am besten in die zeit der befreiung Athens von Demetrios herrschaft zu passen schien; herrschend wurde diese setzung sammt ihrer begründung durch Droysen, der mit Niebuhr, Clinton, C. Müller u. a. darüber einig war, dass Demetrios vertreibung und Athens befreiung 287 geschehen seien. In der neuen ausgabe der geschichte des Hellenismus schiebt er beide ereignisse in das j. 288 zurück, nicht auf grund irgend eines zeugnisses sondern aus subjectivem ermessen, belässt aber doch dem archon Diokles das jahr 287/6. Sodann behauptet er (Diad. 2, 344),

chos war es, der den sohn desselben in das väterliche erbe zurückführte oder vielmehr unter dem schein der zurückführung des landes zu berauben suchte, Diodor XXI, 13.

dass Porphyrios die olympiaden julianisch rechne, d. h. dass die olympiadenjahre desselben mit dem januar beginnen. Die begründung dieser ansicht ist noch abzuwarten; dass aber wenigstens die makedonische und thessalische regentenliste des Porphyrios die olympiaden nach attischem kalender rechnet, geht unter anderem daraus hervor, dass sie den Philippos Aridaios, welcher um den 1. juli 323 zur regierung kam, in dem ersten monat von ol. 114, 2 beginnen lässt, 144 jahre 5 monate von da bis zum ende des Philippos V zählt und dieses mit dem schluss des 5. monats von ol. 150, 2 im december 179 eintreten lässt (oben p. 457).

Wir fanden p. 458, dass nach Porphyrios die vertreibung des Demetrios aus Makedonien in den ersten monat von ol. 123, 2. juli 287 zu setzen ist. Weitere bestätigungen dieser schon festgestellten datirung liefert die fortsetzung des regentenverzeichnisses. Pyrrhos, der ihn vertrieb, regierte 7 monate (Eus. I 233, 10 = 234, 8. 241, 11 = 242, 11); er beginnt ol. 125, 2 (I 233, 11) und im achten monat (I 233, 11 = 234, 9) folgt Lysimachos auf ihn, d. i. im achten monat des olympiadenjahrs, februar 286. Hier findet sich wieder ein verhältnissmässig alter textfehler, bei dem es sich aber bloss um einen oder ein paar monate handelt; seine verbesserung ergibt sich aus den zahlen des nächsten regenten Ptolemaios Keraunos. Dieser herrschte 1 jahr 5 monate (I 235, 11 = 236, 7. 237, 1. 241, 13 = 242, 13. 243, 2. 246, 28) und zwar, wie es I 235, 12. 235, 32 heisst, von ol. 124, 4 bis zum 5. monat ol. 125, 1. Also begann er mit anfang von ol. 124, 4. juli 281 und wenn Lysimachos im 8. monat ol. 123, 2 Makedonien übernommen hatte, so muss er das land 5 jahre 5 monate lang besessen haben. Als textfehler haben wir also die 5 jahre 6 monate I 235, 1 = 234, 20 und die 6 jahre I, 243, 6. 246, 27 anzusehen; die richtige zahl 5 jahre 5 monate steht I 241, 12 = 242, 12, ebenso bei Synkellos p. 470 in der allein massgebenden handschrift B. Mit keiner von beiden lesarten stimmt eine dritte angabe I 233, 21: Lysimachos habe *a CXXIII. olympiadis anno secundo mense quinto* regiert; sie enthält also jedenfalls einen fehler. Diesen hat A. v. Gutschmid in scharfsinniger weise als missverständniss von *ἀπὸ τῶν πέντε μηνῶν* erklärt, d. i. mit den 5 monaten des jahres 123, 2, welche nach den sieben des Pyrrhos noch übrig waren, beginnt die regierung des Lysimachos.

Damit wird abermals der anfang desselben dem 8. monat 123, 2. februar 286 zugewiesen.

Als das heer des Demetrios zu Pyrrhos übergieng, floh jener, wie Plutarch Dem. 45 erzählt, nach Kassandreia; von dort fuhr er nach Hellas, um von den trümmern seiner herrschaft zu retten was noch zu retten war. Im aufzug eines gewöhnlichen mannes, ohne königliche abzeichen besuchte er die städte der Hellenen und gab als er wieder zu kräften kam, den Thebanern ihre autonomie zurück; die Athener aber fielen von ihm ab. Sie strichen Diphilos den priester der soteren Antigonos und Demetrios aus der reihe der eponymen und wählten wieder archonten — damit wiederholt Plutarch c. 46 die heutzutage an den urkunden als fabel erkannte angabe von c. 10, dass die Athener 307 den archon eponymos abgeschafft und von da an nach den soterenpriestern datirt hätten [27]) —, zugleich aber wandten sie sich an Pyrrhos den neuen herrscher Makedoniens um hülfe, weil sie Demetrios mächtiger sahen als sie sich ihn gedacht hatten. Zornentbrannt zog dieser heran und eröffnete eine strenge belagerung; als aber der philosoph Krates als gesandter herauskam und ihn theils inständig bat theils über sein wahres interesse belehrte, da hob er die belagerung auf, zog seine ganze flotte zusammen und machte sich mit einem heere von 11000 mann auf die fahrt nach Asien. So Plutarch, der in seiner weise die zeitcharaktere verwischt und überdies im leben des Demetrios vorwiegend einer von literaten beeinflussten und rhetorisch gefärbten darstellung folgt. Eine bessere, ächt historische quelle benutzt er im Pyrrhos; die wahre ursache der beendigung des kriegs mit Athen ist, wie Droysen 2, 301 erkannt hat, dort angegeben (c. 12): Pyrrhos kam den Hellenen zu hülfe, wurde in Athen eingelassen und schloss dann mit Demetrios frieden, suchte aber doch nach dessen abfahrt (auf zureden des Lysimachos, wie der biograph zur entschuldigung seines helden hinzufügt) ihm Thessalien zu entreissen und griff die besatzungen in Hellas an, bis er endlich selber von Lysimachos seines werthvollsten besitzes, Makedoniens, entledigt wurde.

Man sollte hienach glauben und glaubt auch allgemein, dass

27) Noch in der neusten (5.) ausgabe von Hermanns staatsalterthümern wird p. 783 und 791 mit Dumont der soterenpriester Diphilos als archont von ol. 123, 1. 288/7 aufgeführt.

die belagerung Athens und die abfahrt des Demetrios nach Asien in die siebenmonatliche regierung des Pyrrhos über Makedonien falle, welche der gegebenen auseinandersetzung zufolge vom juli 287 bis zum februar 286 reicht. Es ist aber nicht genug beachtet worden, dass die regentenliste des Porphyrios nur ein chronologisches schema, keine rein historische quelle ist und überdies nur in einem auszug vor uns liegt. Aridaios regiert dort 7, Kassander 19 jahre und beide folgen aufeinander; in wirklichkeit herrschte Olympias fast ein jahr lang zwischen beiden und der jahre des Aridaios waren nur 6. Dass diese auslassung bloss rechnungsmanipulation ist, wird ausdrücklich angegeben; dasselbe verfahren wiederholt sich aber bald nachher, wenn in dem verzeichniss Ptolemaios Keraunos unmittelbar dem Lysimachos nachfolgt, während wir aus den geschichtschreibern wissen, dass zwischen beider regierung die mehrmonatliche des Seleukos stattgefunden hat. Hier macht der auszug keine solche bemerkung über Seleukos, wie er sie über Olympias gegeben hat; gleich manchem andern schriftstück dieser art wird er allmählich magerer und kürzer. Eine ähnliche redactionelle anmerkung hatte Porphyrios oder seine quelle wahrscheinlich auch bei Pyrrhos angefügt. Der wahre sachverhalt, den Reuss, Hieronymos von Kardia p. 175 aufgedeckt hat, ist dass Pyrrhos sieben monate über ganz Makedonien, dann aber noch einige jahre über den westen des landes regiert hat; den osten hatte er an Lysimachos überlassen müssen. Eine liste kann von zwei neben einander bestehenden regierungen nur eine aufnehmen; die des Porphyrios entschied sich für zutheilung des in frage stehenden zeitraums an den könig, welcher später das ganze bekam. Erst nach der gefangensetzung des Demetrios in Asien, also nach dessen feldzügen in Karien und Lydien, dann in Kilikien und Syrien, welche nach der geringsten, auf grund der gewöhnlichen ansicht über Pyrrhos makedonische regierung, also sicher zu kurz bemessenen schätzung, nach der von Droysen 2, 302. 307 über 7 monate wegnahmen, kam es zum bruch zwischen Lysimachos und Pyrrhos und zur vertreibung des letzteren aus Makedonien, Plut. Pyrrh. 12 *τέλος δὲ Δημητρίου καταπολεμηθέντος ἐν Συρίᾳ Λυσίμαχος ἐπ' ἀδείας γενόμενος καὶ σχολάζων εὐθὺς ἐπὶ τὸν Πύρρον ὥρμησε καὶ -- Πύρρος ἀπηλλάγη ἀποβαλὼν Μακεδονίαν.* Droysen 2, 311 nennt das eine ungenaue nachricht und will den wider-

spruch mit Porphyrios durch eine hypothese heben: Lysimachos sei gegen Pyrrhos gezogen als Demetrios in Kilikien umstellt wurde; aber Plutarch spricht von dem späteren, syrischen feldzug und dem völligen sturz des Demetrios; überdies ist die hypothese unnütz, da es auch bei ihr nicht gelingt die bis zum krieg in Kilikien einschliesslich geschehenen ereignisse in der siebenmonatlichen regierungszeit des Pyrrhos unterzubringen [29]). Jene nachricht wird aber durch andere bestätigt. Genau stimmt Pausanias I 10, 2 zu ihr, dessen angabe Droysen 2, 312 eingestandener massen unerklärt lassen muss: *τὸ πολὺ Μακεδονίας Πύῤῥος κατεῖχε, πρὸς Λυσίμαχον ἐν τῷ παρόντι ἔχων ἐπιτηδείως. Δημητρίου δὲ διαβάντος εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ Σελεύκῳ πολεμοῦντος ὅσον μὲν χρόνον ἀντεῖχε τὰ Δημητρίου, διέμεινεν ἡ Πύῤῥου καὶ Λυσιμάχου συμμαχία, γενομένου δὲ ἐπὶ Σελεύκῳ Δημητρίου καταστάντων ἐς πόλεμον Λυσίμαχος Ἀντιγόνῳ τε τῷ Δημητρίου καὶ αὐτῷ Πύῤῥῳ πολεμήσας ἐκράτησε παρὰ πολὺ καὶ Μακεδονίαν ἔσχεν.* Wir ersehen daraus, dass im norden von Griechenland einige zeit nach dem abgang des Demetrios die zwistigkeiten wieder begannen, und lernen eine wenig beachtete thatsache kennen, welche auch das eigentliche Hellas in mitleidenschaft ziehen musste: dass Antigonos Gonatas, der herr desselben, sich mit Pyrrhos verbündete, als sein vater in gefangenschaft gerathen war, und beide mit Lysimachos krieg führten.

Was also Porphyrios bei Euseb. I, 234, 12 von der art und weise meldet, wie Lysimachos der siebenmonatlichen regierung des Pyrrhos ein ende machte: *τῷ δὲ ὀγδόῳ (μηνὶ) Λυσίμαχος εἰς γείτονα καὶ ὅμορον τὴν Μακεδονίαν ἐπιδραμὼν διεδέξατο*, das ist unrichtig, denn zu der zeit waren beide einig und blieben es bis zum sturz des Demetrios; Porphyrios hat das ende der alleinregierung des Pyrrhos mit dem seiner nachherigen theilherrschaft

29) Für die auf Porphyrios beruhende auffassung lässt sich nur Justinus XVI 3, 2 *victor Lysimachus pulso Pyrro Macedoniam occupaverat; inde Thraciae ac deinceps Heracleae bellum intulerat* anführen, d. i. die anachronistische anordnung eines unzuverlässigen epitomators. Die einnahme von Herakleia, welche, wenn Lysimachos den Pyrrhos schon 286 vertrieb, dieser stelle zufolge frühestens 286 erfolgt sein könnte, geschah schon 289 (Diod. XX, 77) oder vielmehr, da Diodor XVI, 35. 88. XX, 77 eine durchgehende verschiebung um ein jahr begangen hat, 288. Justinus hat vielleicht den versuch des Pyrrhos 294 sich in Makedonien festzusetzen (Droysen 2, 263), nach welchem Lysimachos den krieg gegen die Geten (einen thrakischen stamm) anfing, mit dem späteren verwechselt.

verwechselt. Diese war es, welche durch einen solchen einfall endete, Plut. Pyrrh. 12 *εὐθὺς ἐπὶ τὸν Πύρρον ὥρμησε καὶ καθημένου περὶ τὴν Ἔδεσσαν αὐτοῦ ταῖς ἀγοραῖς κομιζομέναις ἐπιπεσὼν κτλ.* Eine spur der ursprünglichen darstellung ist bei Porphyrios vielleicht in dem wegen seiner gänzlichen überflüssigkeit und trotzdem noch breiten ausführlichkeit auffallenden ausdruck *γείτονα καὶ ὅμορον* erhalten: die quelle hatte wohl von dem einfall aus dem einen antheil in den andern gesprochen. Die alleinregierung des Pyrrhos in Makedonien hatte, wie es unter den eben hervorgehobenen umständen allein denkbar ist, auf friedlichem wege ihr ende gefunden, durch einen theilungsvertrag, Plut. Dem. 44 *ἐπιφανεὶς ὁ Πύρρος ἐκράτησεν* (im krieg mit Demetrios) *αὐτοβοεὶ καὶ κατέσχε τὸ στρατόπεδον καὶ γίνεται πρὸς Λυσίμαχον αὐτῷ συμπάσης Μακεδονίας νέμησις.* Die zwischenzeit von sieben monaten, durch welche die theilung von der überwältigung des Demetrios getrennt war, tritt hier nicht zu tage; etwas mehr schon im Pyrrhos 11 fg. *Πύρρος ἀμαχεὶ παρέλαβε τὸ στρατόπεδον καὶ βασιλεὺς ἀνηγορεύθη Μακεδονίας. Ἐπιφανέντος δὲ Λυσιμάχου καὶ κοινὸν ἔργον ἀμφοῖν ποιουμένου τὴν Δημητρίου κατάλυσιν καὶ νέμεσθαι τὴν βασιλείαν ἀξιοῦντος οὔπω πάνυ βεβαίως τοῖς Μακεδόσι πιστεύων ὁ Πύρρος ἀλλ' ἀμφίβολος ὢν ἐν αὐτοῖς ἐδέξατο τοῦ Λυσιμάχου τὴν πρόκλησιν καὶ διενείμαντο τὴν χώραν καὶ τὰς πόλεις πρὸς ἀλλήλους.* Wenn Pyrrhos sich noch nicht ganz sicher unter den Makedonen fühlte, so musste er doch schon einige zeit regiert haben um es nur so weit zu bringen, und ausdrücklich wird der verfluss einer nennenswerthen zwischenzeit von Pausanias I 10, 2 bemerkt: (*Λυσίμαχος*) *Δημητρίῳ συμβαλὼν πρὸς Ἀμφιπόλει παρ' ὀλίγον μὲν ἦλθεν ἐκπεσεῖν Θρᾴκης, ἀμύναντος δέ οἱ Πύρρου τήν τε Θρᾴκην κατέσχε καὶ ὕστερον ἐπῆρξε Νεστίων καὶ Μακεδόνων* [30]), *τὸ δὲ πολὺ Μακεδονίας αὐτὸς Πύρρος*

30) Droysen 2, 298 sah, dass in *Νεστίων καὶ Μακεδόνων* ein fehler sein müsse, weil die worte *τὸ δὲ πολὺ Μακεδονίας* voraussetzen, dass vorher nur von der kleineren hälfte Makedoniens die rede gewesen sein könne. Er gibt daher dem Lysimachos das land am flusse Nestos und (wie es scheint, fügt er hinzu) die gegenden die man das neuerworbene Makedonien zu nennen pflegte; dieser beisatz müsse durch die ungenaue darstellung des Pausanias ausgeblieben sein. Wir suchen den fehler in *Νεστίων*: ein volk dieses namens gab es nicht; *Νέστιος* bezeichnet nach Steph. Byz. den bewohner einer sonst gar nicht vorkommenden, also sicher höchst unbedeutenden stadt

κατεῖχε. Der tempusunterschied zwischen *κατεῖχε* und *κατέσχε* besagt, dass vor der theilung Pyrrhos eine zeit lang das ganze besessen hatte, und der beginn dieses besitzes ist in *ἀμύναντος Πύρρου* angedeutet: von dem geschlagenen Lysimachos weg wandte sich Demetrios gegen Pyrrhos; sobald aber die heere einander ansichtig wurden, gieng das des Demetrios zum feind über und Demetrios musste fliehen. Dass Plutarch den siebenmonatlichen zeitraum nicht hervorhebt, hängt mit der summarischen art seines berichtes zusammen; wenn er Pyrrh. 12 *ὀλίγῳ ὕστερον* mit bezug auf das gänzliche ende der herrschaft des Pyrrhos in Makedonien sagt, so ist damit schon eine zeit von zwei jahren gemeint.

Droysen setzt die vertreibung des Demetrios aus Makedonien und den abfall Athens in das jahr 288, die fahrt des Demetrios nach Asien ol. 123, 1. 287, die gefangensetzung mai 286, den tod ol. 124, 1. 284/3. Wir halten uns lediglich an die zeugnisse. Die internirung des Demetrios erfolgte 123, 4. 285/4 v. Ch., nach Porphyrios bei Eus. I 247, 28 *anno quarto* CXXIII (wie Gutschmid das corrupte CXX verbessert) *olompiadis a Seleuko comprehensus captivus ivit in Kilikiensium terram*. Porphyrios zählt ihm 17 jahre regierung (I 247, 25 = 248, 24. 261, 43 = 262, 43) von ol. 120, 1. 300/299 an (I 247, 25), womit übereinstimmt, dass er das vorausgehende jahr 119, 4 als das letzte des Antigonos bezeichnet (I 247, 19). Er starb also 124, 2. 283/2 v. Ch., was dadurch bestätigt wird, dass dieses jahr I 237, 12 (wo ol. CXXIII mit Gutschmid in ol. CXXIV zu verwandeln) als das erste des Antigonos Gonatas und das vorhergehende I 247, 31 (ol. LXXIV 4, mit Gutschmid in CXXIV 1 zu bessern) als Demetrios sterbe- d. i. letztes volles jahr vorkommt. Bestätigt werden diese zahlen durch die anderen des Gonatas: er

Nestos. Die meisten und besten handschriften theilen *ἐπῆρξεν ἐστίων* ab; Pausanias hat, wie uns scheint, *ἐπῆρξεν ἔστι ὧν καὶ Μακεδόνων* geschrieben, d. i. Lysimachos bekam einige auch von den Makedonen, vgl. Krüger, gr. sprachl. §. 61, 5, 3. Das bewegliche *ν* wird in den inschriften und älteren handschriften keineswegs nach der schablone gesetzt oder weggelassen, nach welcher unsere textausgaben der schriftsteller gestaltet sind, und die variantenangaben aus den handschriften des Pausanias nehmen, wie uns scheint, auf das vorkommen oder fehlen desselben zu wenig rücksicht. Die anwendung oder weglassung des ephelkystischen buchstaben war in der dritten person der verba sicher ebenso frei wie in *εἴκοσι*, *οὕτω* u. a.

regierte in Hellas 44 jahre (Medios bei Lucian. Makrob. 11, der sog. Dexippos des Synkellos und Porph. I 238, 10; falsch 43 jahre I 237, 9), d. i. von 124, 2. 283/2 bis 135, 2. 239/8. Dies drückt Porphyrios in seiner weise dadurch aus, dass er als todes- und letztes jahr desselben ol. 135, 1 nennt (I 237, 16 = 238, 15); das eigentliche todesjahr zählt ihm als erstes des nachfolgers. Demetrios war nach Porphyrios bei seinem tode 54 jahre alt (I 247, 25); ebenso nach Plut. Dem. 52 *ἀπέθανεν ἔτη τέσσαρα καὶ πεντήκοντα βεβιωκώς;* er war also ol. 110, 4. 337/6 oder 111, 1. 336/5 geboren. Damit streitet Plutarch Dem. 5, wo Demetrios zur zeit der schlacht von Gaza, also um frühlings anfang 312, ein alter von 22 jahren beigelegt wird; Droysen Diad. 2, 314 lässt die sache unentschieden, Clinton II 242 und C. Müller Fr. hist. III, 700, welcher auch Appian Syr. 54 mit Plutarch in übereinstimmung wähnt, verwerfen diese angabe mit recht wegen der geburtszeit des Gonatas, erklären aber den fehler nicht. Jenes alter hatte Demetrios $1^1/_2$ jahre früher, zur zeit als Antigonos ihn in Gaza zurückliess, um Syrien gegen einen von Ptolemaios drohenden angriff zu decken, Diodor XIX 69 *Δημήτριον κατέλιπεν ἐν Συρίᾳ προστάξας ἐνεδρεύειν τοὺς*[31]) *περὶ Πτολεμαῖον -- ἦν γὰρ Δημήτριος ἔτι νέος τὴν ἡλικίαν ὡς ἂν γεγονὼς ἔτη δύο πρὸς τοῖς εἴκοσιν;* Appian Syr. 54 *Δημήτριον ἀμφὶ δύο καὶ εἴκοσιν ἔτη γεγονότα ἐν Γάζῃ μετὰ τῆς στρατιᾶς καταλείπει πρὸς τὰς ὁρμὰς Πτολεμαίου.* Diesen zeitpunkt hat Plutarch in seiner flüchtigen, gegen die chronologie gleichgültigen weise mit dem späteren verwechselt, in welchem Ptolemaios den befürchteten angriff ausführte: seine worte *᾿Αντίγονος ἐν Φρυγίᾳ διέτριβε, Πτολεμαῖον δ' ἀκούσας ἐκ Κύπρου διαβάντα πορθεῖν Συρίαν καὶ τὰς πόλεις ἀπάγειν καὶ βιάζεσθαι κατέπεμψε Δημήτριον δύο καὶ εἴκοσι ἐτῶν ὄντα* vermengen in *κατέπεμψε* ein jenem früheren zeitpunkt angehöriges ereigniss mit den umständen, welche der schlacht von Gaza voraufgiengen. Demetrios stand dort seit dem herbst 314: auf der rückkehr von Syrien nach Phrygien fand Antigonos beim übergang über den Tauros viel schnee vor und verlegte dann sein heer in die winterquartiere (Diod. XIX 69). Tag und monat der geburt lässt sich vielleicht noch auffinden. Die Athener beschlossen ihm

31) Nicht einen hinterhalt sollte Demetrios dem Ptolemaios legen sondern ihn beobachten; es ist daher *ἐφεδρεύειν τοῖς* zu lesen.

zu ehren den munychion Demetrion und den letzten monatstag Demetrios zu nennen, Plut. Dem. 12 τῶν τε μηνῶν τὸν Μουνυχιῶνα Δημητριῶνα καὶ τῶν ἡμερῶν τὴν ἕνην καὶ νέαν Δημητριάδα προσηγόρευσαν; Polemon bei Harpokr. 79, 3. Droysen 2, 120 findet ersteres seltsam, gleich als ob der munychion von der durch Demetrios zerstörten feste den namen gehabt hätte; den andern namen erklärt er gar nicht. Wir schliessen aus jenen übrigens schon im munychion des nächsten jahres 118, 3. 305, wie inscr. att. 246 und 247 beweisen, nicht mehr vorfindlichen benennungen, dass Demetrios am letzten tage des munychion geboren war. Seiner ehe mit Phila, der wittwe des kurz vor mitte 321 gefallenen Krateros, entstammte Antigonos Gonatas, welcher ol. 140, 2. 239/8 volle 80 j. alt starb, also nach sommer 319 und spätestens im frühling 318 geboren war [32]). Setzen wir die geburt des Demetrios um den 5. mai 336, so war er bei der heirat 17 jahre alt.

Die zwei jahre, welche Porphyrios zwischen der waffenstreckung des Demetrios und seinem tod verfliessen lässt, werden von ihm auch noch in andrer weise bezeugt, indem er I 247, 27 irrthümlich demselben zwei jahre mitregentschaft neben seinem vater Antigonos zuschreibt; eine verwechslung, wie Gutschmid bemerkt, mit Antigonos Gonatas, welcher nach dem sturze seines vaters bis zu dessen tod thatsächlich zwei jahre den thron inne hatte. Aus Plut. Dem. 52 ἔτος τρίτον καθειργμένος ἀπέθανεν und compar. Dem. 6 καθειρχθεὶς ἠγάπησεν ἐπικερδᾶναι τριετίαν geht hervor, dass die absolute dauer seiner gefangenschaft über zwei volle jahre betragen hat. Ihr eintritt fiel nach dem 11. juli 285, mit welchem ol. 123, 4 begann; ihr ende und sein tod in ol. 124, 2, vor 8. juli 282. Um den 9. mai 282 wurde er, wenn unsere vermuthung über den geburtstag das richtige trifft, 54 jahre alt; in diese zeit ist also sein tod zu setzen. Unsere kenntniss der letzten feldzüge des Demetrios beschränkt sich auf die nachrichten seines nachlässigen und um die zeitrechnung wenig bekümmerten biographen und die beste neuere behandlung derselben steht unter dem einfluss des vorurtheils, dass die nur siebenmonatliche regierung welche in Makedonien auf die des Demetrios folgte, erst nach dessen misserfolg

32) Porphyrios bei Eus. I 237, 16 = 238, 15 lässt ihn 83 jahre alt werden, was unmöglich ist. Da Medios a. a. o. 80 jahre angibt, so ist bei Porphyrios 81 zu lesen.

in Kataonien geendigt habe; sie ist daher genöthigt diese ereignisse möglichst zusammenzuschieben. Als Pyrrhos den Athenern gegen Demetrios zu hülfe kam, war die theilung Makedoniens zwischen ihm und Lysimachos bereits vollzogen (Plut. Pyrrh. 12), die 7 monate mithin abgelaufen. Er ist also nach dem februar 286, vielleicht noch im frühling d. j. in Hellas erschienen und die abfahrt des Demetrios nach Asien in den sommer oder herbst 286 zu setzen; bei Droysen fällt sie in die zweite hälfte von 287. Zuerst machte er in Miletos mit Ptolemais hochzeit; dann zog er in Karien und Lydien umher und brachte eine stadt nach der andern theils auf gütlichem wege theils durch eroberung in seine gewalt; auch Sardes wurde erstürmt. Das heer des Lysimachos unter dessen sohn Agathokles wird im frühling oder sommer 285 erschienen sein; die nothwendigkeit, zuerst rüstungen zu veranstalten, und die seeherrschaft des Demetrios, um deren willen mit der überfahrt auf eine gute gelegenheit gewartet werden musste, erklärt es dass den fortschritten des Demetrios lange zeit kein hinderniss in den weg gelegt worden war. Jetzt wandte sich das blatt; schliesslich in den südosten Kleinasiens getrieben rief dieser die grossmuth des Seleukos an. Daraus dass jener ihm einen zweimonatlichen winteraufenthalt in Kataonien zugestand (Plut. Dem. 48), ist der triftige schluss gezogen worden, dass es damals januar war; etwa ein vierteljahr nachher musste er sich ergeben, im april oder mai 284. Wenn Droysen die ergebung in den mai 286 und den tod in ol. 124, 1. 284/3 setzt, so rechnet er gegen die quellen 3 statt 2 olympiadenjahre zwischen beiden ereignissen und datirt überdies noch den tod um ein jahr zu früh; und während er für die gefangenschaft in wahrheit 4 statt 2 jahre erhält, muss er andrerseits die feldzüge des Demetrios von seiner ankunft in Asien bis zur ersten katastrophe in Kataonien in den kurzen zeitraum von weniger als einem halben jahr zusammendrängen. Das alles sind die consequenzen der von Porphyrios überkommenen annahme, dass Pyrrhos schon sieben monate nach der vertreibung des Demetrios aus Makedonien dies reich vollständig an Lysimachos verloren habe. Wir setzen dieses ereigniss in den sommer 284, etwa $2^1/_2$ jahre nach der theilung.

3. Der ehrenbeschluss für den könig von Bosporos wurde am letzten (29.) gamelion 123, 2 = 25. januar 286 gefasst; da-

gegen der wie es scheint aus gleichem anlass hervorgegangene für den Paionerfürsten 5 monate später, am letzten (30.) skirophorion = 22. juni 286. Es gilt diesen auffallenden zeitunterschied zu erklären. Im juli 287 hatte Demetrios Makedonien verloren; der abfall Athens, bethätigt durch die erstürmung des Museion unter führung des Olympiodoros, geschah, nach Plutarchs darstellung zu schliessen, als Demetrios sich in Theben aufhielt und nach seiner bestimmten angabe, als dieser wieder einigermassen zu kräften gekommen war, also im herbst oder winter 287. Da eine belagerung zu gewärtigen war, schickte man die im ehrenbeschluss erwähnte gesandtschaft in den kimmerischen Bosporos, um sich mit getreide zu versorgen; ausreichend damit versehen kam sie um den 20. januar 286 zurück. Bis dahin war also Athen noch nicht zur see blokirt und zu land allein konnte Demetrios ohnehin einer so zahlreichen bevölkerung gegenüber wenig ausrichten. Der hülferuf der Athener an Pyrrhos ergieng oder wirkte erst, nachdem dieser im februar 286 Ostmakedonien an Lysimachos abgetreten hatte. Im februar mag die belagerung begonnen haben; wahrscheinlich bestand sie bloss in einer seeblokade, etwa verbunden mit angriffen vom Peiraieus her: denn Pyrrhos konnte ungehindert in die stadt einziehen. Dieser war nicht wegen Athens allein (Plut. P. 12 *ἐβοήθει τοῖς Ἕλλησιν*) und nicht vor dem frühling ausgezogen; die getreidesendung des Paionerfürsten aber ist (weil nicht sofort und direkt erbeten oder veranlasst) wahrscheinlich später als die bosporanische in angriff genommen worden; die verzögerung ihres eintreffens erklärt sich daraus, dass inzwischen die blokade eröffnet worden war. Daher musste, während die sendung des Spartokos noch von attischen schiffen überbracht worden war, Audoleon selbst für die zustellung sorgen: der ehrenbeschluss dankt auch dafür, dass er das getreide auf eigene kosten in die häfen der stadt befördert hat. Das eintreffen selbst war nur möglich, wenn inzwischen die belagerung wieder aufgehoben und der Athen mit betreffende friede zwischen Demetrios und Pyrrhos geschlossen war. Die sendung wird sofort nach diesem ereigniss eingelaufen sein; der friedensvertrag fällt also kurz vor den 22. juni 286. Dass hierin, in dem dazwischenliegen der belagerung und des entsatzes, der hauptunterschied zwischen den zeitumständen beider volksbeschlüsse zu suchen ist, lehrt auch der text derselben: von Spar-

tokos heisst es inscr. 311 z. 4 nur *ἀφικομένης πρεσβείας (παρ' Ἀθηναίων ἀκ)ούσας ὅτι ὁ δῆμος κεκόμιστ(αι τὸ ἄστυ συνήσ)θη τοῖς εὐτυχήμασ(ι) τοῦ δήμου;* dagegen von Audoleon i. 312 z. 17 *κομισαμένου (τ)οῦ δήμ(ο)υ τὸ ἄστυ πυθόμενος συ(ν)ήσθη τ(ο)ῖς γεγενημένοις εὐτυχήμασι νομίζων εἶναι κοινὴν καὶ αὐτ(ῶ)ι τὴν τῆς πόλεως σωτηρίαν.*

Dass alle diese einzelheiten in den ereignissen des jahres 123, 3. 286/5 keine erklärung mehr finden, braucht nicht besonders gezeigt zu werden; ganz unbegreiflich wäre schon, dass die kunde von den ereignissen, die sendung und der dank den vorgängen selbst so spät gefolgt wären.

IV. Der ehrenbeschluss für Demochares.

Der unter archon Pytharatos 127, 2. 271/0 gefasste, seinem hauptinhalt nach in der zweiten beilage zu Ps.-Plutarch X oratorum vitae p. 851 aufbewahrte volksbeschluss genehmigt besondere ehren für den neffen und politischen nachfolger des Demosthenes, für Demochares welcher, wie es dort heisst, unter archon Diokles aus der verbannung heimgekehrt war. Nach Plutarch Demetr. 24 war ein witzwort im j. 303 der anlass seiner verbannung geworden: als jemand den Stratokles wegen seines antrags, jedes verlangen des königs Demetrios als gottgefällig und billig anzusehen, einen narren nannte, hatte er erwiedert: er wäre es, wenn er es nicht wäre. Droysen hat (zuerst in d. Zeitschr. f. alterthumsw. 1836. III n. 20, 21) die verbannung, aus welcher Demochares unter Diokles zurückkehrte, in eine spätere zeit gesetzt, weil der urkunde zufolge dieselbe von feinden und verderbern der demokratie ausgegangen (*ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον*), im j. 303 aber die demokratie am ruder war. Er bezweifelt auch dass jenes witzwort zur ursache einer förmlichen verbannung ausgereicht hätte, und denkt an eine freiwillige entfernung im j. 303 (Diad. 2, 183); nach der schlacht bei Ipsos, etwa im j. 300, als Demetrios zorn nicht zu fürchten war, sei er zurückgekehrt (D. 2, 240) und habe mit Lachares, sei es dass sein eigner republikanismus nicht so tief sass wie Polybios XII 13 behauptet oder dass er sich von jenem arg betrügen liess (D. 2, 251), gemeinsame sache gemacht, bis jener, an welchen bei *ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον* zu denken sei, an die ausführung seines anschlags auf gründung einer

tyrannis gieng und im j. 296 seine verbannung herbeiführte. Als dann Demetrios diesen stürzte, sei bis zum abfall Athens die heimberufung des Demochares unthunlich gewesen, anfangs weil man mit Demetrios gut stehen wollte, und dann weil dieser eine besatzung in die stadt legte. Der archont Diokles müsse also, so folgerte Droysen früher, im befreiungsjahr 123, 2. 287/6 regiert haben; dieses datum des Diokles behält er auch jetzt noch bei, obgleich die praemisse jener folgerung dadurch dass er die befreiung in das vorausgegangene jahr 123, 1. 288 versetzt, für ihn wenigstens hinfällig geworden ist. Die aufstellungen Droysens sind vielfach gebilligt worden und an dem durch Corsini und ihn herrschend gewordenen datum des archonten Diokles hat nur Schubert im Hermes 10, 447 ff. anstoss genommen; seinen versuch freilich, ihn für den vermissten archonten des Dionysios zu erklären und ihm ol. 125, 2. 299/8 anzuweisen, müssen wir für misslungen halten, auch wenn nicht inzwischen eine urkunde mit seinem namen aufgetaucht wäre, welche in eine spätere zeit führt.

Jener ausdruck, welcher Droysen zu ganz neuen aufstellungen über die geschichte des Demochares und seiner zeit veranlasste, ist in der that auf diejenigen, welche im j. 303 die verbannung desselben herbeiführten, nicht gut anwendbar; wir bezweifeln aber, dass der zur hebung dieser schwierigkeit eingeschlagene weg der richtige ist; die consequenzen, zu welchen derselbe führt, sind der art, dass man auf ein anderes mittel wird sinnen müssen, um die in rede stehende bezeichnung der gegner des Demochares mit den thatsachen zu vereinigen. Es zeigt sich dies gleich am anfang, wo als verdienste des Demochares seine leistungen für instandsetzung der befestigungen und beschaffung von kriegsmaterial während des vierjährigen krieges (*ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου*) und andere handlungen gerühmt werden, für welche ihm mit verbannung vergolten worden sei. Diesen vierjährigen krieg auf den von 306 bis zu dem jahre 303, in welchem nach Plutarch Demetr. 24 Demochares wegen jenes witzes verbannt wurde, von Kassander gegen Athen geführten zu beziehen ist so natürlich und naheliegend, dass auch von denen, welche die übrigen aufstellungen Droysens gebilligt oder wenigstens nicht bestritten haben, viele in diesem punkt sich ihm nicht anschliessen können. Wer freilich wie Droysen die verbannung des Demochares in das j. 296 verlegt, der

muss nach einem späteren vierjährigen krieg suchen; Droysen hat dies gethan, es ist ihm aber schlecht genug gelungen. Nach seiner ansicht ist es der krieg, welchen Demetrios gegen Lachares geführt hat, und er setzt Diadoch. 2, 247 ohne allen positiven anhalt, nur um die vier jahre herauszubringen, die seefahrt des Demetrios an die attische küste in das j. 298. Dies streitet mit Plut. Dem. 33, dem einzigen zeugniss in dieser sache nach welchem Demetrios jenen krieg unternahm als er hörte, dass Lachares sich zum tyrannen aufgeworfen habe (*πυθόμενος Λαχάρη στασιάζουσιν Ἀθηναίοις ἐπιθέμενον τυραννεῖν ἤλπισε ῥᾳδίως ἐπιφανεὶς λήψεσθαι τὴν πόλιν*); was nach seiner eigenen richtigen bestimmung erst 296 geschah (s. oben p. 455). Droysen nennt Plutarchs nachricht ungenau; aber woher hat man ein besseres wissen über den hergang? Im märz 295 wurde Lachares gestürzt und was Plutarch von der belagerung erzählt, welche den inhalt des ganzen krieges bildete, reicht nicht aus um mehrere jahre zu füllen. Auch wenn wir den zweiten kriegszug des Demetrios gegen Athen hinzunehmen wollten, welcher oben p. 459 besprochen worden ist, würden wir doch für das ganze nur eine dauer von kaum zwei jahren bekommen.

Von den einzelheiten dieses krieges, welche der beschluss angibt, kann Droysen keine einzige aus den jahren 298—295 nachweisen, während für den wirklichen vierjährigen krieg dies fast mit allen geschehen kann, so zwar dass Droysen selbst genöthigt ist einen theil derselben auf diesen zu beziehen. Diodor hat bei den jahren 306 und 305 die attische geschichte übergangen; aus inscr. att. 249 z. 21 *ἐπιστρατεύ(σαντος Κασσάνδρου ἐπὶ τ)ὴν Ἀττικὴν ἐβοήθησεν* erfahren wir, wie Köhler p. 106 bemerkt, dass Kassander im jahre des arch. Koroibos, ol. 118, 3. 306/5 Athen von neuem angegriffen hat; inscr. 250 und eine von Köhler citirte urkunde, welche noch nicht veröffentlicht ist, lehren, dass in jenem jahre viele waffen angeschafft worden sind, wodurch Droysens beziehung der worte des beschlusses: *γράφοντι καὶ πολιτευομένῳ οἰκοδομὴν τειχῶν καὶ παρασκευὴν ὅπλων καὶ μηχανημάτων* auf den bis 303 geführten krieg bestätigt wird [33]). Um so weniger, sollte

33) Das ehrendekret vom 30. munichion 118, 3 = 3. mai 305 für die freunde (*οἰκεῖοι*) des Lykiskos, welche bei Antigonos und Demetrios für Athen wirken, inscr. att. 247 bezieht sich offenbar auf

man meinen, können die unmittelbar darauf folgenden worte *καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου* auf einen fast um ein decennium späteren krieg bezogen werden, da sie ja untrennbar mit jenen verbunden sind und in *ὀχυρωσαμένῳ* nur zusammengefasst wird, was im vorhergehenden einzeln angegeben war. Dass Droysen selbst kein rechtes vertrauen zu dieser seiner deutung hat, zeigt die 3. anmerkung zu Diad. 2, 179.

Im texte des beschlusses folgt: *καὶ εἰρήνην καὶ ἀνοχὰς καὶ συμμαχίαν ποιησαμένῳ πρὸς Βοιωτούς· ἀνθ' ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ* [34]) *τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον.* Von krieg, waffenstillstand und friedensvertrag mit Boiotien ist in der zeit zwischen 300 und 296 keine spur zu finden. Nach Droysen 2, 250 hätte Demochares die Boioter für den kampf gegen Demetrios gewonnen; während Theben, 316 durch Kassander wiederhergestellt, zu dessen söhnen geneigt habe, seien die andern Boioter vorher vermuthlich für Demetrios gewesen. Das sind aus dem text oder vielmehr aus einer ansicht über denselben herausgesponnene hypothesen; die hauptsache, dass die Boioter vorher mit Athen krieg geführt haben müssen, berühren sie gar nicht. Die alte eifersucht zwischen Theben und den andern Boioterstädten ist in dieser zeit nicht wiederzufinden: Theben war im einvernehmen mit ihnen wieder befestigt worden, Diod. XIX 54 *Κάσσανδρος πείσας τοὺς Βοιωτοὺς ἀνέστησε τὴν πόλιν τοῖς διασωζομένοις τῶν Θηβαίων;* 295 flieht Lachares *ἐς Βοιωτοὺς* Pausan. I 25, 7 und nimmt seinen hauptaufenthalt in Theben Polyaen III 7, 2, aber auch in Koroneia verweilt er, wo seine schätze ihm nachstellungen zuzogen, Paus. I 25, 8; in den nächsten jahren fallen die Boioter zweimal von Demetrios ab, daher Theben zweimal von ihm belagert und erobert wird, Plut. Dem. 39—40; Diod. XXI 14. Im wahren vierjährigen krieg, welchen Kassander gegen die Athener und die andern bundesgenossen des Antigonos führte, standen sie auf seiner seite und entwickelten grossen eifer für seine sache. Diod. XX 100 schreibt von Demetrios im j. 304: *τὴν Χαλκιδέων πόλιν ἠλευθέρωσε φρουρουμένην ὑπὸ Βοιωτῶν καὶ τοὺς κατὰ τὴν Βοιωτίαν καταπληξάμενος ἠνάγκασεν ἀποστῆναι τῆς Κασσάνδρου φιλίας.* Er schloss dann

bemühungen derselben, um der stadt hülfe gegen Kassander zu verschaffen.

34) Die handschriften *ἀπό*.

ein bündniss mit ihnen, Plut. Dem. 23 *Βοιωτοὺς ἐποιήσατο συμμάχους καὶ Φυλὴν καὶ Πάνακτον ἐπιτειχίσματα τῆς Ἀττικῆς ὑπὸ Κασσάνδρου φρουρούμενα καταστρεψάμενος ἀπέδωκε τοῖς Ἀθηναίοις.* Natürlich schlossen auch seine verbündeten, die Athener, mit ihnen frieden und dies ist, wie Schubert (Hermes X 113) bemerkt, der vertrag welchen Demochares zu stande gebracht hat. Wie einst Demosthenes vor der schlacht bei Chaironeia, so mag Demochares einen höheren gedanken mit dieser verhandlung verbunden haben, den plan durch zusammenstehen mit dem kräftigen nachbarvolk und ausdehnung des bundes über Hellas sich allmählich der makedonischen herrschaft zu entledigen. Wenn dann als ursache seiner verbannung nicht die von Plutarch Dem. 24 angeführte sondern die aufgezählten patriotischen leistungen bezeichnet werden, so ist das offenbar sarkastisch zu nehmen: „der dank welchen er dafür erntete war — die verbannung". Dass jener witz gegenstand der anklage wurde, ist allerdings nicht wahrscheinlich; Plutarch hat sich aber auch nicht so bestimmt ausgedrückt. Das geschlecht der sykophanten war damals sicherlich noch nicht ausgestorben und von jeher ist, wer einen unschuldigen verderben will, auch um einen scheingrund nicht verlegen gewesen. Von den *καταλύσαντες τὸν δῆμον* wird am schluss des capitels die rede sein.

Der vierjährige krieg also ist entschieden kein anderer als der von Kassander 306, als Antigonos mit Ptolemaios auf Kypros zu thun hatte, gegen dessen hellenische bundesgenossen eröffnete; die thatsachen sprechen hier so deutlich gegen Droysens ansicht, dass C. Müller Fr. hist. II 445 und Wachsmuth stadt Athen I 615 in diesem punkt sich entschieden gegen dieselbe ausgesprochen haben. Schubert im Hermes X 111 ff., der einzige welcher sie vollständig bestreitet, hebt ihre schwächsten, als solche auch von Droysen selbst gefühlten seiten: die behandlung des vierjährigen krieges und die verdopplung der verbannung und zurückberufung treffend hervor; aber anderes hat er theils nicht berührt theils ungenügend erklärt. Wir legen mit ihm ein hauptgewicht auf die confusion, welche bei Droysens auffassung in der anordnung der einzelnen vorgänge hervorgebracht wird: ein von dem verwandten und nacheiferer des grössten redners beantragter, von der versammlung des gebildetsten volkes seiner zeit genehmigter beschluss dürfte doch kaum eine so verwirrte und stümperhafte auseinander-

setzung zum besten gegeben haben wie sie bei Droysens ansicht vorliegt: „Demochares wird geehrt, weil er (306) für die herstellung der mauern und anschaffung von kriegsgeräth gesorgt, im vierjährigen krieg (298—295) die befestigung der stadt bewirkt und mit den Boiotern friede geschlossen hat; wofür er (296) verbannt wurde; unter Diokles (287) heimgerufen führte er sparsamkeit in die schatzverwaltung ein, gieng (299/8) als gesandter zu Lysimachos, von dem er 30 und dann wieder 100 talente heimbrachte, beantragte eine gesandtschaft an Ptolemaios, welche gleichfalls ein geldgeschenk erwirkte, und leistete (296) dasselbe als gesandter bei Antipatros". Es leuchtet von selbst ein, dass eine erklärung, welche dieser aufzählung die chronologische anordnung, die in derselben vorausgesetzt wird, zurückzugeben im stande ist, unbedingt den vorzug vor der Droysenschen verdient. Diese wollen wir jetzt an der fortsetzung des textes versuchen.

Der archont Diokles, unter welchem er heimkehren durfte (*καὶ ὡς κατῆλθεν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος ὑπὸ τοῦ δήμου, συστείλαντι τὴν διοίκησιν πρώτῳ καὶ φεισαμένῳ τῶν ὑπαρχόντων*), hat nach 121, 4. 293 und vor 123, 2. 287 regiert. Da nach dem abfall von Demetrios jeder anlass einen so verdienten patrioten und hervorragenden führer der nationalen partei von der heimath fernzuhalten fehlte und der 125, 1. 280/79 gefasste ehrenbeschluss für Demosthenes sein werk war, so kann seine heimberufung und die regierung des Diokles nicht später als 123, 2. 287 gesetzt werden; dies jahr selbst ist aber schon von Diotimos besetzt und ebenso von 303 bis 293 keine lücke aufzufinden, in welche man seinen namen einstellen könnte. Demochares ist also doch zu einer zeit heimgekehrt, in welcher Athen von Demetrios abhängig war, und das von seinem persönlichen verhältniss zu Demetrios, über welches wir übrigens gar keine kenntniss besitzen und nur schlüsse aus dem schon angeführten witze ziehen können, abgeleitete argument gegen ansetzung der heimkehr vor 287 ist überhaupt nicht beweiskräftig: nirgends wird bezeugt dass Demetrios gegen ihn, der den spott schwer genug büssen musste, sich weniger grossmüthig gezeigt hätte als gegen so viele Athener und Nichtathener, welche ihm grösseren hass und schlimmere feindschaft bewiesen hatten.

Der name des archonten Diokles findet sich jetzt in einer in-

schrift, welche Köhler Corp. inscr. Att. II 131 nr. 309 veröffentlicht und scharfsinnig ergänzt hat. Einem gewissen Aischron wird das bürgerrecht ertheilt, weil er unter Diokles in Delphoi Athener oder Athenerfreunde vor unbilden geschützt hat [35]). Der beschluss ist also nicht lange nach Diokles jahr zu stande gekommen und Köhler findet darin eine wichtige bestätigung der von Corsini und Droysen aufgestellten datirung dieses archonten: da Delphoi 122, 3. 290 in der gewalt der Aetoler war, welche den Athenern und den andern mit Demetrios verbündeten Hellenen den zutritt wehrten, wesswegen Demetrios die pythien in Athen feierte, so habe wahrscheinlich Aischron im j. 287, als Athen von Demetrios abgefallen war, unter geltendmachung dieses grundes für jene partei ergriffen. Da Diokles, wie erwähnt, zwischen 292 und 287 zu setzen ist und z. 9 nach Köhlers ergänzung (*καὶ νῦν τῶν πυλαγόρων*) von den mitgliedern des amphiktyonenraths die rede ist, so hat die beziehung auf die ol. 122, 3 entbrannten händel alles für sich; doch können wir die verlegung des in rede stehenden streites in ein späteres jahr desswegen nicht annehmen, weil Diokles vor der befreiung Athens regiert hat. Die jahre 122, 4. 289/8 und 123, 1. 288/7 gehören, wie cap. V gezeigt wird, dem Kallimedes und Thersilochos; wir müssen daher, wenn die urkunde auf den pythienstreit von ol. 122, 3. 290 bezug nimmt, dies jahr selbst dem Diokles zuweisen. Dazu passt auch der inhalt der urkunde am besten. Davon dass die hellenischen anhänger des Demetrios, wie Boeckh zu Corp. inscr. gr. nr. 1694 angibt, durch die Aetoler von Delphoi ferngehalten worden seien, sagt unser einziger zeuge in dieser sache nichts, s. Plut. Dem. 40 *τῶν Πυθίων καθηκόντων ἐπεὶ Αἰτωλοὶ τὰ περὶ Δελφοὺς στενὰ κατεῖχον, ἐν Ἀθήναις αὐτὸς ἦγε τὸν ἀγῶνα καὶ τὴν πανήγυριν*; auch ist es unwahrscheinlich dass man die Athener noch drei jahre später wegen einer sache angefochten hätte, welche sie selbst gar nicht verschuldet hatten. Demetrios feierte die pythien fern von Delphoi, weil er, der rechtsnachfolger des Philippos [36]) welchem seinerzeit die leitung der feier

35) Z. 5 *καὶ) νῦν τῶν πυλ(αγόρων) ---τῶν ἐν Δελφοῖς ---(ἐπὶ) Διοκλέους ἄρχο(ντος) ---σθῆναι ἐξανγελθε ---ήσατο μετὰ Χαριξέ(νου) ---χαι ἄλλους τῶν (ἑαυτ)--- ἐβιάσατο τοὺς παρανομ(οῦντας ---λη)φθέντας σωθῆναι καὶ --- ἀποκατέστησεν αὐτο(ῖ)ς ---)λείας κτλ.*

36) Dass die makedonische stimme im amphiktyonenrath rechtlich nie erloschen war, geht sowohl aus dem schweigen des Pausanias

übertragen worden war (Diod. XVI 46), von den Aetolern an der theilnahme und leitung verhindert wurde, und die Athener liessen sich die ehre und den materiellen nutzen, welcher ihnen aus der abhaltung des festes in ihrer stadt erwuchs, natürlich gerne gefallen. Dass auch die mit den pythien gewöhnlich verbundene herbstversammlung des amphiktyonenraths in Athen abgehalten wurde, sagt Plutarch nicht und die gründe, welche Demetrios für die wahl des ortes geltend machte (dass der gott von Delphoi in Athen als *Ἀπόλλων πατρῷος* verehrt wurde und die Athener ihre abstammung — durch Xuthos und Ion — von ihm ableiteten) führen bloss auf die pythien; der amphiktyonencultus galt der Demeter von Anthela und dem heros Amphiktyon (Herod. VII 200) und Demetrios hätte sich darauf berufen können, dass dieser auch könig von Athen gewesen war. Man könnte daher vermuthen, dass die Athener damals zur amphiktyonenversammlung in Delphoi gekommen und dort mit ausschliessung bedroht worden seien; doch würde es dann schwer zu erklären sein, dass Aischrons anerkennung erst ein ganzes jahr darnach erfolgt wäre. Wahrscheinlicher ist, dass bei der frühlingsversammlung 289 von einer partei der ausschluss der Athener versucht wurde, wogegen Aischron und seine freunde mit recht geltend machen konnten, dass Athen an der verlegung der pythien unschuldig war. Im anfang des nächsten jahres (das mit dem 26. juni 289 begann) ist dann wohl der ehrenbeschluss gefasst worden.

Noch im jahre seiner heimkehr (wie die partikel ὡς lehrt) wurde Demochares mit der finanzverwaltung betraut: diese wechselte alle vier jahre an den grossen panathenaien (Hermann staatsalt. 151, 16 u. a.), welche zu ende des hekatombaion in jedem dritten olympiadenjahre, also eben unter Diokles, gefeiert wurden. Entweder ist also Demochares gleich am anfang des jahres heimgekehrt oder er wurde nachträglich mitglied der behörde: gerade mit jener finanzperiode beginnt die übertragung des schatzamts an mehrere personen (s. cap. V). Sein streben, die führung desselben sparsamer und ergiebiger zu gestalten und dem staate gelder zu

X 8 (gegenüber seiner positiven angabe von dem erlöschen anderer stimmen) als daraus hervor, dass sie bei der neugestaltung durch Augustus mitzählt. Im j. 178 liess sich Perseus durch die Larissaier im rath vertreten, s. A. Mommsen, Philologus XXIV, 42.

erübrigen, diente offenbar dem zweck, für den seit der hartnäckigen weigerung des Demetrios die besatzung vom Museion zu nehmen beabsichtigten abfall und kampf die nöthigen mittel zu gewinnen [37]); ebenso die reisen zu den gegnern des Demetrios, welche er theils selbst machte theils von anderen machen liess. Die fortsetzung des textes sagt hierüber: *καὶ πρεσβεύσαντι πρὸς Λυσίμαχον καὶ λαβόντι τῷ δήμῳ τριάκοντα τάλαντα καὶ πάλιν ἕτερα ἑκατόν· καὶ γράψαντι πρεσβείαν πρὸς Πτολεμαῖον εἰς Αἴγυπτιον, καθ᾽ ἣν ἐκπλεύσαντες πεντήκοντα ἐκόμισαν τάλαντα ἀργυρίου τῷ δήμῳ· καὶ πρὸς Ἀντίπατρον πρεσβεύσαντι καὶ λαβόντι εἴκοσι τάλαντα ἀργυρίου.* Diese unternehmungen gehören alle in die zeit der grossen rüstungen, welche dem letzten krieg des Demetrios in Makedonien (ol. 123, 1. 287) und seiner vertreibung (juli 287) vorausgiengen, vgl. Plut. Dem. 43 über die des Demetrios und Plut. Dem. 44. Justin XVI 21 über die seiner gegner, in erster linie des Lysimachos und Ptolemaios, in zweiter des Seleukos und Pyrrhos. Athen war für diese als seestaat wichtig, da Demetrios auf diesem gebiete allen überlegen war, und dem zwecke, die attische flotte auf eine entsprechende höhe zu bringen, dienten wohl die reichen, zusammen 200 talente betragenden geldspenden. Antipatros freilich war schon lange nicht mehr könig; er regierte Ostmakedonien, wie wir p. 457; 463 sahen, vom juli 296 bis gegen ende 294. Seine erwähnung hat einer richtigen erklärung der urkunde bis jetzt am meisten im wege gestanden, obgleich die schwierigkeit, wie uns scheint, nur eine eingebildete ist.

Allgemein glaubt man, Antipatros habe Makedonien beherrscht, als Demochares zu ihm reiste. Gesetzt dem wäre so gewesen, so würden jedenfalls Droysens hypothesen daran scheitern: wenn Demochares vor beginn von ol. 121, 1. 296/5 von Lachares in die verbannung getrieben wurde, wie Droysen annehmen muss (s. oben p. 454), so konnte er auch nicht als attischer botschafter zu einem könig gehen, welcher erst zu anfang jenes archontenjahrs den thron bestieg. Was nöthigt uns denn aber Antipatros als regierenden herren zu denken? Es genügt, wenn er lebte, gegen Demetrios

37) Es liegt nahe zu vermuthen, dass Demochares, der jedenfalls gleich wieder an die spitze der politik trat, seine mit dem abfall zusammenhängenden finanzpläne durchblicken liess und seinetwegen das schatzamt in eine collegialbehörde umgewandelt wurde.

feindselige, auf die entreissung Makedoniens abzielende pläne hegte und zwanzig talente aufbringen konnte, deren verwendung diesen plänen zu gute kam. Nach Diodor XXI 7 freilich hätte er schon jan. 293 bei Demetrios thronbesteigung in Makedonien und zwar durch diesen sein ende gefunden: *ὁμοίως* (wie den Alexander) *καὶ Ἀντίπατρον τὸν μητραλοίαν ἀδελφὸν αὐτοῦ*[38]) *Ἀλεξάνδρου καὶ αὐτὸν ἐδολοφόνησεν, οὐ βουλόμενος σύνεδρον τῇ βασιλείᾳ;* dies ist aber ein irrthum. Pausanias I 10, 2 und Plut. Dem. 36—37 wissen bloss, dass Alexander von Demetrios getödtet worden ist; nach Plut. Pyrrh. 6—7 war Antipatros schon durch Pyrrhos aus seinem eignen antheil verjagt, als Demetrios herbeikam, den Alexander aus dem wege räumte und damit ganz Makedonien gewann; er wurde später von seinem schwiegervater, zu dem er geflohen war, getödtet, Porphyrios bei Eusebios I 232, 29 (dem Droysen Diad. 2, 299 dieselbe meldung zuschreibt, welche Diodor hat) *Ἀντίπατρος ἀνῃρέθη πρὸς αὐτοῦ Λυσιμάχου;* ebenso (aus diesem) der sog. Dexippos. Sein tod fällt erst in 123, 2. 287/6, Justin XVI 2, 2 *(Pyrrus Demetrio) in fugam acto regnum Macedoniae occupavit . dum haec aguntur, Lysimachus generum suum Antipatrum regnum Macedoniae ademptum sibi fraude soceri querentem interficit*; wahrscheinlich nach der theilung, als Lysimachos das von Pyrrhos abgetretene Ostmakedonien, den früheren antheil des Antipatros, für sich behalten hatte. Im herbst oder winter 288 also, wahrscheinlich bei der einen reise zu Lysimachos wandte sich Demochares auch an den dermaligen praetendenten Antipatros um geldhülfe gegen Demetrios, von dessen sturz die erfüllung auch seiner hoffnungen abhieng; jenen finden wir ende 294 bei seinem letzten versuch, von Pyrrhos durch zahlung von 300 talenten die herausgabe seiner reichshälfte zu erlangen, noch im besitz aller seiner schätze (Plut. Pyrrh. 6). Auch wenn er alles verloren hätte, konnte er als schwiegersohn des Lysimachos sicher mit leichtigkeit 20 talente auftreiben.

Die nächsten worte der urkunde: *καὶ Ἐλευσῖνάδε*[39]) *κομισαμένῳ τῷ δήμῳ* nennt Droysen in der ersten ausgabe (Nachf. Al.

38) Dies wort stört neben *καὶ αὐτὸν* und ist seiner bedeutung nach unpassend. Diodor schrieb vermuthlich *τοῦ*, welches unter dem einfluss des vorh. *δολοφονεῖται ὑπ' αὐτοῦ* in *αὐτοῦ* überging.

39) So Amiot; die handschriften *Ἐλευσίνια*.

p. 566) unklar; in der zweiten (Diad. 2, 250) vermuthet er, das ganze attische volk sei 296 aufgeboten worden, Eleusis gegen Demetrios zu schützen, Demochares habe dem demos die 20 talente nach Eleusis gebracht und während alt und jung im felde bei Eleusis stand, habe Lachares die ausführung seines auf umsturz der volksherrschaft gerichteten planes begonnen. Wir haben die erklärung in den zuständen Athens im j. 123, 1. 288/7 zu suchen. Damals befand sich der Peiraieus und Munychia in den händen des Demetrios und in der hauptstadt selbst lag auf dem in eine feste verwandelten Musenhügel eine besatzung; es war gerathen, das geld an einem sicheren orte zu bergen. Diese bedeutung liegt in dem medium *κομίζεσθαι*: er rettete das geld für den demos nach Eleusis, wo es durch die heiligkeit und durch die befestigung des tempels doppelt geschützt war. Wenn es weiter heisst: *καὶ ταῦτα πείσαντι ἑλέσθαι τὸν δῆμον καὶ πράξαντι,* so ist *ταῦτα* nicht mit Droysen 2, 250 auf die gelder zu beziehen, was *δέξασθαι* heissen müsste; zur annahme der talente hätte das volk, wie Schubert Hermes X, 115 bemerkt, wohl wenig überredung gebraucht. Mit diesen worten beginnt vielmehr die allgemeine betrachtung der verdienste des Demochares, welche mit *καὶ φυγόντι μὲν ὑπὸ δημοκρατίας κτλ.* bis zum schluss der urkunde fortgesetzt wird. Demochares hatte das volk sowohl zu den im vorausgehenden angeführten beschlüssen bewogen, zu der politik welche einen so glänzenden erfolg in der wiederherstellung der inneren und äusseren selbständigkeit fand, in der wiedererwerbung der jetzt im j. 271 noch bestehenden freiheit, welche also ein werk des Demochares ist; und er hatte nicht bloss mit dem wort sondern auch mit thaten (*πράξαντι*) an der zurückführung derselben gearbeitet.

Die nächsten worte *καὶ φυγόντι μὲν* (d. i. zwar) *ὑπὸ δημοκρατίας* [40]) *μετεσχηκότι δὲ οὐδεμιᾶς ὀλιγαρχίας* enthalten, wie das

40) Also vom demos, nicht von Demetrios, wurde er verbannt; was sich eigentlich von selbst versteht: sonst müsste man annehmen, dass Demetrios die autonomie der Athener aufgehoben und ein säbelregiment an ihre stelle gesetzt hätte. Schubert (Hermes X, 112) behauptet, nach Plut. Dem. 24 sei Demochares von Demetrios ins exil geschickt worden; dort steht das gegentheil davon (*ἐπὶ τούτῳ διαβληθεὶς ἐφυγαδεύθη. τοιαῦτα ἔπραττον Ἀθηναῖοι φρουρᾶς ἀπηλλάχθαι καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἔχειν δοκοῦντες*). Eine verschlimmbesserung ist Xylanders *ὑπὲρ δημοκρατίας*, welche in den meisten texten aufnahme gefunden hat.

frühere ἀνθ' ὧν ἐξέπεσεν ein bitter sarkastisches oxymoron; sie beweisen aber zugleich, dass Droysen eben dieses ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον nicht richtig behandelt hat. Da einerseits der aorist καταλυσάντων nothwendig voraussetzt, dass die selbstherrschaft des demos, die demokratie schon gebrochen und vernichtet war als Demochares ins elend gehen musste, andrerseits aber aus φυγόντι ὑπὸ δημοκρατίας wiederum hervorgeht, dass dies damals nicht der fall war, und der ganze inhalt der urkunde diesen worten gegen jene insofern recht gibt, als Droysens versuche den text im sinne von καταλυσάντων zu erklären gescheitert sind und es dabei bleibt, dass Demochares verbannung im j. 303 gemeint ist: so bleibt nichts übrig als in dem seiner bedeutung nach auf die zustände dieses jahres unanwendbaren καταλυσάντων einen textfehler zu erkennen. Zwar kehrt dies wort in der fortsetzung von μετεσχηκότι δὲ οὐδεμιᾶς ὀλιγαρχίας wieder: οὐδὲ ἀρχὴν οὐδεμίαν ἠρχότι καταλελυκότος τοῦ δήμου; aber gerade diese wiederholung geschieht in einer, was merkwürdiger weise wenig beachtet wird, grammatisch unmöglichen, eine textbesserung gebieterisch erheischenden form und sie gibt uns zugleich einen fingerzeig über die art und weise, wie der fehler zu heilen ist. Es muss ein verbum in καταλυσάντων und καταλελυκότος verborgen sein, dessen activum im ersten aorist transitive, im perfekt intransitive und daher unter umständen auch passive bedeutung hat. Die abschreiber haben die buchstaben Λ und Δ mit einander verwechselt: es ist ὑπὸ τῶν καταδυσάντων τὸν δῆμον (d. i. ὑπὸ τῶν περὶ Στρατοκλέα) und καταδεδυκότος τοῦ δήμου zu lesen, ausdrücke welche eine paronomasie, eine absichtliche anspielung an καταλύειν enthalten und zu dem endzweck ohne einen erklärenden zusatz wie αἰσχύνῃ u. dgl. gebraucht sind[41]). Demochares war von dem volke verbannt worden, als es ohne äusserlich geknechtet oder unterthan zu sein, sich im zustande tiefster selbsterniedrigung befand und im servilismus gegen Demetrios alles mass überschritt. Dies war eben der fall im jahr 119, 3. 304/303, als Demetrios den opisthodom des Par-

41) Demosth. g. Meidias 199 εἰ καὶ μηδεὶς ἄλλος ἐπῆν ἀγὼν ἔτι μηδὲ κίνδυνος, οὐκ ἂν (fragend = ἆρ' οὐκ) ἐπὶ αὐτῷ τούτῳ κατέδυ καὶ μέτριον παρέσχεν ἑαυτόν; g. Timokr. 182 παρακάθηται καὶ καταδύεται τοῖς πεπραγμένοις. Vollständig Xen. Cyrop. VI, 1, 35 καταδύεσθαι ὑπὸ τῆς αἰσχύνης und transitiv VI, 1, 37 ἐμὲ καὶ οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι καταδύουσι τῷ ἄχει. Die grundanschauung ist ὑπὸ γῆν καταδῦναι.

thenon auf der akropolis zur wohnung bekam und im heiligthum der „jungfräulichen" göttin seinen lüsten fröhnte; als das volk auf antrag des Stratokles alle zumuthungen des königs im voraus für billig und löblich, ja gottgefällig erklärte; kurz als die selbsterniedrigung des volks einen solchen grad erreicht hatte, dass Plutarch Dem. 23 sagt: *καίπερ ἐκκεχυμένοι πρότερον πρὸς αὐτὸν καὶ καταχεχρημένοι πᾶσαν φιλοτιμίαν ἐξεῦρον ὅμως καὶ καινοὶ ταῖς κολακείαις φανῆναι.* Für dieses jahr also hatte Demochares sich um kein amt beworben und daher aller betheiligung an der selbstbeschimpfung der Athener fernbleiben können.

V. Die archonten von 122, 1. 292 — 123, 1. 288.

Ausser Diokles bieten uns die denkmäler dieser zeit gerade so viel archontennamen, um die lücke zwischen ol. 121, 4 und 123, 2 vollständig ausfüllen zu können; die begründung der im nächstfolgenden gegebenen anordnung wird unten unternommen werden.

122, 1. 292 schaltjahr. Inscr. att. 305 *Ἐπὶ Γλα(υκίππου ἄρχοντος, ἐπὶ τῆς .... τίδο)ς δωδε(κάτης πρυτα)νείας;* z. 4 *Σκι-ροφ)οριῶ(νος δεκάτει ὕστ)έραι, τρίτει κα(ὶ εἰκοσ)τεῖ (τῆς πρυτανείας.* Wegen der schrift und weil z. 36 wahrscheinlich *τὸν ἐπὶ τῆι διοικήσει*, nicht *τοὺς ἐπὶ τῆν διοικήσει* zu ergänzen ist, hat Köhler die urkunde in ol. 122 gesetzt. Da skirophorion 21 dem 23. tag der letzten prytanie entspricht, so ist anzunehmen, dass der skirophorion 30 tage, die prytanie also 32 tage gehabt hat; bei hohlem skirophorion würden wir 31 prytanietage erhalten. Der tagrechnung zufolge soll dies jahr mit hohlem monat anfangen und endigen (cap. VI) und demzufolge auch einem der hohlen monate ein (scheinbarer) schalttag beigegeben sein; dieser ist also, ganz so wie es in dem gleichartigen jahre 119, 2. 303 nachweislich der fall gewesen, dem letzten (29.) skirophorion angefügt. In betreff von inscr. att. 344 schwankt Köhler, ob er sie dem Glaukippos zutheilen soll; der name des grammateus unter diesem ist aber für den raum von z. 3 zu kurz, seine demosbezeichnung *Μυρρινούσιος* für z. 4 zu lang und dadurch dass, wie Köhler bemerkt, die zehnte prytanie nicht in die auf z. 4—5 erkennbare erste dekade des elaphebolion fallen kann, wird das praescript überhaupt unbrauchbar.

122, 2. 291 gemeinjahr. Inscr. att. 303 *Ἐπ' Ἀ)ντιμάχου (ἄρχ)ο(ν)τος ἐπὶ τῆς Ἱππο(θωντίδος τρίτη)ς πρυτα(νείας;* z. 4 *Β)ο(ηδρομιῶνος εἰκοστῆ)ι, μ(ι)ᾶ(ι κα)ὶ εἰκοσ(τ)εῖ τῆς π(ρυτανείας.* Diese und die unten zu erwähnende inschrift setzt Köhler in ende ol. 121 oder anfang ol. 122, also zwischen 294—290 v. Ch. Boedromion 1 entsprach dem 2. tag der dritten prytanie; diese hatte also am letzten metageitnion begonnen, woraus, da auf zwei monate 59 tage kommen, zu schliessen ist, dass die zwei ersten prytanien je 29 tage hatten. Wenn nun im boedromion die prytanie dem monat um einen tag vorausgeeilt ist, so kann sie nicht im nächsten um einen tag hinter ihm zurückgeblieben sein, was zu glauben die bisherige ergänzung des prytanietags in der andern urkunde uns zumuthet: inscr. att. 304 *Ἐπ' Ἀντιμάχου) ἄρχοντος ἐ(πὶ τῆ)ς Αἰ(αντίδος τετά)ρτης πρυτανεί(ας;* z. 4 *Πυανοψιῶνος (ἕκτ)ει μετ' ε(ἰκάδας, πέμπ)τει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυταν(είας.* Da pyanopsion 26 der 114. oder 115. tag des jahres ist, so würden auf die drei ersten prytanien zusammen 89—90, auf die dritte allein also, da die zwei ersten 58 haben, 31 oder 32 tage kommen. Gegen *πέμπ(τει* spricht noch ein andrer grund. Die inschrift ist *στοιχηδὸν* geschrieben, die ergänzungen müssen also für die zeilen gleich viel buchstabenstellen ergeben; z. 1. 3. 4. 6. 7. 8 und 9 hat je 29, aber z. 2 und 5 je 30 buchstaben. Wir schreiben daher auf z. 2 *Αἰ(γηίδος* statt *Αἰ(αντίδος* und auf z. 5 *ἑνά)τει* für *πέμπ)τει;* die andere an sich mögliche ergänzung *τρί)τει* würde den ersterwähnten fehler noch grösser machen. Wenn (was sich in cap. VI bestätigen wird) der boedromion 30 tage hatte, so entfiel auf pyanopsion 26 der 115. tag des jahres und die drei ersten prytanien hielten, wie es scheint (115 — 29 =) 86 tage. Dies kann aber nicht angenommen werden, weil drei prytanien mindestens (3 $\times$ 29 =) 87 tage hatten, und doch ist eine andre ergänzung nicht denkbar. Diese schwierigkeit hebt sich durch die ganz unbedenkliche annahme, dass im pyanopsion (welcher an sich hohl war, weil der vorausgehende boedromion 30 tage hatte) ein schalttag eingelegt war. Nominell wurde innerhalb des monats die zählung dadurch nicht verändert [42]); im jahr war es der 116. tag und jede von den drei ersten prytanien 29tägig.

42) D. h. der ursprünglich 26. tag behielt diese benennung bei, obgleich er durch die vorausgegangene tagschaltung thatsächlich zum

122, 4. 289 schaltjahr. Inscr. att. 307 *Ἐπὶ Καλλιμήδους ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Αἰαντίδος ἐνάτης πρυτανεία(ς;* z. 2 *Ἐλαφηβολιῶνος δεκάτηι (ὑστέρα)ι, ἐνάτηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας.* Vom 21. elaphebolion bis zum ende des jahres sind (118 — 20 =) 98 tage; die vier letzten prytanien umfassen also (98 + 28 =) 126 tage, was zwei zu 32 und zwei zu 31 ergibt. Vermuthlich hatten, wie im sommerhalbjahr zwei prytanien je 31, so im wintersemester umgekehrt zwei 33 tage, alle andern je 32; vgl. pag. 433 [43]).

123, 1. 288 gemeinjahr. Inscr. att. 307 z. 26 *Ἐπὶ Θερσιλόχου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς (Ἀντιγονίδος* oder *Δημητριάδος ἐνάτης πρυτανείας, ἧι Δ)ιόδοτος Διογνήτου Φρεάρριος ἐγραμμ(άτευεν· Ἐλαφηβολιῶνος δεκάτηι) ὑστέραι, τετάρτηι καὶ εἰκοστῆι τ(ῆς πρυτανείας.* Inscr. att. 308 *Ἐπὶ Θερσιλόχου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Λεων-* oder *Αἰαντίδ)ος δευτέρα(ς) πρυτανείας;* z. 3 *Μετα)γειτνιῶνος δωδεκάτηι, δωδε(κάτηι τῆς πρ)υτανείας.* Die von Köhler aufgenommenen ergänzungen der ersten von beiden inschriften liefern keine symmetrische prytanievertheilung. Elaphebolion 21 ist im gemeinjahr der 257. tag; die acht ersten prytanien würden (257 — 24 =) 233 tage regiert haben, d. i. sieben von ihnen je 29, eine 30 tage, während nicht über sechs 29tägig sein sollen. Es ist daher mit Dittenberger im Hermes II 297 *ἑβδόμης πρυτανείας* und *Γαμηλιῶνος δεκάτηι ὑστέραι* zu schreiben; die prytanie kann bei der Erechtheis, Kekropis oder Antiochis gewesen sein. Gamelion 21 war der 198. tag, die sechs ersten prytanien hatten also (198 — 24 =) 174 tage, jede 29, so dass für die sechs letzten 6 × 30 bleiben. Aus inscr. 308 folgt im zusammenhalt hiemit, dass der erste monat des jahres 29 tage hatte.

Als der in der 307. attischen inschrift erhaltene raths- und volksbeschluss vom munichion des arch. Kallimedes gefasst wurde, waren die Athener noch nicht von Demetrios abgefallen; dies hat

27. pyanopsion geworden war. Soll der zusatztag das spätere von beiden daten erhalten, so wird *ἡμερολεγδὸν* hinzugefügt (s. zu ol. 125, 2) und der ausdruck *δευτέρα ἐμβόλιμος* inscr. att. 320 b und 381 hat vielleicht dieselbe bedeutung.

43) Hiernach können die nicht ergänzten data von inscr. att. 307 *Ἐπὶ Καλλιμήδου(ς ἄρχοντος ἐπὶ τῆς ...... ἐν? δεκάτης) πρυτανείας;* z. 3 *Μουνιχ(ιῶνος,* dann 25 stellen, dann *τῆς) πρυτανεία(ς* auf munichion 5, pryt. X 11 oder munich. 7, pryt. X 12 oder munich. 27, pryt. XI 2 gelautet haben.

zuerst Rangabes aus z. 9 *βασιλέως Δημ(ητρίου* erschlossen; Kallimedes regierte also vor 123, 2. 287. Auf ihn folgte Thersilochos: das geht, wie Dittenberger im Hermes II 295 erinnert, aus der vereinigung der urkunden beider auf einem stein hervor. Daraus dass Kallimedes in einem schaltjahr, Thersilochos während eines gemeinjahres regiert hat, folgt weiter dass sie entweder 122, 1. 292 und 122, 2. 291 oder 122, 4. 289 und 123, 1. 288 archonten gewesen sind; dass letzteres vorzuziehen ist, hat Dittenberger an dem inhalt des beschlusses vom 12. metageitnion des Thersilochos wahrscheinlich zu machen gesucht: z. 9 *ἐπε)ιδὴ τοῦ δήμου τῶν Ἀθηναίων καὶ (τοῦ κοινο)ῦ τοῦ Βοιωτῶν σύμβολον ποιησαμ(ένων πρὸ)ς ἀλλήλους καὶ ἑλομένων ἔκκλητ(ον τὴν Λα)μιέων πόλιν ἀνεδέξατο καθιεῖ(ν τὸ δικασ)τήριον καὶ νῦν οἱ ἀποσταλέντε(ς ὑπὸ τῶν Λαμιέων) ἐπὶ (τὰς δί)κας ἀ(π)ο(φαίνουσιν.* Athen war in diesen zeiten von Demetrios abhängig und hatte sogar eine besatzung desselben in seinen mauern; es konnte also keinen vertrag mit feinden des Demetrios zu friedlichem austrag von streitigkeiten schliessen. Kurz vor den pythien von ol. 122, 3 (anfang september 290) war Theben, welches sich damals im boiotischen bund befand, zum zweiten mal von Demetrios erobert, aber gnädig behandelt worden; am 12. metageitnion 123, 1 = 24. august 288 kann also jener beschluss unzweifelhaft gefasst sein. Von der ersten belagerung ist nur so viel sicher, dass sie nach dem januar 293 stattgefunden hat: nach der in diesem monat gelungenen erwerbung Makedoniens gewann Demetrios auch Thessalien; dann zog er gegen die Boioter (Plut. Dem. 39); sie schlossen sofort friede und freundschaft, als aber der Spartaner Kleonymos mit einem heer erschien und sie wieder abfielen, belagerte Demetrios Theben, welches durch den abzug des Kleonymos bewogen wurde sich ihm zu ergeben. Bald nachher wurde Lysimachos von Dromichaites gefangen genommen; als Demetrios desswegen nach Thrakien zog, fielen die Boioter zum dritten mal ab, aber Demetrios kam bald herbei und eröffnete die zweite belagerung, welche mindestens ein vierteljahr dauerte. Bestimmtere zeitangaben gibt es nicht: wenn Droysen, welcher überdies die thronbesteigung des Demetrios zu bald (schon in 294) setzt, für die erste belagerung Thebens das j. 293, für die zweite 291 wählt, so geschieht das nach ungefährem ermessen; die zweite kann sehr wohl erst nach

dem sommer 291 begonnen und im august 291 noch friede und freundschaft zwischen Demetrios und Boiotien bestanden haben. Wir sind also auf heranziehung anderer zeitmerkmale angewiesen.

Von den fünf in rede stehenden jahren hatten dem kyklos zufolge zwei (122, 1. 292 und 122, 4. 289) den schaltmonat; dem entsprechend haben sich auch von den fünf archonten der inschriften zwei als eponymen von schaltjahren herausgestellt: Glaukippos und Kallimedes. Welchem von beiden das frühere schaltjahr gehört, lehrt die betrachtung der angaben über die behörde, welche die kosten der inschriftherstellung anzuweisen hat. Wie Köhler zu inscr. att. 272. 305. 325. 330 bemerkt, lag die zahlung in der zweiten hälfte des vierten jahrhunderts dem *ταμίας τοῦ δήμου* ob, im anfang des dritten wird *ὁ ταμίας τῶν στρατιωτικῶν* oder *ὁ ἐξεταστὴς καὶ οἱ τριττύαρχοι* oder *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* damit beauftragt. Das schatzamt wurde bis ol. 123 mit einem einzigen manne besetzt; dann verwandelte es sich in ein collegium (*οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει*), bis mehrere jahre vor ol. 128 die zahl wieder auf einen beamten beschränkt wurde. Die älteste sicher datirbare urkunde, in welcher das neue collegium vorkommt, ist inscr. 311 aus dem jahr des Diotimos, z. 55 *τὸ (δὲ ἀν)άλωμα τὸ γενόμενον μερίσαι τοὺς ἐπὶ τῆι (διο)ικήσει*, also aus 123, 2. 287/6; höchst wahrscheinlich bestand es schon unter Kallimedes, wenigstens passt inscr. 307 z. 24 die ergänzung *τοὺς ἐπὶ τῆι δ)ιοικ(ή)σει*, wie Köhler p. 130 bemerkt, besser zum raum als *τόν*. Der die ältere einrichtung anzeigende ausdruck findet sich dagegen in der urkunde des Glaukippos, inscr. 305 laut der wahrscheinlichen ergänzung von z. 36 *μερίσαι τὸν ἐπὶ τῆι διοικήσει ΔΔ) δραχ(μάς)*. Eine neue finanzperiode begann an den panathenaien ol. 122, 3. 290; mit ihr trat also unter archont Diokles das schatzcollegium ins leben und Kallimedes hat erst 122, 4 regiert.

Ein anderer grund, ol. 122, 1. 292 dem Glaukippos und 122, 4. 289 dem Kallimedes zuzutheilen wird sich in cap. VI herausstellen; von Philippos kann für das erste von beiden jahren schon desswegen keine rede sein, weil wir für jene zwei archonten kein drittes schaltjahr zur verfügung haben. Wir ergänzen daher die lücke bei Dionys. Hal. Dein. 9 durch einsetzung des Glaukippos an der letzten stelle: *Νικόστρατος Ὀλυμπιόδωρος Φίλιππος Γλαύκιππος· ἐπὶ τούτου κάθοδος ἐδόθη κτλ.*, wobei wir zu grösserer

sicherung derselben auch darauf hinweisen dürfen, dass bei keinem andern der in rede kommenden namen sich die entstehung des ausfalls so leicht erklärt wie bei diesem. Für Diokles ergibt sich, weil Kallimedes und Thersilochos in 122, 4 und 123, 1 zu stehen kommen, das schon oben mit wahrscheinlichkeit ihm beigelegte jahr 122, 3; so bleibt für Antimachos' gemeinjahr kein andres als 122, 2 übrig. Dazu stimmt, wie wir gleich sehen werden, auch die tagrechnung.

VI. Tagrechnung.

Da ein mondmonat ungefähr 29$^1/_2$ tage hält, so gaben die Griechen den monaten ihres kalenders in regelmässiger abwechslung bald 29 bald 30 tage; das gewöhnliche jahr hatte 6 hohle oder 29tägige monate und 6 volle zu 30 tagen, im ganzen also 354 tage; war der erste monat hekatombaion hohl, so waren es auch die andern mit ungerader zahl (der dritte fünfte siebente u.s.w.), die mit gerader aber waren voll; hielt der hekatombaion 30 tage, so war der zweite monat und alle andern geradzahligen (der vierte sechste u. s. w.) 29tägig, der dritte, fünfte u. s. w. aber 30tägig. In gewissen schaltjahren und in allen 355tägigen jahren stellte sich eine schwierigkeit heraus, dadurch dass zwei volle monate aneinanderstiessen und so das an die natur anschliessende princip der stetigkeit des wechsels von hohlen und vollen verletzt wurde[44]): bei den dreizehnmonatlichen jahren nur dann, wenn der hekatombaion hohl gewesen war, weil 7 hohle und 6 volle monate 383 statt 384 tage lieferten; bei den 355tägigen gemeinjahren aber immer, weil sieben monate zu 30 gegen fünf zu 29 tagen standen. Boeckh (epigr.-chronol. stud. p. 68. 77) vermuthete, dass in solchen fällen ein ursprünglich hohler monat zu 30 tagen genommen, der diesem folgende in einen hohlen verwandelt und der wechsel der hohlen und vollen monate von da an wieder fortgesetzt wurde. Diese einmalige verbindung von zwei vollen monaten, durch welche die aufeinanderfolge von drei vollen vermieden wird, entspricht dem kalender Metons; bei ihm ergab sie sich aber aus dem eigenthümlichen verfahren, welches er zur ermittlung der

44) In den schaltjahren, deren hekatombaion voll war, wurde auch der 3. 5. 7. oder schaltmonat voll, ferner der 9. 11. und 13. monat.

355tägigen jahre angewendet hat. Indem er die 235 monate des kyklos sämmtlich als ursprünglich voll dachte, erhielt er eine summe von 7050 tagen: von diesen stiess er immer den 64. tag aus, wodurch er nicht vier sondern fünf 355tägige jahre, daneben aber auch ein nur 383tägiges schaltjahr (das fünfte kyklosjahr) erhielt; der vollen monate, welche neben einander zu stehen kamen, waren überall nur zwei, diese verbindung von zwei vollen ergab sich aber in folge jenes verfahrens auch für viele gewöhnliche jahre. Im öffentlichen kalender der Athener ist aber diese einrichtung auch nach einführung des 19jährigen schaltkreises schwerlich nachgeahmt worden: Boeckh selbst erkannte an, dass Metons monatsrechnung in mehreren punkten nicht angenommen worden sei (mondcyklen p. 54. 102; studien p. 68), und unsere untersuchung der praescripte lehrt, dass die stelle der 355tägigen jahre im öffentlichen kalender eine andere gewesen ist als bei Meton (s. u.). Bei diesem gibt es in folge der von ihm angewendeten methode ausfalltage (ἡμέραι ἐξαιρέσιμοι), im attischen kalender umgekehrt schalttage (ἡμέραι ἐμβόλιμοι); jener legt eine grössere tagsumme, die von 235 durchweg vollen monaten, zu grunde, dieser eine kleinere, die von 235 zur hälfte vollen zur hälfte hohlen; hat der eine kyklos des öffentlichen kalenders 118 volle und 117 hohle gehabt, so hält umgekehrt der nächste 117 volle und 118 hohle, der dritte wieder umgekehrt u. s. w.

Schon hieraus erhellt, was von der auf Metons rechnung nach lauter vollen monaten gegründeten ansicht Boeckhs zu halten ist, welcher zufolge die Athener von den drei monaten, welche durch den zutritt eines schalttags sämmtlich voll wurden, den dritten hohl gemacht und dann mit der gewöhnlichen abwechslung von hohlen und vollen monaten fortgefahren hätten. Den zweck, die aufeinanderfolge drei voller monate zu verhüten, erreicht dieses verfahren trotzdem keineswegs. Es lässt sich nur auf solche 355tägige jahre anwenden, welche mit vollem monat anfangen: wenn einmal der erste monat 29 tage hat, erreicht das gemeinjahr von zwölf monaten nur 354, nicht 355 tage; man müsste denn gleich diesem ersten monat den schalttag beigeben: aber dann ist, da der letzte monat des vorhergegangenen jahres 30 tage gehabt hat, die verpönte aufeinanderfolge von drei vollen monaten doch eingetreten und da die eintheilung in jahre nur mit der sonne nicht mit dem

monde in zusammenhang steht, so würde es vergeblich sein, in dem eintritt des jahreswechsels eine entschuldigung zu suchen. Boeckhs ansicht ist aber nicht bloss irrationell: sie wird auch durch thatsachen widerlegt. Da nämlich das 355tägige jahr bei ihm immer mit vollem hekatombaion beginnen muss und die reihenfolge der vollen und hohlen monate sich im verlauf dieses jahres umkehrt, so beginnt das nächste stets mit hohlem hekatombaion; daraus folgt weiter, dass auch alle andern jahre, sowohl die gemeinen als die 13monatlichen, den hohlen monat an der spitze haben. Vergleichen wir nun die praescripte der urkunden, so findet sich, dass ol. 111, 4 und 125, 2, zwei schaltjahre, vollen hekatombaion haben; ebenso das gemeinjahr ol. 114, 2, welches man als fünfzehntes kyklosjahr, nachdem erst das dreizehnte den schalttag gehabt hat, nach so kurzem zwischenraum nicht gleichfalls für 355tägig ansehen kann. Boeckhs verfahren lässt sich also auf die zeit des 19jährigen kyklos nicht anwenden; dass es auch der oktaeteris wenigstens zur zeit des peloponnesischen krieges fremd gewesen ist, haben wir an einem andern orte gezeigt (Att. kalender p. 62).

Gerade das, was Boeckh vermieden wissen will, der zusammenstoss drei voller monate bei schalttagen, ist im attischen kalender regel gewesen. Er ist die natürliche folge des in demselben befolgten princips, dem wechsel der vollen und hohlen monate ununterbrochene dauer zu verleihen; das bestehen dieses princips erhellt aus der form, in welcher der schalttag auftritt. Dieser erscheint nicht als eigener monatstag, sondern als begleiter und doppelgänger eines andern: wenn er z. b. am ende eines monats angefügt wird, so heisst er (*Σκιροφοριῶνος*) *ἕνη καὶ νέα ἐμβόλιμος*, der ursprünglich letzte aber (*Σκιροφοριῶνος*) *ἕνη καὶ νέα προτέρα*. Beide zusammen bilden also gewissermassen einen einzigen tag, wie im römischen recht der kaiserzeit der 24. und 25. februar des schaltjahrs zusammen als ein einziger tag von 48 stunden galten (Mommsen Röm. chronol. 50); der attische schalttag verdoppelt den nebentag wie der julianische, welcher desswegen *bis sextum* (d. i. *bis a. d. VI. kal. Mart.*) hiess. Diese bezeichnungsweise kann nur den zweck gehabt haben, dem monat seinen ursprünglichen charakter zu wahren: der durch schaltung in einen vollen verwandelte hohle blieb nominell nach wie vor hohl und

hatte daher seine stelle zwischen zwei vollen. Diese auffassung, bei welcher sich in wirklichkeit drei, nie bloss zwei, volle monate neben einander ergeben, haben wir bereits a. a. o. p. 61 entwickelt und ihre richtigkeit an dem wechsel der nachweislich hohlen oder vollen monate der von Thukydides beschriebenen zeit erprobt; sie besteht die probe auch an den monaten von festgestellter dauer aus der zeit des 19jährigen schaltkreises. Die praescripte aus ol. 111, 4. 114, 2. 118, 3. 119, 2. 122, 2. 123, 1. 125, 2 ergeben genau das bei unsrer ansicht zu erwartende verhältniss der vollen monate; wie dasselbe sich gestalten musste, zeigt die unten folgende tabelle.

Durch dieses verfahren wird es also möglich, das ursprüngliche verhältniss der hohlen und vollen monate bei einlegung von schalttagen beizubehalten und fortwährend jene mit diesen abwechseln zu lassen; was sich ändert, ist nur die eigenschaft des ersten jahresmonats: nach jedem 13monatlichen jahr wurde der hekatombaion ein andrer: wenn er im schaltjahr hohl gewesen war, so wurde er im folgenden gemeinjahr voll, und umgekehrt. Im 19jährigen kyklos mit seinen sieben schaltjahren wiederholte sich demnach der hohle oder volle hekatombaion immer nach 38 jahren, dagegen nach einer ungeraden zahl von kyklen, nach 19, 57, 95 jahren u. s. w., fand sich die entgegengesetzte monatsdauer. Unter der herrschaft der oktaeteris hatte ol. 93, 2 am 11. juli 407 mit hohlem hekatombaion begonnen (Att. kalend. p. 61); galt sie 8 × 8 jahre später noch, so begann ol. 109, 2 gleichfalls mit einem monat von 29 tagen und zwar 4 × 3 tage später im jahr, am 23. juli 343. Nehmen wir an, dass der durch umwandlung eines schaltjahres in ein gewöhnliches zu bewerkstelligende übergang in die 19jährige schaltordnung im nächsten jahre vollzogen worden ist, so entsprach dieses, weil ol. 101, 1. 356 Metons kyklos zum fünften mal anhob, dem 15. jahr derselben, einem gemeinjahr welches zwar erst am 13. juli 342, also einen tag später begann als man nach weglassung des schaltmonats das neue jahr beginnen lassen konnte; aber Metons system wich damals bereits um zwei tage vom mond ab, es war daher der fehler desselben schon zur hälfte verbessert, wenn ol. 109, 3 am 12. juli 342 anfieng. Die überbleibende abweichung eines tages hob sich, wenn der auf den rest des laufenden kyklos treffende schalttag (bei Me-

ton selbst fiel er in das 15. jahr) vernachlässigt wurde. So begann ol. 109, 4, welches den schaltmonat hatte, am 30. juni 341, ol. 110, 1 als nächstes jahr nach einem schaltjahr änderte die dauer des hekatombaion, welcher jetzt 30 tage hielt und am 19. juli 340 anfieng. Das schaltjahr 110, 2 hob mit dem 8. juli 339 an; das letzte kyklosjahr 110, 3 mit dem 27. juli 338 und sein hekatombaion hielt wieder 29 tage so dass der 7. metageitnion, an welchem die schlacht von Chaironeia geschlagen wurde, dem 31. august 338 entsprach.

Die fortsetzung geben wir in tabellenform. Die römischen zahlen bezeichnen die nummer des kyklosjahrs; mit den ziffern 29 und 30 wird angegeben, ob der erste monat hohl oder voll war; der buchstabe f zeigt an, dass dies urkundlich feststeht. Durch den buchstaben b bezeichnen wir das vorausgehen des julianischen schalttags im februar.

I	354	110, 4 b	15.juli	337	29	120, 2	16.juli	299	29
II	385	111, 1	4.juli	336	29	3	5.juli	298	29
III	354	2	24.juli	335	30	4 b	24.juli	297	30
IV	354	3	13.juli	334	30	121, 1	13.juli	296	30
V	384	4 b	1.juli	333	30f	2	2.juli	295	30
VI	354	112, 1	20.juli	332	29	3	21.juli	294	29
VII	354	2	9.juli	331	29	4 b	9.juli	293	29
VIII	384	3	28.juni	330	29	122, 1	28.juni	292	29
IX	355	4 b	16.juli	329	30	2	17.juli	291	30f
X	354	113, 1	6.juli	328	30	3	7.juli	290	30
XI	384	2	25.juni	327	30	4 b	25.juni	289	30
XII	354	3	14.juli	326	29	123, 1	14.juli	288	29f
XIII	355	4	2.juli	325	29	2	3.juli	287	29f
XIV	384	114, 1	22.juni	324	29	123, 3	23.juni	286	29
XV	354	2	11.juli	323	30f	4 b	11.juli	285	30
XVI	384	3	30.juni	322	30	124, 1	30.juni	284	30
XVII	355	4 b	18.juli	321	29	2	19.juli	283	29
XVIII	384	115, 1	8.juli	320	29	3	9.juli	282	29
XIX	354	2	27.juli	319	30	4 b	27.juli	281	30
I	354	3	16.juli	318	30	125, 1	16.juli	280	30
II	385	4 b	4.juli	317	30	2	5.juli	279	30f
III	354	116, 1	24.juli	316	29	3	25.juli	278	29

IV	354		2	13.juli	315	29		4 b	13.juli	277	29
V	384		3	2.juli	314	29	126,	1	2.juli	276	29
VI	354		4 b	20.juli	313	30		2	21.juli	275	30
VII	354	117,	1	9.juli	312	30		3	10.juli	274	30
VIII	384		2	28.juni	311	30		4 b	28.juni	273	30
IX	355		3	17.juli	310	29	127,	1	17.juli	272	29
X	354		4 b	6.juli	309	29		2	7.juli	271	29
XI	384	118,	1	25.juni	308	29		3	26.juni	270	29
XII	354		2	14.juli	307	30		4 b	14.juli	269	30
XIII	355		3	3.juli	306	30f	128,	1	3.juli	268	30
XIV	384		4 b	22.juni	305	30		2	23.juni	267	30
XV	354	119,	1	11.juli	304	29	128,	3	12.juli	266	29
XVI	384		2	30.juni	303	29f,		4 b	30.juni	265	29
XVII	355		3	19.juli	302	30	129,	1[45])	19.juli	264	30
XVIII	384		4 b	8.juli	301	30		2	9.juli	263	30
XIX	354	120,	1	27.juli	300	29		3	28.juli	262	29.

Der bürgerliche tag der Athener beginnt und endet mit sonnenuntergang und lässt sich daher mit zwei julianischen tagen vergleichen; abweichend von der herkömmlichen weise haben wir das spätere julianische datum vorgezogen, bei welchem der grösste und weitaus wichtigere theil des bürgerlichen tags, der natur- oder lichttag ausgedrückt wird. Was z. b. bei Ideler, Boeckh, E. Müller u. a. der 15. juli als reductionsdatum bedeutet, nämlich die zeit von sonnenuntergang des 15. juli bis sonnenuntergang des 16. juli, das nennen wir 16. juli.

Grundlage der oben gegebenen reduction ist das attische datum der mondfinsterniss, welche der schlacht bei Gaugamela vorausgieng: der 16. boedromion ol. 112, 2, julianisch der 20./21. september, kürzer ausgedrückt der 21. september 331. Da es feststeht, dass jenes jahr 354 tage hatte, so lässt sich der 1. hekatombaion desselben nur auf den 8./9., kürzer 9. juli 331 reduciren.

45) Wenn diesem oder einem vorhergehenden 355tägigen jahr der schalttag entzogen wurde, so begannen die folgenden jahre um einen tag früher, der nächste kyklos nahm wie vor 76 jahren mit dem 15. juli seinen anfang und die ganze reihe hat dann den werth einer kallippischen periode: ihre daten sind für alle folgenden zeiten brauchbar. Es fragt sich, ob dies nicht auch die absicht des urhebers dieser rechnung gewesen ist.

Die attischen monatsanfänge (νουμηνίαι) sollten auf den tag fallen, an welchem der neue mond sichtbar werden konnte, auf den tag nach dem astronomischen neumond, der conjunction (Ideler Handb. 1, 268); diese traf damals in Athen am 8. juli 6 uhr 46 min. abends, also am 7./8. juli ein; der 8./9. juli 331 ist demnach normaler numenietag. Bei Meton entsprach aber der 1. hekatombaion 112, 2 dem 11./12. juli (nach E. Müller; dem 12./13. juli nach Ideler), wich also 3 tage ab, eine differenz welche in ansehung eines tages auf rechnung der tagschaltung kommt. Vom ersten kyklosjahr ol. 110, 4. 337, in welchem Metons abweichung zwei tage betrug (17. juli statt 15. juli), bis dahin hatte er zwei schalttage zugelegt (anscheinend 3, aber einer wurde durch das 383tägige schaltjahr compensirt); hätte der neue attische kalender ebenso gerechnet, so würde das erste kyklosjahr, dessen datum als (wirklich oder der absicht nach) normales zu betrachten ist, am 14. juli 337 begonnen haben, also einen tag zu bald und die beabsichtigte verbesserung des kalenders würde in wirklichkeit nur an die stelle eines fehlers einen andern gesetzt haben. Dass aber ein astronom, zumal bei der grundlegung zu einer kalenderverbesserung, das eintreffen des neuen mondes falsch datirt haben sollte, lässt sich kaum annehmen (vgl. Ideler Handb. 1, 329). Vielmehr ist es auch aus andern gründen wahrscheinlich, dass der neue kalender zwischen dem 1. und 7. kyklosjahr nur einen schalttag einlegte.

Meton legte seiner rechnung 12 gemeinjahre zu 360 tagen und 7 schaltjahre von je 390 tagen, also 7050 tage, in lauter volle monate zerfällt, zu grunde und nahm aus diesen jeden 64. tag weg, um auf 6940 tage zu kommen; kennt man die stelle seiner schaltjahre, so ist damit auch die stelle der mit einem schalttag versehenen 355tägigen jahre gefunden. Wir nehmen an, dass die oben ermittelte anordnung der schalt- und gemeinjahre im öffentlichen kalender die metonische ist; war sie eine andre, so ist mit den vorhandenen mitteln Metons schaltordnung überhaupt nicht zu finden. Im ersten falle hatte Meton fünf 355tägige gemeinjahre (I, IV, VI, X und XV) und ein nur 383tägiges schaltjahr (V). Der öffentliche kalender war aber ganz anders eingerichtet. Anstatt des ersten kyklosjahres hat das zweite einen schalttag, obgleich es schon den schaltmonat besitzt (ol. 125, 2 pag. 434) und bei hohlem hekatombaion auch den scheinbaren schalttag bekommt,

anstatt des zehnten das neunte (ol. 122, 2 pag. 490) und anstatt des fünfzehnten das dreizehnte (ol. 118, 3 pag. 432). Da, wie hieraus hervorgeht, die stelle der schalttage nicht durch herausnahme des 64. tags aus der tagsumme von lauter vollen monaten gewonnen ist, so haben wir auch nicht zu erwarten, dass das 383tägige schaltjahr in den städtischen kalender eingang gefunden hat, und die scheinbaren schalttage der mit hohlem hekatombaion beginnenden schaltjahre scheinen auf geflissentliche vermeidung desselben hinzuweisen. Es ist also bloss noch eine einzige schalttagstelle zu ermitteln. Den anforderungen der symmetrie entspricht es am meisten, diese zwischen dem 13. und 2. (= 21.) kyklosjahr zu suchen, nicht zwischen diesem und dem neunten, und wir vermuthen daher, dass das 17. jahr 355 tage gehabt hat; vgl. zu ol. 114, 4. Vom 9. zum 13., von diesem zum 17. und weiter zum 2. kyklosjahr waren dann je 4 jahre; von da zum neunten 7 jahre.

Das datum des schalttags ist nur ungenügend bekannt. Im zweiten kyklosjahr ol. 125, 2 war er dem 27. gamelion beigegeben; im neunten ol. 122, 2 stand er im pyanopsion, vor dem 26. tag dieses monats; im dreizehnten ol. 118, 3 verdoppelte er den letzten munichion. Die von Glaukippos bei Macrobius Saturn I. 13, 14 überlieferte regel, dass die Athener den schalttag am jahresschluss zugefügt hätten, hat sich also in dieser allgemeinheit nicht bewährt; sie lässt sich auch mit der höchst wahrscheinlichen annahme, dass nur hohle monate einen zusatztag erhielten, nicht vereinigen. Aus dieser folgt, dass nach 19 jahren derselbe einem andern monat beigelegt werden musste. Der scheinbare schalttag des mit hohlem monat beginnenden schaltjahrs ist ol. 119, 2 (pag. 483) und muthmasslich 122, 1 (pag. 489) am jahresschluss angebracht. Ausserdem findet sich inscr. att. 175 und 334 der letzte elaphebolion, inscr. 381 der 18. (oder 28.) metageitnion durch schaltung verdoppelt.

N a c h t r a g. Während des drucks ist mir vol. III, pars prior der inscriptiones atticae zugegangen, enthaltend die inschriften der kaiserzeit in der trefflichen bearbeitung von H. Dittenberger. Wenn die ephebenurkunde aus dem zehnten paidotribenjahr des Abaskantos (nr. 1114) mit Dittenberger auf ein schaltjahr ergänzt und in ol. 231, 3. 147/8 n. Chr., also in ein 9. metonisches = 2. kallippisches kyklosjahr gesetzt wird; dann trifft der von uns entworfene

kyklos der metonischen schaltordnung auf den attischen kalender jener zeit nicht zu. Dasselbe gilt aber auch von den andern bis jetzt aufgestellten entwürfen: sie alle geben wie der unsrige dem vorausgehenden kyklosjahr den schaltmonat; mit gutem grunde: denn Kallippos begann sein erstes jahr mit der sonnwende. Es sind jedoch die gründe, welche für die erwähnte ergänzung angeführt werden, unsres erachtens keineswegs zwingender natur; ziehen wir die ergänzung auf ein gemeinjahr vor, so lässt sich die zu erwartende übereinstimmung herstellen. Für den anfang der paidotribie des Abaskantos hat man die wahl zwischen 136/7, 137/8 und 138/9, kürzer ausgedrückt zwischen 136, 137 und 138; ebenso für k. Hadrians erste anwesenheit in Athen zwischen 124 und 125. Dittenberger hat für jenen 138, für diese 125 vorgezogen; wir müssen 136 und 124 wählen. Gemeinjahre sind das 4. jahr des Abaskantos (139), das 28. desselben (163), das 10. (145) — dies nur bei der von uns vorgezogenen ergänzung —, das 34. des Abaskantos (169) und das demselben bei uns kyklisch entsprechende 27. j. der anwesenheit Hadrians (150), endlich das 20. des Abaskantos (155): dieselbe eigenschaft haben die entsprechenden jahre unsres kyklos I, VI, VII, XII und XVII. Den schaltmonat hat das 219. des Abaskantos (154) wie XVI des kyklos.

Inscr. 1128 p. 25 gibt laut sicherer ergänzung dem skirophorion 30 tage; also hatte der hekatombaion 29. So beginnt auch in unserem entwurf das um 456 jahre = 12 doppelkyklen entfernte p. 121, 3. 294 mit einem hohlen monat.

Noch mag beiläufig erwähnt werden, dass jetzt kein grund mehr vorliegt, eine verlegung des neujahrs auf den 1. boedromion anzunehmen: die kalenderdata der kaiserzeit passen auf den alten jahranfang mit 1. hekatombaion und der anfang des ephebenschuljahrs mit dem boedromion findet sich in Hadrians zeit schon vor seiner anwesenheit, zu deren neuerungen die angenommene verlegung (wie auch geschehen ist) gerechnet werden müsste, ja er besteht laut inscr. 1091 schon unter Domitian.

Würzburg. *G. F. Unger.*

II. JAHRESBERICHTE.

14c. Thukydides.

Erster artikel.

Die jahresberichte, die der Philologus bisher über Thukydides gebracht hat (XVI, p. 271. XXIV, p. 608), haben sich ausschliesslich mit der interpretation des schriftstellers beschäftigt. Es wird eine höchst erfreuliche aufgabe sein, später den faden auch dieser besprechung wieder aufzunehmen und eingehend darüber zu berichten, was inzwischen auf diesem felde weiter geworden ist. Die erndte ist in den letzten jahren hier eine sehr reichhaltige gewesen. Nicht bloss ist im einzelnen wie im ganzen meist mit rastlosem fleiss, besonnenheit und geist erfolgreich weiter gearbeitet worden, auch das material der kritik hat sich gemehrt. Die sorgfalt, die aufs neue den handschriften und scholien zugewandt worden ist, hat die grundlage des textes, der im vergleich zu andern texten schon der besten einer war, noch gesichert, ja die erde sogar hat einen kostbaren schatz wieder hervorgegeben, der überhaupt zu überraschender belehrung und wenigstens an einer stelle zu besonderer controle dient. Aber unserm heutigen berichte liegt dem ursprünglichen plane gemäss eine andere pflicht ob. Schon ein menschenalter ist es, dass die studien im Thukydides sich nicht so ausschliesslich mehr wie früher auf den einzelnen satz richten. Seit Grote im grossen stil sein bewunderungswürdiges werk schrieb, mussten sich alle die höheren fragen, die aufs ganze gehen, sogleich wie von selbst ergeben. Jetzt kam es vor allem darauf an, in dem schriftsteller auch den menschen, den menschen von fleisch und blut zu erkennen, sich über sein leben und seine lebensstellung, sein hassen und lieben, über freund und feind zu unterrichten und nachzusehen, ob und wie weit sein wort, das man im einzelnen schon so ziemlich zu verstehen gelernt hatte, auch den glauben verdiene, den man zu seiner bis dahin unnahbaren grösse herzugebracht hatte. Aber diese fragen wollen ihre zeit und sind auch jetzt noch nicht zum austrag gekommen. Wenn man in letzter zeit von der thukydideischen frage spricht, so ist es etwas anderes, was man damit bezeichnen will. Es ist das die frage, die vor nunmehr drei-

ssig jahren Ullrich angeregt hat, die frage nach der composition oder sagen wir begränzter nach der abfassungszeit der einzelnen theile des geschichtswerks, eine frage, die sich mit jenen auf das nächste berührt und ebenso wie sie vom einzelnen weg aufs ganze führt. Es ehrt Poppo und Krüger, wenn sie von der subtilen durchführung der frage überrascht an sich hielten und nicht gleich zu einem urtheil fertig waren. Eine längere zeit des überlegens und sinnens verging, bis zuerst Classen sich das verdienst erwarb, diese wichtige grundlegende untersuchung im detail wieder aufzunehmen und so nach langen jahren zu einer ganzen folge der interessantesten besprechungen den anstoss zu geben. Man soll das eisen schmieden, so lange es heiss ist. Die sache will mir jetzt spruchreif erscheinen, und in diesem glauben versuche ich es, im nachfolgenden zunächst zusammenhängend die eigene meinung, wie sie sich mir ergeben hat, darzulegen, und sodann in einem zweiten artikel den einzelnen schriften gerecht zu werden, die durch ihr für und wider die frage wesentlich gefördert haben. Es sind aber diese schriften ausser Classen in seiner ausgabe (Einl. XXXII—LIV) vornehmlich die folgenden:

1. *Κυπριανός: περὶ τῆς οἰκονομίας τοῦ Θουκυδ.* im Philistor, 1862, p. 193—210 und p. 385—404.

2. Julius Steup: quaestiones Thucydideae, Bonnae 1868.

3. J. J. Welti: über die abfassungszeit des Thukydideischen geschichtswerks, Winterthur 1869.

4. Ludov. 'Cwikliński: Quaestiones de tempore quo Thucydides priorem historiae suae partem composuerit, Gnesnae, 1873. — [S. Ph. Anzeig. IX, 1, p. 29.]

5. Frid. Zimmmermann: Quaestiones de tempore quo historiarum libri a Thucydide compositi quoque editi sint, Hal. Sax. 1875. — [S. Ph. Anzeig. IX, 1, p. 41.]

6. Paul Leske: über die verschiedene abfassungszeit der theile des thukydideischen geschichtswerks, Liegnitz 1875. — [S. Ph. Anzeig. IX, 1, p. 37.]

7. Karl Haupt: De Thucydidis quam vocant fide historica, Hanau 1875.

8. Jul. Helmbold: über die successive entstehung des thukydideischen geschichtswerks. I. Der zehnjährige krieg. Erster theil: untersuchung der beweisstellen, Colmar 1876. — [S. Ph. Anzeig. IX, 1, p. 44.]

9. Gustav Glogau: die entdeckungen des Thukydides über die älteste geschichte Griechenlands, Neumark 1876.

10. Ludw. 'Cwikliński: über die entstehungsweise des zweiten theils der thukydideischen geschichte, Hermes, 12. bd. 1. h. Berl. 1877.

11. Heinr. Welzhofer: Thukydides und sein geschichtswerk, München 1878. — [S. Ph. Anzeig. IX, 2, p. 91. — *E. v. L.*]

12. **Alfred Schöne**: jahresbericht über die griechischen historiker mit ausnahme von Herodot und Xenophon von 1873—1876. Thukydides, p. 811—876. (Separatabdruck aus dem jahresbericht über die fortschritte der klassischen alterthumswissenschaft).

Thukydides beginnt die erzählung seines krieges β, 1, 19 [1]) mit den worten: *Ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων καὶ τῶν ἑκατέροις ξυμμάχων, ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν.* Schon diese worte, in dem einfachen sinn hingenommen, in dem sie sich geben, entscheiden über die frage, die vorliegt. Aber wir sehen wieder auch hier, das einfachste ist nicht immer das nächste, auf das heutzutage die erklärer zu kommen pflegen. Im anschluss an das letzte kapitel des ersten buchs sagt der erste satz schlecht und recht, dass der krieg zwischen Athen und den Peloponnesiern von hier an mit der begebenheit, die sofort erzählt wird, dem einfall der Thebaner in Platää, seinen anfang nimmt. Die beiden beigegebenen relativsätze fügen hinzu, der erste, dass der bisherige zustand, wie er zuletzt gewesen ist, aufgehört hat und es jetzt kriegszustand ist, der zweite, dass der krieg von den gegnern *ξυνεχῶς* geführt worden ist. Diess *ξυνεχῶς* ist es, von dem Ullrichs urtheil über die composition des thukydideischen geschichtswerks seinen anlass und seinen ausgang nimmt. „Nach der ebenso alten als ganz allgemein verbreiteten auffassung des geschichtswerks, sagt er p. 65, ist scheinbar in übereinstimmung mit der später 5, 26, 21: *ἑπτὰ καὶ εἴκοσι,* gegebenen erklärung bisher hier unter dem *πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων* der ganze siebenundzwanzigjährige krieg verstanden worden. Wie kann es aber von diesem heissen: *ἐν ᾧ — καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν?* — Wusste Thukydides ja doch selber auf das allerbeste, dass der siebenundzwanzigjährige zeitraum auch eine zeit der unterbrechung des eigentlichen krieges von entweder acht oder doch mindestens sechs jahren und vier monaten mitumfasste. — So bietet sich (p. 67) die einzig mögliche aushülfe nur in der annahme dar, Thukydides habe, als er den anfang des zweiten buchs schrieb, den spätern oder zweiten krieg selbst noch nicht gekannt. — Demzufolge wäre also der anfang des zweiten buchs von Thukydides schon in der auf den ersten krieg folgenden friedenszeit geschrieben worden, früher als er von dem zweiten kriege kenntniss haben und ehe er noch die absicht hegen konnte, auch jene durch verträge friedliche zwischenzeit und diesen neuen krieg in sein geschichtswerk mitaufzunehmen, um die drei verschiedenen abschnitte als ein ganzes darzustellen". Von dieser voraussetzung aus stellt Ullrich sodann eine genaue untersuchung der massgebenden stellen in β γ δ und α an und kömmt schliesslich p. 132 zu dem

1) Die zeilen nach der Bekkerschen stereotypausgabe.

ergebniss, „dass Thukydides in der that ursprünglich nur den ersten krieg zu schreiben beabsichtigt, und dass er denselben auch wirklich schon vor dem beginn der zweiten kriegszeit fast ganz vollständig, wenigstens bis δ, 48, (p. 135) geschrieben habe, also früher als ihm die auffassung des siebenundzwanzigjährigen krieges möglich war“.

Als der ausgangspunkt und die basis dieses neuen theorems ist also das ξυνεχῶς und überhaupt das erste kapitel des zweiten buchs von besondrer bedeutung und eine eingehende besprechung wird geboten sein. Auch Classen, der zuerst von allen gegen Ullrichs ἕρμαιον in ausführlicher widerlegung aufgetreten ist, hat sich ihr nicht entzogen, doch ist er hier gleich im anfang weniger als sonst glücklich gewesen. Um allen etwaigen zwingenden folgerungen zu entgehen, behauptet er Einl. p. XXXV ff. „1) ὁ πόλεμος steht in prägnantem sinn (der wirkliche krieg; ἐν ᾧ ist nicht als gewöhnliches pronomen auf ὁ πόλεμος zu beziehen, sondern als conjunktion der umstände, wie oft bei Thukydides, unter welchen umständen, in welchem falle, wo denn; und 2) das ξυνεχῶς blickt als gegensatz auf die nunmehr beendete vergangenheit zurück, und soll über den dauernden charakter weder des siebenundzwanzigjährigen noch des zehnjährigen krieges etwas aussagen“. Er hat in diesen behauptungen bisher keine nachfolger gefunden und wird sie nicht finden können. Ἐν ᾧ ist hier wirkliches pronomen, nicht conjunktion der umstände. Ohne auf ein vorhergehendes nomen sich zu beziehen, findet sich ἐν ᾧ bei Thukydides: α, 37, 7; α, 39, 4. 5; α, 42, 22; α, 122, 18; α, 122, 29; β, 11, 32; β, 35, 25; β, 86, 14; γ, 39, 31; γ, 39, 9; γ, 40, 11; γ, 84, 5; δ, 17, 34; δ, 18, 17; δ, 20, 20; ε, 16, 7; ζ, 18, 13; ζ, 55, 14; ζ, 92, 8. 9; η, 11, 25; η, 14, 26; η, 29, 10; η, 51, 16; η, 68, 18; η, 70, 13; ϑ, 86, 33. Auf ein vorhergehendes nomen bezogen steht es ausser an dieser noch an folgenden stellen (die wenigen stellen, wo das nomen auf das pronomen folgt, übergehe ich): α, 21, 31; α, 43, 5; α, 52, 20; α, 101, 22; α, 139, 3; β, 43, 28. 28; β, 86, 26; γ, 96, 21; δ, 45, 34; δ, 92, 32; δ, 98, 7; ε, 14, 8; ε, 60, 10; ε, 64, 14; ζ, 61, 16; ζ, 66, 32; η, 2, 1; η, 34, 19 zw.; η, 47, 30; η, 58, 13; ϑ, 11, 35; ϑ, 72, 10; ϑ, 87, 31. An all diesen letzten stellen, wo ein bestimmtes nomen vorausgeht, auf das das pronomen dem sinne nach bezogen werden kann, ist auch kein zweifel, dass es darauf bezogen werden muss; wie wäre überhaupt noch ein verständniss der sprache möglich, wenn es anders wäre? und nun gar hier, wo das pronomen nach der heraushebenden bezeichnung, welcher krieg gemeint ist, sich ohne unterbrechung anschliesst. Die sechs von Classen angeführten stellen stehen unter jener ersten reihe, können also zu einem beweise nicht dienen. Aber wir gebrauchen das ᾧ auch zu dem nachfolgenden καταστάντες als pronomen. Bezöge sich κα-

ταστάντες nicht auf *ἐν ᾧ*, und stände es absolut, wie sich das bei Classens erklärung ergäbe, so würde es gar keinen sinn mehr haben. Die stellen, wo *καταστάς* absolut von sachen steht, im sinne von bestehen, wie *α*, 8, 1; *α*, 31, 7; *α*, 105, 21; oder von personen im sinne von: zu etwas bestellt sein, wie *ζ*, 82, 9: *ἡγεμόνες καταστάντες*, kommen natürlich nicht in betracht. Wo sonst *καταστάς* persönlich und absolut steht, heisst es: an einem orte posto gefasst, stellung genommen habend, doch immer so, dass der bezeichnete ort sich aus dem zusammenhange sogleich von selbst ergiebt. So ist es ausser den beiden von Classen angegebenen stellen *α*, 49, 19 und *α*, 59, 6 ausserdem noch *γ*, 92, 20; *ε*, 4, 14; mit *ἔνθα*: *δ*, 75, 21. Sonst ist der zustand, in den jemand eingetreten ist, durch die verbindung mit *ἐς* oder mit *ἐπί* stets bestimmt bezeichnet: *γ*, 86, 12; *δ*, 14, 23; *δ*, 125, 3; *ϑ*, 42, 31; *β*, 81, 9; *γ*, 70, 21; *δ*, 84, 29; *δ*, 97, 20. Lösen wir also die verbindung des *καταστάντες* mit *ἐν ᾧ* auf, wie Classen thut, und stellen es absolut hin, so hat es sofort mit diesem bezug auch jeden sinn verloren, wenn Classen auch bedeutenden inhalt („mit offner absicht und voller rüstung") ich weiss nicht woher hineinzulegen weiss. Dagegen mit dem pronomen verbunden zieht es sich nach regel und gesetz ein *ἐς αὐτόν* ergänzend herbei, und wir haben für diesen zweiten relativsatz im klarsten ausdruck den sinn: und in ihn, den krieg, eingetreten kriegten sie ununterbrochen, wobei denn freilich das *ξυνεχῶς* mit dem *ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων* zu anfang in unmittelbare engste berührung tritt.

Die nothwendigkeit dieser erklärung wird vollends einleuchten, wenn man erst von dem ersten relativsatz das richtige verständniss hat. Bis jetzt sind die worte: *ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους*, noch nicht verstanden worden. Natürlich negiren sie zunächst fast mit denselben worten den zustand, der am schluss des ersten buchs beschrieben war: *ἐπεμίγνυντο δὲ ὅμως ἐν αὐταῖς καὶ παρ' ἀλλήλους ἐφοίτων, ἀκηρύκτως μέν, ἀνυπόπτως δὲ οὔ.* Aber warum sind sie denn da, und wesshalb fühlt sich der schriftsteller gedrungen, nachdem er schon *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη* geschrieben hatte, hinterher noch so etwas ganz selbstverständliches zu sagen? Mit überflüssigem sich aufzuhalten ist doch sonst seine sache nicht. Und obendrein fährt der zweite relativsatz noch gar mit *καταστάντες* fort. Jetzt soll noch einmal von dem eintreten in den krieg die rede sein, nachdem der anfang desselben schon mit einem bestimmten wort (*ἄρχεται*) und der zustand in demselben ebenso ausdrücklich (*οὔτε ἐπεμίγνυντο*) bezeichnet war? Aber Thukydides weiss wie in allen stücken so auch hier wohl was er thut. Mit dem zweiten relativsatz und *καταστάντες* bezeichnet er den eigentlichen thatsächlichen beginn des krieges, den einfall der Peloponnesier in Attika, mit dem ersten relativsatz, *ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο*, die zeit, die diesem einfall noch vorausge-

gangen ist, jene achtzig tage (c. 19, 20), von dem überfall der Thebaner von Platää bis zu diesem einbruch in das attische gebiet. So hält Thukydides gleich hier, wo er seine erzählung eben beginnt, beides, den überfall von Platää und den einfall in Attika entschieden auseinander, wie er es auch sonst thut (ε, 20, 24: *ὡς τὸ πρῶτον ἡ ἐςβολὴ ἡ ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε ἐγένετο*). Der rechte eigentliche anfang des krieges ist erst der einfall der Peloponnesier in Attika, β, 19, 18: *οὕτω δὴ ὁρμήσαντες — ἐσέβαλον ἐς τὴν Ἀττικήν*, und β, 12, 27: *ἥδε ἡ ἡμέρα τοῖς Ἕλλησι μεγάλων κακῶν ἄρξει*. Dieser punkt wird hier mit *καταστάντες* bezeichnet; was ihm vorausliegt, vom überfall von Platää an bis zu diesem *καταστάντες*, ist zwar noch nicht der wirkliche krieg, aber auch nicht mehr der frühere zustand von α, 146; verkehr findet jetzt nur durch *κήρυκες* statt (β, 12, 20). So hält sich Thukydides für berechtigt, diese zwischenzeit der achtzig tage schon in den krieg selbst mit hereinzurechnen und die *ἀρχή* des krieges der runden zahl wegen (ε, 20, 23) mehr formell schon mit dem überfall von Platää anzusetzen.

Ich darf für diese erklärung der beiden relativsätze wohl der zustimmung sicher sein. Ist es aber so, so haben wir nun auch mit *ξυνεχῶς* ein leichtes spiel. Nun blickt auch *ξυνεχῶς* nicht, wie Classen sagt, „als gegensatz auf die nunmehr beendete vergangenheit zurück, — auf die voraufgehenden zwischen krieg und frieden schwankenden zustände“. Es war das ohnehin schon nicht möglich. Ein gegensatz gegen die zustände, wie sie am ende des ersten buchs, α, 146, angegeben werden, ist natürlich vorhanden; aber er drückt sich sogleich in den ersten worten des kapitels aus: *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη*, gegen den früheren zustand ist jetzt krieg. Wenn aber *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* den gegensatz bilden soll, so muss auch vorher schon krieg gewesen sein, was nicht der fall ist. Alles was der *ἀρχὴ τοῦ πολέμου* (ε, 20, 24) vorausging, bis zu diesen ersten worten des zweiten buchs, die ganze vorgeschichte des krieges im ersten buch, selbst der kriegerische zusammenstoss der Athener mit den Korinthiern bei Kerkyra und bei Potidäa, war eben noch nicht der krieg, den Thukydides beschreiben will; ausdrücklich erklärt er das selbst α, 66, 21: *οὐ μέντοι ὅγε πόλεμός πω ξυνερρώγει*, und sagt ja in demselben sinn noch gerade am ende des ersten buchs, 146, 13: *αἰτίαι δὲ αὗται καὶ διαφοραὶ ἐγένοντο ἀμφοτέροις **πρὸ** τοῦ πολέμου*.

Nun ist das freilich noch in die augen fallender, weil man deutlich sieht, wie weit der von Classen bezeichnete gegensatz gegen α, 146 zu rechnen ist. Durch die beiden relativsätze wird der *πόλεμος* in die zwei abschnitte getheilt, in die zeit bis *καταστάντες* und in die zeit von da weiter; nur der erste abschnitt, von dem es heisst: *οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι*, fällt innerhalb des gegensatzes und ist mit einem rückblick auf das *ἐπεμίγνυντο* in α, 146 gesagt;

ἐπολέμουν, die bezeichnung der zweiten zeit, mit dem der erste abschnitt ersichtlich nichts zu thun hat, bleibt ausserhalb, folglich mit ihm auch *ξυνεχῶς*, das also nur eine weitere, neue bestimmung des *ἐπολέμουν* abgeben kann. Reicht der erste abschnitt nun bis zum einfall der Peloponnesier in Attika, *β*, 19, 18, so ist *ξυνεχῶς* neben *ἐπολέμουν* das charakteristische merkmal, mit dem der schriftsteller den eigentlichen krieg, den er erst von diesem einfall an zu beschreiben beginnt, bezeichnet hat.

Wir haben also gleich hier den *ξυνεχὴς πόλεμος*, wie uns der ausdruck auch *ζ*, 26, 8 wieder begegnet. Welchen eigenthümlichen sinn aber der schriftsteller dem worte beigelegt wissen will, sagt er mit vollkommner klarheit an der stelle, wo er die hier anhebende beschreibung wiederum mit demselben worte abschliesst, *ε*, 24, 35: *ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται.* Hier fügt sich, wie man sieht, das *ξυνεχῶς γενόμενος* als erklärende bestimmung an. Die eben beschriebenen *δέκα ἔτη* des krieges, der *δεκαετὴς πόλεμος*, wie es an zwei stellen heisst, *ε*, 25, 3 und *ε*, 26, 30, sind *ὁ πρῶτος πόλεμος,* und sie sind es, insofern sie, dieser *πρῶτος πόλεμος* eben *ξυνεχῶς γενόμενος* ist. So ist also dies *ξυνεχῶς* wiederum das charakteristische merkmal, durch das diese ersten *δέκα ἔτη* zu einem besonderen ganzen als *ὁ πρῶτος πόλεμος* an einander rücken, im gegensatz gegen alles weitere, was folgt, dem also nach des schriftstellers auffassung diese eigenschaft des *ξυνεχῶς* nicht mehr zukömmt. Thukydides hat selbst gefühlt, dass diese auffassung eigenthümlich genug ist, und er versäumt nicht, sie sogleich sorgfältig zu begründen. Er thut das durch zwei ganze kapitel, *ε*, 25 und 26. Denn diese auffassung, nach welcher er die ersten *δέκα ἔτη* als *πρῶτος πόλεμος*, als den ersten abschnitt eines grösseren ganzen setzt, involvirt den gedanken, dass alles weitere auch noch *πόλεμος* ist, und doch haben diese ersten zehn jahre mit den förmlichsten *σπονδαί,* sogar mit einer *ξυμμαχία* der bisher kriegführenden häupter abgeschlossen. Aber, sagt er *ε*, 26, 21, wer diese *ξύμβασις* nicht für krieg erachten wollte, *οὐκ ὀρθῶς δικαιώσει.* So hätte er also zunächst eine zweitheilung des krieges, die ersten zehn jahre und alles weitere. Doch kann er nicht umhin, der wirklichkeit rechnung zu tragen. Immerhin hatten doch die beiden hauptstaaten sich eine zeit lang gegen einander des krieges enthalten, *ε*, 25, 11: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι;* so kömmt er dazu, um doch auch dieser friedenszeit gerecht zu werden, das weitere wieder in zwei besondere abschnitte, seinen ganzen krieg also in drei theile zu sondern, *ε*, 26, 29, *ὁ πρῶτος πόλεμος ὁ δεκαετής,* die *μετ᾽ αὐτὸν ὕποπτος ἀνακωχή* und den *ὕστερον ἐξ αὐτῆς πόλεμος.* Und damit hat er uns zugleich gesagt, welchen sinn und inhalt wir in das *ξυνεχῶς* hineinlegen sollen. Das *πρῶτος πόλεμος* ist die brücke zum verständniss. Denn wenn die ersten zehn jahre

durch *ξυνεχῶς* zum *πρῶτος πόλεμος* werden, so hat wie das *πρῶτος*, so auch *ξυνεχῶς* mit ihm auf das folgende, den weiteren krieg seinen bezug, und wir sehen, dieser weitere krieg, dem der *πρῶτος πόλεμος* gegenübersteht, ist eben deswegen nicht *ξυνεχῶς γενόμενος*, weil er in die zwei besonderen abschnitte, die *ἀνακωχή* und den *πόλεμος* zerfällt.

Mit interesse sieht man, wie sorgfältig der schriftsteller, getreu seiner art, für unser verständniss in seinem werke alles werden und reifen zu lassen, auch bei dieser gelegenheit in der äussern anordnung dem einzelnen seine stelle gegeben und mit den einfachsten strichen die bedeutenden übergänge vermittelt hat. Im beginn seiner erzählung heisst es im kürzesten ausdruck: *ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων*, nicht in prägnantem sinn, denn *ἐν ᾧ* ist pronomen; es ist also ein bestimmter krieg; aber über die dauer desselben noch kein wort, nur dass sie in ihm *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* (*πόλεμον πολεμεῖν* sagt Thukydides selbst nicht, nur in den drei persischen verträgen kömmt dieser gebrauch vor: *ϑ*, 18, 28; *ϑ*, 37, 20; *ϑ*, 58, 307). Das *ξυνεχῶς* soll man hier gerade für so viel nehmen, als es werth ist: sie kriegten in ihm ununterbrochen. Wie lange, das erfahren wir erst, nachdem ein förmlicher friede dem kriege ein ende gemacht hat, und über seine dauer der zehn jahre eine genaue rechnung angestellt werden kann (*ε*, 20). Aber obgleich friede und bundesgenossenschaft, ist doch hinterher noch krieg, nur in andrer form, auf das zehnte jahr folgt ein eilftes, *ε*, 24, 34: *καὶ τὸ ϑέρος ἦρχε τοῦ ἑνδεκάτου ἔτους.* Mit diesem worte wird gleich hier die brücke zum folgenden geschlagen, und die bisherige erzählung entsprechend ihrem anfange jetzt vollkommen in allem einzelnen verständlich mit den worten abgeschlossen, *ε*, 24, 35: *ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται.* Wir wissen jetzt: *ταῦτα τὰ δέκα ἔτη* sind *ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων*, wie es zu anfang hiess und wie er jetzt eben bis zu ende beschrieben worden; er ist der *πρῶτος πόλεμος*, weil ein förmlicher friede ihn abschliesst, und ein neuer krieg anhebt, und er trägt in dieser ununterbrochenen dauer als *ξυνεχῶς γενόμενος* eben durch diesen friedensschluss das merkmal, das ihn von diesem wieder beginnenden kriege abtrennt und unterscheidet.

Der *πρῶτος πόλεμος* ist also *ξυνεχῶς γενόμενος* nur im hinblick auf diesen weiteren verlauf und in der auffassung, die sich dem schriftsteller von dem ganzen kriege ergeben hat, der ausdruck *ξυνεχῶς* aber, wenn ich so sagen soll, redaktioneller art und nur für die composition des werkes vorhanden. Man sieht das auch noch aus folgendem. Auf sich beschränkt und an und für sich betrachtet durfte der *πρῶτος πόλεμος* gar nicht einmal *ξυνεχῶς γενόμενος* heissen. Es ist auffallend, wie man oft das nächstliegende übersieht. Denn weiss nicht jedermann, und aus dem Thukydides

selber, dass dieser erste zehnjährige krieg durch einen einjährigen waffenstillstand unterbrochen ist? *δ*, 117, 5: *Λακεδαιμόνιοι δὲ καὶ Ἀθηναῖοι ἅμα ἦρι τοῦ ἐπιγιγνομένου θέρους εὐθὺς ἐκεχειρίαν ἐποιήσαντο ἐνιαύσιον.* Aber Thukydides brauchte sich dadurch in der wahl seines redaktionellen ausdrucks nicht beirren zu lassen; ein friede war ja diese *ἐκεχειρία* nicht, und der kriegszustand hatte dabei nicht aufgehört, wie das erst später durch den Nikiasfrieden wirklich der fall war.

Im voraufgehenden ist der versuch gemacht worden, die beiden relativsätze von *β*, 1, 20—23, die man bisher verkannt hat, ihrem eigentlichen sinne nach ins klare zu setzen. Es ist, hoffe ich, bewiesen worden: 1) dass der erste relativsatz: *ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους* nur die achtzig tage vom überfall von Platää bis zum einfall in Attika begreift. Auf den siebenundzwanzigjährigen krieg bezogen würden die worte geradezu gegen alle wirklichkeit und wahrheit verstossen; denn *ε*, 35, 12 heisst es ausdrücklich ganz entgegengesetzt: *καὶ τὸ θέρος τοῦτο πᾶν ἐπιμιξίαι μὲν ἦσαν τοῖς Ἀθηναίοις καὶ Πελοποννησίοις, ὑπώπτευον δὲ ἀλλήλους.* Und 2) dass der zweite relativsatz: *καταστάντες — ξυνεχῶς ἐπολέμουν* nicht auf den dem kriege voraufgegangenen zustand zurückgeht, sondern der ausdruck *ξυνεχῶς* vom schriftsteller nur dazu gebraucht wird, um vermittelst desselben die ersten zehn jahre des krieges als einen besonderen abschnitt gegen das übrige ganze abzutrennen. Aus diesem letztern ergiebt sich ein doppeltes mit gleicher nothwendigkeit, einmal, dass Thukydides mit dem krieg, den er von *β*, 2 ab als *ξυνεχὴς πόλεμος* beschreibt, den zehnjährigen meint, und sodann, dass er auch zur beschreibung dieses zehnjährigen krieges schon die kenntniss des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges mit herzubringt.

Und diess doppelte neben einander, was sich gleich aus dem eingang der eigentlichen kriegserzählung ergiebt, ist es denn auch, was sich ebenso in dem weiteren verlauf der erzählung, in den büchern *β*, *γ*, *δ* deutlich und ausnahmslos wiederfindet. Wir begegnen in diesen büchern ebenso sehr wiederholt solchen stellen, die offenbar erst nach dem ende des siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben sind, wie andrerseits das *ὁ πόλεμος ὅδε* dieser bücher nur von dem zehnjährigen kriege zu verstehen ist. Es kömmt darauf an, das jetzt an allen einschlagenden stellen eines genaueren zu erweisen.

δ, 48, 27 schliesst Thukydides seinen bericht von der *στάσις* auf Kerkyra mit den worten: *καὶ ἡ στάσις πολλὴ γενομένη ἐτελεύτησεν ἐς τοῦτο, ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε· οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅτι καὶ ἀξιόλογον.* Man sieht, Thukydides kennt noch eine spätere stasis auf Kerkyra als diese aus dem siebenten jahre des krieges. Wann mag die gewesen sein? Aus unsern quellen erfahren wir von keiner andern, die Thukydides noch

erlebt haben kann, als von einer des jahres 410 aus Diod. XIII, 48. Wenn dem Diodor hier zu trauen ist, so ist also an dieser stelle des Thukydides ὁ πόλεμος ὅδε der zehnjährige krieg, und wir haben hier wiederum die unterscheidung von zwei kriegszeiten, eines ersten abschnittes, des zehnjährigen krieges gegen die spätere zeit. Soweit hat das Ullrich, unter der voraussetzung der zuverlässigkeit der Diodorstelle, vollkommen richtig erkannt. Aber er findet in der stelle noch mehr. Es scheint ihm in derselben (p. 97. 135) ein widerspruch vorzuliegen. Während die worte: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅτι καὶ ἀξιόλογον*, den grund angeben, wesshalb der eben beendigte bürgerkrieg als für immer beendigt angesehen werden könne, werde mit *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* auf eine spätere wirkliche wiedererneuerung des bürgerkrieges hingedeutet. Die worte *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* seien also später eingefügt, und so gebe sich gerade hier an dieser stelle in gewissem sinne der mittelpunkt des werkes zu erkennen, der wendepunkt, wo der schriftsteller mit seinem plane wechsele, und während er bisher bloss den zehnjährigen krieg gekannt und zu beschreiben unternommen hatte, jetzt, nachdem ihm inzwischen nach dem Nikiasfrieden der wiederausbruch des krieges bekannt geworden, den beschränkteren plan, die darstellung des zehnjährigen krieges aufgegeben und erst nach dem schluss des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges in erweitertem plan den faden seiner erzählung wieder aufgenommen habe. Ich kann diese schlussfolgerung aus der stelle nicht gerechtfertigt finden. Denken wir uns die worte *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* weg, so würde Thukydides auch nicht *ἐτελεύτησεν ἐς τοῦτο*, sondern in umgekehrter stellung *ἐς τοῦτο ἐτελεύτησεν* gesagt haben, wie sonst immer, nach *β*, 51, 5; *α*, 110, 4; *α*, 138, 32; *γ*, 68, 35; *η*, 34, 20 zw., und hier zumal, wo das folgende: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅτι καὶ ἀξιόλογον* doch offenbar den grund für *ἐτελεύτησεν* nachbringen soll. Dagegen ist die stellung: *ἐτελεύτησεν ἐς τοῦτο* mit nothwendigkeit gegeben, wenn die restriktion: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* nachfolgt, denn alsdann tritt *ἐς τοῦτο* in den stillschweigenden gegensatz: die *στάσις* endigte mit diesem ausgang wenigstens in diesem kriege, später ist der ausgang ein andrer gewesen. Aber ist dies richtig, so würde Ullrich leicht auch den weiteren schritt thun können und sagen, dass Thukydides mit der einfügung des *ὅσα γε κατὰ — τόνδε* zugleich auch jene umsetzung vorgenommen habe. Aber ich meine, er müsste sich noch zu einem weiteren verstehen. Ohne die einschränkenden worte: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, sind nun auch die folgenden, die begründen sollen: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅτι καὶ ἀξιόλογον*, nicht mehr zu ertragen. Nach der darstellung, die der schriftsteller uns von der stasis und ihrem ausgange gegeben hat, müssen wir annehmen, dass die oligarchen auf Kerkyra so gut wie ganz vernichtet sind; so sagen

die worte nichts als was wir uns schon selbst gesagt haben, und es wäre hier so ungehörig, etwaige spätere möglichkeiten mit einem worte abzuweisen, wie er das auch an jenen obigen stellen, wo er seine berichte mit derselben redewendung schliesst, nicht gethan hat. Dagegen haben diese begründenden worte nach voraufgegangener restriktion ein ganz andres gesicht. Denn nun behaupten sie, dass wenn freilich später wieder eine stasis ausbrach, doch für den augenblick, im siebenten jahre des krieges, von den oligarchen nichts übrig gelassen war, was irgend nennenswerth gewesen wäre, und dass es erst des nachwuchses bedurfte, um einen erneuerten kampf möglich zu machen. Ist somit aber jede spur eines widerspruchs aus der stelle geschwunden, so werden wir auch nicht mehr an eine spätere einfügung denken, und ersehen aus den worten einfach nur dies, dass ὁ πόλεμος ὅδε hier der zehnjährige krieg ist, dass die worte aber geschrieben sind, als dem verfasser auch schon die spätere kriegszeit bekannt geworden war.

Allerdings immer nur unter der voraussetzung, dass jene stelle des Diodor XIII, 48 wirkliche geschichte berichtet. Aber ist daran auch nur einen augenblick zu zweifeln? Classen sagt freilich, Einl. XLIV: „bisher hat kein schriftsteller, der sich mit den kerkyräischen angelegenheiten genauer beschäftigt, die angabe des Diodor für richtig gehalten“. Aber warum haben sie das nicht gethan? Offenbar weil ihnen die auktorität des Thukydides dem Diodor entgegen zu stehen schien. So lange sie dies ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε vom siebenundzwanzigjährigen kriege verstanden, konnten sie nicht anders. Xenophon schweigt, und so ist es einzig ihre auffassung dieser stelle des Thukydides, wesshalb sie, Niebuhr, G. C. A. Müller, Sievers, den wiederausbruch der unruhen auf Kerkyra erst nach dem ende des peloponnesischen krieges setzen. Wachsmuth, sagt Classen mit genugthuung, verwirft die erzählung des Diodor gänzlich; aber gerade Wachsmuth sagt ausdrücklich, dass das stillschweigen des Thukydides jene nachricht des Diodor verdächtig macht, und so sagt auch Sievers schlecht und recht: *obstat Thucydidis auctoritas.* Uns, für die Thukydides und seine auktorität vorläufig ausser betracht bleibt, muss die nachricht des Diodor in einem ganz andern lichte erscheinen. Denn ist es denkbar, dass nach der sicilischen expedition wenn nicht schon Sparta, doch Korinth und Syrakus für Kerkyra nicht ein auge und gedanken sollten übrig gehabt haben? Auch konnten die anknüpfungen auf Kerkyra selber nicht fehlen. So gänzlich wird in einem bürgerkrieg eine partei nicht vernichtet, und unsere stelle des Thukydides sagt es ja selber, dass das auf Kerkyra nicht ganz der fall gewesen war. Inzwischen waren funfzehn jahre vergangen, die kinder, die nach des Thukydides erzählung als gerettet angenommen werden müssen, waren zu waffenfähigen männern herangewachsen, und so musste dieser ganze nachwuchs mit den damals

überbliebenen zusammen eine schaar geben, für die die günstigste zeitlage sicher nicht umsonst vorhanden war. Was Welti (p. 14), sonst so scharfsinnig und umsichtig, gegen solche betrachtung, wie sie auch Ullrich beigebracht hat, einwendet, ist doch gewiss keine widerlegung. „Unmöglich, sagt er, konnte die aristokratie — wieder so weit erstarkt sein, um ohne spartanische hülfe die regierende demokratie durch einen aufstand zu einem compromiss zu zwingen. Nicht weniger unwahrscheinlich ist es, dass zu jener zeit Athen sich um die erhaltung seiner stationen im westlichen meer werde bemüht haben". Nach beiden seiten ist das unzutreffend. Denn die spartanische oder sagen wir lieber die peloponnesische hülfe war bei dieser sachlage von selbst gegeben, so dass bei dieser voraussetzung, die zweifellos ist, Welti nun selber nach seinen eignen worten die sachliche möglichkeit der Diodorschen nachricht zugegeben hat, und andrerseits ist die jahresrechnung der schatzmeister von olymp. 92, 3 im C. I. Gr. I, 221 b; Boeckh St.[2] II, 10 (St.[1] I, 168) ein klarer beweis, dass die Athener 410 keineswegs daran dachten, ihre stationen im westlichen meer aufzugeben; haben sie doch noch ein jahr später sogar dreissig schiffe ins westliche meer gesandt (Diod. XIII, 64). Für jeden, der die details der damaligen zustände kennt, ist alles, was Diodor von einem erneuerten aufstande auf Kerkyra im jahre 410 sagt, so sehr selbstverstand, dass wir eigentlich auch ohne jede nachricht ähnliches von selbst voraussetzen würden. Um so mehr werden wir, was er specielles herzubringt, mit dank aufnehmen, so die nachricht, dass Konon, den wir übrigens auch sonst schon um diese zeit in diesen gewässern wissen, dem demos die erbetene hülfe gebracht, dass er 600 Messenier aus Naupaktos mit herübergeführt, und dass die stasis diessmal mit einer *ὁμολογία* ihr ende gefunden hat. Diese letzte notiz ist besonders ansprechend, denn sie erst belehrt uns darüber, wie Timotheos später (Xen. Hell. 5, 4, 64) sich dazu verstehen konnte, die verfassung, die er auf Kerkyra vorfand, unangetastet zu lassen.

Eine innere unwahrscheinlichkeit zeigt sich also in dem berichte des Diodor, da wo er in dem kapitel von dem neuen aufstand in Kerkyra anhebt (*οἱ δ' οὖν Κερκυραῖοι*), in keinem punkte. Im gegentheil. Ein umschwung der dinge auf Kerkyra nach 425 hat stattgefunden, früher oder später, das sehen wir aus jener stelle der Hellenica und sagen wir uns selbst, denn wenigstens nach dem sturze Athens war für eine reine demokratie keine möglichkeit mehr. Wann ist dieser umschwung erfolgt, 410 oder nach 404? Von Xenophon erfahren wir nichts, er richtet sich selbst, denn er schweigt über die eine wie über die andere zeit, und so jeder andere. Nur Diodor giebt uns für 410 eine bestimmte nachricht, und was er sagt, hat nicht bloss die innere wahrscheinlichkeit für sich und passt vollkommen in die damaligen zeitverhältnisse, sondern auch der name

Konons speciell verweist uns in die frühere zeit, weil dieser nach 404 bekanntlich längere zeit bis 396 beim Euagoras auf Cypern war. Ist also Diodor hier für sich betrachtet durchaus glaubwürdig, so wie ihm nur nicht eine falsche auslegung des Thukydides im wege steht, so lehrt er nun auch seinerseits, wie Ullrich richtig geschlossen hat, einmal, dass Thukydides an der stelle vom zehnjährigen kriege spricht, und sodann, dass er damals, als er die worte schrieb, auch schon die fortsetzung des krieges gekannt hat.

Solcher stellen, in denen Thukydides den ersten zehnjährigen krieg in einem besonderen ausdruck bezeichnet und zugleich gegen die spätere kriegszeit abgetrennt hat, giebt es nur diese zwei; an zwei andern lässt sich nur die unterscheidung der zwei zeiten, nicht zugleich die abtrennung des ersten krieges als eines besonderen gegen den zweiten erkennen. Es sind dies *β*, 9, 8 und *β*, 13, 8 zw. An der ersten stelle heisst es: *Πελληνῆς δὲ Ἀχαιῶν μόνοι ξυνεπολέμουν τὸ πρῶτον, ἔπειτα δὲ ὕστερον καὶ ἅπαντες.* Dass die Lakedämonier im ersten kriege die Achäer wirklich nicht zu den ihrigen gerechnet haben, ersehen wir aus *γ*, 92, 18: sie schliessen sie von der colonisirung von Heraklea aus; hatten doch auch die Achäer nicht lange vor dem peloponnesischen kriege an dem zuge des Perikles gegen Oeniadä theilgenommen, *α*, 111, 18. Doch feindlich sind die Achäer im zehnjährigen kriege gegen die Peloponnesier nicht mehr. In der seeschlacht von Phormion geschlagen können die Peloponnesier es wagen, ihre nächste zuflucht in achäischen häfen zu nehmen, *β*, 84, 11, coll. *β*, 83, 7; es ist so wie wir es nach *β*, 9 vermuthen konnten. Aber solche neutralität innerhalb des Peloponnes war den Spartanern doch ein dorn im auge. Als nun gar die Peträer im 13. jahre des krieges sich von Alkibiades bestimmen lassen, lange mauern zu bauen, schreiten sie ein, *ε*, 82, 1: *καὶ Λακεδαιμόνιοι τὰ ἐν Ἀχαίᾳ οὐκ ἐπιτηδείως πρότερον ἔχοντα καθίσταντο*, und von jetzt an zählt Achaia mit zur peloponnesischen symmachie, *η*, 34, 22: *ὁ πεζὸς ἑκατέρωθεν προςβεβοηθηκὼς τῶν τε Κορινθίων καὶ τῶν αὐτόθεν ξυμμάχων — παρετέτακτο.* Es ist also klar, jenes *τὸ πρῶτον* und *ἔπειτα δὲ ὕστερον* unterscheidet der sache nach schon den ersten und den zweiten krieg, nur ist der erste zehnjährige krieg hier nicht als ein besonderer abgetrennt, doch ist ersichtlich auch diese stelle schon mit der kenntniss des zweiten krieges geschrieben worden.

Ebenso verhält es sich mit der andern stelle, auf welche in diesem sinne auch Classen (Einl. XL) schon hingewiesen hat, mit *β*, 13, 8 zw.: *τοσοῦτοι γὰρ ἐφύλασσον τὸ πρῶτον ὁπότε οἱ πολέμιοι ἐςβάλοιεν.* Aus Thukydides selbst wissen wir, dass die Athener ihre mauern gegen den feind im zweiten kriege anders als im ersten zehnjährigen zu schützen haben. Hatten im ersten bis in das siebente jahr, wo der letzte einfall stattgefunden hatte, *δ*,

2, 11, 16000 hopliten der ältesten und jüngsten und der metoiken ausgereicht, so mussten im zweiten kriege, als die *ἐςβολή* der Peloponnesier zu einem *ἐπιτειχισμός* geworden war, die Athener den tag über abwechselnd, die nacht sogar alle insgesammt den wachtdienst besorgen, *η*, 28, 24. Offenbar ist in *β*, 13 diese umänderung des wachtdienstes in den späteren jahren gemeint, und somit wiederum durch das *τὸ πρῶτον* wenn auch nicht der erste zehnjährige krieg als ein besondrer gegen den zweiten, so doch zwischen den beiden kriegszeiten unterschieden, folglich setzt auch diese stelle beim schriftsteller schon die kenntniss des zweiten krieges voraus.

Ich lasse nun die stellen folgen, in denen ferner in *β γ δ* nur an den ersten zehnjährigen krieg gedacht werden kann, als nächste dritte zu den ersten beiden *β*, 54, 16—19: *μνήμη δὲ ἐγένετο καὶ τοῦ Λακεδαιμονίων χρηστηρίου τοῖς εἰδόσιν, ὅτε ἐπερωτῶσιν αὐτοῖς τὸν θεὸν εἰ χρὴ πολεμεῖν ἀνεῖλε κατὰ κράτος πολεμοῦσι νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι.* Ullrich hat sich (p. 72—78) über diese worte sehr vorsichtig ausgedrückt. Er sieht in ihnen nicht einen zwingenden beweis für seine ansicht, wohl aber werde ein jeder, eingedenk der freieren stellung, die Thukydides zu den weissagungen und orakeln einnehme, besonders im hinblick auf die vom schriftsteller kurz vorher über *λιμός* oder *λοιμός* gemachte bemerkung es um vieles wahrscheinlicher finden, dass sie nach dem ersten kriege geschrieben sind als nach dem ganzen. Dagegen wendet Classen ein, p. XXXVIII: „er vermöge in diesem objektiv gehaltenen referate keine andeutung von der freieren ansicht des schriftstellers zu erkennen; Thukydides habe ohne irgend einen hinblick auf die späteren ereignisse lediglich die im sommer 430 vorhandene lage Athens vor augen: das ganze flache land war *ἐςβεβληκότων τῶν Πελοποννησίων* noch in ihren händen, das war die *νίκη*, und die pest wüthete, das war der beistand des gottes“. In der hauptsache wird man das zugeben müssen, wenn auch Classen mit seiner auslegung der *νίκη* sicher im unrecht ist. Die *νίκη* kann im sinne des orakels nur von dem vollen schliesslichen ausgange des krieges, nicht von einem vorübergehenden glücklichen ereigniss in demselben verstanden werden. Aber dieser auslegung der *νίκη* bedarf es auch nicht, um mit Classen in der stelle ein objektiv gehaltenes referat zu finden. Es heisst z. 20: *περὶ μὲν οὖν τοῦ χρηστηρίου τὰ γιγνόμενα ᾔκαζον ὁμοῖα εἶναι,* und so will das *ᾔκαζον ὁμοῖα* ja wirklich nichts weiter sagen, als dass man die augenblickliche lage auf gutem wege zu dieser endlichen *νίκη* erkannt habe. Nichts desto weniger verhält sich diese stelle für die entscheidung der hier behandelten frage doch anders als Classen denkt, und giebt noch bestimmteres her als Ullrich in ihr gefunden hat. Mochte man in Athen damals über das orakel denken wie man wollte, für Thukydides wissen wir war auch dies orakel so wenig eingetroffen wie andere, denn *ε*, 26, 33 sagt er

selbst: *καὶ τοῖς ἀπὸ χρησμῶν τι ἰσχυρισαμένοις μόνον δὴ τοῦτο ἐχυρῶς ξυμβάν;* nur die dreimal neun jahre der kriegsdauer, nichts von allen übrigen *χρησμοί* hatte sich sonst erfüllt. So ein *μόνον δὴ τοῦτο* spricht Thukydides nicht wie ein rhetor über besseres wissen hin aus, und so folgt, dass für ihn jenes orakel nicht eingetroffen ist. Aber am ende des siebenundzwanzigjährigen krieges ist es eingetroffen. Also hat Ullrich darin doch recht gesehen, dass diese *νίκη* des orakels nur von dem ende des zehnjährigen, nicht des siebenundzwanzigjährigen krieges verstanden werden könne. Auf den siebenundzwanzigjährigen krieg bezogen wäre diese stelle mit *ε*, 26, 34 unvereinbar; sie stimmt aber zu dem *μόνον δὴ τοῦτο* dieser stelle vollkommen, wenn Thukydides sich den ersten zehnjährigen krieg als einen besonderen mit dem Nikiasfrieden abschliessenden *πρότερος πόλεμος* denkt, in demselben sinne, wie das natürlich auch die Spartaner und alle Griechen gethan haben, *η*, 18, 29 ff. Durch den förmlichen frieden hatte dieser krieg und das vor seinem beginn für ihn gegebene orakel seine zeit und sein ende erreicht; die gläubigen Spartaner mochten sich sagen, dass sie durch ihr *παρανόμημα*, wie sie es *η*, 18, 29 wirklich erkennen, die erfüllung des orakels selber verscherzt hatten. Darum besteht für sie auch das orakel nicht mehr, als sie *η*, 18, 9 ff. von andrer betrachtung her vertrauen zu dem neuen krieg gewinnen. So ist also auch diese stelle im hinblick auf *ε*, 26, 33 ein beweis dafür, dass Thukydides den krieg der ersten zehn jahre nicht etwa bloss als einen theil oder eine periode des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges aufgefasst hat, sondern er hat in ihm im gegensatz gegen die späteren jahre einen besonderen durch den officiellen frieden förmlich abgeschlossenen krieg gesehen, den er als solchen denn auch in den büchern *β*—*ε*, 24 beschrieben hat. Ueber die zeit aber, wann diese stelle abgefasst ist, wie Ullrich will, kann aus ihr mit sicherheit nichts geschlossen werden; sie enthält nichts, wesshalb sie nicht, wie ich behaupte, nach dem ende des ganzen krieges geschrieben sein könnte.

Noch in einer andern stelle desselben kapitels hat Ullrich (p. 70 ff.) einen beweis gefunden, dass dem Thukydides, als er sie schrieb, der dekeleische krieg, namentlich das ende und die folgen desselben noch nicht bekannt gewesen, *β*, 54, 14: *ἢν δέ γε οἶμαί ποτε ἄλλος πόλεμος καταλάβῃ Δωρικὸς τοῦδε ὕστερος καὶ ξυμβῇ γενέσθαι λιμόν, κατὰ τὸ εἰκὸς οὕτως ᾄσονται.* Es sei der dekeleische krieg ja wirklich ein zweiter dorischer krieg gewesen und habe auch den Athenern die grösste hungersnoth gebracht. Auch könne man sich gar nicht denken, dass dem geschichtschreiber in der zeit der erniedrigung Athens nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege die möglichkeit eines dorischen krieges — so leichthin sollte vor die seele getreten und von ihm auch ausgesprochen worden sein. Mit recht weist Classen gegen diesen zweiten grund auf den korin-

thischen krieg hin und wendet gegen jenen eben so richtig ein, dass wie λοιμός so auch λιμός hier nur von einer gottgesandten hungersnoth gedacht sei, nicht von einer durch den gang des krieges selbst herbeigeführten bedrängniss. Die richtigkeit dieser auffassung wird durch den ausdruck der rede bestätigt: ξυμβαίνει mit folgendem acc. c. infinitivo wie hier pflegt da zu stehen, wo zufällig ein neues zu dem bisherigen hinzutritt, aus dem es sich nicht als weitere folge entwickelt; vgl. α, 100, 7; (β, 87, 11) δ, 6, 6; δ, 96, 31; δ, 99, 27; ε, 10, 7; ε, 14, 15; ε, 73, 14; ε, 75, 21; ζ, 31, 26; ζ, 70, 14; ζ, 88, 5 zw., η, 86, 25; ϑ, 25, 29; selbst das einzige ξυμβέβηκε in η, 11, 8 würde dem kaum entgegen sein. Hier kömmt noch hinzu, dass das ἢν ξυμβῇ den sinn von ἥξει ἅμα, z. 9, wiedergiebt und dieses gleich hernach in dem εὐθύς z. 22 seine erklärung findet. Uebrigens ist selbst in dem ξυμβαίνει das ξύν dem sinne nach noch nicht ganz untergegangen, wie man unter den obigen stellen an δ, 6, 6; ε, 73, 14; ε, 75, 21; ζ, 31, 26; ζ, 88, 5 zw. noch erkennen mag. Ullrichs gründe zwingen also nicht zu der annahme, dass diese worte alsbald nach dem Nikiasfrieden und noch vor dem ausbruch des dekeleischen krieges geschrieben sind. Aber nichts desto weniger ist doch mit Ullrich in den worten ἄλλος πόλεμος — τοῦδε ὕστερος das τοῦδε nicht von dem siebenundzwanzigjährigen, sondern von dem zehnjährigen kriege zu verstehen. Die worte ἢν δέ γε — λιμόν sollen den sinn des verses wiederholen: ἥξει — ἅμ' αὐτῷ; ist aber der sinn des verses, wie wir gesehen haben und wie Thukydides ihn später z. 21 in ἐςβεβληκότων δὲ τῶν Πελοποννησίων ἡ νόσος ἤρξατο εὐθύς auch selber interpretirt, dieser, dass mit dem dorischen kriege zugleich, bei seinem beginn, hungersnoth da sein werde, so konnte das wort vom dekeleischen krieg, der nicht gleich hungersnoth mitgebracht hatte, nicht gelten, und Thukydides hat also hier ganz allgemein gesprochen und mit diesem ἄλλος πόλεμος an irgend einen beliebig späteren krieg gedacht. Die sache liegt hier demnach so: es hindert nichts, auch hier τοῦδε von dem zehnjährigen kriege zu verstehen, wenn ὁ πόλεμος ὅδε sonst überall in β γ δ auf den zehnjährigen krieg bezogen werden muss.

Das ist denn auch 5) in β, 57, 26: τῇ δ' ἐςβολῇ ταύτῃ πλεῖστόν τε χρόνον ἔμειναν καὶ τὴν γῆν πᾶσαν ἔτεμον· ἡμέρας γὰρ τεσσαράκοντα μάλιστα ἐν τῇ γῇ τῇ Ἀττικῇ ἐγένοντο, und 6) in γ, 26, 7: καὶ ἡ ἐςβολὴ αὕτη χαλεπωτάτη ἐγένετο τοῖς Ἀθηναίοις μετὰ τὴν δευτέραν, der fall. Denn Ullrich hat vollkommen recht, dass diese stellen mit ausschluss des ersten einfalls im zweiten oder dekeleischen kriege, η, 18, 19 und η, 19, 20—22, geschrieben sind. Was Classen eines weiteren dagegen bemerkt, Einl. p. XXXIX, es werde das unternehmen der Peloponnesier im frühjahr 413 als ἐπιτείχισις oder ἐπιτειχισμός recht eigentlich als ein von den früheren ἐςβολαί wesentlich verschiedenes kriegssystem dargestellt und

nirgendwo von Thukydides ἐςβολή genannt, wird vergebens auf zustimmung rechnen. Thukydides nennt diesen ersten einfall im dekeleischen kriege, bei dem die Peloponnesier zugleich Dekeleia befestigen, wirklich, wie das auch Classen nicht übersieht, mit diesem namen η, 18, 19: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐςβολὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι*, und sagt ganz ebenso wie β, 19, 20: *τοῦ θέρους καὶ τοῦ σίτου ἀκμάζοντος ἐςέβαλον ἐς τὴν Ἀττικήν· ἡγεῖτο δὲ Ἀρχίδαμος ὁ Ζευξιδάμου, Λακεδαιμονίων βασιλεύς*, jetzt mit denselben worten und ebenso feierlich, η, 19, 20: *τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου ἦρος — οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐςέβαλον· ἡγεῖτο δὲ Ἆγις ὁ Ἀρχιδάμου Λακεδαιμονίων βασιλεύς*. Ja noch mehr. Es ist auch dies erste im dekeleischen kriege einfallende grössere heer der Peloponnesier wieder abgezogen, nachdem es im befestigten Dekeleia eine besatzung zurückgelassen hatte, η, 27, 32, gerade so wie das im archidamischen kriege geschehen war, und ist dann, man könnte annehmen, regelmässig jedes weitere jahr in erneuerten einfällen wieder gekommen, η, 27, 6: *καὶ ὅτε μὲν καὶ πλεόνων ἐπιόντων*. Es ist also jetzt im dekeleischen kriege mit den einfällen ebenso wie im archidamischen, nur dass die Athener jetzt ausser den wiederkehrenden einfällen noch durch eine bleibende besatzung in Dekeleia bedrängt werden. Wo bleibt da der unterschied? Wenn aber dieser erste einfall im dekeleischen kriege den ganzen sommer gedauert hat, η, 27, 32, der zweite einfall im zehnjährigen kriege nur vierzig tage, β, 57, 27, so ist ersichtlich jenes *τῇ δ' ἐςβολῇ ταύτῃ πλεῖστόν τε χρόνον ἔμειναν*, mit ausschluss eines vergleichs mit dem ersten einfall im dekeleischen kriege gesagt. Werden wir aber desshalb mit Ullrich weiter schliessen und sagen müssen (p. 83): „somit konnte Thukydides also, als er 2, 57 und 3, 26, eigentlich doch abschliessend und zusammenfassend, über alle einfälle des krieges sprach, den von dem sommer d. j. 413 noch nicht kennen und hatte damals nur erst die erfahrungen des ersten krieges vor augen"? Das folgt nicht nothwendig, denn es hat sich uns für das ausschliessende *πλεῖστον χρόνον* schon die möglichkeit, ja die nothwendigkeit eines andern vergleichs ergeben. Thukydides beschreibt in β γ δ den *ξυνεχής*, den zehnjährigen krieg; so kömmt es ihm zu und ist ganz in der ordnung, nur innerhalb dieses krieges zu vergleichen, und so ist denn diese stelle wie mit ihr γ, 26, 7 ein hinzukommender neuer beweis, dass Thukydides den ersten zehnjährigen krieg als einen besonderen für sich bestehenden und abgeschlossenen aufgefasst hat. Ueber die zeit, wann diese stelle geschrieben ist, kann aus ihr selbst nichts erschlossen werden.

Ganz ebenso verhält es sich mit γ, 87, 19: *ὥστε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅτι μᾶλλον ἐκάκωσε τὴν δύναμιν*. Ullrich hatte p. 90 ff. nachgewiesen, dass Thukydides den untergang der macht Athens, wie dieser am ende des siebenundzwanzigjährigen krieges

eintrat, ausdrücklich (β, 65, 8 zw.; ζ, 15, 12) von andern ursachen als den nachwirkungen der verluste des ersten krieges herleitet, vorwaltend von der unseligen bürgerentzweiung zu Athen, dass er also jene worte von der pest nur in hinblick auf den ersten zehnjährigen krieg gesagt haben könne. Womit weiss sich Classen hier zu beruhigen? „Ich zweifle nicht, sagt er Einl. XLII, dass auch hier wie β, 54 bei dem *λιμός* an verderbliche einwirkungen ausserhalb der kriegsbegebenheiten zu denken ist". Aber was erlaubt denn im geringsten, solch allgemeinen ausdruck des schriftstellers so beliebig einzuschränken? Kyprianos will das *ἐκάκωσε* nur von sittlicher verderbniss verstehen, Zimmermann in diesem aorist ein plusquamperfectum finden, man sieht, wie jeder sich müht und windet, nur um vor sich selber dem zu entgehen, was nothwendig ist. Thukydides sagt hier kurz und bündig, nichts habe der wehrkraft Athens grösseren schaden gebracht als die pest, ja er giebt diesen schaden sogar in einer bestimmten zahl an, 4400 hopliten sagt er, und unterlässt ebenso nicht auch den heeresverlust der sicilischen expedition in bestimmter zahl auf 7000 menschen zu berechnen, η, 87, 26—33: *ὅμως δὲ οὐκ ἐλάσσους ἑπτακισχιλίων — πανωλεθρίᾳ δὴ τὸ λεγόμενον καὶ πεζὸς καὶ νῆες καὶ οὐδὲν ὅτι οὐκ ἀπώλετο, καὶ ὀλίγοι ἀπὸ πολλῶν ἐπ' οἴκου ἀπενόστησαν.* Man muss sagen, das ist doch alles so klar wie mans nur wünschen kann, und so wird wohl feststehen, was Ullrich sagt, dass hier nur vom zehnjährigen kriege die rede ist. Aber über die zeit, wann die worte geschrieben sind, sagt auch diese stelle nichts aus. So sollen sie mir auch nur ein siebenter beweis sein, dass Thukydides den ersten zehnjährigen krieg als einen besonderen für sich behandelt hat.

Zum achten ist auch in γ, 98, 4: *ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε* von dem zehnjährigen, nicht dem ganzen siebenundzwanzigjährigen kriege zu verstehen. Denn mochte auch die bemannung der dreissig athenischen schiffe (γ, 95, 12), die dem Demosthenes in Aetolien hinein folgt, zu den edelsten athenischen bürgern zählen, unmöglich konnte Thukydides so a u s s c h l i e s s e n d von ihnen sagen, dass sie die *βέλτιστοι δὴ ἄνδρες ἐκ τῆς Ἀθηναίων πόλεως* gewesen, wenn er die bemannung der sicilischen flotte mit in vergleich zog. Hat er doch von dieser ζ, 31 alles erdenklich rühmlichste und speciell z. 24: *τὸ δὲ πεζὸν καταλόγοις τε χρηστοῖς ἐκκριθέν* gesagt. So soll also diese durch den beisatz *ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε* ausgeschlossen und hier bloss von dem ersten zehnjährigen kriege die rede sein.

Aehnlich verhält es sich 9) mit β, 94, 12: *καὶ ἔκπληξις ἐγένετο οὐδεμιᾶς τῶν κατὰ τὸν πόλεμον ἐλάσσων.* Denn man darf diesen schrecken, den der peloponnesische überfall von Salamis in Athen macht, nur vergleichen mit der art, wie der schriftsteller sich ϑ, 96, 26 über die niederlage in der seeschlacht bei Euboea und den verlust dieser insel auslässt: *ἔκπληξις μ ε γ ί σ τ η δὴ τῶν πρὶν*

παρέστη. οὔτε γὰρ ἡ ἐν Σικελίᾳ ξυμφορά, καίπερ μεγάλη τότε δόξασα εἶναι, οὔτ' ἄλλο οὐδέν πω οὕτως ἐφόβησεν, um sogleich einzusehen, dass jenes *κατὰ τὸν πόλεμον* nur von dem ersten zehnjährigen kriege gesagt sein kann. Wir sehen dabei zugleich, dass in dieser bezeichnung das *τόνδε* auch wohl einmal wegbleibt, hier ebenso wie es *β*, 31, 33: *ἐγένοντο δὲ καὶ ἄλλαι ὕστερον ἐν τῷ πολέμῳ κατὰ ἔτος ἕκαστον ἐςβολαὶ Ἀθηναίων ἐς τὴν Μεγαρίδα*, in einer wegen der folgenden zeitbestimmung: *μέχρι οὗ Νίσαια ἑάλω ὑπ' Ἀθηναίων*, gleichfalls nur vom ersten zehnjährigen kriege geltenden bezeichnung weggeblieben ist [2]).

Und schliesslich wird man 10) über *γ*, 113, 30 dasselbe ur-

2) Ausser durch *ὅδε ὁ πόλεμος* und *ὁ πόλεμος ὅδε* bezeichnet der schriftsteller den krieg noch zweimal durch *ὁ πόλεμος οὗτος* oder *οὗτος ὁ πόλεμος: α*, 21, 30 und *α*, 23, 21, wo der krieg an und für sich, rein objectiv den andern kriegen gegenübergestellt wird mit ausschluss jedes hinblicks auf die darstellung, die im vorliegenden werk von ihm gegeben wird. In bezug auf die dauer folgt dieser ausdruck natürlich dem sinne von *ὅδε ὁ πόλεμος*, wie dieser sich sonst für *α* ergiebt, bezeichnet also, wie wir später sehen werden, den ganzen, den siebenundzwanzigjährigen krieg. *Πόλεμος* und *ὁ πόλεμος* wird in *β, γ, δ*, wie zu erwarten ist, unzählige male angetroffen. Für unsere frage kommen von diesen stellen hier ausser den oben schon besprochenen nur noch die folgenden in betracht: *β*, 9, 5. 25; *β*, 25, 3; *β*, 65, 1. 5. 7. 9. 13. 12 zw.; *β*, 67, 19; *β*, 68, 16; *β*, 72, 8; *β*, 95, 9; *γ*, 2, 1; *γ*, 55, 1; *γ*, 68, 32; *δ*, 19. 34; *δ*, 40, 31; *δ*, 118, 4 zw. 7 zw.; *δ*, 121, 17. Da wo diese schlichte bezeichnung nicht vom schriftsteller selbst, sondern von einer der mithandelnden personen gebraucht wird, kann selbstverständlich nur der krieg im sinne der sprechenden gemeint sein; die frage, ob zehnjähriger oder siebenundzwanzigjähriger krieg, bleibt also hier fern; so *β*, 72, 8; *γ*, 55, 1; *γ*, 68, 32; *δ*, 19, 34; *δ*, 118, 4 zw. 7 zw.; *δ*, 121, 17 (aus dem sinne der Skionäer gesprochen). Aber auch von den andern stellen, an denen der schriftsteller selbst im eignen namen das wort setzt, fallen noch alle die ausserhalb unsrer betrachtung, wo der ausdruck im gegensatz gegen *εἰρήνη* ersichtlich die kriegsführung, den kriegszustand bezeichnen soll. *β*, 65, 35 ist von der verwaltung des Perikles während der friedenszeit die rede: *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως ἐν τῇ εἰρήνῃ*. Wenn es dann z. 1 heisst: *ἐπεί τε ὁ πόλεμος κατέστη*, so wird man weder hier noch weiter z. 5. 7. 9. 13. 12 zw. und ebenso wenig *β*, 9, 5. 25; *β*, 13, 25; *β*, 95, 9 die frage nach der dauer des krieges aufwerfen wollen. Somit bleiben von den obigen stellen nur *β*, 25, 3; *β*, 67, 19; *β*, 68, 16; *γ*, 2, 1; *δ*, 40, 31 von bedeutung. Wiederum tragen aber auch von diesen die vier ersten in sofern keine entscheidung in sich, weil sie auf den anfang des krieges gehend allenfalls auch auf den ganzen krieg bezogen werden könnten. Wie aber nichts hindert, sie im sinne des ersten zehnjährigen krieges zu verstehen, mit dessen besondrer beschreibung der schriftsteller eben beschäftigt ist, so wird wohl jeder in *δ*, 40, 31 im hinblick auf die ganz andern überraschungen der spätern jahre leicht geneigt sein, den schlichten ausdruck *κατὰ τὸν πόλεμον* im sinne von *ὁ πόλεμος ὅδε* ebenso auf den ersten krieg zu beschränken, wie wir dazu in den analogen fällen oben veranlasst gewesen sind.

theil abgeben müssen. Auch hier besteht in den worten: *πάθος γὰρ τοῦτο μιᾷ πόλει Ἑλληνίδι ἐν ἴσαις ἡμέραις μέγιστον δὴ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε ἐγένετο,* der ausschliessende ausdruck nur dann zu recht, wenn *κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* nur von dem ersten zehnjährigen kriege gilt. Man wird vielleicht behaupten, dass hier auf das *ἐν ἴσαις ἡμέραις* ein besondrer nachdruck gelegt wird, und deswegen ein hinblick auf die sicilische expedition und ihre unseligen folgen ausgeschlossen bleibt; ich muss das ja den worten nach zugeben, wiewohl in einigen tagen mehr wenig trost liegt, und es dem schriftsteller darauf nicht angekommen sein kann; aber das missgeschick, das im neunzehnten jahr des kriegs die stadt Mykalessos trifft, geht doch nach der beschreibung, die Thukydides, *η*, 29—30, davon giebt, über diese verluste von Amprakia weit hinaus, und gar nur ein einziger tag hatte über Mykalessos all diess elend gebracht. Demnach werden wir auch hier den ausdruck *κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* auf den ersten zehnjährigen krieg zu beschränken haben.

Unter den bisher behandelten zehn stellen ist uns dreimal der ausdruck *ὁ πόλεμος ὅδε* begegnet, in *γ*, 98, 4; *γ*, 113, 30 und *δ*, 48, 27, jedesmal deutlich zur bezeichnung des zehnjährigen krieges. Dieser ausdruck, und zwar in derselben stellung, kömmt in den büchern *β γ δ* bis *ε*, 24 sonst im ganzen noch dreizehnmal vor; und unter diesen allen ist keine einzige, wo wir genöthigt sind, an den siebenundzwanzigjährigen krieg zu denken. Ich sondere von diesen dreizehn stellen zunächt die folgenden fünf aus: *γ*, 11, 32; *γ*, 54, 18; *δ*, 133, 24; *ε*, 20, 24; *ε*, 20, 33. Wie die letzte *ε*, 20, 33: *εὑρήσει δέκα μὲν θέρη ἴσους δὲ χειμῶνας τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷδε γεγενημένους,* es selbst sagt, dass *ὁ πόλεμος ὅδε* der erste zehnjährige krieg ist, so wird man leicht geneigt, wenn nicht gezwungen sein, diesen ausdruck desselben kapitels, *ε*, 20, 24: *ὡς ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε* in demselben sinne gelten zu lassen. *γ*, 11, 32 gebrauchen die Mytilenäer, *γ*, 54, 18 die Platäaer den ausdruck natürlich von dem kriege, in dem sie sich augenblicklich befinden, die letzten ausserdem offenbar in demselben sinn, wie die Lakedaemonier vorher *γ*, 52, 21: *ἐν τῷ πολέμῳ τῷ καθεστῶτι* (*γ*, 68, 13: *ἐν τῷ πολέμῳ*) gesagt hatten. An diesen beiden stellen kann also davon, wie der schriftsteller selber den ausdruck verstanden wissen will, nicht die rede sein; keinesfalls ist hier, was mir vorläufig genügt, vom siebenundzwanzigjährigen kriege gesprochen. In der noch übrigen jener stellen, *δ*, 133, 24, heisst es: *ἔτη δὲ ἡ Χρυσὶς τοῦ πολέμου τοῦδε ἐπέλαβεν ὀκτώ, καὶ ἔνατον ἐκ μέσου, ὅτε ἐπεφεύγει.* Es ist hier dieselbe sache, wie an den andern acht stellen, wo sonst allein noch in der beschreibung des ersten krieges der ausdruck *ὁ πόλεμος ὅδε* erscheint, denen nämlich, in welchen am ende jedes jahres die jahreszählung gegeben wird: *β*, 47, 17; *β*, 70, 21; *β*, 103, 18; *γ*, 25, 30; *γ*, 88, 3;

γ, 116, 21; δ, 51, 24; (δ, 116, 4 ohne τῷδε) δ, 135, 11. Die jahre des zehnjährigen krieges sind zugleich dieselben des weiter gezählten siebenundzwanzigjährigen. Zur entscheidung in der frage können also diese angaben vor der hand noch nicht beitragen. Aber doch wird man auch hier nicht glauben dürfen, ganz freie hand zu haben. Denn wenn der schriftsteller, wie wir gesehen haben, β, 1, 22 und ε, 24, 35 den anfang und das ende, die gränzen des zehnjährigen krieges, beide male unter hinzufügung des γέγραπται fest absteckt, dann dem gegenüber die folgende darstellung gleichsam wie ein besonderes für sich bestehendes werk auftreten lässt, ε, 26, 15: *γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο*, und ausserdem ein ganzes kapitel, ε, 20, dazu verwendet, um aufs sorgfältigste die zehn jahre des ersten krieges herauszurechnen, so wird wohl wenig zweifel sein, die vorhergehenden einzelzählungen in natürlicher weise lieber auf dieses nächste ende, den schluss des zehnten jahres und des ersten krieges weiter gehen zu lassen.

Aber es bietet sich noch eine andere betrachtung dar, die über diese jahreszählung allen zweifel hebt und volle erfreuliche helle bringt. Die gewöhnliche formel, mit welcher die jahre des zehnjährigen krieges gezählt werden, ist wie wir sie β, 102, 18 finden: *καὶ τρίτον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψεν*, jedesmal in dieser stellung; *τῷ πολέμῳ τῷδε*. Diese stellung kömmt im ersten buche nicht ein einziges mal vor. α, 8, 31; α, 13, 22; α, 18, 23; α, 18, 2; α, 19, 23; α, 23, 2; α, 24, 25; α, 97, 2; α, 118, 31; α, 118, 1; α, 118, 11, überall, an eilf stellen, nur *ὅδε ὁ πόλεμος* in den verschiedenen casus. Der grund, warum in α nur *ὅδε ὁ πόλεμος* erscheint, ist nicht zu verkennen. In allen stellen in α kömmt es dem schriftsteller darauf an, diesen seinen krieg als einen besonderen den beliebig anderen kriegen gegenüberzustellen. Dabei hat er für diesen seinen krieg noch keinen besonderen namen oder sonstige bezeichnung, also zur unterscheidung noch kein andres merkmal als dies, dass es eben der krieg ist, der im folgenden beschrieben werden soll. Das war anders im zweiten und in den folgenden büchern, sobald in β, 3 die genaueste zeitbestimmung dieses seines krieges gegeben war. Von da an hat er die möglichkeit, von einer begebenheit innerhalb dieses seines krieges zu sprechen, ohne dabei zugleich den krieg, den er beschreibt, im gegensatz gegen andere kriege zu denken. Denn damit ist der unterschied zwischen *ὅδε ὁ πόλεμος* und *ὁ πόλεμος ὅδε* angegeben. α, 118, 1 konnte es nur heissen: *καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου*, weil hier die bezeichnung nur durch die gegenüberstellung gegen die andern kriege möglich war; dagegen musste der schriftsteller ε, 20, 23: *καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ πολέμου τοῦδε* sagen, weil jetzt nach dem vorhergehenden jedermann weiss, von welchem kriege die rede ist, im übrigen aber die anderen kriege hier nicht in betracht

kommen, und daher solche gegenüberstellung hier entbehrlich, also unpassend wäre. Denn allerdings sind auch innerhalb der kriegsdarstellung fälle denkbar, wo eine gegenüberstellung des krieges, der hier beschrieben wird, gegen die anderen kriege nothwendig wird, und in diesen fällen werden wir auch der stellung *ὅδε ὁ πόλεμος* begegnen müssen. Ich darf mir wohl erlauben, hier schon aus der beschreibung des zweiten krieges, über dessen bezeichnungen später noch besonders zu sprechen sein wird, der deutlichkeit wegen ein beispiel beizubringen. *η*, 44, 29 lesen wir: *ἐν δὲ νυκτομαχίᾳ, ἡ μόνη δὴ στρατοπέδων μεγάλων ἔν γε τῷδε τῷ πολέμῳ ἐγένετο*, das heisst also: es war dies die einzige grössere schlacht zur nachtzeit, wenn man von anderen kriegen absieht, und mit recht müssen wir hier nach massgabe der überlieferung mit Bloomfield, auch wenn Poppo widerspricht, an Herod. 1, 74 denken; hätte Thukydides hier *ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε* gesagt, in welchem falle dann auch *γέ* weggeblieben sein würde, so würde der gedanke an andere kriege ausgeschlossen und also der sinn sein, dass diese *νυκτομαχία* überhaupt die einzige gewesen, die zur kenntniss des schriftstellers gekommen ist. So ist denn nach dem bezeichneten gesetz die stellung in jener jahreszählung diejenige, die wir erwarten: *τρίτον ἔτος τῷ πολέμῳ — τῷδε*, und man darf nicht sagen, dass der folgende relativsatz in der formel: *ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψεν*, diese stellung veranlasst hat. Auch ohne diesen relativsatz heisst es doch *β*, 47, 17: *πρῶτον ἔτος τοῦ πολέμου τοῦδε ἐτελεύτα*. Dagegen ist *β*, 16, 34 und *β*, 21, 22, bei *μέχρι* und *πρό*, die stellung *τοῦδε τοῦ πολέμου* selbstverständlich, weil auch hier analog wie in *α* der krieg, der gemeint ist, als ein ganzer und besonders abgegränzter der andern frühern zeit gegenübergestellt wird. Damit ist bis jetzt noch nicht behauptet, dass in den büchern *β* bis *ε*, 24 *ὅδε ὁ πόλεμος* im sinne des schriftstellers auch der dauer nach von *ὁ πόλεμος ὅδε* verschieden sei, so dass jenes den siebenundzwanzigjährigen, dieses den zehnjährigen krieg bezeichne. Das wird man erst, aber ich denke mit vollem rechte sagen, wenn man sich eine stelle wie *β*, 34, 27 genauer ansieht. Da heisst es nämlich: *ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χειμῶνι οἱ Ἀθηναῖοι τῷ πατρίῳ νόμῳ χρώμενοι δημοσίᾳ ταφὰς ἐποιήσαντο τῶν ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ πρῶτον ἀποθανόντων τρόπῳ τοιῷδε*. Nach dem gefundenen gesetz war hier *τῶν ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε πρῶτον ἀποθανόντων* nicht bloss denkbar, sondern wenn der schriftsteller nicht durch die veränderte stellung in bezug auf die dauer etwas besonderes bezweckte, sogar das allein gegebene. Denn hier, wo es sich nur um etwas handelt, was innerhalb dieses krieges geschieht, bleibt, wie jedermann sieht, der gegensatz andrer kriege ausser betracht. Aber doch hat der schriftsteller hier *ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ* gesagt. Warum? weil es ihm auch hier um einen gegensatz zu thun war, gerade um den unterschied, den er jetzt bereits nach

β 2 zwischen ὅδε ὁ πόλεμος und ὁ πόλεμος ὅδε gewonnen hatte. Er will hier nicht bloss von den regelmässig wiederkehrenden begräbnissfeiern der ersten zehn jahre sprechen, sondern ausdrücken, dass sich dieselbe auch sonst ebenso im später neu beginnenden kriege wiederholt habe. Dass das der fall ist, sagen die worte z. 11: *καὶ διὰ παντὸς τοῦ πολέμου, ὁπότε ξυμβαίη αὐτοῖς, ἐχρῶντο τῷ νόμῳ*, aufs augenscheinlichste. Der zusatz *ὁπότε ξυμβαίη* lässt darüber keinen zweifel, dass hier nicht der zehnjährige krieg gemeint ist, denn in ihm fand, weil jedes jahr schlachten vorkamen, natürlicher weise die feier regelmässig jedes jahr statt, und solcher zusatz wäre dann überflüssig gewesen. *Διὰ παντὸς τοῦ πολέμου* ist also hier mit vollkommener sicherheit der ganze siebenundzwanzigjährige krieg, und deswegen also z. 27: *ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ* gesagt, weil hier nicht der erste abschnitt desselben, der *ξυνεχῶς γενόμενος*, dessen beschreibung mit β, 1 begonnen hatte, sondern im gegensatz gegen diesen eben der ganze, der siebenundzwanzigjährige, ich darf hier sagen, der krieg des schriftstellers bezeichnet werden sollte. In der gerade umgekehrten lage befindet sich der schriftsteller in der schon oben besprochenen stelle δ, 48, 28: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, die daher die andere seite dessen, was hier behauptet wird, ebenso schlagend erweist. Auch hier wäre *κατὰ τόνδε τὸν πόλεμον*, die hervorhebung des gegensatzes der sonst üblichen regel nach in der ordnung gewesen. So weit der zehnjährige krieg in betracht kömmt, soll es hier heissen, hatte die stasis auf Kerkyra dieses ende, dagegen brach sie im späteren kriege aufs neue wieder hervor. Aber diesen gegensatz musste der schriftsteller, wie er es ja freilich konnte, hier unterlassen, weil er hier in δ mit *κατὰ τόνδε τὸν πόλεμον* seinen, d.h. den ganzen, siebenundzwanzigjährigen krieg bezeichnet haben würde.

Das bei dieser gelegenheit eben erlangte verständniss von *διὰ παντὸς τοῦ πολέμου* in β, 34, 11 führt noch einen schritt weiter. Haben wir hier in dem ausdruck wirklich den ganzen siebenundzwanzigjährigen und nicht bloss den zehnjährigen krieg zu erkennen, so gilt dasselbe auch noch von einer andern stelle. *πᾶς ὁ πόλεμος* kömmt im Thukydides nur an drei stellen vor, ausser hier noch β, 24, 13 und ϑ, 15, 31. Die letzte stelle liegt uns fern, weil es sich hier nur um die ersten bücher handelt; in β, 24, 13: *ὥσπερ δὴ ἔμελλον διὰ παντὸς τοῦ πολέμου φυλάξειν*, werden wir aber jetzt wegen β, 34, 11 denselben ausdruck *διὰ παντὸς τοῦ πολέμου* zweifellos in demselben sinne wie dort von dem ganzen siebenundzwanzigjährigen kriege zu verstehen haben, und so hätten wir in β, 34, 27; β, 34, 11 und β, 24, 13 zugleich noch drei neue stellen gewonnen, in denen sich bei der erzählung des zehnjährigen krieges schon des schriftstellers kenntniss vom ganzen kriege kundgiebt.

Wenn also der schriftsteller in den büchern β—ε, 24, der be-

schreibung des zehnjährigen krieges, den ausdruck ὁ πόλεμος ὅδε auf die gränze dieses krieges beschränkt, den ausdruck ὅδε ὁ πόλεμος, wie wir gesehen haben, im bewussten gegensatz dazu von dem ganzen, dem siebenundzwanzigjährigen kriege gebraucht, so werden wir wohl keinen anstand nehmen, auch in den oben aufgeführten jahreszählungen das ὁ πόλεμος ὅδε im gleichen sinne aufzufassen. Natürlich trägt derselbe ausdruck in den folgenden büchern, von ε, 25 an, den charakter, der ihm nun zukömmt. Derselbe gegensatz, wie er oben angegeben ist, kehrt auch jetzt getreulich wieder: mit ὁ πόλεμος ὅδε wird der krieg, der jetzt der ganze, der siebenundzwanzigjährige ist, innerhalb seiner gränzen bezeichnet, mit ὅδε ὁ πόλεμος der gegensatz gegen die andern kriege gemacht. Ausser in den üblichen jahreszählungen: ζ, 7, 29; ζ, 93, 14; η, 18, 19 zw.; ϑ, 6, 27 zw.; ϑ, 60, 23 (über die zählungen in ε gleich später noch ein wort) lesen wir ὁ πόλεμος ὅδε nur noch einmal, η, 87, 27: ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖν δ' ἔμοιγε καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν, aber mit einer deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. Gerade durch den zusatz δοκεῖν δ' ἔμοιγε κτλ. wird das voraufgehende τὸν πόλεμον τόνδε mit nothwendigkeit auf seine besondere gränze beschränkt, jeder gegensatz gegen ereignisse in andern kriegen ausgeschlossen. Dagegen erscheint ὅδε ὁ πόλεμος in den spätern büchern im ganzen nur an diesen drei stellen: ζ, 17, 10; η, 44, 30; η, 56, 8. Von diesen gehört die erste ζ, 17, 10: ἀλλὰ μέγιστον δὴ αὐτοὺς (ὁπλίτας) ἐψευσμένη ἡ Ἑλλὰς μόλις ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ ἱκανῶς ὡπλίσθη, einer rede des Alkibiades an, und schon deswegen, aber auch innerlich dem gedanken nach stellt sie gerade den gegensatz gegen die früheren kriege heraus; von der zweiten η, 44, 30 ist die erklärung schon oben gegeben worden, und die letzte, η, 56, 8: ἔθνη γὰρ πλεῖστα δὴ ἐπὶ μίαν πόλιν ταύτην ξυνῆλθε, πλήν γε δὴ τοῦ ξύμπαντος λόγου τοῦ ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ πρὸς τὴν Ἀθηναίων τε πόλιν καὶ Λακεδαιμονίων, kann und will doch offenbar nur dies sagen, dass sich nur um Athen und Sparta im peloponnesischen kriege eine noch grössere anzahl von völkern versammelt hat, wenn man die andern völkeransammlungen in andern früheren kriegen ausser betracht lässt.



Doch haben wir es hier noch nicht mit den spätern büchern zu thun. Der hinweis auf denselben gebrauch, der auch in ihnen sich zeigt, ist auch nur gemacht worden, um zu bestätigen, was im vorhergehenden über ὁ πόλεμος ὅδε in den büchern des ersten krieges behauptet worden ist. So hätten sich uns aber nun zu jenen ersten zehn stellen dieser bücher noch neun andere ergeben, wo nur von dem ersten zehnjährigen kriege die rede ist. Mit den andern jahreszählungen gehört aber auch noch δ, 116, 3 hieher: καὶ τοῦ χειμῶνος διελθόντος ὄγδοον ἔτος ἐτελεύτα τῷ πολέμῳ, wo,

wenn in jenen, τῷ πολέμῳ auch ohne τῷδε den ersten krieg meint. Es ist vielleicht für die art des schriftstellers nicht ohne interesse zu fragen, warum hier, warum auch noch an wenigen andern stellen von der üblichen formel abgewichen ist? Wir haben hier nicht, scheint mir, nach der regelmässigen weise: *ὄγδοον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψεν,* weil für dieses achte jahr in c. 104, 27 die angabe: *Θουκυδίδην τὸν Ὀλόρου, ὅς τάδε ξυνέγραψεν*, schon vorausgegangen war. Auch β, 47, 17 fehlt die namensangabe; sollte es sein, weil hier für das erste jahr die angabe zu anfang des werkes gelten konnte: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον κτλ.*? Man möchte das um so eher für möglich halten, weil das *ξυνέγραψε τὸν πόλεμον* doch erst mit β, 2 seinen anfang nahm. Wäre das, so hätten wir hier ein merkwürdiges beispiel der ineinanderverarbeitung des stoffes. Nur ganz natürlich wird mans finden, wenn der name auch in ε fehlt c. 39, 31; 51, 14; 56, 34; 81, 34; 83, 14, in dieser raschen aufeinanderfolge. Hier ist zudem eigentlich nur eine formelle weitererzählung, es sind die friedensjahre, die nur durch das, was folgt, ein anderes gesicht gewinnen. Dagegen wird mit ζ, 7, 29, wo der sicilische krieg anhebt, sogleich zur vollen formel zurückgekehrt. Thukydides thut nichts auch in kleinigkeiten ohne bedacht. Es ist schon oben beiläufig von ε, 24, 34: *καὶ τὸ θέρος ἦρχε τοῦ ἑνδεκάτου ἔτους* die rede gewesen. Während sonst die zählung die jahre schliesst, steht dies wort hier kurz vor dem letzten abschliessenden wort der erzählung der ersten zehn jahre zum neuen anfang wie ein gliedchen zur zahnung in die weiter laufende kette eingefügt, entsprechend jenem anfang der erzählung in β, 1: *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη.* Aber der zusatz *πολέμου* unterbleibt, das neue jahr tritt hier bloss als elftes in der reihe auf, gleichsam als wenn der schriftsteller es noch für unberechtigt und voreilig gefunden hätte, nach den eben erzählten *σπονδαί* vor seiner erklärenden auseinandersetzung, die erst ε, 26, 21 folgt, das jahr schon jetzt als ein kriegsjahr zu rechnen. Wir haben also auch hier nur den treuen ausdruck der ganzen sachlage, und vermögen es darum nicht, mit Welti p. 20 hier eine gewisse unbeholfenheit zu erkennen, die der ganzen art und weise anhafte, wie Thukydides seinen einer einheitlichen behandlung widerstrebenden stoff dennoch zu einer auch ökonomisch einheitlichen form zu gestalten suche.



Durch die bisherige besprechung sind wir über die bücher β—ε, 24 zu einer doppelten wahrnehmung geführt worden, wir haben erkennen müssen, einmal, dass in ihnen wirklich, wie Ullrich behauptet hat, der zehnjährige krieg beschrieben wird, so dass dem schriftsteller überall da, wo er den ausdruck *ὁ πόλεμος ὅδε* gebraucht, oder schlechtweg vom *πόλεμος* spricht, nur dieser, der erste zehnjährige krieg vorschwebt; dagegen sind uns zweitens ebenso gewisse anzeichen davon geworden, dass der schriftsteller zu

dieser seiner beschreibung des ersten krieges auch schon die kenntniss des ganzen krieges mitherzugebracht, also auch diese zehn ersten jahre, so wie wir sie jetzt in seinem werke lesen, erst nach dem ende des ganzen krieges abgefasst hat.

Dies letzte resultat, die abfassung des werkes also nach dem ende des ganzen krieges, wird nun ausserdem durch eine reihe anderer stellen aus β γ δ auf die mannichfaltigste weise bestätigt. Vier dieser stellen, β, 65; β, 100; δ, 81, 23; δ, 108, 27 bedürfen keiner besprechung; auch sollen sie hier bloss der vollständigkeit wegen mitaufgeführt sein. Von ihnen giebt Ullrich selbst die spätere abfassung zu; die beiden ersten seien später eingefügt, die beiden letzten erst da geschrieben, als der schriftsteller später den bei δ, 48, 28 unterbrochenen faden seiner erzählung wieder aufgenommen hatte. Wenden wir uns also sofort der reihe nach zu den übrigen.

In β, 48, 6: *κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι,* zeigt das *οὔπω*, dass Thukydides, als er die worte schrieb, schon quellbrunnen im Peiräeus kannte. Ullrich selbst hat das verdienst, für diese stelle auf das scholion zu Aristoph. Vög. 997 aufmerksam gemacht zu haben. Aus dem scholion geht mit deutlichkeit hervor, dass Meton zur zeit der aufführung des Monotropos des Phrynichos, im jahre 414, noch mit der anlegung von quellbrunnen beschäftigt war (*οἶδα ὃ τὰς κρήνας ἄγων*). Es ist wohl kein zweifel, dass Ullrich recht hat, bei diesen quellbrunnen an den Peiräeus zu denken. Sind aber in dem scholion wirklich quellbrunnen im Peiräeus gemeint und hat Thukydides nach Ullrichs eigner annahme (p. 133) seine darstellung des zehnjährigen krieges beim wiederbeginn des krieges, also 415, unterbrochen und erst nach dem ende des ganzen krieges wieder fortgesetzt, so wird Ullrich selbst nach seinen eignen voraussetzungen genöthigt sein zuzugeben, dass auch diese stelle, also eine stelle schon in der ersten hälfte des zweiten buchs, wenn also erst nach 414, dann überhaupt erst nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege geschrieben ist.

Die worte β, 97, 19: *φόρος τε ἐκ πάσης τῆς βαρβάρου καὶ τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, ὅσον προςῆξαν ἐπὶ Σεύθου, ὃς ὕστερον Σιτάλκου βασιλεύσας πλεῖστον δὴ ἐποίησεν, τετρακοσίων ταλάντων ἀργυρίου μάλιστα δύναμις,* sind erst nach dem wiederausbruch des krieges geschrieben; doch muss man sich zuvörderst über die lesart *ὅσον προςῆξαν* verständigen. In den besten handschriften ist *ὅσων*, und bei *προςῆξαν* hat man an allem, der form, dem aorist und der bedeutung des wortes anstoss genommen. Stahl lässt *ὅσωνπερ ἦρξαν* drucken, das von Dobree vorgeschlagen und von L. Dindorf gebilligt war. Hätten die herren den gebrauch von *ὅσοςπερ*, überhaupt den werth von *περ* gekannt, würden sie auf so etwas nicht verfallen sein. *ὅσοςπερ* kömmt im Thukydides nur zweimal vor, β, 49, 8 und δ, 118, 11, und schon diese beiden stellen sagen klar

genug, was ὅσοςπερ will; es heisst: gerade so viel als, was offenbar hier nicht hergehört. Dem gegenüber vergleiche man ὅσος, wie z. b. α, 7, 19: τῶν δὲ πόλεων, ὅσαι μὲν νεώτατα ᾠκίσθησαν; α, 8, 32; α, 30, 22; α, 50, 26, und alle die unzähligen andern, und man wird leicht erkennen, wie ὅσον oder ὅσων gegen ὅσωνπερ nicht aufzugeben ist. An προςῆξαν ist ebenso wenig zu rühren. Diese form des aorist hat sich von Homer herab in der ältern gräcität erhalten und ist dann von den spätern vielfältig wieder aufgenommen worden. Zu lesen ist er bei den ältern unbezweifelt bei Antiph. 5, 46, 134; bei Xen. Hell. 2, 2, 20; bei Thukydides an dieser stelle; ϑ, 25, 19 wollte Goeller προεξάξαντες der andern lesart προεξᾴξαντες vorziehen, doch hat Poppo recht, dass dann wegen τῷ σφετέρῳ κέρᾳ die medialform nothwendig wäre. Die bedeutung aber: tribut einliefern, ist abgesehen von analogen wendungen, δῶρα, ϑυσίας προςάγειν, durch Polyb. 5, 30, 5: λοιπὸν αἱ μὲν πόλεις κακοπαϑοῦσαι — δυσχερῶς προςῆγον τὰς εἰςφοράς, hinreichend festgestellt; auch Aristoph. Plut. 596 dürfte es gerathener sein, das von allen handschriften überlieferte wort zu bewahren und mit Bentl. κατὰ μῆνα προσάξειν zu lesen, als das sehr billige ἀποπέμπειν, das zu πρὶν καταϑεῖναι viel weniger passen will, an die stelle zu setzen. Um über ὅσον oder ὅσων und über den sinn der ganzen stelle zu entscheiden, muss man sich erst über die chronologie der Odrysenkönige nach möglichkeit ins klare setzen. Sitalkes stirbt 424, nach Thukyd. δ, 101, ihm folgt in der ganzen herrschaft Seuthes, ebendas. „Dieser Seuthes muss, sagt Abel (Pauly Real. 5[1], p. 860), um das ende des peloponnesischen krieges gestorben sein. Wir finden ihn noch 405 als des Alkibiades freund, Diod. XIII, 105“. Doch ist das eine verwechselung mit dem jüngern Seuthes, demselben, den die Kyreer unterstützen. Schon in der ersten unterredung, die dieser jüngere Seuthes 399 mit Xenophon hat, will er diesem seine tochter zur ehe geben, Xen. Anab. 7, 2, 38; er ist also damals wenigstens 32 jahr alt, geboren also etwa um 431. Aus derselben verhandlung erfahren wir, dass dieser Seuthes II als kind, ἐπεὶ τὰ Ὀδρυσῶν πράγματα ἐνόσησεν, §. 32, als das Odrysenreich zu kranken begann, aus der väterlichen ἀρχή, satrapie, vertrieben wurde und beim Medokos aufnahme fand, παρὰ Μηδόκῳ, τῷ νῦν βασιλεῖ. Aus diesem beisatze darf man schliessen, dass Medokos damals, also etwa 417, noch nicht könig war. Als Seuthes II νεανίσκος war, sagen wir 411, gab ihm Medokos truppen, sein väterliches erbe wieder zu erobern. Jene stelle des Diod. XIII, 105 (vgl. XIV, 94; Xen. Anab. 7, 3, 6; Hell. 4, 8, 26; Arist. Polit. 5, 8, 15) handelt also nicht von Seuthes I, sondern geht auf Seuthes II, und wenn Medokos schon um 411 dem Seuthes II zum wiedererwerb seiner väterlichen Satrapie behülflich ist, so wird schon damals Medokos der nachfolger von Seuthes I gewesen sein. Lange hat also die blüthe des Odry-

senreichs unter Seuthes I nicht gedauert, also keine zehn jahre, von 424 etwa bis 415; jene angabe in Xen. Anab. *ἐπεὶ τὰ Ὀδρυσῶν πράγματα ἐνόσησεν*, geht schon auf seine zeit, und es ist gewiss nicht zu gewagt, auch in den worten des Thukydides *δ*, 101, 3: *Σεύθης δὲ ὁ Σπαραδόκου — ἐβασίλευσεν Ὀδρυσῶν τε καὶ τῆς ἄλλης Θράκης ἧσπερ καὶ ἐκεῖνος*, in diesem *ἧσπερ καὶ ἐκεῖνος* schon die andeutung zu sehen, dass es später anders geworden ist. Nach dieser gewonnenen kenntniss, hoffe ich, sollen die worte in der stelle des Thukydides keine schwierigkeit mehr haben. Es ist beides, wie die besten handschriften es haben, *ὅσων* und *προςῆξαν* zu behalten. Das *ὅσων* stellt sich dem *πάσης* gegenüber, und der sinn ist dieser: damals „als unter Seuthes I noch das ganze barbarenland und von den hellenischen städten an der küste noch alle den tribut entrichteten, betrug dieser an gold und silber 400 talente“. Wir haben hier den erzählenden aorist nöthig, also *προςῆξαν*, wie gleich nachher *ἐποίησεν* gesagt ist; und ebenso natürlich nimmt auf dieses das relative imperfect *προςεφέρετο* seinen bezug. Es heisst *πάσης* und *ὅσων*, wie *δ*, 101, 5: *ἧσπερ καὶ ἐκεῖνος*, womit der erzählende Aorist *προςῆξαν* hand in hand geht, denn der schriftsteller weiss, dass es sich später geändert hat. Es hat aber diese veränderung bereits stattgefunden etwa um 415, und somit ist auch diese stelle erst nach dem wiederbeginn des krieges, das heisst in diesem falle erst nach dem ende des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben worden.

γ, 68, 29 schreibt Thukydides: *σχεδὸν δέ τι καὶ τὸ ξύμπαν περὶ Πλαταιῶν οἱ Λακεδαιμόνιοι οὕτως ἀποτετραμμένοι ἐγένοντο Θηβαίων ἕνεκα, νομίζοντες ἐς τὸν πόλεμον αὐτοὺς ἄρτι τότε καθιστάμενον ὠφελίμους εἶναι*, und ähnlich *γ*, 3, 16: *τοῦ πολέμου ἄρτι καθισταμένου*. Das *τότε* in *γ*, 68 geht auf den sommer des jahres 427, also auf eine zeit, wo der krieg bereits in sein fünftes jahr eingetreten, d. h. aber, als der zehnjährige krieg fast schon in seine mitte vorgerückt war. Wenn der schriftsteller vom ende des siebenundzwanzigjährigen krieges auf diese bereits fernen anfänge zurückblickte, konnte ihm wohl auch bei der beschreibung des ersten krieges verzeihlicher weise ein solches *ἄρτι καθιστάμενος* in die feder kommen, gewiss nicht, wenn er am ende des zehnjährigen das gefühl haben musste, dass sein krieg mit dieser erzählung schon so gut wie auf seiner höhe angekommen war.

Die beschreibung der stasis auf Kerkyra schliesst Thukydides *γ*, 81, 14 mit der bemerkung: *οὕτως ὠμὴ στάσις προυχώρησεν, καὶ ἔδοξε μᾶλλον, διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο, ἐπεὶ ὕστερόν γε καὶ πᾶν ὡς εἰπεῖν τὸ Ἑλληνικὸν ἐκινήθη*. Vergeblich würde man beim schriftsteller aus seinen weiteren berichten über die ersten zehn jahre zur rechtfertigung dieses doppelten urtheils nach den entsprechenden belegen suchen. Im ganzen erfahren wir von ihm in *β γ δ* von einer eigentlichen stasis nur noch in Mytilene, Notion, Megara

und in Rhegion und Messene auf Sicilien. Von diesen fallen die staseis nur in den drei letzten städten später als die kerkyräische, und da die Sikelioten dem gütlichen zuspruch des Hermokrates gehör schenken, so bleibt im mutterlande nur Megara übrig, wo schliesslich nur hundert bürger durch richterspruch ums leben kommen (δ, 74, 10). Wie vermögen wir diese im ganzen doch gemässigten vorgange mit dem zu reimen, was wir von der späteren steigerung der kerkyräischen schrecken in andern städten lesen, c. 82, 33: *καὶ τὰ ἐφυστερίζοντά που πύστει τῶν προγενομένων πολὺ ἐπέφερε τὴν ὑπερβολὴν τοῦ καινοῦσθαι τὰς διανοίας τῶν τ' ἐπιχειρήσεων περιτεχνήσει καὶ τῶν τιμωριῶν ἀτοπίᾳ?* Von dem sittlichen verderben, das der krieg für die ganze griechische bevölkerung in seinem gefolge gehabt hat, machen wir uns nach des geschichtschreibers darstellung der ersten zehn jahre keine auch nur annähernde vorstellung; ein anderes aber ist es, wenn wir die kenntniss von dem verlauf des späteren krieges zu hülfe nehmen. Dann haben wir aus Xenophon und Lysias im einzelnen die man möchte sagen wörtlichen belege zu dem bilde, das Thukydides γ, 82 von diesen gräueln in einigen hauptzügen entworfen hat.

γ, 93, 28 heisst es: *ἔπειτα μέντοι παρὰ δόξαν αὐτοῖς ἀπέβη· οὐ γὰρ ἐγένετο ἀπ' αὐτῆς δεινὸν οὐδέν.* Dass den Athenern von dem im sechsten jahre des krieges neugegründeten Heraclea nichts arges geschehen war, konnte allerdings auch nach dem ende des zehnjährigen krieges gesagt werden; das weitere aber, was bis zu ende des kapitels von den ferneren schicksalen der neuen gründung berichtet wird, zeigt, dass die worte erst nach dem ende des siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben sind. Mit gutem grunde konnten die Athener von dieser colonie schlimmes besorgen. Die stadt war auf grosses angelegt. Die zahl der colonisten, die wir nach Thukydides als sehr beträchtlich annehmen müssen (z. 35: *πάνυ πολλούς*) finden wir bei Diod. XII, 59 im einzelnen genauer angegeben, im ganzen auf 10000, so dass er nicht mit unrecht sie eine *μεγάλη πόλις* nennt und Thukydides von ihrer *μεγάλη ἰσχύς* sprechen kann, z. 32. Schon alsbald nach der gründung hatte die stadt von den nachbarn zu leiden, (Thukydides ε, 51, 13: *καὶ εὐθύς τε καθισταμένῃ τῇ πόλει ἠναντιοῦντο ἐς ὅσον ἐδύναντο φθείροντες* (womit das *ἔφθειρον* bei Thukydides γ, 93, 33 wiederkehrt), aber ein bedeutenderer unfall war im ganzen archidamischen kriege nicht vorgekommen, Thukydides erzählt nichts der art, und man sieht das auch an seiner weise, wie er ε, 51, 12 ff. bei gelegenheit der schlacht, die nach dem frieden des Nikias während der friedenszeit zwischen den Herakleoten und ihren nachbarn vorfällt, im zwölften jahre des ganzen krieges, dabei seine erzählung von γ, 93 wieder aufnimmt. Diese eine niederlage aber im winter auf 419 hat noch keine entscheidung gebracht; mit dem lacedämonischen anführer fielen bloss einige Herakleoten, ε, 51, 17: *διεφθάρησαν*

δὲ καὶ ἄλλοι τῶν Ἡρακλεωτῶν. Bis dahin hat also das *ἕως ἐξετρύχωσαν* in *γ*, 93, 34 seine erfüllung noch nicht gefunden. Ja ende 413 im winter des neunzehnten jahres nahmen die dinge in Heraklea durch Agis wieder eine günstigere wendung, *ϑ*, 3, 31 ff. Die nachbarn mussten jetzt frieden halten und geiseln stellen. Aber die Achäer, die sich hier gefügt hatten, fallen im winter auf 408 im erneuerten kampfe wieder ab (*προέδοσαν*) und veranlassen dadurch eine abermalige niederlage der Herakleoten, in der 700 derselben und der lacedämonische anführer Labotes ihren tod finden, Xen. Hell. 1, 2, 18. Auch diese zweite niederlage der Herakleoten unter spartanischer anführung hat Thukydides *γ*, 93 schon gekannt; er sagt von diesen spartanischen führern in einem allgemeinen ausdruck z. 5: *χαλεπῶς τε καὶ ἔστιν ἃ οὐ καλῶς ἐξηγούμενοι.* Mit *οὐ καλῶς* sind offenbar niederlagen bezeichnet, und weil der plural, so muss hier nicht bloss an die eine niederlage des jahres 419, an den einen Xenares und seinen damaligen nachfolger Hegesippidas, *ε*, 52, 23, sondern zugleich an die niederlage des jahres 409 und an den spartanischen anführer Labotes gedacht sein. Die stelle ist folglich nach dieser zeit, also nach dem ende des ganzen krieges geschrieben. Das *χαλεπῶς* z. 4 könnte man versucht sein auf die stasis in Heraklea im jahre 397 und auf die blutigen massnahmen zu beziehen, die bei der gelegenheit der spartanische anführer Herippidas über die Herakleoten verfügt, Diod. XIV, 38. Darnach würde dann Thukydides auch diese vorgänge noch erlebt haben; aber was Herippidas hier thut, ist nur zu sonst bekannten eine weitere probe spartanischer hegemonie, in der es ihm auch in Heraklea an vorgängern nicht gefehlt haben wird.

Auch in *δ*, 12, 15: *ἐπὶ πολὺ γὰρ ἐποίει τῆς δόξης ἐν τῷ τότε τοῖς μὲν ἠπειρώταις μάλιστα εἶναι καὶ τὰ πεζὰ κρατίστοις, τοῖς δὲ ϑαλασσίοις τε καὶ ταῖς ναυσὶ πλεῖστον προέχειν*, liegt ein vergleich mit der spätern zeit. Der weitere verlauf des zehnjährigen krieges hatte an diesem rufe der einen, die besten zu lande, und der andern, die besten zur see zu sein, nichts geändert. Aber der ionische krieg hatte die Athener um diesen ihren ruf gebracht und die peloponnesischen bundesgenossen nun auch zu den besten zur see, zu beherrschern des meeres gemacht. Also kann auch diese stelle erst nach dem ionischen kriege, d. h. also erst nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege geschrieben sein.

δ, 74, 10 beschliesst Thukydides seinen bericht von der stasis in Megara mit den worten: *καὶ ἐς ὀλιγαρχίαν τὰ μάλιστα κατέστησαν τὴν πόλιν· καὶ πλεῖστον δὴ χρόνον αὕτη ὑπ' ἐλαχίστων γενομένη ἐκ στάσεως μετάστασις ξυνέμεινεν.* Diese strenge oligarchie in Megara aus dem jahre 424 hat sicher wenigstens bis zu ende des ganzen krieges gedauert, also können auch diese worte erst später geschrieben sein. Die nachrichten über Megara aus dieser zeit sind spärlich, alle aber zeigen, dass wir uns Megara den krieg

hindurch auf spartanischer seite zu denken haben. *δ*, 119, 15—18, am ende des jahres 424, erobern und zerstören die Megarer die langen mauern nach Nisäa, Nisäa bleibt in den händen Athens, und bleibt es auch im frieden des Nikias, *ε*, 17, 9. In den wirren nach diesem frieden enthalten sich die Megarer mit den Böotern der argivischen bundesgenossenschaft, *ε*, 31, 19: *νομίζοντες σφίσι τὴν Ἀργείων δημοκρατίαν αὐτοῖς ὀλιγαρχουμένοις ἧσσον ξύμφορον εἶναι τῆς Λακεδαιμονίων πολιτείας*, kämpfen daher auch unter Agis gegen Argos, *ε*, 58, 33. Im dekeleischen kriege stellen sie schiffe zur peloponnesischen flotte, *ϑ*, 3, 10; die Megarer, welche in der sicilischen expedition den Athenern beistehen, *ζ*, 43, 31; *η*, 57, 19 zw., sind verbannte aus Megara, Megara selbst ist spartanisch. Wenn wir daher um dieselbe zeit, 413, einen megarischen flüchtling Kalligeitos beim Pharnabazos finden, *ϑ*, 6, 27, der als dessen gesandter nach Sparta geht, so kann dieser nur aus besondern privatgründen seine zuflucht beim Pharnabazos gesucht haben. 411 haben die Megarer noch *τὰ σκέλη*, Aristoph. Lysistr. 1170; 410 nehmen sie den Athenern sogar Nisäa, Diod. XIII, 65: *Μεγαρεῖς — Νίσαιαν ὑπ' Ἀθηναίοις οὖσαν εἷλον;* daher können sie anfang jahrs 409 den Klearch mit schiffen nach Byzanz unterstützen, Xen. Hell. 1, 1, 36; in demselben jahre 409 flüchten sich gefangene Syrakusier aus den steinbrüchen im Peiräeus nach Megara, Xen. Hell. 1, 2, 14. Wenn andrerseits nach der einnahme von Athen Athener vor der herrschaft der dreissig nach Megara flüchten, Xen. Hell. 2, 4, 1; Lys. XII, 17 (Plat. Crit. 53, 6), so beweist das ebenso wie bei Theben keine umänderung der verfassung in Megara, sondern nur widerwillen und furcht gegen die gewaltherrschaft der Spartaner. Mit Korinth und Theben werden auch die Megarer sich vom zuge gegen Elis ferngehalten haben, Xen. Hell. 3, 2, 25; Diod. XIV, 17; sie werden dabei nicht ausdrücklich genannt, sowenig wie sie im korinthischen kriege weder auf der einen noch der andern seite namentlich aufgeführt werden, Xen. Hell. 4, 2, 16; 4, 3, 15. Ist eine änderung jener oligarchischen verfassung in Megara noch bei lebzeiten des Thukydides wirklich erfolgt, worauf jener aorist *ξυνέμεινεν* allerdings hinführt, so kann das also, wie aus den obigen angaben ersichtlich ist, nur nach dem ende des peloponnesischen krieges geschehen sein. An eine änderung in eine demokratie ist aber dabei nicht zu denken. Dazu berechtigt die dazu benutzte angabe bei Diodor XV, 40, wie die sachen sonst liegen, durchaus nicht. 377 leisten die Megarer dem Agesilaos heeresfolge gegen Theben, Diod. XV, 31; auf der rückreise finden wir denn auch den Agesilaos in Megara, Xen. Hell. 5, 4, 58; ebenso bestimmt sind sie die jahre 373 und 372 auf seiten der Spartaner, Demosth. in Neaer. 1357 (LIX, 36). Auf die zwischenzeit, aufs jahr 375, geht nun jene notiz des Diodor XV, 40: *ἐν δὲ τῇ πόλει τῶν Μεγαρέων ἐπιχειρήσαντές τινες μεταστῆσαι τὴν*

πολιτείαν καὶ κρατηθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου πολλοὶ μὲν ἀνῃρέθησαν, οὐκ ὀλίγοι δ' ἐξέπεσον, und der anlass dieser στάσις, sagt er selbst ebend., soll die damals von Persien ausgehende autonomie der griechischen staaten gewesen sein, die jetzt gegen die machthaber während der spartanischen hegemonie benutzt wurde. Also auch nach Diodor selbst ist jener δῆμος, von dem er spricht, ein spartanisch gesinnter und von den Spartanern unterstützter demos gewesen, und er durfte ihn δῆμος nennen, wie auch Thukydides δ, 66, 15. 20 diejenigen, die im archidamischen kriege zur zeit der athenischen einfälle in Megara die gewalt in händen haben, πλῆθος und δῆμος nennt. Gegen diesen demos also, der es mit Sparta hielt, ist, wie wir aus Diodor erfahren, in folge der autonomie 375 eine gegenpartei, die also mehr zu Theben und Athen neigte, aufgetreten, hat aber den kürzern gezogen, wie denn noch 368 Megara gegen Epaminondas auf spartanischer seite steht, Diod. XV, 68; Isocr. πρὸς Φίλ. 21. Auf der landenge des durchzugs gelegen und nördlich und südlich von mächtigen nachbarn bedroht scheinen die Megarer seit dem ende des peloponnesischen krieges so weit sie konnten sich überhaupt vom kriege und einer entschiedenen parteinahme entfernt gehalten und schon früher eine friedliebende, mehr lavirende politik befolgt zu haben, wie solche Isokrates ihnen aus späterer zeit nachrühmt, περὶ Εἰρ. 117. Zu dieser gemässigten verfassung aus strengerer oligarchie (ἐς ὀλιγαρχίαν τὰ μάλιστα) sind sie also nach allem was vorliegt keinesfalls vor ende des peloponnesischen krieges übergegangen, und so können jene obigen worte des Thukydides erst nach dieser zeit geschrieben sein.

Aus der erwägung der massgebenden stellen in β bis ε, 24 haben wir also bisher gefunden, dass Thukydides in diesen büchern den ersten zehnjährigen krieg als einen besonderen für sich bestehenden beschreibt, dass er aber dabei schon die kenntniss des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges besitzt. Sehen wir jetzt, wie es sich mit den stellen im buche α verhält.

Aus α stützt Ullrich seine meinung zuerst auf c. 23. Es ist dieses kapitel bisjetzt in seinem gegensatze gegen alles frühere nicht richtig erkannt worden. Krüger sagt zu den ersten worten desselben: wiederaufnahme des c. 21, §. 2 erwähnten, und ebenso Classen: „τῶν δὲ πρότερον etc. knüpft an die schlussbemerkung von c. 21 an, und zwar mit dem wiederaufnehmenden δέ, nachdem die ausführung der darstellungsweise in c. 22 zwischengetreten war; ohne diese würde der anschluss mit γάρ erfolgt sein". Aber τῶν δὲ πρότερον ἔργων stellt sich dem τὰ μὲν οὖν παλαιά zu anfang von c. 20 und damit zugleich dem ganzen inhalte von c. 21 entgegen, und dass man diesen einfachen schlichten gegensatz nicht erkannt hat, kommt eben daher, weil man wiederum alles voraufgehende nicht von dem rechten gesichtspunkte sich angesehen hat.

Cap. 1, z. 12 ist der schriftsteller in eine beweisführung eingetreten mit den worten: *ἐκ δὲ τεκμηρίων ὧν ἐπὶ μακρότατον σκοποῦντί μοι πιστεῦσαι ξυμβαίνει οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα.* Nachdem der beweis geführt ist, heisst es nun c. 20, 1: *τὰ μὲν οὖν παλαιά τοιαῦτα εὗρον,* und ausführlicher und bestimmter c. 21, 22: *ἐκ δὲ τῶν εἰρημένων τεκμηρίων ὅμως τοιαῦτα ἄν τις νομίζων μάλιστα ἃ διῆλθον οὐχ ἁμαρτάνοι.* Wir kennen also jetzt die *τεκμήρια* von c. 1, 12, und was sollten sie beweisen? ...... *οὐ μεγάλα γενέσθαι.* Das wird zuerst bewiesen für die vortroischen zeiten; c. 3, 36: *οὐδὲν πρὸ τῶν Τρωϊκῶν δι' ἀσθένειαν καὶ ἀμιξίαν ἀλλήλων ἀθρόοι ἔπραξαν.* Sodann für die troischen, c. 11, 23: *ἀλλὰ δι' ἀχρηματίαν τά τε πρὸ τούτων ἀσθενῆ ἦν καὶ αὐτά γε δὴ ταῦτα ὀνομαστότατα τῶν πρὶν γενόμενα δηλοῦται τοῖς ἔργοις ὑποδεέστερα ὄντα τῆς φήμης καὶ τοῦ νῦν περὶ αὐτῶν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγου κατεσχηκότος.* Und auch für die nachtroischen zeiten dauern dieselben bedingungen der schwäche noch fort; c. 12, 27: *ἐπεὶ καὶ μετὰ τὰ Τρωϊκὰ ἡ Ἑλλὰς ἔτι μετανίστατό τε καὶ κατῳκίζετο ὥστε μὴ ἡσυχάσασα αὐξηθῆναι.* Damit ist dieser abschnitt der *παλαιά,* die troische zeit abgethan. Es folgen die *τυραννίδες,* c. 13, und am schluss des für diese zeit gelieferten beweises heisst es wiederum abschliessend in ähnlicher weise, c. 17, 22: *οὕτω πανταχόθεν ἡ Ἑλλὰς ἐπὶ πολὺν χρόνον κατείχετο μήτε κοινῇ φανερὸν μηδὲν κατεργάζεσθαι, κατὰ πόλεις τε ἀτολμοτέρα εἶναι.* Aber mit dem sturz der tyrannen waren die hemmnisse, die es bisher nicht zu grossen unternehmungen hatten kommen lassen, die *ἀχρηματία* für die Troerzeiten, der mangel an gemeinsamkeit für die tyrannenzeit beseitigt, und so können denn jetzt alsbald die glorreichen Perserkriege folgen, c. 18, 4: *μετὰ δὲ τὴν τῶν τυράννων κατάλυσιν ἐκ τῆς Ἑλλάδος οὐ πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον καὶ ἡ ἐν Μαραθῶνι μάχη Μήδων πρὸς Ἀθηναίους ἐγένετο.* Die capp. 18 und 19 enthalten also von den *τεκμήρια* nichts mehr; in einem kurzen überblick führen sie von Marathon bis an die schwelle des peloponnesischen krieges und streben ersichtlich zu dem ziele hin, das in den letzten worten des c. 19, z. 32 sich ausdrückt: *καὶ ἐγένετο αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον ἡ ἰδία παρασκευὴ μείζων ἢ ὡς τὰ κράτιστά ποτε μετὰ ἀκραιφνοῦς τῆς ξυμμαχίας ἤνθησαν,* und womit der schriftsteller eine äusserung wahr macht, die er gleich zu aufang, c. 1, 5, gethan hatte: *ὅτι ἀκμάζοντές τε ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότεροι παρασκευῇ τῇ πάσῃ* [3]). Reichen aber die *εἰρημένα τεκμήρια,* die über die

3) Auch diese worte in c. 19 haben noch nicht die rechte erklärung gefunden. Schon jenes *ἀμφότεροι* in c. 1 zeigt, dass dieses *αὐτοῖς* hier nicht von den Athenern allein, sondern von beiden, den Lacedämoniern und Athenern gesagt ist. So weit hat Classen gut daran gethan, Arnold aufzugeben und Grote zu folgen. Aber wenn er nun mit Grote weiter erklärt: „und so bildete sich die kriegsmacht eines

παλαιά beweisen sollten, an die *Μηδικά* nicht heran, so folgt auch, dass die *Μηδικά* nicht zu den *παλαιά* gehören und von allem, was der schriftsteller von c. 20 bis 22 fin. sagt, als ausgeschlossen gedacht werden müssen. Aber solcher deduction bedarf es nicht einmal, wo der schriftsteller mit einem deutlichen wort selber unterschieden hat. Cap. 15, 28 sagt er: *τὰ μὲν οὖν ναυτικὰ τῶν Ἑλλήνων τοιαῦτα ἦν, τά τε παλαιὰ καὶ τὰ ὕστερον γιγνόμενα.* Von den *ναυτικά* sind ihm die *παλαιά* diejenigen, die meist aus pentekontoren bestehen, die *ὕστερον γιγνόμενα* die schon zum grössten theil aus trieren gebildeten flotten. Die gränze wird bei c. 14, 12 gemacht: *δυνατώτατα γὰρ ταῦτα τῶν ναυτικῶν ἦν,* und die *ὕστερον γιγνόμενα* z. 16: *ὀλίγον πρὸ τῶν Μηδικῶν καὶ τοῦ Δαρείου θανάτου* gesetzt. Es ist dieselbe gränzlinie, die sich auch sonst findet, so *α*, 73, 10: *καὶ τὰ μὲν πάνυ παλαια τί δεῖ λέγειν, ὧν ἀκοαὶ μᾶλλον λόγων μάρτυρες ἢ ὄψεις τῶν ἀκουσομένων; τὰ δὲ Μηδικὰ καὶ ὅσα αὐτοὶ ξύνιστε — ἀνάγκη λέγειν,* wornach sich sachlich, wie wir sehen, der begriff dahin bestimmt, dass zu den *παλαιά* gehört, was durch die sage, nicht durch die eigne erfahrung der mitlebenden bezeugt wird, ähnlich wie *β*, 58, 8 die, welche über die zeit der *πρεσβύτεροι* hinaufreichen, als die *παλαιοί* aufgeführt sind.

Gehören also die *Μηδικά* nicht zu den *παλαιά* und hat Thukydides in dem kurzen abriss, den er von c. 2 bis c. 19 fin. in grossen zügen von der ganzen griechischen geschichte bis auf seinen krieg gegeben hat, das ganze in zwei abschnitten unterschieden, die *παλαιά* c. 2—17 von dem späteren c. 18—19, so war davon

jeden der beiden staaten (*ἡ ἰδία παρασκευή*) zu einer grösseren aus, als da sie mit der gesammten bundesgenossenschaft vereint (es ist die kurze zeit, wo *ἡ ὁμαιχμία ξυνέμεινεν*) auf der höhe ihrer macht gestanden hatten", so ist damit nicht getroffen, was die stelle besagt. Sachlich konnte es dem schriftsteller nicht beigehen, so etwas zu behaupten: die kriegsmacht des einzelnen der beiden sei stärker gewesen als die kriegsmacht der *ὁμαιχμία* zusammen. Im vorhergehenden hat er nichts zur begründung einer solchen behauptung gethan. Was er bisher erzählt hat, ist dies: dass sie *τὰ μὲν σπενδόμενοι τὰ δὲ πολεμοῦντες — εὖ παρεσκευάσαντο τὰ πολέμια καὶ ἐμπειρότεροι ἐγένοντο μετὰ κινδύνων τὰς μελετὰς ποιούμενοι,* und beide sich jetzt, ein jeder auf seine weise mit kränkung seiner bisherigen bundesgenossen, so zu sagen eine eigne hausmacht beschafft haben. Diese hausmacht des einzelnen jetzt ist grösser als die grösste macht, die der einzelne je früher in verbindung mit seiner noch ungeschädigten bundesgenossenschaft besessen hatte. Das gerade war es und so viel, was der schriftsteller c. 1, 5 angedeutet hatte; das weitere, was mit Grotes erklärung gegeben wurde, so unerweislich es überall war, lag hier ausserhalb der sphäre, und würde auch so in der sprache nicht auszudrücken gewesen sein. Denn wenn das *τὰ κράτιστα ἀνθεῖν* in der *ὁμαιχμία* lag, so hätte, wenn auch im Thukydides *ἀνθεῖν* nur hier vorkömmt, doch nach allen sonstigen beispielen nicht *μετά*, sondern statt dessen der dativ gesetzt sein müssen.

ein weiteres die natürliche folge. Der ganze überblick sollte ja zur rechtfertigung der c. 1 ausgesprochenen erwartung dienen: *τὸν πόλεμον — μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων;* so konnte er nun auch eines doppelten vergleichs seines krieges, einmal mit den *παλαιά,* und sodann mit der späteren zeit, nicht füglich entrathen, und das ists denn auch, was wir ihn in den kapiteln, in denen er resumirt, jetzt vornehmen sehen. Die beiden vergleiche, von c. 20—22 fin. mit den *παλαιά,* c. 23 mit der späteren zeit gehören also nothwendig zu einander und sind sich gegenseitig eine ergänzung. Im ersten vergleich sagt Thukydides also dies: will man die *παλαιά,* d. h. die Troer- und die tyrannenzeiten auf ihren wirklichen werth bringen, so muss man sie nicht nach der sage, der überlieferung durch dichter und logographen, sondern *ἐκ τῶν εἰρημένων τεκμηρίων* bemessen, nicht nach der mythischen ausschmückung, sondern den ersichtlichsten kennzeichen und beweisen. Nach diesen und auf die wirklichen thatsachen der geschichte angesehen (c. 21, 33: *ἀπ' αὐτῶν τῶν ἔργων σκοποῦσι*) ist dieser krieg bedeutender als *τὰ παλαιά,* diese mythenhaften übertreibungen der sage, c. 21, 27. Unter *αὐτῶν* in den worten dieses vergleichs: *καὶ ὁ πόλεμος οὗτος — δηλώσει ὅμως μείζων γεγενημένος αὐτῶν,* ist ja doch nichts anderes als *παλαιῶν* zu verstehen (z. 29: *ὡς παλαιὰ εἶναι*), womit, und der schriftsteller konnte nicht deutlicher sein, z. 32 *ἀρχαῖα* synonym gesetzt ist, also ein ausdruck, der (vgl. *β,* 15 und 16) bis in die Theseus und Kekrops zeiten zurückführt. Der sagengeschichte stellt sich sodann die wirkliche, durch die mitlebenden bezeugte geschichte entgegen, und es folgt c. 23, 19 der zweite vergleich: von den früheren wirklichen thatsachen dagegen (allen, auch die *αὐτὰ τὰ ἔργα τῶν παλαιῶν* miteingeschlossen) ist der medische krieg der bedeutendste gewesen, aber auch dieser krieg wird von dem peloponnesischen in vielfacher hinsicht übertroffen.

Jetzt erst erkennt man auch, wie passend gerade da, wo der schriftsteller eben der übertreibenden sage die *αὐτὰ τὰ ἔργα* gegenübergestellt hat, die ausführung des c. 22 eingerückt ist. Krüger hatte sie hier an unpassender stelle gefunden, und feinfühlend wie er immer ist, vollkommen mit recht, so lange noch die *Μηδικά* mit in die *παλαιά* hereingezogen werden, und dann c. 23 noch einmal wiederkehren. Sind sie aber hier ausgeschlossen und wird hier c. 21, 30—34 der peloponnesische krieg bloss mit der sagenzeit verglichen, so ist auch hier allein die stelle, wo der darstellung, die jene zeit durch dichter und logographen gefunden hat, die neue kritische weise, dem *ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα ἀκούειν* das *κτῆμα ἐς ἀεί* gegenübertritt.

So wenig er also hier seinen krieg dem medischen, ebensowenig hat er sich und seine art hier direkt dem Herodot und dessen vielleicht eben herausgekommenem werke gegenübergestellt.

Allerdings wird von der bemerkung über den pitanatischen Lochos auch Herodot (9, 53) mitbetroffen, aber nicht von der andern über die abstimmung der könige in Sparta, über die er wenn auch in einem minder glücklichen ausdruck (6, 57) doch ersichtlich im sinne des Thukydides berichtet.

Aber wenn demnach die *Μηδικά* nicht mit zu den *παλαιά* gehören, so sagt Thukydides ja doch c. 1, 10: *τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα — οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα,* und nimmer wird man doch behaupten können, dass auch in dem ausdruck *τὰ πρὸ αὐτῶν* die *Μηδικά* nicht mitenthalten seien. Nicht zu verwundern ist, dass der scholiast und alle ausleger so verstehen; aber zu verwundern ist, dass sie dann mit der folgenden behauptung des schriftstellers sich zufrieden geben konnten: alles frühere, und also die *Μηδικά* mit eingeschlossen, sei *οὐ μεγάλα* gewesen. Es wäre das wahrlich eine schöne empfehlung für ihn und sein geschichtswerk gewesen, gleich hier im ersten beginn seines werks so etwas von den Perserkriegen, diesem höchsten und ewigen stolz seiner vaterstadt, zu behaupten. Ich sollte glauben, das ist eine so augenfällige absurdität und in dem munde des Thukydides eine so völlige unmöglichkeit, dass man nur auf diesen mitgegebenen inhalt der behauptung hingewiesen zu haben braucht, um sie sogleich als eine solche erscheinen zu lassen. Auch ist in der sprache der beweis gegeben, dass *τὰ πρὸ αὐτῶν* hier vom schriftsteller selbst nicht geschrieben ist. An einer andern stelle, Philol. XVI, 322 f. habe ich nachgewiesen, dass *ἔτι* bei einem comparativ nur da steht, wo der positiv desselben begriffs gegenüber gedacht wird. Darnach ist also, weil nicht *παλαιότερα* allein, sondern *ἔτι παλαιότερα* gesagt ist, der begriff *παλαιά* auch in *τὰ πρὸ αὐτῶν* zu legen, und so würde also alles, auch was dem peloponnesischen kriege unmittelbar vorherging, schon als *παλαιά* bezeichnet sein, was selbstverständlich ein widersinn ist. Für *πρὸ αὐτῶν* ist *Τρωϊκά* zu lesen, und damit nicht bloss die sprache auf ihr recht gebracht, sondern auch gerade soviel behauptet, wie im folgenden bis c. 11, 27 bewiesen wird.

Der schriftsteller hat also, wie ich bisher deutlich zu machen gesucht habe, eine doppelte vergleichung mit seinem kriege angestellt. Aber in welchem sinne hat er das gethan? Die ausleger sind dieser frage bisher ganz fern geblieben, und doch ist sie für das verständniss des proömiums sowohl wie zur beantwortung der hier vorliegenden frage von dem allergrössten belang. Es fehlt eben öfter noch an der eingehenden betrachtung. Wenn Thukydides in seinem ersten vergleich das *αὐτὰ τὰ ἔργα σκοπεῖν* fordert, so sehen wir an seinem eignen verfahren, c. 10, 29—7, dass er, wie natürlich, darunter auch die heeresstärke verstanden hat. Was ist nun seine meinung? Will er krieg mit krieg, die ge-

sammte heeresstärke der beiden gegner in dem einen krieg mit der gesammten heeresstärke der beiden gegner in dem andern verglichen wissen, und ist demgemäss sein urtheil beispielsweise davon abhängig, wie viel mann die angreifenden Hellenen im trojanischen kriege auf die beine gebracht haben, und wie viel dieser zahl gegenüber die angreifenden Peloponnesier im peloponnesischen? Die sache ist von bedeutung, denn es würde sich ohne weiteres der schluss ergeben, dass in dem falle Thukydides nicht berechtigt war, den ersten zehnjährigen krieg über den trojanischen hinauszustellen, wenigstens nicht in der weise, wie er es gethan hat, sondern nur den ganzen siebenundzwanzigjährigen. Er ist nämlich so kühn, die selbstverständliche übertreibung des dichters einmal als wirklichkeit zuzugeben, c. 10, 26—29, selbst dann aber findet er die troische expedition hinter dem peloponnesischen kriege zurückstehen: *τὴν στρατιὰν ἐκείνην μεγίστην μὲν γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς, λειπομένην δὲ τῶν νῦν*, z. 25. Nach seiner eignen aus dem Homer genommenen rechnung hat das gesammtheer der Griechen, das gegen Troja gezogen ist, 102000 mann betragen. Dagegen hat die gesammte landmacht der Peloponnesier, die Archidamos gegen Attika aufbietet, und bei der es in den ersten zehn jahren des peloponnesischen krieges verbleibt, die stärke von 60000 streitern nicht überstiegen. Die stelle, aus der diese zahl genommen ist, und eine andere giebt es dafür nicht, findet sich bei Plutarch, vit. Pericl. 33, §. 2: *τῷ δὲ Περικλεῖ δεινὸν ἐφαίνετο πρὸς τοὺς ἑξακισμυρίους Πελοποννησίων καὶ Βοιωτῶν ὁπλίτας (τοσοῦτοι γὰρ ἦσαν οἱ τὸ πρῶτον ἐμβαλόντες)*. Freilich hat er hopliten gesagt, und zu diesen eine verhältnissmässig entsprechende zahl von leichtbewaffneten hinzugerechnet würde allerdings eine zahl von über 100000 ergeben. Aber offenbar durfte Plutarch nicht hopliten sagen, sondern nur von streitern überhaupt sprechen. Man sieht das bei gelegenheit der schlacht von Platää. An dieser nahmen peloponnesische hopliten theil 23,800; rechnen wir zu diesen alles, was damals von den jetzigen peloponnesischen bundesgenossen die schlacht von Platää auf seiten der Griechen nicht mitkämpft, mit hinzu, also den grössern theil der Böoter (denn ein theil von ihnen hält jetzt Platää eingeschlossen) mit 4000, nach Thukydides 4, 93, alle Phoker mit 2000, nach Herod. 9, 17 und 31, die Lokrer mit 1000 nach Paus. X, 20, und die erst nach der schlacht eintreffenden Mantineer mit 2000, nach Lysias XXXIV, und Eleer mit 3000, nach Thukydides 5, 58, so kommen im ganzen 35,800 hopliten heraus, die unter Archidamos in Attika eingefallen sind, und es muss daher unter jenen 60000 des Plutarch, wenn die zahl überall eine zutreffende ist, die gesammte streitbare landmacht des peloponnesischen heeres verstanden werden. Dabei bin ich nicht versucht, wie man gethan hat, in der schlacht bei Platää grössere contingente der einzelnen staaten als jetzt zu vermuthen. Da von den 8000 Spar-

tiaten 5000 hopliten bei Platää mitkämpften, so werden damals auch von den übrigen nicht mehr als zwei drittel des ganzen ebenso wie jetzt ausgerückt sein. Rechnet man zu dieser peloponnesischen landmacht die peloponnesische flotte von 100 schiffen (β, 66, 14; ϑ, 3, 6, coll. β, 86, 28; γ, 76, 4; δ, 16, 26) mit 20000 mann hinzu, so steigt dadurch die ganze peloponnesische streitmacht zu land und zu wasser auf 80000 mann. Darnach stand also, mit Homer gerechnet, die griechische streitmacht gegen Troja nicht hinter der peloponnesischen gegen Athen zurück, wenn es sich dabei um den ersten zehnjährigen krieg handelt, vielmehr war diese letztere gegen jene etwa um 20000 streiter geringer. Anders aber wurde das zahlenverhältniss im siebenundzwanzigjährigen kriege, als zu dem peloponnesischen belagerungsheer auf Dekeleia die Lacedämonier jetzt *πανδημεί* (Xen. Hell. 2, 2, 7) mit allen ihren peloponnesischen bundesgenossen ausrücken und Lysander dazu ausser den schiffen auf den verschiedenen stationen seine ankunft vor Athen noch mit 200 segeln anmelden kann. Wäre das alles in genaueren zahlen anzugeben, so dürfte diese wirkliche heeresmacht auch noch jene angebliche gegen Troja um 30—40000 streiter übertroffen haben.

Aber so natürlich uns jetzt eine solche rechnung und anschauung der dinge wäre, Thukydides hat so nicht gerechnet und so die dinge sich nicht angesehen. Er ist der Grieche. Nur mit Griechenland hat er es zu thun, und die frage allein legt er sich vor, ob je zu einer und derselben zeit Griechenland schon früher einmal so sehr und auf solche dauer hin in allen seinen theilen bewegt und erschüttert worden, wie das in dem kriege seiner zeit geschehen war. Von allem andern, was sonst noch fremdes theilgenommen haben mag, sieht er dabei in der hauptsache vollkommen ab. Er erwartet in dem ausgebrochenen kriege den denkwürdigsten von allen nur deswegen, weil er die beiden hauptgegner jetzt besser als je gerüstet und alle sonstigen Griechen sich mitbetheiligen oder sich zu betheiligen entschlossen sieht [4]). Dies entscheidet sein urtheil in dem ersten vergleich. So sehr wie in der neuern zeit, erkennt er, sind die Griechen im trojanischen kriege nicht in allen ihren theilen und nicht in solcher anzahl von der bewegung ergriffen worden, c. 10, 6: *οὐ πολλοὶ φαίνονται ἐλθόντες ὡς ἀπὸ πάσης τῆς Ἑλλάδος κοινῇ πεμπόμενοι*, nicht so viel streiter damals wie jetzt auf die beine gebracht, und deswegen ist ihm der

4) Von den barbaren ist hier nicht die rede, und doch hat er hier schon seinen ganzen grund ausgesprochen. Daher kann das nächstfolgende: *κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο*, auch nur eine bestätigung eben dieses gedankens sein, und was sich dem noch anfügt: *καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων*, ist eine nebenbemerkung, auf die weiter weder jetzt noch später rücksicht genommen wird. Eben an dem *μέρει*, an diesem begriff schon, sieht man, dass für diesen beisatz das *μεγίστη* bereits ausser wirkung steht.

trojanische krieg geringer erschienen, c. 10, 25: τὴν στρατιὰν ἐκείνην μεγίστην μὲν γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς, λειπομένην δὲ τῶν νῦν. Ich sehe, dass die ausleger über dieses λειπομένην δὲ τῶν νῦν schweigend hinweggehen, und doch wäre es wohl einer bemerkung werth gewesen. Ich fürchte, ob sie's richtig verstanden haben. Wenn τὴν στρατιὰν ἐκείνην μεγίστην γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς gesagt wird, so kann doch wohl kein zweifel sein, dass wir τῶν νῦν nicht als neutrum, sondern τῶν νῦν στρατιῶν zu verstehen haben. Aber warum dann nicht τῆς νῦν? Ist der trojanische krieg eine στρατιά, so war es doch wohl natürlich, gerade in dem vergleich den peloponnesischen krieg auch wiederum als einen anderen, also τῆς νῦν zu setzen. Aber τῶν νῦν geht nicht bloss auf den peloponnesischen krieg, sondern auf die kriege der neuern zeit im gegensatz zu den παλαιά, auch auf kriege, die jetzt lebende noch miterlebt haben, also auf den medischen so gut wie den peloponnesischen krieg, und wir haben auch hier dieselbe zweitheilung der ganzen griechischen geschichte, in die παλαιά und in die neuere zeit, wie wir sie schon oben gefunden haben.

Dass nun aber Thukydides in diesem seinem sinn den trojanischen krieg mit dem medischen vergleichend ihn hinter diesen zurückstellen durfte, kann kein zweifel sein. Schon die in der schlacht bei Platää auf seiten der Griechen kämpfende streitmacht mit den 110000 mann überwiegt jene 102000 Griechen vor Troja, und nun kommen zu jener landmacht noch die zuspät eingetroffenen Eleer und Mantineer, ausserdem die Griechen auf persischer seite und die ganze griechische flotte hinzu. Aber konnte Thukydides die Griechenmacht vor Troja auch geringer finden als den peloponnesischen krieg, wenn er unter diesem bloss die ersten zehn jahre verstand? Alsdann stehen jener macht vor Troja die 80000 Peloponnesier mit der ganzen attischen streitmacht, den 50000 mann der schon im ersten theil des kriegs aufgebotenen 250 segeln und der attischen landmacht von 31800 mann gegenüber, im ganzen also den 102000 Griechen vor Troja jetzt die summe von 161800 griechischen kriegern, und also war des Thukydides urtheil vollkommen gerechtfertigt, wenn er den trojanischen krieg auch schon von dem zehnjährigen peloponnesischen krieg übertroffen werden lässt.

Kommen wir jetzt zu dem zweiten vergleich, endlich zu unserm cap. 23. Τῶν δὲ πρότερον ἔργων, heisst es, μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὅμως δυεῖν ναυμαχίαιν καὶ πεζομαχίαιν ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχεν. Die worte ταχεῖαν τὴν κρίσιν zeigen, dass von Marathon nicht die rede ist, und der ausdruck κρίσις, dass wir an Mykale nicht denken können. Der sinn ist also mit dem scholiasten dieser: schon nach zwei seeschlachten, nach Artemision und Salamis, und zwei landschlachten, Thermopylä und Platää, ist die entscheidung eingetreten. Man beachte wohl, hier in diesem vergleich schweigt Thukydides von der grösse der hellenischen

streitmacht, und das ist ein beweis, dass er hier nicht von dem zehnjährigen kriege spricht, sondern nur den siebenundzwanzigjährigen verstehen kann. In der schlacht bei Platää kämpften auf griechischer seite 110000 mann (Herod. 9, c. 30. 32), dazu die erst nach der schlacht eintreffenden Eleer und Mantineer mit 10000 mann (5000 schwerbewaffnete und 5000 leichtbewaffnete), zusammen 120000 mann, auf persischer seite von Herodot in muthmasslicher zahl angegeben 50000 Griechen; die flottenmannschaft beträgt circa 75000 mann, im ganzen sind demnach damals im persischen kriege aufgeboten 245500 Griechen. Dagegen sind in den ersten zehn jahren des peloponnesischen krieges, wie wir gesehen haben, auf beiden seiten zu wasser und zu land nur aufgestellt zusammen 161800 Griechen, also über 80000 mann weniger als im medischen krieg. Eine solche differenz konnte Thukydides bei einem vergleich nicht übersehen und als gewissenhafter geschichtsschreiber nicht unerwähnt lassen. Anders war es, wenn er den medischen krieg mit dem zweiten theil und dem ende seines peloponnesischen krieges verglich. Genau lassen sich die zahlen nicht bestimmen; rechnen wir aber, womit wir von der wirklichkeit schwerlich weit abstehen werden, für die peloponnesische landmacht jetzt wegen der besetzung von Dekeleia das ganze contingent mit 90000 mann, die flotte mit 50000 mann, auf den seestationen 20000 mann, das sicilische jetzt wieder auf Sicilien beschäftigte contingent mit 20000 mann, alle Peloponnesier also mit 180000 mann, dazu das was die Athener damals noch aufgebracht haben, die flotte von 180 segeln mit 36000 mann und ihre landmacht mit 20000 mann, so erhalten wir zusammen circa 236000 mann, eine zahl, die jener griechischen zur mederzeit gleichkam, so dass der schriftsteller also in diesem vergleich von dem aufgebot der griechischen streitkräfte kein argument hernehmen und füglich darüber schweigen konnte. Erschien ihm nichts desto weniger sein peloponnesischer krieg bedeutungsvoller als der medische, so musste es bei sonst gleichen verhältnissen ein andres moment geben, welches in seinem urtheil den peloponnesischen über den medischen hinweghob. Ein solches moment ist ihm nicht sowohl die formelle grössere zahl der jahre seines krieges als die ganze masse des reellen vielfachen missgeschisks, das diese jahre mit sich gebracht haben. Die jahre als solche thuen es ja nicht. Der medische krieg mit seiner *ταχεῖα κρίσις*, seiner dauer von nur zwei jahren, ragte doch nichts desto weniger über den zehnjährigen trojanischen hinweg. Thukydides nennt hier also die zahl der jahre seines krieges nicht. Aber eben darin sieht Ullrich einen beweis, dass er hier nicht nach dem siebenundzwanzigjährigen, sondern nach dem zehnjährigen kriege schreibt. „Hätte Thukydides, sagt Ullrich p. 111, mit seinem kriege der Peloponnesier und Athener gleich vom ersten anfang an den siebenundzwanzigjährigen gemeint, so würde es überhaupt voll-

kommen unnöthig gewesen sein, die alles frühere ganz ohne vergleich überbietende bedeutung dieses gegenstandes noch erst zu beweisen. Der vergleichende überblick über die früheren zeiten wäre dann dieses beweises wegen ganz unnöthig gewesen. Thukydides hätte nur die siebenundzwanzig jahre zu nennen gebraucht, um jeder weiteren ausführung überhoben zu sein. Aber, heisst es an einer früheren stelle, p. 107, dem Perserkriege gegenüber erscheint er so zurückhaltend oder befangen, man möchte sagen so zaghaft, vornemlich auch desshalb, weil er damit nur den ersten zehnjährigen krieg in vergleichung stellte". Dass es für Thukydides eine andere passendere stelle die jahre zu zählen und zu rechnen gab, dafür alsbald unten an seinem ort; aber diese zaghaftigkeit finde ich nicht. Der *ταχεῖα κρίσις* ist der ausdruck: *τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προύβη* entgegengesetzt. Jener hat diesen auch in seiner form veranlasst; es konnte ihm kein schönerer und gerade in seiner unbegränztheit zugleich stärkerer gegensatz gegenübergestellt werden. Die bestimmte zahl der jahre gehört nicht hieher, sie war auch von dem medischen kriege nicht angegeben, und ohnehin sagte sich diese ein jeder von selbst, wenn das werk erst nach beendigung des siebenundzwanzigjährigen krieges dem leser zu händen kam. Aber, wie schon gesagt, mit formellen zahlen seinen beweis zu führen, ist seine sache nicht; die *αὐτὰ τὰ ἔργα* hat er stets, wie im ganzen proömium und sonst, so auch hier allein im auge, und daher nach dem kurzen, aber doch stärksten ausdruck über die zeit sogleich die sorgfältige aufzählung all des mannichfaltigen ungemachs, das diese zeit über Hellas gebracht hat.

Die worte, die diese schilderung einleiten: *παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ,* gehen über den vergleich mit dem medischen krieg schon hinaus und stellen die behauptung ganz allgemein hin. Wie aber konnte Thukydides sich solchen ausspruch erlauben, wenn er dabei, wie man will, nur an den ersten zehnjährigen krieg dachte. Die leiden, die der zehnjährige krieg selbst mit sich bringt, bestehen, wenn wir seiner aufzählung nachgehen, in folgendem: Es werden zerstört Kolophon, Platää, Thyrea, das städtchen Prasiä, das dorf Limnäa, von den bewohnern freiwillig verlassen Leontinoi, es wechseln gezwungen die bevölkerung: Aegina, Potidäa, Anaktorion, Solion; in allen schlachten zusammen fallen nach meiner rechnung im ganzen nicht voll 8000, es kommen um durch richterlichen spruch und stasis c. 2700 menschen. Stellen wir diesem unheil der zehn jahre gegenüber das missgeschick, das über Hellenen andere nicht zehn, sondern nur die sechs jahre des ionischen krieges gebracht haben von 498—493: ganz Kypern wird von den Persern erobert und geknechtet, desgleichen Dardanos, Abydos, Perkote, Lampsakos, Päsos, Kios, Klazomenä, Kyme, Milet, alle karischen städte, dazu Chios, Lesbos, Tenedos, der Chersones, Perinthos, die thrakischen

festungen, Selybria, Byzanz. In den schlachten fallen unter andern allein von den Kariern 10000, bei Lade allein von den Chiern der grösste theil, die von den Chiern aus der schlacht entkommenen in Ephesos, im ganzen wohl gegen 20000 menschen. Solchem gehäuften elend dieser nur sechs jahre gegenüber was war da alles kriegsleid der ersten zehn jahre des peloponnesischen krieges? Man wird zugeben, dass ohne die verluste vor Syrakus und im dekeleischen krieg mit in die wagschale zu legen, Thukydides sich nimmer beigehen lassen konnte, so etwas wie *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ* vom peloponnesischen kriege zu sagen.

Noch im weiteren verlauf des capitels, da wo Thukydides die reihe der durch naturereignisse veranlassten *παθήματα* aufführt, erkennt Ullrich zwei deutliche anzeichen, dass Thukydides nur an die ersten zehn jahre gedacht haben könne. Als erstes bezeichnet er dieses: Thukydides nennt z. 32 sonnenfinsternisse, und nicht auch mondfinsternisse, da doch gerade eine mondfinsterniss für das letzte schicksal der Athener vor Syrakus verhängnissvoll wurde und Thukydides das auch in seiner darstellung gebührend hervorgehoben hat. Das verschweigen der mondfinsternisse hier wäre allerdings bedeutungsvoll, wenn die sache doch nicht anders läge. Thukydides nennt die sonnenfinsternisse hier, er nennt sie auch in seiner geschichtserzählung der ersten zehn jahre an ihren stellen, von drei wirklich eingetretenen zwei; er hat hier die mondfinsternisse nicht, er hat sie aber in der darstellung der ersten zehn jahre gleichfalls nicht, von vier totalen mondfinsternissen an ihren stellen keine einzige. Von diesen vier mondfinsternissen sind zwei vor mitternacht, zwei nach mitternacht eingetreten; doch ist auch das eine sache ohne gewicht, da ja auch mondfinsternisse nach mitternacht von den alten beobachtet sind. Und auch das kann man nicht sagen, dass die atmosphäre etwa die beobachtung dieser totalen in Athen sichtbaren mondfinsternisse werde verhindert haben; über eine von ihnen hat sogar Aristophanes, wie wir sehen, seinen scherz gemacht, und diese wenigstens hat auch ein Thukydides sicher gekannt. Aber auch von dieser spricht er in seiner geschichtserzählung nicht, und so kann man also nicht anders als diesen schluss ziehen: die sonnenfinsternisse, weil er von ihnen auch in seiner darstellung berichtet, sind ihm seinen lesern gegenüber bedeutungsvolle naturphänomene gewesen, die mondfinsternisse, die er in seiner erzählung auslässt, sind ihm das nicht gewesen, und so werden sie denn auch in der reihe der naturereignisse, die seinen krieg vor andern ausgezeichnet haben, neben den sonnenfinsternissen folgerichtig nicht genannt. Auch von den andern vier mondfinsternissen, die in die spätern jahre seiner geschichtserzählung fallen, bis sept. 411, übergeht er wiederum drei mit stillschweigen, nur der einen des 27. august 413 gedenkt er; wir sehen aber, aus welchem grunde; weil sie für die entschliessung des für diese dinge empfänglichen Nikias

den ...

bestimmend wird und also vom geschichtschreiber nicht verschwiegen werden durfte. Gerade was er bei dieser gelegenheit vom Nikias sagt, η, 50, 3: ἦν γάρ τι καὶ ἄγαν θειασμῷ τε καὶ τῷ τοιούτῳ προςκείμενος, kann und muss uns neben jener übergehung der andern mondfinsternisse in seiner erzählung der ersten zehn jahre den ausreichenden grund angeben, warum hier in dieser aufzählung des vorliegenden capitels der mondfinsternisse nicht gedacht wird.

Das zweite anzeichen findet Ullrich darin, dass Thukydides in der aufzählung des ungemachs, welches Griechenland während des angekündigten krieges erlitten habe, als die grösste steigerung derselben auf das nachdrücklichste noch die pest hervorhebt, z. 1: καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος. Ich darf hier kurz sein, denn mit recht ist dagegen schon von verschiedenen seiten, zuerst von Classen, geltend gemacht worden, dass Thukydides hier nur von dem durch naturereignisse veranlassten ungemach spricht; er sagt ausdrücklich: ταῦτα γὰρ πάντα μετὰ τοῦδε τοῦ πολέμου ἅμα ξυνεπέθετο, will also hier diese naturleiden zu allen sonstigen verlusten, die der krieg als solcher mit sich gebracht hat, und die vorher schon namhaft gemacht sind, ausserdem noch hinzugefügt wissen. Unter den naturleiden ist aber die pest nicht bloss in den ersten zehn jahren des krieges, sondern in allen siebenundzwanzig jahren unbestritten das grösste, da Thukydides γ, 87, 20 von ihm sagen konnte, dass durch sie umgekommen: τετρακοσίων ὁπλιτῶν καὶ τετρακισχιλίων οὐκ ἐλάσσους ἐκ τῶν τάξεων καὶ τριακοσίων ἱππέων, τοῦ δὲ ἄλλου ὄχλου ἀνεξεύρετος ἀριθμός.

Somit ist das resultat der besprechung dieses: In α, 23, 21 muss unter τούτου τοῦ πολέμου der siebenundzwanzigjährige krieg verstanden werden, nicht der erste zehnjährige. Denn 1) der zehnjährige krieg steht hinter dem medischen kriege an griechischer heeresmacht so weit zurück, dass diese differenz nicht verschwiegen bleiben konnte; 2) die παθήματα des zehnjährigen krieges sind gering und unbedeutend gegen sonstiges kriegsleid, das die Griechenwelt früher in viel kürzerem zeitraum betroffen hat. Dazu kömmt drittens, was zu berühren die obige besprechung keine veranlassung gab, der zehnjährige krieg hat überhaupt keine κρίσις, er lässt alles beim alten, so dass er auch in dieser hinsicht mit dem medischen ausser vergleich steht, und 4) es begegnet uns in dem ganzen capitel nichts, was uns zwänge, an eine frühere abfassung desselben als nach dem ende des siebenundzwanzigjährigen krieges zu denken.

Die zweite stelle aus α, durch welche Ullrich zu seiner auffassung gelangt, ist α, 10, 11—23. Sie scheint ihm von solcher entschiedenheit, dass gegen sie gar kein zweifel aufkommen könne. Nur desshalb konnte sie ihm so erscheinen, weil er von vorneherein davon ausging, dass Thukydides in ihr Sparta und Athen vergleichend einander gegenüber gestellt habe, p. 124. Mit recht hat schon

Classen dagegen bemerkt, p. XLVII, dass es sich hier nicht um einen vergleich zwischen beiden staaten handelt und ein jeder nur mit sich selbst zu verschiedenen zeiten verglichen wird. Aber in bezug auf die folgerung aus dieser stelle muss man noch weiter gehen als bisher und darf sagen, dass Thukydides diese stelle überhaupt nicht nach dem zehnjährigen kriege, sondern mit wahrheit nur nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege geschrieben haben kann. Denn 1) konnte Thukydides nur nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege sagen: τῆς τε ξυμπάσης ἡγοῦνται. Ullrich selbst schon fühlt sich bewogen zuzugestehen, dass ihm dieser ausdruck nicht ganz recht ist. „Er wird, sagt er, mit der ebenso alten als allgemein bekannten ausnahme von Argos zu verstehen sein". Aber dass die Lacedämonier die hegemonie über den ganzen Peloponnes führten, hat man vor dem ende des peloponnesischen krieges nie gesagt, und am allerwenigsten durfte Thukydides sich hier, wo es sich um genauere angaben handelte, wenn überhaupt nicht, es erlauben, unpräcis zu sein. Nach dem zehnjährigen war der ausdruck nicht zutreffend, wohl aber war er es nach dem siebenundzwanzigjährigen. Leider ist nicht nachzuweisen, ob und auf welcher gesetzlichen übereinkunft es beruht habe, wenn die ionischen städte damals die Lacedämonier die προστάται πάσης τῆς Ἑλλάδος nennen, Xen. Hell. 3, 1, 3; aber erkennen lässt es sich doch, dass die Lacedämonier damals ein allgemeines, auch auf Argos sich erstreckendes supremat in anspruch genommen haben. Bald nach Athens fall fordern sie von den Argivern, dass sie die nach Argos geflüchteten Athener herausgeben, Demosth. 197 (XV, 23), und wenn der dort gebrauchte ausdruck nicht über das ziel hinausschiesst: εἰ τὸ μὲν Ἀργείων πλῆθος οὐκ ἐφοβήθη τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχὴν ἐν ἐκείνοις τοῖς καιροῖς οὐδὲ τὴν ῥώμην, so muss man schliessen, dass nicht bloss die heeresmacht der Lacedämonier es ist, sondern auch die politische berechtigung der forderung, der die Argiver sich zu widersetzen wagen. Solches verhältniss der Argiver zu Sparta ist es, das der redner bei Lysias XXXIV, §. 7 als ermahnendes beispiel für seine damals in derselben lage befindlichen Athener benutzt. Sparta darf augenblicklich den Athenern, wie den Argivern und Mantineern gebieten, aber wie die Spartaner diesen gegenüber sich besinnen, gleich mit gewalt einzuschreiten, so sollen die Athener es nur getrost darauf ankommen lassen. Das ist also damals zwischen beiden, zwischen Sparta und Argos, die lage der dinge: die Spartaner dürfen gebieten, aber es bleibt freilich sehr fraglich, ob die Argiver auch gehorchen werden. Einen sichern fall, ob die Argiver wirklich zu der zeit einmal unter einem Spartaner als hegemonen ausgerückt sind, geben unsere quellen mit bestimmten worten nicht an; die worte bei Xen. Hell. 3, 1, 4 würden nicht entgegen sein, dass damals auch Argiver den Thibron nach Asien begleitet haben, wie Athener wirklich mit ihm gezogen sind. Doch möchte ich es bezweifeln, weil wenigstens im

heere des Agesilaos die Argiver fehlen, Paus. 3, 9, 1. Ist das verhältniss zwischen Sparta und Argos aber das beschriebene, dann hat Thukydides nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege mit dem ausdruck *τῆς τε ξυμπάσης ἡγοῦνται,* nicht zu viel gesagt, ebenso wie mit den gleich folgenden worten: *καὶ τῶν ἔξω ξυμμάχων πολλῶν* wiederum nicht zu wenig. Die Lacedämonier konnten nach dem sturze Athens nicht alle Hellenen ausserhalb des Peloponnes zu ihren bundesgenossen zählen, wenn sie auch bei Xenophon damals die *προστάται πάσης τῆς Ἑλλάδος* heissen, und auch Diodor XIV, 10, coll. 13 von ihnen sagt: *ὁμολογουμένην ἔσχον τὴν ἡγεμονίαν καὶ τὴν κατὰ γῆν καὶ τὴν κατὰ θάλατταν.* Schon im elischen kriege haben die Eleer die Aetoler auf ihrer seite, Diod. XIV, 17: *Ἠλεῖοι δὲ μικρὸν ἔμπροσθεν ἦσαν παρ' Αἰτωλῶν εἰληφότες συμμάχους ἐπιλέκτους ἄνδρας χιλίους;* und es kann wohl kein zweifel sein, dass mit den Böotern auch deren damalige bundesgenossen die Thessaler und Lokrer sich fern gehalten haben. 2) Auch das über die Athener gesagte: *Ἀθηναίων δὲ τὸ αὐτὸ τοῦτο παθόντων διπλασίαν ἂν τὴν δύναμιν εἰκάζεσθαι ἀπὸ τῆς φανερᾶς ὄψεως τῆς πόλεως ἢ ἔστιν,* hat nur nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege seine veranlassung und seine bedeutung. Von dem blühenden Athen sagt Thukydides selbst durch den mund des Perikles *β*, 41, 2: *καὶ ὡς οὐ λόγων ἐν τῷ παρόντι κόμπος τάδε μᾶλλον ἢ ἔργων ἐστὶν ἀλήθεια, αὐτὴ ἡ δύναμις τῆς πόλεως, ἣν ἀπὸ τῶνδε τῶν τρόπων ἐκτησάμεθα, σημαίνει,* und ähnliches an unzähligen andern stellen. Und das war nach den sieghaft durchgeführten zehn ersten jahren nicht anders geworden. Wie hätte damals dem Thukydides solcher gedanke kommen können? Aber nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege war das in wahrheit zu sagen und der gedanke lag nahe. Wenn auch Athen selbst nach dem tiefen fall in sich die mittel hatte, sich bald wieder aufzurichten und eine massgebende stellung einzunehmen, so entsprach damals offenbar die macht nicht der äussern erscheinung wie früher, als diese macht noch die herrschaft über die tausend inseln war.

Auch die worte *α*, 50, 17: *ναυμαχία γὰρ αὕτη Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας νεῶν πλήθει μεγίστη δὴ τῶν πρὸ ἑαυτῆς γεγένηται,* sind mit der kenntniss des letzten drittels des ganzen krieges geschrieben. Sie setzen voraus, dass der schriftsteller aus der spätern zeit eine oder andere seeschlachten kennt, die grösser als die schlacht bei Sybota gewesen sind. Die sache vereinfacht sich hier dadurch, dass die vergleichung hier ausdrücklich nur in bezug auf die schiffszahl, *νεῶν πλήθει,* angestellt wird. In der schlacht bei Sybota kämpfen die Korinthier mit 150 schiffen (*α*, 46, 7), die Kerkyräer mit 110 eignen und zehn athenischen (c. 47, 24. 27), im ganzen sind also 270 schiffe beisammen. Gegen diese schiffszahl stehen die seeschlachten der ersten zehn jahre ausser allem betracht. Das erste mal kämpft Phormion im korinthischen meerbusen mit 20 schiffen

gegen 47 feindliche (β, 83, 3—5), das andre mal mit denselben 20 gegen 77 schiffe der gegner (c. 86, 27). Auch die seeschlachten der sicilischen expedition (η, 23; η, 39—41; η, 52; η, 70) stellen sich, was die schiffszahl betrifft, mit dieser schlacht bei Sybota in keinen vergleich. η, 52, 27. 29 sind auf seite der Syrakusier 76 schiffe, bei den Athenern 86 schiffe; η, 70, 25 dieselben 76 syrakusischen gegen 110 athenische (η, 60, 1). Von dieser schlacht heisst es η, 70 7: *καὶ ἦν καρτερά*, mit demselben ausdruck, der auch von der schlacht bei Sybota gebraucht war, α, 49, 14: *ἦν τε ἡ ναυμαχία καρτερά*; wenn aber η, 70 noch hinzugefügt wird: *καὶ οἵα οὐχ ἑτέρα τῶν προτέρων*, so ist klar, wenn die worte eine wahrheit haben sollen, dass bei diesem *τῶν προτέρων* nur an die vorhergehenden schlachten vor Syrakus gedacht wird. Mit der schlacht bei Sybota können sich, wenn es auf die schiffszahl ankömmt und die seeschlachten gegen die Perser von selbst ausgeschlossen sind (α, 50, 17: *Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας*), einzig nur die schlacht bei den Arginusen und die letzte bei Aegospotamoi messen; diese beiden sind aber jede an zahl der schiffe noch bedeutender als jene. Bei den Arginusen sind es zusammen schon ausser den 50 den Conon bei Mytilene festhaltenden 275 schiffe gewesen (schlacht bei den Arginusen p. 27. 28); bei Aegospotamoi haben die Athener 180 schiffe (Xen. Hell. 2, 1, 20; Diod. XIII, 105) und Lysander noch mehr als diese (Xen. Hell. 2, 1, 14); nach der schlacht werden Xen. Hell. 2, 2, 5 unter ihm wieder 200 schiffe genannt. Wenn Thucydides also α, 50, 17 bloss die ersten zehn jahre des krieges im sinne hatte und diese beiden letzten schlachten noch nicht kannte, so musste er nicht *μεγίστη δὴ τῶν πρὸ ἑαυτῆς* sagen, sondern ganz absolut vergleichen und sie die grösste nennen, die überhaupt unter Griechen geschlagen worden.

Aber ist es denn des Thukydides art, allgemeine vergleiche anzustellen, ist es nicht hier wie β, 77, 19; ϑ, 97, 27, wo auch nur beschränkt mit früherem verglichen wird? η, 85, 11 hat es freilich dem äussern nach ein andres ansehn; es heisst dort: *πλεῖστος γὰρ δὴ φόνος οὗτος καὶ οὐδενὸς ἐλάσσων τῶν ἐν τῷ Σικελικῷ πολέμῳ τούτῳ ἐγένετο.* Dobree, Krüger und Stahl haben hier *Σικελικῷ* streichen wollen, Krüger mit der begründung: „Denn die sonstigen verluste im sikelischen kriege waren mit diesem wenig vergleichbar und das äusserste was Thukydides mit recht sagen konnte hat er unstreitig auch sagen wollen". Aber Krüger durfte nicht von sonstigen verlusten sprechen, es handelt sich hier lediglich um den *φόνος* der unter Nikias wegziehenden hälfte. Die andere hälfte unter Demosthenes, η, 80, 27: *τὸ ἥμισυ μάλιστα καὶ πλέον*, wird c. 82, 15 auf 6000 mann angegeben; von jener hälfte des Nikias, die also etwa 5000 mann gewesen sein mögen, sind die meisten privatim versteckt worden (c. 85, 3. 7: *τὸ δὲ διακλαπὲν πολὺ καὶ διεπλήσθη πᾶσα Σικελία αὐτῶν*), *μέρος δέ τι οὐκ ὀλίγον*

καὶ ἀπέθανεν, z. 14: *πολλοὶ δὲ ὅμως καὶ διέφυγον.* Mit recht können also die hier umgekommenen, etwa 500, schwerlich gegen 1000 menschen, wohl mit den verlusten auf Epipolä und in den seeschlachten im syrakusischen hafen verglichen, nimmer aber dem blutbade nach der schlacht bei Aegospotamoi gleichgesetzt werden, das 4000 menschen das leben gekostet hat, Xen. Hell. 2, 1, 32; Paus. 9, 32, 6: *Φιλοκλέα γὰρ Ἀθηναῖον ἐν Αἰγὸς ποταμοῖς καὶ αὐτὸν στρατηγοῦντα καὶ Ἀθηναίων τῶν ἄλλων ὅσον τετρακισχιλίους αἰχμαλώτους ὄντας ἀπέκτεινεν ὁ Λύσανδρος.* Ist also an der stelle, wie der überlieferte text will, wirklich nur der sicilische krieg gemeint, so ist auch hier wieder nur beschränkt mit früherem verglichen, weil dieser *φόνος* am fluss Assinaros der zeit nach der letzte ist. Aber der schriftsteller hat nur an diesen wenigen angegebenen stellen aus guten gründen mit früherem verglichen, sonst begegnen uns aller orten bei ihm absolute, allgemeine vergleiche: *α*, 1, 4; *α*, 10, 25 (*λειπομένην δὲ τῶν νῦν*); *β*, 94, 12; *γ*, 113, 12; *γ*, 98, 3; *η*, 29, 14—16 coll. *η*, 30, 3; *η*, 71, 18 zw.; *η*, 87, 27; *ϑ*, 68, 14; *ϑ*, 68, 22; *ϑ*, 86, 31; *ϑ*, 97, 1, und daher rechtfertigt sich aus der sonstigen weise des Thukydides die folgerung, die wir aus der obigen stelle gezogen haben.

Auch die stelle *α*, 93, 8—14: *καὶ ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ· δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον. ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνῳκοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐν τομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι. τὸ δὲ ὕψος ἥμισυ μάλιστα ἐτελέσθη οὗ διενοεῖτο*, ist erst nach der niederreissung der Peiräeusmauer geschrieben worden. Schon Krüger hatte ad Dionys. p. 250 und leben des Thukydides p. 72 in dieser stelle eine hindeutung auf die schleifung der mauer gefunden. Ullrich giebt zu, p. 143 f., dass man durch *νῦν ἔτι* darauf geleitet werden könne, den sinn: „die breite der mauer ist noch jetzt, nach ihrer niederreissung, aus den ruinen ersichtlich“ in der stelle zu finden, also *νῦν ἔτι* mit einer ergänzung zu verstehen, doch eine nöthigung zu solcher auffassung sieht er nicht. „Wir begegnen hier, lehrt er, einem eigenthümlichen gebrauch dieser partikeln. Thukydides hebt nämlich auch in andern stellen durch *νῦν ἔτι* oder *ἔτι καὶ νῦν* die fortdauer eines früheren in einer für unsere auffassung entbehrlichen weise nachdrücklich hervor, und zwar so, dass dadurch wie hier eine zweideutigkeit entstehen kann“. Die von Ullrich dafür angeführten stellen: *α*, 93, 28; *β*, 15, 22; *β*, 15, 13. 27; *ζ*, 11, 22; *η*, 13, 1 zeigen überall die möglichkeit, ja natürlichkeit einer ergänzung und können daher jene für diese partikeln hie und da angenommene entbehrlichkeit nicht darthun. Im ganzen hat Thukydides *νῦν ἔτι* ausser hier noch: *α*, 8, 1; *β*, 15, 27 (das *καί* dient zur verbindung); *β*, 36, 13; *καὶ νῦν ἔτι*: *β*, 99, 15; *ζ*, 2, 20; *ζ*, 91, 34; *ἔτι νῦν*:

η, 13, 1 (*καί* verbindet); η, 63, 16; *ἔτι καὶ νῦν:* α, 5, 19; α, 6, 14—15; α, 20, 15; α, 93, 28; β, 15, 13; β, 15, 22; β, 99, 4; ζ, 2, 8; ζ, 2, 28 zw.; ζ, 11, 22; ζ, 39, 3; ζ, 54, 28. An keiner dieser stellen möchte ich diese partikeln entbehrlich nennen; überall schliessen sie einen wirksamen gegensatz ein, der sich leicht und natürlich ergänzt und daher auch überall für sie die ausreichende veranlassung giebt. Nicht immer, aber in den meisten fällen involviren sie zugleich den gedanken, dass was berichtet wird etwas anderes ist als was erwartet war. Ich darf mich hier darauf beschränken, bloss die von Ullrich angeführten stellen kurz durchzugehen. α, 93, 28 heisst es: *καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστὶν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο*, und wir ergänzen in gedanken: obwohl man nicht mehr augenzeuge der eiligen hast sein kann, mit der das werk betrieben wurde; β, 15, 22: *ὥσπερ καὶ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσι*, obwohl sie schon so lange von Athen, ihrer heimath, fern sind und ganz andere geschicke erlebt haben; β, 15, 13: *καὶ ξυνοίκια ἐξ ἐκείνου Ἀθηναῖοι ἔτι καὶ νῦν τῇ θεῷ ἑορτὴν δημοτελῆ ποιοῦσιν*; β, 15, 27: *καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι*, wiewohl der erste beginn und der brauch schon in die mythische, in die urzeit zurückgeht. η, 13, 1: *τὰ δὲ πληρώματα διὰ τόδε ἐφθάρη τε ἡμῖν καὶ ἔτι νῦν φθείρεται*, ist andrer art, weil hier in gedanken nichts zu ergänzen ist, sondern die gegenwart einfach in einem bestimmten ausdruck der früheren zeit gegenübergestellt wird; ζ, 11, 22: *μηδὲ Λακεδαιμονίους ἄλλο τι ἡγήσασθαι ἢ διὰ τὸ αἰσχρὸν σκοπεῖν ὅτῳ τρόπῳ ἔτι καὶ νῦν, ἢν δύνωνται, σφήλαντες ἡμᾶς τὸ σφέτερον ἀπρεπὲς εὖ θήσονται*, obgleich man der meinung sein könnte, dass sie endlich den erlittenen schimpf verwunden hätten. Wir sehen, die partikeln treten an diesen stellen da ein, wo die erwartung eigentlich etwas anderes, das entgegengesetzte voraussetzt. Wenn nach diesen stellen gegangen werden soll, so würde die vorliegende frage sogleich entschieden sein. Denn stand, wie Ullrich will, die mauer noch und war es folglich ein selbstverstand, dass jedem ihre dicke vor augen lag, so würden wir, wenn überhaupt einen zwischensatz, diesen ohne *ἔτι* lesen, oder es würde einfach *τὸ νῦν πάχος* wie β, 100, 24: *τὰ νῦν ὄντα*, oder γ, 114, 5: *τὰ νῦν ἀνακείμενα* gesagt sein.

Aber *νῦν ἔτι* tritt auch wohl einmal da auf, wo von etwas unerwartetem nicht die rede ist, sondern wo bloss, wie oben η, 13, 1, der gegensatz der gegenwart gegen eine frühere zeit bezeichnet wird. β, 36 hatte Perikles eben von den vätern, den bereits verstorbenen, gesprochen, dann geht er zu der gegenwärtigen generation über und kann füglich z. 13 nicht anders als: *αὐτοὶ ἡμεῖς οἵδε οἱ νῦν ἔτι ὄντες μάλιστα ἐν τῇ καθεστηκυίᾳ ἡλικίᾳ* sagen. Ein blosser gegensatz bleibt für Ullrich noch, auch hat er nicht unterlassen, auf ihn aufmerksam zu machen. Unläugbar steht hier *πάχος*

dem folgenden ὕψος gegenüber. Der schriftsteller will von dem bau der mauer berichten, in wie grossen maassen Themistokles ihn projektirt hatte. Die breite habe er, wie man sie noch jetzt sehe, beabsichtigt, während in bezug auf die höhe sein plan nur ungefähr zur hälfte ausgeführt worden sei. Es gehörte muth dazu zu behaupten, dass solcher gegensatz, des noch jetzt sichtbaren gegen das nie sichtbar gewordene, zur rechtfertigung jenes ἔτι nicht ausreichend sein könne, und man muss sich also darein ergeben, wenn Ullrich den einwurf, den man aus diesem ἔτι gegen ihn hernimmt, entschieden zurückweist. Was Classen in seinen kritischen bemerkungen zu der stelle gegen Ullrich anführt, ist mir in dem haupteinwurf vollkommen unverständlich. „Sowohl der ausdruck νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι, sagt Classen, der zu einer genauern betrachtung auffordert, und mehr noch die folgende begründung zeigen, dass der blosse beweis aus der nächsten anschauung nicht mehr zu führen war, dass die mauer nicht mehr aufrecht stand. Ich sehe daher in dem motivirenden satz: δύο γὰρ ἅμ. — δεδεμένοι eine aus der nähern betrachtung der in trümmern liegenden mauer gewonnene schlussfolgerung: alles war aus soliden bausteinen errichtet, und die vorhandenen überreste liessen es noch erkennen, dass nur durch benutzung von wagen, die von beiden seiten hinaufgeführt wurden, die arbeit gefördert sein konnte". Wie so etwas aus den trümmern soll zu ersehen gewesen sein, kann ich mir mit dem besten willen nicht zur anschauung bringen. Allerdings kündigt der satz: δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον, durch das γάρ sich als eine motivirung an, aber diese motivirung, wie Classen sie versucht, zeigt erst recht, wie der satz voller verzweiflung ist. Ich will nur gestehen, dass auch ich wie Krüger diesen satz nach allen seiten hin für ein glossem halte. Liest man den sinn heraus, und man kann doch nicht anders, dass die wagen die steine oben auf die stets sich höher hebende mauer heraufgefahren haben, und sich oben auf der mauer begegnet sind, so ist dies letztere, das wesentliche gerade, woraus auf die breite zu schliessen wäre, in den worten nicht ausgedrückt; in ἐπῆγον steckt das nicht, ἐπάγειν ist für das anfahren von baumaterial etc. das übliche wort. Sodann muss einem von der möglichkeit, wie die wagen oben auf einer noch in bau begriffenen mauer sich sollen vorbeigefahren sein, gänzlich alle vorstellung ausgehen, und zuletzt will der satz erst noch motiviren, wofür der schriftsteller eben schon auf den augenschein hingewiesen hat. Ich denke, man kann sich beruhigen und versündigt sich an solchem einschleicher nicht, wenn man ihn hinauswirft. Von den sonstigen mauern, die eine rolle spielen, von Babylon und der Vogelburg, war es bekannt, dass zwei wagen sich oben vorbeifahren konnten (Strab. c. 738: ὥστε τέθριππα ἐναντιοδρομεῖν ἀλλήλοις ῥᾳδίως; Curt. Ruf. V, 4, 25: *Spatium XXX et duorum pedum in latitudinem amplectitur; quadrigae inter se occurrentes sine periculo*

commeare dicuntur; Aristoph. Vög. 1126: *ὥστ' ἂν ἐπάνω — δύ' ἅρματε — ὑπὸ τοῦ πλάτους ἂν παρελασαίτην*), freilich übersieht hier der glossator den kleinen umstand, dass diese mauern schon fertig sind. Nach ausscheidung des satzes schliesst also *ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν* unmittelbar an *τὸ πάχος τοῦ τείχους — περὶ τὸν Πειραιᾶ* an und setzt die angefangene beschreibung der mauer fort. Wird aber in den worten: *ἐντὸς δὲ — ἦν* mit der beschreibung der mauer fortgefahren, so haben wir in dem *ἦν* den beweis, dass als die worte geschrieben wurden die mauer nicht mehr stand. Denn der sonstige gebrauch eines imperfect für ein präsens kann hier keine anwendung finden. Die fälle, in denen ein fortbestehender zustand als imperfect mitten in die sich fortbewegende erzählung versetzt wird und den charakter dieser annimmt, sind ersichtlich andrer art. Man vergleiche nur die von Krüger dafür beigebrachten stellen aus Xen. Anab. 1, 4, 9; 1, 5, 5; 1, 5, 6; 2, 4, 12; 4, 8, 1, man nehme folgende aus Thukydides hieher gehörige hinzu: *α*, 63, 6; (*β*, 13, 11); *β*, 86, 22; *β*, 17, 12, 14; *δ*, 26, 24; *δ*, 43, 21; *δ*, 53, 18, und man wird finden, dass nirgend wie hier von einer und derselben sache die rede ist. Sollte die erzählung des *ᾠκοδόμησαν* fortgesetzt werden, so konnte das im imperfect durch *ἐντὸς δὲ — ἐχρῶντο* oder *ἐνέβαλλον* oder dergl. geschehen; *ἦν* zeigt uns aber, dass die beschreibung nicht des baus, sondern der mauer fortgeht, und stand diese wirklich noch, so war hier ebenso gut ein präsens nothwendig, wie es z. b. *α*, 126, 29 gesetzt ist. Durch das *ἦν* wird nun nachträglich auch das *νῦν ἔτι* erklärt, und wir sehen, dass wir dieses nicht als blossen gegensatz, sondern auch hier wie sonst fast immer mit einer ergänzung zu verstehen haben, also in dem sinne: noch ersichtlich, wiewohl die mauer schon in trümmern liegt.

Auch *α*, 97, 9: *τούτων δ' ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος, βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνοις οὐκ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθη*, ist erst nach dem jahr 406 geschrieben. Classen hat nicht gut gethan, das *καὶ ἥψατο* wieder zu geben: der diesen theil w e n i g s t e n s berührt hat. Er weiss es auch selbst besser, denn er verweist auf *α*, 15, 2, wo er zu *ὅσοι καὶ ἐγένοντο* richtiger anmerkt: „das zur andeutung von etwas unerwartetem eingeführte *καί* hat die wirkung, einen umstand, dessen realität in zweifel gezogen werden könnte, als dennoch eingetreten anzuführen. Einfacher wäre es wohl zu sagen, das *καί* heisst auch hier: wirklich, und stellt sich öfter einer ausgesprochenen oder gedachten negation gegenüber; vgl. *α*, 105, 34; *β*, 51, 5; *δ*, 98, 2; *ζ*, 87, 9; *α*, 20, 13, wo der vergleich mit *γ*, 53, 4 zeigt, dass das *καί* allein wegen des vorhergehenden *πρὶν ξυλληφθῆναι* da ist. Thukydides sagt hier also: sonst ist die zeit der pentekontaetie von keinem beschrieben worden, Hellanikos aber, der eine, der sie dennoch wirklich berührt hat, hat es nur kurz und chronologisch ungenau gethan. Für sich

freilich, sieht man, wäre aus der stelle für unsern zweck nichts zu entnehmen; aber es kömmt der scholiast zum Aristophanes hinzu, der sie bedeutungsvoll macht. Dort heisst es nämlich zu den Fröschen 693 (706): *καὶ Πλαταιᾶς* im Ravennas vollständig so: *ἀντὶ τοῦ Πλαταιέας· τοὺς συνναυμαχήσαντας δούλους Ἑλλάνικός φησιν ἐλευθερωθῆναι καὶ ἐγγραφέντας ὡς Πλαταιᾶς συμπολιτεύεσθαι αὐτοῖς, διεξιὼν τὰ ἐπὶ Ἀντιγένους τοῦ πρὸ Καλλίου. Καλλίστρατος δέ φησιν, οὐ συναλοιφὴν εἶναι, ἀλλὰ διάλεκτον ἰδίαν, σημαίνουσαν τὸ δέον εἶναι. ἢ ὁμοίους ἡγεῖσθαι τοῖς ἐν Πλαταιᾶσι τὸ Ξέρξου νενικηκόσι πεζόν.* Der scholiast sagt also im ersten theile dieses scholion bis *Καλλίου* dieses: Hellanikos berichte, einmal, dass die sklaven, die in der seeschlacht mitgekämpft hätten, freigeworden seien, sodann: dass sie wie die Platäer attisches bürgerrecht bekommen haben, und drittens, dass Hellanikos das unter dem archon Antigenes erzählt habe. Dass die erste von diesen drei angaben, die freilassung der sklaven, die an der Arginusenschlacht theilgenommen haben, wirklich ein historisches faktum ist, wissen wir aus Aristophanes selbst, Frösche 33. 193. 693 (706). Aber auch daran ist nicht zu zweifeln, dass Hellanikos das berichtet hat. Wer es hier, weil es ihm aus besondern gründen nicht convenirt, dem scholiasten nicht glaubt, und den Hellanikos gern wegschaffen möchte, wird sich doch wohl eines andern besinnen, wenn er demselben Hellanikos auch zu vs 720 wieder begegnet, wo es früher hiess: *τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Ἀντιγένους. ἀλλα νικᾶ φησι χρυσοῦν νόμισμα κοπῆναι, καὶ Φιλόχορος ὁμοίως, τὸ ἐκ χρυσῶν Νικῶν,* und wo schon längst Bentley und Tyrwhitt *τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Ἀντιγένους Ἑλλάνικός φησι κτλ.* hergestellt haben. Denn aus den zeiten der philologie sind wir doch wohl heraus, wo man noch mit einer emendation wie diese: *Ἑλλάνικός φησι, χρυσοῦν νόμισμα κοπῆναι* *** *(nescimus, quando; multis certe ante annis). Καὶ τὸ καινὸν χρυσίον: τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Ἀντιγένους Φιλόχορος ὁμοίως φησὶ χρυσοῦν νόμισμα κοπῆναι τὸ ἐκ χρυσῶν Νικῶν,* etwas auszurichten meinte. Es ist ein überfluss noch daran zu erinnern, dass Hellanikos auch den Andocides (Plut. Alcib. XXI: *τῶν οὖν δεθέντων καὶ φυλαττομένων ἐπὶ κρίσει τότε καὶ Ἀνδοκίδης ἦν ὁ ῥήτωρ, ὃν Ἑλλάνικος ὁ συγγραφεὺς εἰς τοὺς Ὀδυσσέως ἀπογόνους ἀνήγαγεν.*) und die Hermokopiden erlebt hat. Also nichts hindert, dass Hellanikos diese erste angabe von der befreiung der sklaven aus der Arginusenschlacht wirklich gemacht hat. Wie steht es mit der zweiten: *καὶ ἐγγραφέντας ὡς Πλαταιᾶς συμπολιτεύεσθαι αὐτοῖς?* Nach dem wortzusammenhange ist auch diese aus ihm entnommen. *Ἐγγραφῆναι* ist absolut gebraucht, und das konnte sehr wohl geschehen nach dem vorgange des Aristot. Polit. 3, 4: *ἀλλὰ καθάπερ καὶ παῖδας τοὺς μήπω δι' ἡλικίαν ἐγγεγραμμένους καὶ τοὺς γέροντας τοὺς ἀφειμένους φατέον εἶναι μέν πως πολίτας, οὐχ ἁπλῶς δὲ λίαν.* Also ist auch keine veranlassung, *ὡς* in *εἰς* oder sonst

etwas zu verändern, die worte heissen also: und dass sie wie die Platäer in die bürgerrollen eingetragen ihre mitbürger seien. Ist das nun dasselbe, was Aristophanes an der stelle sagt: *καὶ Πλαταιᾶς εὐθὺς εἶναι?* Bekanntlich nimmt Boeckh (St. I², p. 366) an, dass eine gattung athenischer bürger Platäer geheissen habe, und so werde hier beim Aristophanes gesagt, die Athener hätten die sklaven aus der Arginusenschlacht freigemacht und zu Platäern. Aber so viel man sieht, hat Boeckh für diese annahme nur diese stelle des Aristophanes, die nach ihrem nächsten wortlaut allerdings das heisst, was Boeckh will, die wir aber doch, wenn Platäer als besondere attische bürger unbekannt sind, lieber nach dem sinne des scholion erklären werden. Wenigstens haben dann die worte des Aristophanes einen viel tiefern inhalt. Dann treten *ναυμαχήσαντας μίαν* und *Πλαταιᾶς* in einen gegensatz, und der dichter sagt: Schmählich ists, dass die, welche nur in e i n e r seeschlacht mitgekämpft haben, sofort den lohn der Platäer bekommen, d. h. derer, die als unsere treuesten bundesgenossen stets und in ihrer ganzen geschichte gut und blut für uns geopfert haben. Ist aber dies, wie man wohl nicht zweifeln wird, der sinn der worte, und werden wir demnach nicht anstehen, mit Isler (Jahrb. f. class. Philol. 1871, heft 2, p. 115) anzunehmen, dass ein platäisches bürgerrecht als eignes staatsrechtliches institut nie vorhanden gewesen ist, so fragt es sich nun, ob in dem scholion die worte *ἐγγραφῆναι ὡς Πλαταιᾶς συμπολιτεύεσθαι αὐτοῖς* wirklich worte des Hellanikos sind, wie der grammatische zusammenhang will, oder nur vom scholiasten zur erklärung des Aristophanes hinzugefügt. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass dies letztere der fall ist. Denn abgesehen davon, dass es wenig wahrscheinlich ist, Hellanikos habe in seiner kurzen chronik (*βραχέως* bei Thucydides) da, wo er nur von dem versprechen der Athener, die sklaven freizugeben, berichten konnte, diesen speciellen vergleich und hinweis auf die Platäer mitgegeben, spricht dafür das scholion selber. Denn hätte der scholiast im Hellanikos bereits diesen vergleich *ὡς Πλαταιέας* gefunden, so wäre er für seinen Aristophanes bei dieser erklärung stehen geblieben, hätte nicht an eine andere weitere möglichkeit der erklärung gedacht, und würde nicht noch die albernen worte *ἢ ὁμοίους ἡγεῖσθαι τοῖς ἐν Πλαταιᾶσι τὸ Ξέρξου νενικηκόσι πεζὸν* hinzugefügt haben. (Die dazwischen gestellten worte schlage ich vor folgendermassen zu lesen: *Καλλίστρατος δέ φησιν, οὐ συναλοιφὴν εἶναι, σημαίνουσαν τὸ δέον ε, ἀλλὰ διάλεκτον ἰδίαν*). Die weitere notiz des scholiasten, *διεξιὼν τὰ ἐπὶ Ἀντιγένους τοῦ πρὸ Καλλίου,* darf man nicht zu einer verdächtigung des scholiasten benutzen, sondern er musste gerade so sagen, wenn er den Hellanikos selbst vor sich gehabt hat. Die Arginusenschlacht ist allerdings unter dem archon Kallias geschlagen, wie ich berechnet habe (die schlacht bei den Arginusen p. 87), am 11. september; das versprechen der Athener aber, die sklaven,

die auf der flotte mitkämpfen würden, in freiheit zu setzen, ist schon, wie Boeckh richtig gemuthmasst hat, unter archon Antigenes gegeben. Das beweist ausser den stellen, die Boeckh a. o. p. 366 beigebracht hat, auch der umstand, dass bereits unter der am 4. juni gefangenen athenischen besatzung von Methymne freigelassene sklaven gewesen sind, wie ich glaube bewiesen zu haben, die schlacht bei den Arginusen p. 20. 87. Darnach wäre also nicht bloss das versprechen der freilassung schon unter Antigenes gegeben, sondern dasselbe sogleich schon an den sklaven, die auf die flotte gingen, ausgeführt worden. Um so weniger hätte ich mich sträuben sollen (p. 89), den von Boeckh gebotenen ausgleich anzunehmen, wodurch die angabe des scholiasten mit der wirklichkeit in einklang gebracht wird, zumal so zugleich sich zeigt, wie der scholiast, doch wohl derselbe wie zu Aristophanes Wolken 6, zu dem irrthum gekommen ist, die schlacht bei den Arginusen selbst schon unter Antigenes zu setzen. Nach alledem ist also dies scholion der besten eins, an dessen historischen daten kein berechtigter zweifel besteht. Hellanikos hat also wirklich in seiner *Ἀτϑίς* oder *Ἀττικῇ ξυγγραφῇ*, wie Thukydides sagt, noch der Arginusenzeit gedacht, folglich konnte Thukydides auch erst nach 406 von diesem werke des Hellanikos berichten. Aber Hellanikos konnte doch einzelne theile dieses seines werkes früher herausgegeben haben. Davon ist bei den alten selbst nicht die leiseste andeutung, auch hat es an und für sich alle wahrscheinlichkeit gegen sich. Die *Ἀτϑίς* hat, so weit wir aus den fragmenten sehen, aus vier büchern bestanden und scheint nach den fragmenten wirklich, wofür man's hält, ein chorographisches werk gewesen zu sein, das in den ersten büchern von den mythenzeiten und den ältesten gründungen gehandelt hat, denen sich sodann in den letzten büchern eine kurze darstellung der spätern historischen zeiten angereiht hat. Wären also die bücher des Hellanikos, wir wollen es einmal setzen, wirklich einzeln erschienen, so war es doch aller wahrscheinlichkeit nach wegen des *βραχέως* und des *ἥψατο* bei Thukydides wiederum nur das letzte, auf das Thukydides bezug genommen hat. Die stelle *α*, 97, 9 hat also von Thukydides erst nach 406, also nicht nach dem zehnjährigen, sondern erst nach dem siebenundzwanzigjährigen kriege geschrieben werden können.

Ausser diesen einzelnen offenbaren stellen des werks, aus denen durch irgend ein äusseres anzeichen dessen abfassung nach dem ende des ganzen krieges hervorgeht, giebt es noch eine ganze reihe anderer, die dasselbe lehren und die ich kaum weniger direkt und offenbar nennen möchte. Freilich reden sie ihre eigne sprache, aber sehr verständlich und in überzeugender kraft, wenn man auf das eigentliche wesen dieser geschichtschreibung und ihren unterscheidenden charakter aufmerksam ist. Es geht uns hier, wie dem kunsthistoriker mit seinem gemälde. Leuchten ihm aus farbe und

zeichnung und aus dem ton des ganzen die nicht misszuverstehenden züge des bekannten meisters entgegen, so sind ihm namenszug und jahreszahl angenehme beigaben, die er allenfalls auch entbehren könnte. Es ist daher, wenn ich das gewicht jener stellen darlegen soll, nöthig, mich vorher in einem worte über das wesen der thukydideischen geschichtschreibung auszulassen, und muss um verzeihung bitten, wenn ich dabei auf allgemeines komme und etwas weiter auszuholen scheine.

Im werke des Thukydides haben wir, wenn ich die dafür recipirten ausdrücke gebrauche, eine historie, nicht eine geschichte. Es ist in ihm die einheit einer handlung gegeben, bei der alles zufällige bei seite bleibt. Aus Diodor und Plutarch, aus inschriften und scholien und gelegentlich hie und da zerstreuten angaben kennen wir eine ganze zahl von ereignissen und begebenheiten, die innerhalb der thukydideischen zeit fallen, die aber bei ihm keine erwähnung finden. Sie liegen ausserhalb seiner erzählung, weil sie zur einheit seiner handlung nicht taugen. „Das genie, sagt Lessing einmal sehr schön (Dramat. 1, p. 235), können nur begebenheiten beschäftigen, die in einander gegründet sind, nur ketten von ursachen und wirkungen. Diese auf jene zurückzuführen, jene gegen diese abzuwägen, überall das ungefähr auszuschliessen, alles, was geschieht, so geschehen zu lassen, dass es nicht anders geschehen können: das, das ist seine sache, wenn er im felde der geschichte arbeitet, um die unnützen schätze des gedächtnisses in nahrungen des geistes zu verwandeln". Dieser causalnexus, der die einheit der handlung macht und das zufällige ausschliesst, ist doppelter art. Er ist erstens ein äusserer, realer, der begebenheit mit begebenheit verknüpft, thatsächliches aus thatsächlichem entwickelt und so eine reale einheit der handlung schafft. Wenn Thukydides die ursachen beschreibt, die zu seinem kriege geführt haben, sind es zunächst die äusseren, offen hervortretenden, die er beschreibt: *αἱ δ' ἐς τὸ φανερὸν λεγόμεναι αἰτίαι αἵδ' ἦσαν ἑκατέρων.* Aber mit ihnen hat er sich nicht genug gethan. Er kennt noch eine andere verborgene, eine *ἀληθεστάτη πρόφασις, ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ,* die ihm erst die eigentlich entscheidende ist. Denn es ist einmal die art unsers geistes, zu dem äussern das innere zu suchen, zum bedingten das unbedingte. So hat auch die historie ihr werk noch nicht gethan, wenn sie die begebenheiten bloss äusserlich verknüpft. Sie sucht ein letztes, bleibendes, woran sie anknüpfe, zu der sinnlichen, realen die höhere geistige einheit der handlung. Worin die historie diese findet, der letzte grund, aus dem sie das geschehene herleitet auf den sie's bezieht, der ists, der ihr wesen bestimmt, den charakter, der sie unterscheidet.

Dieser letzte grund und bezug ist bei Thukydides ein anderer als bei den früheren, als bei Herodot. Ich verkenne dabei nicht, dass nicht auch schon Herodot ein auge gehabt hat für das, was

thukydideische forschung ist, aber die richtung seines geistes lässt diese in ihrer reinheit und kraft nicht aufkommen und geht schliesslich einen ganz entgegengesetzten weg. Er hat gehört von dem, was den wahnsinn des Kleomenes natürlich erklären kann, doch das abweisend sagt er ζ, 84: *ἐμοὶ δὲ δοκέει τίσιν ταύτην ὁ Κλεομένης Δημαρήτῳ ἐκτῖσαι.* Thukydides umgekehrt weiss, dass nach dem pythischen orakel ein fluch darauf stand, das *Πελασγικόν* an der akropolis zu bewohnen; er sagt sich aber hinterher, β, 17, 17: *καί μοι δοκεῖ τὸ μαντεῖον τοὐναντίον ξυμβῆναι ἢ προςεδέχοντο· οὐ γὰρ διὰ τὴν παράνομον ἐνοίκησιν αἱ ξυμφοραὶ γενέσθαι τῇ πόλει, ἀλλὰ διὰ τὸν πόλεμον ἡ ἀνάγκη τῆς οἰκήσεως.* Und so durchgehends. Anzeichen, weissagungen und orakel verkünden dem Herodot, auch wenn er die äussern anlässe der begebenheiten erwägt, das göttliche walten, ζ, 27: *φιλέει δέ κως προσημαίνειν, εὖτ' ἂν μέλλῃ μεγάλα κακὰ ἢ πόλι ἢ ἔθνεϊ ἔσεσθαι;* Thukydides sagt uns, dass von allen sprüchen, mit denen man sich vorher getragen hat, nichts als das eine wort über die dauer des krieges, die dreimal neun jahre, wirklich eingetroffen sind, ε, 26, 23: *καὶ τοῖς ἀπὸ χρησμῶν τι ἰσχυρισαμένοις μόνον δὴ τοῦτο ἐχυρῶς ξυμβάν.* Sucht und findet also Herodot in dem, was sich begiebt, in den natürlichen und in den menschendingen die göttliche hand, die alles gefügt hat, *τὸ θεῖον,* so sieht Thukydides, ebenso wie er für die ereignisse in der natur, für pest, überschwemmung, finsternisse die natürliche erklärung hat, so auch von allem, was die menschen thun, als letzten bestimmenden grund das gesetz, das in ihnen selber liegt, ihre eigene *φύσις ἀναγκαία, τὸ ἀνθρώπειον,* das immer gewesen ist und auch für immer dasselbe bleiben wird. Vgl. α, 22, 15; α, 76, 17. 26; γ, 40, 1; γ, 45, 1; γ, 84, 1; δ, 61, 30; ε, 89, 33; ε, 103, 8; ε, 105, 22 ff.; ζ, 78, 4; η, 77, 23; θ, 24, 26 u. a.

Mit dem gegensatz dieses *ἀνθρώπειον,* dem Thukydides ausschliessend und in allen stücken nachgeht, gegen das *θεῖον* des Herodot und der früheren, hebt die neue und eigentliche geschichtschreibung an; die erforschung und darlegung dieser menschlichen verhältnisse und motive ist Thukydides das wesen seiner geschichte.

Es ist ihm also nicht genug, aufs treueste und präciseste die wirklichen fakta des geschehenen festzustellen (α, 22, 5—9: *τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων — ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου ἐπεξελθών*), seine eigentliche aufgabe und arbeit liegt in etwas anderem, in dem nachweis der quellen, aus denen diese fakta geflossen sind. Zunächst sind dies, wie natürlich, die äusseren verhältnisse und einwirkenden anlässe, zu deren ersten anfängen und ausläuften wir zurückgeführt werden. Will der schriftsteller seine behauptung rechtfertigen, dass die alten zeiten und der troische krieg dem kriege, den er zu beschreiben unternommen, an grösse nachgestanden, so weist er uns darauf hin, dass es damals noch an ummauerten

plätzen und grösseren gemeinwesen gefehlt; es fehlte aber an diesen, weil man leicht umzusiedeln entschlossen war; man entschloss sich aber leicht dazu, weil man noch wenig besass und zu vertheidigen hatte; man besass noch wenig, weil man öl- und weinbau noch nicht trieb und noch zu keiner sicherheit des verkehrs weder zu land noch zu wasser gekommen war, also auch den handel noch nicht kannte. So reiht sich gleich hier, wo der schriftsteller eben zu sprechen anhebt (α, 2) in geschlossener kette glied an glied, und dieser art, wir mögen ihn aufschlagen, wo wir wollen, bleibt er sich treu bis an's ende. Aber diese äussern beziehungen sind nur die bedingungen und möglichkeiten der handlung; ihren letzten quell hat diese in dem handelnden selber, in dem, was sein inneres in bewegung setzt und ihn zur entschliessung und that treibt. Ein höheres als die darlegung dieser innern motive giebt es in der geschichtschreibung überall nicht, eben weil es für unser erkennen ein früheres nicht giebt, woraus eine freie menschliche handlung hervorgeht, daher aber auch nur d e r geschichtschreiber sein werk ganz gethan hat, der neben jenen äussern verhältnissen zugleich die jedesmal bewegenden kräfte des verborgenen innern uns der wahrheit gemäss aufzudecken versteht. Das ist es nun, was Thukydides zuerst von allen mit vollem bewusstsein zu thun unternimmt, und womit in ihm eine neue geschichtschreibung, die letzte, die möglich ist, ins leben tritt. Der charakter dieser geschichtschreibung ist also nicht sowohl die beschreibung des gewordenen als die darstellung des werdenden und deswegen steht ihre handlung mit der handlung des gleichzeitigen drama in nächster verwandtschaft. Wie in diesem das gemüth mit seiner bewegung es ist, aus dem wir die handlung hervorwachsen sehen, so sind es auch in dieser neuen geschichte die innern motive, die gedanken, absichten und leidenschaften, die vorzugsweise zum ausdruck kommen und aus denen die handlung wie mit nothwendigkeit hervorgehen soll.

Aber wer verräth dem historiker, was einen menschen im innern bewegt und zur that getrieben hat? Der dichter wissen wir stellt mehr das allgemeine dar, er hält sich an die allgemeine menschennatur, an die gesetze der wahrscheinlichkeit und nothwendigkeit, *μᾶλλον τὰ καθόλου λέγει*, wie Aristoteles sagt, *τῷ ποίῳ τὰ ποῖ' ἄττα συμβαίνει λέγειν ἢ πράττειν κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον.* Der historiker aber *τὰ καθ' ἕκαστον λέγει, τί Ἀλκιβιάδης ἔπραξεν ἢ τί ἔπαθεν.* So weit dies thatsachen sind, die an das tageslicht heraustreten, können sie der sorgfalt der nachforschung nicht verborgen bleiben; auch über die motive, die den Alkibiades jedesmal in seinem handeln bestimmt haben, mag der gleichzeitige historiker aus vertrauten freundeskreisen oder wohl gar aus eigner bekanntschaft und persönlichem verkehr ein gut theil in erfahrung bringen; aber anderes, das in dem urtheil auch der nächsten zweifelhaft ist oder gar absichtlich versteckt gehalten wird, darf in der darstel-

lung nicht als ein zufälliges stehen bleiben und will auch seinerseits in den zusammenhang als ein glied der ganzen kette miteingefügt sein. Da bleibt auch dem historiker nichts anderes übrig, als von jener dichterweise an sich zu nehmen und von dem faktum, das vorliegt, auch seinerseits, wie jene thun, *κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον* zurückzuschliessen. In diesem sinne wird die neue geschichtschreibung seit Thukydides, die von dem äussern auf das innere, von den thatsachen auf die motive zurückführt, immer etwas von dichtung und wahrheit an sich tragen, eben weil der historiker nicht anders kann als auch von dem seinen hinzuthun. Es liegt mir hier zu fern, das an einzelnen beispielen bei einem Cäsar, Livius oder Tacitus oder bei unsern modernen historikern nachzuweisen, achtet man darauf, begegnet man dieser wahrnehmung aller orten.

Bei den modernen historikern werden diese ihre eignen zuthaten leichter erkannt, als dies bei den antiken der fall ist. Bei jenen pflegen sich die reflexionen von der erzählung zu lösen und für sich aufzutreten als das, was sie sind; der antike historiker, auch wenn er sich schon nennt und sogar hie und da einiges über die eigene person mittheilt, tritt noch wie der epische dichter hinter seinen stoff zurück; bei ihm ist alles wie bei diesem noch leben und gegenwart, und darum auch das, was bei dem modernen historiker schon eine besondere form der darstellung geworden ist, noch mitwirkende handlung. Es ist nicht seine art, in eigner person betrachtungen anzustellen; was er selbst denkt und urtheilt, wird, möchte man sagen, fleisch und blut der handelnden personen. Die berathungen, die gespräche, die reden, die in dem werke als geschichte auftreten und sich als bestandtheile der objektiven handlung geben, tragen darum zugleich noch andere theile in sich, die dem subjekte des historikers angehören, eben weil er noch eins mit seinem stoffe ist. Es liegt mir ob, dies was die ganze antike historiographie angeht, hier zunächst vom Thukydides an einzelnen beispielen zu erweisen; aus der betrachtung des werks als eines kunstwerks werden sich hernach noch besondere folgerungen ergeben.

Greifen wir aus den unzähligen einige fälle heraus.

Vom Nikias heisst es η, 85, 33, als alles verloren war: *Νικίας Γυλίππῳ ἑαυτὸν παραδίδωσι.* Den grund, wesshalb Nikias sich gerade dem Gylippos ergeben habe, fügt Thukydides alsbald hinzu, η, 86, 31: weil nach der begebenheit bei Pylos die Lacedämonier ihm zumal wegen seiner bemühung um den frieden die freiheit der gefangenen Spartiaten zu danken hatten: *κἀκεῖνος οὐχ ἥκιστα διὰ τοῦτο πιστεύσας ἑαυτὸν τῷ Γυλίππῳ παρέδωκεν.* Das faktum selbst lag vor und war leicht zu erfragen; und auch an dem beigegebenen grunde, wesshalb Nikias sich gerade dem Gylippos überliefert habe, fällt es keinem bei, den geringsten zweifel zu haben; aber die frage wird erlaubt sein: woher wusste der

historiker von diesem beweggrund? Es war der letzte oder vorletzte tag im leben des Nikias, wem hat er kurz vor seinem ende von diesen seinen gedanken eine mittheilung gemacht, wer war von seiner umgebung in der lage, hernach es weiter auszubringen? Ich will von all den möglichkeiten hier keine läugnen, und zunächst einfach nur die frage aufgeworfen haben.

Vor der letzten seeschlacht hält Nikias erst, noch bevor er das heer einschifft, an alle eine rede, η, 60, 9, dann geht es zur einschiffung, η, 65, 22, aber auch dabei kann er es nicht unterlassen, wiederum jeden einzelnen trierarchen besonders anzurufen und mit einem besonderen wie allgemeinen wort und hinweis anzufeuern. Dann heisst es η, 69, 15: *καὶ ὁ μὲν οὐχ ἱκανὰ μᾶλλον ἢ ἀναγκαῖα νομίσας παρῃνῆσθαι, ἀποχωρήσας ἦγε τὸν πεζὸν πρὸς τὴν θάλασσαν.* Gewiss ist das alles so geschehen, und wiederum zweifelt auch daran niemand, dass so etwas in der seele des Nikias vorgegangen ist, warum er nicht ablassen und mit der ansprache ein ende machen konnte. Aber woher ist dem Thukydides von diesem *νομίσας* bei Nikias die kunde gekommen? oder hätte Thukydides uns diese quelle vielleicht selbst angedeutet, wenn er z. 1 sagt: *καὶ νομίσας, ὅπερ πάσχουσιν ἐν τοῖς μεγάλοις ἀγῶσιν, πάντα τε ἔργῳ ἔτι σφίσιν ἐνδεᾶ εἶναι καὶ λόγῳ αὐτοῖς οὔπω ἱκανὰ εἰρῆσθαι,* und in demselben sinne alsbald noch einmal z. 10: *ἄλλα τε λέγων ὅσα ἐν τῷ τοιούτῳ ἤδη τοῦ καιροῦ ὄντες ἄνθρωποι οὐ πρὸς τὸ δοκεῖν τινὶ ἀρχαιολογεῖν φυλαξάμενοι εἴποιεν ἄν, καὶ ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια ἔς τε γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ θεοὺς πατρῴους προφερόμενα, ἀλλ' ἐπὶ τῇ παρούσῃ ἐκπλήξει ὠφέλιμα νομίζοντες ἐπιβοῶνται?* Sehen wir uns zu unserer belehrung über die quelle, woher dem Thukydides sein wissen über den Nikias kömmt, noch eine dritte stelle an, η, 48, 8. Die athenischen feldherrn halten nach der unglücklichen *νυκτομαχία* eine berathung, c. 47, 23: *οἱ δὲ τῶν Ἀθηναίων στρατηγοὶ ἐν τούτῳ ἐβουλεύοντο.* Offenbar sind hier nicht bloss die damals wirklich zu feldherrn bestellten Nikias, Demosthenes, Eurymedon, Menander und Euthydemos gemeint, sondern da es c. 48, 11 *μετὰ πολλῶν* heisst, so werden auch wie η, 60, 16 die taxiarchen mit hinzugezogen sein. Es handelt sich darum, ob bleiben, ob abziehen. Nikias spricht offen sich für das bleiben aus, z. 23: *τῷ δ' ἐμφανεῖ τότε λόγῳ οὐκ ἔφη ἀπάξειν τὴν στρατιάν*, wie das folgende lehrt, unter angabe eines doppelten grundes, weil ihn eine gerichtliche verfolgung in Athen ängstigt, und weil es um die feinde noch schlimmer als um sie bestellt war. Aber Thukydides weiss, dass in wirklichkeit noch ganz andere gedanken im Nikias vorgehen. Dem *τῷ δ' ἐμφανεῖ λόγῳ* steht ein *τῷ μὲν ἔργῳ* gegenüber: *ἃ ἐπιστάμενος τῷ μὲν ἔργῳ ἔτι ἐπ' ἀμφότερα ἔχων καὶ διασκοπῶν ἀνεῖχεν*, gerade so wie es im anfang des capitels geheissen hatte, z. 8: *ὁ δὲ Νικίας ἐνόμιζε μὲν καὶ αὐτὸς πονηρὰ σφῶν τὰ πράγματα εἶναι, τῷ δὲ λόγῳ*

misapaginated

οὐκ ἐβούλετο αὐτὰ ἀσθενῆ ἀποδεικνύναι. Der eine später genannte grund tritt auch hier auf: die noch schlimmere lage der feinde, aber daneben noch ein andrer, von dem Nikias in seiner rede nichts verlauten lässt, seine stille hoffnung auf eine athenisch gesinnte partei in Syrakus, z. 19: καὶ ἦν γάρ τι καὶ ἐν τοῖς Συρακούσαις βουλόμενον τοῖς Ἀθηναίοις τὰ πράγματα ἐνδοῦναι, ἐπεκηρυκεύετο ὡς αὐτὸν καὶ οὐκ εἴα ἀπανίστασθαι. Und dieser geheime grund ist dem Thukydides so wichtig, dass er da, wo er die offen ausgesprochenen gedanken des Nikias referirt, noch einmal auf das, was dabei verschwiegen ist, zurückkömmt, c. 49, 15: καὶ ὅτι ἦν αὐτόθι που τὸ βουλόμενον τοῖς Ἀθηναίοις γίγνεσθαι τὰ πράγματα καὶ ἐπικηρυκευόμενον πρὸς αὐτὸν ὥστε μὴ ἀπανίστασθαι, ja gleich darauf bekommen wir noch ein drittes mal dieselbe andeutung, c. 49, 3: καὶ ἅμα ὑπόνοια μή τι καὶ πλέον εἰδὼς ὁ Νικίας ἰσχυρίζηται. Woher ist aber wiederum auch hier dem schriftsteller diese kunde über die geheimen gedanken des Nikias gekommen? In den berathungen der feldherrn hat Nikias nichts davon verrathen, selbst einem Demosthenes, wie man aus dessen ganzem verhalten sieht, hat er nichts davon vertraut, aber eine muthmassung über das, was sein könnte, ist andern allerdings aufgestiegen, c. 49, 3: καὶ ἅμα ὑπόνοια μή τι καὶ πλέον εἰδως ὁ Νικίας ἰσχυρίζηται. Und auch wir werden, wie die sachen liegen und nach dem, was wir sonst wissen, diese muthmassung nur gerechtfertigt finden. Schon früher als die dinge für die Syrakusier die unglücklichste wendung genommen hatten, kurz vor der ankunft des Gylippos, hatten die unterhandlungen ihren anfang genommen, ζ, 103, 28: τοὺς δὲ λόγους ἔν τε σφίσιν αὐτοῖς ἐποιοῦντο ξυμβατικοὺς καὶ πρὸς τὸν Νικίαν, man traute sich in Syrakus nicht mehr untereinander, z. 34: καὶ γάρ τινα καὶ ὑποψίαν ὑπὸ τῶν παρόντων κακῶν ἐς ἀλλήλους εἶχον, und noch zuletzt, als schon alles zu ende war, war das gerücht von diesen früheren umtrieben nicht erstorben, η, 86, 33: ὡς ἐλέγετο, so dass das ende des Nikias noch auf diese unterhändler in Syrakus zurückgeführt werden konnte. Also dass wir in jenem ἐνόμιζε und ἃ ἐπιστάμενος einen zug wirklicher geschichte haben und Nikias aus diesem geheimen grund sich noch immer zum abzug nicht entschliessen konnte, wollen und werden wir nicht bezweifeln, aber wie kam Thukydides dazu, das zu wissen, zu wissen, was Nikias selbst seinen nächsten amtsgenossen nicht vertraut hatte?

Auch sonst weiss Thukydides, was in der verborgensten seele der handelnden personen vorgegangen ist. Die geheimen gedanken des Alkibiades, an denen dessen ganzes wohl und wehe hängt, sind ihm ebenso bekannt wie die stillen absichten des Tissaphernes, die sich nicht ans licht hervorwagen dürfen, wenn sie erfolg versprechen sollen. Aber bei dem berichte von den privatverhandlungen, die zwischen ihnen gepflogen werden, fällt doch hie und da ein

wort, das zu denken giebt. *θ*, 87, 10 heisst es bei gelegenheit des aufbruchs des Tissaphernes nach Aspendos zu den phönikischen schiffen, nach der meinung der einen sei er dahin abgegangen, *ἵνα διατρίβῃ ἀπελθών, ὥσπερ καὶ διενοήθη, τὰ τῶν Πελοποννησίων.* Also *ὥσπερ καὶ διενοήθη*, wie es wirklich seine absicht war. Der ausdruck giebt sich hier wie eine historische thatsache, über die dem schriftsteller eine bestimmte kunde zugegangen ist. Woher ist sie ihm gekommen? hat er sie vom Tissaphernes oder vom Alkibiades, und ist er selber damals in Kleinasien in der umgebung des Tissaphernes gewesen? Nun in diesem falle brauchen wir mit solchen fragen nicht im ungewissen zu bleiben. Offenbar geht hier das *ὡς καὶ διενοήθη*, auf *θ*, 46, 13 zurück: *καὶ διενοεῖτο τὸ πλέον οὕτως ὁ Τισσαφέρνης*, und der zusatz: *ὅσα γε ἀπὸ τῶν ποιουμένων ἦν εἰκάσαι*, verschweigt es uns nicht, wie weit Thukydides in wirklichkeit von den absichten des Thissaphernes unterrichtet war. Hier sagt er's also selbst, dass was später dem ausdrucke nach als thatsache auftritt, nur seine muthmassung war, wie solche für ihn die thatsachen ergaben, freilich deutlich genug, als dass die absicht für den, der sehen konnte, sich nicht hinlänglich hätte verrathen müssen, z. 21 zw.: *τά τε ἄλλα καταφανέστερον ἢ ὥστε λανθάνειν οὐ προθύμως ξυνεπολέμει.*

Wenn es sich hier in einem allgemeinen ausdrucke kundgiebt, dass alles, was wir über die gedanken des Tissaphernes erfahren, der hauptsache nach eine folgerung des schriftstellers aus den spätern thatsachen ist, so werden wir uns nicht wundern, bei gelegenheit in einem besondern falle dasselbe wieder zu finden. So lesen wir zu anfang c. 52: *Μετὰ δὲ τοῦτο Ἀλκιβιάδης μὲν Τισσαφέρνην παρεσκεύαζε καὶ ἀνέπειθεν ὅπως φίλος ἔσται τοῖς Ἀθηναίοις, δεδιότα μὲν τοὺς Πελοποννησίους, ὅτι πλείοσι ναυσὶ τῶν Ἀθηναίων παρῆσαν, βουλόμενον δὲ ὅμως, εἰ δύναιτό πως, πεισθῆναι, ἄλλως τε καὶ ἐπειδὴ τὴν ἐν τῇ Κνίδῳ διαφορὰν περὶ τῶν Θηραμένους σπονδῶν ἤσθετο τῶν Πελοποννησίων.* Es wird hier aber noch z. 13 über die verschiedene lesart, ob *πεισθῆναι* oder *πιστευθῆναι*, gestritten. Offenbar sind *δεδιότα μὲν τοὺς Πελοποννησίους* und *βουλόμενον δὲ ὅμως* im gegensatz. So muss also über das richtige entscheiden, wie wir die furcht des Tissaphernes vor den Peloponnesiern verstehen sollen. Soll diese furcht bedeuten, dass er dadurch zum bruch mit den Peloponnesiern bestimmt wird, so wäre *πιστευθῆναι* das allein mögliche, wie es auch mir noch rückkehr des Alkibiades p. 34 erschien. Das würde auch vortrefflich zu der stimmung passen, der wir hier allerorten bei den Peloponnesiern gegen den Tissaphernes begegnen, *θ*, 57, 26; 83, 16; 85, 33; 109, 6—16, und sonst. Nichst desto weniger ist *πεισθῆναι* gewiss das richtige. Die furcht des Tissaphernes, von der hier die rede ist, ist dieselbe, von der wir auch 56, 35 hören: *φοβούμενον τοὺς Πελοποννησίους μᾶλλον*, und wiederum noch aus-

führlicher c. 57, 27—1. Das eine mal verhindert diese furcht den Tissaphernes, mit den Athenern abzuschliessen, und das andere mal bringt sie sogar seinen dritten vertrag mit den Peloponnesiern zu stande. Also schildern jene worte *δεδιότα μὲν τοὺς Πελοποννησίους* auch hier die furcht, die den Tissaphernes zu den Peloponnesiern hindrängt und die dem Alkibiades in seinem überredungswerk (*ἀνέπειθεν*) ungünstig gegenüberstand. Andrerseits ist diesem die neigung günstig (*βουλόμενον δὲ ὅμως — πεισθῆναι*), die er beim Tissaphernes, ihm gehör zu geben, vorfand, *εἰ δύναιτό πως*, sobald nur die umstände es gestatten wollten. Und woher war diese neigung entstanden? Das ist im ganzen cap. 46 auseinandergesetzt, und weil inzwischen der Lacedämonier Lichas die belehrenden auseinandersetzungen des Alkibiades nur bestätigt hatte, so hat dieser beim Tissaphernes noch mehr oberwasser bekommen, das er natürlich jetzt zu benutzen weiss, z. 13: *ἄλλως τε καὶ ἐπειδὴ τὴν ἐν τῇ Κνίδῳ διαφορὰν περὶ τῶν Θηραμένους σπονδῶν ᾔσθετο τῶν Πελοποννησίων;* denn Krüger hat darin recht gesehen, dass diese worte auf *ἀνέπειθεν* zurückgehen. Demnach geben uns also die worte: *βουλόμενον — πεισθῆναι* den historischen bericht, Tissaphernes sei geneigt gewesen, dem rath des Alkibiades, der jetzt nicht mehr auf ein hinhalten, sondern auf ein bündniss mit Athen ging, gehör zu geben, *εἰ δύναιτό πως*, wenn die zeit dazu gekommen war. Aber mit dem historischen bericht ist es hier eine eigene sache. Etwas später c. 56 kömmt Thukydides noch einmal auf dies schwanken des Tissaphernes zwischen hinneigung zu Athen und seiner furcht vor den Peloponnesiern zurück; hier aber sagt er's geradezu, dass er von dem grunde, warum Tissaphernes mit den Athenern noch nicht abschliessen, doch aber auch für den augenblick nicht brechen will, nichts bestimmtes weiss, sondern dass er darüber nur seine besondere eigene meinung hat; z. 5: *δοκεῖ δέ μοι καὶ ὁ Τισσαφέρνης τὸ αὐτὸ βουληθῆναι.* Tissaphernes selbst, das sieht man daraus, oder irgend einer aus seinem geheimen conseil hat dem schriftsteller nichts über des Tissaphernes motive verrathen. Die quelle, aus der er hier schöpft, ist lediglich seine eigene combination. Aber auch zu dem andern partner bei diesen transactionen steht er nicht anders. Es sind anzeichen da, dass auch was der schriftsteller uns als historische thatsache über die verborgenen gänge des Alkibiades mittheilt, er ebensowenig aus dem munde des Alkibiades oder eines seiner vertrauten hat. Zunächst erscheint auch hier jede mittheilung über Alkibiades im gewöhnlichen historischen kleid; c. 45, 26: *καὶ διδάσκαλος πάντων γιγνόμενος*, z. 29: *λέγειν κελεύων;* 46, 19: *παρῄνει δὲ καὶ τῷ Τισσαφέρνει;* 47, 24: *ταῦτα ἄριστα εἶναι νομίζων παρῄνει*; z. 28: *πεῖσαι δ' ἂν ἐνόμιζε μάλιστα ἐκ τῶν τοιούτων,* und sonst. Dann aber stossen wir plötzlich bei einem hauptpunkt in diesen verhandlungen auf den ausdruck, c. 88, 9: *εἰδώς, ὡς εἰκός, ἐκ πλείονος*

τὴν Τισσαφέρνους γνώμην ὅτι οὐκ ἄξων ἔμελλεν, und erfahren, wenn wir aufmerksam lesen, dass dasselbe *ὡς εἰκός* seinem sinne nach auch schon früher an einer wichtigen stelle mitgespielt hat. Denn das *δοκεῖ δέ μοι* c. 56, 5 ist nicht bloss vom Tissaphernes gesagt; es gilt, nicht grammatisch, aber der absicht nach ebensogut von dem folgenden satz: *ὁ δ' Ἀλκιβιάδης, ἐπειδὴ ἑώρα ἐκεῖνον καὶ ὥς οὐ ξυμβασείοντα, δοκεῖν τοῖς Ἀθηναίοις ἐβούλετο μὴ ἀδύνατος εἶναι πεῖσαι.* Das sieht man aus der art, wie fortgefahren wird: *ᾔτει γάρ*, sonst müssten und würden wir *ᾔτει οὖν* an der stelle haben. Wenn demnach der schriftsteller bei dieser und jener wichtigen veranlassung es selbst sagt, wer ihm solche geheime herzensmeinung des Alkibiades entdeckt hat, so müssen wir wohl ein auge dafür gewinnen, wer auch in allem übrigen hier der lehrmeister gewesen ist. Die bestimmtesten und sprechendsten thatsachen lagen vor. Alkibiades entweicht vor den Peloponnesiern zum Tissaphernes. Sogleich ist Tissaphernes für die Peloponnesier ein andrer, der sold wird ihnen verkürzt, wird jetzt unregelmässig gezahlt, boten gehen zwischen Alkibiades und Samos hin und her, Tissaphernes thut den Athenern einen schritt entgegen, erneuert aber noch die verträge mit Sparta, die verfassung in Athen wird geändert, Alkibiades ist wieder bei den seinen, und die vom Tissaphernes versprochenen phönikischen schiffe wollen immer noch nicht kommen. Das sind die vereinzelten glieder, nun muss ein ganzes werden. Der beruf des geschichtschreibers ist es, den gliedern ihre seele zu geben und so einen lebendigen körper zu schaffen. Das hat Thukydides sonst, wie bekannt, in den reden gethan; hier im achten buch, wo die sachen sich hinter den kulissen abspielen, können wir nur von den heimlichen erwägungen der eignen gedanken hören, die den einzelnen bewegt und bestimmt haben. Was sich begiebt, sollen wir im sinne des geschichtschreibers, wie er sich die dinge angesehen hat, in seinem geiste verstehen, dazu hat er uns seine geschichte geschrieben. Ob er uns seine seele in reden, die andre halten, oder in gesprächen, die zwischen den parteien geführt werden, oder in betrachtungen, die andre bei sich anstellen, darlegt, das ist eben, wie man erkennen muss, die form, nichts als eine andere fassung, die der antike historiker überhaupt, und zumal dieser, seinem werke gegeben hat. Alkibiades kömmt zum Tissaphernes und gewinnt durch seine stellung bei ihm seine rückkehr. Statt uns die situation zu beschreiben, die dem flüchtling jetzt für seine letzten wünsche günstige chancen giebt, wie das ein neuerer geschichtschreiber gethan haben würde, führt uns der alte sozusagen direkt zum Tissaphernes bei hofe ein. Hier nehmen wir theil an den geheimsten berathungen, die in den verschiedenen akten gepflogen werden, und sehen so, ähnlich wie auf der andern bühne, auch hier die thaten und die letzten geschicke aus dem innersten der menschen hervorwachsen. Wenn Thukydides

hier ϑ, 47, 30 sein beliebtes ὅπερ καὶ ἐγένετο schreibt (wie α, 50, 33; δ, 73, 13; ε, 14, 21; ε, 45, 8; ε, 46, 7; ϑ, 39, 3; ϑ, 72, 13), so tritt die thatsache, die nun folgt, aus den vorausgeschickten erwägungen wie mit innerer nothwendigkeit auf und bringt sogleich im sinne des geschichtschreibers ihr volles verständniss mit sich. Auf dieses zielt alles ab. Denn, wiederhole ich es noch einmal, die rechte geschichtschreibung hat es nicht bloss mit der beschreibung der thatsachen zu thun, sie steigt zu den müttern hinab und will das werden der thatsachen erklären. Das thut sie immer, so jetzt wie früher. Nur die form, in der sie's thut, ist eine andere geworden. Jetzt thut sie's in reflectirender weise, die antike hatte dafür eine lebendigere, sagen wir, die dramatische form, wie sie dem damaligen leben entsprach.

Eine andre art dieser lebendigeren form sind die reden. Dass diese nicht so, wie wir sie im werke lesen, gehalten sind, sagt uns der schriftsteller selbst α, 22, 2: ὡς δ' ἂν ἐδόκουν ἐμοὶ ἕκαστοι περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων τὰ δέοντα μάλιστ' εἰπεῖν, ἐχομένῳ ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης τῶν ἀληθῶς λεχθέντων, οὕτως εἴρηται. Was das aber der sache nach heisst, dafür erlangen wir erst aus dem werke selbst das mass. Zunächst heissen die worte allerdings nichts anders als dass der schriftsteller die einzelnen redner im jedesmal vorliegenden fall so sprechen lässt, wie sie seiner meinung nach am zweckmässigsten würden gesprochen haben. Aber im werke sind anzeichen dafür vorhanden, dass in den reden noch andere elemente enthalten sind, die weit über den bereich dessen hinausfallen, was hier mit τὰ δέοντα gesagt ist. Denn die reden haben es öfter nicht bloss mit dem einzelnen vorliegenden fall zu thun, vielmehr hat der historiker sie zugleich zu dem kunstreichsten mittel seiner composition benutzt. So gleich im beginn des ganzen. Wie würden wir in unsrer systematischen weise die sache machen, hätten wir heutzutage zum krieg der Peloponnesier gegen die ἀρχή der Athener eine einleitung zu schreiben? Wir würden das in bestimmten abschnitten thun, etwa sprechen 1) über die äussern veranlassungen dieser ἀρχή, 2) ihre innere berechtigung, 3) ihr allmähliges wachsthum, 4) ihre letzten ziele, so zu sagen, ihre weltgeschichtliche bedeutung; sodann 5) über die mittel, die innern und äussern, mit denen die gegner in den kampf eingetreten sind, 6) die möglichkeiten des angriffs, der vertheidigung. Das alles, wie wir's zu unserm verständniss und unsrer einsicht gebrauchen, wird uns auch wirklich vom schriftsteller gegeben, aber nur einiges davon, das chronologische und statistische, in regelrechter beschreibung, alles andere ist durch die mannichfaltigsten reden vertheilt, hat in ihnen, im munde der redner, den warmen hauch des lebens bekommen, ist so vom draussen stehenden schriftsteller an die drinnen lebenden und webenden kräfte abgegeben und dadurch selbst mitwirkendes leben geworden. Aber was wollen wir nun sagen?

Also alles einzelne, gerade was der schriftsteller später für uns brauchte, haben die redner, jeder an seinem orte, ihnen selbst unbewusst, für diese kunstgerechte darstellung mitgesprochen? Es wäre das eine andere art wunderbar prästabilirter harmonie, die der schriftsteller unserm glauben nicht zugemuthet hat. Er ist eine *anima candida*, der auf täuschung nicht ausgeht. Es kömmt ihm nicht darauf an, was bei ihm blosse form ist, als solche zu verbergen; ich sollte glauben, es müsste ihm das ein leichtes gewesen sein. In einer berathung der Lacedämonier unter sich (*α*, 79, 9: *μεταστησάμενοι πάντας ἐβουλεύοντο κατὰ σφᾶς αὐτοὺς περὶ τῶν παρόντων*) spricht Archidamos im allgemeinen über die lage und über die schwierigkeiten des krieges. Die Korinthier sind, wie der schriftsteller selbst sagt, bei der rede nicht zugegen gewesen; nichts desto weniger wenden sie sich in einer spätern rede man möchte sagen gegen jedes wort derselben im ganzen und in den einzelnen theilen, und was sie hier für ihre meinung vorbringen, wird hernach widerlegt nicht etwa vom Archidamos oder einem seiner gleichgesinnten freunde, sondern in Athen von Perikles, wiederum als wäre dieser selbst damals in Sparta zugegen gewesen und hätte jedes einzelne mitangehört, was von den Korinthiern gesprochen war Das und alles der art giebt sich mit der grössten unbefangenheit so sehr, dass die person des redners sich wohl auch einmal sogar vollkommen mit der person des schriftstellers identificirt. In der berathung der Athener, was sie auf die letzte botschaft der Lacedämonier antworten wollen, setzt Perikles die gründe auseinander, die zur hoffnung auf sieg berechtigen. Dabei sagt er abschliessend, *α*, 144, 11: *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ἔχω ἐς ἐλπίδα τοῦ περιέσεσθαι — ἀλλ' ἐκεῖνα μὲν καὶ ἐν ἄλλῳ λόγῳ ἅμα τοῖς ἔργοις δηλωθήσεται.* Das *ἅμα τοῖς ἔργοις* heisst nicht etwa: „wenn wir schon in den kriegsereignissen stehen“; für solche auffassung würde jeder grammatische anhalt fehlen; sondern die worte besagen eben schlecht und recht, weil *ἅμα τοῖς ἔργοις* sich aufs engste mit *δηλωθήσεται* verbindet: das soll in einer andern rede auseinandergesetzt werden, wenn die kriegsbegebenheiten erzählt werden. Das *ὑπ' ἐμοῦ*, das wir zu *δηλωθήσεται* ergänzen, gehört dem satze nach auch zu *ἅμα τοῖς ἔργοις*, und so ist es dieselbe person, Perikles — Thukydides, die den andern *λόγος* hält und zugleich die *ἔργα* erzählt. Man sieht, wenn das die sache ist, wie nothwendig hier die rede von dem *ἔχω*, z. 12, in die passive form *δηλωθήσεται* übergeht, und wir nicht das *δηλώσω*, *ἀποφαίνω* oder *ἀποδείξω* der hier mitentsprechenden stelle *β*, 62, 7. 8. 14 haben. Es ist das eine milderung der form, durch die der schriftsteller so zu sagen aus der person des Perikles, mit dem er eben eins gewesen ist, wegen des *ἅμα τοῖς ἔργοις* wieder zu sich selber zurückkehrt. Bei solcher naivität der darstellung aber, mit der die rollen sich vertauschen, wo nicht bloss beliebig aus dem historiker der redner,

sondern sogar aus dem redner der historiker wird, ist wohl klar, dass hier nichts verheimlicht werden soll, und dass beide schriftsteller und leser wissen, wie sie mit einander dran sind. Wir wundern uns also nicht, wenn wir im munde eines redners aussprüchen begegnen, die uns schon als die besonderen gedanken und anschauungen des historikers bekannt sind (wie unter anderm *α*, 73, 16 coll. *α*, 11, 25, oder *β*, 41, 11 coll. *α*, 10, 26), und ebensowenig, wenn ein redner nicht wiederholen will (*ἐν εἰδόσιν*), was vom historiker schon in einem vorhergegangenen abschnitte seines werkes verhandelt war (*β*, 36, 16—19 coll. *α*, 98—117). Die reden haben also eine doppelte absicht. Sie sind und bleiben allerdings das, wofür der schriftsteller sie ausgiebt, die einzelne ihrem hauptgedanken nach der treueste ausdruck dessen, was der einzelne redner im vorliegenden falle gesprochen hat (*α*, 22, 4: *ἐχομένῳ ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης τῶν ἀληθῶς λεχθέντων*), andrerseits aber gehen sie zugleich, vom schriftsteller zu seinem zwecke verwendet, wie er sich vorbehalten hat (*ὡς δ' ἂν ἐδόκουν ἐμοὶ ἕκαστοι περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων τὰ δέοντα μάλιστ' εἰπεῖν*), weit über diese enge gränze hinaus, und werden so von seinem geiste durchhaucht eine jede ein organischer lebendiger theil seiner schöpfung, für welche sie nun ihren besonderen ihr zugewiesenen beruf zu erfüllen hat, *τὰ δέοντα*, wie's das ganze des kunstwerks von seinen theilen fordert.

Τὰ δέοντα also ist es, was dem historiker, wie er selber sagt, *περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων* die feder geführt hat. Und wer ist's, der über *τὰ δέοντα* entscheidet? Er selber nach seinem wissen und verstehen, wie es sich ihm von den dingen gebildet hat. Aber nicht von den dingen allein. Nicht eine äussere geschichte bloss, wie gesagt, giebt er uns von dem kriege, den die Peloponnesier und die Athener um die hegemonie geführt haben; das thatsächliche wird bei ihm, wie schon die alten gesehen haben, zu geist und gedanken, und das wird es dadurch, weil es ihm bei den dingen vor allem um das *ἀνθρώπειον* zu thun ist, um die freien handlungen der menschen, um das woher und wohin dieser handlungen, die motive, aus denen die handlungen hervorgegangen sind, die ziele oder sagen wir lieber das ende, wohin sie geführt haben. Das ist denn zuletzt die für alle zeiten dauernde belehrung, die er will, das *κτῆμα ἐς ἀεί*, das wir ihm verdanken sollen. Wer wird zweifeln, dass auch einzelne belehrende zwecke, wie die spätere pragmatische geschichtschreibung sie in der unterweisung des feldherrn oder staatsmannes verfolgt, mit in seiner absicht lagen; will er doch sogar die ausführliche beschreibung der pest uns zu nutz und frommen für ähnliche fälle gegeben haben (*β*, 48, 12: *ἐγὼ δὲ οἷόν τε ἐγίγνετο λέξω, καὶ ἀφ' ὧν ἄν τις σκοπῶν, εἴ ποτε καὶ αὖθις ἐπιπέσοι, μάλιστ' ἂν ἔχοι τι προειδὼς μὴ ἀγνοεῖν, ταῦτα δηλώσω*); wenn nicht alles andere, müsste allein schon seine be-

handlung der momente, durch welche das erste wachsthum der hellenischen staaten zurückgehalten oder gefördert wurde, oder die entwickelung der folgen, welche der krieg auf das sittliche leben der Hellenen, ihre anschauungen und leidenschaften gehabt, oder der weltgeschichtliche standpunkt, den Perikles in der leichenrede einnimmt, uns zeigen, dass wir es hier mit einer geschichtschreibung zu thun haben, die sich die höchsten und letzten aufgaben gestellt hat, über die hinaus es überall keine höheren mehr giebt.

Ist damit die geistige einheit bezeichnet, die das leben des werkes ausmacht und die einzelnen theile des ganzen zusammenhält, so sehen wir nun auch, wodurch jenes *τὰ δέοντα* bedingt und bemessen ist. Alles was jener einheit dient, gehört zum werk und war auszusprechen, was ihr nicht dient, ist auch dem werke fremd und musste ausgeschlossen bleiben. Jedes motiv, das sich in den reden oder sonst als solches giebt, oder gar eine scheinbar beiläufige bemerkung, die im hinblick auf die dauer des krieges ausgesprochen wird, muss sich erfüllen und darf sich nicht hinterher als leere voraussetzung erweisen; nur durch die schliessliche erfüllung, also rechtfertigung hat das einzelne seine berechtigung, an der stelle zu sein, die es einnimmt. Es ist dies in der vorliegenden frage, die darnach sucht, was dem schriftsteller in den ersten büchern das ende seines krieges gewesen, von entscheidender bedeutung. Thukydides rechnet an drei stellen in *α* eine bestimmte anzahl von jahren bis auf das ende des krieges. Es wäre freilich schön, kennten wir den anfangspunkt dieser chronologie. Die frage wäre dann überhaupt nicht. Doch können wir diese kenntnis ohne schaden entbehren. Für jeden, der auf den geist des werkes sieht, enthält es nicht minder sichere daten, die just so gut sind wie redende zahlen.

Es sollen also jetzt im folgenden der reihe nach diese einzelnen stellen folgen, an denen sich dieses *τὰ δέοντα*, dieser hinblick auf das ganze kundgiebt und die alle so wie sie geschrieben sind, nur dann ihre rechtfertigung haben, wenn dies ganze die zeit nach dem Nikiasfrieden und das ende des siebenundzwanzigjährigen krieges in sich begreift.

1. Gleich die ersten zeilen im anfang des ganzen sprechen eine erwartung aus, wie der schriftsteller sie nur nach dem ende des siebenundzwanzigjährigen krieges, nicht nach dem zehnjährigen schreiben konnte, *α*, 1, 3: *ἐλπίσας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων.* Es wäre doch ein gar wunderbarer anfang, mit dem eingeständniss beginnen, dass die erwartung, für die die besten gründe beigebracht werden, sich hinterher doch nicht erfüllt hat. Oder durfte der zehnjährige krieg auch nur mit einem anschein des rechts der *ἀξιολογώτατος τῶν προγεγενημένων* heissen? Der schriftsteller beweist in der einleitung, um dies wort zu rechtfertigen, dass die beiden kriege der vorzeit, die allein in betracht

kommen, der troische und der medische, hinter dem kriege, den er zu beschreiben vorhat, weit zurückstehen. Jeder der beiden hat seine vollständige *κρίσις* (*α*, 23, 21) gehabt, der troische in der zerstörung Trojas und des troischen reichs, der medische in der gänzlichen niederlage und ohnmacht Persiens; was konnte dem gegenüber von dem ende gesagt werden, mit dem der zehnjährige kampf der beiden staaten um die hegemonie abschloss? Eine *κρίσις* war eben nicht erzielt, die dinge standen beim frieden des Nikias ganz wie zu anfang, von den erwartungen also, mit denen der schriftsteller, wie er sagt, diesen kampf werden sah, hatte sich damals noch keine erfüllt. Auch das gleich folgende, z. 7: *τὸ δὲ καὶ διανοούμενον*, ist durch den zehnjährigen krieg ebensowenig wirklichkeit geworden. Weder die Achäer, noch Melos und Thera hatten den ersten zehnjährigen krieg mitgemacht, noch kann man von den Hellenen auf Italien und Sicilien sagen, dass sie an diesem ersten kriege um die hegemonie im mutterlande betheiligt gewesen sind. Schrieb also Thukydides diese worte gleich nach den ersten zehn jahren, so musste er sich sagen, dass auch diese erwartung ihn getäuscht hatte, und hätte empfunden so gut wie wir, dass für solche getäuschte erwartung in seinem geschichtswerke keine stelle war. Dass wir aber recht haben, die erwartungen im munde des schriftstellers für nichts anderes als was sie im kunstwerke sind, für realitäten zu nehmen, zeigt er selbst sogleich im folgenden satz: *κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων.* War vorher das *ἀξιολογώτατον* und das *διανοούμενον* durch *τεκμαιρόμενος* noch an *ἐλπίσας* angeschlossen, also erwartung, so tritt dieselbe bemerkung über die Hellenen hier durch *ἐγένετο* schon als thatsache auf, nur noch durch den hinweis auf einen theil der barbarenwelt, ja auf den grössten theil der menschheit erweitert. Wer nicht voreingenommen diesen zusatz: *ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων* liest, muss eingestehen, dass er erst durch den siebenundzwanzigjährigen krieg wahrheit geworden ist, weil erst nach dem frieden des Nikias die sicilischen völker und die Perser antheil genommen haben, dass also diese worte, und folglich dieser ganze anfang des werks schon die kenntniss des zweiten krieges voraussetzen. Dadurch kommen wir aber hier in die glückliche lage, dasselbe, was wir nach den gesetzen des werks als eines kunstwerks ohnehin voraussetzen mussten, dass nämlich erwartung und motiv im munde des historikers schon erfüllung und wirklichkeit heisst, sogleich durch eine thatsächliche angabe bestätigt zu sehen.

2. Die antilogie der Kerkyräer und Korinthier in Athen, *α*, 32—43.

Die ganze rede der Kerkyräer, durch welche sie die Athener zur annahme der von ihnen angetragenen bundesgenossenschaft bewegen wollen, dreht sich um den krieg, der den Athenern ihrer

meinung nach von den Peloponnesiern drohen soll. Wer wird nicht annehmen, dass sie dabei auch vorgebracht haben werden, was sie damals noch nicht verantworten konnten. So sagen sie unter anderem c. 33, z. 18: *τὸν δὲ πόλεμον, δι' ὅνπερ χρήσιμοι ἂν εἴημεν, εἴ τις ὑμῶν μὴ οἴεται ἔσεσθαι, γνώμης ἁμαρτάνει καὶ οὐκ αἰσθάνεται τοὺς Λακεδαιμονίους φόβῳ τῷ ὑμετέρῳ πολεμησείοντας καὶ τοὺς Κορινθίους δυναμένους παρ' αὐτοῖς καὶ ὑμῖν ἐχθροὺς ὄντας καὶ προκαταλαμβάνοντας ἡμᾶς νῦν ἐς τὴν ὑμετέραν ἐπιχείρησιν.* Was sie hier von einer feindschaft der Korinthier gegen Athen sagen, trifft die wahrheit. Die Korinthier selbst stellen in ihrer erwiderung nicht in abrede, dass bei ihnen eine *ὑποψία* und ein *ἔγκλημα* gegen Athen besteht, c. 42, 27: *τῆς δὲ ὑπαρχούσης πρότερον διὰ Μεγαρέας*[5]) *ὑποψίας σῶφρον ὑφελεῖν μᾶλλον· ἡ γὰρ τελευταία χάρις καιρὸν ἔχουσα, κἂν ἐλάσσων ᾖ, δύναται μεῖζον ἔγκλημα λῦσαι.* Aber mit dem *τοὺς Λακεδαιμονίους φόβῳ τῷ ὑμετέρῳ πολεμησείοντας* gehen die Kerkyräer offenbar über die wirklichkeit hinaus und sagen etwas, worüber Thukydides selbst uns eines besseren belehrt hat. Wir wissen aus ihm, dass zu dieser zeit, wo sie in Athen um bundesgenossenschaft bitten, gegen frühjahr 432, die Lacedämonier an krieg nicht denken. Den krieg wollen diese erst, als sie die wachsende macht Athens gegen ihre eigne bundesgenossenschaft vorgehen sehen, also erst nach dieser kerkyräischen rede in Athen, erst im herbst 432, als in Athen die beschlüsse über Kerkyra und Potidäa gefasst werden. Als das geschah, heisst es von den Lakedämoniern, *α*, 118, 8 (als die Athener *τῆς ξυμμαχίας αὐτῶν ἥπτοντο*): *τότε δ' οὐκέτι ἀνασχετὸν ἐποιοῦντο, ἀλλ' ἐπιχειρητέα ἐδόκει εἶναι πάσῃ προθυμίᾳ καὶ καθαιρετέα ἡ ἰσχύς, ἢν δύνωνται, ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον.* Berechtigung hatten also diese worte der Kerkyräer nicht; zugleich aber geben sie sich als die eignen worte des Thukydides kund, der in eignem namen wiederholt dasselbe sagt, so c. 88, 33: *ἐψηφίσαντο δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι — πολεμητέα εἶναι οὐ τοσοῦτον τῶν ξυμμάχων πεισθέντες τοῖς λόγοις ὅσον φ ο β ο ύ μ ε ν ο ι τοὺς Ἀθηναίους μὴ ἐπὶ μεῖζον δυνηθῶσιν.* Haben sie aber nichtsdesto weniger sie wirklich gesprochen, und es lag ihnen ja nahe genug, so etwas zu sagen, so gehören sie in das geschichtswerk und unter *τὰ δέοντα* nur dadurch, dass sie nicht leere worte bleiben, sondern bald darauf, ein halbes jahr später, sich als richtige vermuthung bewähren. Wir kennen es schon von unserm historiker, dass er von den spätern ereignissen zurückschliesst und durch den mund anderer zukünftiges voraussagt; wir werden dergleichen noch öfter erfahren. Hier aber im vorliegenden fall rechtfertigt sich das wort der Kerkyräer schon durch den ausbruch des krieges, gehört also

5) Bei *διὰ Μεγαρέας* ist ersichtlich auf *α*, 103, nicht auf c. 114 und 115 zu verweisen.

schon in die beschreibung des zehnjährigen krieges. Anders steht es um das, was sie im verlauf der rede von der günstigen lage ihrer insel vorbringen, c. 36, 9: *τῆς τε γὰρ Ἰταλίας καὶ Σικελίας καλῶς παράπλου κεῖται, ὥστε μήτε ἐκεῖθεν ναυτικὸν ἐᾶσαι Πελοποννησίοις ἐπελθεῖν τό τε ἐνθένδε πρὸς τἀκεῖ παραπέμψαι.* Durfte der historiker sie so sprechen lassen in einem werke, das nur den ersten zehnjährigen krieg behandelte? Es ist kein zweifel, dass es schon zu Perikles lebzeiten leute in Athen gab, die von einer eroberung Siciliens träumten. Wollen wir es auch nicht dem Plutarch auf sein wort hin glauben, der es auf das bestimmteste sagt, Alcibiades c. 17 init.: *Σικελίας δὲ καὶ Περικλέους ἔτι ζῶντος ἐπεθύμουν Ἀθηναῖοι καὶ τελευτήσαντος ἥπτοντο*, so müssen wir das schon nach Thukydides selber annehmen. Denn es ist offenbar, dass wenn man *β*, 65, 6. 28 zur vergleichung herbeizieht, Perikles mit seiner warnung *α*, 144, 12: *ἢν ἐθέλητε ἀρχήν τε μὴ ἐπικτᾶσθαι ἅμα πολεμοῦντες καὶ κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προςτίθεσθαι*, nur an Sicilien gedacht hat. Der ebenso unterrichtete wie genial scharfsinnige Müller-Strübing hat wie in tausend andern fällen, so auch darin vollkommen recht, wenn er (Aristophanes und die histor. kritik 9 ff.) Ritt. 174 und 1303 auf *Καρχηδόνα* besteht und daraus seine schlüsse zieht. Sicilien, das wurde später der schöne traum des Alkibiades, sollte die *ἀρχή*, nicht das *τέλος* seiner sicilischen strategie sein (Plut. Alcib. 17), vielmehr bloss die *ἐφόδια* zum weitern kriege liefern, und nur das *ὁρμητήριον* abgeben (Plut. Nik. 12), von wo dann nach Italien, Karthago und Libyen weiter gegangen und schliesslich nach deren erwerb das ganze werk mit der unterwerfung des Peloponnes gekrönt werden sollte, Thukydides *ζ*, 90, 10 ff. Aber so überschwänglich flogen die phantasien beim ausbruch des zehnjährigen krieges doch noch nicht; auch die staatslenker der ersten jahre, die auf Perikles gefolgt sind, haben sich, wie wir sehen, in bescheideneren gränzen gehalten. Der erste versuch, den die Athener nach Sicilien unternehmen, fällt in das ende des thukydideischen sommers september 427, und wird von Thukydides mit den worten eingeführt, *γ*, 86, 7: *καὶ ἔπεμψαν οἱ Ἀθηναῖοι* (die vorher genannten 20 schiffe) *τῆς μὲν οἰκειότητος προφάσει, βουλόμενοι δὲ μήτε σῖτον ἐς τὴν Πελοπόννησον ἄγεσθαι αὐτόθεν, πρόπειραν δὲ ποιούμενοι εἰ σφίσι δυνατὰ εἴη τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ πράγματα ὑποχείρια γενέσθαι.* Aus dieser angabe also sehen wir, was die Athener ihrerseits damals von Sicilien besorgen: *βουλόμενοι μήτε σῖτον ἐς τὴν Πελοπόννησον ἄγεσθαι αὐτόθεν.* Die besorgniss, dass etwa eine f l o t t e von dort zur unterstützung ihrer gegner herüberkommen könnte, liegt gänzlich ausserhalb der sphäre ihrer gedanken. Die Lakedämonier mochten freilich in ihrer hoffnungsseligkeit sich im anfang des krieges mit der chimäre tragen, die peloponnesische flotte durch den zuzug von Italien und Sicilien auf 500 schiffe gebracht zu sehen (*β*, 7, 4—8); wir wissen

ja, was daraus geworden ist; die Athener wussten besser, dass das meer, auf dem sie die herrn waren, nicht ein einziges feindliches kriegsschiff herüberliess, ja sie selbst haben damals diesen westen so wenig in anschlag gebracht, dass sie bei ihrer umschau nach verstärkung (*β*, 7, 10) von dorther, wo sie doch sogar alte bundesgenossen haben, nichts für sich in rechnung bringen. Nach den thatsächlichen verhältnissen konnte es also den Kerkyräern nicht in den sinn kommen, so etwas zu sagen, wie sie thun: *ὥστε μήτε ἐκεῖθεν ναυτικὸν ἐᾶσαι Πελοποννησίοις ἐπελθεῖν*, wie denn auch wirklich in dem ersten kriege nichts derartiges eingetroffen ist. Haben sie aber nichtsdestoweniger sich zu solcher äusserung verstiegen, so konnte es vom historiker nicht aufnahme in sein werk finden, wenn dieses bloss die ersten zehn jahre behandelte. Dann gehörte es nicht unter *τὰ δέοντα*, wornach sich der stoff und die gränzen des werkes bestimmten. Dagegen hat es, von den Kerkyräern gesprochen oder nicht gesprochen, in einer beschreibung des siebenundzwanzigjährigen krieges seine stelle, weil es in diesem hinterher zur wirklichkeit geworden den werth des berechtigten motivs gewinnt. Der erfolg und das schliessliche ende müssen dem historiker selber erst enthüllen, was in der situation früher verborgen und verdeckt später seine bedeutung und wirkung erlangt hat.

Die stelle in *γ*, 86 ist auch durch den zweiten grund, den sie für die damalige aussendung der 20 schiffe angiebt, für die vorliegende frage von entscheidendem belang. Es heisst z. 10: *πρόπειράν τε ποιούμενοι εἰ σφίσι δυνατὰ εἴη τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ πράγματα ὑποχείρια γενέσθαι.* Wenn *πρόπειρα* gesagt ist, so ist klar, dass es mit dieser sendung sein bewenden nicht haben soll; wenn aber die *πρόπειρα* darauf geht: *εἰ σφίσι δυνατὰ εἴη τὰ ἐν Σικελίᾳ πράγματα ὑποχείρια γενέσθαι*, so wollen die Athener also vorläufig nur sondiren, ob sie überall an die möglichkeit, Sicilien sich zu unterwerfen, denken dürfen; vor der hand soll die unterstützung der dortigen bundesgenossen zu dieser belehrung nur den vorwand leihen. Zunächst und ostensibel handelt es sich also jetzt für die Athener nur darum, den Leontinern gegen die Syrakusier beizustehen, von denen die Leontiner, wie es z. 7 heisst: *τῆς τε γῆς εἴργοντο καὶ τῆς θαλάσσης.* Ob diese *πρόπειρα* dann zu etwas weiterem führt, das muss sich eben aus ihrem verlaufe ergeben. Eine unternehmung zur unterwerfung Siciliens ist also diese *πρόπειρα* nicht, wie Thukydides nicht deutlicher sagen kann, aber auch die 40 schiffe, die *γ*, 115 diesen vorausgegangenen 20 schiffen folgen, diese 60 schiffe zusammen sind das ebensowenig. Die 20 schiffe der Athener hatten ihren zweck nur nach der einen seite hin erfüllt. Waren sie herübergekommen, wie wir sahen, um die athenischen bundesgenossen, namentlich die Leontiner, zu land und zu wasser vor den Syrakusiern freizumachen, so war nur der eine zweck bisher erreicht worden, zu wasser waren sie allerdings freige-

worden, dagegen waren sie zu lande nach wie vor den Syrakusiern preisgegeben. Ja es stand noch schlimmeres in aussicht. Die Syrakusier waren nicht willens, sich durch diese wenigen, die 20 schiffe der Athener, vom meere ausschliessen zu lassen, und hatten jetzt vor, eine grössere flotte zusammenzubringen. Das ist der sinn der worte γ, 115, 35: τῆς μὲν γὰρ γῆς αὐτῶν οἱ Συρακόσιοι ἐκράτουν, τῆς δὲ θαλάσσης ὀλίγαις ναυσὶν εἰργόμενοι παρεσκευάζοντο ὡς οὐ περιοψόμενοι, den die neueren ausleger missverstehen. Zu παρεσκευάζοντο bleibt οἱ Συρακόσιοι, wie's natürlich ist, subjekt. Zu τῆς θαλάσσης εἰργόμενοι darf nicht auf γ, 86, ℥. 3 verwiesen werden; dort sind die, welche εἴργοντο, die athenischen bundesgenossen, hier sind die εἰργόμενοι die Syrakusier. Das missverständniss hat dazu geführt, in δ, 1, 8: καὶ ἄλλαι αἱ πληρούμεναι, das αἱ zu streichen, als wenn vorher von einer ausrüstung dieser schiffe nicht die rede gewesen. Sie sind eben in jenen worten, γ, 115, 2: παρεσκευάζοντο ναυτικὸν ξυναγείροντες, erwähnt, und werden es, sowie diese rüstung vollbracht ist, noch einmal δ, 24, 17: οἱ — Συρακόσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι πρὸς ταῖς ἐν Μεσσήνῃ φρουρούσαις ναυσὶ τὸ ἄλλο ναυτικὸν ὃ παρεσκευάζοντο προσκομίσαντες, wie man sieht, um alles missverstehen zu verhüten, hier πρὸς ταῖς ἐν Μεσσήνῃ φρουρούσαις ναυσί und τὸ ἄλλο ναυτικόν, wie dort: αἱ δὲ νῆες Μεσσήνην ἐφρούρουν und ἄλλαι αἱ πληρούμεναι gesagt ist. Weil die athenischen bundesgenossen also von dieser rüstung der Syrakusier erfahren haben, bitten sie in Athen um verstärkung der 20 schiffe, γ, 115, 33: οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ ξύμμαχοι πλεύσαντες ἔπεισαν τοὺς Ἀθηναίους βοηθεῖν σφίσι πλείοσι ναυσίν. Die Athener gehen auf das verlangen ein, sie senden den ersten 20 schiffen 40 andere nach, aber wie Thukydides im deutlichsten ausdruck hinzufügt, z. 4: ἅμα μὲν ἡγούμενοι θᾶσσον τὸν ἐκεῖ πόλεμον καταλυθήσεσθαι, ἅμα δὲ βουλόμενοι μελέτην τοῦ ναυτικοῦ ποιεῖσθαι. Also auch jetzt, mit den später vereinigten 60 schiffen ist die absicht nicht, wohl gar Sicilien zu erobern, oder auch nur ganz Sicilien dem athenischen einfluss zu unterwerfen, sondern, wenn wir uns an Thukydides' worte halten, kann die instruction der feldherrn nur dahin gelautet haben, den krieg in den zielen, wie er angefangen war, zu ende zu bringen, γ, 86, 6 f., d. h. also den dortigen bundesgenossen schutz gegen Syrakus zu schaffen und sie zu land und zu wasser gegen diese sicher zu stellen. Es dauert aber lange, ehe die 60 schiffe beisammen sind. Der eine freilich von den nachgeschickten feldherrn Pythodoros geht direkten weges mit wenig schiffen hinüber, γ, 115, 6: τὸν μὲν οὖν ἕνα τῶν στρατηγῶν ἀπέστειλαν Πυθόδωρον ὀλίγαις ναυσίν; er mag etwa januar 425 angekommen sein; die beiden andern, Sophokles und Eurymedon ἐπὶ τῶν πλειόνων νεῶν sind erst bei Pylos und auf Kerkyra, und stossen endlich zu den andern, etwa anfang october 425, δ, 48, 29: οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἐς τὴν Σικελίαν, ἵνα περ τὸ πρῶτον

ὥρμηντο, ἀποπλεύσαντες μετὰ τῶν ἐκεῖ ξυμμάχων ἐπολέμουν. Schon unter Pythodoros, noch vor der ankunft dieser hauptmacht, standen die dinge auf Sicilien für Athen nicht im nachtheil. Die ganze seemacht der Syrakusier und ihrer bundesgenossen, freilich nur etwas mehr als 30 schiffe, war von den 24 schiffen der Athener und Rheginer in einer seeschlacht besiegt, *δ*, 25, 6; das von Athen abgefallene Messene hatte arge verluste gehabt, eine niederlage der Leontiner hatten die Athener durch rechtzeitige hülfe siegreich wieder gutgemacht, die gegnerische flotte war sogar wieder nach hause auseinandergegangen, *δ*, 25, 4 zw.: *καὶ αἱ νῆες σχοῦσαι ἐς τὴν Μεσσήνην ὕστερον ἐπ' οἴκου ἕκασται διεκρίθησαν.* So standen die dinge, als jetzt, erst im herbst 425, die athenische hauptmacht der 40 schiffe herüberkömmt, und das erste, was wir nach ihrer ankunft von den sicilischen angelegenheiten weiter hören, ist der congress der Sikelioten in Gela, *δ*, 58, 7. So hat also, muss man wohl schliessen, gerade diese verstärkung der athenischen flotte den Sikelioten die friedensgedanken eingegeben und die zu stande gekommene vereinbarung den Leontinern und ihren bundesgenossen fremde hülfe entbehrlich gemacht. Was sollten die athenischen feldherrn nun thun? Mit der weisung waren sie herausgekommen, wenn sie solche nicht officiell erhalten hatten, konnten sie das aus den verhandlungen in der ecclesia entnehmen, den Leontinern schutz zu bringen und den krieg möglichst bald zu beendigen. Die Leontiner brauchten jetzt keinen schutz mehr, und nur für diese und im bunde mit diesen, nicht auf eigene faust sollte der krieg geführt werden. So war der auftrag der feldherrn also gelöst, es gab für sie auf Sicilien, wie die sachen lagen, nichts mehr zu thun, und — sie zogen nach hause. Aber sie kamen zu unglücklicher stunde zurück. Das jahr, seitdem Pythodoros nach Sicilien hinausgegangen war, hatte ein andres Athen gemacht. Der erfolg bei Pylos war den Athenern zu kopf gestiegen, hatte andere führer, eine andere partei emporgebracht, und so mussten die feldherrn es büssen, nicht die eroberung von Syrakus in der tasche mitzurückzubringen. Wenn es bei dieser gelegenheit *δ*, 65, 4 heisst: *ὡς ἐξὸν αὐτοῖς τὰ ἐν Σικελίᾳ καταστρέψασθαι δώροις πεισθέντες ἀποχωρήσειαν,* also hier von der unterwerfung Siciliens die rede ist, so kann dies nachträgliche wort an dem ursprünglichen sinn von *πρόπειράν τε ποιούμενοι* in *γ*, 86 und von *θᾶσσον τὸν ἐκεῖ πόλεμον καταλυθήσεσθαι* in *γ*, 115 nichts ändern, und die behauptung besteht zu recht, dass auf jene *πρόπειρα* nicht schon in den nachgesandten 40 schiffen die in aussicht gestellte andere *πεῖρα* gefolgt ist. Ist aber das, so hat auch jenes *πρόπειρα* an der stelle nur auf die grosse sicilische expedition seinen bezug, und es ist klar, dass auch diese stelle nur mit der kenntniss des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben ist. Um so deutlicher geht das auch sprachlich aus der verbindung des satzes hervor. Thu-

kydides schreibt: *βουλόμενοι δὲ μήτε σῖτον ἐς τὴν Πελοπόννησον ἄγεσθαι αὐτόθεν, πρόπειράν τε ποιούμενοι εἰ σφίσι — γενέσθαι.* Warum hat er nicht, wie's doch sich von selbst bot und die concinnität erforderte, *πρόπειράν τε ποιεῖσθαι* geschrieben? Classen allein bemüht sich, wie auch sonst seine art ist, nach dem grunde zu fragen, und ist dadurch gegen die früheren ersichtlich im fortschritt. Er sagt: „*βουλόμενοι μήτε — ἄγεσθαι* ist angelegt auf den fortgang: *τά τε ἐν τ. Σικ. πράγμ. ὑπ. γενέσθαι.* Da aber die verwirklichung des positiven wunsches noch nicht so nahe liegt, so tritt erst an die stelle des *βουλούμενοι* das *πρόπειραν ποιούμενοι* ein und nimmt die copula *τέ* zu sich, welche mit einem infinitiv verbunden sein sollte“. Aber würde die verwirklichung des wunsches durch das concinne *πρόπειράν τε ποιεῖσθαι* nicht in gleicher weise in die beabsichtigte ferne gerückt sein? Jetzt wie es dasteht, löst sich *ποιούμενοι* aus dem bereich des *βουλόμενοι,* aus der absicht also der Athener los, tritt für sich auf als der ausspruch des historikers selber, als ihm besonders gehörig, als ein von ihm in eigner person hinzugefügtes motiv, und nimmt als solches in der reihe die letzte stelle ein, wie das gleiche auch sonst von den motiven, die die eignen des schriftstellers sind, wie *α,* 36, 10; *α,* 44, 25; *α,* 86, 8 u. s. w. zu bemerken ist. Gehört aber der ausspruch: *πρόπειράν τε ποιούμενοι,* dem schriftsteller zu eigen, so ist auch um so ersichtlicher, warum dieser ausspruch nur unter der voraussetzung der erfüllung im werke seine stelle hat, also erst nach der sicilischen expedition geschrieben sein kann.

Es möge gestattet sein, bei *γ,* 115, 4 ff. noch einen augenblick zu verweilen; die stelle wird uns zu andern andeutungen weiter führen, die in der rede des Hermokrates *δ,* 59 ff. enthalten sind. Es werden dort, in *γ,* 115, zwei motive angegeben, die zu der aussendung der 40 schiffe geführt haben, *ἅμα μὲν ἡγούμενοι θᾶσσον τὸν ἐκεῖ πόλεμον καταλυθήσεσθαι* und *ἅμα δε βουλόμενοι μελέτην τοῦ ναυτικοῦ ποιεῖσθαι.* Nur beiläufig bemerke ich, dass das zweite, die *μελέτη τοῦ ναυτικοῦ,* schwerlich in dem ersten, dem *θᾶσσον τὸν ἐκεῖ πόλεμον καταλυθήσεσθαι,* in der sicilischen expedition, wie man erklärt, schon miteingeschlossen liegt. Dann könnte solche bemerkung über eine *μελέτη τοῦ ναυτικοῦ* jeder aussegelnden flotte beigefügt sein; sie steht aber einzig nur hier an dieser stelle. Auch braucht Thukydides *ἅμα μὲν — ἅμα δέ* stets nur in ausschliessendem sinn, so dass das zweite sich nach ganz andrer richtung wendet; man vgl. die stellen, die einzigen im Thukydides *β,* 20, 5; *δ,* 103, 10; *δ,* 130, 36; *δ,* 132, 33. 1; *η,* 5, 6. 8; *η,* 68, 12. 15; *η,* 84, 12. 14; *θ,* 1, 13. 15; *θ,* 47, 24. 26. Der folgende satz mit seinem *οὖν* hat in *ἀπέστειλαν* und *ἀποπέμψειν ἔμελλον* dieselbe gegenüberstellung und führt darauf, dass mit der *μελέτη τοῦ ναυτικοῦ* die dem Sophokles und Eurymedon für Kerkyra mitgegebene ordre (*δ,* 2, 18) und was dem Demosthenes unterwegs erlaubt sein soll

(z. 25: χρῆσθαι ταῖς ναυσὶ ταύταις, ἣν βούληται, περὶ τὴν Πελοπόννησον), gemeint ist, und dass mit den worten also zu den sogleich folgenden erzählungen über Pylos und Kerkyra übergeleitet wird. Das andere motiv ist gewiss dazu angethan, uns über die damaligen innern parteikämpfe in Athen einen bedeutenden wink zu geben. Warum begnügt sich Thukydides hier nicht, einfach zu melden, dass das gesuch der sicilischen bundesgenossen um verstärkung gewährt worden ist? Solche beisätze pflegt er, wie wir noch eben gesehen haben, mit gutem bedacht zu machen, und so dürfen wir zwischen den zeilen lesen, dass dies ἡγούμενοι u. s. w. nur das resultat der dem beschlusse vorausgegangenen widerstreitenden verhandlungen gewesen ist. Was schon bei Perikles lebzeiten von absichten auf Sicilien spukte, mochte bei dieser gelegenheit wieder zu wort kommen, wir sehen aber eben an diesem beschluss, dass damals, im winter 426/5 die gemässigte partei das oberwasser hatte und die ursprüngliche absicht, auf Sicilien zunächst bloss vorzubereiten und durch die den dortigen bundesgenossen geleistete hülfe allenfalls für die zukunft einen stützpunkt zu gewinnen, auch jetzt noch zu behaupten wusste. Auch im folgenden winter 425/4 behielt sie den sieg; es mag ihr das nach dem erfolge bei Pylos schwer genug geworden sein. Denn dass damals der versuch der gegenpartei, weiter zu gehen und mit Sicilien ernst zu machen, erneuert worden ist, das zeigen die beiden stellen aus des Aristoph. Ritt. 174 und 1303 deutlich genug. Müller-Strübing in seiner schönen frischen darstellung, p. 15, ist vollkommen im recht. Nur darin kann ich nicht beistimmen, dass die athenischen feldherrn in diesem winter um verstärkung sollen gebeten haben. Das verlangte die situation nicht. Eben erst, etwa october 425, waren Sophokles und Eurymedon mit ihren 40 schiffen herübergekommen, jetzt hatten die Athener mehr als 60 schiffe beisammen, während die flotte der gegner, im ganzen etwas über 30 schiffe, schon vor dem Pythodoros allein mit seinen 22 segeln in alle winde auseinander gegangen war. Hernach hören wir von keiner unternehmung der Syrakusier und ihrer bundesgenossen mehr, auch von den Athenern ist zur winterszeit alles still, bis dann, etwa im mai 424, der congress in Gela zusammenkömmt. Darf man vermuthen, so wird gerade die schwäche der noch seeuntüchtigen Syrakusier und ihrer bundesgenossen der doppelten überzahl der seeerfahrenen Athener gegenüber dem Hermokrates seine friedensgedanken eingegeben und das gute recht seiner gründe sie auch den gegnerischen Sikelioten plausibel gemacht haben. Es war ja nur zu gewiss, was er sagte; versöhnten sich die Sikelioten, so hatten die Athener auf Sicilien keinen stützpunkt mehr, δ, 61, 35: οὐ γὰρ ἀπὸ τῆς αὑτῶν ὁρμῶνται Ἀθηναῖοι, ἀλλ' ἐκ τῆς τῶν ἐπικαλεσαμένων, und es trat ein, was er vorhersagte, z. 1—3: καὶ οὕτως οὐ πόλεμος πολέμῳ, εἰρήνῃ δὲ διαφοραὶ ἀπραγμόνως παύονται, οἵ τ' ἐπίκλητοι εὐπρε-

πῶς ἄδικοι ἐλθόντες εὐλόγως ἄπρακτοι ἀπίασιν. Die bundesgenossen der Athener bekamen nach den vorschlägen des Hermokrates den preis, um den sie bisher gekämpft hatten (Diod. XII, 54); waren sie mit dem angebot nicht zufrieden, hätten sie den kampf auch so, wie die sachen zur zeit lagen, mit gegründeter hoffnung auf besten erfolg fortsetzen können. Die Sikelioten vertrugen sich also, und die Athener hatten die wahl: entweder isolirt wie sie jetzt waren ohne eine *ἀφορμή* den kampf gegen das ganze Sicilien fortzuführen, oder abzuziehen. Die athenischen feldherrn wählten das letztere, wie wir uns leicht sagen, aus dem doppelten grund: einmal, weil sie officiell bloss zu einer hülfsleistung hinausgesandt waren, die 20 schiffe sogut wie die 40, und sodann, weil es ihnen nicht unbekannt hatte bleiben können, dass die gedanken in Athen, weil der antrag des Hyperbolos verworfen war, auch im winter 425/4 noch nicht auf sofortige eroberung Siciliens gingen. Durch die zurückweisung des antrags werden sie ihre ursprüngliche instruction, was ich so nenne, lediglich nur aufs neue bestätigt gesehen haben. Bei alledem verwundern können wir uns nicht, dass sie mit dieser wahl hinterher unglücklich gefahren sind. Sie werden verurtheilt, wie es im Thukydides heisst δ, 65, 4: *ὡς ἐξὸν αὐτοῖς τὰ ἐν Σικελίᾳ καταστρέψασθαι δώροις πεισθέντες ἀποχωρήσειαν.* Nicht einmal der annahme bedarf es, dass der kampf über die *παροῦσα εὐτυχία*, z. 6, inzwischen, seit januar, wo jener antrag des Hyperbolos gefallen war, bis juni, wo die feldherrn zurückkehrten, noch stärker geworden. Wer gegen den antrag gewesen war, d. h. gegen eine sofort zu unternehmende eroberung Siciliens, oder, wie Müller-Strübing p. 21 es zutreffend bezeichnet, dass der hauptschauplatz des krieges schon jetzt in jene westlichen gewässer verlegt werde, der war darum noch nicht damit einverstanden, dass nun plötzlich die ganze sicilische frage und alle schönen hoffnungen mit ihr nicht mehr sein sollten. Das lag aber in der zurückkunft der feldherrn gegeben: alle verbindung mit Sicilien vor der hand gelöst, jede stütze, jeder ausgangspunkt für fernere unternehmungen verloren. Wenn der athenische demos sich diese entscheidung nicht ungestraft über den kopf wegnehmen liess, so mag man das nach den weisungen, die den feldherrn gegeben waren, missbilligen, aber zu verstehen ist es immerhin. Das eigenmächtige *ἀποχωρῆσαι* ist für die verurtheilung erklärung genug; jetzt vor der abfahrt wäre es für sie an der zeit gewesen, sich neue instructionen von hause kommen zu lassen; von den beiden mitangegebenen motiven müssen wir das eine, *δώροις πεισθέντες*, auf sich beruhen lassen, das andere, *ὡς ἐξὸν αὐτοῖς τὰ ἐν Σικελίᾳ καταστρέψασθαι*, ist jedenfalls wegen des *αὐτοῖς* eine ungerechtfertigte beschuldigung.

Wir kommen so zur rede des Hermokrates und werden uns aus dem bisherigen für ein und das andere in ihr den blick schon geschärft haben. Es handelt sich besonders um ausdrücke in c. 60,

doch muss ich es der deutlichkeit wegen lieber ganz hersetzen: *καίτοι γνῶναι χρὴ ὅτι οὐ περὶ τῶν ἰδίων μόνον, εἰ σωφρονοῦμεν, ἡ ξύνοδος ἔσται, ἀλλ' εἰ ἐπιβουλευομένην τὴν πᾶσαν Σικελίαν, ὡς ἐγὼ κρίνω, ὑπ' Ἀθηναίων δυνησόμεθα ἔτι διασῶσαι· καὶ διαλλακτὰς πολὺ τῶν ἐμῶν λόγων ἀναγκαιοτέρους περὶ τῶνδε Ἀθηναίους νομίσαι, οἳ δύναμιν ἔχοντες μεγίστην τῶν Ἑλλήνων τάς τε ἁμαρτίας ἡμῶν τηροῦσιν, ὀλίγαις ναυσὶ παρόντες, καὶ ὀνόματι ἐννόμῳ ξυμμαχίας τὸ φύσει πολέμιον εὐπρεπῶς ἐς τὸ ξυμφέρον καθίστανται. πόλεμον γὰρ αἰρομένων ἡμῶν καὶ ἐπαγομένων αὐτούς, ἄνδρας οἳ καὶ τοὺς μὴ ἐπικαλουμένους αὐτοὶ ἐπιστρατεύουσιν, κακῶς τε ἡμᾶς αὐτοὺς ποιούντων τέλεσι τοῖς οἰκείοις, καὶ τῆς ἀρχῆς ἅμα προκοπτόντων ἐκείνοις, εἰκός, ὅταν γνῶσιν ἡμᾶς τετρυχωμένους, καὶ πλέονί ποτε στόλῳ ἐλθόντας αὐτοὺς τάδε πάντα πειράσασθαι ὑπὸ σφᾶς ποιεῖσθαι.* Die worte z. 4: *πόλεμον — αὐτούς* halten sich ganz allgemein und wollen nicht von dem, was im vorliegenden fall bereits geschehen ist, sprechen; man sieht das am präsens *αἰρομένων* und *ἐπαγομένων;* es war ja doch schon krieg und die Athener waren schon herbeigerufen. Das *γάρ* geht auf den hauptgedanken *καὶ διαλλακτὰς — νομίσαι* zurück. Der satz *εἰκὸς — ποιεῖσθαι* spricht von dem, was werden wird, jede einzelne bestimmung in ihm steht im gegensatz zu den bestimmungen, die vorher über die Athener gegeben sind und auf die gegenwärtigen verhältnisse hinweisen, 1) *ὅταν γνῶσιν ἡμᾶς τετρυχωμένους* zu *τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν τηροῦσιν;* 2) *καὶ πλέονί ποτε στόλῳ ἐλθόντας αὐτοὺς* zu *ὀλίγαις ναυσὶ παρόντες;* 3) *τάδε πάντα πειράσασθαι ὑπὸ σφᾶς ποιεῖσθαι* zu *καὶ ὀνόματι ἐννόμῳ ξυμμαχίας τὸ φύσει πολέμιον — καθίστανται.* Diese gegensätze sagen es deutlich, wie der redner sich den gegenwärtigen krieg ansieht. Die Athener liegen jetzt auf der lauer und suchen von dem, was ihnen *φύσει πολέμιον* ist, also von den Doriern, wie's ihnen z. b. mit den Kamarinäern geglückt war, auf ihre seite zu ziehen. Von dem gedanken, dass dieAthener mit dem, was sie im gegenwärtigen kriege betreiben, schon jetzt einen eroberungskrieg gegen Sicilien führen, ist der redner weit entfernt. Er sieht ihn voraus, deswegen will er gerade die allgemeine vereinbarung der Sikelioten, aber er sieht ihn erst aus weiter ferne nahen. Jetzt sind sie nur mit wenig schiffen da, liegen auf der lauer und sammeln sich freunde; wenn wir uns aber erst durch einander aufgerieben haben, dann werden sie wiederkommen, *ποτέ,* in grösserem heereszug, *στόλῳ,* wie ζ, 31, 12, und den eroberungskrieg versuchen. Das nenne ich mir doch gewiss auffällig gesprochen. Die Athener sollen jetzt da sein nur *ὀλίγαις ναυσί,* und doch ist ihre gegenwärtige flotte schon doppelt so stark, als das was die gesammten gegnerischen Sikelioten an schiffen hatten aufbringen können; schon vor dem drittheil dieser übermacht hatten die Syrakusier mit ihren bundesgenossen sich nicht mehr auf die offene see gewagt (δ, 25, 17: *τῶν Συρακοσίων ἐσβάντων ἐς τὰς ναῦς καὶ παραπλεόντων*

ἀπὸ κάλω ἐς τὴν Μεσσήνην), hatten es vorgezogen, lieber ganz wieder auseinander zu gehen (c. 25, 4: *καὶ αἱ νῆες — ὕστερον ἐπ' οἴκου ἕκασται διεκρίθησαν*). Wie kömmt der redner dazu, dem gegenüber sich hier so auszudrücken, wenn er doch nicht umhin kann, im verlauf seiner rede gerade das gegentheil, wie es der sache gemäss ist, zu sagen, c. 63, 26: *διὰ τὸ ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους?* Und dabei, wiewohl die Athener schon jetzt diese übermacht haben, sollen sie *πλέονί ποτε στόλῳ* wiederkommen, nach langer zeit, die inzwischen darüber vergangen sein wird, dass die Sikelioten sich unter einander aufgerieben haben (*τετρυχωμένους*), wie aufs neue anfangen und zur eroberung der insel schreiten? Wir wissen es freilich besser, dass die athenischen feldherrn sich noch nicht mit eroberungsplänen trugen, aher der redner musste, wie für ihn die sachen lagen, in dem was gegenwärtig geschah, schon den anfang der eroberung sehen, und sich sagen, dass es für die Athener nur einer verstärkung der flotte bedurfte, wofür aber *στόλος* nicht der rechte ausdruck war, nur eines nachschubs, um schon jetzt das begonnene werk zu dem vom redner erst nach einer unterbrechung und in der ferne gefürchteten ende zu führen. Des auffälligen ist soviel, dass *ὀλίγαις ναυσί* nur eins in der reihe ist. Gewiss, es sind schon früher einmal grössere expeditionen von Athen ausgesegelt, und auch das ist richtig, für die eroberung der insel reichten die anwesenden 60 schiffe nicht aus, aber die ganze haltung des capitels, wie wir gesehen haben, trifft die sachlage nicht; hier kann im munde des redners nicht mehr von einem blossen *τηρεῖν* die rede sein, von einem vorbereiten und kräftesammeln unter den gegnern, von einem grössern *στόλος*, der einst kommen soll, wo man schon in gefährlichster arbeit steht. Aber all das auffällige erklärt sich auf die einfachste weise. Der redner spricht eben hier, wie andere an ihrer stelle auch, *τὰ δέοντα*, und das ist nach dem erfolge bemessen. Diese anwesenden schiffe ziehen jetzt ab, daher muss einst ein neuer *στόλος* kommen; diese 60 siegreichen und die dortigen gewässer beherrschenden schiffe heissen *ὀλίγαι*, denn erst die späteren jahre bringen den grössern *στόλος*; jetzt ist das alles nichts als vorbereitung, denn den eroberungszug kennt erst eine spätere kommende zeit. Grotes muthmassung ist also sehr richtig, wenn er H. of Gr. V, 409 anm. (1870) sagt: *It is hardly conceivable that any Greek, speaking in the early spring of 424 B. C., should have alluded to this* (50 oder 60 segel, wie er rechnet) *as a small fleet. — But Thucydides composing the speech after the great Athenian expedition of 415 B. C., so much more numerous and commanding in every respect, might not unnaturally represent the fleet of Eurymedon as „a few ships", when he tacitly compared the two. This is the only way that I know, of explaining such an expression.* Ich muss dem vollkommen beistimmen, und darf daher auch diese ganze stelle für einen beweis nehmen, dass der zehnjährige

krieg, den Thukydides hier beschreibt, mit der kenntniss der sicilischen expedition, d. h. hier soviel wie nach dem ende des ganzen siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben ist.

Aber vielleicht haben wir uns ganz vergeblich bemüht, den ursprung des überraschenden ausdrucks: *ὀλίγαις ναυσί,* aufzuklären; am ende ist der schriftsteller selbst ohne schuld daran. Die schlussfolgerung, die wir aus der ganzen stelle gezogen haben, würde freilich auch ohne diese worte ihre geltung behalten. Der scholiast bemerkt nämlich zu *ὀλίγαις ναυσί παρόντες*] *τινὰ τὰ ὀλίγαις ναυσὶν οὐκ ἔχουσι.* Es hat also schon zu seiner zeit exemplare gegeben, in denen der ausdruck gefehlt hat. Aber unmöglich, scheint es, hat Thukydides den satz ohne *ὀλίγαις ναυσί* geschrieben. *παρόντες* verlangt einen beisatz, wie sogleich unten *δ,* 63, 27 oder ähnlicher *ϑ,* 21, 2; *ϑ,* 22, 13 u. a. m., auch könnte man ja sonst das vorhergehende *δύναμιν ἔχοντες μεγίστην* damit in verbindung bringen, oder es gar, wenn davon getrennt, von einzelnen spionirenden personen verstehen. So unzureichende darstellung erwartet keiner. Vielmehr verlangt auch das folgende *καὶ πλέονί ποτε στόλῳ* im vorausgehenden gerade solchen gegensatz, wie wir ihn jetzt haben. *Καὶ πλέονι στόλῳ* heisst nicht: mit einer sogar noch grösseren flotte, als wenn schon eine bedeutende flotte gegenwärtig wäre. Sollte das ausgedrückt werden, würde bei *πλέονι* der zusatz *ἔτι* nicht fehlen (Philol. XVI, 322 f.). Hier genüge es, der bequemlichkeit wegen, auf beispiele wie *α,* 120, 18: *ἔτι πλέω* zum vorhergehenden *πολλά; α,* 137, 26: *πολὺ δ' ἔτι πλείω ἀγαϑά* zum vorhergehenden *κακὰ μὲν πλεῖστα* zu verweisen. Auch darf man nicht annehmen, dass *ἔτι* hier etwa durch das steigernde *καί* überflüssig gemacht wäre; man vgl. *ζ,* 11, 2: *καὶ ἔτι ἂν ἧσσον δεινοὶ ἡμῖν γενέσϑαι. Καί* gehört aber nicht, wie man etwa vermuthen möchte, zu *ποτέ,* weil es ein solches *καί — ποτέ* im Thukydides nicht giebt; in stellen, wie *β,* 15, 3; *β,* 64, 3; *ζ,* 78, 8; *ζ,* 87, 18, die einzigen, die man hieher ziehen könnte, gehört *καί* ersichtlich nicht zu *ποτέ,* sondern zu einer andern bestimmung im satz. *Καὶ πλέονι* also zusammengehörend wie *δ,* 10, 25; *δ,* 73, 17; *ε,* 73, 25; *ζ,* 25, 34; *η,* 27, 6; *η,* 70, 27 zw. sagt in seiner steigernden vergleichung nur, dass dieser künftige heereszug bedeutender sein wird als der gegenwärtige, setzt aber den gegenwärtigen wegen des fehlenden *ἔτι* nicht schon als bedeutend voraus, wohl aber, dass überhaupt so etwas wie eine numerische angabe vorhergegangen ist. Somit haben wir also grund genug, uns den beisatz *ὀλίγαις ναυσί* durch die exemplare des scholiasten nicht nehmen zu lassen und dürfen um so beruhigter bei der folgerung verharren, zu der er auch seinerseits uns gedient hat.

Ich habe im kurz vorhergehenden die stellen der ersten bücher besprochen, in denen der schriftsteller bei seiner erzählung der sicilischen geschichten schon seine kenntniss der grossen sicilischen

expedition kundgiebt. Es liegt hier die frage nahe, in wie fern der schriftsteller, wenn er nur die ersten zehn jahre beschreibt, die pflicht hatte, oder jenes *τὰ δέοντα* es ihm erlaubte, dieser sicilischen dinge hier überhaupt nur zu erwähnen. Gehören sie denn unter jener voraussetzung zu dem krieg, den er uns erzählen will, *τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων, ὡς ἐπολέμησαν πρὸς ἀλλήλους?* Wir lesen allerdings, dass die Peloponnesier gleich bei der ersten rüstung zum kriege auch an hülfe aus Italien und Sicilien denken, aber auch nicht ein schiff kömmt ihnen in den ersten zehn jahren von dort herüber, viel weniger dass sie selbst an den dortigen kriegerischen bewegungen auch nur den geringsten antheil genommen hätten. Und die Athener, die auf Sicilien sogar alte bundesgenossen haben, denken nicht einmal an hülfe von dort, und als sie später september 427 ihrerseits die ersten schiffe hinüberschicken, haben diese dort nichts mit den Peloponnesiern, also auch direkt nichts mit dem peloponnesischen kriege zu thun. Aber doch jedenfalls indirekt. Thukydides sagt ja selbst, dass die Athener diese schiffe hinübersandten, γ, 86, 9: *βουλόμενοι — μήτε σῖτον ἐς τὴν Πελοπόννησον ἄγεσθαι αὐτόθεν,* und die athenischen schiffe, die dort wenn auch gegen Nichtpeloponnesier kämpften, waren ja doch dem kampfe gegen die Peloponnesier entzogen. Aber der schriftsteller übergeht auch hundert andere dinge, die in die zeit seines krieges fallen, und wenn *τὰ δέοντα* eine auswahl bedingt, so musste ein blosses wort über diesen bezug der sicilischen unternehmungen auf den krieg genügend sein. Thukydides wendet aber diesen kämpfen der Athener auf Sicilien während der ersten zehn jahre gleichfalls seine besondere sorgfalt zu (γ, 90, 31 [6]), aus keinem andern grunde, als weil er in ihnen die *πρόπειρα* (γ, 86, 10) der grossen sicilischen expedition sieht. Nur dadurch haben diese mittheilungen über Sicilien in den ersten büchern ihre berechtigung, und so dürfen wir auch sie für einen beweis nehmen, dass diese ersten bücher erst nach der grossen sicilischen expedition geschrieben sein können.

3. Alles was im ersten buche an verschiedenen stellen über einen *ἐπιτειχισμός* der feinde gegen Athen erwähnt wird, ist erst nach der besetzung von Dekeleia geschrieben.

Unter den kampfesmitteln, die gegen Athen angewandt werden können, wird von den Korinthiern in Sparta α, 122, 15 *καὶ ἐπιτειχισμὸς τῇ χώρᾳ* genannt. Sie fügen hier zur verdeutlichung, was sie damit meinen, nichts weiter hinzu. Gesetzt, sie hätten in

6) Das *ἄλλοι* z. 28 wird zu behalten sein. Es sind hier drei verschiedene gruppen von kämpfenden unterschieden, *καὶ ἄλλοι*, worunter wir die Sikeler zu denken haben, dann *αὐτοὶ οἱ Σικελιῶται*, die sicilischen Griechen für sich genommen, und die Athener mit ihren bundesgenossen. Dass *ἄλλοι* bleiben muss, sieht man auch sprachlich daraus, dass dem *ὡς ἑκάστοις* stets sein bezug vorausgeht, wie α, 113, 9; ε, 21, 5; ζ, 76, 37; ζ, 77, 22; η, 57, 14.

ihrer gehaltenen rede wirklich schon auch auf einen *ἐπιτειχισμός* hingewiesen als auf etwas, was gegen Athen unternommen werden könnte, so muss ich hier wiederum sagen, dass der schriftsteller in rücksicht auf *τὰ δέοντα* solche erwähnung nicht in sein werk aufgenommen haben würde, wenn davon hinterher nichts zur ausführung kam. Ausgeführt ist aber solcher *ἐπιτειχισμός* nicht schon im ersten kriege, sondern erst im frühling des 19. jahres, *η*, 19, 24. Aber alle anzeichen sind da, dass die Korinthier überhaupt in wirklichkeit damals von einem *ἐπιτειχισμός* nichts gesagt haben werden. Nicht nur kömmt den Peloponnesiern in den ersten zehn jahren nicht auch nur der leiseste gedanke an so etwas; auch nachdem ihnen Alkibiades bereits alle nachtheile beredt auseinander gesetzt hat, die eine besetzung von Dekeleia für Athen haben würde, *ζ*, 91, 16, nahmen sie jetzt, im 18. jahre, den plan zwar in überlegung, *ζ*, 93, 32: *ὥστε τῇ ἐπιτειχίσει τῆς Δεκελείας προςεῖχον ἤδη τὸν νοῦν*, wie wir an dem *ἤδη* abnehmen mögen, zum allerersten mal, würden aber auch jetzt auf den vorschlag schwerlich gehört haben, wenn ihn nicht eben der kundigste mann ihnen gebracht hätte (z. 31: *νομίσαντες παρὰ τοῦ σαφέστατα εἰδότος ἀκηκοέναι*). Und auch so wäre er im folgenden jahre ohne den Alkibiades nicht zur ausführung gekommen. Erst auf sein fortgesetztes drängen ist man endlich zum werk geschritten (*η*, 18, 23: *καὶ ὁ Ἀλκιβιάδης προςκείμενος ἐδίδασκε τὴν Δεκέλειαν τειχίζειν*). Darnach ist es gewiss nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass die Korinthier dort so, wie sie thun, ohne alle weitere verständigung, was sie damit meinen, den *ἐπιτειχισμός* nicht erwähnt haben können; und doch hat das wort bei einem antiken historiker in einer beschreibung des siebenundzwanzigjährigen krieges vollkommen seine stelle, denn hinterher verwirklicht hat es in der betrachtung des schriftstellers unter den motiven seine berechtigung, ja ist sogar, weil vervollständigend, ein nothwendiger stein in dem soliden bau des ganzen.

Haben also die Korinthier jenen *ἐπιτειχισμός* damals in Sparta schwerlich erwähnt, so hatte auch Perikles keine veranlassung, in seiner rede in Athen (c. 142, 23: *καὶ μὴν οὐδ' ἡ ἐπιτείχισις οὐδὲ τὸ ναυτικὸν αὐτῶν ἄξιον φοβηθῆναι*) auf ihn bezug zu nehmen. Doch aber ist das *ἡ* in *ἡ ἐπιτείχισις* einzig im rückblick auf jenes wort der Korinthier gesagt, und schon daraus folgt, dass es hier nicht Perikles, sondern Thukydides selber ist, den wir hören, zumal Perikles so wenig wie irgend ein Athener bei jener rede der Korinthier zugegen gewesen ist. Aber wir dürfen weiter gehen. So wie hier geschieht, kann Perikles nicht gesprochen haben. Der erste satz, z. 25: *χαλεπὸν καὶ ἐν εἰρήνῃ πόλιν ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι, ἦ που δὴ ἐν πολεμίᾳ τε καὶ οὐχ ἧσσον ἐκείνοις ἡμῶν ἀντεπιτετειχισμένων*, ist offenbar nur zur steigerung für das folgende da. Das *ἀντεπιτετειχισμένων* ist aber bisher noch nicht richtig verstanden worden. Es ist dabei nur an Athen selbst gedacht.

Es ist schon schwer, will die rede sagen, in friedenszeit, also an unsrer gränze, eine πόλις ἀντίπαλος gegen uns entstehen zu lassen, wie nun gar, wenn sie sich einfallen lassen wollten, in unserm eignen lande, dem ihnen feindlichen, ἐν πολεμίᾳ, das zu unternehmen, während von unsrer seite der ἀντεπιτειχισμός gegen sie, unser Athen, schon immer fertig da ist. Doch wie gesagt, um die πόλις ἀντίπαλος ist es hier dem redner nicht zu thun, er will nur auf das folgende, das φρούριον zu reden kommen. Aber wie wunderbar, kein wort darüber, dass es den gegnern mühe machen soll, in Attika selbst ein φρούριον anzulegen, oder, haben sie's angelegt, es gegen die vereinigte ungeschmälerte kriegsmacht Athens auf die dauer zu behaupten. Statt dessen wird zugegeben, nicht bloss, dass sie es ungehindert fertig bringen, sondern dass sie es dauernd besetzt halten, und die nachtheile werden aufgezählt, die Athen davon zu erdulden hat. Der grund liegt vor augen, warum Perikles hier mit vernachlässigung der wirkung, die er beabsichtigen musste, der rede diese wendung gegeben hat. Es wird gerade das ausgesprochen, was hinterher wirklich geworden ist. Ohne mühe wird Dekeleia von den Peloponnesiern besetzt (η, 19, 24), durch καταδρομαί (η, 27, 8) den Athenern von dort und durch αὐτομολίαι (z. 13) empfindlich geschadet, und Dekeleia auf die dauer behauptet, weil die Athener durch die sicilische expedition zur bezwingung der dortigen besatzung unvermögend geworden sind. So hat auch hier das kommende seine schatten vorausgeworfen; denn dem historiker ist es gegeben, am schluss, wenn schon alles vorbei ist, auch wissend vorauszusehen und solchen gedanken wie weissagend die worte zu leihen. Ist das aber hier wirklich geschehen, so dürfen wir an diesen worten erkennen, dass auch sie nicht schon nach dem 10., sondern erst nach dem 19., oder vielmehr nach dem letzten jahre des ganzen krieges geschrieben sein können.

4. Die hinweisungen in α und γ auf den ionischen und hellespontischen krieg sind erst nach dem abfall Ioniens und nach dem ende des ganzen krieges geschrieben. Die stellen γ, 13, 9; γ, 31, 1; γ, 39, 31 führe ich nicht dafür an; sie sind durch den augenblicklichen abfall von Mytilene hinlänglich erklärt. Aber schon γ, 13, 1: οὐ γὰρ ἐν τῇ Ἀττικῇ ἔσται ὁ πόλεμος, würde schwerlich diese fassung haben, wenn der schriftsteller nicht den ionischen krieg schon gekannt hätte. Vorher gehen die worte z. 35: νομίσῃ τε μηδεὶς ἀλλοτρίας γῆς πέρι οἰκεῖον κίνδυνον ἕξειν. ᾧ γὰρ δοκεῖ μακρὰν ἀπεῖναι ἡ Λέσβος, τὴν ὠφελίαν αὐτῷ ἐγγύθεν παρέξει, d. h. denn wem Lesbos fern weg zu liegen scheint, seine hülfe wird es ihm in der nähe bieten. Schon daraus sieht man, dass in dem nun folgenden: οὐ γὰρ ἐν τῇ Ἀττικῇ ἔσται ὁ πόλεμος, das ἐν wirklich, wie man bis vor Classen verstanden hat, in örtlichem sinn zu nehmen ist: denn nicht in Attika wird der krieg geführt werden, sondern dort, wo Attika seine hülfsquellen, woher es seine

προςοδοι hat. Wird *ἔσται* gesagt, so ist hier nicht von dem gegenwärtigen vierten jahre, sondern von dem weiteren verlauf des krieges die rede, dem zeitabschnitte also, wo in folge des abfalls der bundesgenossen Ionien der kriegsschauplatz geworden war. Dem ersten zehnjährigen kriege gegenüber konnte Thukydides dem lesbischen redner solches wort nicht in den mund legen; ja hätte der redner wirklich dergleichen gesagt, so war es für Thukydides gegen *τὰ δέοντα,* weil sich nichts davon erfüllt, und konnte von ihm nicht aufgenommen werden. Im hinblick aber auf den siebenundzwanzigjährigen krieg ist auch dies *ἔσται* eine voraussicht des schriftstellers und hat als motiv seine wahrheit und seine wirkung.

Wenn aus demselben grunde die worte *α*, 122, 13: *ὑπάρχουσι δὲ καὶ ἄλλαι ὁδοὶ πολέμου ἡμῖν, ξυμμάχων τε ἀπόστασις, μάλιστα παραίρεσις οὖσα τῶν προςόδων αἷς ἰσχύουσιν*, in dem werke nur nach dem ende des ganzen krieges ihre rechtfertigung haben, so tragen die worte *α*, 121, 1: *μιᾷ τε νίκῃ ναυμαχίας κατὰ τὸ εἰκὸς ἁλίσκονται,* noch ausserdem ein äusseres anzeichen an sich, dass sie nur aus derselben zeit stammen können. „Ein seesieg unsrerseits, sagt der Korinthier, führt zur einnahme Athens“. Das wort hat einen sehr charakteristischen gesichtszug und würde sich dem zehnjährigen kriege gegenüber um so wunderlicher ausnehmen. Im siebenundzwanzigjährigen kriege trifft auch diese weissagung buchstäblich ein. Dass hier nur an das, was im mutterlande geschieht, und an die seemacht der Peloponnesier gedacht wird, ist ebenso natürlich, wie es sich auch sogleich in den folgenden worten zeigt: *εἰ δ' ἀντίσχοιεν, μελετήσομεν καὶ ἡμεῖς ἐν πλέονι χρόνῳ τὰ ναυτικά.* Von den Peloponnesiern aber geltend ist diese *μία νίκη ναυμαχίας* der sieg bei Aegospotamoi, wirklich der erste, den sie in der reihe der schlachten in Ionien und im Hellespont mit ihrer ganzen flotte gegen die ganze flotte der feinde gewinnen, und so dieser sieg zugleich der eine, nach welchem dann Athen sogleich in die hände der sieger fällt. Diese detailbeschreibung geht über die gränze einer allgemeinen motivirung fast schon hinaus, und vielleicht muthmasst man nicht zu viel, wenn man meint, der historiker habe hier sein vorauswissen durch den beisatz *κατὰ τὸ εἰκός* vor seinen lesern etwas mildern und verbergen wollen. Dass ich aber mit dieser erklärung auf der richtigen fährte bin, zeigt sich am ausdruck *ἁλίσκονται* ganz ersichtlich. *Ἁλίσκεσθαι* steht im Thukydides in der gewöhnlichen bedeutung: eingenommen, genommen, aufgefangen werden, von sachen: *α*, 23, 26; *α*, 102, 8; *β*, 76, 13; *β*, 31, 2; *γ*, 29, 11; *γ*, 29, 13; *γ*, 34, 8; *γ*, 34, 10; *γ*, 114, 4; *δ*, 68, 5; *δ*, 100, 16; *δ*, 115, 24; *ε*, 3, 12; *ε*, 3, 19; *ε*, 63, 28; *ζ*, 2, 9; *η*, 3, 30; *η*, 23, 25; *η*, 31, 19; *η*, 24, 11; *η*, 23, 20; *η*, 41, 33; *ϑ*, 23, 3; *ϑ*, 23, 9; *ϑ*, 23, 10; von menschen, in der bedeutung: gefangen werden: *α*, 128, 29; *δ*, 26, 11; *δ*, 46, 15; *δ*, 48, 24; *δ*, 57, 4; *η*, 34, 7; *η*, 71, 11; *ϑ*, 34, 5.

Für die bedeutung, die hier gelten soll, unterliegen (in umfassenderem sinn), verweist Classen auf η, 40, 14: ἔπειτ' οὐκ ἐδόκει τοῖς Ἀθηναίοις ὑπὸ σφῶν αὐτῶν διαμέλλοντας κόπῳ ἁλίσκεσθαι, zu welcher stelle Krüger bemerkt: „ἁλίσκεσθαι ist ungewöhnlich. (Bl.) κατίσχεσθαι? Aesch. Eum. 67: ἁλούσας ὕπνῳ ist jetzt anders interpungirt". Die andere interpunktion, die von Bothe herrührt, wird man wohl lieber, schon wegen des folgenden δ', wieder fahren und auch κόπῳ ἁλίσκεσθαι in η, 40, 14 unangefochten lassen; es ist ausser durch das ἁλούσας ὕπνῳ durch Lucian. Deor. dial. VI, 3: ἔρωτι ἁλόντες hinreichend geschützt. Die Athener sehen sich veranlasst, ἄσιτοι, wie sie sind, rasch anzugreifen, um nicht durch längeres warten κόπῳ ἁλίσκεσθαι, ganz ausser kraft zu kommen. An ein unterliegen ist dabei noch nicht gedacht. Jedenfalls aber ist klar, dass κόπῳ ἁλίσκεσθαι an der stelle eng zusammengehört, und daher für unsere stelle, wo ἁλίσκεσθαι absolut steht, zur erklärung nicht dienen kann. Für die umfassendere bedeutung: unterliegen, fehlt es also im Thukydides und sonst an jedem beleg, und ἁλίσκονται steht auch hier in dem oben nachgewiesenen gewöhnlichen sinn. Dem schriftsteller schwebt die thatsache vor, wie sie sich begeben hat, nach dem ersten und einzigen seesieg der flotte über die flotte die einnahme Athens; natürlich ist es daher, dass er dabei von den personen, von denen er eben gesprochen, von den Athenern zu Athen übergeht, wie dergleichen wechsel bei ihm auch sonst nicht selten ist; vgl. α, 27, 16: ἐκ τῆς Ἐπιδάμνου — ὅτι πολιορκοῦνται; β, 66, 15; δ, 53, 16; ζ, 34, 1; ζ, 44, 12; ζ, 62, 22; ϑ, 61, 28. So ungezwungen dies verständniss der bisher unerklärten worte ist, so zwingend ist andrerseits, wie man sieht, der beweis, der sich aus ihnen ergiebt. Es kann also auch dieses wort erst nach der einnahme Athens geschrieben sein.

Wenn demnach der Korinthier hier, noch ehe der grosse krieg begonnen hat, sogar schon die letzte schlacht kennt, durch welche er seinen ausgang nimmt, der schriftsteller aber nach den regeln jener δέοντα ihm diese kenntniss verleihen durfte, so ist nach demselben gesetz auch die besorgniss, die der spartanische könig im augenblick, wo man sich zum kriege entschliessen will, über seine unabsehbare dauer ausspricht, α, 81, 15: δέδοικα δὲ μᾶλλον μὴ καὶ τοῖς παισὶν αὐτὸν ὑπολίπωμεν, mehr als ein blosses wort der ahndung, es ist die kenntniss, die der antike schriftsteller von sich aus, anstatt uns eine dürre zahl zu geben, in die lebendige darstellung seines stoffes verwoben hat.

So hätte sich uns denn aus der ganzen vorstehenden betrachtung schliesslich das folgende resultat ergeben: Thukydides hat sein ganzes werk, wie es uns vorliegt, erst am schluss des siebenundzwanzigjährigen krieges geschrieben. Gleich in α von dem ersten satze an hat er die absicht, diesen siebenundzwanzigjährigen

krieg zu erzählen. In den büchern β bis ε, 24 aber beschreibt er die ersten zehn jahre als einen besonderen krieg, so dass wo in diesen büchern der ausdruck ὁ πόλεμος ὅδε, ja auch nur der schlichte ausdruck ὁ πόλεμος als kriegsbezeichnung erscheint, darunter hier in diesen büchern stets der erste, der zehnjährige krieg zu verstehen ist. Die besprechung der oben aufgeführten schriften in ihrer zustimmung wie in ihrem widerspruch wird gelegenheit geben, dies resultat in einzelnen punkten noch eines weiteren zu bestätigen.

Hamburg. (Fortsetzung folgt.) *L. Herbst.*

Zu Xenophons Symposion.

(S. oben p. 269 ff.)

P. 272, z. 6 lies ἀξιομνημόνευτα statt ἄξιομνημόνευτα.
» » » 3 v. u. lies ἐκκεκαθαρμένοις statt ἐκκεκαθαρμένους.
» 273, anm. 7, z. 2 lies unten statt unter.
» 274, z. 17 lies von statt vom.
» » » 10 v. u. l. hervorbrachte, eingedenk ist, statt hervorbrachte.
» » » 3 v. u. streiche das komma hinter bemerkung.
» 297, » 22 hinter einwirkung füge hinzu: auf ihn.
» 281, » 18 hinter handwerk setze oder.
» 283, » 26 lies unordnung statt unterordnung.
» 286, » 22 » 277 statt 14.
» 287, » 10 v. u. lies ὁ λόγος οὕτω πως statt πως λόγο ὁ οὕτως.
» 288, » 11 nach männer füge hinzu: καλοὺς γὰρ καὶ ἀγαθους ὑμᾶς ἄνδρας νομίζω.
» 289, » 3 v. u. l. gleich als statt gleichfals.
» 290, » 4 v. u. füge hinter 50 hinzu: Vgl. Symp. VIII, 2.
» 291, » 12 l. vor statt von.
» 292, » 18 hinter die füge hinzu: gemeine und.
» » » 20 hinter waren füge hinzu: Vgl. Symp. IV, 45.
» 293, » 12 v. u. l. scherzhafte lob.
» 294, » 10 hinter leidet, setze in anm. hinzu: ein hieb gegen Kallias. Vgl. Cobet prosopogr. X, p. 64.
» 302, » 15 statt leistet; l. leistet.
» » » 19 schreibe: ironisch-mimische.
» 305, » 10 streiche das komma hinter mädchen.
» 307, » 3 v. u. l. Prosopographia.
» » » 23 lies: καλοκαγαθίᾳ.
» 311, » 16 streiche das komma hinter glaube er.
» » » 17 streiche das komma hinter scheuen.
» 314, » 3 l. der statt den.
» » anm. z. 4 l. adeo statt ade-
» » » » 5 » ip- statt ipo.
» 315, z. 5 v. u. hinter συχουσία füge οὐδεμία hinzu.
» 315, letzte zeile setze hinzu: Kritobulos erscheint dagegen nur gleich allen anderen vorübergehend VIII, 2.
» 316, » 29 fl. streiche: ein in sich abgerundetes.
» 316, » 31 streiche das komma.
» » » 2 v. u. schreibe ποιοῦντα.
» 321 anm. 58, z. 3 l. ὑπομείναντες.

Bern. *G. F. Rettig.*

III. MISCELLEN.

A. Zur erklärung und kritik der schriftsteller.

14. Zu Euripides.

1. Eur. Heracl. 905: ἐπίσημα γάρ τοι
θεὸς παραγγέλλει,
τῶν ἀδίκων παραιρῶν
φρονήματος ἀεί.

Für die leichte änderung φρονήματ' ἐς ἀεί sprechen zwei gründe, einmal der sinn, welcher nicht den begriff „jedesmal", sondern „für immer" verlangt, zweitens die construction. Man kann erklären „von dem stolze wegnehmend", wie es Thuc. III, 89 ἐπίκλυσις παρεῖλε τοῦ φρουρίου τῶν Ἀθηναίων heisst, und man verweist auf fr. 260 τοῦ λίαν παρείλετο, Iph. A. 1609 λύπης δ' ἀφαίρει. Aber die gottheit verringert nicht den stolz, sondern vernichtet ihn. Das beispiel λύπης δ' ἀφαίρει steht in der unechten exodos der aulischen Iphigenie und beweist nichts für unsere stelle, da an dieser besonders der doppelte genetiv auffällt. Man kann allerdings τῶν ἀδίκων von φρονήματος abhängig machen; aber Euripides sagt sonst ὀργάς τ' ἀφῄρει καὶ χόλον νεάνιδος Med. 1150, ἀφελεῖν θεᾶς μῆνιν Iph. T. 1273, δακρυρρόους τέκνων πηγὰς ἀφαίρει Herc. 99.

2. Iphig. A. 1002: πάντως δέ μ' ἱκετεύοντες ἥξετ' εἰς ἴσον,
εἴ τ' ἀνικετεύτως· εἷς ἐμοὶ γάρ ἐστ' ἀγὼν
μέγιστος ὑμᾶς ἐξαπαλλάξαι κακῶν.

Achilles weist ab was Klytämnestra ihm anbietet ihre tochter herauszurufen, damit sie ihre bitten mit dem flehen der mutter vereinige. Der satz ist also nicht allgemein, sondern bezieht sich blos auf mutter und tochter. Man erwartet demnach ἱκετεύουσαι. Ausserdem verlangt das folgende εἴ τ' ἀνικετεύτως ein vorausgehendes τέ. Beides führt auf:

πάντως δέ μ' ἱκετεύοντέ θ' ἥξετ' εἰς ἴσον.

Und so ist hier ein neues beispiel der communen dualform erhalten

und zwar wieder an einer stelle, wo die femininform für das versmass unbrauchbar war (vgl. curae epigr. p. 14).

3. Fr. 977: *εἴθ' ἦν ἄφωνον σπέρμα δυστήνων βροτῶν.* Man kann es wagen die herkunft dieses bei Plut. Mor. p. 802 A erhaltenen bruchstücks zu bestimmen. Dasselbe ist nämlich nur leicht geändert in Hipp. 1415:

εἴθ' ἦν ἀραῖον δαίμοσιν βροτῶν γένος

und diese änderung ist der art, dass sie an eine umarbeitung denken lässt. Nehmen wir nun die in der stelle des Hippol. unmittelbar vorausgehenden verse:

ΙΠ. ὦ δῶρα πατρὸς σοῦ Ποσειδῶνος πικρά.
ΘΗ. ὡς μήποτ' ἐλθεῖν ὤφελ' εἰς τοὐμὸν στόμα.
ΙΠ. τί δ'; ἔκτανές τἄν μ', ὡς τότ' ἦσθ' ὠργισμένος.
ΘΗ. δόξης γὰρ ἦμεν πρὸς θεῶν ἐσφαλμένοι,

so bietet sich auch gleich die passende stelle für jenes bruchstück dar und wir dürfen annehmen, dass dasselbe dem *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος*, von welchem uns ja noch verschiedene fragmente erhalten sind, entstamme und dass dort die stichomythie zwischen Hippolytos und Theseus geschlossen habe mit:

ΘΗ. ὡς μήποτ' ἐλθεῖν ὤφελ' εἰς τοὐμὸν στόμα.
ΙΠ. φεῦ.
εἴθ' ἦν ἄφωνον σπέρμα δυστήνων βροτῶν.

Man begreift, warum der dichter die stelle, die vielleicht vom spotte nicht unangetastet geblieben, abgeändert hat.

4. Fr. 1039, 3: *ὁρᾷς τὸν εὐτράπεζον ὡς ἡδὺς βίος*
ὅ τ' ὄλβος ἔξωθέν τίς ἐστι πραγμάτων
ἀλλ' οὐκ ἔνεστι στέφανος οὐδ' εὐανδρία κτἑ.

Den corrupten zweiten vers hat Halm mit *ὅ τ' ὄλβος ὡς ἔξωθέν ἐστι πραγμάτων*, Heimsoeth mit *ὅ τ' ὄλβος ἐξοχώτατόν τι πραγμάτων* herzustellen versucht. Man kann der überlieferung treu bleiben, wenn man schreibt:

ὅ τ' ὄλβος ἔξωθεν τ ί θ η σ ι πραγμάτων.

Die trennung von *τίθησι* wurde herbeigeführt durch den mangel der gewöhnlichen cäsur.

Bamberg. *N. Wecklein.*

---

15. Zu Xenophon.

Einen weiteren beitrag zur feststellung des zwischen den Symposien Xenophon's und Platon's stattfindenden verhältnisses giebt folgendes.

I. Bei Xenophon Sympos. VIII, 34 lesen wir, nachdem im vorhergehenden über die apologie des Pausanias zu gunsten der *ἀκρασίᾳ ἐγκαλινδούμενοι* in der knabenliebe war berichtet worden, *καὶ μαρτύρια δὲ ἐπήγετο ὡς ταῦτα ἐγνωκότες εἶεν καὶ Θηβαῖοι καὶ Ἠλεῖοι,* (nämlich dass ein heer, welches aus geliebten und lieb-

habern bestände, unüberwindlich sei), *συγκαθεύδοντας γ' οὖν αὐτοῖς ὅμως παρατάττεσθαι ἔφη τὰ παιδικὰ εἰς τὸν ἀγῶνα, οὐδὲν τοῦτο σημεῖον λέγων ὅμοιον. ἐκείνοις μὲν γὰρ ταῦτα νόμιμα, ἡμῖν δ' ἐπονείδιστα.* und bei Platon Sympos. p. 182 A, nachdem die liebe zu kindern getadelt worden ist, lesen wir von denen, welche solcher liebe huldigen, *οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ καὶ τὸ ὄνειδος πεποιηκότες, ὥστε τινὰς τολμᾶν λέγειν ὡς αἰσχρὸν χαρίζεσθαι ἐρασταῖς.* Dass diese stellen in beziehung zu einander stehen und eine auf die andere anspielt, kann wohl nicht bezweifelt werden. Es spricht dafür der umstand, dass das worüber sich Pausanias bei Platon beklagt, bei Xenophon und zwar grade Pausanias gegenüber von Sokrates getadelt wird, so wie die an beiden stellen gebrauchten correspondirenden ausdrücke, *ἡμῖν δ' ἐπονείδιστα* und *οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ καὶ τὸ ὄνειδος πεποιηκότες κτλ.* Aber nicht blos das ist klar, sondern auch welche von beiden stellen die frühere, welche die spätere sein müsse. Denn derjenige, welcher sich über einen gemachten vorwurf beklagt, muss doch demjenigen gegenüber, welcher diesen vorwurf gemacht hat, als der spätere angesehen werden, das ist aber der platonische Pausanias gegenüber dem xenophontischen Sokrates, mit anderen worten, das platonische Symposion ist der zeit nach als später anzusetzen als das xenophontische.

II. Ein analoges verhältniss findet statt zwischen Xen. Symp. VIII, 23 *ὡς δὲ καὶ ἀνελεύθερος ἡ συνουσία τῷ τὸ σῶμα μᾶλλον ἢ τῷ τὴν ψυχὴν ἀγαπῶντι, νῦν τοῦτο δηλώσω.* und zwischen Platon Symp. p. 181 B *ἐρῶσιν δὲ οἱ τοιοῦτοι — — — τῶν σωμάτων μᾶλλον ἢ τῶν ψυχῶν* und 183 E *πονηρὸς δ' ἐστιν ἐκεῖνος ὁ ἐραστὴς ὁ πάνδημος, ὁ τοῦ σώματος μᾶλλον ἢ τῆς ψυχῆς ἐρῶν.* In der sokratischen rede bei Xenophon von durchaus sittlicher tendenz, (wie bei Athen. XIII, 561 E ff.), kann das *μᾶλλον* nur *potius*, anstatt bedeuten, wie ich es oben in der analyse der sokratischen rede p. 317 wiedergegeben habe. Wiewohl nun die platonische rede des Pausanias die ganz entgegengesetzte tendenz hat, da es ihr nicht um wahre sittlichkeit, sondern gleissnerischer weise um den schein derselben zu thun ist, so kann doch das wort in den platonischen stellen füglich keine andere bedeutung haben, als in der xenophontischen, und zwar eben um der beziehung und anspielung der platonischen stellen willen auf die xenophontische. Der schein als sei es Pausanias in der that um sittliche liebe zu thun, wie er p. 184, C betont, wird durch diese auffassung nur um so mehr erregt und hervorgehoben. Dabei genirt es Pausanias aber nicht im geringsten das *χαρίζεσθαι ἐρασταῖς* von seiten der geliebten mit allem nachdruck zu verlangen, und so mit sich selbst in widerspruch zu gerathen. Vgl. p. 182, A und a. st. Das alles ist ganz im geist dieser rede, wor-

über ich meine einleitung zu vergleichen bitte. Nach vorstehendem sind dann aber auch die einschlagenden stellen in meinem commentar zu berichtigen.

Bern. *G. F. Rettig.*

B. Auszüge aus schriften und berichten der gelehrten gesellschaften, sowie aus zeitschriften.

Bulletin de la société nationale des antiquaires de France 1875. *A. Bertrand*: Entdeckung von 1200 römischen münzen und einer inschrift: BORVONI ET DAMONAE zu Bourbonne-les-Bains. — *Quicherat*: Goldner ring aus Soulosse mit der inschrift CONSTANTINO und auf der kapsel FIDEM. — *Quicherat*: Inschriften aus Arles, jetzt in Marseille

1) C HOSTILIA M
FIRMAE COL ARE
V VLRATVS CON
CARISI MAE V A
XXV M IX DVIII

2) CORNELLIA TERTIA
LO VCI FFIRMANO
F QVIETO LASBO
. . INI LT VETVRIO
. . . . RTIONIA ADIO
. . . . . . RONTONI

De Barthélemy: Verbesserte copie der inschrift vom Puy-de-Dôme (s. 1874)

NVM . AVG
ET DEO MERCVRIO
DVMIATI
MATVTINVS
VICTORINVS
D . D .

A. Bertrand: Ueber den in den mém. von 1873 durch de Barthélemy beschriebenen Helm aus Berru, jetzt im museum von St. Germain: die unter der oxydation zum vorschein gekommenen grabstichelverzierungen haben es möglich gemacht, den helm, auch seinen rand, vollständig herzustellen (mit abbildungen). — *Lewis*: Andere erklärung der von Wescher im Bull. von 1874 mit griechischer übersetzung mitgetheilten rückläufigen inschrift: *opera tenet rotas sator arepo*; der verf. nimmt *opera* für *operarius* (Hor. sat. II, 7, 118) und *arepo* für *adrepo*; er übersetzt: *l'ouvrier tient les roues (de la charrue*, Virg. Georg. III, 174); *(moi) le semeur, je marche de côté*; Egger bemerkt, dass die griechische übersetzung dieser erklärung entgegensteht. — *Perrot*: Nachricht von der in

Castel-Porziano neuerdings aufgefundenen und von Henzen auf die einrichtung einer seepost gedeuteten inschrift auf P. Aelius Liberalis. — *Villefosse*: Kugelförmiges gefäss mit sehr kleiner öffnung aus Dax, wahrscheinlich zum werfen griechischen feuers bestimmt gewesen. — *Chabouillet*: Beschreibung zweier münzen des Louvre, mit den namen der unbekannten könige Orsoalties und Hegetoros, nebst erwähnung einer in der Wiener numismatischen zeitschrift von 1872 (ausgegeben 1875) beschriebenen münze des gleichfalls unbekannten königs Kersibaulos. — *Perrot*: Beschreibung der auf dem Esquilin gefundenen „jungen Venus" und nachricht von einem eben daselbst zum vorschein gekommenen torso und kopfe eines Bakchos. — *Port*: Auffindung einer gallischen mauer aus holz und stein in La Ségourie, bei Beaupréau; voran geht die aufzählung der bisjetzt entdeckten gallischen mauern dieser art durch A. Bertrand. — *Quicherat*: Auszug aus den Scaligeriana über eine jetzt verschwundene inschrift aus Meaux und über die römischen mauern von Bordeaux. — *De Barthélemy*: Bronzebüste aus dem dép. der Isère. — *Morel*: Eisernes armband, fässchen von glas und bronzehelm, der letztere aus der Marne gezogen (mit abbild desselben). — *Henzey*: Ueber ein neuerdings vom Louvre erworbenes gefäss von den griechischen inseln, die gigantomachie darstellend. — *Henzey*: Mercur-statuette in gebranntem thon, mit der aufschrift PFABINICIA, d. h. P. Fabius Nicias. — *Baudry*: Auffindung eines gallischen grabes zu La Rouissière in der Vendée, nebst aufzählung der darin enthalten gewesenen bronzewaffen. — *Cournault*: Ueber einen zu Vilsingen bei Sigmaringen entdeckten gallischen streitwagen. — *Ceccaldi*: Vermuthung, dass einige von Schliemann zu Hissarlik zum vorschein gebrachte alterthümer, welche mit den cyprischen grosse ähnlichkeit haben, aus den dem general Cesnola in den dardanellen verloren gegangenen zwei oder drei kisten cyprischer antiquitäten herstammen könnten. — *Ceccaldi*: Nachricht von der ausgrabung eines sarkophags von kalkstein in Amathus durch den general Cesnola. — *Quicherat*: Ueber celtische äxte mit ringen. — *Henzey*: Nachricht von einer maske in gebranntem thon aus Karthago, jetzt im Louvre. — *De Rozière*: Gallo-römischer tempel bei Halatte (Oise) nebst münzen des späteren kaiserreichs aufgefunden. — *Villefosse*: Nähere beschreibung der oben erwähnten gefässe aus Dax. — *Van Robais*: Fund einer Galbamünze in Abbeville. — *Henzey*: beschreibung eines alten altars aus den ruinen der abtei St. Gilles bei Arles, mit der inschrift

DEO
SILVANO
A·ANNIVS
EROS
V·S·L·M

Die seitenwände tragen ein gefäss und einen hammer, in form einer streitaxt, aus dessen oberer seite noch drei ähnliche streitäxte kleinerer dimension hervorragen. — *D'Arbois de Jubainville, Quicherat* und *A. Bertrand*: Ueber die glaubwürdigkeit des 34. kapitels des V. buches des Livius oder über das alter des einfalls der Gallier in Oberitalien. — *A. Bertrand*: Bronzestatuette des Dis Pater aus Arc-sur-Tille (Côte d'or). — *A. Bertrand*: Nachricht von einem bei Cahors entdeckten töpferofen; im anschluss daran *Henzey-Lebègue*: Ausführliche beschreibung eines bei Tanagra in Boeotien aufgefundenen modells eines Backofens in gebranntem thon, welches neuerdings dem museum des Louvre zugekommen ist.

The Edinburgh Review 1875. Jan. Lusio Pilaris and Lawn Tennis, im anschluss an Burette, Mémoire pour servir à l'histoire de la Sphéristique, ou la Paume des Anciens (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1836 und an Krause, Das ballspiel (*σφαιριστική*), die gymnastik und die agonistik der Hellenen, Leipzig, 1841; empfiehlt der jugend sehr warm das moderne tennisspiel, und gedenkt nur hier und da vergleichsweise des alten ballspiels. — *Cox's History of Greece.* Der kritiker rügt, dass der verf. die alten sagen, nach seiner bekannten mythologischen ansicht, alle auf den sonnencultus zurückführt und in ihrem kern nicht die wirkliche geschichtsüberlieferung erkennen will; dagegen rühmt er ausserordentlich das kapitel über ursprung und entwicklung der griechischen civilisation, in welchem Cox nachweist, dass in Griechenland, wie in allen arischen nationen, die familie auf der väterlichen gewalt und dem religiösen glauben beruhte, wie aus ihrem zusammentreten die *φρατρίαι, curiae*, sich entwickelten und aus ihnen die *φυλαί, tribus*, hervorgingen und aus ihrem zusammentreten erst die *πόλις* sich bildete; ferner wird die darstellung der umwandlungen der athenischen verfassung gelobt, so wie die untersuchungen über die glaubwürdigkeit der erzählungen des Herodot und Thucydides; nur scheint dem kritiker der vorwurf einer eingenommenheit des letzteren gegen die demokratie, welche Cox bevorzugt, zu weit gehend; als muster der charakteristik wird die darstellung der politischen wirksamkeit des Themistokles, als beispiel einer lebensvollen schilderung die beschreibung des abgangs der athenischen flotte nach Sicilien hervorgehoben. „Wir sehen", schliesst der kritiker, „mit spannung den übrigen bänden des werks entgegen, überzeugt durch die uns vorliegenden theile desselben, dass in H. Cox wieder ein name eingereiht werden wird unter diejenigen englischen schriftsteller, welche unserm lande einen ehrenvollen rang in der erforschung der griechischen geschichte erworben haben". — April enthält nichts philologisches.

mispaginated

Bibliographische Uebersicht.

1867—1876.

(S. Philol. XXV, p. 711.)

Horapollo.

Hercher, R., zu Horapollo. In Zu griechischen prosaikern, Hermes VII, p. 245.
Lauth, Horapollon. In Sitzungsberichten der k. bayer. akad. d. wiss. zu München. 1876. Bd. I, 57—115.
Zeller, Ed., die hieroglyphiker Chaeremo und Horapollo. In Hermes. XI, p. 430.

Hymni.

Vgl. Callimachus; Epici; Homerus.

Hyperides.

S. Oratores.

Hyperidis orationes quattuor cum ceterarum fragmentis ed. Fridericus *Blass*. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 405. — Revue crit. 1869, II, p. 342. *H. Weil*. — Goett. gel. anz. 1870, p. 249. *H. Sauppe*. — Heidelberg. jahrbb. 1869, p. 788. 1871, p. 714. — Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 390. — Academy I, p. 220. *J. Edw. Sandys*.
— Recension nouvelle du texte de l'oraison funèbre d'*Hypéride* et examen de l'édition de M. Comparetti par H. *Caffiaux*. Paris 1866. (Extrait de Revue archéolog. 1855—66.)
Rec.: Heidelberger jahrbb. 1868, p. 241. *Kayser*.
— il discorso d'*Iperide* dei morti nella guerra Lamica pubbl. da Domenico Comparetti. Pisa 1864. fol.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1868, p. 241. *Kayser*.
— erhaltene reden zum ersten male übersetzt von W. *Teuffel* und Lykurgus rede gegen Leokrates übers. v. C. *Holzer*. Stuttgart 1865. 16.
— l'Eusenippea d'*Iperide* scoperta recentemente in Egitto ora per la prima volta tradotta in italiano da Constantino *Maes-Canini* con note e schiarimenti. Roma 1868. (Estratto dal Giornale arcadico.)
Blass, Fr., zu Hypereides. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 741.
— —, Hypereides rede gegen Demosthenes. In Hermes X, p. 23.
Rec: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 492. *F. Blass*.
Boeckh, Aug., neu aufgefundene bruchstücke aus reden des Hypereides. In Kleine schriften 7, p. 519.

Büchele, G. A., Hyperides rede gegen Euxenippus. Freiburg im Breisg. 1869. 8. (Gymn.-progr.)
Bücheler, Fr., de Hyperide in vita Pseudoplutarchea. In Coniectanea, Fleckeisens jahrbb. 111, p. 307.
Caffiaux, A., Observations sur la dernière récension du texte d'Hypéride. In Journal de l'instruct. publique 1870. 5 Mai.
Egger, E., Sur quelques nouveaux fragments d'Hypéride. In Mémoires de l'Institut. de France. Académie des Inscript. et belles lettres. T. 26, partie II, p. 1.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 99, p. 96. *H. Weil.*
— —, de la decouverte de fragments du célèbre discours d'Hyperide contre Démosthène. In Académie des inscriptions et belles lettres. Compte rendu. N. S. tome 2, p. 138.
— —, les derniers jours de l'éloquence Athénienne. Paris 1868. 8.
Frohberger, H., Ad Hyperidem. In Annotationes ad oratores graecos. In Philologus 29, p. 621.
Girard, Jules, Etudes sur l'éloquence Attique. — Lysias Hypéride Démosthène. Paris 1874. 8.
Hager, Herm., quaestionum Hyperidearum capita duo. (Diss.) Leipz. 1870. 8.
Rec.: Philol. anz. 2, p. 140. *B.*
— —, de graecitate Hyperidea. In Curtius Studien z. griech. u. latein. gramm. III, p. 99.
— —, On Hyperides. In Journal of philology 5, p. 44.
Kirchhoff, A., zu Hypereides. In Hermes IX, p. 124.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 492. *Blass.*
Laves, über Hyperides. Lyck 1864. 4. (Gymn.-progr.)
Vgl. Fleckeisens jahrbb. 96, p. 122.
Lissner, Joh., kritische und exegetische bemerkungen zu einigen stellen der grabrede des Hyperides Eger 1870. 8. (Progr.)
Mähly, Jac., zum Epitaphios des Hyperides. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 607.
Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu Hyperides. In Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg. t. 12, p. 524.
Tournier, Ed., Hypéride p. Eux. 30. 31. frg. 210. In Exercices no. 2. 21. 31.
Troebst, Woldemar, zu Hypereides rede gegen Demothenes. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 205.
Zilch, G., Observationum de Philodemi *περὶ ὀργῆς* libro specimen. Accedit disputatiuncula de tribus locis Hyperideis. Marburg 1866. 4. (Gymn.-progr.)

Hypsicles.

Friedlein, G., de Hypsicle mathematico. In Boncompagni's Bullettino di bibliografia 6, p. 493.
Martin, Ph. H., sur l'époque et l'auteur (Hypsiclès) du prétendu XV livre des éléments d'Euclide. In Boncompagni Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche. T. 7, p. 263.

Iambici.

S. Lyrici.

Iamblichus.

S. Erotici; Diogenes Laertius.
Cobet, C. G., ad Jamblichi *λόγον προτρεπτικὸν*. In Platonica Mnemosyne II, p. 261.
— —, ad Jamblichum de vita Pythagorae p. 69, 24 Did. Ibid. IV, p. 230.
— —, ad Jamblichum. In Variae lectt. [2], p. 167. 138. 212. 263. 270. 279.
Hercher, Rud., Jamblichus *περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰςαγωγῆς*. In Hermes VI, p. 59 und VII, p. 247.
— —, zu Jamblichus Babyloniaca. In Hermes I, p. 360. II, p. 95.

Hercher, Rud., zu Jamblichus. In Zu griechischen prosaikern. Ebenda XI, p. 361.

Hiller, Ed., zu Jamblichos. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 387.

Παρρησιάδης, Εὐθυρρήμων, Ἰαμβλῖχος περὶ τοῦ βίου τοῦ Πυθαγόρου σελ. 69, 24 Didot. In Σωκράτης. Ἀθήνησιν 1874, p. 449.

Rohde, Erwin, die quellen des Jamblichus in seiner biographie des Pythagoras. In Rhein. mus. 26, p. 554. 27, p. 23.

. . . ., ein antiker Roman (die Babyloniaca des Jamblichus.) In Grenzboten 1871. IV, p. 761.

Ibycus.

S. Lyrici.

Geibel, Eman., Uebersetzungsproben (Ibycus frgm. 1. 2.) In Philologus 28, p. 371.

Schmidt, Moritz, Ibyc. frgm. 21. In Verbesserungsvorschläge zu schwierigen stellen griech. schriftsteller. In Rhein. mus. 26, p. 161.

Inventarum rerum scriptores.

Eichholtz, P., de scriptoribus περὶ εὑρημάτων. (Diss.) Halle 1867. 8.

Ioannes Alexandrinus medicus.

Rose, Val., Jons reisebilder und Joannes Alexandrinus der arzt. In Hermes 5, p. 205.

Ioannes Alexandrinus Philoponus.

Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τοῦ Φιλοπόνου εἰς τὸ πρῶτον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. **Primum edidit Ric.** *Hoche*. **Leipzig 1864. 4. (Gymn.-progr. v. Wesel.)**

— — — — εἰς τὸ δεύτερον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. **Primum edidit R.** *Hoche*. **Berlin 1867. 4. (Gymn.-progr. v. Wesel.)**

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 77. *O. Hultsch.* — Zeitschr. für math. u. phys. 1867 Lit.-ztg. p. 86. *Friedlein.* — Liter. centralbl. 1869, p. 331. 1143. — Revue crit. 1868, II, p. 386. *Th. H. Martin.*

Steinschneider, Mor., Al-Farabi des arab. philosophen leben u. schriften mit besonderer rücksicht auf die geschichte der griech. wissenschaft unter den Arabern. Nebst anhängen. Johannes Philoponus bei den Arabern etc. In Memoires de l'académie de St. Pétersbourg. VII. série. T. 13. No. 4.

Ioannes Antiochenus.

Friedrich, Br., zu Johannes von Antiocheia. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 416.

Kücher, Ad., de Joannis Antiocheni aetate fontibus auctoritate. Bonn 1871. 8.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 107, p. 617. *W. Teuffel.*

Mommsen, Theod., Bruckstücke des Joh. von Antiochia und des Jonannes Malalas. In Hermes 6, p. 323.

Ioannes Damascenus.

Nauck, Aug., Zu Johannes Damascenus. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 17, p. 264.

Wachsmuth, Curt, Commentationes I et II de florilegio quod dicitur Joannis Damasceni Laurentiano. Göttingen 1871. (Indd. lectt.) 4.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 105, p. 189. *H. Diels.* — Philol. anz. 6, p. 133. *F. Lortzing.*

Ioannes Epiphaniensis.

Joannis Epiphaniensis fragmenta ed. L. Dindorf. Siehe Historici graeci minores ed. L. Dindorf. vol. I.

Ioannes Malalas.

Haupt, Mor., Joannes Malalas 27. Oxon. In Coniectanea, Hermes 7, p. 296 = Opusc. III, p. 593.
Mommsen, Theod., Bruchstücke bei Johannes von Antiochia u. Johannes Malalas. In Hermes 6, p. 323.

Ioannes Mauropus.

Förster, Rich., über eine fälschlich dem Aristoteles oder dem Johannes Mauropus zugeschriebene physiognomik. In Philol. 36, p. 172.

Ioannes Nomikos.

Cougny, Edm., Théorie du vers iambique, poème de Jean Nomicos le Botoniate (*Ἰωάννου Νομικοῦ Κρητὸς τοῦ Βοτονιάτου πρὸς Ἰσίδωρον διάκονον καὶ ταβουλάριον τὸν Χιώτην στίχοι ἑκατὸν τὸ ἰαμβικὸν διασαφοῦντες μέτρον.*) In Annuaire de l'assoc. pour l'enc. des ét. grecques 9, p. 90.

Ion.

S. Lyrici.
Cobet, C. G., ad Jonem Chium. In Variae lectt. ², p. 379.
Haupt, Moriz, de versibus Jonis Chii ab Athenaeo XI, p. 463 servatis. In Opusc. II, p. 207.
Rose, Val., Jons reisebilder und Joannes Alexandrinus der arzt. In Hermes 5, p. 205.

Iosephus Flavius.

Josèphe Flavius, Siège de Jérusalem extrait de l'Histoire de la guerre des Juifs contre les Romains. Paris 1872. 8.
— — Werke enthaltend 20 bücher von der alten jüdischen geschichte. 7 bücher vom kriege der juden mit den Römern. 2 bücher von dem alten herkommen der Juden wider Apion. Ein buch von dem märtyrertode der Makkabäer und das leben des Josephus. Aus dem Griechischen übersetzt durch J. F. *Cotta* u. A. Fr. *Gfrörer*. Das ganze von neuem nach dem Griechischen bearbeitet mit erklärenden anmerkungen von Rosenmüller, Burder, Michaelis etc. begleitet und mit den nöthigen tabellen und registern versehen durch C. R. *Demme*. Neue (7.) auflage. Philadelphia 1868. 69. 8. (20 lief.)
— — Works translated by W. *Whiston*. New edition. London 1868. 8.
— — Jewish war. With his autobiography. A new translation by the late Rev. Rob. *Trail*. Edited with notes etc. Isaac *Taylor*. 2 vols. London 1868. 8.
Arnold, die bibel, Josephus und Jerusalem. Sammlung und beleuchtung aller stellen der bibel und des Josephus, welche auf die topographie Jerusalems bezug nehmen. Abth. I. II. Halle 1865—66. (Schulprogr.) 4.
Calori, L., delle guerre giudaiche di Giuseppe Flavio. In Il Propugnatore vol. IX, pt. 2, p. 303.
Cobet, C. G., Flavius Josephus (B. J. II, 20, 1. IV, 5, 3. IV, 7, 2.) In Misc. crit. p. 98.

Dindorf, L., über Josephus und dessen sprache. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 821.

Donath, L., die Alexandersage im Talmud und Midrasch mit rücksicht auf Josephus Flavius, Pseudo-Callisthenes und die muhammedanische Alexandersage. Fulda 1873. 8. (Diss. Rostoch.)

Freudenthal, J., die Flavius Josephus beigelegte schrift über die herrschaft der vernunft (4 Makkabäerbuch), eine predigt aus dem ersten nachchristlichen jahrhundert untersucht. Breslau 1869. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1281. — Fränkels monatsschrift 1869, nr. 4. *J. Perles.* — Gött. gel. anz. 1869, p. 513. *H. Ewald.* — Zeitschr. f. d. luth. theol. 32, p. 503. *E. E.* — Theol. studien u. kritiken, bd. 15, p. 543. *L. Diestel.* — Theol. litbl. 1869, p. 769. *Lange.*

Friedländer, L., de fonte quo Josephus bell. iud. II, 16, 4 usus sit. Königsberg 1873. (Index lectt.)

Hausrath, über den jüdischen geschichtsschreiber u. staatsmann Flavius Josephus. In Sybels histor. zeitschr. bd. 12, p. 285.

Hoehne, Emil, über das angebliche zeugniss von Christo bei Joseph. antiq. lib. 18, 3. 3. Zwickau 1871. 4. (Gymn.-progr.)

Holtzmann, H., Lucas und Josephus. In Zeitschr. für wissensch. theol. 1873, p. 85.

Rec.: siehe unter Krenkel.

Holwerda, J. H., Allerlei uit Josephus. In Verslagen en mededeelingen van de kong. Akademie van Wetenschappen. 2 Reeks. 2 deel. 1872, p. 106.

Knaake, J. K. F., wie rechnet Josephus die jahre der römischen Kaiser? In Zeitschr. f. luther. theologie 32, p. 224.

Krenkel, Max, ein nachtrag zu dem aufsatze: Josephus u. Lucas (von Holtzmann). In Zeitschr. f. wissensch. theol. 1873, p. 441.

Mendelssohn, Ludw., de senati consultis Romanorum ab Josepho Antiq. XIV, 8, 5 relatis temporibus. Lipsiae 1873. (Diss.) 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1874, p. 1005. *A. v. Gutschmid.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 702. *W. Grimm.*

— —, de senati consnltis Romanorum ab Josepho Antiquitat. 13, 9, 2; 14, 10, 22 relatis commentatio. Lipsiae 1874. (Habilitationsschrift).

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 702. *W. Grimm.* — Lit. centralbl. 1874, p. 1259. *A. v. Gutschmid.*

— —, Senati consulta Romanorum quae sunt in Josephi Antiquitatibus. In Acta societ. philol. Lips. V, p. 87—288.

Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 910. — Theol. lit.-ztg. I, p. 390. *E. Schürer.* — Zeitschr. f. wiss. theol. 19, (1876), p. 121. *W. Grimm.*

— —, zu den römischen senatusconsulten und decreten bei Josephus. In Rhein. mus. 30, p. 118.

— — u. F. *Ritschl,* nochmals der römische senatsbeschluss bei Josephus Antiq. XIV, 8, 5. In Rhein. mus. 30, p. 419.

Mommsen, Theod., der senatsbeschluss bei Joseph. antiq. 14, 8, 5. In Hermes XI, p. 281—91.

Vgl. Bursians jahresb. 1876, abth. 3, p. 238. *J. J. Müller.*

Niese, Benedictus, Bemerkungen über die urkunden bei Josephus Archaeologie B. XIII. XIV. XVI. In Hermes XI, p. 466.

Vgl. Bursians jahresb. 1876, abth. 3, p. 239. *J. J. Müller.*

Nussbaum, Maurit., Observationes in Flavii Josephi Antiquitates lib. XII, 3—XIII, 14. Warburg 1875. (Diss. Gotting.) 8.

Rec.: Philol. anz. 8, p. 228. *U.*

Peter, Flavius Josephus und der jüdische krieg. Perleberg 1871. 4. (Progr.)

Plaut, R., Flavius Josephus und der jüdische krieg. Eine kritisch-exeget. studie. (Diss. Lips.) Berlin 1867. 8.

Ritschl, Friedr., eine berichtigung der republicanischen consularfasten. Zugleich als beitrag zur geschichte der römisch-jüdischen internationalen beziehungen. Rhein. mus. bd. 28, p. 586—614.

— —, Römische senatusconsulte bei Josephus. In Rhein. mus. 29, p. 337—344.

— —, nochmals der römische senatsbeschluss bei Josephus Antiq. XIV, 8, 5. In Rhein. mus. 30, p. 419.

Schürer, E., Lucas u. Josephus. In Zeitschr. f. wiss. theol. 1876, p. 574.

Tachauer, G., das verhältniss von Flavius Josephus zur bibel und tradition. (Diss.) Erlangen 1873. 8.

Tuch, über das schloss Hyrkans im Ostjordanlande nach Josephus und neueren beobachtern. In Bericht der sächs. gesellsch. d. wiss. aus d. jahre 1865, p. 18.

Westermann, Ant., Excerptorum ex bibliothecae Paulinae Lipsiensis libris manuscriptis pars II. (Flavius Josephus). Lipsiae 1866. 4. (Progr. acad.)

Wieseler, K., einige bemerkungen zu den römischen urkunden bei Josephus Antiq. 12, 10 14, 8 u. 14, 10. In Theolog. studien u. kritiken 1877, p. 281.

Wollenberg, Jul., Recensentur XXII loci ex Flavi Josephi scriptis excerpti qui ex collectaneis Constantini Augusti Porphyrogennetae *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* in codice Peiresciano extant. Berlin 1871. 4. (Progr. d. franz. gymn.)

Zipser, M., des Flavius Josephus werk über das hohe alter des jüdischen volkes gegen Apion nach hebräischen Originalquellen erläutert. Nach dem tode des verfassers herausgg. u. bevorwortet von Ad. *Jellinek*. Wien 1870. 8.

Ioseppus.

Usener, H., Zu Joseppus (*τίνες αἱρέσεις παρ' Ἕλλησιν γεγόνασιν*). In Vergessenes. Rhein. mus. 28, p. 430.

Irenaeus Atticista.

Haupt, Mor., de Minucio Pacato qui et Irenaeus. In Index lect. Berolin. aest. 1871 = Opusc. II, p. 434.

Isaeus.

S. Oratores.

Isaeus. Plaidoyer d'Isée sur la succession d'Astyphile traduit et annotée par E. *Caillemer*. In Annuaire de l'assoc. pour l'encourag. des études grecques. IX, p. 164.

Cobet, C. G., ad Isaeum. In Variae lectt. [2], p. 99. 103. 105. 209. 252. 271. 274. 354 u. Miscell. crit. p. 163.

Frohberger, H., ad Isaeum. In Adnotationes ad oratores Graecos. Siehe Oratores.

Hertlein, K. F., zu Isaeus. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 184.

Hoffmann, Paul, de Demosthene Isaei discipulo. (Diss.) Berlin 1872.
Rec.: Revue crit. 1873, II, p. 64. *G. Perrot.* — Philol. anz. 5, p. 350. *B.*

Kock, Theod., zu Isaei fragm. X, 1. (29). In Verisimilia. Fleckeisens jahrbb. Supplem. 6, p. 264.

Laudahn, Arn., welchen einfluss hat Isaeus auf die demosthenischen vormundschaftsreden geübt. Abth. I. Hildesheim 1872. 4. (Progr. des Andreanum.)
Rec.: Philol. anz. 4, p. 341.

Moy, Léon, Etude sur les plaidoyers d'Isée. Paris 1876. 8.
Rec.: Revue crit. 1876, II, p. 385. *G. Perrot.*

Rosenberg, Emil, Altes und neues zur kritik des Isaeus, Andocides und Lycurgus. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 333.
Seeliger, Konr., zur charakteristik des Isaeus. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 673.
Vahlen, Joh., Ad Isaeum IX, p. 25. In Varia Hermes XII, heft 1.
Tournier, Ed., sur l'héritage d'Aristarque d'Isée, argument. In Exercices no. 193.

Isocrates.

S. Epistolographi Graeci ed. R. *Hercher*. u. Oratores.

***Isocratis* orationes recognovit praefatus est indicem nominum addidit Gustavus Eduard *Benseler*. 2 voll. Leipzig (1852). 1867. 8.**

— orationes et epistolae. Accedit oratio de permutatione plenior ab Andrea *Mustoxyde* inventa et ex eius editione accurate edita. Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. 2 voll. Leipzig 1866. 16.
Rec.: *G. Jacob* in Jahresb. d. philol. vereins zu Berlin. Jahrg. I in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 785.

— ausgewählte reden für den schulgebrauch erklärt von Otto *Schneider*. Bdchen 1: Demonicus Euagoras Areopagiticus. 2. aufl. Leipzig 1874. 8. 2. bdchen: Panegyricus u. Philippus. 2. Aufl. Leipzig 1875. 8.
Rec.: 1.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 629. *Wrobel.* — Fleckeisens jahrbb. 112, p. 433. *G. Hartmann.* — Jahresberichte des Berliner philol. vereins jahrg. II, p. 6. *G. Jacob.* — 2.: Blätter f. d. bayr. gymn.-wes. XI, p. 237. — Jahresber. d. Berl. phil. vereins jahrg. III, p. 18. *G. Jacob.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 480 *F. Blass.*

— ausgewählte reden, Panegyricus und Areopagiticus erklärt von Dr. R. *Rauchenstein*. 4. aufl. Berlin 1874. 8.
Rec.: Jahresb. d. Berliner philol. vereins jahrg. II, p. 6. *G. Jacob.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 481. *F. Blass.*

— Ἰσοκράτους λόγοι ἐκλεκτοί. Isocratis orationes selectae curante F. X. *Schettini*. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum vol. III.) Napoli 1875. 8.
Vgl. *F. Blass* in Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 481. — Jahresb. des Berliner philol. vereins jahrg. III, p. 23. *G. Jacob.*

— orationes ed. John Edwyn *Sandys*. P. 1. Ad Demonicum et Panegyricus. London 1869. 8. (Catena Classicorum.)
Rec.: Saturday Review 1868, II, p. 783. — Athen. 1868, II, p. 840.

— Archidamus expliqué litteralement traduit en français et annoté par C. *Leprévost*. Paris 1874. 12.
Rec.: Jahresber. d. Berl. philol. vereins jahrg. III, p. 21. *G. Jacob.*

— Eloge d'Euagoras. Texte grec publié avec des sommaires et des notes en français par E. *Sommer*. Paris 1871. 12. Idem liber. Ibid. 1874. 12.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins jahrg. III, p. 20. *G. Jacob.*

— Panégyrique d'Athènes. Edition classique publiée avec un argument et des notes en français par E. *Sommer*. Paris 1874. 12.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jhg. III, p. 20. *G. Jacob.*

Isocrates Panégyrique d'Athènes (éloge d'Athènes). Texte grec avec une introduction des arguments et des notes etc. par P. *Lucas*. Paris 1876. 12.

— *Ἰσοκράτους ἐπιστολαὶ δύο*. *Isocratis* epistulae duae idoneis adnotationibus illustratae ab Angelo M. *Napolitano*. Leipzig 1874. 8.

Rec.: Rivista di filologia III, p. 422. *Ramorino*. — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jhg. III, p. 23. *G. Jacob*.

— Werke deutsch von A. *Christian* vollständig in 8 bdchen. 2. bdch. 3. aufl. Stuttgart 1869. 16. Metzler.

— — aus dem griech. übersetzt von W. *Binder*. Bdch. 4: Areopagiticus. Stuttgart 1875. 16.

Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jhg. III p. 23. *G. Jacob*.

— gli avvertimenti d'*Isocrate* a Demonico versione dal Greco con preambolo e note di Antonio *Orsini*. Orvieto 1875. 8.

— avvertimenti morali a Demonico tradotti in Italiano da Podalirio *Petrini*. Lucca 1876. 8.

— orazione d'Isocrate a Nicocle re del modo di governare il regno tradotto di greco in lingua volgare da Silvio *Antoniano* ed. da A. *Ceruti*. In Propugnatore 1876, vol. 9, parte 2, p. 360.

Ἀγκυλιῶνος, Θεοδώρου, τῶν περὶ Ἰσοκράτη ζητήσεων βιβλίον πρῶτον ἐκδοθέν. Εν Ροδολφουπόλει u. Berlin 1876. 4.

Beckhaus, Hub., Xenophon der Jüngere und Isokrates oder über die unechten Schriften Xenophons und die Hellenica. (Gymn.-progr. v. Rogasen). Posen 1872. 4.

— —, der jüngere Xenophon u. Isokrates. Beiträge zur untersuchung über die echtheit mehrerer unter Xenophons namen überlieferten schriften. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1872, p. 255.

Blass, Friedr., zur frage über die stichometrie der alten (Herodot, Isokrates, Demosthenes). In Rhein. mus. 24, p. 524.

Cobet, C. G., Ad Isocratis Demonicum, Nicoclem, Panegyricum, Philippum, Archidamum, Areopagiticum, de Pace, Busirim, Panathenaicum, contra Callimachum. In Variae lectt. [2], p. 155; 128, 155; 70, 125, 214, 273, 292; 153; 122, 258, 268; 357, 375; 268; 8; 156; 282, 286, 514—526, 586.

Vgl. *G. Jacob* in Jahresber. des Berlin. philol. vereins jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 786.

Egger, E., Historical notice on the duke de Clermont-Tonnerre translator and commentator of the works of Isokrates. Paris 1867. 8.

— —, Notice historique sur le duc de Clermont-Tonnerre traducteur et commentateur des oeuvres d'Isocrate. 3e édition. Paris 1868.

Enger, R., zu Isocrates Panegyricus § 64. In Philologus 26, p. 711.

Frohberger, H., ad Isocratem. In Adnotationes ad oratores Graecos. In Philolog. 29, p. 621.

— — Isocrates XII, 176. In Philol. 33, p. 508.

Vgl. Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jhg I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 788. *G. Jacob*.

Gehlert, Ernestus Otto, de elocutione Isocratea particula prior. (Diss.) Leipzig 1874. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 654. *F. Blass*. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 481. *Blass*. — *G. Jacob* in jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jahrg. II, p. 17.

Girardi, Errico, Cenno storico-critico della vita ed opere d'Isocrate. Napoli 1876. 8.

Haupt, Ernst Heinr., de Isocratis epistulis prima sexta octava. Zittau 1873. 8. (Diss. Lips.)

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 278. *F. Blass.* — *G. Jacob* in Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jahrg. II, p. 10.

Henkel, H., zur geschichte der griech. staatswissenschaft. Siehe unter Aristoteles p. 653.

Hertlein, K. F., zu Isocrates. In Fleckeisens jahrbb. bd. 109, p. 18.

Jacob, G., kritische bemerkungen zu Isocrates. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 157.

Jebb, R. C., On the sixth letter of Isocrates. In Journal of philol. 5, p. 266.

Kohl, Otto, de Isocratis suasoriarum dispositione. Creuznach 1874. 4. (Gymn.-progr.)

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 555. *F. Blass.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 482. *F. Blass.* — *G. Jacob* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jhg. II, p. 18.

Konvalina, L., die prophetie in Platons Phaedrus und Isocrates rede gegen die Sophisten. Marburg in Steiermark 1866. 8. (Gymn.-progr.)

Krasper, E., probe eines vollständigen wörterverzeichnisses zu Isokrates. Magdeburg 1872. 4. (Probe des domgymn.)

Κυπριανός, *Ἀ.*, *τὰ ἀπορρητὰ τοῦ Ἰσοκράτους ἢ περὶ λόγων ἐσχηματισμένων. Ἐκδίδοται μετὰ θάνατον αὐτοῦ δαπάνῃ N. B. Νάκη.* Athen u. Berlin 1871. 8.

Rec.: Philol. anz. 4, p. 72. *B.* — Götting. gel. anz. 1872, p. 1161. *Rehdantz.* — Lit. centralbl. 1873, p. 338. *Bu(rsian).* — *Ἀθήναιον* I, p. 353. *N. Πέτρης.*

Ljungdahl, Sam., de transeundi generibus quibus utitur Isocrates commentatio. In Upsala Universitets årskrift 1871. 8.

Madvig, Jo. Nic., ad Isocratem (1, 24. 15, 22. 207. 21, 15). In Adversaria I, p. 180. 454.

Pluntke, E., Platos urtheil über Isocrates. I. theil. Nakel 1871. 8. (Diss. Jenens.)

Reinhardt, K., de Isocratis aemulis. Bonn 1873. (Diss.) 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 279. *F. Blass.* — *G. Jacob* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 788. — Gött. gel. anz. 1873, p. 1735—40. *H. Sauppe.*

Ritschl, Fr., zu Isocrates de pace 8. paneg. 97. In Rhein. mus. 23, p. 690.

Sanneg, Paul, de schola Isocratea. pars I. Halle 1867. 8. (Diss.)

Schandau, Rob., de Isocratis doctrina rhetorica et ethica. (Diss.) Breslau 1869. 8.

Schillbach, de Isocratis oratione quae inscribitur *περὶ εἰρήνης*. Potsdam 1868. 4.

Schlüter, G., Argumentum et structura Isocrateae de permutatione bonorum orationis explanatur. Hildesheim 1869. 4. (Progr.).

Tournier, Ed., Isocr. à Demonique 46. In Exercices critiques no. 194.

Ueberweg, F., zu Isocrates. In Philol. 27, p. 175.

Usener, Herm., Isocr. orat. X init. Paneg. § 98. In Lectiones Graecae. In Rhein. mus. 25, p. 592.

Vitz, des Isokrates rede über den vermögenstausch zur einführung in die lectüre des Isocrates. Pyritz 1871. 4. (Gymn.-progr.)

Werber, die rede des Isocrates gegen die Sophisten in ihren Beziehungen zu der frage über die abfassungszeit des platonischen Phaedrus. Teschen 1872. 8. (Gymn.-progr.)

Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1874, p. 44. *J. Z(echmeister).*

Westermann, s. Demosthenes.

Wrobel, J., ein neues zeugniss für die echtheit der Isokratischen rede an Demonicus. In Zeitschr. f. öst. gymn. 1875, p. 743.
Vgl. *G. Jacob* in Jahresb. des Berliner philol. vereins III, p. 24.

Jahresberichte: *F. Blass*, Jahresbericht über die auf die attischen redner bezüglichen im Jahre 1873 — und die griechischen rhetoren im Jahre 1874 und in der ersten hälfte des jahres 1875 — erschienenen schriften, in Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft für 1873, p. 268—289 (Isocrates p. 278 ff.), für 1874/75, bd. 3, p. 475—497. (p. 480—482).

G. Jacob, Isokrates, in Jahresberichten des philologischen vereins zu Berlin. Jahrgang I (über das Jahr 1873) in Zeitschrift für gymnas.-wesen 1874, p. 785—788. Jahrg. II (über 1874), p. 6—20. Jahrg. III (über 1875. 76), p. 18—24.

Isigonus Nicaeensis.

Isigoni Nicaeensis de rebus mirabilibus breviarium ex cod. vatic. nunc primum editum ab Erw. _Rohde_. In Acta societ. philol. Lips. I, p. 25 II, p. 454. Vgl. praef. vol. I, p. 7. II, p. 9.

Nauck, Aug., zu Isigonus Nic. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 17, p. 262.

Petersen, Eugen, In Isigoni Nicaeensis cap. 33. In Emendationes p. 9.

Ister.

S. Historici.

Iuba.

Barth, Alb., de Jubae ὁμοιότησιν a Plutarcho expressis in quaestionibus Romanis et in Romulo Numaque. Göttingen 1876. 8.

Keller, Ludw., de Juba Appiani Cassiique Dionis auctore. Marburg 1873. 8.
Rec.: Philol. anz. 6, p. 28. *F. F.* — Lit. centralbl. 1873, p. 771. *A. v. G(utschmid)*. — Bursians jahresberichte 1876, abth. III, p. 207. *Volquardsen*. — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 169. *C. Peter* vgl. *Keller* unter Appianus u. Cassius Dio.

Kiessling, A., Juba und Dionysius von Halicarnass. In Rhein. mus. 23, p. 672.

Iulianus Apostata.

Juliani imperatoris quae supersunt praeter reliquias apud Cyrillum omnia. Rec. _Frdr. Carolus Hertlein_. Vol. I. Leipzig 1875. Vol. II, ib. 1876. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 1005. *F. Bl.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 565 u. 1877, p. 298. *A. Eberhard.* — Rivista di filologia IV, p. 457. Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 522 u. für 1876, abth. I, p. 202. *A. Eberhard.*

— ein edict des kaisers Julian hrsg. v. K. F. _Hertlein_ mit zusatz von Theod. _Mommsen_. In Hermes VIII, p. 167.

Broglie, A. de, l'empereur Julien et l'histoire de l'église au IV siècle. 3 éd. Paris 1866. 8.
Rec.: Revue des deux mondes 1867. 1. Mars. *C. Martha.*

Cobet, C. G., Julianus epistol. ad Themistium p. 284 et 265 correct. In Mnemosyne. N. S. II, p. 27. 346.

— —, ad Julianum. In Miscell. crit. p. 15. 40. 184.

Friederich, Bruno, Coniecturae ad Juliani aliorumque eiusdem aetatis scriptorum opera (Lys. 1. 10. Theocr. 32, 22. Alciphron. ep. II, 4. 10 Achill. Tat. 5, 7. Alciphr. I, 38, 4 I, 39, 3 fragm. 6. 7.) 4. Clausthal 1873. (Gymn.-progr.)

Henning, E., ein ungedruckter brief des kaisers Julian. In Hermes. IX, p. 257.

Hercher, Rud., zu den briefen Julians. In Hermes I, p. 474 u. II, p. 457.
Hertlein, K. F., zur kritik der ersten rede Julians. Wertheim 1869. 8.
— —, zu Julians briefen. In Hermes III, p. 309.
Mücke, J. F. Alph., Flavius Claudius Julianus. Nach den quellen. I. abtheilung, Julians kriegsthaten. Gotha 1866. 8. II. abtheilung, Julians leben und schriften. Ebenda 1868. 8.
Neander, Aug., über den kaiser Julianus und sein zeitalter. Ein historisches gemälde. 2. aufl. Gotha 1867. 8.
Prowett, Julian the Emperor. In Frasers Magazine vol 13. 1871, p. 432.
S., zur lebensgeschichte des kaiser Julianus. In Rhein. mus. 24, p. 620.
Sintenis, C., Bemerkungen zu den briefen Julians. In Hermes I, p. 69.
— —, zu Julians reden. In Hermes I, p. 144 f.
Teuffel, W. S., Kaiser Julianus. In Studien u. kritiken zur griech. u. röm. litteraturgesch. p. 147—190.
Voigt, M., ein fälschliches Anecdoton. In Rhein. mus. 24, p. 324.
Zeidler, Ernst, der kaiser Julian und seine reaction. (Diss. Rostoch.) Dresden 1866.

Sextus Julius Africanus.

S. Ruelle unter Anonymi.
Klein, J., zu den *Κεστοί* des Julius Africanus. In Rhein. mus. 25, p. 447.
Unger, G. F., Julius Africanus über Midas tod. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 271.

K. siehe unter C.

Lamprocles.

S. Lyrici.

Lasus Hermionensis.

S. Lyrici.

Leo Imperator.

S. Ruelle unter Anonymi.

Leon.

Fragment Leons über die bedeutung von sonnen- und mondfinsternissen (*περὶ ἡλιακῆς ἐκλείψεως τῆς ἐν βασιλικῷ τριγώνῳ τοῦ σοφωτάτου Λέοντος* hrsg. von K. F. *Hertlein*. In Hermes 8, p. 173.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 529. *A. Eberhard.*

Lesbonax.

S. Oratores.
Finckh, Chr. Eb., zu Lesbonax *περὶ σχημάτων*. In Philol. 26, p. 717.

Lexicographi.

Lexicon Vindobonense. **Rec. et adnotatione critica instruxit Aug. *Nauck*. Accedit appendix duas Photii homilias et alia opuscula complectens. Petropoli 1867. 8.**
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 99, p. 49. *A. Hart.* — Lit. centralbl. 1868, p. 85. t.
— rhetoricum Cantrabigiense ed. Houtsma. Leyden 1870.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1440. — Revue crit. 1872, p. 297. *X.* — Gött. gel. anz. 1870, p. 1319. *H. Sauppe.*
— Lexiques grecs inédits publiés par M. Emm. *Miller*. In Annuaire de l'assoc. pour l'encour. des études-grecques VIII, p. 222.
Rec.: Bursians jahresb. 1876. I, p. 138. *O. Carnuth.*
— Lexiqae grec-latin siehe Anonymi unter *Ruelle*.
Cobet, C. G., ad Lex rhet Cantabrig. s. v. *εἰσαγγελία*. In Variae lectt.[2], p. 369.

Libanius.

Saint Jean Chrysostomus, Homélie pour le premier jour de l'an suivie d'extraits de *Libanius* et d'Ovide. (Extrait du nouveau choix de discours des pères grecs par Fr. Dübner.) Paris 1874. 8.
Cobet, C. G., Adnotationes selectae ad Libanium. In Mnemos. II, p. 462.
— —, ad Libanii orationem *περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης*. In Mnemos. N. S. III, p. 246.
— —, ad Libanium. In Miscell. critica p. 138—168 u. p. 479.
— —, ad Libanii declamationes duas nuper editas. In Mnemos. N. S. III, p. 1.
— —, ad Libanii *ἀπολογίαν Σωκράτους*. Ebenda p. 141.
Förster, R., zwei unedirte declamationen des Libanios. In Hermes IX, p. 22. X, p. 7. XI, p. 218.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 518. 1876, I, p. 204. *A. Eberhard.*
— — Emendationes ad Libanii declamationes nuper editas. Hermes IX, p. 373. X, p. 7.
— —, zur schriftstellerei des Libanius. I. Zu den reden und declamationen. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 209. 491. 633.
Vgl. *A. Eberhard* in Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 521. 1876, I, p. 205.
— —, Helladios und Libanios. In Philologus 35, p. 710.
— —, Libaniana. In Rhein. mus. 32, 86.
Vgl. Bursians jahresb. 1876, I, p. 205. *A. Eberhard.*
Gasda, Aug., zu Libanios. Lauban 1868. 4. (Progr.)
— —, kritische beiträge zu Libanios. II. III. theil. Lauban 1870. 1871. 4. (Gymn.-progr.)
— —, zu Libanios. IV. Kritische bemerkungen zu den declamationen. Lauban 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1321. *A. Eberhard.*
Haupt, Mor., ad Libanii epistol. 195. In Analecta Hermes II, p. 220 = Opusc. III, p. 380.
Hercher, Rud., zu Libanius und den beiden schriften de incredibilibus. In Hermes II, p. 147.
— —, Libanius. In Zu griechischen prosaikern, Hermes VI, p. 58.
Hinck, Hugo, die *ἐπιστολιμαῖοι χαρακτῆρες* des Pseudo-Libanius. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 537.
Jahn, Otto, zu Libanius IV, p. 1113. In Variarum lectt. fasc. II. In Philolog. 28, p. 5.
Monnier, Emile, Histoire de Libanius. Première partie: Examen critique de ses mémoires depuis l'époque de sa naissance jusqu'à l'année 355 après J. C. (Thèse). Paris 1866. 8.
Nauck, Aug., zu Libanius. In Krit. bemerkungen, Bulletin de l'ac. de St. Pétersbourg 17, p. 246.
Petit, L., Essai sur la vie et la correspondance du sophiste Libanius. Thèse. Paris 1866. 8.
Sievers, G. R., das leben des Libanius aus dem nachlasse des vaters herausgg. v. Gfr. *Sievers.* Berlin 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 249. — Philol. anz. 1869, p. 111. Academy. I, p. 241. *J. Bywater.*
Sintenis, C., zur kritik des Libanios. In Hermes I, p. 468.

Licymnius.

S. Lyrici.
Gomperz, Theod., zu Licymnius. In Beiträge zur kritik u. erklärung griechischer schriftsteller. III., Sitzungsberichte der Wiener akademie der wissensch. Histor.-philol. classe. 83, p. 593.

Longinus.

Διονυσίου ἢ Λογγίνου περὶ ὕψους, de sublimitate libellus in usum scholarum edidit Otto *Jahn.* Bonn 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 90. Revue crit. 1868, II, p. 145. *Ch. Thurot.*

***Longinus* on the sublime construed literally and word for word with a free paraphrase of the original. By Rev. Dr. *Giles* and H. A. *Giles.* London 1873. 18.**

— — translated by Thomas R. R. *Stebbing.* Oxford und London 1867. 12.

***Longino,* Cassio, della sublimità libro attribuito a Cassio Longino tradotto da Giovanni *Canna.* Firenze 1871. 16.**

Bernays, Jacob, Herennius metaphysik u. Longinos. In Monatsberichten der Berliner akad. der wiss. 1876, p. 55.
Cobet, C. G., ad Longinum. In Var. lectt. [2], p. 90.
Haupt, Moritz, animadversiones quaedam ad Longinum perperam adpellatum. (Index lectt.) Berlin 1870. 4. = Opusc. II, p. 428.
Jahn, Otto, über die abfassungszeit der schrift περὶ ὕψους. In Satura Hermes II, p. 238.
Rohden, Herm. de, Quas rationes in hiatu vitando scriptor de sublimitate et Onesander secuti sint. In Commentationes in honorem Fr. Bücheleri, H. Useneri editae p. 88 ff.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 494. *A. Eberhard.*
Schmidt, Mor., Longinus de sublim. p. 58, 13. In Eine dekade conjecturen. Rhein. mus. 27, p. 481.
Wilamowitz-Möllendorf, Ulr. von, In libellum περὶ ὕψους coniectanea. In Hermes 10, p. 334—346.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 513. *A. Eberhard.*
Winkler, Aem., de Longini qui fertur libello περὶ ὕψους. Halle 1870. 8. (Diss.)
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1310. *M. H(einze).*

Longus.

S. Erotici.

Λόγγου ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην λόγοι τέτταρες ἐπιμελείᾳ διορθώσει καὶ προςθέσει πλείστων σημειώσεων *Ν. Σ. Πικκόλου.* Paris 1866. 8.
Rec.: Revue crit. 1868, I, p. 81. *Ed. Tournier.*

— Les pastorales ou Daphnis et Chloé. Traduction d'*Amyot* revue et complétée par Paul Louis *Courier.* Nouvelle édition accompagnée d'un glossaire des mots difficiles par Pierre *Jannet.* 2e édition. Paris 1873. 16.

— Les amours pastorales de Daphnis et Chloé. Traduites en français par Jacques *Amyot* et complétées par P. L. *Courier.* Paris 1876. 18.

Asser, Georg, de Longi sophistae usu grammatico. Part. I. Breslau 1873. 8.
Cobet, C. G., ad Longum. In Variae lectt. [2], p. 172 sqq. 189.
Haupt, Mor., Longus III, 30. I. 11. In Coniectanea. Hermes V, p. 321. VII, p. 297 = Opusc. III, p. 544 u. 594.
Hoffmann, E., zu Longos hirtengeschichten (II, 37. 38). In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 332.

Lucianus Samosatensis.

Luciani Samosatensis opera. Ex recogn. Caroli *Jacobitz.* 3 voll. Leipzig 1866. 67.

— opera Franc. *Fritzschius* recens. (Vol. I, 1. I, 2. II, 1. Rostock 1860—65.) Vol. II, 2. Rostock 1870. Vol. III, 1. ib. 1874. 8.

Rec.: Philol. anz. IV, p. 487. *Erw. Rohde.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 511. *A. Eberhard.* — Lit. centralbl. 1870, p. 1439. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 148. *R. Volkmann.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 97. *Wichmann.*

— ausgewählte schriften erkl. von Julius *Sommerbrodt.* Bdch. 1. Ueber Lucians leben und schriften. Lucians traum. Charon. Timon. 2. aufl. Berlin 1872. Bdch. 2. Nigrinus. Der hahn. Icaromenippus. 2. aufl. ib. 1869.

— — selecta in usum scholarum edidit J. G. *Schlimmer.* Fasc. I. continens Luciani Somnium et Timonem. Tilae 1872. 8. Fasc. II. continens Inferorum dialogos. Tilae 1873. 8.

— — by W. Lucas *Collins.* (Ancient Classics for english readers.) London 1873. 12.

Rec.: Athenaeum 1873, II, p. 496

— Selections from. With English notes by Evelyn *Abbott.* London 1873. 12.

— Dialogues from. With a vocabulary by John T. *White.* (White's grammar school texts.) London 1876. 18.

— Morceaux choisis. Nouvelle édition publiée avec une notice des sommaires et des notes en français par E. *Talbot.* Paris 1873. 16.

— Choix de dialogues des morts. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1867. 18. ib. 1869. 18. ib. 1874. 18. ib. 1875. 18. ib. 1876. 18.

— Choix de dialogues des morts. Edition classique conforme au texte approuvé par le conseil impérial de l'instruction publique avec des notes en français et un lexique de tous les mots contenus dans l'ouvrage par E. *Pessonneaux.* Paris 1867. 12. ib. 1869. 12. ib. 1871. 18. ib. 1872. 12. ib. 1875. 12.

— dialogues des morts. Texte grec. Nouvelle édition conforme au texte adopté par l'université avec des notes historiques etc. précédé d'études préliminaires suivie d'un lexique nouveau de tous les mots contenus dans les dialogues par M. *Ditandy.* Paris 1873. 12. ib. 1875. 12. ib. 1876. 12.

— Choix de dialogues des morts. Edition classique conforme au texte adopté par le conseil de l'instruction publique accompagnée de notes où sont indiqués les paragraphes de la grammaire grecque de M. Burnouf relatifs à l'intelligence du texte et de vingt-deux tableaux etymologiques contenant les mots latins et français dérivés des racines qui se trouvent dans les dialogues par L. *Dumas.* Nouvelle édition. Paris 1874. 12.

Luciani Samosatensis Dialogues des morts. Edition classique accompagnée de notes et de remarques en français d'imitations de Fénélon et d'un lexique élémentaire par J. *Geoffroy.* Paris 1870. 12. ibid. 1875. 12.

— dialogues des morts. Nouvelle édition classique. Avec lexique notes en français et renvois à la grammaire grecque de M. *Chassang* par Ed. *Gusse.* Paris 1875. 18.

— 23 dialogues des morts, 5 des dieux. Texte revu avec notices arguments notes en français et lexique par Fr. *Dübner.* Paris 1869. 12. ib. 1876. 12.

— dialogues des morts expliqués littéralement traduits en français et annotées par C. *Leprévost.* Paris 1869. 12. ibid. 1874. 12.

— de la manière d'écrire l'histoire. Edition classique accompagnée de notes et remarques par P. *Chéron.* Paris 1868. 12.

— — — expliqué littéralement par M. *Le Hugeur* et traduit en français par M. *Talbot.* Paris 1873. 12. ib. 1876. 12.

— Le songe ou le coq. Texte grec avec argument et notes en français par J. *Lemaire.* Paris 1876. 8.

— — — dialogue. Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes par L. A. *Vendel-Heyl.* Paris 1876. 8.

— Extrait du Plutus d'*Aristophane.* Scène de la pauvreté avec une analyse de la pièce des notes littéraires et grammaticales des extraits de Timon de *Lucien* par C. *Humbert.* Paris 1875. 18.

— Werke deutsch von Theodor *Fischer.* Stuttgart 1866—68. Hoffmann. 21 lieff. 16.

— der griechische Münchhausen oder die wahre geschichte von Lucians wundersamer reise. Ein lügenmärchen für junge und alte leser aus dem Griechischen umgearbeitet von Rob. *Schönborn.* Mit 6 lithogr. abbild. Halle 1868. 16.

— Oeuvres complètes. Traduction nouvelle avec une introduction et des notes par Eugène *Talbot.* 3e édition. 2 voll. Paris 1874. 18.

— Oeuvres choisies. Traduction *Belin de Ballu.* Nouvelle édition revue et corrigée par Emile *Pessonneaux.* Paris 1876. 18.

— de la manière d'écrire l'histoire. Traduction française de J. N. *Belin de Ballu* revue et corrigée. Paris 1870. 12.

— Le songe ou le coq dialogue traduction française de *Belin de Ballu* revue et corrigée par A. *Lebobe.* Paris 1876. 12.

— Dialoghi: Venere e Amore Menippo e Mercurio-Versione dal greco di Antonio *Orsini.* Pisa 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 180. *A. Eberhard.*

— Lexique grec des Dialogues des morts de *Lucien.* Paris 1872. 18.

Benndorf, O., Lucianus de domo cp. 2. In Philologus 27, p. 473.
Bergk, Th., Lucian. Timon cp. 51. In Philolog. thesen, Philolog. 29, p. 319.
Blümner, Hugo, zu Lukianos. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 482.
— —, archaeologische studien zu Lucian. Breslau 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 868. *Bursian.* — Heidelberg. jahrbb. 1868, p. 789.
— —, de locis Luciani ad artem spectantibus. Part I. Berlin 1866. 8. (Diss.)
Buchwald, O., Homer in Lucians schriften. Görlitz 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 114. *Giseke* u. für 1876, abth. I, p. 75. *A. Eberhard.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 94. *Wichmann.*
Cobet, C. G., ad Lucianum in Variae lectt [2], p. 75—286 et passim.
Dewaule, Etude sur Lucien ou Un sceptique au IIe siècle de notre ère sa vie et son époque. Périgueux 1871. 8.
Dumesnil, Grammatica quam Lucianus in scriptis suis secutus est ratio cum antiquorum ratione comparatur. Stolp 1867. 4.
Friedländer, L., Lucian. Peregr. Prot. 3. In Observationes miscellae 1869, p. 1.
Fritzsche, F. V., annotatio ad Luciani convivium. Rostock 1867. 4. (Index lectt.)
— —, adnotatio ad Luciani fugitivos. Rostock 1867. 4. (Ind. lectt.)
— —, de Luciani Demonacte et Sostrato. Rostock 1864.
— —, adnotatio ad Luciani Hermotimum. Ibid. 1868. 4.
— —, de Luciani Hermotimo specimen primum. Ib. 1868. 4.
— —, epiphyllides Lucianeae ib. 1869. 4.
Rec.: Philol. anz. I, p. 233. *E. v. L.*
— —, de Jove tragoedo. In Adversaria pars I. ib. 1870. 4.
— —, de initio Jovis tragoedi. In Adversaria pars II. ib. 1870. 4.
— —, de Timone Luciani et Shakespearii. In Adversaria pars IV. ib. 1870. 4.
— —, de Timone Atheniensi generis humani osore. In Adversaria pars III. ib. 1870. 4.
— —, de codicibus Luciani Vaticanis. In Adversaria pars VI.
— —, de dialogis deorum Luciani. In Adversaria pars VIII.
— —, de nova editione Luciani. In Adversaria pars IX.
Gertz, M. C., In Lucianum. In Norsk Tidskrift for philologi og paedag. N. R. II, p. 72.
Goldbacher, Aloys, über Lucius von Patrae den dem Lucian zugeschriebenen *Λούκιος ἢ ὄνος* und des Apuleius metamorphosen. In Zeitschr. f. d. österr. gymn. 23, p. 323. 403.
Gomperz, Th., zu Lucian. In Beiträgen zur kritik u. erklärung griech. schriftsteller. III., Sitzungsber. der Wiener akademie d. wiss., philol.-histor classe. Bd. 83, p. 594.
Hahndel, S., über die gegen den götterglauben gerichteten schriften Lucians von Samosata. St. Pölten 1875. 8.
Hercher, Rud., Lucian diall. deor. IV, 1. VI, 2; diall. mort. XX, 1. XXI, 1; vit. auct. 27; Hermotim. 31; vera hist. I, 17; paras. 8. In Zu griechischen prosaikern, Hermes V, p. 285.
— —, Glosseme oder dittographien im pseudo-Lucianus. In Hermes VII, p. 469.
— —, Lucian Philopseud. 3 u. vera hist. I, 11. In Zu griechischen prosaikern. In Hermes XI, p. 361.
Jahn, Otto, Lucian. dialog. mar. 6, 3. In Variarum lectt. fasc. I, Philol. 26, p. 4.

Jenni, A., Beiträge zum verständniss der schriften des Lucian. Frauenfeld 1875/76. (Progr. d. kantonschule). 4.
 Rec.: Bursians jahresber. 1876, abth. I, p. 178. *A. Eberhard.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jgg. III, p. 95. *Wichmann.*
Keim, Theod., Celsus wahres wort. Aelteste streitschrift antiker weltanschauung gegen das christenthum vom jahre 178 n. Chr. Wiederhergestellt aus dem griechischen übersetzt und erläutert und mit Lucian u. Minucius Felix verglichen. Zürich 1873. 8.
 Rec.: siehe unter Celsus.
Knaut, Chr. Ernst, de Luciani libelli qui inscribitur Lucius sive Asinus auctore. (Diss.) Lipsiae 1868. 8.
Kraemer, die allegorie des Prodikos und der traum des Lukianos. In Fleckeisens jahrbb. 24, p. 439.
Madvig, J. N., ad Lucianum. In Adversia I, p. 677—703 u. p. 184.
Motz, F., Lucian als aesthetiker. Meiningen 1875. 4. (Progr.)
 Rec.: Bursians jahresb. 1873, abth. I, p. 177. *A. Eberhard.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. III, p. 95. *Wichmann.*
Müller, Lucian, über randglossen zu Lucian. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 395.
Naber, S. A., Tot Lucianus. In Lanx satura, verslagen en mededeelingen van de K. Akademie van wetenschappen 1871, p. 24.
Pfuhl, Ch. P., zu Lucian. philopseud. c. 20. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 756.
Pohl, Karl, über Lucian und seine stellung zum christenthume. Breslau 1871. 4. (Progr. des Matthiasgymn.).
Polle, Fr., zu Lukianos *δὶς κατηγορούμενος*. In Fleckeisens jahrbüchern 103, p. 80.
Rabasté, Quid comicis debuerit Lucianus. Paris 1866. 8. (Thèse).
Rohde, Erwin, unedirte Lucianscholien die attischen Thesmophorien u. Haloen betreffend. In Rhein. mus. 25, p. 548.
— —, über Lucians schrift *Λούκιος ἢ ὄνος* u. ihr verhältniss zu Lucius von Patrae und den metamorphosen des Apulejus. Eine literarhistor. untersuchung. Leipzig 1869. 8.
 Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 426. *Fr. N.*
Roscher, G., Emendatio Lucianea. In Rhein. mus. 24, p. 631.
Schimmelpfeng, Gust., zu Lukianos *Ζεὺς ἐλεγχόμενος*. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 138.
Schwarz, A., über Lukians Gallos. Stockerau 1867. 8. (Progr.)
— —, über Lukians Timon. Ebend. 1867. 8. (Progr.)
Schwidop, C., Observationum Lucianearum specimen IV. Königsberg 1867. 4. — Specimen V. ibid. 1872. 4. (Progr. d. Kneiphöf. gymn.)
Siemonsen, Quaestiones Lucianeae. Hadersleben 1866. 4.
Soergel, J., Lucians stellung zum christenthum. Kempten 1876.
 Rec.: Theol. lit.-ztg. 1876, p. 189. *A. Harnack.* — Bursians jahresb. 1876, abth. III, p. 283. *J. J. Müller* u. abth. I, p. 176. *A. Eberhard.*
Sommerbrodt, J., die Lucianischen handschriften auf der St. Marcusbibliothek zu Venedig. In Rhein. mus. 21, p. 622. 24, p. 317. 26, p. 324. Fleckeisens jahrbb. 99, p. 317. 601.
— —, zu Lukianos. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 545. 95, p. 753. 101, p. 519. 103, p. 321. 107, p. 332. 111, p. 575. 113, p. 735.
— —, Lucianea. I. Handschriftliches. II. Beiträge zur kritik. Leipzig 1872. 8.
 Rec.: Heidelb. jahrbb. 1872, p. 637. — Philol. anz. 4, p. 495. *Erw. Rohde.* — Lit. centralbl. 1873, p. 402.
Tournier, Ed., Exercices no. 44. 51. 52. 55. 57. 59—61. 63. 89. 101. 102. 299—303. 363—372.

Usener, Herm., Lucian. de conscrib. histor. 43, 53; rhet. praec. 6; muscae encom. c. 8; adv. indoct. c. 12. In Lectiones graecae. Rhein. mus. 25, p. 574—616.
Volkmann, Rich., Luc. ver. hist. II, p. 25; de mort. Peregr. c. 26. In Observat. misc. p. 7. 8.
Walser, Jacob, Lukians dialog »der traum oder der hahn«. Mit berücksichtigung anderer stoffverwandten schriften jenes autors und im lichte derselben erörtert. Linz 1871. 4. (Gymn.-progr.)
Wasmannsdorff, Ericus, Luciani scripta ea quae ad Menippum spectant inter se comparantur et diiudicantur. Jenae 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 179. *A. Eberhard.*
Wessig, H., de aetate et auctore Philopatridis dialogi (qui una cum Lucianeis edi solet). (Diss. Jenens.) Coblenz 1868. 8.
Westermann, A., Ad Lucianum. In Commentat. critic. ad scriptor. Graec. pars VII. Leipzig 1866. 4.
Wolff, F. A., Praefatio ad Luciani libellos. In Kleine schriften I, p. 303.
Ziegeler, Ernestus, de Luciano poetarum indice et imitatore. (Diss.) Göttingen 1872. 8.
— —, Lucian. In Frasers Magazine 1873, vol. 8, p. 233. 1876, vol. 14, p. 419.
— —, Lucien. Revue Britannique 1874. Mai.

Jahresberichte: *Wichmann*, Lucian. In Jahresberichte des philol. vereins zu Berlin. Jahrg. III, p. 94—111.
A. Eberhard, In Bursians jahresberichten 1874—75, bd. 3, p. 511. 1876, I, p. 174—181.

Lucillus Tarrhaeus.

Hörschelmann, W., zur geschichte der griechischen grammatiker. I. Porphyrius. II. Lucillus von Tarrha περὶ γραμμάτων. In Acta soc. philol. Lipsiens. V, p. 297.
Rec.: Bursians jahresbericht 1876, I, p. 120. *O. Carnuth.*

Lycophron Alexandrinus.

Konze, Jos., de Lycophronis dictione eiusque imitatione Homeri et tragicorum Part. I. (Diss.) Münster 1869. 8.
— —, de dictione Lycophronis Alexandrinae aetatis poetae. P. I. de Lycophroneae dictionis proprietate in universum ratione simul habita Homeri et tragicorum. Münster 1872. 8.
Rec.: Lit centralbl. 1873, p. 55. *W.*
Scheer, E., Nonnullos Lycophronis locos explicabat emendabat. Ploen 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 1694. *B. Niese.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 17. *Flach.*
Schmidt, Mor., Lycophron v. 250. In Verbesserungsvorschläge. Rhein. mus. 26, p. 222.

Lycophron sophista.

Vahlen, Joh., der sophist Lycophron. In Rhein. mus. 21, p. 143.

Lycophronides.

S. Lyrici.

Lycurgus orator.

S. Oratores.

Lykurgos rede gegen Leokrates erkl. von Adolph *Nicolai.* Berlin 1875. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 176. *F. Blass.* — Blätter f. d. bayr. gymn.-wes. XI, p. 139. *L.* — Lit. centralbl. 1875, p. 1077. — Philol. anz. 7, p. 137. *E. Rosenberg.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 30,

p. 755. *H. Zurborg.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 493. *Blass.*

Lykurgos rede gegen Leokrates für den schulgebrauch erklärt von C. *Rehdantz.* Leipzig 1876. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 575. *F. Blass.*

—, *Hypereides* erhaltene reden zum ersten male übersetzt von W. *Teuffel* und Lykurgos rede gegen Leokrates übers. von C. *Holzer.* Stuttgart 1865. 16. Metzler.

— Lycurgus rede gegen Leokrates. Uebersetzt von Herm. *Bender.* Stuttgart 1869. Hoffmann. 16.

Blass, Fr., der codex Oxoniensis des Lycurgus. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 597.

Bursian, Konr., zu Lykurgos rede gegen Leokrates. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 302.

Cobet, C. G., ad Lycurgum. In V. L. [2], p. 89. 99. 249.

Elias, S., Quaestiones Lycurgeae. (Diss.) Halle 1870. 8.

Rec: Philol. anz. 4, p. 75. *A. Frohberger.*

Frohberger, H., adnotationes ad Lycurgum. In adnotationes in oratores Graecos, Philol. 1870, p. 621—635.

Haupt, Mor., Lucurg. Leocr. §. 80. In Varia. Hermes 5, p. 21 = Opusc. III, p. 489.

Madvig, J. N., ad Lyc. Leocr. 86. In Adversaria I, p. 454.

Polle, Fr., zu Lykurgos rede gegen Leokrates. In Fleckeis. jahrbb. 99, p. 744.

Rosenberg, Em., de Lycurgi orationis Leocrateae interpolationibus. Greifswald 1869. 8. (Diss.)

Rec.: Philol. anz. IV, p. 78. *H. Frohberger.*

— —, zu Lykurgos rede gegen Leokrates. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 805. 107, p. 744.

— —, zur äusseren und inneren kritik der rede des Lycurg gegen Leokrates. (Mit einem annex über die randglossen der Hamburger Aldina der attischen redner). Ratibor 1876. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. 8, p. 390. *Weidner.*

Schoene, A., zu Lycurgus rede gegen Leokrates. In Fleckeis. jahrbb. 99, p. 737.

Seeliger, Konr., ad Demosthenem et Lycurgum. In Acta soc. philol. Lips. V, p. 294.

Jahresberichte siehe Oratores.

Lydus, Joh. Laurentius.

Becker, G., Lydus de mag. 2, 3. In Kleinigkeiten. Rhein. mus. 29, p. 499.

Hertz, Martin, zu Laurentius Lydus I, 40. In Miscellen (nr. 36). In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 337.

Lyrici.

Poetae lyrici Graeci. Tertiis curis recensuit Theodorus *Bergk.* 3 Partes. Leipzig 1866. 1867. 8.

Pars I: Pindari carmina continens. 1866.

Pars II: Poetas elegiacos et iambographos continens 1866.

Poetae elegiaci: Callinus, Tyrtaeus, Asius, Pisander, Mimnermus, Solon, Cleobulina, Aesopus, Demodocus, Phocylides, Pseudophocylides, Xenophanes, Theognis, Hipparchus, Pigres, Epicharmus, Aeschylus, Sophocles, Jon, Melanthius, Archelaus, Hippo, Empedocles, Dionysius Chalcus, Euripides, Thucydides, Alcibiades, Agathon, Euenus, Critias, Jophon, Socrates, Antimachus, Plato, Simmias Thebanus, Zeuxis, Parrhasius, Praxiteles, Dionysius minor, Mamercus, Astydamas, Philiscus, Aphareus, Speusippus, Demosthenes, Aristoteles, Cleon Siculus, Crates, Theocritus Chius, Menander.

Jambographi. Archilochus, Simonides Amorginus, Hipponax, Ananias, Diphilus, Hermippus, Scythinus, Herodas, Cercidas, Aeschrio.

Pars III: Poetas Melicos continens. 1867.

Poetae melici: Eumelus, Terpander, Polymnastus, Alcman, Arion, Sappho, Erinna, Alcaeus, Pittacus, Bias, Chilo, Thales, Cleobulus, Echembrotus, Sacadas, Xanthus, Stesichorus, Ibycus, Anacreon, Anacreontea et appendix, Lasus, Apollodorus, Tynnichus, Telesilla, Simonides, Timocreon, Myrtis, Corinna, Lamprocles, Pratinas, Phrynichus, Diagoras, Cleomenes, Cydias, Praxilla, Bacchylides, Melanippides, Cinesias, Ariphron, Licymnius, Philoxenus, Timotheus, Telectes, Polyidus, Lycophronides, Castorio, Hermodotus.

Scolia Carmina popularia Fragmenta adespota.

Rec.: Heidelberger jahrbb. 1867, p. 296. 1868, p. 200. — Lit. centralbl. 1868, p. 894. *Bursian.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1867, p. 495. — Philologus 31, p. 128. *E. v. Leutsch.* — Westminster Review 42, (1872), p. 54.

Anthologia lyrica continens Theognim Babrium Anacreontea cum ceterorum poetarum reliquiis selectis curavit Theodorus *Bergk*. Editio altera. Leipzig 1868. 8.

Rec.: Philologus 31, p. 128. *E. v. Leutsch.* — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 467. — Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 148.

Anthologie aus den lyrikern der Griechen. Für den schul- und privatgebrauch erklärt und mit literarhistorischen einleitungen versehen von Dr. E. *Buchholtz.* 1. bändchen: die Elegiker und Jambographen enthaltend. Leipzig 1864. — 2. verb. aufl. ib. 1873. 2. bändchen: die melischen u. chorischen dichter und die Bukoliker enthaltend. Leipzig 1866. 2. grossentheils umgearbeitete auflage. ib. 1875. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 79. *Bursian.* — Philologus 31, p. 129. *E. v. Leutsch.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 210. *K.* — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, p. 188. — Paedagog. archiv 11, p. 548. *Haackh.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 89. *Blass.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins III, p. 125. *O. Schröder.*

— *Poetae* Graeci *Gnomici* ad optimorum librorum fidem accurate editi. Nova editio stereotypa Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1867. 16.

— Hellas. Altgriechische lyriker in deutscher nachdichtung. 2. ausg. Leipzig 1870. 16.

— humoristische lyrik des classischen alterthums. Uebersetzungen von Rud. *Westphal.* In Bibliothek humoristischer dichtungen. Bd. 4. Halle 1869

Rec.: Philol. anz. II, p. 342.

— *Poeti greci minori* tradotti da varii Teocrito Mosco Bione Callimaco Anacreonte Tirteo etc. Firenze 1869. 32.

— Petits poëmes grecs traduits en français par *Cousin, Falconet, Perrault* avec notices biographiques et littéraires par J. A. C. *Buchon.* Orléans 1875.

Blass, Fr., zu den griechischen lyrikern. In Rhein. mus. 29, p. 149.

Christ, Wilh., Beiträge zur metrik der griechischen lyriker und dramatiker. In Sitzungsberichten der bayr. akademie der wissensch. 1869, I, p. 441.

Clemm, Wilh., Oraculum Pythicum. In Rhein. mus. 27, p. 498.

Grosser, Rich., die poetische sprache in der deutschen u. antiken lyrik. Zwei recensionen. In Fleckeisens jahrbb. 102, p. 361.

Herwerden, H. van, Animadversiones philologicae ad Theognidem. Accedunt miscellanea critica in lyricos Graecos. Utrecht 1870. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 401.

Kaibel, G., de monumentorum aliquot graecorum carminibus. (Diss.) Bonn 1871. 8.

Kastner, Ed., über den dreizeitigen Dactylus und seine rolle in der lyrischen poesie der Griechen. In Listy filologické o paedagogické. Bd. 3, lief. 1 – 3. (bohemice).

Kittlitz-Ottendorf, R. v., Naturbilder aus der griechischen lyrik. Liegnitz 1867. 4. (Progr.)

Möllers, J. Guil., de origine poesis melicae apud Graecos. (Diss.) Münster 1869. 8.

Nietzsche, F., Beiträge zur kritik der griech. lyriker. I. Der Danae klage. In Rhein. mus. 23, p. 480.

Poestion, Jos. Carl, griechische dichterinnen. Ein beitrag zur geschichte der frauenlitteratur. Wien, Pest, Leipzig 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 91. *Blass.*

Rumpel, J., der trochaeische tetrameter bei den lyrikern und dramatikern. In Philol. 28, p. 425.

Teuffel, W. S., zur vergleichung antiker und moderner lyrik. In Studien u. kritiken p. 75 u. deutsche vierteljahrsschrift 1866, nr. 115, p. 259.

Walther, C. H., commentationis de Graecae poesis melicae generibus particula. Halle 1866. Berlin 1867. 8.

— — Commentationis de Graecorum hyporchematis pars prior. Bochum 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 93. *F. Blass.* — Fleckeisens jahrbb. 112, p. 518. *Hölscher.*

Weissenfels, P., ad poetas lyricos graecos analecta. (Diss.) Berlin 1869.

a) Dithyrambici.

Scheibel, Ewald, fragmentum quoddam dithyrambicum et emendatur et explicatur. Ratibor 1866. 4. (Gymn.-progr.)

b) Elegiaci.

Herwerden, H. van, quaestiunculae epicae et elegiacae. Utrecht 1876. 8.
Rec.: Philol. anz. 8, p. 323.

Hultgren, F. C., Observationes metricae in poëtas elegiacos Graecos et Latinos. 2 partes. Leipzig 1871. 72. (Progr. d. Nicolaischule).
Rec.: Philol. anz. 4, p. 180. VI, p. 383.

Hune, die elegie der ausdruck des jonischen volksgeistes. I. Allgemeines. Meppen 1866. (Gymn.-progr.)

Langen, Arn., de disticho Graecorum elegiaco pars prior. (Diss.) Breslau 1868. 8.

Nauck, Aug., zu den griech. elegikern. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'Acad. de St. Pétersbourg 12, p. 518.

Renner, J. G., Quaestiones de dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae. In Curtius studien z. griech. u. latein. grammat. Bd. I, 1, p. 133 u. I, 2, p. 1.

— —, über das formelwesen im griechischen Epos und epische reminiscenzen in der älteren griechischen elegie. 2 theile. (Gymn.-progr.) Freiberg u. Leipzig 1871. 72. 4.

Zurborg, H., Sophocles und die elegie. In Hermes X, p. 203.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 96. *Blass.*

c) Gnomici.

Lübker, Fr. K., zur antiken gnomologie. In Gesammelte schriften zur philol. u. paedagog. 2. sammlung p. 85.

d) Iambici.

Renner, J. G., siehe Elegiaci.

e) Scolia.

Runck, Fr., de Scoliorum origine et usu. Berlin 1876. 4.

Jahresberichte: *F. Blass*, Jahresbericht über die auf die griechischen lyriker bezüglichen in den jahren 1873 bis October 1876 erschienenen schriften. In Bursians jahresberichten für 1876. Abth. I. (= bd. 5), p. 89—115.

O. Schroeder, griechische lyriker (vornehmlich Theokrit und Pindar). In Jahresberichten des Berliner philol. vereins, jahrg. III, p. 125—132.

Ernst von Leutsch, die griechischen elegiker. Jahresbericht für Philologus 29, p. 504—543. 636—690. 30, p. 116—131. 196—233. 653. 675.

Lysias.

Vgl. Oratores.

***Lysiae* orationes ad codicem Palatinum nunc denuo collatum recensuit *Carolus Scheibe.* Accedunt orationum deperditarum fragmenta. Editio altera aucta et emendata. Leipzig 1867. 8.**

— ausgewählte reden. Für den schulgebrauch erklärt von Hermann *Frohberger.* Bändchen 1. Leipzig 1866. Bändchen 2. ib. 1868. Bändchen 3. ib. 1871.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 649. 97, p. 600 u. 105, p. 239. *Rauchenstein.* — Lit. centralbl. 1867, p. 964. 1869, p. 394. — Philologus 25, p. 320. *E. v. Leutsch.* — Paedagog. archiv X, p. 57. XI, p. 208. XII, p. 55. *L. Kühnast.* — Heidelberger jahrbb. 1866, p. 769. *Kayser* u. 1868, p. 875. *Chr. Bähr.* — Philol. anz. 5, p. 452. *E. Rosenberg.* — Wiener allgem. lit.-zeitg. 1868, p. 325. — Fleckeisens jahrbücher 105, p. 247—263. *L. Kayser.*

— ausgewählte reden für den schulgebrauch erklärt von Hermann *Frohberger.* Kleinere ausgabe. Leipzig 1875. 8.

Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 479. *F. Blass.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 375. *F. Blass.* — Lit. centralbl. 1875, p. 1004. *F. Bl(ass).* — Revue crit. 1875, II, p. 180. *Ch. Graux.* — Fleckeisens jahrbb. 113, p. 245. *G. Hartmann.* — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, p. 187. — Jahresber. des Berliner philol. vereins, jahrg. III, p. 33. *Röhl.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 124. *Wrobel.*

— ausgewählte reden erklärt voa R. *Rauchenstein.* 5. aufl. Berlin 1869. 8. 6. aufl. ib. 1872. 7. aufl. ib. 1876.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 105, p. 247—63. *L. Kayser.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 732. *F. Blass.* — Jahresber. des Berliner philol. vereins III, p. 40. *Röhl.*

— select orations. With introduction and explanatory notes by W. A. *Stevens.* Chicago 1876. 12.

— Rede gegen Evander mit kritischen bemerkungen hrsgg. von P. R. *Müller.* Merseburg 1873. 4. (Gymn.-progr.)

Rec.: Bursians jahresber. 1873, p. 275. *F. Blass.* — Philol. anz. 5, p. 348. *R. Rauchenstein.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. I. jahrg. — Zeitschr. f. gymn.-wesen 1874, p. 780. *Röhl.*

— die erhaltenen reden des, übersetzt, erläutert und mit einleitung versehen von F. *Baur.* 2. aufl. 4 bdchen. Stuttgart 1868. 16.

Lysiae contra Philonem oratio latine reddita et annotationibus instructa a Magno Wilhelm *Huss.* Upsala 1868. 8. (Diss.)
Rec.: Philol. anz. II, p. 290. *H. Frohberger.*
— oratio in probationem Philonis Latine conversa et adnotationibus instructa. Dissertatio quam scr. Nore *Ambrosius.* Lund 1874. 8.
Rec.: Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 25. *Röhl.*
— oratio ea quae de tyrannide affectata vulgo inscribitur, Latine versa et annotationibus illustrata a Car. Jon. *Falkenholm.* Stockholm 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 290. *H. Frohberger.*
Barcia, Giovanni, Risposta alle osservazioni dell'avv. Giuseppe Crispi sui »frammenti di Lisia volgarizzati«. Palermo 1874. 16.
Baumeister, August, Lysias XIII, 9. In Spicilegium criticum. Gera 1868.
Berbig, Friedr., über das genus dicendi tenue des redners Lysias. Cüstrin 1871. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 252. *B.*
Binder, Bemerkungen zu Lysias adversus Eratosthenem u. dem Classenschen commentar in Jacobs Attica. In Correspondenzblatt f. die gelehrten u. realschulen Württembergs. XVIII, p. 74.
Blass, Friedr., zu Antiphon und Lysias. In Rhein. mus. 21, p. 273.
— —, die attische beredsamkeit. Siehe Oratores.
Brugman, K., zu Lysias 10, 12. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 521 f.
Rec.: Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 31. *Röhl.*
Bürman, H., des Pseudo-Lysias *κατηγορία πρὸς τοὺς συνουσιαστὰς κακολογιῶν.* In Hermes X, p. 347.
Vgl. Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 36. *Röhl.*
Carel, Georg, de Lysiae judiciali sermone sententiae veterum. Halle 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 479. *Blass.*
Cobet, C. G., Locus Lysiae (ap. schol. Plat. Gorg. 469 B.) emendatus. Mnemos. n. s. II, p. 391.
— —, Locus Lysiae emendatus. In Mnemos. n. s. III, p. 33.
— —, ad Lysiam. In V. L. [2], passim u. Miscell. crit. p. 344.
Dryander, Alb., Coniecturae Lysiacae. Halle 1868. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 110. Heidelberger jahrbb. 1868, p. 877.
Eckert, Henr., de epitaphio Lysiae oratori falso tributo. (Diss.) Berlin 1868. 6.
Egger, E., Observations sur l'Eroticos inséré sous le nom de Lysias dans le Phèdre de Platon. In Annuaire de l'assoc. pour l'encourag. des études grecques V, p. 17.
Fraenkel, Fr. C., de oratione pro Polystrato habita. Commentatio praemio ornata Berolinensis. Berlin 1869. 8. (Diss.)
Francken, C. M., Commentationes Lysiacae. Utrecht 1865. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 658. *R. Rauchenstein.*
Frey, J., zu Lysias. Zürich 1867. 4.
Fritzsche, F. V., Emendationum Lysiacarum pars I. Rostock 1867. 8.
— —, de Lysiae oratione in Agoratum. In Adversaria pars X.
Frohberger, Herm., siehe oratores.
Funkhaenel, K. H., zu Lysias XII, § 15. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 716.
— —, zu Lysias XII, 77. Ebenda 101, p. 672.
— —, zu Lysias XII, 80. Ebenda 103, p. 46.
— —, zu Lysias rede 31. Ebenda 103, p. 118. 384.
— —, zu Lysias VII, 26. Ebenda 107, p. 808.
Vgl. *Röhl* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Zeitschr. für das gymn.-wes. 1874, p. 784.

Girard, Jules, Mémoire sur l'authenticité de l'oraison funèbre de Lysias. In Compte rendu de l'académie des inscriptions et belles lettres. Nouv. série. T. 7, p. 402 u. Revue archéol. 23, p. 373. 24, p. 4—14.
Rec.: Paedagog. archiv 17, p. 385. *L. Schmidt.*

Gleiniger, Theodor, die achte rede des Lysias. Hermes bd. IX, p. 150.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 479. *F. Blass.* — Jahresberichte des Berliner philol. vereins 1874, p. 1. *Röhl.*

Grosser, R., das ende der Dreissig und die abfassungszeit der 25. rede des Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 193. 455.

— —, über den vorschlag des Phormisius. Zu Lysias rede XXXIV. Ebenda 101, p. 593.

Halbertsma, Tialling, Lectiones Lysiacae. Utrecht 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1033. — Philol. anz. II, p. 138. *E. Frohberger.*

Hammer, W., Lysias 7, 22. In Kritisches, Blätter f. d. bayr. gymn.-wes. 11, p. 198.
Vgl. Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jgg. 3, p. 32. *Röhl.*

Heldmann, Carolus, Emendationes Lysiacae. Marburg 1875. 4. (Diss.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 111, p. 517. *Rauchenstein.* — Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jgg. III, p. 25. *Röhl.*

Hentschel, Joann. Martin, Quaestionum de Lysiae oratione Epicratea (XXVII) capita duo. Misenae 1874. 8. (Diss. Lips.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 479. *F. Blass.*

Hertlein, K. F., zu Lysias (I, 20. II, 65. XX, 2). In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 459.

— —, zu Lysias. Ebenda 109, p. 175.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins II, p. 3. *Röhl.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 480. *Blass.*

Herwerden, H. van, Analecta critica ad Thucydidem Lysiam Sophoclem Aristophanem et comicorum Graecorum fragmenta. Utrecht 1868. 8.
Rec.: Philol. anz. I, p. 9.

Hoffmeister, de quibusdam locis XX orationis Lysiacae. Stargard 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 296. *Rauchenstein.*

Kappeyne van de Copello, N. J. B., ad Lysiam. In Analecta. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 479.

Kayser, L., zur litteratur des Lysias. In Fleckeis. jahrbb. 105, p. 247.

Kirchner, Fr., Quaestionum Lysiacarum specimen. Demmin 1869. 4. (Progr. des Paedagogiums).
Rec.: Philol. anz. II, p. 289. *H. Frohberger.*

— —, de vicesima Lysiae oratione. Ohlau 1873. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 6, p. 182. *C. Hartung.* — Bursians jahresber. 1873, p. 273. *Blass.* — Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jgg. I in Zeitschr, f. gymn.-wes. 1874, p. 775. *Röhl.*

Knoell, P., sind beziehungen zwischen dem Epitaphios im Menexenus u. dem sogenannten Lysias'schen nachzuweisen. Krems 1873. 8. (Progr.)
Rec.: Jahresb. des Berliner philol. vereins in Zeitschr. für gymn.-wes. 1874, p. 782. *Röhl.*

Κωνσταντινίδης, Γεωργ., *περὶ τῆς γνησιότητος τοῦ ἐρωτικοῦ τοῦ Λυσίου.* In *᾿Αθήναιον* IV, p. 33.

Kurz, E., zu Lysias und Demosthenes. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, p. 435.
Vgl. Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jgg. III, p. 32. *Röhl.*

Lampros, P., Mittheilungen über den codex Palat. X, p. 88. In Hermes X, p. 157.
Vgl. Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jgg. III, p. 37. *H. Röhl.*

Le Beau, L., über Lysias Epitaphios. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 808.

Leutsch, E. v., Bemerkungen zu Lysias. In Philologus 33, p. 702.
Vgl. Bursians jahresb. 1874–75. bd. 3, p. 479. *Blass* u. *Röhl* im Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jgg. II, p. 1.
Madvig, J. N., ad Lysiam. In Adversaria I, p. 453 sqq.
Müller, P. R., zu Lysias. Merseburg 1866. 4. (Progr.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 663. *R. Rauchenstein*.
— —, zu Lysias. In Philol. 29, p. VI.
— —, zu Lysias XXII, 20. In Philologus 30, p. 233.
— —, zu Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 735.
Nauck, Aug., zu Lysias. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 9, p. 403.
Parow, Walter, de orationis quae inter Lysiacas locum obtinet vicesimum *ὑπὲρ Πολυστράτου* inscriptae forma et auctore. (Diss. Halens.) Berlin 1870. 8.
Rauchenstein, Rud., zur literatur d. Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 649.
— —, zu Lysias XII, 35. In Vermischte bemerkungen. In Philologus 32, p. 178.
Vgl. *H. Röhl* in Jahresb. d. Berl. phil. vereins in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 784.
— —, zu Lysias 10. rede. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 269.
Vgl. Bursians jahresb. 1874–75, bd. 3, p. 480. *Blass* u. Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jgg. II, p. 3. *Röhl*.
— —, zu Lysias. Ebenda 113, p. 329.
Vgl. Jahresb. des Berl. phil. vereins. Jgg. III, p. 42. *Röhl*.
Renner, Chr., commentationum Lysiacarum capita duo. Göttingen 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 200. *H. Frohberger* u. *H. Stedefeldt*.
Röhl, H., zu Lysias XX, 19. Andocides II, 23. Lysias XIII, 72, Corpus inscr. Attic. 59. In Hermes XI, p. 378.
Vgl. *Röhl* in Jahresb. d. philol. vereins zu Berlin. Jgg. III, p. 38.
Rosenberg, E., zu Lysias XXXI, 34. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 744.
Vgl. *H. Röhl* in jahresb. des Berliner philol. vereins II, p. 2.
— —, Handschriftliches zu Lysias. In Philol. 35, p. 263.
Vgl. *H. Röhl* in Jahresb. des Berliner philol. vereins III, p. 44.
Sachse, G., Quaestionum Lysiacarum specimen. (Diss.) Halle 1873. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 627. *R. Schoell*. — Philol. anz. 1874, p. 178. *H. Frohberger*. — Bursians jahresber. 1873, p. 272. *F. Blass*. — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jgg. I, Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 780. *H. Röhl*.
Sauppe, H., Bemerkungen zu den griechischen rednern. I. Zu Lysias. In Philol. 25, p. 259.
Schmidt, Moriz, ad Lysiam. In Miscellanea philologica. Jena 1876. 4.
Schoell, R., ad epitaphium qui Lysiae vulgo adscribitur nonnulla. In Philologus 25, p. 166.
— —, quaestiones fiscales iuris Attici ex Lysiae orationibus illustratae. Berlin 1873. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 17. *F. Blass*. — Bursians jahresb. 1873, p. 272. *F. Blass* u. p. 1374. *J. H. Lipsius*. — Revue crit. 1874, II, p. 353. *G. Perrot*. — Phil. anz. 5, p. 457. *R. Rauchenstein*. — *Röhl* in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 778.
— —, zum codex Palatinus des Lysias. In Hermes XI, p. 202.
Vgl. Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jgg. III, p. 38. *Röhl*.
Schoene, Alfred, die biographien des Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 761.
Sehrwald, Fr., zu Lysias XIV, § 2. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 27.
Stedefeldt, Herm., über die tendenz des Lysias in den reden gegen Eratosthenes und Agoratos. In Philologus 29, p. 219.
Tell, Wilh., Lysias XII, 14. In: C. A. Schirlitz, A. B. Rothmaler munere se abdicantibus 1868 valedicunt collegae. Nordhausen 1868. 8. p. 35.

Thalheim, des Lysias rede für Polystratus. Breslau 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 635. *A. Hug.* — Jahresber. des Berliner philol. vereins III, p. 40. *Röhl.*

— —, zu Lysias 19, § 34. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 522.
Vgl. Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jgg. III, p. 38. *Röhl.*

Tournier, Ed., Exercices no. 42. 100.

Usener, H., Lys. XII, 25. In Lectt. Graecae, Rhein. mus. 25, p. 5.

— —, Lysias rede über die wiederherstellung der demokratie. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 145.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 276. *F. Blass.* — Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jahrg. I, Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 783. *Röhl.*

Weber, Hugo, zu Lysias XII, 44. In Philologus 33, p. 380.
Vgl. Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 480. *Blass* u. *Röhl* a. a. o. p. 784.

Wilcke, R., die 8. rede des Lysias. Leipzig 1870. 8.

Jahresberichte: *Fr. Blass*, Bericht über die auf die attischen redner bezüglichen schriften der Jahre 1873, 1874—75. In Bursians jahresberichten für 1873 (Lysias), p. 272—277. für 1874/75, bd. 3, p. 479—480.

H. Röhl, Lysias. In Jahresberichten des philol. vereins zu Berlin für 1873, in Zeitschrift für das gymn.-wes. 1874, p. 775—785. Jahrg. II, p. 1—5. Jahrg. III, p. 25—45.

C. L. Kayser, Lysias. Jahresbericht mit zusätzen von E. v. Leutsch. In Philologus 25, p. 302.

— —, zur litteratur des Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 347.

Rauchenstein, R., zur litteratur des Lysias. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 649.

Lysimachus Alexandrinus.

S. Historicorum Graecorum fragmenta ed C. et Th. Müller.

Magnus.

S. Historici.

Malchus.

S. Historici.

Mamercus.

S. Lyrici.

Manetho.

S. Historici u. Marcellus Sideta.

Cobet, C. G., ad Manethonem. In Var. lectt. [2], p. 236.

Havet, E., siehe unter: Berosus.

Haupt, Moriz, Manetho VI, 499. In Coniectanea Hermes VII, p. 176 = Opusc. III, p. 577.

Rougé, Recherches sur les monuments, qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manethon. Paris 1866. 8.
Rec.: Revue arch. 14, p. 288. *X.*

Unger, Geo. Fr., Chronologie des Manetho. Berlin 1867. 8.

Manuel.

Siehe Moschopulos, Bryennius.

Marcellinus.

Leutsch, E. v., zu Markellinos. In Philologus 33, p. 127.

Marcellus Sideta.

Theocritus Bion et Moschus et les poètes didactiques, Nicandre, Oppien, *Marcellus Sidètes*, l'Anonyme de viribus herbarum, Phile, fragmenta poematum de re naturali et medica, Aratus, Manétho, Maximus. Paris 1868. 8. Didot.

Marcus Aurelius.

S. Antoninus.

Marcus Diaconus.

Marci Diaconi vita Porphyrii episcopi Gazensis edita ex cod. Vindobon. ms. historico III a M. *Hauptio*. Berlin 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 544. *A. Eberhard.*

Marsyas.

Ritschl, Fr., de Marsyis rerum scriptoribus. In Opusc. philol. I, p. 448.

Mathematici.

Problemata arithmetica. E codice ms. Cizensi ed. R. *Hoche*. Accedunt eiusdem codicis scholia ad Nicomachi institutionem arithmeticam (lib. II, cp. 26. 27). Wetzlar 1863. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 94, p. 166. *W. Schmitz.*

Bahr, Liborius, die mathematiker des alterthums oder die quadratur des kreises. Wien 1866. 4. (Progr.)

Bretschneider, C. A., Beiträge zur geschichte der griechischen geometrie Gotha 1869. 4.
Rec.: Schlömilchs zeitschrift für math. 1869, lit.-ztg. p. 29 - 30. *M. Cantor.* — Fleckeisens jahrbb. 105, p. 27. *F. Blass.*

— —, die geometrie und die geometer vor Euklides. Ein historischer versuch. Leipzig 1871. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 374. *Hankel.* — Hoffmanns zeitschr. f. mathemat. II, p. 341. *Friedlein.* — Schlömilchs zeitschr. f. math. u. phys., lit.-ztg. 1872, p. 65. *M. Cantor.*

Favaro, A., Saggio di cronografia dei matematici dell' antichita. Padova 1875.

Friedlein, G., Beiträge zur geschichte der mathematik. II. Hof 1872. III. ib. 1873. (Progr.)
Rec.: Schlömilchs zeitschr. f. mathem. lit.-ztg. 1871, p. 105—110. 1873, p. 85—86. *Cantor.*

Hankel, H., zur geschichte der mathematik im alterthum. Leipzig 1874. 8.
Rec.: Schlömilchs zeitschr. f. math. lit.-ztg. XX, p. 27—38. *Cantor.*

Littrow, C. v., über das zurückbleiben der alten in den naturwissenschaften. Rectoratsrede. Wien 1869. 8.
Rec.: Schlömilchs zeitschrift f. math. u. phys. 1870. Literaturbl. p. 75. *Schlömilch.*

Martin, Ph. H., Astronomie grecque et romaine. Paris 1875. 4. (Extrait du dictionnaire des antiquités grecques et romaines de Daremberg et Saglio.)

— —, Hypothèses astronomiques des philosophes grecs de l'école d'Ionie et d'autres écoles qui n'admettent pas la spéhricité de la terre. In compte rendu de l'académie des inscript. et belles lettres 1876, p. 137 ff.

Palm, Gustav Albert, der magnet im alterthum. Stuttgart 1867. 4.
Rec.: Schlömilchs zeitschr. für math. u. phys. 1868, p. 12. *Moritz Cantor.*

Roudolf, W., die astronomischen und kosmischen anschauungen der älteren zeit bis auf Aristoteles in ihrem zusammenhange mit dem geistigen entwicklungsgange der menschheit dargestellt. Neuss 1866. 4. (Gymn.-progr.)

Schaefer, H. W., die astronomische geographie der Griechen bis auf Eratosthenes. Flensburg 1873. 4. (Gymn.-progr.)

Schiaparelli, G. V., I precursori di Copernico nell' antichità. Ricerche storiche. Milano e Napoli 1873.

Rec.: Schlömilchs zeitschr. f. mathem. u. phys. 1874. Literaturbl. p. 27. *M. Curtze.*

— —, die homocentrischen sphären des Eudoxus, Kallippus und des Aristoteles. Memoir gelesen im Lombardischen institut zu Mailand 26. nov. 1874 deutsch übers. v. W. Horn. In Abhandlungen zur geschichte der mathematik. Heft 1 no. 2. (Beilage zu Schlömilchs zeitschr. f. math. u. phys.)

Schlögelhofer, Edmund, Compendium der geschichte der mathematik bei den Griechen u. Römern. Seitenstetten 1873. 8.

Stonner, die mathematik der alten. Olmütz 1875. (Progr.) 8.

Usener, H., Theologumena arithmetica p. 60 Ast. In Lectiones Graecae Rhein mus. 25, p. 576.

— —, ad historiam astronomiae symbolae. Bonn 1876. 4.

Wöckel, L., Geometrie der alten in einer sammlung von 850 aufgaben. Zum gebrauch in gymnasien und technischen lehranstalten sowie beim selbststudium der geometrie neu bearbeitet und verbessert von Th. *Schröder*. 8. aufl. Nürnberg 1869.

Rec.: Zeitschr. f. d. gymn.-wes- 1869, p. 476. *Erler.*

Matron.

Cobet, C. G., ad Matronem. In Var. lectt. [2], p. 363.

Maximus.

S. Marcellus Sideta.

Maximus gnomologus.

Dressler, Reinh., quaestiones criticae ad Maximi et Antonii gnomologias spectantes. Accedunt disputatiunculae de florilegio quodam inedito et schedae criticae. In Fleckeisens jahrbb. Supplembd. 5, p. 307—336.

Maximus Planudes.

S. Planudes.

Maximus Tyrius.

Kämmel, H., Maximus der Tyrier. Ein beitrag zur geschichte der paedagogik. In Fleckeisens jahrbb. 104, p. 1—17.

Medici.

Anagnostakis, A., Contributions à l'histoire de la chirurgie oculaire chez les anciens. Paris 1872. 8.

Bursian, Conr., fragmentum medicum graecum. Jena 1873. 4. (Ind. lectt.)

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 715. *B. Langkavel* u. p. 1311. *A. Eberhard.*

Daremberg, Chr., de l'état de la medecine entre Homère et Hippocrate. In Revue archéologique 18, p. 345. 19, p. 63. 199. 259.

Haupt, Mor., ad Hippiatrica. In Varia, Hermes V, p. 21 = Opusc. III, p. 491.

L. M., zu den scriptores rei medicae. In Rhein. mus. 23, p. 187.

Melampus.

Hörschelmann, W., De Dionysii Thracis interpretibus veteribus. Part. I. De Melampode et Choerobosco. Leipzig 1874. 8. (Habilitationsschr.)

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 113, p. 49. *E. Miller.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 665. *M. Schmidt.* — Philol. anz. 8, p. 85. *G. Schoemann.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 1160. *O. Carnuth.*

Melanippides.

S. Lyrici.

Melanthius.

S. Lyrici.

Meleager.

Gomperz, Theod., zu Meleager. (Anthol. Palat. V, p. 57.) In Beiträge zur kritik u. erklärung griech. schriftsteller. III. Sitzungsberichte der Wiener akad. d. wiss. philol. histor. cl. Bd. 83, p. 595.
Haupt, Mor., Meleager (Anth. Palat. V, p. 141.) In Varia, Hermes V, p. 183 = Opusc. III, p. 528.

Meletius.

Ritschl, Fr., de Meletio physiologo brevis narratio. In Opusc. philol. I, p. 693—701 cum auctario p. 838—840.

Melissus.

Lyng, G. W., En textemendation til Melissi fragmenta. In Forhandlinger i Videnskabsselskabet. Christiania 1869, p. 9 u. 202.
— —, Om Forskjellen mellem Parmenides og Melissus. Ebenda p. 202.

Menander comicus.

S. Lyrici.
Cobet, C. G., Menandri fragmentum novum. In Mnemos. N. S. I, p. 363.
— —, Menandri fragmenta inedita. In Mnemos. IV, p. 285. 450 u. Miscell. crit. p. 438—46.
— —, ad Menandrum. In Var. lectt.², p. 119. 152. 158. 190. 200 et passim.
Dziatzko, K., die Andria des Menander. In Rhein. mus. 31, p. 234.
Enger, R., zu Menander u. Philemon. In Rhein. mus. 23, p. 376*.
— —, zu Menander.
In Rhein. mus. 22, p. 638.
Fielitz, W., über anfang und ende der Menandrischen Adelphen. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 675.
Goettling, C., Nova quaedam fragmenta poetarum Graecorum (Aristophanis Eupolidis Cratetis Menandri Xenophanis.) In Opusc. philol. p. 270.
Gomperz, Theod., zu Menander. In Hermes XI, p. 507.
— —, zu Menanders Χαλκεῖα III (Meineke). In Beiträgen zur kritik u. erklärung griechischer schriftsteller. III. Sitzungsberichte der Wiener akademie philol.-hist. cl. Bd. 83, p. 578.
Haupt, Moritz, Menander monost. 439. In Neun emendationen, Opusc. I, p. 207.
— —, ad Menandrum. In Hermes II, p. 220. VIII, p. 6. 6 = Opusc. III, p. 380. III, p. 607. 608.
Madvig, J. N., ad Menandrum. In Adversaria I, p. 642. 644. 718.
Meineke, Aug., Menander bei Ath. II, p. 71. In Kritische miscellen. Hermes I, p. 323.
Nauck, Aug., zu Menander. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 9, p. 398. 12, p. 514. 17, p. 257. 22, p. 97.
Sathas, C., sur les commentaires Byzantins relatifs aux comédies de Ménandre, aux poèmes d'Homère etc. In Annuaire de l'assoc. grecque IX, p. 187.
Welcker, G. F., ein neues fragment von Menander. In Kleine schriften 5, p. 254.
Wilamowitz-Möllendorf, Ulr. v., der Pessimist des Menandros. In Hermes XI, p. 498.

Menander protector.

Menander protector ed. L. Dindorf siehe Historici.
Meineke, Aug., Menander histor. p. 344, 7. 382, 15. 349, 10 ed. Bonn. In Zu griechischen schriftstellern. In Hermes III, p. 161.

Menippus.

Fritzsche, Th., Menipp und Horaz. Ein beitrag zur geschichte der satire. Festschrift. Güstrow 1871. 8.
Rec.: Philol. anz. 4, p. 196. *C. W.*
— —, Menipp und Horaz. In Philologus 32, p. 744.

Metrici. Musici. Rythmici.

Scriptores metrici Graeci ed. R. *Westphal.* Vol I. Lipsiae 1866. 8. (Hephaest. de metris enchiridion et de poemate libellus cum scholiis et Trichae epitome adiecta Procli chrestom. gram-matica.)
Rec.: Heidelberger jahrbb. 1867, p. 228. — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 294.

Alexandersson, Aron M., Om den grekiska metrikens senaste utvecklingsperiod. In Upsala universitets årskrift 1875.

Baumgart, E. F., über die betonung der rythmischen reihe bei den Griechen. Breslau 1869. 4. (Progr. des Matthiasgymn.)

Brambach, W., rythmische u. metrische untersuchungen. Leipz. 1871. 8.

— —, kritische streifzüge. II. Metrik u. musik. In Rhein. mus. 25, p. 232.

Caesar, Jul., commentatio de nonnullis artis metricae apud veteres vocabulis. Marburg 1867. 4. (Progr. acad.)

Jan, K. v., die mit *ὑπὲρ* zusammengesetzten namen der töne. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 369.

Kirchhoff, F. Chr., über die *σχέσις* und die *τροχοὶ ποδικοὶ* und *ῥυθμοποιίας ἴδιοι.* In Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1867, p. 1—19.

— —, Beiträge zu den elementen der antiken rythmik und grammatik. Altona 1870. 4. (Gymn.-progr.)

— —, der name *τροχαῖος.* In Philologus 30, p. 394.

Krüger, Ed., *ὑπάτη.* In Philol. 26, p. 366.

Lang, Karl, kurzer überblick über die altgriechische harmonik nebst 2 beilagen: a. die antike notenschrift; b. die antiken musikreste. Heidelberg 1872. 8. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. VIII, 10, p. 496.

Paul, Oscar, die absolute harmonik der Griechen. Leipzig 1866. 8. (Habilitationsschrift).
Rec.: Lit.-centralbl. 1867, p. 1085.

Rossbach, A. u. *Westphal,* R., Metrik der Griechen u. Römer im vereine mit d. übrigen musischen künsten v. A. Rossbach u. R. Westphal. 2 aufl. in 2 bdn. Bd. 1: Rythmik und harmonik nebst der geschichte der drei musischen disciplinen von R. *Westphal.* 2. bd.: Die allgemeine u. specielle metrik von R. *Westphal.* Leipzig 1867. 68.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 281. — Fleckeisens jahrbb. 99, p. 361. *Christ.*

Ruelle, Chr. Em., Notice et variantes d'un manuscrit grec relatif à la musique qui a péri pendant le bombardement de Strasbourg. Paris 1872. 8. In Compte rendu de l'académie des inscriptions et belles lettres. Nouv. série. T. 7, p. 335.

— —, Etudes sur l'ancienne musique grecque. Rapports à M. le Ministre de l'introduction publique sur une mission littéraire en Espagne. Paris 1875. 8. (Extrait des Archives des missions scientifiques et littéraires. 3 série, t. 2). Suivi de la traduction de quelques textes grecs inédits par le même.
Rec.: Revue crit. 1875, II, p. 162. *Ch. Graux.*

Rumpel, Joh., quaestiones metricae. Part. I. II. Insterburg 1865—1866. 4.

Schmidt, J. H. H., Leitfaden in der rythmik und metrik der classischen sprachen für schulen. Mit einem anhang enthaltend die lyrischen partien im Aiax und in der Antigone des Sophocles mit rythmischen schemen u. commentar. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 360.

— —, die eurythmie in den chorgesängen der Griechen. Allgemeine gesetze zur fortführung und berichtigung der Rossbach-Westphalschen

annahmen. Text und schemata sämmtlicher chorika des Aeschylus Schemata sämmtlicher Pindarischer epinikien. Leipzig 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 921. *L . . . s.* — Allgem. music. ztg. 1870, p. 2. *Julius Klengel.* — Musikal. wochenbl. 1870, nr. 8.

Schmidt, J. H. H., die antike compositionslehre aus den meistern der griechischen dichtkunst erschlossen. Text und schemata der lyrischen partien bei Aristophanes und Sophokles. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 152. *L....s.* — Allgem. musical. ztg. 1870, p. 2. *Jul. Klengel.*

— —, die kunstformen der griechischen poesie und ihre bedeutung. 3. bd.: Die monodien u. wechselgesänge der griechischen tragödie. Text und schemata der lyrischen partien bei Euripides. Leipzig 1871. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 855. *Lehrs.* — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 8, p. 116. *W. Christ.*

— —, — — Bd. 4. Griechische metrik. Ebenda 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. V, 5, p. 235. *Christ.*

—, *Mor.*, zum anonymus de musica § 98. In Philologus 31, p. 577.

— —, zur harmonik u. melopöie. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 33.

Susemihl, Fr., zur griech. rythmik. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 497.

Thimus, Alb. von, siehe Pythagoras.

Tiron, Alix, Etude sur la musique grecque le plain chant et la tonalité moderne. Paris 1866. 8.
Rec.: Leipz. allg. musical. ztg. 1867, p. 29. *E. K(rüger).* — Revue crit. 1867, p. 85. *E.*

Vogelmann, Alb., Die *μακρὰ πεντάχρονος.* In Philol. 23, p. 189.

Westphal, Rud., Geschichte der alten u. mittelalterlichen musik. In 2 abtheilungen. 1. abtheilung. Breslau 1865. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 692.

— —, — — Abth. 3. Plutarch über die musik. Ebend. 1866. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 159. *ἐλ.* — Jahrbb. f. musikwiss. 1867, II. *Chrysander.*

— —, System der antiken rythmik. Breslau 1865. 8.
Rec.: Jahrbb. f. musikwiss. II. 1867. *Chrgsander.* — Fleckeisens jahrbb. 91, p. 649. *H. Weil.*

— —, Metrik der griechischen dramatiker und lyriker nebst den begleitenden musischen künsten von *A. Rossbach* u. *R. Westphal.* Zweiter theil. 2. abtheilung: allg. griechische metrik. Leipzig 1865. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 1866, bd. 95, p. 127. *H. Weil* u. 99, p. 361—387. *W. Christ.* — Lit. centralbl. 1866, p. 1250. *Lehrs.*

Ziegler, A., Untersuchungen auf dem gebiete der musik der Griechen. Lissa 166. 4.

. . . . ., zur literatur der alten griechischen musik. (Recension von Deiters, de Aristidis Quintiliani doctrinae harmonicae fontibus.) In Leipz. allg. musical. ztg. 1870, p. 405.

Jahresberichte: *K. v. Jan*, die griechische musik. Jahresbericht in Philologus 29, p. 300.

Metrodorus.

Düning, H. H. Alb., de Metrodori Epicuraei vita et scriptis. Accedunt fragmenta collecta digesta illustrata. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 356. — Allg. lit.-ztg. f. d. kath. Deutschl. 1871, p. 111. *R.*

Metrologici.

Scriptorum metrologicorum reliquiae collegit rec. partim nunc primum edidit Fridericus *Hultsch.* 2 voll. Leipz. 1864—66. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 294.

Abendroth, W., Darstellung und kritik der älteren gradmessungen. Dresden 1866. 8. (Progr.)

Keppel, metrologische beiträge. In Blätter f. d. bayer. gymn.-wes. VI, p. 210.

Schaefer, H. W., Entwickelung der ansichten des alterthums über gestalt und grösse der erde. Leipzig 1868. 4. (Gymn.-progr.)

— —, über die angaben der alten von der grösse des erdumfangs. In Philologus 31, p. 698.

Wittich, H., metrologische beiträge. I. Der Parasang und das Itinerarstadion. In Philol. 23, p. 260. II. Die wegmasse der Orientalen, sowie der Griechen und Römer. Ebd. 24, p. 588. III. Die längenbestimmungen Altägyptens. Ebenda 26, p. 642. IV. Der griechische fuss nach den baudenkmälern Athens. Ebenda p. 647. V. Ueber den ersten gradmessungsversuch im alterthum und die argumentatio des Eratosthenes. Ebenda 28, p. 495.

Michael.

S. Apostolius u. Psellus.

Militaris rei scriptores.

Gomperz, Th., zu den griechischen schriftstellern. I. Zu Eusebius bei Wescher Poliorcétique des Grecs. In Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1868, p. 101.

Herbst, über festungen u. festungskrieg der Griechen von den ältesten zeiten bis auf die schlacht von Chaeronea. Stettin 1872. 4.

Mimnermus.

S. Lyrici.

Brugman, Karl, ad Mimnermum. In Acta soc. philol. Lips. I, p. 397.

Cobet, C. G., ad Mimnermum. In Miscellanea critica p. 192 u. Var. lectt. [2], p. 390.

Ferwer, Rich., der elegiker Mimnermus. Im 17. bericht der philomathie in Neisse p. 1—11.

Leutsch, E. v., Mimnermus frgm. II, 1. Bgk. In Philol. 32, p. 738.
Vgl. Bursians jahresber. 1876, abth. I, p. 94. *Blass.*

Meineke, Aug., Mimnermus apud glossatorem Strabonis I, p. 46. In Zu griechischen schriftstellern. In Hermes III, p. 161.

Moeris.

Cobet, G. G., Ad Moeridem. In Variae lectt. [2], p. 29. 255. 335.

Moschion tragicus.

Haupt, Mor., ad Moschionis versus apud Stobaeum eclog. phys. I, 8, 38. In Varia Hermes IV, p. 326 = Opusc. III. p. 470.

Moschopulos.

Eberhard, A., zu Moschopulos tractat über die magischen quadrata. In Hermes XI, p. 434.

Moschus.

S. Bucolici; Theocritus; Bion.

Bionis et *Moschi* carmina ex codicibus Italis a se collatis edidit Christoph *Ziegler*. Tübingen 1868. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 627. *Bu(rsian)*. — Philol. anz. II, p. 324. *A. O. J. Lorenz.*

***Theokrit*, Bion und Moschus. Deutsch im versmaasse der urschrift von E. *Mörike* und F. *Notter*. Stuttgart, Hoffmann. 16.**

***Moskhos*, traduction nouvelle par *Leconte de Lisle*. Siehe unter Hesiodus.**

Poeti greci minori tradotti da varii. Teocrito, *Mosco*, Bione, Callimaco, Anacreonte, Tirteo ecc. Firenze 1869. 32.

Bücheler, F., siehe unter Bucolici.
Davies, J., Bion and Moschus. In Contemporary Review 1870. July.
Fritzsche, Theod., de carmine Moscheo cui inscriptum est Epitaphius Bionis quaestiones criticae. Güstrow 1867. 4. (Progr.)
Schmidt, Mor., Mosch. Idyll. III, 34. In Verbesserungsvorschlägen zu schwierigen stellen griech. schriftsteller. In Rhein. mus. 26, p. 161.
Ziegler, Christoph, Berichtigungen zu seiner ausgabe des Bion und Moschus. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 344.

Moschus rhetor.

Bücheler, Frz., der rhetor Moschos. In Rhein. mus. 25, p. 170.

Musaeus.

S. unter *Hesiodus* und *Orphica*.

***Musaei* grammatici carmen de Hero et Leandro rec. Carol. *Dilthey*. Bonn 1874. 8.**
Rec.: Rivista di filologia III, p. 421. *F. Ramorino.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 479. *K. Lehrs.* — Wissensch. monatsbl. II (1874), p. 146—149. *L(udwi)ch.* — Bursians jahresb. f. 1874—75. bd. 3, p. 23. *Flach.* — Philol. anz. 8, p. 72. *Giseke.*

Gli amori di Ero e Leandro, poemetto tradotto da Giovanni *Fioretto*. Musina 1874. 8.

Omero, l'Odissea. *Museo* Ero e Leandro. Traduzioni di Paolo *Maspero*. Firenze 1871. 18.

***Musaeus*. Hero and Leander. From the Greek by Edwin *Arnold*. London 1874. 4.**
Rec.: Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 25. *H. Flach.*

Carmen *Musaei* grammatici quod *Ἡρὼ καὶ Λέανδρος* inscribitur Latinis versibus expressit Aug. Valfr. *Lönnegren*. Holmiae 1869. 8. (Diss. Upsal.)

Haupt, Mor., Exercitationes philologicae (ad Musaeum 96, 148). In Opusc. II, 99. 100.
Köchly, Herm., de Musaei grammatici codice Palatino scripsit, variarum lectionum saturam lancem adiecit. In Philologos paedagogosque Germanos 1865 Heidelbergae annuum . . . . . conventum consalutant *A. Köchly, B. Stark, C. Cadenbach.* Heidelberg 1865. 4.
Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 56. *C. M(üller).* — Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1867, p. 103. *H. Schlüter.*
Ludwich, Arthur, zu Musaeus dem epiker. In Fleckeis. jahrb 107, p. 598.
— —, zum epiker Musaeus. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 751.
Vgl. Bursians jahresb. für 1876, abth. I, p. 21. *H. Flach.*
Patzig, M. Jul. Ed., de Musaei grammatici emendatione. (Diss.) Leipzig 1870. 8.
Schmidt, Mor., zu Musaeus v. 315. In Verbesserungsvorschläge zu schwierigen stellen griech. schriftsteller. Rhein. mus. 26, p. 182.
Schwabe, Ludov., de Musaeo Nonni imitatore liber. Tübingen 1876. 4. (In: Philologos Germaniae Tubingae congressos omni qua par est observantia salutat philosophorum ordo Tubingensis.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 206. *Erw. Rohde.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 19. *Flach.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 630. *Aug. Scheindler.*
Tournier, Ed., Musée v. 81. 160. 173. 181. 303. In Exercices no. 8. 105. 316-18.
Jahresberichte: *H. Flach*, Bericht über die im jahre 1874/75—1876 veröffentlichten auf die nachhomerischen epiker bezüglichen arbeiten. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der klass. alterthumswissenschaft für 1874/75, bd. 3, p. 23. 24. 1876, abth. I, p. 19—23.

Musici.

S. Metrici.

Musonius Rufus.

Baltzer, Ed., Musonius. Characterbild aus der römischen kaiserzeit. Nordhausen 1871. 8.

Bernhardt, zu G. Musonius Rufus. Sorau 1866. 4. (Progr.)

Musurus, Marcus.

Menge, Rud., M. Musuri Cretensis vita enarrata. In *Hesychii* Alexandrini lexicon post J. Albertum rec. Maur. *Schmidt*. Vol. V. Jena 1867. 4.

Myrtis.

S. Lyrici.

Nestorianus.

S. Historici Graeci minores ed. *L. Dindorf*.

Nicander Colophonius.

Cobet, C. G., ad Nicandrum. In Variae lectt. [2], p. 88. 393 et ad scholia Nicandrea ib. p. 131.

Lenormant, Fr., Peintures d'un manuscrit de Nicandre. In Gazette archéologique I, p. 125. (avec une table).

Lingenberg, W., Quaestiones Nicandreae. (Diss.) Halle 1866. 8.

Nicanor.

Nicanoris περὶ Ὀδυσσειακῆς στιγμῆς reliquiae emendatiores. Ed. Otto *Carnuth*. Berlin 1874. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 782. — Indic. di filol. class. 1, 10. — Wiss. monatsbl. 1874, p. 196. *K. Lehrs*. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 131. *Giseke*.

Wackernagel, J., Nicanor und Herodian. In Rhein. mus. 31, p. 432.

Nicephorus Bryennius.

Meineke, Aug., Nicephor. Bryenn. III, 20. IV, 15. In Zu griech. schriftstellern. Hermes III, p. 161.

Nicetas Eugenianus.

S. Erotici.

Nicolaus Damascenus.

S. Historicor. Graecorum fragmenta edd. *C.* et *Th. Müller*.
S. Historici Graeci minores ed. *L. Dindorf*.
S. *Aeliani* editio stereotypa C. Tauchnitiana.

Bürger, Fridr., de Nicolai Damasceni fragmento Escorialensi quod inscribitur *Βίος Καίσαρος*. (Diss.) Bonn 1869. 8.

Dindorf, Ludw., Nikolaos von Damaskos. In Fleckeisens jahrbüchern 99, p. 107.

Jacoby, C., zur beurtheilung der fragmente des Nicolaus von Damascus. In Commentat. seminar. philol. Lips. p. 191—212.

Nauck, Aug., zu Nicolaus von Damascus. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Petersbourg. t. 17, p. 230.

Trieber, Konrad., Quaestiones Laconicae. Pars I: de Nicolai Damasceni Laconicis. Berlin 1867. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 865. *Bursian*. — Zeitschr. f. österr. gymn. 24, p. 412. — Revue crit. 1868. I, p. 49. *G. P-t.*

Nicolaus Sophista.

Finckh, Chr. Eb., Aphthonii et Nicolai sophistarum progymnasmata illustrantur. Heilbronn 1865. (Gymn.-progr.) 4.

Nicomachus comicus.

Cobet, C. G., Ad Nicom. ap. Ath. II, p. 58 A. In Variae lectt. [2], p. 375.

Nicomachus Gerasenus.

S. Anonymi unter: *Ruelle.* — Vgl. *Joh. Philoponus* u. *Soterichus.*

Nicomachi **Geraseni Pythagoraei introductiones arithmeticae libri II. Rec. Ric.** ***Hoche.*** **Accedunt codicis Cizensis problemata arithmetica. Leipzig 1866. 8.**

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 762. *Hultsch.* — Lit. centralbl. 1867, p. 1487. *F. Hu(ltsch).* — Zeitschr. f. math. u. phys. 1867, p. 86. *Friedlein.* — Heidelberger jahrbb. 1867, p. 228. — Gött. gel. anz. 1867, p. 519. *H. Sauppe.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1867, p. 306. *Gent.* — Buoncompagni, Bullettino di bibliografia delle scienze fisiche e matematiche I, p. 57. *G. Spezi.*

Problemata arithmetica. E codice ms. Cizensi edidit R. ***Hoche.*** **Accedunt eiusdem codicis scholia ad Nicomachi institutionem arithmeticam (lib. II, cp. 26. 27). Wetzlar 1863. 4. (Progr.)**

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 94, p. 166. *W. Schmitz.*

Hultsch, Fr., zur literatur des Nicomachus von Gerasa. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 762.

Nicostratus.

Haupt, Mor., ad Nicostratum apud Stobaeum LXXIV, 61. t. III, p. 67 M. u. LXX, 12. In Coniectanea. Hermes VIII, p. 253. 254 = Opusc. III, p. 638—39.

Nilus Doxapatrius.

Nili Doxapatrii **notitia patriarchatuum et locorum nomina immutata ex rec. G.** ***Parthey.*** **Siehe** ***Hieroclis*** **synecdemus.**

Nonnosus.

Siehe Historici Graeci minores ed. Lud. ***Dindorf.***

Nonnus Panopolitanus.

Assmus, Scholae Nonnianae I. Krotoschin 1864. 4. (Progr.)

Vgl. Fleckeisens jahrbb. 94, p. 556.

Kinkel, G., die überlieferung der paraphrase des evangelium Johannes von Nonnus. 1 Heft: Bericht über den codex Florentinus und den codex Venetus. Zürich 1870. 8.

Kreutz, A., Beitrag zu der charakteristik des Nonnus von Panopolis in dem gebrauche der epitheta. Danzig 1875. 4. (Progr.)

Ludwich, Arthur, Beiträge zur kritik des Nonnus von Panopolis. Königsberg 1873. 4.

Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 630. *H. Flach.* — Wiss. monatsbl. 1874, p. 48. *S. L.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 45. *M. Schmidt.* — Philol. anz. VI, p. 14. *Giseke.* — Nuova antologia 28, p. 794.

— —, Friedrich Anton Riglers lexicon Nonnianum. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 29.

— —, miscelle zu Nonnus. In Wissensch. monatsbl. 1873, p. 176.

— —, zu Dionys. XI, p. 139 ff. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 458.

— —, ein betonungsgesetz des Nonnus und seiner schule. In Fleckeis. jahrbb. 109, p. 441.

Plew, Eugen, eine eigenthümlichkeit des Nonnischen versbaus. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 847.

Schwabe, Ludov., siehe unter Musaeus.

Tiedke, Henr., Quaestionum Nonnianarum specimen. (Diss.) Berlin 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 634. *H. Flach.* — Philol. anz. 5, p. 284. *A. Ludwich.* — Lit. centralb. 1873, p. 691. *Lehrs.*

Tournier, E., Nonnus Dionys. 3, 123. 48, 302. In Exercices no. 58.

Jahresberichte: *H. Flach,* Jahresbericht über die nachhomerischen epiker. In Bursians jahresb. für 1873, p. 630.

Numenius.

Cobet, C. G., Numenii locus correctus. In Mnemos. II, p. 7.

Thedinga, Fr., de Numenio philosopho Platonico. Bonn 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, artikel 669. *H. Usener.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 510. *A. Eberhard* u. p. 569. *M. Heinze.*

Onesander.

Dittrich, A., über die ersten ausgaben von Onosandros. In Petzholdts neuem anzeiger f. bibliographie u. bibliothekswissenschaft. 1876, p. 258.

Haupt, Mor., ad Onesandr. cap. 4. In Varia Hermes V, p. 157 = Opusc. III, p. 519.

Rohden, Hermannus de, Quae rationes in hiatu vitando scriptor de sublimitate et Onesander secuti sint. In Commentationes in honorem Fr. Bücheleri H. Useneri editae p. 68.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1314. *A. Eberhard* und für 1874—75, bd. 3, p. 494. *F. Blass.*

Oppianus.

Ausfeld, Adolf, de Oppiano et scriptis sub eius nomine traditis. Gotha 1876. 8. (Diss. Lips.)

Lohmeyer, Th., de vocabulis in Oppiani Halieuticis aut peculiariter usurpatis aut primum extantibus. (Diss.) Berlin 1866. 8.

Schmidt, O., zum sprachgebrauch des Oppian aus Apamea. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 827.

— — de elocutione Oppiani. Leipzig 1866. 8.

Oracula.

Oracula **Sibyllina, editio altera ex priore ampliore contracta integra tamen et passim aucta multisque locis retractata curante C.** ***Alexandre.*** **Paris 1869. 8.**
Rec.: Gött. gel. anz. 1870, p. 1424. *H. Ewald.* — Academy I, p. 126. *A. Hilgenfeld.* — Philol. anz. 3, p. 30. *L. G.*

Badt, Benno Guil., de oraculis Sibyllinis a Judaeis compositis. Pars I. Breslau 1869. 8.
Rec.: Reusch's theolog. literaturbl. 1869, p. 769. *Lange.*

Cron, Chr. W. Jos., de oraculi Siphniis editi vi ac potestate. Augsburg 1872. 4. (Progr. d. gymn. von St. Anna).

Dechent, H., über das 1. 2. und 11. buch der Sibyllinischen weissagungen. Frankfurt a M. 1873. 8. (Diss.)
Rec.: Gött. gel. anz. 1874, p. 1507. *H. Ewald.* — Fleckeisens jahrbb. 109, p. 629. *B. Badt.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 626. *H. Flach.* — Jahrbb. f. deutsche theol. 19, p. 485. *Th. Zahn.*

Delaunay, Ferd., Les oracles sibyllins. In Le Correspondant 1874. 10 février. 10 avril.

— —, Sur les paragraphes 2 et 4 du troisième livre et sur le prooemium des oracles sibyllins. In Acad. des inscr. et belles-lettres. Comptes rendus. 4 Série. t. 2, p. 47.

— Moines et sibylles dans l'antiquité judéo-grecque. Paris 1874.
Rec.: Journal des savants 1874, p. 796. *E. Rénan.* — Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 277. *J. J. Müller.*

Hildebrandt, das römische antichristenthum zur zeit der offenbarung Johannis und des fünften sibyllinischen buches. In Zeitschrift für wissenschaftl. theologie von A. Hilgenfeld. Jahrg. 7. 1874, p. 57—95.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 277. *J. J. Müller.*

Hilgenfeld, Ad., die jüdischen sibyllen und der Essenismus. In Ztschr. f. wiss. theologie 1871, p. 30.

Lüken, die sibyllinischen weissagungen und ihr nachhall bis in unsere zeit oder die volkspropheten aller zeiten in ihrem zusammenhang. Meppen 1871. 4. (Gymn.-progr.)

— H., die sibyllinischen weissagungen ihr ursprung und ihr zusammenhang mit den afterprophetischen darstellungen christlicher zeit. In Katholische studien, heft 5. Würzburg 1875.

Meineke, Aug., zu den sibyllinischen büchern. In Philologus 28, p. 577.

Nauck, Aug., zu den sibyllinischen orakeln. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 17, p. 230.

Vernes, Maurice, Histoire des idées messianiques depuis Alexandre jusqu'à l'empereur Hadrien. Paris 1874. 8.

Rec.: Journal des savants 1874, p. 796. *E. Rénan.* — Magazin für die litteratur des auslandes 1875, I, p. 120. *Völkel.* — Gött. gel. anz. 1875, p. 138. *H. Ewald.*

Wolynski, Arthur, de Sibyllis seu ethnicorum pro christiana religione testimonium. Paris 1871. 18.

Oratores.

Blass, Fr., die griechische beredsamkeit in dem zeitraum von Alexander bis auf Augustus. Ein litterarhistorischer versuch. Berlin 1865. 8.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 251. *L. Kayser.*

— —, die attische beredsamkeit (1 abth.) von Gorgias bis zu Lysias. Leipzig 1868. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1360. *ἐλ.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 20. *K.* — Heidelberger jahrbb. 1869, p. 311.

— —, — — 2. abth. Isocrates und Isaios. Leipzig 1874.

Rec: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 323. *Susemihl.* p. 476. *F. Blass.* Bd. 4, p. 215. *E. Hiller.* — *G. Jacob* in jahresber. des Berliner philol. vereins für 1874, jahrg. II, p. 11. — *W. Nitsche* in jahresb. des Berl. phil. vereins, jahrg. II, p. 50.

— —, Charaktere von rednern und staatsmännern zu Demosthenes zeit. In Grenzboten 1875, III, p. 1.

Clapier, M., de l'étude des orateurs de l'antiquité. Discours prononcé à l'ouverture de la conférence des avocats stagiaires du barreau de Marseille. Marseille 1869. 8.

Egger, E., les derniers jours de l'éloquence athénienne. Démosthène, Eschine et Hypéride. In Le Correspondent 1868. 25 février.

Fuhr, C., Animadversiones in oratores Atticos. Bonn 1876. 8. (Diss.)

Rec.: Philol. anz. 8, p. 195—197. *R. Rauchenstein.*

Gebauer, G., de praeteritionis formis apud oratores Atticos. Lipsiae 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 496. *F. Blass.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 504. *F. Blass.*

Gidel, C., l'éloquence politique à Athènes. In l'Instruction publique 1873. 1 Mai.

Girard, Jules, Etudes sur l'éloquence Attique. Lysias, Hypéride, Démosthène. Paris 1874. 8.

Rec.: Revue crit. 1874, II, p. 67. *X.* — Paedagog. archiv 17, p. 385. *L. Schmidt.* — Gött. gel. anz. 1874, p. 832. *H. Sauppe.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 476. *F. Blass.* Bd. 4, p. 215. *E. Hiller.*

Herwerden, H. van, Meletemata critica ad oratores Atticos I. II. Ad Demosthenem. In Mnem. N. S. III, p. 120. 255. 349.

Jebb, R. C., The Attic orators from Antiphon to Isaeos. 2 voll. London 1876. 8.
Rec.: Athenaeum 1376, I, p. 291. — Academy 1876, vol. 9, p. 314

Lissner, A., über die entwickelung der staats- u. gerichtsberedsamkeit in Athen. Wien 1870. 8. (Progr. d. akad.-gymn.)

Morillot, André, l'éloquence judiciaire à Athènes. Discours prononcé à l'ouverture de la conférence des avocats le 15 nov. 1873. Paris 1874. 8.
Rec.: Polybibl. XI, p. 289. *A. B-C.*

Nettleship, H., Attic orators. In Macmillan's Magazine 1876. Nov.

Perrot, Georges, l'éloquence politique et judiciaire à Athènes. Première partie: Les précurseurs de Démosthène. Paris 1873. 8. u. in Revue de deux mondes: I. Péricles. In Revue de deux mondes 1870. 1 nov. II. Gorgias et les sophistes. Ibid. 1870. 15 dec. III. Antiphon le premier rhéteur athénien. Ibid. 1871. 1 févr. IV. Andocide, un Athénien déclassé. Ibid. 1871. 15 juin. V. Lysias l'avocat athénien. Ibid. 1871. 15 août. VI. Isocrate, un publiciste grec. Ibid. 15 nov. VII. Isée, un jurisconsulte athénien. Ibid. 1872. 15 févr. — Démosthène et ses contemporains. I. La jeunesse de Démosthènes. Ibid. 1 juin. II. Le procès de Démosthène contre ses tuteurs. Ibid. 15 nov. III. Démosthène avocat. Ibid. 1873. 15 juin. IV. Le procès du banquier Phormion, le commerce de l'argent et le credit à Athènes. Ibid. 1873. 15 nov.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 268. *F. Blass.* — Revue crit. 1873, I, p. 183. *Caillemer.* — Polybibl. 9, p. 82 (1873). *C. F. Royer.* — Revue des deux mondes 1873, 1 juin. *A. Dumont.* — *W. Nitzsche* in Jahresb. d. Berl. philol. vereins, jahrg. I, p. 212.

Rehdantz, Curt., de vario quem habeat apud oratores antiquos πρᾶγμα vocabulum usu et notione. Lipsiae 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 477. *F. Blass.*

Roda, Arcadio, Los oradores griegos. Lecciones explicadas en el Atheneo cientifico y literario de Madrid en el curso de 1872—73 con un prólogo de D. Antonio *Canóvas del Castillo.* Madrid 1874. 8.
Rec.: Revue crit. 1876, II, p. 97. *Ch. Graux.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 475. *F. Blass* u. bd. 4, p. 213. *E. Hiller.*

Rosenberg, E., die partikel τοίνυν in der attischen dekas. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 109.

Sauppe, Herm., Symbolae ad emendandos oratores Atticos. Göttingen 1873. 4. (Index lectt.)
Rec.: Philol. anz. 6, p. 95. *H. Frohberger.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 269. *F. Blass.* — *H. Röhl* in Jahresb. d. Berliner philol. vereins: Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 782. — *G. Jacob.* Ebenda p. 786.

Studemund, W., ein verzeichniss der 10 attischen redner. In Hermes II, p. 434.

Wachendorf, H., Coniectanea in oratores Atticos. Breslau 1875. 4.
Rec.: Philol. anz. 8, p. 387. *C. Hartung.*

Jahresberichte: *F. Blass*, Bericht über die auf die Attischen redner bezüglichen in den jahren 1873—1874/75 erschienenen schriften. In Bursians jahresb. über die fortschritte der class. alterthumswiss. für 1873, p. 268—89. 1874—75, bd. 3, p. 475.

Oribasius.

Oeuvres d'*Oribase*. Texte grec en grande partie inédit collationné sur les manuscrits traduit pour la première fois en français avec une introduction, des notes, des tables et des planches

par *Bussemaker* et *Daremberg*. Tome V. Paris 1873. Tome VI (fin). ibid. 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 712. *B. Langkavel* u. für 1876, abth. I, p. 221. *A. Eberhard.*

Hagen, H., de Oribasii versione Latina. Bern 1874. 4.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 213. *H. R.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 885. *W. Schmitz.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 554. *A. Eberhard.*

— —, de Oribasii versione Latina Bernensi commentatio. Bern 1876. 4.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 115, p. 571. *E. Ludwig.*

— —, Berichtigung, Oribasius betreffend. In Fleckeisens jahrbüchern 113, p. 768.

Haupt, Mor., Oribas. XLVI, 11 (t. IV, p. 157 Dar.) In Varia. Hermes IV, p. 341 = Opusc. III, p. 486.

Usener, H., Oribasius. In Lectt. graecae. Rhein. mus. 25, p. 574.

Orion.

Ritschl, Fr., de Oro et Orione. In Opusc. philol. I, p. 582. 838.

Orpheus u. Orphica.

Orpheus, **Procli hymni, Musaei carmen de Hero et Leandro. Callimachi hymni et epigrammata ad optimorum librorum fidem accurate edita. Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1867. 16.**

— Trois hymnes *orphiques* **publ. par Em.** *Miller.* **In Em. Miller Mélanges de littérature grecque p. 437.**
Vgl. unten *Dilthey, Meineke.*

— Gli Argonauti poema orfico — Prolegomeni, traduzione e note di Enrico *Ottino.* **Torino 1874. 8.**
Rec.: Rivista di filol. III, p. 566. *Ramorino.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 23. *H. Flach.*

— Hésiode, *hymnes orphiques,* **Théocrite, Bion, Moskhos, Tyrtée, Odes anacréontiques. Traduction nouvelle par** *Leconte de Lisle.* **Paris 1869. 8.**

— Lithika, ein theurgisches epos über die wunderkräfte der steine, metrisch übersetzt von K. *Seidenadel.* **Bruchsal 1876. 4. (Progr.)**
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 18. *H. Flach.*

— Argonautenzug im versmasse der urschrift übersetzt von Dr. Karl *Seidenadel.* **Bruchsal 1873. 8. (Progr.)**
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 628. *H. Flach.*

Bachofen, J. J., die unsterblichkeitslehre der Orphischen theologie auf den grabdenkmälern des alterthums nach anleitung einer vase aus Canosa im besitz des herrn Biardot in Paris. Mit einer tafel in farbendruck. Basel 1868. Querfolio.
Rec.: Heidelberger jahrbb. 1868, p. 185. *Gerlach.*

Dilthey, K., über die von E. Miller herausgegebenen griechischen hymnen. In Rhein. mus. 27, p. 375.

Goettling, de Ericapaeo Orphicorum numero. In Opusc. p. 206.

Haupt, Orpheus, Homerus, Onomacritus; sive theologiae et philosophiae initia apud Graecos. Königsberg 1864. 4. (Progr.)
Vgl. Fleckeisens jahrbb. 94, p. 563.

Herwerden, H. van, ad veterum Orphicorum fragmenta. In Hermes V, p. 138.

Ludwich, Arthur, zu den Orphischen Argonautica v. 15. In Zu griechischen dichtern, Fleckeisens jahrbb. 109, p. 458.
Meineke, Aug., drei von E. Miller edirte Orphische hymnen. In Hermes IV, p. 56.
Petersen, Chr., über den ursprung der unter Orpheus namen vorhandenen hymnen. In Philol. 27, p. 385.
Schuster, P. R., de veteris Orphicae theogoniae indole atque origine. Accedit epimetrum de Hellanici theogonia Orphica. Leipzig 1869. 8. (Diss.)
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 252. — Philol. anz. 5, p. 21. *Giseke.*
Wiel, W., Observationes in Orphei Argonautica. Pars I—IV. Bonn et Bedburg 1853—66. 4. (Progr.)
— —, de Lithicorum carmine. Bedburg 1868. 4. (Progr.)
Jahresberichte: *H. Flach* in Bericht über die im jahre 1873—1874/75—1876 veröffentlichten auf die nachhomerischen griechischen epiker bezüglichen arbeiten. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft für die jahre 1873, p. 628. 629. für 1874—75, bd. 3, p. 23. für 1876, abth. I, p. 18. 19.

Orus.

Hiller, E., die zeit des grammatikers Orus. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 438.
Ritschl, Fr., de Oro et Orione. In Opusc. phil. I, p. 582. 838.

Pachymeres.

S. Georgius Pachymeres.

Paeanius.

Schultze, E., de Paeanio Eutropii interprete. In Philol. 29, p. 285.

Palamedes.

Förster, R., Ἐλεατικὸς Παλαμήδης. In Rhein. mus. 30, p. 331.

Palaephatus.

S. unter Aesopus.
Aesopus and Palaephatus edited by S. D. *White*. London 1876. 8.

Pamphilus glossographus.

Fragmenta *Pamphili* collegit M. *Schmidt*. In Quaestiones Hesychianae in editione Hesychii vol. IV, p. 60.

Panyasis.

S. Hesiodus.
Meineke, Aug., Panyasis bei Athen. II, p. 37a. In Kritische miscellen. Hermes I, p. 328.

Pappus Alexandrinus.

S. Anonymi unter *Ruelle*.
Pappi Alexandrini collectionis quae supersunt e libris manuscriptis edidit, Latina interpretatione et commentariis instruxit Fr. *Hultsch*. Vol. I. Insunt librorum II—V reliquiae. Berlin 1876. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 282. *-z-r.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 206. *A. Eberhard.* — Zeitschrift f. math. u. phys. Bd. 21. Litterat.-ztg. p. 70. *Cantor.* — Bursians jahresb. 1873—74, bd. 3, p. 525. *A. Eberhard.*
— von Alexandrien sammlung. 7. und 8. buch. Griechisch u. deutsch hrsg. von C. J. *Gerhardt*. Halle 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 710. *F-n.* — Zeitschrift f. mathem. u. phys. 21, litteraturztg. p. 37. *Cantor.* — Vgl. Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 527. *A. Eberhard.*

Usener, H., Zeitbestimmung des mathematikers Pappus. In Vergessenes. Rhein. mus. 28, p. 391.

Papyri.

Vgl. *Herculanensia* u. *Hyperides.*

Papyrus gréco-égyptien inédit appartenant à la bibliothèque de l'université d'Athènes texte et commentaire par E. *Egger.*
Rec.: Journal des savants 1872, p. 30. 97.

Papiro Ercolanese inedito da Domenico *Comparetti.* Torino 1875. 4. In Riv. di filol. III. p. 449 u. separatim.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 603. *Th. Gomperz.* — Bursians jahresb. 1876, p. 198. *Eberhard.*

Bücheler, Fr., siehe unter *Philosophi.*

Caillemer, Exupère, Les Papyrus grecs du Louvre et de la Bibliothèque impériale. In Etudes sur les antiquités juridiques d'Athènes. 4me étude. In Memoires de l'académie des sciences etc. de Caen.

Ceriani, A., Un papiro greco del 162 A. C. e un portolano arabo del secolo XIII. Milano 1876. In Rendiconti del R. Instituto Lombardo. Serie II, vol. 9, p. 382.

Delisle, L., Notice sur un papyrus grec de la bibliothèque du lord Ashburnham. In Bibliothèque de l'école des chartes 1867. Nov. 6 série t. 3, p. 455.

Egger, Em., Courte communication sur un fragment de papyrus rapporté de l'Egypte de M. *Mariette.* In Compte rendu de l'Académie des inscript. et belles lettres 1869, p. 141.

— —, siehe Mariette.

— —, Note sur un papyrus grec inédit. In Revue archéologique. N. S. 23, p. 137. (1872).

Gomperz, Th., ein besuch in der officina de' papiri. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 593.

Lumbroso, Giacomo, Notice sur deux papyrus grecs du British Museum. In Compte rendu de l'académie des sciences et belles lettres 1869, p. 51.

— —, Analecta. (Papiri greci). In Atti dell' accademia di Torino. vol. 3, p. 726.

Mariette, Bey, v. Egger, E.

— —, *Egger,* E. et *Miller,* E., quelques observations sur un papyrus provenant des fouilles de Sakkhara. In Compte rendu de l'académie des inscr. et belles lettres 1872, p. 254.

Miller, Emm. v. Mariette.

Parthey, zwei griechische zauberpapyri des Berliner museums. In Abhandlungen der Berliner akademie der wissensch. aus dem jahre 1865, philol.-hist. classe. Berlin 1866. p. 109.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 297. *Bu(rsian).*

—, die thebanischen papyrusfragmente im Berliner museum. In Abhandlungen der Berliner akademie der wiss. aus dem jahre 1869. Berlin 1870. p. 1.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 912.

—, über die griechischen papyrusfragmente der Leipziger universitätsbibliothek. In Monatsberichten der Berliner akademie d. wiss. aus dem jahre 1876, p. 423.

Parmenides.

Bergk, Theod., De Parmenidis Veliensis versibus nobilissimis: *οὐ γὰρ μήποτε τοῦτ' οὐδαμῇ* etc. Halle 1867. 4. (Index lectt.)

Boeckh, Aug., Parmenidis libri de natura exordium emendatur. In Opusc. IV, p. 415.

Lyng, Om forskjellen mellem Parmenides og Melissos. In Forhandlinger i Videnskabsselskab. 1867. Kristiania 1868. p. 202.
Slatoystowski, Th. A., Parmenides. (russice). In Journal des ministeriums für volksaufklärung 1873. Mai.

Paroemiographi.

Finckh, Chr. E., griechische sprichwörter, die in der Göttinger ausgabe nicht fehlen. In Philologus 30, p. 427.
Hug, Arnold, de Graecorum proverbio *αὐτόματοι δ'ἀγαθοὶ ἀγαθῶν ἐπὶ δαῖτας ἴασιν.* Zürich 1872. 4. (Gratulationsprogr. z. 400jähr. jubiläum der universität München.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 602. *Th. Fritzsche.*
Leutsch, E. von, die sprüche der sieben weisen. In Philologus 30, p. 132.
— —, Griechische sprichwörter Pausanias X, 1., 3. In Philol. 34, p. 664.
Meineke, Aug., ad paroemiographos. In Philol. 25, p. 537.
Wolff, G., Griechische sprüchwörter. In Philol. 27, p. 741. 28, p. 350.
. . . ., Greek proverbs. In Quarterly Review vol. 125, p. 221.

Parrhasius.

S. Lyrici.

Parthenius.

S. Erotici.
Cobet, C. G., Ad Parthenium. In Variae lectt. [2], p. 203.
Haupt, Mor., Parthenius in Etymol. Magn. p. 170, 47. In Varia. Hermes V, p. 174 = Opusc. III, p. 517.

Paulus Alexandrinus.

S. Anonymi unter: *Ruelle.*

Paulus Silentiarius.

Paulus des Silentiariers beschreibung der Hagia Sophia oder des tempels der göttlichen weisheit. Uebersetzt und mit anmerkungen begleitet von Joh. Jak. *Kreutzer.* Mit einem lithographischen grundrisse der kirche. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Theolog. litbl. 1876, (XI), p. 182. *Messmer.* — Jenaer lit.-ztg. 1878, p. 23. *C. Bursian.*

Pausanias Damascenus.

S. Historici graeci minores ed. *Lud. Dindorf.*

Pausanias periegeta.

Blümner, Hugo, zu Pausanias VIII, 37, 4. In Fleckeisens jahrbüchern 105, p. 309.
Boeckh, Aug., de Pausaniae stilo Asiano. In Opusc. IV, p. 208.
— —, de Pausaniae loco VI, 19, 5. In Opusc. IV, p. 183.
Cobet, C. G., Ad Pausaniam. In Variae lectt. [2], p. 369.
Dindorf, Lud., Verbesserung einer stelle des Pausanias IX, 40, 8. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 591.
Fraenkel, Max, de verbis potioribus quibus opera statuaria Graeci notabant. Lipsiae 1873. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 113, p. 391. *J. H. Ch. Schubart.*
Haupt, Moritz, ad Pausaniam (I, 21, 7. I, 40, 1. I, 44, 8. IV, 17, 8. VI, 4, 11.) In Varia Hermes IV, p. 30 = Opusc. III, p. 448.
Hitzig, Herm., Beiträge zur texteskritik des Pausanias. Heidelberg 1873. 8. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 6, p. 341. *C. Jacoby* u. p. 437. *O. Storch.*
— —, weitere beiträge zur texteskritik des Pausanias. Bern 1876. 8. (Progr. von Burgdorf.)
Rec.: Fleckeisens jahrbücher 113, p. 395. *J. H. Ch. Schubart.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 501. *A. Eberhard.*

Hitzig, Herm., zu Herodotus und Pausanias. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 123.
Jahn, Otto, Pausanias I, 39, 3. VIII, 9. In Variarum lectionum fasciculus I. Philologus 26, p. 4 u. II. Philol. 28, p. 5.
Klein, J., zu Pausanias. In Rhein. mus. 24, p. 330.
Leutsch, E. von, griechische sprüchwörter Pausanias X, 1, 3. In Philologus 34, p. 564.
Lugebil, Karl, zur kritik und erklärung des Pausanias I, 20, 2. In Philologus 33, p. 67.
Madvig, Jo. Nic., Animadversiones ad Pausaniam. In Adversaria critica. I, p. 704 sqq.
Overbeck, J., die antiken schriftquellen zur geschichte der bildenden künste bei den Griechen. Leipzig 1868. 8.
Pfundtner, J. Otto, Pausanias periegeta imitator Herodoti. (Diss.) Königsberg 1866. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 1132. *L(ehr)s.*
— —, die historischen quellen des reisebeschreibers Pausanias. In Fleckeisens jahrbb. bd. 99, p. 441.
— —, des reisebeschreibers Pausanias glaubens- und lebensanschauungen. Königsberg 1868. 4. (Progr.)
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 1132. *L(ehr)s.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1868, p. 858. *G. Krüger*,
Schaarschmidt, Ulr., de ἐπὶ praepositionis apud Pausaniam periegetam vi et usu. (Diss.) Leipzig 1873. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 24, p. 853. *A. Conze.* — Bursians Jahresb. 1873, p. 1305. *A. Eberhard.*
Schubart, J. H. Ch., Verschiebungen im Pausanias. In Fleckeisens jahrbb. bd. 97, p. 529 u. 821.
— —, die wörter *ἄγαλμα, εἰκών, ξόανον, ἀνδριάς* und verwandte in ihren verschiedenen beziehungen. Nach Pausanias. In Philol. 24, p. 561.
— —, Paus. X, 24, 6., die Attalischen weihgeschenke auf der Akropolis bei Pausanias I, 25, 2. VI, 19, 12. I, 24, 4. IX, 15, 1. I, 2, 5. II, 1, 2. II, 34, 4. VII, 24, 11. IX, 30, 2. IX, 30, 10. X, 2, 5. X, 30, 8. In philologisch-archaeologische bemerkungen. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 169.
— —, zu Pausanias. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 411.
Storch, Oswald, syntaxeos Pausanianae partic. I. de anacoluthis. (Diss.) Breslau 1869. 8.
— —, Syntaxis Pausaniana. Waldenburg 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Weizsäcker, Paul, zur periegese des Pausanias in Archaeol. zeitg. 33, (1875), p, 45 u. 47.
Wieseler, Fr., zu Pausanias. In Philol. 26, p. 353.
X., zu Pausanias. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 820.
. . . . . ., Pausanias. In Quarterly. Review 126, p. 495.

Pausanias grammaticus.

Vgl. Aelius Dionysius.

Rindfleisch, Walter, de Pausaniae et Aelii Dionysii lexicis rhetoricis. Königsberg 1866. 8. (Diss.)

Pediasimus, Joannes.

Die geometrie des Joa. *Pediasimus* oder Galenus zum ersten male hrsg. u. erläutert von *Friedlein*. Berlin 1866. 4. (Progr.)
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 1245. *Hankel.* — Revue crit. 1868, I, p. 361. *H. Martin.*
Friedlein, G., Adnotationes ad historiam matheseos spectantes I. Pauca de Johannis Pediasimi geometria annotanda. In Boncompagni Bullettino di bibliografia. III, p. 303.

Petrus.

Petri fragmenta v. Historici graeci minores ed. Lud. *Dindorf.*

Phalaris.

Bentley, Rich., dissertations upon the epistles of Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides and upon the fables of Aesop. Edited with an introduction and notes by *W. Wagner.* Part I. II. Berlin 1874. 8. (In Calvary's philolog. u. archäolog. bibliothek.)

Cobet, C. G., ad Phalaridem. In Variae lectt. [2], p. 234.

Phaleas.

Henkel, H., zur geschichte der griechischen staatswissenschaft. 2 artikel: Xenophon, Isokrates, Hippodamas und Phaleas. Kritischer nachtrag. Salzwedel 1866. 4. (Gymn.-progr.)

Phanias Eresius.

Meineke, Aug., Phanias bei Athen. III, p. 91a. In Hermes I, p. 323.

Phanodemus.

S. Fragmenta historicorum Graecorum edd. *C.* et *Th. Müller.*

Phavorinus.

Lehrs, K., des sogenannten Philemon *λέξικον τεχνολογικόν* und Favorinus. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 376 und in *Lehrs,* die Pindarscholien. Anhang.

Pherecrates.

Cobet, C. G., Ad Pherecr. In Variae lectt. [2], p. 86. 244.

Kock, Th., zu Pherecrates. In Verisimilia. In Fleckeisens jahrbb. 6. suppl.-bd. p. 215.

Nauck, A., zu Pherecrates bei Athen. 3, p. 75. B. In Kritische bemerkungen V. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg. t. 12, p. 513.

Pherecydes.

S. Fragmenta Historicorum Graecorum edd. *C.* et *Th. Müller.*

Philagrius.

S. unter Hierocles rhetor.

Philemon comicus.

Enger, Rob., zu Menander und Philemon. In Rhein. mus. 23, (1868.) p. 376*—377*.

Haupt, Mor., ad Philemon. ap. Plutarch. de cohib. ira p. 458a in Coniectanea Hermes VI, p. 257 = Opusc. III, p. 554.

Hense, O., Philemon bei Stobaeus flor. 29, 28. In Kritische blätter. Heft 1, p. 86.

Madvig, Jo. Nic., ad Philemonem apud Stobaeum floril. 97, 19. In Adversaria crit. I, p. 720.

Schmidt, Friedr. Wilh. In Philemons frgm. 133. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 376.

Philemon criticus.

Cobet, C. G., ad Philemon. ap. Porphyr. in quaestt. Homericis cp. VIII. In Variae lectt. [2], p. 326.

Philemon grammaticus.

Lehrs, K., des sogenannten Philemon *λέξικον τεχνολογικόν* und Favorinus. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 465 u. in *Lehrs,* die Pindarscholien. Anhang.

Philes, Manuel.

S. in Editio Didotiana poetarum bucolicorum Graecorum vol. II.

Philippus philosophus.

Hercher, Rud., *Τῆς Χαρικλείας ἑρμήνευμα τῆς σώφρονος ἐκ φωνῆς Φιλίππου τοῦ φιλοσόφου.* In Hermes III, p. 382.

Vgl. unter Heliodorus, Erotici, Charicleia.

Philiscus Milesius.

S. Lyrici.

Philistus.

S. Historicorum graecorum fragmenta edd. *C.* et *Th. Müller.*

Körber, A., de Philisto rerum Sicularum scriptore. Breslau 1874. 8. (Diss.)

Rec.: Bursians jahresb.1874—75, bd. 4, p. 90. *A. Holm.*

Philippi, A., Commentatio de Philisto, Timaeo, Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus. Giessen 1874. 4.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75,bd. 4, p. 94. *A. Holm.*

Stern, Wilhelm, Philistus als quelle des Ephorus bei Diodor XII, 82, 3 —XIII, 33, 2. Pforzheim 1876. 4. (Progr.)

Philo medicus.

Haupt, Mor., ad Philonem apud Galenum de med. compos. IX, 4 (XIII, 267 K.) In Coniectanea Hermes VII, p. 176 = Opusc. III, p. 574.

Philo Byzantius.

S. Anonymi unter Ruelle.

Philonis **Byzantii de septem orbis spectaculis. S.** *Aeliani* **de natura animalium varia historia epistolae et fragmenta ex ed. Didot.**

Rochas d'Aiglun, A. de, La balistique et la fortification chez les Grecs à la fin du règne d'Alexandre d'après Philon de Byzance. In Mémoires de l'académie de Savoie. 2 série. t. 12, 1872, p. CXXXVII.

Rec.: Journal des savants 1873, p. 385. 425. *E. Miller.* — Revue archéol. vol. 26, p. 270. *Ch. Ruelle.*

Rohden, H. de, de mundi miraculis quaestiones selectae. Bonn 1875. (Diss.) 8. cp. 2: de Philonis Byzantii *περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων* libello.

Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 190. *A. Eberhard.*

Rose, Val., zwei bruchstücke griechischer mechanik. Philon u. Heron. In Anecdota Graeca et Graeco-latina. Heft 2, p. 281—330.

Philo Iudaeus (Alexandrinus.)

Philonea **inedita altera altera nunc demum recte ex vetere scriptura eruta Ed. Constant.** *Tischendorf.* **Cum 2 tabb. Leipzig 1868. 8.**

Rec.: Heidelberg. jahrbb. 1868, p. 779. *Ch. Bähr.* — Lit. centralbl. 1868, p. 1265. *O.* — Gött. gel. anz. 1868, p. 1852. *H. Ewald.*

— Ebreo, Trattato dal rispetto ai genitori. Versione dal greco da Antonio *Zaccaria.* **Lucca 1876. 8.**

— —, die unter *Philons* **werken stehende schrift „über die unzerstörbarkeit des weltalls" nach ihrer ursprünglichen anordnung wiederhergestellt und ins deutsche übertragen von Jac.** *Bernays.* **In Abhandlungen der Berliner akademie aus dem jahre 1876. Philos.-hist. classe p. 209.**

Rec.: Philos. monatshefte 1877, p. 298. *Schaarschmidt.* — Revue crit. 1877, II, p. 275. *H. Martin.*

Bauer, Bruno, Philo Strauss und Renan und das urchristenthum. Berlin 1874. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 305. *Weiffenbach.* — Zeitschr. f. wiss. theol. 1874, p. 591. *C. Siegfried.* — Vierteljahrsschrift f. volkswirthschaft. 11. jahrg. 1874, p. 198. — Lit. centralbl. 1874,

p. 649. — Gött. gel. anz. 1874, p. 1296. *H. Ewald.* — Theolog. jahresber. 1874, no. 10.

Bernays, Jacob, Philons Hypothetika und die verwünschungen des Buzyges in Athen. In Monatsberichten der Berliner akademie aus dem jahre 1876, p. 589.

Buschmann, eine exegetische studie über den λόγος des Philo. Aachen 1872. 4. (Progr. der stiftschule.)

Cobet, C. G., Ad Philonem. In Variae lectt. [2], p. 129.

Delaunay, Ferdinand, Philon d'Alexandrie. Ecrits historiques, influences, luttes et persécutions des juifs dans le monde romain. Paris 1867. 8. 2me édition. ibid. 1870. 8.

Rec.: Revue archéol. Nouv. série vol. 17, p. 101. *A. B.* — Saturday Review 1867, II, p. 697. — Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques. t. 82, p. 139.

— —, Notes sur le système politique de Philon. In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques t. 99, p. 305.

— —, Introduction au livre de Philon d'Alexandrie ayant pour titre »de la vie contemplative«. In Revue archéol. vol. 22, p. 268.

— —, Sur l'authenticité du même livre. In Revue archéol. vol. 26, p. 13.

Fraenkel, zur ethik Philons. In Monatsschrift für geschichte des judenthumes 1867. August.

Holwerda, Annotatio critica in Philonem Judaeum. In Verslagen en mededeelingen der k. Akademie van wetenschappen. 2 reeks, deel 3. (1873), p. 271.

Παυλίδης Παναγιώτης, Ἡ περὶ θεοῦ διδασκαλία κατὰ Φίλωνα τὸν Ἰουδαῖον. In Ἀθήναιον I, p. 191, 328. (*Εὐαγγελικός κῆρυξ* 1857. *Οκτωβ. καὶ Δέκεμβ.*)

Siegfried, C., Philo von Alexandria als ausleger des alten testaments an sich selbst und nach seinem geschichtlichen einflusse betrachtet. Nebst untersuchungen über die graecitaet Philos. Jena 1875. 8.

Rec.: Theol. litbl. 1875, p. 296. *Langen.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 290. *Schrader.* — Lit. centralbl. 1875, p. 731. *D. O.* — Zeitschr. f. wiss. theologie 1876, p. 142. — Saturday Review 1875, I, p. 518. — Theolog. jahresber. X, nr. 9. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 539. *A. Eberhard* u. p. 565. *M. Heinze.*

— —, Philo und der überlieferte text der LXX. In Zeitschrift f. wiss. theologie 1873, p. 217. 411. 522.

Soulier, Henri, la doctrine du Logos chez Philon d'Alexandrie. Turin 1876. 8. (Diss. Lips.)

Rec.: Rivista di filol. IV, p. 614. *Passaglia.* — Lit. centralbl. 1877, p. 455. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 541. *A. Eberhard* u. p. 566. *M. Heinze.*

Thorelli, J. J., Alexandrinarn Philo och hans läror. Malmö 1874. 8. (Diss. Lund.)

Treitel, Leop., de Philonis Judaei sermone. (Diss.) Breslau 1870. (u. 1872.) 8.

Philochorus.

S. Fragmenta historicorum Graecorum ed. *C.* et *Th. Müller* vol. I.

Boeckh, Aug., über den plan der Atthis des Philochoros. In Opusc. V, p. 397.

Gilbert, Gustav, die Philochoreischen ὁμογάλακτες. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 44.

Philippi, A., Commentatio de Philisto, Timaeo, Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus. Giessen 1874. 4.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 94. *A. Holm.*

Strenge, de Philochori operum catalogo. Goettingen 1868. 8.
—, quaestiones Philochoreae. Ibid. 1868.
Tournier, E., Philochor. chez Dénys d'Halic. lettre 1 à Ammée 9. In Exercices 167.

Philodemus.

Vgl. Herculanensia.

Theophrasti characteres et *Philodemi* de vitiis liber decimus. Accedunt Characterismi duo ex Rutilio Lupo et ex rhetoricis ad Herennium. Cum commentario edidit J. L. *Ussing*. Kopenhagen 1868. 8.
Rec.: Nordisk Tidskrift for Philologi og Paed. VIII, no. 4. *C. Berg.*
Philodemus über inductionsschlüsse nach der Oxforder und Neapolitaner handschrift hrsg. von Th. *Gomperz.* In Gomperz' Herkulanische studien, heft 1.
— über frömmigkeit bearbeitet und erläutert von Th. *Gomperz.* 1 abtheil. Der text mit 28 tafeln. In Gomperz' Herkulanische studien, heft 2.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 296. *Bursian.*
Bücheler, Frz., Sophokles bei Philodemus. In Rhein. mus. 25, p. 623.
Cobet, C. G., ad Philodemi librum X περὶ κακιῶν et Theophrasti Χαρακτῆρας ἠθικοὺς in Mnemos. II, p. 28.
Vgl. Bursians jahresb. 1874–75, bd. 3, p. 393. *Susemihl.*
Gomperz, Th., ein besuch in der officina de' papiri. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 593.
Lengnick, B., ad emendandos explicandosque Ciceronis libros de natura deorum quid ex Philodemi scriptione περὶ εὐσεβείας redundet. (Diss.) Halle 1871. 8.
Ussing, J. L., Bemaerkningen i anledning af en nye udgave af Theophrasti characteres et Philodemi de vitiis liber decimus. In Oversigt over det K. Danske Videnskabs Selskabets forhandlinger i aaret 1868, p. 101.
Wilamowitz-Möllendorf, U. von, Corrigendum. (Philod. v. 4.) In Hermes XI, p. 304 u. 515.
Zilch, G., Observationum de Philodemi περὶ ὀργῆς libro specimen. Acced. de tribus locis Hyperidis. Marburg 1866.
— —, über Philodemus u. Hyperides. Marburg 1866. 4. (Gymn.-progr.)

Philolaus.

Vgl. Pythagoras.

Philolai fragmenta par *Chaignet*, siehe unter *Pythagoras, Chaignet*, Pythagore.
Bywater, J., on the fragments attributed to Philolaus the Pythagorean. In Journal of philol. vol. I. N. I, p. 21—53.
Martin, Th. H., Hypothèse astronomique de Philolaus. In Boncompagni's Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche 5, p. 127.
Rohr, Albertus, de Philolai Pythagoraei fragmento περὶ ψυχῆς. (Diss.) Leipzig 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 279. *Susemihl.* — Wiss. monatsblätter 1874, p. 99. *H. S.*
Zeller, Ed., Aristoteles und Philolaus. In Hermes X, p. 178.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 280. *Susemihl.*

Philoponus, Joannes.

S. *Joannes* Philoponus.

Philosophi.

Fragmenta *philosophorum* Graecorum collegit recensuit vertit annotationibus et prolegomenis illustravit Fr. Guil. Aug. *Mullachius.* Vol. I. Poeseos philosophicae caeterorumque ante Socratem philosophorum quae supersunt. Paris 1860. Didot. Vol. II. Pythagoreos Sophistas Cynicos et Chalcidii in priorem Timaei Platonici partem commentarios continens. Paris 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 637. — Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1868, p. 679.

Apoftegmi o detti memorabili politico-morali di filosofi greci, Aristotele Socrate e Platone raccolti e recati in lingua Italiana con note et commenti di Gianantonio *Bessone.* Quarta edizione. Mondovi 1876. 16.

Alliot, Nouvelle doctrine philosophique classique. Paris 1872. 8.

Anet, K., La notion du logos dans la philosophie grecque, dans St. Jean et les pères apologètes. Liège 1875. 8.

Arndt, A., die ansichten der alten über leben, tod und unsterblichkeit. Frankfurt 1874.
Rec.: Theol. litbl. X, p. 541. *Goergens.* — Blätter f. d. literar. unterh. 1875, p. 794.

Arnold, C., die unsterblichkeit der seele betrachtet nach den vorzüglichten ansichten des classischen alterthums. (Diss. Würzburg) Landshut 1870. 8.

Baur, J. Chr. v., drei abhandlungen zur geschichte der alten philosophie und ihres verhältnisses zum christenthum. Neu hrsg. von *Ed. Zeller.* Leipzig 1875. 8
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 652.

Bauer, J. J., commentatio de sophistis. Ansbach 1870. 4. (Gymn.-progr.)

Bertini, Giovanni Maria, Un capitolo della storia di filosofia (le dottrine di Empedocle). In Atti dell' accademio di Torino. vol. 4. 1868—69, p. 674.

— —, della varia fortuna della parola sofista. Ebenda. vol. 9. 1873—74, p. 850.

Bethe, Wilh., Versuch einer sittlichen würdigung der sophistischen redekunst. Stade 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 535. *Susemihl.* — Lit. centralbl. 1873, p. 803. — Zeitschr. f. exacte philos. XI, p. 191.

Blackie, John Stuart, On the sophists of the fifth century. In Philosophical transactions of Edinburgh. Vol. 24, III, (1866—67), p. 657. = Horae Hellenicae p. 197.

— —, On the presocratic philosophy. In Horae Hellenicae p. 255.

Bohren, Fr. Em., de septem sapientibus. (Diss.) Bonn 1867. 8.
Rec.: Philologus 31, p. 130. *E. v. Leutsch.*

Boutroux, E., La Grèce vaincue et les premiers Stoiciens. Paris 1875. 8.

Brandis, Chr. Aug., Handbuch der geschichte der griechisch-römischen philosophie. 3. bd. 2. abth. Berlin 1866. 8.

Bücheler, Franz, Academicorum philosophorum index Herculanensis. Greifswald 1869. 4. (Index lectt.)
Rec.: Philol. anz. II, p. 22. *G. Roeper.* — Revue crit. 1869, II, p. 353. *E. Heitz.*

Butler, William Archer, Lectures on the history of ancient philosophy. Edited from the authors mss. With notes by W. Hepworth *Thompson.* 2nd edition. Edinburg 1874. 12.
Rec.: Saturday Review 1875, I, p. 219.

Burgmann, Rudolf, Senecas theologie in ihrem verhältniss zum stoicismus und zum christenthum. Berlin 1872. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 195. *M. Heinze.*

Byk, S. A., der Hellenismus und der Platonismus. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1001. *Fr. N.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 51.

— —, die vorsokratische philosophie der Griechen. I. theil, die dualisten. Leipzig 1875. II. theil, die monisten. ib. 1877.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 681. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 268. *Susemihl.* — Mind 1877, nr. 9.

Caspari, O., die irrthümer der altclassischen philosophen in ihrer bedeutung für das philosophische princip. Ein kritischer beitrag in drei vorträgen. Heidelberg 1868. 8.
Rec.: Philosophische monatshefte II, nr. 6. *R. Quäbicker.* — Zeitschrift f. exacte philos. bd. 10, p. 432.

Cathelineau, P. E., Etude sur la metaphysique des Grecs avant Socrate. Versailles 1869. 8.

Christensen, Richard, Sophisterne. En kulturhistorisk Undersøgelse. Kopenhagen 1871. 8. (Diss.)

Clavel, V., de M. Tullio Cicerone Graecorum interprete. Paris 1869. 8. (Thèse).

Cousin, Victor, Fragments pour servir à l'histoire de la philosophie. Nouvelle édition. 5 vol. Paris 1865. Vol. I. II. Philosophie ancienne et du moyen âge.

— —, Mémoire sur l'état de la philosophie grecque au 5e siècle avant notre ère et sur Socrate. In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques t. 79, p. 383.

Dühring, E., kritische geschichte der philosophie von ihren anfängen bis zur gegenwart. Berlin 1869. 8. 2. vermehrte aufl. ib. 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 511. *Susemihl.* — Blätter für literar. unterh. 1870, II, p. 9. *E. v. Hartmann.*

Erdmann, Joh. Ed., Grundriss der geschichte der philosophie. Bd. 1: Philosophie des alterthums und des mittelalters. Berlin 1866. 2. verb. aufl. Ebend. 1869. 8.
Rec.: Reusch theol. litbl. 1867, p. 458. *Katzenberger.* — Zeitschr. f. philos. u. philos. kritik, bd. 51, p. 79. *Th. Sträter.* — Heidelb. jahrbb. 1867, p. 430 v. *Reichlin-Meldegg.* — Zeitschrift f. gymn.-wes 1868, p. 564. *Deutsch.* — Revue crit. 1868, II, p. 390. *Ch. Thurot.*

Fénélon, Abrégé de la vie des plus illustres philosophes de l'antiquité. Limoges 1875. 8.

Ferrier, J. J., Lectures on the early greek philosophy and other philosophical remains ed. by *A. Grant* and *E. L. Lushington.* 2 voll. London 1866. 6.
Rec.: Athenaeum 1867, I, p. 509. — Zeitschr. f. philos. u. philos. kritik, bd. 54, p. 185. *H. Ulrici.*

Fischer, Aug., das verhältniss der aussenwelt zu unseren vorstellungen in der vorsokratischen philosophie. Prag 1875. 8. (Progr. d. realgymn. zu Smichow).
Rec.: Bursians jahresb. 1874-75, bd. 3, p. 267. *Susemihl.* — Philol. anz. 7, p. 302. *Susemihl.*

Flügel, O., die probleme der philosophie und ihre lösungen historisch-kritisch dargestellt. In Zeitschr. f. exacte philosophie, bd. 10, p. 333. 11, p. 1. 97. 201. 305. Cöthen 1876. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 40. *C. Schaarschmidt.* — Theol. litbl. 1877. N. 5. *Kreyenbühl.*

Fortlage, K., über die glückseligkeitslehre der stoiker. In Sechs philosoph. vorträge. Jena 1867.

Fouillé, Alfred, Histoire de la philosophie. Paris 1875. 8.
Rec: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 261. *Susemihl.* — Polybiblion 1876, p. 487. *Couture.*

Franke, K., Stoicismus und christenthum. Eine religionsphilosophische abhandlung. Breslau 1876. 4.
Rec.: Theol. lit.-ztg. 1877, II, p. 36. *Ad. Harnack.*

Freudenthal, zur geschichte der anschauungen über die jüdisch-hellenistische religionsphilosophie. In Monatsschrift für die geschichte des judenthums 18 (1869), p. 399.

Friedel, W. O., de sophistarum studiis Homericis. In Dissertationes philol. Halens. Tom. I. 1873, p. 130.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 535. *Susemihl.*

Gilow, H., über das verhältniss der griechischen philosophen im allgemeinen und der vorsokratiker im besondern zur griechischen volksreligion. Oldenburg 1876. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 667. *Walter.* — Lit. centralbl. 1877, p. 1209. — Zeitschr. f. luther. theologie, bd. 38, p. 583. *E.*

Giovanni, Vincenzo di, Storia della filosofia in Sicilia dai tempi antichi al secolo XIX. 2 voll. Palermo 1875. 8.
Rec.: Journal des savants 1876, p. 280. 352. 657. *A. Franck.*

Haas, Leander, de philosophorum scepticorum successionibus eorumque usque ad Sextum Empiricum scriptis. Würzburg 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 654. — Jenaer lit.-ztg 1876, p. 6. *H. Diels.* — Theol. literaturbl. XI, p. 441. *F. Michelis.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 562. *M. Heinze.*

Haneberg, über die neuplatonische schrift von den ursachen (liber de causis). In Sitzungsberichten der bayer. akademie der wiss. 1868. Bd. I, p. 361.

Heine, O., Stobaei eclogarum loci nonnulli ad stoicam philosophiam pertinentes emendantur. Hirschberg 1869. 4. (Progr.)

Heinze, Albert, die metaphysischen grundlagen der älteren Pythagoraeer. (Diss.) Leipzig 1871. 8.

—, Max, die lehre vom Logos in der griechischen philosophie. Oldenburg 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 81. *C. Liebhold.* — Lit. centralbl. 1872, p. 129. *K.* — Zeitschr. für philosophie u. philos. kritik bd. 63, p. 127. *H. Ulrici.* — Grenzboten 1872, II, p. 154. *St.*

Hermann, Conrad, Geschichte der philosophie in pragmatischer behandlung. Leipzig 1867. 8
Rec.: Revue crit. 1868, p. 43. *Ch. Thurot.*

Hoffmann, Ferdinandus, de philosophorum ac sophistarum qui fuerunt ante Aristotelem studiis Homericis. Particula prima: de philosophis antiquissimis. Halle 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 268. *Susemihl.*

Jahnel, J., über den begriff gewissen in der griechischen philosophie. Glatz 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 541. *C. Liebhold.*

Jeannel, Unde hauriantur et quomodo sanciantur M. Tullii Ciceronis officia. Paris 1867. 8. (Thèse).

Johannsen, J., Grammatiske Studier. I. Stoikernes inddeling af Verbets Tider. Christiania 1876. 8.

Klotz, Oskar, Philosophorum Graecorum de linguae natura sententiae. Stettin 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 267. *Susemihl.*

Knauer, Vincenz, Geschichte der philosophie mit besonderer berücksichtigung der neuzeit. Wien 1876. 8.
Rec.: Theol. litbl. XI, p. 413. *Knoodt.*

Laforet, N. J., Histoire de la philosophie. Philosophie ancienne. Tome I. II. Bruxelles 1867.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 201. *St.* — Lit. centralbl. 1867, p. 1473.

Lewes, George Henry, History of philosophy from Thales to Comte. 4 edition. London 1874. 8.
Rec.: Polybiblion 2, p. 82. *G. Masson.*

— —, Geschichte der alten philosophie. 2 aufl. Berlin 1873. (= Erster band der geschichte der philosophie nach der 3. 1867 erschienenen ausgabe des originals übersetzt.)
Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 510. *Susemihl.* — Philol. anz. 5, p. 420. *C. Liebhold.* — Westermanns monatshefte 1874. Februar. Bd. 34, p. 596. — Zeitschrift für exacte philos. 10, p. 302. — Göttinger gelehrte anz. 1877, p. 65. *H. Sommer.* — Monatsschrift f. d. wissensch. d. judenthums 1871, p. 471. — Reusch theol. litbl. 1872, p. 200. *Storz.*

Löwe, H., über den einfluss der sokratisch-platonischen lehre vom allgemeinen auf die philosophie späterer zeiten. In Sitzungsberichten d. böhm. gesellsch. der wissensch. 1875, p. 151.

Lyng, G. W., Om den joniske Naturphilophi isaer Anaximander. In Forhandlinger i Videnskabs Selskabet i Christiania aar 1866, p. 91—140.

— —, om den kyrenaiske Skoler navnlig Annikeris og Theodoros. Ebenda aar 1868, p. 301.

— —, Bidrag til den antike Philosophies Historie. Ebenda aar 1869, p. 281.

— —, om Anaxagoras Plads i Philosophiens Historie samt Medbemerkning af Monrad. Ebenda aar 1867, p. 129.

— —, om den elisk-eretriske Skole. Ebenda aar 1872, p. 378.

— —, om Stoikernes Erkjendelseslaere. Ebenda aar 1873, p. 496.

— —, om Gnosticismen. Ebenda aar 1873, p. 502.

Maccoll, Norman, The greek sceptics from Pyrrho to Sextus. An essay which obtained the Hare Prize in the year 1868. London 1869. 8.

Maguire, Th., the permanent and transitory modes of being in early greek philosophy. In Hermathena nr. 3, p. 231.

Mannheimer, Adolf, die ideenlehre bei den Sokratikern, Xenokrates und Aristoteles. (Diss. Gott.) Darmstadt 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 261. *Susemihl.*

Marty, H., Le stoicisme comparé avec le christianisme. In Revue de Paris 1868. 1. 15. octobre. 1. 15. novembre.

Michelis, Geschichte der philosophie von Thales bis auf unsere zeit. In allgemein fasslicher Darstellung. Braunsberg 1865.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. 10, p. 313.

Monrad, M. J., siehe G. W. Lyng.

— —, Anaxagoras og Atomistiken. In Forhandlinger i Vedenskabs-Selskabet i Christiania aar 1870, p. 454.

Montée, quelques mots sur la philosophie pythagoricienne. London 1875. 8.

Müller, A., die griechischen philosophen in der arabischen überlieferung. Halle 1873. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1873, p. 486. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 207. *M. Heinze* u. p. 518. *Susemihl.* — Revue crit. 1873, II, p. 361.

Neubürger, Onkelos und die Stoa. In Monatsschrift für geschichte des judenthums 1873. 22, p. 566. 1874. 23, p. 48.

Pétroz, P., Etudes sur la metaphysique des Grecs avant Socrate. In La philosophie positive 1870 janv. — fevrier.

Poestion, J. C., griechische philosophinnen 1. 2. In Wiener abendpost 1877, nr. 196—201.

Poetter, Friedr. Christ., die geschichte der philosophie im umriss. 1. hälfte: Die griechische philosophie. Elberfeld 1873. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1874, p. 1197. *M. Heinze.* — Philol. anz 8, p. 215. *Fr. Kern.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 518. *Susemihl.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, artikel 725. *Volkelt.* — Wiss. monatsbl. bd. II, p. 167. *A. R.* — Blätter f. literar. unterh. 1875, p. 233.

Preiss, A., de ethice Attica. Halae 1872. 8. (Diss.)

Preller s. Ritter.

Rechenberg, C. M., Entwickelung des gottesbegriffs in der griechischen philosophie. Leipzig 1872. 8. (Diss.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 346. *F. Susemihl.*

Reichlin-Meldegg, der parallelismus d. alten u. neuen philosophie. 1866. 8.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. X, p. 314.

Reinmüller, P., die metaphysischen anschauungen der alten betrachtet vom standpunct der modernen naturwissenschaft. Hamburg 1875. 4. (Progr. d. realschule.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 266. *Susemihl.*

Richter, die überlieferung der stoischen definitionen über die affecte. Halle 1873. 4. (Progr. d. stadtgymn.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 556. *M. Heinze.*

— Arthur, über eine philosophische propädeutik aus der schule der neuplatoniker. In Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik. Bd.. 52, p. 250. 53, p. 123.

— —, neuplatonische studien, siehe unter Plotin.

Ritter, H. et L. *Preller*, Historia philosophiae Graecae et Romanae ex fontium locis contexta. Editio IV. Gotha 1869. 8.

— — — —, editio V cur. G. *Teichmüller*. Gotha 1875. 8.
Rec.: Gött. gel. anz. 1875, p. 1185. (Selbstanzeige). — Bursians jahresb. 1874—75, bd, 3, p. 265. *Susemihl.*

Rothenbücher s. Pythagoras.

Rousselot, J., La société grecque et la philosophie socratique au IV et V siècle avant Jésus-Christ. In Revue contemporaine 1870. 15 mars.

Sahlin, C. Y., om det stoiska högmodet. Upsala 1875. 4.

Schanz, Martin, Beiträge zur vorsokratischen philosophie aus Plato. 1. heft: die Sophisten. Aus einer gekrönten preisschrift. Göttingen 1867. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 513. *Susemihl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 298. — Lit. centralbl. 1868, p. 50. *M. Heinze.*

Schmidt, G., über das wesen der sittlichkeit im antiken u. christlichen sinne. Sondershausen 1868. 4.

Schneidewin, M., über die keime erkenntnisstheoretischer und ethischer philosopheme bei den vorsokratischen denkern. I. Arnstadt 1868. 4. (Gymn.-progr.)

Schuster, Paul, über die porträts der griechischen philosophen. Leipzig 1876. 4.
Rec.: Rivista di filologia e d'istruzione classica V, p. 280. *E. Ferrero.* — Lit. centralbl. 1876, p. 1262. *M. Heinze.*

Schwegler, A., Geschichte der griechischen philosophie hrsg. von *Karl Köstlin.* 2. verm. aufl. Tübingen 1870. 8.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. X, p. 307.

Seidel, der fortschritt der metaphysik innerhalb der schule des jonischen hylozoismus 1860.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. X, p. 316.

Sidgwick, H., the sophists. In Journal of philology IV, p. 288. V, p. 66.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 535. *Susemihl.*

Siebeck, H., die anfänge der erkenntnisslehre in der griechischen philosophie. In Zeitschr. f. exacte philos. VII, p. 357—380.

— —, das problem des wissens bei Sokrates und der sophistik. In Fichte's zeitschr. f. philos. bd. 62, p. 70. (u. progr. d. gymn. zu Halle.)

— —, Quaestiones duae de philosophia Graecorum. Halle 1874. 8.

— —, Untersuchungen zur philosophie der Griechen. 1. Ueber Sokrates verhältniss zur sophistik. 2. Platos lehre von der materie. 3. Lehre des Aristoteles über die ewigkeit der welt. 4. Der zusammenhang der aristotelischen und stoischen naturphilosophie. Halle 1874. 8.
Rec.: Philol. anz. 6, p. 452. *Susemihl.* — Bursians jahresb. 1873, p. 547. *Susemihl.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 502. *J. Walter.* — Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik 66, p. 109. *P. Schuster.* — Zeitschr. f. exacte philosophie XI, p. 293. — Westminster Review 1874, bd. 45, p. 533. — Lit. centralbl. 1875, p. 764. *M. Heinze.* — Blätter f. liber. unterh. 1875, p. 235.

Steffens, Fr., welcher gewinn für die kenntniss der geschichte der griechischen philosophie von Thales bis Platon lässt sich aus den schriften des Aristoteles schöpfen. Artikel I. II. III. In Fichtes zeitschrift für philosophie u. philos. kritik bd. 67, p. 165. 68, p. 1 u. 193.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 393. *Susemihl.*

Strümpell, Geschichte der praktischen philosophie der Griechen vor Aristoteles 1861. 8.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. 8, p. 185. *H. Siebeck.*

Susemihl, Franz, die neueste litteratur über die ältere sophistik. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 513.

Symonds, J. A., The Eleatic fragments. In Fortnightly Review 1875. vol. 24, p. 228.

Thilo, Chr. H., Bemerkungen über geschichte der philosophie auf grund einiger neuer darstellungen. In Zeitschrift für exacte philosophie IX, p. 34.

— C. A., kurze pragmatische geschichte der griechischen philosophie. Köthen 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 262. *Susemihl.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 282. *Drbal.* — Lit. centralbl. 1876, p. 387. *M. Heinze.*

Thimus, Alb. von, die harmonicale symbolik des alterthums. In 2 bdn. Abth. I. Die esoterische zahlenlehre und harmonik der Pythagoräer in ihren beziehungen zu älteren griechischen und morgenländischen quellen, insbesondere zur altsemitisch-hebräischen überlieferung. Köln 1868. 4. Abth. II: Der technisch-harmonicale u. theosophisch-kosmographische inhalt der kabbalist. buchstabensymbole des althebräischen büchleins Jezirah. Die pythagoräisch-platonische lehre vom werden des alls und von der bildung der weltseele in ihren beziehungen zur semitisch-hebräischen wie chamitisch-altägyptischen weisheitslehre und zur heiligen überlieferung der urzeit. Mit 11 lithogr. tafeln in 4fol. Köln 1876. 4.
Rec.: Gött. gel. anz. 1877, p. 629. *E. Krüger.* — *R. Hasenclever*, die grundzüge der esoterischen harmonie. Köln 1870. 4.

Thompson, W., Hepworth s. William Archer *Butler.*

Tissandier, Le stoicisme. In Revue de Paris 1868. 15 octobre.

Teichmüller, G., neue studien zur geschichte der begriffe. Heft 1. Herakleitos. Gotha 1876.

Rec.: Theol. litbl. XII, p. 75. *J. Kreyenbühl.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 294. *Siebeck.* — Gött. gel. anz. 1876, p. 449. *H. Lotze.* — Lit. centralbl. 1877, p. 981. *Max Heinze.*

Ueberweg, Fr., Grundriss der geschichte der philosophie. 1. theil. Das alterthum. Dritte berichtigte und ergänzte und mit einem philosophen- u. litteratorenregister versehene auflage. Berlin 1867. 8. — Vierte aufl. ib. 1871. 8. 5. aufl. hrsg. v. *Max Heinze.* ib. 1876.

Rec.: Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik 51, p. 79. *Th. Sträter.* — Heidelberg. jahrbb. 1867, p. 430. *Reichlin-Meldegg* u. p. 822 u. 1871, p. 867. *Reichlin-Meldegg.* — Journal of specul. phil. 1872, vol. 6, 1. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 743. *C. Schaarschmidt.* — Lit. centralblatt 1877, p. 268. *J. K.*

— —, History of philosophy from Thales to the present time translated from the fourth German edition by George S. *Morris.* With additions by the translator un appendix on English and American philosophy by Noah *Porter* and an appendix on Italian philosophy by Vincenzo *Botta.* 2 vols. Vol. I. Ancient and medieval philosophy. Vol. II. Modern philosophy. New York 1874. New and cheaper edition. New York 1876. 8.

Rec.: Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik bd. 66, p. 170. *H. Ulrici.* — Academy 1874, vol. 6, p. 434. *Wallace.* — Westminster Review 1874, vol. 45, p. 530.

Valerga, P., Sull origine delle idee secondo i Peripatetici in La Filosofia delle scuole Italiane 1872. Nov.

Walter, J., die praktische vernunft in der griechischen philosophie. Jena 1874.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 8. *Prantl.* — Revue crit. 1875, II, p. 66. *Em. Boutroux.* — Philol. anz. 7, p. 130. *Susemihl.* — Lit. centralbl. 1876, p. 457. *Max Heinze.* — Blätter f. literar. unterhaltung 1875, p. 235.

Wecklein, Nic., die sophisten und die sophistik nach den angaben Platos. Würzburg 1866.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 513. *Susemihl.*

Weiss, E. O. Max, die metaphysische theorie der griechischen philosophen nach ihren principien dargestellt. Dresden 1873. 8.

Wevers, F., Quid Paulus quid Stoici de virtute docuerint comparatur. Mörs 1876. 4.

Zeller, Ed., die philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen entwickelung dargestellt. 3 theile. Leipzig u. Tübingen 1859. Theil 1. Allgemeine einleitung. Vorsokratische philosophie. 3. aufl. 1869. 8. 4. aufl. 1876. Theil 2, hälfte 1. Sokrates und die Socratiker, Plato und die alte akademie. 2. aufl. 1859. 3. aufl. 1875. Theil 2, hälfte 2. Aristoteles und die alten peripatetiker. 2. aufl. 1862. Theil 3, abth. 1. Die nacharistotelische philosophie. Hälfte 1. 2. aufl. 1865. Theil 3, abth. 2. Dasselbe. Hälfte 2. 2. aufl. 1868. Register zu dem ganzen werke. Leipzig 1868.

Rec.: Augsb. allg. ztg. 1868. Beil. 81. ϱ. — Revue crit. 1870, I, p. 312. *Ch. Thurot.* — Zeitschr. f. exacte philos. 10, p. 313. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 292. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins für 1874, jahrg. II, p. 119. *Heller.*

— —, Socrates and the socratic schools translated from the German by Oswald J. *Reichel.* London 1868. 2. edition. ib. 1877.

Zeller, Ed., Plato and the older Academy translated from the German by S. F. *Alleyne* and A. *Goodwin*. London 1876.
Rec.: Academy 1876, X, p. 470. — Athenaeum 1876, II, p. 425.
— — The Stoics Epicureans and Sceptics translated from the German by Oswald J. *Reichel*. London 1870. 8.
Rec.: Athen. 1870, I, p. 708. u. 1876, II, p. 425. — Saturday Review 1870, II, p. 50.
— —, La philosophie des Grecs considerée dans son développement historique. 1 partie. La philosophie des Grecs avant Socrate traduite de l'allemand avec l'autorisation de l'auteur par E. *Boutroux*. T. 1. Introduction. Les anciens Joniens. Les Pythagoriciens. Paris 1877. 8.
— —, die entwicklung des monotheismus bei den Griechen. In Abhandlungen und vorträge histor. inhalts. 2 auflage.
Jahresberichte: *Franz Susemihl*, Bericht über die in den jahren 1873, 1874—75, erschienenen arbeiten über griechische philosophie und griechische philosophen bis auf Aristoteles, — resp. bis auf Theophrastos. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft für 1873, p. 511—598. für 1874—75, bd. 3, p. 261—400.
Max Heinze, Bericht über die im jahre 1873, 1874—75 erschienenen auf die nacharistotelische philosophie bezüglichen arbeiten. Ebenda 1873, p. 187—210. 1874—75, bd. 3, p. 555—575.
Vgl. die jahresberichte über Aristoteles, Plato, Plutarch, Xenophon etc.

Philostrati.

Flavii Philostrati opera. Auctiora edidit C. L. *Kayser*. Accedunt Apollonii epistolae, Eusebius adversus Hieroclem, *Philostrati* iunioris imagines, Callistrati descriptiones. 2 voll. Leipzig 1870. 71. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 319. 1872, p. 1044. — Heidelberger jahrbb. 1872, p. 24. (Selbstanzeige). — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 111.
— lettres galantes traduites en français par Stéphane *de Rouville*. 3e édition. Paris 1876. 12.
Brunn, H., zur texteskritik der philostratischen gemälde. In Symbola philolog. Bonnens. p. 441—46.
— —, zweite vertheidigung der philostratischen gemälde. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 1. 81.
Cobet, C. G., Miscellanea philologica et critica. Cap. IV. In Philostrati vitas sophistarum et heroica. In Mnemos. I, p. 209.
Egger, E., Index du commentaire de Boissonade sur l'héroiques de Philostratus. In Annuaire de l'assoc. pour l'encourag. des études grecques X, p. 97.
Förster, R., zu den gemälden des älteren Philostratus. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 461.
Friederichs, K., Nachträgliches zu den philostratischen bildern. In Fleckeisens jahrbb. supplem.-bd. 5, p. 133
Haupt, Mor., Philostr. ars gymnast. p. 72—74. Dar. In Varia Hermes IV, p. 326 = Opusc. III, p. 489.
Hercher, R., ein codex der Imagines des Philostratus und Callistratus. In Zu griechischen prosaikern. Hermes 5, p. 290.
Karinski, über die bilder des Philostratus.
In Journal des ministeriums für volksaufklärung 1876. Novemberheft. (russice.)
Madvig, Jo. N., ad Philostratum. In Adversaria critica I, p. 708 sqq.

Matz, Friedr., de Philostratorum in describendis imaginibus fide. Bonn 1867. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 59. *E. Schulze.* — Lit. centralbl. 1870, p. 378. *Bursian.*

— —, H. Brunns zweite vertheidigung der philostratischen gemälde. In Philologus 31, p. 585.

Mayor, J. E. B., Philostratus vitae sophist. I, 22, § 2. In Journal of philology 5, p. 100.

Nemitz, C., de Philostratorum imaginibus. Breslau 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresber. 1876, p. 181. *A. Eberhard.*

Schmidt, Mor., Philostrat. epist. ξς p. 40 Boiss. In Eine dekade conjecturen. Rhein. mus. 27, p. 481.

Wieseler, Fr., Hispalis und Hispala bei Eunapius und Philostratus. Vit Apollon. V, 9, p. 195. Olearius vol. I, p. 171, 14 Kayser. In Philolog. 31, p. 546.

Philoxenus glossographus.

Haupt, Mor., ad Philoxeni glossarium. In Analecta Hermes I, p. 257. III, p. 149 = Opusc. III, p. 346. 401.

Hertz, Martin, Philoxenus sub: adfatio. In Miscellen, Fleckeisens jahrbb. 99, p. 267.

Klein, J., zu den glossen des Philoxenus. In Rhein. mus. 24, p. 289.

Rudorff, A. Fr., über die glossen des Philoxenus und Cyrillus. In Abhandlungen der Berliner akademie d. wiss. aus d. jahre 1865, p. 181.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 357.

Philoxenus etymologus.

Kleist, H. von, de Philoxeni grammatici Alexandrini studiis etymologicis. (Diss.) Greifswald 1865. 8.

— —, zu den glossen des Philoxenus. In Rhein. mus. 24, p. 289.

Phlegon Trallianus.

Hercher, R., zu Phlegon. In Zu griechischen prosaikern, Hermes XI, p. 355.

Nauck, Aug., zu Phlegon Trallianus. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg. tom. 17, p. 230.

Phlyacographi.

Sommerbrodt, Ernst, de phlyacographis Graecis. (Diss.) Breslau 1875. 8.

Phocylides.

S. *Lyrici* u. *Theognis.*

Hart, A. u. H. *Hinck*, die Pseudophokylidea und Theognis im codex Venetus Marcianus 522. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 331.

Schmidt, Mor., Pseudo-Phokylid. 127. In Verbesserungsvorschlägen zu schwierigen stellen griechischer schriftsteller. In Rhein. mus. 26, p. 188.

Phoenicides comicus.

Madvig, Jo. Nic., ad Phoenicidem comicum apud Stobaeum flor. VI, 30. In Adversaria critica I, p. 718.

Phoenix.

Haupt, Mor., über einzelne stellen aus den choliamben des Phoenix von Colophon. In Opusc. I, p. 230.

Photius.

Photii duae homiliae ed. A. *Nauck* in Appendice Lexici Vindobonensis ex rec. A. *Nauck.* Petropoli 1867.

— patriarchae lexicon rec. adnot. instruxit et prolegomena addidit S. A. *Naber.* 2 vols. Leyden 1864. 1865. 8.
Rec.: Revue crit. 1867, I, p. 210. *Fr. Dübner.*

Φωτίου τοῦ σοφωτάτου καὶ ἁγιωτάτου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως ἐπιστολαί. Αἷς δύο τοῦ αὐτοῦ παρήρτηται πονημάτια. Μετὰ προλεγομένων περὶ τοῦ βίου καὶ τῶν συγγραμμάτων Φωτίου ὑπὸ Ἰω. Ν. Βαλέττα. London 1864. 4.
Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 201. *M.*

Chassang, A., Notice sur deux homélies de Photius au sujet de la première expédition des Russes contre Constantinople 857. In Annuaire de l'association pour l'encour. des études grecques V, p. 75.

Cobet, C. G., ad Photii lexicon. In Varia lectt. [2], p. 81. 121. 122. 134. 141. 167. 244. 361. 366.

Dindorf, Lud., über Photius lexicon und bibliothek. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 361.

Haupt, Mor., Observationes quaedam ad Helladium et Photium grammaticum. Berlin 1870. 4. (Index lectt.) = Opusc. II, p. 421.

— —, Photius p. 183, 9. In Varia Hermes III, p. 224. = Opusc. III, p. 429.

— —, Photius s. v. *λίνον*. In Coniectanea Hermes V, p. 319. = Opusc. III, p. 542.

Hergenröther, J., Photius patriarch von Constantinopel. Sein leben, seine schriften und das griechische schisma. Nach handschriftlichen und gedruckten quellen. 3 bde. Regensburg 1867—69.

— —, Monumenta Graeca ad *Photium* eiusque historiam pertinentia ex variis codicibus manuscriptis collecta. Regensburg 1869. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1866, p. 411. *R.* 1868, p. 105. 1869, p. 353. *R.* — Theolog. quartalschr. 1867, p. 251. 1868, p. 465. *Hefele.* — Katholik. 1868, nr. 2. 1869, nr. 11. — Reusch theolog. litbl. 1868, p. 457. *Hagemann.* 1870, p. 753. *Ginzel.* — Chilianeum II, 12. — Literar. handweiser 1869, p. 86. *H. Rump.* — Polybiblion II, p. 99. *C. Tondini.* — *Monumenta*: Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 353. — Theol. litbl. 1870, p. 753. *Ginzel.*

Hiller, Ed., Photius, Suidas, Apostolius. In Philol. 34, p. 226.
Rec.: Bursians jahresber. 1876, I, p. 148. *O. Carnuth.*

Κυριακός, Α., Διομήδης, περὶ Φωτίου. In *Ἀθήναιον* III, p. 135.

Nauck, Aug., zu Photius. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'acad. de St. Pétersbourg 17, p. 235.

Phrynichus.

S. Lyrici.

Phrynichus sophista.

Dindorf, Lud., Dio Cassius und Phrynichus. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 1.

Cobet, C. G., ad Phrynichum Variae lectt. [2], p. 22. 26. 128.

Phylarchus.

S. Fragmenta Historicorum Graecorum ed C. et Th. *Müller*. vol. I.

Haupt, Mor., de Phylarcho ap. Athen. XII, p. 536e. In Coniectanea Hermes VII, p. 9 = Opusc. III, p. 568.

Physiognomici.

Henrychowski, Ign., Aristotelis Polemonis Adamantii doctrinae physiognomicae in harmoniam redactae et emendatae. (Diss.) Breslau 1868. 8.

— —, ein kurzer beitrag zur litteratur der Physiognomici veteres. Gnesen 1870. 4. (Gymn.-progr.)

. . . . ., The greek physiognomists. In The Month 1868. March.

Pigres.

S. Lyrici.

Pindarus Thebanus.

S. Lyrici.

Pindari carmina ed. Tycho *Mommsen.* Berlin 1866. 8.
Rec.: Paedagog. archiv 12, p. 55. *Kühnast.*

— carmina tertiis curis ed. Theodorus *Bergk.* S. Poetae lyrici Graeci tertiis curis rec. Th. *Bergk.* Pars I. Leipzig 1866. 8.
Rec.: Westminster Review. vol. 42, p. 285.

— carmina cum deperditorum fragmentis selectis recogn. W. *Christ.* Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 122. *R.* — Revue crit. 1869, II, p. 380. *Ch. Thurot.* — Heidelberger jahrbb. 1869, p. 788 u. 1870, p. 59. *Schnitzer.* — Philol. anz. II, p. 320. — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 160.

— Epinicia adiectis metrorum schematibus notisque criticis edidit C. Hermann *Weise.* Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1866. 16.

— Siegesgesänge. Mit Prolegomenis über Pindars kolometrie und textkritik von Moritz *Schmidt.* Buch 1: Olympische siegesgesänge griechisch und deutsch. Jena 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 628. — Philol. anz. II, p. 284. 494. *E. Krüger.* — Blätter für litterar. unterhaltung 1870, p. 663. *K. Fortlage.* — Heidelberger jahrbb. 1871, p. 401.

— Epinician or triumphal odes. In four books. Together with the fragments of his lost compositions. Revised and explained by J. W. *Donaldson.* New edition. London 1868. 8.

— Carmina Olympia. Cum annotatt. critica interpretatione Latina et comment. ed. Albert *de Jongh.* Utrecht 1865. 8.
Rec.: Gött. gel. anz. 1867. p. 245. *A. Grumme.*

— les Pythiques. Expliquées, littéralement traduites en français et annotées par E. *Sommer.* Paris 1875. 8.

— versezetei kritikai és Magyarázó jegyzetekkel kiadta *Hóman* Ottó. I. Kötet. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Egyetem. philol. Közlöny XI f. 1877, p. 278. *E. Abel.*

— Siegesgesänge übersetzt von C. F. *Schnitzer.* 2. u. 3. bdchen. Stuttgart 1865—67. Hoffmann.

— die zweite olympische Ode Pindars erklärt und übersetzt von E. *Härter.* Stendal 1870. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 577. *E. v. L.*

— Odes. Traduction nouvelle par J. F. *Boissonade* complétée et publiée par E. *Egger.* Paris 1867. 32.
Rec.: Revue crit. 1867, II, p. 289. *Ch. Thurot.*

— Pythiques odes I. II. III. Traduction littérale précédée d'une introduction et suivie d'un commentaire et d'un appendice par A. *Legouez.* In Revue de l'instruction publique. Paris 1876.

— Odes translated into english verse. London 1876. 8.

— translation into english blank verse by Hugh Seymour *Tremenheere.* London 1866. 4.

Pindarus in english rhyme: being an attempt to render the Epinikian Odes with the principal remaining fragments of Pindar, into english rhymed verse. By Thomas Charles *Baring*. London 1876. 16.
Rec.: Academy. Vol. 9. 1876, p. 185. *G. A. Simcox.*

— the extant odes. Translated into English with an introduction and short notes by Ernest *Myers*. London 1874. 8.
Rec.: Athenaeum 1875, I, p. 418. — Academy 8, p. 501.

— Olympian and Pythian odes. Translated into english verse by the Rev. Francis David *Morice*. London 1876. 8.
Rec.: Athenaeum 1876, I, p. 104. — Academy 1876, vol. 9, p. 185. *G. A. Simcox.*

— Odi Olimpiache di Pindaro volgarizzate. Vercelli 1866. 8.

— Pythiske oder oversatt af P. O. *Schiøtt*. Christiania 1871. 8.

— Scholia recentiora Thomano-Tricliniana in Pindari Nemea et Isthmia e codicibus antiquis primum edita a Tycho *Mommsen*. Frankfurt a. M. 1865. 4.

— — Thomano-Tricliniana in Pindari Pythia V—XII ex cod. Florentino edid. Tycho *Mommsen*. Frankfurt a. M. 1867. 4. (Progr.)

Πινδάρου σχόλια Πατμιακὰ νῦν πρῶτον ἀναλώμασι τοῖς τοῦ Ἀθηναίου ἐπίκλην περιοδικοῦ συγγράμματος ἐκδιδόμενα ὑπὸ Δημητρίου Χ. Σεμιτέλου. Ἀθήνησιν 1875. 8.
Rec.: *Ἀθήναιον* IV, p. 87. *E. Καστόρχης.* — Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 107. *F. Blass.*

Bergh, van der, Uebersetzung und erklärung der ersten pythischen ode des Pindaros. Stralsund 1867. 4.

— —, Untersuchung über die wahren werthe deutscher silben in antiken versmaassen nebst einer übersetzung des ersten und proben anderer olympischer siegeslieder. In Fleckeisens jahrbb. 96, p. 352.

Bergk, Theod., Conjecturen zu Pindaros. In Fleckeisens jahrbüchern 99, p. 181.

— —, Observationes in Pindarum et alios lyricos Graecos. III partes. Halle 1867. 68.

Bindseil, Henric. Ernest, Concordantiae omnium vocum carminum integrorum et fragmentorum Pindari ad modum concordantiarum biblicarum primum elaboratae. Berolini 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb. für 1876, abth. I, p. 110. *F. Blass.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 195. *M. Schmidt.*

Blass, Friedr., Pindaros hyporchem auf die sonnenfinsterniss. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 387.

Boeckh, Aug., de Platonis loco Republ. II, p. 365 A. B. et de Pindari fragmento ibi servato. In Opusc. IV, p. 61.

— —, de Pindari sententia Olymp. II, v. 94 ad litterarum quoque studia spectante. Ebenda p. 157.

— —, admonitio ad commilitones adhibito fragmento Pindarico n. 250. Ebenda p. 159.

— —, de fragmento Pindarico a Polybio servato. Ebenda p. 346.

— —, über die kritische behandlung der Pindarischen gedichte. Ebenda. Bd. 5, p. 248.

Buchholtz, E., die sittliche weltanschauung des Pindaros und Aeschylus. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 176. *R.* — Philol. anz. II, p. 227. — Heidelberger jahrbb. 1871, p. 539. *Schnitzer.* — Paedagog. archiv 1870, p. 713. *Kühnast.* — Revue crit. 1872, II, p. 183. *Ed. Tournier.* — Heidelberger jahrbb. 1870, p. 509. — Wiener allg. liter.-zeitg. 1870, p. 115. — *N. Wecklein* in Philologus 32, p. 343.

Bulle, Constantin, de Pindari sapientia. (Diss.) Bonn 1867. 8.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1869, p. 350. *Schnitzer.*

— —, Pindars dritter und vierter isthmischer siegesgesang. Bremen 1869. 4. (Progr.)
Rec.: Heidelberger jahrbb. 1869, p. 350. *Schnitzer.*

— —, Pindars achte nemeische ode. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 15.

— —, Pindars dritte isthmische und elfte pythische ode. Ebenda. Bd. 103, p. 585.

Camarda, Niccolò, Sopra un luogo di Pindaro. Messina 1873. 8. (u. in: Epigrafi ed opuscoli ellenici inediti illustrati da Nicc. Camarda. Palermo 1873, p. 213—28.)
Rec.: Rivista di filol. vol. II, p. 537. *C. Jeep.* — Lit. centralbl. 1874, p. 19. *Bursian.* — Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 109. *Blass.* — Philol. anz. 8, 33. *F. M.*

Chassang, A., de Pindare à propos des recents travaux publiés sur ce poète en France et en étranger. In Revue contemporaine 1868. 31 janvier.

Christ, Wilh. v., die älteste textesüberlieferung bei Pindar. In Philogus 25, p. 607.

— —, die metrische überlieferung der Pindarischen oden. Ein beitrag zur geschichte der metrik. In den Abhandlungen der k. bayer. akademie der wiss. Philolog.-philos. classe. Bd. XI, abth. III.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1328.

Ciofi, Aloysius, ad Pindari carmina observationes. Viterbo 1875. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 731. *M. Schmidt.* — Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 111. *F. Blass.*

Cobet, C. G., ad scholia Pindarica. In Miscellanea crit. p. 249.

Comparetti, Domenico, zur hermeneutik des Pindaros. In Philologus 28, p. 385.

— —, die strafe des Tantalus nach Pindar (Ol. I, 56 ff.) In Philologus 32, p. 227.
Vgl. Bursians jahresb. für 1876, abth. I, p. 109. *Blass.* — Rivista di filol. I, p. 30. *G. Müller.*

Croiset, A., Observations sur le sens du mythe d'Ixion dans la 2. pythique de Pindare. In Annuaire de l'assoc. des études grecques 1876, p. 83—96.

Engberg, Joh. Fr., Pindari Pythium carmen X explicatum. (Diss.) Upsala 1872. 8.

Erdmann, O., de Pindari usu syntactico. Halle 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 223. (?). — Revue crit. 1868, II, p. 273. *Ch. Thurot.* — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 520. *Schnitzer.*

Fani, Enrico, La prima ode Pitica di Pindaro. Saggio di commento. Firenze 1874. 8.
Rec.: Rivista di filol. III, p. 615.

Friese, Ernst, de casuum singulari apud Pindarum usu. (Diss.) Berlin 1866. 8.

— —, Pindarica. Berlin 1872. 4. (Progr. d. franz. gymn.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 593. *Fr. Mezger.*

Fritzsche, Fr. V., der ἀνὴρ ἀγαθὸς bei Pindar. In den verhandlungen der 30. philologenversammlung zu Rostock. 1875, p. 30.
Rec.: Bursians jahresb. 1874–75, bd. 3, p. 113. *Blass.*

Grumme, A., de lectionibus Pindaricis nuper a Tycho Mommsenio prolatis. Bielefeld 1866. 4.

Harre, P., de verborum apud Pindarum conlocatione. Berlin 1867. 8.
Haupt, Mor., über ein bruchstück eines Pindarischen dithyrambus. In Opusc. I, p. 310.
Ingram, John K., On θαμὰ and θαμάκις in Pindar. In Hermathena nr. 3, p. 217.
Vgl. Bursians jahresber. 1876, abth. I, p. 114. *Blass.*

Inosemzew, A. J., Pindar u. seine siegesgesänge (russice). In Journal des ministeriums für volksaufkl. 1875. Octoberh.
Junghaus, zur methodik. Das 4. pythische epinikion des Pindaros. Lüneburg 1868. 4. (Progr.)
Kayser, L., Vortrag über Pindar. In Fleckeisens jahrbb. 112, p. 530.
Rec.: Bursians jahresber. 1876, I, p. 112. *Blass.*

Lehrs, K., die Pindarscholien. Eine kritische untersuchung zur philologischen quellenkunde. Mit anhang: Zwei abhandlungen zur philologischen quellenkunde. 1. Ueber den falschen Hesychius Milesius. 2. Des sogenannten Philemon λεξικὸν τεχνολογικόν und Favorinus. Leipzig 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 106. *Blass.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 69. *M. Schmidt.* — Bursians jahresb. 1873, p. 637. *O. Carnuth.* — Saturday Review 1874, I, p. 513. — Wiss. monatsbl. 1874, p. 25. *Ludwich.* — Philol. anz. 7, p. 196.
— —, Miscelle. In Wiss. monatsbl. 1874, p. 143.
Leutsch, E. v., Additamenta ad Lud. Disseni in Pindari carmina commentationes. Spec. I—III. Göttingen 1865—68. 4. (Ind. lectt.) Specimen IVum. (Pror. Progr.) ebend. 1868.
Rec.: Philol. anz. I, p. 38. *F.*
— —, die eparche von Pindar. Isthm. II. In Philologus 32, p. 179.
Vgl. *F. Blass* in Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 110.
— —, Pind. Pyth. X, 34. In Philol. 30, p. 631.
— —, zu Pindaros. Ebenda bd. 29, p. 589.
— —, Pindar. Ol. IV, 9. Ebenda p. 604.
— —, Pindar Nem. I, 46. Ebenda p. 635.
— —, Pindar Olymp. II, 49 u. 46. Ebenda bd. 30, p. 72. 193.
— —, Pind. Ol. VI, 24. Ebenda p. 652.
Lutterbeck, die freunde Pindars. Ein vortrag gehalten in der gesellsch. für wiss. u. kunst in Giessen. Giessen 1865. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 46. *Bursian.*
Madvig, Jo. Nic., Adversaria ad Pindarum. In Adversaria crit. I, p. 186 sqq.
Mezger, F., disputationes Pindaricae. Hof 1866. 4. (Progr.)
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1868, p. 520. *Schnitzer.*
— —, zu Pindar. In Philol. 28, p. 717.
— —, Pindars 7. nemeische ode. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 105.
— —, Pindars 8. nemeische u. 3. isthm. ode. Ebenda bd. 95, p. 385.
— —, Pindars 4. pythische ode. In Blätter f. d. bayer. gymn.-wesen 4, p. 73.
— —, disputationum Pindaricarum pars II. Schmidtiana continens. Augsburg 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 108. *Blass.*
— —, Pindars zweite pythische ode. In Philol. 35, p. 430.
Nauck, Aug., zu Pindar. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 17, p. 198.

Noack, Pindari carmen Nemeaeum interpretatum. Cöslin 1867. 4. (Progr.)
Ohlert, Conr., de heroologia Pindari. (Diss. Jenens.) Königsberg 1870. 8.
Paley, F. A., on *ἀναιρεῖν* and *ἐναίρειν* »to slay« on the word *ἀδάμας* adamant. And on passages in Pindar and Tacitus p. 147. In Journal of philol. II, p. 152.
Pannicke, Edmund, de sublimitate Pindari. Cüstrin 1873. 4. (Progr.)
  Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 109. *Blass.*
Panse, H., Gebrauch der mythen in den Pindarischen epinikien. Greiffenberg in Pommern 1871. 4. (Gymn.-progr.)
Perthes, Herm., Beiträge zur erklärung Pindars. Treptow a. R. 1871. 4. (Gymn.-progr. des Bugenhagenschen gymn.)
  Rec.: Philol. anz. 7, p. 15. *E. v. Leutsch.*
— —, Pindars 3. isthmische u. 11. pythische ode. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 217.
Peter, Guil. Aug., de dialecto Pindari. (Diss.) Halle 1867. 8.
Rauchenstein, R., zu Pindars Olymp. IX, 53—61. Pyth. XI. Nem. II. In Philologus 27, p. 168 u. 332.
— —, zu Pindaros isthmien. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 225.
— —, Pindars Nem. VII gedichtet auf den aegineten Sogenes den sieger im fünfkampf. In Neues schweizer. museum bd. 6, p. 65.
— —, zu Pindars isthmien. In Philol. 35, p. 255.
— —, zu Pindar. Philol. 36, p. 64.
Ring, Mich., zur tropik Pindars. Pest 1873. 8.
  Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 108. *Blass.*
Röhl, Herm., zu Pindaros. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 608.
  Vgl. *Schröder* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 129.
Rohde, Erwin, ein fragment Pindars. In Philol. 35, p. 199.
  Vgl. Bursians jahresb. 1876, I, p. 113. *Blass.*
Sakkelion, über die Pindarhandschriften auf Patmos. In Pandora XV, p. 445 (neograece).
Schiøtt, R. J., Pindars 2de Pythiske ode fortolket. In Forhandlinger in Videnskabsselskabet i Christiania aar 1870, p. 44.
Schmidt, J. H. H., Schemata sämmtlicher pindarischer epinikien. Siehe in Schmidt: Eurythmie in den chorgesängen der Griechen.
—, Mor., die taktmaasse einiger olympischen oden Pindars. In Sitzungsberichte der k. bayer. akademie der wiss. 1872, p. 405.
Schnitzer, C. F., de Pindaro nuperrime emendato disputare instituit. Ellwangen 1867. 8.
  Rec.: Heidelberger jahrbb. 1868, p. 34. *Kayser.* — Philol. anz. 1869, p. 39.
— —, Interpolation im Pindar. Elwangen 1868.
Schwickert, Joh. Jos., neue kritisch-exegetische bearbeitung eines siegesgesanges aus Pindar, als probe einer vollständigen läuterung u. gründlichern exegese der Pindarischen dichtungen. Diekirch 1875. 4. (Progr.)
  Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 112. *Blass.* — Philol. anz. 8, p. 31. — Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 130. *Schröder.*
Stein, R., de articuli apud Pindarum usu. (Diss.) Breslau 1868. 8.
Sybel, L. von, zu dem Kallinikos des Archilochus und den Pindarscholien. In Hermes V, p. 192.
— —, de scholiis veteribus in Pindari carmina. Marburg 1872. (Habilitationsschrift.) 8.
  Rec.:

Usener, Herm., Pindar. dithyr. frgm. 53b. In Lectiones Graecae. Rhein. mus. 23, p. 148.
Vaszary, Dosza, Pindarus. Raab 1873. 8. (Progr. d. obergymn.)
Volkmann, R., Schol. ad Pind. Ol. V, p. 42. In Observationes miscellae. Jauer 1872, p. 8.
Wecklein, N., zu Pindar und Aeschylus. In Rhein. mus. 26, p. 639.
Wiskemann, Aug., Beiträge zur erklärung Pindars. Marburg 1876. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 7, p. 507. — Bursians jahresb. 1876, I, p. 113. *F. Blass*.
Wratislaw, Notes on 1. Thessal. III, 3. Pindar. Isthm. V (VI) 66 and 1 Pet. III, 21. In Journal of philol. (1869) II, p. 154.
. . . ., Pindare. In Revue Britannique 1873 avril.
Jahresberichte: *F. Blass*, Bericht über die auf die griechischen lyriker bezüglichen in den jahren 1873 bis oktober 1876 erschienenen schriften (Pindar.) In Bursians jahresb. über die fortschritte d. class. alterthumswiss. Bd. 7. 1876, p. 106—114.
Otto Schröder, griechische lyriker. In Jahresberichten d. Berliner philol. vereins. Jahrg. III, p. 125—32.

Pisander Camirensis.

S. Lyrici u. Hesiodus.
Haupt, Mor., Pisander in schol. Iliad. IV, 147. In Coniectanea. Hermes VII, p. 7 = Opusc. III, p. 567.

Pisida.

S. Georgius Pisida.

Pius.

Hiller, Ed., der grammatiker Pius und die *ἀπολογίαι πρὸς τὰς ἀθετήσεις Ἀριστάρχου*. In Philol. 28, p. 86.

Planudes, Maximus.

S. Anthologia Graeca.
Des Planudes rechenbuch. *Μαξίμου μονάχου τοῦ Πλανούδη Ψηφοφορία κατ' Ἰνδοὺς ἡ λεγομένη μεγάλη.* **Nach den handschriften der kaiserlichen bibliothek zu Paris hrsg. von C. J.** *Gerhardt*. **Halle 1865. 4.**
Gerhard, C. J., über das rechenbuch des Maximus Planudes. In Monatsberichten der Berliner akademie der wissensch. 1867, p. 38.
Piccolomini, E., Intorno ai Collectanea di Massimo Planude. In Rivista di filologia II, p. 101. 149.
Studemund, W., zu Maximus Planudes und Ovidius. In Philologus 34, p. 370.

Plato comicus.

Cobet, C. G., ad Platon. comicum ap. Ath. X, 424 A. In Variae lectt. [2], p. 366.

Plato.

S. Aristaenetus u. Anonymi unter: Ruelle. Vgl. Philosophi, Socrates, Xenophon, Aristoteles.
Platonis opera omnia recensuit prolegomenis et commentariis instruxit Godofredus *Stallbaum*. 10 voll. (21 sectt.) 1836—75. 8. Vol. I, sect. 1. Apologia et Crito. ed. IV. 1858. Vol. I, sect. 2 continens Phaedonem editio IV superioribus aliquanto auctior et emendatior quam curavit Mart. *Wohlrab*. Leipzig 1866. 8. editio V. ib. 1875. — Symposium cum ind. ed. III. 1852. — Gorgias. Ed. III. 1861. — sect. II. Protagoras ed. III. ed.

R. *Kroschel.* ind. 1865. — Politia sive de republica libri X. Ed. II. 2 voll. — Phaedrus ed. II. 1857. — Menexenus Lysis Hippias uterque Jo ed. II. 1857. — Laches Charmides Alcibiades I. II. Ed. II, 1857. — Cratylus cum ind. 1835. — Euthydemus 1836. — Meno et Eutyphro itemque incerti scriptoris Theages Erastae et Hipparchus 1836. — Timaeus et Critias 1838. — VIII, 1. Theaetetus ed. 2. rec. M. *Wohlrab.* ib. 1869. — Sophista 1840. — Politicus et incerti auctoris Minos 1841. — Philebus 1842. — Leges vol. I. lib. 1—4. 1858. Vol. II. lib. 5—8. 1869. Vol. III. lib. 9—12 et Epinomis 1870.

Rec.: I, 2: Lit. centralbl. 1876, p. 244. — Paedag. archiv 18, p. 607. *H. K. Benicken.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 327. *Susemihl.*

Platonis opera omnia. Ad fidem optimorum librorum denuo recognovit et una cum scholiis Graecis emendatius edidit Godofredus *Stallbaum.* Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Tom. I. Eutyphro, apologia, Crito, Phaedo, Theages, Erastae, Theaetetus. Leipzig 1867. 16. u. 1874. 16. Tom. 2. Sophista, Euthydemus, Protagoras, Hippias min., Cratylus. Tom. 3. Gorgias, Jo, Philebus, Meno. Leipzig 1866. 16. Tom. 4. Alcibiades I. II. Charmides, Laches, Lysis, Hipparchus, Menexenus, Politicus, Minos. Tom. 5. De republica sive de iusto libri X. ib. eod. Tom. 6. De legibus libri duodecim et epinomis. Tom. 7. Timaeus. Timaei Locri liber de anima mundi Critias Parmenides Symposion. Tom. 8. Phaedrus Hippias maior epistolae. Dialogi subditivi, Definitiones.

Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 374.

— opera omnia uno volumine comprehensa. Ad fidem optimorum librorum denuo recognovit et una cum scholiis Graecis emendatius ed. Prof. Godofr. *Stallbaumius.* Editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1867. 4. — Editio stereotypa novis chartis impressa. ib. 1873. 4.

— opera omnia. Recognoverunt Jo. Geo. *Baiterus*, Jo. Casp. *Orellius*, Aug. Guil. *Winckelmannus.* Vol. XIII: Res publica rec. Jo. Geo. *Baiterus.* ed. 4. Stuttgart 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 329. *Susemihl.*

— opera. Argumenta dialogorum cum indice nominum et rerum nec non indice philosophico absolutissimis condidit J. *Hunziker.* Accedunt prolegomena et scholia Graeca in Platonem ex rec. Fr. Dübneri. Vol. I. Paris, Didot. Vol. II. ib. Vol. III. ib. 1874. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 704. *H. Sauppe.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 565. *Susemihl.* — Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jg. I in Ztschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 790. *Heller.*

— opera quae feruntur omnia ad codices denuo collatos ed. M. *Schanz.* Vol. I. Eutyphro, Apologia, Crito, Phaedo. Editio

critica. Leipzig 1875. — Editio stereotypa. Schulausgabe. ib. eod.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 113, p. 769. *A. Jordan.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 324. *Susemihl.*

— ausgewählte schriften für den schulgebrauch erklärt von Christian *Cron* und Julius *Deuschle.* Theil I. Vertheidigungsrede des Sokrates und Criton von Dr. Chr. *Cron.* 4. aufl. Leipzig 1868. 5. aufl. ib. 1872. 6. aufl. 1875. — II. Gorgias von Dr. Julius *Deuschle.* 2. aufl. Neu bearbeilet von Chr. *Cron.* ib. 1867. 3. aufl. ib. 1876. Anhang: Julius *Deuschle,* dispositionen der Apologie und des Gorgias von Platon und logische analyse des Gorgias. ib. 1867. — III. 1. Laches von Chr. *Cron.* 2. aufl. ib. 1868. 3. aufl. 1876. Heft 2: Eutyphro erklärt von Mart. *Wohlrab.* ib. 1873. — IV. Protagoras von Julius *Deuschle.* ib. 1861. 2. aufl. neu bearb. v. Chr. *Cron.* ib. 1871. — V. Symposion erkl. von Arnold *Hug.* ib. 1876. 8.

Rec.: Blätter für das bayr. gymn.-wes. XI, p. 187. — Philol. anz. 6, p. 532. *H. Heller.* — Heidelberger jahrbb. 1872, p. 415. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 327. *Susemihl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 238. — Heft 5: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 601. *J. Vahlen.* — Lit. centralbl. 1877, p. 1060. *Wohlrab.* — Wiss. monatsbl. 1877, p. 81. *J. H. H. Schmidt.* — Bd. 2: Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 126 u. 1867, p. 29. — Heft 3, 1: Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 60. — Ztschr. f. öst. gymn. 1867, p. 665. *H. Bonitz.* — Paedag. arch. 11, p. 64. *Kühnast.* — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 776. — Heft 3, 2: Philol. anz. 6, p. 541. *H. Heller.* — Bursians jahresb. 1873, p. 566. *Susemihl.* — Philol. anz. 5, suppl. p. 668. — Lit. centralbl. 1873, p. 973. *M. Heinze.* — *H. Heller* in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 790. — Wiener allg. lit.-ztg. 1873, nr. 45. *Weishaupt.* —

— ausgewählte dialoge erklärt von H. *Sauppe.* Bdch. 2. Protagoras. 3. aufl. Berlin 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 566. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 793. — Allg. lit. anz. f. das evang. Deutschland 1875, vol. 13, p. 385.

— Choix de traités philosophiques. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1866. 16.

— Nouveaux extraits. Texte grec avec une introduction et des notes explicatives par Ad. *Hatzfeld.* Paris 1870. 12.

— Extraits avec notes et arguments par A. *Fouillé.* Paris 1873. 12.

— Morceaux choisis publiés avec des analyses et des notes en français par C. *Poyard.* Paris 1869. 18.

— Morceaux choisis; édition Fouillé, traduction nouvelle par Eugène *Hallberg.* Paris 1873. 12.

— by Cliffton W. *Collins.* Ancient classics for english readers. London 1874. 12.

— udvalgte Dialoger bearbeidede til Skolebrug af F. W. *Wiehe.* Første Hefte, Apologien Kriton. Tredie Udgave omarbeidet og udgivet af E. *Trojel.* Kopenhagen 1875. 8.

Plato. Udvalgte Stykker af Platon. Med Anmaerkninger. Kopenhagen 1871. 8.

— *Πλάτωνος διάλογοι ἐκδιδόμενα κατὰ ἐκλογὴν ὑπὸ Γ. Μιστριώτου.* T. 1. *Γοργίας. Ἀθήνησι.* 1872. II. *Ἀπολογία Σωκράτους.* ib. 1876. 8.

Rec.: *Ἀθήναιον* 5, p. 435. *Bernardakis.* — *Κέκροψ.* 1876. 6 dec. *Bernardakis.*

— **Apologie** des Sokrates und Krito mit einleitung und anmerkungen für den schulgebrauch von Alfred *Ludwig.* 4. verm. aufl. Wien 1866. 8.

— Apology of Socrates and Crito with notes critical and exegetical, introductory notices and a logical analysis of the apology. By Wilhelm *Wagner.* Cambridge 1869. 8.

Rec.: Athenaeum 1870, I, p. 195.

— Apology of Socrates the Crito and part of the Phaedo. 5 ed. London 1872. 8.

— Apology of Socrates and Crito edited for the use of schools by John William *White.* Boston 1874. 8.

— Apologie de Socrate. Nouvelle édition publiée avec des arguments et des notes en français par E. *Talbot.* Paris 1869. 12.

— — — texte grec. Nouvelle édition revue sur les meilleurs textes contenant des notes et précédée d'une introduction par Louis *Le Rond.* Paris 1875. 12.

— Apologia Socratis. In usum scholarum iterum edidit Alfredus *Fahlcrantz.* Upsala 1869. 12.

— the apology of Plato with a revised text and english notes and a digest of Platonic idioms by J. *Riddel.* Oxford 1867. 8.

Rec.: Gött. gel. anz. 1868, p. 1615. *Alberti.* — Athenaeum 1868, I, p. 258.

— **Convivium** cum epistola ad Thompsonum edidit C. *Badham.* London 1866. 8.

Rec.: Saturday Review 1867, II, p. 674.

— *Symposium* in usum studiosae iuventutis et scholarum cum commentario critico ed. Georg Ferd. *Rettig.* Halle 1875. 8.

Rec.: Philol. anz. 7, p. 408. *Susemihl.* — Lit. centralbl. 1876, p. 281. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 327. *Susemihl.* — Fleckeis. jahrbb. 113, p. 381. *W. S. Teuffel.* Blätter f. d. bayr. gymn.-wes. XI, p. 427. — Wiss. monatsbl. 1877, p. 81. *J. H. H. Schmidt.*

— Symposion mit kritischem und erklärendem commentar von Geo. Ferd. *Rettig.* Bd. 2. Platons symposion erklärt. Halle 1876. 8.

Rec.: Blätter für das bayr. gymn.-wes. XII, p. 455. *C. Meissner.* — Wiss. monatsbl. 1877, p. 81. *J. H. H. Schmidt.*

— Symposium. In usum scholarum edidit Otto *Jahn.* Editio altera ab H. *Usenero* recognita. Bonn 1875. 8.

Rec.: Philol anz. 7, p. 408. *Susemihl.* — Fleckeisens jahrbb. 113, p. 381. *W. S. Teuffel.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 327. *Susemihl.*

Plato **Criton** dialogue. Edition classique avec notes et remarques en français par A. *Mottet.* Paris 1867. 12.

— le Criton expliqué littéralement traduit en francais et annoté par Ch. *Waddington.* Paris 1868. 18. (Les auteurs grecs expliqués par deux traductions françaises. Traductions juxtalinéaires.)

— — ou le devoir du citoyen. Texte grec publié avec un argument et des notes en français par Ch. *Waddington.* Paris 1871. 12.

— Criton texte grec avec un choix de notes à l'usage des classes par M. *Druon.* Paris 1874. 12.

— le Criton. Nouvelle édition précédée d'une introduction et d'un sommaire analytique et accompagnée de notes philologiques et littéraires en français par M. *Lecrocq.* Paris 1875. 12.

— Il Critone. Dialogo Platonico esposto ed esaminato da R. *Cherubini.* Napoli 1867. 8.
  Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 457.

— **Euthydemus** et Laches. Praefixa est epistola ad senatum Lugdunensem Batav. auctore Carolo *Badham.* Jena 1865. 8.
  Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 263. *Dübner.*

— Euthydemus. Ad codices denuo excussos ed. M. *Schanz.* Accessit simulacrum libri Clarkiani. Würzburg 1872. 8.
  Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 327. *Susemihl.* — Wiss. monatsbl. 1876, p. 130. *Lehrs.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 593. *Vermehren.* — Lit. centralb. 1874, p. 881. *M. Heinze.* — *Heller* in Jahresb. d. philol. vereins. Jg. I. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 795.

— **Gorgias** syllogismo Socratico una cum grammatica duce emendatus atque illustratus nec non prolegomenis et indice instructus. In usum studiosae iuventutis edid. E. B. *Hirschig.* Traiecti ad Rhenum 1873. 8.
  Rec.: Lit. centralbl. 1873, p. 1261. *A. E.* — Bursians jahresber. f. 1873, p. 565. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. d. philol. vereins zu Berlin. I. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 791.

— — erklärt von Heinr. *Kratz.* Stuttgart 1864. 8.
  Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 169. *J. Rieckher.*

— Gorgias with english notes introduction and appendix by W. H. *Thompson.* (Bibliotheca Classica). London 1871. 12.
  Rec.: Academy II, p. 355. *J. Bywater.*

— Gorgias. Dialogue. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1868. 18.

— **Hippias minor** sive Socratica contra liberum arbitrium argumenta par A. *Fouillé.* Paris 1872. 8.

— **Io.** In usum scholarum edidit H. *Sjövall.* Helsinborg 1871. 8.

— **Phaedo** with notes critical and exegetical and an analysis by William *Wagner.* London 1870. 12.
  Rec.: Athenaeum 1870, II, p. 588.

— Phédon ou de l'immortalité de l'âme. Texte grec revu sur les meilleurs éditions et annoté en français par E. *Sommer.*

Paris 1869. 12. — ibid. 1872. 12. — ib. 1874. 12. — ib. 1875. 12.

Plato. Phédon ou de l'immortalité de l'âme. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1874. 18. ib. 1875. 18.

— — ou de l'immortalité de l'âme. Edition classique avec analyses remarques et notes philologiques littéraires et historiques par J. A. *Marion.* Paris 1875. 12.

— **Phaedrus**, with english notes and dissertations by H. W. *Thompson.* (Bibliotheca classica edited by George Long and A. J. Maclean.) London 1868. 8.
  Rec.: Athenaeum 1868, II, p. 105.

— **Protagoras.** Greek text revised with an analysis and english notes. Second edition. London 1868. 8.

— la *Republique* (7e livre). Texte grec précédé d'une introduction comprenant: 1. Objet de la république de Platon. 2. Analyse des dix livres de la republique. 3. Essai sur la théorie des idées et accompagné de notes en français par B. *Aubé.* Paris 1874. 16.

— — livre 7e. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1875. 18.

— — 7e livre. Texte grec avec notes par Alfred *Fouillé.* Paris 1876. 12.

— **Sophistes** and Politicus with an revised text and english notes by Lewis *Campbell.* London 1867. 8.

— **Werke** übersetzt von Ch. *Planck* und Ed. *Eyth.* Bd. 10. Parmenides deutsch von K. Ch. *Planck.* Stuttg. 1874. 8. Bd. 11. 12. Ueber die gesetze deutsch v. E. *Eyth.* Bch. 1—8. ib. 1874. 8. Bd. 13. Ueber die gesetze deutsch von E. *Eyth.* Bch. 9—12. ib. 1875. 8.

— sämmtliche werke. Uebersetzt von Hieronymus *Müller.* Mit einleitungen begleitet von Karl *Steinhart.* Bd. 1—8. Nach dem tode des übersetzers hrsg. von Hieronymus *Müller.* Leipzig 1850—66. 8. Bd. 9. Platos leben von K. *Steinhart.* Leipzig 1873. 8.
  Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 230. *M. Vermehren.* — Philol. anz. 6, p. 283. *C. Liebhold.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 547. *Susemihl.* — Lit. centralbl. 1873, p. 929. *M. Heinze.* — Gött. gel. anz. 1873, p. 1281. *Ed. Alberti.* — Fleckeisens jahrbb. 107, p. 321. *O. Heine.* — Allg. literar. anz. f. das evang. Deutschl. 1874, nr. 82. — Im neuen reich 1873, II, p. 157. *rh.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins für 1873. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 789. *Heller.* — Zeitschr. f. philos. u. philos. kritik bd. 64, p. 130. *A. Richter.* — Zeitschr. f. exacte philosophie XI, p. 95.

— Oeuvres complètes publiées sous la direction de Emile *Saisset.* Traductions *Dacier* et *Grou* soigneusement révisées et complétées par une nouvelle version de plusieurs dialogues avec notes

et arguments par E. *Chauvet* et A. *Saisset*. T. 1. 2. Dialogues socratiques. I. II. Paris 1869. — T. 3. 4. Dialogues polémiques. I. II. Paris 1872. — T. 5. 6. Dialogues dogmatiques. I. II. ib. 1872. 1869. T. 5 ib. 1873. — T. 7. La république ou l'état. ib. 1873. — T. 8. 9. Les Lois t. 1. 2. ib. 1873. — T. 10. Dialogues douteux. Dialogues apocryphes. Lettres et fragments. ib. 1875. 18.

Platonis oeuvres complètes. La republique ou l'état. Traduction de *Grou* revue et corrigée par M. Amedée *Saisset*. Paris 1866. 18. (Bibliothèque Charpentier).

— Choix d'oeuvres de Platon et Aristote. La république. Les lois. La morale. Resumées par P. L. *Lézaud*. Paris 1875. 18.

— the dialogues translated into English with analysis and introductions by B. *Jowett*. 4 vols. London 1871. 8. Second edition revised and corrected throughout with additions and index of subjects and proper names by Evelyn *Abbott*. 5 vols. London 1875. 8.

Rec.: Polybiblion 6, p. 214. *Guss. Masson.* — Quarterly Review 131, p. 492. — Edinburgh Review 134, p. 303. — Athenaeum 1871, II, p. 263. 299. — Saturday Review 1871, I, p. 471. — Academy II, p. 223. 243. *J. W. H. Thompson.* — Journal of speculative philosophy 1872, vol. 6, no. 2.

— i dialoghi nuovamente volgarizzati da Eugenio *Ferrai*. Vol. I. Dialoghi Socratici. Padova 1873. Vol. II. Dialoghi Socratici. Seconda Serie. ib. 1875. Vol. III. ib. 1874.

Rec.: Rivista di filologia II, p. 80. 140. 174. IV, p. 287. 512. *Oliva.* — Lit. centralbl. 1875, p. 1272. *M. Heinze.* — Nuova antologia 22, p. 496 u. 26, p. 280. 30, p. 444. *A. Paoli.* — Propugnatore vol. 6. parte I, p. 470. *A. Bartoli.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 339. *Susemihl.*

— la prima tetralogia platonica cioè l'Eutifrone, l'apologia di Socrate, il Critone ed il Fedone, tradotti in volgar lingua ed annotati; con un appendice sul processo attico per Alcide *Oliari*. Roma, Torino, Firenze 1876. 16.

— Valda skrifter i svensk öfversättning af M. *Dalsjö*. 1. häft. Stockholm 1872. 2 h. Staten. ib. 1872. 8. (Grekiska och romerska författare i svensk öfversättning).

— Specimina I—IV. versionis Polonae operum Platonis vert. A. v. *Bronikowsky*. Ostrowo 1860—64. 4. (Progr.)

— Alcibiade primo, dialogo platonico tradotto in lingua italiana da Cesare *Dalbono*. Napoli 1868.

Rec.: Rendicouti della accademia delle scienze morali e politiche VIII, p. 32. *M. Baldacchini.*

— l'Apologia di Socrate voltata di Greco in Italiano dal Francesco *Tarducci*. Cagli 1872. 8.

Rec.: Nuova antologia 23, p. 256. *R. Fornaciari.*

— Le banquet. Traduit du grec par J. *Racine*, Mme de *Rochechouart* et Victor *Cousin*. Paris 1868. 32.

Plato. Il simposio e l'apologia di Socrate traduzione da Francesco *Tarducci.* Faenza 1874. 16.
Rec.: Nuova antologia 27, p. 228.

— **Kriton.** Ordogrann öfversättning till den studerande ungdomens tjenst af G. F. *W.* Stockholm 1875. 12.

— *Κρίτων εἰς τὴν καθωμιλημένην γλῶσσαν μεταβεβλημένος καὶ πολλαχοῦ διὰ σημειώσεων διευκρινημένος ὑπὸ Δημητρίου Γουνάρη. Ἀθήνησι* 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 566. *Susemihl.*

— **Gorgias.** Probe einer übersetzung von Platos *Gorgias.* (cap. 1—20) von *Hirsch.* Breslau 1870. 4.

— Gorgias. Traduction française par J. *Grou.* Nouvelle édition revue et corrigée précédée d'une notice historique et d'une analyse devéloppée par J. *Mangeart.* Paris 1869. 12. u. ib. 1872. 12.

— Gorgias. Traduction française par Fr. *Thurot.* Paris 1869. 16.

— Gorgias. Traduction de *Grou* revue et corrigée avec des notes et de remarques précédée d'une introduction par M. Ch. *Bénard.* Paris 1873. 18.

— il **Menesseno:** dialogo tradotto ed annotato con un saggio sopra l'orazione funebre in Atene per Federico *Tommasini.* Assisi 1874. 8.

— **Meno:** a dialogue on the nature and meaning of education translated with explanatory notes and introduction and a preliminary essay on the moral education of the Greeks. By R. W. *Mackay.* London 1869. 8.

— **Phaedo** litterally translated by the late C. M. *Cope.* London 1875. 8.
Rec.: Athenaeum 1875, II, p. 505.

— Traduction du Phédon, par Marcel *Mars.* Châteauroux 1871. 18.

— — — — Traduction française de Fr. *Thurot* complétée avec celle de *Dacier* et publiée avec le texte grec par E. *Sommer.* Paris 1874. 12. u. 1876. 12.

— Phédon dialogue. Nouvelle traduction française précédée d'une introduction et d'une analyse et accompagnée d'appréciations philosophiques. Par L. *Carrau.* Paris 1874. 12.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 340. *Susemihl.*

— — ou de l'âme. Traduction de *Dacier* publiée avec une introduction des notes et un appendice par L. *Liard.* Paris 1875. 18.

— — ou de l'âme. Traduction de *Grou* revue avec introduction et notes par Alfred *Fouillé.* Paris 1875. 12.

— — traduction de *Schwalbé* précédée d'une introduction d'un plan analytique des matières etc. revue par *Charpentier.* Paris 1876. 12.

Platonis Phaedo, Specimen conversionis Polonae operum Platonis, continens Phaed. cp. 1—13 von oberlehrer F. *Sempinsky.* Schrimm 1860. 4. (Progr.)

— — Probe einer übersetzung von Platos Phaedon von *Thiel.* Luckau 1867. 4. (Progr.)

— **Phaedrus** und gastmahl übersetzt mit einleitendem vorwort von K. *Lehrs.* Leipzig 1870. 8.

— **Philebus.** Translated with brief explanatory notes by F. A. *Paley.* London 1873. 8.

Rec.: Athenaeum 1873, II, p. 689.

— **Republik.** Das 1. u. 2. buch des Platonischen gottesstaats oder Plato's eigne ansicht vom wesen der gerechtigkeit, ihre nachweisung zunächst im staate. Jugendbildung der künftigen kriegs- und staatsmänner etc. Verdeutscht von Wilh. *Wiegand.* Worms 1867—68. 4.

— das 1. buch des Platonischen gottesstaats oder kritik der bisherigen einseitigen und falschen ansichten von gerechtigkeit und ungerechtigkeit. Verdeutscht von W. *Wiegand.* Worms 1867. 4. (Progr.)

— der Platonische gottesstaat verdeutscht von W. *Wiegand.* Worms 1870. 8. (Fortsetzung.)

Rec.: Heidelberger jahrbb. 1871, p. 381.

— Staat, übersetzt von Fr. *Schleiermacher* und J. H. *von Kirchmann.* Berlin 1870. 8. (Philosophische bibliothek.)

— la République. 7e livre. Traduction française précédée d'une introduction et accompagnée de notes par B. *Aubé.* Paris 1874. 16.

— — — Nouvelle traduction française précédée d'une introduction et d'une analyse et accompagnée d'appréciations philosophiques par L. *Carrau.* Paris 1875. 12. 2e édition. Paris 1876. 12.

— — — Traduction de *Grou* publiée avec une introduction et des notes philosophiques par L. *Liard.* Paris 1875. 18.

— La republique septième livre et extraits des autres livres traduction de *Grou* avec introductions et notes suivi d'éclaircissements et d'extraits relatifs à la théorie des idées par A. *Fouillé.* Paris 1875. 12.

Rec.: Polybiblion XVI, p. 398. *Couture.*

— an analytical paraphrase on the republic by C. H. *Hoole.* 2nd edition. Oxford 1875. 8.

— translated into english with analysis and notes by J. L. *Davies* and J. D. *Vaughan.* London 1873. 8.

— **Sophistes:** a dialogue on true and false teaching translated with explanatory notes and an introduction on ancient and modern sophistry by R. W. *Mackay.* London 1868. 8.

Rec.: Athenaeum 1868, I, p. 661.

Plato, the **Theaetetus.** Translated with introduction and brief explanatory notes by F. A. *Paley.* London 1875. 8.

— Theaitetos oversat og oplyst ved Anmaerkninger af B. T. *Dahl* og F. C. B. *Dall.* Kopenhagen 1869. 8.

— il Teeteto volgarizzato e annotato per Gius. *Buroni* Turin 1873. 8.

Rec.: Rivista di filol. II, p. 511. *G. Oliva.* — Nuova antologia 25, p. 1043.

— **Timaeus** interprete *Chalcidio* cum eiusdem commentario ad fidem librorum manuscriptorum recensuit, lectionum varietatem adiecit indices auctorum rerum et verborum descriptiones geometricas et astronomicas et imaginem codicis Cracoviensis photogr. addidit Joh. *Wrobel.* Leipzig 1876. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1877, p. 617. *Wohlrab.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 370. *J. Müller.* — Academy 1877, vol. 12, p. 388. *J. Bywater.*

Freund, Praeparationen zu Platons apologie. 2 hefte. Leipzig o. j.

Abbott, Evelyn, Index to Plato. Compiled for the second edition of Prof. Jowetts translation of the dialogues. London 1875. 8.

—, Thomas K., Note on a passage in the Phaedo of Plato. In Hermathena nr. 1, p. 245.

Achelis, Thomas, über Platons metaphysik. (Diss.) Göttingen 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 555. *Susemihl.*

Adam, Observationes criticae in Platonis Cratylum. Wongrow 1875. 4.

Alberti, Ed., über die echtheit oder unechtheit der dem Plato zugeschriebenen dialoge Sophistes Politicus und Cratylus. In Rhein. mus. 21, p. 180.

— —, ist der dem Plato zugeschriebene dialog Kratylos ächt? In Rhein. mus. 22, p. 477.

— —, Gesichtspunkte für angezweifelte Platonische gespräche. In Philologus, supplementbd. 3, p. 109.

— —, der platonische begriff der philosophie am Lysis Phaedros gastmahl und Phaedon entwickelt. In Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik 51, p. 29. 169.

— —, über den platonischen Menon. In Zeitschrift f. gymn.-wesen 1867, p. 177.

— —, ist der Menon von Platon verfasst? Ebenda p. 817.

Andreatta, B., de libro qui Alcibiadis secundi nomen in fronte gerit Platoni abiudicando disputatio. Trient 1870. 8. (Gymn.-progr.)

— —, sull' autenticà del Alcibiade primo. Roveredo 1876. 8.

Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 935. *Wrobel.*

Anton, W., Quaestio de origine libelli *περὶ ψυχᾶς κόσμω καὶ φύσιος* inscripti qui vulgo Timaeo Locro tribuitur continuata. Essen 1869. 4. (Progr.)

Arblaster, E., Note on a passage of Plato Soph. 262 D. In Journal of philology 6, p. 160.

Ἀρμένης, Π. Βραΐλας, *φιλοσοφία τοῦ Πλάτωνος κατὰ τὸν* A. Fouillé. *διατριβαὶ δύο. Ἐν Κερκύρᾳ* 1873. 8.

Auermann, G., Platons cardinaltugenden vor und nach abfassung des Eutyphron. Jena 1876. 8. (Diss.)

Baar, Ad., Darlegung der im platonischen dialoge Gorgias vorkommenden argumentationen und ihrer resultate. Znaim 1873. 4.

Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1874, p. 792.

Bacher, Th. E., dramatische composition und rhetorische disposition der platonischen republik. Augsburg 1869. 4. (Gymn.-progr.) Theil II. ib. 1874. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 318. *Susemihl.*
— —, Plato de rep. VI, p. 488. In Blätter für das baier. gymn.-wes. VI, p. 54.

Badham, Carl, Philebi Platonici emendationes. In Rhein. mus. 27, p. 165.
— —, Plato de legg., Philebus, Amatores. In Coniectanea. Ebenda 28, p. 490.
— —, Plato Phaed. 100 B, 101 D Euthyd. 305 C. D. Phileb. 45 B. 60 B. In Coniectanea. Ebenda p. 175.
Vgl. *H. Heller* in Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 795.
— —, de Platonis legibus epistola ad Will. H. Thompson. London 1866. 8.
Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 263. *Dübner.*
— —, ad Timaeum 41 A. In *Ἄτακτα.* Ebenda II, p. 300.

Bamberg, A. v., zu Platons apologie 18 B. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 666.

Baumann, H., Versuch einer kritik über Platons apologie nach dem jetzigen stande der wissenschaft. Znaim 1868. 8. (Progr.)
— —, kritik über Platons apologie und Gorgias. Wien 1873. 8. (Progr. d. gymn. der innern stadt.)

Behnke, G., Plato's ideenlehre im lichte der aristotelischen metaphysik. Berlin 1873. 4. (Progr. d. Wilh.-gymn.)

Beierle, Disposition des platonischen dialogs Phaidros. Troppau 1872. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1874, p. 46. *J. Z.*

Belger, Ch., siehe Aristoteles.

Benecke, Adolph, über die geometrische hypothesis in Platons Menon. Nebst einer figurentafel. Elbing 1867. 4.
Rec.: Zeitschr. f. math. u. phys. 1868. Lit.-ztg. p. 9. *M. Cantor.*

Benfey, Th., über die aufgabe des platonischen dialogs Kratylos. In Abhandlungen der Göttinger gesellsch. d. wissenschaften. Bd. XII. 1866. (Auszug in Nachrichten von d. gesellsch. d. wissenschaften 1866, p. 113.)

Benrath, K., das pädagogische system Platos in seinen hauptzügen. (Diss.) Jena 1872. 8.

Bergk, Theod., Plato legg. III, 699 C, Sympos. p. 302. E. 212 E. In Philolog. thesen. Philologus 29, p. 320. 30, p. 678.

Berkusky, Waldemar, Platons Theaitetos und dessen stellung in der reihe seiner dialoge. Jena 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 557. *Susemihl.*

Bertini, G. M., Saggio sul Clitofonte dialogo attribuito a Platone. In Rivista di filos. I, p. 457.
— —, Nuova interpretazione delle idee platoniche: proposta. In Atti dell' accad. di Torino vol. XI, p. 997.

Bessone, G., Apoftegmi e detti memorabili politico-morali di filosofi Greci, Aristotele Socrate e Platone raccolti e recati in lingua italiana con note e commenti. 4 ediz. Mondovi 1876.

Biehl, W., die idee des guten bei Platon. Graz 1870. 8. (Gymn.-progr.)

Bischoff, Alb., Platons Phaedon. Eine reihe von betrachtungen zur erklärung und beurtheilung des gesprächs. Erlangen 1866. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 144. — Heidelberger jahrbb. 1867, p. 786.

Blass, Frd., das Simonideische gedicht im Protagoras des Platon. In Rhein. mus. 27, p. 326.
Blüml, Klemens, Bemerkungen über das philos. drama Platons in seinem verhältnisse zum mythischen drama der Griechen u. im hinblick auf Aristoteles poetik. Waydhofen 1873. 8. (Progr.)
Blume, Paul, wie beurtheilt Aristoteles im ersten buche der nikomachischen ethik die platonische ideenlehre. (Diss. Rostock.) Berlin 1869. 8.
Bobrik, Rudolf, Zu Platons Laches. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 20. Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 332. *Susemihl.*
— —, Zu Platons Apol. 37 D. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 712.
Vgl. *H. Heller* in Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 795. — Bursians jahresb. 1873, p. 566. *Susemihl.*
— —, zu Platons apologie. Ebenda bd. 113, p. 323.
Boeckh, Aug., Programma de simultate quae inter Platonem et Xenophontem intercessisse fertur. In Opusc. IV, p. 1—34.
— —, de Platon loco republ. II, p. 365 A B. et de Pindari fragmento ibi servato. Ebenda p. 61.
— —, Platonis de republica libri I locus p. 333 E explicatur. Ebenda p. 326.
— —, de tempore quo Plato rempublicam peroratam finxerit diss. I. II. III. Ebenda p. 437. 450. 474.
Boehringer, Ad., über den platonischen Gorgias. Karlsruhe 1870. 4. (Progr.)
Boelke, A., über Platons beweise für die unsterblickeit. Rostock 1866. 8. (Diss.)
— —, über Platons beweise für die unsterblichkeit. Fulda 1870. 4. (Progr.)
Bonitz, H., zu Platon (Phaedon 66 B). In Zeitschrift f. österr. gymn. 1866, p. 309.
— —, zu Platon (Republ. I 340 C). Ebenda p. 647.
— —, zu Platon (Charmides 170 A B). Ebenda 1867, p. 105.
— —, zu Platons Phaedon 62 A. In Hermes II, p. 307.
— —, zu Platons Protagoras. Ebenda III, p. 447.
— —, zur erklärung platonischer dialoge. Ebenda V, p. 413. Ebenda VII, p. 102.
— —, zur erklärung des platonischen dialogs Phaedrus. In Festschrift zur 3. säcularfeier des Berliner gymn. zum grauen kloster 1874.
Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1875, p. 35. *h.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 295. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins, jg. II, p. 173. *H. Heller.*
— —, Platonische studien. 2. aufl. Berlin 1875. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 681. *H. Siebeck.* — Rivista di filol. V, p. 61. *G. Oliva.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 292. *Susemihl.*
Brady, Thomas J. B., Plato Phaedo 35. In Notulae Hermathena 3, p. 194.
Bratuschek, E., Platonis Phaedri dispositio. (Diss.) Berlin 1866. 8.
— —, wie Hegel Plato auffasst? In Philos. monatshefte VII, p. 433.
— —, die bedeutung der platonischen philosophie für die religiösen fragen der gegenwart. Vortrag gehalten im wiss. verein zu Solingen 1873 u. progr. der Luisenschule zu Berlin. 1873. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 554. *Susemihl.* — Lit. centralbl. 1873, p. 1347. *M. Heinze.* — Im neuen reich. 1873. II, p. 661. *St.* — Jenaer lit.-ztg. 1874. — Allg. lit. anz. 1874, nr. 82. — Blätter f. liter. unterh. 1874, nr. 15.

Brede, die ethik des platonischen symposion und das christenthum. (Diss. inaug. Rostock.) Eckernförde 1870. 4.
Bresler, über den platonischen Phaedrus. Danzig 1867. 4.
Bulkey, C. A. H., Plato's best thoughts as compiled from Jowetts translation of the dialogues of Plato. New York 1876. 8.
Buroni, G., di un luogo matematico nel Teeteto di Platone. In Riv. di filol. II, p. 283.
— —, di alcuni appunti alla mia traduzione del Teeteto di Platone. In Riv. di filol. III, p. 153.
Byk, S. A., der Hellenismus und der Platonismus. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1001. *F. N.* — Wiener allg. liter.-zeitg. 1870, p. 51.
Bywater, J., Two passages in Platos Republic. In Journal of philol. 5, p. 122.
Vgl. Bursians jahresb. f. 1873, p. 567. *Susemihl.*
Campbell, L., on the interpretation of Plato Timaeus p. 40 C. In Journal of philol. 5, p. 206.
— —, on Plato Sophist. 262 D. In Journal of philol. VI, p. 286.
— —, note on Plato's Theaetetus p. 142. 143. In Journal of philology 7, p. 124.
Canalejas y Casas, Francisco de P. Introduccion al estudio de la filosofia platonica. Madrid 1875 u. Revista Europaea 1875, no. 55—57.
Chaignet, Ed., la vie et les écrits de Platon. Paris 1871. 12.
Rec.: Journal des sav. 1872, p. 685. *E. Egger.*
Charaux, C. C., le songe de Platon. In Le Contemporain 1868. Juillet.
Cobet, C. G., Variae lectiones ad Platonis apologiam. In Variae lectt.[2], p. 93. 191. 299. 300. 342. 349. ad Alcibiadem I, p. 58. 111. 200. ad Axiochum p. 153, ad Critonem p. 103. 104, ad Eutyphronem p. 165. ad Euthydemum p. 111. ad epistolas p. 235. ad Gorgiam p. 147. 334. ad Hippiam maiorem p. 55. 154. ad Ionem p. 286. ad libros de legibus p. 232. 256. 330. 340—360. 370. 525. 527. 529. 533. 540. ad Menexenum p. 149. 237. 285. ad Phaedonem p. 98. 99. 100. 120. 165. 231. 285. 300. 357. ad Protagoram p. 3. 91. 98. 111. 165. 196. 197. 234. 372. ad Phaedrum p. 119. 165. 196. 197. ad Philebum p. 297. 493. ad libros de republica p. 54. 141. 165. 219. 232. 242. 259. 310. 361. 480. 525. 526—535. ad Sisyphum p. 103. ad symposium p. 114. 140. 142. 209. ad Theaethetum p. 299.
— —, Poeta apud Platonis scholiastam emendatus. In Mnemos. nov. ser. I, p. 353.
— — Scholiasta Platonis (ad Rempubl. p. 498a) emendatus. Ebenda p. 431.
— —, ad Platonis Gorgiam. Ebenda II, p. 114.
— —, Platonica. I. ad Platonis Menexenum. II. ad diversos Platonis dialogos. III. ad Jamblichi λόγον προτρεπτικόν. Ebenda II, p. 241—82. IV. ad Platonis qui fertur Alcibiadem priorem. Ebenda p. 369.
Vgl. *H. Heller* in Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg II, p. 137.
— — Scholia Platonica a christiano scripta. In Mnemos. II, p. 88.
— —, Scholium Platonis emendatum (ad Phaed. 89 C u. Phaedr. 267 C). Ebend. p. 282.
— —, Scholium Platonis correctum. (Sophist. 259 D). Ebenda p. 385.
— —, de Platonis codice Parisino A. I. Platonis Critias ex cod. Paris. A descriptus. In Mnemos. III, p. 157.
— —, Platonica. Ebenda p. 280. IV, p. 442.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 330—332. *Susemihl.*
— —, Scholium Platonis. Ebenda IV, p. 284.
— —, Platon. Timaeus 74. 81. Ebenda p. 323. 377.
— —, ad Platonem. Miscellanea critica p. 162. 163. 281. 486.
Collmann, Eckhard, über den platonischen dialog Eutyphron. Marburg 1870. 4.

Collmann, Guilelm., ad Plat. Lach. 188 D. In Emendationum Atticarum specimen. Festgruss der Kieler gelehrtenschule an die 27. philologenversammlung zu Kiel. p. 44.
Cron, Chr., *Bäumlein*, *Münscher*, über einige stellen in Platons apologie des Socrates. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 117. 126. 821.
— —, zu Platons Phaedon 62 A. Ebenda 95, p. 567.
— —, Beiträge zur erklärung des platonischen Gorgias im ganzen und einzelnen. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Blätter f. das bayer. gymn.-wes. 8, p. 20. 62. *Markhauser*. — Revue crit. 1873, I, p. 257. *J. Nicole*. — Lit. centralbl. 1871, p. 341. — Heidelberger jahrbb. 1871, p. 536. *Schnitzer*. — Philol. anz. 3, 19. *L.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 35. *Cuc.*
— —, zu Platons Gorgias. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 581.
— —, zur litteratur des Platon. Ebenda 103, p. 729.
Cuers, Platons und Aristoleles ansichten über den paedagog. bildungsgehalt der künste. Ebenda 98, p. 521.
Cybichowski, Bron., Quae Socratis de diis et daemonio fuerint opiniones et quae Xenophonti Platonique in iis tradendis fides adiungenda sit explicatur. (Diss.) Breslau 1870. 8.
Day, Alfred, Summary and analysis of the dialogues of Plato. With an analytical index giving references to the greek text of modern editions and to the translations in Bohns Classical Library. London 1870. 8.
Deichert, Platos beweise für die unsterblichkeit der seele. Nordhausen 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p 297. *Susemihl*. — Jahresb. d. philol. vereins zu Berlin. Jg. II. 1874, p. 172. *Heller*.
Deuschle, Julius, Dispositionen der apologie und des Gorgias von Plato und logische analyse des Gorgias. Leipzig 1867. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 198. *Stara*. — Zeitschr. f. österr. gymn. 1867, p. 665. *H. Bonitz*.
Deussen, P., Commentatio de Platonis Sophistae compositione ac doctrina. Bonn 1869. 8.
Rec.: Philos. monatshefte III, p. 473. *F. Ueberweg*. — Philol. anz. I, p. 219. *Peipers*. — Reusch theol. literaturbl. 1870, p. 312. *F. Michelis*.
Dieck, Untersuchung zur platonischen ideenlehre. Naumburg 1876. 4. (Progr. von Schulpforta).
Dietschi, P., Sokrates und Platon in den dialogen Protagoras, apologie, symposion, Phaedrus. Solothurn 1866. 8.
Dispositionen des platonischen dialogs Phaedrus. Troppau 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Dittel, H., Platos anschauungen über die methode des wissenschaftlichen gesprächs (τὸ διαλέγεσθαι). Dargestellt nach den dialogen Protagoras, Gorgias, Meno. Salzburg 1869. 8. (Gymn.-progr.)
Draeger, Aug., Platonica. Friedland 1872. (Gymn.-progr.) 4.
Dreykorn, der Kratylus. Ein dialog Platos. Zweibrücken 1869. 4.
Durdik, P., wie urtheilt Plato über das wissen. Vortrag. Prag 1875. 8.
Egger, E., Observations sur l'Eroticos inséré sous le nom de Lysias dans le Phèdre de Platon. Paris 1871. 8. u. in Annuaire de l'assoc. pour l'encourag. des études grecques V, p. 17.
— —, Note sur un passage du scoliaste de Platon sur les fortifications d'Athènes. In Académie des inscript. et belles lettres. Comptes rendus. 3. Série. T. 2 (1874), p. 9. 58. 61.
Ehrlich, A., de iudicio ab Aristotele de republica Platonica facto. Halle 1868. (Diss.) 8.

Engelhardt, de periodorum Platonicarum structura Dissertatio I. II. Danzig 1853. 1864. 4. (Progr.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 96, p. 122.

Eussner, Adam, zu Platons Gorgias. In Blätter für das bayer. gymn.-wes. 10, p. 37.
Rec: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 296. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 158

— —, zu Platons Gorgias 477 D, In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 47.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 322. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 158.

Faber, F., die platonische erkenntnisslehre. Neustadt-Eberswalde 1869. 4. (Progr.)

Favaro, A., sulla ipotese geometrica nel Menone di Platone. Padova 1875. 4.

Foerster, M. B., Quaestio de Platonis Phaedro. Berlin 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 472.

— —, R., Sophron und Plato. In Rhein. mus. 30, p. 316.
Vgl. *Susemihl* in Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 343.

Forster, E., die platonischen mythen. Rastatt 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 575. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 789.

Fortlage, K., über das gastmahl des Plato. In Sechs philosophische vorträge. Jena 1869.

Fouillé, Alfr., La philosophie de Platon. Exposition histoire et critique de la théorie des idées. 2 voll. Paris 1869. 8.
Rec.: Rapport sur l'ouvrage par *Lévêque*. In Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et politiques 95, p. 179. Siehe *Ἀρμένης*.

Friedlein, Gottfr., zu Platons Theaetetos. In Fleckeisens jahrbüchern 107, p. 215.

Georgii, L., die Schaarschmidtsche kritik des Philebos. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 297.

Gloël, F., de argumentorum in Platonis Phaedone cohaerentia. Magdeburg 1868. 4. (Progr.)

— —, über Ciceros studium des Plato. Magdeburg 1876. 4.

Goebel, K., de coelestibus apud Platonem motibus. Wernigerode 1869. 4. (Progr.)

— —, zu Platons Phaedon. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 729.

Goldmann, G., de Aristotelis in Platonis politiam iudicio. Berlin 1867. 8.

Goldschmidt, A., Disputatio Platonica. (Respubl.) Nordhausen 1868. 8. (In C. A. Schirlitz. A. B. Rothmaler munere se abdicantibus valedicunt college).

Golling, J., de Calliclis orationis quae est in Gorgia Platonico sex locis commentatio. Wiener Neustadt 1875. 8.

Gottschick, Albert, über Platons Menon und Philebus. Berlin 1875. 4. (Collège royal français. Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 321. *Susemihl.*

Gottschlich, E., über die veranlassung des platonischen dialoges Gorgias und die polemik in demselben. Beuthen O. S. 1871. 4. (Progr.)

Grote, George, Plato and the other companions of Socrates. 3 vols. Second edition. London 1867. 8. Third edition. ib. 1875. 8.

— —, Index to Plato and the other companions of Socrates. London 1870. 8.
Rec.: Gött. gelehrte anz. 1869, p. 81. 1870, p. 561. *Peipers.* —

Journal des savants 1867, p. 114. *P. Janet.* — *John Stuart Mill* in Edinburgh Review 1866. April (= Dissertations and discussions vol. 3, p. 274). — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 293. *Susemihl.*

Grote, George, Plato's doctrine respecting the rotation of the earth. In Minor works p. 237.

Grumme, A., de Platonis Phaedri aliquot locis. Gera 1871. 4.
Rec.: Philol. anz. 4, p. 68. *M. Schanz.*

Gumlich, Beiträge zur würdigung und zum verständniss des platonischen Timaeus. Berlin 1869. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. I, p. 174. *A H.*

Hamel, Analyse critique sur l'Ion de Platon. Toulouse 1870. 8.

—, Analyse critique du Gorgias de Platon. Toulouse 1871. 8.

Hannwacker, über Platons Protagoras. Kempten 1871. 4. (Progr.)

Hatle, Adrian J., Platons begriff von der seele. Budweis 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 299. *Susemihl.*

Haupt, Mor., Plat. Phaedr. 245 de legg. V, p, 747 D. IV, p. 719 D. I, p. 633 E. V, p. 734 C. In Analecta Varia Hermes I, p. 27. III, p. 345. IV, p. 338. V, p. 181 = Opusc. III, p. 320. 482. 525. 526.

Haushalter, B., Plato als gegner der dichter. Rudolstadt 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb.1874—75, bd. 3, p. 319. *Susemihl.*

Hayduck, M., über die echtheit des Sophistes und Politicus. Theil I. Greifswald 1864.

— —, de Cratyli Platonici fine et consilio. Breslau 1869. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. I, p. 194. *D. Peipers.*

Heller, Herm., Curae criticae in Platonis de republica libros. Berlin 1874. 4.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 239. — Revue crit. 1875, I, p. 294. *Ch. Graux.* — Rivista di filol. V, p. 267. *G. Oliva.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 329. *Susemihl.*

— —, ad Platonis de re publica libros (I, 349 E. 351 B. III, 412. E.) In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 170.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 329. *Susemihl.*

Henkel, H., die griechische lehre von den staatsformen (2. artikel). Platos gesetze und die politik des Aristoteles. Seehausen 1869. 4. (Gymn.-progr.)

Hennessy, Joh., de deo Platonis. (Diss.) Münster 1872. 8.

Hercher, Rud., Platos Protag. 314 B. A. In Zu griechischen prosaikern. In Hermes V, p. 281. VII, p. 465.
Vgl. *H. Heller*, Jahresber. des Berliner philol. vereins. I. Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 794.

Hertlein, F. K., zu Platon. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 538. 105, p. 807. 109, p. 155.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 332. *Susemihl* und *H. Heller* in Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 171.

Hertz, M., Locus Platonis. (Conviv. p. 182 sq.) enarratus et emendatus. Breslau 1870. 4. (Index lectt.)
Rec: Philol. anz. 4, p. 66. *C. Liebhold.*

— —, Plat. republ. I, p. 337 D. III, p. 387 B. In Miscellen, Fleckeisens jahrbb. 105, p. 851.

Hiller, Ed., de Adrasti peripatetici in Platonis Timaeum commentario. In Rhein. mus. 26, p. 582.

— —, zu Aristophanes u. Platon. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 174.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 345. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins Jg. II, p. 175. *Heller.*

Hinze, Wilh., über plan und gedankengang in Platos Phaedrus. Königsberg 1874. (Diss.) 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 298. *Susemihl.*

Hirzel, Rud., de bonis in fine Philebi enumeratis. Leipzig 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1327. *H. S.* — Revue crit. 1869. I, p. 82. *χϑ.*

— —, über das rhetorische u. seine bedeutung bei Plato. Leipzig 1871. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 647. — Wiener allgem. lit.-zeitg. 1872, p. 98.

— —, zu Platons Politikos. In Hermes VIII, p. 127.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 302. *Susemihl.*

— —, über den unterschied der *δικαιοσύνη* und der *σωφροσύνη* in der platonischen republik. Ebenda p. 379.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 305. *Susemihl.*

Hochheim, Alb., de Platonis politiae libris primis quattuor. Berlin 1873. 8. (Diss. Rostoch.)

Hodenberg, Frh. v., das gastmahl des Sokrates. Ein gemälde von Feuerbach als spiegelbild für die theologie der rhetorik unserer zeit. Altona 1872. 8.

Hoefer, Paul, die bedeutung der philosophie für das leben nach Plato dargestellt. Göttingen 1870. 8. (Diss.)
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 124.

Hoeffding, Harald, Nogle Bemaerkninger om Platons Psykologi. In Nordisk Tidskrift for Philologi og Paedg. II, p. 194.

Hohenberg, Oscar, das verhältniss der Kantischen philosophie zur Platonischen ideenlehre. (Diss. Rostock.) Jena 1869. 8.

Hosek, A., wie hängen die unterredungen des zweiten theils des platonischen dialogs Phaidros mit jenen des ersten theiles zusammen. Chrudim 1875.

Hrovat, K., Vvod v Sokratovo Apologijo. (Einleitung in die apologie des Socrates). Rudolfswerth 1869. 8. (Gymn.-progr.)

Hubad, F., der erste Alcibiades. Ein versuch in der platonischen frage. Pettau 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 934. *A. Rzach.*

Hülsenbeck, J., über Platos Gorgias und Phaedros. Iglau 1869. 8. (Gymn.-progr.)

Hug, Arnold, de Graecorum proverbio *αὐτόματοι δ' ἀγαθοὶ ἀγαθῶν ἐπὶ δαῖτας ἴασιν.* Zürich 1872. (Gratulation für die univ. München.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 602. *Th. Fritzsche.*

— —, Aeschines und Plato. In Rhein. mus. 29, p. 434.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1874—75. bd, 3, p. 345. *Susemihl* u. p. 491. *F. Blass.*

— —, Polemisches zu Plato. Ebenda 28, p. 628.
Vgl. *H. Heller*, Jahresb. d. philol. vereins zu Berlin. Jg. II, p. 179.

— —, Platonicum (Republ. II). Mitgetheilt von *Vahlen.* In Hermes X, p. 253.

Huit, C., de l'authenticité du Parménide (thèse). Paris 1873. 8.
Rec.: Polybibl. 1873, X, p. 216. *T. de L.* — Bursians jahresb. 1873, p. 564. *Susemihl.* — Philol. anz. 7, p. 20. *Susemihl.* — Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et pol. t. 102, p. 75. *Nourrisson.*

Hultsch, Fr., zu Platos Timaeus 31 C. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 493—501.

Jackson, Henry, On some passages of Plato. In Journal of philology 4, p. 196.

Jacobi, kurze darstellung d. platonischen seelenlehre. Emden 1873. 4. (Progr).
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 555. *Susemihl.*

Jahn, Otto, de loco Platonis (conviv. 194 A. B.) disputatio. Bonn 1866. 4. (Progr. acad.)

Jan, C. von, die tonarten bei Platon im 3. buche der republik. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 815.

— —, nochmals zu Platons Phaedon 62 A. In Fleckeisens jahrbb. 97, p, 339.

Imme, Theodor, de enuntiationum interrogativarum natura generibusque psychologorum rationibus atque usu maxime Platonico illustratis. Part. I. Lipsiae 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 554. *Susemihl.*

Jordan, Albr., de codicum Platonicarum auctoritate. In Fleckeisens jahrbb. supplementbd. 7, p. 607.

Rec.: Jahresb. des Berliner philolog. vereins f. 1874, p. 124. *H. Heller.* — Wiss. monatsbl. IV, 1876, p. 130. *Lehrs.* — Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 326. *Susemihl.*

Kaehler, G. A. R., über den gedankengang der platonischen Apologia Socratis. (Diss. Gött.) Tilsit 1871. 8.

Kalmus, de Platonis Menexeno. Pyritz 1875. 4. (Progr.)

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 323. *Susemihl.*

Keck, H., zu Platons Phaidon 63 C. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 389.

Kirschstein, H., über Platons Protagoras. Gumbinnen 1871. 4. (Gymn.-progr.)

Rec.: Philol. anz. 4, p. 584. *S.*

Κλεάνθης, *Ἑρμηνεία εἰς πέντε χωρία τοῦ Πλάτωνος Γοργίου. Ἐν Ἀθήναις* 1876. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1877, p. 1208. *W. W.*

Kleinpaul, R. A. R., der begriff der erkenntniss in Plato's Theaetet. (Diss. Lips.) Gotha 1867. 8.

Knaus, J. M., die beweise für die unsterblichkeit im platonischen Phaedon kritisch beleuchtet. Bern 1870. 4. (Progr. d. Kantonschule).

Knöll, P., sind beziehungen zwischen dem Epitaphios des Menexenos und dem sogenannten Lysianischen nachzuweisen. Krems 1873. 8. (Progr.)

Rec.: Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 782. *H. Heller.*

Knuth, Oscar, Quaestiones de notione *τῆς σωφροσύνης* Platonica criticae. Halle 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874/75, bd. 3, p. 306. *Susemihl.*

Kock, Theod., Emendatur Platonis Phaedo cp. VI, p. 62 A. In Hermes II, p. 128.

— —, nochmals zu Platons Phaedo 62 A. Ebenda 462.

Κωνσταντινίδης, Γ., *Περὶ τοῦ χρόνου τῆς συγγραφῆς τοῦ Πλατωνικοῦ Φαίδρου.* In *Ἀθήναιον* III, p. 194.

Konvalina, L., die prophetie in Platons Phaedrus und Isokrates rede gegen die sophisten. Marburg in St. 1866. 8. (Gymn.-progr.)

Kral, Hypothèse géométrique dans le Menon de Platon. In Listy filologicke a paedagogicke. Bd. III. Liv. I—III. (bohemice.)

Krähenbühl, Joh., zu Platons Philebus. 53 B. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 374.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 332. *Susemihl.*

— —, neue untersuchung über den platonischen Theaetet. Luzern 1874. 4. (Progr. d. Kantonschule).

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 308. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 183. *Heller.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 682. *H. Siebeck.* — Theol. litbl. 1875, p. 80. *F. Michelis.*

Kratz, H., exegetisch-kritisches zu Platos Gorgias. In Correspondenzblatt für d. gelehrten- u. realschulen Württembergs. XV, (1868), p. 30. 89. 129.
— —, zu Platon. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 294.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 294. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 160. *Heller.*

Krohn, August, Quaestiones Platonicae. (Diss. Lips.) Berlin 1870. 8.
— —, Socratis doctrina ex Platonis republica illustrata. Halle 1875. 8.
— —, Studien zur sokratisch-platonischen litteratur. Bd. I. Der platonische staat. Halle 1876. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 827. *H. Siebeck.* — Academy 1876. II, p. 21. *J. G. A. Simcox.* — Theol. litbl. XI, p. 227. *Krähenbühl.* — Gött. gel. anz. 1876, p. 1541. *Alberti.* — Philos. monatsh. XII, p. 318. *Bratuschek.* — Lit. centralbl. 1877, p. 1397. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 272. *Susemihl.*

Kühner, Rudolf, Platonis de eloquentia in Phaedri dialogo iudicium. Spandau 1868. 4. (Gymn.-progr.)
Küster, W., Platons ansicht vom wesen und werthe der lust. Berlin 1868. 4. (Progr.)
Kym, A. L., Plato et Spinoza devant la science moderne. In Bibliothèque universelle et revue suisse. 1873 Mai.
Κυριακοποῦλος, A., *Παρατηρήσεις*. . . . . Observations sur le Gorgias de l'édition Mistriotis (p. 488 E). In *Κέκροψ*. 1876. 15 août et nos suivants.
Labbé, E., La morale de Platon. In L'Instruction publique 1874. 1 août.
Labriola, Antonio, la dottrina di Socrate secondo Senofonte Platone ed Aristotele. In Atti dell' accademia di scienze morale e politiche di Napoli, Vol. VI. 1871.
Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 177. *F. B.*

Ladevi-Roche, le vrai et faux Platon ou le Timée démontré apocryphe. Paris 1867. 8.
Landmann, Tendenz u. gedankengang des platonischen dialogs Phaedo. Königsberg 1871. 4. (Progr.)
Lange, Friedr., über den sensualismus des sophisten Protagoras und die dagegen von Plato im ersten Theaetet gemachten einwürfe. (Diss. Gött.) Göttingen 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 281. *Susemihl.*
Lehrs, K., zu Platos Protagoras. In Rhein. mus. 27, p. 346.
— —, Platos Kratylus. Ebenda 22, p. 436.
Leutsch, E. von, zu Platons republik. In Philologus 29, p. 715.
Lévêque, Ch., Rapport fait au nom de la section de philosophie sur le concours rélatif à la question de la théorie des idées de Platon. Lu dans la séance du 12 décembre 1867 de l'Institut de France. Paris 1872. 4.

Liebhold, C., zu Platons Phaedrus 247 B. In Fleckeisens jahrbüchern 99, p. 533.
— —, zu Platon. In Philol. 30, p. 685.
— —, zu Platons Menon p. 87. B. C. 92 D. Ebenda 32, p. 186.
— —, zu Plato (Meno. Sympos. Gorg.) Ebenda p. 363.
— —, zu Platon. In Philol. 33, p. 697.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 792. *Heller.*
— —, zu Platons Apol. In Philol. 34, p. 372.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 332. — Jahresber. des Berliner philol. vereins f. 1874, p. 139. *Heller.*
— —, zu Platons Politeia. In Philologus 25, p. 371.

Lindemann, Mor., de Agathonis oratione quae est in convivio Platonico Dresden 1871. 4. (Progr. d. Kreuzschule).

Lingenberg, platonische bilder und sprichwörter. Köln 1872. 4. (Progr.)

Longfield, George, Note on a passage in the Protagoras. In Hermathena No. 1, p. 243.

Luber, Alois, Musik und gymnastik als erziehungsmittel bei Platon und Aristoteles. Salzburg 1872. 4. (Progr. d. lehrerbildungsanstalt).

Luckow, K., de Platonis Cratylo dialogo. Treptow a. R. 1868. 4. (Progr.)

Lübbert, Ed., die gründung der akademie durch Platon. Rede zur feier des abschieds vom alten universitätsgebäude gehalten an der Christian-Albrechts-universität 24. oct. 1876. Kiel 1876. 4.

Luthe, Werner, de Parmenide qui Platoni tribuitur. Münster 1868. 8. (Diss.)

Madvig, Jo. Nic., exegetische bemerkungen zu Platon, Vergil, Horaz. In Kleine philol. schriften p. 408.

— —, Animadversaria ad Platonem. In Advers. crit. I, p. 365—462 et passim.

Mähr, Fidel, typische zeichnungen in Platons dialog Gorgias. Triest 1872. 8. (Gymn.-progr.)

Maguire, Thomas, Plato's obligations to the Jonic and Eleatic schools. In Hermathena no. 2, p. 195.

— —, The Philebus of Plato and recent english critics. In Hermathena II, p. 441.

— —, An essay on the Platonic idea. London 1866. 8.

— —, Essays on the Platonic ethics. London 1871. 8.
Rec.: Academy. Vol. II, p. 425. *H. Sidgwick.*

Mamiani, del Kant e della filosofia Platonica. In Nuova Antologia III, p. 433. (1866 Nov.).

Martinius, C., über die fragestellung in den dialogen Platos. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1866, p. 97. 497.

— —, über die fragestellung in den dialogen Platons und über eine eigenthümlichkeit derselben. Norden 1871. 4. (Progr.)

Mayhoff, K., zu Platons apologie. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 803.

— —, commentariolum criticum in Demosthenem, Platonem, Sophoclem. Lipsiae 1870. 8.
Rec.: Philol. anz. 3, p. 67. *H. Sauppe.*

Mayr, A., Charakterbilder aus Protagoras. Komotau 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 934. *J. Wrobel.*

Mehring, die griechische dialectik in ihrem höhepunkte nach dem platonischen Parmenides. In Fichtes zeitschr. f. philosophie und philos. kritik bd. 45, p. 11 u. 173.

Meinardus, M., wie ist Plato's Protagoras aufzufassen? Oldenburg 1866. 4. (Progr.)

Meiser, K., zu Platons Protagoras und Theaetet. Aus einer gekrönten preisschrift. München 1868. 8.

— —, zu Platons Apol. 37 B C. In Rhein. mus. 23, p. 378*.

— —, zu Platons Kriton. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 39.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 322. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins f. 1874, p. 142. *H. Heller.*

Meyer, Petrus, ὁ θυμὸς apud Aristotelem Platonemque. Bonn 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 265. *Susemihl.*

Michael, de pietatis notione quam Plato in Eutyphrone tractat. In Einladungsschr. z. einweihung des Johanneums in Zittau 1871.

Michelis, F., über den satz Platons: dass wenn es besser werden soll entweder die philosophen könige oder die könige philosophen werden müssen. Braunsberg 1869. 8.
Rec.: Theol. litbl. 1869, p. 374.
— —, Vindiciarum Platonicarum ex Aristotelis metaphysicis petitarum specimen sive de negationis natura commentatio. Braunsberg 1870. 8.
Monrad, Ny Fortolkning af et Sted i Platons Phaedrus (p. 241. e). In Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania aaret 1867. Christ. 1868, p. 44—49.
Μωραΐτης, *Σπυρίδιον, ἡ κατὰ Πλάτωνα τροφὴ καὶ παιδεία. Ἐν Ἀθήναις* 1874. (Diss. Lips.) 8. = *Ἀθήναιον* III, p. 415. 498. 601.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 319. *Susemihl.*
Morstadt, K., Emendationen zu Platons Gorgias. Schaffhausen 1866. 4. (Progr.)
Mostakis, Ignat., *ὁ Πλάτων καὶ οἱ θεοὶ τῆς πόλεως.* Leipzig 1872. 8.
Müller, Mor., zu Platons Phaedon. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 134.
—, A. Iwan, Quaestionum criticarum de Chalcidii in Timaeum Platonis commentario specimen primum. Erlangae 1875. 4.
Rec.: Philol. anz. 7, p. 301. *W. Studemund.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 339. *Susemihl* u. p. 571. *M. Heinze.*
— —, — —. Specimen alterum. Erlangen 1876. 4.
Münscher, Fr. W., über einige stellen in Platons apologie des Socrates. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 821.
— —, zur erklärung u. kritik von Platons Gorgias. In Fleckeis. jahrbb. 101, p. 153. 804.
Neumann, Paulus, de locis Aegyptiacis in operibus Platonicis. Breslau 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 344. *Susemihl.*
Oldenberg, Herm., de Platonis arte dialectica. Goettingen 1873. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 555. 561. *Susemihl.*
Oliva, G., Due parole di riposta al signor G. Buroni a proposito delle sue osservazioni all' articolo critico sulla sua traduzione del Teeteto di Platone. In Rivista di filol. III, p. 438.
Ostendorf, Adolf, der platonische Eros. Schleswig 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 302. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 137. *Heller.*
Panck, Gliederung und inhalt des platonischen Sophistes. Stralsund 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 318. *Susemihl.*
Pansch, B., de deo Platonis. Göttingen 1876. 8.
Rec.: Philol. anz. 8, p. 231. *C. Liebhold.*
Papa, Vincenzo, Idea del bello in Platone e sue attenenze coll' idea del buono. Torino 1869. 8.
— —, Idea del buono in Platone. Cenni. Torino 1873. 8.
Παπαμάρκας, *Χαρίσιος, περὶ τῶν τριττῶν εἰδῶν τῆς ψυχῆς παρὰ Πλάτωνι.* Leipzig 1875. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 631. — Philol. anz. 8, p. 332. *C. Liebhold.*
Paudler, Amand., Composition des dialogs Phaedon von Platon. Böhmisch-Leipa 1873. 8. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 8, p. 332. *C. Liebhold.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins f. 1873. Ztschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 796. *Heller.*
Paul, Ludwig, ist die scene für den platonischen dialog Gorgias im hause des Kallikles? In Festgruss der Kieler gelehrtenschule an die 27. philologenversammlung zu Kiel p. 18.

Paul, Ludwig, zur erklärung der worte in Platons Gorgias p. 447 C —461 B und 461 C—464 in fine. Kiel 1874. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 341. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berliner phil. vereins f. 1874, p. 158. *Heller.*

— —, u. A. *Eussner*, zu Platos Gorgias. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 43.

— —, zu Platons Gorgias. Ebenda 111, p. 399.

— —, über den begriff der strafe in Platons Gorgias. In Zeitschrift f. österr. gymn. 30, p. 593.

Peipers, David, zu Platons Cratylus. In Philologus 26, p. 196. 352.

— —, Observationes de Platonis sermone spec. I. Ebenda 29, p. 284.

— —, zu Platos Kratylus u. Sophists. Ebenda 29, p. 172. 179.

— —, Untersuchungen über das system Platos. Theil I: die erkenntnisstheorie Platos mit besond. rücksicht auf d. Theaetet. Leipz. 1874. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 469. *R. Hirzel.* — Lit. centralbl. 1876, p. 683. — Blätter f. literar. unterhaltg. 1875, p. 253—54. — Saturday Review 1875. 20. märz. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 309. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins f. 1874. Jg. II, p. 183. *Heller.* — La filosofia delle scuole Italiane. Vol. XII, dispensa 1.

Perathoner, V., zur würdigung der lehre von den seelentheilen in der platonischen psychologie. Innsbruck 1875. 8.
Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1876, p. 221. *R. Zimmermann.*

Petersen, Herm., de Sophistae dialogi Platonis ordine nexu consilio. Kiel 1871. 4. In Kieler universitätschriften bd. XVIII.

Philibert, Henri, La philosophie de Platon. Aix 1868. 8. (Leçon d'ouverture).

Pilger, R., über die athetese des platonischen Sophistes. Berlin 1869. 4. (Wilh.-gymn.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 35. *L.*

Planck, K. Ch., über die bedeutung und die echtheit des platonischen Parmenides. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 433. 529.

Pluntke, E., Platos urtheil über Isokrates. 1 theil. (Diss. Jen.) Nake 1871. 8.

Polle, Fr., zu Platons apologie. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 770.

Polzer, Ant., protagoreische studien. Reichenberg 1875. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. d. oesterr. gymn. 1875, p. 792. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 302. *Susemihl.*

— —, über die echtheit des Euthydemus. Olmütz 1874. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 322. *Susemihl.* — Jahresb. des Berl. philolog. vereins 1874 (II), p. 154. *Heller.*

Preiss, Hermann, des Aristoteles stellung zur platonischen ideenlehre. (Wriezen Progr.) Frankfurt a. O. 1876. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, bd. 5, p. 260. *Susemihl.*

Proschke, Paul, über Platons dialog Menon. Linz 1872. 4. (Progr. d. gymn. Krems-Münster.)

Raab, A. H., de politico Platonicae philosophiae natura in amoris expositione conspicua. Rotterdam 1866. 8.

Rassow, die republik des Plato und der beste staat des Aristoteles. Ein vortrag. Weimar 1866. 8.

Rausch, Fr., Quaeritur quid ex vaticinio de Isocrate a Socrate in extrema parte Phaedri Platonici facto si cum ambagibus quibusdam Euthydemi item Platonici contendatur, elici possit ad definiendum tempus quo dialogus quem priore loco diximus exaratus esse existimandus sit. Budweis 1875. 4. (Progr.)

Reber, Jos., Platons kritik eines liedes des Simonides. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1866, p. 417.

Reinhard, C., Qua vice Nestoris et Ulixis personae in arte rhetorica functae sint. (Phaedr. 261 A—C). In Commentationes in honorem

F. Bücheleri et H. Useneri editae a societate philol. Bonnensi. Bonn 1873, p. 12—19.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 576. *Susemihl.*

Remusat, Ch., Platon et son oeuvre. In Revue des deux mondes 1868. 1. janv.

van der Rest, Platon et Aristote. Essai sur les commencements de la science politique. Bruxelles 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 345. *Susemihl.*

Rettig, G. F., *Αἰτία* im Philebus. Die persönliche gottheit des Plato oder Plato kein pantheist. Bern 1866. 4.

— —, über Platos symp. p. 174 B u. 185 C. Bern 1869. 4.
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 106. *E. von Leutsch.* Vgl. ebend. V, 12, p. 602.

— —, Vindiciae Platonicae. Bern 1872. 4. (Progr. acad.)
Rec.: Wissensch. monatsbl. 1874, p. 100. *H. S.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 572. *Susemihl.*

— —, de pantheismo quem ferunt Platonis commentatio altera. Bern 1875. 4. (Index lectt.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 320. *Susemihl.*

— —, zu Plato. Antwort an Hug. In Rhein mus. 30, p. 139.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 343. *Susemihl.*

— —, kritische studien und rechtfertigungen zu Platos symposion. Bern 1876. 4.
Rec.: Gött. gel. anz. 1877, p. 91. *Ed. Alberti.* — Blätter f. bair. gymn.-wes. 12, p. 455. *C. Meiser.* — Wiss. monatsbl. 1877, p. 81. *J. H. H. Schmidt.*

Ribbing, Sigurd, über das verhältniss zwischen den xenophontischen und platonischen berichten über die persönlichkeit und die lehre des Sokrates zugleich eine darstellung der hauptpunkte der sokratischen lehre. Upsala 1870. 8.
Rec.: Gött. gel. anz. 1871, p. 1161. *Ed. Alberti.* — Philol anz. 5, p. 75. *Susemihl.*

Richter, Joh., in Platonis Gorgiam. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 232.

— —, zu Platons republik. Ebenda 95, p. 137.

Roberts, E. S., On Plato Theaetetus 207 E. In Journal of philology VI, p. 180.

Robidou, Bertrand, La république de Platon comparée aux idées et aux états modernes. Paris 1869. 18.

Roehling, Carl, die ideenlehre des Plato nach seinen dialogen characterisirt und beurtheilt. Mies 1875. 8.
Rec.: Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1875, p. 861. *A. Rzach.*

Roeper, Th., Lectiones Abulpharagianae alterae: De Honaini vita Platonis. Danzig 1867. 4.

Rohrer, Gust., de septima quae fertur Platonis epistula. (Diss. Jen.) Jena 1874. 8. Pars II. Insterburg 1874. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 324. *Susemihl.*

Rosenkrantz, W., die platonische ideenlehre und ihre kritik und umgestaltung durch Aristoteles dargestellt nach den quellen und erläutert aus dem durch die neuere philosophie gewonnenem gesichtspuncte. Mainz 1869. 8.

Sahlin, C. Y., Oefverenstämmer Platos sedelära med kristendomens. Föredrag ved filos. doctorspromotionen i Upsala den 31 Mai 1875. Upsala 1876. 8.

Samolevicz, S., über Hippias den grösseren. In Denkschriften der Krakauer akademie. Bd. I, 1874, p. 1.

Sauppe, Herm., zu dem siebenten platonischen briefe. In Philologus 24, p. 168.

Schaarschmidt, C., die sammlung der platonischen schriften zur scheidung der echten von den unechten untersucht. Bonn 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 1067. — Gött. gel. anz. 1867, p. 721. *Ed. Alberti.* — Revue crit. 1867, II, p. 33. *Ch. Thurot.* — Zeitschr. f. philosophie und philos. kritik 51, p. 32. *C. Steinhart.*

Schäfers, A., de Porphyrii comment. in Platonis Timaeum. Bonn 1868. 8.

Schanz, Martin, Beiträge zur vorsokratischen philosophie aus Plato. Heft 1. Die Sophisten. Aus einer gekrönten preisschrift. Göttingen 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1868, p. 50. *M. Heinze.* — Fleckeis. jahrbb. 97, p. 513. *Susemihl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 298.

— —, kritische bemerkungen zu Platon. In Philologus 28, p. 553 u. 723.

— —, commentationes Platonicae. Würzburg 1869. 8. In Festgruss zur philologen-versamlung in Würzburg 1868.

— —, Specimen criticum ad Platonem et Censorinum pertinens. Göttingen 1867. 8. (Diss. Wirceburg.)

— —, Coniecturen zu Plato. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1869, p. 83.

— —, über die bifurcation der hypothetischen periode nach Plato. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 244.

— —, Novae commentationes Platonicae. Würzburg 1871. 8.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1871, p. 616. — Philol. anz. 4, p. 113. *C. Liebhold.* — Lit. centralbl. 1872, p. 305. — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. VIII, p. 16. *Cron.* — Wissensch. monatsbl. 1876, p. 130. *Lehrs.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 23. — Zeitschr. f. österr. gymn. 1872, p. 518. *J. Vahlen.* — Academy II, p. 526. *J. Bywater.*

— —, Studien zur geschichte des platonischen textes. Würzburg 1874. 8.
Rec.: Blätter f. das bair. gymn.-wes. X, p. 174. — Lit. centralbl. 1874, p. 1625. — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 13. *H. Sauppe.* — Wiss. monatsbl. 1876, p. 130. *Lehrs* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins für 1874, II, p. 124. *Heller.*

— —, Arethas, verfasser von scholien zu Plato. In Philol. 34, p. 374. Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 332. *Susemihl.*

— —, Mittheilungen über platonische handschriften. In Hermes X, p. 171. XI, p. 104.
Rec: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 325. *Susemihl.*

— —, In Minoem dialogum. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 505.

— —, Platon. 1. Bemerkungen zum kritischen apparate Platons. 2. Zu Platons Kratylos. In Philologus 35, p. 268. 384.

— —, Untersuchungen über die platonischen handschriften. In Philol. 35, p. 643.

Schaub, G., Zusammenstellung und beurtheilung der beweise für die unsterblichkeit der seele, welche in Platons Phaedon entwickelt werden. Theil I. Spandau 1872. 4. (Gymn.-progr.)

Schedle, Frz., über die unsterblichkeitslehre Platos. Triest 1871. 8. (Gymn.-progr.)

— —, Einleitung zu Platons Phaedros. Görz 1869. 8. (Gymn.-progr.)

— —, die reihenfolge der platonischen dialoge Phaedrus, Phaedon, Staat, Timaeus. Innsbruck 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 929. *J. Wrobel.* — Lit. centralbl. 1877, p. 454. *Wohlrab.*

Schimek, Konrad, über die echtheit des platonischen dialogs Lysias. Wiener Neustadt 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 322. *Susemihl.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins 1874, p. 169. *Heller.*

Schirlitz, C., zu Platons Phaedon 62 A. 77 E. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 193.
— —, zur erklärung von Platons Protagoras. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1876, p. 401.
Schlyter, Gustav Ragn., de initio capitis V Platonis apologiae Socratis recte constituendo. (Diss.) Lund 1868. 8.
Schmelzer, Karl, Commentar zu Platos Phaedrus. Guben 1868. 4. (Progr.) auch = Studien zur redekunst. Bd. I. Guben 1869. 8. u. 1874. 8.
Rec.: Phil. anz. II, p. 441. *B.* — Heidelb. jahrbb. 1870, p. 32. *Kayser.*
Schmidt, Anton, Disposition des platonischen dialogs Phaedrus. Troppau 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Schmidt, Herm., Platons Kratylos im zusammenhange dargestellt und durch kritisch-exegetische anmerkungen erläutert. Halle 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 170. *D. Peipers.* — Heidelb. jahrbb. 1870, p. 26. *Kayser.*
— —, über eine stelle in Platos Staat. Buch VI, c. 19. Erfurt 1866. 4.
— —, Gorgiae Platonici explicati particula IV. Halis 1867. 4. (Partic. I—III. Wittenberg 1860—63).
— —, zu Platons Theaetetos. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 91. 795. 103, p. 806. 105, p. 613. 107, p. 209. 111, p. 192 477. 113, p. 667.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 309. *Susemihl.*
— —, Beiträge zur erklärung platonischer dialoge. Gesammelte kleine schriften. Wittenberg 1874. 8.
Rec.: Blätter f. bair. gym.-wes. X, p. 103. — Lit. centralbl. 1874, p. 536. *F. Susemihl.* — Jenaer lit.-ztg. 1844, p. 244. *C. Schaarschmidt.* — Theol. litbl. 1874, p. 470. *Krähenbühl.* — Wiss. monatsbl. 1876, (IV), p. 130. *Lehrs.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 308. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins f. 1874, (II), p. 120. *Heller.*
—, Jul., wie verhält sich der tugendbegriff bei Schleiermacher zu dem platonischen. Aschersleben 1873. 4. (Realschulprogr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 555. *Susemihl.*
—, L., zu Platons symposion. In Rhein. mus. 31, p. 471.
Schmied, Franz, über die rede des Protagoras im gleichnamigen dialoge. Charakterisiert nach ihrer gliederung u. tendenz nach ihren beziehungen zum hauptgegenstande des ganzen dialogs u. nach ihren stilistischen eigenheiten. Mit besonderer berücksichtigung der anakoluthen satzbildungen. Teschen 1873.
Rec.: Jahresber. des Berliner philol. vereins f. 1873. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 794. *Heller.*
Schneider, Gust., das materiale princip der platonischen metaphysik. Gera 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 334. *Susemihl.*
— —, die ideenlehre in Platons Philebus. In Philos. monatsheften 10, p. 193.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 319. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. II, p. 174. *Heller.*
—, Otto, Versuch einer genetischen entwicklung des platonischen *ἀγαθόν*. Brandenburg 1874. 4. (Progr. d. Ritterakad.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 321. *Susemihl.*
Schnippel, E., die widerlegung der sophistischen erkenntnisstheorie im platonischen Theaetet. Gera 1874. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 557. *Susemihl.*
Schöne, Rich., zu Platons apologie. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 802

Schramm, G., über Platons dialog Parmenides. Bamberg 1869. 4.
— —, quaestionum de locis nonnullis legum Platonicarum pars VII. Glatz 1869. 4. (Progr.) [Pars I—VI. Glatz 1841. 1844. 1848. 1851. 1857. 1865.]
— —, — — Pars VIII. ibid. 1876. 4. (Progr.)
Schubart, Aug., über den zweiten und dritten hauptabschnitt des platonischen Theaetet.
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 103. *D. Peipers.*
— —, in Platonis Theaetetum. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 515.
Schulte, Eduard, Platos lehre von der erkenntniss. Nach der darstellung in den büchern vom staate. Fürstenwalde 1868. 4. (Schulprogr.)
Schultess, Fritz, platonische forschungen. Bonn 1875. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 86. *M. Vermehren.* — Lit. centralbl. 1876, p. 589. *Wohlrab.* — Theol. litbl. 1876, p. 227. *Krähenbühl.* — Phil. anz. 7, p. 416. *Weidner.* — Wiss. monatsblatt 1876, p. 130. *Lehrs.* — Gött. gel. anz. 1875, p. 1302. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 299. *Susemihl.*
— —, die abfassungszeit des platonischen Theaetet. Strassburg 1875. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 301. *Susemihl.*
Schulze, Rud., über Platons Eutyphron. Wittstock 1870. 4. (Progr.)
—, Oscar, der platonische wissensbegriff im dialog Theaetet. Naumburg 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 555. *Susemihl.*
Schuster, Anton Franz, Gedanken über Platons Parmenides. Rostock 1870. 8. (Diss.)
—, Paul, Heraklit und Sophron in platonischen citaten. In Rhein. mus. 29, p. 590.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 341. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins für 1874, (II), p. 166. *Heller.*
Schwanitz, Gust., Quaestionum Platonicarum spec. III: Platonis de animorum migratione opinio. Eisenach 1867. 4. (Progr.)
Sedillot, L. A., Sur l'origine de la sémaine planétaire et de la spirale de Platon. In Boncompagni's Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisische VI, p. 239.
Sehrwald, Ch. F., zu Platons dialogen. In Fleckeisens jahrbüchern 105, p. 463.
— —, zu Platos Euthydemus. Ebenda 107, p. 490.
Vgl. Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. I. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 795. *Heller.*
Seifert, E., Platons beweise für die unsterblichkeit der seele im Phaedon. Budweis 1875. 8.
Serrano, Gonzalez, La ciencia segun Platon. In Revista della universidad de Madrid 1874. April.
Sidgwick, H., A passage in Plato Republic book VI. In Journal of philol. II, p. 96.
— —, on a passage in Platos Republic. In Journal of philol. V, p. 274.
Siebeck, H., de doctrina idearum qualis est in Platonis Philebo. Halle 1872. 8.
Rec.: Zeitschr. f. exacte philos. XI, p. 84.
— —, Untersuchungen, siehe Philosophi.
Sojek, E., einiges zur echtheit platonischer dialoge. Linz 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 931. *J. Wrobel.*
Sommerbrodt, Julius, der dichter Agathon in Platons symposion. In Rhein. mus. 23, p. 533.

Spielmann, Alois, die echtheit des platonischen dialogs Charmides mit beziehung auf die »Platonische frage« und mit besonderer rücksicht auf Schaarschmidts athetese untersucht. Innsbruck 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 306. *Susemihl.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 682. *H. Siebeck.* — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, p. 537.

Stäckel, O., der begriff der idee bei Kant im verhältniss zu den ideen bei Plato. Rostock 1869. 8. (Diss.)

Steger, platonische studien I. Innsbruck 1869. 8. — II. die platonische tugendlehre. ib. 1870. — III. die platonische psychologie. ib. 1872. 8.
Rec.: Revue crit. 1869, II, p. 50. *E. Heitz.* — Philol. anz 5, p. 79. *C. Liebhold.* — Blätter f. bair. gymn.-wes. 7, p. 88. — Philos. monatshefte 1873, p. 535. *Wildauer.* — Lit. centralbl. 1872, p. 647. 1873, p. 486. *M. Heinze.* — Heidelberger jahrbb. 1869, p. 551. 1872, p. 476. — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 214.

Stein, H. von, zu Platons Theaetetus 149 CD. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 698.

— —, sieben bücher zur geschichte des Platonismus. Untersuchungen über das system des Plato und sein verhältniss zur späteren theologie und philosophie. Theil I: Vorgeschichte und system des Platonismus. Göttingen 1862. 8. Theil II. Verhältniss des Platonismus zum classischen alterthum. ib. 1864. Theil III. Das verhältniss des Platonismus zur philosophie der christlichen zeit enthaltend. ib. 1874. 8.
Rec.: Theol. lit.-ztg. II, p. 111. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 294. *Susemihl.* p. 572. *M. Heinze.* — Lit. centralbl. 1876, p. 748. — Philos. monatshefte 12, p. 33. 183. 414. *Bratuschek.* — Westminster Review 1875, vol. 48, p. 233.

Steinhart, Carl, Aphorismen über den gegenwärtigen stand der platonischen forschungen. In Verhandlungen der 25. philologen-versammlung zu Halle. Leipzig 1868, p. 53.

— —, Platonisches. II. Die sammlung der platonischen schriften zur scheidung der echten von den unechten untersucht von C. *Schaarschmidt.* Bonn 1866. In Fichtes zeitschr. f. philosophie und philos. kritik 58, p. 32. 193.

— —, die quellen für Platons leben. Ebenda 61, p. 1.

— —, Platons leben. Siehe oben Platons sämmtliche werke übersetzt von Hieron. Müller. Bd. 9.

Steinschneider, M., Al-Farabi des arabischen philosophen leben und schriften mit besonderer rücksicht auf die geschichte der griechischen wissenschaft unter den Arabern. Nebst anhängen: Joh. Philoponus bei den Arabern, darstellung der philosophie Platos, leben und testament des Aristoteles von Ptolemaeus. Grösstentheils nach handschriftlichen quellen. In Memoires de l'académie de St. Pétersbourg. 7 série. t. 13, no. 4.

Steinwender, O., über den grundgedanken des platonischen Phaedros. Wien 1876. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 933. *J. Wrobel.*

Steketee, A., de studie van Plato net het oog op de theologische vorming. Rede utgesproken by het neerleggen vant rectoraat den 16. Decemb. 1875. Kampen 1875. 8.

Stephan, F., der platonische dialog »der Sophist« nach seinem ideengehalt betrachtet. Magdeburg 1866. 4. (Progr.)

Stier, Hermann, Erläuterungen, betrachtungen und parallelen zu Platons Kriton. Mühlhausen 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 322. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins für 1874, II, p. 140. *Heller.*

Stoessell, H., Epistolae Platonicae et Dionis vita Plutarchea quomodo cohaereant. Cussalini 1876.

Stumpf, Karl, Verhältniss des platonischen gottes zur idee des guten. (Diss. Gotting.) Halle 1869. 8. = Zeitschr. f. philosophie u. philos. krit. 54, p. 83—128 u. p. 197—261.
 Rec.: Reusch theol. litbl. 1869, p. 25. *Michelis.*

Susemihl, Franz, über Aristoteles περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς II, 3, 330 B. 15—17 und die spätere elementenlehre Platons. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 334.

Szostakowski, Jos., Quaestionum Parmenidearum altera. Posen 1869. 4. (Progr.) (Part I. Przemeszno 1860. 4.)

Tannery, P., le nombre nuptial dans Platon. Revue philos. I, no. 1—3.

Teichmüller, Gust., die platonische frage. Eine streitschrift gegen Zeller. Gotha 1876. 8.

Teuffel, Wilh. Sig., Agathon in Platons symposion. In Rhein. mus. 22, p. 440.

— —, zu Platon. 1. Einleitung zur politica Platons. 2. Zum symposion. In Studien u. charakteristiken p. 125. 143.

— —, zu Platons symposion. In Rhein. mus. 28, p. 342.
 Vgl. Bursians jahresb. 1873, p. 565. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 796.

— —, Uebersicht der platonischen litteratur. In Tübinger universitätsschriften aus dem jahre 1874 u. separatim. Tübingen 1874. 4.
 Rec.: Fleckeisens jahrbb. 109, p. 433. *Wohlrab.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 293. *Susemihl.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. II, p. 122

— —, zu Platons symposion. In Rhein. mus. 29, p. 133.
 Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 329. *Susemihl.* — *H. Heller* in Jahresb. d. Berl. phil. vereins II, p. 176.

— —, der codex Tubingensis zu Platon. Ebenda p. 175.
 Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 325. *Susemihl.*

— —, zu Platons republik VIII, p. 558 A. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 113.

— —, Berichtigung zu Plato p. 381. Ebenda p. 584.

— —, die beiden neuen ausgaben des platonischen symposion. Nachtrag. Ebenda p. 783.

Thaulow, Gustav, Plato. Erinnerung an ihn bei seinem 2300jährigen geburtstage den 29. mai 1873. Kiel 1873. 8.

Thimus, A. v., siehe unter *Philosophi.*

Thompson, W. H., Platonica. In Journal of philol. 5, p. 217.

Thonissen, J. J., l'idée de la peine dans les oeuvres de Platon. In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques t. 91, p. 271.

Tosi, Pietro A., A Tito Persio. Amor Platonico. Quisquiglie filologiche. Cagliari 1875. 8. (Estratto.)

Tournier, Ed., Plato Gorgias 483 A, 523 C, 527 CD, Phédon 62. 68. In Exercices no. 3. 45. 119. 190. 191. 455.

Trommershausen, E., Darstellung und beurtheilung der ansicht Platons über das wesen der seele u. ihr verhältniss zum leibe. (Diss. Lips.) Bonn 1873. 8.
 Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 555. *Susemihl.*

Ueberweg, Friedr., Untersuchung über die echtheit und die zeitfolge der platonischen schriften und über die hauptmomente aus Platos leben. Wien 1861. 8.
 Rec.: Zeitschr. f. philosophie u. philos. krit. 1867, bd. 51, p. 224. *C. Steinhart.*

Ueberweg, Fried., über den gegensatz zwischen methodikern u. genetikern u. dessen vermittelung bei dem problem der ordnung der schriften Platos. In Fichtes Zeitschrift f. philos. 57, p. 55.

Uphues, K., die philosophischen untersuchungen der platonischen dialoge Sophistes u. Parmenides. Im auszuge dargestellt und mit erläuterungen begleitet. Münster 1869. 8.
 Rec.: Reusch theol. litbl. 1870, p. 171. *Michelis.*

— —, Elemente der platonischen philosophie. Auf grund des platonischen Sophistes und mit rücksicht auf die scholastik entwickelt. Soest 1870. 8.

Urban, Karl, Platonis de Lacedaemoniis eorumque republica quae sententia fuerit. Brieg 1866. 4.

— —, über Platos verhältniss zur griechischen volksreligion. Görlitz 1871. 4. Gymn.-progr.)

Vahlen, Joh., grammatische bemerkungen zu Plato. In Zeitschrift für österr. gymn. 1872, p. 499.

— —, zur litteratur des Plato. Ebenda p. 518.

— —, Platonicum. In Hermes X, p. 253.
 Vgl. *A. Hug* oben und *Susemihl* in Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 333.

Vermehren, Moritz, platonische studien. Leipzig 1870. 8.
 Rec.: North British Review no. 104. — Philol. anz. 3, p. 342. *D. Peipers.* — Academy II, p. 102. *W. Wagner.*

Vögelin, S., kritische bemerkungen zu Platons symposion. In neues schweiz. museum 6, p. 277.

Volquardsen, C. R., über den mythus bei Plato. Schleswig 1871. 4.
 Rec.: Philol. anz. IV, p. 69. *C. Liebhold.*

Vonneilich, Ferd., de Phaedri Platonici aetate argumentoque. (Diss. Rostoch.) Malchin 1872. 8.

Waldeck, Aug., Analyse des platonischen Protagoras. Corbach 1868. 4. (Progr.)

Waldfogl, Karl, über den platonischen dialog der Sophist oder »Vom Sein«. Rostock 1870. (Diss.) 8.

Walser, Platons Eutyphron oder die erörterung über die frömmigkeit. Hermannstadt 1866. 8. (Progr.)

Wecklein, N., die sophisten u. die sophistik nach den angaben Platons. Würzburg 1866. 8.
 Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 513. *Susemihl.*

— —, zu Platons Timaios. In Philologus 36, p. 168.

Węclewski, Stanislaus, de Platonis Eutyphrone. Conitz 1875. 4. (Progr.)
 Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 303. *Susemihl.*

Weicker, W., Amor Platonicus qui vocatur et disserendi ratio Socratica qua necessitudine inter sese contineantur. Zwickau 1869. 4. (Gymn.-progr.)

Weishaupt, Otto, Platons lob der philosophie. Böhmisch-Leipa 1872. 8.
 Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1873, p. 224.

Wendt, G., vier stellen in Platons Gorgias. In Zeitschr. für d. gymn.-wes. 1876, p. 603.

Werber, die rede des Isokrates gegen die sophisten in ihren beziehungen zu der frage über die abfassungszeit des platonischen Phaedrus. Teschen 1872. 8. (Gymn.-progr.)

Westermayer, Adolf, des Lysis des Plato zur einführung in das verständniss der sokratischen dialoge. Erlangen 1875. 8.
 Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875. p. 215. *M. Vermehren.* — Lit. centralbl. 1874, p. 1609. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 340. *Susemihl.*

Wiegand, W., Berichtigung eines missverständnisses der übersetzer und erklärer Platons. In den Philos. monatsheften 11, p. 337.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 319. *Susemihl.*

— —, zur geschichte der philosophie. Litteratur der platonischen briefe. In Philos. monatsh. 11, p. 419.
Vgl. Bursians jahresber. 1874—75, p. 324. *Susemihl.*

Wildauer, T., Beiträge zur geschichte der psychologie. 1. Ob Plato ein begehrungsvermögen angenommen habe. In Philos. monatsh. 9, p. 229.
Rec.: Bursians jahresber. 1873, p. 555. *Susemihl.*

Winiewski, Frz., Platonis de animarum post mortem sorte sententia. Münster 1872. 4. (Index lectt.)

Wittmann, Ludw., Erziehung und unterricht bei Platon. 1 theil. Giessen 1868. 4. (Progr.)

Wohlrab, Martin, zu Platons Theaetetos. In Fleckeisens jahrbüchern 97, p. 27.
— —, In Platonis Gorgiam. Ebenda 95, p. 149.
— —, zu Platons Laches. Ebenda 101, p. 247.
— —, quid Plato de animae mundanae elementis docuerit. Dresden 1872. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 648. *Liebhold.* u. supplementheft p. 670. *Susemihl.*
— —, zu Platons Eutyphron. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 33.
— —, über die neueste behandlung des Platotextes. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 117.
Rec.: Wissensch. monatsbl. 1876, IV, p. 130. *Lehrs.*

Wolff, Fr. Aug., Vorrede zu Platos gastmahl. In Kleine schriften I, p. 131.
— —, Praefatio ad Platonis dialogorum delectum. Ebenda p. 418.
— —, Uebersicht vom platonischen gastmahl. Ebenda II, p. 593.
— —, zu Platons Phaedon. Ebenda p. 962.
—, num Plato quae Protagoras de sensuum et sentiendi ratione tradidit recte exposuerit. Jever 1871. 4. (Gymn.-progr.)
—, Ed., Platos dialog Charmides für d. philos.-propädeut. unterricht skizzirt. Hildesheim 1875. 4. (Progr.)
—, Joh., die platonische dialektik ihr wesen und werth für die menschliche erkenntniss. (Gekrönte Preisschrift.) I—IV. artikel. In Zeitschrift f. philosophie u. philos. kritik, bd. 64, p. 200—253. 65, p. 12—34. 66, p. 69—85. 185—220. (1 artikel separat. Göttingen 1874. 8.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 315. *Susemihl.*

Wrobel, Joh., zu Platons Timaeus 24 E. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 618.

Zeller, Eduard, über die anachronismen in den platonischen gesprächen. In Abhandlungen der Berliner akademie der wissenschaften aus dem jahre 1873. Philos.-histor. classe p. 79. 4.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 131. *Schaarschmidt.* — Lit. centralbl. 1874, p. 1085. *M. Heinze.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 553. *Susemihl.* — Jahres. des Berl. phil. vereins für 1873. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 794. *Heller.*

— —, Sokrates und die Sokratiker etc. Siehe unter Philosophi: *Zeller*, die philosophie der Griechen. Theil II.

— —, The influence of Plato's social theories. In Contemporary Review 1868. February.

— —, der platonische staat in seiner bedeutung für die folgezeit. In Vorträge und abhandlungen geschichtlichen inhalts p. 62.

Zeller, Eduard, über den zusammenhang der platonischen und aristotelischen schriften mit der persönlichen lehrthätigkeit ihrer verfasser. In Hermes XI, p. 84.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 257. *Susemihl.*
Zimmermann, Paul, unsterblichkeit der seele in Platons Phaedon. Leipzig 1869. 8.
. . . . . ., On Platons republic. In The Month 1872 January February.
. . . . . ., The study of Plato. In Macmillans Magazine 1871. June.
Jahresberichte: *H. Heller*, Plato. In Jahresberichte des philolog. vereins zu Berlin für das jahr 1873. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 789—797. — Jahrg. II für das jahr 1874, p. 119—180.
F. Susemihl, Bericht über die im Jahre 1873 resp. 1874/75 erschienenen arbeiten über griechische philosophie u. griechische philosophen bis auf Aristoteles resp. bis auf Theophrastos. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der class. alterthumswissenschaft für 1873, p. 511—598 (Plato p. 547—579) für 1874 u. 1875, bd. 3, p. 261—400. (Plato p. 286—348).

Pletho.

S. Georgius Gemistus Pletho.

Plotinus.

Plotins **abhandlung** *περὶ θεωρίας* **(Ennead. III, 8. K. 27) kritisch untersucht und erläutert von Dr. Hermann Friedr.** *Müller.* **Berlin 1875. 4. (Progr. d. Klosterschule Ilefeld).**
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 565. *R. Volkmann.* — Lit. centralbl. 1876, p. 653. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 571. *M. Heinze.*
Grucker, E., De Plotiniani libris qui inscribuntur *περὶ τοῦ καλοῦ* et *περὶ τοῦ νοητοῦ κάλλους.* (Thèse.) Paris 1866. 8.
Müller, H. F., Ethices Plotinianae lineamenta. Berlin 1867. 8.
— —, für und über Plotin. In Verhandlungen der philolog. vers. zu Leipzig 1872. p. 64—82.
— —, ein wort für Plotin. In Philos. monatshefte 11, p. 365.
— —, die lehre vom schönen bei Plotin. In Philos. monatsh. 12, p. 211.
— —, Plotin und Schiller über die schönheit. In Philos. monatshefte 12, p. 385.
Richter, Arthur, die ethik des Plotin. Halle 1867. 8. (= Neuplatonische studien heft 5.)
— —, die theologie u. physik des Plotin. ib. 1867. 8. (= Neuplatonische studien heft III).
— —, die psychologie des Plotin. ib. 1867. 8.
— —, Plotins lehre vom sein und die metaphysische grundlage seiner philosophie. Halle 1867. 8.
Vitringa, A. J., Adnotationes criticae in Plotini enneadum partem priorem. Deventer 1876. 4.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 1404. *H. Müller.*

Plutarchus-Chaeronensis.

Vgl. Anonymi unter: *Ruelle.*

Plutarchi **vitae parallelae. Iterum recogn. Carolus** *Sintenis.* **5 voll. Leipzig (1852—55) 1863—67. 8.**
— — Tom. 3. et 8. Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1868. 16.
— Chaeronensis varia scripta quae moralia vulgo dicuntur ad optimorum librorum fidem accurate edita. Editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1866—69. 16.

Plutarchi Chaeronensis moralia ex rec. Rud. *Hercheri*. Vol. I. Leipzig 1872. 8.

Rec.: Heidelb. jahrbb. 1872, p. 470. — Philol. anz. 5, p. 328. *H. Heinze*. — Lit. centralbl. 1873, p. 54. — Wiener allgem. lit.-ztg. 1872, p. 264.

— ausgewählte biographien für den schulgebrauch erklärt von Otto *Siefert* u. F. *Blass*. 1. bändchen: Philopoemen und Flaminius v. O. *Siefert*. Leipzig 1859. 2. aufl. bes. von F. *Blass*. ib. 1876. — 2. bändchen: Timoleon und Pyrrhus. ib. 1861. 3. bändchen: Themistocles und Perikles von F. *Blass*. ib. 1872. 4. bändchen: Aristides und Cato von F. *Blass*. ib. 1872. 5. bändchen: Agis und Cleomenes von F. *Blass*. ib. 1875. 6. bändchen: Tiberius und Caius Gracchus von F. *Blass*. ib. 1876. 8.

Rec.: 1. heft: Paed. arch. 18, p. 614. *T.* — 3. u. 4. heft: Lit. centralbl. 1873, p. 627. — Heidelb. jahrbb. 1872, p. 748. — Paed. arch. 18, p. 614. *T.* — 5. heft: Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, nr. 5. — (5. u. 6.) Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 247. *Michelis*. — 6. heft: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 908. *J. Hilberg*.

— ausgewählte biographien. Erklärt von C. *Sintenis* und R. *Hercher*. 1. bändchen: Aristides u. Cato major. 3. aufl. revid. v. R. *Hercher*. Berlin 1870. 8. 2. bändchen: Agis und Cleomenes. 3. aufl. ibid. 1865. 3. bändchen: Themistocles und Perikles. 3. aufl. ibid. 1865.

Rec.: Bdchn 1: Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 558. — Gött. gel. anz. 1870, p. 1001. *H. Sauppe*. — Lit. centralbl. 1870, p. 1440. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1870, p. 558. *A. Eberhard*. — Bdchn. 2 u. 3: Paedag. archiv 22, p. 55. *Kühnast*.

— vitae. Ed. C. *Sintenis* Agis et Cleomenes Tiberius et Caius Gracchus. Berlin 1866. 8. Themistocles et Pericles. ib. 1866. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 687.

— vitae. Aristides et Cato maior. recogn. Rud. *Hercher*. Berlin 1870. 8.

Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 10. — Gött. gel. anz. 1870, p. 1001. *H. Sauppe*. — Lit. centralbl. 1870, p. 1440. — Zeitschrift f. gymn.-wes. 1870, p. 558. *A. Eberhard*.

— Choix de vies des hommes illustres. Texte grec. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé*. Paris 1873. 18.

— Vies des hommes illustres. Analyses et extraits accompagnés de notes historiques littéraires et grammaticales et précédées d'une notice sur Plutarque par M. Paul *Feuilleret*. Paris 1868. 12. id. liber. ib. 1873. 12. u. 1876. 12.

— Extraits des vies parallèles avec sommaires et notes par F. *Lécluse*. 4e édition. Paris 1868. 12. 5e éd. ib. 1876. 12.

— Choix de traités moraux. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé*. Paris 1870. 18.

Plutarchus Oeuvres morales et oeuvres diverses. Extraits publiées avec des sommaires et des notes en français par V. *Bétolaud.* Paris 1869. 16.
— Vie de César. Nouvelle édition publ. avec des arguments et des notes en français par A. *Materne.* Paris 1868. 12. ib. 1870. 12. ib. 1874. 12.
— — Edition classique accompagnée de notes et remarques grammaticales et historiques par T. *Lemeignan.* Paris 1868. 12.
— — Texte grec suivi de la comparaison d'Alexandre et de César par Appien avec un choix de notes en français à l'usage des classes par M. *Grégoire.* Paris 1869. 12. ib. 1872. 12.
— — avec des notes en français à l'usage des classes par F. *Colincamp.* Paris 1869. 12.
— — Nouvelle édition contenant des notes historiques géographiques et littéraires en français etc. par *Gidel.* Paris 1876. 12.
— Vie d'Alexandre. Edition classique accompagnée de notes et remarques par T. *Lemeignan.* Paris 1867. 12. ib. 1873. 12. ib. 1876. 12.
— — Texte grec avec notice sommaires et notes en français par Em. *Lefranc.* Paris 1874. 12.
— — Edition classique publiée sur le texte de Coray avec des sommaires et des notes en français par *Bétolaud.* Paris 1876. 12.
— Vie de Cicéron. Texte grec avec sommaires et des notes en français par *Saucié.* Paris 1868. 12.
— —, édition classique accompagnée de notes et remarques par C. *Cuvillier.* Nouvelle édition. Paris 1872. 12.
— Vie de Démosthène. Nouvelle édition contenant des notes historiques etc. précédée d'une introduction par Em. *Pessonneaux.* Paris 1876. 12.
— Vie de Marius, texte grec. Edition classique annotée par V. *Legentil.* Paris 1873. 12.
— Education des enfants. Edition classique accompagnée de sommaire et notes par J. *Genouille.* Paris 1869. 12.
— traité de l'éducation des enfants, nouvelle édition publiée avec des arguments et des notes en français par Ch. *Bailly.* Paris 1869. 12.
— de la lecture des poètes. Edition classique avec sommaire et notes en français par A. *Mottet.* Paris 1868. 12.
— — Ouvrage expliqué littéralement, traduit en français et annoté par *Aubert.* Paris 1868. 12.
— über die musik. Griech. mit anmerkungen von R. *Westphal.* Breslau 1866. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 159. — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 267. *Mettenleiter.*
— über die seelenschöpfung im Timaeus hrsgg. von Berthold *Müller.* Breslau 1876. 4. (Progr. d. Elis.-gymn.)

Plutarch's ausgewählte biographien deutsch von Ed. *Eyth*. Bdchn 1—30. Stuttgart 1854—72. 16. Hoffmann.

— Oeuvres complètes. Les vies des hommes illustres traduites en français par E. *Talbot.* 2e édition. 4 vols. Paris 1872.

— les Grecs illustres. Traduction française extraits des oeuvres complètes par E. *Talbot.* Paris 1869. 12.

— les Romains illustres. Traduction française. Extraits des oeuvres complètes par E. *Talbot.* Paris 1869. 12.

— les Grecs illustres extraits des biographies de Plutarque publiés avec des sommaires et notes par J. *Genouille.* Paris 1867. 16. 1868 16. 1869. 16.

— Vie des Romains illustres. Abrégées et annotées par Alphonse *Feillet* sur la traduction de E. Talbot et illustrées de 69 vignettes d'après l'antique par P. Sellier. Paris 1867. 18. 1869. 18. 2. éd. ib. 1873. ib. 1875.

— les vies des hommes illustres. Traduites en français par *Ricard*, précédées de la vie de Plutarque. Nouvelle édition revue avec le plus grand soin. 4 vols. Paris 1867. 18. ib. 1872. 18.

— Vies des hommes illustres. Traduction nouvelle par Alexis *Pierron.* 5e édition, entièrement revue et corrigée. 4 vols. Paris 1870. 18.

— — de la Grèce. Traduction de *Ricard.* Nouvelle édition. Avec des appréciations les notes des médailles antiques servant d'illustrations et d'éclaircissement pour le recit par *Dauban.* 2 vol. Paris 1873.

— les vies des hommes illustres de la Grèce. Traduction de *Ricard.* Edition soigneusement, revue pour la jeunesse. Limoges 1870. 8. ib. 1873. 8.

— vies des Romains les plus illustres. Traduction de *Ricard.* Soigneusement revue par un directeur de bibliothèque chrétienne. Limoges 1869. 8. ib. 1872. 8.

— vies des hommes illustres de Rome. Traduction de Ricard revue par E. Du *Chatenet.* Limoges 1875. 8.

— vie des hommes illustres de la Grèce. Traduction de Ricard revue par E. du *Chatenet.* Limoges 1876. 8.

— Lives. The translation called „Dryden's" corrected from the greek and edited by A. H. *Clough.* 5 vols. London 1874. 8.

— Lives of illustrions men. Corrected from the greek and revised by A. H. *Clough.* With Index. London 1876. 8.
Rec.: Athenaeum 1877, I, p. 190.

— Lives. Translated by *Langhorne.* New edition carefully revised. With notes and life. London 1868. 8.

— — translated from the original. Greek with notes critical and historical an a memoir of the translator by the Rev. John and William *Langhorne.* New edition. London 1874. 8. 1876. 8.

Plutarchus: Lives of illustrious men. By John and William *Langhorne*. New edition. With numerous portraits. 2 vols. London 1875. 8.

— Le vite degli nomini illustri. Versione italiana di Girolamo *Pompei* con note de' più celebri letterati. 6 vol. Milano 1875. 32. (Biblioteca delle forniglie).

— Le vite dei Romani tradotte da G. *Lotti*. Firenze 1874.
Rec.: Nuova antolog. 27, p. 755. *M. Tabarrini*.

— *βίοι παράλληλοι. Μετάφρασις ὑπὸ Α. Ρ. Ραγκαβῆ.* 10 *Τόμοι. Ἀθήνησι* 1864—1866. 8.

— Skrifter udgivne af Selskabet til historiske Kildeskrifters Oversaettelse I. Plutarks Levnetsskildringer. 1ste Hefte. Kopenhagen 1876.

— Oeuvres complètes de Plutarque. Oeuvres morales et oeuvres diverses traduites en français par Victor *Bétolaud*. 5 vols. Paris 1870. 18.

— Oeuvres morales et oeuvres diverses. Extraits. Traduction française par V. *Bétolaud*. Paris 1870. 18.

— Morals translated from the Greek by several hands. Corrected and revised by William W. *Goodwin*. With an introduction by R. W. *Emerson*. 5 vols. London 1871. 8.
Rec.: North American Review vol. 112 (1871) p. 460. — Athenaeum 1871, I, p. 526.

— Life of Alcibiades. Eine leichte und anziehende lectüre für schulen u. institute. Mit einem vollständigen nach Walker bezifferten wörterbuche hrsg. von S. *Mauer*. Quedlinburg 1865. 8.

— Vita di Romolo. Volgarizzamento del secolo XIV tratto dal codice CXVI classe VI della Marciana di Venezia e pubblicato per nozze Toffoli-Bernardi. Venezia 1869. 8.

— Vita di Solone. Volgarizzamento antico tratto da un codice Naniano esistente nella Marciana collazionato sui codici fiorentini. Testo di lingua inedito pubbl. dal prof. Pietro *Ferrato*. Lucca 1867.

— Vita di Valerio Poplicola tratta dal volgarizzamento antico. Secondo il codice della Marciana già Naniano collazionato sui codici fiorentini pubblicato dal Prof. Pietro *Ferrato*. Testo di lingua inedita. Venezia 1868. 32.

— vitae Catonis fragmenta Marburgensia a Gustavo *Koennecke* reperta ed. H. *Nissen*. Marburg 1875. 4.
Vgl. *H. Nissen* in Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 728.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 1162. — Fleckeisens jahrbb. 111, p. 777. *F. Rühl*. — Hermes X, p. 251. *Seeck*. — Academy 1876, no. 196. vol. 9, p. 127. *R. Ellis* (cf. n 201, p. 243). — Goett. gel. anz. 1875, p. 1265. — Im neuen reich 1875, II, p. 318. — *Cobet*, Miscellanea critica p. 99. — Journal des ministeriums für volksaufklärung 1876. März (russice). *L. Müller*. Siehe unten *Beuzekamp, Boot, Krause, Kurth*.

Plutarchus. Sur l'éducation des enfants. Traduction française de Ricard revue et corrigée par A. *Lebobe.* Paris 1876. 12.

— Nicolas *Sophianos* Grammaire du grec vulgaire et traduction en grec vulgaire du traité de Plutarque sur l'éducation des enfants publiée par Emile *Legrand.* Deuxième éd. Paris 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 381. *H. Heinze.*

— sur les delais de la justice divine dans la punition des coupables. Ouvrage nouvellement traduit avec des additions et des notes par le comte Joseph *de Maistre.* Suivie de la traduction du même traité par Amyot sous ce titre: pourquoi la justice divine diffère la punition des maléfices. Paris et Lyon 1870. 12. 1873. 12 u. 1875. 12.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 585. *H. Heinze.*

— Ammonimenti a Polliano ed Euridice sul matrimonio. Versione in lingua Italiana. Venezia 1871. 8.

— Gli ammaestramenti e gli esempi raccolti ed ordinati per i giovanetti da Silvio *Pacini.* Firenze 1872. 16.

Albracht, Frz., de Themistoclis Plutarchei fontibus. Göttingen 1873. 8. (Diss.)

Rec.: Philol. anz. 6, p. 369*. *U.*

Bachof, Ernest., de Dionis Plutarchei fontibus. Gothae 1874. 8. (Diss. Gott.)

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 101. *H. Peter.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 70. *Gelzer* u. p. 90. *A. Holm.*

Barth, A., de Jubae ὁμοιότησιν a Plutarcho expressis in quaestionibus Romanis et in Romulo Numaque. Göttingen 1876. 8.

— —, Plut. quaest. Rom. 31 Romulus cp. 21. In Krit. bemerkungen. Miscellanea philol Gotting. p. 75.

Baumeister, A., ad Plut. Sull. 15. Lys. 8. In Spicilegium criticum pt. 1. Gera 1868. 4. (Progr.)

Bazin, de Plutarcho Stoicorum adversario. Paris 1866. 8. (Thèse.)

Begemann, H., Quaestiones Soloneae. Spec. I. Holzminden 1875. 4.

Rec.: Revue crit. 1876, II, p. 290. *Ch. Graux.* — Philol anz. 8, p. 419. *U.* — Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 389. *Volquardsen.*

Bergk, Theod., Plut. de mus. c. 21. In Philol. thesen. Rhein. mus. 20, p. 289.

— —, Plut. quaest. sympos. VIII, 8. In Philologus 29, p. 318.

Beuzekamp, A. E., Observationes in Plutarchi vitam Catonis Uticensis. Amstelodami 1876. 8.

Blümner, H., zu Plutarchs Perikles c. 12. In Fleckeisens jahrbüchern 113, p. 136.

Bonaffé, Edmond, à propos d'un passage de Plutarque. In Gazette des beaux arts. 2 Période. T. XIV, p. 204.

Boot, J. C. G., over twee onlangs ontdeckte fragmenten van een leven van Cato van Utica. Amsterdam 1875. 8.

Breitenbach, L., Xenophons Hellenica Buch I verglichen mit Diodor und Plutarch. In Rhein. mus. 27, p. 497.

Brodribb, W. J., Plutarchs Essays. In Fortnightly Review vol. 14. 1873, p. 629.
Rec.: Magazin f. d. litteratur d. auslandes 1874, nr. 4, p. 55.

Bücheler, Franz, Plutarch. Romul. 11. In Coniectanea Latina. Greifswalde 1868. 4. (Index lectt.)
— —, Pseudo-Plutarchus περὶ ἀσκήσεως. In Rhein. mus. 27, p. 520.
— —, ad Plutarchi vit. Hyperidis § 16. In Miscellanea, Fleckeisens jahrbb. 111, p. 307.

Büchsenschütz, R., zu Xenophons Hellenika und Plutarchos. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 217.

Caesar, J., Plutarch. περὶ πολυφιλίας. In Coniectanea p. 8.
Campe, J. F., Coniecturen zu Plutarch. Greiffenberg i. Pommern 1870. 4. (Gymn.-progr.)

Clason, Octav., Plutarch u. Tacitus. Eine quellenuntersuchung. Berlin 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 117. — Philol. anz. II, p. 235. *A. Sz.* — Heidelberger jahrbb. 1870, p. 395. — Wiener allg. lit.-ztg. 7, p. 282. — Histor. zeitschr. 1871, bd. 26, p. 221. *H. Nissen.*

Cobet, C. G., Ad Plutarchi vitam Periclis. In Miscellanea philol. et crit. III. Mnemos. nov. ser. I, p. 128.
— —, lacuna apud Plutarchum suppleta Phoc. c. IX. Ebend. p. 204.
— —, Paetus Thrasea. Ad Plutarchi vitam Catonis Uticensis. In Miscellanea critica p. 100—103. = Mnemos. nov. ser. 4, p. 74.
— —, Variae lectiones ad Plutarchi vitas. In Var. lectt. [2], p. 8. 15. 18. 25. 52, 56 etc.
— —, Variae lectiones ad Plutarchi Moralia. Ebenda p. 8. 69. 118. 141 etc.

Cratiunesco, J., Plutarchus cum Herodoto et Thucydide comparatur, quod ad historicam rationem attinet. (Thèse). Paris 1874. 8.
Dezeimeris, R., siehe La Boétie, Est.
Dinse, M., Beiträge zur kritik der trostschrift Plutarchs an Apollonius. In Festschrift zur 3. säcularfeier des Berliner gymn. zum grauen kloster. Berlin 1874. 8.
Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1875, p. 37. *M.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 576. *H. Heinze.*

Dirksen, H. E., über einige von Plutarch und Suidas berichtete rechtsfälle aus dem bereiche der römischen geschichte. In Hinterlassene schriften I, p. 281.
Düntzer, H., des Polykleitos ἐν ὄνυχι γενέσθαι (Plut. quaest. conviv. II, 3). In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 493.
Enger, de Timocreontis Rhodii carmine a Plutarcho servato alioque Plutarchi loco. Posen 1868. 4. (Progr.)
Erdmann, Bernh., Plutarchi Numae aliquot capita commentariis illustravit. Wittenberg 1874. 4. (Progr.)
Flügel, Geo., die quellen in Plutarchs »Lykurgos«. Marburg 1870. 8. (Diss. Gött.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 434.

Fricke, Wilh., Untersuchungen über die quellen des Plutarchos im Nikias und Alkibiades sowie des Cornelius im Alcibiades und des Diodorus und Justinus in dem entsprechenden abschnitte der griechischen geschichte. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 778. — Histor. zeitschr. 1870, bd. 23, p. 428. *A. S.* — Heidelb. jahrbb. 1870, p. 395. — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 181.

Gilbert, Gust., die quellen des plutarchischen Theseus. In Philologus 33, p. 46.

Gildemeister, J., Pseudo-Plutarchus *περὶ ἀσκήσεως*. In Rhein. mus. 27, p. 520.

Gréard, Octave, de la morale de Plutarque. (Thèse.) Paris 1866. 8. Deuxième éd. ib. 1874. 8.
Rec.: Nuova antologia 25, p. 1065. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 582. *H. Heinze*. — Revue des deux mondes 1867. 1. octobre. *Charles Levêque*.

Grosser, R., Plutarch und der Hellenikaauszug. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 723.

Häbler, C. A., Quaestiones Plutarcheae duae. (Diss.) Leipzig 1873. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 334. *H. Heinze*.

Hartmann, G., Bemerkungen zu Plutarchs Timoleon. Sondershausen 1872. 4. (Progr.)

Haupt, Mor., Plutarch in amat. c. 15, p. 758b. — an seni res publ. ger. sit. cp. 6, p. 786c — de Iside et Osiride 41, p. 367c 49, p. 371e — de defectu oracul. 20, p. 420e — de virtute morali 8, p. 449a — epitome comparat. Aristoph. et Menandri cp. 4, p. 854c — de cupid. divit. 3, p. 524d — an seni respubl. ger. sit. 1, p. 784a — in Gryllo cp. 10, p. 992d — de communibus notitiis 14, p. 1065e — ne suaviter quidem posse vivi secundum Epicurum cp. 30, p. 1107a — de defectu oracul. p. 414a — de cohib. ira p. 458a — de animi et corpor. affect. p. 504e — de garrulitate p. 510b — quaest. conviv. VI, 8 1, p. 693f, de carnium esu II, 998c, an recte dictum sit latenter esse vivend. p. 1129a, proverbia cp. 57, t. V, p. 1264 Wytt. — de discr. adulat et am cp. 31, p. 70d. — apud Stobaeum 6, 46. In Coniectanea Hermes V, p. 323—325. VI, 1—5. 257-260. VII, p. 266. VIII, p. 254 = Opusc. III, p. 546—556. 592. 639.

Heinrich, Otto, de fontibus et auctoritate Plutarchi in vitis Gracchorum. (Diss.) Halle 1866. 8.

Heinze, Herm., Plutarchea. In Ern. Curtium ab acad. Georg. Aug. in Berolin. abiturum valere iubet societas philol. Gotting. Gottingae 1868, p. 27.

— —, Bemerkungen zu einigen stellen aus Plutarchs moralischen schriften. In Philol. 30, p. 425.

— —, plutarchische untersuchungen heft 1. Berlin 1873. 8.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 535. *E. Rasmus*.

— —, sachlicher commentar zu Plutarch *περὶ ἀδολεσχίας*. Marienburg 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 535. *E. Rasmus*. — Bursians jahresber. 1873, p. 334. *H. Heinze*.

Hercher, Rud., Plut. Mor. 3, 303d. 601A. 709E. — p. 83D. 23D. apud Stob. flor. 6, 46. In Zu griechischen prosaikern Hermes 6, p. 58. 7, p. 466. 468.

Hermann, Georgius, Quaestiones criticae de Plutarchi moralibus. Part I. *τῶν ἑπτὰ σοφῶν συμπόσιον*. (Diss.) Halle 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 586. *H. Heinze*.

Hertz, M., Plut. non posse suaviter vivi sec. Epicurum 3. In Miscellen Fleckeisens jahrbb. 103, p. 269.

Heyer, Frz., die quellen des Plutarch im leben des Marcellus. Bartenstein 1871. 4. (Progr. d. höh. bürgerschule).

Hilberg Isid., zu Plutarch. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 35.

Hofmann, Georg, über eine von Plutarch in seiner schrift de facie quae

in orbe lunae appareat erwähnte sonnenfinsterniss. Triest 1873. 8. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. 6, p. 482. *H. Heinze.* — Bursians jahresber. 1873, p. 325. *H. Heinze* u. p. 684. *B. Langkavel.*

— —, über eine von Diodor und Plutarch mit dem tode des Pelopidas in verbindung gebrachte sonnenfinsterniss. In Zeitschr. für österr. gymn. 28, p. 166.

— —, über eine sonnen- und eine mondfinsterniss, welche von Plutarch im leben Dios erwähnt werden. Triest 1875. 8.

Jahn, Otto, Plut. Sulla 33. In Variar. lectt. fasc. I. Philol. 26, p. 5.

Keller, Otto, über die quellen des Plutarch in der lebensbeschreibung des Solon. Saalfeld 1867. 4. (Progr.)

— —, hat Plutarch zur abfassung der biographie Caesars schriften von Caesar benutzt? Saalfeld 1873. 4. (Progr.)

—, Ludw., siehe unter Juba.

Köstlin, H., Plut. Moral. I, 341, 19. II, p. 15. III, p. 37. In Zu griech. prosaikern. Philol. 34, p. 756.

— —, zu Plutarchos de fortit. c. 2. In Philol. 36, p. 164.

Kok, Quaestiones Plutarcheae. Leyden 1863. 8.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 505. *M. Dinse.*

Krause, kurzer nachweis der vitae Catonis fragmenta Marburgensia ed. Nissen als übersetzung des Florentiners Lapus. Bemerkungen dazu von Hirschfelder, Fritzsche, Eckstein. In Verhandlungen der 30. philologen-versammlung zu Rostock p. 44.

Kurth, Godefroi, Les sources de la biographie de Caton l'ancien par Plutarque. In Revue de l'instruct. publ. en Belgique. Nouv. Ser. 19, p. 185.

La Boétie, Est. de, Remarques et corrections sur le traité de Plutarque intitulé *'Ερωτικός* avec une introduction et des notes par R. *Dezeimeris.* Paris 1869. 8.

Laudien, siehe unter Diodor.

Leo, Fr., de Plutarchi quaestionum Romanarum auctoribus. (Diss.) Halle 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 581. *H. Heinze.*

Levêque, Charles, La morale de Plutarque. In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques 84, p. 199. 85, p. 285.

— —, Un médecin de l'âme chez les Grecs: Plutarque sa vie et sa morale à propos d'un ouvrage récent (de Octave Gréard). In Revue des deux mondes 1867. 1. Octobre.

Madvig, Jo. Nic., adversaria ad Plutarchi vitas. In Adversaria I, p. 565 et passim.

— —, adversaria ad Plutarchi moralia. Ebenda p. 612 et passim.

Michaelis, Carl Theod., de ordine vitarum parallelarum Plutarchi. Berlin 1875. 8.

Vgl. *Michaelis* in Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. 3, 1876, p. 255.

Moerschbacher, J., Quibus fontibus Plutarchus in vita Demetrii describenda usus sit. Strassburg 1876. 8.

Müllemeister, Petr., de fontibus Pyrrhi Plutarchi. (Diss.) Goettingen 1874. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 100. *H. Peter.* — Bursians jahresb 1874—75, bd. 4, p. 71. *H. Gelzer* u. für 1876, III, p. 200. *J. J. Müller.*

Müller, Berth., eine blättervertauschung bei Plutarch. In Hermes bd. 4, p. 390.

— —, Vindiciae Plutarcheae. (Diss.) Breslau 1869. 8.

Rec.: Philol. anz. 2. p. 198.

Müller, Berth., zu Plutarch περὶ ψυχογονίας. In Hermes V, p. 154.
— —, Plutarch über die seelenschöpfung im Timaeus. Breslau 1873 4. (Progr. d. Elis.-gymn.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 327. *H. Heinze.*
—, H., de fontibus Plutarchi vitam Dionis enarrantis. Greifswald 1876. 8. (Diss.)
—, P. R., zu Plutarchs Moralia. In Fleckeis. jahrbb. 95, p. 712.
Naber, S. A., Ad Plutarchum. In Lanx satura, Verslagen en mededeelingen der K. Akademie van Wetenschappen. II Reeks. 1 deel, p. 12. 13.
Natorp, P., quos auctores in ultimis belli Peloponnesiaci annis describendis secuti sint Diodorus, Plutarchus, Cornelius, Justinus. (Diss. inaug.) Strassburg 1876. 8.
Rec.: Philol. anz 8, p. 144. — Bursians jahresb. f. 1876, III, p. 393. *Volquardsen.*
Nauck, Aug., zu Plutarch. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 12, p. 524.
Patzig, Herm., Quaestiones Plutarcheae. (Diss.) Berlin 1876. 8.
Peter, H., die quellen Plutarchs in den biographien der Römer. Neu untersucht. Halle 1865. 8.
— —, der historische werth von Plutarchs biographie des Lykurg. In Rhein. mus. 22, p. 62.
Philippi, Ad., Commentatio de Philisto Timaeo Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus. Giessen 1874. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 94. *A. Holm.*
Plew, Eug., zu Arrian VII, 25 u. Plutarch Alex. 76. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 533.
Prinz, Rud., de Solonis Plutarchei fontibus. Bonn 1867. 8.
Rec.: Philol. 31, p. 130. *E. v. L(eutsch).*
Queck, Georg, Beiträge zur quellenkunde Plutarchs (I abtheilung). Stargard 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 399. *Volquardsen.*
Rassmus, E., de Plutarchi libro qui inscribitur de communibus notitiis commentatio. Frankfurt a. O. 1872. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol anz. 4, p. 334. *H. H.*
Reuss, E., Agis und Aratos. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 605.
Ribbeck, Otto, politische anweisungen. (Frei nach Plutarch) Rede. Kiel 1872. 4.
Richter, E. A., zu Aeschines rede gegen Ktesiphon und Plutarchs Kimon. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 30.
Roesiger, E.. siehe unter Duris.
Rohdewaldt, siehe unter Aeschines.
Romeis, Franz Ser., Plutarchs biographieen als schullectüre. Neuburg a. D. 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Jahresb. d. Berl. phil. vereins III, p. 253. *Michaelis.*
Rose, H., de Aristidis Plutarchei fontibus. (Diss. Gött.) Goettingen 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 70. *H. Gelzer.*
Ruehl, Frz., die quellen Plutarchs im leben des Kimon. (Diss.) Marburg 1867. 8.
Rec.: Sybels histor. zeitschr. 18, p. 173. *H. Stedefeldt.*
— —, über die quellen des plutarchischen Perikles. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 657.
Rummler, de fontibus et auctoritate Plutarchi in vita Cimonis. Liegnitz 1867. 4.

Sauppe, Hermann, die quellen Plutarchs für das leben des Perikles. In Abhandlungen der Göttinger gesellschaft der wissensch. u. separat. Goettingen 1867. 4.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 580. *A. S.* — Sybels histor. zeitschr. 18, p. 173. *H. Stedefeldt.*
Schaefer, Arnold, zu Plut. Tib. Grachus c. 11. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 71.
Scheer, E., de Plutarchi commentario in Hesiodi opera et dies. Rendsburg 1870. 4. (Gymn.-progr.)
Schenkl, Carl, zu Plutarchs Gryllos. In Philol. 27, p. 150.
Schneider, Th., die pädagog. schrift des Plutarch: Ueber die erziehung der kinder. Leipzig 1875. 8.
—, R., zu Plutarch. In Rhein. mus. 29, p. 359.
Schoell, Rud., Plutarchhandschriften in Florenz. In Hermes V, p. 114. 475.
Schoene, Alfred, Analecta philologico-historica de rerum Alexandri Magni scriptorum inprimis Arriani et Plutarchi fontibus. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 101, p. 433. *A. Schaefer.* — Philol. anz. II, p. 436. *E. S.* u. anonym. — Lit. centralbl. 1872, p. 273.
— —, die biographien der X attischen redner. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 761.
Seeliger, Conrad, de Dionysio Halicarnasensi Plutarchi qui vulgo fertur in vitis decem oratorum auctore. Budissae 1874. 8. (Leipzig Diss.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 730. *F. Blass.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 581. *H. Heinze.* — Jahresber. d. Berl. phil. vereins. Jg. II, p. 19. *Jacob.*
Sintenis, C., Plutarch und Clemens von Alexandria. In Hermes I, p. 143.
Soltau, Guil., de fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando. (Diss.) Bonn 1870. 8.
Rec.: Gött. gel. anz. 1871, p. 1467. *Friedersdorff.* — Lit. centralbl. 1872, p. 223.
Stedefeldt, H., de Lysandri Plutarchei fontibus. Bonnae 1867. 8.
Rec.: Sybel histor. zeitschrift 18, p. 173. (Selbstanzeige).
Stoessell, H., Epistolae Platonicae et Dionis vita Plutarchea quo modo cohaereant. Cussalini 1876.
Tournier, Ed., Plutarque vie de Sylla p. 454. 455. In Exercices no. 171. 179.
Trench, Plutarch, his life his parallel lives and his morals, five lectures. Second edition. London 1874. 12.
Rec.: Bursians jahresber. f. 1873, p. 337. *H. Heinze.* — Athenaeum 1873, II, p. 266.
Treu, Max, de Plutarchi libellis qui in codice Tischendorfiano VII insunt. Jauer 1867. 4. (Gymn.-progr.)
— —, de codicibus nonnullis Parisinis Plutarchi moralium narratio. Jauer 1871. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. 4, p. 333. *C. Hartung.*
— —, der sogenannte Lampriascatalog der Plutarchschriften. Waldenburg i. Schl. 1873. 8. (Gymn.-progr.)
Rec: Philol. anz. 6, p. 175. *C. Hartung.* — Bursians jahresber. f. 1873, p. 321. *H. Heinze.*
Unger, G. Fr., zu Plutarchs Cato. In Philol. 32, p. 740.
Volkmann, R., zu Plutarchs leben des Cicero. In Fleckeisens jahrbb. 93. p. 254.
— —, über die echtheit von Plutarchs zweiter rede von Alexanders glück oder verdienst. Ebenda 101, p. 816.
— —, über das verhältniss der philosoph. referate in den Eclogae physicae des Stobaeus zu Plutarchs Placita philosophorum. Ebenda 103, p. 683.

Volkmann, R., Plutarch. quaest conviv. de commun. not. c. 32, p. 1075e. Plut. vit. Cic. c. 29. In Observationes miscellae p. 2. 7. 5.

— —, Leben schriften und philosophie des Plutarch von Chaeronea. 1. theil. Plutarchs leben und schriften. 2. theil. Plutarchs philosophie. Berlin 1869. 8.

Rec.: Philol. anz. 1869, p. 100. — Revue crit. 1869, II, p. 41. 1870, I, p. 381. *χϑ*. — Heidelberger jahrbb. 1869, p. 451. 1870, p. 180. *Ch. Bähr.*

— —, de consolatione ad Apolloniam Pseudoplutarchea. Jauer 1867. 4. (Progr.)

Wagener, A., Les opinions politiques de Plutarque comparées avec celles de Tacite. In Bulletin de l'académie de Belgique 1876. tome 41, p. 1109.

— —, Thèse philologique. Plut. Quaest. Rom. 27. In Revue de l'instruction publique en Belgique t. 20, p. 124.

— —, Observations critiques sur le *περὶ τοῦ Εἰ ἐν Δελφοῖς* de Plutarque. Ebenda t. XVI, p. 162.

Weizsäcker, P., Ciceros hypomnema u. Plutarch. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 417.

Rec.: Jahresber. d. Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 255. *C. Th. Michaelis.*

Wetzel, Karl, die quellen Plutarchs im leben des Pyrrhus. (Diss.) Leipzig 1876. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 731. *H. Peter.* — Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 200. *J. J. Müller.*

Wichmann, Cur., de Plutarchi in vitis Bruti et Antonii fontibus. Bonn 1874. 8. (Diss.)

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 100. *H. Peter.* — Bursians jahresb. 1876, III, p. 236. *J. J. Müller.* — Philol. anz. VII, p. 126. *V.*

. . . . . ., Plutarch als romantiker. In Augsb. allg. ztg. 1869, beilage 94—100.

. . . . . ., Question philologique (Plutarch. Quaest. Rom. 80). In Revue de l'instruction publ. en Belgique. t. 16, p. 96.

. . . . . ., Plutarch. In the Catholic World 1870. Sept.

Jahresberichte: *H. Heinze*, Jahresberichte über Plutarchs Moralia für 1873 u. für 1874—75. In Bursians jahresberichten über d. fortschritte der class. alterthumswissensch. für 1873, bd. I, p. 320—340. 1874—75, bd. 3, p. 576—89.

C. Th. Michaelis, Plutarch. In Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. III, 1875, p. 246—251.

Polemo, Antonius, rhetor.

Polemonis declamationes quae extant duae. Accedunt excerpta e Callinici Adriani Jamblichi Diodori libris et Isaaci Porphyrogenneti *περὶ τῶν καταλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου* et *περὶ ἰδιότητος καὶ χαρακτήρων τῶν ἐν Τροίᾳ Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων* quae vulgo dicuntur scripta. Rec. Hugo *Hinck.* Leipzig 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 1322. *Eberhard.* — Lit. centralbl. 1874, p. 885. *W. W.*

Rohde, Erwin, zu den declamationen des Polemo. In Rhein. mus. 31, p. 137.

Polemo physiognomicus.

Förster, R., zur physiognomik des Polemon. In Hermes 10, p. 465.

Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 221. *Eberhard.*

Henrychowski, Ign., Aristotelis Polemonis Adamantii doctrinae physiognomicae in harmoniam redactae et emendatae. (Diss. phil.) Breslau 1868. 8.

Polemo periegeta.

Weniger, L., de Anaxandrida, Polemone, Hegesandro rerum Delphicarum scriptoribus. Bonn 1865. 8. (Diss.)
Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 405. *J. Klein.*

Poliorcetici.

Poliorcétique des grecs. Traités théoriques. Récits historiques. Ouvrage publié par l'imprimerie nationale. Textes restitués d'après les manuscrits de Paris, du Vatican, de Vienne, de Bologne, de Turin, de Naples, d' Oxford, de Leyde, de Munich, de Strasbourg augmentés de fragments inédits et accompagné d'un commentaire paléographique et critique par C. *Wescher.* Paris 1867. 4.
Rec.: Gött. gel. anz. 1869, p. 1. *Müller.* — Journal des savants 1868, p. 178. 243. 305. *E. Miller.* — Vgl. Revue archéol. 16, p. 286. 448.

Graux, Chr., Notices et extraits d'un manuscrit grec de la bibliothèque de l'universitè de Bâle portant la marque A. N. II, 14: Fragments militaires inédits. In Annuaire de l'association grecque IX, p. 76.

Pollux, Julius, grammaticus.

S. Ruelle unter Anonymi.

Pollux. Un lexicographe du IIe siècle de notre ère Ἑρμηνεύματα καὶ καθημερινὴ ὁμιλία de Julius Pollux publiés pour la première fois d'après les manuscrits de Montpellier et de Paris par A. *Boucherie.* Montpellier 1875. 4. und in Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques publiés par l'Institut national de France. T. 25. Deuxième partie.
Rec.: Polybiblion XI, p. 149. *H. Gaidoz.* — Revue archéol. 27, p. 138. *Ch. Ruelle.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 1328. *Eberhard.* u. für 1876, I, p. 122. *O. Carnuth.* — Revue crit. 1873, II, p. 219. *A. Darmesteter.* — Journal des savants 1873, p. 637. *E. Egger.*

— qui fertur cottidiani colloquii libellus graeco-latinus e codice Parisiensi cum Beati Rhenani varia lectione a M. *Hauptio* relictus ed. A. *Kirchhoff.* Berlin 1874. 4. (Index lectt.) u. in Opuscula II, p. 505.
Rec.: Bursians jahresber. 1876, I, p. 1220. *Carnuth.*

— qui fertur cottidiani colloquii libellus (Πολυδεύκους περὶ καθημερινῆς ὁμιλίας) ex cod. Montepessulano ed. M. *Haupt.* Berlin 1871. 4. (Index lect.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 360.

Althaus, E., Quaestionum de Julii Pollucis fontibus specimen. Berolini 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 535. *A. Eberhard.*

Cobet, C. G., ad Pollucem. In Variae lectt. [2], p. 66. 365. 366. 372 et Misc. crit. p. 344.

Düntzer, H., zu Pollux I, 148. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 623.

Haupt, Mor., Pollux und Rufus Ephesius. In Analecta Hermes III, p. 225—228. = Opusc. III, p. 429—432.
Miller, Emm., Extraits de l'Onomasticum de Pollux. In Revue archéol. 27, p. 260 = Mélanges d'épigraphie etc. p. 93.
Revillout, Ch., Un lexicographe du second siècle de notre ère (*Ἑρμηνεύματα* etc. de Jules Pollux publ. par M. Boucherie. Paris 1872. 4. in: Mémoires de l'académie de Montpellier. Section des lettres t. 6, p. 41.
Rohde, Erwin, de Julii Pollucis in apparatu scaenico enarrando fontibus Acced. de Pollucis libri secundi fontibus epimetrum. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 1196.
Stojentin, Fedor von, de Julii Pollucis in publicis Atheniensium antiquitatibus enarrandis auctoritate. Breslau 1875. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 113, p. 131. *G. F. Schoemann.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 597. *R. Schoell.* — Bursians jahresb. 1874 — 75, bd. 3, p. 536. *A. Eberhard.* — Philol. anz. 9, p. 108. *Boysen.*
Wieseler, Frd., commentatio de difficilioribus quibusdam Pollucis aliorumque scriptorum veterum locis qui ad ornatum scaenicum spectant. Göttingen 1869. (Index lectt.)
Rec.: Philol. anz. 1870, II, p. 109. — Philologus 35, p. 289. *A. Müller.*
— —, commentatio de difficilioribus quibusdam Pollucis aliorumque scriptorum veterum locis ad rem scaenicam spectantibus. Göttingen 1866. (Progr. acad.)

Polyaenus.

Cobet, C. G., ad Polyaenum. In Variae lectt. [2], p. 195. 202. 203. 223. 265. 290. 362. 364.
Hercher, Rud., zu Polyaen. In Hermes XI, p. 232.
Vgl. *A. Eberhard* in Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 502.
Hertlein, K. F., zu Polyaenus. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 606.
Klein, Jos., zu Polyaen. In Rhein. mus. 24, p. 632.
Malina, Th., de fide Polyaeno strategematum scriptori habenda lucubrationes. Braunsberg 1869. 4. (Gymn.-progr.)
Tomaschek, W., Polyaenus. In Miscellen aus der alten geographie. In Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1867, p. 691.

Polybius.

Polybii historia ed. Ludovicus *Dindorf.* 4 voll. Leipzig 1866 —68. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 289. *Hultsch.* — Lit. centralbl. 1867, p. 329. *F. H(ultsch).* 1868, p. 37. 1869, p. 551. — Heidelberg. jahrbb. 1867, p. 228. 945. 1868, p. 769. *Ch. Bähr.* — Philol. anz. 1869, p. 92. — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 77.
— historiarum quae supersunt. Ad optimorum librorum fidem accurate edita. Accedunt excerpta Vaticana ab Angelo Maio in lucem emissa. Editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. 4 voll. Leipzig 1866.
— historiae ed. Fr. *Hultsch.* Vol. I—IV. Berlin 1868. 1870. 1872. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 551. 1872, p. 708. — Philol. anz. 1869, I, p. 93. (*Kiessling.*) VI, p. 21. *C. Jacoby.* — Heidelberg. jahrbb. 1872, p. 519. — Wiener allgem. lit.-ztg. 1868, p. 382. 1869, p. 76. 1872, p. 183.
— Ouvrages historiques de Polybe, Hérodien et Zosime avec des notices biographiques par J. A. C. *Buchon.* Orléans 1875. 8.
— Geschichte deutsch von A. *Haakh* und H. *Kraz.* Bd. 1—8. Stuttgart 1869—75. (Hoffmann.) 16.

Bertrand, Alexandre, de la valeur des expressions Κελτοί et Γαλάται, Κελτική et Γαλατία dans Polybe. In Revue archéol. 1876, vol. 31, p. 153 u. separatim.
Vgl. Compte rendu de l'académie des inscr. et belles lettres. 4 série. t. 4. 1876, p. 57 u. Revue crit. 1875. II, p. 415. 1876. I, p. 40. 151.

Boeckh, Aug., de fragmento Pindarico a Polybio servata. In Opuscula IV, p. 346.

Cobet, C. G., ad Polybium t. III, p. 244 Casaub. In Variae lectt.², p. 124.

— —, de locis nonnullis apud Polybium in titulo περὶ γνωμῶν. In Mnemos. IX, p. 353.

Droysen, J. G., zu Polybius. In Rhein. mus. 30, p. 62.

— —, die polybianische beschreibung der zweiten schlacht bei Baecula. Ebenda p. 281.

Ducis, C. A., Polybe d'accord avec les historiens sur le passage d'Annibal. In Revue Savoisienne 1872. 15 Juin.

Fahland, B., Appianum in bello Punico tertio describendi auctore usum esse Polybio. (Diss.) Greifswalde 1867. 8.

— —, quomodo Appianus in historia belli contra Antiochum Magnum gesti auctoritate Polybii usus sit. Greiffenberg i. Pomm. 1872. 4. (Gymn.-progr.)

Friedersdorff, Fr., Quaestiones Polybianae. In E. Curtium ab academia Georgia Augusta in Berolinensem abiturum valere iubet societas philolog. Gotting. Gottingae 1868. p. 23.

— —, Livius et Polybius Scipionis rerum scriptores. (Diss. inaug.) Göttingen 1869. 8.

Haupt, Mor., Excerpta ex libro Polyb. XX, c. 9, p. 905, 6. Polyb. I, 58. 7. In Analecta. Hermes II, p. 220, Coniectanea. Hermes VII, p. 369 = Opusc. III, 381. 597.

Herwerden, H. van, Polybiana. In Mnemos. II, p. 73.

Hultsch, Fr., zu Polybios. In Fleckeisens jahrbb. 95, 564. 624. 676. 97, p. 392. 99, p. 456. 101, p. 728. 735.

— —, quaestiones Polybianae p. II. Dresden 1869. 4.
Rec.: Philol. anz. I, p. 97. *L. Spengel.*

Kirchhoff, A., zu Polybius Hermes II, p. 471 f.

La Roche, Paul, zur charakteristik des Polybius. Leipzig 1867. 8.

Lucas, Charles, Rapport verbal relatif à une étude sur Polybe par M. Pradier-Fodéré. In Séances et travaux de l'acad. des scienc. mor. et pol. t. 99, p. 773.

Lübbert, Ed., Polybius von Megalopolis. Rede. Kiel 1876. 4.

M., T., nochmals zu Polybios X, 17, 11—13. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 142.

Madvig, Jo. Nic., adversaria critica ad Polybium. In Adversaria I, p. 480 ff.

Magdeburg, H. B., de Polybii re geographica. (Diss.) Halle 1873. 8.

Metzung, A., de Polybii librorum XXX—XXXIII fragmentis ordine collocandis. (Diss.) Marburg 1871. 8.

Michael, qua ratione Livius in III decade opere Polybiano usus sit. Bonn 1867. 8.

Müller, Mor., zu Polybius. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 392. 101, p. 48. 245. 103, p. 419.

Nissen, Heinr., die oeconomie der geschichte des Polybius. In Rhein. mus. 26, p. 240.

Posner, Max., quibus auctoribus in bello Hannibalico enarrando usus sit Dio Cassius. Symbola ad cognoscendam rationem quae inter Li-

vium et Polybium huius belli scriptores intercedat. (Diss.) Bonn 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 748. *Ed. Wölfflin.* — Philol. anz. 8, p. 553.

Pradier-Fodéré, Les questions modernes chez les anciens (Etude sur Polybe). Paris 1873. 8.

Rec.: Rapport de Charles *Lucas.* In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques 99, p. 773.

Schjøtt, P. O., zur erklärung des Polybius 6, 20. In Forhandlinger i Videnskabsselskabet i Christiania 1873. Kristiania 1874, p. 436.

Schmidt, Max Carol. Paul., de Polybii geographia. (Diss.) Berlin 1875. 8.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 306. *Detlefsen.*

Schultze, E., Beiträge zur kritik des Polybius. In Rhein. mus. 23, p. 427.

Spengel, L., zu Polybius. In Philol. 28, p. 545.

— —, Polybius 27, 5 u. Livius 42, 46. 63. In Philol. 33, p. 610.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 750. *E. Wölfflin.*

Vahlen, Joh., ad Polybium. Index lect. Berolinens. 1876. 4.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 750. *E. Wölfflin.*

Wescher, C., Fragments inédits de Polybe relatifs au siège de Syracuse. In Revue archéol. 19, 50. 124.

. . . ., Polybius narrative on Hannibal. In Quarterly Review 133, p. 192.

Polycrates.

Vahlen, Joh., der rhetor Polycrates. In Rhein. mus. 21, p. 146 f.

Polyidus.

S. Lyrici.

Polymnastus.

S. Lyrici.

Polystratus.

Polystrati περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως οἱ δ' ἐπιγράφουσιν πρὸς τοὺς ἀλόγως καταθρασυνομένους τῶν ἐν τοῖς πολλοῖς δοξαζομένων rec. Th. *Gomperz.* In Hermes XI, p. 399.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 197. *A. Eberhard.*

Porphyrius philosophus.

S. Ruelle unter Anonymi.

— vier bücher von der enthaltsamkeit. Ein sittengemälde aus der römischen kaiserzeit. Aus dem griechischen mit einleitungen u. anmerkungen von Ed. *Baltzer.* Nordhausen 1869. 8.

Rec.: Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik 59, p. 239. *Fr. Hoffmann.*

— the sentences of Porphyrius the philosopher transl. by *Davidson.* London 1869. 8.

Rec.: Journal of speculat. philos. 1869. April.

Bernays, Jacob siehe unter Theophrastus.

Bywater, J., A. *Ceriani* u. Val. *Rose*, Porphyrius. In Hermes V, p. 360.

Cobet, C. G., ad Porphyrium. In Variae lectt. [2], p. 193. 227.

Hercher, R., die Quaestiones homericae des Porphyrius. In Zu griech. prosaikern. In Hermes V, p. 291.

Hoerschelmann, W., siehe unter Dionysius Thrax.

J., *ἀμβακουμ.* (Porphyr. vit. Pythag. 27.) In Hermes VI, p. 250.

Schaefers, Ad., de Porphyrii philosophi commentario in Platonis dialogum qui Timaeus inscribitur. (Diss.) Bonn 1868. 8.

Schrader, Herm., über die porphyrianischen Iliasscholien nebst einer ausgabe der auf Ilias γ bezüglichen. Hamburg 1872. 4. (Progr.)

Posidippus.

S. Anthologia, *Stadelmann.*

Cobet, C. G, Ad Posidippum. In Variae lectt. ², p. 188.

Tournier, Ed., Posidippe chez Athénée XIII, 596. In Exercices n. 33.

Posidonius Apamensis.

Mendelssohn, L., Quaestionum Posidonianarum specimen quod est de mortis anno Antiochi VII Euergetae Sidetae. In Commentationes philologae Lipsienses. p. 23.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 69. *H. Gelzer.*

Scheppig, R., de Posidonio Apamensi rerum gentium terrarum scriptore. (Diss.) Halle 1869. 8.

Töpelmann, P., de Posidonio Rhodio rerum scriptore. (Diss.) Bonn 1867. 8.

Pratinas.

S. Lyrici.

Praxagoras.

S. Historici graeci minores ed. *L. Dindorf.*

Praxiteles.

S. Lyrici.

Priscus.

S. Historici graeci minores ed. *L. Dindorf.*

Priscus fragments inédits publ. par C. *Wescher.* Paris 1868. 8.

Bücheler, Fr., zu Priscus und Suidas. In Rhein. mus. 24, p. 137.

Dindorf, L., ein fragment des Priskos. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 113 u. 120.

Rösler, R., zur bestimmung der lage des alten Naissos. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1868, p. 843.

Tournier, Ed., Priscus frg. 1. In Exercices no. 125.

Proclus Diadochus.

Procli Diadochi in primum Euclidis elementorum librum commentarii. Ex recogn. Godofr. *Friedlein.* Leipzig 1873. 8.

Rec.: Revue crit. 1875, I, p. 97. *C. Thurot.* — Riv. di filol. III, p. 424. — Bursians jahresber. f. 1873, p. 209. *M. Heinze* und p. 681. *B. Langkavel.* — Lit. centralbl. 1874, p. 47. *F. H.* — Boncompagni Bullettino VII, 145. *Th. H. Martin.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 86. *C. Wachsmuth.*

— hymni ed. Tauchnitiana. Siehe: Orpheus.

— chrestomathia grammatica siehe Metrici: Scriptores metrici Graeci ed. R. *Westphal.* Vol. I. Lips. 1866. 8.

Boncompagni, B., Intorno al commento di Proclo sul primo libro degli elementi di Euclide. In Bullettino dei bibliografia et storia delle scienze fisiche e matematiche VII, p. 152.

Jahn, Otto, Proclus Chrest. 16. In Variarum lectionum fasc. I. Philol. 26, p. 5.

Ludwich, Arthur, zu den hymnen des Proklos. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 432.

Majer, L., Proklos über die petita und axiomata bei Euclid. Tübingen 1875. 4.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876. abth. I, p. 216. *A. Eberhard.* — Schlömilchs zeitschr. f. math. 1876. Literatbl. p. 181. *Cantor.*

Martin, Th. H., Procli diadochi in primum Euclidis elementorum librum commentarii. In Boncompagni Bullettino VII, p. 145.

Rec.: Jahrbb. über d. fortschr. d. math. VI, p. 12. *Scholz.*

Rose, Val., der index zu Proklos abhandlungen über die republik des Platon. In Hermes II, p. 96. 469.
Schreiber, Th., über das sogenannte fragment in den Proklosexcerpten des epischen cyclus. In Hermes X, p. 305.
Usener, Herm., Proclus in comment. Timaei p. 27 ed. Bas. In Lectiones Graecae. Rhein. mus. 25, p. 614. Vgl. Rhein. mus. 28, p. 433.
Wachsmuth, Curt, die handschriftliche überlieferung von Proclus zu Euclid. In Rhein. mus. 29, p. 317.

Procopius Caesariensis.

Auler, Aug., de fide Procopii Caesariensis in secundo bello Persico Justiniani I imperatoris enarrando. (Diss.) Bonn 1876. 8.
Rec.: Revue crit. 1876, II, p. 74. *Guiraud.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 543. *A. Eberhard.*
Dahn, Felix, Procopius von Caesarea. Ein beitrag zur historiographie der völkerwanderung. Berlin 1865. 8.
Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 142. *H. Z.*
Eckardt, über Prokop u. Agathias als quellenschriftsteller für den Gothenkrieg. Königsberg i Pr. 1864. 4. (Progr.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 96, p. 115.
Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu Procopius Caesar. In Bulletin de l'acad. de St. Pétersbourg t. 12, p. 528 u. t. 22, p. 61.
Schulz, A., Procopius de bello Vandalico lib. I, 1—8. Eine historische untersuchung. Gotha 1871. 4. (Gymn.-progr.)
Teuffel, Wilh. Sig., Prokopius. In Studien u. kritiken z. griech. u. röm. litterat. p. 191.

Procopius Gazaeus.

Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu Procopius Gazaeus. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 12, p. 528. t. 22, p. 99.

Prodicus Ceus.

Cobet, C. G., Prodici ἀκριβολογία. In Mnemos. n. s. III, p. 245.
Kraemer, die allegorie des Prodicus und der traum des Lucianus. In Fleckeisens jahrbb. 94, p. 439.

Prodromus, Theodorus.

S. *Theodorrs* Prodromus.

Promotus, Aelius.

S. *Aelius* Promotus.

Protagoras sophista.

Lange, Fr., siehe unter *Plato.*

Protarchus.

Hirzel, R., ein rhetor Protarchos. In Hermes X, p. 254.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 344. *Susemihl.*

Psellus.

S. Anonymi unter *Ruelle.*
Pselli historia Byzantina et alia opuscula. In Bibliotheca graeca medii aevi nunc prim. ed. Const. *Sathas.* Vol. IV. Paris 1874.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 550. *A. Eberhard.*
Μιχαὴλ Ψέλλου ἱστορικοὶ λόγοι, ἐπιστολαὶ καὶ ἄλλα ἀνέκδοτα. Paris 1876. 8. In Sathas *Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη.* Vol. 5.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. III, p. 159. *Bursian.* — Annuaire de l'assoc. grecque. IX, p. 391. *Ch. Ruelle.*
Hilberg, Isidor, zu Michael Psellus dem jüngeren. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 626.

Prantl, C., Michael Psellus und Petrus Hispanus. Eine rechtfertigung. Leipzig 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 1436. — Revue crit. 1867, II, p. 4.
Rambaud, A., Michael Psellos philosophe et homme d'état byzantin au XIe siècle. In Revue historique 1877. Vol. 3, p. 241.
Rose, N., Pseudo-Psellus und Petrus Hispanus. In Hermes II, p. 146.
— —, Pseudo-Psellus und Gregorius Monachus. In Hermes II, p. 465.

Ptolemaeus, Claudius.

S. Anonymi unter *Ruelle*.
Ptolemaei geographia ed. *Nobbe*. 3 tomi. Leipzig s. a.
Claudii Ptolemaei περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ libellus rec. Fr. *Hanow*. (Gymn.-progr.) Cüstrin 1870. 4.
Berlioux, St. F., doctrina Ptolemaei ab iniuria recentiorum vindicata sive Nilus superior et Niger versus hodiernus Eghirren ab antiquis explorati. Paris 1874. 8.
Boncompagni, B., Intorno ad una traduzione latina dell'ottica di Tolomeo. In Bullettino di bibliografia e storia delle scienze fisiche e matematiche 4, p. 470. Dazu Giunte e correzioni. ibid. 6, p. 159.
Martin, Th. H., Ptolemée auteur de l'optique traduite en latin par Ammiratus Eugenius Siculus sur une traduction arabe incomplète est-il le même que Claude Ptolemée l'auteur de l'Almageste? Ebenda 4, p. 469.
Müller, Charles, Rapport sur les ms. de la géographie de Ptolemée. In Archives des missions scientif. et littéraires. Tome IV, livr. 2, p. 279.
Müllenhoff, Karl, über das Sarmatien des Ptolemaeus. In Monatsber. d. Berliner akademie aus dem jahre 1866, p. 1.
Rose, Val., Ptolemaeus und die schule von Toledo. In Hermes 3, p. 327.
Steinschneider, M., siehe unter Aristoteles.
Unger, G. F., zu Ptolemaeus *φάσεις ἀπλανῶν*. In Philol. 28, p. 11.
Ziegler, Untersuchungen auf dem gebiet der musik der griechen: Ueber die *ὀνομασία* des Ptolemaeus. Lissa 1866. 4.
. . . . . ., The discoveries of Hipparchus and Ptolemy. In The National Quarterly Review of New York 1868. June.

Ptolemaeus Chennus.

Hercher, Rud., zu Ptolemaeus Hephaestio bei Phot. Bibl. p. 151b 21. In Hermes 7, p. 467.

Pyrrhon.

Vgl. Philosophi.
Maccoll, siehe unter Philosophi.
Waddington, C., Pyrrhon et le Pyrrhonisme. Mémoire pour servir à l'histoire du scepticisme. In Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques. 1876. I Sém. p. 85. 406. 646 u. separatim: Paris 1877.

Pythagoras.

Vgl. Philolaus, Philosophi, Porphyrius.
Fragmenta Pythagoreorum ed. Mullach, siehe Fragmenta Philosophorum graecorum vol. II.
Precetti di Pitagora Perugia 1876. 8. (Per nozze Calderini-Ercole).
Adams, W. M., Problem of Pythagoras. In Athenaeum 1874, I, p. 93.
Baltzer, Ed., Pythagoras der Weise von Samos. Ein lebensbild nach den neuesten forschungen bearbeitet. Mit 1 lithogr. übersichtskarte. Nordhausen 1868.
Rec.: Lit. centralb. 1869, p. 5. *M. H.* — Glasers jahrbb. 12, 4. *Hoffmann.*

Blind, C., Pythagoras. In Academy vol. 7, p. 636.

Bouvy, Preuve de l'origine sémitique de Pythagore. In Annales de philosophie chrétienne 1870. Mai.

Chaignet, A. E., Charactère religieux de Pythagore. In l'Instruction publique 1873. 1 fevrier.

— —, Pythagore et la philosophie Pythagoricienne contenant les fragments de Philolaus et Archytas traduits pour la première fois en français. Ouvrage couronné par l'Institut. Paris 1873. 2 voll. Deuxième éd. ib. 1874.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 522. *Susemihl.* — Rapport sur l'ouvrage par *Nourrisson* (beigegeben dem werke) in Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et polit. 88, p. 445. — Revue des deux mondes 1875. 15 mai. *C. Martha.*

Franck, Seb., de Pythagora eiusque symbolis disp. comm. illustr. a Fr. *Latendorf.* Schwerin 1869. 4.

Rec.: Revue crit. 1869, I, p. 187.

Gildemeister, Pythagoras sprüche in syrischer überlieferung. In Hermes IV, p. 81.

Heinze, Alb., die metaphysischen grundlagen der älteren Pythagoräer. Leipzig 1871. 8. (Diss.)

Huit, C., de priorum Pythagoreorum doctrina et scriptis disquisitio. Paris 1873. 8. (Thèse).

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 529. *Susemihl.*

Lyng, G. W., Om Pythagoreismen. In Forhandlinger i Videnskabsselskabet aar 1867. Kristiania 1869, p. 38.

Martha, C., Un précepte de Pythagore: l'examen de la conscience chez les anciens. In Revue des deux mondes 1875. 15 mai.

Martin, Th. H., l'hypothèse astronomique de Pythagoras. In Boncompagni Bullettino di bibliografia di scienze matematiche t. 5, p. 99.

Rec.: Journal des savants 1874, p. 532. 674. *A. Franck.*

Montée, Quelques mots sur la philosophie Pythagoricienne. London 1875. 8.

Nauck, Aug., zu Pythagoras. In Kritische anmerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 1873, p. 472.

Oppell, K., Pythagoras und die freimaurerei. Frankfurt a. M. s. a.

Rathgeber, Georg, Grossgriechenland und Pythagoras. Gotha 1866. 4.

Rothenbücher, Adolf, das system der Pythagoräer nach den angaben des Aristoteles. Berlin 1867. 8.

Rec.: Zeitschr. f. gymn.-wes. 1868, p. 466. *F. Häcker.*

Sergi. G., Il sistema astronomico dei Pitagorici. In Rivista Sicula 1869 Luglio.

Thimus, Alb. Freih. von, die harmonikale symbolik des alterthums. In 2 bdn. Abth. I. Die esoterische zahlenlehre und harmonik der Pythagoraeer in ihren beziehungen zu älteren griechischen und morgenländischen quellen insbesondere zur altsemitisch-hebräischen überlieferung. Cöln 1868. 4.

Rec.: *R. Hasenclever*, die grundzüge der esoterischen harmonie des alterthums im anschluss an die schrift des freiherrn A. von Thimus über die harmonikale symbolik des alterthums dargestellt. Köln 1870. 4. — Gött. gel. anz. 1877, p. 629. *E. Krüger.*

Zeller, Ed., Pythagoras und die Pythagoraeer. In Abhandlungen und vorträge. 2. sammlung.

Pytheas.

Aoust, Abbé, Etude sur Pythéas. Paris 1866. 8.
Schmitt, A., zu Pytheas von Massilia I. Landau 1876. 8.

Quintus Smyrnaeus.

Quintus von Smyrna. Die fortsetzung der Ilias. Deutsch in der versart der urschrift von J. J. C. *Donner*. 8 lieferungen. Stuttgart 1866. 67.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1867, p. 497. *Ch. Bähr*.
Ludwich, Arthur, hexametrische untersuchungen. Muta mit liquida bei Quintus. In Fleckeisens jahrbb. 1874, 109, p. 233. 441.
Vgl. *H. Flach* in Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 21.
Paley, F. A., Quintus Smyrnaeus and the Homer of the tragic poets. London 1876. 8.
Vgl. Athenaeum 1876, I, p. 798.
Rahts, Quaestionum epicarum spec. II. Rastenburg 1868. 4.
Schwartz, F. W., Naturanschauungen des Quintus Smyrnaeus vom mytholog. standpunkt aus. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 363 ff.
Treu, M., über den Parrhaeischen codex des Quintus. In Hermes IX, p. 365.
Wagner, H., über den griechischen epiker Quintus Smyrnaeus. Darmstadt 1866. 4. (Progr.)
Winkler, Martin, einige bemerkungen zu Quintus Smyrnaeus. (Progr. v. Baden). Wien 1875. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 791. *A. Rzach*. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 20. *Flach*.
Jahresberichte: *H. Flach*, Bericht über die in den jahren 1874—75 veröffentlichten auf die nachhomer. epiker bezüglichen arbeiten. In Bursians jahresber. f.1874—75, bd. 3, p. 20—23.

Rhetores.

Birkler, die oratorische tractatio der Griechen. Pars. I. II. Die argumentation. Ehingen 1867. 68. 4. (Progr.)
Dirksen, H. E., über die durch griechische und lateinische rhetoren angewendete methode der auswahl und benutzung von beispielen römisch-rechtl. inhalts. In Hinterlassene schriften I, p. 254.
Dunn, Thom. Major, de grammaticis et rhetoribus antiquis et de literarum imperio Romano everso restitutoribus. Rostochii 1868. 8. (Diss.)
Dzialas, G., Rhetorum antiquorum de figuris doctrina. Theil I. Breslau 1869. 4. (Progr. d. Maria Magdal. gymn.)
Rec.: Philol. anz. 4, p. 326.
Ebhardt, C., der rhetorische schluss und seine anwendung in den schriften der Griechen und Römer. Weilburg 1866. 4. (Gymn.-progr.)
Hammer, W., kritische versuche zu den griechischen rhetoren. In Philol. 34, p. 375.
Monnier, Emile, de rhetoricae discipulis ac magistris per orientem in quarto christiani aevi saeculo. Paris 1866. (Thèse). 8.
Monse, H., Veterum rhetorum de sententiarum figuris doctrina. Pars I. Breslau 1869. 8. (Diss.) Pars II. Waldenburg i. Schles. 1874. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 496. *F. Blass*.
Reinhard, Carl, Qua vice Nestoris et Ulixis personae in arte rhetorica functi sint. In Commentationes in honorem Bücheleri et Useneri Bonnenses p. 12.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1323. *A. Eberhard*. — 1874—75, bd. 3, p. 494. *Blass*.
Rössler, rhetorum antiquorum de dispositione doctrina. Budissin 1866. 4. (Progr.)

Volkmann, R., animadversiones criticae in nonnullos veterum scriptorum de praeexercitamentis rhetoricis locos. Jauer 1870. 8.
Rec.: Philol anz. 2, p. 443. *B.* — Academy 1871, vol. 3, p. 396. *R. C. Jebb.*

— —, die rhetorik der Griechen und Römer in systematischer übersicht dargestellt. Berlin 1872. 8. 2. verm. aufl. ib. 1874.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 321. *F. Blass.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 219. *E. Hiller.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 283. *F. Blass.*

Jahresberichte: *F. Blass,* Bericht über die auf die attischen redner u. die griechischen rhetoren bezüglichen im jahre 1874 und der ersten hälfte des jahres 1875 erschienenen schriften. In Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 494—96.

A. Eberhard, Jahresb. über erscheinungen auf dem gebiete der späteren griech. prosa. In Bursians jahresberichten f. 1873, p. 1321—24. für 1874—75, bd. 3, p. 512—21.

Rhianus.

Mayhoff, C., de Rhiani Cretensis studiis Homericis. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 1438. *C.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 280. *K.*

Madvig, Jo. Nic., ad. Rhianum ap. Stob. flor. IV, 34. 16. In Adversaria I, p, 718.

Rhinton.

Thomas, P., Etude sur Rhinton. In Revue de l'instruction publique en Belgique. Nouv. s. vol. 15, p. 105.

Rufus Ephesius.

Vgl. Anonymi unter Ruelle.

Haupt, Moriz, Pollux et Rufus Ephesius. In Coniectanea Hermes III, p. 225 = Opusc. III, p. 430.

Rohde, Erwin, de Pollucis libri secundi fontibus epimetrum. S. *Pollux.*

Rythmici.

S. Metrici.

Sacadas.

S. Lyrici.

Sanchuniathon.

Dietrich, Frz., de Sanchoniathonis nomine. Additis inscriptionum aliquot Citiensium lectionibus. Marburg 1872. 4. (Index lectt.)
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1872, p. 726. *F. Hitzig.*

Sappho.

S. Lyrici, Anacreon.

Alcamo e *Saffo.* Versioni di Francesco *Cipolla* precedute da frammenti di un inno. Verona 1871. 8.

Arnold, Bernh., an Aphrodite nach Sappho. In Blätter für das bayr. gymn.-wes. IV, p. 26.

— —, Sappho. Vortrag gehalten zu München am 25. märz 1870. Berlin 1871. (In Sammlung wissenschaftlicher vorträge.) 8.
Rec.: Allg. literar. anz. f. d. evang Deutschl. 8, p. 389. — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 195. *Weishaupt.*

Bötticher, K., zwei hermenbildnisse der Sappho. In Archaeolog. zeitg. 29, p. 83.

Cobet, C. G., ad Sapphonem. In Miscell. crit. p. 341.

Comparetti, Domenico, Saffo e Faone dinanzi alla critica storica. In Nuova Antologia vol. 31, p. 253 u. separatim.
Rec.: Polybibl. XVI, p. 472. *Th. P.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 104. *Blass.*

Geibel, Em., übersetzungsproben. In Philologus 28, p. 371.
Γεωργιάδης, I., περὶ Σαπφοῦς. In *Βύρων.* (1876), no. 20.
Hartel, W., die Sappho und die Sapphosage. In Oesterr. wochenschr. f. wiss. u. kunst v. W. Bucher. Neue folge. Bd. 2. 1872, heft 33.
Hübner, Em., die Madrider Sapphoherme. In Archaeol. ztg. 29, p. 86.
Mähly, Jacob, Sappho bei Himerius. In Rhein. mus. 21, p. 301
Stadelmann, H., drei fragmente der Sappho in deutschen reimversen. In Fleckeisens jahrbb. 94, p. 588.
— —, Antikes in moderner form. Nach Sappho: an die geliebte. In Blätter f. bair. gymn.-wes. 4, p. 25.
— —, aus Tibur u. Teos. s. bibliogr. übers. Philol. 37, p. 594.
Welcker, G. F., Sappho und Phaon. In Kleine schriften V, p. 228.

Satirici.

Vgl. Scaenici (c Dramata satyrica.
Fritzsche, F. V., de scriptoribus satiricis specimen I—V. Rostock 1863—66. 4. (Ind. lectt.)
Mette, de satira Romana et satirica Graecorum poesi. Brilon 1868. 4. (Gymn.-progr.)
Thiemann, über die bedeutung und aufgabe der politischen satire mit rücksicht auf die altclassische und deutsche litteratur. Landshut 1867. 4. (Progr.)

Scaenici.

Vgl. die einzelnen autoren.
Poetarum scenicorum Graecorum Aeschyli, Sophoclis, Euripidis et Aristophanis fabulae superstites et perditarum fragmenta ex rec. et cum prolegomenis Guil. *Dindorfii.* Editio V. correctior. Leipzig 1870. 4.
Vgl. *W. Dindorf,* nachträgliche bemerkungen zur 5. auflage der Poetae scaenici Graeci. In Fleckeis. jahrbb. 97, p. p. 393.
Rec.: Heidelberger jahrbb. 1870, p. 145. — Revue crit. 1870/71, p. 128. *Ch. Thurot.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 236. — Academy 3, p. 119. *W. Wagner.* — Philologus 31, p. 712. *Wecklein.*
— — ex rec. et cum prolegomenis G. *Dindorfii.* New edition with prolegomena on the lives writings language and metres of the four dramatists. The texte carefully revised according to the best Mss. and with foot notes supplying all necessary critical data. London 1867. 8.
— — Scenes from greek plays edited by A. *Sidgwick.* S. die einzelnen autoren.
Rec.: Athenaeum 1872, I, p. 400.
— —, les tragiques grecs. Traduction poétique en vers français. T. 1. Eschyle: Les Perses. Euripide: Les Héraclides. Sophocle: Les Trachiniennes. Paris 1867. 18. T. 2. Eschyle: Les sept chefs devant Thèbes. Euripide: Hécube. Sophocle: Antigone. ib. 1868. 18. T. 3. Eschyle: Agamemnon. Euripide: Alceste. Sophocle: Aiax. ib. eod.
— —, Saggi editi ed inediti di tragedie dei Greci e di moderni tradotti dai loro originali dal padre Arsenio *Padracuni* (e secondo la pronunzia antica „Bagratuni"). Venezia 1870. 16. (Armenice).

Arnold, Bernh., die tragische bühne im alten Athen mit specieller berücksichtigung der Sophokleischen Antigone. München 1868. 4. (Progr. d. Wilhelmsgymn.)

Brentano, E. W. H., siehe unter Aristophanes.

Christ, Wilh. von, Werth der überlieferten kolometrie in den griechischen dramen. In Sitzungsber. der bair. akademie der wissensch. 1871, p. 603.
Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 166.

— —, die parakataloge im griechischen u. römischen drama. In Abhandlungen der bair. akademie der wissensch. zu München. Bd. 13. Abth. 3, philos.-philol. classe p. 153.

— —, Beiträge zur metrik der griechischen lyriker u. dramatiker. In Sitzungsberichte der bair. akademie d. wiss. 1869, I, p. 441.

Coenen, G. F. H., de comparationibus et metaphoris apud Atticos praesertim poetas. Utrecht 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresber. 1876, bd. 5, p. 32. *Wecklein.*

Curtius, G., über die bedeutung des wortes ὑποκριτής. In Rhein. mus. 23, p. 255.

Dindorf, Wilh., de metris poetarum scaenicorum. In Poetarum scenic. Graec. ed. V, fasc. 10.

Donaldson, J. W., The theatre of the Greeks; a treatise on the history and exhibition of the Greek drama. 8. edition with numerous illustrations from the best ancient authorities. London 1875. 8.

Fleay, F. G., Extension of the application of metrical tests to the greek dramatists. Correspondance in Academy 5, p. 489.

Gervais, E., Dichter, schauspieler und kunstrichter im alterthum und in der neuzeit. Ein mahnwort an die gegenwart. Leipzig 1875.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 205. *E. Hiller.*

Herwerden, H. van, Studia critica in poetas scenicos Graecorum. Insunt duo fragmenta Aristophanis inedita. In Verhandelingen der K. Akademie van Wetenschappen. Deel VII. 1872, 100 pp.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 83. *N. Wecklein.*

— —, Studia Thucydidea. Accedunt analecta scenica. Utrecht 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 42. *E. H.* — Athenaeum 1870, I, p. 190. — De Gids 1870. Januar. p. 186. *S. A. Naber.*

Hiller, Eduard, über einige personenbezeichnungen griechischer dramen. In Hermes VIII, p. 442.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein* u. p. 463. *A. v. Bamberg.*

Kirchhoff, Fr. Chr., die orchestische eurythmie der Griechen. Theil I: Grundzüge der theorie. Altona 1873. 4. Theil 2: Analyse der praxis. Heft 1. Die orchestischen diagramme zu Euripides Hippolyt. ibid. 1873. 2. heft: Das erste stasimon in der Antigone des Sophokles. Mit einem orchestischen diagramm und einer erörterung des begriffs stasimon. ibid. 1873.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, nr. 13. — Philol. anz. 6, p. 103. *H. Buchholtz.*

Lüders, Otto, quaestionum de collegiis artificum scenicorum prolusio. (Diss.) Bonn 1869. 8.

Madvig, Jo. Nic., Bemerkungen über die fruchtbarkeit der dramatischen poesie bei den Athenäern und ihre bedingungen. In Kleine philolog. schriften p. 421.

Maguire, Thomas, The prosody of βλ and γλ in old comedy and in tragedy. In Hermathena 4, p. 331.

Mahaffy, J. P., Notes (Aristoph. sqq. 258—68. Eurip. Med. 68.) In Hermathena I, p. 237.

Müller, Alb., scenische alterthümer. Jahresbericht. In Philol. 23, p. 273.
— —, die construction des griechischen theaters nach Vitruvius. In Fleckeis. jahrbb. 105, p. 691.

Myriantheus, L., die marschlieder des griechischen drama. München 1873. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 118. *Bursian.* — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 79. *M. Schmidt.* — Philol. anz. 6, p. 166. *R. A.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 125. *Wecklein.* — Wiss. monatsbl. 1874, p. 47. *H. S.*

Prinz, R., zu den fragmenten der griechischen dramatiker. In Rhein. mus. 29, p. 356.

Ribbeck, Otto, über einige historische dramen der Griechen. In Rhein. mus. 30, p. 145.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.* Bd. 4, p. 207. *E. Hiller*

Richards, Herbert, Some doubts as to the performance of trilogies or tetralogies at Athens. In Journal of philol. 7, p. 279.

Rieckher, über den Unterschied des antiken besonders des griechischen und des modernen theaters. Heilbronn 1871. 4. (Gymn.-progr.)

Röding, R., de Graecorum trimetris iambicis caesura penthemimeri et hephthemimeri carentibus. In Upsala universitets årsskrift. 1874.

Rumpel, J., de trimetri Graeci exitu. Insterburg 1872. (Gymn.-progr.) 4.
Rec.: Philol. anz. 4, p. 588. *C. Fr. Müller.*

Schmidt, J. H. H., siehe Metrici.

Sommerbrodt, Julius, über die bedeutung des wortes ὑποκρίτης. In Rhein. mus. 22, p. 510.
— —, über das somation der griechischen schauspieler. In Rhein mus. 25, p. 424.
— —, Scaenica collecta. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 730. *W. W.* — Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 395. *R. Schoell.* — Revue crit. 1877, I, p. 329. *H. Weil.*

Treverret, de, A, Quae in Attica republica partes a scaenicis scriptoribus vulgo defensae fuerint. Paris 1868. 8. Thèse.

Wecklein, N., Studien zur scaenischen archaeologie I—IX. In Philol. 31, p. 435.
— —, Curae epigraphicae ad grammaticam Graecam et poetas scenicos pertinentes. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 165. — Heidelberger jahrbb. 1869. p. 952.

Wieseler, Fr., siehe unter Pollux.

Wolff, Fr. Aug., praefatio ad tetralogiam dramatum Graecorum in Kleine schriften I, p. 286.

a) Comici.

Agthe, C., die parabase und die zwischenacte der altattischen comoedie. Mit 7 holzschnitten. Altona 1866. 8. Anhang ib. 1868.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 23. *K. Mendelsohn-Bartholdy.* — Heidelb. jahrbb. 1867, p. 713. — Zeitschr. f. österr. gymn. 1870, p. 141. *Stanger.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1867, p. 759. *A. v. Bamberg.*

d'Avis, Hubert, de priscae comoediae Atticae natura forma et legibus. (Diss.) Marburg 1868. 8.

Beccaria, Cesare, della comedia presso i Greci i Latini i gl' Italiani. Torino 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 208. *E. Hiller.*

Bentz, G., de genitivi usu apud veteris comoediae poetas. P. 1. Greifswalde 1876. 8.

Bernhardi, Curt, de incisionibus anapaesti in trimetro comico Graecorum. In Acta societatis philol. Lips. I, p. 243.

Bock, J., die hauptsächlichen bruchstücke des jüngeren attischen lustspiels sachlich geordnet. Spremberg 1869. 4. (Progr.)

— —, über inhalt und darstellungsformen des politischen lustspiels der Griechen. Neu Strelitz 1875. 4. (Progr.)

Brentano, E. W. H., Aristophanes und Aristoteles oder über ein angebliches privilegium der alten griechischen comoedie. Frankfurt a. M. 1873. 4.

Rec.: Philol. anz. 5, p. 661. *Ch. Muff.* — Bursians jahresb. 1873, p. 596. *Susemihl.* — Wiss. monatsbl. I, p. 183. *R. A.*

Burmann, J. G. C., de poetis comoediae Atticae antiquae qui commemorantur ab Aristophane. (Diss. Rostoch.) Berlin 1868. 8.

Cobet, C. G., Comici Dorici versiculus. (Zenob. cent. IV, 35.) In Mnemos. nov. ser. I, p. 142.

Cowell, E. B., Fragments of Greek comedy. In Journal of philol. 4, p. 319.

Cramer, G., die altgriechische comödie und ihre geschichtliche entwickelung bis auf Aristophanes und seine zeitgenossen. Cöthen 1874. 4. (Progr.)

Rec.: Jenaer lit.-zeitg. 1874, p. 591. *R. Schöll.* — Lit. centralbl. 1874, p. 1526. *Fgr.* —Bursians jahresber. 1874—75, bd. 4, p. 209. *E. Hiller.*

Dindorf, L., über einige fragmente der attischen comiker. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 522.

Dziatzko, Karl, zur kritik und exegese der griechischen und lateinischen comikerfragmente. In Rhein. mus. 31, p. 370.

Egger, E., Histoire de la comédie à Athènes. In Revue politique et littéraire 1873. 5 Juillet.

Eiselein, Fr., Composition der nomina in der griechischen comödie. I. Ein beitrag zur griech. etymologie. Constanz 1868. 8. (Progr.)

Fielitz, W., de Atticorum comoedia bipartita. (Diss.) Bonn 1866.

Gomperz, Theod., ad comicos anonymos ap. Stob. Flor. 59, 18 Orion. gnomol. V, 27 Ritschl. In Beiträge zur kritik u. erklärung griech. schriftsteller, III. Sitzungsber. d. Wiener akademie, philos.-histor. cl. Bd. 83, p. 578. 580.

Haupt, Mor., ad Meinekii poetas comicos. In Analecta Hermes II, p. 219 = Opusc. III, p. 379.

Herwerden, H. van, Analecta critica ad Thucydidem, Lysiam, Sophoclem, Aristophanem et comicorum Graecorum fragmenta. Utrecht 1868. 8.

Rec.: Philol. anz. I, p. 9. — Lit. centralbl. 1869, p. 705. *ἐλ.*

Καστόρχης, *E., περὶ φύσεως τῆς Ῥωμαϊκῆς σατύρας καὶ τῆς συγγενείας αὐτῆς πρός τὴν τῶν Ἑλλήνων κωμῳδίαν,* In *Ἀθήναιον* IV, p. 243.

Kock, Th., Comicorum Graecorum emendationes. In Rhein. mus. 30, p. 398.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 469. *A. v. Bamberg.*

Mayor, John E. B., A comic fragment in the paraemiographi, Apost. VII, 20. In Journal of philol. 4, p. 319.

Muff, Chr., der chor in der griechischen comoedie vor Aristophanes. Halle 1871. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. 4, p. 277. *W.* — Gött. gel. anz. 1872, p. 980. *ch.*

Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu den griechischen komikern. In Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 22, p. 96 ff.

Nesemann, Frz., zur formalen gliederung der altattischen komödie I. Prolog. II. Lissa 1868. 1870. 4. (Progr.)
Palmer, Arthur, Aristophanica. In Hermathena 3, p. 228.
Peters, Joh., de Socrate qui est in Atticorum antiqua comoedia. Leipzig 1869. 4. (Progr. von Beuthen, Oberschlesien.)
Toeppel, P., de fragmentis comicorum Graecorum quaestiones criticae III. Neu-Brandenburg 1867. 4. (Progr.)
Ussing, J. L., den yngre attiske Komedie og dens latinske Bearbejdere Plautus og Terents. Kjøbenh. 1876. 8.
Rec.: Revue crit. 1877, I, p. 41. *Ch. Graux.*
Vahlen, Joh., zum ἀνώνυμος περὶ κωμῳδίας. In Rhein. mus. 22, p. 148.
Wendler, Paul, mediae ac recentioris comoediae Atticae poetae quid de diis senserint. Pars I. Görlitz 1870. 8. (Diss. Berol.)
Wilamowitz-Möllendorf, Ulr. de, observationes criticae in comoediam Graecam selectae. (Diss.) Berlin 1870. 8.
— —, Observationes criticae in comoediam Atticam. In Hermes VII, p. 140.
— —, die Megarische komödie. In Hermes IX, p. 319.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 4, p. 210. *E. Hiller.* Vgl. Bd. III, p. 458. *A. v. Bamberg.*

b) Tragici.

Althaus, C., de tragicorum Graecorum dialecto. Pars prior: de Dorismo. Berlin 1866. 8. (Diss.)
— —, de tragicorum Graecorum dialecto curae secundae: de epici sermonis licentiis. Spandau 1870. 4. (Gymn.-progr.)
Baier, Christ., Animadversiones in poetas tragicos Graecos. (Diss. Bonn.) Cassel 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.*
Baldacchini, Michele, alcune brevi considerazioni filosofiche intorno ad un luogo di un coro della tragedia d'Eschilo intitolata l'Agamennone. In Rendiconti dell' accad. di scienze morale e politiche di Napoli VII, p. 91.
Barlen, C., de vocalis α pro η in tragicorum Graecorum versibus trimetris usu. Bonn 1873. 8. (Diss.)
Baumgart, H., der begriff der tragischen catharsis. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 81.
Bernhard, J., Index graecitatis tragicae continens tragicorum minorum fragmenta et adespota. Pars I. Leipzig 1871. (Bautzener gymn.-progr.)
Rec.: Philol. anz. VI, p. 225. *C. Schirlitz.*
Boeckh, Aug., Singulas quoque fabulas a tragicis Graecis doctas esse. In Opusc. IV, p. 505.
Conington, J., ad tragicos Graecos. In Hermes II, p. 142.
Cyranka, L. A. L., siehe unter *Thucydides.*
Dressel, Ric., de Dorismi natura atque usu in tragoediarum Graecarum diverbiis et anapaestis. (Diss.) Jena 1868. 8.
Fries, Wilh., de tragicorum Graecorum casibus absolutis qui dicuntur. Bielefeld 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.*
Fuchte, Ant., de tragoediae Graecae natura eiusque cum epica Graecorum poesi necessitudine. (Diss. Rostoch.) Essen 1870. 8.
Gallus, Otto, über die bedeutung des chores in der griechischen tragoedie. Landskron 1875. 8. (Gymn.-progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 863. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 400. *Wecklein.*

Geller, Henr., quae Aeschylus Sophocles Euripides in arte sua secuti sint et novaverint. Marcoduri 1873. (Diss. Rostoch.) 8.

Gerth, Bernh., quaestiones de Graecae tragoediae dialecto. In Curtius studien zur griech. u. lat. grammatik I, 2, p. 191.

Girard, J., Caractères de la tragédie. In Revue politique et littéraire 1874. 9 mai.

Gomperz, Theodor, zu den fragmenten der griech. tragiker. In Beiträge zur kritik und erklärung griech. schriftsteller. I. Sitzungsberichte der Wiener akademie der wiss., histor.-philol. kl. Bd. 79, p. 235.

— —, ad tragicos anonymos apud Phot. II. p. 35, 20 u. 59, 15 ap. Plut. Moral. 76c, Stob. Flor. 116, 9 u. frg. 372 Nauck. Ebenda III. Ebenda bd. 83, p. 579. 580. 572. 578. 570.

Haupt, Moritz, ad tragicorum Graecorum fragmenta p. 255 Nauck. In Analecta Hermes I, p. 28 = Opusc. III, p. 379.

— —, de liberiore verborum in tragoediis Graecis conlocatione. In Opuscula II, p. 184.

Heydemann, Heinr., über eine nacheuripideische Antigone. Ein beitrag zur griechischen litteraturgeschichte. Berlin 1868. 4. u. in Archaeolog. zeitung 28, p. 108.

Heimsöth, Friedr., kritische studien zu den Griechischen tragikern. 1 abth.: Eine nothwendige ergänzung der krit. methode. Bonn 1865. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 239. *A. L.*

— —, de tragoediae Graecae trilogiis commentatio. Bonn 1869. 4. (Ind. lectt.)

Rec.: Philol. anz. I, p. 81. *E. v. L.* — Uebersicht über alle Philol. anz. 9, p. 414 flgg., p. 525. *Ludw. Schmidt.*

— —, commentatio de versuum in tragoediis Graecorum structura. Bonn 1873. 4. (Progr. acad.)

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.* — *G. Jacob* in Jahresber. des Berliner philol. vereins. I, p. 173.

— —, de interpolationibus commentatio I—VII. Bonn 1867—74. 4. (Indic. et Progr.)

Rec.: Philol. anz 1874, IV, p. 83. *H. K.* — Bursians jahresb. 1873, p. 85. *Wecklein.* — *G. Jacob*, Jahresb. d. Berl. phil. vereins I, p. 174.

— —, de voce ὑποκριτής commentariolus. (Index schol.) Bonn 1873. 4.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 125. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.* — Philol. anz. 4, p. 17. *Sommerbrodt.*

Helbig, C., de ellipsis apud tragicos Graecos usu. (Diss.) Breslau 1868. 4.

Hornung, H., de nuntiorum in tragoediis Graecis personis et narrationibus. Brandenburg 1869. 4. (Progr. d. Ritterak.)

Hüttemann, Ferd., die poesie der Orestessage. Eine studie zur geschichte der cultur u. dramatik. Theil I. Braunsberg 1871. 4. (Progr.) Theil II. ib. 1873. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. 5, p. 199. *L. G.*

Jacob, Gust., de aequali stropharum et antistropharum in tragoediae Graecae canticis conformatione. (Diss.) Berlin 1866.

Keim, F., die elemente der tragischen spannung. St. Pölten 1876. 8.

Kluge, H., die antike tragoedie in ihrem verhältniss zur modernen. Altenburg 1868. 4. (Progr.)

Kracmar, Jos., über den chor der griechischen tragoedie. Böhmisch Leipa 1867. 8. (Progr.)

Krause, J., de attractionis usu in infinitivo tragicorum locis collatis. Breslau 1871. 4. (Progr. des Friedr.-gymn.)
Rec.: Philol. anz. 4, p. 330.

Kuhlenbeck, der deus ex machina in der griech. tragoedie. Osnabrück 1874. 4. (Gymn.-progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein*.

Methner, Rud., de tragicorum Graecorum minorum et anonymorum fragmentis observationes criticae. Part. I. (Diss.) Breslau 1876. 8.
Rec.: Philol. anz. 8, p. 49. *Schirlitz*. — Bursians jahresb. f. 1876, I, p. 32. *Wecklein*.

Metzger, weitere beiträge zu den tragikern. In Blätter f. d. bayer. gymn.-wes. 9, p. 310.
Vgl. Bursians jahresb. 1873, p. 87. *Wecklein*.

Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu den griechichen tragikern. In Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 12, p. 508.

Nietzsche, Fr., die geburt der tragoedie aus dem gebiete der musik. Leipzig 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 134. *-l-*. — Fleckeisens jahrbb. 109, p. 49. *H. Guhrauer*. Vgl. unten Erw. *Rohde* u. Ulrich von *Wilamowitz-Möllendorf*.

Paley, F. A., Quintus Smyrnaeus and the Homer of the tragic poets. London 1876.
Vgl. Athenaeum 1876, I, p. 798.

Palmer, Arthur, Coniectanea in Hermathena II, p. 381.

Patin, Etudes sur les tragiques grecs. Eschyle. 4 éd. Paris 1871. Sophocle. 3 éd. ib. 1866. Euripide. 4 éd. ib. 1873. 2 voll.
Rec.: Revue des deux mondes 1866. 1 sept. *Geffroy*. — Bursians jahresb. 1873, p. 115. *N. Wecklein*.

Peltzer, Bernh., über das wesen der antiken tragödie und ihre beziehungen zur deutschen. Crefeld 1870. 4. (Progr. d. höh. bürgersch.)

Petit de Juleville, Louis, Quomodo Graeciam tragici poetae Graeci descripserint. Paris 1868. 8. (Thèse).

Pfaff, wie haben die griechischen tragiker die personen kenntlich gemacht? Schweinfurt 1866. 4. (Progr.)

Prause, Osw., de particulae πρίν usu tragico et Aristophaneo. Halle 1876. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 32. *Wecklein*.

Rademacher, Eug., Quaestiones de trilogia tragica Graecorum. (Diss.) Königsberg 1867. 8.

Radtke, G., de tropis apud tragicos Graecos. (Diss.) Berlin 1865. 8.

— —, — — Partic. II de metaphoris ex verbis nauticis et ex venaticis petitis. Krotoschin 1867. 4. (Progr.)

Ribbeck, Otto, Zeitdauer der tragoedie. In Rhein. mus. 24, p. 133.

Rohde, Erwin, Afterphilologie. Zur beleuchtung des von dem Dr. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf hrsg. Pamphlets: »Zukunftsphilologie«. Sendschreiben eines philologen an R. Wagner. Leipzig 1872. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 109, p. 49. *H. Guhrauer*.

Rumpel, J., zum sprachgebrauch der tragiker. In Philol. 26, p. 194.

— —, zur synizesis bei den tragikern. In Philologus 26, p. 241.

— —, der trochäische tetrameter bei den griechischen lyrikern und dramatikern. In Philol. 28, p. 425.

— —, zur metrik der tragiker. I. Rein jambische trimeter. II. Die liquida ϱ im anlaute u. inlaute bei den tragikern. In Philol. 25, p. 470.

Schaefer, H., de Dorismi in tragoediis Graecis usu. Cottbus 1868. 4. (Progr.)

Schjøtt, P. O., den graeske Tragedies Oprindelse. Kjøbenhavn 1874. 8.

Schmidt, J. H. H., Monodien und wechselgesänge der griech. tragödie. Text u. schemata der lyrischen partien bei Euripides. Leipzig 1871. 8. (Kunstformen bd. 3.)
 Rec.: Blätter f. bayr. gymn.-wes. 8, p. 116. *W. Christ.*

Schmitt, E. H., moderne und antike schicksalstragödie. Kritik der modernen anschauung über die tragödie. Berlin 1874. 8.
 Rec.: Litt. verkehr V, heft 3. 4. — Deutsche romanztg. XI, 39. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 206. *Hiller.*

Schöll, F., siehe unter Aeschylus.

Schrader, H., zur würdigung des deus ex machina der griechischen tragoedie. In Rhein. mus. 22, p. 544. 23, p. 103.

Schütze, über den gebrauch der Alexandriner bei den griechischen tragikern. Dessau 1868. 4. (Progr.)

Symons, Ernst, die sage vom thebanischen Kreon in der griechischen poesie. (Diss. Jen.) Berlin 1872. 8.

Ternar, Raffaelo, Sophocles e la tragedia greca. Studj critici. Napoli 1875. 8.

Thompson, d'Arcy Wentworth, sales Attici; or the maximes witty and wise of Athenian tragic drama collected arranged and paraphrased. Edinburgh 1868. 12.

Trawinski, Fr., de accusativi ex phrasibus apti apud tragicos Graecos usu. Berlin 1866. 8. (Diss. Vratislav.)

Trendelenburg, Ad., grammaticorum Graecorum de arte tragica iudiciorum reliquiae. Bonn 1867. 8.
 Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 90. — Revue crit. 1868, II, p. 81.

Tyrrell, Rob. Yelverton, M. Hogans edition of the Medea. In Hermathena I, p. 251.

— —, Euripidea. In Hermathena II, p. 286. (Zu Euripides).

Usener, H., Ad locos ad artis tragicae historiam pertinentes. In Lectiones Graecae. In Rhein. mus. 25, p. 579.

Wecklein, N., zu den fragmenten der griech. tragiker. In Rhein. mus. 28, p. 179.

Weddigen, O., Lessings theorie der tragoedie mit rücksicht auf die controverse über die *καθάρσις τῶν παθημάτων.* Berlin 1876. 8.
 Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1877. p. 298. *Walter.*

Wilamowitz-Möllendorf, Ulrich von, Zukunftsphilologie. Eine erwiderung auf Friedr. Nietzsche's geburt der tragödie. Berlin 1872. 8.

— —, — — 2. stück. Eine erwiderung auf die rettungsversuche für Fr. Nietzsche's »Geburt der tragödie«. Berlin 1873. 8.
 Rec.: Fleckeisens jahrbb. 109, p. 49. *O. Guhrauer.*

Witten, Fr., de tragicorum Graecorum stichomythia. Helmstedt 1872. 4. (Progr.)

Wrobel, J., de anacoluthis apud tragicos Graecos. Pars prior: de generis, numeri casuumque anacoluthia. (Diss.) Breslau 1865. 8.

— —, de generis numeri casuumque anacoluthia apud tragicos Graecos. Berlin 1872. 8. (Abhandl. z. lexikographie, grammatik u. litteratur der alten sprachen. Heft 3.)

Ziehl, Ernst, über die dramatische exposition. Ein beitrag zur technik des dramas. (Diss.) Rostock 1869. 8.

Zippmann, Alb., aus seinem nachlasse. Theorie der responsion bei den tragikern u. besonders in Soph. Oed. rex. Schneidemühl 1871. 4. (Progr.)

c) **Dramata satyrica.**

Egger, E., observations nouvelles sur le genre de drama appelé satyrique. In Annuaire de l'assoc. pour l'encour. des études grecques 7, p. 40.

Meeks, R. Eduardson, de poesi Graecorum satyrica. Rostock 1873. 8. (Diss.)

Jahresberichte: *N. Wecklein,* Jahresbericht über die die griechischen tragiker und die griechischen scenischen alterthümer betreffende litteratur des jahres 1873, der jahre 1874 bis 1875, des jahres 1876 In Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft für das jahr 1873, p. 83—136. 1874—75, bd. 3, p. 401—456. 1876, bd. 5, p. 32—88.

A. v. Bamberg, Bericht über die litteratur der griechischen comoedie aus den jahren 1873—75. Ebenda 1874—75, bd. 3, p. 457—474.

Scolia.

S. Lyrici.

Scylax.

Cobet, C. G., ad Scylacem. In Variae lectt. ², p. 124. 429.

Tauxier, Henri, deux corrections sur le Periple de Scylax. In Comptes rendus de l'académie des inscript. et belles lettres 1870. Nouv. série, tome 6, p. 206.

Unger, G. F., die abfassungszeit des sogenannten Scylax. In Philol. 33, p. 29.

Scymnus.

Nauck, Aug., kritische bemerkungen zu Scymnus. In Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 17, p. 259.

Scythinus.

S. Lyrici.

Severianus.

Cobet, C. G., Severianus et Callimachus. In Mnemos. N. S. I, p. 204.

Severus.

S. Entelechius.

Sextus philosophus.

Sexti sententiarum recensiones Latinam Graecam Syriacas coniunctim exhibuit Joa. *Gildemeister.* Bonn 1873. 8.

Sextus Empiricus.

Sesto Empirico, delle istituzione Pirroniane libri tre, tradotti per la prima volta in Italiano da Stefano *Bissolati.* Imola 1870. 8.
Rec.: siehe unten *Maggi.*

Haupt, Mor., Sext. Empir. Pyrrh. hypoth. I, 223. In Opusc. II, p. 95.

Maggi, G. P., delle ipotiposi di Sesto Empirico e della traduzione di queste sotto il titolo di Istituzione Pirroniane fatta da Stefano Bissolati. In Memorie del Istituto Lombardo. Vol. XII, 1873, p. 97 u. Rendiconti del Istituto Lombardo. Serie II, vol. 4. 1871, p. 342.

Pappenheim, Eugen, de Sexti Empirici librorum numero et ordine. Berlin 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 563. *M. Heinze.*

— —, Lebensverhältnisse des Sextus Empiricus. Berlin 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 563. *M. Heinze.*

Volkmann, R., in Sextum Empiricum. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 831.

Sibyllina Oracula.

S. Oracula.

Sillographi.

S. Phlyacographi.

Simeon Sethus.

Simeonis Sethi syntagma de alimentorum facultatibus ed. Bernh. *Langkavel.* Leipzig 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 675. — Heidelb. jahrbb. 1868, p. 769.

Simmias Thebanus.

S. Lyrici.

Bergk, Th., ad Simmiae ovum. Halle 1866. (Progr. acad.) 4.

— —, Scholia Palatina in Simmiae securim, alas, Holoboli scholia in Dosiadae aram. Halle 1868. 4. (Progr. acad.)

Simon Atheniensis.

Simonis Atheniensis de re equestri libri fragmentum nuper repertum emendavit et enarravit Fr. *Blass*. In Liber miscell. ed. a societ. phil. Bonnensi p. 49.

Simonides Amorginus.

S. Lyrici.

Hense, Otto, Simonides Amorg. bei Stob. floril. 98, 16. In Kritische blätter heft 1, p. 84.

Ribbeck, Otto, über unabhängige kritik mit einem anhang über gewissenhafte exegese. In Rhein mus. 29, p. 248.

Ritschl, Frdr., zu Simonides (Anthol. Pal. VII, 253.) Bergk Lyrici p. 1150. In Acta societ. Lips. II, p. 448.

Schmidt, Mor., Simonid. Amorg. frg. 3. 20. In Verbesserungsvorschläge zu schwierigen stellen griechischer schriftsteller. In Rhein. mus. 26, p. 195.

Sybel, L. von, zu Simonides von Amorgos. In Hermes VII, p. 327.

Vgl. Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 103. *Blass*. Vgl. oben *Ribbeck*.

Simonides Ceus.

Translations from *Simonides* by John Hookham *Freere*. In Works. Vol. I, p. 35.

Bergk, Theodor, de Simonidis epigrammate in Cimonis victoriam ad Eurymedontem. Halle 1867. 4. (Ind. lectt.)

Bernays, Jac., zu Aristoteles und Simonides. In Hermes V, p. 391.

Blass, Fr., Simonides klage der Danae. In Philol. 32, p. 140.

— —, das Simonideische gedicht im Protagoras des Platon. In Rhein. mus. 26, p. 161.

Boeckh, Aug., de Simonidis Cei in Megarenses epigrammate lapide servato. (C. J. Gr. 1051.) In Opusc. IV, p. 125.

Cobet, C. G., ad Simonidem. In Variae lectt. [2], p. 63 et Misc. crit. p. 338. 342.

Junghahn, Aem. A., de Simonidis Cei epigrammatis quaestiones. Berlin 1869. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. I, p. 167. — Fleckeisens jahrbb. 105, p. 793. *G. Kaibel*.

Kaibel, Georg, Quaestiones Simonideae. In Rhein. mus. 28, p. 437. 510.

Nietzsche, Fr., Beiträge zur kritik griechischer lyriker. I. Der Danae klage. In Rhein. mus. 23, p. 480.

Reber, Jos., Platons kritik eines liedes des Simonides. In Zeitschrift f. gymn.-wes. 1866, p. 417.

Schmidt, Mor., Simonid. epigr. 125, 4. 84, 4. 103. In Verbesserungsvorschl. zu schwierigen stellen griech. schriftsteller. In Rhein. mus. 26, p. 161. 234.

Simplicius.

Vgl. Theophrastus.

Simplicii commentarius in IV libros Aristotelis de coelo ex rec. Sim. *Karstenii*. Utrecht 1865. 4.

Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1867, p. 631. *H. Bonitz*.

Simplicius commentar zu Epictetos handbuch. Aus dem griechischen ins deutsche übertragen von R. *Enk*. Wien 1867. 8.

Socrates.

S. Lyrici, Philosophi, Aristoteles, Plato, Xenophon.

Acri, Fr., Filosofia di Socrate. Scrittura inedita. In Rivista Sicula. 1870 Juli.

Alberti, Eduard, Socrates, ein versuch über ihn nach den quellen. Göttingen 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1332. *M. H.* — Philol. anz. I, p. 15. — Allgem. literar. anz. zunächst f. d. evang. Deutschland 5, p. 351.

Bentley, R., siehe unter Phalaris.

Bertini, G. M., Sul δαιμόνιον di Socrate. In Rivista di filolog. 5, p. 473.

— —, la filosofia greca prima di Socrate. Esposizione storico-critica. Torino 1870. 16.

Bertram, der Socrates des Xenophon und der des Aristophanes. Magdeburg 1865. 4. (Progr. von Sorau.)
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 88.

Bessone, G., Apoftegmi o detti memorabili politico-morali di filosofi Greci, Aristotele, Socrate e Platone raccolti e recati in lingua italiana con note e commenti. 4 ediz. Mondovi 1876. 8.

Blackie, John Stuart, Four phases of morals: Socrates Aristotle Christianity Utilitarism. Edinburgh 1871. 4. 2nd edition. ib. 1874. 12.
Rec.: Saturday Review 1872, I, p. 20.

Boeckh, Aug., de Socratis rerum physicarum studio. In Opuscula IV, p. 430.

Chaignet, A. Ed., Vie de Socrate. Paris 1868. 12.
Rec.: Revue crit. 1870, I, p. 410. *E. Tournier*. — Journal des savants 1872, p. 685. *E. Egger*. — Revue archéol. N. S. 20, p. 76. *B. A.*

Cousin, Victor, Mémoires sur l'état de la philosophie grecque au 5 siècle avant notre ère et sur Socrate. In Séances et travaux 79, p. 383.

Cybichowski, Bron., quae Socrates de diis et daemonis fuerint opiniones, et quae Xenophonti Platonique in iis tradendis fides adiungenda sit explicatur. (Diss.) Berlin 1870. 8.

Dahlbäck, C. J., Sokrates. En tidsbild. Stockholm 1876. 8.

Dietschi, P., Sokrates und Platon in den dialogen Protagoras, Apologie, Symposion, Phaedrus. Solothurn 1866. 8.

Dittrich, Frz., de Socratis sententia »virtutem esse scientiam« commentatio. Braunsberg 1868. 4. (Progr.)

Eggeling, H., Socrates process und tod. In Westermanns monatsheften 1874, bd. 36, p. 417.
Vgl. *Nitsche* in Jahresb. d. Berl. philos. vereins. Jg. II, p. 29.

— —, Sokrates charakter, leben und wirken. In Westermanns monatsheften bd. 36, p. 45.

Escalone, Rocco, Socrate e l'antroposofia ovvero (periodo virile della scienza) Socrate e la metafisica, l'etica, la giuridica e la politica. Napoli 1867. 8.

Feugère, Gaston, de Socraticae doctrinae vestigiis apud Euripidem. Paris 1874. 8. (Thèse.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 437. *N. Wecklein*.

Fouillée, Alfred, La philosophie de Socrate. Ouvrage couronné. Part I. II. Paris 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 541. *Susemihl*. — Journal des savants 1875, p. 73. 141. *A. Franck*. — Βύρων 1876, no. 184. *H. Th. Karousis*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins 1874, (II),

p. 21. *Nitsche.* — Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et pol. t. 102, p. 405. Rapport par *Vacherot.* — Polybibl. 1876, p. 487. *L. Couture.*

Gehring, Aug., über den Sokrates in des Aristophanes wolken. Gera 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 6, p. 125. *R. A.*

Gerlach, Franz Dor., Aristophanes und Socrates. Ein vortrag. Basel 1876. 8.
Rec.: Philol. anz. 8, p. 394. *F. A. von Velsen.*

Goulbourn, E. M., Sokrates. En Forelaesning. Oversat af C. *Konow.* Bergen 1870. 8.

Hercher, Rud., der 35. u. 36. Sokratische brief. In Zu griechischen prosaikern. Hermes VI, p. 55.

Jackson, H., the *δαιμόνιον σημεῖον* of Socrates. In Journal of philology 5, p. 232.

Imbert-Gourbeyre, de la mort de Socrate par la cigue ou recherches botaniques philologiques et historiques physiologiques thérapeutiques sur cette plante. Paris 1876. 8.

Krohn, A., Socratis doctrina ex Platonis republica illustrata. Halis Saxonum 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 282. *Susemihl.*

— —, Sokrates und Xenophon. Halle 1875. 8.

— —, Studien zur sokratisch-platonischen literatur. Bd. I. Der platonische staat. Halle 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 281. *Susemihl.* — Gött. gel. anz. 1875, p. 716. *Ed. Alberti.* — Lit. centralbl. 1875, p. 614. — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 357. *A. Hug.* — Jahresb. des Berl. philol. vereins 1874, II, p. 27. *Nitsche.* — Paedagog. arch. 1877, p. 73. *A. Kolbe.* — Philos. monatsh. 12, p. 318. *Wiegand.* — Theol. litbl. 11, p. 227. *Krähenbühl.* — Academy 1876, vol. X, p. 217. *G. A. Simcox.* — Blätter f. litt. unterhaltg. 1875, p. 235. — Nuova antologia 28, p. 792. — Nordisk tidskrift for Filologi N. R. III, p. 75. *H. Höffding.*

Labriola, Antonio, La dottrina di Socrate secondo Senofonte Platone ed Aristotele. In Atti dell'accademia di scienze morale e politiche Napoli. Vol. VI. 1871 u. separatim. Napoli 1871.
Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 177. *B. F.*

Loewe, G. H., siehe Philosophi.

Lund, Troels, Om Sokrates's Laere og Personlighed. Kjøbenhavn 1871. 8. (Diss.)

Mann, Oscar, Quid censuerit Socrates de amicitia. Rostock 1873. 8. (Diss.)

Manning, Edw., the daemon of Socrates. London 1872. 8.
Rec.: Athen. 1872, I, p. 300.

Montée, R., la philosophie de Socrate. Paris 1869. 8.
Rec.: Revue crit. 1869, II, p. 244. *Ch. Thurot.* — Polybibl. V, p. 66. *Leonce Couture.*

Paoli, Alessandro, Il concetto etico di Socrate. Firenze 1875. 8.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III. p. 288. *Nitsche.* — Revue philos. 1876. Juillet.

Passaglia, C., della dialettica Socratica quale riluce negli esempi. In Rivista di filol. V, p. 1.
Rec.: Jahresb. d. Berliner philol. vereins III, p. 290. *Nitsche.*

Peters, J., de Socrate qui est in Atticorum antiqua comoedia disputatio. Leipzig 1869. 4. (Progr.)

Ribbing, Sigurd, über das verhältniss zwischen den xenophontischen und platonischen berichten über die persönlichkeit und die lehre des

Sokrates zugleich eine darstellung der hauptpunkte der sokratischen lehre. Upsala 1870. 8.

Rec.: Gött. gel. anz. 1876, p. 1161. *Alberti.* — Philol. anz. 5, p. 75. *F. Susemihl.*

Sauerwein, G., siehe unter Aristophanes.

Scherr, Joh., Studien von Sokrates. In Studien. 3 bde. Leipz. 1865. 66. 8.

Rec.: Blätter f. bair. gymn.-wes. 2, p. 85. *μ.*

Siebeck, H., das problem des wissens bei Sokrates und der sophistik. Halle 1870. 4. (Progr.) und in Fichte's Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik bd. 62, p. 70.

— —, Untersuchungen zur philosophie der Griechen. Siehe unter *Philosophi.*

Steiner, das philosophische princip des Xenophontischen Sokrates nach ursprung und entwickelung. Wien 1868. (Progr. d. gymn. Mariahilf.)

Vera, A., L'école socratique. In Revue des cours littéraires 1870. 16 Juli.

Weishaupt, Otto, Sokrates im verhältniss zur sophistik. Leipa 1870. 8. (Progr.)

Zeller, Ed., Socrates and the Socratic schools transl. from the German by Oswald J. Reichel. London 1868. 8. 2 ed. ib. 1876.

Rec.: Athen. 1868, I, p. 762 u. 1876, II, p. 425. — Jahresb. d. Berl. phil. vereins II, p. 21. *Nitsche* u. p. 119. *Heller.*

. . . . . ., Socrates. In the Irish ecclesiatical Record 1871 Sept.

Jahresberichte: *F. Susemihl,* Bericht über die im jahre 1873 1874—75 erschienenen arbeiten über griech. philosophie und griech. philosophen bis auf Aristoteles resp. Theophrastus. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft für 1873, p. 541—546, für 1874—75, bd. 3, p. 281.

Solon.

S. *Lyrici.*

Kallinos Tyrtaeos und *Solon* in den versmassen der urschrift übers. von K. *Seidenadel.* Bruchsal 1868. 8. (Progr.)

Begemann, s. Plutarch.

Bohren, Em., Beiträge zum leben Solons. In Philol. 30, p. 177.

Rec.: Philol. 31, p. 130. *E. v. Leutsch.*

Hense, Otto, di una elegia di Solone. In Rivista di filologia II, p. 305.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, I, p. 94. *Blass.*

Leutsch, E. v., zu Solons elegien. Philol. 31, p. 262.

Madvig, J. Nic., ad Solonem (Theognidem?) ap. Plut. Sol. 2. In Advers. I, p. 570.

Müller, R. W., zu Solons jamben. In Zeitschr. f. d. gymn.-wesen 22, 1868, p. 787.

Schubert, R., de Croeso et Solone fabula. Königsberg 1869. 8.

Rec.: Philol. 31, p. 130. *E. v. Leutsch.*

Jahresberichte: *F. Blass,* siehe unter Lyrici.

E. v. Leutsch, die griechischen elegiker. 2 artikel. Solon. Jahresbericht. In Philol. 31. p. 129–171.

Sopater.

Diels, Herm., die quelle des Stobaeus. In Rhein. mus. 30, p. 172.

Sophilus.

Cobet, C. G., ad Sophilum. In Variae lectt. [2], p. 123.

Sophocles.

Vgl. Scenici, Aeschylus, Euripides. Vgl. Lyrici.

***Sophoclis* tragoediae rec. et explan. Ed. *Wunder.* 2 voll. 7 sectiones. Leipzig 1847—78. 8. Vol. I, 1. Philocteta ed. III.**

1848. ed. IV quam curavit N. *Wecklein.* 1875. — Vol. I, 2. Oedipus Rex ed. IV. 1859. — Vol. I, 3. Oedipus Coloneus ed. IV. 1867. — Vol. I, 4. Antigona ed. IV. 1856. — Vol. II, 1. Electra ed. III. 1854. — Vol. II, 2. Aiax ed. III. 1857. — Vol. II, 3. Trachiniae ed. II. 1850.

Rec.: I, 2. 4. aufl.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 441. *Aldenhoven.* — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 394. — Wiener allgem. lit.-ztg. 1870, p. 3. — I, 1. 4. aufl.: Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XI, p. 385. — Jahresber. des Berliner philol. vereins III, p. 115. *Jacob.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 434. *Wecklein.* — Revue crit. 1866, I, p. 19. 83. *Dübner.*

— tragoediae superstites et perditarum fragmenta. Ex recensione Guilelmi *Dindorfii.* Editio ex poetarum scenicorum editione quinta expressa. Leipzig 1867. 4.

— tragoediae ad optimorum librorum fidem accurate rec. C. H. *Weise.* Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Adiectis G. H. *Schaeferi* et editoris notis. Nova impressio. 2 voll. 16. Leipzig 1868. 1869.

— tragoediae ed. Theodorus *Bergk.* Leipzig 1868. 8.

— tragoediae. Ad optimorum librorum fidem iterum rec. et brevibus notis instruxit Carl Gottl. Aug. *Erfurdt.* Vol. 6: Philoctetes ad optimorum librorum fidem denuo recensuit et brevibus notis instruxit Godofredus *Hermannus.* Ed. III. Leipzig 1866. 8.

— tragoediae ed. Aug. *Nauck.* Berlin 1868. 8.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 361. *Th. Bergk.* — Liter. centralbl. 1868, p. 675. *ἐλ.* — Zeitschrift f. österr. gymn. 1869, p. 718. *K. Schenkl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 166.

— erklärt von F. W. *Schneidewin* und A. *Nauck.* Berlin 1869—76. 8. 1. bdch.: Allgemeine einleitung. Aiax Philoktetes. 5. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1865. 6. aufl. (ohne Philoktet) 1871. — 2. bdch.: Oedipus Tyrannus. 5. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1866. 6. aufl. 1872. 7. aufl. 1876. — 3. bdch. Oedipus auf Colonus. 5. aufl. bes. von A. *Nauck* 1870. 6. aufl. 1875. — 4. bdch. Antigone. 6. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1869. 7. aufl. 1875. — 5. bdch. Elektra. 5. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1869. 6. aufl. 1873. — 6. bdch. Trachinierinnen. 4. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1873. — 7. bdch. Philotektes (vgl. 1. bdch.). 6. aufl. besorgt von A. *Nauck* 1871. 7. aufl. 1876.

Rec.: Bdch. 1: Philol. anz. 5, p. 248. *W.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 88. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 348. *Ebeling.* — Bdch. 2: Jahresb. d. Berl. phil. vereins IV, p. 118. *Schneider.* — Bdch. 3: Bursians jahresb. 1873, p. 101. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. I, p. 168. *Jacob* u. III, p. 114. — Bch. 4: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 431. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. III, p. 113. *Jacob.* — Bch. 5: Wiener allg. lit.-ztg. 1873, p. 250. *Weishaupt.* — Bch. 6: Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. I, p. 172. *Jacob.* — Bursians jahresb.

1873, p. 114. *Wecklein.* — Bch. 7: Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 88. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 358. *Ebeling.* — Bursians jahresb. für 1876. I, p. 66. *Wecklein.* — Westminster Review 1873, vol. 43, p. 1.

Sophocles für den schulgebrauch erklärt von Gustav *Wolff.* Leipzig. 1. theil. Ajas. 2. aufl. 1867. 3. aufl. 1875. — 2. theil. Elektra. 2. aufl. 1872. — 3. theil. Antigone. 1865. 2. aufl. 1873. — 4. theil. König Oedipus. 1870. 2. aufl. bearb. von Ludw. *Bellermann.* ib. 1876. 8.

Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 83. — 1. theil: Zeitschr. f. gymn.-wes. 1868, p. 662. *H. Kratz.* — Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 427. *Wecklein.* — 2. theil: Heidelberg. jahrbb. 1872, p. 473. — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 249. — 3. theil: Lit. centralbl. 1867, p. 77. *Bursian.* — Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1867, p. 26. *Hoffmann.* — Bursians jahresb. für 1873, p. 110. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 169. *Jacob.* — 4. theil: Fleckeisens jahrbb. 103, p. 37. *Wecklein.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 348. *Ebeling.* — Heidelberger jahrbb. 1870, p. 917. — Lit. centralbl. 1871, p. 569. *J. K.* — Blätter f. d. bair. gymn. 8, p. 30. *Pflügl.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1871, p. 22. 760. 766. 838. *W. Förster.* — Zeitschr. f. öst. gymn. 1877, p. 337. *M. Gitlbauer.* — Bursians jahresb. 1876. I, p. 59. *Wecklein.*

— ausgewählte tragoedien. Zum schulgebrauche mit erklärenden anmerkungen versehen von N. *Wecklein.* München. 1. bdch.: Antigone. 1874. 2. bdch.: Oedipus Tyrannus 1876. 8.

Rec.: Blätter f. bayr. gymn.-wes. 12, p. 317 u. 13, p. 114. *Metzger.* — Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1876, p. 981. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 431 u. 1876, I, p. 59. *Wecklein.*

— Edited by Lewis *Campbell.* London 1871. 8.

Rec.: Journal of philol. 4, p. 182. *Kennedy.*

— The plays and fragments. Edited with english notes and introduction by Lewis *Campbell.* 2 vols. vol. I. London 1872.

Rec.: Athenaeum 1872, II, p. 401. — Academy 3, p. 136. *W. H. Simcox.* — Hermathena II, p. 336. *J. F. Davies.*

— The text of the seven plays. Ed. by Lewis *Campbell.* London 1873. 8.

Rec.: Saturday Review 1874, p. 414.

— Tragoediae. Edited by R. C. *Jebb.* P. 1. Electra. P. 2. Ajax. London 1868. 1869. 8.

Rec.: Athenaeum 1868, I, p. 417. — Saturday Rev. 1869, I, p. 154.

— tragoediae superstites. Rec. et brevi annotatione instruxit Guil. *Linwood.* Ed. III. London 1866. 8.

— les tragédies de Sophocle, texte grec publié d'après les travaux les plus récents de philologie avec un commentaire critique et explicatif une introduction et une notice par Ed. *Tournier.* Paris 1868. 8.

Rec.: Academy I, p. 86. *L. Campbell.* — Athenaeum 1868, II, p. 173. — Revue crit. 1868, I, p. 313. *Weil.* — Polybibl. 1868, vol. 2, p. 13. *H. Gaidoz.* — Journal des savants 1872, p. 372. 480. *E. Egger.* — Revue archéol. 22, p. 64.

Sophocles. Théâtre de Sophocle. Texte grec publié avec une notice et des arguments analytiques par Ed. *Tournier.* Paris 1869. 16.
 Rec.: Polybibl. 1869, vol. 4, p. 98. *Gaidoz.*

— Théâtre de Sophocle. Texte grec. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1867. 18. ib. 1870. 18. ib. 1872. 18. 1874. 18. 1876. 18.

— Morceaux choisis de Sophocle. Recueil extrait de l'édition de sept tragédies par Ed. *Tournier.* Paris 1869. 8. 1874. 8.
 Rec.: Polybibl. 1869, vol. 4, p. 98. *H. Gaidoz.*

— Extraits (texte grec) accompagnés d'arguments analytiques d'appréciations littéraires et de notes historiques et grammaticales en français par M. *Feuillatre.* Paris 1875. 12.

— secondo la lezione di F. G. Schneidewin nuovamente riscontrata sul ms. Laurenziano e con note italiane di Eugenio *Ferrai.* Prato 1864. 12.
 Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 397. *Dübner.*

— *τραγωδίαι ἐκδιδ. ὑπὸ Γ. Μιστριώτου. Αντιγόνη. Ἀθήνησι* 1874. 8.

— **Aiax.** Commentario perpetuo illustravit Ch. Aug. *Lobeck* ed. III. Berlin 1866. 8.

— —, ad novissimam optimi codicis conlationem rec. et brevi adnotatione instruxit Mauritius *Seyffert.* Berlin 1866. 8.
 Rec.: Fleckeis. jahrbb. 95, p. 451. *Wecklein.* — Academy I, p. 194. *R. C. Jebb.*

— —, critically revised with the aid of mss. newly collated and explained by Frederick M. H. *Blaydes.* London 1875. 8.
 Rec.: Saturday Review 1875, II, p. 341. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 427. *Wecklein.*

— — for the use of schools. Edited with introductions and english notes by Lewis *Campbell* and Evelyn *Abbott.* London 1876. 12.
 Rec.: Athen. 1876, II, p. 232. 303. — Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 57. *Wecklein.*

— — Edited by R. C. *Jebb.* London 1868. 8. (Catena Classicorum.)
 Rec.: Athenaeum 1868, I, p. 407.

— —, Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par E. *Pessonneaux.* Paris 1868. 12. (Nouvelles éditions des classiques grecs.)

— — Sorgespel. Grekisk text med öfversättning i originalets versslag af J. *Spongberg.* Upsala och Stockholm 1866. 4.

— **Antigone** ad novissimam optimi codicis conlationem recensuit et brevi adnotatione instruxit Maur. *Seyffertus.* Berlin 1865. 8.
 Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 77. *Bursian.*

Sophocles. Antigone, edited with introduction and english notes by Lewis *Campbell* and Evelyn *Abbott.* London 1875. 12.
Rec.: Athenaeum 1876, II, p. 303. — Academy 7, p. 449. *O. Browning.*

— —, Edition accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par E. *Pessonneaux.* Paris 1867. 12.

— — Nouvelle édition publiée avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* Paris 1868. 16. id. lib. ibid. 1874. 16.

— —, d'après l'édition de M. *Boissonade.* Nouvelle édition avec argument et notes en français par M. *Berger.* Paris 1869. 12. id. lib. ibid. 1875. 12.

— —, expliquée littéralement et annotée par M. *Benloew* et traduite en français par M. *Bellaguet.* Paris 1868. 18.

— Electra in usum scholarum ed. O. *Jahn.* Ed. 2 curata ab Ad. *Michaelis* libri Laurentiani specimine photolithographico aucta. Bonn 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. 7, p. 201. *E. v. Leutsch.*

— the Electra critically revised with the aid of mss. newly collated and explained by Fred. H. M. *Blaydes.* London u. Jena 1873. 8.
Rec.: Academy 4, p. 478. *J. A. Paley.* — Athenaeum 1873, II, p. 658. — Bursians jahresb. 1873, p. 101. *Wecklein.* — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. I, p. 166. *Jacob.*

— — edited by R. C. *Jebb.* London 1867. 8. (Catena Classicorum by Holmes and Bigg).
Rec.: Athenaeum 1867, I, p. 386.

— — Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par E. *Pessonneaux.* Paris 1867. 12.

— — expliquée littéralement et annotée par M. *Benloew* et traduite en français par M. *Bellaguet.* Paris 1869. 18.

— — Nouvelle édition publiée avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* Paris 1874. 16.

— —, Texte grec révu sur l'édition de *Boissonade* avec une choix de notes à l'usage des classes par M. *Berger.* Paris 1873. 12.

— Oedipus rex edidit et annotavit Henricus *van Herwerden.* Editio major. Accedunt analecta tragica et anecdota Ambrosiana. Utrecht 1866. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 593. *Wecklein.* — Zeitschrift f. österr. gymn. 1871, p. 365. 838. *W. Förster.*

— König Oedipus. Nach der ältesten handschrift und den zeugnissen der alten grammatiker berichtigt übersetzt durch einen exegetisch-kritischen commentar erklärt von Franz *Ritter.* Leipzig 1870. 8,
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 913. *J. K.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 137. *Weishaupt.* — Heidelberger jahrbb. 1871, p. 147. —

Philol. anz. 5, p. 29. *A. H.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1871, p. 762. 766. 838. *W. Förster.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 348. *Ebeling.*

Sophocles **Oedipus tyrannus in usum scholarum ed. Mauritius** *Schmidt.* **Jena 1871. 8.**

Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 1313. *J. K.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1871, p. 764. 838. *Förster.*

— — Oedipus rex from the text of W. *Dindorf.* **With notes by William B.** *Jones.* **London 1867. 16.**

— the Oedipus tyrannus. Edited with an introduction notes partial list of the editions of the Oedipus tyrannus and rythmical scheme and commentary by John Williams *White.* **Second edition. Boston 1874. 8.**

Rec.: North American Review. vol. 118, p. 448. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 428. *Wecklein.* — Wiss. monatsbl. III, 1875, p. 143. *J. H. H. Schmidt.*

— Oedipus tyrannus for the use of schools. Edited with introduction and english notes by Lewis *Campbell* **and Evelyn** *Abbott.* **London 1873. 12.**

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 104. *Wecklein.*

— Oedipe roi. Nouvelle édition publiée avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* **Paris 1868. 16. Id. liber. ibid. 1875. 16.**

— —, expliqué littéralement et annoté par M. *Sommer* **et traduit en français par M.** *Bellaguet.* **Paris 1868. 18.**

— —, Texte grec revu d'après M. *Boissonade.* **Nouvelle édition avec argument et notes en français par** *Berger.* **Paris 1874. 12.**

— —, tragédie. Texte grec avec un examen critique de la pièce un argument pour chaque acte et des notes explicatives du texte par un professeur de l'université. Nouvelle édition revue par Fr. *Dubner.* **Paris 1873. 12.**

— —, Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par Em. *Pessonneaux.* **Paris 1873. 12.**

— — Texte grec revu avec le plus grand soin. Nouvelle édition avec arguments et notes en français par M. *Croiset.* **Paris 1872. 12.**

— — Nouvelle édition avec notes philologiques et littéraires en français par D. *Marie.* **Paris 1875. 12.**

— Oedipus Coloneus edited with introduction and english notes by Lewis *Campbell* **and Evelyn** *Abbott.* **London 1867. 12.**

— Oedipe à Colone. Nouvelle édition publiée avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* **Paris 1868. 16. ib. 1870. ib. 1874. (Nouvelle collection des classiques grecs.)**

— — expliquée littéralement et annotée par M. *Benloew* **et traduite en français par M.** *Bellaguet.* **Paris 1868. 18. ibid. 1873. 18.**

Sophocles Oedipe à Colone. Nouvelle édition texte grec avec des sommaires et des notes en français à l'usage des classes par M. *Croiset.* Paris 1869. 12.

— — tragédie. Texte grec avec des notes philologiques et littéraires en français par M. *Feuillatre.* Paris 1875. 12.

— — Texte grec revu par Fr. *Dübner* avec sommaires et notes par *Lemoine.* Paris 1876. 12.

— Philoctetes ad novissimam optimi codicis conlationem recensuit et brevi adnotatione instruxit Mauritius *Seyffertus.* Berlin 1867. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 1190. *A. L.* — Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1867, p. 832. *Kratz.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 243. *Stara.*

— the Philoctetes critically revised with the aid of mss. newly collated and explained by Fr. M. H. *Blaydes.* Jena 1872. 8.

Rec.: Academy 3, p. 136. *W. H. Simcox.* — Ath. 1872, I, p. 203.

— Philocteta rec. prolegomenis et commentaris instruxit Chr. *Cavallin.* Lund 1875. 8.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 735. *Wecklein.*

— — Nouvelle édition publ. avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* Paris 1868. 16. 1872. 16. 1874. 16. 1875 16. 5 tirage revue et corrigé. ib. 1876. 16.

— — Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par Em. *Pessonneaux.* Paris 1867. 12. 1875. 12.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 434. *Wecklein.*

— — Texte revu d'après M. *Boissonade.* Nouvelle édition avec arguments et notes en français par M. *Berger.* Paris 1867. 12. 1872. 12. 1874. 12.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 434. *Wecklein.*

— Philoctetes secundum editionem *Boissonadii;* accesserunt Dionis Chrysostomi binae orationes LII et LIX et Euripidis Philoctetae principium ex eodem Dione restitutum a Fr. Henr. *Bothe* variet. lectionis et adnotationem adiec. L. *de Sinner.* Paris 1867. 12.

Rec.: Revue critique 1866, I, p. 19. *Dübner.*

— —, Nouvelle édition classique par L. *Humbert.* Paris 1875. 18.

— — tragédie. Nouvelle édition avec des notes philologiques et littéraires en français par *Tivier.* Paris 1875. 12.

— —, expliquée littéralement et annotée par M. *Benloew* et traduite en français par M. *Bellaguet.* Paris 1868. 12. 1875. 12.

— —, Texte grec publié avec des notes sur les plus beaux passages et une traduction française pour les autres par L. *Mingasson.* Paris 1876. 12.

— —, Texte revu avec argument général et notes en français par Fr. *Dübner.* Paris 1873. 12.

Sophocles. The Trachiniae critically revised with the aid of mss. newly collated and explained by Fr. M. H. *Blaydes.* Jena 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 290. *Wecklein.* — Academy 3, p. 136. *W. H. Simcox.* — Athenaeum 1872, I, p. 203.

— les Trachiniennes. Edition classique accompagnée d'une analyse et de notes philologiques et littéraires par E. *Pessonneaux.* Paris 1868. 12.

— — nouvelle édition publiée avec une notice un argument analytique et des notes en français par Ed. *Tournier.* Paris 1868. 16.

— — expliquées littéralement et annotées par M. *Benloew* et traduites en français par M. *Bellaguet.* Paris 1874. 12.

— Werke deutsch in den versmaassen der urschrift von J. J. C. *Donner.* 6. verb. aufl. Leipzig 1868. 7. aufl. ibid. 1873.
Rec.: Heidelberg. jahrbb. 1868, p. 929. *Chr. Bähr.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 99. *Wecklein.*

— werke, deutsch in den versmaassen der urschrift u. erklärt von Adolph *Schoell.* Stuttgart 1866—1871. 8 bdch. Hoffmann. 16.

— König Oedipus. — Oedipus in Colonos — Antigone — Trachinierinnen — Ajas — Elektra — Philoktetes. Deutsch von Oswald *Marbach.* Nebst einführender abhandlung: die griechische tragoedie und Sophocles und mit erläuternden einleitungen und anmerkungen. 3. (titel) ausgabe. Leipzig 1866. 8.

— übersetzt von Heinr. *Viehoff.* 2 theile. Hildburghausen 1866. 8. (Bibliothek ausländischer classiker.)

— tragoedien mit Euripides satyrspiel. Mit rücksicht auf die bühne übertragen von Adolf *Wilbrandt.* 2 bde. Nördlingen 1866—67.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 265. — Augsb. allg. zeitung 1867, beil. 251—57.

— übersetzt von Geo. *Thudichum.* Dritte neu durchgesehene auflage. Leipzig [1875]. 8. In Reclams Universalbibl. no. 630. 641. 659. 670. 677. 709. 711.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*

— drei schönste tragoedien nach neuen grundsätzen der prosodie bearbeitet von Ed. *Eyth.* König Oedipus. 3 ausg. Oedipus auf Kolonos. 2 ausg. Antigone. 2 ausg. Heidelberg 1875. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jahrg. 3, p. 114. *Jacob.* — Allgem. musikal. zeitung 1874, nr. 45. 46. *H. Bellermann.*

— théâtre. Traduction nouvelle précédée d'une notice biographique accompagnée de notes explicatives et suivie des notes de J. Racine sur le théâtre de Sophocle par Emile *Pessonneaux.* Paris 1869. 18. — 2 édition. ib. 1874. 18.
Rec.: Journal des savants 1875, p. 625. 661. *E. Egger.*

Sophocles tragédies traduites du grec par M. *Artaud.* 9e édition revue et corrigée sur les dernières éditions grecques. Paris 1869. 18.

— traduit littéralement en vers par Casimir *Pertus.* 1 série.. Electre. Antigone. Paris 1866. 16.

— siehe Scaenici: les tragiques grecs. Traduction poétique en vers français.

— a new translation with a biographical essay and an appendix of rhymed choral odes and lyrical dialogues. By E. H. *Plumptre.* New edition. London 1867. — 2nd edition revised. ibid. 1872. 12.

Rec: Athenaeum 1867, II, p. 18. — Westminster Review. Vol. 43. 1873, p. 1.

— Three plays of Sophocles, Antigone, Electra, Deianira. Translated into english verse. By L. *Campbell.* Edinburgh and London 1873. 8.

Rec.: Saturday Review 1873, I, p. 858.

— tragedie tradotte da Felice *Belotti.* Firenze 1872. 18

— Ajax übersetzt von Gustav *Wendt.* Berlin 1866. 8.

— — traduction française avec le texte en regard par E. *Talbot.* Paris 1869. 12.

— — literally translated and explained in short notes on the grammar and construction an such allusions as a candidate for moderations may be exspected to know. By a First-Class-Man of Balliol College Oxford. London 1871. 8.

— — the death and burial of Ajax: a tragedy. Translated into english verse by Lewis *Campbell.* London 1871. 8.

— Antigone deutsch in den versmaassen der urschrift von J. J. C. *Donner.* 5. verb. aufl. 2 abdr. Leipzig 1867. 8. 8. verb. aufl. ib. 1875. 8.

— — trauerspiel übersetzt und mit erläuternden anmerkungen versehen von Jos. *Tachau.* Wien 1867. 16.

— — tragödie in freier übertragung von Rud. *Löhbach.* Neuwied 1866. 4. (Progr.)

— — das erste stasimon der Sophokleischen Antigone übersetzt von Th. *Kayser.* In Correspondenzblatt für die gelehrtenschulen Württembergs. Jg. 23. 1876. Heft 1.

— — uit het grieksch vertaald door B. W. *Opzoomer.* Utrecht 1868. 8.

— — naar de koren van Felix Mendelssohn Bartholdy door *Wap.* s'Gravenhage 1872. 8.

— — les choeurs de l'Antigone. Traduction et analyse précédées d'une introduction et suivies d'un commentaire par A. *Legouez.* Paris 1876. 8.

— —. Öfversätt af K. H. *Brandt.* Stockholm 1866. 8.

— — versus 384—769 Suethice redditi et adnotationibus illustrati ab E. Jul. *Oestrand.* Stockholm 1869. 8. (Diss. Upsal.).

Sophocles, die **Elektra** des Sophocles für freunde der klassischen litteratur übersetzt und aesthetisch erläutert von Adolf *Westermayer*. Erlangen 1872. 8.
Rec.: Reusch theolog. litbl. 1874, bd. 9, p. 378. *Rudloff*.

— Electre tragédie de Sophocle traduite en vers français par J. H. *Curé*. Provins 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1876, bd. 5, p. 59. *Wecklein*.

— The **King Oedipus** and Philoctetes transl. into English verse by Lewis *Campbell*. London 1874. 8.
Rec.: Saturday Review 1874, I, p. 414.

— Oedipus tyrannus literally translated and explained in short notes on the translation grammar and parsing. By a First Class Man of Balliol College. Oxford 1870. 8.

— Oedipe roi tragédie de Sophocle traduction française par M. *Bellaguet* avec le texte grec. Paris 1869. 12.

— tragoediae Sophocleae quae vulgo inscribitur Oedipus Rex prologus parodus et primum episodion Suethicis versibus expressa atque adnotationibus illustrata ab Ern. Jacob *Keyser*. Upsala 1869. 8. (Diss.)

— Oedipus. Ein trauerspiel von Sophokles übersetzt. Jena 1863. 8.
Rec.: Paedag. arch. 10, p. 123. *Haacke*.

— Oedipe à Colone. Traduction française avec le texte en regard par E. *Talbot*. Paris 1869. 12.

— — représentée au petit séminaire d'Orléans le 27 juillet 1873. Traduction française. 2e édition *Beaugency*. Orléans 1874. 8.

— Edyp w Kolonie tragedya Sophoklesa przelozona przez Professora J. *Czubka*. Tarnow 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1876, p. 939. *Wrobel*.

— **Philoktetes** erste hälfte metrisch übersetzt von K. W. *Osterwald*. Mühlhausen in Thür. 1866. 4. (Progr.)

— Philoctète tragédie lyrique en un acte et en vers traduite par Charles *P*..... Musique de Louis Henry *Rambouillet*. 1872. 8.

— — traduction française par E. *Talbot*. Paris 1876. 12.

— — tragédie de Sophocle. Traduction française par M. *Bellaguet*. Paris 1869. 12.

— les **Trachiniennes** de Sophocle. Traduction française avec le texte en regard par E. *Talbot*. Paris 1869. 12.

— Trachiniarum Sophoclis versus 1—224 Suethice redditi adnotationibus instructi a Lud. *Lindroth*. Upsaliae 1869. 8. (Diss.)

Dindorf, W., Lexicon Sophocleum. Leipzig 1871. 8.
Vgl. *W. Dindorf*, Lexicon Sophocleum. 1. 2. 3. 4. artikel. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 699. 103, p. 665. 105, ausserordentliche beilagen.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1870, p. 558. 916. 1871, p. 524. — Allg.

lit.-ztg. 1870, p. 266. *J. M.* — Philol. anz. 6, p. 330. *H. Keck.* — Rev. crit. 1872, I, p. 163. *Tournier.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1869, p. 767. *Gehrt.* — Academy 3, p. 119. *W. Wagner.*

Ebeling, H., griechisch-deutsches wörterbuch zu Sophokles. Kritisches verzeichniss sämmtlicher stellen der tragoedien und fragmente nebst erklärung der schwierigsten stellen. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 174. *J. K.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 154. *K.* — Revue crit. 1872, I, p. 278. *F. Meunier.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1869, p. 769. *H. Bonitz.*

Ellendt, Friedr., Lexicon Sophocleum adhibitis veterum interpretum explicationibus grammaticorum adnotationibus recentiorum doctorum commentariis. Editio altera emendata curavit Herm. *Genthe.* Berlin 1872. 8.
Rec.: Revue crit. 1870, I, p. 407. *E. Tournier.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1869, p. 767. *Gehrt.* — Academy I, p. 115. *Lewis Campbell.*

Freund, W., Praeparationen zu Sophokles werken. Leipzig s. a. 16.

Abbott, E., The women of Sophocles. Academy 1876. 15 january vol. IX, p. 55.

Ahrens, über zweck und composition der rede des Oedipus Sophocles Oedipus rex 216 ff. In Verhandlungen der 26. philologenversammlung zu Würzburg. Leipzig 1868, p. 160.

—, über Sophocles Oedipus rex 1137. In Philol. 34, p. 753.

—, über Sophocles Antigone 582. In Philol. 35, p. 705.

Aldenhoven, C., über den lebensausgang des Oedipus bei Sophohles. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 809.

— —, über die scene in Sophocles Ajax v. 646—92. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 729.

Alton, Joh., ein wort zur charakteristik der charaktere des Sophokles mit besonderer berücksichtigung der idee des sittlich guten und sittlich schlechten. Prag 1875. 8. Fortsetzung u. schluss. ib. 1876. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. f. 1876, abth. I, p. 51. *Wecklein.* — Jahresberichte des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 119. *Jacob.* — Zeitschr. f. öst. gymn. 1875, p. 936. 1876, p. 787. *A. Rzach.*

Arnold, Bernhard, die tragische bühne im alten Athen mit specieller berücksichtigung der Sophokleischen Antigone. München 1868. 4.
Rec.: Philol. anz. I, p. 8. — Philologus 35, p. 290. *A. Müller.*

— —, Sophokleische rettungen. München 1866. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 805. *Wecklein.* — Blätter f. bair. gymn.-wes. 3, p. 290. *Elsperger.*

— —, Rede des Oedipus in Soph. Oed. Tyr. 216—275. In Hermes III, p. 193.

B., G., zu Antigone 905 ff. In Correspondenzblatt f. d. gelehrten- u. realsch. Württembergs XVII, p. 129. XVIII, p. 281.

Badham, C., Soph. Philoct. 22. 430. In Ἄτακτα. Mnemos. nov. ser. 4, p. 376.

— —, Soph. Oed. Rex 424. In Rhein. mus. 28, p. 175.

Bachoven von Echt, Karl, de Sophoclis fati notione. Utrecht 1865. 8. (Diss.)

— —, de veterum grammaticorum argumentis quae in Sophoclis editionibus Oedipodi regi vulgo praemittuntur. Coesfeld 1869. 4. (Gymn.-progr.)

Βάλβης, Σ. Δ., διορθώσεις χωρίων τινῶν τῆς Σοφοκλέους 'Αντιγόνης. In 'Αθήναιον 5, p. 481.

Barthold, Th., zu Sophocles Oedipus Rex. In Rhein. mus. 22, p. 446.

Bellermann, Ludw., Naucks Sophokleskritik. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1872, p. 582.

— —, Beiträge zur erklärung und kritik des Sophokles. Aus Festschrift zur 3. säcularfeier des Berliner gymn. zum grauen kloster. Berlin 1874. 8.
Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1875, p. 36. *W.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 420. *Wecklein.*

Berch, E. A., Sophokleisches. In Zeitschr. f. d. gym.-wes. 1871, p. 785.

— —, über die nothwendigkeit der Polyneikesscene im Oedipus auf Colonus. Ebenda 1872, p. 92.

— —, die authadie des Oedipus Tyrannus. Ebenda 1873, p. 145.

— —, nochmals die authadie des Oedipus Tyrannus. Ebenda 1873, p. 417.
Vgl. Bursians jahresb. 1873, p. 104. *Wecklein.* — Jahresberichte des Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 180. *Jacob.*

— —, die eusebia des Oedipus auf Kolonos. Ebenda 1872, p. 313.

— —, über den chor in der Antigone. Ebenda 1873, p. 1.
Vgl. Jahresberichte des Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 183. *Jacob.*

— —, die authadie des Kreon in der Antigone. Ebenda p. 257.
Vgl. dieselben berichte p. 184.

— —, über die schuldfrage in Oedipus Tyrannus. Ebenda 1874, p. 498.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 429. *Wecklein.*

Bergk, Theodor, zu Sophocl. Oed. Colon. 553. In Philol. thesen. Philol. 32, p. 564.

Berthold, Georg., Ab Atheniensi Sophocle scriptam esse Aiacem ex ipsa fabula intellegitur. Rostoch. 1876. 8. (Diss.)

Bissinger, G., zum Philoktet des Sophokles. In Blätter f. bayr. gymn.-wes. 7, p. 261.

Blaurock, Richard, de oratione quae in Soph. Oed. Rex v. 216—275 extat observationes criticae. (Diss.) Rostock 1876. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, I, p. 59. *Wecklein.*

Boeckh, Aug., de Sophoclis Oedipi Colonei tempore dissertatio prior. In Opusc. IV, p. 228.

— —, — — dissertatio altera. Ebenda p. 235.

— —, de primis in Oedipo Coloneo canticis. Ebenda p. 527.

Born, B., de Antigonae stasimo secundo. Jena 1867. 4. (Diss.)

Borschke, Andr., Aeschylus und Sophokles. Eine dramatische studie Wien 1872. 8. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 5, p. 24. *L. G.* — Lit. centralbl. 1873, p. 531. *A. M.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 297.

Brady, Thomas J. B., Soph. Oed. R. 772. In Notulae. Hermathena 3, p. 193.

Brambach, W., metrische studien zu Sophokles mit einer einleitung über die genetische entwickelung der antiken metrik und rythmik. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 107, p. 289. *Susemihl.* — Heidelberg. jahrbb. 1870, p. 677. — Revue crit. 1872, p. 49. *H. Weil.*

— —, die Sophokleischen gesänge für den schulgebrauch metrisch erklärt. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 107, p. 289. *Susemihl.* — Heidelberg. jahrbb. 1871, p. 401. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 167. *Ebeling.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 164. *K.*

Brandscheid, F., de nonnullis locis Oedipi regis Sophoclei disputatio critica. Weilburg 1866. 4. (Progr.)

Braun, W., der Oedipus des Seneca in seinen beziehungen zu den gleichnamigen stücken des Sophokles und Euripides und zu Statius Thebais. In Rhein. mus. 22, p. 245.

Bücheler, Frz., Sophokles bei Philodemos. In Rhein. mus. 25, p. 623.
— —, zu Soph. Oed. Col. 703. In Coniectanea. Rhein. mus. 27, p. 475.
— —, coniectanea in Oedip. Coloneum. In Fleckeisens jahrbüchern 109, p. 695.

Buettner, Guil., de ratione qua Sophocles adiectiva consociaverit cum casibus. (Diss.) Breslau 1869. 8.

Buttmann, A., über das stasimon in der Sophokleischen Antigone. Prenzlau 1869. 4. (Progrr.)

Camarda, Niccolò, sulla Antigone di Sofocle. Palermo 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 64. *Wecklein.*

Campbell, Lewis, Dr. Kennedy on Sophocles. In Journal of philology. Vol. 5, p. 1. 125.

Campe, J. F. G., Quaestionum Sophoclearum Pars I—III. Greiffenberg 1862—1867. 4. (Progr.)

Capellmann, Aloys, die weiblichen charaktere bei Sophokles. Mit einem lebensabriss des verfassers. 2. aufl. Bonn 1865. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 187. *K.*

Castets, F., Sophocles aequalium suorum mores in tragoediis saepius imitatum esse contenditur. (Thèse). Paris 1873. 8.
Rec.: Philol. anz. 6, p. 329. — Polybibl. X, 1873, p. 19. *A. Bouché-Leclerq.* — Revue archéol. 27, p. 423. *G. P.*

Classen, Joh., über die beziehungen Sophokleischer stellen zu den erzählungen des Herodot. In Verhandlungen der 27. philologenversammlung zu Kiel 1869. Leipz. 1870, p. 109.

Cobet, C. G., ad Sophoclem. In Variae lectt. [2], p. 9. 15. 19. 71. 95. 156. 283. 289. 395 und Misc. crit. p. 284. 486.

Comparetti, Domenico, Edipo e la mitologia comparata. Saggio critico. Pisa 1867. 8.
Rec.: Revue crit. 1870. I, p. 49. *Bréal.*

Conington, On Sophocles Electra 1288—1292 Dind. In Journal of philol. Vol. I, N. 2, p. 156.

Cron, zu Sophocles. In Blätter f. das bayer. gymn.-wes. 6, p. 81.

Davies, John Fletcher, Prof. Campbells Sophocles. Vol. I. In Hermathena no. 2, p. 336.

Dege, W., Commentatio de Sophoclis Oedipo Coloneo v. 668—719. Blankenburg 1867. 4. (Progr.)

Dietrich, Franz, de attractionis pronominis relativi usu Sophocleo. Darmstadt 1873. 8. (Diss. Rost.)

Dietsch, Heinr. Rud., de Sophoclis Oedipode dissertatio. Grimma 1872. 4. (Progr.)

Dindorf, L., zu Sophocl. Oedipus auf Kolonos v. 698. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 519.

Doberenz, A., zu Sophokles Antigone v. 506. 507. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 320.

Dreykorn, J., ad Soph. Antig. 798. 1128. 1156. 1232. In Miscellanea critica et exeg. Blätter f. bair. gymn. 4, p. 5 ff.

Duebner, Frédéric, Editions classiques des auteurs grecs et latins. Sophocle. In Revue critique 1866, I, p. 19. 83.

Dunger, H., Sophocl. Ajax 317 sqq. In Commentat. seminar. phil. Lips. p. 277.

Egger, E., siehe unter Tragici, Euripides.

Eggert, C. G., Quaestiones Sophocleae criticae pars I. Paderborn 1868. 8. (Diss. Monast.)
Rec.: Philol. anz. 4, p. 22. — Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 260.

Eichler, Hubert, de formarum quas dicunt epicarum in tragoediis Aeschyli atque Sophoclis usu. (Diss. Gotting.) Frankfurt a. O. s. a. (1874).
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 408. *Wecklein.*

— —, Sophoclea. In Kritisch u. exegetische miscellen. Iglau. (Progr.) 1876, p. 1—10.
Vgl. Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 121. *Jacob.*

Ellis, R., On the fragments of Sophocles and Euripides. In Journal of philol. 4, p. 251.

Elsperger, Beitrag zur erklärung der Elektra des Sophocles. Ansbach 1867. 4. (Progr.)

—, zu Sophocl. Oed. Col. 1044—95. In Blätter f. d. bayr. gymn. I, p. 301.

Engelmann, G., de vario usu trimetri in diverbiis tragoediarum Aeschyli et Sophoclis. Neuschl 1874.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 139. *K. Schenkl.* — Bursians jahresb. 1876, I, p. 38. *N. Wecklein.*

Enger, R., zu Sophokles. In Rhein. mus. 23, p. 537.

— —, zu Sophokles Oed. Rex 252 ff. In Rhein. mus. 25, p. 441.

— —, Sophokl. Antig. 756. 757. In Philol. 25. p. 344.

— —, Sophocl. Oed. Colon. 399—409. In Philol. 27, p. 171.

— —, Sophocl. Oed. tyr. 404—407. In Philol. 28, p. 177.

Epkema, P., de Antigone van Mr. C. W. Opzoomer getoetst aan de Antigone van Sophocles en aan de regelen van taal en kunst. Amsterdam 1868. 8.

Escher, Ed., der accusativ bei Sophokles unter zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides und Xenophon. Zürich 1876. (Diss. inaug.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 795. *Wecklein.* — Lit. centralbl. 1877, p. 571. *Kvíçala.* — Bursians jahresb. f. 1876, I, p. 51. *Wecklein.*

Feldkircher, J., Sophoclis de philosophiae morumque praeceptis sententiae. Oberhollabrunn 1877. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 867. *A. Rzach.*

Feller, Th., de Sophoclis Oedipo Coloneo commentatio. Zittau 1869. 4. (Gymn.-progr.)

Feussner, H., textberichtigungen zur Antigone des Sophocles. Rinteln 1870. 4. (Gymn.-progr.)

Fichna, Anton, Sophokles religiöse und sittliche gedanken. Cilli 1867. 4. (Gymn.-progr.)

Fischer, Anton, zur kritik und erklärung des Sophokles. Eger 1871. 8. (Gymn.-progr.)

— —, zur charakteristik des Sophokleischen Oedipus. Eger 1876. 8. (Gymn.-progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 786. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 59. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins III, p. 120. *Jacob.*

—, L., die Choephoren des Aeschylus und die Elektren des Sophokles und Euripides. Feldkirch 1875. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 789. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 402. *Wecklein.*

Fleischmann, Joh. Karl, kritische studien über die kunst der charakteristik bei Aeschylus u. Sophokles. 1—4. abschnitt. Nürnberg 1876. (Diss. Erlang.) 8.
Rec.: Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 119. *Jacob.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 402. *Wecklein.*

Forchhammer, Peter, die rede des Oedipus in Sophokles Oed. Tyr. v. 216—75. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 513 u. 101, p. 568.

— —, Sophokles Antigone 4. 5. In Philol. 35, p. 201.
Vgl. Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. 3, p. 122. *Jacob.*

— —, Sophocles Oedipus Coloneus. In Philol. 34, p. 371.

Foerster, W., ist der Aias des Sophocles das glied einer trilogie? In Zeitschr. f. österr. gymn. 1867, p. 715.

Fries, Guil., de anacoluthis Sophoclis. Pars I. Breslau 1870. 8. (Diss.)
Rec.: Philol anz. 4, p. 553. *W.*

Fritzsche, F. V., Lectionum Sophoclearum pars II. Rostock 1876. 4. (Index lectt.)

Fuss, M., Coniecturae Sophocleae. Köln 1872. 4. (Programm von Bedburg).

Geller, siehe Scaenici, b) tragici.

Genthe, Herm., Ellendts lexicon Sophocleum. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1872. Ausserordentl. beil.

— —, Index commentationum Sophoclearum ab a. 1836 editarum triplex. (Lexici Sophoclei quod Ellendtius composuit supplementum). Berolini 1874. 8.
Rec.: Philol. anz. 7, p. 580. *E. v. Leutsch.* — Fleckeis. jahrbb. 109, p. 89. *R. Klussmann.* — Blätter f. bair. gymn.-wes. 10, p. 90. *A. Eussner.* — Revue crit. 1873, p. 101. *Ed. Tournier.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 420. *Wecklein.*

— —, Berichtigung zu Dindorfs »Lexicon Sophocleum«. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 186.

Glaser, Quaestionum Sophoclearum particula I. Wetzlar 1870. 4. (Gymn.-progr.)

Gleditsch, Hugo, die Sophokleischen strophen metrisch erklärt. Berlin 1867. 1868. 2 theile. 4. (Progr.)

Goecker, C., Sophocles quomodo rerum sui temporis statum in heroicam aetatem transtulerit. Gottingae 1866. 8. (Diss.)

Goetschke, R., Adnotationum Sophoclearum specimen. Agitur de Oed. Colon. v. 1044—1058. Charlottenburg 1872. 4. (Progr.)

Goettling, C., Commentariolum I de diverbio nuntii et Creontis in Sophoclis Antigona. In Opusculis p. 222.

— —, animadv. criticarum in Sophoclis Philoctetam particula I. Jena 1867. 4. (Ind. lectt.) = Opusc. p. 226.

— —, de loco Antig. Soph. 866—879 commentatio. In Opusc. p. 215.

Goldmann, Frid., de dochmiorum usu Sophocleo. Partic. I. De canticorum dochmiacorum compositione. (Diss.) Halle 1867. 8.

— —, Quaestionum Sophoclearum specimen. Halle 1875. 4. (Progr. d. latein. hauptschule.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 121. *Jacob.*

Gomperz, Theod., zu den fragmenten der tragiker, siehe unter Scenici: b) tragici.

Grabow, Aug., numeri dochmiaci usum Sophocleum ad veterum rythmicorum doctrinam quadrare demonstratur. Lemgo 1869. 8. (Diss. Lips.) u. progr. 1870. 4.

Graebner, R., In nonnullos tragoediarum Sophoclearum locos lyricos observationes metricae et criticae. Burg 1870. 4. (Gymn.-progr.)

Greiff, G., se le tragedie di Sofocle Edipo Re, Edipo a Colono e l'Antigone formino una trilogia. Triest 1877. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 868. *A. Rzach.*

Hagelueken, Hugo, Quo tempore Sophoclis Oedipus rex acta sit. Rostock 1873. 8. (Diss.)

Hanna, Franz, Beziehungen des Sophokles zu Herodot. Strážnie 1875. 8. (Gymn.-progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 437. *A. Rzach.* — Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 51. *Wecklein.*

Haupt, Mor., über eine stelle in Sophokles Antigone. In Opusc. I, p. 263.
— —, de Sophoclis Electrae versibus 153 sqq. Ebenda II, p. 286.
— —, de Electrae versibus 934 sq. de Aristoph. Ach. 1313 sq. de Theocriti locis nonnullis. Ebenda II, p. 296.
— —, ad Sophocl. Trach. inde a v. 351. In Analecta Hermes III, p. 140 = Opusc. III, p. 392.
— —, in vitam Sophocl. p. 4. Dind. In Coniectanea. Hermes VIII, p. 182 = Opusc. III, p. 624.

Heidenhain, Miscelle zu Sophokles. In Wiss. monatsbl. 1875, p. 124—126.
Heimsöth, Fridr., siehe unter Scaenici oben p. 704 u. Philol. 37, p. 585.
Hemmerling, J., Sophocles quo iure Homeri imitator dicatur. Köln 1869. 4. (Progr. des gymn. am Marzellen).
Rec.: Philol. anz. II, p. 42.
Hense, Otto, zu Soph. frgm. 853 Nauck. In Kritische blätter heft I, p. 82.
Hertel, Theod., nochmals die authadie des Oedipus Tyrannus. In Zeitschrift f. d. gymn.-wes. 1872, p. 767.
Vgl. *E. A. Berch* oben p. 722.
— —, leidet die Sophokleische Antigone schuldig oder unschuldig? Nebst kritischen und exegetischen anmerkungen. Torgau 1876. 4. (Progr.)
— —, zur erklärung des Sophokleischen könig Oedipus. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 106.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 429. *Wecklein.*

Herwerden, H. van, Analecta critica, siehe unter Thucydides.
— —, Emendatur Sophocles ap. Stob. flor. 26, 1. In Mnemosyne I, 1873, p. 312.
Heubach, M., theologumenorum Sophocleorum particula I. (Diss.) Königsberg 1866. 8.
— —, zu Sophokles Antigone. In Fleckeisens jahrbb. 112, p. 135.
Hoelzer, Volkmar, disputationes de secundo cantico Sophoclei Oedipodis Regis. Salzwedel 1868. 4. (Progr.)
— —, über das dritte stasimon des Oedipus auf Colonus. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1873, p. 161.
Vgl. Jahresb. d. Berl. phil. vereins zu Berlin. Jg. I, p. 186. *Jacob.*
— —, de loco Sophocleae Oedipi Regis qui est inde a versu 788—790. Erfurt 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 428. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 123. *Jacob.*

Hoffmann, W., das walten der gottheit im menschenleben nach Sophocles und Aeschylus. Thl. 1. Berlin 1869. 4. (Progr. d. Sophiengymn.)
Rec.: Philolog. anz. I, p. 166. — *N. Wecklein* in Philologus 32, p. 342.
— —, Uebersetzungen Sophocleischer chorgesänge. Berlin 1869. 4. (Sophiengym.) Schluss. Berlin 1870. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. I, p. 166. II, p. 561.
—, E., de hippodromo Graecorum additis quibusdam ad Sophoclis Electrae versus 680—763 recte interpretandos. Neustadt i. Pr. 1866. 4. (Progr.)
Holle, K., Sophokles. Ein griechisches dichterleben. Emden 1869. 4. (Gymn.-progr.)
Hóman, O. J., de coniunctivi et optativi aoristi usu Sophocleo. Göttingen 1870. 8. (Diss.)

Huebl, Franz, die rollenvertheilung im Sophokleischen »Aias« nebst einer kurzen geschichte der entwicklung des griechischen dramas. St. Pölten 1872—73. 8. (Progr.)
Huelsenbeck, Jos., über die scene in Sophokles Aias v. 646—692. Iglau 1870. 4. (Progr.)
Hug, Arnold, die königsrede im Oedipus tyrannus des Sophokles. In Philol. 30, p. 682.
— der doppelsinn in Sophokles Oedipus könig. Ebenda 31, p. 66.
Hukestein, Wilh., Sophocles quam sententiam et qua arte in Aiace fabula persecutus sit. Recklinghausen 1876. 4. (Progr.)
Vgl. Bursians jahresber. f. 1876. I, p. 57. *Wecklein*.
Hultsch, F., zu Soph. Antigone v. 21 ff. In Fleckeisens jahrbüchern 111, p. 476.
Vgl. Jahresber. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 123. *Jacob*.
Jacobi, Frz., de usu allitterationis apud Sophoclem. (Diss.) Goettingen 1872. 8.
Jacoby, D., das Homerische im Aias des Sophokles. In Jahresbericht des vereins Mittelschule. Wien 1874. p. 28.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 427. *Wecklein*.
Jaekel, das Teiresiasorakel. Freistadt 1876. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 67. *Huemer*.
Jahn, Otto, ad schol. Soph. Ai. 17 u. ad Soph. Oed. tyr. 715. In Variorum lectt. fasciculus I. Philol. 26, p. 6 u. II. Ebd. 28, p. 7.
— —, über den letzten monolog des Aias bei Sophokles. In Satura Hermes 3, p. 175.
— —, ad Soph. Ai. 839 sq. 852. In Satura Hermes III, p. 175.
Jasper, C. F. E., zur lehre von der zusammensetzung griechischer Nomina und der verwendung komponirter wörter in den tragoedien des Sophokles. Altona 1868. 4. (Progr.)
Jebb, R. C., The genius of Sophocles. In Macmillans Magazine 1872. November.
— —, Notes on the Philoctetes. In Journal of philol. II, p. 70.
Junghans, W., eine vermeintliche lücke in der exposition der Sophokleischen Elektra. Lüneburg 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 428. *Wecklein*.
Jungewirth, das sogenannte eintragegesetz in den uns erhaltenen tragoedien des Sophokles. Melk 1871. 8. (Gymn.-progr.)
Juris, Arnold, de Sophoclis vocibus singularibus. Halle 1876. 4. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresber. 1876, bd. 5, p. 51. *Wecklein*.
Keck, K. H., de Sophocl. Antigonae v. 263. 418. 905. 1080—83. Epistola ad M. Seyffertum. Schleswig 1866. 4. (Progr.)
Kegel, de Sophoclis Oedipo Coloneo. Dillenburg 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. I, p. 186. *Jacob*.
Keiper, kritische beiträge zum Oedipus Coloneus. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XII. p. 329. 423.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 64. *Wecklein*.
Kennedy, Benjamin Hall, Studia Sophoclea. Part I. Being a critical examination of Professor Lewis Campbell's edition of Sophokles. London 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 420. *Wecklein*.
— —, Vindiciae Sophocleae. In Journal of philology 4, p. 182.
Kern, Franz, Richard Türschmanns recitation der beiden Oedipus und der Antigone des Sophocles. In Grenzboten 1876, bd. 2, p. 24.
Kiderlin, zu Sophocles Oedipus rex. 873. In Blätter f. bayr. gymn. X, p. 284.

Kipper, T., the Theoride disputatiuncula. In Philol. 27, p. 336.
Kirchhoff, Fr. Chr., Studien über die form der antiken dichtkunst. I. Ueber den *κόμμος* in der Elektra des Sophokles. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1866, p. 337.
— —, die orchestische eurythmie der Griechen. Theil 2: Analyse der praxis. Heft 2, das erste stasimon in der Antigone des Sophokles. Altona 1873. 4.
Klotz, R., de Sophocleae Antigonae exodo quaestionem metricam instituit. In Comment. philol. sem. Lips. 1874. p. 115.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 431. *Wecklein.*
Kock, Theod., 14 stellen aus Sophohles. In Verisimilia. Fleckeisens jahrbb. Supplementbd. 6, p. 163 ff.
Koldewey, Ferd., Versus qui apud Sophoclem leguntur Antig. 905—914 utrum pro geminis habendi sint nec ne. Wolfenbüttel 1873. 4. (Diss. Jenens.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 431. *Wecklein.*
Kolster, W. H., das 2. stasimon in Sophokles Antigone. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 101.
— —, über Sophokles Electra v. 680—692. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 577.
Kotek, G., Historisches in den tragödien des Sophokles. Linz 1875. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.* — Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 119. *Jacob.* — Zeitschrift f. österr. gymn. 1875, p. 939. *A. Rzach.*
Kotelow, Electra. Tragödie von Sophocles. In Journal des ministeriums für volksaufklärung. 1874. Octoberheft. (russice).
Kotsmich, A., über die composita im Griechischen insbesondere bei Sophocles. Brünn 1865. 4. (Progr.)
Krahner, L., Analyse der rede des Oedipus in der tragödie des Sophokles »König Oedipus« v. 216—275. Stendal 1869. 4. (Gymn.-progr.)
Rec: Philol. anz. 3, p. 243.
Kratochwil, Edm., die Labdakidensage im spiegel Sophokleischer dichtung. Teschen 1874. 8. (Gymn.-progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*
Kratz, H., über die echtheit der verse 904—924 in Sophocles Antigone. Stuttgart 1866. 4. (Progr.)
— —, zum prolog des sophokleischen Aias. In Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1866, p. 327.
— —, zum Aias des Sophokles. Ebenda 1867, p. 621.
Krüger, Gustav, zu Sophokles Aiax. In Rhein. mus. 25, p. 442.
— —, zu Sophokles Aiax. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 191.
— —, zu Sophokles Elektra. Ebenda 101, p. 600.
— —, zu Soph. Oed. Col. Ebenda 103, p. 575.
— —, zu Sophokles. In Rhein. mus. 29, p. 189. 512. 634.
Kruse, Carl, Anmerkungen zu Sophokles Antigone. Greifswald 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 431. *Wecklein.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 122. *Jacob.*
Kuhlenbeck, R., über die ankündigung des auf- u. abtretens der personen in den dramen des Sophocles. Weinheim 1869. 8. (Progr.)
Kummer, Rup., über den gebrauch des plurals für den singular bei Sophocles und Euripides. Klagenfurt 1869. 8. (Progr.) 2. theil. ibid. 1870. 8.
— —, über das schuldbewusstsein des Sophokleischen Oedipus auf Kolonos. Pettau 1872. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. öst. gymn. 1873, p. 215. *A. Korén.*

Kunstek, F. W. Schneidewins u. Ad. Schölls standpunkte in der frage über die motive und den plan der Sophokleischen tragoedien. Rudolfswerth 1872. 8. (Progr.)

Kviçala, Joh., zur beurtheilung der drei Thebanischen tragoedien des Sophokles. In Zeitschr. f. d. österr gymn. 1870, p. 595.

— —, zur beurtheilung des Sophokleischen Aias. Ebenda 1870, p. 677.

— —, Beiträge zur kritik und erklärung des Sophokles. I—IV. In Sitzungsberichten der Wiener akademie der wiss., philol.-histor. classe. Bd. 43, p. 391. Bd. 44, p. 411. 613. 61, p. 67.

Lachmann, K., über absicht und zeit des Sophokleischen Oedipus auf Kolonos. In Kleine schriften II, p. 18.

—, Ferd., Umrisszeichnungen zu den tragoedien des Sophokles. 16 blätter mit erläuterndem text. Kupferstich von L. *Schulz*. Eingeführt von Joh. *Overbeck*. Leipzig 1873. 4.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 110, p. 146. *H. Dunger*. — Lit. centralbl. 1873, p. 1625. — Zeitschr. f. bild. kunst 1875, p. 93. — Gött. gel. anz. 1874, p. 607. — Jahresb. d. Berliner philol. vereins f. d. jahr 1873. Jg. I, p. 174. *Jacob*.

Lange, Ludw., de codice scholiorum Sophocleorum Lobkowiciano narratio scholiorumque collationis specimen I—IV. Giessen 1866—1870. 4. (Progrr. acadd.)

Rec.: Philol. anz. I, p. 8. 225. II, p. 560. *E. v. Leutsch*.

— —, de Sophoclis Electrae stasimo secundo (1058—1097) commentatio. Giessen 1869. 4. (Progr. acad.)

Langheld, Br., de Antigonae versibus 905—914. (Diss. Friburg.) Braunschweig 1870. 8.

La Roche, Jacob, König Oedipus von Sophokles. Linz 1873. 8. (Progr.)

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 104. — Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 182. *Jacob*.

Lechner, M., de rhetoricae usu Sophocleo. Hof 1871. 4. (Gymn.-progr.)

Vgl. Philol. anz. 9, 3, p. 145. *A. Weidner*.

Lehrs, K., Miscelle zu Sophocles. In Wissensch. monatsbl. 1876, p. 60.

Leidloff, H., der charakter des Oedipus im Oedipus tyrannus des Sophocles. Holzminden 1873. 4. (Progr.)

Rec.: Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. I, p. 181. *Jacob*.

Leutsch, Ernst von, zu Sophocles. In Philologus 29, p. 166. 218. 244.

— —, zur vita Sophoclis. In Philol. 35, p. 278.

— —, Sophocles als feldherr. Ebenda p. 226.

— —, Sophocles und Iophon. Ebenda p. 254.

Vgl. Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 51. *Wecklein*.

— —, zu Sophocl. Electra 42. 47. 514. 1. 11. 13. 137. Ebenda p. 288. 429. 642. 670. 684 u. bd. 36, p. 31.

Lincke, Rob., de particulae δὲ significatione affirmativa apud Sophoclem. Halle 1873. 8. (Diss.)

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 99. *Wecklein*. — Philol. anz. 6, p. 328. *K. H. Keck*.

Lipsius, Justus Hermann, Apparatus Sophoclei supplementum. Leipzig 1867. 4.

Löhbach, Rud., Quaestionum Sophoclearum decas. Marburg 1865. 8. (Diss.)

Löschhorn, Carl, Quaestiones Sophocleae. Commentationes philologicae. Magdeburg 1874. 8.

Lübker, Fr., die charakteristischen unterschiede des Euripides von Sophokles. In Gesammelte schriften zur philologie u. paedagogik II. Halle 1868.

Lupus, B., zu Oedipus Colon. 524 u. 1229 ff. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 303.
Vgl. Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 124. *Jacob.*

Madvig, Jo. Nic., emendationes Sophocleae. In Adversaria critica I, p. 206—30 et passim.

Maehly, Jacob, der Oedipus Coloneus. Beiträge zur innern und äussern kritik des stückes nebst einem anhang philolog. miscellen. Basel 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 206. *J. K.* — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 945.

Maguire, Th., A passage in Oedipus Rex. In Journal of philol. 3, p. 277.

Maschek, H., der charakter des Aias in dem gleichnamigen drama des Sophokles. Wien 1873. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1873, p. 100. *Wecklein.* — Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. I, p. 179. *Jacob.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1873, nr. 44. *Weishaupt.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 140. *K. Schenkl.*

Matthaei, R., der Philoktet des Sophokles. Stade 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 434. *Wecklein.*

Matthiae, Imm. Const., Beiträge zur erklärung der Antigone von Sophokles. Meiningen 1871. 4. (Progr. von Schleusingen.)

Mayer, Phil., Studien zu Homer, Sophocles, Euripides, Racine und Göthe hrsg. von Eugen *Frohwein.* Gera 1874. 8. (No. II. Ueber den charakter des Kreon in den beiden Oedipen des Sophokles.)
Rec.: Lit. centralbl. 1874, p. 1037. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 429. *Wecklein.* — Literaturbl. der Grazer tagespost 1874, nr. 9.

Mayhoff, C., Commentariolum criticum in Demosthenem Platonem Sophoclem. Leipzig 1870. 8. (Progr. d. Vitzthumgymn.)
Rec.: Philol. anz 3, p. 67. *H. Sauppe.*

Meister, C., zu Sophokles Antigona 510. In Fleckeisens jahrbüchern 107, p. 580.

Mendelssohn, L., Quaestionum Eratosthenicarum caput I quod est de mortis anno Sophoclis et Euripidis In Acta Societ. philol. Lipsiens. II, p. 159.

Metzger, zu Sophokles. In Blätter f. bayr. gymn. 7, p. 318. 9, p. 157. 310.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 180. *Jacob.*

Meutzner, G., zu Sophocl. Oed. Rex 622—30. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 471.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins III, p. 123. *Jacob.*

— —, zu Sophokles Oedipus auf Kolonos v. 760. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 474.

Mollweide, Ric., Symbola Sophoclea. (Diss.) Leipzig 1869. 8.

Mommsen, Tycho, Ad Sophoclem. In Exercitationes criticae. Frankfurt a. M., 1867. 4. (Progr.)

— —, Vindiciae Sophocleae. Frankf. a. M. 1866. 4. (Gratulations-progr.)

Müller, C. Fr., zu Sophokles Antigone. In Philol. 32, p. 682.

— —, de pedibus solutis in dialogis Sophoclis Aeschyli Euripidis. Berlin 1866. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1867, p. 159. *ἐλ.* — *N. Wecklein* in Jahresb. Philologus 32, p. 725.

—, Joh., die Thebanischen tragoedien des Sophokles als einzeldramen ästhetisch gewürdigt. Innsbruck 1871.
Rec.: Philol. anz. 3, p. 298. *Leopold Schmidt.*

Müller, Georg Henr., Emendationes Sophocleae. Wongrowitz 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. für 1876, I, p. 50. *Wecklein.*

Muff, Christ., die chorische technik des Sophokles. Halle 1877. 8.
Rec.: Wiss. monatsbl. 1877, p. 9. *J. H. H. Schmidt.* — Philol. anz. 8, p. 34. *Wecklein.* — Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 110. *W. v. Christ.* — Bursians jahresber. f. 1876, I, p. 51. *Wecklein.* — Revue crit. 1877, I, p. 330. *H. Weil.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 622. *A. Rzach.*

Naber, S. A., ad Sophoclem. In Lanx Satura, Verslagen en Mededeelingen van de Kg. Akademie van Wetenschappen. 1871, p. 12.

Nauck, Aug., zu Sophokles. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 9, p. 339. 12, p. 490. 495—501. 506. 544. 17, p. 243—247. 250. 22, p. 84.

— —, über den ityphallicus bei Sophokles. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 803.

— —, zu Sophocl. Electr. 87, 100. 681. In Zur kritik griech. dichter. Fleckeisens jahrbb. 97, p. 753.

Neudoerfl, Karl, O komposici prologů Sophokleových. Příspěvec k poznáni dramatického umění Sophokleova. (Die composition der prologe des Sophokles. Ein beitrag zur erkenntniss der dramatischen kunst des Sophokles). Chrudim 1872—73. 8.

Neuhaus, O., de Sophoclis Antigonae initio. In G. Bernhardy gratulantur sodales seminarii philol. Halenses. Halle 1872. 4.
Rec.: Philol. anz. 6, p. 72.

Nieberding, Rob., de anapaestorum apud Aeschylum et Sophoclem ratione antisystematica. (Diss.) Berlin 1867. 8.
Rec.: *N. Wecklein* in Jahresb. Philologus 32, p. 725.

— —, de senariis a Sophocle inter carminum melicorum partes collocatis. Neustadt in Ob.-Schl. 1871. 4. (Progr.)

— —, über schulausgaben des Sophokles. In Festschrift zur 250jähr. jubelfeier des gymnas. zu Glogau 1876. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, I, p. 50. *Wecklein.*

— —, Sophocles und Herodot. Neustadt O.-S. 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb 1874—75, bd. 3, p. 421 *Wecklein* u. p. 725. *H. Stein.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 118. *Jacob.*

Nobbe, Sophoclis Trachiniarum carmina lyrica latine reddita. Lipsiae 1866. 4. (Progr.)

Novák, Jos., über einige angeblich polit. anspielungen in Sophocles Oedipus in Kolonos. Neuhaus 1875. 4. (Progr.)

Oberdick, Joh., Zu Sophocles Philoctetes v. 691. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 28.

— —, zu Sophokles. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1873, p. 798.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 186. *Jacob.*

Osterwald, K. W., Griechische sagen als vorschule zum studium der tragiker für die jugend bearbeitet. Abth. I. Sophokleserzählungen. Bdch. 1. Philoktetes auf Lemnos, der rasende Aias. Mühlhausen 1867. 8. Bdch. 2: Elekra die tochter Agamemnons; Deianeira und Herakles oder die Trachinierinnen. ib. 1867. Bdch. 3. König Oedipus. Oedipus in Kolonos. Antigone. ib. 1867.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 96, p. 506. *Vitz.*

Ott, Ed., über eine Sophoklesbibliothek. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1873, p. 300.

Otto, Clemens, quaestiones Sophocleae criticae. (Diss. phil.) Münster 1869. 8.

Otto, Clemens, quaestiones Sophocleae criticae. Köln 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 50. *Wecklein.*

Palmer, Arthur, Coniectanea (Aeschyl. frg. 238. — Sophocl. Oed. C. v. 367. frgm. 58. 687. Eurip. frgm. 324. 347. 367. 376. 415. 436. 567. 932. 1002). In Hermathena no. 2, p. 381.

— —, Emendation of Sophocles Philoctetes 1142. In Hermath. 3, p. 230.

Passow, Quaestiones Sophocleae. Halberstadt 1867. 4. (Progr.)

Patin, Etudes sur Sophocle éd. 3. revue et corrigée. Paris 1866. 16. ed. 4. ib. 1872. ed. 5. ib. 1877. 8.

Pelliccioni, Cajet., commentariis doctorum virorum in Sophoclis Oedipum Regem epimetron adj. Bononia 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 392. *J. K.* — Notizia in Nuova Antologia 8, p. 842. *D. Comparetti.* — Zeitschr. f. öst. gymn. 1870, p. 729. *Kvíçala.*

Peters, L., Studia Sophoclea. Commentationes criticae de Oedipi Colonei locis LXII. Goettingen 1869. 4.
Rec.: Philol. anz. 4, p. 25.

Πέτρης, *Ν.*, *Ἑρμηνεία χωρίων τινῶν τοῦ Σοφοκλέους.* In *Ἀθήναιον* II, p. 430.

Pflügl, F. A., zu Sophokles Electra 302. 757. 1343 Aiax 77. 337. In Blätter f. bayr. gymn. XII, p. 95.
Vgl. Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 51. *Wecklein.*

— —, zu Sophokles Oedipus Tyrannus. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 519.

Piderit, K. W., zu Sophokles Oedipus in Colonus. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 787.

Piringer, Beda, des Sophokles Electra und die trilogie. Als nachtrag die frage: Besass die römische litteratur das satyrdrama. Linz 1870. 4. (Progr. von Kremsmünster.)

Polster, Alb., de stasimo Antigonae Sophocleae altero. Gnesen 1869. 4. (Progr.)

Porazil, E., die *σύστασις τῶν πραγμάτων* in Sophokles Oedip. könig. Wien 1873. 4. (Progr. v. Wiener Neustadt).
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 104. *Wecklein.*

Rappold, J., das reflexivpronomen bei Aeschylus Sophokles und Euripides. Klagenfurt 1873. 8. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. öst. gym. 1876, p. 137. *K. Schenkl.* — Bursians jahresb. f. 1873, p. 87. *Wecklein.* — Jahresber. d. Berl. philol. vereins. Jg. I, p. 177. *Jacob.*

— —, zu Sophokles Antigone. In Zeitschrift für die österr. gymnas. 1876, p. 506.

— —, die gleichnisse bei Aeschylus Sophocles und Euripides. Theil I. Klagenfurt 1876. Theil II. ib. 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1876, p. 927. *K. Schenkl.* — Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 38. *Wecklein.*

Raspe, G. C. H., einiges zur Antigone des Sophokles nebst einem anhange über den Ajas. Güstrow 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1874, p. 697. *K. Schenkl.* — Philol. anz. 6, p. 435. *N. Wecklein.* — Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 3, p. 431. *Wecklein.*

Rauchenstein, Rud., zu Sophokles Antigone. In Philologus 25, p. 157 u. Rhein. mus. 26, p. 111.

— —, zu Soph. Oed. tyr. 328. 329. In Vermischte bemerkungen. Philol. 32, p. 178.

— —, zu Sophokles Oedip. Colon. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 177.

— —, zu Sophokles Aiax. Ebenda p. 581.

Rhode, Albert, Emendationes Sophocleae. Wittenberg 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 50. *Wecklein.*

Ribbeck, Otto, Sophokles und seine tragoedien. Berlin 1869. 8. 2. aufl. ib. 1874. (Sammlung wissensch. vorträge v. Virchow u. Holtzendorff.)
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 366. — Westminster Review 1873, vol. 43, p. 1.

— —, u. J. *Classen*, über die rede des königs Oedipus im Sophokles. In Rhein. mus. XVI, p. 489. 501 u. abdruck daraus. Frankfurt 1867. 8.

— —, epikritische bemerkungen zur königsrede im Oedipus tyrannus. Kiel 1870. 4. (Progr.) Berichtigung dazu. In Rhein. mus. 25, p. 463.
Rec.: Philol. anz. 3, p. 244.

Richard, Herm., de Euripide Aeschyli Sophoclisque et correctore et vituperatore. In Schriften der univers. Kiel. Bd. 17. (1870).

Richter, Ernst Alb., Beiträge zur kritik und erklärung des Sophokleischen Philoctet. Altenburg 1876. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 66. *Wecklein.* — Philol. anz. 8, p. 469. *Wecklein* u. p. 185. *C. Schirlitz.*

Roscher, W. H., zu Sophocles (Trach.) In Rhein. mus. 24, p. 494.

— —, zu Sophokles Trachinierinnen. Ebenda 25, p. 172.

— —, ad Soph. frg. 853 Nauck. Aias 839 sq. Philoctet 29. 639 sq. In Satura critica, Acta societ. philol. Lips. I, p. 94. 99.

— —, zu Sophokl. Aiax v. 852. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 292.
Vgl. Jahresb. d. Berliner phil. vereins III, p. 124. *Jacob.*

Rumpel, J., die auflösungen im trimeter des Sophokles und Aeschylus. In Philol. 25, p. 54.
Rec.: *N. Wecklein*, (Jahresbericht) Philol. 32, p. 125.

— —, zu Sophocles. In Philol. 26, p. 351.

Rzach, Al., über antistrophische wort- und gedankenresponsion in den chorliedern der Sophokleischen dramen. Prag 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*

Sartorius, F., Anmerkungen zu Oedip. Colon. für schüler. Erlangen 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 430. *Wecklein.*

Schaefer, sur le Philoctète de Sophocle. Meseritz 1867. 4. (Progr.)

Schambach, C., Sophocles qua ratione vocabulorum significationes mutet. Gotting. 1867. 8. (Diss.)

Schenkl, Karl, kritische bemerkungen zu Sophokles Philoktetes. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1870, p. 697.

Schirlitz, C., das bildliche in den tragödien des Sophokles. Wernigerode 1870. 4. (Progr.)

— —, de Sophoclis Philoctetae locis quibusdam disputatio. Nordhausen 1875. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 434. *Wecklein.*

Schlegel, J. H., die tragische ironie. 2. theil. 2 abtheilungen. Tauberbischofsheim 1870. 1872. 8. (Progr.) und insgesammt, ebenda 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*

Schmalfeld, einige bemerkungen zur Electra des Sophokles mit einem seitenblick auf Shakespeare's Hamlet. Eisleben 1868. 4. (Progr)

Schmidt, Frd. Wilh., kritische miscellen zu Sophocles und Euripides. Neustrelitz 1868. 4. (Progr.)

— —, ad Sophoclem. In Satura critica. Neustrelitz 1874. 4. (Soph. Elect. 28. 46. 165. 329. 543. 903. 939. 1046 ff. 1147. Oed. Col. 495. 1551. Oed. R. 1461. 1518. Philoct. 425. Trach. 11. 1108. frg. 59. 238. 323. 617, 1. 713. 736, 12. 794.)
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 401. *Wecklein.*

Schmidt, Frd. Wilh., Emendatio Soph. Philoct. vers. 1048. In Fleckeis. jahrbb. 109, p. 108.
—, J. H. H., siehe Metrici u. Aristophanes.
—, Leopold, Bilden die drei Thebanischen tragoedien des Sophocles eine trilogie? In Symbol. philol. Bonnens. p. 217.
—, Mor., die Sophokleischen chorgesänge rythmisirt. Jena 1870. 8.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1871, p. 401. — Blätter f. d. bair gymn.-wes. 6, p. 281.
— —, zu Sophokles. In Verbesserungsvorschläge. Rhein. mus. 26, p. 207.
— —, zu Soph. Oed. Tyr. In Philol. 32, p. 739.
Schnelle, K., zum könig Oedipus. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 474. 844. Vgl. Jahresber. d. Berliner philol. vereins. III, p. 123. *Jacob.*
— —, u. F. A. *Pflügl,* zu Sophokles Oedipus Tyrannos 292. 579. 976. 1133. 521. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 519.
Schoell, Ad., Sophokles sein leben und wirken. Nach den quellen dargestellt. 2. titelausgabe. Prag 1870. 8.
— —, die überarbeitung des Sophokleischen Oedipus auf Colonus nachgewiesen an den widersprüchen in allen handlungsmotiven. In Philologus 26, p. 385. 577.
—, Fr., zu Sophokles (Oed. R. 2. 37. 216). In Acta soc. phil. Lips. 6, p. 331.
Schoemann, G. F., ad Sophoclem. In Animadvers. diorthoticae Opusc. IV, p. 152.
Schubert, Frdr., Beitrag zu einer zusammenfassenden darstellung der eigenthümlichkeiten der Sophokleischen diction. Prag 1868. 4. (Progr.)
— —, Fortsetzung: Syntaktisches zu Sophokles. Prag 1872. 4. (Progr.)
Rec.: Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1874, p. 46. 72.
Schütz, H., zu Sophokles Antigone. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 174.
Schulze, L., über die charaktere in der tragoedie des Sophokles. Guben 1872. 4. (Progr.)
Schumacher, L., Quaestionum criticarum Sophoclearum specimen I. Jena 1868. (Diss.) 8.
Schwenck, Conr., de Sophoclis Electrae vss. 1084 sq. Frankfurt 1866. 4.
Seidel, R., über die Antigone des Sophokles. Bochum 1867. 4. (Progr.)
Seligmann, L., die Antigone des Sophokles. Ein beitrag zur Antigone-litteratur. Halle 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 308. *J. K.* — Philol. anz. 5, p. 295. *Wecklein.* — Allg. literar. anz. f. d. evang. Deutschl. 5, p. 133. — Mag. f. d. litt. d. ausl. 1869, p. 726. *E. M.*
Seyffert, Antonius M. F., de Electrae Sophocleae versibus aliquot commentatio. Brandenburg a. d. H. 1868. 4. (Progr.)
Siemenski, L., Sophocles und seine tragödien. (Polonice). Im Przeglad Polski. August 1876.
Siess, Al., die dramatische kunst des Sophokles nachgewiesen am »König Oedipus« u. im verhältniss zu Aeschylus u. Euripides beleuchtet. Marburg in Steierm. 1870. 8.
Simsig, F., Il metro docmiaco considerato in se stesso e nelle tragedie di Sophocle. Capodistria 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 51. *Wecklein.*
Sintenis, C., zu Sophocles. In Hermes I, p. 142.
Slameczka, Fr., über eigenthümlichkeiten im gebrauch der epitheta bei Sophocles. Teschen 1869. 8. (Progr.)
Sommerbrodt, Jul., der musenverein des Sophokles. In Hermes 10, p. 121.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*
Sommerfeld, Otto, de Soph. Oed. Col. stasimo secundo. Breslau 1873. 8. (Diss. Rost.)

Stadelmann, H., Chorus ex Sophoclis Antigona Latine conversus. In Blätter f. bair. gymn.-wes. 2, p. 312 u. 5, p. 40.
— —, Chorgesang aus Sophokles. Ebenda 6, p. 66.
Stammer, Joh., Theologumena Sophocleae. Spec. I. Lingen 1869. (Progr.) 4.
Stier, Martin, über Sophokles Antigone. In Paedagog. archiv 15, p. 241.
Vgl. Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. I, p. 185. *Jacob*.
— —, über die Trachinierinnen des Sophokles. Neu Ruppin 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 65. *Wecklein*.

Stoll, H. W., zu Soph. Oed. Col. 1231. In Fleckeis. jahrbb. 111, p. 839.
Strauch, F., die trilogienfrage bei Sophokles auf grund der erhaltenen tragoedien. Wien 1874. 8. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein*.

Subkow, W., zu Sophokles In Journal des ministeriums für volksaufklärung 1876. Januarheft. (russice).
— —, zu Sophokles (Aias 976. Oed. Col. 92. 243. 1380. — Aias 876. Electr. 1030. Oed. Col. 117. 1389—90. Oed. Rex 248. 1031. Philoct. 854.) In Rhein mus. 30, p. 630 u. 31, p. 300.
Vgl. Jahresb. des Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 123. *Jacob*.

Suchier, H., über die ethische bedeutung der Sophokleischen tragoedie Electra. Theil I. Rinteln 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 428. *Wecklein*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 120. *Jacob*.

Sybel, L. von, Sophokles als stifter einer gesellschaft der musenverehrer. Hermes 9, p. 248.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein*.

Symonds, J. A., Sophocles. In the Fortnightly Review 1875, vol. 24, p. 324.
Symons, E., die sage vom Theban. Kreon in der griech. poesie. (Diss. Jen.) Berlin 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 104. *Wecklein*.

Szelinski, die auflösungen im trimeter des Sophokles u. Aeschylus. Hohenstein 1868. 4. (Progr.)

Teuffel, W. S., zu Sophokles könig Oedipus. In Studien u. kritiken zur griech. u. röm. literaturgesch. p. 114.
— —, zu Sophokles könig Oedipus. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 752 u. 99, p. 17.
— —, zu Sophokles Philoktetes. Ebenda p. 528.
— —, über den schluss des Sophokleischen könig Oedipus. In Rhein. mus. 29, p. 505

Todt, B., zu Sophokles Oedipus Rex u. Philoktetes. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1867, p. 221.
— —, Bemerkungen zu Soph. Antigone. In Philol. 31, p. 207.
— —, Bemerkungen zu Soph. Electra. Ebd. 32, p. 252.
Tornar, Raffaello, Sofocle e la tragedia greca. Studi critici. Napoli 1875. 8.
Tournier, Ed., Coniectures sur Sophocle. In Exercices critiques no. 35 —38. 67. 82. 84. 106—111. 113—117. 121—123. 172—175. 177. 180. 181. 196—199. 336. 373—396 sur le scholiaste 319—323.
Unger, Rob., Soph. Antig. 1118. In Philol. 33, p. 348.
Urlichs, L., zu Sophokles Aiax 403 ff. In Rhein. mus. 28, p. 340.
Usener, H., Soph. El. 153. Oed. rex 326. Oed. Col. 944. Ai. 510. 788. Trach. 419. In Lectiones graecae. Rhein. mus. 25, p. 574 u. 23, p. 149.
— —, ad vitam Sophocleam p. 10, 8 Jahn. In Lectiones Graecae 25, p. 580.

Vogel, A., Quid de fato senserint Judaei et Graeci »Jobo« et Soph. Philoctete probatur. (Diss. Rost.) Greifswald 1869. 8.

Warschauer, H., zu Sophocles. In Philol. 28, p. 341. u. 167.

Wassmuth, K. Fr., In Sophoclis de natura hominum doctrina multa inesse quibus adducamur ad doctrinam christianam. Kreuznach 1868. 4. (Progr.)

Wecklein, Nic., über symmetrische anordnung des dialogs in der stichomythie bei Sophokles. Würzburg 1868. (In Festgruss der philol. gesellsch. zu Würzburg an die 26. philologenversammlung) p. 119—141.

— —, ars Sophoclis emendandi. Accedunt analecta Euripidea. Würzburg 1869. 8.

Rec.: Blätter f. bair. gymn.-wes. 6, p. 268. *L. Schiller*. — Lit. centralbl. 1871, p. 62. *J. K.* — Heidelb. jahrbb. 1870, p. 679. — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 165. — Zeitschr. f. österr. gymn. 1871, p. 28. *J. Kviçala*. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 168. *Ebeling*.

— —, zu Sophokles Aias. In Rhein. mus. 27, p. 164.

Weismann, Carl, kritische u. exegetische erörterungen zu Sophokles Oedipus Rex. Coburg 1868. 4. (Progr.)

Wendt, G., über den Philoktet des Sophokles. Hamm 1866. 4. (Progr.)

Wessel, Quaestiones Sophocleae. Merseburg 1870. 4. (Progr.)

Westermeyer, Ad., individuelle u. generische erklärung der Electra des Sophokles. Eine didactische skizze für freunde des gymnasialunterrichtes. Nürnberg 1871. 1872. 2 theile. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. 5, p. 35. *L. G.*

Wiedemann, B., Temptatur locus Sophoclis Electrae 173 sqq. Siegen 1871. 4. (Progr. v. Attendorn.)

Wieseler, Fr., Coniecturae in Hesiodi theogoniam et Sophoclis Antigonam. Göttingen 1872. 4. (Index lectt.)

— —, Sophocl. Antig. 575. In Philol. 32, p. 356.

— —, Commentatio de aliquot locis Sophoclis nondum satis explicatis aut recte emendatis. Goettingen 1875. 4. (Ind. lectt.)

Rec.: Philol. anz. 7, p. 208. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein*. — Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. 3, p. 121. *Schneider*.

Wille, Aem., de nonnullis Sophoclis locis. (Diss.) Leipzig 1867. 8.

Wolff, G., zu Sophokles fragmenten. In Philol. 28, p. 343.

Wratislaw, A. H., Notes on Sophocles. In Journal of philol. 5, p. 87.

— —, Notes on the Aiax of Sophocles. Ebenda 6, p. 176.

Wüst, E., Quid Sophocles de immortalitate animae et de inferis tradiderit. (Diss. Jenens). Königsberg 1868. 8.

— —, der Hades und das leben der verstorbenen in demselben bei Sophokles. Königsberg 1870. 4. (Progr.)

York von Wartenburg, Paul, die katharsis des Aristoteles und der Oedipus Coloneus des Sophokles. Berlin 1866. 4. (Progr.)

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 223. *Susemihl*. — Lit. centralbl. 1868, p. 963. — Revue crit. 1867, I, p. 324. *Ch. Thurot*.

Zahlfleisch, Joh., kritische und erläuternde bemerkungen zu den Trachinierinnen des Sophokles. Ried 1876. 8. (Progr.)

Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 650. *Joh. Hümer*. — Bursians jahresb. 1876, p. 65. *Wecklein*.

Ziel, Ernst, zu Sophokles. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 183.

Zippmann, Alb., Schedae criticae in Sophoclis Trachinias. Düsseldorf 1868. 4. (Progr.)

Rec.: Philol. anz. I, p. 85. *H. S(auppe)*.

Zippmann, Alb., aus dem nachlasse: zur theorie der responsion bei den tragikern u. besonders bei Soph. Oed. Rex. Schneidemühl 1871. 4. (Progr.)
Zurborg, H., Sophokles und die elegie. Hermes 10, p. 203.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein* und für 1876, I, p. 96. *Blass.*
Zwirnmann, mit welchem rechte wird Sophokles als der vorzüglichste schüler Homers bezeichnet. Eilenburg 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 421. *Wecklein.*
. . . . ., Sophocles. In Westminster Review vol. 43, p. 1.
. . . . ., Miscelle zu Sophocles Antigone 893 ff. In Fleckeisens jahrbb. 110. p. 301.
. . . . ., einige bemerkungen zu Sophocles Antigone. (Von einem freunde der klassischen lectüre). Blätter f. d. bair. gymn-wes. 6, p. 48.
Jahresberichte: *G. Jacob,* Sophocles. In Jahresberichten des philol. vereins zu Berlin. Jahrg. I, 1873. p. 166—186.
Schneider, Sophocles. Mit ausschluss der fragmente. Ebenda. Jahrg. III, p. 113—124.
N. Wecklein, Bericht über die die griechischen tragiker betreffende litteratur der jahre 1873—74 1874—75 1875—76. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der class. alterthumswissensch. für 1873, p. 99—114. für 1874—75, bd. 3, p. 420—437. für 1876, abth. I, p. 50. 67.

Sophron.

S. Lyrici.
Sophroneorum mimorum reliquias conquisivit disposuit explanavit L. *Botzen.* Marienburg 1867. 4.
Foerster, R., siehe Plato.
Schuster, Paul, Heraklit u. Sophron in Platonischen citaten. In Rhein. mus. 29, p. 590.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 341. *Susemihl.*

Soranus Ephesius.

Sorani Ephesii liber de muliebribus affectionibus rec. et Latine interpretatus est Fr. Zach. *Ermerins.* Utrecht 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 73.
Ermerins, Fr. Z., Epistola critica ad Soranum a se editum. Accedit de vita Ermerinsii editoris epilogus. Utrecht 1872. 8.
Gomperz, Theod., zu Soranos von Ephesos. In Hermes 5, p. 216 u. 476.

Soterichus.

Soterichi ad Nicomachi Geraseni introductionem arithmeticam de Platonis psychogonia scholia. Primum ed. Ric. *Hoche.* Elberfeld 1871. 4. (Progr.)

Speusippus.

S. Lyrici.

Splenius. (C. Plinius).

Dindorf, L., über den schriftsteller *Σπλήνιος.* In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 330.
Rohde, Erwin, über den schriftsteller *Σπλήνιος.* Ebenda p. 577 u. Acta soc. Lips. I, 28. 5, p. 303.
Vgl. Bursians jahresber. 1876, bd. 5, p. 193. *Eberhard.*

Stephanus Byzantius.

Cobet, C. G., ad Stephanum Byzantium. In Variae lectiones [2], p. 124. 245. 326 u. Miscellanea crit. p. 213.

Haupt, Mor., Epitome ethnicorum Stephani Byzantii. In Analecta Hermes II, p. 214 = Opusc. III, p. 378.

Meineke, Aug., Steph. Byz. p. 2. 10. In Zu griech. schriftstellern. Hermes III, p. 162.

Niese, Benedictus, de Stephani Byzantii auctoribus comment I. Kiel 1873. 8.
  Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 649. *O. Carnuth.* — Lit. centralbl. 1873, p. 1511. *S. H.* — Philol. anz. 8, p. 126. *A. V.*

Ritschl, Fr., zu Steph. Byz. u. Φασηλις. In Acta Societ. Lips. II, p. 448.

Stesichorus.

S. Lyrici.

Susemihl, Hesiodus u. Stesichorus. In Beiträgen zur griech. literaturgeschichte. Fleckeisens jahrbb. 109, p. 658.
  Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 6. *H. Flach.* f. 1876, bd. 5, p. 91. *Blass.*

Stobaeus, Joannes.

Stobaci sententiae. **Disticha Catonis Ciceronis epistolae familiares cum dialogis. Recueil à l'usage des commençants par P. P. *Bois.* Lyon 1875. 12.**

Bernhardt, O., zur griechischen Florilegenlitteratur. Sorau 1865. 4. (Progr.)

Cobet, C. G., ad Stobaei Florilegium. Mnemos. nov. s. II, p. 89—112. 424—451.

— —, Variae lectiones ad Florilegium. In Variae lectt.², p. 2 8. 145. 206. 259. 343—367. 371. 642. — ad eclogas physicas ibid. p. 9. 145. 392. ad appendicem Florentinam p. 12.

Diels, H., die quelle des Stobaeus. In Rhein. mus. 30, p. 172.

Drosihn, Fr., zu Stobaeus Eclogen II, 8, 6. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 142.

Haupt, Moriz, ad Stob. Ecl. phys. I, 8, p. 232 Heeren. In Varia Hermes IV, p. 337. ad Anthol. 121, 37. — ad floril. 6, 9. 43, 85. 63, 33. 93, 11. 106, 32. 121, 7. 125, 10. 72, 5. 74, 62. 79, 38. 5, 67. 6, 46. 43. t. II, p. 102 M. 70, 12. In Coniectanea Hermes 6, p. 387. 8, p. 4—7. 252—255. = Opusc. III, p. 482. 562. 606—608. 637—639.

Heine, O., Stobaei eclogarum loci nonnulli ad Stoicam philosophiam pertinentes emendantur. Hirschberg 1869. 4. (Progr.)

Hense, O., Lectiones Stobenses. In Acta societ. philol. Lipsiens. II, p. 3—51.
  Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 1326. *Eberhard.* — Philol. anz. 5, p. 390.

Madvig, Jo. Nic., ad Stobaei Florilegium. In Adversaria crit. I, p. 718. ad eclogas ib. p. 716.

Nauck, Aug., Bemerkungen zu Stobaeus. In Krit. bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg 12, p. 517. 17, p. 264—267. 22, p. 98.

Thomas, P., Le codex Bruxellensis du Florilège de Stobée. In Revue de l'instruction publ. en Belgique. Nouv. sér. XVIII (1876), p. 45 u. separatim. Gand 1876. 8.
  Rec.: Revue crit. 1876, II, p. 81. *Ed. Tournier.* — Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 196. *Eberhard.*

Volkmann, Rich., über das verhältniss der philosophischen referate in den Eclogae physicae des Stobaeus zu Plutarchs Placita philosophorum. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 683.

Wachsmuth, Curt, commentatio de Stobaei eclogis. Göttingen 1871. 4. (Progr. acad.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 105, p. 191. *H. Diels.* — Philol. anz. 6, p. 133. *Lortzing.*

— —, versprengte trümmer der eclogen des Stobaeus in seinem florilegium. In Rhein. mus. 27, p. 73.

Weber, Hugo, zu Stobaeus. In Philol. 29, p. 468.

Strabo.

Strabonis rerum geographicarum libri XVII. Ad optimorum librorum librorum fidem accurate editi. Editio stereotypa nova impressio. 3 tomi. Leipzig 1874. 16.

— géographie. Traduction nouvelle par Amédée *Tardieu.* Tome I. Paris 1866. 18. Tome II. ib. 1873.
Rec.: Saturday Review 1867, I, p. 413. — Revue crit. 1867, I, p. 9 u. 1873, I, p. 149. *Charles Thurot.* — Journal des savants 1873, p. 672. 1874, p. 83. *Alfred Maury.*

Arbois de Jubainville, J. d', Note sur un texte de Strabon attribué à Hecatée de Milète. In Bulletin de la Société des antiquaires de France 1876, 4 série tome 7, p. 113.

Bergk, Theod., zu Strabo 10, 446. In Philol. thesen. Philol. 30, p. 677.

Bernardakis, G., zu Strabo V, 4, 11. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 504.

Bücheler, Franz, zu Strabo. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 305.

Cobet, C. G., ad Strabonem cap. 1. 2. In Miscell. crit. p. 104. 169. Cap. 3. Syllabus errorum qui in codicibus Graecis vulgo circumferuntur necdum apud Strabonem correcti sunt. ibid. p. 206. In Mnemos. nov. ser. IV. p. 48. 79. 176. 213.

— —, ad Strabonem. In Variae lectt. [2], p. 3. 66. 246. 269. 277. 334. 343. 359. 360. 363. 366. 367. 370. 374.

— —, de laciniis antiquissimi codicis Strabonis nuper repertis. In Misc. crit. p. 87.

Cozza, Giuseppe, dell'antico codice della geographia di Strabone scoperto nei palimsesti della Badia di Grotta ferrata. Con un facsimile del palimsesto in fotografia e con due tavole di codice trascritto. Roma 1875. 8.
Rec.: *Cobet* Misc. crit. 1876, p. 87. — Academy VIII, p. 115. 166. — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 815. *Bursian.* — Nachrichten von der univers. Kiew 1876. Mai. *Th. Mischenko.* — Athen. 1876, II, p. 241. — *Kramer* in Hermes X, p. 375. — Bursians jahresb. 1884—75, bd. 3, p. 500. *A. Eberhard.*

Kirchhoff, A., zu Strabo. In Hermes I, p. 420.

Kramer, G., zu Strabo. In Hermes X, p. 375.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 500. *A. Eberhard.*

Lumbroso, Giacomo, Sulla descrizione Straboniana di Alessandria. In Annali del istituto di corrispondenza archeol. 48, p. 1.

Madvig, Jo. Nic., Lectiones ad Strabonem. In Adversaria crit. I, p. 520 sqq.

Meltzer, O., zu Strabo. In Fleckeis. jahrbb. 111, p. 193.

Middendorf, Herm., über die gegend der Varusschlacht nach Vellejus u. Strabo Tacitus und Dio, siehe unter *Dio Cassius.*

Miller, Ant., Strabos quellen über Gallien und Britannien. Regensburg 1868. 4. (Progr.)

— —, zu Strabo. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 10, p. 145.

Pierson, W., zu Thukydides und Strabon. In Philol. 28, p. 180.

Schaefer, Arnold, Strabo XV, 2, 11. p. 626 C. In Vermischte bemerkungen zur erklärung und kritik der schriftsteller. In Philol. 31, p. 183.
Schröter, Franc., de Strabonis itineribus Leipz. 1874. 8. (Diss.)
Tomaschek, W., Strabo. In Miscellen aus der alten geographie. In Zeitschr. f. d. öst. gymn. 1867, p. 691.
Vogel, A., de fontibus quibus Strabo in libro XV conscribendo usus sit. Göttingen 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 71. *Gelzer*.

Suetonius Tranquillus.

Σουητίνου Τραγκύλου περὶ βλασφημιῶν καὶ πόθεν ἑκάστη. In **Miller Mélanges de littérature grecque p. 413.**
Fresenius, Aug., de *λέξεων* Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis. Wiesbaden 1875. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 479. *Schmidt*. — Revue crit. 1876, I, p. 393. *Ch. Graux*. — Journal des savants 1876, p. 495. 687. *E. Egger*. — Philol. anz. 8, p. 80. *G. Schoemann*. — Bursians jahresb. 1876. I, p. 123. *O. Carnuth*.

Suidas.

Bücheler, Franz, zu Suidas u. Priskus in Rhein. mus. 24, p. 137.
Cobet, C. G., Scitum rustici dictum ad Pisistratum (Suid. s. v. *σφακελισμός*.) In Mnemos. n. s. I, p. 142.
— —, Severianus et Callimachus (Suid. s. v. *Σεβηριανός*). Ebenda p. 204.
— —, ad Suidam s. v. *Δρύοπες*. In Variae lectt. [2], p. 275.
Hercher, R., über einige fragmente bei Suidas. In Monatsberichten der Berliner akad. d. wiss. 1875, p. 1—8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, bd. 5, p. 145. *O. Carnuth*.
Hiller, Ed., Photius Suidas Apostolios. In Philol. 34, p. 226.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, abth. I, p. 148. *O. Carnuth*.
Hultsch, Fr., zu Suidas. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 335.
Jahn, Otfr., Suid. s. v. *Λυκόφρων*. In Variar. lectt. fasc. II. Philol. 28, p. 6.
Meyer, W., zu Suidas. In Rhein. mus. 22, p. 691.
Müller, Moritz, zu Suidas. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 181.
Nauck, Aug., zu Suidas. In Kritische bemerkungen Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 22, p. 101.
Plew, Eug., zu Suidas. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 310.
Rose, Val., Suidas lateinisch (liber Suda). In Hermes V, p. 154.
Volkmann, Did., de Suidae biographicis quaestiones alterae. In Symbol. philol. Bonnensium p. 715.
— —, de Suidae biographicis. Quaestiones novae (Car. Peter Rectoris Portensis munere se abdicantem valere iubent scholae Portenses praeceptores). Numburgi 1873. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1326. *A. Eberhard*.
Wachsmuth, Curt, de fontibus ex quibus Suidas in scriptorum Graecorum vitis hauserit observationes per saturam factae Symbol. philol. Bonnens. p. 135.

Syncellus.

S. unter Anonymi: *Ruelle* und *Frick*.

Synesius Cyrenaeus.

Synesii episcopi hymni metrici. Apparatu critico adiecto ed. J. *Flach*. **Tübingen 1875. 8.**
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1876, p. 650. *Joh. Hümer*. — Theol. lit.-ztg. 1776, I, p. 164. *Möller*. — Bursians jahresb. 1876, I, p. 114. *F. Blass*. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 102. *Volkmann*.

Synesius lettres traduites pour la première fois et suivies d'études sur les derniers moments de l'hellénisme par F. *Lapatz.* Paris 1871. 8.

Βαφείδης, Φιλάρετ. Ι., ὁ Συνέσιος πλωτινίζων ἤτοι ἡ περὶ θεοῦ φιλοσοφικὴ διδασκαλία τοῦ Συνεσίου ἐπισκόπου Πτολεμαΐδος ἐνο τῇ Κυρηναΐκῇ. Ἐν Κωνσταντινουπόλει 1875. 8.

Boissonade, Franciscus, ad Synesium notae ineditae. Accedunt ad epistolographos Graecos rec. Rud. Hercher. Paris 1873. 8.

F., L. B., Kultur in Nordafrika zur zeit der völkerwanderung. In Magazin für die litteratur des auslandes 1869, p. 482.

Κυριακός, Α. Διομήδης, περί Συνεσίου. In Ἀθήναιον II, p. 41

Nauck, Aug., zu Synesius. In Kritische bemerkungen Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 22, p. 74.

Schneider, Ed. Reinhold, de vita Synesii philosophi atque episcopi. Grimma 1876. 8. (Diss. Lips.)

Sievers, G., Synesius von Cyrene. In Studien zur geschichte der römischen kaiser 1870, p. 371.

Volkmann, R., Synesius von Kyrene. Eine biographische charakteristik aus den letzten zeiten des Hellenismus. Berlin 1869. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 953. *Lehmann.* — Magazin f. d. litt. d. ausl. 1869, p. 482. *L. B. F.* — Heidelberger jahrbb. 1869, p. 541. — Revue crit. 1869, II, p. 180. *Ch. Thurot.* — Philol. anz. 1869, p. 175. — Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik 1871, p. 158. *Richter.* — Academy 1869, vol. I, p. 81. *J. Bywater.* — Saturday Review 1869, II, (vol. 28) p. 360.

Syntipas.

Fabulae Romanenses Graece conscriptae ex rec. et cum ad notationibus A. *Eberhard.* Vol. I. quo continentur de Syntipa et de Aesopo narrationes fabulosae partim ineditae. Lipsiae 1872. 8.

Rec.: Philol. anz. 6, p. 91. *Isidor Hilberg.* — Liter. centralbl. 1873, p. 1103. *Bursian.*

Meyer, G., über die sprachlichen eigenthümlichkeiten des Syntipas. In Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 331.

Tatianus.

Tatians des kirchenschriftstellers rede an die Griechen übers. und mit einleitungen versehen von Val. *Groene.* Kempten 1872. 16. (Thalhofer-Reithmayers bibliothek der kirchenväter.)

Blümner, Hugo, über die glaubwürdigkeit der kunsthistorischen nachrichten des Tatian. In Archaeol. zeitung 1870, p. 86.

Haupt, Moritz, Tatian c. 46. In Varia Hermes IV, p. 28 = Opusc. III, p. 446.

Teleclides.

Cobet, C. G., ad Teleclidem. In Variae lectt. [2], p. 359.

Nauck, Aug., zu Telekleides. In Krit. bemerkungen. Bulletin de l'acad. de St. Pétersbourg t. 9, p. 396.

Telectes.

S. Lyrici.

Teles.

Haupt, Mor., Ad Telem ap. Stob. flor. 5, 1, p. 125 M. In Coniectanea Hermes 8, p. 253 = Opusc. III, p. 638.

Telesilla.

S. Lyrici.

Terpander.

S. Lyrici.

Bergk, Theod., zu Terpandros. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 284. 318. 549.
Buchholtz, Archilochos u. Terpanders hymnen. In Rhein. mus. 28, p. 558.
Leutsch, E. v., zu Terpandros. In Philol. 30, p. 273. 284. 318. 548.
Loewe, Otto, de Terpandri Lesbii aetate commentatio. (Diss.) Halle 1869. 8.
Ritschl, Fr., zur geschichte der griech. metrik. In Opusc. philol. I, p. 271.
Susemihl, Homeros und Terpandros. In Beiträgen zur griech. litteraturgeschichte. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 619.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 69. *Giseke.* — 1876, bd. 5, p. 91. *Blass.*

Thales.

S. Lyrici.

Decker, Fr., de Thalete Milesio. Halle 1866. 8. (Diss.)
Hoffmann, G. D., Sonnenfinsterniss des Thales vom 28. mai 585 v. Chr. Triest 1870. 8. (Gymn.-progr.)
Vgl. Jahrbuch über die fortschritte d. mathemath. bd. II, p. 3. *Cc.*
Schuster, Paul, Thales ein Phoenicier? Zu Laertius Diogenes. In Acta Societ. philol. Lips. IV, p. 328.
Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 271. *Susemihl.*

Themistius.

Themistii **paraphrases Aristotelis librorum quae supersunt. Edidit Leonardus** *Spengel.* **Vol. I. Praefatio:** *Παράφρασις τῶν ἀναλυτικῶν ὑστέρων τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως.* **Leipzig 1866. 8. Vol. II.** *Παράφρασις τῶν περὶ ψυχῆς εἰς τὸ περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως, εἰς τὸ περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρεως, εἰς τὸ περὶ ἐνυπνίων, εἰς τὸ περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς.* **Indices ib. eod.**
Badham, C., ad Themistium et alios quosdam. In Mnemos. Nov. Ser. III, p. 206.
Bücheler, Frz. u. K. *Gildemeister,* Themistios *περὶ ἀρετῆς.* In Rhein. mus. 27, p. 438.
Cobet, C. G., de Themistii adulatione in Mnemos. nov. ser. II, p. 1.
Vgl. Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 206. *Eberhard.*
— —, Emendationes selectae in Themistii orationibus. Ebenda III, p. 298. 337.
Hertlein, K. F., zur kritik der reden des Themistios. Wertheim a. M. 1872. 4. (Lycealprogr.)
Rose, Val., über eine angebliche paraphrase des Themistius. In Hermes II, p. 191.

Themistocles.

Bentley, R., siehe unter Phalaris.
Hercher, Rud., Themist. epp. 8, 20. 6, 14. In Zu griechischen prosaikern. Hermes 5, p. 284. 6, p. 57.

Theocritus.

S. Bucolici.

Theocriti **Idyllia. Iterum edidit et commentariis criticis atque exegeticis instruxit. Ad. Theod. Armin.** *Fritzsche.* **Accedunt adnotationes selectae Chr.** *Wordsworthii.* **Vol. 1. 2. Idyllia 1—30 epigrammata carmina spuria. Leipzig 1865. 1869. 8.**
Rec.: Lit. centralbl. 1865, p. 812. 1869, p. 108.

Theocriti Idyllia. Commentariis criticis atque exegeticis instruxit. Ad. Th. Armin. *Fritzsche.* Accedunt adnotationes selectae Chr. *Wordsworthii.* Editio II parabilior uno volumine comprehensa. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 108. — Heidelberg. jahrbb. 1870, p. 151. — Philol. anz. 2, p. 510. *E. v. L.* — Revue crit. 1868, II, p. 129. *G. T.* 1872, I, p. 327. *χ.*

— Idyllia ex rec. *Fritzschii.* Leipzig 1869. 16. Editio II parabilior. ib. 1870. 16.

— Idyllen. Mit deutschen erklärungen von Ad. Th. A. *Fritzsche.* 2. aufl. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 108.

— carmina ex codicibus Italis denuo a se collatis iterum edidit Christoph *Ziegler.* Tübingen 1867. 8.
Rec.: Philol. anz. 1870, p. 324. *A. O. F. Lorenz.*

— Bionis et Moschi idyllia ad optimorum librorum fidem rec. notasque criticas adiecit C. H. *Weise.* Nova editio stereotypa C. Tauchnitiana. Nova impressio. Leipzig 1866. 16.

— carmen melicum a Guil. *Studemundo* indagatum e cod. Ambros. B. 75 editum a Theodoro *Bergk.* Halle 1866. 4.

— carmen Aeolicum tertium a Ludovico *Schwabio* recognitum. Dorpat 1868. 4.
Rec.: Revue crit. 1867, I, p. 164. *F. Dübner.*

— The idylls and epigrams commonly attributed to Theocrit. With english notes by Herbert *Snow.* Oxford 1869. 8. (Clarendon Press Series). Second edition. London 1873. 8.
Rec.: Athenaeum 1869, II, p. 336.

— Recens. et brevi annotatione instruxit F. A. *Paley.* Editio altera. Cantabrigine 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. 6, p. 585. *C. Hartung.*

— Translated into english verse. By C. S. *Calverley.* Cambridge 1869. 8

— les idylles traduites du grec et accompagnées de notes et de réflexions sur divers sujets de morale et philosophie par C. E. *Rathier.* Paris 1871. 18.

— traduction par *Leconte de Lisle.* Paris 1869. 8. Siehe unter *Hesiodus.*

— gli idilli volgarizzati ed annotati da Giacomo *Bertini.* Vol. I. Napoli 1876. 16.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 168. *H. Fritzsche.* — Philol. anz. 8, p. 384. *C. Hartung.*

— Poeti greci minori tradotti da varii. Teocrito Mosco Bione Callimaco Anacreonte Tirteo cc. Firenze 1869. 32.

Codicis Ambrosiani 222 scholia in Theocritum primum edidit Christ. *Ziegler.* Tübingen 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1870, p. 627. *Bursian.* — Philol. anz. II, p. 324. *A. O. F. Lorenz.*

Adrian, de locis aliquot primi idyllii Theocritei difficilioribus. Glogau 1871. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. IV, p. 187. *C. Hartung.*
Ahrens, H. L., de Theocriti carmine Aeolico tertio nuper invento. Hanoverae 1868. 4. (Progr.)
— —, über einige alte sammlungen der Theokritischen gedichte. In Philologus 33, p. 385 u. 34, p. 207.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 164. *H. Fritzsche.*
— —, zu Theokritos Id. I. XXII. XXXIII. In Philolol. 36, p. 210.
Arnoldt, B., Theocrit. Idyll. VII, 72 sqq. In Commentationes semin. philol. Lips. 1874, p. 274.
Biese, Reinhold, de poesia Theocritea observationes. Stralsundiae 1874. 8. (Diss. Rost.)
Borsdorf, Th., Commentatio in Theocriti carmen XI. Jauer 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 299. *H. Fritzsche.* — Philol. anz. 8, p. 124. *C. Hartung.*
Brambach, W., zu Theocrits scholien und Gregor von Corinth. In Rhein. mus. 22, p. 449.
Brandt, S., zu Theokrit. 24, 11 sqq. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 607. Vgl. Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 131. *Schröder.*
Bücheler, Frz., de bucolicorum Graecorum aliquot carminibus. In Rhein. mus. 30, p. 33—61.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. III, p. 130. *Schröder.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 174. *H. Fritzsche.*
Büttner, Ernst, über das verhältniss von Vergils eklogen zu Theokrits Idyllen. Insterburg 1873, 4. (Gymn.-progr.)
Cobet, C. G., ad Theocritum. In Variae lectt. [2], p. 41. 110. 130.
Crossley, Hastings, Theocritea. In Hermathena 3, p. 159.
Davies, J., Theocritus. In Contemporary Review 1869. Octobre.
Doehler, E., Theokritus 21 Idyllen übersetzt und commentiert. Brandenburg a. d. Havel 1869. 4. (Progr.)
Freytag, C., Coniecturarum in carmen I lusus otiosi. Misenae 1864. 4.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 137. *Peiper.*
Fritzsche, H., worauf gründet sich der ruhm Theokrits als bukolischer dichter? In Verhandl. d. 14. philologenversammlung zu Heidelberg. Leipzig 1866. p. 23.
— —, de Theocriti carmine Aeolico a Th. Bergkio nuper edito epistola critica. In Rhein. mus. 21. p. 247.
Futh, Gustav, De Theocriti poetae bucolici studiis Homericis (Diss.) Halle 1876. 8.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 24. *Fritzsche.* — Philol. anz. 8, p. 121. *Hartung.*
Gaedechens, R., der becher des ziegenhirten bei Theokrit I, 27—58. Jena 1869. 4. (Winckelmannsprogr.)
Hartung, C., analecta critica in Theocriti carmina. In Philol. 34, p. 207. 599.
Haupt, Moriz, de Theocriti Adoniazusarum versu 77. Berlin 1868. 4. Index lectt. = Opusc. II, p. 296.
— —, Emendantur aliquot Sophoclis Aristophanis Theocriti versus. Index lect. Berol. hibern. 1865. 4. = Opusc. II, p. 296.
— —, Theocr. III, 27. XXVII, 23. Vita Theocr. Schol. Ambros. Theocr. 6, 3. In Analecta Hermes III, p. 141. Varia ib. IV, p. 339. V, p. 185. Coniectanea ib. V, p. 322. = Opusc. III, 393. 484. 529. 545.
Jahn, Otto, Schol. Theocr. II, 36. Theocr. 16, 6. Theocr. Epigr. 4. In Variarum lectiorum fascic. II. Philologus 28, p. 6.

Jahn, Otto, Argumentum Theocr. idyll. II. In Satura. Hermes II, p. 239.
Junghans, W., das dritte eydyllion des Theokrit. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 525.
Klimpinger, die bukolische poesie. Theocritus u. Vergilius I. II. Suczawa 1867. 1868. 8. (Progr.)
Kreusler, Otto, Observationum Theocriteae. Meissen 1870. 4. (Progr. d. landesschule.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 28. *E. v. Leutsch.*
Kruegermann, Max, Quaestiones Theocritearum specimen primum. (Diss. Lips.) Dresden 1878. 8.
Rec.: Revue crit. 1875, I, p. 372. *Chr. Graux.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 171. *H. Fritzsche.* — Philol. anz. 8, p. 73. *C. Hartung.*
Ladendorf, A., De Theocrit. Adoniaz. v. 77. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 299.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 28. *Fritzsche.* — Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 131. *Schroeder.*
Leutsch, E. v., Theokrit XI, 2. In Philol. 30, p. 556.
Madvig, Jo. Nic., Adversaria ad Theocritum. In Adversaria I, p. 293—301 et passim.
Maehly, Jac., Theokrits 30. idyll. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 7, p. 79.
— —, das 30. idyll des Theokrit. (Progr. d. paedag.) Basel 1872. 4.
Morsbach, Laur., de dialecto Theocritea pars I. (Diss.) Bonn 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 165. *Fritzsche.* — Philol. anz. 8, p. 483. *C. Hartung.*
Oppel, Edmund Alwin Guido, Quaestiones de dialecto Theocritea. Leipzig 1874. 4. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 165. *Fritzsche.*
Peiper, R., noch einmal Theokritos u. Vergilius. In Fleckeisens jahrbb. p. 167.
Petzholdt, Jul., Catalogus bibliothecae Theocriteae. Dresden 1866. 8. u. Dresden 1875. 8.
Ribbeck, Otto, die idyllen des Theokrit. In Preussische jahrbücher 32, p. 58.
Roersch, L., Remarques sur les Syracusaines de Théocrite. In Revue de l'instruct. publique en Belgique. N. S. vol. 11 (1868), p. 171.
Roscher, W. H., zu Theokrit. 17, 133. In Fleckeisens jahrbüchern 111, p. 605.
Vgl. Jahresb. d. Berl. phil. vereins III, p. 131. *Schroeder.*
Schmidt, Moriz, Theocrit IV, 38. VIII, 10. XIV, 11. XVI, 106. XVII, 120. XX (XXIII), 173. XXII (XXIX), 3. XXI, 9. In Verbesserungsvorschlägen Rhein. mus. 26, p. 176—182.
Schneidewind, Edm., de carmine Theocriti quod dicitur Aeolico tertio. Eisenach 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Philol anz. 1874, p. 321. *C. Hartung.* — Bursians jahresb. 1873, p. 302. *H. Fritzsche.*
Schulz, Frz., die mischung der dialekte bei Theokrit. Berlin 1872. 4. (Progr. v. Culm).
Schwabe, L., Theocriti carmen Aeolicum tertium. Dorpat 1866. 4. (Progr.)
Sehrwald, Ch. Fr., zu Theokritos eidyllion XVIII. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 57.
Seiffert, Ernst, Observationes ad Theocriti Pharmaceutrias. Cottbus 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 171. *Fritzsche.* — Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 132. *Schröder*

Stanger, J., zu Theokrit. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. II, p. 309.
— —, Homer im Theokrit. Ebenda III, p. 200.
Tournier, Ed., Théocr. 1, 148. 11, 50—51. 15, 144. In Exercices 479—481.
Vahlen, Joh., de Artemidori collectione idylliorum bucolicorum. Index lect. Berolin. 1876. 4.
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 24. *Fritzsche*. — Philol. anz. 8, p. 382. *C. Hartung*.
— —, ad Theocr. XVI, 106. In Varia Hermes X.
Wietfeldt, Aug., de generibus diversis carminum Theocriteorum et loco quodam idyllii XVIII difficiliore. Hildesheim 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 163. *Fritzsche*. — Philol. anz. 8, p. 124. *C. Hartung*.
Zettel, K., zu Theokrit. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 2, p. 152. 8, p. 194. 9, p. 245. 10, p. 115.
— —, über anfang und ende der 9. idylle Theokrits. Ebenda 6, p. 11.
— —, zu Theokrit. Ebenda 3, p. 74.
— —, zu Theocrit XXII. Ebenda 11, p. 206.
Ziegler, Chr., Quaestionum Theocritearum specimen. Eichstätt 1867. 4.
— —, Theokrit I, 115. VI, 29. XIV, 59. In Mittheil. aus handschriften. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 30. 34.
— —, Handschriftliches zu Theokrit. Ebenda 97, p. 329.
Jahresberichte: *H. Fritzsche*, Jahresberichte über die die griechischen und römischen bukoliker betreffenden schriften aus dem jahre 1873, über die griechischen bukoliker 1874—75. — 1876. In Bursians jahresberichten über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft in den jahren 1873, p. 299—306. 1874—75, bd. 3, p. 163—178. 1876, bd. 5, p. 24—31.
Schröder, über griech. lyriker (vornehml. Pindar u. Theokrit). In Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 125—152.

Theodectes.

Ritschl, Fr., in Theodectem ap. Steph. Byz. s. v. Φάσηλις miscella. In Acta societ. philol. Lips. II, p. 448.

Theodoridas.

Haupt, Mor., Theodoridas (Anthol. Palat. VII, p. 732). In Coniectanea Hermes VII, p. 178. = Opusc. III, p. 576.

Theodorus Alexandrinus.

S. Anonymi unter Ruelle.

Theodorus Metochita.

S. Anonymi unter Ruelle.

Theodorus philosophus.

Lyng, G. W., Om den Kyrenaiske Skole navnlig Annikeris og Theodoros. In Forhandlinger i Videnskabselskabet i Christiania 1868, p. 301.

Theodorus Prodromus.

S. Erotici.

Theodori Prodromi catomyomachia. Ex rec. Rud. *Hercheri*. Leipzig 1872. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1320. *Eberhard*. — Lit. centralbl. 1873, p. 1235. *Bursian*.
Poèmes historiques de *Théodore Prodrome* publ. par E. *Miller*. In Miller Mélanges de philologie et d'épigraphie p. 13. (Extraits de la Revue archéologique.)

Poèmes vulgaires de *Théodore Prodrome* publ. par E. *Miller.* In Miller Mélanges de philol. et d'épigr. p. 91.

Trois poèmes vulgaires de *Théodore Prodrome* publiés pour la première fois par E. *Miller* et E. *Legrand.* Paris 1875. 8. (Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique tome 7.)

Rec.: Lit. centralbl. 1876, p. 1405. *W. Wagner.*

Poèmes astronomiques de *Théodore Prodrome* et Jean Camatère publ. par E. *Miller.* In Notices et extraits des mss. de la bibliothèque nationale tome 23, part 2, p. 1.

Theodosius grammaticus.

Geppert, C. E., ob Arcadius oder Theodosius? In Hermes VII, p. 249.

Rec.: Bursians jahresber. f. 1873, p. 645. *Carnuth.*

Theodosius Tripolita.

Eyssenhardt, Frz., zu Theodosius Tripolites. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 243.

Theognis.

S. Anthologia u. Lyrici.

Theognidis elegiae. E codicibus Mutinensi Veneto 522 Vaticano 915 ed. Christoph. *Ziegler.* Tübingen 1868. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 144. *Fr. N.* — Philol. anz. 1869, p. 73. *A. H.*

Hesiodus and Theognis. By James *Davies.* London 1873. 12.

Rec.: Saturday Review 1873, I, p. 92. — Bursians jahresb. 1873, p. 603. *Flach.*

Theognis restitutus by John Hookham *Frere.* In his Works II, p. 311.

Bernhardt, Hugo, Theognis quid de rebus divinis et ethicis senserit. Breslau 1875. 8. (Diss.)

Dreykorn, Joann., additamenta ad emendationem et interpretationem Theognideam. Landau 1874. 4. (Progr.)

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 18. *Flach.* und f. 1876, I, p. 94. *Blass.*

Fritzsche, Th., das stichwort als ordnungsprincip der Theognideischen fragmente. In Philologus 29, p. 526.

Hart, A., und H. *Hinck,* die Pseudophokylideia und Theognis im codex Venetus Marcianus 522. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 331.

Haupt, Moriz, Theognis 1097 ff. In Coniectanea Hermes VII, p. 7 = Opusc. III, p. 566.

Heimsoeth, Frid., Emendationes Theognideae. Bonn 1873. 4. (Progr.) pars II. ib. 1874. pars III. ib. 1875. 4.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, abth. I, p. 14. *Flach.*

Herwerden, H. van, Animadversiones philologicae ad Theognidem. Accedunt miscellanea critica in lyricos Graecos. Utrecht 1870. 8.

Rec.: Philol. anz. II, p. 401. — Philologus 31, p. 129. *E. v. Leutsch.*

Hörschelmann, Guil., Miscella critica ad Theognidem. In Acta soc. philol. Lips. V, p. 292.

Vgl. Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 19. *H. Flach.*

Kühner, Rudolf, zu Theognis. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 544.

Rec.: Bursians jahresb. bd. 3, p. 19. *Flach* u. f. 1876, I, p. 44. *Blass.*

Leutsch, Ernst von, zu Theognis 1155. 156. 477. 117 sq. In Philologus 31, p. 295. 313. 329.
— —, Theogn. 242. 39 ff. In Philologus 34, p. 752. 35, p. 367. Vgl. Bursians jahresb. 1876, I, p. 95. *Blass* u. p. 15. *Flach.*
Maehly, Jakob, zu Theognis. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 95. Vgl. *Kühner.* Bursians jahresb. 1873, p. 623. *Flach* u. 1876, bd. 5, p. 95. *Blass.*
Meij, H. W. van der, Studia Theognidea. Accessit collatio codicis Mutinensis tantum non omnis. Leidae 1870. 8.
Rec.: Philol. anz. 1870, p. 401. — Revue crit. 1870, II, p. 66. *H. Weil* u. *E. Heitz.* — De Gids 1870. April. *H. v. Herwerden.* — Philologus 31, p. 129. *E. v. Leutsch.*
Nietzsche, Fr., zur geschichte der Theognideischen spruchsammlung. In Rhein. mus. 22, p. 161.
Norton, C. E., J. H. Frere. In North Americ. Review 107, (1868), p. 136.
Ramorino, Fel., Teognide di Megara u. Ancora su Teognide Megarese. In Rivista di filologia IV, p. 1. 238.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 18. *Flach.* f. 1876, bd. 5, p. 95. *Blass.* — Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 111. *C. Bursian.*
Schmidt, M., zu Theognis. In Verbesserungsvorschläge. Rhein. mus. 26, p. 184.
— F. W., ad Theognidem. In Satura critica.
Vgl. Bursians jahresb. f. 1876, bd. 5, p. 96. *Blass.* — Philol. anz. 7, p. 365.
Schömann, G. F., Schediasma de Theognide. In Opusc. IV, p. 23.
Tournier, Ed., Théogn. v. 19. 91. 453. 461. 675. In Exercices 469 —472. 18.
Ziegler, Chr., über die handschriften des Theognis. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 329.
Jahresberichte: *H. Flach,* Jahresberichte über Theognis in jahresberichte über die nachhomerischen epiker in Bursians jahresb. über die fortschritte der classischen alterthumswissenschaft 1873, p. 623. 1874—75, bd. 3, p. 18. 19. 1876, bd. 5, p. 14. 15.
E. v. Leutsch, die griechischen elegiker I. Theognis. In Philologus 29, p. 504. 30, 116. 196. 653.

Theomnestus hippiatricus.

Haupt, M., *Θεομνήστου τετάνου θεραπεία διὰ πείρας* (ed. Miller in Notices et extraits t. XXI, p. 56.) In Varia Hermes V, p. 23 = Opusc. III, p. 491.

Theon Alexandrinus.

S. Anonymi unter Ruelle.
Giese, C., de Theone grammatico eiusque reliquiis. (Diss.) Münster 1867. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 183. *A. S.*

Theon Smyrnaeus.

S. Anonymi unter Ruelle.

Theophanes Byzantius.

Theophanes Byzantii fragmenta ed. L. *Dindorf.* Siehe Historici graeci minores.

Theophilus Antiochenus.

Paul, L., zu Theophilos Antiochenos. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 114.

Theophrastus.

Theophrasti Eresii quae supersunt omnia Graeca recensuit Latine

interpretatus est indices rerum et verborum absolutissimos adiecit Fr. *Wimmer*. Paris 1866. (Didot). 8.

Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 50. *Dübner*.

Theophrasti Characteres et Philodemi de vitiis liber decimus. Accedunt characterismi duo ex Rutilio Lupo et ex rhetoricis ad Herennium cum commentario edidit J. L. *Ussing*. Kopenhagen 1868. 8.

Rec.: Nordisk tidskrift for philologi VIII, N. 4. *C. Berg*. Vgl. unten *Cobet*.

— *περὶ νόμων*. Fragments ed. by H. *Hager*. In Journal of philology VI, p. 1.

Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 296. *Susemihl*.

— Charakterbilder. Aus dem Griechischen übersetzt und erläutert von Max *Oberbreyer*. Leipzig 1874. 16.

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 393. *Susemihl*.

— Charaktere übersetzt und erläutert von Wilhelm *Binder*. Stuttgart 1866. 16. (Volksbibliothek griech. u. röm. classiker liefg. 26.)

—. I caratteri traduzione dal greco per Vincenzo *Marchesani*. Napoli 1868. 8.

—. Les caractères traduits du grec avec les caractères ou les moeurs de ce siècle par *La Bruyère*. Paris 1869. 18.

— the characters. An english translation with introduction by R. C. *Jebb*. London 1870. 12.

Rec.: Academy II, p. 52. *Mark Pattison*. — Saturday Review 1870, II, p. 402. — Athenaeum 1870, I, p. 636.

Bernays, Jakob, Theophrastos schrift über frömmigkeit. Ein beitrag zur religionsgeschichte mit kritischen und erklärenden anmerkungen zu Porphyrios schrift über enthaltsamkeit. Berlin 1866. 8.

Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 294. *Ch. Thurot*. — Zeitschrift f. luth. theol. 1869, p. 197. *Iw. Müller*. — Zeitschr. f. philosophie u. philos. kritik bd. 50, p. 149. *v. Reichlin-Meldegg*.

Bücheler, Frz., zur Praefatio characterum. In Fleckeisens jahrbüchern 109, p. 691.

Cobet, C. G., ad Theophrastum. In Variae lectt. [2], p. 56. 66. 73. 136. 138—204. 359. 560. 581.

Dareste, A., Le traité des lois de Théophraste. Paris 1870. 8. (Diss.)

Haupt, Mor., Theophr. char. 21 — 14. 16. 20. — 1. In Analecta Hermes III, p. 336. V, p. 21. Varia ib. VII, p. 295 = Opusc. III, p. 434. 498. 591.

Hercher, Rud., Theophr. char. 10. In Zu griech. prosaikern. Hermes 6, p. 58.

Herwerden, H. van, ad Theophrastum. In Lanx satura. In Verslagen en mededeelingen der K. Akademie van Wetenschappen. 2 reeks. 1 deel 1871, p. 242.

Heylbut, Gustav, de Theophrasti libris *περὶ φιλίας*. Bonn 1876. 8. (Diss.)

Rec.: Bursians jahresb. f. 1876, bd. 5, p. 296. *Susemihl*. — Revue crit. 1876, II, p. 293. *Ch. Graux*.

Jahn, Otto, Theophr. charact. 16. In Variar. lectt. fasc. II. Philol. 28, p. 7.

Kern, Fr., *Θεοφράστου περὶ Μελίσσου.* In Philol. 26, p. 272. 576.
Kirchner, Oscar, de Theophrasti libris phytologicis particula prima. (Diss.) Breslau 1874. 8.
— —, die botanischen schriften des Theophrast von Eresos. Vorarbeiten zu einer untersuchung über anlage, glaubwürdigkeit und quellen derselben. In Fleckeisens jahrbb. suppl.-bd. 7, p. 449—539.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 396 — Philol. anz. 6, p. 397. *Susemihl.*

Madvig, J. Nic., ad Theophrasti characteres. In Adversaria I, p. 478. 721.
Meineke, Aug., Theophr. bei Athenaeus II, p. 41 f. In Kritische miscellen Hermes I, p. 326.

Müller, Guilelmus, De Theophrasti dicendi ratione. Pars I: Observationes de particularum usu. (Diss. Gotting.) Arnstadt 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 393. *Susemihl.* u. p. 508. *Eberhard.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 99. *Eucken.* — Philol. anz. 7, p. 85. *Th.*

Ribbeck, Otto, Kritische bemerkungen zu den charakteren des Theophrast. In Rhein. mus. 25, p. 129.

Schmidt, Leop., commentatio de *εἴρωνος* notione apud Aristonem et Theophrastum. Marburg 1873. 4. (Ind. lect.)
Rec.: Lit. centralbl. 1874, p. 84. *St.*

Usener, Herm., Theophrast. char. 1. 5. 6. 8. 9. 16. 19. 20. 21 frgm. nov. In Rhein. mus. 25, p. 603 u. 28, p. 434.

Ussing, L., Bemaerkninger i Enledning af en ny Udgave af Theophrasti Characteres et Philodemi de vitiis liber decimus. In Oversigt over det K. Dansk. Videnskabselskabs Forhandlinger i Aaret 1868, p. 101.

Zeller, Ed., der streit Theophrasts gegen Zeno über die ewigkeit der welt. In Hermes XI, p. 422.
Vgl. Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 296. *Susemihl.*

Jahresberichte: *Max Heinze*, in den berichten über nacharistotelische philosophie für 1873.
Franz Susemihl in dem bericht über griechische philosophie bis auf Theophrast für 1874—75 — 1876.
Alfred Eberhard, in den berichten über spätere griech. prosa für 1873 u. 1874—75. — In Bursians jahresberichten 1873, p. 207. 208. 1874—75, bd. 3, p. 393—99. 1876, bd. 5, p. 296—98. 1873, p. 1294—98. 1874—75, bd. 3, p. 508.

Theophylactes Simocatta.

Nauck, Aug., zu Theoph. Simoc. In Kritische bemerkungen. Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 12, p. 516.

Theopompus.

S. Historici.

Bernays, J., zu Theopompos. In Rhein. mus. 21, p. 300.
Bünger, Carl, Theopompea. Strassburg 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Philol. anz. 7, p. 398. — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 674. *Ed. Wölfflin.*

Cobet, C. G., ad Theopompum. In Variae lectt. [2], p. 298. 555.
Hachtmann, C., de Theopompi Chii vita et scriptis. Detmold 1872. 4. (Progr.)
Riese, A., der historiker Theopompos. Erste studie. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 673.

Thomas Magister.

Cobet, C. G., ad Thomam M. In Variae lectt. [2], p. 340.

Thucydides.

Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo ad optimorum librorum fidem editos explanavit Ernestus Fridericus *Poppo.* 4 voll. 9 sectiones. Leipzig 1843—1866. 8. (Vol. I. Sect. 1. 2. Lib. 1. 2. editio secunda aucta et emendata ib. 1866. Vol. II, sect. 1. 2. libb. 3. 4. editio altera quam emendavit J. M. *Stahl.* ib. 1875.

Rec.: Vol. I: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 169. *M. Stahl.* — Lit. centralbl. 1867, p. 720. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1868, p. 372. *Aken.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 292. — Vol. 2: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 54. *J. Steup.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 863. *Schöne.*

— erklärt von J. *Classen.* 8 bdch. Berlin 1862—78. Bd. 1, 1. buch. 1862. 2. aufl. 1873. — Bd. 2, 2. buch. 1863. 2. aufl. 1871. — Bd. 3, 3. buch. 1867. 2. aufl. 1875. — Bd. 4, 4. buch. 1869. — Bd. 5, 5. buch. 1875. — Bd. 6, 6. buch. 1876. — Bd. 7, 7. buch. 1877. — Bd. 8, 8. buch. 1878.

Rec.: Fleckeisens jahrbb. 93, p. 209. 97, p. 105. 101, p. 321. *J. M Stahl.* — Jenaer lit.-ztg. 1875, p. 240. 1877, p. 604. *J. M. Stahl.* — Lit. centralbl. 1868, p. 333. 1876, p. 50. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1869, p. 186. 1870, p. 753. 1877, p. 241. *Schütz.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 48. — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 11, p. 139. — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 811. 823. 863. *Schöne.* — Heidelb. jahrbb. 1871, p. 528.

— für den schulgebrauch erklärt von Gottfried *Böhme.* Bd. 1. Heft 1, buch 1. 2. 3. vermehrte u. verb. aufl. Leipzig 1871. 4. aufl. 1876. Heft 2, buch 3. 4. 2. aufl. 1862. — Bd. 2. Heft 1, buch 5. 6. 3. aufl. 1875. Heft 2, buch 7. 8. Indices. 3. verb. u. verm. aufl. ib. 1875.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 604. *J. M. Stahl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1871, p. 213 *Weishaupt.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 863. *Schoene.*

— de bello Peloponnesiaco libri VIII cum indice rerum. Nova impressio. 2 voll. Leipzig 1866. 67. 16.

— de bello Peloponnesiaco libri octo. Iterum recensuit Immanuel *Bekkerus.* Editio stereotypa altera. Berlin 1868. 8.

— libri 1. 2. Ex rec. Bekkeri in usum scholarum edd. Alfred *Schoene.* Berlin 1874. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 940. — Rivista di filol. IV, p. 456. Revue crit. 1876, II, p. 72. *Ed. Tournier* (cfr. *Schöne* ib. p. 267.) — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 653. *J. M. Stahl.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 863. *Schöne.*

— Iterum recognovit et praefatus est Godofr. *Boehme.* 2 voll. Leipzig 1875. 8.

Rec.: Bursians 1874—75, bd. 3, p. 863. *Schoene.* — Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 604. *J. M. Stahl.*

— historia belli Peloponnesiaci ed. Joan. Matth. *Stahl.* Vol. I. Libr. 1—4. Ed. stereot. Leipzig 1873. 8. Vol. II. Lib. 5—8. ib. 1874.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 343. *J. Steup.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 811. *Schöne.*

Thucydides. The history of the war between the Peloponnesians and Athenians books III. IV. Edited with english notes by G. A. *Simcox.* (Catena classicorum). London 1875.

— With collation of two Cambridge Mss. and the Aldine and Juntine edition by Richard *Shilleto.* London 1872. 8.

Rec.: Academy 3, p. 236. *F. A. Paley.* — Saturday Review 1872, I, p. 477. — Athenaeum 1872, I, p. 170. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 863. *A. Schöne.*

— history of the war between the Peloponnesians and Athenians. Books 1. 2. Edition with notes and introduction. By Charles *Bigg.* (Catena Classicorum). London 1868. 8.

Rec.: Athenaeum 1868, II, p. 113.

— books 6 and 7: the Sicilian expedition with notes. By Percival *Frost.* New edition revised and enlarged. London 1867. 8.

Rec.: Athenaeum 1867, II, p. 333.

— Guerre de Peloponnèse. Analyses et extraits accompagnés de notes historiques littéraires et grammaticales et précédés d'une notice par Paul *Feuilleret.* Paris 1874. 12.

— Oeuvres texte grec. Edition classique précédée d'une notice litteraire par T. *Budé.* T. 1er, livres 1—4. Paris 1866. T. 2e, livres 5—8. ib. 1867. 2 éd. t. 1. ib. 1873.

Rec.: Revue crit. 1866, II, p. 285. *Dübner.*

— guerre de Peloponnèse. Texte grec publié avec une notice des arguments et des notes en français par A. *Legouez.* Livre 1. Paris 1866. ib. 1871. ib. 1875.

— guerre de Peloponnèse. Livre 1er accompagné de sommaires et de notes par H. *David.* Paris 1866. 12. ib. 1868. 12. ib. 1875. 12. livre deuxième. ib. 1868. 12. ib. 1873. 12.

— Texte grec publié avec un argument et des notes en français par E. *Sommer.* Livre 2. Paris 1866. 12.

— Guerre de Péloponnèse. 1er livre expliqué littéralement traduit en français et annoté par *Legouez.* Paris 1868. 18. (Les auteurs grecs expliqués par deux traductions françaises. Traductions juxtalinéaires.) ib. 1872.

— — Texte grec livre premier. Nouvelle édition avec notices sommaires et notes en français par F. *Castets.* Paris 1869. 12. Nouvelle édition. ib. 1873.

— — livre II texte grec contenant des sommaires et des notes historiques etc. par A. *Henry.* Paris 1872. 12. ib. 1876. 12.

— Discours choisis accompagnés de sommaires et de notes historiques critiques et grammaticales par A. *Pillon.* 4e édition. Paris 1872. 12.

— della guerre del Peloponneso libri VIII dichiarati da Pietro *Risi.* Vol. I. Libro I. Prato 1869. 8.

— Geschichte des Peloponnesischen krieges übersetzt von Adolf *Wahrmund.* 2. verbesserte in den anmerkungen vermehrte auflage. Stuttgart 1866—70. 16. (9 bdchch.)

Thucydides geschichte des Peloponnes. krieges übersetzt von C. N. *von Osiander.* 2 bdch. 5. aufl. 3 bdch. 4. aufl. 4 bdch. 3. aufl. Stuttgart 1865—70. 16.

— Reden und urkunden aus dem Peloponnesischen kriege übersetzt mit dem wichtigsten aus der kriegsgeschichte von C. *Beck.* Halle 1871. 8.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 39.

— Probe einer übersetzung des Thucydides II, 35—46. Leichenrede des Perikles übers. von Jul. *Zastra.* In Jahresbericht 18 der Philomathie zu Neisse 1872—74.

— Histoire de la guerre de Péloponnèse. Traduction nouvelle par Ch. *Zevort.* 2e édition. T. 1. 2. Paris 1869. 18.

— — Traduction nouvelle avec une introduction et des notes par E. A. *Bétant.* 2 édition. Paris 1870. 12. 3e édition. ib 1873. 12.

— — Traduction française par Ambroise Firmin *Didot* avec notes et cartes. Texte grec en regard. 2 éd. t. 1 contenant les livres 1. 2. Paris 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 876. *Schoene.*

— et Xénophon. Oeuvres complètes avec notices biographiques par J. A. C. *Buchon.* Orléans 1875. 8.

— History of the Peloponnesian war. Translated by Richard *Crawley.* London 1874. 8.
Rec.: Academy VII, p. 133. *F. Stobb.*

— Speeches from Thucydides translated into english by Henry Musgrave *Wilkins.* London 1870. 8. New edition carefully revised. London 1873. 8.
Rec.: Academy vol. 1, p. 246. *J. R. King.*

— le storie. Nuova traduzione italiana con note filologiche e cenni storico-critici sull' autore per Niccolò *Camarda.* Vol. I. II. Prato 1869. 1870.
Rec.: Nuova antologia 13, p. 225. *Domenico Comparetti.* — Academy II, p. 272. *Ch. Beate.*

— Cleonis oratio quae legitur apud Thucydidem lib. 3 cpp. 48—50. Latine reddita et adnotationibus instructa a Sam. Joh. *Ljungdahl.* Upsala 1868. 8. (Diss.)

— Periclis oratio funebris quae legitur apud Thucydidem (lib. II cp. 35—46). Pars I. (cp. 35—41). Latine reddita et adnotationibus instructa. Diss. inaug. scr. Joh. Aug. *Sjöstrand.* Upsala 1872. 8.

Alwin, A. R., de usu praepositionis παρὰ apud Thucydidem. Upsala 1874. 8. (Diss.)

Arndt, J., de Thucydidis arte scribendi dissertatio. Magdeburg 1867. 4. (Progr. d. gewerbeschule).

Arnold, Thomas, Preface to the third volume of the edition of Thucydides in Miscellaneous works. Second edition 1874.

Badham, C., Thucyd. IV, 27. Thucyd. II in Ἄτακτα Mnemos. nov. ser. II, p. 301. IV, p. 376.

Badham, C., Thucydidea. Ebenda II, p. 8—27. 282—296. 386—390. III, p. 18. 235. 374. IV, 135.
— —, ad Thucydidis librum II. In Coniectanea Rhein. mus. 28, p. 173.
— —, ad Thucyd. II, 21. In Coniectanea. Ebenda p. 490.
— —, adhortatio ad iuventutem academiae Sidneiensem. Sidney 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 409.
— —, εἰς Θουκυδίδην in Λόγιος Ἑρμῆς I, p. 197.
— —, Herodotea et Thucydidea in Mnemos. I, p. 387.

Baumeister, Aug., Thucyd. I, 90. II, 5, 3. In Spicilegium criticum. Part I. Gera 1868. 4.

Bebber, Heinrich van, de Thucydidis ingenio brevis adumbratio. Andernach 1868. 4. (Progr.)

Bergk, Theod., Thucyd. II, 97. III, 17. III, 44. In Philol. 29, p. 320. Thuc. I, 112. IV, 9. Ebenda XXX, p. 678. Thuc. VI, 104. Ebenda XXXII, p. 563.

Βερναρδάκις, *Γρηγ. Ν.*, *Σχόλια εἰς τὰς δημηγορίας τοῦ Θουκυδίδου συνταχθέντα κατὰ τὰς ἀρίστας ἐκδόσεις*. Athen 1867. 8.

Bindseil, zu Thucydides VII, 7, 1. In Zeitschrift für gymnas.-wesen XXX, p. 745.

Blümner, H., zu Thukydides IV, 48. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 35.

Böhm, O., Fontes rerum Sicularum quibus Thucydides usus sit secundum recentes Woelfflini de Antiocho Syracusano quaestiones examinantur. Ludwigslust 1875. 8. (Diss. Rost.)

Both, Phil., de Antiphontis et Thucydidis genere dicendi. Marburg 1875. 8.

Brady, Thucydides III, 33. In Notulae Hermathena 3, p. 193.

Breitenbach, L., über die abfassungszeit des Thukydideischen geschichtswerks. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 185.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 823. *Schöne*.

Bücheler, Franz, zu Thukydides V, 86. In Fleckeisens jahrbüchern 109, p. 691.

Camarda, N., Studi sopra Tucidide. Palermo 1866. 8.
— —, Questione filologica sopra un passo di Tucidide. In Rivista sicula 1870. Febbrajo.

Campe, J. F. C., quaestiones Thucydideae. Greiffenberg 1867. 4. (Progr.)
— —, der durchbruch der Plataeer durch die feindlichen belagerungswerke. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 92.

Cei, Geronte, Tucidide e Macchiavelli. Breve confronto storico-letterario. Discorso. Urbino 1872. 8.

Classen, J., zu Thukydides. An hrn. J. M. Stahl in Köln. In Rhein. mus. 25, p. 446.

Cobet, C. G., Emblemata apud Thucydidem. In Mnemosyne nov. ser. III, p. 225.
— —, ad Thucydidem. In Variae lectt. [2], p. 427—57 et passim.
— —, ad Thucydidem. In Miscellanea critica p. 177.

Colombel, H., Thucydidis de reipublicae constituendae et administrandae ratione quae fuerit sententia. Weilburg 1871. 4. (Progr. v. Hadamar.)

Cratiunesco, J., Plutarchus cum Herodoto et Thucydide comparatur quod ad historicam rationem attinet. (Thèse). Paris 1874. 8.

Curschmann, Frdr., Thucydidea. Giessen 1876. 4. (Progr.)

Curtius, Georg, Thucyd. I, 33. In Adnotationes criticae. Leipzig 1870. 4. p. 6.

Cwiklinski, Lud., Quaestiones de tempore quo Thucydides priorem historiae suae partem composuerit. (Diss.) Berlin 1873. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 823. *A. Schoene.* — Jenaer lit-ztg. 1874, p. 407. *J. M. Stahl.* — Philol. anz. 9, p. 29. *O. Gilbert.*

— —, über die entstehungsweise des zweiten theils der Thukydideischen geschichte. Hermes XII, p. 23.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 823. *Schoene.*

Cyranka, L. A. L., de orationum Thucydidearum elocutione cum tragicis comparata. Breslau 1875. 8. (Diss.)

Dieckmann, H. J., über die bedeutung des westlichen kriegsschauplatzes für den Archidamischen krieg. Tarnowitz 1873. 4. (Progr. d. realsch.)
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 1070. *H. Gelzer.*

Dietrich, Otto, Quaestiones Thucydidiae. (Diss.) Halle 1873. 8.

Doberentz, de scholiis in Thucydidem commentatio. Halle 1875. (Diss.) 8.
Rec.: Bursians jahresber. f. 1874—75, bd. 3, p. 874. *Schöne.*

Dolega, Silvius, de Sallustio imitatore Thucydidis Demosthenis aliorumque scriptorum Graecorum. (Diss.) Breslau 1871. 8.

Duchesne, Scholies sur Thucydide. In Revue de Philologie 2, p. 182.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 874. *Schöne.*

Egger, E., Les principales traductions françaises d'Hérodote Thucydide Xénophon. In Journal des savants 1873, p. 401.

Enger, R., zu Thukydides. In Rhein. mus. 21, p. 634.

Escher, Ed., siehe Sophokles.

Evans, siehe unten *Sheppard.*

Floeck, C., Observationes Thucydideae grammaticae. (Diss.) Marburg 1872. 8.
Rec.: Philol. anz. 4, p. 555.

Forberg, zur erklärung des Thucydides 1—5. Coburg 1852—68. 4. (Progr.)

Forssmann, Theodor, ad Thucydidem. In Acta societ. philol. Lips. I, p. 399.

— —, de infinitivi temporum usu Thucydideo. In Curtius studien VI, p. 1—83.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 1283. *J. Siegismund* u. f. 1874—75, bd. 3, p. 861. *Schöne.*

Fritzsche, Th., Thucydides II, 51, 5. In Philol. 32, p. 147.

Gast, Ernst, de Thucydidis oratione. Grimma 1870. 4. (Progr. d. fürstenschule).
Rec.: Philol. anz. 3, p. 162.

Gebhardt, G., zweite folge kritischer bemerkungen zum 1. buche des Thukydides. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 9, p. 300. 350.

Glogau, Gustav, die entdeckungen des Thucydides über die älteste geschichte Griechenlands. Neumark in Westpreussen 1876. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 824 u. 849. *A. Schöne.*

Goetz, W., der Hermokopidenprozess. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1877, p. 154. *F. Blass.* — Bursians jahresb. 1876, bd. 7, p. 371. *Volquardsen.* — Lit. centralbl. 1877, p. 701. *F. R.*

Göbbel, zu Thukyd. I, 100, 3. In Zeitschr. f. d. gymn. XXII, p. 491.

Golisch, de praepositionum (*ἐς ἐν ἀπὸ ἐκ*) usu Thucydideo I—IV. Schweidnitz 1859—70. 4. (Progr.)

Goodwin, Note on Thucydides I, 22. In Proceedings of the American academy of arts and sciences Cambridge. 14 june 1864.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 39.

Goslings, Observationes ad scholia in Thucydidem. (Diss.) Leiden 1874. 8.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 874. *Schoene.*
Green, W. C., Notes on Thucydides and the Acharnians of Aristophanes. In Journal of philol. 3, p. 161.
Grosser, K., über eine muthmasslich verlorene Thucydides-epitome. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 25.
Grundström, Zach., de usu praepositionis πρός apud Thucydidem. Upsala 1873. 8. (Diss.)
Hampke, H., Studien zu Thukydides. Lyck 1876. 4. (Progr.)
Haupt, Moritz, Thuc. I, 2. VI, 74. III, 82. In Analecta Hermes III, p. 150. 335. = Opusc. III, p. 402. 433.
—, Carl, de Thucydidis quam vocant fide historica. Hanau 1875. 4. (Progr.)
Hellwig, Paul, de Thucydidei operis libri$_8$ octavi indole ac natura. Halle 1876. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 824. *A. Schoene.*
Helmbold, Julius, über die successive entstehung des Thukydideischen geschichtswerkes. I. Der 10jähr. krieg. 1. Untersuchung der beweisstellen. Colmar 1876. 4. (Progr. v. Gebweiler.)
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 824. *A. Schöne.*
Herbst, L., über ἂν beim futur in Thucydides. Hamburg 1867. 4. (Progr.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 97, p. 181. *J. M. Stahl.*
— —, zu Thucydides. In Philol. 25, p. 12.
—, Wilh., Thukydides auf der schule. Ueber Thukyd. I, 22, 1. 4. Magdeburg 1869. 4. (Progr. d. Kl. U. L. Fr.)
Herwerden, H. van, Analecta critica ad Thucydidem Lysiam Sophoclem Aristophanem et comicorum Graecorum fragmenta. Utrecht 1868. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 705. *ἐλ.* — Philol. anz. 1869, I, p. 9.
— —, Studia Thucydidea. Accedunt analecta scaenica. Utrecht 1869. 8.
Rec.: Philol. anz. II, p. 42. *E. H.* — Athenaeum 1870, I, p. 190. — De Gids 1870, Januar. p. 186. *S. A. Naber.*
— —, ad Thucydidem. In Hermes IV, p. 420.
— —, ad Thucydidem. In Mnemos. nov. ser. I, p. 72. 170.
Hiecke, Herm., über den hochverrath des geschichtsschreibers Thucydides. Berlin 1869. 4. (Progr. d. Werdersch. gymn.)
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 170.
Hoffmann, E., zu Thukyd. I, 35, 5. II, 41, 4. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 627.
Holtze, W., loci nonnulli Thucydidis explicati et emendati. Naumburg 1866. 4. (Progr.)
Hünnekes, H., kleine beiträge zur kritik und erklärung des Thukydides. 1 theil. Cleve 1871. 4. (Progr. von Prüm.)
Hüppe, Otto, de orationibus operi Thucydidis insertis. Gross Strelitz 1874. 4. (Progr.)
Jackson, On Thucydides II, 90. In Journal of philology 1869. Vol. II, p. 332.
Jahn, Otto, Thucyd. I, 26. In Variarum lect. fasc. II. In Philologus 28, p. 7
Janus, über die attische pest. In Centralmagazin f. gesch. d. medicin. Bd. II, p. 537. *Langkavel.*
Junghahn, E. A., die reden bei Thukydides. In Fleckeisens jahrbb. f. klass. philologie. Bd. 111. (1875), p. 657.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 849. *Schöne.*
Kaemmel, O., ein beitrag zur kritik des Thukydides. In Commentarii semin. philol. Lips. p. 257—67.
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 849. *A. Schoene.* Bd. 4, p. 69. *H. Gelzer.*

Kampfner, P., de anacoluthis apud Thucydidem. Münster 1868. (Diss.
Kleist, über den bau der Thukydideischen reden. Dramburg 1876. 4. (Progr.)
Kock, Th., Verisimilia zu Thukydides. In Fleckeisens jahrbb. supplementbd. 6, p. 272.
Kratz, H., zu Thukydides II, 44. In Fleckeisens jahrbb. 113, p. 111.
Krueger, K. W., modernste historische kritik. (Gegen A. Schaefers Progr. de rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus in Graecia gestarum temporibus. Bonn 1865. 4.) In Kritische analecten. Heft II. Berlin 1867. 8.
Kümmel, Carl, de praepositionis ἐπί cum casibus coniunctae usu Thucydideo. Bonn 1875. 8. (Diss. Lips.)
 Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 861. *Schoene.*
Laureck, Aug., de C. Sallustii Crispi ingenio arte rationeque dicendi. Accedit comparatio cum Thucydide et Tacito. Ahrweiler 1873. 8. (Diss. Rost.)
 Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 221. *Meusel.*
Lehmann, Joann., Thucydidem in orationibus suis vere habitas minus respicere demonstratur et genus dicendi quo historicus in illis usus est cum Antiphontis dictione comparatur. Putbus 1876. 4. (Progr. u. Diss. Jenens.)
Lehrs, K., Miscelle zu Thukydides. In Wissensch. monatsblätter IV. (1876), p. 46.
Lemcke, hat Thukydides das werk des Herodot gekannt? Stettin 1873. 4. (Progr.)
 Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 849. *A. Schoene.*
Leske, Paul, über die verschiedene abfassungszeit der theile der Thukydideischen geschichte des Peloponnesischen krieges. Liegnitz 1875. 4. (Progr. d. ritterakad.)
 Rec.: Mittheilungen aus d. histor. litterat. III, heft 4, p. 206. *Bernhard.* — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 823. *A. Schoene.* — Philol. anz. 9, p. 37. *O. Gilbert.*
Leutsch, E. v., Thukyd. I, 1, 1. In Philol. 33, p. 147.
— —, Thucyd. u. Homer. Ebenda p. 155. 185.
Lupus, B., zu Thukydides II, 89, 9. III, 82, 4. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 165.
Madvig, Jo. Nic., Adversaria ad Thucydidem. In Adversaria I, p. 306 sqq. et passim.
Meineke, Aug., Beiträge zur kritik des Thucydides. In Hermes III, p. 346.
Mewes, Wilh., Untersuchungen über das achte buch der Thukydideischen geschichte. Brandenburg 1868. 4. (Progr.)
Michaeler, Anton, über die reden in dem geschichtswerke des Thukydides. Begrüssungsschrift des gymn. Bozen an die Innsbrucker philologen-versammlung 1874. Bozen 1874. 8.
 Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 213. *J. Hümer.* — Bursians jahresb. bd. 3, p. 849. *Schöne.*
Monro, On Herodot. II, 116 and Thucyd. I, 11. In Journal of philol. 1869, II, p. 214.
Naber, S. A., ad Thucydidem. In Lanx Satura p. 23. (s. Philol. 37, p. 588.)
Nauck, Aug., Bemerkungen zu Thukyd. In Kritische bemerkungen, Bulletin de l'académie de St. Pétersbourg t. 12, p. 523.
Nettleship, H., On the word βουγάϊος. On vis (2nd pers. of Volo), Invitus and invitare, on Thucyd. I, 37 etc. In Journal of philol. 5, p. 18.
Nizze, B., Commentarius in Thucydidem III, 37—40. Stralsund 1866. 4.
Paley, F. A., on the existence of written histories in the time of Thucydides (B. c. 470—400.) In Journal of philol. 5, p. 223.

Pannicke, E., de austera Thucydidis compositione. Berlin 1867. 4.

Petersen, Eugen, de vita Thucydidis disputatio. Dorpat 1873. 4. (Progr. acad.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 811. *Schöne*.

Pierson, W., zu Thucydides und Strabon. In Philol. 28, p. 180.

— —, die Thukydideische darstellung der pentekontaetie (Thuk. I, 89 —118) erörtert und mit den andern quellen verglichen. In Philol. 28, p. 40, 193.

Preibisch, C., de comparativi cum comparata re coniuncti usu Thucydideo. (Diss.) Breslau 1869. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1869, p. 1494. *C.* — Philol. anz. II, p. 28.

Prinz, Rud., Codex Italus Thucydidis. In Fleckeisens jahrbüchern 99, p. 759.

Rauchenstein, R., zu Thukydides buch II. In Philol. 33, p. 566.

— —, zu Thukydides buch III. V. In Philol. 35, p. 577, 36, p. 233.

Reifferscheid, Aug., Coniectanea in Thucydidem. Breslau 1876. 4. (Index lectt.)

Ῥέντζος, Ὀ. Ἰ., *Βίοι τῶν ἱστορικῶν Ἡροδότου Θουκυδίδου καὶ Ξενοφῶντος μετ' ἀναλύσεως τῶν ἔργων τῶν κτλ. ἐκ τῆς γερμανικῆς μεταγλωττισθέντες καὶ διασκευασθέντες. Ἀθήνησι* 1875. 8.

Ribbeck, O., zu Thukydides. In Rhein. mus. bd. 23, p. 211.

Roesener, Georg, de orationibus operi Thucydideo insertis. Greiffenberg 1874. 4. (Progr.)

Scheiding, de hyperbato Thucydideo particula I. Jauer 1867. 4. (Progr.)

Schmelzer, C., Studien zu Thukydides. Guben 1866. 4. (Progr.)

— —, Uebersetzung der im ersten buche des Thucydides enthaltenen reden. Prenzlau 1871. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 3, p. 587. *E. v. L.*

Schmidt, Mor., zu Thuk. II, 64, 2. 49, 5. 44, 1. 77, 4. In Eine dekade conjekturen, Rhein. mus. 27, p. 481.

Schneider, J. G., über den gedankengang und über einige stellen der einleitung des Thucydides. Coburg 1867. 4. (Progr.)

Schöne, Alfred, zu Thukydides. In Rhein. mus. 22, p. 137.

Schulze, Otto, Quaestiones Thucydideae. Particula altera. (Diss.) Goettingen 1872. 8.

Schwenger, Heinr., Beiträge zur erklärung des Thukydides. Düren 1873. 4. (Progr.)

Seibel, Val., die epidemienperiode des 5. jahrh. v. Chr. und die gleichzeitigen ungewöhnlichen naturereignisse. Mit besonderer berücksichtigung der Attischen pest. Dillingen 1869. 4. (Progr.)

Sheppard, J. G. and Lewis *Evans*, Notes on Thucydides original and compiled. Books 1—3. Second edition. London 1870. 8. New edition. ibid. 1876. 8.
Rec.: Academy I, p. 246. *J. R. King*.

Shilleto, R., Coniectures on Thucydides (VI, 1. VI, 18. VI, 64. VIII, 34. VIII, 102.) In Journal of philology 1868, vol. I, 1, p. 167.

Stahl, J. M., zur litteratur des Thukydides. In Fleckeisens jahrbb. 97, p. 105. 169.

— —, zu Thukydides. In Rhein. mus. 21, p. 310. 476. 22, p. 143. 24, p. 629. 25, p. 174. 444. 26, p. 150. 344. 27, p. 278. 484. 28, p. 622.

— —, zu Thucydides. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1866, p. 633.

— —, Bemerkungen zu Thucydides. In Symbola philol. Bonnensium p. 385.

— —, quaestiones grammaticae ad Thucydidem pertinentes. Köln 1872. (Progr. d. gymn. am Marzellen.)

Steinberg, H., zu Thucydides. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1867, p. 719.
— —, Beiträge zur würdigung der Thucydideischen reden. Berlin 1870. 4. (Progr. d. Wilh. gymn.)
Steup, J., Quaestiones Thucydideae. Bonn 1869. 8.
— —, ein einschiebsel bei Thucydides. In Rhein. mus. 24, p. 350.
— —, der abschluss des 50jähr. friedens bei Thucydides. In Rhein. mus. 25, p. 273.
Rec.: Philol. anz. 5, p. 39.
— —, zu Thucydides bericht über die Attische pest. Ebenda 26, p. 473.
— —, noch einmal das angebliche capitel III, 17 des Thucydides. Ebenda 27, p. 637.
— —, zu Thucydides. Ebenda 28, p. 179. 340.
Tell, W., Thucyd. III, 63, 4 in Abschiedsprogr. für C. Schirlitz etc. Nordhausen 1868, p. 33.
Tillmanns, L., zu Thucyd. VI, 89—82. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 694.
— —, Kommentar zu Thukydides reden. Heft 1. Reden in buch 1. 2. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1877, p. 426. — Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 863. *Schöne.*
Torstrik, Ad., zum Thucydides. In Philol. 32, p. 85.
— —, die rede des Brasidas bei Thucydides IV, 126. Philol. 75, p. 103.
Tournier, Ed., Thucyd. I, 36. 37. 43. 73. 124. 125. II, 8. 10. 11. 37. 40. 41. 52. 53. 54. 59. 64. 65. In Exercices critiques no. 446—451. 11. 13. 16. etc.
Tyrrell, R. Yelverton, Thucyd. II. 37. 43. 65. In *Ἄτακτα* Hermathena III, p. 107.
Uhrig, W., de concionibus Thucydidis. Darmstadt 1869. 4.
Unger, G., zur zeitrechnung des Thukydides. In Sitzungsberichten d. bair. akad. d. wiss. 1875, I, p. 28.
Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 824. 849. *Schöne.* bd. 4, p. 87. *Holm.* 1876, bd. 7, p. 412. *Volquardsen.*
— — der attische kalender während des Peloponnes. krieges. Ebenda 1875, bd. II, p. 1.
Usener, H., Thuc. II, 11—39. VI, 17. 18. In Lectiones Graecae. Rhein. mus. 25, p. 586.
Veterlein, H., zur interpretation von Thucyd. II, 35, 2. In Philologus 32, p. 357.
Wallichs, Thukydides und Kleon. Flensburg 1866. 4.
Weidner, A., Parerga Dinarchea et Thucydidea. Giessen 1875. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 493. *F. Blass.*
Welti, J. J., über die abfassungszeit des Thukydideischen geschichtswerks. Winterthur 1870. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 6, p. 21. *H. Steinberg.*
Widmann, de finalium enuntiatonum usu Thucydideo. Göttingen 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 861. *Schöne.*
Wratislaw, Notes on passages in the Trachiniae, Thucydides, Propertius and Iuvenal. In Journal of philology vol. I, no. 2, p. 151.
Zimmermann, Fr., Quaestiones de tempore quo historiarum libri a Thucydide compositi quoque editi suit. Halle 1875. 8. (Diss.)
Rec.: Philol. anz. 9, p. 41. *O. Gilbert.*

Jahresberichte: *A. Schöne*, Jahresbericht über die griechischen historiker mit ausnahme von Herodot u. Xenophon von 1873—76. (Thukydides.) In Bursians jahresber. über die fortschritte der class. alterthumswiss. für 1874—75, bd. 3, p. 811—876.
Vgl. daselbst die jahresberichte über griechische geschichte.

Timaeus Tauromenitanus.

S. Historici.

Kothe, Herm., de Timaei Tauromenitani vita et scriptis. Breslau 1874. 8. (Diss.)

Rec.: Bursians jahresber. 1874—75, bd. 4, p. 90. *Holm.*

Meltzer, Otto, zu Timaeus von Tauromenion. In Fleckeisens jahrbb. 107, p. 233.

Philippi, Ad., Commentatio de Philisto, Timaeo, Philochoro Plutarchi in Niciae vita auctoribus. Giessen 1874. 4. (Progr.)

Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 4, p. 94. *Holm.*

Timaeus Locrus.

Anton, H., Quaestio de origine libelli περὶ ψυχᾶς κόσμω καὶ φύσιος inscripti qui vulgo Timaeo Locro tribuitur continuata. Essen 1869. 4. (Progr.)

Timocles.

Cobet, C. G., ad Timocl. In Variae lectt. [2], p. 358.

Haupt, Mor., ad Timoclem. In Coniectanea Hermes VIII, p. 7 = Opusc. III, p. 608.

Usener, H., der roman des Timocles. In Vergessenes, Rhein. mus. 28, p. 409.

Timocreon Rhodius.

S. Lyrici.

Boeckh, Aug., De Timocreonte Rhodio. In Opusc. IV, p. 375.

Cobet, C. G., ad Tim. Rhod. In Variae lectt. [2], p. 63.

Enger, R., de Timocreontis Rhodii carmine a Plutarcho servato alioque Plutarchi loco. Posen 1866. 4. (Progr.)

Haupt, Mor., Timocr. Rhod. In Analecta Hermes I, p. 398 = Opusc. III, p. 352.

Timon Phliasius.

S. Lyrici, Phlyacographi.

Jahn, Otto, Timons σίλλοι. In Hermes II, p. 236.

Kern, Franz, zu Timon Phliasius. In Philol. 35, p. 373.

Timotheus Gazaeus.

S. Lyrici.

Haupt, Moriz, Excerpta ex Timothei Gazaei libris de animalibus. In Hermes III, p. 1—30 = Opusc. III, p. 237.

Trichas.

S. Metrici.

Tryphiodorus.

S. Hesiodus u. Quintus Smyrnaeus.

Triphiodore. La prise de Troie traduction inédite par feu F. D. *Dehèque.* In Annuaire de l'assoc. pour l'encour. des études grecques t. VI, p. 1.

Ludwich, A., Miscelle zu Tryphiodorus. In Wiss. monatsbl. IV. 1876, p. 78.

Tournier, Ed., Triph. v. 152. In Exercices critiques n. 168.

Trypho.

Volkmann, R., ad Tryphonem. In Obsertiones miscellae. Jauer 1872, p. 14.

Tynnichus.

S. Lyrici.

Tyrtaeus.

S. Lyrici.

Tirteo i canti di guerra e i frammenti raccolti e illustrati da Antonio *Lami.* Livorno 1874. 8.

Rec.: Rivista di filol. III, p. 387. *V. Inama.* — Nuova antol. 27, p. 511. — Bursians jahresb. 1876, I, p. 93. *Blass.*

Tyrtaeus. Elegie di Tirteo illustrate ad uso delle scuole per cura del dottore Massimo *Dagna.* Torino 1875. 8.
Rec.: Rivista di filol. IV, p. 455.
— Solon und Kallinos in den versmassen der urschrift übers. von *Seidenadel.* Bruchsal 1868. 8. Progr.
— Orationum et carminum Aloysii *Sirletti* delectus. Accedunt eiusdem adnotationes in Tyrtaei carmina Latinis versibus expressa. Rom 1876. 8.
Rec: Bursians jahresb. 1876, I, p. 93. *Blass.*
— i canti militari. Ascreo: Lo scudo di Ercole. Recate in versi italiani da *Sante Bentini.* Faenza 1872. 16.
— tradotto siehe: Philologus 37, p. 594: Poeti greci minori tradotti da varii.
— traduit par *Leconte de Lisle.* Siehe *Hésiode* trad. par le même.
Hörschelmann, Guil., ad Tyrtaeum. In Acta soc. phil. Lips. Vol V, p. 292
Rec.: Bursians jahresb. 1876, I, p. 93. *Blass.*
Hoffmann, C., über Tyrtaeus u. seine kriegslieder Graz 1877. 8.
Rec.: Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 867. *A. Rzach.*
Møller, H. G., Dighte af Tyrtaeus. In Nordisk Tidskrift for Philologi og Paedag. Nye Raekke I, 1874, p. 75.
Ziegler, Chr., zu Tyrtaeus. In Mittheilungen aus handschriften. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 30.

Tzetzes, Ioannes.

S. Hesiodus.
Haupt, Moritz, ad Tzetzam chil. V, 756 (Hipponactis versus). In Coniectanea. Hermes VII, p. 178 = Opusc. III, p. 575.
Liebrecht, Felix, zu Tzetz. chiliad. II, p. 929—949. IX, p. 111. XI, p. 506. XII, p. 590. In Philol. 28, p. 355. 541.
Nauck, Aug., zu Tzetzes. In Krit. bemerkungen, Bulletin de l'acad. de St. Pétersbourg. t. 22, p. 100.
Ritschl, Fr., Joannis Tzetzae scholiorum in Aristophanem prolegomena edita et enarrata ab H. *Keilio.* In Opusc. I, p. 197—237 cum auctario.
Schmidt, Mor., adnotamentum Tzetzae ad Aristoph. Plutum 137 ineditum. Ex cod. Paris. supplementi 508 descrips. F. Dübner adnotationes adiecit M. Schmidt. In Philol. 25, p. 687.
Velsen, A. von, Mittheilungen aus einer Tzetzeshandschrift zum Plutus des Aristophanes. In Philol. 35, p. 696.

Xanthus.

Xanthi fragmenta siehe Historici.
Hachtmann, C., de ratione inter Xanthi *Αυδιακά* et Herodoti Lydiae historiam. Halle a. S. 1869. (Progr.) 4.

Xenocrates.

Mannheimer, Adolf, die ideenlehre bei den Sokratikern Xenokrates und Aristoteles. Darmstadt 1875. 8. (Diss. Götting.)
Rec.: Bursians jahresb. 1876, bd. 5, p. 261. *Susemihl.*

Xenophanes.

S. Lyrici.
Goettling, C., fragmentum Xenophanis. In Opusc. p. 273.
Kern, G., zu Xenophanes. In Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1866, p. 639.
—, Fr., ein beitrag zur darstellung der philosopheme des Xenophanes. Danzig 1871. 4. (Progr.)
Rec.: Lit. centralbl. 1871, p. 955. *Max Heinze.*

Kern,, Fr., über Xenophanes von Kolophon. Stettin 1874. 4. (Progr.)
Rec.: Philol. anz. 7, p. 296. — Lit. centralbl. 1874, p. 1566. *Max Heinze.* — Bursians jahresber. 1874—75, bd. 3, p. 276. *Susemihl.*

Ritschl, Fr., zu Xenophanes bei Athenaeus. In Opusc. I, p. 753.

Rüffer, P., de philosophiae Xenophanis Colophonii parte morali. (Diss.) Leipzig 1868. 8.

Xenophon.

Xenophontis opera. Edidit Gustavus *Sauppe.* 5 voll. Leipzig 1865—68. 8. (Vol. 1. Cyropaedia. 2. Anabasis. 3. Commentarii et apologia Socratis. 4. Historia Graeca. 5. Scripta minora.)
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 461. *Hertlein.* — Zeitschr. f. öst. gymn. 1867, p. 31. *Schenkl.*

— opera. Nova editio stereotypa C. *Tauchnitiana.* Nova impressio. 6 voll. Leipzig 1866—69. 8. (1. Cyropaedia. 2. Memorabilia. 3. Anabasis. 4. Historia Graeca. 5. Oeconomicus, apologia Socratis, convivium, Hiero, Agesilaus. 6. Opuscula politica equestria et venatica.)

— opera edidit C. *Schenkl.* Vol. I. Anabasis. Berlin 1869. 8. Vol. II. Libri Socratici. Berlin 1876. 8.
Rec.: Philol. anz. I, p. 90. — Wiener allg. lit.-ztg. 1869, p. 405. — Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1869, p. 688. *Büchsenschütz.* — II: Lit. centralbl. 1877, p. 1103. — Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 293. *Nitsche.* — Fleckeisens jahrbb. 115, p. 455. *Breitenbach.*

— Crestomazia di Senofonte tratta dalla Ciropedia dall' anabasi e dai detti memorabili di Socrate composta annotata e proveduta d'un dizionario da Carlo *Schenkl.* 2 edizione. Wien 1866. 8. — Nuova edizione riveduta sulla quarta originale da Gius. *Müller.* Torino 1870. 16.

— Crestomazia greca pei licei tratta da Senofonte e da Omero con note e vocabolario per cura di Vigilio *Inama.* Parte I. Estratti da Senofonte. Milano e Padova. 1873. 8.

— complete works new edition. London 1876. 8.

— by Sir Alexander *Grant.* (Ancient classics). London 1871. 12.

— Selections from Xenophon with english notes and maps by J. Surtees *Phillpotts.* Part I. Scenes from greek history from Arginusae to Mantinea. (Clarendon Press Series.) London 1871. 12.
Rec.: Athenaeum 1871. II, p. 718.

— Morceaux choisis publiés avec des notices des analyses et des notes en français par F. de *Parnajon.* Paris 1868. 18. ib. 1873. 16.

— Choix de récits historiques. Texte grec. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1869. 18. ib. 1872. 18. ib. 1875. 18.

— extraits. Morceaux choisis de ses histoires et traités de morale avec notes grammaticales historiques philologiques et critiques par F. *Lécluse.* 6e edition. Paris 1866. 12.

Xenophon. Morceaux choisis. Nouvelle édition d'après les meilleurs textes avec des notes en français par A. *Monginot.* 1re partie: Anabase Helléniques Agésilas. Paris 1875. 8.

— Anabasis. Für den schulgebrauch erklärt von Ferdinand *Vollbrecht.* 2 bdchen. 3. verm. u. verb. aufl. Leipzig 1865—67. 8. — 4. verb. aufl. ibid. 1870. 1872. — 5. verbess. aufl. 1. bdch. 16. 1873. 2. bdch. ib. 1875. 8.

Rec.: Heidelberger jahrbb. 1870, p. 683. — Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 268. — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 818. *Weissenfels.* — Fleckeisens jahrbb. 114, p. 390. *G. Hartmann.* — Jahresber. d. Berl. philol. vereins für 1873. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 863. Jg. II, p. 53. Jg. III, p. 271. *Nitsche.* — Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1877, p. 232.

— Expeditio Cyri rec. et praefatus est Ludovicus *Dindorf.* Editio quarta emendatior. Lipsiae 1867. 8.

— Anabasis erklärt von C. *Rehdantz.* Mit einer karte von H. Kiepert u. 2 tafeln abbildungen. 2. verb. aufl. I. bd. Buch 1—3. Berlin 1867. — II. bd. Buch 4—7. Ebd. 1869. — 3. verb. aufl. Bd. I. ib. 1873. — Bd. II. ib. 1875.

Rec.: Zeitschr. für österr. gymn. 1867, p. 17. 1869, p. 441. *K. Schenkl.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 323. — 3. aufl.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 179. *B. Büchsenschütz.* — Jahresb. d. Berliner philol. vereins f. 1873, in Zeitschr. f. das gymn.-wes. 1874, p. 864 u. jg. II, p. 54. *W. Nitsche.* — Blätter für das bair. gymn.-wes. XI, p. 89.

— Anabasis recognovit et cum apparatu critico edidit Ludov. *Breitenbach.* Halle 1867. 8.

Rec.: Gött. gel. anz. 1868, p. 266. *A. Grumme.* — Revue crit. 1868, I, p. 377. *Thurot.* — Heidelberger jahrbb. 1867, p. 390. — Zeitschr. f. öst. gymn. 1867, p. 33 u. 1869, p. 441. *K. Schenkl.*

— *Ξενοφῶντος Κύρου ἀνάβασις.* Mit erklärenden anmerkungen hrsgg. von K. W. *Krüger.* 6. verb. aufl. Berlin 1871. 8.

— expeditio Cyri in usum scholarum edidit C. G. *Cobet.* Editio secunda emendatior. Leiden 1873. 8.

Rec.: Revue crit. 1875, II, p. 2—5. *Ch. Thurot.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1875, p. 830. *K. Schenkl.* — Bursians jahresb. für 1873, p. 178. *Büchsenschütz.* — Jahresber. d. Berl. philol. vereins f. 1873, in Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 860. *Nitsche.*

— Expedition of Cyrus. With various readings notes and index by Alexander *Negris.* London 1874. 12.

— Anabasis based upon the text of *Bornemann.* With notes by Rev. J. F. *Macmichael.* New edition. (Grammar School classics.) London 1868. 8.

— — books 3. 4. From the text of Bornemann and Dindorf with english notes and a litteral translation by Edgar *Sanderson.* Cambridge 1866. 8.

— Anabasis. Recensuit J. F. *Macmichael.* New edition. Cambridge 1868. 18. (Cambridge greek and latin texts.)

Xenophontis anabasis from the text of Dindorf. With notes by John S. *Watson*. London 1867. 12.

— anabasis with english notes critical and explanatory. By Charles *Anthon*. To which are prefixed a new map of the route of the Then Thousand by *Findlay* and a plan of the battle of Kunaxa. A new edition revis. and corr. by Dr. *Doran*. London 1866. 12.

— —, first three books elucidated by notes critical and explanatory a lexicon of all the words in the text and a series of easy reading lessons for beginners. Designed as a first greek reading book in schools by A. K. *Isbister*. London 1866. 12.

— — Second book with a vocabulary. Edited by John T. *White*. London 1873. 12.

— — Book 3. 4. With english notes by Alfred *Pretor*.. Cambridge 1875. 12. 2 vols. (Pitt Press Series).
  Rec.: Athenaeum 1875, II, p. 19.

— l'anabasi fasc. 1. Verona 1870. 16.

— Expeditio Cyri curante F. X. *Schettini*. Napoli 1875. 8.

— Anabase livre 1. 2. Texte grec de *Cobet*. Edition annotée et mise en rapport avec la grammaire grecque par A. C. *Hurdebise*. Mons 1868. 12.
  Rec.: Revue de l'instruction publique en Belgique 1868, tome 11, p. 53. *L. Roersch*.

— Anabase (expédition de Cyrus) nouvelle édition avec des arguments et des notes en français par F. de *Parnajon*. Livre I. Paris 1867. 12. u. 1874. 12. — Livre 3. ib. 1871. 12. Livre II. ib. 1873. 12.

— — livre 1er et 3e édition classique avec sommaires et notes en français par A. *Mallet*. Paris 1866. 12.

— Expédition de Cyrus le jeune (anabase). Livre Ier. Texte grec annoté en français à l'usage des classes par L. *Passerat*. Paris 1871. 12. Livre II. Paris 1872. 12. Livre I et II. Paris 1875. 12.

— Premier livre de l'anabase expliqué littéralement et annoté par E. *Sommer* traduit en français par E. *Talbot*. Paris 1868. 18. (Les auteurs grecs expliqués par deux traductions françaises. Traductions juxtalinéaires.)

— Anabase texte grec. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé*. Paris 1875. 18.

— Récits extraits de l'anabase. Textes grecs contenant des sommaires et des notes par A. *Jacquet*. Paris 1875. 12.

— Anabasis bearbeidet for vore Skoler af C. *Berg*. og O. *Fibiger*. Anden Udgave. Förste Hefte (1—4e Bog). Kjöbenhavn 1867. 8.

— Anabasis. Jemte anmärkningar lexikon och karta utgifven af L. A. *Aulin*. 2:a uppl. I. Text med karta. II. anmärkningar. III. Lexikon. Stockholm 1869. 8.

Xenophons **Cyropaedie.** Für den schulgebrauch erklärt von Ludwig *Breitenbach.* 2. verm. u. verbess. aufl. mit krit. anhange. 2 hefte. Leipzig 1869. 8. 3. aufl. Heft 1. ib. 1875. 8.
Rec.: Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1869, p. 331. *Büchsenschütz.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 188. — Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 35. *Nitsche.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 231.

— Institutio Cyri rec. et praefatus est Ludovicus *Dindorf.* Ed. IV emendatior. Leipzig 1868. 8.

— Cyropaedie. Erklärt von K. F. *Hertlein.* 3. aufl. Bdch. 1. Berlin 1871. 8. Bdch. 2. ib. 1876. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1872, p. 135. — Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 284. *Nitsche.*

— Cyropédie texte grec. Edition classique précédée d'une notice littéraire par T. *Budé.* Paris 1867. 18. ib. 1875. 18.

— Le Cyropédie. Livre Ier, édition classique accompagnée de sommaires analytiques et de notes grammaticales philologiques et littéraires par J. A. *Marion.* Paris 1868. 12. ib. 1872. 12. ib. 1875. 12.

— Cyropédie livre I. Texte grec accompagné de sommaires, de notes d'une table historique et géographique et d'un lexique par L. *Passerat.* 3e édition. Paris 1866. 4 édition. ib. 1869. 12. 5 édition. ib. 1873. 12. 6 édition. ib. 1875. 12.

— — 1er livre. Nouvelle édition publiée avec des arguments et des notes en français par C. *Huret.* Paris 1866. 12. Nouvelle éd. ib. 1868. 12. ib. 1871. 12. ib. 1873. 12. 1874. 12.

— — 1er livre expliqué annoté et revu pour la traduction française par K. *Lehrs.* Paris 1866. 12. ib. 1875. 12.

— — livre 1er. Nouvelle édition contenant des notes historiques etc. par M. *Lesans.* Paris 1874. 12. ib. 1876. 12.

— la Cyropédie livre 2e, édition classique accompagnée de notes et remarques par F. *Lécluse.* Paris 1869. 12.

— Cyropédie livre IIme, nouvelle édition contenant des notes historiques géographiques et littéraires en français par A. *Pessonneaux.* Paris 1866. 12. ib. 1874. 2.

— — livre 2e. Texte revue avec notice sommaires et notes en français par Fr. *Dübner* et E. *Lefranc.* Paris 1867. 12. ib. 1871. 12. ib. 1875. 12. ib. 1876.

— Biblioteca utile all' interpretazione dei classici greci e latini. Versione dal tedesco dei Sign. *Zandonella* e *Cipolla* fasc. 1. *Senofonte* Ciropedia. Verona 1869. 8.

— Cyropaedia. Adnotationibus et illustrationibus auxit Angelus *Tummolo.* Due voll. Napoli 1871. 16.
Rec.: Rivista di filol. I, p. 273. *G. Müller.* — Lit. centralbl. 1872, p. 887.

— Il primo capo della Ciropedia. Torino 1869. 12.

Xenophon. La Ciropedia con proemio e note italiane compilate da Tommaso *Sanesi.* Prato 1870. 73. 16.

— Cyropedia. Edited with an introduction running analysis and notes for the Oxford middle class examination of 1875 by Henry Musgrave *Wilkins.* London 1874. 12.
 Rec.: Academy vol. 7, p. 449. *O. Browning.*

— Memorabilien. Mit einleitung und anmerkungen hrsg. von M. *Seyffert.* 3. aufl. Leipzig 1869. 8.
 Rec.: Paedag. arch. 10, p. 273. *Kolbe.*

— commentarii. Rec. et praef. Ludovicus *Dindorfius.* Ed. III emendatior. Leipzig 1868. 8.

— Memorabilien für den schulgebrauch erklärt von Raphael *Kühner.* 2. verb. aufl. 1870. 8. 3. verb. aufl. ib. 1876. 8.
 Rec.: Paedag. arch. 14, p. 70. *Kühnast.* — Wiener allg. lit.-ztg. f. das kathol. Deutschl. 1871, p. 101. *Weishaupt.* — 3. aufl.: Jahresb. des Berliner philol. vereins. Jg. III, p. 291. *Nitsche.* — Zeitschr. f. d. österr. gymn. 1877, p. 232.

— Memorabilien erklärt von Ludwig *Breitenbach.* 4. verm. u. bericht. aufl. mit krit. anhang. Berlin 1870. 8.
 Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. f. d. kath. Deutschl. 1870, p. 254.

— Mémoires sur Socrate. Texte grec nouvelle édition avec un argument général des sommaires et des notes en français par Th. H. *Martin.* Paris 1866. 12.

— Entretiens mémorables de Socrate ou mémoires sur Socrate. Texte grec avec argument sommaires et notes en français par Em. *Lefranc.* Livre 1er. Paris 1869. 12.

— les entretiens mémorables de Socrate. Texte grec publié avec des sommaires et des notes en français par E. *Sommer.* Paris 1870. 12.

— entretiens mémorables de Socrate. 4e livre. Expliqué littéralement traduit en français et annoté par E. *Sommer.* Paris 1874. 8.
 Rec.: Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. II, p. 36. *Nitsche.*

— entretiens mémorables de Socrate. Livre 1er. Edition classique accompagnée de sommaires et de notes par A. *Mottet.* Paris 1867. 12. Livre 3e. Paris 1868. 12.

— Memorabilia. Chiefly from the text of Kühner with notes by Percival *Frost.* London 1867. 8.

— — Books 1. 2. on the Hamiltonian system by Iw. *Underwood.* 4th ed. London 1867. 12.

— — Book I. With notes by C. E. *Moberly.* London 1876. 18.
 Rec.: Athenaeum 1876, I, p. 359.

— Memorabilia of Socrates. With english notes for use of schools (Oxford greek texts). Oxford 1875. 8.
 Rec.: Academy vol. VII, p. 449. *O. Browning.*

— *ἀπομνημονεύματα.* Dei detti e dei fatti memorabili di Socrate libro quatro dichiarati da Eugenio *Ferrari.* Vol. I. Libri I. II. Prato 1865. 16. Vol. II, libri III. IV. ib 1869. 16.
 Rec.: Revue crit. 1866, I, p. 397. *F. Dübner.*

Xenophon ἀπομνημονεύματα Σωκράτους til Skolebrug udgivne af C. *Thomsen*. Anden omarbeidede Udgave. Kjöbenhavn 1867. 8.

— Memorabilium liber primus. In usum scholarum edidit E. J. *Östrand*. Stockholm 1872. 12.

— griechische geschichte. Für den schulgebrauch erklärt von B. *Büchsenschütz*. 2 hefte. Buch I—VII. 2. aufl. Leipz. 1866—68. 8. 3. aufl. ib 1871. 1873. 8. 4. verb. u. verm. aufl. Heft 1. ib. 1876. 8.

Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. f. d. kathol. Deutschl. 1868, p. 390. — Gött. gel. anz. 1868, p. 266. — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 10, p. 327. 11, p. 31. *E. Kurz*. — Heidelberger jahrbb. 1868, p. 656. — Jahresberichte des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 48 u. III, p. 257. *Nitsche*.

— historia Graeca. Rec. et praef. Lud. *Dindorfius*. Editio III emendat. Leipzig 1868. 8.

— griechische geschichte zum schulgebrauche mit erklärenden anmerkungen versehen von Emil *Kurz*. 1. heft. Buch I—III. München 1873. 8. 2. heft. Buch IV—VII. ib. 1874. 8.

Rec.: Bursians jahresb. für 1873, p. 181. *Büchsenschütz*. — Lit. centralbl. 1873, p. 596. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins f. 1874. Jg. II, p. 58. *Nitsche*. — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. 10, p. 52. 11, p. 230. *Hoeger*. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 464. *F. C. Hertlein*. — Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1873, p. 278. *Büchsenschütz*.

— Hellenika. Erklärt von Ludw. *Breitenbach*. Band I, buch I. II. Berlin 1873. 8. Bd. II, buch III u. IV. ib. 1875. Band III, buch V—VII. ib. 1876.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 181. *Büchsenschütz*. — Jahresberichte des Berl. philol. vereins f. 1873. Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 944. Jg. II, p. 54. Jg. III, p. 278. *Nitsche*. — Blätter f. das bair. gymn. wes. X, p. 52 u. XI, p. 232. XIII, p. 43. *Höger*. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 527. *C. F. Hertlein*. — Lit. centralbl. 1876, p. 1239.

— **Scripta minora.** Recogn. Lud. *Dindorfius*. Editio secunda correctior. Leipzig 1866. 8. (Oeconomicus. Convivium. Hiero Agesilaus. De republica Lacedaemoniorum. De republica Atheniensium. De vectigalibus. De re equestri. Hipparchicus. Cynegeticus. Apologia Socratis).

— opuscula politica equestria et venatica ex rec. L. *Dindorfii*. London 1866. 8.

— Panegyric on Agesilaus with english notes and a introduction by L. F. W. *Jewitt*. (Weale's classical series). London 1868. 12.

— de reditibus libellus rec. et adnot. Armin. *Zurborg*. Berlin 1876. 8.

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 584. *C. F. Hertlein*. — Lit. centralbl. 1877, p. 523. *F. R.*

— qui fertur libellus de republica Atheniensium. In usum scholarum academicarum ed. A. *Kirchhoff*. Berlin 1874. 8.

Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 115. — Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 296 *F. C. Hertlein*.

Xenophon's werke übersetzt und durch anmerkungen erläutert von A. *Forbiger*, Chr. H. *Dörner*, A. *Zeising*, J. *Rieckher* etc. Stuttgart 1860—1872. 16. 1. Anabasis übersetzt von *Forbiger*. 6 lieff. — 2. Cyropädie übersetzt von *Dörner*. 3 lieff. — 3. Memorabilien oder erinnerungen an Sokrates übers. v. A. *Zeising*. — 4. Hellenische geschichte übers. v. A. *Rieckher*. — 5. Gastmahl übers. von A. *Zeising*. — 6. Oeconomicus oder über die haushaltungskunst übers v. *Zeising*. — 7. Hiero übersetzt von *Dörner*. — 11. Hipparchicus übers. von *Dörner*. — 12. Kynegetikos übers. v. *Dörner*. 16.

— werke übers. 16 Bdchen. Stuttgart. 16. Bdch. 1. Kyropädie übers v. Chr. *Walz*. Bd 1. 4. aufl. 1871. — 4. bdch. Erinnerungen an Sokrates übers. v. Ch. Eb. *Finckh*. 1. bdch. 4. aufl. 1869 u. 5. aufl. 1873. — 6. u. 7. bdch. Feldzug des jüng. Cyrus übers. v. Leonh. *Tafel*.. 1. bdch. 6. aufl. 2. bdch. 5. aufl. 1871. — 13. 14. bdch. Hellenische geschichte übers. v. *Osiander*. 1. bdch. 3. aufl. 2. bdch. 2. aufl. 1869.

— Anthologie aus Xenophon von F. v. *Mettingh*. Nürnberg 1873. 8.

— Thucydide et Xenophon. Oeuvres complètes avec notices biographiques par J. A. C. *Buchon*. Orléans 1875. 8.

— Oeuvres complètes. Traductions de Dacier, Auger, Larcher, Lévesque, Dumas, Gail etc. revues et corrigées par Emile *Pessonneaux*.. 2 voll. Paris 1873. 18.

— Oeuvres complètes. Traduction nouvelle avec une introduction et des notes par Eugène *Talbot*. 2 édition. 2 vols. Paris 1868. 18. (Chef d'oeuvres des littératures anciennes). — 3e édition. ib. 1874. 18.

— Morceaux choisis. Traduction française extraite des oeuvres complètes par E. *Talbot*. Paris 1868. 18. — ib. 1875. 16.

— Complete works. Translated into english by *Ashley*, *Spelman*, *Smith*, *Fielding* and others. New edition. London 1875. 8.

— Anabasis das ist feldzug des Kyros. Wortgetreu aus dem Griechischen übersetzt von H. R. *Mecklenburg*. Berlin s. a. 32.

— Expedition des Dix milles. Traduction de M. Eugène *Talbot*. Paris 1872. 16.

— Anabase, retraite des Dix-milles. Traduction française de M. *Larcher* revue par *Lebobe*. Paris 1873. 18.

— Anabasis or expedition of Cyrus. A literal translation by George B. *Wheeler*. London 1876. 12.

— Kyros fälttåg. Öfvers. af S. G. *Dahl*. (Grekiska och romerska författare i svensk öfversättning.) Stockholm 1876. 8.

— Interpretazione sulla pellegrina fatta recentemente in un regio liceo d'un brano del capo 5 l. 1. dell' anabasi. Genova 1871. 8.

— dell' anabasi o spedizione di Ciro libri VII tradotti da Francesco *Ambrosoli*. Seconda edizione. Milano 1869. 16. Terza edizione. Milano 1872. 16.

— la Ciropedia tradotta da Francesco *Regis*. Due vol. Milano 1870. 16.

Xénophon. Memoires sur Socrate. Traduction française par J. B. *Gail.* Nouvelle édition précédée d'une introduction, d'une analyse dévéloppée et d'appréciations philosophiques et critiques par L. *Gallais.* Paris 1867. 12. ib. 1869. 12. ib. 1872. 12. ib. 1875. 12.

— Mémoires sur Socrate. Traduction française par J. B. *Gail.* Nouvelle édition précédée d'une étude sur Socrate et accompagnée de sommaires et des notes par M. *Gérard.* Paris 1868. 12.

— Entretiens mémorables de Socrate. Traduction de *Gail.* Suivis d'extraits de Platon, Aristote, Sénèque, Epictète etc. avec introduction et notes philosophiques par A. *Fouillée.* Paris 1872. 18.

— — Traduction française par E. *Sommer.* Paris 1874. 16.

— Memoirs of Socrates for english readers. A new translation from Xenophon's Memorabilia with illustrative notes by Edward *Levien.* London 1872. 18.

— i quattro libri dei detti memorabili di Socrate, nuova traduzione dal greco di Michel Angiolo *Giacomelli* con note e variazioni di Alessandro *Verri.* Milano 1871. 32. ib. 1876. 32.
Rec.: Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 293. *Nitsche.*

— il primo libro dei Memorabili tradotto in italiano da P. *Petrini.* Jesi 1874. 8.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 293. *Nitsche.*

— Ricordi di Socrate. Saggio di volgarizzamento di Enea *Piccolomini.* Firenze 1870. 18.

— Wspomnienia o Sokratesie przekladal z greckiego Antoni *Bronikowski.* Ostrowo 1868. 8.

— Pamèti o Sokratovi Arch. 5—11, p. 65—173. (Red. findr. Niederle).

— Opuscoli trasportati dal greco in italiano da varj. 2 voll. Milano 1876. 32.
Vgl. Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 298.

— dell' Economico cap. VII. Saggio di traduzione di Tom. *Gradi.* Firenze 1871. 8.

— l'Economico tradotto dal Greco in italiano da Isaia *Visentini.* Torino 1872. 8.

— the Economist translated into English by A. D. O. *Wedderburn* and W. G. *Collingwood.* With a preface by the editor. (Bibliotheca pastorum by J. *Ruskin.* Vol. I.) New York 1876. 8.
Rec.: Academy 1877, II, p. 575. *J. Davies.*

Crosby, Alpheus, Lexicon to Xenophons Anabasis. New York 1873. 12.

Koch, G. A., vollständiges wörterbuch zu Xenophons memorabilien. 2. verb. auflage. Leipzig 1870. 8.
Rec.: Paedagog. archiv 13, (1871), p. 201. *Ebeling.*

Krüger, K. W., Lexikon zu Xenophons Anabasis. 4. verbesserte aufl. Berlin 1872. 8.

Sauppe, Gustav, Lexilogus Xenophontis sive index Xenophontis grammaticus. Leipzig 1869. 8.
Rec.: Heidelb. jahrbb. 1869, p. 795. — Revue crit. 1869, II, p. 401. *Ch. Thurot.* — Wiener allg. lit.-ztg. 1870, p. 130.

Suhle, Bernh., vollständiges schulwörterbuch zu Xenophons Anabasis. Mit einer lithogr. karte. Breslau 1876. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 510. *K. F. Hertlein.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 256. *Nitsche.* — Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XII, p. 182.

Theiss, Fr. Carl, vollständiges wörterbuch zu Xenophons Anabasis mit besonderer rücksicht auf die namen und sacherklärung bearbeitet. 6. verb. aufl. Leipzig 1867. 8. — 7. aufl. umgearbeitet von Hermann L. *Strack.* ib. 1871. — Neu bearbeitet von Hermann L. *Strack.* 8. der neuen bearbeitung 2. aufl. ib. 1874. 8.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. für das kathol. Deutschl. 1872, p. 30. *Weishaupt.* — Jahresber. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 257. *Nitsche.*

Tichonowitsch, griechisch-lateinisch-russisches wörterbuch. St. Petersburg 1874. 8.
Rec.: Journal des ministeriums für volksaufklärung 1875. Märzheft. *W. Kosderka.*

Vollbrecht, Ferd., Wörterbuch zu Xenophons Anabasis. Für den schulgebrauch bearbeitet mit 70 in den text gedruckten holzschnitten, 3 lithograph. tafeln und einer übersichtskarte. Leipzig 1866. 8. — 2. verb. u. verm. aufl. Mit 70 in den text eingedr. holzschn. u. 1 übersichtskarte. ib. 1872. 8. — 3. verb. u. verm. aufl. Mit 75 in den text eingedr. holzschnitten, 3 lithogr. tafeln u. mit einer lithogr. übersichtskarte. Leipzig 1876. 8.
Rec.: Zeitschr. f. gymn.-wes. 1867, p. 34. *Büchsenschütz.* — Heidelb. jahrbb. 1872, p. 671. — Fleckeisens jahrbb. 108, p. 518. *G. Hartmann.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 257. *Nitsche.* — Zeitschr. f. österr. gymn. 1877, p. 232.

Freund, W., Praeparationen zu Xenophons Anabasis. 6 hefte. Leipzig s. a. 16.
— —, Praeparationen zu Xenophons Cyropädie. 6 hefte. ib. s. a. 16.
— —, Praeparationen zu Xenophons Hellenica. 3 hefte. ib. s. a. 16.
— —, Praeparationen zu Xenophons memorabilien. 4 hefte. ib. 16.
Giles, Dr., Xenophons Anabasis construed literally and word for word. Vol. 2. Book 3. 4. London 1866. 16. Book 5. ib. 1867.
— —, Xenophons Cyropaedia construed literally and word for word. Vol. I. Book 1. 2. London 1867. Vol. II, books 3. 4. ib. 1870.

A., Les Dix milles dans l'anabase. In Revue de l'instruction publique en Belgique. Nouvelle série, tome 10, p. 109. 159.
Badham, Carolus, ad Xenoph. de vectig. 2, 2. 3, 5. 10. 4, 2. 4. 22 etc. in *Ἄτακτα.* Mnemos. II, p. 299.
— —, ad Xen. hist. graec. VI, 2. 27. In Coniectanea. Rhein. mus. 28, p. 176.
Beckhaus, Hub., Xenophon der jüngere und Isokrates oder über die unechten schriften Xenophons und die Hellenica. Posen 1872. 4. (Progr. v. Rogasen.)
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873. p. 165. *Büchsenschütz.*

Beckhaus, Hub., der jüngere Xenophon und Isokrates. Beiträge zur untersuchung über die echtheit mehrerer unter Xenophons namen überlieferten schriften. In Zeitschrift für das gymn-wes. 1872, p. 255.

Bertram, der Sokrates des Xenophon und des Aristophanes. Magdeburg 1865.
Rec.: Wiener allg. lit.-ztg. 1867, p. 88.

Biermann, Aug., de pronominis personalis usu et collocatione in Xenophontis anabasi. Brandenburg 1864. 4.
Rec.: Fleckeisens jahrbb. 94, p. 559.

Boeckh, Aug., de simultate quae inter Platonem et Xenophontem intercessisse fertur. In Opusc. Vol. 4, p. 1—34.

Böttcher, H., de ellipseos apud Xenophontem usu. Königsberg 1875. 8. (Diss. Jenens.)
Rec.: Jahresber. des Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 48. *Nitsche*.

Brabänder, K., Quaestiones Xenophonteae. (Diss. Goett.) Lüdenscheid 1870. 8.

Breitenbach, Ludw., zu Xenophons Anabasis IV, 2. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1868, p. 59.

— —, Xenophons Hellenica. Buch I verglichen mit Diodor und Plutarch. In Rhein. mus. 27, p. 497.

— —, über den κατήγορος in Xenophons kommentarien. In Fleckeisens jahrbb. 99, p. 801.

Brennecke, Ad., de authentia et integritate cynegetici Xenophontei. Posen 1868. 8. (Diss. Vratislav.)
Rec.: Philol. anz. 1869, p. 91.

Büchsenschütz, B., zu Xenophons Hellenica und Plutarchos. In Fleckeis. jahrbb. 103, p. 217.

Butters, Xenophon als patriot. (Progr.) Zweibrücken 1872. 4.

Cobet, C. G., de Xenophontis Cyropaediae epilogo. — Xenophontea. — ad Xenophontis Cyropaediam. In Mnemos. III, p. 66. 214. 378.
Vgl. Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 38. 50. *Nitsche*.

— —, ad Xenophontis Cyropaediam. In Variae lectt. [2], p. 117. 120. 127. 136. 254. 336. 378. 455. 569. — ad Hellenica ibidem passim, ad anabasin p. 33. 65. 98. 107. 113. 114. 250. 284. 291. 322. 325. 336. 434. — ad memorabilia p. 154. 163. 265. — ad apologiam p. 342. 380. — ad oeconomicum p. 9. 73. 204. 250. 343. — ad Hieronem p. 116. — ad rempubl. Laced. p. 342. — ad r. equestr. p. 304. — ad symp. p. 127. — ad venat. p. 131. — ad de vectig. p. 243.

Coen, Achille, Osservazioni sopra un passo dell' anabasi di Senofonte. In Rivista di filol. I, p. 205.
Rec.: Jahresb. d. Berliner philol. vereins. Jg. II, p. 56. *Nitsche*.

Croiset, Alfred, Xénophon. Son caractère et son talent. Etude morale et littéraire. Paris 1873. 8.
Rec.: Revue archéol. 27, p. 423. *G. P.* — Jahresber. des Berl. philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 967. *Nitsche*. — Polybiblion 1873, X, p. 19. *A. Bouché-Leclerq*. — Revue crit. 1874, I, p. 150. *J. Nicole*. — Bursians jahresb. 1873, p. 161. *Büchsenschütz*.

Courdavaux, V., Un utilitaire d'autrefois; Xénophon sa vie ses oeuvres. In Revue moderne 1868. 25 septembre. 10 octobre.

— —, Eschyle Xénophon et Virgile. Etudes philosophiques et littéraires. Paris 1872. 8.
Rec.: Revue crit. 1872, II, p. 57. *H. Weil*. — Revue archéol. 24, p. 226 ***.

Cybichowski, Bron., quae Socrates de diis et daemonio fuerint opiniones et quae Xenophonti Platonique in iis tradendis fides adiungenda sit explicatur. (Diss.) Breslau 1870. 8.

Deiter, De Epaminonda Xenophonteo et Diodoreo. Emden 1874. 4.
Rec.: Bursians jahresb. f. 1874—75, bd. 4, p. 58. *Gelzer*. — Jahresberichte des Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 65. *Nitsche*.

Dittrich, Fabricius H., über Xenophons Hellenica. In Fleckeis. jahrbb. 93, p. 455.

Egger, E., Les principales traductions francaises d'Hérodote, Thucydide, Xenophon. In Journal des savants 1873, p. 401.

Erler, Georg, Quaestiones de Xenophonteo libro de republica Lacedaemoniorum. Leipzig 1874. 8. (Diss.)
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 42. *Nitsche*.

Escher, Ed., der accusativ bei Sophocles unter zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides und Xenophon. Zürich 1876. 8.
Rec.: siehe unter Sophocles.

Faber, Alb., zu Xenophons Anabasis I, 8, 4. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1866, p. 487.

Fabricius, O., zur religiösen anschauungsweise des Xenophon. Königsberg 1870. (Altstädt. gymn.) 4.

Faltin, Gustav, Quaestiones de libello *'Αθηναίων πολιτεία*. (Diss.) Breslau 1872. 8.

Gebhardi, zu Xenophons Anabasis V, 4, 10—20. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1875, p. 212.

Geist, Bemerkungen zu Xenophons Hellenica VII, 5, 11. In Blätter für das bair. gymn.-wes. 8, p. 316.

— —, Xenoph. Hellen. I, 1, 28. Ebenda 9, p. 174.

— —, Xenoph. Hellen. I, 1, 27 u. 28. I, 6, 14. II, 3, 48. Ebenda X, p. 148. 265. 269. XI, p. 406. Vgl. *Kurz*.

Gleiniger, Theodor, de Xenophontis libello qui *πόροι* inscribitur. (Diss.) Halle 1874. 8.
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 218. *A. Hug*. — Bursians jahresb. f. 1873, p. 167. *Büchsenschütz*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins 1874, p. 955. *Nitsche*.

Grosser, R., Plutarch und der Hellenicaauszug. In Fleckeisens jahrbb. 105, p. 723.

— —, zur charakteristik der epitome von Xenophons Hellenica. Barmen 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 170. *Büchsenschütz*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 941. *Nitsche*. Vgl. unten *Vollbrecht*.

— —, die Hellenicafrage und ihre polemik. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1876, p. 257.
Vgl. Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 281. *Nitsche*.

— —, über die unechtheit der Xenophontischen Hellenica. In Fleckeis. jahrbb. 93, p. 721.

— —, über den anfang und die ursprüngliche gestalt der Hellenica. Ebenda 95, p. 737.

Grunow, A., de Agesilai Xenophontei elocutione atque dictione. Neustadt-Eberswalde 1873. 4. (Progr.)
Rec.: Jahresb. d. Berl. phil. vereins f. 1873. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 964. *Nitsche*.

Gutschmid, Alfred von, zu Pseudoxenophon de republica Atheniensium. In Rhein. mus. 31, p. 632.

Haenel, J., besitzen wir Xenophons Hellenische geschichte nur im auszuge? Breslau 1872. 4. (Progr. d. Elisab.-gymn.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 170. *Büchsenschütz.*
Hansel, C., Xenoph. exped. Cyri III, 4, 19—24. In Quaestiones scholasticae. Glatz 1871, p. 6—11.
Haupt, Mor., Xenoph. comm. I, 1—11. In Analecta. Hermes II, p. 4 = Opusc. III, p. 362.
— —, Xenoph. de vectig. V, 2. In Coniectanea. Hermes VIII, p. 252 = Opusc. III, p. 636.
— —, Pseudoxenophon Joannis Damasceni XIII, 128, p. 225 M. Ebenda p. 255 = Opusc. III, p. 639.
— —, Xenoph. Oecon. 16, 13. Cyneg. I, 6. Agesilaus 10, 2. In Opusc. I, p. 195. 207.
— Chr., Agesilaus in Asien. Landsberg a. d. W. 1874. 4.
Rec: Jahresb. d. Berl. philol. vereins f. 1873, Ztschr. f. gymn.-wes. 1874. 962. *Nitsche.*
Havelka, J., wie sind Xenophons briefe über den krieg zwischen Theben und Sparta und namentlich seine schilderung des Epaminondas aufzufassen? Ung.-Hradisch 1869. 4. (Progr.)
Hémardinquer, La Cyropédie, essai sur les idées morales et politiques de Xénophon. Paris 1872. 8.
Rec.: Revue archéol. 27, p. 423. *G. P.*
Henkel, H., zur geschichte der griechischen staatswissenschaft. 2 artikel: Xenophon und Isokrates. Hippodamas und Phaleas. Kritischer nachtrag. Salzwedel 1866. 4. (Progr.)
Henrychowski, zu Xenophons Anabasis. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1873, p. 824. 1874, p. 813.
Hercher, Joannes, de symposio quod fertur Xenophontis. Halle 1875. 8.
Hertlein, K. F., zur literatur des Xenophon. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 461.
— —, zu Xenophons Anabasis I, 5, 11. In Fleckeisens jahrbüchern 107, p. 110.
Jacob, Gust., zu Xenophons Hellenica. In Fleckeis. jahrbb. 105, p. 722.
Isensee, Otto, der geschichtliche werth von Xenophons Kyropaedie. Schleusingen 1868. 4. (Progr.)
Kaemmel, O., die berichte über die schlacht bei Kunaxa und den Fall des Kyros am 3. Sept. 401 v. Chr. In Philol. 34, p. 516. 665.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg- III, p. 273. *Nitsche.*
Kanitz, Joann., de tempore et auctore libelli qui inscribitur *πόροι*. Dramburg 1873. 4. (Diss. Gotting.)
Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 167. *Büchsenschütz.* — Jahresberichte des Berliner philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 955. *Nitsche.*
Kiepert, H., der berg Theches in Xenophons erzählung des rückzuges der Zehntausend nach P. *Borit.* Mit einer karte. In Zeitschrift der gesellsch. f. erdkunde zu Berlin. Bd. 5, p. 456.
Kirchhoff, Ad., über die schrift vom staate der Athener. In Abhandlungen der akademie der wissenschaften zu Berlin aus dem jahre 1874. Berlin 1875. 4. Philol.-histor. classe p. 1 u. separatim. Berlin 1874. 4.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 808. *ἐλ.* — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 463. *K. F. Hertlein.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 954. *Nitsche.*
Krohn, A., Sokrates und Xenophon. Halle 1874. 8. Siehe unter Sokrates.
Krueger, K. W., noch ein wort über Xenophons geburtsjahr. In Kritische analecten II, p. 42.

Krueger, K. W., de authentia et integritate anabaseos Xenophonteae. Ebenda. Heft III, p. 115.

Kurz, Emil, zu Xenophons Hellenica VI, 1, 13. In Blätter f. bair. gymn. II, p. 179.

— —, zn Xenoph. Anab. V, 7, 33. Ebenda p. 282.

— —, zu Xenophons Hellenica I, 2, 8 u. I, 6, 14. Ebenda X, p. 148. 265. 269. 160.

— —, zur erklärung von Xenophons Hellenica mit rücksicht auf die ausgabe von Büchsenschütz. In Blätter f. bair. gymn. 10, p. 327—333.

— —, zu Xenophons griechischer geschichte. Kritisches und exegetisches. Theil. I. München 1873. 4. (Progr.)

Rec.: Jahresberichte des Berl. philol. vereins f. 1873. In Zeitschr. für gymn.-wes. 1874, p. 949. *Nitsche.* — Bursians jahresber. f. 1873, p. 181. *Büchsenschütz.*

— —, — — Theil II. ib. 1875. 4. (Progr. d. Ludw.-gymn.)

Rec.: Jahresb. des Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 281.

Labriola, Antonio, La dottrina di Socrate secundo Senofonte Platone ed Aristotele. Napoli 1871. 4. (Atti della academia delle scienze morale e politiche di Napoli vol. 6.)

Rec.: Lit. centralbl. 1872, p. 177. *B. F.*

Lange, R., de Xenophontis quae dicitur apologia et de extremo commentariorum capite. (Diss.) Halle 1873. 8.

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 164. *Büchsenschütz.* — Jahresberichte des Berliner philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 951. *Nitsche.*

Laves, Aug., Xenophons Hellenica. Buch I. II. Lyck 1867. 4. (Progr.)

— —, zu Xenophon. In Philol. 27, p. 736. 28, p. 543.

— —, zu Xenophons Hellenica. In Philologus 28, p. 181. 31, 544. 32, 361. 571.

Leutsch, E. von, Kratippos und Xenophon. In Philolog. 32, p. 97.

Vgl. *W. Nitsche*, in Jahresb. des Berl. philol. vereins 1873. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 940.

Lincke, Carl, de Xenophontis Cyropaediae interpretationibus. Jena 1874. 8.

Vgl. *W. Nitsches* Jahresberichte für 1874, jg. II, p. 36.

Löhle, der character des Cyrus nach Xenophons cyropaedie. Theil 1. 2. Tauberbischofsheim 1875. 76. 4. (Progr.)

Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 287. *Nitsche.*

Ludwig, A., über den anfang von Xenophons Hellenica. In Fleckeisens jahrbb. 95, p. 151.

Madvig, Jo. Nic., Adversaria ad Xenophontem. In Adversaria I, p. 335 sqq. et passim.

Meyer, G., de Xenophontis Hellenicorum auctoris in rebus scribendis fide et usu. Halle 1867. 8.

Miller, A., zu Xenophons Anabasis III, 1, 21. In Blätter f. d. bair. gymn. 10, p. 78.

Morris, Charles D., On the age of Xenophon at the time of the Anabasis. In the Transactions of the American philosophical society 1874.

Müller, Lud., quae ratio instituenda sit ut discipuli Xenophontis Anabasim eo quo par est studio legant. Anclam 1869. 4. (Progr.)

Münscher, Fr. W., zu Xenophons Anabasis IV, 8, 2. In Philologus 31, p. 753.

Naumann, Ernst, de Xenophontis libro qui *Λακεδαιμονίων πολιτεία* inscribitur. Berlin 1876. 8. (Diss.)

Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 527. *F. C. Hertlein.* — Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 129. *Nitsche.*

Nicolai, Ad., über Xenophons Hiero. Dessau 1870. 4. (Gymn.-progr.)

— —, Xenophons Cyropaedie und seine ansichten vom staate. Bernburg 1867. 4. (Progr.)
  Rec.: Revue crit. 1867, I, p. 354.

Nitsche, W., über die abfassung von Xenophons Hellenica. Berlin 1871. 4. (Progr. des Sophien-gymn.)
  Rec.: Philol. anz. 5, p. 139. *Jungmann.* — Zeitschr. f. gymn.-wes. 1871, p. 360. *Büchsenschütz* u. p. 715. *Breitenbach.*

Pankow, Fr., zu der schrift Xenophons »vom staate der Athener«. Gnesen 1866. 4.

Pantazides, Joannes, emendationum in Xenophontem pars I. (Diss,) Goettingen 1858. 8. Pars II: *τῶν παρὰ Ξενοφῶντι διορθώσεων μέρος δεύτερον.* Athen 1866. 8.
  Rec.: Fleckeisens jahrbb. 95, p. 474. *Hertlein.* — Gött. gel. anz. 1866, p. 2073. *H. Sauppe.*

Pfudel, E., die indirekte rede bei Xenophon. Colberg 1864. 4. (Progr.)
  Rec.: Fleckeisens jahrbb. 94, p. 465.

Poehlig, G., zu Xenoph. Memorab. II, 6, 3. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 381.

Pohle, Emil, die angeblich Xenophonteische apologie in ihrem verhältnisse zum letzten capitel der memorabilien. Kritische untersuchung. Altenburg 1874. 8.
  Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1874, p. 538. *A. Hug.* — Jahresb. d. Berl. philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 951. *Nitsche.*

Polle, Fr., zu Xenophons Anabasis IV, 7, 4. In Fleckeisens jahrbb. 101, p. 801.

Proske, A., Quaestionum de attractionis apud Xenophontem usu pars I. Gr. Strelitz 1869. 4. (Progr.)

Ravani, L., La politica di Senofonte. Studio critico. Roma 1876. 8.

Ῥέντζος, Ὀ. Ἰ., *βίοι τῶν ἱστορικῶν Ἡροδότου Θουκυδίδου καὶ Ξενοφῶντος μετ' ἀναλύσεως τῶν ἔργων κτλ. ἐκ τῆς Γερμανικῆς μεταγλωττισθέντες καὶ διασκευασθέντες. Ἀθήνησι* 1875. 8.

Ribbing, Sigurd, über das verhältniss zwischen den Xenophontischen und Platonischen berichten über die persönlichkeit und die lehre des Sokrates. Zugleich eine darstellung der hauptpunkte der Sokratischen lehre. Upsala 1870. 8.
  Rec.: Goett. gel. anz. 1871, p. 1161. *Alberti.*

Richter, E. A., zu Xenophons Hellenica I, 7. In Fleckeisens jahrbb. 93, p. 732.

— —, kritische untersuchungen über die interpolationen in den schriften Xenophons vorzugsweise der Anabasis und den Hellenicis. In Fleckeis. jahrbb. suppl.-bd. 6, p. 557 u. separatim. Leipzig 1873. 8.
  Rec.: Bursians jahresber. f. 1873, p. 174. *Büchsenschütz.* — Jahresber. des Berl. philol. vereins f. 1873 in Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 933. *Nitsche.*

Riemann, O., Études sur le dialecte Attique particulièrement chez Xénophon avec une introduction (six fascicules).

— —, du texte des Helléniques (quatre fasc.). Siehe Comptes rendus de l'acad. des inscr. et belles lettres 1876, p. 391.

Ritschl, Fr., zu Xenoph. Hell. I, 7, 21. In Opusc. I, p. 756.

Robiou, J., Itinéraire des Dix-mille. In Bibliothèque de l'école des hautes études. fasc. 14. 1873. 8.
  Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 179. *Büchsenschütz* u. Jahresb. d. Berl. phil. vereins in Ztschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 851. *Nitsche.*

Roersch, L., Observations sur quelques passages du Ier livre des Memorabilia. In Revue de l'instruction publique en Belgique. Nouvelle série. 1867. vol. X, p. 25.

Rosenberg, E., zu Xenoph. Anab. V, 3, 9. In Philol. 36, p. 232.

Sauppe, Gustav, Appendicula ad Xenophontis editionem continens adnotationes criticas in scripta minora. Leipzig 1869. 8.

Schambach, Otfr., Untersuchungen über Xenophons Hellenica. Berlin 1872. 8. (Diss. Jenens.)

Schenkl, Carl, Xenophontische studien. Heft 1. Beiträge zur kritik der Anabasis. Wien 1869. 8. (Sitzungsberichte der Wiener akademie d. wiss. philol.-histor. classe bd. 60, p. 563.) Heft II. Beiträge zur kritik der Apomnemoneumata ib. 1875. (Ebenda bd. 79, p. 87). III. Beiträge zur kritik des Oikonomikos ib. 1876. (Ebenda bd. 83, p. 103—178.)

Rec.: Jahresber. des Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 29. Jg. III, p. 293. *Nitsche*. — Fleckeisens jahrbb. 115, p. 455. *L. Breitenbach*.

Schimmelpfeng, G., zur würdigung von Xenophons Anabasis. (Progr. v. Schulpforta.) Naumburg 1870. 4.

Schlyter, Gust. Ragnit, de initio capitis quinti *Ἀπολογίας Σωκράτους* recte constituenda. Lund 1868. 8. (Diss.)

Schmidt, C. P. Christensen, Om ὡς ἄν med efterfølgende Participium. Bemaerkninger til Xenoph. Anab. V, 7, 22. In Nordisk Tidskrift for Philol. Nye Raekke Bind II, p. 113.

Vgl. Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. II, p. 49. *Nitsche*.

—, Moritz, Memoire eines oligarchen in Athen über die staatsmaximen des demos. Jena 1876. 8.

Rec.: Jahresb. d. Berl. phil. vereins. Jg. III, p. 276. *Nitsche*.

Schwabe, L., zu Xenophons Hellenica. In Fleckeis. jahrbb. 107, p. 381.

Schwenger, H., dispositiones logicae Xenophonteae. Emmerich 1867. 4.

— —, zu Xenophon. In Rhein. mus. 24, p. 631.

Seelmann, Ferd., de historia Xenophontis in institutione Cyri quod iudicandum videatur. Potsdam 1870. 4. (Progr. u. Diss. Gotting.)

Sitzler, J., de Xenophonteo qui fertur Hierone. Tauberbischofsheim 1874. 8.

Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 39. *Nitsche*.

Soergel, F., zu Xenophons Anabasis I, 9, 4. II, 1, 9. 3, 13. In Blätter f. d. bair. gymn.-wes. XII, p. 306.

Vgl. Jahresber. des Berl. philol. vereins III, p. 276. *Nitsche*.

Sommerbrodt, Jul., Cicero und Xenophon. In Rhein. mus. 21, p. 285.

Steiner, das philosophische princip des Xenophontischen Sokrates nach ursprung und entwickelung. Wien 1868. 8. (Gymn. Mariahilf.)

Strecker, W. u. H. *Kiepert*, Beiträge zur geograph. erklärung des rückzugs der Zehntausend durch das Armenische hochland. Mit einer lithogr. karte. In Zeitschrift der gesellschaft für erdkunde. IV, 1870, p. 524.

Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 180. *Büchsenschütz*.

Taine, H., Xénophon, l'anabase. In Essais de critique et d'histoire. 3e éd. Paris 1874. 8. p. 49—95.

Terwelp, Gerard., De Agesilai qui Xenophontis nomine fertur auctore. Münster 1873. 8. (Diss.)

Rec.: Bursians jahresb. f. 1873, p. 167. *Büchsenschütz*. — Jahresberichte des Berl. phil. vereins f. 1873. In Zeitschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 965. *Nitsche*.

Tournier, Ed., Xénoph. Anab. I, 1, 5. 11. 2, 15. 3, 5. 18. 6, 6. 8, 10. 9, 27. Mémorable I, 3. 1. In Exercices critiques no. 337—342. 452. 453. 304.

Trieber, Conr., Zu Xenophon. In Fleckeisens jahrbb. 103, p. 105.
Usener, Herm., Xenoph. anab. III, 5, 5 de republ. Lac. II, 2. In Lectiones graecae. Rhein. mus. 25, p. 588.
Vogelmann, zu Xenophons Anabasis V, 6, 17. In Correpondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württenbergs XVIII, p. 140.
—, Ferdin., zur Anabasis. In Fleckeisens jahrbb. 109, p. 619.
Vollbrecht, Guil., de Xenophontis Hellenicis in epitomen non coactis. Hannover 1874. 4. (Diss. Gott. u. Progr.)
Rec.: Jenaer lit.-ztg. 1864, p. 592. *A. Hug*. — Bursians jahresb. f. 1873, p. 170. *Büchsenschütz*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. 1873 in Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1874, p. 942. *Nitsche*.
— —, zu Xenoph. Anab. In Philol. 36, p. 349.
— —, die expedition gegen die Drilen. Zu Xenoph. Anab. V, 2. In Philol. 35, p. 445.
Vgl. Jahresb. d. Berl. phil. vereins III, p. 276. *Nitsche*.
Wachsmuth, Curt, Commentatio de Xenophontis qui fertur libello *Ἀθηναίων πολιτείᾳ*. Goettingen 1874. 4. (Index lectt.)
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. II, p. 43. *Nitsche*.
Weber, Hugo, zu Xenophon. In Philol. 25, p. 162.
Weissenfels, Paul, Beitrag zur erklärung und kritik der Xenophonteischen Anabasis. In Zeitschr. f. d. gymn.-wes. 1873, p. 272.
Wilisch, E. G., das indirekte reflexivpronomen in Xenophons Anabasis und Hellenica. Zittau 1875. 8.
Rec.: Jahresb. d. Berl. philol. vereins. Jg. III, p. 277. *Nitsche*.
Woerner, E., zu Xenophons Cyrop. III, 3, 69. In Fleckeisens jahrbb. 111, p. 447.
Wolff, Fr. Aug., Epistola ad J. G. Schneiderum de Xenophontis Hellenicis. In Kleine schriften I, p. 316.
Zurborg, Armin., de Xenophontis libello qui *Πόροι* inscribitur. Berlin 1874. 8.
Rec.: Lit. centralbl. 1875, p. 940. — Jenaer lit.-ztg. 1876, p. 584. *A. Hug*. — Jahresb. d. Berl. philol. vereins f. 1873 in Ztschr. f. gymn.-wes. 1874, p. 955. *Nitsche*.
. . . . ., The wall of Media and the battle of Kunaxa. The New Monthly Magazine 1868. Sept.
Jahresberichte: *W. Nitsche*, Xenophon. In Jahresberichte des philol. vereins zu Berlin. Jg. I. 1873. In Zeitschrift für gymn.-wes. 1874, p. 851. 933. Jg. II. 1874. (Ebenda jg. 1875), p. 21—68. Jg. III. 1875, p. 257—259.
Büchsenschütz, B., Jahresbericht zu Xenophon. In Bursians jahresberichten über die fortschritte d. class. alterthumswiss. im jahre 1873. Bd. I, p. 161—186. (Vgl. *Susemihls* berichte über die griechische philosophie in denselben jahresberichten).

Xenophon Ephesius.

Xenophon Ephesius ex rec. R. *Hercher*. Siehe Erotici.
Cobet, C. G., ad Xenoph. Ephes. In Variae lectt. [2], p. 172.
Heyse, Th., zu Xenophon Ephesius. In Hermes II, p. 258.

Zeno Citiensis.

Wachsmuth, Curt, commentatio I. II de Zenone Citiensi et Cleanthe Assio. Göttingen 1874. 4. (Index lectt. Gotting.)
Rec.: Bursians jahresb. 1874—75, bd. 3, p. 555. *Heinze*.
Wellmann, Eduard, die philosophie des stoikers Zenon. Leipzig 1873. 8. (Diss. Rostoch.) u. Fleckeisens jahrbb. 107, p. 433—490.
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 158. *Max Heinze*.

Weygoldt, G. P., Zeno von Cittium und seine lehre. Ein versuch den Zenonischen antheil am stoicismus auf grund der quellen auszuscheiden. Jena 1872. 8. (Diss.)
Rec.: Bursians jahresb. 1873, p. 188. *M. Heinze.*

Zeno Eleates.

Löwe, G. H., über die Zenonischen einwürfe gegen die bewegung. In Abhandl. der böhm. gesellsch. d. wiss. 6. folge. Bd. I. 1868.
Schneider, F., Zeno aus Elea. In Philol. 35, p. 602.
Wellmann, Eduard, Zenos beweise gegen die bewegung und ihre widerlegungen. Frankfurt a. O. 1870. 4. (Progr.)
Zeller, Ed., siehe unter Theophrastus.

Zenobius.

Ζηνοβίου ἐπιτομὴ τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν publiée par E. *Miller*. In Miller Mélanges de littérature grecque p. 341.
Cobet, C. G., Comici Dorici versiculus apud Zenobium IV, 35. In Mnemos. I, p. 142.
Meineke, Aug., ad Zenobium. In Adnotiones criticae ad paroeomiographos Graecos. Philologus 25, p. 537.

Zenodorus.

Ζηνοδώρου τῶν περὶ συνηθείας ἐπιτομή publiée par E. *Miller*. In Miller mélanges de littérature grecque p. 407.

Zeuxis.

S. Lyrici.

Zonaras.

Ioannis Zonarae epitome historiarum. Cum C. Ducangii suisque annotationibus edidit L. *Dindorf*. Vol. I. Leipzig 1868. — Vol. II. ib. 1869. Vol. III. ib. 1870. Vol. IV. ib. 1871. Vol. V. ib. 1874. Vol. VI. ib. 1875. 8.
Rec.: Liter. centralbl. 1869, p. 854. 1871, p. 380. 1872, p. 248 1875, p. 1492. 1876, p. 11. — Heidelberg. jahrbb. 1868, p. 769. — 1869, p. 788. 1870, p. 515. 1871, p. 673. — Wiener allg. lit.-ztg. 1868, p. 389. 1870, p. 236. 1871, p. 298. *D.* — Theol. literaturbl. 1869, p. 886. *F. X. Krauss.* — Rivista di filol. 5, p. 274.
Christ, W. von, über die bedeutung von hirmos, troparion und kanon in der griechischen poesie des mittelalters erläutert an der hand einer schrift des Zonaras. In Sitzungsberichten der bair. akademie. 1870, bd. II, p. 75.

Zosimus.

Ouvrages historiques de Polybe, Hérodien et *Zosime* avec des notices biographiques par J. A. C. *Buchon*. Orléans 1875. 8.
Martin, R. C., de fontibus Zosimi. Berlin 1866. 8.
Rühl, Frz., zu Zosimus. In Rhein. mus. 27, p. 159.
Schäfer, A., Zosimus III, 13. In Vermischte bemerkungen zur kritik u. erklärung der schriftsteller. In Philol. 31, p. 184.
Sudhaus, H., de ratione quae intercedat inter Zosimi et Ammiani de bello a Juliano imperatore cum Persis gesto relatione. Bonn 1870. 8. (Diss.)
Tomaschek, W., Zosimus. In Miscellen zur alten geographie. In Ztschr f. d. österr. gymn. 1867, p. 720.

Index locorum

zu Band XXXVII.

Index rerum
zu Band XXXVII.

[Das verzeichniss der excerpirten zeitschriften steht bd. XXXVII, p. 834.]

Index locorum

zu Band XXXVIII.

Index rerum
zu Band XXXVIII.

Verzeichniss der excerpirten zeitschriften.

Aus dem umschlag von Philol. XXXVIII, 2 wiederholt:

P. P.

Die in diesem hefte jetzt (8. märz 1879) erscheinenden abhandlungen sind, wie besonders für VII. VIII. 8. 12. 13 zu beachten, im mai 1878 gedruckt: mein leider wider erwarten so anhaltendes unwohlsein hat das rechtzeitige erscheinen des heftes verhindert.

Dr. *Ernst von Leutsch.*

